Hom. 2081 L

A

váczi kegyes-tanitórendi ház

KÖNYVTÁRA.

Bb. betü. *VI. a. 7.* szám.

Hom. 2081 i

A 54272

RC 2394

Y. III. 1.

Seelen-eifrige

Fasten-Predigen

Von

REVERENDISSIMO DOMINO

PANTHALEONE DOLERA

GENERALI QUONDAM CLERICORUM
REGULARIUM MINISTRORUM
INFIRMORUM

Mit großen Eifer in Italienischer Sprach
vorgetragen

Nunmehro aber wegen dessen Geist-vollen Lehren
allen Predigern und Seelsorgern, so auch das Jahr
hindurch gar dienlich seyn werden, zur beßten Bey-
hilf in das Deutsche übersetzet worden

Von

P. WUNIBALDO REICHENBERGER, Ord. S. Bened.
Professo Priflingensi.

Mit Erlaubnis der Obern.

AUGSBURG,
In Verlag bey Johann Jacob Mauracher, Catholischer
Buchhändl. 1768.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

T 75 | 285

Approbatio Censoris.

LEgendo Sermones Quadragesimales a Reverendissimo Domino PANTHALEONE DOLERA quondam Generali Cleric. Regul. Ministrorum Infirm. primùm Italice conscriptos, dein a R. P. Wunibaldo Reichenberger O. S. Bened. Professo in Priflingen in idioma Germanicum translatos nihil reperi, quod fidei nostræ Catholicæ, vel bonis moribus adversetur; Sed eos insuper ita comparatos inveni, quatenus Divini Verbi Præconibus utiles summopere esse possint, dignos proin existimavi, ut typis publicis propediem in lucem prodeant, & prosint. Datum Aug. Vind. die 2 Octob. Anno 1767.

Imprimatur H. S.
Henricus Sigismund. de Fercher,
SS. Theologiæ Doctor, Ecclesiæ Cathedralis Augustanæ Canonicus Capitularis, Serenissimi Elect. Palatini, ac Rev. & Ser. Principis & Episc. Augustani, Landgravii Hassiæ &c. Consiliarius Ecclesiasticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimensis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

Josephus Herz,
SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniss. Princ, Episc. Aug. Consil Eccles. Visitator per Diœcesin Gener. ac Librorum Censor.

Infra scriptus testor, Conciones Quadragesimales a Rev. D. P. PANTALEONE DOLERA Cleric. Regul. Infirmis Ministrantium quondam Generale Italico sermone conscriptas, & a Plurimùm Reverendo, Religiosissimo ac Clarisf. P. Wunibaldo Reichenberger O. S. P. Bened. Professo in Priflingen summa diligentia, accuratione, & fidelitate in Germanicum translatas, maximo emolumento omnibus divini Verbi præconibus esse posse, si typis publicis mandentur. Ratisbonæ 13 Novemb. Anno 1755.

Franciscus Besenella S. J.
Conc. Cathedralis.

Elenchus

über alle Predigen.

I Predig

Für den Aschermittwoch.

Der Mensch ist Staub, und wird zu Staub werden. Pag. 1.

II Predig

Für den Donnerstag nach den Aschermittwoch.

Die wahre Buß erleuchtet den Verstand, und machet die Sünder erkennen: und erhitzet den Willen dieselbe zu beweinen. 18.

III Predig

Für den Freytag nach den Aschermittwoch.

Liebe der Feinden ist unnachläßig, weil diese GOtt gebietet. 35.

IV Predig

Für den ersten Fasten-Sontag.

Drey Betrüg sind Ursach des wenigen Fruchts, so aus den Predigen gesammelt wird. 52.

V Predig

Für den Monntag in der ersten Fasten-Wochen.

Das lezte Gericht beschrieben. 69.

VI Predig

Für den Dienstag in der ersten Wochen.

Kirchenschänder unhöflich, undankbar, unglaubig. 86.

VII Predig

Für den Mittwoch in der ersten Wochen.

Die Geilheit eine allerschwerste, fruchtbare und unheilsame Sünd. 104.

VIII Predig

Für den Doñerstag in der ersten Wochen.

Die

Die in eine Schul der Verbesserung veränderte Welt. 124.

IX Predig

Für den Freytag in der ersten Wochen.

Die arme Seelen werden in den Fegfeuer gepeiniget von der Begierd nach GOtt, und der Vergessenheit der Menschen. 142.

X Predig

Für den zweyten Sonntag in der Fasten.

Die Glückseligkeit der himmlischen Glorie abgenommen aus denen Muthmassungen. 159.

XI Predig

Für den Montag in der zweyten Wochen.

Der Sünder wird sich in den Tod nicht bekehren wollen, noch können. 177.

XII Predig

Für den Dienstag in der zweyten Wochen.

Die Eltern sind schuldig ihre Kinder eintweders fromm zu sehen, oder gar niemal zu sehen. 195.

XIII Predig

Für den Mittwoch in der zweyten Wochen.

Der Himel wird wolfeil gegeben. 213.

XIV Predig

Für den Donnerstag in der zweyten Wochen.

Die Höll mit ihren Peinen, der Himmel mit seinen Freuden, das Gewissen mit seinen Nagen, 3 Höllen, welche die Höll der Verdamten ausmachen. 230.

XV Predig

Für den Freytag in der zweyten Wochen.

Wie viel GOtt thue, den Menschen selig zu machen, wie wenig die Menschen thun, selig zu werden. 249.

XVI Predig

Für den dritten Sonntag in der Fasten.

Fehler, welche in allen 5 Theilen der Beicht begangen werden. 268.

XVII Predig

Für den Monntag in der dritten Wochen.

Wie viel daran liege, daß man den göttliche Einsprechungen geschwind folge. 288.

XVIII Predig

Für den Dienstag in der dritten Wochen.

Abscheulichkeit der Aergerniß. 307.

XIX Predig

Für den Mittwoch in der dritten Wochen.

Kein Catholischer Christ kann böß seyn, er seye denn der allerböseste. 327.

XX Predig

Für den Donnerstag in der dritten Wochen.

Drangsal ist nohtwendig den Sündern, geziemend denen Büßern, und nutzlich denen Gerechten. 344.

XXI Predig

Für den Freytag in der dritten Wochen.

Nothwendigkeit täglich eine ewige Grund-Wahrheit zu betrachten: nothwendig unter Tags öfters an diese Wahrheit zu gedenken. 362.

XXII Predig

Für den vierten Sonntag in der Fasten.

In denen bösen Gelegenheiten wird die Unschuld verlohren, und die Buß dauret nicht. 380.

XXIII Predig

Für den Monntag in der vierten Wochen.

Langsamkeit, sich GOtt zu ergeben, wird überwiesen als gefährlich, unhöflich, undankbar. 400.

XXIV Predig

Für den Dienstag in der vierten Wochen.

Großer Schaden, welchen auch die läßliche Sünden verursachen. 419.

XXV Predig

Für den Mittwoch in der vierten Wochen.

Vorrecht der Seelen erkennet aus dem, daß sie nicht können erkennet werden wegen der Vortrefflichkeit des Erschaffers, wegen den, was sie koste: und wegen den Amt, zu welchen sie erschaffen ist. 436.

XXVI Predig

Für den Donnerstag in der vierten Wochen.

Der Sterbende von zweyen Anblicken geängstiget, mit welchen er siehet die gegenwärtige Welt, welche er verlasset, und die ewige Welt, in welche er abfahret. 455.

XXVII Predig

Für den Freytag in der vierten Wochen.

Der eraltete Sünder ist gar schwerlich zu bekehren, weil ihm GOtt wird ermangeln, und weil er ihm selbsten ermangeln wird. 472.

XXVIII Predig

Für den Paßion-Sonntag.

Christ, welcher nicht lebet, wie er solle, glaubet nicht recht, oder wird gar nicht glauben. 490.

XXIX Predig

Für den Montag in der Paßion-Wochen.

Die Liebe gegen GOtt ist nicht wahrhaft, wenn sie nicht wirkend ist. 511.

XXX Predig

Für den Dienstag in der Paßion-Wochen.

Die Schwere der Todsünd erwiesen aus ihren Wirkungen. 529.

XXXI Predig

Für den Mittwoch in der Paßion-Wochen.

Die ganze Vorerwählung eingeschränket in dieser unbetrüglichen Wahrheit, keiner gehet zu Grund, der nicht selbsten zu Grund gehen will. 545.

XXXII Predig

Für den Donnerstag in der Paßion-Wochen.

Die Bekehrung Magdalenä ist ein Beyspiel denen unentschloßenen, heiglichen und wiederfallenden Sündern. 564.

XXXIII Predig

Für den Freytag in der Paßion-Wochen.

Sich in den Geschäften nach einer Regel aufführen, welche die Staats-Raelon genennet wird, ist eine Aufführung ohne Vernunft. 585.

XXXIV. Predig

Für den Palm-Sonntag.

Die Marter der Jungfräulichen Mutter unter den Kreuz. 603.

XXXV Predig

Für den H. Charfreytag.

Das Leiden JEsu Christi. 622.

XXXVI Predig

Für den H. Oster-Sonntag.

Der auferstandene Heiland ist unser gröster Trost, weil er versüßet den Tod, als unsere gröste Traurigkeit. 651.

XXXVII Predig
Für den Ostermontag.
Große Boßheit der Wiederfallenden. 663.

XXXVIII Predig
Es ist kein Freud, wo kein Fried ist, und hat nur allein derjenige den Frieden, der sich in GOtt zu erfreuen weiß. 682.

XXXIX Predig
Für das Fest des H. Joseph.
Joseph ist größer als ein jeglicher anderer Heiliger, weil er der Gespons Mariä, und der Nährvater Christi JEsu. 701.

XL Predig
Für das Fest Mariä Verkündigung.
Die durch das Fiat Mariä erneuerte Welt. 720.

Die

)(†)(

J. N. R. J.

Die erste Predig

Für den Aschermittwoch.

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. *S. Eccles.*

Gedenk o Mensch, daß du Staub seyest, und zu Staub werdest werden.

Der Mensch ist Staub, und wird Staub seyn.

1. DJeses ist das drittemal, meine liebste, und ehrenwertheste Stadt, daß ich als ein untauglicher, und wenig angenehmer Redner, den Staub in den Mund nehmend, mit welchen kurz anvor die Heil. Kirchen die Hände und Lefzen ihrer Priester besprenget, zu dir komme, auszusäen Traurigkeit, unter deine Freudenvolle Lustbarkeiten, und nicht ohne Schmerzen der zartesten Liebe, mit welcher ich dich allzeit als eine Königin der Städten unterscheiden, mit einer betrübten und zitterenden Stimm andeute, daß deine Faßnacht Lustbarkeiten sterben, daß deine Schaubühnen untergehen, daß aller Pracht deiner Schauspilen Staub, und daß du selbsten, so groß du immer bist, nichts anders seyest als ein Haufen Staub; daß du Körnerweis ver-

gehend, mit den Ende des Lebens sowol der Adelichen, als der Gemeinen, welche dich bewohnen, werdest als ein Staub zu Staub werden, anjetzo als ein lebendiger und geistiger Staub, nachmal als ein kalter und lebloser Staub. Memento homo &c. Also ist beschaffen, weis nicht, solle ich sagen, unsere Unachtsamkeit, oder Unglück, daß wir, dasjenige zu glauben, was wir den ganzen Tag vor Augen haben, vonnöthen haben mehrere Erklärungen, und mehrere Zeiten. Eben jener GOtt, welcher alles mit einem einzigen Wort saget, ware nicht zufrieden, um den lezten Untergang der berühmtesten 4 Monarchien zu erklären, mit einer einzigen Vorstellung, zu dreymalen hat er diese entworfen mit dreyen sonderheit ichen Erscheinungen, bey einem Fürsten, und bey zweyen Propheten. Dem Nabuchodonosor hat er diese gezeiget in einer aus 4 Metallen gestaltenen Bildnis, welche zu Staub zerrieben worden; dem Propheten Zachariä in 4 mit unterschiedlichen Pferden bespannten Wägen, welche gleich dem Luft verschwunden, und dem Daniel in 4 Winden, welche auf den Meer einen heftigen Streit erweckten. Es kunnte der göttlichen Weisheit Zweifels ohne eine einzige Vorstellung genug seyn, aber sie wollte 3 haben, um den Verstand der Menschen zu erleuchten. Zerbrechlich ware die Bildnis, jedoch hat sie sich eine Zeit auf ihrer Grunfeste erhalten. Flüchtig waren die Wägen, jedoch kunnten sie in etwas in ihren Lauf eingehalten werden, die unter sich selbsten, und auf dem Meer uneinige Winde, welche mit ihrer Bewegung niemal ruhende, alles mit Tumult umkehren, zeigen zum nachdrucklichsten an unseren armseligen Stand, welcher allzeit in den Wellen schwebet, und allzeit in der Gefahr des Schiffbruchs sich befindet. Und weil ich in den ersten und zweyten Fastenpredigen nicht genugsam gewußt habe, euch diesen armseligen Stand anzuzeigen, oder vielmehr, weil ihr nicht begrifen habet den Staub, der ihr seyd, da ich zu zweymal geschrien habe, ihr seyd staub, und werdet zu Staub werden; und ist eben so viel gesagt, daß bey euch keine einzige Erkänntnis eurer Gebrechlichkeit hinterlassen hab weder der Staub, in welchem aufgelöset worden die Bildsaulen des Nabuchodonosor, weder der Staub, welchen die schnell lafende Wägen des Propheten Zachariä erwecket; so gebrauche denn GOtt eine neue Vorstellung, und weil mit Verärgerung des Altars, auch das Ungewitter immer schwärzer und gewaltiger wird, welches uns antreibet an den unvermeidentlichen Felsen des Grabs, so verkündige er, mit einer noch stärkeren Stimm, memento homo &c. Mein lieber Christ! du stirbest alle

Au-

Augenblick, pulvis es, du bist staub, und so lang auch dieses, welches wir ein Leben nennen, so doch der Tod ist, verlängeret werde, wirst du doch endlich sterben, & in pulverem reverteris, und zu Staub werden.

Mein Anbethungs-würdigster JESU! siehe mich, unerachtet meiner erschrecklicher Schand, siehe mich bereitwillig zu gehorsamen deinen göttlichen Rathschlüssen. Allein was wird vermögen die Unwissenheit eines armen Sünders bey so edlen Seelen, wenn nicht zur Befestigung seiner Schwachheit, in ihm herabsteiget deine Gnad? Ich begehre nicht jene Gnad, welche dem Gehör die Wort mit einer schönen Gleichförmigkeit vortrage, nicht jene Gnad, welche ergetze, und den Verstand an sich raube, sondern ich begehre jene Gnad, welche die Herzen durchdringe, jene Gnad, welche den Willen entzünde; jene Gnad begehre ich, welche selig mache meine geliebte Zuhörer, und mich nicht zu grund richte. Ach wie viele, und viele, welche mich mit einer Christlichen schönsten Geduld schon angehöret, und durch den Tod zu deinen erschrecklichsten Richterstuhl geführet worden, werden mich angeklaget haben wegen der Treulosigkeit gegen ihnen, und wegen der Undankbarkeit gegen dir. Niemal geschehe mehr, daß ich in dieser dritten Bemühung meinen schweren Handel mit neuen Schulden vermehre, daß, anstatt daß ich deine Schuldige bereuet dir zu Füssen werfe, ich neue Ankläger, und andere Zeugen zu meinen vielleicht nahen Endurtheil unterrichte. Ach giebe, der ich dich meine süsse Liebe beschwöre durch diese deine Wunden, und durch dein göttliches Blut, giebe, daß eine jegliche aus meinen Predigen gleichförmig werde der Würde des Dienstes, welchen ich verrichte, der Heiligkeit der Kleidung, welche mich ziehret, den Wunden des Lehrmeisters, welchen ich an der Seiten habe, der Hoffnung des Himmels, welche ich dahinauf hege, und der Frömkeit der Zuhörer, welche mich umgeben. Ich weis wol, daß auf der Waagschal jenes GOttes, qui fecit ventis pondus. Job. 28. welcher auch die Winde abwäget, dieser mein erster Athem mit einer weit größeren Schärfe, als jemal werde abgewogen werden. Ach lasse mich ehender tausendmal sterben, als daß ich diesen gebrauche aus einer Begierlichkeit eintweders eines eigenen Nutzen, oder Zurufens, oder zur Beweisung einer Wohlredenheit, oder Tiefsinnigkeit; sondern alles gereiche zu deiner Ehr, zu den Heil der Seelen, und zur Seligkeit meiner selbsten.

II. Es ist nicht möglich, daß der Mensch, welcher sich durch die Sünd von GOTT entfernet, zu GOtt zuruck kehre, wenn er nicht anvor in sich selbsten zuruck kehret: Der kürzist und leichteste Weg, in sich selbsten zuruck zu kehren ist die Beschauung, wer er sey, so lang er lebet, und wer er seyn werde, wenn er aufheret zu leben: damit dadurch zu einer besseren Minung gebracht werde jene närrische Todsinnigkeit der Gedanken, welche von den Schmeichlungen des Scheins verführet, allzeit ein gar kurzes Gesicht haben, weil sie allzeit anschauen mit garzu vielen Rauch in den Augen. Also hat auch der verschwenderische Sohn, nachdem er mit einen unglückseligen Schluß von seinen Vater in fremde Länder abgereißt, nur dazumal den Weg gefunden, seinen Vater wiederum zu finden, da ihn seine Reu in sich selbsten zuruckgeführt: in se reversus dixit, surgam & ibo ad patrem meum. Luc. 15. v. 18. Als er aber in sich selbsten gieng, sagte er, ich will mich aufmachen, und zu meinen Vater gehen. Ueber welche Stell der heilige Petrus Chrysologus gar schön redet, in se ante redit, ut rediret ad patrem, qui a se ante recesserat, cum a patre recessit. Er ist anvor in sich gegangen, damit er zu den Vater zuruck gienge, welcher anvor von sich selbsten abgewichen, da er von seinen Vater fortgegangen. Ich weis gar wol, o ihr hoffärtige, heigliche Männer und Weiber, daß der Engang in euch selbsten wird ein Schrecken seyn, da ihr werdet sehen müssen jene Armseligkeiten, welche euch einen Verdruß machen; jedoch wird mir lieb seyn, daß euch die Erkanntnis eures Unglücks erschröcke, einzig allein, damit euch der Schrecken nutze. Es beklagte sich auch der Job, daß seine Gedanken gleich einem Henker seine Seel plagten: Cogitationes meæ dissipatæ sunt, torquentes cor meum. Job. 17. Und nachmal bekennete er, daß aus den Schauder der Marter, welche ihm ungestiem scheinete, eine desto hellere Morgenröthe der Freud aufgegangen. Noctem verterunt in diem. Es ist ein Betrug, welcher von Jahren zu Jahren mit einen falschen Plaus herum gewandert, daß wir nur ein einzigesmal sterben; als wenn es eine Gewisheit der Wahrheit wäre, und nicht vielmehr eine Nothwendigkeit der Kunst, daß man dem Tod ein Färblein anstreiche, wie er sein Schwert schwingend alle unsere Täg auf einen Streich abhaue, fast auf eine gleiche Weis, wie der erzürnete Himmel mit seinen Schauer in einen Augenblick die Hoffnung der Gärten und Felder zu grund richtet. Aber es ist dem nicht also, nein, es ist nicht also; anerwogen so oft unsere Leben sterben, so viele Augen-

genblicke sind, als wir leben. Ein jegliches Pünctlein der Zeit ist ein flüchtiger Rauber, welcher einen Theil von uns raubet. Es gedunkt den verführten Augen, daß der Leib wachse in den Gliedern, welche wachsen, und dieses ist der Betrug, alldieweil wir eben dazumal verderben. Durch wie viele Tod gelangen wir also zu den Tod? der Heil. Petrus Chrysologus antwortet, serm. 173. mors magis morte succumbit, zu den Tod gelangen wir, da wir schon todt sind.

III. So sterben wir denn in eben diesen Augenblick, in welchen ich mit euch rede, und ihr mich anhöret? Ja, also ist es, und also müssen wir glauben, daß es seye. Der Adam hat in dem irdischen Paradeis gesündiget, da das Weib mit ihm umgienge wie eine Schlang, gleichwie der Teufel bey dem Weib sich mehr bemühet hat, als eine Schlang; er ließe sich bereden von jenen Stimmen, welche er wie das Zischen des Basilisken hätte fliehen sollen, einzig allein, weil sie ihm allzu sehr gefielen, und hat als ein Rebell wider GOTT, als ein Untreuer gegen den Nachkömmlingen, als ein Verräther seiner selbsten, einzig allein höflich gegen seine Eva, oder besser zu reden gegen seine Furie, in einem Apfelbis das Pestilenzische Gift hineingeessen. Unglückselige Welt! wenn GOtt mit seiner Hand nicht zerreisset den betrohlichen Rathschluß, so bist du ein todter Leichnam in der Wiegen. Hatte nicht GOtt ohne Einschränkung den Adam des gähen Tods versicheret, sobald er sein ungehorsames Verlangen nach dem Raub der verbothenen Frucht ausstrecken wurde? Quacunque hora comederis ex eo, morte morieris? Gen. 2. Zweifels ohne ist also Adam gestorben? ja er ist gestorben. Aber wie ist er gestorben, wenn in dem Adam auch nach 900 Jahren ein ganzes Volk seiner Nachkömlingen gelebet, und er auf Erden sich abmattete, seine Kräften mit Mühe und Arbeit abschwächte, und den Luft mit Seufzen verwürrete? Nein, meine Herren! Adam war nicht mehr lebendig, er scheinte nur lebendig zu seyn. Jenes, was man sahe, war nur sein Leichnam, welcher nur soviel lebte, als erkleckte, ihm selbsten die Leichbegängnis zu halten, und seinen vielen Tod zu ernähren. Also lehret uns aus den Heil. Augustino der englische Lehrer: quamvis annos plurimos primi parentes postea vixerint, illo tamen die mori cæperunt, quo mortis legem, qua in senium veterascerent, acceperunt. Der unglückselige Adam hat in Wahrheit nicht also gleich seinen Stand gewahrnet, aber diesen hat er bald erkennet, sobald GOtt ein gütiges Aug auf ihn werfend, zu ihn mit

einer liebreichen Stimm gesprochen, pulvis es, & in pulverem reverteris. Gen. 3. Adam, mein lieber Adam, du bist staub, und wirst zu Staub werden. O allda bilde ich mir ein, daß der arme Sünder von den Todsurtheil erschrecket, voller Forcht auf den Feldern, welche ihm zu seinen Grab wurden werden, herum gegangen, und bald still stehend, die Blumen angesehen, und gesprochen habe: ach ihr Blumen! ihr lebet einen einzigen Tag, ihr nemmet von dem Leben eure Farb, ihr gebet mit den Geruch das Leben auf. Diese Blätter, welche euch so schön machen, sind in der Fruh die Windel, zur Mittagzeit nur Pracht, und zu Abend das Klagkleid. Ich bin in einem weit ärgeren Stand als ihr, der ich alle Augenblick sterbe, und alle Augenblick wieder gebohren wird, von neuem zu sterben. Quasi flos egredimur, & conterimus. Job. 14. bald wird er an den Gestatt eines Fluß sitzend in Betrachtung der Wässer, welche mit aller Schnelle fort fließeten, als wenn eines von den anderen verfolget wurde, gesagt haben: In euch o ihr Wässer ersiehe ich als in einen klaresten Spiegel die Flüchtigkeit meiner Tägen. Dieses mein Leben ist auch zusamen gemacht von den Augenblicken, welche einer den anderen treibende, mit ihren Lauf meine Jahr nach sich ziehen, morimur, & quasi aqua dilabimur. 2. Reg. 14. Machet nun die Rechnung, rufet auf zu unserem Vorhaben der Heil. Ambrosius, ob nicht ein gleiches auch mit uns geschehe; indem der Stand der Kinder nicht besser als des Vaters, und der Anfang des Lebens auch ein Anfang des Sterbens ist. viræ hujus principium exordium mortis est, nec prius incipit ætas augeri, quam minui. *Lib. de vocat. Gent.*

IV. Gedenket ihr vielleicht, daß unser Lebenslauf nicht einiges Geheimnis verberget, indem unser Leben kaum gebohren, schon seine Freyheit unter den Fätschen verlieret? da jene Welt, in welche wir eingehen, ihre Höflichkeiten mit den Binden anfanget, erkläret sie uns nicht alsogleich als todte Leichnam? Also hat es wenigst erkennet Tertulianus, welcher uns diese wichtigste Lehr gegeben: Ingreditur infans pannis velut sepulturæ involucris initiatus. *Lib.* 4. *cunct. Marc.* Ach warum hab ich nicht allda gegenwärtig einen aus denjenigen, welcher, damit er seine Laster nicht betrübe mit der Einbildung des Grabs, und die Predig fliehet, welche seinen verderblichen Vorhaben ungelegen ist, auch mitten in der Heil. Fasten eine unzeitige Faßnacht zu unterhalten gedenket? O ich wollte ihn geschickter machen, und mit voller Stimm zurufen, memento homo,

mo, quia pulvis es. Gedenke, o Mensch, daß du staub seyest. Warum verabscheuest du also alle Erinnerung des Sterbens? warum höreſt du mit einem so großen Verdruß und Verachtung an ein jegliches Wort, welches dich mit der Seel in das Grab führet? jener Tod, auf dessen Namen du ganz erzitterest, hat schon in deinen Eingeweid seine Wohnung aufgeschlagen, er beisset, naget, und verzehrete dich. Singulæ, sagte gar recht Philo decedendo præmoriuntur ætates. Suche in dir selbsten nach, und giebe Achtung, ob du auch dessen nur eine Spur findest, was du gewesen bist. Wo ist das Weinen deiner Unmündigkeit? wo das Scherzen deiner Kindheit? wo die Kräften deiner Jugend? wo die Räth deiner Mannbarkeit? So viele Herumschweifungen, so viele Vorhaben, so viele Hoffnungen, so viele Lieben, so viele Kurzweilen, so viele offentliche Erscheinungen, wo sind sie anjetzo? Giebe acht, wie oft in dir dein Leben gestorben sey. Giebe acht, ob nicht mit aller Wahrheit geredet haben die zwey erste Liechter der Heil. Kirchen, da sie den Wachsthum des Lebens benamset haben, mortes ætatum, einen Tod des Alters, also der Heil. Hieronymus, damna temporum, Schäden der Zeiten, also Augustinus. Giebe acht, ob nicht Ursach gehabt habe der Sittenlehrer, da er einen jeglichen Menschen einer Sanduhr verglichen, welche durch den Ablauf lebet, durch ihr Sterben lebendig ist. Giebe acht, ob nicht wahr geredet jener Weltweise, welcher, um mit allen seinen Nachsinnen das menschliche Leben zu beschreiben gesagt hat, daß es ein Haufen Schnee, welcher mit einen jeglichen Sonnenstrahl gleich einem Donnerkeil also durchdrungen wird, daß er Tropfenweis zerfließe. Giebe acht, ob jener nicht recht geantwortet habe, als er gefragt wurde, was in der Welt geschehe, da er gesagt hat, paulatim morior, ich stirbe nach und nach. Giebe endlich Achtung, ob die Meinung des Heil. Petri Chrysologi garzu übermäßig gewesen sey, da ihm gedunkte, als sehe er in den Menschen das Grab des Menschen, und in einen jeglichen Lebendigen einen todten Leichnam, homo hominis sepulchrum est, ubi in homine non homo cernitur, sed cadaver. *Serm.* 120.

V. Dieses o Pater! sind Spitzfindigkeiten, welche dich die Metaphysic deines unbescheidenen Eifers gelehret hat. Wir fühlen uns die Pulß, und alle Schläg gehen ordentlich: wenn du nicht auf der Stirn jenen grausamen Schmaragt hast, mit welchem Nero die Burger seiner Stadt Rom angesehen, so können wir dir nicht so

er-

erbleichet vorkommen, daß du uns für leblose Leichnam haltest. Es lieget nichts daran, daß du Schrecken von der Kanzel aussäest: der Heil. Glaub lehret uns, daß wir nur ein einzigesmal sterben müssen. Statutum est omnibus hominibus semel mori. *Hæbr.* 9. *v.* 27. Einmal müsset ihr sterben? so bekennet ihr denn, daß ihr einmal sterben müsset? ihr müsset sterben, und lebet, alswenn ihr von der Ewigkeit zusamen gepappet wäret? wo ist der Verstand, welcher so große und so wilde Unordnungen mit einer solchen Zäherwürdigen Sicherheit vereinige? wisset, daß diese Glieder, welche dem Geist mehr zur Gefängnis, als zur Wohnung gegeben sind, werden aufgelöset werden in eine stinkende Fäule, und ihr seyd nochmal nicht zufrieden, daß ihr sie mit so großem Unkosten speiset, ihnen mit solchen Zärtlichkeiten schmeichelt, sie mit so großen Bracht bekleidet, zu so vielen Geilheiten misbrauchet, und mit einem solchen Hochmuth aufpflänzelt? Armselge! ihr habt eine unglückselige Gewisheit, daß euch der Tod mit Gewalt von der Welt hinweg reissen werde, und vermeinet, daß ihr niemal so viel Welt habet, als euch erklecke? jenes Amt befriediget euch nicht, jene Einkünften sind zu wenig, garzu eng ist das Haus, man will den ganzen Wind die Segel ausspannen, damit das günstige Glück wehe, zu unternemmen jenes Geschäft, zu befestigen jene Freundschaft: zu gewinnen jenen Großen: zu bestürmen jene Liebsneigung: zu unterdrucken jenen Nebenbuhler, zu erlangen jene Ehrenstell; den ganzen Tag nachzudenken, den ganzen Tag zu wachsen, den ganzen Tag sich selbsten zu überwinden. Ich kann nicht fassen, wie ihr die Unfehlbarkeit des Tods mit einer so getreuen Einstimmigkeit, und eine so seltsame Anklebung mit dem Leben vermählet. Miserrime, lasset mich mit Salviano aufrufen, quid solicitus es? quid æstuas? quid authorem rerum peritrarum ipse te facis?

VI. Esau wegen der Erstgeburt, welche ihm Jacob sein Bruder mit einen listigen Betrug geraubet, beleidiget, fassete blutdurstige Gedanken, daß er aber seinen Wuth nicht in dessen anderen abgekühlet, hielte ihn einzig allein zuruck die Ehrerbietigkeit gegen den Vater: anerwogen er sich nicht getrauete mit einem einzigen Stoß zwey Leben zu tödten, und auf eine Zeit aus der Welt zu jagen den Isaac mit den Schmerzen, und den Bruder mit den Schwert. Dahero denn in seinen Herzen voller Zorn, wie ein zorniger Löw, welcher mit seinen Brüllen die Einöden erschrecket, und in den Wäldern mit seinem Schweif herumschlaget, seinen Grimmen in sich selbsten heraus zu foderen, schmeichelte er der Uebertra-

tragung weniger Tägen mit der Grausamkeit der Rach, und brumlete zwischen seinen Zähnen, venient dies luctus patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. *Gen.* 15. Es wird unser Vater sterben, und alsdenn wird der Rauber meiner Erstgeburt sehen, was für einen Nutzen er aus seiner Unersätlichkeit gezogen habe. Wolan sey getröst mein Esau! dein Vater, jener Vater, welcher dich so sehr geliebet, ist gestorben: siehe seinen Leichnam ganz erbleichet, und leblos vor deinen Augen. Der Jacob ist nun ein armer Wayß: deine Macht hat Schrecken erwecket bey seiner Beschützung, niemand ist, der sich für seine Parthey erklären will. Fort, mache dich los von einen unbewafneten Verräther. Was gedenkest du? was verweilest du? was stutzet deinen Zorn? was verdemüthiget deinen Grimmen? Isaac ist gestorben, und Jacob lebet noch? Ja, eben dessentwegen, weil Isaac gestorben, lebet Jacob noch. Detumuit (sind die Wort eines vortrefflichen Auslegers) detumuit in cinere, & rapacitas primogenita cupientis, & ferocitas anhellantis in cædem. Esau betrachtet, wie die Wangen des Vaters eine neue Farb überzogen, wie auf das Blut, welches flüchtig geworden, eine tödtliche Bleiche erfolget, und jenes Angesicht ganz verändert ihm vorkame. Er hebet von der Erden eine Hand auf, und diese fallet wiederum kraftlos zur Erden, und will ihm gleichsam durch diesen Fall in das Ohr sagen: Esau! dieses ist der Weg, auf welchen man dem Grab zugehet. Er hebet das Haupt in die Höhe, und das Haupt senket ganz verlassen auf die Brust herab, und mit dieser Bewegung scheinet es ihm anzudeuten: Siehe an mein Esau, wo ausbrechen die Begierlichkeit, die Vermessenheit, und der Hochmuth deren menschlichen närrischesten Unsinnigkeiten. Die Lebhaftigkeit meines Fleisches ist verschwunden, es wird auch die deinige verschwinden. Meine Glieder fangen an zu faulen, auch die deinige werden verfaulen. Mit einen Wort ein jeder Streich dieses Leichnam gereichet zu einer Ursach, zu der Sanftmuth und Friedfertigkeit dich zu bereden. Ach vere, vere, wie zu Zeiten des Heil. Augustini, si ossa arrida audire volueris, tibi poterunt prædicare. Wenn jene Aschen, mit welchen die heilige Kirchen aus einen weisen Vorhaben dir, mein Christ, deine Stirn bestrået, nicht alsogleich wären aus deiner Gedächtnis gekommen durch eine so große Eitelkeit der Gedanken, wenn du, so oft dir auf den Weg eine stille todten Leich begegnet, oder unter deinen Füßen ein Grabstein erklinget, ein wenig in dich selbsten giengest, und bey dir selbsten sprechetest, so werde denn ich auch einsmal in einer so

stinkenden Bleibstatt verfaulen ? so wird denn, ob ich schon anjetzo mächtig wegen meiner Würde, ansehlich von meinen Gefolge, reich von meinen Erbtheil, schön von Angesicht, angenehm von den Wandel, liebreich von den Sitten, geistig von Verstand, so wird denn eine Zeit kommen (eine Zeit, o nur garzu sehr vergessene Zeit) daß ich werde seyn ein Scherz der Würmen, ein Schauder des Ansehens, eine Pest der Sinnen ? Exivit spiritus, & revertetur in terram suam. In illa die peribunt omnes cogitationes meæ. Ps. 145. Wenn, sage ich noch einmal, du mein Christ, auf eine solche Weis mit deiner Seel redetest, kunnte ich frey von der Kanzel herabsteigen, und meine Fastenpredigen bey dem Eingang beschließen; anerwogen mich Tertulianus versicheret, daß der Tod mit einer weit besseren Wohlredenheit und von einer erschrecklicheren Kanzel reden wurde, extraordinaria loquacitate de meliore suggestu. Aber dahin gedenket man nicht, dieses bedenket man nicht: Dahero geschiehet, daß man lebet, daß man lebet: o GOtt ! wie lebt man ? O GOtt ! wie lebt man ?

VII. Warum gedenket man nicht dahin ? Ach meine Christen ! warum gedenket ihr nicht dahin ? Ach ! ich weis wol, was die Zauberey sey, welche euch bezauberet: Ihr wisset, daß ihr sterben müsset: quidquid aspicitis, sagte von sich selbsten der Heil. Augustinus, mors est, lib. 4. Conf. c. 4. Alle in der Welt zerstreute Gegenwürf sagen stillschweigend, und widerholen immerdar, daß ihr um euch nichts anders habet, als Todte, daß ihr auf der Verfaulung daher gehet, sie schreyen euch zu mit einer düsterlichen Stimm, moriendum est, moriendum est: Ihr müsset sterben, ihr müsset sterben. Aber warum hoffet ihr auch nach so langer Zeit, als ihr bisanhero gelebet habet, allzeit einiges Monat, oder Jahr noch mehrers, als wenn für euch niemal das lezte Monat, das lezte Jahr ankommen sollte ? Warum sehet ihr den Tod allzeit in der ferne an, daß er in euch keinen grösseren Schrecken verursachet als die Schlangen in Libien, und die Crocodill des Nilfluß, welche zwar erschreckliche Thier, aber nicht geforchten werden, weil sie weit entfernet. In hoc fallimur, (erlaubet mir zwey Wort des heidnischen Senecä zu reden) quod mortem respicimus: in diesen werden wir betrogen, daß wir den Tod von ferne ansehen. Und ist es derohalben nicht ganz gewis, daß ihr ihn in der Nähe ansehen solltet, indem er der allernächste bey euch seyn kann ? er kann nahe bey euch seyn heut noch, er kann nahe seyn morgen, er kann da seyn in gar wenig Tagen, sol occidet in merdie, schreyt zu euren Nutzen der Prophet Amos c. 8. Sol occidet in meridie. Es schmeichelet euch die Hoffnung, daß die Sonne eurer Tagen nicht ehender als zu Abends werde untergehen. Aber wa-

warum verwürret euch nicht die Furcht, daß bey euch ebenfals, wie bey anderen erfolget, eine unversehene Finsternis dieselbe mitten in den Tag auslösche? Erweget, ich bitte euch, die frischeste Leichen, wegen welchen mehrere Burger und Häuser mit Tauerkleidren bekleidet sind, und saget, ob es nicht wahr sey, daß gleichwie der erste zu den Sterben in der ersten Famili der Welt nicht gewesen ist der Adam, nicht die Eva, nicht der Cain, sondern der Abel der jüngste Sohn, welcher auf den Feld gleich einer Lilien in den Garten von dem Tod ist abgeschnitten worden. Gleichwie die erste zu den sterben aus dem Haus Jacob nicht gewesen ist die Lia, noch die zwey Dienstmägd, sondern die Rachel die jüngste Eh-gemahl, welche in der Geburt wie eine in den Regen aufgelöste Wolken verschwunden, daß bey wenigen, welche in dieser Stadt gestorben, der Tod Geduld gehabt, sie hinweg zu nehmen in den Winter des Alterthums, wohingegen viele in den Frühling und Sommer ihrer Jahren sind hingerafet worden, daß jener Gedanken Basilii Selevensis nur garzu wahr geworden, da er den Tod einen Rauber genennet, welcher die Leben ohne Unterschied raubet: mors viventes furatur, nec legem novit.

VIII. Kunnte ich nur mit sicheren Fuß eingehen in gewisse von den Wollust und Pracht verderbte Häuser, wollte ich von Isaia entleihen das Ansehen eines Propheten samt seiner Stimm, und solchen eben jenes sagen, was dieser zu den König Ezechia gesprochen, dispone domui tuæ: morieris enim, & non vives. Mein Herr oder Frau, du schmeichelst dir, du seyest in den Mittag deiner Tagen: Ego dixi in dimidio dierum meorum. Aber o! wie sehr betrügest du dich; weil die vergangene Tag schon dem Tod zugehört. Morieris: die noch übrige Augenblick, sind nicht des Lebens, non vives, das Leben der Großen wird unterschieden von dem Leben der Gemeinen, aber eine solche Ungleichheit, welche das Glück ausarbeitet, wird durch den Tod gleich gemachet. Morieris, du wirst sterben dem Leben, & non vives, und nicht leben der Grosheit, morieris, du wirst sterben der Welt, & non vives, und nicht leben der Herrlichkeit. Morieris, du wirst sterben wie ein Mensch, und nicht leben wie ein Fürst. Morieris, du wirst sterben wie ein jeglicher anderer, & non vives, und nicht leben höher als andere. Also wurde ich reden, wenn mir erlaubt wäre einen Fuß hinein zu sezen, wo in einer so großen Gefahr des Tods ein solcher Hochmuth rastet. Aber weil dieser Wunsch garzu hart, nemmet für gut meine Herren, daß ich euch selbsten euch anrecommendire.

IX. Wenn ihr nach Hauß zuruck kehret, stehet unter der Thürgeschwöll eures Eingangs in etwas still, und schreyet mit lauter Stimm: meine Voreltern wo seyd ihr? Und wenn ihr keine andere Antwort vernemmet als den Widerthon eines betrübten Stillschweigens, gehet fort, steiget die Stiegen hinauf, verfüget euch in eure Zimmer, betrachtet allda die Controfet, welche in der Reyhen an der Wand hangen, unterscheidet ihre Stellungen, sehet an ihre Angesichter, und denket nach, wie viele Jahr sie gelebet haben, da sie mit Verlassung der Welt in euer Haus die Trauer eingeführet. Wenn ihr befindet, daß sie alle gestorben, gleichwie Abraham, gleichwie Isaac, gleichwie Jacob, reich an Jahren, umgeben mit einer blühenden Kron der Aenckeln und Uränckeln, in welchen sie nach ihrer Leichbegängnis annoch gelebet haben: fahret ihr fort zu leben, wie ihr lebet. Ich meines Orts getraue mir nicht in euch zu erwecken ein Ungewitter, welches den gehörlosen Frieden eures Gewissens verwirre. Und die Rechnung vor den unvermeidentlichen Richterstuhl GOttes abzulegen wird die beste Zeit seyn das graue und lezte Alter. Wenn ihr hingegen befindet, daß die meiste aus ihnen gestorben sind als frische gesunde Jüngling, einige durch ein hitziges Fieber, welches sie mit großem Gewalt außer sich selbsten gesetzet, andere von der Heftigkeit des Herzenleid gestürzet, andere in den Feld von einer Stuckkugel zerquetschet, andere auf einer Schiffart durch den Schifbruch begraben: warum lebet ihr denn mit einer solchen Freymüthigkeit? Warum sündiget ihr mit einet solchen Freyheit? ja warum veränderet ihr nicht vielmehr eure Sitten, eure Aufführung, und ergebet euch einmal eurer guten Mutter der heiligen Kirchen, welche zu euren Schaden ganz mitleidig, diesen von euch abzuwenden euch zurufet, convertimini, convertimini, bekehret euch, bekehret euch? Buß meine Kinder, Buß meine Kinder? wenn ihr wenigst wissetet, wie und an was für einen Ort das Grab für eure Aschen ausgegraben wurde, wäre es eine mindere Vermessenheit, wenn ihr die Reu und Leid und Seufzer nach euren Sinn einrichtetet. Aber o wie erschrecklich ist die Stimm, mit welcher der heilige Geist eine solche Kühnheit überzeiget. Nescit homo finem suum, sed sicut pisces capiuntur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo. Eccli. 9. v. 12. Die Menschen können nicht wissen das Ende ihrer Tagen, sondern, gleichwie die Fisch in das Netz gerathen, da sie ganz schnell fortzuschiessen gedenken, gleichwie die Vögel mit den Fallstricken gefangen werden, da sie vermeinen desto hurtiger zu fliehen, also werden auch die Menschen hingerissen, da sie es am wenigsten gedenen.

denken. Absolon bildete ihm nicht ein, daß er an einen Aichbaum sterben sollte, und er ist daran gestorben. Saul glaubte nicht auf einen Berg zu sterben, und er ist allda gestorben. Aman gedachte nicht an einen Galgen zu sterben, und er ist daran gestorben. Jezabel gedenkte nicht auf offentlichen Platz zu sterben, und sie ist allda gestorben. Atalia glaubte nicht unter der Pforten ihres Pallasts zu sterben, und sie sie ist allda gestorben. Also ist Cäsar gestorben in den Rath, also Crassus in Asien, also Sebastianus der König in Portugal in Africa. Also Basilius und Zeno orientalische Kaiser, einer in den Wald, der andere in den Grab. Also 25 Römische Kaiser in ihrem Hof mit Dolchen erstochen, also achtzehen in den Tüber ersäuffet, also mehr andere durch Gift getödtet, geschleifet, zerhauen; also hundert und tausend andere in fremden und entlegnesten Ländern, wo sie niemal zu sterben gedenket haben.

X. Ach memento homo, quia pulvis es, gedenke also o Mensch, daß du staub seyest, gedenke Prediger, weit andere Männer, als du bist, haben diese Kanzel bestiegen, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Frauenzimmer, das andere Schönheiten vor den Augen anderer gespielet haben, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Cavalier, daß andere deines gleichen mit großen Hochmuth auf diesen Gassen ihren Lust gebüßet, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Minister, das andere Köpf gleich den weisesten Männern in den Cavineten geredet haben, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Burger, daß andere deines gleichen ihren Fleiß ihnen zu Nutzen gemachet haben durch Wucher, und Betrüg, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Advocat, memento, gedenke o Leibarzt, memento, gedenke o Weltlicher, memento, gedenke o Geistlicher, daß andere zwischen diesen Mauern gelebet, gewandelt, und gewachsen sind, die doch anjetzo nicht mehr sind. Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Mein lieber Christ! wenn du aus Staub zusam gebachen bist, welcher von Stäublein zu Stäublein aufgelöset wird, warum vergissest du so frey des Tods? er ist doch inner dir, er machet dich nach und nach zu einen todten Leichnam. Was werden dich nutzen die Dapferkeit, die Gelehrtigkeit, die Reichthumen, das Credit, die Wollüst, wenn ankommet der betrübteste und unvermeidentliche Augenblick der Todsangst? Und wer weis, ob dieser nicht unversehents ankomme? denn gleichwie dich keiner versicheren kann, daß du sterben werdest in den hohen Alter, also kann dir keiner einen Brief geben, daß du nicht eines gähen und unerwarteten Tods ster-

best. Bist du aus jenen, von welchen der Job bezeuget, ducunt in bonis dies suos, daß sie ihre Täg in den Wohlleben zubringen? bey einer jeglichen Schwermerey machest du dich berühmt mit Berauschungen, in allen Conversationen handelst du mit unreinen Lieden und Geilheiten: bey allen Zusamenkünften führest du dich auf mit einer frechen vermeßenen und hochmüthigen Stirne: auf ein jegliches Scherzwort, so dir nicht gefallet, erbrichest du in Zorn und Gewaltthätigkeiten. Aber von solchen höre ich, daß eben der Job bezeuge: in puncto ad inferna descendunt, daß sie in einen Augenblick, in einen Puncten, welcher unzertheilig, schnur gerad der Hölle zufahren.

XI. Ach GOTT! und sollte ich dieses nochmal wiederholen? man stirbet immerdar, und man sündiget? man wird unfehlbar sterben, und man sündiget? man wird sterben vielleicht inner einen Jahr, inner einen Monat, innerhalb wenig Tagen, und man sündiget? man wird sterben vielleicht eines gähen, unversehenen, gewaltsamen Tods, und man sündiget? wie wird man die Sünd erschrecken, wenn dieses nicht erklecket? O wie weit besser wurde es gewesen seyn, wenn ich geweinet, als geredet hätte!

Bewegursach zu dem Heil. Allmosen.

An einen solchen Tag lasset sich das Allmosen nicht anrecommendiren, ohne daß dem göttlichen Welt Erlöser ein großes Unrecht angethan werde, welcher uns mit seinen göttlichen Worten lehret, thesaurizate vobis thesauros in coelo, sammelt euch Schätz ein in den Himmel. Merket jenes Wörtlein vobis, euch. Bey einen jeglichen andren Gewinn sammelt ihr Schätz für andere: da ihr aber den Armen gebet, sammelt ihr Schätz für euch selbsten, vobis, euch. Die Alte pflegten ihre Reichthumen in den innersten Gräbern zu verschließen. Daher sagte Job, daß diejenige, welche Schätz grabeten. Bey einer jeden Entdeckung eines Grabs sich sehr erfreueten, effodientes thesaurum gaudent vehementer, cum invenerint sepulchrum. Job. 3. Ist es nicht besser, daß ihr euch selbsten erfreuet, wenn ihr eure Schätz in den Himmel abschicket, als daß ihr andere erfreuet, da ihr eure Aschen bereichet? meine Herren! die Burd seines Gewissens anderen in dem Tod anvertrauen, ist eben soviel, als diese todten Menschen anvertrauen. In einen gewisen Theil Indien wenn der König sturbe, wurde auch der ganze Hof getödtet. Wenn da und dort ein Mann oder

Frau

Frau stirbet, sterben auch mit alle Freund und Anverwandte. Für die Todte ist keiner, der lebe, es sterben ohne anderes Ubel die Lebendige mit den Todten, einzig allein, weil diese sterben. Eben diejenige, welche in ihrem Leben sagten, daß sie für euch sterben wollen, sterben euch ab, sobald ihr gestorben seyd. Verlasset euch nicht auf diese lebendige Todte, sie werden ganz lebendig seyn für sich selbsten, und ganz todt für euch.

PARS II.

XIII. Ich habe die Kanzel bestiegen mit großer Hoffnung. Und befinde mich anjetzo in Furcht, von derselben mit schweren Herzenleid herab zu steigen. Es kann nicht seyn, (schmeichelte mir ein fröhlicher Gedanken) es kann nicht seyn, daß meine Zuhörer in Erinnerung jener lezten Reis, welche wir alle, und vielleicht gar bald werden machen müssen, nicht gedenken an die Besserung. Aber o weh! der Heil. Johannes Chrysostomus jener große Prälat, und aus langer Erfahrenheit bester Erkenner der menschlichen Herzen hat gar bald dieses mein Vertrauen bestrafet. Weist du nicht, sagte er zu mir, daß der gewohnliche Gebrauch der Menschen sey, die schönste Gespräch von dem Tod zu führen, und anzuhören, und nichts destoweniger das Leben mit den schändlichsten Werken zu beflecken? O wie oft, da wir bey einem Grab stehen, zeigen uns an jene todten Köpf, jene Würm, jene Fäule, zu was unsere Voreltern geworden, zu was diejenige unsers gleichen werden, und was auch wir werden müssen? Circa sepulchra philosophamur videntes ossa nuda, & humanam naturam corrosam, & dissolutam, dicentes, ecce quid tandem ex nobis fit, ex quo abimus? Ein jeder wird ihm einbilden, daß wir in einer so schaudervollen Schuel wol unterrichtet, werden allezeit jene betrübte Gedächtnis mit uns tragen, daß wir mit dem besseren Theil unserer Seel in jenen Gräbern leben werden, um allda unsere Unschuld zu verwahren, daß wir werden ganz heilig werden. Was heilig? was heilig? kaum werden uns jene fürchterliche Bildnissen von den Augen hinweg genommen, kehren wir alsogleich zuruck zu den Schlemmereyen, zu den Ausgelassenheiten, zu den Sünden. Egredimur de sepulchris, & nostræ obliviscimur humilitatis.

XIV. Wir haben von unseren ersten Vater und Lehrmeister Adam gelernet, daß ihm GOtt zur Straf sei-

seiner Sünd den Tod habe angekündet. Zweifels ohne wird der Adam von dem Knall einer so fremden Müheseligkeit erschrecket, ganz ängstig, untröstlich, einsam, das Leben und sich selbsten verhassen! er wird für seine Schmerzen suchen die dickeste Wälder, von diesen das Stillschweigen wol zu erlernen, was für Gedanken er von seiner Straf überlegen sollte, er wird dahergehen mit geneigtem Angesicht, und untergeschlagenen Augen, bey einen jeglichen Tritt in Obacht zu nemmen die Gegend der Gruben, wo seine Aschen wohnen sollten: er wird mit einen Wort kein Verlangen mehr haben anzusehen weder das Weib, weder den Luft, noch die Felder, befürchtende, es möchte auf einen jeglichen Anblick ihm sein Verbrechē widerum vorgeworfen werden. Ach keineswegs: kaum ist GOtt abgewichen, kaum ist verschwunden der Schall des Todurtheils, gedenkt Adam nicht mehr wieder an den Staub, der er ist, weder an den Staub, der er seyn wird, weder an die ganze Welt, welche er getödtet, sondern ist einzig allein bedacht, wie er dem Weib mit einen großen Namen schmeichlen könne. Vocavit Adam nomen uxoris suæ Eva: eoquod mater esset cunctorum viventium. Gen. 3. v. 20. Verlanget ihr noch was seltsameres? GOtt sagt ihm, daß er sterben müsse, und mit ihm alle Nachkömmlingen; und er machet keine einzige Erwegung über das angedrohete erschreckliche Unglück, sondern verlieret sich ganz und gar in einer getraumten Grosheit. In ipso damnationis puncto (also bewunderet es ein großer Ausleger mit dem Heil. Epiphanio Oliva in Gen.) plane dum a Deo pulvis dicitur, vocem Deo intercipit, & uxorem splendido vocabulo cohonestat. Meine liebste Zuhörer, ich hab bis anhero geschwitzet, euch eben dasjenige zu sagen, was GOtt zu dem Adam gesprochen, daß ihr staub seyd, und daß ihr zu Staub werden werdet. Pulvis es. Nach vollendter Predig wo werdet ihr hingehen? zu betrachten eure Unordentlichkeiten? zu beweinen eure Laster? zu veränderen euer Leben? euch zu bereiten zu dem Tod? Nichts minders. Wollte GOtt, ihr gienget nicht wiederum zuruck zu euren Zusamenkunften, zu euren Eitelkeiten, zu euren Lieben: Und kommet euch meine Predig schon zulang und verdrüßlich vor, weil sie eure Leidenschaften abscheidet von jenen wollüstigen Sturz. So lang man prediget, sagt der Antiochenische Erzbischoff, omnes ita philosophantur, quasi malitiæ renuntiaturi; egressi autem operibus ipsis Deo sunt Adversarii, reden alle also, als wenn sie der Bosheit absagen wollten, wenn sie aber hinaus gehen, sind sie mit ihren Werken selbsten GOtt zuwider. So solle denn zu Nichts nutzen unsere Mühe und Arbeit? Die es wisset ihr meine Christen, ob sie einen Nutzen bringe.

XV. Ach wie weit besser hat dieses zu Gemüth geführet der große Kaiser Carolus der fünfte! Ein wegen seinen Siegen wolverdienter Soldat, welcher auch, diese zu vermehren, vieles Blut vergoßen, bittete eintweders aus Verdruß, oder aus einer besseren Erkanntnis, oder aus Verzweiflung (denn alle diese 3 Sachen pflegen sich zu ereignen bey denen, welche weltlichen Fürsten dienen) um seine Entlassung. Dem Kaiser, welcher die Dapferkeit dieses Soldaten bestens erkennete, misfiele eine so unverhofte Entschließung, beflisse sich also ihn davon abzuwenden mit Versprechen einer guten Belohnung, welches eben jenes Keder ist, mit welchen die Große so vieles Volk bey ihren Waffen aufhalten. Aber der Soldat sagte mit unerschrockenen Angesicht, mein Kaiser! es ist kein Wuth des wenigen Glücks, welches mich von deinen glorreichen Siegesfahnen abziehet, es ist eine Begierd, ein kleines Zeitlein zwischen den Sterben und Leben entzwischen zu setzen. Diese mit freyer Stimm und einen heldenmüthigen Geist hervorgebrachte Wort haben so tief in den Geist des Kaisers eingedrungen, daß er von selben Augenblick an jene so berühmte Absagung seiner weitesten Reichen bey sich überleget. Wenn zwischen den Sterben und Leben, sagte Carolus, einiges Zeitlein solle entzwischen gesetzet werden, was thue ich denn, der ich nach verfloßener Zeit des Lebens nicht gedenke an die Zeit des Tods? alsdenn hat er das Reich Ferdinando seinem Bruder, und das Uebrige von seiner weitschichtigen Monarchie Philppo seinem Sohn abgetreten, für sich aber von der großen Welt, welche er beherrschete mehr nicht als 5 kleine Zimmerlein vorbehalten, und diese nicht wenig außer der Welt. Ja, als wenn schon der lezte Tag angebrochen wäre, hat er befohlen, daß ihm offentlich seine Leichbegängnis gehalten würde. Es weineten in den Leidwesen der unzeitigen Trauer die Wänden der Kirchen: Es weineten alle Notten der Musik in den Klagliedern: es weineten alle Umstehende in Betrachtung; daß jener einstens so geehrte und fürchtliche Fürst ein lebendiger Leichnam geworden. Die Todtenbahr Caroli zu umzingeln war alles voll.r Seufzer, Zäher, Schrecken, und Erstaunung; Carolus allein in der todten Truchen ausgestrecket sahe mit truckenen Augen seine Leichbegängnis an: Carolus allein erwegete in seinen Herzen, der Kaiser ist gestorben, welcher einige Monat hat, anjetzo ist auch gestorben Carolus. Die Todten haben nichts mehr mit der Welt zu thun. Die Welt dienet den Todten zu nichts anders, als zu einen Grab.

XVI. Glückseligster Fürst! (schreiben und reden andere halb Köpf, welche auch die tugendsame-

ste Entschließungen durch die Hächel zu ziehen pflegen, was sie wollen) weil du von einen deinigen Soldaten bist gewarnet worden, bist du vor dem Sterben gestorben; und als die Stund deines Tods geschlagen, bist du gestorben als ein Heiliger: Und wir, da uns hierzu die Heil. Kirch ermahnet, sollen nicht an jene betrübteste Stund gedenken? Wenn der Tod kommen wird, wie werden wir sterben? Wir, meine Christen, die wir fortfahren zu leben ganz unvorsichtig, ausgelassen, unrein, ungerecht, rauberisch, rachgierig, hoffärtig, wir, meine Christen, wenn der Tod kommen wird, wie werden wir sterben? Bedenken wir dieses.

Die zweyte Predig

Für den Donnerstag nach den Aschermittwoch.

Die wahre Buß erleuchtet den Verstand, daß er seine Sünden erkenne: und erhitzet den Willen, daß er diese beweine.

Filii ejicientur in tenebras exteriores: ibi erit fletus & stridor dentium. *Matth.* 8. *v.* 12.
Die Kinder des Reichs werden in die äußerste Finsternis hinausgestoßen werden, da wird sein Weinen, und Zähnklaperen.

1. Niemal ist den Christlichen und getauften Seelen eine erschrecklichere Bothschaft vorgetragen worden, als jene, welche gleich einen zweyschneidigen und spitzigen Schwert diesen Morgen ausgehet aus den bedrohenden Lefzen des göttlichen Heilands: eine Bothschaft, eben so traurig, als glückselig ist das Reich, aus welchen sie verstoßen werden, für allzeit beraubet der unaussprechlichen Erbschaft, eine Bothschaft eben so fürchtlich, als schwarz sind die Abgrün-

gründe, wo sie hin verdammet werden, ewig allda zu brinnen zwischen der Finsternis und Getös. Filii regni ejicientur in tenebras exteriores &c. So erschrecklich wurde gewiß nicht gewesen seyn weder jene Bothschaft, mit welcher dem Kaiser Mauritio wäre vorgesaget worden, daß er durch den Betrug des unrechtmäßigen Besitzers Phocæ von dem Thron gewaltthätiger Weise verstoßen, anvor seine 5 Leben in seinen fünf fürstlichen Kindern verlieren, und er selbsten auf jenen Geliebten, und vor seinen Augen umgebrachten Schlachtopfern das Leben sollte endigen, als ein unglückseligster Spott jenes verächtlichsten Volks: Weder jene, mit welcher dem Großherren der Tracier Bajazeto wäre angedeutet worden, daß er von den hoffärtigsten Tartar in den Krieg überwunden seine Tag in einer beweglichen und unflätigen Gefängnis zubringen sollte, dahin verurtheilet, daß er mit seinen Leib dem Uberwinder anstatt eines Fußschamel dienete, so oft er zu Pferd sitzen wollte: noch jene, durch welche dem König in Engelland vorgestellet wurde, daß er mit einen bey allen Völkern, und zu allen Zeiten verdammlichen Meineid von seinen eigenen Vasalen verurtheilet, die Majestät des königlichen Thron mit einen grausamen Stock veränderen, und auf denselben das durch den Henker abgeschlagene Haupt lassen sollte. Was haben aber diese und andere dergleichen so Zäherwürdige Unglück zu thun mit den allergrößten aus allen? was ist für eine Gleichheit zwischen den Verlust des Lebens unter tausend Plagen, der Monarchie. Der Freyheit, und zwischen den Verlust GOttes? zwischen den Verlust der Seelen, des Paradeyses unter verzweifelten Todsängsten? Und ein solches Unglück wird uns angedrohet? ein solches wird euch angedrohet, die ihr zu den Reich bestimmte Kinder seyd, filii regni, da die Unbilden, so ihr durch eure Sünden dem guten himmlischen Vater anthut, ihn zwingen, euch zu verstoßen von der Erbschaft, und von seinen Reich. Und für ein so erschreckliches Uebel solle kein Hilfmittel seyn? Eine solche Frag erwartete ich von eurer Güte, meine liebste Christen, um den Grund meiner Predig zu befestigen. Das Hilfmittel wird seyn, wenn euch die Buß GOtt vorstellet, verdemüthiget und bereuet: denn, wie gar recht der Heil. Fulgentius gesprochen. Ep. 7. c. 4. de Pænit. Tanta est & benignitas Omnipotentiæ & omnipotentia benignitatis in Deo, ut nihil, nihil sit, quod nolit relaxare conversо. Die Gütigkeit der Allmacht, und die Allmacht der Gütigkeit ist so groß in GOtt, daß nichts, nichts seye, welches sie dem bekehrten Sünder nicht nachlassen wolle. Diese traget euch vor die eure Mutter die Kirchen durch die Bleiche

der Vorstellungen, und durch die Strenge der Fasten. Diese stelle auch ich vor, und sage: zwey erschreckliche Strafen drohet JEsus an jenen unglückseligen Kinderen, daß sie, ernähret zu der Hoffnung des Himmelreichs, von ihren Lastern werden verdammet werden zu den Reich der Verworfenen, als zu den Schauder der Finsternissen, und zur Bitterkeit des Weinens. Filii regni ejicientur in tenebras exteriores, ibi erit fletus & stridor dentium, und zwey süsseste Mittel traget vor die Buß, das Licht der Erkanntnis, und die Zäher des Schmerzens. Merket auf, denn die Materi ist nothwendigst.

II. Eine große Armseligkeit ist, blind seyn in den Augen, aber eine ohne Vergleich größere ist, daß die Augäpfel des Verstands blind sind. Die erste Blindheit machet nicht mehr, als daß sie die Gegenwürf bedecke, und verberge. Von der anderen werden sie veränderet mit Betrug. Die eine ist eine Beraubung, die andere ist ein Irthum. Jene betrübet mit der Beraubung des Gesichts den Leib an seinen edlesten Sinn, diese verfinsteret mit ihrer Unerkanntnis in der Seel allen Sinn und Meinung von der Ewigkeit. Wer wurde jemal so unbescheiden gewesen seyn, der sich unterstanden hätte, den blinden Tobiam einer allzugroßen Heiglichkeit zu bestrafen, da er zur Mäßigung seines Unglücks mit seinen Seufzeren bezeugete, daß er mit dem Verlust der Augen alle Freud verlohren? Quale gaudium erit mihi, qui in tenebris sedeo, & in lumen cæli non video? Tob. 5. v. 12. Aber wer solle jenen allen also beraubet seyn der Menschheit, welcher nicht einer größten Thorheit bestrafe so viele armselige Geschöpf, welche durch ihre Sünden erblindet, ambulantes ut cæci, damit ich mich der Worten Sophoniæ bediene, quia Domino peccaverunt, keinen einzigen Seufzer abschießen über ihre dickeste Finsternissen?

III. Ich kann nicht mit Stillschweigen umgehen die Zärtlichkeit jenes bitteren Mitleidens, so mich quälet, da ich betrachte den unglückseligen Stand eines Sünders. Es ergehet mir in Erwegung dessen, gleichwie es mir schon öfters ergangen in Betrachtung eines Kranken, welcher durch den Gewalt eines hitzigen bösen Fiebers in einen tödtlichen Wannwitz verfallen ist. O wie ruhig und fröhlich ware er! O wie liebreich und angenehm waren seine Gespräch! O wie ladete das äußerliche Ansehen die Herumstehende vielmehr zu einer Freud als zum Weinen ein? Aber da ich gewarnet, daß der Leibarzt ganz erbleichet, und entfärbet hinzugegangen, daß er, nachdem er ihm mit unbeweglichen Blicken in das Angesicht geschauet, und mit zitterender Hand die Puls

ge-

gegrifen, sich zuruck gewendet, und mit halber Stimm gesprochen, der Arme ist fertig: da ich gesehen die Mutter, das Eheweib die Schwestern, die Kinder, die Freund, das ganze Hausgesind einen Tumult anfangen, in ein lautes Geschrey ausbrechen, die Händ zusamen schlagen, gleichsam vor Verzweiflung unsinnig werden: alsdenn, je mehr der Kranke die Sicherheit entdeckte, wurde ich destomehr zu einen Mitleiden wegen seiner Gefahr beweget. Ich muß es sagen, meine Christen, daß das Fieber eurer Uebermäßigkeiten in ein Gicht, in einen Wanwitz ausgebrochen, da ihr eben zu selber Zeit, in welcher die heilige Kirch eure Mutter mit der bittersten Trauer überschwemmet, die Gerechte, unsere Brüder über eure Gefahr bitterlich weinen, und die Priester ganz betrübt voll des Eifers schreyen über die Schwere eures Uebels, da ihr, sage ich, lachet, scherzet, bey den Spielen, Mahlzeiten, Liebshändeln, und Schlemmereyen lustig seyd.

IV. Ach komme auch doch einmal zu Hilf die Buß: diese allein hat die Kraft, euch die Gesundheit herzustellen, denn diese allein hat die Augensalben, welche euch die Erkanntnis erläutere. Collyrio, sage ich zu euch, wie einstens Christus zu den Heil. Johannem gesprochen, daß er einem anderen Johanni dem Bischoffen zu Laodicæa sagen solle, Collyrio inunge oculos tuos, ut videas. Apoc. 3. v. 18. Seneca war der Meinung, daß die Kranke, welche die ganze Schwere des Uebels empfinden, bey den Anverwandten und Freunden eine Freud zu erwecken pflegen. Quibusdam ægris gratulatio fit, cum seiplos ægros esse senserunt. O allersüsseste Freud! o glückselige Solennität, welche in den Himmel betrachtet wird wegen euer, meine liebe Sünder, wenn ihr, nach erkennter sündhafter Verwesung, mit welcher eure Sünden euren Geist angestecket haben, eine Hoffnung eurer Genesung gebet. Also hat GOtt eingerichtet die Kur des sündhaften David, er erkennete anfänglich durch das von der Buß herausgezogene Licht die Abscheulichkeit seiner Verbrechen. Dahero schreye ganz verzagt und erschrocken auf, iniquitatem meam ego cognosco. Ps. 50. Ich erkenne meine Missethat: alsdenn vergoße er so vieles Blut, und Feuchtigkeit aus den Augen, daß er vollkommen geheilet, voller Freuden aufrufete: Exaudivit Dominus vocem fletus mei. Ps. 6. Der Herr hat die Stimm meines Weinen erhöret. Also sollet auch ihr meine Sünder eure Kur einrichten. Komme die Buß, und zeige euch euch selbsten, zeige euch euer schweres Uebel, also zwar, daß GOtt zu euch sagen könne, statuam te contra faciem tuam. Ps. 49. Ich will dich wider dein Angesicht

sicht stellen, und ihr zu euch selbsten sagen könnet, peccatum meum contra me est semper: Meine Sünd ist allzeit wider mich. Ps. 50. v. 5.

V. Als GOtt in dem König Nabuchodonosor die durch seinen Hochmuth verdunkelte Erkanntnis ausheiteren wollte, war die Kur, welche er gebrauchet, fürwahr außerordentlich, da er ihn in ein wildes Thier veränderet. Betrachten wir dieses neue wundersame Abentheur, wer weis, ob es nicht soviel vermöge, daß wir uns zu einer Zeit selbsten erkennen. Sehet, wie er an den ersten Tag seiner erschrecklichen Veränderung daher gehe ganz zerrauft, und kriechend: Leonum in illo juba (dieses sind die lebendige Farben, mit welchen er von den H. Paciano abgemalen wird. Impexa cæsaries, & barbarus horror exuperat. Das ungekennte, und zerraufte Haar auf den Kampf zieret die wilde Ehre, von welcher der Löw seine grausame Majestät nimmet. Longe incurius unguibus manus horrentes aquilas mentiuntur. Wenn ihn das zerraufte Har gleich machet dem König der Thieren, so machen die lange Nägel an Händ und Füßen einen Abris eines wilden Adlers und Greufen. Und da er unterdessen seine Armseligkeit weidet mit Heu und Kräutern, cum fœnum in morem bovis ederet, pallentium ruminator herbarum, scheinet er vielmehr ein verächtlicher und dummer Ochs zu seyn. Bildet euch ein, meine Herren, wie er vor Durst wegen einer so ungewohnten Speis brinnend, mit dem Angesicht auf der Erden herumgehe, bey einem Bächlein sich zu erquicken. Liebster GOtt! wie groß muß gewesen seyn der Schauder und Furcht, welche getruncken werden haben seine von der wenigen Vernunft geholfene Augen, da er in den unbetrüglichen Spiegel der Wässer unterscheiden kunnte den ganzen Grausen seines ungestalten Mauls? Ich glaube, daß der Armselige von der gewaltthätigsten Raserey angetrieben, werde alle Kräften angewendet haben, von sich selbsten zu fliehen; aber da er sich von der göttlichen Allmacht mit garzu festen Banden verknipfet gesehen, wird er hingeloffen seyn, sich in den Fluß zu stürzen, und wenn nicht von der göttlichen Gerechtigkeit wäre beschlossen worden, daß er sich auf den Babylonischen Feldern herumschleppete mit einen Maul voll Heu oder Gras, als ein berühmtes Beyspiel der verdemüthigten Hoffärtigen, wer zweifelt, daß er nicht in jenen Wässern seinen Schiffbruch, und Grab gefunden hatte?

VI. Dieser Fluß, von welchen wir mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit sagen können, daß er dem Nabuchodonosor seine Häßlich-

keit

keit gezeiget habe, wird von der göttlichen Schrift genennet ein Fluß des Gerichts, fluvius judicii: Und kann auch mit Wahrheit bekräftiget werden, daß ein jeglicher Sünder sey ein anderer Nachbuchodonosor, dumm, gleich ihm mit der Vernunft, ohne allen Gebrauch der guten Vernunft; dumm, welcher niemal das Angesicht gegen den Himmel übersich haltet, der mit geneigten Haupt sich weidet auf den Feldern der Welt, alles Gras hinweg fressend: in diesen allein unterschieden von den verdemüthigten Regenten, daß er gesucht habe von sich selbsten zu fliehen, und dieses nicht vermöget, wo hingegen die Sünder fliehen können, wenn sie nur wollen. Führe sie doch die Buß hin, damit sie sich spiegeln in den unschmeichelhaften Wässern dieses gleichen Flußes, und sich selbsten ersehen. Ach Armselige! wie unflätig sind die Gebärden, welche in ihnen entwerfen die Sünden! wie gewahrnen sie auf einmal alles dasjenige, was sie vorhero niemal an ihnen wahrgenommen! was Herzenleid! was Bestürzung! was Schmerz! ist es möglich, daß ich ein solches Abentheur seye? eine solche Unfläterey? eine solche Häßlichkeit? ein solcher Grausen? Ja dieses bist du o armer Sünder, ein solches Abentheur bist du. Es ist jener Mann nicht so weiß, jene Frau nicht so schön, als ihr euch zu seyn schmeichelt, Erforschet, saget der Heil. Bernhardus, ob in den Christall des Gerichts euer Abris gleich sey demjenigen, welchen vorstellen eure mit gefärbten Lugen betrogene Gedanken. Admove speculum, fœdus in eo se vultus agnoscat. Unterscheidet in einen solchen Spiegel die wahre Bildnis eurer sündhaften Seel. Untersuchet diese Augen, welche sind eure Gedanken, wie verkehrt, eigennützig, und falsch sie seyen: untersuchet die Har, welche sind eure Gedanken, wie unrein, hoffärtig und zornig sie seyen. Untersuchet diesen Mund, so da sind eure Wort, wie unflätig, murrisch, und betrüglich. Sehet zu, ob ein so häßliches Bild übereins komme mit jenen, welches eure eitleste Phantasey zu beschönen pflegte: sehet an ohne Schmeichlerey, was ihr gewesen, sehet mit aufrichtigeren Augen, was ihr seyd.

VII. Sünder, meine Brüder, ihr führet euch auf um euch selbsten herum mit einer stillesten Sicherheit, daß ich nicht sage, mit einen unverschamten Hochmuth. Weil die Augen des Leibs nur geläuteret sind auf dasjenige, was außer euch ist, und ihr euch verliebet in eure Schönheit, in eure Aemter, in euer Ansehen, Adel, Weisheit und Macht: Und weil die Augen des Verstands verschloßen sind gegen allen dem, was immer euch ist, werfet ihr niemal einen Blick auf den Abentheuri-

theurischen Abris eurer Seel. Ach wenn diese die Buß verbesserte, und euch vorstellete die fürchterliche Verstaltung, welche in euch geschiehet durch eure Missethaten? wurdet ihr nicht daher gehen wie neue Nachbuchodonosores mit zur Erden geneigten Angesicht, brüllende wie die wilde Thier aus einer außerordentlichen Bewegung der Reu und Leid und des Schmerzens? wurdet ihr nicht schreyen, gleichsam von den Seufzern ersticket? Was bin ich für ein Narr gewesen, der ich hoffärtig war wegen den rauschenden Titeln eines geehrten, dapferen, gelehrten und verständigen Manns? Und anjetzo? ich geehret? und kunte ich Platz geben einer trägen Verächtlichkeit, als da war, daß ich meinem GOTT undankbar und untreu gewesen? ich dapfer? und war so zaghaft, so faul, daß ich nicht wußte zu bestreiten eine Anfechtung, und den Spitz zu biethen einem bösen Gedanken? ich gelehrt? aber was war für eine dummere Unwissenheit, als daß ich den Himmel der Erden, den Geist dem Fleisch, GOtt den Geschöpfen, eine unendliche Seligkeit einer unendlichen Armseligkeit nachgesetzet? ich weiß und verständig? Aber wo ist jemal ein größerer Unverstand, eine größere Thorheit zu finden, als die meinige? ich schluge in die Schanze eine Ewigkeit des Vergnügens wegen der allzugroßen Begierd einiger wenigen Habschaft, wegen wenigen Schliferungen des kottigen Wollusts; ich vertauschete das Wolgefallen eines viehischen Appetis mit einer Höll der Peinen: Und ihr Zäher flüsset nicht Strohmweis aus meinen Augen? Und ich lebe nicht untröstlich, voller Schmerzen?

VIII. Sehet meine Herren, auf was Art die Buß als eine glückselige Morgenröthe der kleinen Welt, so der Mensch ist, ihn nicht nur erleuchte, daß er sehe seine Sünden, sondern auch über ihn ausgieße einen häufigen Morgenthau der Zäher aus den Augen, welche sie ausgeheiteret, damit er sich mit einen vollkommenen Gehorsam unterwerfe dem göttlichen Befehl, welcher von Moyse in Levitico ist aufgezeichnet worden: Anima, quæ intellexit delictum suum, agat pænitentiam. Levit. 5. v. 4. Die Seel, welche ihr Verbrechen verstanden, thue Buß. Unter so vielen Armseligkeiten, welche so vielfältig hervorwachsen in einen von der Vorsichtigkeit mit Dörner und Düsteln besäeten Erdreich, welches würdig ist mit bittersten Zähern beweinet zu werden, lachet man, da man diese blühen siehet auf den Lefzen des Sünders. Wenn die Welt, anstatt dessen, was sie ist, und wie wir sie erfahren als ein betrübtes Thal der Zäher, wäre eine Wohnung der vollkommnesten Glückseligkeit, kann wol jemal geschehen, daß die Seelen, welche ihren GOtt

be-

beleidiget, allda eine Freud verkosten? Jene Seelen, welche zu Gemüth führen, daß sie ihn beleidiget? Jene Seelen weil sie ihn beleidiget, erkennen, daß ihnen angedrohet sey die Gefahr, in den ewigen Peinen zu grund zu gehen? Gesezt, es gehe ein Uebelthäter aus der Gefängniß, welcher ausgeführet werde, der beschimpften Gerechtigkeit an einen schmählichen Galgen genug zu thun. Wenn ihr wurdet sehen ihn daher gehen mit einen hochmüthigen Angesicht, mit freyem Fuß, daß er sich unterhaltete mit heiteren Anblicken, bald auf die herrliche und ihm wolbekannte Pallåst, bald auf den so weiten und ansehlichen Platz, dorten die Freund grüßete, da die Menge und den Tumult des Volks betrachtete, und er in Mitten des offentlichen Mitleidens und Traurigkeit allein fröhlich wäre: was wurden nicht thun ihn auszuschmähen, wenn er es also machete, diejenige, welche um ihn herum stehen, voller Eifer und Liebe, die Geistliche? mit was starken Gewalt und Nachdruck der Vorstellungen wurden sie schwitzen, und sich bemühen, ihn von einen so außerordentlichen Todtenschlaf aufzuwecken? allein gebrauchen sie nur allen tugendsamesten Fleiß, daß der arme Sünder fortgehe mit erbleichten Wangen, mit einer kraftlosen Bewegung, mit zitterenden Herzen, mit allen Augen bald auf die heilige Bildniß, bald auf den gekreuzigten Heiland, welcher ihm vorgehalten wird, mit allen Gedanken auf die fürchterliche Ewigkeit, welche ihn in kurzer Zeit erwartet. Ein jeder Fußstafen, den ich eindrucke, saget er in seinen Herzen, führet mich zu der Straf. Man gehet von Gassen zu Gassen, man gehet langsam, die Vollziehung wird verschoben, aber endlich muß ich doch dahin gelangen, und inner einer halben Stund sterben. Von einer so trauerigen Phantasey erschrecket bin ich gezwungen aufzuschreyen: Sünder, Sünder, ihr wisset durch den Glauben, daß, so bald die Missethat begangen ist, alsogleich abgedonneret worden das Urtheil des Tods, und zwar des ewigen Tods: ihr wisset, daß ein jeglicher Augenblick eures Lebens euch fortführe zu der Straf des Feuers, und des ewigen Feuers: ihr wisset, daß die Buß allein die Kraft habe dieses auszulöschen mit ihren Zähern: und auf einen so trauerigen Weg, in Ansehung eines so fürchtlichen Ende, anstatt daß ihr eure Laster bitterlich beweinet, haltet ihr euch auf in der Schönheit der Strassen? auf einer so trauerigen Reiß, in Ansehung eines so erschrecklichen Ende verlieret ihr euch in Genießung ohne Zaum und Einhalt aller Gegenwürfen, so euch zu Augen kommen?

IX. Ich siehe, saget der Prophet Baruch, daß die Seelen von ihren zweyen Uebeln, welche sind die allererschrecklichste unter allen anderen, das ist, von ihren Sünden, und

ihrer Straf überzeiget, daher gehen mit erbleichten Angesicht, mit von Zähern benezten Augen, als wahrhaften Zeugen ihrer Angst, welche sie innerlich drucket, anima, quæ tristis est super magnitudinem mali, incedit curva, & infirma, & oculi deficientes. Baruck 2. v. 18. Ich, sagte David', gestattete nicht so geschwind den Zugang der Erkanntniß meiner Sünden, daß ich auf meine Kleidung und äußerliches Ansehen vergaße alsogleich ein Fürst zu seyn, ich nahme von mir hinweg alles, was Pracht, Wollust und Glanz war, und machte alles dienen der Bitterkeit meines Schmerzens. Miser factus sum, & curvatus sum usque in finem, tota die contristatus ingrediebar. Ps. 37. v. 7. Sehet an die Niniviter: sie waren sinlich, weibisch, frech, und ausgelassen, allerschlimmeste Unterthanen eines noch ärgeren Fürsten; ein jeglicher aus ihnen war ein anderer Sardanapalus; sie waren nicht unterschieden von ihren Monarchen, als nur in der Kron und königlichen Kleidung. Aber o wundersame Veränderung in einen Augenblick! die Lefzen sind eröffnet zu den Seufzern, die Augen zerfleischet von den Zähern, der Luft ist betrübet von Heulen, Schreyen und Weinen: Der König ist bekleidet mit einen Bußsack: und auf königlichen Befelch, ist auch mit einen Bußsack bekleidet die Königin, mit Bußsäcken bekleidet das Frauenzimmer, mit Bußsäcken bekleidet die Hofherren, mit Bußsäcken bekleidet das Volk, auch sogar zu Schrecken der Großen, und des Volks sind mit Bußsäcken bekleidet die Thier: alle Ding sind Weinen, Erniedrigung, und Gebeth. Wer hat doch das schuldige Ninive also zerstöret, damit es aus seinen Ruinen auferstehete als ein neuer Phönix aus sich selbsten, als ein heiliges Ninive? Wenn sie eine gewesen wäre aus jenen Städten, welche durch einen heimlichen Trieb umgetrået auf der Schaubine zur Befriedigung der Müßigen pflegen zu erscheinen, hätte sie nicht so geschwind ihr Aufsehen veränderen können. Die Niniviter, höret einen Heil. Paulinum, die Niniviter befürchteten das göttliche Urtheil, und straseten an ihnen selbsten ihre Sünden, damit sie nicht ewig gestrafet wurden. Die Grundfeste der Häuser verblieben fest, weil durch die Bewegung der Reu und Leid die Herzen zerbrochen worden. Die Buß hat der unsterblichen Gerechtigkeit die Strafruthen aus der Hand genommen, und die Härte des Richters ist erweichet worden durch das Weinen der Schuldigen, jedoch Reumüthigen. Ninivitæ meruerunt denuntiatum evadere excidium, quia se spontaneis luctibus cruciando, Dominicam sententiam prævenerunt sua. S. Paulinus.

X. O erschreckliche, jedoch nur garzu gerechte Bedrohung des göttlichen Welterlösers! viri Ninivitæ surgent in judicio cum generatione

tione ista, & condemnabunt eam, quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ. Math. 11. v. 41. Wie? ein fremder und unbekannter Prediger, welcher durch ein Ungewitter von einen Wallfisch auf den Sand des Gestatt ausgeworfen, der noch von seinen Schiffbruch tropfet, welcher keine Ursachen anführet, der nicht mit einer Authorität bewafnet ist, der keine Hilfmittel vortraget, laufet, und laufet abermal, schreyet und schreyet abermalt, drohet, und drohet abermal den Untergang, Verhergung, und Schleifung wilden und unglaubigen Völkern: und man glaubet ihm? man ergiebt sich ihm? und bekehret sich? und die ganze so hofärtige und lustigste Beherrscherin ganz Asiens wird in einer kurzen Zeit mit der tiefesten Trauer erfüllet? Umfanget einhellig eine so außerordentliche allgemeine, und offentliche Buß? Es werden alle Jahr von GOTT abgeschicket Prediger, und mehrere Prediger in die getaufte Städt, sie beweisen, bereden, drohen, beschwören, überweisen, begleitet mit allen Credit, welches ihnen eindrucket die Majestät des großen Herrn, der sie abgeschicket, mit den heiligten Zeichen ihres hohen Amts, mit den ehrenwürdigsten Aussprüchen des Heil. Evangelii auf den Lefzen, mit den an der Seiten stehenden gekreuzigten JEsu, welcher unerbittlich rächen wird die ihm zugefügte Unbilden: und eben diese Städt, ob zwar mit den Blut eines getödteten GOttes geheiliget: diese Städt obzwar bevölkeret mit catholischen Inwohner und Inwohneriñen: Diese Städt, obzwar bedrohet mit den Strafen der ewigen Peinen werden niemal gesehen, daß sie ihren so abentheurischen Unordnungen Urlaub geben? Diese werden niemal gesehen, daß sie vorsätzlich die Buß ergreifen? diese werden niemal gesehen bekehret, und bereuet? O Ninive! o Ninive! o Niniviter! o Christen! O Bekehrung! o Halsstärrigkeit! o erschreckliche Anklag! o unaussprechliche Schand! viri Ninivitæ (beeifere dich nur mein JEsu! denn du hast nur garzu große Ursach) surgent in judicio cum generatione ista, & condemnabunt eam, quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ.

XI. Wir ergreifen zwar die Buß anitzo nicht, werdet ihr sagen, jedoch werden wir selbe schon ergreifen. Auch wir wissen, daß, um den Finsternissen, und dem ewigen Weinen zu entgehen, vonnöthen seye, daß von der Buß vertrieben werde die Dunkle unsers Gemüths, daß uns diese vorstelle die Abscheulichkeit unserer Sünden, erweiche die Härte unserer Herzen, und die Zäher der Reu und Leid ausdrucke. Wer ist, den nicht erschrecke der Vortrag JEsu Christi, nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis? Luc. 13. Je-

doch scheinet nicht nothwendig, dieselbe also zu beschleinigen. Den Niniviten ist eine Zeit gegeben worden von einer einzigen Fasten, jedoch wird diese Fasten für uns nicht die lezte seyn. Endlich wallet bey den meisten Theil aus uns noch in den Adern das geistige und hitzige Geblüt. Es wird uns die Zeit nicht ermangeln, unsere Sünden zu erkennen, und zugleich zu beweinen. Ich weiß nicht, wie ich bis anher habe mäßigen können den Unmuth, welchen in meinen Herzen entzündet ein so ungereimtes Geschwätz: Und bekenne, daß ich öfters gebrüllet in Erwegung, daß bey den catholischen Christen noch ungereimtere Werk in den Schwung gehen. Mithin gedenket ihr, zu seiner Zeit zu GOtt zuruck zu kehren? ich bin bereitwilligst, dieses zu glauben; denn wenn ihr entschloßen wäret, euch niemal zu bekehren, wurdet ihr nicht mit einer solchen Geduld allda sitzen, anzuhören die göttliche Güte, welche mit meinen Lefzen zu euch redet. Aber wenn ihr in den Sinn habet, euch einmal zu bekehren, wie seyd ihr von dem Verstand also verlassen, daß ihr euch unterfanget, die Bekehrung auf eine andere Zeit zu verschieben?

XII. Dieses, saget der H. Ambrosius, ist eine aus den gewöhnlichen Schelmereyen des Teufels. Diaboli fraus est prolongare pœnitentiam: immittit diabolus securitatem, ut inferat perditionem: neque denumerari possunt, merket diese Wort, quantos hæc inanis spei umbra deceperit. Und diesen Gedanken hat der Heil. Erzbischoff, wenn ich nicht irre, aus den 41 capite Jobi genommen. Allda wird der böse Feind von den heiligen Geist mit lebhaften Farben abgemalen. Schippen eines Drachen bewafnen seine Glieder, feurige Funken schlagen aus seinen Rachen, Wässer von Rauch gießen aus seinen Nasenlöcher, lauter Schrecken ein solches Abentheur abzuschilderen. Jedoch verstehe ich nicht, wie mit so wilden Vorbildungen übereinstimmen jene Augen der Morgenröthe, welche ihm der H. Geist in den Kopf setzet, oculi ejus ut palpebræ diluculi. Augen der Morgenröthe hat ein Teufel? kunnten eine Venus, oder einen Hellena von Apelle oder Protogene hellere Augen erdichtet werden? die Morgenröthe, meine Christen ist jenes erste Licht, welches in den Aufgang erscheinet, als ein Vorboth des Tags: und weil der Teufel unsere Leichtglaubigkeit betrüget, da er uns allzeit zeiget die wenige Güther unseres Lebens in ihren Anfang, werden ihm billich Augen der Morgenröthe beygemeßen: Oculi ejus ut palpebræ diluculi. Wenn ihr also o Christen, mehr als sicher seyd, daß alles Gute allhier gar bald ein Ende werde haben, wenn ihr versichert seyd, daß alle diese falsche Güther ein Ende ha-

haben mit den Tod, und vielleich mit den gar baldigen Tod; wie seyd ihr denn so dumm, und euch selbsten so feind, daß ihr ihm kein End machet mit der Buß? Es fallet dir bitter, o Sohnlicher, dich abzusönderen von jener Creatur, abzutödten jene Leidenschaft? aber wie viele Monat wirst du die Freyheit haben, diese zu genießen, und dich zu ergetzen? dir fallet schwer o Wucherer, jenes Geld zuruck zu stellen, jenen Glaubiger zu befriedigen, jener Stiftung ein Genügen zu thun; aber wie lange Zeit wirst du haben, bis du sagest, ich verlasse alles, ich verlasse alles? Dir fallet unerträglich o Spizfindiger, nicht zu rächen jene Unbild mit den Degen, oder mit einer anderen stillen boshaften Andung? aber wer hat dir Sicherheit gegeben, daß du nicht bald werdest liegen auf den Todtenbette, erkaltet, erstarret, und mit den Tod ringend? Die Zeit, die Natur, die Nothwendigkeit werden mit Gewalt von dir hinreissen solche Absönderungen, weil diese nicht anitzo abgeleget werden mit den Verdienst eines heldenmüthigen Schlusses. Warum saget ihr nicht, ich muß sterben, und vielleicht inner einen Jahr, innerhalb einen Monat, innerhalb wenig Tagen? so will ich denn anitzo ein ewiges Urlaub geben der unrinen Liebe, dem Gewinn, der Rach: wolan meine Seel, sterbe gegenwärtig allen diesem ab mit einer beschloßenen ernstlichen Buß.

XIII. Wir ergreifen (saget ihr noch einmal, denn wir sind noch nicht wol miteinander verstanden) wir ergreifen anitzo nicht die Buß, aber wir werden sie ergreifen. Ihr werdet sie ergreifen? Und wenn? wenn die Jahre untergehen? Also wenn die Jahr zu Ende gehen? der Vorlaufer des eingefleischten Worts predigte die Buß als einen Tauf zur Nachlassung der Sünden. Prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3. Und ihr wollet diese gebrauchen wie die lezte Oelung? Wisset ihr nicht, daß der Tauf nicht solle, noch könne verschoben werden? merket auf, wenn es mir gelinget, in euren Geist die wichtigste Wahrheiten einzudrucken, welche mir der Heil. Geist eingegeben, so werde ich den anderen Tag allen Nutzen eingesammelt haben, welchen ich in der ganzen Fasten hoffen kunnte. Ihr bekräftiget, daß ihr mit der Zeit eine solche Buß wirken wollet, welche mit häufigen Zähern alle eure Unflätereyen abwasche. Nun solle dieses Weinen euren Augen nicht einflößen eintweders die durch ein gutes Licht entdeckte Gütigkeit GOttes, oder die Grausamkeit der gefurchtenen Höll in ihren Tormenten? Solle dieses Weinen nicht seine Bitterkeit und Kraft hernemmen eintweders von der göttlichen Liebreichigkeit, oder von der göttlichen Rach? allein ist der heutige GOtt nicht eben der GOtt der

zukünftigen Zeit? Ego Dominus, sagte er doch selbsten, & non mutor. Ist er nicht jener liebreiche Vater? ist er nicht jener leidende Erlöser? ist er nicht jener sorgfältige Erhalter? ist er nicht jener liebenswerthe, jener liebende, der er alsdenn seyn wird? Ferners ihr entschließet euch, ihn zu lieben, und warum nicht anitzo? Warum, wenn ihr ihn nachmal über alles lieben wollet, warum beleidiget ihr ihn anitzo, und hasset ihn? Allein ist die Höll, welche euch erschrecket, vielleicht eine solche Höll, welche nur die alte und verzehrte Leben verschlucket? Seyd ihr jemal in jenen Abgrund der Flammen, und der Peinen mit euren Gedanken hinabgestiegen? Habet ihr einen aus jenen Unglückseligen befraget, welcher unter jenen Peinen gottslästeren? haben euch alle gesagt, daß sie in ihren eißgrauen Alter in jenen unsterblichen Tod gesunken? Habt ihr nicht gehöret heulen einen Jüngling, ein Mägdlein einen Mann, welcher in der Blühe seiner Jahren dahin gerafet worden? Ach wenn zu allen Zeiten die Seelen abgeschnitten werden zur Höllen; wenn ganz nahe, ja der nächste kann jener schwarze Tag seyn, welcher euch, auch euch! auch euch fortreisse zur Höllen? Warum sparet ihr die Zähr, welche für euch auslöschen die Höll? Viderit Deus, ein würdiger Vortrag eines Heil. Augustini, quando venerit finis sæculi, est tamen modo tempus fidei. Tempus cuique nostrum proximum est, quia mortales sumus. Serm. 1. de Verb. Domini, siehe GOtt zu, wenn das Ende der Welt kommen werde: anitzo ist doch die Zeit des Glaubens. Die Zeit ist einem jeden aus uns die nächste, weil wir sterbliche Menschen sind.

XIV. Lasset uns noch mehr sagen. Ihr habet anitzo alle Bewegursachen euch zu bekehren, welche ihr nachmal haben werdet: alle diese Bewegursachen erklecken euch anitzo nicht, und ihr unterhaltet das Vertrauen, daß sie nachmal werden erklecken? Ach? und ihr denket nicht zuruck, daß eben dieses Vertrauen, welches nachmal in eine Verzweiflung veränderet worden, dem Judas den Strick geflochten? meine Treulosigkeit zu überwinden, ist nicht möglich, murrete der Verräther bey sich selbsten, daß eine größere Kraft angewendet werde, als schon angewendet worden, ich hatte die Hände eines GOttes auf der Schissel in den Speissal, ich hatte seine Lefzen auf meinen Wangen in den Oelberg, ich hatte diese, undankbar, ohne Erweichung. Was hoffe ich mehr? was vermuthe ich mehr? Endige also ein Strick die Straf meiner Verrätherey. Christen! meine Christen! der Himmel bewahre mich, daß ich jemal eine aus den Seelen in die Verzweiflung stürze, welche mich anhören. Ich willige ein, daß einer jeglichen vernünftigen Creatur allzeit eine solche Gnad gegeben werde, welche zu ihrer Seligkeit erkleckend seye. Aber wenn ihr mit

aller

aller dieser Gnad, welche in diesen Augenblick euch mitgetheilet wird, nicht entschließet euch von euren Sünden loß zu machen, wie hoffet ihr, daß die Gnad, da ihr die Sünden immer vermehret, in euch kräftiger seyn solle? wenn ihr euch nicht anitzo bekehret, sondern von Hand zu Hand ärger werdet, und die Sünden aus der Gewohnheit eine mehrere Kraft an sich ziehen, und euer Herz allzeit mehr verhartet? ihr verwerfet mit einen minder verstockten Herzen, mit minder starken Sünden, minder lasterhaft, als ihr zu seiner Zeit seyn werdet, die Gnad, und ihr schmeichelt euch, daß ihr diese haben werdet, euch nachmal zu ergeben? Cras convertar (lasset mich anhören, und höret auch ihr an den Heil. Augustinum, welcher für euch und zu euch redet) Cras convertar, & finis est: cujus rei finis? iniquitatum mearum. Crastino iniquitatum mearum erit finis? quid si ante crastinum tuus erit finis? Morgen werde ich mich bekehren, und es ist ein Ende. Wessen? meiner Bosheiten. Morgen wird das Ende meiner Bosheiten seyn? was wird es aber seyn, wenn vor den morgigen Tag dein Ende seyn wird? wann dieses morgen, welches ihr meine Glaubige erwartet, heut wäre, gleichwie euch keiner versicheret, daß es nicht seyn könne, wie wurde es stehen mit der Gnad, welche ihr morgen hoffet? wie wurde es stehen mit eurer Seel, welche ihr einem morgen anvertrauet? Quid si ante crastinum tuus erit finis? der Morgen des Tods kann ankommen in einer kurzen Zeit, kann ankommen alle Augenblick. Ach veränderet den Vortrag, und machet, daß dieser Augenblick seye das nur garzu ungewisse Morgen der Buß. Erkennet euch anitzo, anitzo weinet. Und wenn solche rathlose Seelen alda wären, welche sich weigeren anjtzo zu weinen, und sich zu erkennen, seyen sie versicheret, daß dieses ihr Morgen ankommen werde, da sie es am mindesten vermuthen. Aber o verzweifeltes Morgen! o Morgen! ohne Morgen! o Morgen der Aengsten, und ewigen Finsternissen!

Bewegursach zu den Allmosen.

XV. Wenn ich euch bis anhero erschrecket habe, meine Herren, zu euren Nutzen, so verlange ich euch anitzo zu erfreuen mit einer fröhlichsten Bothschaft. Ihr könnet Buß thun mit Allmosen geben, denn ihr wisset, daß das Allmosen nach allgemeiner Meinung ein Theil der Buß seye. Wer solle seyn, der sich weigere, GOtt zu versöhnen auf eine so angenehme Weiß? geißeln, abtödten Bußkleider sind

bey

Hom. 2081/c

A

váczi kegyes-tanitórendi ház

KÖNYVTÁRA.

Bb. betü. *VI. a. 7.* szám.

Hom. 2081 i

A 5427/2

RC 2394

Y. III. 1.

Seelen-eifrige

Fasten-Predigen

Von

REVERENDISSIMO DOMINO

PANTHALEONE DOLERA

GENERALI QUONDAM CLERICORUM
REGULARIUM MINISTRORUM
INFIRMORUM

Mit großen Eifer in Italienischer Sprach

vorgetragen

Nunmehro aber wegen dessen Geist-vollen Lehren allen Predigern und Seelsorgern, so auch das Jahr hindurch gar dienlich seyn werden, zur beßten Beyhilf in das Deutsche übersetzet worden

Von

P. WUNIBALDO REICHENBERGER, Ord. S. Bened.
Professo Priflingensi.

Mit Erlaubnis der Obern.

AUGSBURG,
In Verlag bey Johann Jacob Mauracher, Catholischer Buchhändl. 1768.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

T175|285

Approbatio Cenſoris.

LEgendo Sermones Quadrageſimales a Reverendiſſimo Domino PANTHALEONE DOLERA quondam Generali Cleric. Regul. Miniſtrorum Infirm. primùm Italice conſcriptos, dein a R. P. Wunibaldo Reichenberger O. S. Bened. Profeſſo in Priflingen in idioma Germanicum translatos nihil reperi, quod fidei noſtræ Catholicæ, vel bonis moribus adverſetur; Sed eos inſuper ita comparatos inveni, quatenus Divini Verbi Præconibus utiles ſummopere eſſe poſſint, dignos proin exiſtimavi, ut typis publicis propediem in lucem prodeant, & proſint. Datum Aug. Vind. die 2 Octob. Anno 1767.

Imprimatur H. S.
Henricus Sigismund. de Fercher,
SS. Theologiæ Doctor, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, Sereniſſimi Elect. Palatini, ac Rev. & Ser. Principis & Epiſc. Auguſtani, Landgravii Haſſiæ &c. Conſiliarius Eccleſiaſticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimenſis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

Joſephus Herz,
SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniſſ. Princ, Epiſc. Aug. Conſil Eccleſ. Viſitator per Diæceſin Gener. ac Librorum Cenſor.

Infra ſcriptus teſtor, Conciones Quadrageſimales a Rev. D. P. PANTALEONE DOLERA Cleric. Regul. Infirmis Miniſtrantium quondam Generale Italico ſermone conſcriptas, & a Plurimùm Reverendo, Religioſiſſimo ac Clariſ. P. Wunibaldo Reichenberger O. S. P. Bened. Profeſſo in Priflingen ſumma diligentia, accuratione, & fidelitate in Germanicum translatas, maximo emolumento omnibus divini Verbi præconibus eſſe poſſe, ſi typis publicis mandentur. Ratisbonæ 13 Novemb. Anno 1755.

Franciſcus Beſenella S. J.
Conc. Cathedralis.

Elenchus

über alle Predigen.

I Predig

Für den Aschermittwoch.

Der Mensch ist Staub, und wird zu Staub werden. Pag. 1.

II Predig

Für den Donnerstag nach den Aschermittwoch.

Die wahre Buß erleuchtet den Verstand, und machet die Sünder erkennen: und erhitzet den Willen dieselbe zu beweinen. 18.

III Predig

Für den Freytag nach den Aschermittwoch.

Liebe der Feinden ist unnachläßig, weil diese GOtt gebietet. 35.

IV Predig

Für den ersten Fasten-Soñtag.

Drey Betrüg sind Ursach des wenigen Fruchts, so aus den Predigen gesammelt wird. 52.

V Predig

Für den Monntag in der ersten Fasten-Wochen.

Das lezte Gericht beschrieben. 69.

VI Predig

Für den Dienstag in der ersten Wochen.

Kirchenschänder unhöflich, undankbar, unglaubig. 86.

VII Predig

Für den Mittwoch in der ersten Wochen.

Die Geilheit eine allerschwerste, fruchtbare und unheilsame Sünd. 104.

VIII Predig

Für den Doñerstag in der ersten Wochen.

Die

Die in eine Schul der Verbesserung veränderte Welt. 124.

IX Predig

Für den Freytag in der ersten Wochen.

Die arme Seelen werden in den Fegfeuer gepeiniget von der Begierd nach GOtt, und der Vergessenheit der Menschen. 142.

X Predig

Für den zweyten Sonntag in der Fasten.

Die Glückseligkeit der himmlischen Glorie abgenommen aus denen Muthmassungen. 159.

XI Predig

Für den Montag in der zweyten Wochen.

Der Sünder wird sich in den Tod nicht bekehren wollen, noch können. 177.

XII Predig

Für den Dienstag in der zweyten Wochen.

Die Eltern sind schuldig ihre Kinder eintweders fromm zu sehen, oder gar niemal zu sehen. 195.

XIII Predig

Für den Mittwoch in der zweyten Wochen.

Der Himel wird wolfeil gegeben. 213.

XIV Predig

Für den Donnerstag in der zweyten Wochen.

Die Höll mit ihren Peinen, der Himmel mit seinen Freuden, das Gewissen mit seinen Nagen, 3 Höllen, welche die Höll der Verdam̃ten ausmachen. 230.

XV Predig

Für den Freytag in der zweyten Wochen.

Wie viel GOtt thue, den Menschen selig zu machen, wie wenig die Menschen thun, selig zu werden. 249.

XVI Predig

Für den dritten Sonntag in der Fasten.

Fehler, welche in allen 5 Theilen der Beicht begangen werden. 268.

XVII Predig

Für den Monntag in der dritten Wochen.

Wie viel daran liege, daß man den göttlichē Einsprechungen geschwind folge. 288.

XVIII Predig

Für den Dienstag in der dritten Wochen.

Abscheulichkeit der Aergerniß. 307.

XIX Predig

Für den Mittwoch in der dritten Wochen.

Kein Catholischer Christ kann böß seyn, er seye denn der allerböseste. 327.

XX Predig

Für den Donnerstag in der dritten Wochen.

Drangsal ist nohtwendig den Sündern, geziemend denen Büßern, und nutzlich denen Gerechten. 344.

XXI Predig

Für den Freytag in der dritten Wochen.

Nothwendigkeit täglich eine ewige Grund-Wahrheit zu betrachten: nothwendig unter Tags öfters an diese Wahrheit zu gedenken. 362.

XXII Predig

Für den vierten Sonntag in der Fasten.

In denen bösen Gelegenheiten wird die Unschuld verlohren, und die Buß dauret nicht. 380.

XXIII Predig

Für den Monntag in der vierten Wochen.

Langsamkeit, sich GOtt zu ergeben, wird überwiesen als gefährlich, unhöflich, undankbar. 400.

XXIV Predig

Für den Dienstag in der vierten Wochen.

Großer Schaden, welchen auch die läßliche Sünden verursachen. 419.

XXV Predig

Für den Mittwoch in der vierten Wochen.

Vorrecht der Seelen erkennet aus dem, daß sie nicht können erkennet werden wegen der Vortrefflichkeit des Erschaffers, wegen den, was sie koste: und wegen den Amt, zu welchen sie erschaffen ist. 436.

XXVI Predig

Für den Donnerstag in der vierten Wochen.

Der Sterbende von zweyen Anblicken geängstiget, mit welchen er siehet die gegenwärtige Welt, welche er verlasset, und die ewige Welt, in welche er abfahret. 455.

XXVII Predig

Für den Freytag in der vierten Wochen.

Der eraltete Sünder ist gar schwerlich zu bekehren, weil ihm GOtt wird ermangeln, und weil er ihm selbsten ermangeln wird. 472.

XXVIII Predig

Für den Paßion-Sonntag.

Christ, welcher nicht lebet, wie er solle, glaubet nicht recht, oder wird gar nicht glauben. 490.

XXIX Predig

Für den Monntag in der Paßion-Wochen.

Die Liebe gegen GOtt ist nicht wahrhaft, wenn sie nicht wirkend ist. 511.

XXX Predig

Für den Dienstag in der Paßion-Wochen.

Die Schwere der Todsünd erwiesen aus ihren Wirkungen. 529.

XXXI Predig

Für den Mittwoch in der Paßion-Wochen.

Die ganze Vorerwählung eingeschränket in dieser unbetrüglichen Wahrheit, keiner gehet zu Grund, der nicht selbsten zu Grund gehen will. 545.

XXXII Predig

Für den Donnerstag in der Paßion-Wochen.

Die Bekehrung Magdalenä ist ein Beyspiel denen unentschloßenen, heiglichen und wiederfallenden Sündern. 564.

XXXIII Predig

Für den Freytag in der Paßion-Wochen.

Sich in den Geschäften nach einer Regel aufführen, welche die Staats-Raelon genennet wird, ist eine Aufführung ohne Vernunft. 585.

XXXIV. Predig

Für den Palm-Sonntag.

Die Marter der Jungfräulichen Mutter unter den Kreuz. 603.

XXXV Predig

Für den H. Charfreytag.

Das Leiden JEsu Christi. 622.

XXXVI Predig

Für den H. Oster-Sonntag.

Der auferstandene Heiland ist unser gröster Trost, weil er versüßet den Tod, als unsere gröste Traurigkeit. 651.

XXXVII Predig
Für den Ostermontag.
Große Boßheit der Wiederfallenden. 663.

XXXVIII Predig
Es ist kein Freud, wo kein Fried ist, und hat nur allein derjenige den Frieden, der sich in GOtt zu erfreuen weiß. 682.

XXXIX Predig
Für das Fest des H. Joseph.
Joseph ist größer als ein jeglicher anderer Heiliger, weil er der Gespons Mariä, und der Nährvater Christi JEsu. 701.

XL Predig
Für das Fest Mariä Verkündigung.
Die durch das Fiat Mariä erneuerte Welt. 720.

Die

)(†)(

J. N. R. J.

Die erste Predig

Für den Aschermittwoch.

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. *S. Eccles.*

Gedenk o Mensch, daß du Staub seyest, und zu Staub werdest werden.

Der Mensch ist Staub, und wird Staub seyn.

I. DJeses ist das dritte mal, meine liebste, und ehrenwertheste Stadt, daß ich als ein untauglicher, und wenig angenehmer Redner, den Staub in den Mund nehmend, mit welchen kurz anvor die Heil. Kirchen die Hände und Lefzen ihrer Priester besprenget, zu dir komme, auszusäen Traurigkeit, unter deine Freudenvolle Lustbarkeiten, und nicht ohne Schmerzen der zartesten Liebe, mit welcher ich dich allzeit als eine Königin der Städten unterscheiden, mit einer betrübten und zitterenden Stimm andeute, daß deine Faßnacht Lustbarkeiten sterben, daß deine Schaubühnen untergehen, daß aller Pracht deiner Schauspilen Staub, und daß du selbsten, so groß du immer bist, nichts anders seyest als ein Haufen Staub; daß du Körnerweis ver-

gehend, mit den Ende des Lebens sowol der Adelichen, als der Gemeinen, welche dich bewohnen, werdest als ein Staub zu Staub werden, anjetzo als ein lebendiger und geistiger Staub, nachmal als ein kalter und lebloser Staub. Memento homo &c. Also ist beschaffen, weis nicht, solle ich sagen, unsere Unachtsamkeit, oder Unglück, daß wir, dasjenige zu glauben, was wir den ganzen Tag vor Augen haben, vonnöthen haben mehrere Erklärungen, und mehrere Zeiten. Eben jener GOtt, welcher alles mit einem einzigen Wort saget, ware nicht zufrieden, um den lezten Untergang der berühmtesten 4 Monarchien zu erklären, mit einer einzigen Vorstellung, zu dreymalen hat er diese entworfen mit dreyen sonderheitlichen Erscheinungen, bey einem Fürsten, und bey zweyen Propheten. Dem Nabuchodonosor hat er diese gezeiget in einer aus 4 Metallen gestaltenen Bildnis, welche zu Staub zerrieben worden; dem Propheten Zachariä in 4 mit unterschiedlichen Pferden bespannten Wägen, welche gleich dem Luft verschwunden, und dem Daniel in 4 Winden, welche auf den Meer einen heftigen Streit erweckten. Es kunnte der göttlichen Weisheit Zweifels ohne eine einzige Vorstellung genug seyn, aber sie wollte 3 haben, um den Verstand der Menschen zu erleuchten. Zerbrechlich ware die Bildnis, jedoch hat sie sich eine Zeit auf ihrer Grunfeste erhalten. Flüchtig waren die Wägen, jedoch kunnten sie in etwas in ihren Lauf eingehalten werden, die unter sich selbsten, und auf dem Meer uneinige Winde, welche mit ihrer Bewegung niemal ruhende, alles mit Tumult umkehren, zeigen zum nachdrucklichsten an unseren armseligen Stand, welcher allzeit in den Wellen schwebet, und allzeit in der Gefahr des Schiffbruchs sich befindet. Und weil ich in den ersten und zweyten Fastenpredigen nicht genugsam gewußt habe, euch diesen armseligen Stand anzuzeigen, oder vielmehr, weil ihr nicht begrifen habet den Staub, der ihr seyd, da ich zu zweymal geschrien habe, ihr seyd staub, und werdet zu Staub werden; und ist eben so viel gesagt, daß bey euch keine einzige Erkänntnis eurer Gebrechlichkeit hinterlassen hab weder der Staub, in welchem aufgelöset worden die Bildsaulen des Nabuchodonosor, weder der Staub, welchen die schnell lafende Wägen des Propheten Zachariä erwecket; so gebrauche denn GOtt eine neue Vorstellung, und weil mit Verärgerung des Altars, auch das Ungewitter immer schwärzer und gewaltiger wird, welches uns antreibet an den unvermeidentlichen Felsen des Grabs, so verkündige er, mit einer noch stärkeren Stimm, memento homo &c. Mein lieber Christ! du stirbest alle

Aus-

Augenblick, pulvis es, du bist staub, und so lang auch dieses, welches wir ein Leben nennen, so doch der Tod ist, verlängeret werde, wirst du doch endlich sterben, & in pulverem reverteris, und zu Staub werden.

Mein Anbethungs-würdigster JESU! siehe mich, unerachtet meiner erschrecklicher Schand, siehe mich bereitwillig zu gehorsamen deinen göttlichen Rathschlüssen. Allein was wird vermögen die Unwissenheit eines armen Sünders bey so edlen Seelen, wenn nicht zur Befestigung seiner Schwachheit, in ihm herabsteiget deine Gnad? Ich begehre nicht jene Gnad, welche dem Gehör die Wort mit einer schönen Gleichförmigkeit vortrage, nicht jene Gnad, welche ergetze, und den Verstand an sich raube, sondern ich begehre jene Gnad, welche die Herzen durchdringe, jene Gnad, welche den Willen entzünde; jene Gnad begehre ich, welche selig mache meine geliebte Zuhörer, und mich nicht zu grund richte. Ach wie viele, und viele, welche mich mit einer Christlichen schönsten Geduld schon angehöret, und durch den Tod zu deinen erschrecklichsten Richterstuhl geführet worden, werden mich angeklaget haben wegen der Treulosigkeit gegen ihnen, und wegen der Undankbarkeit gegen dir. Niemal geschehe mehr, daß ich in dieser dritten Bemühung meinen schweren Handel mit neuen Schulden vermehre, daß, anstatt daß ich deine Schuldige bereuet dir zu Füssen werfe, ich neue Ankläger, und andere Zeugen zu meinen vielleicht nahen Endurtheil unterrichte. Ach giebe, der ich dich meine süsse Liebe beschwöre durch diese deine Wunden, und durch dein göttliches Blut, giebe, daß eine jegliche aus meinen Predigen gleichförmig werde der Würde des Dienstes, welchen ich verrichte, der Heiligkeit der Kleidung, welche mich ziehret, den Wunden des Lehrmeisters, welchen ich an der Seiten habe, der Hoffnung des Himmels, welche ich dahinauf hege, und der Frömkeit der Zuhörer, welche mich umgeben. Ich weis wol, daß auf der Waagschal jenes GOttes, qui facit ventis pondus. Job. 28. welcher auch die Winde abwäget, dieser mein erster Athem mit einer weit größeren Schärfe, als jemal werde abgewogen werden. Ach lasse mich ehender tausendmal sterben, als daß ich diesen gebrauche aus einer Begierlichkeit eintweders eines eigenen Nutzen, oder Zurufens, oder zur Beweisung einer Wohlredenheit, oder Tiefsinnigkeit; sondern alles gereiche zu deiner Ehr, zu den Heil der Seelen, und zur Seligkeit meiner selbsten.

II. Es ist nicht möglich, daß der Mensch, welcher sich durch die Sünd von GOTT entfernet, zu GOtt zuruck kehre, wenn er nicht anvor in sich selbsten zuruck kehret: Der kürzist und leichteste Weg, in sich selbsten zuruck zu kehren ist die Beschauung, wer er sey, so lang er lebet, und wer er seyn werde, wenn er aufheret zu leben: damit dadurch zu einer besseren Meinung gebracht werde jene närrische Tobsinnigkeit der Gedanken, welche von den Schmeichlungen des Scheins verführet, allzeit ein gar kurzes Gesicht haben, weil sie allzeit anschauen mit garzu vielen Rauch in den Augen. Also hat auch der verschwenderische Sohn, nachdem er mit einen unglückseligen Schluß von seinen Vater in fremde Länder abgereißt, nur dazumal den Weg gefunden, seinen Vater wiederum zu finden, da ihn seine Reu in sich selbsten zuruckgeführt: in se reversus dixit, surgam & ibo ad patrem meum. Luc. 15. v. 18. Als er aber in sich selbsten gieng, sagte er, ich will mich aufmachen, und zu meinen Vater gehen. Ueber welche Stell der heilige Petrus Chrysologus gar schön redet, in se ante redit, ut rediret ad patrem, qui a se ante recesserat, cum a patre recessit. Er ist anvor in sich gegangen, damit er zu den Vater zuruck gienge, welcher anvor von sich selbsten abgewichen, da er von seinen Vater fortgegangen. Ich weis gar wol, o ihr hoffärtige, heigliche Männer und Weiber, daß der Engang in euch selbsten wird ein Schrecken seyn, da ihr werdet sehen müssen jene Armseligkeiten, welche euch einen Verdruß machen; jedoch wird mir lieb seyn, daß euch die Erkanntnis eures Unglücks erschröcke, einzig allein, damit euch der Schrecken nutze. Es beklagte sich auch der Job, daß seine Gedanken gleich einem Henker seine Seel plagten: Cogitationes meæ dissipatæ sunt, torquentes cor meum. Job. 17. Und nachmal bekennete er, daß aus den Schauder der Marter, welche ihm ungestiem scheinete, eine desto hellere Morgenröthe der Freud aufgegangen. Noctem verterunt in diem. Es ist ein Betrug, welcher von Jahren zu Jahren mit einen falschen Plaus herum gewandert, daß wir nur ein einzigesmal sterben; als wenn es eine Gewisheit der Wahrheit wäre, und nicht vielmehr eine Nothwendigkeit der Kunst, daß man dem Tod ein Färblein anstreiche, wie er sein Schwert schwingend alle unsere Täg auf einen Streich abhaue, fast auf eine gleiche Weis, wie der erzürnete Himmel mit seinen Schauer in einen Augenblick die Hoffnung der Gärten und Felder zu grund richtet. Aber es ist dem nicht also, nein, es ist nicht also; anerwogen so oft unsere Leben sterben, so viele Augen-

genblicke sind, als wir leben. Ein jegliches Pünctlein der Zeit ist ein flüchtiger Rauber, welcher einen Theil von uns raubet. Es gedunkt den verführten Augen, daß der Leib wachse in den Gliedern, welche wachsen, und dieses ist der Betrug, alldieweil wir eben dazumal verderben. Durch wie viele Tod gelangen wir also zu den Tod? der Heil. Petrus Chrysologus antwortet, serm. 173. mors magis morte succumbit, zu den Tod gelangen wir, da wir schon todt sind.

III. So sterben wir denn in eben diesen Augenblick, in welchen ich mit euch rede, und ihr mich anhöret? Ja, also ist es, und also müssen wir glauben, daß es seye. Der Adam hat in dem irdischen Paradeis gesündiget, da das Weib mit ihm umgienge wie eine Schlang, gleichwie der Teufel bey dem Weib sich mehr bemühet hat, als eine Schlang; er ließe sich bereden von jenen Stimmen, welche er wie das Zischen des Basilisken hätte fliehen sollen, einzig allein, weil sie ihm allzu sehr gefielen, und hat als ein Rebell wider GOTT, als ein Untreuer gegen den Nachkömmlingen, als ein Verräther seiner selbsten, einzig allein höflich gegen seine Eva, oder besser zu reden gegen seine Furie, in einem Apfelbis das Pestilenzische Gift hineingeessen. Unglückselige Welt! wenn GOtt mit seiner Hand nicht zerreisset den betrohlichen Rathschluß, so bist du ein todter Leichnam in der Wiegen. Hatte nicht GOtt ohne Einschränkung den Adam des gähen Tods versicheret, sobald er sein ungehorsames Verlangen nach dem Raub der verbothenen Frucht ausstrecken wurde? Quacunque hora comederis ex eo, morte morieris? Gen. 2. Zweifels ohne ist also Adam gestorben? ja er ist gestorben. Aber wie ist er gestorben, wenn in dem Adam auch nach 900 Jahren ein ganzes Volk seiner Nachkömlingen gelebet, und er auf Erden sich abmattete, seine Kräften mit Mühe und Arbeit abschwächte, und den Luft mit Seufzen verwürrete? Nein, meine Herren! Adam war nicht mehr lebendig, er scheinte nur lebendig zu seyn. Jenes, was man sahe, war nur sein Leichnam, welcher nur soviel lebte, als erkleckte, ihm selbsten die Leichbegängnis zu halten, und seinen vielen Tod zu ernähren. Also lehret uns aus den Heil. Augustino der englische Lehrer: quamvis annos plurimos primi parentes postea vixerint, illo tamen die mori cæperunt, quo mortis legem, qua in senium veterascerent, acceperunt. Der unglückselige Adam hat in Wahrheit nicht also gleich seinen Stand gewahrnet, aber diesen hat er bald erkennet, sobald GOtt ein gütiges Aug auf ihn werfend, zu ihn mit

einer liebreichen Stimm gesprochen, pulvis es, & in pulverem reverteris. Gen. 3. Adam, mein lieber Adam, du bist staub, und wirst zu Staub werden. O allda bilde ich mir ein, daß der arme Sünder von den Todsurtheil erschrecket, voller Forcht auf den Feldern, welche ihm zu seinen Grab wurden werden, herum gegangen, und bald still stehend, die Blumen angesehen, und gesprochen habe: ach ihr Blumen! ihr lebet einen einzigen Tag, ihr nemmet von dem Leben eure Farb, ihr gebet mit den Geruch das Leben auf. Diese Blätter, welche euch so schön machen, sind in der Fruh die Windel, zur Mittagzeit nur Pracht, und zu Abend das Klagkleid. Ich bin in einem weit ärgeren Stand als ihr, der ich alle Augenblick sterbe, und alle Augenblick wieder gebohren wird, von neuem zu sterben. Quasi flos egredimur, & conterimus. Job. 14. bald wird er an den Gestatt eines Fluß sitzend in Betrachtung der Wässer, welche mit aller Schnelle fort fließeten, als wenn eines von den anderen verfolget wurde, gesagt haben: In euch o ihr Wässer ersiehe ich als in einen klaresten Spiegel die Flüchtigkeit meiner Tägen. Dieses mein Leben ist auch zusamen gemacht von den Augenblicken, welche einer den anderen treibende, mit ihren Lauf meine Jahr nach sich ziehen, morimur, & quasi aqua dilabimur. 2. Reg. 14. Machet nun die Rechnung, rufet auf zu unserem Vorhaben der Heil. Ambrosius, ob nicht ein gleiches auch mit uns geschehe; indem der Stand der Kinder nicht besser als des Vaters, und der Anfang des Lebens auch ein Anfang des Sterbens ist. viræ hujus principium exordium mortis est, nec prius incipit ætas augeri, quam minui. *Lib. de vocat. Gent.*

IV. Gedenket ihr vielleicht, daß unser Lebenslauf nicht einiges Geheimnis verberget, indem unser Leben kaum gebohren, schon seine Freyheit unter den Fätschen verlieret? da jene Welt, in welche wir eingehen, ihre Höflichkeiten mit den Binden anfanget, erkläret sie uns nicht alsogleich als todte Leichnam? Also hat es wenigst erkennet Tertulianus, welcher uns diese wichtigste Lehr gegeben: Ingreditur infans pannis velut sepulturæ involucris initiatus. *Lib. 4. cunct. Marc.* Ach warum hab ich nicht allda gegenwärtig einen aus denjenigen, welcher, damit er seine Laster nicht betrübe mit der Einbildung des Grabs, und die Predig fliehet, welche seinen verderblichen Vorhaben ungelegen ist, auch mitten in der Heil. Fasten eine unzeitige Faßnacht zu unterhalten gedenket? O ich wollte ihn geschickter machen, und mit voller Stimm zurufen, memento homo,

mo, quia pulvis es. Gedenke, o Mensch, daß du staub seyest. Warum verabscheuest du also alle Erinnerung des Sterbens? warum höreſt du mit einem so großen Verdruß und Verachtung an ein jegliches Wort, welches dich mit der Seel in das Grab führet? jener Tod, auf dessen Namen du ganz erzitterest, hat schon in deinen Eingeweid seine Wohnung aufgeschlagen, er beisset, naget, und verzehrete dich. Singulæ, sagte gar recht Philo decedendo præmoriuntur ætates. Suche in dir selbsten nach, und giebe Achtung, ob du auch dessen nur eine Spur findest, was du gewesen bist. Wo ist das Weinen deiner Unmündigkeit? wo das Scherzen deiner Kindheit? wo die Kräften deiner Jugend? wo die Räth deiner Mannbarkeit? So viele Herumschweifungen, so viele Vorhaben, so viele Hoffnungen, so viele Lieben, so viele Kurzweilen, so viele offentliche Erscheinungen, wo sind sie anjetzo? Giebe acht, wie oft in dir dein Leben gestorben sey. Giebe acht, ob nicht mit aller Wahrheit geredet haben die zwey erste Liechter der Heil. Kirchen, da sie den Wachsthum des Lebens benamset haben, mortes ætatum, einen Tod des Alters, also der Heil. Hieronymus, damna temporum, Schäden der Zeiten, also Augustinus. Giebe acht, ob nicht Ursach gehabt habe der Sittenlehrer, da er einen jeglichen Menschen einer Sanduhr verglichen, welche durch den Ablauf lebet, durch ihr Sterben lebendig ist. Giebe acht, ob nicht wahr geredet jener Weltweise, welcher, um mit allen seinen Nachsinnen das menschliche Leben zu beschreiben gesagt hat, daß es ein Haufen Schnee, welcher mit einen jeglichen Sonnenstrahl gleich einem Donnerkeil also durchdrungen wird, daß er Tropfenweis zerfließe. Giebe acht, ob jener nicht recht geantwortet habe, als er gefragt wurde, was in der Welt geschehe, da er gesagt hat, paulatim morior, ich stirbe nach und nach. Giebe endlich Achtung, ob die Meinung des Heil. Petri Chrysologi garzu übermäßig gewesen sey, da ihm gedunkte, als sehe er in den Menschen das Grab des Menschen, und in einen jeglichen Lebendigen einen todten Leichnam, homo hominis sepulchrum est, ubi in homine non homo cernitur, sed cadaver. *Serm.* 120.

V. Dieses o Pater! sind Spitzfindigkeiten, welche dich die Metaphysic deines unbescheidenen Eifers gelehret hat. Wir fühlen uns die Puls, und alle Schläg gehen ordentlich: wenn du nicht auf der Stirn jenen grausamen Schmaragt hast, mit welchem Nero die Burger seiner Stadt Rom angesehen, so können wir dir nicht so er-

erbleichet vorkommen, daß du uns für leblose Leichnam halteſt. Es lieget nichts daran, daß du Schrecken von der Kanzel ausſäeſt: der Heil. Glaub lehret uns, daß wir nur ein einzigesmal ſterben müſſen. Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. *Hæbr.* 9. *v.* 27. Einmal müſſet ihr ſterben? ſo bekennet ihr denn, daß ihr einmal ſterben müſſet? ihr müſſet ſterben, und lebet, alswenn ihr von der Ewigkeit zuſamen gepappet wäret? wo iſt der Verſtand, welcher ſo große und ſo wilde Unordnungen mit einer ſolchen Zäherwürdigen Sicherheit vereinige? wiſſet, daß dieſe Glieder, welche dem Geiſt mehr zur Gefängnis, als zur Wohnung gegeben ſind, werden aufgelöſet werden in eine ſtinkende Fäule, und ihr ſeyd nochmal nicht zufrieden, daß ihr ſie mit ſo großem Unkoſten ſpeiſet, ihnen mit ſolchen Zärtlichkeiten ſchmeichelt, ſie mit ſo großen Bracht bekleidet, zu ſo vielen Geilheiten misbrauchet, und mit einem ſolchen Hochmuth aufpflänzelt? Armſelge! ihr habt eine unglückſelige Gewisheit, daß euch der Tod mit Gewalt von der Welt hinweg reiſſen werde, und vermeinet, daß ihr niemal ſo viel Welt habet, als euch erklecke? jenes Amt befriediget euch nicht, jene Einkünften ſind zu wenig, garzu eng iſt das Haus, man will den ganzen Wind die Segel ausſpannen, damit das günſtige Glück wehe, zu unternemmen jenes Geſchäft, zu befeſtigen jene Freundſchaft: zu gewinnen jenen Großen: zu beſtürmen jene Liebsneigung: zu unterdrucken jenen Nebenbuhler, zu erlangen jene Ehrenſtell; den ganzen Tag nachzudenken, den ganzen Tag zu wachſen, den ganzen Tag ſich ſelbſten zu überwinden. Ich kann nicht faſſen, wie ihr die Unfehlbarkeit des Tods mit einer ſo getreuen Einſtimmigkeit, und eine ſo ſeltſame Anklebung mit dem Leben vermählet. Miſerrime, laſſet mich mit Salviano aufrufen, quid ſolicitus es? quid æſtuas? quid authorem rerum perieturarum ipſe te facis?

VI. Eſau wegen der Erſtgeburt, welche ihm Jacob ſein Bruder mit einen liſtigen Betrug geraubet, beleidiget, faſſete blutdurſtige Gedanken, daß er aber ſeinen Wuth nicht in deſſen anderen abgekühlet, hielte ihn einzig allein zuruck die Ehrerbietigkeit gegen den Vater: anerwogen er ſich nicht getrauete mit einem einzigen Stoß zwey Leben zu tödten, und auf eine Zeit aus der Welt zu jagen den Iſaac mit den Schmerzen, und den Bruder mit den Schwert. Dahero denn in ſeinen Herzen voller Zorn, wie ein zorniger Löw, welcher mit ſeinen Brüllen die Einöden erſchrecket, und in den Wäldern mit ſeinem Schweif herumſchlaget, ſeinen Grimmen in ſich ſelbſten heraus zu foderen, ſchmeichelte er der Uebertra-

tragung weniger Tägen mit der Grausamkeit der Rach, und brumlete zwischen seinen Zähnen, venient dies luctus patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. *Gen.* 15. Es wird unser Vater sterben, und alsdenn wird der Rauber meiner Erstgeburt sehen, was für einen Nutzen er aus seiner Unersätlichkeit gezogen habe. Wolan sey getröst mein Esau! dein Vater, jener Vater, welcher dich so sehr geliebet, ist gestorben: siehe seinen Leichnam ganz erbleichet, und leblos vor deinen Augen. Der Jacob ist nun ein armer Wayß: deine Macht hat Schrecken erwecket bey seiner Beschützung, niemand ist, der sich für seine Parthey erklären will. Fort, mache dich los von einen unbewafneten Verräther. Was gedenkest du? was verweilest du? was stutzet deinen Zorn? was verdemüthiget deinen Grimmen? Isaac ist gestorben, und Jacob lebet noch? Ja, eben dessentwegen, weil Isaac gestorben, lebet Jacob noch. Detumuit (sind die Wort eines vortrefflichen Auslegers) detumuit in cinere, & rapacitas primogenita cupientis, & ferocitas anhellantis in cædem. Esau betrachtet, wie die Wangen des Vaters eine neue Farb überzogen, wie auf das Blut, welches flüchtig geworden, eine tödtliche Bleiche erfolget, und jenes Angesicht ganz verändert ihm vorkame. Er hebet von der Erden eine Hand auf, und diese fallet wiederum kraftlos zur Erden, und will ihm gleichsam durch diesen Fall in das Ohr sagen: Esau! dieses ist der Weg, auf welchen man dem Grab zugehet. Er hebet das Haupt in die Höhe, und das Haupt senket ganz verlassen auf die Brust herab, und mit dieser Bewegung scheinet es ihm anzudeuten: Siehe an mein Esau, wo ausbrechen die Begierlichkeit, die Vermessenheit, und der Hochmuth deren menschlichen närrischesten Unsinnigkeiten. Die Lebhaftigkeit meines Fleisches ist verschwunden, es wird auch die deinige verschwinden. Meine Glieder fangen an zu faulen, auch die deinige werden verfaulen. Mit einen Wort ein jeder Streich dieses Leichnam gereichet zu einer Ursach, zu der Sanftmuth und Friedfertigkeit dich zu bereden. Ach vere, vere, wie zu Zeiten des Heil. Augustini, si ossa arrida audire voluueris, tibi poterunt prædicare. Wenn jene Aschen, mit welchen die heilige Kirchen aus einen weisen Vorhaben dir, mein Christ, deine Stirn bestrået, nicht alsogleich wären aus deiner Gedächtnis gekommen durch eine so große Eitelkeit der Gedanken, wenn du, so oft dir auf den Weg eine stille todten Leich begegnet, oder unter deinen Füßen ein Grabstein erklinget, ein wenig in dich selbsten giengest, und bey dir selbsten sprechetest, so werde denn ich auch einsmal in einer so

stinkenden Bleibstatt verfaulen ? so wird denn, ob ich schon anjetzo mächtig wegen meiner Würde, ansehlich von meinen Gefolge, reich von meinen Erbtheil, schön von Angesicht, angenehm von den Wandel, liebreich von den Sitten, geistig von Verstand, so wird denn eine Zeit kommen (eine Zeit, o nur garzu sehr vergessene Zeit) daß ich werde seyn ein Scherz der Würmen, ein Schauder des Ansehens, eine Pest der Sinnen ? Exivit spiritus, & revertetur in terram suam. In illa die peribunt omnes cogitationes meæ. Ps. 145. Wenn, sage ich noch einmal, du mein Christ, auf eine solche Weis mit deiner Seel redetest, kunnte ich frey von der Kanzel herabsteigen, und meine Fastenpredigen bey dem Eingang beschließen ; anerwogen mich Tertulianus versicheret, daß der Tod mit einer weit besseren Wohlredenheit und von einer erschrecklicheren Kanzel reden wurde, extraordinaria loquacitate de meliore suggestu. Aber dahin gedenket man nicht, dieses bedenket man nicht : Dahero geschiehet, daß man lebet, daß man lebet: o GOtt ! wie lebt man ? O GOtt ! wie lebt man ?

VII. Warum gedenket man nicht dahin ? Ach meine Christen ! warum gedenket ihr nicht dahin ? Ach ! ich weis wol, was die Zauberey sey, welche euch bezauberet : Ihr wisset, daß ihr sterben müsset : quidquid aspicitis, sagte von sich selbsten der Heil. Augustinus, mors est, lib. 4. Conf. c. 4. Alle in der Welt zerstreute Gegenwürf sagen stillschweigend, und widerholen immerdar, daß ihr um euch nichts anders habet, als Todte, daß ihr auf der Verfaulung daher gehet, sie schreyen euch zu mit einer düsterlichen Stimm, moriendum est, moriendum est : Ihr müsset sterben, ihr müsset sterben. Aber warum hoffet ihr auch nach so langer Zeit, als ihr bisanhero gelebet habet, allzeit einiges Monat, oder Jahr noch mehrers, als wenn für euch niemal das lezte Monat, das lezte Jahr ankommen sollte ? Warum sehet ihr den Tod allzeit in der ferne an, daß er in euch keinen größeren Schrecken verursachet als die Schlangen in Libien, und die Crocodill des Nilfluß, welche zwar erschreckliche Thier, aber nicht geforchten werden, weil sie weit entfernet. In hoc fallimur, (erlaubet mir zwey Wort des heidnischen Senecä zu reden) quod mortem respicimus : in diesen werden wir betrogen, daß wir den Tod von ferne ansehen. Und ist es derohalben nicht ganz gewis, daß ihr ihn in der Nähe ansehen solltet, indem er der allernächste bey euch seyn kann ? er kann nahe bey euch seyn heut noch, er kann nahe seyn morgen, er kann da seyn in gar wenig Tagen, sol occidet in merdie, schreyt zu euren Nutzen der Prophet Amos c. 8. Sol occidet in meridie. Es schmeichlet euch die Hoffnung, daß die Sonne eurer Tagen nicht ehender als zu Abends werde untergehen. Aber

warum verwürret euch nicht die Furcht, daß bey euch ebenfals, wie bey anderen erfolget, eine unversehene Finsternis dieselbe mitten in den Tag auslösche? Erweget, ich bitte euch, die frischeste Leichen, wegen welchen mehrere Burger und Häuser mit Tauerkleidren bekleidet sind, und saget, ob es nicht wahr sey, daß gleichwie der erste zu den Sterben in der ersten Famili der Welt nicht gewesen ist der Adam, nicht die Eva, nicht der Cain, sondern der Abel der jüngste Sohn, welcher auf den Feld gleich einer Lilien in den Garten von dem Tod ist abgeschnitten worden. Gleichwie die erste zu den sterben aus dem Haus Jacob nicht gewesen ist die Lia, noch die zwey Dienstmägd, sondern die Rachel die jüngste Eh gemahl, welche in der Geburt wie eine in den Regen aufgelöste Wolken verschwunden, daß bey wenigen, welche in dieser Stadt gestorben, der Tod Geduld gehabt, sie hinweg zu nehmen in den Winter des Alterthums, wohingegen viele in den Frühling und Sommer ihrer Jahren sind hingerafet worden, daß jener Gedanken Basilii Selevensis nur garzu wahr geworden, da er den Tod einen Rauber genennet, welcher die Leben ohne Unterschied raubet: mors viventes furatur, nec legem novit.

VIII. Kunnte ich nur mit sicheren Fuß eingehen in gewisse von den Wollust und Pracht verderbte Häuser, wollte ich von Isaia entleihen das Ansehen eines Propheten samt seiner Stimm, und solchen eben jenes sagen, was dieser zu den Könid Ezechia gesprochen, dispone domui tuæ: morieris enim, & non vives. Mein Herr oder Frau, du schmeichelst dir, du seyest in den Mittag deiner Tagen: Ego dixi in dimidio dierum meorum. Aber o! wie sehr betrügest du dich; weil die vergangene Tag schon dem Tod zugehört. Morieris: die noch übrige Augenblick, sind nicht des Lebens, non vives, das Leben der Großen wird unterschieden von dem Leben der Gemeinen, aber eine solche Ungleichheit, welche das Glück ausarbeitet, wird durch den Tod gleich gemachet. Morieris, du wirst sterben dem Leben, & non vives, und nicht leben der Grosheit, morieris, du wirst sterben der Welt, & non vives, und nicht leben der Herrlichkeit. Morieris, du wirst sterben wie ein Mensch, und nicht leben wie ein Fürst. Morieris, du wirst sterben wie ein jeglicher anderer, & non vives, und nicht leben höher als andere. Also wurde ich reden, wenn mir erlaubt wäre einen Fuß hinein zu sezen, wo in einer so großen Gefahr des Tods ein solcher Hochmuth rastet. Aber weil dieser Wunsch garzu hart, nemmet für gut meine Herren, daß ich euch selbsten euch anrecommendire.

IX. Wenn ihr nach Hauß zuruck kehret, stehet unter der Thürgeschwöll eures Eingangs in etwas still, und schreyet mit lauter Stimm: meine Voreltern wo seyd ihr? Und wenn ihr keine andere Antwort vernemmet als den Widerthon eines betrübten Stillschweigens, gehet fort, steiget die Stiegen hinauf, verfüget euch in eure Zimmer, betrachtet allda die Controfet, welche in der Reyhen an der Wand hangen, unterscheidet ihre Stellungen, sehet an ihre Angesichter, und denket nach, wie viele Jahr sie gelebet haben, da sie mit Verlassung der Welt in euer Haus die Trauer eingeführet. Wenn ihr befindet, daß sie alle gestorben, gleichwie Abraham, gleichwie Isaac, gleichwie Jacob, reich an Jahren, umgeben mit einer blühenden Kron der Aenckeln und Uränckeln, in welchen sie nach ihrer Leichbegängnis annoch gelebet haben: fahret ihr fort zu leben, wie ihr lebet. Ich meines Orts getraue mir nicht in euch zu erwecken ein Ungewitter, welches den gehörlosen Frieden eures Gewissens verwirre. Und die Rechnung vor den unvermeidentlichen Richterstuhl GOttes abzulegen wird die beste Zeit seyn das graue und lezte Alter. Wenn ihr hingegen befindet, daß die meiste aus ihnen gestorben sind als frische gesunde Jüngling, einige durch ein hitziges Fieber, welches sie mit großem Gewalt außer sich selbsten gesetzet, andere von der Heftigkeit des Herzenleid gestürzet, andere in den Feld von einer Stuckkugel zerquetschet, andere auf einer Schiffart durch den Schifbruch begraben: warum lebet ihr denn mit einer solchen Freymüthigkeit? Warum sündiget ihr mit einet solchen Freyheit? ja warum veränderet ihr nicht vielmehr eure Sitten, eure Aufführung, und ergebet euch einmal eurer guten Mutter der heiligen Kirchen, welche zu euren Schaden ganz mitleidig, diesen von euch abzuwenden euch zurufet, convertimini, convertimini, bekehret euch, bekehret euch? Buß meine Kinder, Buß meine Kinder? wenn ihr wenigst wissetet, wie und an was für einen Ort das Grab für eure Aschen ausgegraben wurde, wäre es eine mindere Vermessenheit, wenn ihr die Reu und Leid und Seufzer nach euren Sinn einrichtetet. Aber o wie erschrecklich ist die Stimm, mit welcher der heilige Geist eine solche Kühnheit überzeiget. Nescit homo finem suum, sed sicut pisces capiuntur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo. Eccli. 9. v. 12. Die Menschen können nicht wissen das Ende ihrer Tagen, sondern, gleichwie die Fisch in das Netz gerathen, da sie ganz schnell fortzuschiessen gedenken, gleichwie die Vögel mit den Fallstricken gefangen werden, da sie vermeinen desto hurtiger zu fliehen, also werden auch die Menschen hingerissen, da sie es am wenigsten gedenden

denken. Absolon bildete ihm nicht ein, daß er an einen Aichbaum sterben sollte, und er ist daran gestorben. Saul glaubte nicht auf einen Berg zu sterben, und er ist allda gestorben. Aman gedachte nicht an einen Galgen zu sterben, und er ist daran gestorben. Jezabel gedenkte nicht auf offentlichen Platz zu sterben, und sie ist allda gestorben. Atalia glaubte nicht unter der Pforten ihres Pallasts zu sterben, und sie sie ist allda gestorben. Also ist Cäsar gestorben in den Rath, also Crassus in Asien, aiso Sebastianus der König in Portugal in Africa. Also Basilius und Zeno orientalische Kaiser, einer in den Wald, der andere in den Grab. Also 25 Römische Kaiser in ihrem Hof mit Dolchen erstochen, also achtzehen in den Tüber ersäuffet, also mehr andere durch Gift getödtet, geschleifet, zerhauen; also hundert und tausend andere in fremden und entlegnesten Ländern, wo sie niemal zu sterben gedenket haben.

X. Ach memento homo, quia pulvis es, gedenke also o Mensch, daß du staub seyest, gedenke Prediger, weit andere Männer, als du bist, haben diese Kanzel bestiegen, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Frauenzimmer, das andere Schönheiten vor den Augen anderer gespielet haben, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Cavalier, daß andere deines gleichen mit großen Hochmuth auf diesen Gassen ihren Lust gebüßet, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Minister, das andere Köpf gleich den weisesten Männern in den Cavineten geredet haben, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Burger, daß andere deines gleichen ihren Fleiß ihnen zu Nutzen gemachet haben durch Wucher, und Betrüg, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Advocat, memento, gedenke o Leibarzt, memento, gedenke o Weltlicher, memento, gedenke o Geistlicher, daß andere zwischen diesen Mauern gelebet, gewandelt, und gewachsen sind, die doch anjetzo nicht mehr sind. Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Mein lieber Christ! wenn du aus Staub zusam gebachen bist, welcher von Stäublein zu Stäublein aufgelöset wird, warum vergissest du so frey des Tods? er ist doch inner dir, er machet dich nach und nach zu einen todten Leichnam. Was werden dich nutzen die Dapferkeit, die Gelehrtigkeit, die Reichthumen, das Credit, die Wollüst, wenn ankommet der betrübteste und unvermeidentliche Augenblick der Todsangst? Und wer weis, ob dieser nicht unversehents ankomme? denn gleichwie dich keiner versicheren kann, daß du sterben werdest in den hohen Alter, also kann dir keiner einen Brief geben, daß du nicht eines gähen und unerwarteten Tods ster-

best. Bist du aus jenen, von welchen der Job bezeuget, ducunt in bonis dies suos, daß sie ihre Täg in den Wohlleben zubringen? bey einer jeglichen Schwermerey machest du dich berühmt mit Berauschungen, in allen Conversationen handelst du mit unreinen Lieben und Geilheiten: bey allen Zusamenkünften führest du dich auf mit einer frechen vermeßenen und hochmüthigen Stirne: auf ein jegliches Scherzwort, so dir nicht gefallet, erbrichest du in Zorn und Gewaltthätigkeiten. Aber von solchen höre ich, daß eben der Job bezeuge: in puncto ad inferna descendunt, daß sie in einen Augenblick, in einen Puncten, welcher unzertheilig, schnur gerad der Hölle zufahren.

XI. Ach GOTT! und sollte ich dieses nochmal wiederholen? man stirbet immerdar, und man sündiget? man wird unfehlbar sterben, und man sündiget? man wird sterben vielleicht inner einen Jahr, inner einen Monat, innerhalb wenig Tagen, und man sündiget? man wird sterben vielleicht eines gähen, unversehenen, gewaltsamen Tods, und man sündiget? wie wird man die Sünd erschrecken, wenn dieses nicht erklecket? O wie weit besser wurde es gewesen seyn, wenn ich geweinet, als geredet hätte!

Bewegursach zu dem Heil. Allmosen.

An einen solchen Tag lasset sich das Allmosen nicht anrecommendiren, ohne daß dem göttlichen Welt Erlöser ein großes Unrecht angethan werde, welcher uns mit seinen göttlichen Worten lehret, thesaurizate vobis thesauros in coelo, sammelt euch Schätz ein in den Himmel. Merket jenes Wörtlein vobis, euch. Bey einen jeglichen andren Gewinn sammelt ihr Schätz für andere: da ihr aber den Armen gebet, sammelt ihr Schätz für euch selbsten, vobis, euch. Die Alte pflegten ihre Reichthumen in den innersten Gräbern zu verschließen. Daher sagte Job, daß diejenige, welche Schätz grabeten. Bey einer jeden Entdeckung eines Grabs sich sehr erfreueten, effodientes thesaurum gaudent vehementer, cum invenerint sepulchrum. Job. 3. Ist es nicht besser, daß ihr euch selbsten erfreuet, wenn ihr eure Schätz in den Himmel abschicket, als daß ihr andere erfreuet, da ihr eure Aschen bereichet? meine Herren! die Burd seines Gewissens anderen in dem Tod anvertrauen, ist eben soviel, als diese todten Menschen anvertrauen. In einen gewisen Theil Indien wenn der König sturbe, wurde auch der ganze Hof getödtet. Wenn da und dort ein Mann oder

Frau

Frau stirbet, sterben auch mit alle Freund und Anverwandte. Für die Todte ist keiner, der lebe, es sterben ohne anderes Ubel die Lebendige mit den Todten, einzig allein, weil diese sterben. Eben diejenige, welche in ihrem Leben sagten, daß sie für euch sterben wollen, sterben euch ab, sobald ihr gestorben seyd. Verlasset euch nicht auf diese lebendige Todte, sie werden ganz lebendig seyn für sich selbsten, und ganz todt für euch.

PARS II.

XIII. Ich habe die Kanzel bestiegen mit großer Hoffnung. Und befinde mich anjetzo in Furcht, von derselben mit schweren Herzenleid herab zu steigen. Es kann nicht seyn, (schmeichelte mir ein fröhlicher Gedanken) es kann nicht seyn, daß meine Zuhörer in Erinnerung jener lezten Reis, welche wir alle, und vielleicht gar bald werden machen müssen, nicht gedenken an die Besserung. Aber o weh! der Heil. Johannes Chrysostomus jener große Prälat, und aus langer Erfahrenheit bester Erkenner der menschlichen Herzen hat gar bald dieses mein Vertrauen bestrafet. Weist du nicht, sagte er zu mir, daß der gewohnliche Gebrauch der Menschen sey, die schönste Gespräch von dem Tod zu führen, und anzuhören, und nichts destoweniger das Leben mit den schändlichsten Werken zu beflecken? O wie oft, da wir bey einem Grab stehen, zeigen uns an jene todten Köpf, jene Würm, jene Fäule, zu was unsere Voreltern geworden, zu was diejenige unsers gleichen werden, und was auch wir werden den müssen? Circa sepulchra philosophamur videntes ossa nuda, & humanam naturam corrosam, & dissolutam, dicentes, ecce quid tandem ex nobis fit, ex quo abimus? Ein jeder wird ihm einbilden, daß wir in einer so schaudervollen Schuel wol unterrichtet, werden allezeit jene betrübte Gedächtnis mit uns tragen, daß wir mit dem besseren Theil unserer Seel in jenen Gräbern leben werden, um allda unsere Unschuld zu verwahren, daß wir werden ganz heilig werden. Was heilig? was heilig? kaum werden uns jene fürchterliche Bildnissen von den Augen hinweg genommen, kehren wir alsogleich zuruck zu den Schlemmereyen, zu den Ausgelassenheiten, zu den Sünden. Egredimur de sepulchris, & nostræ obliviscimur humilitatis.

XIV. Wir haben von unseren ersten Vater und Lehrmeister Adam gelernet, daß ihm GOtt zur Straf sei-

seiner Sünd den Tod habe angekündet. Zweifels ohne wird der Adam von dem Knall einer so fremden Müheseligkeit erschrecket, ganz ängstig, untröstlich, einsam, das Leben und sich selbsten verhassen! er wird für seine Schmerzen suchen die dickeste Wälder, von diesen das Stillschweigen wol zu erlernen, was für Gedanken er von seiner Straf überlegen sollte, er wird dahergehen mit geneigtem Angesicht, und untergeschlagenen Augen, bey einen jeglichen Tritt in Obacht zu nemmen die Gegend der Gruben, wo seine Aschen wohnen sollten: er wird mit einen Wort kein Verlangen mehr haben anzusehen weder das Weib, weder den Luft, noch die Felder, befürchtende, es möchte auf einen jeglichen Anblick ihm sein Verbrechē widerum vorgeworfen werden. Ach keineswegs: kaum ist GOtt abgewichen, kaum ist verschwunden der Schall des Todurtheils, gedenkt Adam nicht mehr wieder an den Staub, der er ist, weder an den Staub, der er seyn wird, weder an die ganze Welt, welche er getödtet, sondern ist einzig allein bedacht, wie er dem Weib mit einen großen Namen schmeichlen könne. Vocavit Adam nomen uxoris suæ Eva: eoquod mater esset cunctorum viventium. Gen. 3. v. 20. Verlanget ihr noch was seltsameres? GOtt sagt ihm, daß er sterben müsse, und mit ihm alle Nachkömmlingen; und er machet keine einzige Erwegung über das angedrohete erschreckliche Unglück, sondern verlieret sich ganz und gar in einer getraumten Grosheit. In ipso damnationis puncto (also bewunderet es ein großer Ausleger mit dem Heil. Epiphanio Oliva in Gen.) plane dum a Deo pulvis dicitur, vocem Deo intercipit, & uxorem splendido vocabulo cohonestat. Meine liebste Zuhörer, ich hab bis anhero geschwitzet, euch eben dasjenige zu sagen, was GOtt zu dem Adam gesprochen, daß ihr staub seyd, und daß ihr zu Staub werden werdet. Pulvis es. Nach vollendter Predig wo werdet ihr hingehen? zu betrachten eure Unordentlichkeiten? zu beweinen eure Laster? zu veränderen euer Leben? euch zu bereiten zu dem Tod? Nichts minders. Wollte GOtt, ihr gienget nicht wiederum zuruck zu euren Zusamenkunften, zu euren Eiteikeiten, zu euren Lieben: Und kommet euch meine Predig schon zulang und verdrüßlich vor, weil sie eure Leidenschaften abscheidet von jenen wollüstigen Sturz. So lang man prediget, sagt der Antiochenische Erzbischoff, omnes ita philosophantur, quasi malitiæ renuntiaturi; egressi autem operibus ipsis Deo sunt Adversarii, reden alle also, als wenn sie der Bosheit absagen wollten, wenn sie aber hinaus gehen, sind sie mit ihren Werken selbsten GOtt zuwider. So solle denn zu Nichts nutzen unsere Mühe und Arbeit? Die es wisset ihr meine Christen, ob sie einen Nutzen bringe.

XV. Ach wie weit besser hat dieses zu Gemüth geführet der große Kaiser Carolus der fünfte! Ein wegen seinen Siegen wolverdienter Soldat, welcher auch, diese zu vermehren, vieles Blut vergoßen, bittete eintweders aus Verdruß, oder aus einer besseren Erkanntnis, oder aus Verzweiflung (denn alle diese 3 Sachen pflegen sich zu ereignen bey denen, welche weltlichen Fürsten dienen) um seine Entlassung. Dem Kaiser, welcher die Dapferkeit dieses Soldaten bestens erkennete, misfiele eine so unverhofte Entschließung, beflisse sich also ihn davon abzuwenden mit Versprechen einer guten Belohnung, welches eben jenes Keder ist, mit welchen die Große so vieles Volk bey ihren Waffen aufhalten. Aber der Soldat sagte mit unerschrockenen Angesicht, mein Kaiser! es ist kein Wuth des wenigen Glücks, welches mich von deinen glorreichen Siegesfahnen abziehet, es ist eine Begierd, ein kleines Zeitlein zwischen den Sterben und Leben entzwischen zu setzen. Diese mit freyer Stimm und einen heldenmüthigen Geist hervorgebrachte Wort haben so tief in den Geist des Kaisers eingedrungen, daß er von selben Augenblick an jene so berühmte Absagung seiner weitesten Reichen bey sich überleget. Wenn zwischen den Sterben und Leben, sagte Carolus, einiges Zeitlein solle entzwischen gesetzet werden, was thue ich denn, der ich nach verfloßener Zeit des Lebens nicht gedenke an die Zeit des Tods? alsdenn hat er das Reich Ferdinando seinem Bruder, und das Uebrige von seiner weitschichtigen Monarchie Philppo seinem Sohn abgetreten, für sich aber von der großen Welt, welche er beherrschete mehr nicht als 5 kleine Zimmerlein vorbehalten, und diese nicht wenig außer der Welt. Ja, als wenn schon der lezte Tag angebrochen wäre, hat er befohlen, daß ihm offentlich seine Leichbegängnis gehalten würde. Es weineten in den Leidwesen der unzeitigen Trauer die Wänden der Kirchen: Es weineten alle Notten der Musik in den Klagliedern: es weineten alle Umstehende in Betrachtung; daß jener einstens so geehrte und fürchtliche Fürst ein lebendiger Leichnam geworden. Die Todtenbahr Caroli zu umzingeln war alles voll.r Seufzer, Zäher, Schrecken, und Erstaunung; Carolus allein in der todten Truchen ausgestrecket sahe mit truckenen Augen seine Leichbegängnis an: Carolus allein erwegete in seinen Herzen, der Kaiser ist gestorben, welcher einige Monat hat, anjetzo ist auch gestorben Carolus. Die Todten haben nichts mehr mit der Welt zu thun. Die Welt dienet den Todten zu nichts anders, als zu einen Grab.

XVI. Glückseligster Fürst! (schreiben und reden andere halb Köpf, welche auch die tugendsame-

ste Entschließungen durch die Hächel zu ziehen pflegen, was sie wollen) weil du von einen deinigen Soldaten bist gewarnet worden, bist du vor dem Sterben gestorben; und als die Stund deines Tods geschlagen, bist du gestorben als ein Heiliger: Und wir, da uns hierzu die Heil. Kirch ermahnet, sollen nicht an jene betrübteste Stund gedenken? Wenn der Tod kommen wird, wie werden wir sterben? Wir, meine Christen, die wir fortfahren zu leben ganz unvorsichtig, ausgelassen, unrein, ungerecht, rauberisch, rachgierig, hoffärtig, wir, meine Christen, wenn der Tod kommen wird, wie werden wir sterben? Bedenken wir dieses.

Die zweyte Predig

Für den Donnerstag nach den Aschermittwoch.

Die wahre Buß erleuchtet den Verstand, daß er seine Sünden erkenne: und erhitzet den Willen, daß er diese beweine.

Filii ejicientur in tenebras exteriores: ibi erit fletus & stridor dentium. *Matth.* 8. *v.* 12.

Die Kinder des Reichs werden in die äußerste Finsternis hinausgestoßen werden, da wird sein Weinen, und Zähnklaperen.

1. Niemal ist den Christlichen und getauften Seelen eine erschrecklichere Bothschaft vorgetragen worden, als jene, welche gleich einen zweyschneidigen und spitzigen Schwert diesen Morgen ausgehet aus den bedrohenden Lefzen des göttlichen Heilands: eine Bothschaft, eben so traurig, als glückselig ist das Reich, aus welchen sie verstoßen werden, für allzeit beraubet der unaussprechlichen Erbschaft, eine Bothschaft eben so fürchtlich, als schwarz sind die Abgrün-

gründe, wo sie hin verdammet werden, ewig allda zu brinnen zwischen der Finsternis und Getös. Filii regni ejicientur in tenebras exteriores &c. So erschrecklich wurde gewiß nicht gewesen seyn weder jene Bothschaft, mit welcher dem Kaiser Mauritio wäre vorgesaget worden, daß er durch den Betrug des unrechtmäßigen Besitzers Phocæ von dem Thron gewaltthätiger Weise verstoßen, anvor seine 5 Leben in seinen fünf fürstlichen Kindern verlieren, und er selbsten auf jenen Geliebten, und vor seinen Augen umgebrachten Schlachtopfern das Leben sollte endigen, als ein unglückseligster Spott jenes verächtlichsten Volks: Weder jene, mit welcher dem Großherren der Tracier Bajazeto wäre angedeutet worden, daß er von den hoffärtigsten Tartar in den Krieg überwunden seine Tag in einer beweglichen und unflätigen Gefängnis zubringen sollte, dahin verurtheilet, daß er mit seinen Leib dem Uberwinder anstatt eines Fußschamel dienete, so oft er zu Pferd sitzen wollte: noch jene, durch welche dem König in Engelland vorgestellet wurde, daß er mit einen bey allen Völkern, und zu allen Zeiten verdammlichen Meineid von seinen eigenen Vasalen verurtheilet, die Majestät des königlichen Thron mit einen grausamen Stock veränderen, und auf denselben das durch den Henker abgeschlagene Haupt lassen sollte. Was haben aber diese und andere dergleichen so Zäherwürdige Unglück zu thun mit den allergrößten aus allen? was ist für eine Gleichheit zwischen den Verlust des Lebens unter tausend Plagen, der Monarchie. Der Freyheit, und zwischen den Verlust GOttes? zwischen den Verlust der Seelen, des Paradeyses unter verzweifelten Todsängsten? Und ein solches Unglück wird uns angedrohet? ein solches wird euch angedrohet, die ihr zu den Reich bestimmte Kinder seyd, filii regni, da die Unbilden, so ihr durch eure Sünden dem guten himmlischen Vater anthut, ihn zwingen, euch zu verstoßen von der Erbschaft, und von seinen Reich. Und für ein so erschreckliches Uebel solle kein Hilfmittel seyn? Eine solche Frag erwartete ich von eurer Güte, meine liebste Christen, um den Grund meiner Predig zu befestigen. Das Hilfmittel wird seyn, wenn euch die Buß GOtt vorstellet, verdemüthiget und bereuet: denn, wie gar recht der Heil. Fulgentius gesprochen. Ep. 7. c. 4. de Pænit. Tanta est & benignitas Omnipotentiæ & omnipotentia benignitatis in Deo, ut nihil, nihil sit, quod nolit relaxare converso. Die Gütigkeit der Allmacht, und die Allmacht der Gütigkeit ist so groß in GOtt, daß nichts, nichts seye, welches sie dem bekehrten Sünder nicht nachlassen wolle. Diese traget euch vor die eure Mutter die Kirchen durch die Bleiche

der Vorstellungen, und durch die Strenge der Fasten. Diese stelle auch ich vor, und sage: zwey erschreckliche Strafen drohet JEsus an jenen unglückseligen Kinderen, daß sie, ernähret zu der Hoffnung des Himmelreichs, von ihren Lastern werden verdammet werden zu den Reich der Verworfenen, als zu den Schauder der Finsternissen, und zur Bitterkeit des Weinens. Filii regni ejicientur in tenebras exteriores, ibi erit fletus & stridor dentium, und zwey süsseste Mittel traget vor die Buß, das Licht der Erkanntnis, und die Zäher des Schmerzens. Merket auf, denn die Materi ist nothwendigst.

II. Eine große Armseligkeit ist, blind seyn in den Augen, aber eine ohne Vergleich größere ist, daß die Augäpfel des Verstands blind sind. Die erste Blindheit machet nicht mehr, als daß sie die Gegenwürf bedecke, und verberge. Von der anderen werden sie veränderet mit Betrug. Die eine ist eine Beraubung, die andere ist ein Irthum. Jene betrübet mit der Beraubung des Gesichts den Leib an seinen edlesten Sinn, diese verfinsteret mit ihrer Unerkanntnis in der Seel allen Sinn und Meinung von der Ewigkeit. Wer wurde jemal so unbescheiden gewesen seyn, der sich unterstanden hätte, den blinden Tobiam einer allzugroßen Heiglichkeit zu bestrafen, da er zur Mäßigung seines Unglücks mit seinen Seufzeren bezeugete, daß er mit dem Verlust der Augen alle Freud verlohren? Quale gaudium erit mihi, qui in tenebris sedeo, & in lumen cæli non video? Tob. 5. v. 12. Aber wer solle jenen allen also beraubet seyn der Menschheit, welcher nicht einer größten Thorheit bestrafe so viele armselige Geschöpf, welche durch ihre Sünden erblindet, ambulantes ut cæci, damit ich mich der Worten Sophoniæ bediene, quia Domino peccaverunt, keinen einzigen Seufzer abschießen über ihre dickeste Finsternissen?

III. Ich kann nicht mit Stillschweigen umgehen die Zärtlichkeit jenes bitteren Mitleidens, so mich quälet, da ich betrachte den unglückseligen Stand eines Sünders. Es ergehet mir in Erwegung dessen, gleichwie es mir schon öfters ergangen in Betrachtung eines Kranken, welcher durch den Gewalt eines hitzigen bösen Fiebers in einen tödtlichen Wanwitz verfallen ist. O wie ruhig und fröhlich ware er! O wie liebreich und angenehm waren seine Gespräch! O wie ladete das äußerliche Ansehen die Herumstehende vielmehr zu einer Freud als zum Weinen ein? Aber da ich gewarnet, daß der Leibarzt ganz erbleichet, und entfärbet hinzugegangen, daß er, nachdem er ihm mit unbeweglichen Blicken in das Angesicht geschauet, und mit zitterender Hand die Puls

ge-

gegrifen, sich zuruck gewendet, und mit halber Stimm gesprochen, der Arme ist fertig: da ich gesehen die Mutter, das Eheweib die Schwestern, die Kinder, die Freund, das ganze Hausgesind einen Tumult anfangen, in ein lautes Geschrey ausbrechen, die Händ zusamen schlagen, gleichsam vor Verzweiflung unsinnig werden: alsdenn, je mehr der Kranke die Sicherheit entdeckte, wurde ich destomehr zu einen Mitleiden wegen seiner Gefahr beweget. Ich muß es sagen, meine Christen, daß das Fieber eurer Uebermäßigkeiten in ein Gicht, in einen Wanwitz ausgebrochen, da ihr eben zu selber Zeit, in welcher die heilige Kirch eure Mutter mit der bittersten Trauer überschwemmet, die Gerechte, unsere Brüder über eure Gefahr bitterlich weinen, und die Priester ganz betrübt voll des Eifers schreyen über die Schwere eures Uebels, da ihr, sage ich, lachet, scherzet, bey den Spielen, Mahlzeiten, Liebshändeln, und Schlemmereyen lustig seyd.

IV. Ach komme auch doch einmal zu Hilf die Buß: diese allein hat die Kraft, euch die Gesundheit herzustellen, denn diese allein hat die Augensalben, welche euch die Erkanntnis erläutere. Collyrio, sage ich zu euch, wie einstens Christus zu den Heil. Johannem gesprochen, daß er einem anderen Johanni dem Bischoffen zu Laodicæa sagen solle, Collyrio inunge oculos tuos, ut videas. Apoc. 3. v. 18. Seneca war der Meinung, daß die Kranke, welche die ganze Schwere des Uebels empfinden, bey den Anverwandten und Freunden eine Freud zu erwecken pflegen. Quibusdam ægris gratulatio fit, cum seipsos ægros esse senserunt. O allersüsseste Freud! o glückselige Solennität, welche in den Himmel betrachtet wird wegen euer, meine liebe Sünder, wenn ihr, nach erkennter sündhafter Verwesung, mit welcher eure Sünden euren Geist angestecket haben, eine Hoffnung eurer Genesung gebet. Also hat GOtt eingerichtet die Kur des sündhaften David, er erkennete anfänglich durch das von der Buß herausgezogene Licht die Abscheulichkeit seiner Verbrechen. Dahero schreye ganz verzagt und erschrocken auf, iniquitatem meam ego cognosco. Ps. 50. Ich erkenne meine Missethat: alsdenn vergoße er so vieles Blut, und Feuchtigkeit aus den Augen, daß er vollkommen geheilet, voller Freuden aufrufete: Exaudivit Dominus vocem fletus mei. Ps. 6. Der Herr hat die Stimm meines Weinen erhöret. Also sollet auch ihr meine Sünder eure Kur einrichten. Komme die Buß, und zeige euch euch selbsten, zeige euch euer schweres Uebel, also zwar, daß GOtt zu euch sagen könne, statuam te contra faciem tuam. Ps. 49. Ich will dich wider dein Angesicht

sicht stellen, und ihr zu euch selbsten sagen könnet, peccatum meum contra me est semper: Meine Sünd ist allzeit wider mich. Ps. 50. v. 5.

V. Als GOtt in dem König Nabuchodonosor die durch seinen Hochmuth verdunkelte Erkanntnis ausheiteren wollte, war die Kur, welche er gebrauchet, fürwahr außerordentlich, da er ihn in ein wildes Thier veränderet. Betrachten wir dieses neue wundersame Abentheur, wer weis, ob es nicht soviel vermöge, daß wir uns zu einer Zeit selbsten erkennen. Sehet, wie er an den ersten Tag seiner erschrecklichen Veränderung daher gehe ganz zerrauft, und kriechend: Leonum in illo juba (diese sind die lebendige Farben, mit welchen er von den H. Paciano abgemalen wird. Impexa cæsaries, & barbarus horror exuperat. Das ungekennte, und zerraufte Haar auf den Kampf zieret die wilde Ehre, von welcher der Löw seine grausame Majestät nimmet. Longe incurius unguibus manus horrentes aquilas mentiuntur. Wenn ihn das zerraufte Har gleich machet dem König der Thieren, so machen die lange Nägel an Händ und Füßen einen Abris eines wilden Adlers und Greufen. Und da er unterdessen seine Armseligkeit weidet mit Heu und Kräutern, cum fœnum in morem bovis ederet, pallentium ruminator herbarum, scheinet er vielmehr ein verächtlicher und dummer Ochs zu seyn. Bildet euch ein, meine Herren, wie er vor Durst wegen einer so ungewohnten Speis brinnend, mit dem Angesicht auf der Erden herumgehe, bey einem Bächlein sich zu erquicken. Liebster GOtt! wie groß muß gewesen seyn der Schauder und Furcht, welche getruncken werden haben seine von der wenigen Vernunft geholfene Augen, da er in den unbetrüglichen Spiegel der Wässer unterscheiden kunnte den ganzen Grausen seines ungestalten Mauls? Ich glaube, daß der Armselige von der gewaltthätigsten Raserey angetrieben, werde alle Kräften angewendet haben, von sich selbsten zu fliehen; aber da er sich von der göttlichen Allmacht mit garzu festen Banden verknipfet gesehen, wird er hingeloffen seyn, sich in den Fluß zu stürzen, und wenn nicht von der göttlichen Gerechtigkeit wäre beschlossen worden, daß er sich auf den Babylonischen Feldern herumschleppete mit einen Maul voll Heu oder Gras, als ein berühmtes Beyspiel der verdemüthigten Hoffärtigen, wer zweifelt, daß er nicht in jenen Wässern seinen Schiffbruch, und Grab gefunden hatte?

VI. Dieser Fluß, von welchen wir mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit sagen können, daß er dem Nabuchodonosor seine Häßlichkeit

keit gezeiget habe, wird von der göttlichen Schrift genennet ein Fluß des Gerichts, fluvius judicii: Und kann auch mit Wahrheit bekräftiget werden, daß ein jeglicher Sünder sey ein anderer Nachbuchodonosor, dumm, gleich ihm mit der Vernunft, ohne allen Gebrauch der guten Vernunft; dumm, welcher niemal das Angesicht gegen den Himmel übersich haltet, der mit geneigten Haupt sich weidet auf den Feldern der Welt, alles Gras hinweg fressend: in diesen allein unterschieden von den verdemüthigten Regenten, daß er gesucht habe von sich selbsten zu fliehen, und dieses nicht vermöget, wo hingegen die Sünder fliehen können, wenn sie nur wollen. Führe sie doch die Buß hin, damit sie sich spiegeln in den unschmeichelhaften Wässern dieses gleichen Flußes, und sich selbsten ersehen. Ach Armselige! wie unflätig sind die Gebärden, welche in ihnen entwerfen die Sünden! wie gewahrnen sie auf einmal alles dasjenige, was sie vorhero niemal an ihnen wahrgenommen! was Herzenleid! was Bestürzung! was Schmerz! ist es möglich, daß ich ein solches Abentheur seye? eine solche Unfläterey? eine solche Häßlichkeit? ein solcher Grausen? Ja dieses bist du o armer Sünder, ein solches Abentheur bist du. Es ist jener Mann nicht so weiß, jene Frau nicht so schön, als ihr euch zu seyn schmeichelt, Erforschet, saget der Heil. Bernhardus, ob in den Christall des Gerichts euer Abris gleich sey demjenigen, welchen vorstellen eure mit gefärbten Lugen betrogene Gedanken. Admove speculum, fœdus in eo se vultus agnoscat. Unterscheidet in einen solchen Spiegel die wahre Bildnis eurer sündhaften Seel. Untersuchet diese Augen, welche sind eure Gedanken, wie verkehrt, eigennützig, und falsch sie seyen: untersuchet die Har, welche sind eure Gedanken, wie unrein, hoffärtig und zornig sie seyen. Untersuchet diesen Mund, so da sind eure Wort, wie unflätig, murrisch, und betrüglich. Sehet zu, ob ein so häßliches Bild übereins komme mit jenen, welches eure eitleste Phantasey zu beschönen pflegte: sehet an ohne Schmeichlerey, was ihr gewesen, sehet mit aufrichtigeren Augen, was ihr seyd.

VII. Sünder, meine Brüder, ihr führet euch auf um euch selbsten herum mit einer stillesten Sicherheit, daß ich nicht sage, mit einen unverschamten Hochmuth. Weil die Augen des Leibs nur geläuteret sind auf dasjenige, was außer euch ist, und ihr euch verliebet in eure Schönheit, in eure Aemter, in euer Ansehen, Adel, Weisheit und Macht: Und weil die Augen des Verstands verschloßen sind gegen allen dem, was immer euch ist, werfet ihr niemal einen Blick auf den Abentheuri-

theurischen Abris eurer Seel. Ach wenn diese die Buß verbesserte, und euch vorstellete die fürchterliche Verstaltung, welche in euch geschiehet durch eure Missethaten? wurdet ihr nicht daher gehen wie neue Nachbuchodonosores mit zur Erden geneigten Angesicht, brüllende wie die wilde Thier aus einer außerordentlichen Bewegung der Reu und Leid und des Schmerzens? wurdet ihr nicht schreyen, gleichsam von den Seufzern ersticket? Was bin ich für ein Narr gewesen, der ich hoffärtig war wegen den rauschenden Titeln eines geehrten, dapferen, gelehrten und verständigen Manns? Und anjetzo? ich geehret? und kunte ich Platz geben einer trägen Verächtlichkeit, als da war, daß ich meinem GOTT undankbar und untreu gewesen? ich dapfer? und war so zaghaft, so faul, daß ich nicht wußte zu bestreiten eine Anfechtung, und den Spitz zu biethen einem bösen Gedanken? ich gelehrt? aber was war für eine dummere Unwissenheit, als daß ich den Himmel der Erden, den Geist dem Fleisch, GOtt den Geschöpfen, eine unendliche Seligkeit einer unendlichen Armseligkeit nachgesetzet? ich weiß und verständig? Aber wo ist jemal ein größerer Unverstand, eine größere Thorheit zu finden, als die meinige? ich schluge in die Schanze eine Ewigkeit des Vergnügens wegen der allzugroßen Begierd einiger wenigen Habschaft, wegen wenigen Schliferungen des kottigen Wollusts; ich vertauschete das Wolgefallen eines viehischen Appetis mit einer Höll der Peinen: Und ihr Zäher flüsset nicht Strohmweis aus meinen Augen? Und ich lebe nicht untröstlich, voller Schmerzen?

VIII. Sehet meine Herren, auf was Art die Buß als eine glückselige Morgenröthe der kleinen Welt, so der Mensch ist, ihn nicht nur erleuchte, daß er sehe seine Sünden, sondern auch über ihn ausgieße einen häufigen Morgenthau der Zäher aus den Augen, welche sie ausgeheiteret, damit er sich mit einen vollkommenen Gehorsam unterwerfe dem göttlichen Befehl, welcher von Moyse in Levitico ist aufgezeichnet worden: Anima, quæ intellexit delictum suum, agat pænitentiam. Levit. 5. v. 4. Die Seel, welche ihr Verbrechen verstanden, thue Buß. Unter so vielen Armseligkeiten, welche so vielfältig hervorwachsen in einen von der Vorsichtigkeit mit Dörner und Düsteln besäeten Erdreich, welches würdig ist mit bittersten Zähern beweinet zu werden, lachet man, da man diese blühen siehet auf den Lefzen des Sünders. Wenn die Welt, anstatt dessen, was sie ist, und wie wir sie erfahren als ein betrübtes Thal der Zäher, wäre eine Wohnung der vollkommnesten Glückseligkeit, kann wol jemal geschehen, daß die Seelen, welche ihren GOtt

be-

beleidiget, allda eine Freud verkosten? Jene Seelen, welche zu Gemüth führen, daß sie ihn beleidiget? Jene Seelen weil sie ihn beleidiget, erkennen, daß ihnen angedrohet sey die Gefahr, in den ewigen Peinen zu grund zu gehen? Gesezt, es gehe ein Uebelthäter aus der Gefängniß, welcher ausgeführet werde, der beschimpften Gerechtigkeit an einen schmählichen Galgen genug zu thun. Wenn ihr wurdet sehen ihn dahergehen mit einen hochmüthigen Angesicht, mit freyem Fuß, daß er sich unterhaltete mit heiteren Anblicken, bald auf die herrliche und ihm wolbekannte Pallästen, bald auf den so weiten und ansehlichen Platz, dorten die Freund grüßete, da die Menge und den Tumult des Volks betrachtete, und er in Mitten des öffentlichen Mitleidens und Traurigkeit allein fröhlich wäre: was wurden nicht thun ihn auszuschmähen, wenn er es also machete, diejenige, welche um ihn herum stehen, voller Eifer und Liebe, die Geistliche? mit was starken Gewalt und Nachdruck der Vorstellungen wurden sie schwitzen, und sich bemühen, ihn von einen so außerordentlichen Todtenschlaf aufzuwecken? allein gebrauchen sie nur allen tugendsamesten Fleiß, daß der arme Sünder fortgehe mit erbleichten Wangen, mit einer kraftlosen Bewegung, mit zitterenden Herzen, mit allen Augen bald auf die heilige Bildniß, bald auf den gekreuzigten Heiland, welcher ihm vorgehalten wird, mit allen Gedanken auf die fürchterliche Ewigkeit, welche ihn in kurzer Zeit erwartet. Ein jeder Fußstafen, den ich eindrucke, saget er in seinen Herzen, führet mich zu der Straf. Man gehet von Gassen zu Gassen, man gehet langsam, die Vollziehung wird verschoben, aber endlich muß ich doch dahin gelangen, und inner einer halben Stund sterben. Von einer so trauerigen Phantasey erschrecket bin ich gezwungen aufzuschreyen: Sünder, Sünder, ihr wisset durch den Glauben, daß, so bald die Missethat begangen ist, alsogleich abgedonneret worden das Urtheil des Tods, und zwar des ewigen Tods: ihr wisset, daß ein jeglicher Augenblick eures Lebens euch fortführe zu der Straf des Feuers, und des ewigen Feuers: ihr wisset, daß die Buß allein die Kraft habe dieses auszulöschen mit ihren Zähern: und auf einen so trauerigen Weg, in Ansehung eines so fürchtlichen Ende, anstatt daß ihr eure Laster bitterlich beweinet, haltet ihr euch auf in der Schönheit der Strassen? auf einer so trauerigen Reiß, in Ansehung eines so erschrecklichen Ende verlieret ihr euch in Genießung ohne Zaum und Einhalt aller Gegenwürfen, so euch zu Augen kommen?

IX. Ich siehe, saget der Prophet Baruch, daß die Seelen von ihren zweyen Uebeln, welche sind die allererschrecklichste unter allen anderen, das ist, von ihren Sünden, und

ihrer Straf überzeiget, daher gehen mit erbleichten Angesicht, mit von Zähern benezten Augen, als wahrhaften Zeugen ihrer Angst, welche sie innerlich drucket, anima, quæ tristis est super magnitudinem mali, incedit curva, & infirma, & oculi deficientes. Baruck 2. v. 18. Ich, sagte David, gestattete nicht so geschwind den Zugang der Erkanntniß meiner Sünden, daß ich auf meine Kleidung und äußerliches Ansehen vergaße alsogleich ein Fürst zu seyn, ich nahme von mir hinweg alles, was Pracht, Wollust und Glanz war, und machte alles dienen der Bitterkeit meines Schmerzens. Miser factus sum, & curvatus sum usque in finem, tota die contristatus ingrediebar. Ps. 37. v. 7. Sehet an die Niniviter: sie waren sinlich, weibisch, frech, und ausgelassen, allerschlimmeste Unterthanen eines noch ärgeren Fürsten; ein jeglicher aus ihnen war ein anderer Sardanapalus; sie waren nicht unterschieden von ihren Monarchen, als nur in der Kron und königlichen Kleidung. Aber o wundersame Veränderung in einen Augenblick! die Lefzen sind eröffnet zu den Seufzern, die Augen zerfleischet von den Zähern, der Luft ist betrübet von Heulen, Schreyen und Weinen: Der König ist bekleidet mit einen Bußsack: und auf königlichen Befelch, ist auch mit einen Bußsack bekleidet die Königin, mit Bußsäcken bekleidet das Frauenzimmer, mit Bußsäcken bekleidet die Hofherren, mit Bußsäcken bekleidet das Volk, auch sogar zu Schrecken der Großen, und des Volks sind mit Bußsäcken bekleidet die Thier: alle Ding sind Weinen, Erniedrigung, und Gebeth. Wer hat doch das schuldige Ninive also zerstöret, damit es aus seinen Ruinen auferstehete als ein neuer Phönix aus sich selbsten, als ein heiliges Ninive? Wenn sie eine gewesen wäre aus jenen Städten, welche durch einen heimlichen Trieb umgetrået auf der Schaubine zur Befriedigung der Müßigen pflegen zu erscheinen, hätte sie nicht so geschwind ihr Aufsehen veränderen können. Die Niniviter, höret einen Heil. Paulinum, die Niniviter befürchteten das göttliche Urtheil, und strafeten an ihnen selbsten ihre Sünden, damit sie nicht ewig gestrafet wurden. Die Grundfeste der Häuser verblieben fest, weil durch die Bewegung der Reu und Leid die Herzen zerbrochen worden. Die Buß hat der unsterblichen Gerechtigkeit die Strafruthen aus der Hand genommen, und die Härte des Richters ist erweichet worden durch das Weinen der Schuldigen, jedoch Reumüthigen. Ninivitæ meruerunt denuntiatum evadere excidium, quia se spontaneis luctibus cruciando, Dominicam sententiam prævenerunt sua. S. Paulinus.

X. O erschreckliche, jedoch nur garzu gerechte Bedrohung des göttlichen Welterlösers! viri Ninivitæ surgent in judicio cum generatione

tione

tione ista, & condemnabunt eam, quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ. Math. 11. v. 41. Wie? ein fremder und unbekannter Prediger, welcher durch ein Ungewitter von einen Wallfisch auf den Sand des Gestatt ausgeworfen, der noch von seinen Schiffbruch tropfet, welcher keine Ursachen anführet, der nicht mit einer Authorität bewafnet ist, der keine Hilfmittel vortraget, laufet, und laufet abermal, schreyet und schreyet abermalt, drohet, und drohet abermal den Untergang, Verhergung, und Schleifung wilden und unglaubigen Völkern: und man glaubet ihm? man ergiebt sich ihm? und bekehret sich? und die ganze so hofärtige und lustigste Beherrscherin ganz Asiens wird in einer kurzen Zeit mit der tiefesten Trauer erfüllet? Umfanget einhellig eine so außerordentliche allgemeine, und offentliche Buß? Es werden alle Jahr von GOTT abgeschicket Prediger, und mehrere Prediger in die getaufte Städt, sie beweisen, bereden, drohen, beschwören, überweisen, begleitet mit allen Credit, welches ihnen eindrucket die Majestät des großen Herrn, der sie abgeschicket, mit den heiligten Zeichen ihres hohen Amts, mit den ehrenwürdigsten Ausspruchen des Heil. Evangelii auf den Lefzen, mit den an der Seiten stehenden gekreuzigten JEsu, welcher unerbittlich rachen wird die ihm zugefügte Unbilden: und eben diese Städt, ob zwar mit den Blut eines getödteten GOttes geheiliget: diese Städt obzwar bevölkeret mit catholischen Inwohner und Inwohneriñen: Diese Städt, obzwar bedrohet mit den Strafen der ewigen Peinen werden niemal gesehen, daß sie ihren so abentheurischen Unordnungen Urlaub geben? Diese werden niemal gesehen, daß sie vorsätzlich die Buß ergreifen? diese werden niemal gesehen bekehret, und bereuet? O Ninive! o Ninive! o Niniviter! o Christen! O Bekehrung! o Halsstärrigkeit! o erschreckliche Anklag! o unaussprechliche Schand! viri Ninivitæ (beeifere dich nur mein JEsu! denn du hast nur garzu große Ursach) surgent in judicio cum generatione ista, & condemnabunt eam, quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ.

XI. Wir ergreifen zwar die Buß anitzo nicht, werdet ihr sagen, jedoch werden wir selbe schon ergreifen. Auch wir wissen, daß, um den Finsterniſſen, und dem ewigen Weinen zu entgehen, vonnöthen seye, daß von der Buß vertrieben werde die Dunkle unsers Gemüths, daß uns diese vorstelle die Abscheulichkeit unserer Sünden, erweiche die Härte unserer Herzen, und die Zäher der Reu und Leid ausdrucke. Wer ist, den nicht erschrecke der Vortrag JEsu Christi, nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis? Luc. 13. Je-

doch scheinet nicht nothwendig, dieselbe also zu beschleinigen. Den Ninivitern ist eine Zeit gegeben worden von einer einzigen Fasten, jedoch wird diese Fasten für uns nicht die lezte seyn. Endlich wallet bey den meisten Theil aus uns noch in den Adern das geistige und hitzige Geblüt. Es wird uns die Zeit nicht ermangeln, unsere Sünden zu erkennen, und zugleich zu beweinen. Ich weiß nicht, wie ich bis anher habe mäßigen können den Unmuth, welchen in meinen Herzen entzündet ein so ungereimtes Geschwätz: Und bekenne, daß ich öfters gebrüllet in Erwegung, daß bey den catholischen Christen noch ungereimtere Werk in den Schwung gehen. Mithin gedenket ihr, zu seiner Zeit zu GOtt zuruck zu kehren? ich bin bereitwilligst, dieses zu glauben; denn wenn ihr entschloßen wäret, euch niemal zu bekehren, wurdet ihr nicht mit einer solchen Geduld allda sitzen, anzuhören die göttliche Güte, welche mit meinen Lefzen zu euch redet. Aber wenn ihr in den Sinn habet, euch einmal zu bekehren, wie seyd ihr von dem Verstand also verlassen, daß ihr euch unterfanget, die Bekehrung auf eine andere Zeit zu verschieben?

XII. Dieses, saget der H. Ambrosius, ist eine aus den gewöhnlichen Schelmereyen des Teufels. Diaboli fraus est prolongare pœnitentiam: immittit diabolus securitatem, ut inferat perditionem: neque denumerari possunt, merket diese Wort, quantos hæc inanis spei umbra deceperit. Und diesen Gedanken hat der Heil. Erzbischoff, wenn ich nicht irre, aus den 41 capite Jobi genommen. Allda wird der böse Feind von den heiligen Geist mit lebhaften Farben abgemalen. Schippen eines Drachen bewafnen seine Glieder, feurige Funken schlagen aus seinen Rachen, Wässer von Rauch gießen aus seinen Nasenlöcher, lauter Schrecken ein solches Abentheur abzuschilderen. Jedoch verstehe ich nicht, wie mit so wilden Vorbildungen übereinstimmen jene Augen der Morgenröthe, welche ihm der H. Geist in den Kopf setzet, oculi ejus ut palpebræ diluculi. Augen der Morgenröthe hat ein Teufel? kunnten eine Venus, oder einen Hellena von Apelle oder Protogene hellere Augen erdichtet werden? die Morgenröthe, meine Christen ist jenes erste Licht, welches in den Aufgang erscheinet, als ein Vorboth des Tags: und weil der Teufel unsere Leichtglaubigkeit betrüget, da er uns allzeit zeiget die wenige Güther unseres Lebens in ihren Anfang, werden ihm billich Augen der Morgenröthe beygemeßen: Oculi ejus ut palpebræ diluculi. Wenn ihr also o Christen, mehr als sicher seyd, daß alles Gute allhier gar bald ein Ende werde haben, wenn ihr versichert seyd, daß alle diese falsche Güther ein Ende ha-

haben mit den Tod, und vielleich mit den gar baldigen Tod; wie seyd ihr denn so dumm, und euch selbsten so feind, daß ihr ihm kein End machet mit der Buß? Es fallet dir bitter, o Sohnlicher, dich abzusönderen von jener Creatur, abzutödten jene Leidenschaft? aber wie viele Monat wirst du die Freyheit haben, diese zu genießen, und dich zu ergetzen? dir fallet schwer o Wucherer, jenes Geld zuruck zu stellen, jenen Glaubiger zu befriedigen, jener Stiftung ein Genügen zu thun; aber wie lange Zeit wirst du haben, bis du sagest, ich verlasse alles, ich verlasse alles? Dir fallet unerträglich o Spizfindiger, nicht zu rächen jene Unbild mit den Degen, oder mit einer anderen stillen boshaften Andung? aber wer hat dir Sicherheit gegeben, daß du nicht bald werdest liegen auf den Todtenbette, erkaltet, erstarret, und mit den Tod ringend? Die Zeit, die Natur, die Nothwendigkeit werden mit Gewalt von dir hinreissen solche Absönderungen, weil diese nicht anitzo abgeleget werden mit den Verdienst eines heldenmüthigen Schußes. Warum saget ihr nicht, ich muß sterben, und vielleicht inner einen Jahr, innerhalb einen Monat, innerhalb wenig Tagen? so will ich denn anitzo ein ewiges Urlaub geben der unreinen Liebe, dem Gewinn, der Rach: wolan meine Seel, sterbe gegenwärtig allen diesem ab mit einer beschloßenen ernstlichen Buß.

XIII. Wir ergreifen (saget ihr noch einmal, denn wir sind noch nicht wol miteinander verstanden) wir ergreifen anitzo nicht die Buß, aber wir werden sie ergreifen. Ihr werdet sie ergreifen? Und wenn? wenn die Jahre untergehen? Also wenn die Jahr zu Ende gehen? der Vorlaufer des eingefleischten Worts predigte die Buß als einen Tauf zur Nachlassung der Sünden. Prædicans Baptismum pænitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3. Und ihr wollet diese gebrauchen wie die lezte Oelung? Wisset ihr nicht, daß der Tauf nicht solle, noch könne verschoben werden? merket auf, wenn es mir gelinget, in euren Geist die wichtigste Wahrheiten einzudrucken, welche mir der Heil. Geist eingegeben, so werde ich den anderen Tag allen Nutzen eingesammelt haben, welchen ich in der ganzen Fasten hoffen kunnte. Ihr bekräftiget, daß ihr mit der Zeit eine solche Buß wirken wollet, welche mit häufigen Zähern alle eure Unfläterenen abwasche. Nun solle dieses Weinen euren Augen nicht einflößen eintweders die durch ein gutes Licht entdeckte Gütigkeit GOttes, oder die Grausamkeit der gefurchtenen Höll in ihren Tormenten? Solle dieses Weinen nicht seine Bitterkeit und Kraft hernemmen eintweders von der göttlichen Liebreichigkeit, oder von der göttlichen Rach? allein ist der heutige GOtt nicht eben der GOtt der

zukünftigen Zeit? Ego Dominus, sagte er doch selbsten, & non mutor. Ist er nicht jener liebreiche Vater? ist er nicht jener leidende Erlöser? ist er nicht jener sorgfältige Erhalter? ist er nicht jener liebenswerthe, jener liebende, der er alsdenn seyn wird? Ferners ihr entschließet euch, ihn zu lieben, und warum nicht anitzo? Warum, wenn ihr ihn nachmal über alles lieben wollet, warum beleidiget ihr ihn anitzo, und hasset ihn? Allein ist die Höll, welche euch erschrecket, vielleicht eine solche Höll, welche nur die alte und verzehrte Leben verschlucket? Seyd ihr jemal in jenen Abgrund der Flammen, und der Peinen mit euren Gedanken hinabgestiegen? Habet ihr einen aus jenen Unglückseligen befraget, welcher unter jenen Peinen gottslästeren? haben euch alle gesagt, daß sie in ihren eißgrauen Alter in jenen unsterblichen Tod gesunken? Habt ihr nicht gehöret heulen einen Jüngling, ein Mägdlein einen Mann, welcher in der Blühe seiner Jahren dahin gerafet worden? Ach wenn zu allen Zeiten die Seelen abgeschnitten werden zur Höllen; wenn ganz nahe, ja der nächste kann jener schwarze Tag seyn, welcher euch, auch euch! auch euch fortreisse zur Höllen? Warum sparet ihr die Zähren, welche für euch auslöschen die Höll? Viderit Deus, ein würdiger Vortrag eines Heil. Augustini, quando venerit finis sæculi, est tamen modo tempus fidei. Tempus cuique nostrum proximum est, quia mortales sumus. Serm. 1. de Verb. Domini, siehe GOtt zu, wenn das Ende der Welt kommen werde: anitzo ist doch die Zeit des Glaubens. Die Zeit ist einem jeden aus uns die nächste, weil wir sterbliche Menschen sind.

XIV. Lasset uns noch mehr sagen. Ihr habet anitzo alle Bewegursachen euch zu bekehren, welche ihr nachmal haben werdet: alle diese Bewegursachen erklecken euch anitzo nicht, und ihr unterhaltet das Vertrauen, daß sie nachmal werden erklecken? Ach? und ihr denket nicht zuruck, daß eben dieses Vertrauen, welches nachmal in eine Verzweiflung veränderet worden, dem Judas den Strick geflochten? meine Treulosigkeit zu überwinden, ist nicht möglich, murrete der Verräther bey sich selbsten, daß eine größere Kraft angewendet werde, als schon angewendet worden, ich hatte die Hände eines GOttes auf der Schissel in den Speissal, ich hatte seine Lefzen auf meinen Wangen in den Oelberg, ich hatte diese, undankbar, ohne Erweichung. Was hoffe ich mehr? was vermuthe ich mehr? Endige also ein Strick die Straf meiner Verrätherey. Christen! meine Christen! der Himmel bewahre mich, daß ich jemal eine aus den Seelen in die Verzweiflung stürze, welche mich anhören. Ich willige ein, daß einer jeglichen vernünftigen Creatur allzeit eine solche Gnad gegeben werde, welche zu ihrer Seligkeit erklerkend seye. Aber wenn ihr mit

aller

aller dieser Gnad, welche in diesen Augenblick euch mitgetheilet wird, nicht entschließet euch von euren Sünden loß zu machen, wie hoffet ihr, daß die Gnad, da ihr die Sünden immer vermehret, in euch kräftiger seyn solle? wenn ihr euch nicht anitzo bekehret, sondern von Hand zu Hand ärger werdet, und die Sünden aus der Gewohnheit eine mehrere Kraft an sich ziehen, und euer Herz allzeit mehr verhartet? ihr verwerfet mit einen minder verstockten Herzen, mit minder starken Sünden, minder lasterhaft, als ihr zu seiner Zeit seyn werdet, die Gnad, und ihr schmeichelt euch, daß ihr diese haben werdet, euch nachmal zu ergeben? Cras convertar (lasset mich anhören, und höret auch ihr an den Heil. Augustinum, welcher für euch und zu euch redet) Cras convertar, & finis est: cujus rei finis? iniquitatum mearum. Crastino iniquitatum mearum erit finis? quid si ante crastinum tuus erit finis? Morgen werde ich mich bekehren, und es ist ein Ende. Wessen? meiner Bosheiten. Morgen wird das Ende meiner Bosheiten seyn? was wird es aber seyn, wenn vor den morgigen Tag dein Ende seyn wird? wann dieses morgen, welches ihr meine Glaubige erwartet, heut wäre, gleichwie euch keiner versicheret, daß es nicht seyn könne, wie wurde es stehen mit der Gnad, welche ihr morgen hoffet? wie wurde es stehen mit eurer Seel, welche ihr einem morgen anvertrauet? Quid si ante crastinum tuus erit finis? der Morgen des Tods kann ankommen in einer kurzen Zeit, kann ankommen alle Augenblick. Ach verändert den Vortrag, und machet, daß dieser Augenblick seye das nur gar zu ungewisse Morgen der Buß. Erkennet euch anitzo, anitzo weinet. Und wenn solche rathlose Seelen alda wären, welche sich weigeren anjtzo zu weinen, und sich zu erkennen, seyen sie versicheret, daß dieses ihr Morgen ankommen werde, da sie es am mindesten vermuthen. Aber o verzweifeltes Morgen! o Morgen! ohne Morgen! o Morgen der Aengsten, und ewigen Finsternissen!

Bewegursach zu den Allmosen.

XV. Wenn ich euch bis anhero erschrecket habe, meine Herren, zu euren Nutzen, so verlange ich euch anitzo zu erfreuen mit einer fröhlichsten Bothschaft. Ihr könnet Buß thun mit Allmosen geben, denn ihr wisset, daß das Allmosen nach allgemeiner Meinung ein Theil der Buß seye. Wer solle seyn, der sich weigere, GOtt zu versöhnen auf eine so angenehme Weiß? geißeln, abtödten Bußkleider sind

bey

bey euch wilde und unbekannte Nämen: was die Fasten anbelanget, wird es nicht wenig seyn, wenn ihr die von der Heil. Kirchen gebothene haltet? zumal zur Fastenzeit hundert Unpäßlichkeiten ausbrechen, von welchen man nichts geredet hätte die ganze Faßnachtzeit hindurch, wenn auch diese das ganze Jahr wäre verlängeret worden, wenigst, wenigst ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XVI. Quid nos terres (gedunket mich, als murre einer und bestrafe mich, gleiwie andere den Heil. Augustinum bestrafet haben) quid nos terres, de Deo nostro? ipse misericors est, & miserator, & multum misericors. Wissen wir nicht durch den Glauben, daß GOtt an mehreren Orten der Heil. Schrift versprochen habe, einen jeglichen Sünder aufzunemmen, so oft er von Herzen angerufen werde? O Versprechen GOttes! erlaubet mir, daß ich einwende, euch auf eine bessere Meinung zu bringen, o Versprechen GOttes, welches allzu thörricht verstanden, und eben darum garzu gottloß mißbrauchet wird! GOtt hat versprochen, wer laugnet es? einen jeglichen Sünder allzeit zu erhören, welcher ihn von Herzen anrufe. Aber was für einem Sünder hat GOtt versprochen, daß er allzeit ein bereites Herz werde haben ihn anzurufen? schreyet auf der H. Geist durch den Mund des Job, nunquid Deus audiet clamorem ejus, cum venerit super eum, angustia? aut poterit invocare Deum omni tempore? Job. 27. Wird auch GOtt sein Geschrey erhören, wenn Angst über ihn kommet? oder kann er GOtt zu allen Zeiten anrufen? GOtt von Herzen anzurufen ist nicht genug die alleinige Entschließung des Menschen: es ist nothwendig, daß GOtt herabsteige in das Herz des Menschen, und daher die Kraft in den Menschen seye, GOtt anrzurufen. Aber wer weißt nicht, daß GOtt aus seiner unendlichen Gerechtigkeit beschloßen habe, daß jener Sünder die Kraft nicht habe, GOtt von Herzen anzurufen, welcher so vielmal gehörloß gewesen auf die Stimmen seines GOttes, welcher ihn berufen? hat er ihn nicht schon vorhin beschworen? Beschwöret er ihn nicht gegenwärtig mit süßen und zugleich starken Bitten, fili mi, præbe mihi cor tuum? Prov. 25. v. 26. mein Sohn, meine Tochter, jenes Herz, welches ich in deiner Brust verschloßen, ist doch mein. Ich habe es erschaffen; ich habe ihm jenen Eindruck gegeben, mit so großer Hestigkeit zu lieben. Warum ma-

chest

chest du, daß meine Gaben mir zu einen Schimpf gereichen? warum ergiebest du dieses nicht jener Liebe, welche in dir der liebende erschaffen hat? Undankbarestes Herz! wie entsetzest du dich nicht über eine so große Ungerechtigkeit, daß du allzeit einer aus meinen Feinden, und mein auf wenige Augenblick seyest? Unglückseligstes Herz! ich will dich verlassen; und alsdenn wie wirst du dich zu mir wenden können, ohne mich? Vocavi, & renuistis. (Erzitteret o Sünder auf diese, nicht meine, sondern GOttes-Wort) vocavi, & renuistis. Ich hab euch gerufen mit der Stimm, solang euch eure Sünden nicht von mir entfernet, und ihr seyd gehörloß gewesen. Extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret. Ich hab euch gewunken mit der Hand zum Truz der ganzen weiten Ferne, welche euch abgesönderet, und ihr habt mich nicht gewürdiget eines Anblicks. Despexistis omne consilium meum, & increpationes meas neglexistis. Alle Gedanken, welche wegen euer in meinen ewigen Gemüth herum giengen, alle Warnungen, alle Bestrafungen meiner getreuen Dienern, alle Traurigkeit der außerwählten Tagen, haben nicht vermöget die Stützigkeit eures Irthums hinweg zu raumen. Und was solle ich thun? was werde ich thun? Invocabunt me, (sehet o Geliebte, eine allzu gerechte, und allzu erschreckliche Folge) invocabunt me, & non exaudiam. Ich will nicht hören, und niemal erhören jene Halsstärrige, welche so oft von mir mich verachtet haben, sie mögen rufen, wie sie wollen. Invocabunt, invocabunt me, & non exaudiam.

XVII. Und solle wol seyn können, daß ein so erschreckliches Unglück betreffe eine aus diesen schönen Seelen, welche mich anhören? aus diesen von GOtt so sehr geliebten Seelen? kann es seyn, daß so viele seine zu den Erbtheil des ewigen Reichs bestimmte Kinder verstoßen werden in die ewige Finsternissen zu den ewigen Seufzern, weil sie zur gelegener Zeit nicht haben mitwirken wollen mit den Vorhaben des sanftmüthigsten Vaters, welcher sie eingeladen hat, wenige Zäher zu vergießen über ihre Sünden? Ach nein! liebste Seelen! durch das Blut Christi JEsu erlöste Seelen! ach nein. Erigendus est animus, also ermahnet euch mit einer größten Wolredenheit der heilige Theodorus Studita, diabolo de die in diem nos lactante, dum adducat ad illam anxiam, & supremam horam, in qua frustra, & inane studium sit pænitentiæ. Catech. 26. Ihr müsset weinen, meine Zuhörer, weinen müsset ihr. Und solle das Weinen solchem Armseigen schwer fallen, welche erkennen, was großes Uebel durch die Sünd sie begangen, was groß s Uebel der Straf auf sie warte? Es ist nothwendig, daß ihr auslöschet das so übel geführ-

führte Leben mit Fasten, mit Allmosen, mit Bethen, mit guten Werken. Und solle dieses hart fallen den Schuldigen, welche überwiesen sind, daß sie GOtt wegen ihren Sünden um Verzehung bitten, und hierdurch den Richter besänftigen, und der Straf entgehen? Wenn zur Versöhnung des so schändlich beschimpften GOttes die erschrecklichste Marter sollte ausgestanden werden, müste doch dieses auch geschehen. Aber sehet, mit was wenigen sich jene unendlich und unvergleichliche Güte befriedigen lasse.

XVIII. Der Prophet Joel beschreibet auf eine blutige erschreckliche Art den Grimmen und Zorn des Allerhöchsten, und scheinet als beschreibe er ihn eben so ergrimmend, welcher unsere Zeiten so armselig machet. Himmel und Erden erzitteren: Sonn und Mond, und die Stern sind verfinsteret, von den Glanz seines Angesichts. A facie ejus contremuit terra, moti sunt cæli, sol & luna obtenebrati sunt, & stellæ retraxerunt splendorem suum. Joel. 2. Zahlreicheste Kriegsherr, bewafnet mit der Wilde und Macht, richten vor seiner an mit einen genauen Gehorsam Feuersbrunsten, Niederlagen, und Verhergungen. Dominus dedit vocem suam ante faciem exercitus sui, quia multa sunt nimis castra ejus, quia fortia, & facientia verbum ejus. v. 11. Wie werden wir entgehen einem so erschrecklichen Ungewitter? Wie werden wir uns verhalten bey einen solchen Schrecken, bey solchen Strafen? Keiner, meine Christen, keiner kann sich haten, jedoch können wir alle entfliehen. Höret GOtt selbsten. Nunc ergo, dicit Dominus, convertimini ad me in toto corde vestro, in jejunio, in fletu, & in planctu. O unermeßene unbegreifliche Barmherzigkeit unsers HErrn! so viele, so erschreckliche Vorbereitungen des Zorn, der Schärfe, der Rach werden zur Milde und Gütigkeit, einzig allein, wenn wir unser Herz zu GOTT wenden: einzig allein wenn sich unser Herz bequemmet die Sünd zu verlassen. Und unser Herz hasset noch nicht die Sünd? liebet noch nicht seinen GOtt? Unsere Sünden, meine geehrte Versammlung bewafnen den göttlichen Zorn mit so vielen grausamen Schwertern: Unsere Sünden haben fremden Völkern durch die Berg den Eingang eröffnet, und verschließen dem Frieden den Zugang: und wir bitten, wir beschwören, damit Fried werde, ohne daß man die Sünden verdilge? Was nutzet das Schreyen in den Himmel mit sonderheitlichen und offentlichen Gebethern? Unser Gebeth ist geschlagen von unsern Lastern. Sie entzünden in den Herzen der göttlichen Allmacht in einer Viertelstund einen größeren Zorn, als die Barmherzigkeit aufwecken wurde die längste Jahr des Gebeths.

beths. Das sicherste Mittel, GOtt zu versöhnen, ist die Bekehrung zu GOtt. Aber diese Bekehrung zu GOtt solle nicht erfolgen zu Ende dieses Lebens, nicht zu Ende dieses Leidens, nicht zu Ende dieser Fasten. Nein. Nunc, saget GOtt, nunc, anitzo, und nicht morgen. In diesen Augenblick, und nicht darnach. Convertimini, bekehret euch also meine Herren, convertimini ad Deum in toto corde vestro, bekehret euch zu GOtt von ganzen eurem Herzen, aber wenn? Nunc, nunc, nunc, anitzo, anitzo, anitzo, anitzo.

Die dritte Predig

Für den Freytag nach den Aschermittwoch.

Die Liebe der Feinden ist unnachläßlich, weil diese GOTT gebietet.

Ego auten dico vobis, diligite inimicos vestros. *Math. 5.*

Ich aber sage euch, liebet eure Feind.

I. Solle ich lieben, der mich hasset? Diligite inimicos vestros? Liebet eure Feind? Solle ich dem Gutes thun, dessen alle Gedanken auf nichts anderes Absehen, als auf Zerstörung meines Glücks? Benefacite his, qui oderunt vos? Was solle ich den Himmel beunruhigen mit Wünschen für einen Grausamen, welcher mit den Gift seiner Verleumdungen das Ansehen meines Namens vergiftet, und auf unterschiedliche Art gesuchet hat, mich aus der Welt zu jagen? Orate pro persequentibus, & calumniantibus vos? Anbethungswürdigster JEsu! du sollest nicht mehr sagen, daß dein Joch süß, und deine Burd leicht seye. Ich habe dich diesen Morgen g höret, voller Majestät in den Angesicht, voller Authorität in der Stimm, von allen Altären vortragen jenes erschreckliche, ego autem dico vobis, und mir

gebieten, daß ich einen Theil meines Herzen mittheile demjenigen, der mir das Herz aus der Brust reissen wollte, daß ich nicht alle Liebsneigungen verzehre in der Gegenliebe dessen, der mich liebet, sondern diese bezwinge zu lieben den, der mich verfolget. Ein hartes Begehren, ein rauhes Gesatz, zu den Unbilden wolreden, ein gutes Gesicht zeigen den Beschimpfungen. Meine liebste Herren, auch ich bekenne die Beschwerniß dieses Gebothes. Ich weiß, daß nichts leichters seye, als lieben. Ich weiß aber auch anbey, daß nichts schwerer falle, als lieben den Feind. Alle Lieben sind Kinder der Dankbarkeit, oder der Hochschätzung, oder der Natur. Aber was für eine Natur, was für eine Hochschätzung, was für eine Dankbarkeit solle seyn gegen einen Boshaften, wider welchen so wol die Natur als die Vernunft übereins stimmen Haß zu erwecken? Hart, wiederhole es noch einmal, hart ist das Geboth. Es ist keine Leidenschaft, welche nicht widerstrebe in Anhörung dessen: es ist kein Blutstropfen, der nicht aufwalle. Durus est hic sermo. Joan. 6. Aber was können wir machen? GOtt will es also haben. GOtt rathet dieses nicht allein, sondern er befilchet es mit ausdrucklichen Worten, wie es mehr als ein geistlicher Kirchenrath, mehr als ein H. Vater erklären: GOtt muß man gehorsamen. Stehe nur anheut die menschliche Wolredenheit für den widrigen Theil, wird mir ihr Beystand allzu schwach zu statten kommen. Was Ehre? was Dapferkeit? was eigener Nutzen? diese sind Bewegursachen ohne alle Kraft. Ich habe nicht nachzusuchen, ob die Nachlassung der Unbilden seye geehret, oder verächtlich, nutzlich oder schädlich, GOtt gebietet diese. Dieses ist ein kräftigster Beweisthum alle auch ungezaumteste Weigerung zu übergwältigen. Und ziehe sich nur keiner zuruck, mit Vermelden: ich hab keine Feind. Was will sagen, ich hab keine Feind? will es vielleicht sagen, daß ihr nicht aus Zorn dem Leben eures Nächsten nachstrebet? daß ihr keine Banditen und Mörder unterhaltet? ihr habt doch ein gewisses Angesicht, welches auf das Begegnen einer gewissen Person die Farb veränderet. Ihr habt doch eine gewisse Zunge, welcher jener armen Creatur in einen jjeglichen Wort eine Wunden versetzet. Ihr habt doch gewisse Hände, welche tödtliche Stoß versetzen auch mit Kuglen, welche keine Feuerkugeln sind. Wie? ein jegliches Hauß ist ein Kampfplatz geworden, allwo mit einer ewigen Schand des Christenthum die Schwägerinen, und Schwüger, die Väter und Söhn, die Brüder und Brüder, die Diener und Knecht allzeit in den Zank liegen: und ihr getrauet euch nachmal zu sagen, ich hab keine Feind? mit allen redet JEsus Christus, mit allen rede

auch

auch ich. Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros, ich aber sage euch, liebet eure Feind.

II. Eh und bevor, mein Prediger, ihr zu uns redet, höret auch mich an. Wolan, saget frey heraus, was euch beliebet. Ich habe oft und viele rauschende Gespräch von dieser Materi gehöret, daß es ein Anzeigen eines großen Gemüths seye, wenn man die Unbilden verzeihet, und eine Verächtlichkeit eines Niederträchtigen, so man Rach suchet: das eigentlich den weibischen Herzen zustehe, über einen jeglichen Angrif sich betrüben: daß die verächtlichste Thier allzeit die empfindlichste, daß jene Meer, welche einen minder tiefen Grund haben, desto leichter auf ein schwarzes Ungewitter ungestiem werden. Daß eine nachgelassene Unbild Freud und Fried verursache. Daß eine gerochene Unbild Haß und Ruin gebähre, Ursachen, welche, wenn sie wol erwogen werden, mehr nicht sind als ein großer Klang der Worten. O es ist freylich schön Gedanken von der Kanzel predigen, wo man wegen der Höhe des Orts sicher stehet. Es ist leicht eine ganze Schaar der Vernunftschlüßen anzuordnen die Zuhörer zu bestreiten, welche ehrerbietig von euren Athem abhangen. Uebrigens sehen wir, daß alle Wesenheiten aus den Antrieb der Natur sich selbsten erhalten, und zu grund richten, was ihnen schadet. Die Element, und die Pflanzen erhalten sich, weil sie Widerstand thun: Und es ist nicht minder natürlich, sich von einen Feind loß machen, als ein vergiftes Kraut ausreissen, und einer Schlangen den Kopf abschlagen. Die Anmeißen selbsten sind fähig des gähen Zorns, und ist genug, daß in diesen kleinsten Thierlein die Natur lebe, welche in denselben beleidiget, sich erzürne, räche, und beisse. Die Berg zerspalten sich in die weitesten Klüften, das Meer strohmet tobend über seine Gränzen heraus: die drohende Wolken donneren und blitzen: der Himmel wird verwirret, verfinsteret, roth gefärbet, und fasset nicht in sich noch in seinen Einfang die Welt, wo wenige und unempfindliche Dämpf von der Erden sich in die Höhe erschwingen: Und das so enge und empfindliche menschliche Herz solls in Ruhe leben in den Ungewitter der Beschimpfungen? Erfahren wir nicht, daß die Adern sich verwirren in bloßer Ansehung jener Oerter, welche die Schaubühne unserer Beleidigung gewesen? Werfen nicht die Stein selbsten Funken des Zorns in unsere Brüst? Dienen ihnen nicht unsere Anblick selbsten anstatt eines Stachels? Was brauchet es noch mehr? auch die todte Leiber, ob sie schon nicht fähig sind einer Feindschaft, nemmen von den Todschläger mit den Mund der Wunden, und der Stimm des Bluts Rach

auf solche Weiß, wie sie können; und ihr suchet uns zu bereden..

III. Langsam meine Herren, gemach! ihr habt ganz unrecht, euch wider mich aufzumachen, der ich die Kanzel bestieg.n, euren Theil zu halten. Ihr saget, daß das Verzeihen schwer seye, und ich sage, daß es eine allerschwereste Sach seye. Ihr saget, daß es hart, und ich, daß es allerhärtest: Und führe auch zu eurer Gunst an das Ansehen des Heil. Augustini: Recole in omnibus justificationibus Domini, nihil difficilius esse, quam ut suos quisque diligat inimicos. Ps. 118. Aber was nutzet alles dieses, wenn GOtt gebietet, daß man verzeihe? propter verba labiorum tuorum (bezeuget David; und dieser war ein großer König) ego custodivi vias duras. Wegen den Worten deiner Lefzen habe ich harte Weg beobachtet. Drey Gesatzgeber können wir betrachten, und 3 Gesatz. Die Welt ist ein verlogener Gesatzgeber, welcher das seinige verkündiget: daß man allein die Freund liebe. Der Teufel ist ein wüthender Gesatzgeber, daß man die Feind tödtlich hassen solle. Christus ist ein heiligster Gesatzgeber, und will, daß man die Freund und Feind liebe. Wer ist, der Christo widerstreben könne, daß er nicht ein sonderheitliches Gesatz gebe zum Trutz dessen, was die Welt will, und was der Teufel verkündiget? Drey Weg allein sind, der Unterwerfung des Geboths ohne Merkmal einer rebellischen Treulosigkeit zu entgehen: daß man eintweders Christo absprechе die Oberherrlichkeit, und seine Allmacht für gering schätze: oder daß man die Unterthänigkeit in den Menschen nicht erkenne, und dieser als lediglich hoffärtig sey; oder daß man das Gesatz selbsten bestreite, und aus den Evangelio ausstreiche, als wenn es nicht wäre gegeben worden. Aber wenn JEsus ein lediger HErr ist dieser ganzen Welt, omnia dedit pater in manus ejus. Joan. 3. Aber wenn der Mensch sein Unterthan ist aus hundert Titeln: Ipsi erunt, mihi populus, & scient gentes, quia ego Dominus. Ezech. 37. Wenn das Gesatz von den Evangelisten verkündiget worden, welche dieses aus den Mund des Gesatzgebers selbsten genohmen, ego autem dico vobis &c. wenn es durchaus bekräftiget ist von allen heiligen Vätern, daß sogar Tertulianus geschrieben, christianus nullus est hostis, kein Christ ist ein Feind, und der Heil. Leo, nulli christiano quemcunque odisse permittitur. Keinen Christen ist zugelassen, einander zu hassen: Und der Heil. Hieronymus: Amare amicos humanitas est, inimicos christianitas. Lieben die Freund ist eine Höflichkeit, lieben die Feind ist christlich, und also von anderen. Also? also muß man gehorsamen: also muß man das Haupt neigen zum

Dienst

Dienst eines so großen GOttes, welcher gebietet, daß man umfange die Beleidiger, liebe die Haßende.

IV. Holla! dieses gebietet die göttliche Allmacht, und unter den Menschen ist einer zu feinden, der sich widersetze, der darwider murre, der sich weigere? Nemmet, saget der große Heil. Pabst Gregorius alle auch die unvernünftigste und wildeste Geschöpf zusamen, wenn ihr eines unter denselben findet, welches nicht ehrerbietig weiche der göttlichen Stimm, so will ich den Vernünftigen ihre Stützigkeit verzeihen. Und bewehret dieses der gelehrte Lehrer mit vielen Exempeln: Die Schlangen, welche alle ihr Gift zu Waffen macheten, den Garten eines Klosters von den Geitz der Rauber zu beschützen: Stuck eines Bergs, welche in den Luft aufhalten die ganze Schwere des Ruin. Feuersbrunsten, welche unerachtet der starken Nordwinden, welche sie angeblasen, auf einen Augenblick auslöschen, und andere dergleichen: ich befriedige mich mit Erzehlung eines einzigen. Einsmal drange der aufgeschwollene Poofluß mit großen Gewalt aus seinen Schranken, drohete mit seiner Wuth der Stadt Piazenza, und überschwemmete die Felder des Bischofs. Dieser erhielte dessen Nachricht von seinen Diacono, und weil er nicht wußte, wie er mit einer leichten Manier die Vermessenheit des Flußes verdemüthigen kunnte, sagte er, gehe hin zu den Poo, und gebiete ihm an meiner statt, daß er gehorsam in seine Schranken zuruck kehre, denn Sabinus der Bischoff hat ihm die Ruckkehr vorgeschrieben. Mandat tibi Episcopus, ut te compescas, & ad proprium alveum redeas. S. Greg. Dial. lib. 3. c. 10. Der Diaconus lächelte auf ein so fremdes Reden; und der Bischoff sagte, vollziehe den Willen deines Bischoffs. Dieser antwortet mit einen Schmuzer, und der Bischoff, du lachest? Berufe man alsobald einen Schreiber. Dieser wird berufen, und kommet an. Schreibe: Sabinus Domini Nostri JEsu Christi servus: Commonitorium Pado. Sabinus ein Diener JEsu Christi sendet ein Ermahnungsschreiben an den Poofluß. Præcipio tibi in nomine Domini nostri JEsu Christi, ut de alveo tuo in locis istis ulterins non exeas, nec terras Ecclesiæ lædere præsumas. Ich befihle dir in den Namen JEsu Christi, daß du inskünftig mit deinen Rinsal zufrieden, nicht mehr zersteh-rest den Frieden dieser Felder, und in Ruhe lassest die Länder meiner Kirchen. Nemme anitzo diesen kleinen Zettel, und nachdem du ihn bey den Fluß mit authoritätischer Stimm hast abgelesen, werfe ihn hinein, wo er zum stärkesten reisset. Verstockeste menschliche Herzen, kommet auch ihr herzu zu diesen Gestatt, und gebet acht.

Der

Der Anbethungswürdigste Namen JEsu wird ausgesprochen, und der Befelchsbrief in das Wasser geworfen. Und sehet, die Wässer, wie Tertulianus von den Wässern des neuen Meers redet, servantes religiose jura præscripta, kehren in sich selbsten zuruck, verlieren, und entfernen sich von den Güthern des Bischoffs, fließen langsam in ihren alten Rinsal, und laufen niemal mehr aus, diese Länder zu belästigen. Ist also der Namen JEsu Christi den Flüßen, den Schlangen, den Bergen, den Feuersbrunsten ein Namen der Authorität, und der Ehrenbietigkeit, und den Menschen allein ist er ein Namen der Verspottung? Tempestates Verbum Dei faciunt, schreyet der Heil. Hieronymus, & tu non facis? Die Ungewitter vollziehen das Wort GOttes, und du thust es nicht? Allein was führe ich an die Flüß? was die Berg? was die Schlangen? was die Feuersbrunsten? Der Teufel, der Teufel ein unbieglicher und wilder Geist mit seinen Herzen, welches von den H. Geist mit einen Ambos des Schmieds verglichen wird; cor ejus indurabitur, sicut malleatoris unius. Job. 41. v. 15. Wo die Geboth die Majestät des Namens JEsu Christi auf der Stirn tragen, gehorsamet, und wüthet. Domine, also haben es geübet die Apostel, etiam dæmonia subjiciuntur nobis in nomine tuo? Dem Menschen wird so oft das Geboth der Verzeihung angekündet, und dieser tobet, und dieser zerreisset es? O Schand! o Härtigkeit! o Treulosigkeit!

V. Aber wenn man GOtt nicht gehorsamet, so verdienet er es, indem sein Gesatz voller fremder Dingen, und er auch was unmögliches begehret. GOtt will und begehret was unmögliches? Wolan! weil GOtt bey euch ein so weniges Credit hat, so wollen wir Mittel finden, daß dieses doch geschehe. Gesetzt die Vergebung jener Unbild seye euch gebothen von einen Fürsten. Werdet ihr euch alsdenn weigeren, eure Anthung ganz demüthig zu den Füßen seines Thron niederzulegen? O! da man zu thun hat mit einen, der viel geben, und auch viel nemmen kann, da ist die Vergebung eine Handelschaft, die Milde ein Gewinn. Gesetzt es begehre dieses ein Frauenzimmer. Könnet ihr auf die Schönheit ihrer Annehmlichkeiten noch unterhalten euren Grimmen? man muß ihr willfahren, denn gewisse Nämen bereden hierzu mit einer sonderbaren Wolredenheit, welcher man nicht kann, noch solle Widerstand thun. Wir wollen dieses begehren in Ansehung eines Cavaliers, werdet ihr das Herz haben, ihn mit einer abschlägigen Antwort heraus zu foderen? Es geziemet sich, daß man seinen Willen erfülle, denn gewisse Flüß, welche vieles Wasser mit sich führen, muß man fort laufen lassen, ohne daß man ihnen

Widerstand leiste ; denn ansonsten zerreissen sie ihre Angel , und sind nicht ruhig, bis sie uns fortreissen, uns in den Meer zu ersäufen. Ach erschreckliches Verfahren mit meinen GOtt und HErrn ! solle mehr vermögen ein Fürst in seinen Hof ? eine Dame in ihren Cavinet ? ein Cavalier in seinen Saal , als ein an einen Kreuzblock verstorbener GOtt ? Wo ist anitzo euer unmögliches ? wenn diese Kanzel besteigete ein Edlmann mit einen Blut triefenden Schwert in der Hand ; wenn da herauf stiege eine Schönheit mit einen angestrichenen und prächtig aufgebutzten Angesicht ; und diese bittete mit Liebkosungen , jener aber drohete mit Zorn , würde das unmögliche ganz leicht werden , und da herauf gestiegen ein Diener des Königs aller Königen , bekleidet mit aller Authorität des Heilands mit seiner Stimm , und schreyet in seinen Namen , diligite , diligite inimicos vestros : da murret man , daß GOTT was unmögliches gebiete ?

VI. Nein, meine Glaubige, nein, die Vergebung der Unbilden ist nichts unmögliches. Non erit , und dieses war nur ein Vortrag eines Engels , impossibile apud Deum omne verbum. Wer weißt nicht, daß die Natur ganz und gar vergeße ihre innerste Zuneigungen auf die Stimmen , welche sie gestaltet haben ? Wie viele unüberwindliche Martyrer haben umfangen , geküßet , und beschenket ihre Henker , welche sie hingerichtet ! wie viele großmüthige Mütter haben verborgen , in Sicherheit gesetzet , und ernähret die Mörder ihrer liebsten Herzenspfänder ! wie viele in Wahrheit edle Cavalier haben sich zu Füßen geworfen denen , welche sie spöttlich beschimpfet ? wie viele in die äußerste Armuth gebrachte durch den Uebermuth ihrer Neider haben die Blühe ihres Gebeths angewendet, ihnen geistlich und zeitliches Glück zu erlangen ! dieses weißt du mein GOtt : dieses wissen, welche nun anitzo in den Himmel genießen dein Angesicht zur Belohnung ihrer so unerschrockenen Unterwerfung. Nein , ich wiederhole es , daß die Nachlassung der Unbilden nicht seye , noch könne als unmöglich geachtet worden. Unser Ungehorsam , sagt der Heil. Hieronymus , kommt her von einen weiteren und heimlicheren Anfang. GOtt hat nicht so vielen Verdienst bey seinen Geschöpfen , als da hat ein Fürst bey seinen Untergebenen. GOtt hat bey uns sein Ansehen verlohren. Wenn wir auch werden aus Liebe seiner verdemüthigen die Wilde unserer Sinnen ; wenn wir auch werden zu den Füßen seines Kreuzes legen eine so heigliche und lebhafte Leidenschaft , werden wir doch bey ihm weder etwas verlieren , noch etwas gewinnen. Quasi majora sint Imperatorum scita , quam Christi, leges timemus , Evangelium con-

temnimus. *Ep. ad nep.* Ein groſer Fürſt kann uns die Vergebung vergelten mit einer groſen und wichtigen Ehrenſtell, oder er kann uns armſelig machen, wenn wir uns weigeren ſanftmüthig zu ſeyn. Aber was für eine Straf kann befürchten unſer Ungehorſam von JEſu Chriſto, welcher an den Kreuz hanget? was für eine Vergeltung kann hoffen unſer Gehorſam von Chriſto JEſu, welcher bloß iſt? Ach Chriſten! und dieſes könnet ihr anhören, ohne daß ihr mit den gröſten Schrecken erfüllet werdet? Ihr höret es nicht ohne Schauder, das weiß ich, und ihr thut es nur garzu ſehr: und dieſes beweine ich.

VII. Ach ich ſage es nicht, daß es unmöglich ſeye, und verfluche mit einen Heil. Auguſtino einen ſolchen als einen Gottsläſterer, der dieſes ſaget. Execror eorum blaſphemiam, qui dicunt, aliquid impoſſibile a Deo eſſe præceptum. *Serm.* 191. *de temp.* Ich weiß, daß dieſes eine Meinung ſey jener Ketzer, welche von den Heil. Hieronymo überwieſen, und zu ſchanden gemachet worden. Ich ſage zwar, daß es hart, und ſehr hart ſeye; daß es alſo hart ſeye, daß ich nicht wiſſe, wie ich es in mein Herz bringe. Und in dieſer Meinung kommen nicht nur übereins der heilige Auguſtinus und Hieronymus, ſondern ſo viele Lehrer und heilige Väter ſind. Ihr unterdeſſen ſehet etwas weniges mehrers zuruck auf die Ehrbarkeit, und auf die Schuldigkeit. Es iſt ſchwer, das wiſſe ihr ſchon, und ich mache es nicht ſtrittig, es iſt ſehr ſchwer. Aber was ſollte es ſeyn, wenn ihr aus Ehrenbietigkeit, und in Anſehen GOttes, welcher gebietet, auch vollziehetet, was hart und beſchwerlich iſt? Er begehret dieſes durch jenes Blut, welches er vergoſen; durch jene Geiſſel, welche ihn zerfleiſchet; durch jene Wunden, welche ihn zerriſſen, durch jenes Kreuz, an welchen er gehangen. Er zeiget euch das Fleiſch, mit welchem er euch ſpeiſet, die Höll, von welcher er euch erlöſet, die Glori, welche er euch erworben. Iſt es wahr, höret ihr nicht, wie er zu euch rede? Es iſt wahr, daß einem ſo treuloſen Menſchen deine Liebsneigungen nicht gebühren: aber in Anſehung meiner ſolleſt du nichts thun? ſolleſt du nichts thun in Anſehung jenes GOttes, welcher für dich ſoviel gethan? Faſſe doch meine ſchöne Seel, meine liebe Seel, mir zu Lieb eine beſſere Meinung. Mache theilhaftig den Feind jener Liebe, welche aus Gerechtigkeit ganz mein iſt. So du ihn liebeſt, liebeſt du mich. Und wenn er nicht verdienet, daß du ihn liebeſt, ſo verdiene ich doch gewiß, daß du mich in ihm liebeſt. Ich bin derjenige, der dir dieſes aufleget. Ego autem dico vobis, zu meinen Thron kommet doch alle Tag dein Gebeth, Gnaden zu erlangen. Zu mir allein,

lein, und zu keinem anderen wird dich der Tod abschicken, zitterend, verzagt, und um Nachlaß bittend. Du kannst das Paradeiß durch keine andere Hände hoffen, als durch die meinige. Es ist ja soviel nicht, einen Feind lieben, wo die Sicherheit ist, ewig von GOtt geliebet zu werden. Ach wie viel ein mehrers geschiehet von meinen Geschöpfen um ein weit wenigeres!

VIII. Meine Christen, wenn dieser GOtt, welchen ihr an den Kreuz an meiner Seiten anbethet, sein ehrwürdiges mit Blut überzogenes Angesicht in die Höhe erhebete, unversehends die Stimm lösete, und aufschreyete: wenn in dieser Kirchen Seelen zu finden, welche eine Feindschaft wider ihren Nächsten unterhalten, ich beschwöre euch, zu vergessen alle Unbild, und zu schenken alle Beleidigung aus Liebe meiner: was für ein Tumult der Anmuthungen wurde erwecket werden bey einen jeglichen, der einen Verstand hat? Wie wurde nicht ein jeglicher eilen, aufzusuchen die Ursachen seines Haßes, diese zu einen Gegenwurf seiner Liebe zu machen? mit was Sorgfalt, mit was Aengstigkeit wurde ein jeder nachlaufen seinem Beleidiger, ihm wegen einen so außerordentlichen Mirakel eine höfliche Schankung der Rach anzubieten! es wurde gewiß kein Mann, oder Weib so törricht zu finden seyn, denn nicht der Schauder, die Erstaunung, und der Schrecken hinschickte, seinen Feind zu umfangen! alles dieses vermögte eine todte Bildniß GOttes, einzig allein, wenn sie entleichete den Thon weniger Worten, euch zu zureden: Und die lebendige, die ewige seine Stimm, nachdem sie so oft bey euch widerholet, diligite inimicos vestros, solle euch härter, unerbittlicher, und stützliger als jemal lassen? O fides, muß ich aufschreyen mit einen Heil. Augustino, *in Ps.* 36. *conc.* 2. O fides? ubi est fides. O heiliger Glaub! o heiliger Glaub? wo bist du?

IX. Es ist doch erlaubet das den unrechtmäßiger Weise angegriffene, Leben zu beschützen, auch mit den Tod des Angreifers: und schreibet GOtt selbsten nicht das Wiederspiel vor, und lehret auch nicht anderst die Theologia. Warum solle nicht auch ein gleiches erlaubet seyn, allwo es zu thun ist um den guten Namen, als der Seel des burgerlichen Lebens, und welcher auch dessentwegen weit höher zu schätzen, als das Leben selbsten? was das Leben? was der gute Namen? was für eine verdammte Gottsgelehrtigkeit traget ihr vor, eure Stolzheit zu behaupten? Wie? weil die von den Menschen aus einer eiteln Spitzfindigkeit hoffärtig mißbrauchte Vernunft eine verlegene Ehre hochschätzet mit Schaden jenes Lebens, welches GOTT unschätzbar gemachet: da er dieses bestimmet zu seinen Dienst, und nachmal

mal zu seiner Genießung; sollen die Christen sagen, daß es erlaubet seye, dem Geboth GOtt s nicht zu gehorsamen? Ist nicht diese Begierd nach der weltlichen Ehr, als eine Tochter der Hoffart, und eine Mutter des Zorns aus sich selbsten eine allerschwereste Unordnung? Und solle ein vernünftiges Geschöpf so dumm und viehisch seyn, daß es sich unterfange, eine unmenschliche wüttende Giori zur Bewegursach eines Ungehorsams zu machen? O homo (mit was Heftigkeit fahret dich an der Lehrmeister aller Gottsgelehrten der Heil. Augustinus,) o homo, tu quis es, qui respondeas Deo? S. *Aug. in Ps.* 93. O Mensch, wer bist du, dem erlaubet seye, sich mit GOtt in einen Streit einzulassen? Ich siehe auf einen Berg einen schönen, liebreichen, unschuldigen Jüngling, wie einen Engel, welcher mit gebundenen Händen, verbundenen Augen, gebogenen Knien, und geneigten Haupt, alle Augenblick den Streich erwartet. Dieser ist der Isaac der Sohn des Abraham, welcher von den Himmel zu den Schlachtopfer bestimmet, und der Vater solle das Amt eines betrübtesten Priesters verrichten. Armer Sohn! warum redest du nicht zwey Silben zu deiner Beschützung? ein einziger Blick, welchen du abschießen ließest, wurde ein erkleckender Pfeil seyn, den Diener deines Todts sterben zu machen. Unglückseliger Jüngling! eine solche Unschuld? ein solches Stillschweigen? was ist doch für eine Ursach eingelosen, daß man zu den lezten Beyspiel mit einer so traurigen und hurtigen Schnelle laufete? Ich höre mir den Heil. Zenonem antworten: es kunnte nicht mißfallen dem Isaac, es kunnte nicht mißfallen dem Abraham, was GOtt wollgefallen hatte. GOtt gebietet es? der Sohn hat kein Leben mehr, der Vater hat keinen guten Namen mehr. O es ist eine Tyranney, es ist eine Grausamkeit, das Schwert mit den Blut jenes unschuldigsten Herzenspfand zu färben. GOtt gebiete es. Das Leben ist sein, dieses muß seinem Herrn zugestellet werden: man muß gehorsamen. O es wird alle Nachwelt murren auf den Ruf eines so grausamen Kindermords: sie werden sagen, daß Abraham kein Mensch gewesen, daß er gewesen ein Drach, er war kein Vater, sondern ein Henker. GOtt will es haben. Entunehre mich die Welt mit ihren Nachreden, und Beschimpfungen, wenn mich nur GOtt allein nicht verwirft als einen Rebellen gegen seine Gebothen. Also redete Abraham. Non timuit, ne ei parricidium imputaretur, sed potius, ut devotioni pareret, hoc Deum jussisse lætabatur. Also solle auch reden ein jeglicher, welcher in seinen durch die Succession des Glaubens abstammenden Adern das Blut dieses grosen Vaters der Glaubigen hat. Seye das Geboth der Ver-

zei-

zeihung hart, verdrüßig, b schwerlich: murre die Welt, murre die Natur, murre die Vernunft. Es ist das Geboth GOttes, und GOtt ist der HErr, welcher kann befehlen, was er will. Divino intonante præcepto (diese sind nicht Wort, sondern Donnerkeil des Heil. Augustini) obediendum est, non disputandum.

X. Wisset ihr noch was zu eurer Entschuldigung einzuwenden? wenn ihr verzeihet, übernimmet sich der Feind, achtet die Dapferkeit des Gehorsams für eine Schwachheit des Geistes: er wird noch hochmüthiger und trotziger. Seye es, werde er hochmüthiger, wenn nur ihr besser werdet: durch die Uebertragung werdet ihr eine Schand überkommen, ihr werdet die Ehr verlieren, sie werden euch verachten. Verachten sie euch, seyet gering geschätzet, damit nur GOtt nicht gering geschätzet werde. Gehe zu grund eure Ehr, wenn nur die Ehr GOttes erhalten wird. Was hab ich gesagt die Ehr GOttes? Gehe verlohren eure Ehr, damit nur selig werde eure Seel. Was wird besser seyn, verlieren die Ruh, verlieren die Seel, verlieren den Himmel, und erhalten eine Spitzfindigkeit, als fahren lassen alle Spitzfindigkeiten um zu versicheren die Ruh, die Seel, und den Himmel? kommet anitzo her, saget der Heil. Augustinus, die Wahl stehet in euren Händen. In potestate nostra posuit Deus, qualiter in judicii die judicemur. Wenn ihr mit den Feind Fried machet, wenn ihr in Vergessenheit setzet alle Beleidigung, werdet ihr seyn Kinder, und nachmal Erben GOttes. Hingegen wenn ihr fortfahret, wie die Schlangen, all euer Gift zu ernähren, wenn ihr Feindschaften wollet, wenn ihr Haß wollet, so bezeuget der Heil. Johannes Chrysostomus, welcher einen jeglichen eures gleichen nennet temporarium diabolum, daß ihr ein Leben führet mehr eines Teufels, als eines Menschen, und als ein Teufel von euren Wuth alsdenn erfahren werdet den Grimmen der göttlichen Rach. O Himmel! o Höll mit all ihrer Verwirrung, welche euch zertheilet, wie wenig seyd ihr entfernet!

XI. Leihet mir das Heil. Evangelii Buch; ich hab mich entschloßen dieser meiner liebsten Versammlung vorzulesen das sechste Capitul des heiligen Mathäi. Si dimiseritis, merket auf, si dimiseritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater vester delicta vestra. Wenn ihr den Menschen nachlasset ihre Sünden, wird auch euch euer Vater die eure nachlassen. Aber wenn diesem also ist, so lebe ich versichert jener Glori, diese kann mir nicht abgesprochen werden, wenn ich nicht selbsten will. Verzeihe mir mein liebster JEsu, wenn sich mei-

ne Anmuthungen mit einer Kühnheit versündigen. Es ist dein himmlischer Vater nicht allein!, welcher mir sein schönes Reich geben könne. Ich, ich, ich selbsten kann mir dieses geben. Ich neige das Haupt erzitterend, wenn ich jenen fürchtlichen Ausspruch erwege des weisen Manns: Nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit. *Eccl.* 3. Der Mensch weißt nicht, ob er der Liebe, oder des Haßes würdig seye. Wenn ich aber nachmal bedenke, daß GOtt nicht betrügen könne, daß Christus nicht lüge, daß die heilige Evangelia nicht verlogen, o alsdenn erschwinge ich unerschrocken die Stirne, und das verzagte Nagen meines furchtsamen Mßtrauens: Ja, schreye ich auf, jene Gnad ist mein. Ja, jener Himmel ist für mich, ja in jenes Buch der Außerwählten ist auch geschrieben mein Nam. Ich hab gesündiget, es ist wahr, und meine Sünden haben mich verdammet, auf ewig zu brinnen mit den Verdammten in dem Feuer: Aber da ich von Herzen verzeihe einem jeglichen, der mich beleidiget hat, verpfände ich GOtt, wenn er anderst sein Wort halten will, daß er mich losgesprochen, und triumphierend in den Himmel einführe. Wenn er mich verdammen will, werde ich frey von meinen Urtheil appelliren, zu seinen Versprechen, von seiner Gerechtigkeit, zu seiner Wahrheit: ch werde von ihm zu ihn selbsten voller Herzenmuth sagen, mit den Heil. Gregorio Nisseno, fac, quod feci, imitare servum tuum, peccata dimisi, & tu dimitte. Thue, was ich gethan habe, folge deinen Knecht nach, ich hab die Sünden nachgelassen, auch du lasse diese nach. Ich trage ein Mitleiden mit jenen, welcher keinen Feind hat, mit welchen er nach vollendter Predig seinen Zorn versöhnen könne. Dieser ist fürwahr beraubet einer fröhlichsten Sicherheit. Ob zwar nein, opfere er GOtt auf einen großmüthigen Vorsatz, alle Beschimpfungen zu vergeben aus Liebe seiner, und GOtt wird diesen für das Werk annemmen, und ihm alle Sünden nachlassen.

XII. Anitzo kann ich zum Trutz eines so vielen Geschwätz, meinen Feind nicht mehr so frey unter meinen Augen herumgehen sehen. Ich will mich rächen, sollte ich auch zu grund gehen. Du redest also mein Bruder, weil du nicht verstehest, was da sagen wolle, ewig zu grund gehen. Aber seye es, daß du zu deinen größten unaussprechlichen Unglück nicht verstehest die Ewigkeit: Wie solle dich nicht erschrecken das böse Leben, welches du auf Erden werdest führen müssen. Quoties (warnet dich Tertulianus) quoties pœnituit defensionis? *Ter. de pat.* Wohin wird dich noch eine solche verstockteste Tobsucht bringen? Lebe wol alle Fröhlichkeit, lebe wol aller

Fried

Fried, lebe wol alles Lachen: ein jegliches Blat, so sich beweget: ein jegliches dir nicht wol bekanntes Angesicht: ein jeglicher Schatten, ein jegliches Getöß wird in dir einen Schrecken verursachen. Du wirst herumgehen, wenn dir anderst deine schwarze Argwohn so viele Freyheit gestatten, du wirst herumgehen auf den Gassen, wie ein Tygerthier in den Wald; und allzeit nicht ohne Zitteren um dich herumsehen. Du wirst gezwungen auf ewig zu fürchten das Gift bey der Tafel, die Nachstellungen in den Bett, und Verrätherey en auf den Weg. Wenn dich nicht beweget die innerliche Liebe gegen dir selbsten, solle dich wenigst bewegen das Mitleiden jener armen Kinder, welche dich um ihr Leben bitten; wenigst solle dich bewegen das Weinen des untröstlichen Weibs, welche dich ihres Wittibstands erinneret, wenigst sollen dich bewegen die Seufzer des ganzen Haußwesen, welches dir vorstellet seine Ehre. So viel ist, ich will mich rächen, und zu grund gehen. Wolan, wenn du entschloßen bist, auf alle Weiß zu grund zu gehen, was machest du noch zwischen diesen heiligen Mauren, in Mitten eines so andächtigen Volks? Gehe unwürdig hinaus aus der Kirchen, gehe hin, offentlich zu verlaugnen das Evangelium, welches du mit deiner Meinung, und deinen Werken verlaugnest. Leere dich aus nach deinen Sinn, den GOtt ist endlich noch nicht so weit gebracht, daß er nicht ohne dich leben könne. Aber wie wirst du wissen zu leben, ohne GOTT? Antworte mir, hundert, und tausendmal armseliger, wie wirst du leben ohne GOtt?

Bewegursach zu dem Heil. Allmosen.

Ein Bolognesischer Cavalier ware gezwungen sich von seinen Vaterland zu entfernen, aus Ursachen einer Feindschaft, welche er gegen seine Mitburger unterhielte; dieser hinterließe seiner Ehefrau eine große Summa Geld, mit diesen sollte sie einen festen Thurn aufführen lassen, in welchen er seine Furcht und Argwohn versicheren kunnte. Diese, als eine großmüthige und sehr fromme Frau theilte alles Geld unter die Arme aus. Der Eheherr kommt zuruck, und sucht auf einer gewisen Ferne mit vorwitzigen Augen den Thurn, erblickt keinen, wird verwirrt, und fragt voller Unmuth die Frau, warum der Thurn nicht seye aufgebaut worden. Die weise Frau antwortet ihm frey, und ehrenbietig, giebe dich zur Ruhe, mein Herr, den ich hab deiner Gefahr mit einer weit stärkeren Beschützung vorgesehen. Als nun den folgenden Tag

eine

eine große Menge der Armen in den Vorhoff des Pallasts versammelt ware, zeigete sie diese ihren Ehehrrn, und sagte: glaubest du, daß der Himmel mit so vielen dapferen Männern nicht eiferfüchtig für dein Glück wachen werde? Habet ihr Feind meine Christen? erlehrnet diese schöne Manier euch in Sicherheit zu setzen: verbindet GOtt in seinen Armen, für euch zu wachen. O wir haben keine Feind. Und was! sind nicht die Welt, das Fleisch, und der Teufel unsere geschworne Feind? wider die Anfäll dieser unversöhnlichen ewigen Feinden bewafnet euch, ich bitte euch, mit der Beyhilf gegen den Armen, seyd freygebig in den Allmosen ꝛc.

PARS II.

XIV. MEine Herren! ich bin schwerlich beleidiget worden von einer Person, welcher ich niemal was leids gethan. Sie hat mich verfolget, beschimpfet, verschreyet. Ich frage euch um Rath, ich möchte mich gern bald loß machen, diesen heiligen Habit ablegen, das Schwert umgierten, und mich rächen. O Pater, was gewaltthätige Bewegungen sind diese? ein Priester? ein Religios? was Religios? was Priester? ich will euch zu lesen geben alle meine Regeln und Satzungen, wenn ihr eine einzige darinnen findet, welche mir auflege, daß ich verzeihen solle meinen Feinden, will ich das Haupt neigen, allen Unwillen verkochen, nicht nur mit Gedult, sondern auch mit Freuden. Da aber keine zu finden, warum solle denn soviel thun der erbitterte, wenn ein Mann eures gleichen, eben von jener solchen Meinung angetrieben ist, welche zum meisten sich für eure Ehre beeiferet? Ach! das Gesatz der Vergebung ist eingeschrieben in den Heil. Evangelio. In den Heil. Evangelio ist dieses geschrieben? Und dieses sagt ihr mir mit einer solchen Freyheit? Aber zu wem redet das Evangelium? redet selbes allein zu den Religiosen, zu den Klosterfrauen, zu den Einsiedleren? Redet es nicht zu allen Christglaubigen? Und wenn es zu allen redet, warum soll ich gehorsamen mit Unterthänigkeit, und ihr widerstreben mit Halestärrigkeit? Quid revolvis? Höret Tertulianum, welcher dieses nicht fassen kann, quid revolvis? Deus præcipit, at ille non præcipit tantum, sed etiam hortatur, invitat præmio, salute. Was grüblest du nach? GOtt gebietet dieses. Aber er gebietet es nicht allein, sondern er ermahnet auch, und ladet ein mit Versprechung der Belohnung, der Seligkeit.

XV. Da

XV. Damit ich diese Wöhrwaffen hinweg werfe, und noch stärker und durchdringlichere zu Handen nemme: Saget mir meine Christen, habt ihr GOtt vonnöthen? Wir? was ist es, wenn wir ihn vonnöthen haben? Wer ist, der seiner nicht bedürftig ist? aber mit was Muth werdet ihr euch ihm vorstellen, um Gnaden zu bitten, nachdem ihr ihn beschimpfet mit einen so unverschamten Ungehorsam gegen seine Gebothen? kommet her, bethen wir einhellig ein Vater Unser zu den Füßen seines Kreuzes. Es kann seyn, daß ihr nach erkannter Unanständigkeit eures Gebeths zu seiner Zeit auch erkennet die Bosheit eurer Leidenschaft. Vater Unser, der du bist in den Himmeln. Du lügest in den Hals hinein du verdammlicher. Ich bin nicht ein Vater der Drachen, der Schlangen: Ich, der ich ein mitleidiges Herz habe, solle für meinen Sohn erkennen, der eine lautere Wuth ist? Geheiliget werde dein Nam. Eine schöne Art meinen Namen zu heiligen! diesen sollen heiligen die Feind, welche gezwungen sind, in ihren Häusern zu leben, wie die Löwen in ihren Höhlen, ohne Heil. Sacrament, ohne Predigen, ohne Messen? Diesen sollen heiligen die Meichelmörder, welche dir das Geld verzehren, und mir die Seelen rauben? Du selbsten sollest ihn heiligen, allzeit mit den Teufeln deines Zorns in deiner Seel? du dienest zu meinen Spott der Bosheit, verbietest hoffärtig meine Verehrung, und bethest nachmal, das geheiliget werde mein Namen? Zukomme uns dein Reich. Mein Reich kann anfoderen, der für die Schranken den Frieden, für die Burgerschaft oder Burgerrecht die Liebe hat, und du begehrest dieses, der du ein lauterer Zank und Hader bist? dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Auch dieses hast du nicht gehalten. Mein Willen ist bekannt gemachet worden, da ich gesprochen, diligite inimicos vestros? liebet eure Feind. Und du erklärest die Hochschätzung, welche du gegen meinen Willen trageſt, mit dem, da du deine Feind vertilgest? In den Himmel, allwo mein Willen regieret, ist alles ein lautere Liebe, und in dir o Verachter meines Willens, ist alles ein lauterer Zorn und Haß. Giebe uns heut unser tägliches Brod. Und so viel unterstehet sich ein verächtliches armseliges Geschöpf? Ich solle ernähren meine Rebellen? ich solle unterhalten so vermessene Unterthanen? ich solle speisen, der in seiner Wesenheit nichts anderes auszukochen weiß als Gift? Vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben. ⁘

XVI. Ach ich kann nicht mehr weiter; denn diese Bitte gerichet zu einen Flug. Ihr saget zu GOtt mit euren unwürdigen Werken: habe keine Erbärmniß mit meinen Sün-

den, verdamme mich nur zur Höllen, denn ich, damit ich nur meinen Zorn auslasse, achte meiner seits, weder deinen Himmel, noch dich selbsten. Und ich widersetze euch von Seiten GOttes, nein, nein, zweifelt nicht, ihr werdet erhöret werden. Behaltet sorgfältig allen euren Haß in eurer Brust, hasset, verfolget, und werdet zu wilden Thieren. Ihr habet zuthun mit einen solchen Monarchen, welcher niemal zugeben wird, daß sein Zorn von den eurigen überwunden werde. Ihr wollet nimmehr ansehen euren Feind, und er wird euch durch eine ganze Ewigkeit hindurch beraubben seines göttlichen Angesichts. Ihr wollet nicht mehr in der Schooß der streitenden Kirchen einen euren Bruder, und er wird euch für allzeit verstoßen aus einer triumphierenden. Ihr wollet auf keiner Bedingniß verzeihen, und er hat ebenfals bezeuget, und bezeuget noch, daß er euch niemal verzeihen werde. Hoffärtiger, zaumloser, grausamester Mensch! du gedenkst zu thun als ein Edler? Und GOtt wird sich zeigen als der allerhöchste. Du willst dich erweisen als ein Zorniger? Und GOtt als ein unversöhnlicher. Du als ein starker? Und GOtt als ein Allmächtiger. Du als ein herzhafter? Und GOtt als ein Unüberwindlicher. Du als ein Cavalier? Und GOtt, als GOtt.

XVII. Es starbe zu Avignon in den ersten Jahr des verfloßenen Jahrhundert ein Knab von mehr nicht, als zwölf Jahren an der Lungensucht, jedoch von einen großen Verstand. Der Vater, so sehr und zart er einen so lieben Sohn liebte, eben einen so großen Haß truge er gegen einen seinen Bruder, von welchen auch der Bruder mit einer gleichen Bewegung der Leidenschaft gehasset, und auf das zarteste das Enklein geliebet wurde. Eines Tags weinete der Vater untröstlich bey dem Bett, in Ersehung, daß vor seinen Augen ein so liebes Pfand, die Hoffnung seines Hauses sterben sollte. Da hörte er unversehends den halb lebendigen ihn bitten, er möchte den Vaters Bruder herbey rufen, damit er sich bey denselben beurlauben kunnte, ehe er der Welt Urlaub gebete. Man schickt hin, und dieser kommt, und setzt sich auf die andere Seiten des Betts. Alsdenn wendete der gute Jüngling alle Kräften seiner Schwachheit an, welches in ihm eine Ohnmacht der nahen Todsangst verursachte, streckte beyde Arm aus, ergrife das Haupt des einen und des andern Bruders, druckte beyde zusamen und sagte mit mitleidiger Stimm zwischen den Zähnen, die Gnaden, welche von einen Sterbenden begehret werden, verleihet auch die Grausamkeit. Ich bezeuge, daß ich nicht wisse, in Frieden hinzufahren, wenn ich euch, die ich also liebe, in Zank und Widerwillen sollte verlassen. Nimme doch all euer Grollen ein

Ende

Ende, mit den Ende meines Lebens. Werde euer Grimmen vergraben in meinen Grab. Liebet euch als Brüder, meine Herren, gleichwie ihr mich liebet, gleichwie ich euch liebe, gleichwie euch GOtt liebet. Auf die Stärke und Annehmlichkeit dieser Worten antworteten beyde mit bittersten Zähern, sahen einander an, mit erstaunten Blicken, versöhnten sich, und verziehen einander.

XVIII. Meine liebste Versammlung, wenn diesem Jüngling, welchen du auf den schmerzhaften Bett seines Kreuzes sterbend betrachtest, unsere Grausamkeit nicht die Arm angenagelt hätte, glaube ich sicher, daß auch er alle eure Angesichter wurde ergreifen, eines zu den andern halten, und untereinander verbinden. Liebet einander, wurde er sagen, meine Kinder, gleichwie ich euch liebe. Ihr seyd endlich alle Brüder, ihr seyd all mein Blut, alle aus einer Famili. Ach! wenn nichts anderes mehr vermögend ist, damit ihr doch wenigst euren GOtt befriediget, welcher aus Liebe euer in den Zügen lieget, entzündet die in euch erloschene Liebe. Beurlaubet einmal so viele Verdrüßlichkeiten, Argwohn, Streithändel, Neid, Haß, und Widerwillen. Aber auf was Weiß kunnte ich bekräftigen, daß er also reden wurde? Hat er nicht bisanhero in diesen Verstand geredet mit meinen Lefzen? redet er nicht noch in eben diesen Augenblick mit einen jeglichen, der mich anhöret, mit seiner innerlichen allmögenden Stimm? zu deinen Herzen redet er, ich weiß es, du stitziges zorniges Weib, ingeheim, und bittet dich, daß du ihm schenckest, als eine liebe Gab mit jenen deinen alten verstockten Haß. Zu deinen Herzen redet er o zorniger, und beschwöret dich, daß du in Ansehung seiner, welcher für dich alles Blut vergossen, so viel er in seinen Adern hatte, jenen verhaßten Beleidiger in den Frieden leben lassest. Zu euch allen redet er, die ihr mich anhöret, in euch neue und hitzigere Flammen des schönen Feuers der Christlichen Liebe zu erwecken, welches ziemlich ausgelöschet ist. Liebet, schreyet er von diesen Kreuz, liebet meine Christen, liebet meine Kinder, liebet euch untereinander, gleichwie ich es gebiete: Diligite, diligite. Wer solle zu so liebreichen Beschwörungen noch so stützig und grausam seyn, der sich nicht ergebe?

Die vierte Predig

Für den ersten Sonntag in der Fasten.

Drey Betrüg sind Ursach des wenigen Fruchts, welcher aus den evangelischen Predigen gesammelt wird.

Non in solo pane vivit homo, sed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. *Matth.* 4.

Nicht in den Brod allein lebet der Mensch, sondern in einen jeglichen Wort, so ausgeht aus den Mund GOttes.

I. Wenn das Wort GOttes das Leben der Seelen ist, mit einen weit größeren Vorrecht, als das Brod und andere Speisen das Leben des Leibs sind: wenn der Vertrag, welchen Christus anheut gethan, ein Glaubensartickel, non in solo pane, daß der Mensch nicht in den Brod allein lebe, sondern in einen jeglichen Wort, so ausgeht aus den Mund GOttes: wenn es eine Lehr Rabani, dem fast alle heilige Väter beypflichten, daß, qui non vescitur verbo Dei, iste non vivit, derjenige, welcher nicht von den Wort GOttes gespeiset wird, nicht lebe: woher kommt doch, daß, da die Begierd den Leib zu speisen, also verschlagen, und mit so großer Verschwendung immer wachset, die Begierd, die Seel zu speisen und lebhaft zu erhalten also träg und langsam seye? ich werde, meine Herren, eurer höflichen Geduld nicht zuwider handeln, mit der Entdeckung eines solchen Irrthums, welcher gar unanständig und schändlich ist. Aber vermeinet ihr, daß, wenn man in den Christenthum eine solche Hochschä-

schätzung von der unsterblichen Seel hätte, gleichwie man für diese zerbrechliche und schändliche Leiber hat, vermeinet ihr, daß man zu den Predigen mit einen solchen Verdruß g enge? Glaubet ihr, daß man selbe mit einen solchen Eckel anhörte? haltet ihr davor, daß man in einer so engen Kürze so vielen Geschmach und Auspflänzlungen, so viele Wunder und Concept, so viele Umständ suchete? Glaubet ihr, daß man in die Kirchen einen von so vielen eitlen Gedanken zerstreuten Geist, und aus einer ganz anderen Bewegursach, als diesen zu ernähren bringete? Viel geredet, die Prediger, eh und bevor sie die Kanzel besteigen, müssen die Blühe ihrer Seelen verzehren in den Erwegungen: ehe sie ihren Discurs anfangen, müssen sie mit hitzigen Seufzern anrufen den Heil. Geist um seinen göttlichen Beystand, und mit gebogenen Knien um den Schutz anflehen die allerseligste Jungfrau, und dieses darum, damit sie eine solche Speiß wol und gut zubereiten; und die Zuhörer sollen nichts thun diese zu verkochen, zu verdauen, und in ihro eigene Wesenheit zu verwandeln? Ich hab in Wahrheit, da ich bey mir überlegte so viele Predigen, welche d n ganzen Tag gehalten werden, und den wenigen Frucht, welchen sie hervor bringen, mit heißen Zähern beweinet die Kraft dieser göttlichen Speiß, welche zu nichts anderen dienet, als faules Blut zu kochen: und hatte gleichsam in den Sinn, die Catholische Christen zu beschwören, damit sie nicht mehr in die Catholische Predigen giengen, wordurch ihre Lauigkeit minder zu entschuldigen, und nur desto halsstärriger wird; ob zwar dieses nur ein Rath wäre für verzweifelte, und unwürdig vorzutragen vor so ansehnlichen und auserwählten Personen: ja ich hab mir vielmehr vorgenommen die Ursachen zu untersuchen. Warum heutiges Tags das Wort GOttes so wenige beseele, und lebendig mache. Sehet mich also bereitwillig, dasjenige bekannt zu machen, was ich nach langer Betrachtung entdecket. In den Christenthum sind drey Hauptbetrüg. Der erste ist von Seiten des Predigers, welcher redet. Der andere ist von Seiten des Wort GOttes, welches vorgetragen wird, und der dritte ist von Seiten der Zuhörer, welche dieses anhören. Diese drey Betrüg werden ausmachen sowol den Inhalt als die Austheilung meiner Predig. Wenn mir gelingt, diese euch recht wahrhaft vor Augen zu stellen, nach den Vorhaben, so hoffe ich, daß jene Predigen bey euch werden einen größeren Eindruck machen, welche inskünftig werden von mir vorgetragen, und noch besser von anderen angehöret werden.

II. Der erste Betrug (ich schreite geschwind zur Sach, weil in einer so

so wichtigen Materi die Augenblick weit kostbarer sind, als ansonsten) der erste Betrug ist dieser, welcher der Phantasey der Christen die Prediger vorstellt, als Menschen von einen gemeinen Gelüster, und ihnen die Augen verschließet, damit sie nicht sehen die Vortrefflichkeit, welche sie Vermög ihres Amts begleitet, und nur zulasset, daß sie in demselben allein ansehen jene Erden, aus welcher alle Adamskinder erschafen sind. Ein, die Wahrheit zu bekennen, allerschwerester Betrug; denn wenn die Kraft und Wirkung einer Lehr hauptsächlich hergenommen wird aus der Authorität dessen, welcher diese vortraget, was Nachdruck werden haben die Grundsätz von den anderen Leben auf den Lefzen eines in Mißcredit gesetzten Apostels? saget nicht recht der Heil. Petrus Damiani, daß, si loquentis persona despicitur, restat, ut ipsa locutio apud auditores despicabilis judicetur. *l.* 5. *Ep.* 13. wenn die Person des redenden verachtet wird, so bleibet übrig, daß auch die Red selbsten bey den Zuhörern für verächtlich gehalten werde? Gestattet also, daß ich aus euren Gemüth auslösche die Ungerechtigkeit solcher Vorstellungen, welche garzu sehr widersprechen der Majestät eines Apostolischen Manns, und euch diesen mit einer besserer Bildniß vormale. Ihr könnet mir erstlich nicht widersprechen, daß er nicht ein Abgesandter GOttes seye. Derjenige, welcher in den alten Gesatz geredet hat mit den Zungen der Propheten, welcher in den neuen geredet hat mit den Lefzen JEsu Christi, und der Aposteln, redet anheut mit den unserigen. Wir sind auserwählt, seine Geboth zu verkündigen, wir, zu versprechen die Belohnungen, wir, anzudrohen die Strafen. GOtt selbsten bezeuget, qui vos audit, me audit. *Luc.* 10. Wer euch höret, der höret mich. Nun wer weißt nicht, was für ein, und wie großer Verdienst übersetzet werde über einen, welcher vor einen Fürsten zu einen Abgesandten auserwählet wird? Seye er von gemeinen Herkommen, seye er ungestalt, seye er unerfahren, seye er mängelhaft, wenn auch der Fürst selbsten zugegen wäre, wurde er doch nicht mit mehrerer Ehrbezeugung geehret worden. Armselig wurde seyn, wer die Keckheit, oder das Unglück hätte, ihn zu beleidigen. Die Gerechtigkeit wurde alle Schärfe ihres Schwerts schwingen, ihn zu strafen, sie wurde mit ihm verfahren, als mit einen Schuldigen der verletzten Majestät: und jene Fürsten, welche zuweil ihre eigene Unbilden durch die Finger gesehen, haben doch niemal mit Stillschweigen übergangen die Unbilden ihrer Diener und Gesandten. Es ist kein Jahrhundert, welches nicht dergleichen Exempel aufweisen kann. Gelte anstatt aller das Beyspiel des Königs David.

III. Gebet acht, was Heiterkeit in den Angesicht, was Fried in den Herzen dises Fürsten hervor blicke, wo ihn Semei mit Steinen in den Händen, und mit einer zu den schmähen g schliffenen Zunge hoffärtig angreift. Beobachtet hingegen, was Zorn und Widerwillen erwiesen, da er vernohmen, daß Hannon der König der Moabiter seine Gesandte verachtet habe. Ein jeglicher Blutstropfen wallet hitzig auf in seinen Adern: er bewafnet die ganze Stärke Israel zu einer berühmten Schlacht; er schicket voran den Joab, seinen ersten Feldobristen mit den Gefolg der auserleßnesten Truppen, er selbsten ziehet nachmal zu Feld, bestreitet den Hannon, bestreitet fünf König seine Mithelfer, haltet sich nicht vergnügt, bis 40000 Soldaten in der Schlacht umgekommen, und kann so vieles Blut die boshafte Mackel nicht abwaschen. Auch wir, meine Herren, sind Abesandte JEsu Christi, des Königs aller Königen: pro Christo legatione fungimur. Sehet an diese Kennzeichen, welche uns zieren, diese Librey, welche uns unterscheidet. Es ist der Chorrock, die Stoll, und das Evangelium, und von wem haben wir diese empfangen als von ihm? er leihet uns sogar die Lefzen: Ego dabo vobis. *Luc.* 21. Von der Zung, welche unser ist, ist alle Stimm, so erschallet, seine Stimm. Und also sollet ihr an uns nicht betrachten jene arme und grobe Sünder, die wir zuweil sind, ihr müsset zuruck denken auf das Amt, zu welchen uns GOtt nicht ohne unseren Schrecken bestimmet hat. Es ist eine offentliche Ungerechtigkeit, durch die Hächel ziehen die Armseligkeiten, welche uns beschweren, und mit Verachtung die Augen verschließen der Vortreflichkeit der Geschäften, welche durch uns verrichtet werden.

IV. Und o was Geschäften? was Verrichtungen? in den wundersamen Vorhaben, welches JEsus Christus abgefasset hat, Kinder zu gebähren zu der Gnad, welche nachmal seine Erben zu der Glori seyn wurden, kann eine jegliche Kanzel mit den blutigen Calvariberg verglichen werden. Alldorten hat der Erlöser auf den schmerzlichen Bett seines Kreuzes, welches von den Heil. Angustino mit einen höchsten Verstand benamset wird talamus parturientis, ein Bett des gebährenden, das erstemal gebohren seine Glaubige mit den Mund seine Wunden, welche Blut gaben. Allda werden sie wiedergebohren mit den Mund des Eifers, woraus fließen Wort der Wahrheit. Filioli mei, vernemmet die schöne Meinung des Heil. Pauli, quos iterum parturio, donec Christus formetur in vobis. *Ad Gal.* 4. Meine Kinder, ich hab von euch eine glückselige Hoffnung; aber alle diese Hoffnung war bisanhero unfruchtbar. An euch erschei-

scheinet nichts als eine unzeitige lebendige Frucht, ein Abriß JEsu Christi. Mir, mir steht zu, daß ich euch noch besser wiedergebähre: mir gebühret, daß ich Christum in euren Seelen vollkommen gestalte: Donec Christus formetur in vobis. Ach wenn ein Strahl des lebhaften Glaubens vertriebe die Wolken, welche unseren Blicken widerstehen gegen unseren liebreichen Vaterland; und die glückselige Hoffnung, welche, wir sehen wurden, das fassen die selige Geister auf die Lösung einer Zungen, welche predige, nicht lau und kalt, wie ich es mache, sondern mit Eifer so vieler und dapferen Dienern des Evangelii, dadurch das Paradeiß in den Paradeiß zu vermehren. Crebra animarum acquisitione, also hilfet mir zu reden der ehrwürdige Peda, gaudium Patris cælestis semper augere. Diese wissen wol, daß nichts mehrere Seelen dahin gezogen, als die Kraft der ewigen Wahrheiten, welche mit nachdrucklichen Eifer vorgetragen worden. Sie wissen bestens, daß durch keinen anderen Weg zu ihnen gelanget die Pelagiä, Thaides, Babilä, und andere, welche keine Zahl haben. Sie wissen endlich, daß den Predigern allein zugelassen seye, den Staub der häßlichsten Sünder zu erheben zu der Vortrefflichkeit der schönsten Geistern, wie der Heil. Eucherius gesprochen: hominem de substantia pulveris in Angeli statum provehere, & in immortalitatem figmentum mortale transcribere. Dahero sind die Prediger von den Heil. Hilario genennet worden æternitatis Satores, Aussäer der Ewigkeit. Dahero hat sie der Prophet Isaias verglichen mit den Wolken: Qui sunt isti, qui ut nubes volant. *Isa.* 60. *v.* 6. Wolken nicht schwanger mit Wasser, die Felder fruchtbar zu machen, sondern Wolken eingedunket in den Blut JEsu Christi, die Außerwählte zu heiligen. In aspersionem Sanguinis JEsu Christi. 1. *Petri* 1.

V. Anitzo halten wir ein, meine Zuhörer. Wenn wir sind Abgesandte JEsu Christi: wenn wir theilhaftig gemachet worden der Fruchtbarkeit JEsu Christi: und gleich ihm auserwählt sind, die Völker dem Himmel zu gebähren: wenn wir Aussäer der Ewigkeit, und zur Vergeltung unserer Bemühungen einsammeln die Büscheln der geheiligten Seelen: wenn wir sind Wolken voll des kostbaren Bluts JEsu Christi: wenn ihr aber von einen Dausch anfoderen thättet, da ihr gedacht habet anhero zu kommen auf den Zwang der Aemter oder der Einladungen uns anzuhören, als wenn ihr hergegangen wäret anzuhören einen Marktschreyer, oder Comedianten: und noch mehr, wenn ihr euch einbildet, daß wir die Kanzel sollten besteigen, einiweders den Müßiggang eines Unbeschäftigten, welcher nicht wußte wie er die Faulenzerey

seiner Tägen verwenden sollte zu unterhalten, oder zu schmeicheln den Ohren eines Academici, welcher auf Unkosten des armen Predigers erlernen wollte die Umwege einzuflechten: wäret ihr nicht des Gedunkens, daß wir nachameten der Aufführung jener närrischen, und von dem Heil. Augustino verlachten Arbeitern bey der Archen, welche, nachdem sie viel geschwitzet, die ganze Welt von den Schlund des Sündflußes zu erretten, selbsten dem allgemeinen Sündfluß zum Raub geworden, eine Narrheit, und mehr als eine Narrheit ist, den Port für andere aufbauen, und selbsten in den Fluten herumschwimmen, und mit ihnen streiten: anderen die Sicherheit vorbereiten, und selbsten heulen zwischen den Würbeln des Ungewitters: erhalten die Menschen für die neue Welt, und selbsten ersaufet zu grund gehen mit der Welt. Und ihr begehret, daß wir noch weit närrischer seyn sollen, wenn ihr verlangtet, daß wir, die wir auf unserer Zungen haben euer ewige Seligkeit, unserem ewigen Untergang nachlaufen sollten: daß wir gegen anderen gütig, wie der Heil. Petrus Chrysologus redete, und gegen uns selbsten gottloß sind, aliis pii, nobis impii. Daß wir anrühmten den torichten Eifer jenes verdammten reichen Mann, welcher den Abraham anrufte um die Bekehrung der seinigen, und er unterdessen in Mitten der Flammen brinnete. Warum wollet ihr, da wir suchen euch in den Himmel zu bringen, uns in die Höll schicken? Warum wollet ihr, da wir uns bearbeiten, euch für allzeit glückselig zu machen, daß wir allzeit armselig seyen? Und armselig für allzeit wollet ihr uns, wenn ihr begehret, um euren Verdruß zu schmeicheln, daß wir verlaugnen die Heiligkeit unseres Amts. Ach lasset uns predigen, zwinget uns nicht Marktschreyereyen zu halten; lasset uns erscheinen als diejenige, die wir sind, und verlanget nicht, daß wir die Kanzel besteigen, Mährlein zu erzehlen, und Lieder zu singen.

VI. O wir gehen zu der Predig, zu predigen, und nicht Marktschreyereyen anhören: wir wissen den Respect, welcher den Predigern des Evangelii gebühret, wir wissen die lebhafte Eindruckungen, welchen die ewige Wahrheiten, mit Eifer abgehandelt, in den menschlichen Herzen zu machen pflegen: aber anderer seits ist es ja nicht böß, wenn man in den Wort GOttes eine mehrere Willfährigkeit und Milde verlanget? Warum hat sich die Judith aufgebutzet, hat sie vielleicht dessentwegen unterlassen den Holofernem zu enthaupten? Ja sie hat ihn enthauptet, weil sie sich aufgebutzet. Der mit der Schlingen bewafnete David stürzete zu Boden die Risen, auf der Harpfen spielend jagete er in die Flucht die Teufel. Es kann das Laster getödtet werden mit Blumen, gleichwie Heliogabalus mit Ro-

Rosen erstícket hat seine Hofherren: Ja man solle Blumen gebrauchen, wo man von JEsu redet, welcher sich den Nazarener nennen ließe, und dieses wollte er auch in seinen Namen. Also hat GOtt die Himmel verguldet mit den Licht, damit sie mit desto grösseren Nachdruck unserer Hoffnung zusprecheten. Also werden mit Geld und köstlichen Steinen geziere die Kirchen, damit die Völker mit Vereinbahrung des Sinns mit der Vernünfft, und mit den Wolgefallen der Frommkeit, desto lieber dahingehen. Also muß auch die Wahrheit nicht so arm und bloß vorgestellt werden, daß sie gar mit keiner Zierde bekleidet seye. Aber dieses, verzeihet mir meine liebe Zuhörer, ist der andere Betrug, welchen ich euch vorgetragen, um so schwerer, als das Wort GOttes schätzbarer ist als der Prediger, welcher dieses vortraget. Nach eurer Meinung also solle das Wort GOttes, welches gegeben ist, die Christliche Tugenden zu ernähren, welche von Tag zu Tag schwächer werden, zufrieden seyn, daß es vorgetragen werde nach den Sinn des menschlichen Vorwitzes? Es solle das Herz in Ruhe lassen, und nur dahin trachten, dem Gehör zu schmeicheln? weit solle von denselben entfernet seyn die Vorstellung der Unordnungen eures Lebenwandels? Und sich selbsten verlieren in einer schönen Ordnung der nach aller Spitzfindigkeit ausgearbeiteten vollkommenen Reden? Es solle kein einzigen Gedanken haben, die Irrthum in die Flucht zu treiben, welche verführen den Verstand, und die Anmuthungen; welche verderben den Willen, und einzig allein bedacht seyn gewisse Luftwort auszusinnen, welche nach sich zu ziehen das Halsbrechen eurer Gedächtniß? Und dieses war eben das Absehen jener Vermessenen, welche sich schändlich wider den Propheten Isaiam beklagten.

VII. Dieser Mann, sagten sie, weiß nichts vorzutragen, als Schrecken, seine Stimm ist ein Donner, seine Wort sind Donnerkeil: mache er doch einmal ein Ende seinem Getöß. Gehe er weit von uns hinweg, die Sünden aus den Wäldern zu vertreiben. Cesset a facie nostra sanctus Israel. *Isa.* 30. *v.* 11. Rede er zu uns in einer guten Stund, aber mit einer besseren Manier, wir sind Menschen, und keine Felsen, wir müssen beredt werden mit anziehenten Worten, und nicht erschrecket mit Getöß: Loquemini nobis placentia. *Ibid. v.* 10. Also antwortet GOtt. So sollen denn die Menschen meinem Wort Gesatz vorschreiben? Gehe hin Isaia, und schreibe wider sie das Urtheil des Tods. Und damit zum ewigen Zeichen meines Grimmens der Schrecken der Straf zum Schaden der Zeit allzeit lebe, schreibe dieses auf einen Stock von Buchs. Scribe ei super buxum. Dieses hochmüthige Volk solle zerbrochen werden,

wie

wie ein irdenes Geschirr von starken Hamerstreichen, und solle von ihm auch kein Scherblein mehr zu finden seyn. Comminuetur, sicut conteritur lagena figuli contritione pervalida, & non invenietur de fragmentis ejus testa. *Ibid. v.* 14. Wollet ihr meine liebe Zuhörer, daß ich euch erkläre den Schrecken, welcher in meinen Geist auferwachet ist auf ein so bedrohliches Urtheil? Anderemal hab ich erzitteret wegen meiner Gefahr; anitzo erzittere ich auch wegen der eurigen. Arme Prediger! was Schrecken ist für euch, da ihr höret, wie GOtt dem Propheten Ezechiel befihle, daß er hingehe, den Schuldigen zu predigen, und wenn er dieses nicht vollziehen wurde mit einer solchen Treu, wie es sich geziemet, und sie in ihren Missethaten zu grund gehen ließe, daß er diesen Verlust mit seinem Blut bezahlen sollte. Si non annuntiaveris impio, ut avertatur a via sua impia, & vivat, Sanguinem ejus de manu tua requiram. *Ezech.* 3. *v.* 18. Was Schrecken für euch, arme Prediger, in Ersehung des Heil. Pauli, welcher, ehe und bevor er den Ancker hebte, von Mayland nacher Jerusalem abzuschiffen, zu sich berufen die Vorsteher jener Kirchen, und auch zugleich die Vorsteher der Kirchen zu Epheso. Ich, saget er zu ihnen, bezeuge, daß, wenn einer aus euch werde verdammet werden, ich keine Schuld noch ein Gewissensängstigkeit wegen seinen Verlust habe. Ich hab das meinige gethan, ich hab nicht unterlassen aus einen menschlichen Respect, die Wahrheit zu predigen. Contestor vos, quia mundus sum a Sanguine omnium; non enim subterfugi, quo minus annuntiarem vobis omne consilium Dei. *Act.* 20. *v.* 26. Ach GOtt! sagte ich ganz erschrocken bey mir selbsten, in Ueberlesung dergleichen Begebenheiten. Ezechiel solle Rechenschaft geben von den Seelen seiner Zuhörer: der Heil. Paulus ist in Schauder, ebenfals diese zu geben! und auch ich armseliger werde Rechenschaft geben müssen, wenn ich nicht nachfolge dem Ezechiel, und dem Heil. Paulo? Ergo, hab ich aufgerufen mit Theophilacto, qui non annuntiat, reus est sanguinis? So laufen denn so viele Seelen auf meine Rechnung? Solle ich von so vielen Seelen Rechenschaft geben an jenen großen Tag? alle diese Seelen, welche mich anitzo so willig anhören, sollen mich alsdenn anklagen vor jenen fürchtlichen Richterstuhl? Heu subtilitates, quæ in concione sunt homicidia? Erschrecket meine Anmuthungen, und eine heilige Furcht helfe mir, damit ich nicht ewig zu grund gehe. Dieses sind die trauerige Phantaseyen, welche sich mit großen Tumult bewegen in den Herzen dessen, der prediget auf die Beyspiel des Propheten Ezechiel, und des Heil. Pauli. Aber wie kann so ruhig seyn derjenige, welcher mich anhöret, wenn er

bedenket, wie zornig GOtt wider die Zuhörer des Propheten Isaiä gewesen? wenn ich mir fürchte, wenn fürchten solle jener, welcher redet, so oft er nicht prediget das göttliche Wort, wie GOtt will: So haben ein großes Herz oder besser zu reden, es haben kein Herz jene catholische Christen, wenn sie nicht fürchten, da sie dieses nicht anhören, wie GOtt will, da dieses suchen, wie GOtt nicht will, denn sie in der Einsamkeit lassen jene Prediger, welche sich gleichförmig machen den Lehrsätzen ihres göttlichen Lehrmeisters, und einem anderen aufwarten, welcher den Calvariberg in einen Parnassum, und das Kreuz in ein Cyther des Apollinis verwechseln.

VIII. Und die Wahrheit zu reden (wie denn auch zu rechter Zeit ankommet mit seinen Unwillen der Heil. Hieronymus) aus was Ursachen sollen unsere Predigen, Töchter der Heil. Schrift, ausgeschmucket werden mit Eitelkeiten, einzig allein zu gefallen einem verrauchten Kopf? Warum sollen sie offentlich erscheinen, zur Schand ihrer ehrbaren Mutter, nicht als schamhafte Jungfrauen, sondern als unverschamte Huren, einen eitlen Pracht, Rauchwerk, und Plauß suchend? Rhetoricæ artis fucatæ mendacio, quasi meretriculæ quædam prodeant in publicum, non tam erudituræ populos, quam populi plausum Quæsituræ? Hieronymus. *Ep.* 1. Saget mir: wenn euer Advocat, welcher euren Gerichtshandl verthätigen solle, den Handl anfangte mit der Beschreibung der Morgenröthe, welche mit Rosen gezieret hervor breche aus den Fenstern des Lichts, oder von der Erhöhung der Lilien, welche sich auf ihren Still aufrichte als ein König der Blumen auf seinen Thron: kann ich gewiß nicht glauben, daß ihr ihn anhören wurdet mit Lust. Wenigst lese ich, daß der Seneca in Grimmen erbrunnen wider einen Sophisten, welcher, zur Beschützung eines gewissen Schuldigen auch die Silben sogar auf die Tortur legte. Wie? bestrafe er ihn, du beschützest mit der Wolredenheit allerhand Narrenboßen die Gefahr eines Armseligen? Wenn du den Handl verliereſt, hat auch er das Leben verlohren. Du scherzest, als wenn du Gespäß machteſt in einen Zirkel der Gaugler? Quid verba distorques, & lusoria illa proponis? non est jocandi locus: ad miserum es advocatus. *Seneca.* Das Wort GOttes ist ausdrucklich dasjenige, welches das Leben euren Geist geben solle: welches eure Seelen von den ewigen Peinen entziehen solle, und ihr wollet, daß es euch anstatt der Erlösung schmeichele? Ihr seyd krank bis auf den Tod: ih habt einen aufgeschwollenen Magen von allzu vieler Gall: ein wasserſüchtiges Ingeweid von den Geitz: ein entzündtes Herz von den schändlichen Feuer: verderbte Augen von den Ungerechtig-

tigkeiten: und anstatt daß ihr Hilfmittel begehret, welche euch gesund machen mit euren Verdruß, begehret ihr solche, welche euch mit ihren Wolgefallen tödten? Ich wollte euch diese gern verwilligen, wenn diese auch verwilliget hätten die Propheten, und die Aposteln. Aber die Aposteln und die Propheten giengen in die Städt mit Aschen besträet, inner einen Bußsack vergraben; sie selbsten erschreckten andere, und sträeten in den Häusern, auf den Gassen, und Plätzen, in allen Orten, in allen Versamlungen, Verwüstungen, und Schrecken aus. Aber der Heil. Cyprianus jener große Lehrmeister der Wolredenheit verbietet mir dieses. In concione pro nostris opulenta facundia, volubili ambitione jactetur; cum de Domino vox est, non eloquentiæ viribus nititur ad fidei argumenta, sed rebus.

IX. Ihr habt mir auch gesagt: daß das Wort GOttes nicht mehr heutiges Tags so grav tät sch aufziehe, daß es auch seine Modien angenommen, und daß die Prediger nicht mehr so scharf seyen: Und ich antworte euch, es ist wahr, daß sie nicht mehr so scharf seyen, aber darum, weil ihr nicht wollet, daß sie also seyn sollen. Ich gedenke nicht zu vergulden, und schön zu machen unsere Armseligkeiten, und alle unsere Wunden aus einen sonderheitlichen Nutzen zu verbergen. Viele fehlen nur garzu viel, und ich werde vielleicht mehr als andere fehlen: jedoch setze ich bey, daß der größere Theil unserer Schulden eure selbst eigene Schuld seye. Ihr wollet, daß wir beschönen die Propheten, daß wir einbalsamiren die Aposteln, daß wir entkräften, zu Weibern machen, und gleichsam zu einen Pracht einer Schaubühne vorstellen so ansehnliche Männer. Ihr wollet, daß wir machen jenen GOtt nach der Modi reden, welcher sich rühmet, zu seyn der alte der Tagen, daß er sich bequemme nach den Wolgefallen der Orten, und nach den Sitten der Zeiten. Ihr wollet, daß wir den Nachdruck der Aposteln gebrauchen, welcher verfälsche das Evangelium, und aus denselben ein Schauspiel machen zur Unterhaltung weicher und heiglicher Gemüther. Ihr wollet, daß wir beedlen den Heil. Geist mit Ausäuberung seiner Manieren, und seiner Schreibart. Ihr wollet endlich, daß wir in der Kirchen einführen eine kindische und ungereimte Wolredenheit, mit Verstoßung jener alten und majestätischen, welche in den Mund der Aposteln besieget das Campidolium, und einer ganzen Welt auf das Genick getreten, welche sich ganzer vier tausend Jahr befestiget wider die Anfäll der Wahrheit. Wenn ihr einen wenigeren Plauß machtet jenem, welcher die Silben abwäget, um die Ohren zu ergetzen: wenn ihr zuließet, daß jener

ner allein sich selbsten anhörte, welcher in seinen Discursen viel gedenket auf die Menschen, und nichts an GOtt: glaubet mir, es wurde ein großer Hochmuth den Predigern einen großen Eifer machen, sie wurden andächtig seyn, wenigst aus einer Eitelkeit: aber da ihr sie beschnarchet als ungeschickte, wenn sie eifrig, als unbescheidene, wenn sie starkmüthig, als kalte, da sie gravitätisch, als dumme, da sie andächtig, als verdrüßig, da sie trauerig, ist ihre Nachsehung euer Verbrechen, und werdet ihr GOtt Rechenschaft geben müssen, daß ihr sie gleichsam gezwungen nachzufolgen jenem Abentheuer der Stadt Rom, und aller Fürsten, welcher bey der Brunst dieser herrlichen Stadt die Seufzer des Volks mit der Musik seiner Lautten begleitet.

X. Erlaubet mir klar zu reden, und auf den dritten Betrug zu kommen, welcher die Zuhörer selbsten angeht. Die Eitelkeit des Predigers, die falsche Vergoldung des Wort GOttes können Schuld haben an der wenigen Frucht, welcher eingesammelt wird in den Christenthum, jedoch können sie nicht die ganze Schuld haben. Ein jeglicher auch zierlicher Prediger, ein jeglicher Prediger, bringe er seine Sach so verwirrt vor, als er immer wollte, wurde doch einen Stoß dem Herzen geben, weñ das Herz mit den Zuhörern in die Kirchen gienge. Und kunnte der Prediger getröst zu ihnen sagen, was einstens der Heil. Cyprianus zu den heiligen Donatum gesprochen: tam ore quam mente totus auditor es, & hoc amore, quo diligis. Du bist sowol mit den Mund als mit den Gemüth ein lauterer Zuhörer, und dieses aus Liebe, mit welcher du liebest. Aber o wie viele sind, welche entweders das ganze darauß̈en lassen, oder nur den halben Theil mit sich bringen. Aures, sagte Philo, in auditorium, non mentes afferunt. Sie bringen die Ohren, und nicht das Gemüth mit sich in die Versammlung. Und dahero, was geschieht? Es geschieht, daß die Predig fast niemal aus der Kirchen gehe. Divisum est (erschrecklicher Ausspruch des Propheten Oseä, cor eorum; nunc inscribunt. *Ose.* 10. *v.* 2. Und lehret auch der H. Thomas, daß nach der Sprach der Heil. Schrift durch das Herz verstanden werde jener höchste Theil der Seel, welcher ausmacht den Verstand, und den Willen. Viele bringen mit sich allein den Leib ohne die Seel, viele den halben Theil der Seel allein. Man bringet nur jenen, welcher versteht, und nicht jenen, welcher wollen solle: man bringt mit den Verstand, anzuhören, und nicht den Willen, zu vollziehen, was angehöret worden.

XI. Merket auf auf einen wunderlichen Discurs, der fürüber gehet zwischen GOtt, und dem Propheten

Ezе-

Ezechiel. Ezechiel, ich vernimme, daß dieses Volk eintweders für eine Kurzweil um die Stadtmauren herumgehe, oder unter den Thürgeschwellen der Häuser beysammen sitze, und oft von dir rede. Loquuntur de te mixta muros, & in ostiis domorum. *Ezech.* 33. Sie laden zuweilen einander ein; wolan, wir wollen in die Predig gehen, und acht geben, was dieser Mann schönes vorzutragen wisse. Renite, & audiamus, quis sit sermo egrediens a Domino. Sie gehen in die Kirchen, und zwar öfters mit Tumult, und Haufenweis: armselig betrogener Prophet! du, weil du ganze Schaaren in langen Reyhen dastehen siehest, bildest dir ein, eine große Menge vor deiner zu haben. Aber glaube mir, daß ich ein durchdringlicheres Gesicht habe. Eintweders ist in der Kirchen nur eine Einsamkeit, oder es ist allda eine Menge todter Leichnamen. Sie hören dich an, aber nur in den Schein. Wenn du sie willst unterhalten, haben sie einen Verstand, wenn du sie willst belehren, haben sie kein Herz. Sie haben das Herz bey ihren Geschäften, bey ihren Händeln, bey ihrem Lieben gelassen, wenn sie Männer sind, bey ihren Eitelkeiten bey ihren Eigensinnigkeiten, bey ihren Pflänzlereyen, wenn sie Weiber. Sie gehen in die Kirchen, als wenn sie dahin giengen, aber in der Wahrheit gehen sie nicht dahin. Veniunt ad te, quasi si ingrediantur. Sie hören an deine Gespräch, mit keinen andern Vorhaben, als dich anzuhören: ohne daß sie jemal gedenken, dieselbe in das Werk zu setzen. Audiunt sermones tuos, & non faciunt. Alles nimmet endlich ein Ende in einer wilden Durchgriblung alles dessen, was sie angehöret haben, in einen Blaudern mehrer Predigen über eine Predig, in Austragen des Predigers durch alle Winkeln der Stadt. In Canticum oris sui vertunt illos. Und was folgt auf dieses alles? du redest leztlich für dich selbsten. Fac conclusionem. Sie gehen aus der Kirchen fort, unrein, ungerecht, ausgelassen, rachgierig, hoffärtig, geizig, wie sie darein gegangen. Avaritiam suam sequitur cor eorum. Und dieses ist, was bisanhero GOtt mit den Ezechiel geredet. Ob man nicht ein gleiches zu euch reden könne, meine liebe Zuhörer, lasse ich euch über. Machet eine wenige Untersuchung eurer Seelen: Und wenn euch dieses zu thun schwer fallet, erlaubet mir, daß ich eine kleine Erforschung anstelle, wie man anitzo lebet. Die ganze Spur des alten Christenthum ist fast gänzlich ausgelöschet. Sehen wir nicht, was Unreinigkeiten in den Ehen, was Verderbungen in den Familien, was Unordnungen in der Jugend, was Untreu in den Handlungen, was Verfälschungen in den Kaufen und Verkaufen, was Lauigkeiten, was Uebermäßigkeiten, was Ansehen, was

Un-

Ungerechtigkeit in der Gerechtigkeit, was Ausgelassenheiten, was Uebermuth, was böse Sitten bey den gemeinen Volk? Und dieses nach so vielen angehörten Predigen? ihre Wirkung ist vergangen, wie ihr Thon vergangen ist. Die Gottloßigkeit, ja das ich nicht sage, ein halbe GOttes Vergessenheit wird gelobet als eine Dapferkeit muthiger Geister, die Gottslästerungen, die falsche Schwür werden aufgefangen als Scherz bey einer tollen Gesellschaft: der Wuth eines unaufhörlich höchst schädlich, und verderblichen Spielens hat den Namen einer Beschäftigung, oder Unterhaltung: wo ich immer mit meinen Gedanken die Augen hinwende, begegnen denselben Beleidigungen eines übelgehaltenen GOttes, des verachteten Bluts JEsu Christi: Seelen, welche Spornstreichs dem Untergang zulaufen. Und dieses nach so vielen angehörten Predigen? Was für ein Sünder hat sich bekehret? Was für ein Unvollkommener hat sich verbessert? Wo ist ein Mann, der in sich selbsten gegangen? wo ein Jüngling, der witzig worden? wo ein Alter, der sich eines besseren besonnen? Ach! alle Predigen haben ein Ende genommen auf den Leszen des Predigers, und nichts ist übrig geblieben bey den Zuhörern. Aber woher ein so großer Schaden? Höret, wie edel ein Heil. Ambrosius rede. Insuper ficie quadam corporis gestans, ac minime ad interiora transmittens; quod audivit, seriem prædicationis effundit.

XII. Wie wird das Wort GOttes eine Kraft habē bey den catholischen Seelen, wenn es also übel angehöret wird? Ein anderer geht in die Kirchen seinen Verstand zu befriedigen in den Wolgefallen eines Redners, welcher Rosen und Feyel redet: Dieser, die verdrüßliche Stunden zu vertreiben, bis die Stund zu dem Speisen ankommet, ein anderer sich zu vergafen in ein übelgestelltes Gemähl, und zuweil auch eine, damit sie angegafet werde, und dem Prediger mit ihrer Stellung die Spitz biete: welche Tertulianus gar schön beschrieben, elaboratæ libidinis suggesta: welche eine Kanzel der Pestilenz der Kanzel des Heils entgegen setzet, zu bereden mit ihren Beyspiel, mit ihren Aufzug, mit ihren Anblicken zur Hofart, zur Eitelkeit, zur Geilheit, da sich dieser bemühet einzudrucken die Demuth, die Keuschheit, die Gerechtigkeit. Wie wird das Wort GOttes einen Eindruck machen können, wenn man gleich, nachdem dieses angehöret worden, GOtt den Rucken wendet, und den Geist mit weltlichen Geschäften zerstreet? Ist es nicht ein Ausspruch des Heil. Petri Damiani, homo homini inaniter loquitur, si per semet ipsum Deus non loquatur, daß der Mensch dem Menschen umsonsten zurede, wenn GOtt nicht durch sich selbsten redet? Saget, seyet

seyet ihr nicht an eben selben Tag, wo euch diese so wichtige Lehr von der Ewigkeit ist angedeutet worden, zu euren gewohnlichen Lustbarkeiten, und Besuchungen hingegangen? mein GOtt! wie kann die Stimm eines deinen Dieners widerstreben so vielen unzüchtigen Reden, so ärgerlichen Stichworten, so vielen Gefahren des Verderbens? wie kann ein andächtiger Vortrag Widerstand thun so vielen boshaften Einschlägen, welche einflößen die Lieb zu der Welt, den Verdruß geistlicher Dingen, und vielleicht die Verachtung des Vortrags selbsten? Ach wenn der erste Frucht des Wort GOttes nicht ist, daß er euch abwendig mache von einer so falschen, so hochmüthigen, so verführerischen Welt: wenn der erste Frucht euch nicht zuruck ziehet von jenen Spiel, von jener Freundschaft, von jener ausgelassenen Gesellschaft, wäre es besser für euch, wenn ihr zu Hauß geblieben wäret, und besser für uns, wenn wir schweigten, nach den Ausspruch des H. Ambrosii, & non largiri cælestium sermonum Sacramenta. Warum sollen wir den ganzen Tag das Blut JEsu Christi fließen lassen, wenn alles verlohren ist? Ingerere populi Divini prædicationem superfluum est, cum id anima vestra clausis visceribus dissimulanter infundat? *Idem.* Ach unglückseliges Christenthum, wenn du so weit kommest, daß du mit einer so schädlichen Straf gestrafet wurdest. Wollet ihr denn meine Christen beraubet seyn des allersichersten Mittels zu euer ewigen Seligkeit? Wenn man euch sagt, daß ihr zuweil mit eiferigen Religiosen ein Gespräch führen sollet, ist dieses ein kalter und ungeschmacher Trost: ein andächtiges Buch zu lesen: ist dieses eine Verrichtung eines Melancholischen: alle Morgen ein kurzes innerliches Gebeth, oder Betrachtung zu machen, ist dieses eine Beschäftigung für die Klosterleut und Klosterfrauen: und ihr lasset auch verlohren gehen die Predigen: Und wie wird es mit euren saumseligen Seelen stehen?

XIII. Nein, nein, predigen nur die Diener GOttes, und ihr merket auf: predigen diese mit Eifer, und ihr merkt auf mit Andacht. Audite, also ermahnet euch GOtt durch den Propheten Isaiam, *Isai.* 55. Audite, & vivet anima vestra. Höret zu, und damit ihr recht zuhöret, entfernet von euch alle drey bisanhero entdeckte Betrüg. Höret zu. Und wer sich lasset bereden, der hoffe auch die Belohnung; wer aber halsstärrig seyn wird in seiner Ergebung, der fürchte das Gericht. Also machet den Schluß der H. Augustin. Sancta Scriptura, justitiæ doctrina de superiore loco in conspectu omnium personante, qui faciunt, audiant ad præmium, qui non faciunt, audiant ad judicium.

Bewegursach zu den Allmosen.

XIV. Ein vornehmer Cavalier mußte mit seinen Fürsten in die Predig gehen, das Wort GOttes anzuhören: weil er aber befürchtete, daß dieses seinen bösen Lebenswandel möchte zu schanden machen, verstopfte er seine Ohren mit Baumwoll, und verschloße auf solche Weise allen Eingang der Gnad, damit diese ihm nicht zu Herzen dringen, und er in seinen Sünden ohne Verwirrung verharren kunnte. Zu einer solchen Gottelosigkeit, hoffe ich nicht, daß einer gelangt sey aus allen denen, die mich anhören: jedoch merket anbey, daß der Nutzen des Wort GOttes ebenfalls könne verlohren gehen, wenn ihr die Ohren und Kästen den Armen verschließet; denn GOtt, welcher eine lautere Liebe ist, wird sei e Einkehr nicht nemmen bey harten und unbarmherzigen Herzen.

PARS II.

XV. Sic nos existimet homo, ut ministros Christi, & Dispensatores mysteriorum Dei. 1. *Cor.* 4. also schriebe der Apostel zu den Corinthern, und mit diesen zu allen, welche GOtt auserkiesen, auszutheilen die Erkanntniß seiner Geheimnissen. Allva ermahnet uns der Apostel, uns also zu verhalten, daß wir für diejenige geachtet werden, die wir sind. Was Häßlichkeit wäre es, wenn man einen Prediger sehen sollte, welcher mitten in den Reliquien der HH. Martyrer, zwischen den Tüchern der Andacht, der Crucifixen, der heiligen Sacramenten, bekleidet mit Heiligkeit seiner Predig den Anfang machte mit vergulden Worten des Evangelii, und diese also fortsetzte, daß ihn auch ein heidnischer Poet oder abgötterischer Weltweiser beschämen kunnte? Und doch ist es wahr, daß dieses geschieht, und braucht es Mühe, wie der Apostel redet, daß man einen finde, welcher das göttliche Wort getreu austheile, hic autem quæritur, ut quis fidelis inveniatur. Auch sogar der heidnische Sittenlehrer Seneca fassete einen Eckel in Lesung des Ovidii, da er den Sündfluß beschrieben: er bemerkte, daß das Ingenium dieses Poeten garzu leichtsinnig auf diesen Wässeren daher schifte, und stellte allda vor einen Wolf, welcher

ganz

ganz sanftmüthig schwimme in Mitte der Gesellschaft der Schaafen, dort einen Löwen, welcher aus den Wasser hervor hebe seine gekrauste Harlocken, gleichsam den Schiffbruch herrlich zu machen. Nat lupus inter oves, fulvos vehit unda leones. Wie? schreyet er, die Welt geht zu grund, die Tempel, die Palläst, die Häuser gehen zu grund in den allgemeinen Sündfluß: alles ist ein lauteres Heulen, Seufzen, Niederlag, Zerstörung, und du hast das Herz, die Musen zum Scherz aufzuführen in den Ang sicht eines solchen Elends? Sobria res non est lascivire, toto orbe devorato. *Sen. l. 3. Q. nat. c. 27.*

XVI. O weh! was für eine Ueberschwemmung der Sünden überziehet die ganze Catholische Welt! was für ein Geschlecht, was für ein Alter, was für eine Profeßion, was für ein Handwerk ist ausgenommen von diesen allgemeinen Unglück? Wie rar und wenig sind, welche in der Archen verschloßen, allda ihre Treu beybehalten? Wenn die Herren sind ausgelassen, sind auch ausgelassen ihre Bediente: wenn die Väter ihre Söhn ärgeren, sind die Söhn noch verderbter als die Väter. Die Jüngling sind nicht geitzig, aber sie sind unkeusch: die Alte sind keusch, aber sie sind grausam. Dieser widersteht der Rach, aber er widersteht nicht dem Wollust. Dieser tödtet den Feind mit den Schwert nicht, verwundet ihn doch mit der Zung. Die Weiber haben einige Zärtigkeit der Andacht, sie haben doch anbey einen Hochmuth. O erschrecklicher Sündfluß, welcher mit sich ziehet ersauft die Keuschheit, die Mäßigkeit, die Ehrbarkeit, die Liebe! bey einen so äußersten Unglück solle erlaubet seyn zu scherzen mit Beschreibungen, und Zierlichkeiten? Und dieses wurde seyn die Treu gegen GOtt, dessen ich ein unwürdiger Diener bin? Dieses solle seyn der Fleiß, mit welchen ich in die Archen führen solle die Seelen, welche verlohren gehen? Sobria &c. &c. was mich anbelanget, verzeihet mir meine Herren, wenn ich dem Rath des Heil. Augustini folge: Perniciosissima curiositate neglecta, Deum verum vera pietate perquiram. Ich werde mit Hintansetzung alles menschlichen Respect, alle Kräften anwenden, mit eurer Seligkeit auch die meinige zu beförderen. Qui habet sermonem meum, narret sermonem meum vere. *Jerem. 23.* Dieses ist der Befehl GOttes: Wer mein Wort hat, der rede mein Wort in der Wahrheit. Ihr werdet nicht verlangen, daß ich verdammt werde wegen der Stitzigkeit. Ich weiß nicht, daß ich euch jemal beleidiget habe. Ich liebe eure Seelen, gleich der meinigen. Ich wünsche, daß wir alle miteinander in den Himmel kommen. Wer solle so unbarmherzig seyn, der mich

zur Höllen schicke, aus Begierd, mehr geschmeichelt, als gebesseret zu werden?

XVII. Weil aber nicht genug ist zu euren Nutzen, daß ich helfe von Seiten meiner, so müsset auch ihr das eurige beytragen von Seiten euer. Nun was solle aber das Hilfsmittel von Seiten euer seyn? Dieses, wenn ihr euch ernstlich zu Nutzen machet die Lehren und Vernunftschlüß, wodurch ihr beredet werdet, das Leben und die Sitten zu veränderen. Zur Erleuchtung eines Zimmers ist nicht genug, daß man etliche Funken aus einen Stein herausschlage, es ist nothwendig, daß diese Funken einige Nahrung finden. Zu einer guten Nahrung ist nicht genug, daß man gute Speisen esse, man muß solche auch wol zerkauen. Viele halten von den Predigen eben so viel, als der König Balthasar von der Vorsagung des Daniel. Dieser hoffärtige saße bey einer prächtigen Mahlzeit, umzingelt mit den Flor des Adels, dem er seinen Scepter anbefahle, und deren Schönheiten, denen sein Herz dienete. Mitten in der größten Lustbarkeit siehet er an der Wand erscheinen drey Finger eines Menschen, welche unbekannte Buchstaben anschrieben. Auf einen solchen Anblick erbleichet der Fürst, das Angesicht ist verwirrt, die Gedanken in einen Tumult, die Nieren in Schmerzen, die Knie in Erzittern, sein ganzer Leib ist in Aengsten und Schrecken. Komme der Daniel, und erkäre diese düstere Schrift. Mane Thecel, Phares. Die Zahl, das Gewicht, die Zertheilung. König, GOtt hat 134 Jahr deines Reichs gezehlet, und diese sind geendiget. Die göttliche Wag hat dich abgewogen, und du bist minder habend befunden worden. Dein Reich ist zertheilet, und wird den Persern und Mediern ausgetheilet werden. Auf eine so trauerige Bothschaft, wer kann zweifeln, daß er nicht die Maurn mit Wachten bewafne, mit Soldaten die Porten, nicht visitire alle Posten, und sich nicht vor allen Argwohn in Sicherheit setze? Die entdeckte Gefahr pflegt überwunden zu werden, und ist genug das Unglück vorsehen, damit man demselben entgehe. Gar recht. Aber der König verwirrt, und beweget sich nicht, er schreyet, daß man herbey bringe einen Purpur, mit selben den Daniel bekleide, eine guldene Ketten, diese dem Daniel um den Halß lege, daß zertheilt werde mein Reich, und der dritte Theil dem Daniel gegeben werde. Cum didicit (also schreibt ein großer Ausleger, Oliva) per apices illos sibi portendi calamitates omnes, ne palluisse quidem, non se armasse fertur, sed Danielem ornavit. O lebhafte Figur alles dessen, was bey uns geschiehet! der Prediger trage vor den Christen die göttliche Bedrohungen, scribe

con-

contra eos amaritudinem. Er sage vor die Anfäll des nahen Tods, und die Gefahren des ewigen Tods. Nach vollendter Predig was geschiehet? O schöne Sachen, was er gesagt hat? was Stellen der Heil. Schrift! was Lehren! was Schönheit. Prospicimus aliorum honoribus, nostram salutem negligimus. Wir machen Vorsehung anderer ihrer Ehr, und vernachläßigen anbey unser Heil. Ach lasset o Christen den Daniel ohne guldene Ketten, ohne Purpur, lasset den Prediger ohne Lob, ohne Belohnung, und helfet ab euren Uebel. Wir bearbeiten uns nicht wegen einen wenigen Wind, wir suchen nicht euren Plauß, sondern eure Seelen. Lasset uns, ich widerhole es noch einmal, lasset uns ohne Lob, ohne Belohnung, und sehet eurem Uebel vor.

XVIII. Ich bezeuge, daß, so oft ich diese Kanzel besteigen werde, ich allzeit erklären werde den Willen des HErrn, und euch einladen zu zerbrechen jene Feßeln, welche euch allzu sehr an die Geschöpf verknipfen, einigen Gedanken zu stellen der Erden, und diesen dem Geist zu geben, zu vertreiben jenen großen Verdruß, welcher euch so saumselig in den Dienst GOttes machet. Wenn ihr eurer Gefahr nicht einige Vorsehung macht, ist die Schuld euer. Sehet, GOTT erwartet, und hoffet in dieser Fasten etwas großes von euch, und von mir, weh mir, weh euch, weh allen, wenn wir seiner Hoffnung spotten.

Die fünfte Predig

Für den Monntag in der ersten Fastenwochen.

Das allgemeine lezte Gericht beschrieben.

Cum venerit Filius Hominis in Majestate sua. *Matth.* 25.
Wenn aber des Menschen Sohn in seiner Herrlichkeit komen wird.

I. Was will sagen deine Verwirrung o Himmel? Ist einmal angelanget jener Tag, an welchen müssen vor Augen gelegt werden auch alle heimlichste Lasterthaten der Welt; und du lö-

scheest in den Angesicht der Welt dein Licht aus? wenn du dieses thust, zu gefallen dem Willen der göttlichen Rach, ist es recht; aber es geziemet sich nicht, daß du schönes Land der Unschuld in der allgemeinen Straf der übelgebrauchten Zeiten ansehest fallen aus deiner Schooß alle Blumen der vielen Sternen, welche dich zieren. Werde nur der Luft mit Finsterniß bedeckt; denn diesen haben schon angesteckt die Gottslästerungen. Werde nur die Erden mit Feuersbrunsten überzogen; denn diese haben schon verbrennet die Unkeuschheiten. Entböhre sich in grausame Ungewitter das Meer; denn dieses hat schon beunruhiget der so vielfältige Geitz. Dürren aus vor Schrecken die Menschen, denn diese haben fett gemacht die Berauschungen; aber wenn du ohne Mackel der Sünd, niemal übertreten jenes Gesatz, welches dir in der Geburt der Zeiten von GOtt zu deinen Bewegungen ist vorgeschrieben worden, wer verdammet dich? wer bestrafet dich? O Himmel sowol in deiner Herumträhung für uns als in der Zerspaltung über uns gleichmäßig freundlich. Du viel augeger Argus schläferest nach einer so langen Acht deine Augen ein, damit wir, die wir ohne diese in der Finstere verbleiben, minder armselig sind, wenn wir minder unsere Armseligkeiten sehen werden. Aber GOtt gefallt nicht mehr eine so lange Barmherzigkeit. Nein, er will einmal dieser ein Ende machen. Nach so vielen Tägen, welche alle unser gewesen, will er einen, der ganz sein sey. Er will auch nicht einwilligen, daß in der Höhe ausgelöschet werde der Glanz jener Lichter, daß wir in der Dunkle verbleiben. Ecce enim, schreyet er durch den Propheten Malachiam, dies veniet succensa, quasi caminus, & inflammabit eos dies veniens. *Mal.* 4. *v.* 1. Denn siehe, der Tag wird kommen, der gleich einem Ofen brennen wird, und der zukünftige Tag wird sie anzünden. Wenn diese große Welt ein großes Feuer geworden, was werden wir sehen? was werden wir nicht sehen, liebste Christen? wir werden sehen: O ihr Große, ihr werdet sehen eure Palläst und Höf, aber ein lauteres Feuer: O ihr Gelehrte, ihr werdet sehen eure Bibliothecken, aber voller Feuer. O ihr Adeliche eure Gebäu! aber voller Feuer. O ihr Richter eure Richterstühl, aber voller Feuer. O ihr Kaufleut eure Gewölber, aber voller Feuer. O ihr Frauenzimmer eure schöne Zimmer, aber voller Feuer. Und ihr Gärten, welche ihr uns schmeichelt mit euren Blumen, ihr Wäldlein, die ihr uns erquicket mit euren Schatten, ihr Felder, die ihr uns bereichet mit eurer Aernde, ihr werdet nichts anderes seyn, als Feuer. Wir werden hingehen zu den Bächlen, aber diese wird ausgetrücknet haben das Feuer: Wir werden uns

be-

begeben in die Kruften, aber diese wird angefüllet haben das Feuer; wir werden seufzen nach einen wenigen Luft, und auch der Luft wird seyn Feuer. Meine geehrte Zuhörer, es wurde wenig seyn zu verstehen den Schauder des Gerichts, wenn mein Schrecken mir so viele Seel gestattete, welche erklecklich wäre, dieses zu beschreiben. Alle Vorbildungen, welche ich mir gemacht habe in Betrachtung desselben, sind erschrecklich: alle Ausdruckungen, mit welchen ich suche dieses abzuschilderen, sind schwach. O Tag des Grimmen! o Tag der Rach! o Tag der Armseligkeit! o Tag des Elends! o erstaunlicher Tag! o fürchtlicher Tag! o über alle Begreifung erschrecklicher Tag! o Tag! o Tag! ich will reden, weil es also verordnet die heilige Kirchen, ich will reden von diesen Tag: aber wenn das Heil. Evangelium den Tumult meiner Anmuthungen nicht in eine Ordnung richtet, GOtt weiß, was ich reden werde.

II. Wenn auf GOTT eine Schuld des Tadlens, oder eine Mackel der Unehr fallen kunnte, wurde es meines Gedunkens seyn jene lange Geduld, mit welcher er die Stützigkeit der Menschen übertragen, daß es scheinet, er habe gleichsam mit seiner Barmherzigkeit gegen seinen Rebellen in die Wette gestritten: Und so sehr die eine in seiner Beschimpfung verstockt gewesen, also sehr habe er in ihrer Uebertragung standhaft sich verhalten. Wußte GOtt nur zuweil etwas mehrers erzürnet zu seyn, wurden auch die Sünder von seiner fürchtlichen Majestät erschrecket, etwas mehrers ehrenbiethig gewesen seyn, und entweders niemal, oder doch selten sich unterstanden haben, ihm die Spitze zu bieten. Aber das Ansehen, daß er garzu mild auf seinen Thron, daß er die Sünder vorbey gehen lasse ohne Bestrafung, macht, daß die Menschen mit einen angenommenen Hochmuth sündigen ohne Scheu, und nichts achten jene Macht, welcher nicht beystehet der Schrecken, und die nicht begleitet ist mit Donnerkeilen. Ein Ding jedoch tröstet mich, und macht mich zugleich fast leblos. Diese so große Uebertragung, welche, wie Tertulianus redet, auf einige gewisse Weiß die Gottheit das Credit verlieren macht, sua sibi patientia detrahit Deus, diese Geduld, welche GOtt von den Himmel herab gezogen, und ihn auf Erden fast minder als einen Menschen, und in den Himmel selbsten fast minder als GOtt erscheinen gemacht, diese wird eines Tags kommen, welche vorsätzlich erzürnet, und nicht mehr zu besänftigen, mit Wucher der Niederlagen die verlohrne Ehre wiederlösen wird. Das erstemal, da GOtt von den Himmel herab gestiegen mit der menschlichen Natur bekleidet, hat er einen solchen Pracht seiner Barmherzigkeit ge-

gemacht, welcher von einigen für eine Aergerniß, von anderen aber für eine Narrheit gehalten worden, Judæis quidem ſcandalum, gentibus autem ſtultitiam. 1. *Cor.* 2. Wenn er aber das anderemal kommen wird als ein drohender Richter, wird er einen ſolchen Pomp ſeiner Gerechtigkeit machen, daß ſeine Gerechtigkeit für einen lauteren Grimmen wird geachtet werden. Ecce turbo Domini furor egrediens. *Jer.* 30.

III. Wolan auf den diſterlichen Befehl jener Poſaunen, deſſen Thon gehorſamen Himmel, Erden, Fegfeuer, Vorhöll, Höll, Engel, Menſchen, Teufel und alles, was der uneingeſchränkten Bothmäßigkeit des Allmächtigen unterworfen iſt; kommet alle Jahrhundert, mit allen euren Geſchöpfen in das trauerigſte Thal Joſaphat, dahin ſeyet ihr alle berufen. Populi, populi in valle conciſionis. *Joel.* 3. Es iſt angekommen das Ende der Zeiten: die Räder alles Alters ſind zerbrochen, die Himmelskreiß haben ihren Lauf beſchloßen. Kommet, Rechenſchaft zu geben ihr Fürſten: allda ſind keine Mäntel und Purpur, welche die wenig Chriſtliche Politici bedecken. Rechenſchaft zu geben ihr Cavalier, da ſind keine Dapfere mehr, welche die Seel verlieren, um zu verſchafen, daß ihre Miſſethaten geehret werden. Rechenſchaft zu geben ihr Frauen, allda ſind keine Modien, Aufbutz und Anſtrich mehr, welche ſie auszieren wie Göttinnen, und nach ihnen nachziehen ein ganzes Volk der Abgötterer ohne Gewiſſen. Rechenſchaft zu geben ihr Kaufleut ohne Zetteln; ihr Advocaten, ohne Schutzgenoßene, ihr Richter, ohne Text, ihr Leibarzten ohne Arzneyregeln, ihr Soldaten ohne Degen, ihr Generalen ohne Commandoſtab, populi populi, in valle conciſionis, kommet in das Thal Joſaphat, Monarchen, Vaſallen, Adeliche, und Gemeine, Weltliche und Geiſtliche, Junge und Alte, Männer und Weiber, alle Rechenſchaft zu geben. Alle, aber mit entdeckten Angeſicht, allein, bloß, Bettler, verlaſſen, zitterend zu den unerbittlichen Richterſtuhl JESU Chriſti des Richters. Omnes manifeſtari oportet, alle ohne Unterſchied, ohne Partheylichkeit, ohne Beyſtand. Omnes manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti. 2. *Cor.* 5.

IV. In Wahrheit was Narren ſind wir! die Schmeichlerey dieſer eitleſten Welt hat Modien erfunden, daß auch der Tod ſelbſten mit Pracht gezieret werde. Man begleitet die todte Leichnam mit ſo vielen Fackeln, man traget ſie auf den Schultern mit ſo großen Stolz, die Todtengerüſt werden mit ſo rauſchenden Pomp zubereitet, daß es ſcheinet, als wollte man die Faule ſelbſten in den Triumph herumführen. Aber was nutzet alles dieſes?

wenn

Wenn wir alle gleichmäßig, alle unsere Glieder in eine kleine Handvoll Staub aufgelöset, werden antrefen? nahe dich herzu o Edlmann, komme herbey o Frauenzimmer zu diesen deinen Grab, welchem der Hochmuth schmeichelt mit Marmor, mit Porphir, mit Ueberschriften, mit Sinbildern. Und ich weiß, daß du darob einen Grausen wirst fassen; aber es macht nichts aus, wenn du dich allda widerspenstig erweisest, es liegt nichts daran, wenn du dich krümmest: nein, dieser wenige Staub ist dein Leib, wenn du auch ein Wunder unter deines Gleichen in der Gelehrtichkeit, ein Schrecken zu deinen Zeiten in der Dapferkeit, oder ein Wunder aller Anblicken mit deiner Schönheit gewesen wärest, dieser wenige Staub, und nichts mehrers ist dein Leib. Und sey ihm, wie ihm wolle, so ist doch nothwendig, daß du diesen wiederum annimmest. Wie? diesen solle man wiederum annemmen? wäre dieses nicht ungefähr ein großes Uebel? das Uebel ist, daß man ihn wiederum annemmen müsse, aber hinzubringen! aber hinzubringen! ach wohin?

V. Es gedunket mich, als verändere sich dieses herrliche Gottezhauß in einen Augenblick in das Thal Josaphat: jener herrliche Tabernackel werde zu einen majestätischen Thron, auf welchen mit von den Augen hinweg genommenen Fürhang der Evchariſtischen Accidentien, mit seiner ganzen Gottheit in den Angesicht sitzet der alt Bedachte. Thronus positus est, & antiquus dierum sedit. *Dan.* 7. *v* 9. Diese Gemählt, in welchen leben die Controfet der Heiligen, nehmen schon die Seel und die Bewegung an, zu vermehren die Herrlichkeit des Throns, und umgeben denselben mit einer, weiß nicht solle ich sagen, erschrecklichen, oder majestätischen Pracht. Alle jene Geister, welche vor unseren Augen unsichtbar, wachen als dienstwillige Wächter zur Hut des geheiligten Altar, andere mit Kronen in der Hand, andere mit Donnerkeilen in der Faust, gleichsam mit Ungeduld und sorgfältig erwartende die Entscheidung des Richters. Sehet, wie sie sich mitten unter die Unermessenheit so vieler Creaturen, welche von allen jenen Ansehen verlassen sind, mit welchen sie in ihren Leben von anderen unterscheiden waren, hineinwerfen, und sich fertig machen zu Austheilung der Plätzen. Und o wir Armselige! o wir Unglückselige! wer weiß, was für ein Platz uns treffen werde? ich schmeichelte mir, daß auf eine Seiten sollen gestellt werden alle Heiden, alle Türken, alle Ketzer, und Schismatici. Und anitzo ersiehe ich mit Schmerzen meiner verzagten und erschreckten Gedanken, daß die Catholische von den Catholischen abgesönderet werden, und was mich noch mehr erschreckt, und das Herz benimmt, ist, daß die Geistliche von den Geistlichen,

die Religiosen von den Religiosen, die Bischöff von den Bischöffen, die Päbst von den Päbsten abgesönderet werden. O erschreckliche Absönderung! der Vater abgesönderet von den Sohn; da der Adam, dort der Cain. Der Bruder abgetheilet von den Bruder, da der Jacob, dort der Esau. Der Gespons verlassen von der Gesponsen, da die Esther, dort Assuerus, der Freund entzweyet von den Freund, da der David, dort der Jonathas. Einer schauet den anderen, dort mit trauerigen, da mit fröhlichen Blicken an. Unusquisque (ich rede diesen morgen mit keiner andern, als mit der Sprach der Propheten) ad proximum suum convertitur: unusquisque ad proximum suum stupet. *Isa.* 13. Und da sie mit ihren Augen einmal für alle Zeit den lezten Abschied nemmen, seufzen die eine voller Schmerzen, o wie blind sind wir gewesen, da wir nicht also in unseren Leben einander geliebet haben, damit wir uns ewiglich in der Ewigkeit einander lieben kunnten. Ach uns Armseligen, niemal werden wir uns mehr sehen, niemal mehr miteinander reden, niemal mehr. Wir werden voneinander soweit entfernet seyn, als entfernet ist die Sünd von den Heiligen, der Teufel von GOtt, die Höll von den Himmel. Ach! rufen die andere voller Zufriedenheit auf. Gebenedeyt sey der Himmel, daß wir nicht all unser Vergnügen auf der Welt genoßen. Liebe Unglück, welche uns die Tag verwirret, liebe Fasten, liebe Bußkleider, liebe Bußen, welche unsere Glieder abgemergelt. Wie wurde es um uns gestanden seyn, wenn wir mindere Schärfe gegen unseren Leib gebrauchet hätten: oder mindere Barmherzigkeit gegen unseren Nächsten? Wir werden von den unserigen abgesönderet, es ist wahr: aber wir werden nicht abgesönderet von den Heiligen, wir scheiden von der Welt, es ist wahr, aber wir scheiden nicht von GOtt.

VI. Meine liebste Zuhörer, ich bin nicht mehr in den Stand der Bitterkeit des Schmerzens Widerstand zu thun, welcher in meinen Herzen entstehet aus jenen trauerigsten Gegenwürfen, welche ich zwar nur von ferne siehe: Und kann auch ich mit den Propheten seufzen: Consolatio, consolatio abscondita est ab oculis meis, quoniam ipse inter fratres dividet. *Ose.* 13. *v.* 14. Anizo sehe ich keinen Trost vor mir, denn er wird unter denen Brüdern eine Theilung machen: aber was wurde es seyn, wenn ich an mir selbsten erfahren sollte das bittere Unglück, welches ich an anderen beweine? ich küße, und werde allzeit küßen diesen Habit, die liebe Librey JEsu Christi meines gütigsten Fürsten. Ich benedeye, und werde allzeit benedeyen jene Stund, in welcher mich GOtt berufen, damit ich auf seine Unkösten lebte in seinen beglückten Hauß. Aber

wie

wie groß wurde meine Marter seyn, wenn ich an jenen lezten Tag auf ewig sollte Urlaub nemmen von meinen geliebten Brüdern, hinzugehen, und mit der verhaßten Gesellschaft der Verworfenen zu heulen? Was Herzenstoß wurde seyn, wenn ich mit dieser Zunge, mit welcher ich anitzo meinem GOtt danke, und mit welcher ich ihn verkündige, verdammet sollte werden, ihn für allzeit zu läsieren? Anitzo, GOtt sey Dank, sind wir alle allda versammelt, ihr, die ihr mich anhöret, und ich, der ich zu euch rede: und werden auch, ja wir werden auch beysammen seyn, wie uns der Glaub versichert, in den Thal Josaphat. Aber werden wir alle auf der Seiten der Auserwählten, oder aber einige aus uns auf der Seiten der Verworfenen seyn? werden wir alle unter der Schaar der Heiligen, oder einige unter den Haufen der Verdammten seyn? Ach wer kunnte mir dieses sagen? Dieses ist ein Geheimniß, welches GOtt allein vorbehalten ist, und er allein vorsiehet. Gehen wir weiters.

VII. Nachdem das große Buch eröffnet ist, in welchem eingeschrieben alle kleinste Pünctlein der Zeiten, alle verborgneste Gedanken der Menschen, wird angefangen der Proceß bekannt gemachet zu werden. Judicium sedit, & libri aperti sunt. *Dan.* 7. Gleißner, Gleißner: vier mit Gewalt aus den Herzen erpreßte Seufzer, wenige mit Kunstgrifflein aus den Augen gedruckte Zäher; ein erklingendes Brustklopfen, eine verstellte Verträhung des Halses, ein gewisses Erscheinen in den Kirchen an mehr bevölkerten Stunden, gewisse mit verlogenen Untermärkeln der Seufzer hergesagte Rosenkränz haben dich in Ansehen eines frommen Manns gebracht. Du hast betrogen die Heiligkeit, und die betrogene Heiligkeit war dir eine Kuplerin, wodurch du zu niemal verdienten Ehren aufgestiegen. Du giengest unter deines Gleichen mit großem Credit, dir sind ausgewichen deine Neider, dich haben angebethet die mindere, und ergründeten nicht, was für eine Häßlichkeit verborgen seye unter einen so schönen Schein. Deine Fastnacht hat ein Ende: fort mit den Comedaintischen Kleidern, lasse sich offentlich sehen die Gleißnerey. Es ist keine Zeit mehr Larven zu gebrauchen, der Richter selbsten reisset dir diese von den Angesicht hinweg. Subtrahet cujuscunque personam Deus, qui est omnium dominator. *Sap.* 6. Wir wollen mit mehrerer Klarheit reden. GOtt will, daß in Angesicht der ganzen Welt gesehen werde, wer du gewesen, das gesehen werde, wer du seyest. Qui sanctificabuntur, & mundos se putabant, simul consumentur. *Isa.* 66. Es sind keine Nächt mehr, welche verbergen deine Unkeuschheiten, keine Einöden, welche bedecken deine Rachen, keine Vorwänd, welche bemänteln deine Ungerechtigkeiten,

deine so behutsame, so beflissene, deine kluge Maß-haben, alle, und alle, mit allen ihren auch kleinesten Umständen, mit aller ihrer mehr den schwarzen Bosheit müssen offentlich erscheinen. Berg, ach Berg, wenig aus Mitleiden des unerträglichen Spotts stürzet herab über den Unglückseligen: der Untergang wird ihm seyn zu einer Labung, welcher ihn vor einer so bitteren Schand bedecke. Ach wenn er zu einer Freyung kunnte haben eines aus jenen Orten, welche er geflohen, als Kämmerlein eins melancholischen Lands! ach warum ist ihm nicht erlaubt sich zu verschliefen in eine Klosterzell, oder in eine Höhlen eines Einsiedlers? Sehet ihr nicht, mit was wüttender Sorgfalt der Verzweifelte suche einen Felsen, welcher ihn vergrabe, eine Kruft, welche ihn verschließe? Aber nein, nein, er muß erscheinen, wenn es schon eine unerträgliche Pein ist, daß er entdecket werde: das Verbergen ist nicht möglich.

VIII. Unsere Hofart, ob sie zwar durch alle ihre Theil schmächlich ist, kann doch nicht gar alles Lobs unwürdig geachtet werden; indem sie eine Ursach, daß man eintweders zuweil nicht sündige, oder allzeit mit einen eingezogenen Absehen sündige. Es ist keine Person so unverschamt, welche nicht für ihre Sünden suche den Schutz der Finsternissen: und so gebrächlich wir sind in der Beludlung mit unterschiedlichen Lastern, so behutsam sind wir in Verbergung derselben. Unglückselige Behutsamkeiten! Sünder, meine Gespähn, jene Sünden, welche anitzo mit so großer Sorgfalt verborgen werden, jene schmutzige Wuchereyen, jene schändliche Untreuen, jenes viehische Wesen, jene Unflätereyen, jene graußliche Gedanken werden die Schaubühne ausmachen, werden angesehen werden von den ganzen menschlichen Geschlecht, welches an einen einzigen Ort versammelt ist. Ein jeglicher wird sehen das Gewissen aller. Alle werden sehen das Gewissen eines jeglichen. Ein jeglicher wird sehen das seinige. Colligata est iniquitas ephraim (sind lautere Propheten, welche reden) absconditum peccatum ejus. *Oseæ* 13. Die Sünden werden anitzo bedeckt, verborgen, und verschloßen gehalten. Was wird nachmal geschehē. was wird geschehen? Dolores parturientis venient ei. *Ibi.* Ein jeglicher Schuldiger wird gleich einem gebährenden Weib zu seiner stinkenden Schand mit gewaltthätigsten Schmerzen und unaussprechlicher Verwirrung gezwungen seyn, seine Laster heraus zu geben, klar und offenbar zu machen. Audient gentes ignominiam ejus, & ululatus ejus replebit terram. *Jer.* 46.

IX. Wenn die Bosheiten entdecket sind, gedenke ich nicht daran, ob der Richter nicht eine unerfälschte

te Gerechtigkeit handhaben werde. In dieser Welt, welche ein mit dicken Finsterniss:n überzogenes Egypten ist, sind unsere Richter mehreren Theils keine Argi, oder sie sind gar blind. Ihr Schwert hat keine Schneid, Blut zu ziehen aus den Verbrechen, welche auf der Stirn mit den Adelsbrief bezeichnet sind. Oder wenn auch einer entschloßen ist Blut zu suchen, nimmet er dieses nicht aus den Adern, sondern aus den Kästen. Jene Missethaten werden für Narrheiten gehalten, welche das Glück haben in einen vornehmen Hauß gebohren zu werden: Und anstatt daß sie gestraft werden, werden die Gewaltthätigkeiten, welche die Mächtige gebrauchen zur Unterdruckung der Schwachen, respectiret. GOtt sey Lob, wir sind doch vor den Thron eines Richters, welcher alles sieht, welcher gut sieht. Ihr könnet auch vor seiner eure Klag erneueren ihr Wayfen, Wittwen, Verlassene, ohne Gefahr, daß das zweyte Urthei! ärger werde seyn, als das erste. Allda haben verlohren ihre halbe Allmacht die Schankungen, es wird nicht angesehen der Anhang, es gelten nichts die Aemter, es wird kein Unterschied gemacht zwischen d n Adelichen, und Gemeinen, zwischen den Herren, und den Knecht, zwischen den Reichen und Armen. O weh! was hab ich geredt? Es wird kein Unterschied gemacht? es wird ein Unterschied gemacht. Sehet ihr nicht, wie die Verworfene dastehen ganz verdemüthiget, ganz beschämt? Sehet ihr nicht, wie hingegen die Auserwählte voller Freuden und Frolocken seyen? Dieses war das Versprechen GOttes, welches er durch den Propheten Malachias verkündiget. Orietur vobis nomen meum timentibus sol justitiæ, & sanitas in pennis ejus: & calcabitis impios in die qua ego faciam. *Malach.* 4.

X. Nachdem Attila jener lebendige Comet, und fürchtliche Sturmwind aus den mitternächtigen Schneelanden das arme Wälschland mit Feuersbrunsten und Niederlagen überzogen, war unter anderen Städten, welche unter den Gewald seines Wuths seufzeten, auch die Stadt Mayland. Dieser wilde Barbar drange in diese Stadt ein voller Grausamkeit und Hochmuth mit größten Schrecken jenes so weitschichtigen und erzitterenden Volks: und war nicht zufrieden, daß er wüttete wider die Burger, sondern tobte auch sogar wider die Gemähl selbsten. Er sahe, daß einige Wände vorstellten die herrliche Triumph der alten Römer, welche auf einen prächtigen Thron sitzende den Scytiern auf den Hals traten. Er erzürnete sich hierüber, gabe den Gemählen neue Entwürf, und denen Farben eine neue Art. Er stürzte von den Thron die Römer, und setze sich selbsten darauf, warfe die

Bildnissen jener höchsten Monarchen in Gestalt der Sclaven zu seinen Füßen, welche ihm den Tribut mit Gold bezahlten: dadurch anzeigend, daß ein anderesmal die Glori dieser einsmal Königin, dazumal aber verächtlichen Republic könnte verdemüthiget werden. Dergleichen Trauerspiel werden erneueret in den Thal Josaphat; aber mit einen weit bittereren Schmerzen, je empfindlicher die wahre Unbilden gegen den Gemahlenen sind. Ach was trauerige Veränderungen der Personen! diese welche glanzen auf den Thron mit der Herrlichkeit großer Fürsten, sind sie nicht jene Arme, Barfußige, Gemarterte, Hingerichtete, zu deren Vertilgung also getobet die Tyranney? Es kommt mir vor, daß jener seye Stephanus mit seinen Steinen, dieser Petrus mit seinen Kreuz, jener Laurentius mit seinen Rost, dieser Sebastianus mit seinen Pfeilen, jene Catharina mit ihren Rad. Aber wer sind nachmal jene, welche brillen unter ihren Füßen, verdemüthiget; rasend, verzweifelt? sind sie nicht jene fürchtliche Häupter, welcher mit einen jeglichen Anblick, welche sie in ihren Zorn abschießten, Schrecken unter den Volk ausprengten? Nerones, Decii, Maximiniani, Diocletiani, Maxentii? nichts zu melden. Von minder Aeltern? Und also ist auch wahr gemacht die Bedrohung GOttes: A voce Domini pavebit Assar virga percussus, oder wie Oleaster lesset, pavebunt tyrannici virga percussi. *Isa.* 30. Thun nur nach den Belieben ihres eigenen Willens die Eigensinnige, die Heigliche, die Eisenfresser dieser Welt, welche von der göttlichen Vorsichtigkeit auserwählt, eintweders von einen adelichen Geschlecht gebohren zu werden, oder daß sie fortlaufen wie ein anderer Pactolus und Ganges in einen mit Licht besäeten Rinsal, die doch von den Ufer der Ehrbarkeit stürzen in den Hochmuth, in die Hofart, in die Geilheit. Dies Domini super omnem superbum, & arrogantem. *Isa.* 2. Ein jeglicher Augenblick entfärbet die gebrechliche Figur der Welt. Præterit figura hujus mundi. Es wird kommen nicht der grausame, sondern der gerechte Attila, es wird kommen die Geißel GOttes, und wird nach verbesserten Fehlern des Gemähls einen jeglichen an sein Ort setzen. Reichthumen, Macht, Dapferkeit, Schönheiten, Würden, Herrlichkeit, welche anitzo so hoch geschätzte Wörter sind, werden zu eitlen Schatten, zu Farben ohne Grund werden. Einzig allein, welcher besieget seine Leidenschaften, wird glanzen wie ein Fürst unter den Auserwählten; einzig allein, der gedienet hat den Lastern, wird heulen wie ein Sclav unter den Verworfenen. Auf dieses allein werden absehen die Engel in Austheilung der Orten. Auf dieses allein wird absehen GOtt in den Ausspruch des Urtheils. O

was

was Stillschweigen ! o was Aufmerksamkeit ! o was Schauder !

XI. Gutes Muths ihr Gerechte. Der Richter wendet sich zu euch mit heiteren Angesicht, mit liebreichen Augen. Aus seinen göttlichen Lefzen werden für euch keine andere Wort ausgehen, als Wort des Segens, Wort des Friedens. Jubilate Deo in voce exultationis. *Ps.* 46. Dieser so ungestimme Tag ist nicht so freygebig mit seinen Schrecken, daß er nicht mit einen Blitz des Lichts erleuchte. Ob ihn zwar die Propheten mit zitterender Hand und mit einer schwärzesten Dinten beschrieben und genennet einen bitteren Tag. Einen rauberischen Tag, einen traurigen Tag, einen grausamen Tag, einen Tag der Wolken und des Regens, einen Tag der Donner, Sturmwinden und Donnerkeilen, einen Tag der Posaunen, einen Tag des Bluts, einen Tag der Tägen, einen der Schärfe der erzürnten allmögenden Gerechtigkeit gewidmeten Tag; nichts destoweniger giebt er auch Platz einer süßesten Milde: gleichwie ihn trostreich machen jene fröhlichste Wort : Venite benedicti Patris mei. *Matth.* 25. Meine liebe Seelen, meine liebe Pfänder meiner Schmerzen, meine liebe Eroberungen meiner Wunden, ihr habt mich viel gekostet, es ist wahr: doch kommet mir vor, ich hab euch wolfeil bekommen. Kommet zu den Besitzs eures Erbtheils: kommet zu besitzen jenen Thron, welcher für euch zubereitet worden, eh ihr gebohren gewesen. Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum a constitutione mundi. Liebreiche Wort, angenehme Wort, wenn es doch GOtt beliebte, diese auch zu uns zu reden. Ja alsdenn wurden wir auch benedeyen die uns von den Evangelio vorgeschriebene Schärfe. Dieser wären wir schuldig unsere Sicherheit. Ihre Wirkung wird seyn, daß, wo die Praller, welche anitzo so hoch geschätzt werden, und die von den Glück sowol gehaltene erzitteren werden, wir arme, verlassene vergessene, mit freyen Aug in das Angesicht des Richters sehen werden, wir werden uns erfreuen in der offentlichen Melancholey, wir werden lachen in den allgemeinen Weinen : wir werden uns wenden zu unseren liebsten JEsum, und mit einen lebhaften kindlichen Vertrauen sagen : dieser ist doch unser gekreuzigte Fürst, welcher einsmal so verachtet, und anitzo so herrlich, einsmal so arm, anitzo so majestätisch, einsmal also gepeiniget, und anitzo so triumphierend ist. Wir haben es errathen in der Verehrung seiner Wunden, und Umfangung seines Kreuzes, da die eine noch von Blut triefeten, und das andere ein Kennzeichen der Liebe war. O wie verwirret wurden wir seyn, da anitzo jene ihre Blitz auswerfen, und dieses aufgerichtet ist zu einen blutigen Siegeszeichen der denk-

würs

würdigen Rach! ein weiser Schluß, da wir uns haben ziehen lassen von den Einladungen unseres GOttes, da er als ein Kind weinte, oder verwundet seufzte. Wie groß wurde unser Schrecken seyn in Anhörung des Thon seiner Stimm: o wie erzürnet brillet er anitzo? Der Jud siehet an jenes Fleisch, welches er zerrissen, und erzitteret, der Heid siehet an jene Seitten, welche er eröffnet, und ist beschämet. Der Christ siehet an jene Glieder, welche er wiederum mit seinen Sünden an das Kreuz geheftet, und verzweifelt. Wir sehen ihn ganz anderst an. Aber o was Anblick! o was Herz! wir sehen ihn an nicht erschrecket, sondern voller Freuden, nicht beschämet, sondern sicher, nicht verzweifelt, sondern frolockend.

XII. Diese werden diese süßeste Anmuthungen seyn, in welche die Dankbarkeit unserer Seelen erbrechen wird, meine liebste Glaubige, wenn der Erlöser, durch unseren unschuldigen Lebenswandel verbunden über uns ein günstiges Urtheil aussprechen wird. O diese, o weh, werden sie nicht seyn, wenn wir schuldig befunden (ach lasse es nicht zu mein JEsu durch deine liebreiche Barmherzigkeit,) wenn wir schuldig befunden, werden hören über uns abdonneren jenes bittere Discedite, welches uns auf ewig von GOtt absöndere. Ich wollte gern von allen alles Gute hoffen; aber wenn ich betrachte, daß man sich vollsaufe, daß man das Rädlein laufen lasse, daß man handle, betrüge, daß man sündige, daß man lebe mit so großer Verschwendung und Pracht, mit so großer Freyheit, Betrügen, Unmäßigkeiten, Ausgelassenheiten: wenn ich betrachte, daß bey einen so scharfen Gericht die Tugenden selbsten untersuchet werden, in Ersehung, daß wir mit so vielen Lastern bemackelt sind, wie sollte ich nicht auch wegen vielen fürchten? Ach in was kurzen Augenblick veränderet sich der Zustand! bekleidet euch mit mit Tauer ihr meine Gedanken, und hoffet nicht mehr zu sehen auf einer so trauerigen Schaubühne eine Vorstellung, welche nicht grausam und erschrecklich seye. Die ganze Glori des Throns, das ganze Vertrauen der Engeln, die ganze Freud der Heiligen ist verwandelt in Schrecken, Furcht und Aengsten. Es verschmachen die Geschöpf auf den ersten Athem jener Stimm, welche von den Propheten mit einer erschrecklichen fürchtlichen Art beschrieben wird, als ein Thon einer brillenden Löwen. Rugitus leonis; vox leænæ. *Hab.* 4. Ein Geräusch eines tobenden Meers: Vox ejus quasi mare sonabit. *Jer.* 6. Ein Getöß eines einschlagenden Donners: Vox tonitrui ejus verberabit. *Eccl.* 43. Ein Gewalt einer schlagenden Geisel. Vox flagelli, & vox impetus. *Nahum.* 2. Diese Stimm ist

wel

weit erschrecklicher als alles dasjenige, was ihm immer ein menschliches Gemüth einbilden kann, und wird auch alle erschrecklichste Gleichniß mit ihren Widerthon so kräftig übertrefen, daß hierob Himmel und Erden erzitteren werden. Dominus de Sion rugiet, & de Jerusalem dabit vocem suam, & movebuntur cœli & terra. *Joel.* 3.

XIII. Discedite. Sehet die Stimm, discedite, es zerspringet mir das Herz in Aussprechung derselben. Discedite maledicti in ignem æternum. Großer, unsterblicher, mächtigster GOtt! zu wem willst du, daß sie ihre Zuflucht nemmen, wenn sie von dir hinweg gehen sollen? das Feuer entfernet sich nicht von seinen Bezierk, der Stein weichet nicht von seinen Mittelpunct, noch das Wasser von seinen Ursprung: Und die Unglückselige sollen weit von dir hinweg gehen, der du der Ursprung, der Umkreiß, der Mittelpunct ihres Wesens bist? Discedite. Sie werden fortgehen, weil du es also gebietest, jedoch werden sie hingehen wenigst von dir gesegnet. Auch Esau war in den Hauß des Isaac ein verworfener Sohn, jedoch hatten seine Zäher noch eine solche Kraft, daß sie von den Vater, ab zwar wider seinen Willen, mit Gewalt wenigst den linken Segen erpressen kunnten. Einen einzigen Segen begehren von dir mit verzweifelten Seufzern so viele verdammte Seelen. Und du hast das Herz, ihnen diesen abzuschlagen? Ja ich hab das Herz, gehen sie hinweg, und gehen sie hinweg vermaledeyet. Discedite maledicti. Aber wo willst du, daß sie hingehen? Anerwogen es eine so schwere Marter ist von dir verstossen seyn, außer welchen keine Seligkeit zu finden, welche befriedige, schicke sie doch an ein Ort der Erquickung. Was Erquickung? keine andere solle ihnen gegeben worden, als das Feuer. Discedite maledicti in ignem. So bestimmest du sie zu den Feuer? gehen sie hin in das Feuer. Aber solle jenes Feuer niemal ausgelöschet werden? Sollen jene Flammen niemal ersättiget werden? solle jene Rach deiner erzürnten Gerechtigkeit niemal besänftiget werden? Niemal, niemal. Discedite maledicti in ignem æternum. Ach Mutter GOttes Maria, lasset du also zu grund gehen so viele, welche anvor gegen dir andächtig gewesen, welche an deinen Vorabenden gefastet, welche deine Altär besuchet, welche deinen Namen angerufen? Ich achte sie nicht. Ihr heilige Schutzengel, rühret euch kein Mitleiden über eure anvertraute Pflegkinder? Ihr habt sie gehüttet auf den Reisen, beschützet vor den Nachstellungen, begleitet in allen Augenblicken ihres Lebens, und gebet anitzo zu, daß sie zu grund gehen? wir geben es nicht nur allein zu, sondern sehen es gern. Sie wol-

ten zu grund gehen, und also gehen sie zu grund. Ihr heilige Vorsprecher, warum verlasset ihr die euch so zugethane Geschöpf dem Teufel zu einem Raub? ohne daß ihr bey den Richter ein gutes Wort und Vorbitt einleget? wir beschützen kein so boshaftes Geschlecht. Wenn denn alle Ohren verstopfet sind, will ich noch einmal den HErrn anrufen, rursus loquar ad Dominum. Ist es möglich, meine liebste Liebe, daß du wollest zu grund gehen lassen so viele Seelen, so viele schöne Seelen durch eine ganze Ewigkeit hindurch? Eheu, eheu, eheu Domine, ergone disperdes omnes reliquias Israel? *Ezech.* 9. Sie sind doch catholisch, sie sind abgewaschen mit dem Taufwasser, auferzogen in der Schooß der Kirchen, bestimmet zu großer Hoffnung. Sie kosten doch das schöne Blut dieser göttlichen Adern. Alle diese Wunden sind zerrissen worden aus Liebe ihrer: aus Liebe ihrer bist du doch an diesen Kreuz gehangen. Und eben wegen diesem verdamme ich sie ohne Gnad, Undankbare, Treulose, Halßstärrige. Nach einer so großen Uebermaß der Gutthätigkeit, der Liebe habt ihr beleidiget mich mit einer solchē Halsstärrigkeit? ihr habt mich beleidiget bis auf die lezt? Fort, fort, daß ich euch nicht mehr sehe, discedite maledicti in ignem æternum!

XIV. Wolan, weil aller Zugang zur Hoffnung versperret ist, was kann ich mehr reden? Eilet unglückselige Verworfene, wenn ihr verlanget noch ein wenig zu betrachten JEsum mit den hellscheinenden Hof deren Heiligen, welcher ihn begleitet. Ist in jener Schaar der Seligen einiger euer Bruder, Freund, Verwandte und Bekannte? gebet ihnen nur den lezten Abschied für allzeit, denn ihr werdet sie niemal mehr sehen: Wir sind schon bey den Untergang dieses trauerigen Tags, die Scenen verschwinden, die Schaubühne wird zugeschloßen: die Personen gehen fort: andere in den Himmel, andere in die Höll. Es werden Wegen des Lichts zugerichtet für die erste: die Erden zerspaltet sich in tiefe Abgründ, und die andere werden darein gestürzet: ibi hi in supplicium æternum: justi autem in vitam æternam. Und bleibet nichts anderes übrig, als ewig erfreuen, oder ewig brinnen: allzeit leiden, niemal sich erfreuen. O allzeit! o niemal! o Himmel! o Höll! o Ewigkeit! o Ewigkeit! o Ewigkeit!

Bewegursach zu dem Heil. Allmosen.

XV. Es verwunderet sich einiger, daß der Proceß dieses erschrecklichen Tags ganz angestellt werde über das abgeschlagene Allmosen.

mosen. Aber die Verwunderung wird aufgehebt seyn, wenn wir mit den H. Augustino verstehen, daß, weñ man den Armen nicht giebet, es eben so viel seye, als wenn man anderen stehle: Si nolueris dare, noveris, te res alienas aufferre. Viele bilden ihnen ein, daß das Allmosen-geben nur ein Evangelischer Rath seye: und ist doch ein Geboth. Wenn es kein Geboth wär, wie wurden zur Höllen verdammet werden, welche wenig Allmosen geben? Esurivi &c. sitivi &c. Ite &c. Der selige Albertus Magnus 4. *Sent.* ziehet dieses Geboth zu den siebenden, non furaberis: du sollest nicht stehlen. Ebenfalls der heilige Augustinus zu den siebenden, und zu den fünften: Non occides: und saget mit ausdrucklichen Worten, si non paveris, occidisti: wenn du die Arme nicht gespeiset hast, hast du sie getödtet.

PARS II.

XVI. Wir haben gesehen das Gericht, und haben es gesehen in einen so entsetzlichen Aufzug, daß, wenn meine Sünden nicht bestreiten euren Nutzen, ich hoffen könne, bey euch einen heilsamen Eindruck gemacht zu haben. Ihr werdet dieses ja glauben? aber ich hab noch nicht das erschrecklichste der Predig gesagt. Ihr erschrecket meine Glaubige? Mein Vortrag kommet euch fremd vor? wie kann noch ein betrübterer Gegenwurf gefunden werden, als bisanhero vorgestellt worden? Todte, welche auf den Stoß der Trompeten auferstehen, verborgneste Abscheulichkeiten, welche geoffenbaret werden: ewige Absönderungen von den nächsten Anverwanden: schändliche Beschämungen der Mächtigsten: Urtheil ohne Nachlaß des Richters: Verdammungen ohne Appellation der Schuldigen; Seufzen, Jammeren, Heulen, Toben, Verzweiflungen, Herzenstoß, Schrecken! was kann erschrecklicher seyn, als ein so großer Haufen der Schauder? Ja, meine Herren, ja, das Gericht haltet noch was erschrecklicheres in sich. Ja, es ist ein Ding, welches mich mehr als alles andere bestürzet, und das Herz benimmet. Was soll es seyn, wisset ihr was? höret mich an, aber mit höchster Aufmerksamkeit.

XVII. Ihr habt anitzo, unendlicher Dank sey dem Geber aller Gnaden, einen Schrecken ab den Gericht gefasset: Und wenn dieser fort daurte sich zu erhalten in der Kammer eures Geistes: wer zweifelt? wurde er in euch erwecken die Verachtung eurer selbsten, und eures so ausgelassenen Lebens: er wurde verschafen, daß ihr desto genauer die Geboth GOttes halten, euch desto mehr von der Liebe dieser Welt

und ihren Geschöpfen absönderen wurdet, daß ihr größere Feind des Lasters, und größere Freund der Tugend wäret. Aber was? Es wird vielleicht keine Stund fürüber gehen, daß ihr in ganz andere verkehret das Gericht aus den Augen lasset, als wenn die Begebenheiten, welche ich erzehlet habe, ein lauteres Fabelwerk wären, oder daß sie sich niemal ereignen, oder nur an andern, nicht aber an euch zutragen werden. Und dieses Ding, vermeinet ihr, solle wenig Schrecken verursachen? Und über dieses solle ich mich nicht mehr als über alles andere betrüben? Es kann seyn, daß ich mich betrüge, und o für mich glückseliger Betrug! aber wie solle ich glauben, daß in euch fort daure eine ernstliche Betrachtung des lezten Gerichts, wenn ihr lebet, als wenn ihr niemal daran gedacht hättet? Ach lasset mich reden mit einen Heil. Petro Chrysologo: Si credimus venturum Judicem, innocentes judici nos præparemus. Alsdenn will ich glauben, daß die Predig von den lezten Gericht mit euch nacher Hauß gegangen, daß sie bey eurer Tafel gesessen, daß sie sich mit euch schlafen gelegt, wenn ich eine andere Aufführung, andere Werk, einen anderen Eifer, ein anderes Leben sehen werde.

XVIII. Aber o weh! gedenkest du o Richter an das Gericht, wenn du dich des Schwerts der Gerechtigkeit zu nichts anderen bedienest, als zu verwunden die Unschuld, wenn sie vor deiner erscheinet in einen armen Aufzug, oder da sich deine Waag nur hinlenket, wo sie die Schankungen mit ihrer Schwere hinziehen? gedenkest du an das Gericht o Hofherr, welcher du die Antikammer den ganzen Tag mit Seufzern anrauchest, die Thürhütter anbethest mit Anblicken, als ein Martyrer nicht des Glaubens, sondern der Hoffnung, damit du nachlaufest einem Glück, zu welchen, GOtt weiß, ob du jemal gelangen werdest, und anbey absagest jener wahren Glückseligkeit, welche allzeit dein ist, einzig allein, weil du dich entschloßen, demselben nachzujagen? Gedenket ihr an das Gericht ihr Frauen, die ihr eintweders bey den Tisch der Eitelkeit, oder bey den Spieltisch verzehret eure Habschaft, und die Zeit, die ihr keine einzige Acht habet auf den Nutzen der Kinder, welche ungezogen aufwachsen, mit größten Herzenleid des Ehemanns, welcher vor Zorn tobet wegen den Untergang der Seelen, da ihr ihnen alle Freyheit gestattet, und unterdessen euren Kopf einbuderet, auch auf nichts anderes als auf die offentliche Erscheinungen gedenket? Gedenket ihr an das Gericht ihr Jüngling, die ihr mit mehreren Koth auf den Lefzen, als auf den Plätzen und Gassen, allwo ihr saget, die Stunden zu zubringen, nichts anderes thuet, als einer unbehutsamen

samen Dauben Fallstrick legen, die Ohren der Anhörenden mit unkeuschen Discursen besudeln, die Ehr dieser und jener Unschuld Stuckweis durch die Hächel ziehen? Gedenkest du an das Gericht o Kaufmann, der du in deinen Gewölb, in deinen Laden mehr falsche Schwür als Waaren auslegest, mehreren Wucher als Handel treibest, und da du machest, daß dir zu deinen Gewinn dein ewigs Unglück gereiche, um etliche wenige allerungewisseste Tag kommentlich zu leben, achtest du nicht für allzeit zu leiden? Gedenkest du an das Gericht o Geistlicher, der du in den Chor und zu den Altar einen Leib ohne Seel tragest, GOtt ein solches Lob aufopferest, welches in einen Athem ein Ende hat, und da andere vermeinen, daß dich die Andacht annagle, reisest du mit der Geschwindigkeit deiner Gedanken fast durch die ganze Welt? Gedenket ihr an das Gericht meine liebste Christen, die ihr mich anhöret: und ich, der ich mit euch rede, gedenke ich an das Gericht? Aber wo ist euer Nutzen? mein Eifer wo ist er?

XIX. Ist es möglich, daß unter der Zahl jener Unglückseligen, welche in der lezten Verdammniß werden begrifen seyn, auch einer aus denjenigen seyn könne, welche das Gericht gehöret, und geforchten? Ist es möglich, daß einer aus denjenigen darunter seye, welche dieses anheut gehöret, und mit sich einen verwirrten und bewegten Geist nacher Hauß tragen? Wenn wir das Gericht glauben, wenn wir durch den Glauben dieses betrachten, so verbässeren oder veränderen wir das Leben. Si credimus venturum Judicem, innocentes judici nos præparemus. Gericht, Richter, handhabet die Gerechtigkeit mit aller Treu. Hofherren, dienet dem zeitlichen Fürsten also, damit ihr dem Ewigen nichts zuwider thuet. Gericht, Frauen befleisset euch schön zu seyn, und JEsu Christo mit euren Tugenden zu gefallen. Gericht, Jüngling, erweget wie endlich euer Hochmuth und Muthwillen ausschlagen werde. Gericht, Kaufleut, für den Gewinn, welchen ihr mit den Tod verlieren müsset, kaufet euch nicht einen unsterblichen Verlust. Gericht, Geistliche, lasset dem Volk sehen, welches euch betrachtet, eine vollkommene Gleichförmigkeit der Sitten eurem heiligen Stand. Gericht, alle miteinander, Gericht, und damit wir von dieser Stund anfangen die Besserung mit der Buß, begleite ein jeglicher meine Seufzer mit seinen Schmerzen.

XX. Auch ich muß weinen, ja ich muß mehr weinen, als alle andere, ich armseliger Priester, der ich die gehabte Verträulichkeit mit meinen Herren einzig allein gebrauchet habe, mit ihm übel zu verfahren. Wie werde ich mich entschuldigen kön-

können an jenen Tag, wenn ich mit allen heiligen Sacramenten, so ich verwaltet, nicht wissen werde den Wunsch günstig zu gewinnen? Tremens factus sum ego, & timeo, dum discussio venerit, atque ventura ira. Ach ich erweise wol, daß ich nicht verstehe, wie hart es seye vor den Gericht erscheinen. Ich zeige wol, daß ich ein Herz von Stein habe, wenn ich mich nicht bearbeite meine Rechnungen in Richtigkeit zu bringen: wenn ich mich nicht befleisse, anitzo den Richter zu besänftigen mit bitterster Beweinung meiner schwersten unzahlbaren Sünden. Mein gekreuzigter Erlöser! ich verdiene verdammet zu werden zur Höllen: ich verdiene einzugehen unter die Zahl der Vermaledeyten. Aber wenn vor deinen Angesicht kann Platz haben die Reu und Leid eines reumüthigen Herzen, siehe an, ich bitte dich, mit den Augen deiner Barmherzigkeit diese meine Zäher: es ist wahr, daß diese nicht erklecken zu reinigen einen so häßlichen Sünder. Aber dein Blut, dein göttliches Blut, was thut es? werden denn mir nichts nutzen deine Peinen? nichts nutzen dein Sterben? Du hast ein Herz, du hast ein aus Liebe meiner durchstochenes Herz, du hast ein Herz mich zu verdammen? meine Sünden ihr machet mich zitteren. Ausgestreckte Arm meines JEsu, schließet mich in euch, denn ich überlasse mich euch gänzlich.

Die sechste Predig

Für den Dienstag in der ersten Fastenwochen.

Die Kirchenschänder sind unhöflich, undankbar, untreu.

Intravit JEsus in Templum Dei, & ejiciebat omnes. *Matth.* 21.
Und JEsus gienge in den Tempel GOttes, und triebe alle hinaus.

I. Ich hätte niemal geglaubet, daß mir die Menge meiner geliebten Zuhörern sollte verdrüßig fallen: und bezeuge, daß ich allzeit euch meine Herren mit Freuden und inniglicher Liebe in dieser Kir-

chen

chen hab angesehen. Es gedunkte mich, daß mir diese Aufmerksamkeit zu einer Erquickung meiner Bemühungen gereichte, und meine Pein versüßete. Ich hofte, es wurde ein Tröpflein meines Schweißes in eine gute Erden fallen, welche einiger Frucht das Leben des ewigen Segens geben kunnte, und da ein so liebreiches Ansehen meinem Eifer schmeichelte, erachtete ich für unmöglich, daß auf die Stimm GOttes, welche mit einer so ausnehmenden Frommkeit ist angehöret worden, die Böse von ihrer Schlaffucht erwecket, oder der Weg der Unvollkommenen desto ebener und gleicher gemachet wurde. Diesen einzigen Morgen allein schmerzet mich, euch alle da versammelt zu sehen. Ach! dieses ist kein Ort mehr der Sicherheit für euch. Ach der Himmel bewahre euch von einen bösen Aug. Es schweifen in der Höhe nichts als drohende Commeten herum: die Wolken sind Zeughäuser der Donnerkeilen, der Luft ist schwanger von Ungewitter. Gehet hinaus, gehet schleinig hinaus zu dieser Porten. Es ist schon angelanget jene schwere Verhergung, welche der Prophet Isaias beweinte: ein jeglicher suchet seine Sicherheit auf den Bergen. Sehet ihr nicht, wie JEsus Christus, unsere süßeste und sicherste Hoffnung mit seiner mit Geißeln bewafneten Handvoller Zorn anheut in dem Tempel hin und her laufe? Wer hat das Herz still zu stehen an einen Ort, wo alles erzitteret vor den Gewalt der Geißeln, welche auslassen den Zorn eines GOttes? Es wurde euch nicht minder furchtsam machen der Glaub, daß die Kirchen des Welschland nicht entheiliget seyen mit jenen Unehrerbietigkeiten, welche besudelt haben das Heiligthum zu Jerusalem. Ich weiß, daß ihr in eure Kirchen gehet mit aller Ehrerbietigkeit: ich weiß, daß ihr euch darinnen aufhaltet mit aller Eingezogenheit; aber wo es zu thun ist um das verachtete Heiligthum, sollen auch die Unschuldige erzitteren. Nicht minder mußten alle diejenige, welche in den Tempel waren, kaufen, verkaufen, und handeln; und nichts desto weniger hat der Heiland alle mit der Geißel in seiner allmächtigen Faust zu den Tempel hinaus getrieben. Intravit JEsus in Templum Dei, & ejiciebat omnes. Sehet zu was unbillichen Vortrag mich zwinge die Treulosigkeit einiger, welche sich unterstehen in die Kirchen zu gehen, allda Handelschaft zu treiben. Diese zwinget mich zu verlieren mit Willen eine so liebe und adeliche Versammlung. Aber wie? Ich solle ehrlichen und aufrichtigen catholischen Christen, gleichwie ihr seyet, die Kirchen verbieten? bleibet nur da, und merket auf diese Predig mehr, als jemal auf; denn ob ich zwar nach den Beyspiel JEsu Christi, welcher die Geißel mit seinen kräftigen Arm schwinget, auch abschießen wer-

werde, nach allen meinen Vermögen, meine scharfe Strafreden, welche von den Heil. Ambrosio genennet werden flagellum linguæ, Geißel der Zungen, wider jene Böß-wicht, welche aus den Hauß GOttes eine Mördergruben machen, machet euch doch eure Unschuld sicher vor den Streichen, und überlasset mir die ganze Freyheit meines angeflammten Eifers.

II. Eine ob zwar unendliche Geduld ermüdet endlich, wenn die Beleidiger so verwegen sind, daß sie den Beleidigungen niemal ein Ende zu machen wissen. Unser GOtt ist nicht einer aus jenen sturmischen Köpfen, welche Zank und Raufhändel unterhalten, und alle Stunden Stachel des Zorns und Gelegenheit zur Rach suchen. Non erit, sagt von ihm Isaias, tristis, neque turbulentus. *Isa.* 42. Er ist eine lautere Sanftmuth, eine lautere Milde, eine lautere Gütigkeit. Clemens misericors longaminis & multæ miserationis: ja die Barmherzigkeit war allzeit die natürlichste Bewegung seines Herzens gewesen: Miserationes ejus super omnia opera ejus. *Ps.* 144. Aber nachdem er ihm einmal ein sonderheitliches Hauß in dieser Welt bestimmet, welche ohn dem ganz seyn ist, erfoderet die Billichkeit, daß dieses mit aller Zierd und Glanz erhalten werde, und er nicht gedulde jene Entehrungen, welche vor seinen Augen geschehen. Ergreife nur mein GOtt die Geißel. Die Menschen wollen dich nicht lieben, ob sie zwar hierzu verbunden sind, so sollen sie doch erlernen, dich zu ehren, wenn sie geschlagen werden. Ihr wisset wol meine Christen, daß die gütige Allmacht nicht gewohnet seye, ihren Zorn über die halsstärrige Völker auszulassen, wenn nicht zuvor von weitem erschalle der Aufbruch seines Zorns. Ich, so armselig, als ich bin, bin anitzo da, von Seiten GOttes euch zu zeigen die Unbilden, welche er in seinen beschimpften Kirchen übertraget, damit man inskünftig einen mehreren Respect gegen denselben trage, je größere Unehrerbietigkeiten bisanhero in denselben verübet worden, anderer seits aber die Donnerkeil abgewendet werden, mit welchen er seinen Zorn bewafnet. Armselig wird seyn euer Leben, armselig euer Ewigkeit, wenn diese Warnung nichts verfanget.

III. Und erstlich zwar kann ich nicht begreifen, wie in dieser Stadt eine Entehrung der Kirchen Platz habe, und braucht es Mühe, demjenigen Glauben beyzumessen, welcher mir zu euren Nutzen von diesen Nachricht gegeben. Ist dieses nicht, sagte ich, jene so manierliche sowol eingerichtete Stadt, welche mit so großer Schärfe auf die gute Aufführung dringet? allwo die Besuchungen mit einer so genauen Beobachtung gegeben, und wiederum

rum zuruck gegeben werden. Ich weiß doch, daß, wenn ein Cavalier, oder eine Dame, ein Jüngling nur in einen Theil an ihrer Cavalierischen Aufführung ermangelten, oder bey einen Tanz eine schlechte Reverenz machten, oder bey einer Festivität sich nicht sauber und nett in der Kleidung hielten, sie wurden verlachet werden als dumme, welchen der Abgang des Geistes nicht hätte erlernen lassen ihre Modie. Aber wenn dem also ist, meine Herren, so begehre ich was weniges von euch. Ach! verzehret nicht alle Höflichkeit in jenen Saal, nicht alle gute Manieren in jenen Compliment. Bringet auch etwas von diesen mit euch in die Kirchen, bringet euch selbsten in die Kirchen. Als der Patriarch Abraham seinen kleinen Sohn zu einen Schlachtopfer schlachten sollte, beobachtete die Schrift, daß er, eh er die Knie auf den Scheiterhaufen biegte, eh er den Streich führte, ihn gebunden habe: cumque alligasset Isaac filium suum, posuit eum super struem lignorum. *Gen.* 22. Du kunntest fürwahr mein guter Patriarch das Binden ersparen; anerwogen dein Sohn, eh und bevor er von deiner Hand getödtet wurde, selbsten mit Begierd dem Tod entgegen gegangen. Es bindet ihn auf jenen Scheiterhaufen mit einen weit stärkeren Strick seine Ehrerbietigkeit, sein Gehorsam, zumal du weißt, daß, wo der Himmel befilchet, auch die Engel gehorsamen: Abraham, antwortet mir der Heil. Zeno, fürchtet nicht die Weigerung, er fürchtet die Furcht des Sohns: Und jene Band helfen nicht, fest zu halten die Freyheit des Schlachtopfers, sie nutzen nur, selbes eingezogen zu erhalten: Pedes quoque constringit, ne in exitu mortis concitata victima calcitraret. *Ser.* 1. *de Abrah.* Wer weiß, setzet bey der gelehrte Cardinal Cajetanus, wer weiß, ob nicht der arme Sohn auf das Schwingen des Schwerts nicht mit einer unfreywilligen Bewegung die Hand betrüge? Wer weiß, ob er nicht, da er sich etwa auf das Zischen des Streichs verträet, oder aufbaumet, wenn er schon dem Brandopfer das Schlachtopfer nicht raubet, doch wenigst demselben die Ehrerbietigkeit entziehe? Werde er also gebunden, sagte der unvergleichliche Vater, seye er grausam gegen den Isaac, damit er nur ehrerbierig gegen GOtt seye. Timuit, ne motus involuntarii Sacrificii reverentiam exturbarent. *Cajet. in Gen.* Wenn ich euch bittete o Christen, einzuhalten in den Kirchen die auch freywillige Unehrerbietigkeiten, das Husten, das Gaumen, das Nießen, das Ausspeyen, und was weiß ich, euch ersuchte jene Ehrerbietigkeit zugebrauchen, da der Sohn GOttes geschlachtet wird, welche der Abraham sollte, daß gebrauchet sollte werden bey den Schlachtopfer seines Sohns: wenn ich euch bittete, also zu halten die

Häuser, in welchen der König aller Königen wohnet, als in seiner Residenz, gleichwie die Türken die Stadt Mecha halten, allwo der Leichnam, oder vielmehr die Wahrheit zu reden ein schändliches Gespenst des Machomet wohnet. Aber ich ermahne euch einzig allein, jene höfliche Aufführung nicht außer der Kirchen zulassen, welche ihr erlernet habet von euren Pflegvater, von euren Lehrmeister, von euren Eltern, daß ihr stehet in der Gegenwart JEsu Christi, zu den Fuß des Thron GOttes, in den Angesicht der Altären mit jener Eingezogenheit, welche ihr gebrauchen wurdet vor der Porten eines Fürsten, oder einer anderen ansehnlichen Person. Nun weiß ich nicht, ob ihr euch vor denselben unterfangen wurdet zu lachen, zu kuderen, Tabak zu geben, und zu nemmen, mit unruhigen Augen herum zu gaffen, euch aufzuleimen, zu stranzen, zu krümmen, und andere abgeschmacheste Regungen zu machen. Ich weiß nicht, ob GOtt in euren Gedanken minder seye, als ein Fürst, oder ein Cavalier.

IV. Gehen wir weiter, und geben zu, daß die heilige Ort nicht geehret werden aus einer Höflichkeit: sollen sie doch wenigst nicht entehret werden wegen der Dankbarkeit. Wie erschrecket ihr nicht, meine Christen, in Bedenken, daß ihr keinem Ort mehr verpflichtet seyet, als den Kirchen: und kein Ort beschimpfet ihr also, wie die Kirchen? Ihr seyet gebohren worden, daß wisset ihr selbsten, als verhaßte bey den Himmel, Feind GOttes, Verstoßene aus den Paradeiß. Wer hat euch wiederum in das Recht des verlohrenen Reichs eingesetzet? Wer hat euch mit GOtt versöhnet? Wer hat euch zu GOtt zuruck geführet? gehet in die Kirchen, und werfet einen Blick der Dankbarkeit auf jenen heiligen Brunnen: hat er euch nicht gegeben seine geheiligte Wässer zu eurer Reinigung? Ihr seyet gefallen aus Antrieb eurer Leidenschaften in die schändlichste Sünden. Ach wenn ihr wußtet! alle Geschöpf geratheten dazumal in Raserey, zu rächen die GOtt zugefügte Unbilden, ein jegliches begehrte mit großem Getöß Rach wider euch, für euch ware, die Glori in Leidwesen, und die Höll in Freuden. In was unglückseligen Stand hat euch gesetzet eure Untreu! wer hat besänftiget den Schauder dieses so schwarzen Ungewitters? Gehet weiter hinein in die Kirchen, sehet an mit einer ehrenbietigen Liebe jene Richterstühl der Buß, saget, ob sie nicht gewesen seyen die Himmel, welche über eure Seelen gutthätige Einflüß der Gnad herab gegoßen. Jener geheiligte Altar ist eben derjenige, welcher zu euren Trost den göttlichen Segen austheilt. In jenen Tabernackel ist verschloßen das wahre Fleisch Christi JEsu, welches sich so oft gewürdiget hat, sich in eure

Speiß

Speiß zu verwandeln. Es leben auch in jenen Gemählen, in jenen Aerz der Gekreuzigte, Maria die allerseligste Jungfrau, und die Heilige, welche miteinander in die Wette euer Leben in den Schutz genommen. Unter diesen Boden erwarten auch eure Aschen jene ewige Ruhe. Kurz, es ist kein Ort, kein Stein in der Kirchen, welcher nicht gewesen, noch seye, oder seyn werde freygebig gegen euch mit Hilf und Gnaden: und an einen solchen Ort, welches gegen euch so mildreich, so guthätig, habet ihr das Herz zu beleidigen euren JEsum? Ach Undankbareste! gedunket euch nicht, als höret ihr, wie er mit seinen ausgetrukneten Lefzen von den Kreuz, an welchem er hanget, euch dieses verweise, gleichwie demjenigen, welcher ihm in sein Angesicht ein gottsrauberische Maulschellen gegeben: Si bene locutus sum, cur me cædis? Seelen! meine liebe Seelen, wenn ich mit Verewigung meines Lebens in meinen Kirchen euch beleidige, stoßet mich nur hinaus aus den Kirchen mit euren Anfällen, so ich es verdiene: Aber wenn ich euch durch dieselbe allzeit Gutes erwiesen habe, was habt ihr für eine Ursach, mich zu schlagen? Si bene &c.

V. Als der König David von seinen rebellischen Sohn Absalon mit einen starken Kriegsheer verfolget wurde, gienge er zitterend und eilend von seinen Hof hinweg. Und befilchet seine Furcht den Klippen der Bergen. Egressus Rex & omnis Israel stetit procul a domo. 2. Reg. 15. O David! der du ein Kriegsmann von einen so großen Geschrey, nachdem du deine Jugend verzehret in Zerreissung der Bären, und Enthauptung der Risen: nachdem du dein mannliches Alter herrlich gemacht mit Anführung der Kriegsherren, und Bischeln der Siegespalmen; fliehest anitzo mit einer so wenigen Ehr, ohne daß du auch nicht einmal die erste Gefahr ansiehest, ohne daß du auch nicht einmal die erste Stärke des Feinds versuchest? was Schwachheit! was Zaghaftigkeit! was Geringfügigkeit! wie solle man sich nicht an dir ärgeren? Ach er verhaltet sich wie ein alter dapferer General, der er ist, sagt der Heil. Johannes Chrysostomus. Er wollte den Triumph, aber ohne Blut. Er ist versicheret, wenn der Absalon einziehen werde in jene Residenz, welche ihm die Wiegen gegeben, wenn er athmet werde in jenen Zimmeren, welche er in seiner Jugend bewohnet, wenn er bey jenen Tafeln sitzen werde, welche ihm von den Vater liebkoset ernähret haben, daß er auch die Waffen werde ablegen. Absalon der Sohn wird streiten wider den rebellischen Absalon: Absalon der Knab wider den erwachsenen Absalon: Absalon der friedsame wider Absalon den kriegerischen: die Residenz, welche er

sehen wird verlassen, wird ihn aus der Residenz verstoßen: die Erinnerung der väterlichen -Küßen wird sich widersetzen dem Zorn des Hochmuths: und jene so verwirrte Gedanken des Reichs, welches er suchet, werden ihn einschließen in eine einzige Wohnung, welche er wird überkommen haben. Regiam tenendam dedit rebelli filio, ut cum domum videret, in qua educatus fuerat, ad pœnitentiam veniret. Dieser war der Kriegslist des David, dieses ist auch die Bemühung GOttes. GOtt wird verfolget an allen Orten von der Rebellion der Laster: Verfolget von den Murren auf den Plätzen, von den Wucherey en in den Gewölbern, von den Fluchen in den Zusamenkunften, von der Unkeuschheit in den Häusern, von den Ungerechtigkeiten bey den Richterstühlen, von den Schelmereyen in den Höfen, er erfahret in einen jeglichen seinen Sohn einen stützigen und undankbaren Absalon. Dahero befilchet er mir, gleichwie er schon vor Zeiten dem Ezechiel gebothen, daß ich euch zeige die Kirchen, als seine Häuser. Tu autem fili hominis, ostende domui Israel templum, ut confundantur. *Ezech.* 45. *v.* 10. damit seine Häuser mit Beyhilf des süßen Angedenkens so vieler Gutthaten, die ihr allda als Kinder und Erwachsene empfangen habt, die Sünder und Unschuldige zu seinen Kindern machen, welche die Sünd zu Rebellen gemacht hat. Und ihr sollet noch überhin unbieglich gleich dem Absalon in eben diese Häuser die Sünden einführen? Mein armer GOTT! wenn seine Kirchen, seine Altär, wenn die Gegenwart seines Leibs und seines Bluts nicht erklecken, ihn zu beschützen vor unserer Gottlosigkeit, was für ein Kunst wird er mehr gebrauchen können, uns zu erweichen? wenn man in seinen Häusern sündiget? wo wird die Unschuld erhalten werden?

VI. Nachdem der König Alaricus die Stadt Rom eingenommen, anstatt daß er in das Campidolium gegangen, allda den erwünschten Sieg mit triumphierenden Lorbern zu krönen, wo vermeinet ihr, daß er hingegangen seye? in die Haupt-Kirchen des heiligen Petri. Allda richtete er anstatt einer Rast eine neue Schlacht an, und wenn er anvor an der Spitz seiner Soldaten streitend Rom bequältiget, versicheret er anitzo wider seine eigene Soldaten fechtend jenen Theil Roms. Diese Kirchen war voller Silber und Schätzen, der Kinder, und Burger, und der ganze Geitz der frechen Soldaten flohe dahin zu den Raub. Aber Alaricus stunde unter der Porten des Tempels mit bloßen Schwert in der Hand, donnerend mit der rechten, mit der Stimm, und mit den Augen: er drohete von ferne, wer da erfahren wollte, wie das

Schwert

Schwert Alarici verwunde. Mit der Zahl wachste auch die Begierd der Ueberwinder, und da bey ihm ebenfalls der Muth zur Beschützung zunahme, schrye er, hinaus, hinaus, denn dieser Theil der Stadt Rom solle nicht überwunden werden. Er war ein lebendiger Wall wider jene gewaltige Wässer der Waffen, ein sicherer Port der Kirchen, gleichwie die Kirch ein Port der Stadt Rom geworden, zumal er nicht gedulden kunnte, daß GOtt in einer so herrlichen Stadt ohne alles Ort wäre. Ach! es ist nur garzu wahr, mein verachteter Erlöser, daß du von den wilden Barbarn zuweil mehr geehret werdest, als von deinen Catholischen. Ein Volk der Ueberwundenen suchet seine Sicherheit bey einen Fischer, welcher allda verehret wird, und findet Hilf bey eben denjenigen, die ihn nicht erkennen: und du erhalteſt auch sogar in deinen Hauß nicht einen Respect von einen Volk deiner Untergebenen. Alaricus lasset nach bezwungenen Rom deinen Tempel nicht nur unberühret, sondern beschützte, und versicherte ihn: und deine Christen bringen in deinen Tempel Unehrerbietigkeiten, bringen dahin Verachtung: ach erschreckliche Vermessenheit! sie bringen dahin Sünden. In deinen Tempel selbsten sündigen die Christen: und wie Salvianus klagend schreibet. In templa, in altaria, in sacraria Dei passim omnes sordidi & flagitiosi sine ulla penitus reverentia sacri honoris irrumpunt.

VII. Was sage ich, sie sündigen? GOtt kunnte (so weit werden die Diener des HErrn gebracht von den Schauder der Mißbräuchen, daß man die Fluch in Seufzer verändern muß) GOtt kunnte zufrieden seyn, daß man allein in seinen Kirchen sündige: das ärgste ist, daß man sich allda befleißet, auch andere zu den sündigen zu verleiten. Et si quis, ich will es sagen in einer nicht also verstandener Sprach mit den Heil. Johanne Chrysostomo, matronam vitiare intendat, hunc locum maxime idoneum existimat. Unschuldige Dauben, welche ihr eure Keuschheit mit eben jenen Eifer verwahret, mit welcher das Härmelein seine Weiße hütet, ich wünsche euch etwas weniger andächtig. Wir sind zu so boshaften Zeiten gekommen, ut prope, sage es mit stiller Stimm ein Heil. Hieronymus, periculosius sit, puellis ad loca religionis procedere, quam ad publicum. Die Kirchen sind gar zu gefährlich für euch. Es kommen garzu viele Raubvögel dahin auf den Raub. Ihr gehet hin euch zu ernähren mit jenen göttlichen Fleisch, welches den Geist stärket, euch zu tränken mit jenen Blut, welches die Weiße erhaltet. Aber die menschliche Bosheit ist so weit gekommen, daß sie in die Kirchen Gegenwürf

führe, welche aufwecken die Leidenschaften, und die Flammen, wodurch die Begierlichkeiten entzündet werden, dahero wär es ein guter Rath, wenn man euch die Kirchen gleich den Schaubühnen verbietete, ja man solle mehr die Kirchen als die Schaubühnen verbieten, weil in den Scenen die Sünden vorgestellt, und in den Kirchen gelehret werden.

VIII. Ob ihr zwar anderer seits auch einen wenigeren Aufbutz und Pracht brauchen kunntet. Ich klage eure Meinung nicht als sündhaft an; aber wenn euch anderer ihre Gebärden erzehlen, den Ruin, welchen ihr in den Seelen verursachet, wie seyet ihr so grausam, daß ihr euch nicht verberget? höret, und erzitteret. Der Heil. Paulus der Lehrmeister der Gläubigen verbietete den Weibern den Eingang in die Kirchen mit unbedeckten Angesicht. Omnis mulier orans non velato capite deturpat caput suum. 1. Cor. 11. Wisset ihr mir zu sagen, wie die Kirchen zu Zeiten des H. Pauli beschaffen gewesen seyen, welche einsamelten die Andachten der Christen? waren sie herrlich? waren sie prächtig? waren sie fröhlich gleich den unserigen? Sie waren zerspaltene Ritz in der Finstere der Höllen: es belagerten sie ganze Schaaren der Henkersknechten, man bedrohete die dareingehende mit Folterramen, Feuer und Marter: man gienge nicht hinein, zu verbleiben in jenen andächtigen Gräbern, daß man nicht an der Seiten hätte den Schrecken, durch den Gewalt der Peinen aus der Welt zu gehen. Und mit allen diesen wollte der Apostel, daß in jener Erbleichung, in jenen Gefahren, in jenen Schrecken die Frauen verbleiben sollten mit verhülten Angesicht: Und sollte es erlaubt seyn in die unsere zu kommen mit entdeckten Angesicht, mit bloßen Hals? man solle verschloßen bleiben, wo Schmerzen angedrohet werden: und man will das Müthlein abkühlen, wo Unkeuschheiten nachstellen? kühlet euch nur ab, und wisset zu eurer Stärkung, daß so viele Bänder lautere Maschen, welche die Herzen binden, daß in den gekrausten Aufbutz eures Haupts mehrere Seelen die Freyheit verlieren. Daß ihr, da ihr in die Kirchen kommet, Nachlaß eurer Sünden zu erlangen, neue begehet, die ihr dahin kommet, die Seelen aus den Fegfeuer zu erlösen, viele in die Höll fortschleppet. Daß ihr endlich eine großen Namen erwarten sollet, zumal der Heil. Martyrer Cyprianus jenen Mann mehr als einen Teufel nennet, welcher sich in der Kirchen von euren Anblicken verwunden lasset, diabolo pejor, qui fœminarum aspectibus feriatur. Mit was für einen Titel sollen wir denn euch nennen, die ihr die glorwürdigste Verwunderinnen seyet?

IX. Eines Tags begegnete dem Heil. Johanni Chrysostomo eine von den Antiochenischen Frauen, und in Ersehung ihres schönen Aufbutz, fragte er sie, wo geheſt du hin meine Frau? O ich gehe in die Kirchen. In die Kirchen also aufgepflänzelt, also mit Steinen gepflasteret, also mit Rauchwerk bestrichen? in die Kirchen? Und was? solleſt du vielleicht in der Kirchen danzen? ich glaubte, du geheſt auf einen Saal eines großen Festins, damit alldorten deine so zierlich bekleidete Schönheit glanzete bey den Danz mit den schönsten Weiberschmuck und größten Plauß. An saltatura ad Ecclesiam pergis, an in Ecclesia lasciviæ quæris oblectamenta? Sage mir also, was willſt du in der Kirchen machen? dem Allerhöchsten meine Anbethung und meine Gelübt abzustatten. Es kommet mir vor, daß du vielmehr dahin geheſt, in den Tempel eine neue Gottheit einzuführen, und mit ihr zu theilen die Anbethung, und das Rauchwerk. Ach rede klar, was willſt du in der Kirchen machen? von GOtt Nachlassung meiner Sünden zu erbitten. Nachlassung deiner Sünden zu erbitten? Aber wo sind die Trauerkleider? wo die Zeichen der Reu und Leid? wo die niederträchtige Aufführung? wo die Erbleichung, wo die Seufzer, und Beschämung, welche einen jeglichen Schuldigen pflegen zu begleiten zu den Richterstuhl des Richters? wo ist jemal einer gefunden worden, welcher sich verdemüthigte, Nachlaß zu begehren mit einen großen Pomp? Num ergo in coccino & tyrio pro delictis supplicare nos condecet? warum geheſt du dahin? Erlaubung meiner Erstaunung diese neue, und vielleicht unangenehme Frag: was willſt du in der Kirchen machen? ich gehe hin Meß zu hören, dieses will sagen, beyzustehen dem Schlachtopfer, welches mit den Sohn GOttes auf den Altar verrichtet wird? Ist dem nicht also? aber vermeineſt du, daß dieser Aufzug zu erscheinen bey den Schlachtopfer dauglich seye? eine schöne Figur wurde Magdalena auf den Berg Calvari gemachet haben, wenn sie bey den Fuß des Kreuzes gestanden wäre voller Aufbutz, voller Pracht, gleich dir in der Kleidung.

X. Ach Frauen, Frauen, Frauen, ob nicht der Heil. Erzbischoff auch auf gleiche Weiß allhier reden kunnte, weiß ich nicht. Ob ich zwar fürchte, daß ihr an den Unehrerbietigkeiten in der Kirchen einen großen Theil der Schuld habet! theils weil ihr mit solchen Zierathen vergiftet die euch ansehende; theils weil ihr das Herz nicht habt euch zu widersetzen der Muthwilligkeit derenjenigen, welche sich nicht schämen, euch zu versuchen auch sogar vor den Augen JEsu Christi: Es war vor kurzer Zeit zu Paris eine Dame, gleichmäßig schön von der Gestalt

des

des Angesichts, als von guten Sitten. Dieser folgte auf alle ihre Bewegungen nach' ein Cavalier, und folgte ihr sogar nach bis in die Kirchen. Allda, so groß ist die Schelmerey einiger Gewissen, welche auch in jene Ort selbsten pflegen das Gift zubringen, wo man hingeht, wider dieses Hilfmittel zu finden: allda stunde er still, sie mit unverschamtesten Anblicken anzugaffen. Die gute Dame vermeinte vor Herzenleid zu verschmachten in Erwegung der Unbild, welche sie unschuldiger Weise ihrem GOTT zufügte, indem sie gleichsam ein Abgott jenes Unkeuschen geworden. Sie übertruge eine solche Gottsrauberey, so lang sie kunnte; und kunnte dieses eine sehr lange Zeit, da es sich doch nicht geziemte. Endlich überwindete sie alles Ansehen mit einer heldenmüthig und heiligen Verachtung, winket dem Cavalier, daß er sich zu ihr hinzunahe. Dieser vermeinte, als eröffne sich der Himmel ober seinen Augen, frolockte bey sich selbsten über sein Glück, und bedachte sich auf eine Gegenantwort, gehet also hinzu: und diese sagte zu ihm mit einen scharfen Gesicht und ernstlicher Stimm, wenn du in diesen heiligen Ort recht acht giebest, wirst du was besseres sehen, als ich bin: und du schämest dich nicht JEsum in eine Eifersucht zu bringen, als wenn allda ein schöneres Fleisch, und ein gefärbtes Blut wäre, als das seinige? Dieses waren bey ihm keine Wort, sondern Pfeil, welche in ihm den alten Menschen getödtet, und, seye es aus einer Verzweiflung, oder aus einer bessern Meinung geschehen, ihn verleitet, daß er sich in einen Kloster vergrabte. Frauen, Frauen, Blumen des Christenthums, liebe Hoffnungen des Himmels, warum habt ihr nicht auch zu gelegener Zeit einen solchen Herzensmuth? O was Schrecken wurdet ihr unter den Unlauterkeiten erwecken! o wie wurden außer der Kirchen abgetödtet bleiben die Unehrerbietigkeiten! das Ubel also ist, daß dergleichen Baurendänz nicht mißfallen, und zuweil eine, anstatt daß sie ein verborgener Stern seye, ein hell leuchtender, ja wol gar ein Commet ist, welche mit den Pracht des vielen Lichts einen großen Schweif der Anbether nach sich ziehet. Welches wenn es also ist, wie es leider in einigen Ländern nur garzu sehr ist, saget meine liebe Zuhörer, und ihr könnet es mit aller Freyheit sagen, ihr könnet dieses sagen mit Unschuld, kann entweders eine gröbere Unhöflichkeit, oder eine unverschamtere Undankbarkeit gefunden werden?

XI. Bis anhero hab ich, und schmerzet mich, daß ich es so spat gewahrne, garzu eingezogen geredet. Weit sey entfernet alles Ansehen, wo es zu thun ist von solchen Verbrechen,

brechen, welche verdienen mit blutigen Zähern beweinet, und auf das ärgste verhaßet zu werden. Nicht allein sind diejenige, welche die Kirchen entehren, undankbar, und unhöflich, sondern sie sind auch Verräther, welche nach den Beyspiel des Judä JEsum in seinen Hauß, an seinen Tisch verrathen. Sie sind nicht nur Verräther, sondern erklären sich überdas, daß sie gar keinen Glauben haben; anerwogen der Ausspruch des Heil. Geistes klar ist, daß der Glaub niemal abgesönderet seye von der Ehrerbietigkeit in den Tempel. Testimonia tua credibilia facta sunt nimis: domum tuam decet sanctitudo. *Ps.* 92. Habt ihr nicht bey euch selbsten gedenket, daß es genug seye, sich als einen catholischen Christen zu erklären, wenn einer in die Kirchen geht? Es giengen auch in die Kruften, welche waren die Kirchen der ersten Kirchen, die Heiden: aber sie giengen hin, zu verwirren die Andacht, und anstatt daß sie sich als catholische Christen erweiseten, erklärten sie sich als vermessene Abgötterer. Es giengen in die Kirchen auch die Ketzer, sie giengen in den prächtigen Dom zu Antwerpen, und andere herrliche Kirchen sowol in Frankreich als in Flandern und Deutschland, aber sie giengen hinein, einzig allein zu diesen Ziel und Ende, die Kreuz abzulösen, die Kelch zu zerbrechen, die Bildnissen zu zerreissen, dadurch zu erkennen gebende, daß sie treulose Rebellen wider GOtt seyen. Wer solle sich nachmal schmeicheln, ein catholischer Christ zu seyn, welcher, da er das erstemal in die Kirchen gegangen nach seiner Geburt, um allda mit den Taufwasser geheiliget zu werden, niemal mehr erwachsen darein gehet, daß er nicht die Ceremonien, die heilige Meßopfer, die Priester und Prediger mit Ausgelassenheiten, mit Stichreden andaste.

XII. Tertulianus bestrafte die Heiden, und sagte zu ihnen: ihr züchtiget an den Christen die Standhaftigkeit, wodurch sie unerschrocken werden, zu verachten eure falsche Gottheiten; und doch müssen euch ihre Tempel dienen, eure Ehebrüch zu erleichteren. Ach Christen! wenn ihr wüßtet, daß mit eben dergleichen Bestrafungen die Ketzer ihre Zungen bewafnen, bin ich versicheret, daß euch Kirchenschänder eine große Reu überfallen wurde wegen den großen Schaden, so ihr dem Glauben zufüget. Die Papisten glauben (dieses sind ihre gewöhnliche Gesänglein,) sie glauben, daß Christus JEsus ihr höchster HErr seye, und ihr Richter: Und verfahren nachmal mit ihm mit einen so großen Muthwillen? sie verschreyen uns mit den schmählichen Titul der Ketzer? wir sind Ketzer, weil wir laugnen die wirkliche Gegenwart JEsu Christi in den Abendmal, und sie sollen nicht mehr seyn,

Bayerische Staatsbibliothek München

als wir, welche diese glauben, und nachmal beschimpfen? kann auf solche bittere Strafreden (fraget der Heil. Salvianus) antworten, der schuldig ist wegen den verachteten Kirchen? Quid prodesse nobis prærogativa illa religiosi nominis potest, quod nos catholicos esse jactamus, quod alios hæretici nominis exprobratione despicimus, cum ipsi hæretica pravitate vivamus? Man muß doch gedulden, da man sagt, daß, wo die Ketzer gleich sind den Juden, welche sich weigerten an den Erlöser zu glauben, die catholische Verletzer des Heiligthums gleich seyen den Heiden, welche ihn erkennet, aber einzig allein ihm Maulschellen zu geben, in das Angesicht zu verspeyen, mit ihm ihre Narrenpossen zu treiben. Und diese Folge behauptet der Heil. Cyprianus. Blasphemiam ingerit religioni, quam colit, qui, quod profitetur, non ante omnes impleverit, ne christianitas videatur fallacia. Es ist nur garzu wahr, daß mehrere als einer nicht glauben: daß mehrere als einer das Evangelium für ein Fabelwerk halten. Weil das Volk zu Jerusalem glaubte, daß ihr Tempel der GOttgeheiligte Ort seye, was hat es nicht versuchet auszuschließen aus jenen Mauren die Bildniß des Kaisers? Es hat gebethen, und wieder gebethen, Bittschriften eingeleget, Schankungen anerbothen, und weil alles nichts verfangte, gebet acht, wie weit sie der Eifer ihres Glaubens getrieben. Sie versammelten sich alle miteinander, theilten sich ab in sechs Ordnungen, und giengen Procession-weis zu den Pallast Petronii des römischen Landpflegers. Es war ein Spectackel, welches auch die Stein zu einen Mitleiden bewegen sollte, saget der hebräische Geschichtschreiber, ansehen da die Kinder, die Jüngling, die Alte, dort die Mägdlein, die Verheurathe, die Wittwen, aber alles untereinander, Adeliche, und Gemeine, Herrschaften, und Bediente, Arme, und Reiche, und alle mit zerrauften Haaren, mit einer mit Aschen bestreäeten Stirn, mit erbleichten Angesicht, mit Zäher vollen Augen, mit auf den Rucken gebundenen Händen, um ihrer Bitt einen desto besseren Nachdruck zu geben, sich Petronio vorstellen, und ihn beschwören, daß er seine Unterthanen nicht mit einer so großen Betrübniß erfülle, und ihrem GOtt einen so großen Spott anthue. Man glaubet, daß GOtt in seiner Kirchen seinen Wohnsitz habe als in seinen Hof, und man bringet dahin so viele unerlaubte Entehrungen? Und man bethet an so viele verlogene Gottheiten.

XIII. Andächtige Pilger, wenn ich euch frage, warum werfet ihr euch in die Schooß fürchtlicher Schifahrten, mit keiner anderen Begleitschaft als der Schmerzen? antwortet ihr mir, daß euch eure Andacht hinführe, zu verehren den Stall zu

Be-

Bethlehem, welchen Christus JEsus mit seiner Geburt, und 40 tägigen Aufenthalt einen so großen Werth gegeben, oder den Berg Calvari, welchen er mit seinen vergoßenen Blut in der drey stündigen Todtenangst gepurperet: oder das heilige Grab, welches er geheiliget, da sein erblaster Leichnam drey Täg in denselben gelegen. Gehet glückselig hin, denn eure Mühe ist wol angewendet, welche einen guten Schnid einsammeln wird. Gehet hin, und ich will euren Lauf mit neidigen Schritten nachfolgen. Gehet hin, und werde ich ohne Seufzer nicht lesen, wie ihr bey den Eintritt in die heilige Oerter mit einen heiligen Schrecken erfüllet, jene Stein mit euren Zähern benetzet, wie euch zuweil ein einziger Kuß das Leben gekostet, indem ihr von zweyen heftigen Angriffen der Liebe und der Freud als zweyen süßen Scharfrichtern überfallen, euren Geist habet aufgegeben auf jenen Stein. Aber wie soll ich nicht erzürnen über die Untreu der Christen, welche ohne einzige Anmüthigkeit gegen einen Ort, wo JEsus Christus selbsten, mit Leib und Seel, begleitet von seiner ganzen GOttheit, wohnet, lachen, scherzen, Liebshändel treiben, vermessen und gottloß seyn? Und ist dieses glauben? weil man nicht glaubet, sondern nur zweifelt, ob der Erlöser auf der heiligen Stiegen seye auf- und abgestiegen, werden diese Stafeln niemal abgewetzet von der Andacht der catholischen Christen. Ich selbsten, ich selbsten hab gesehen, zartlichste Damen, vornehme Cavalier, mächtige Fürsten, gepurperte Häupter auf ihren Knien auf diesen Stafeln sich abmatten, erhitzen mit feuerigen Seufzern, und allda eindrucken die Kuß der Ehrerbietigkeit. Wenn man also für die Kirchen nicht eine gleiche Meinung heget, wenn man diese bestimmet zu allerhand Sinnlichkeiten, und schändlichen Zusammentreffungen, wie sollet ihr nicht schließen, daß in den Herzen des Christenthum selbsten ein heimliches Heidenthum, und großer Abgang des Glaubens seye?

XIV. Aber wem bey uns ein Abgang des Glaubens ist, ihr Lutheraner, die ihr die heilige Sachen verherget in Deutschland, ihr Calvinisten, die ihr diese mit Füßen tretet in Holland, durchschiffet das Meer, steiget herab von den Bergen, reisset aus den Kirchen des Welschland die Kreuz, die Bildnissen, zerbrechet die Tabernackel, und Ciborien. Jenes, was eine Gottsrauberey zu seyn scheinet, wird ein Dienst seyn, eine einzige Unbild, so ihr als Feind GOtt anthun werdet. Dieser Dienst wird ihn schützen vor den so schweren Angriffen, welche er immerdar aussteht von seinen Nachfolgern, und wird es ein minderes Uebel seyn, wenn er mit einen Stoß aus seinem Hauß vertrieben wird, als daß er den ganzen Tag solle beschim-

schimpfet werden. Ach Priester! euch betrifet mehr als andere die Sach GOttes! ihr sehet wol, daß mich mein Schmerzen auf das äußerste bringe, gebet doch zu, daß ich mit den Mund auf der Erden euch meine bitterste Meinung eröffne. Euch muß mehr als anderen zu Herzen gehen die Zierd eures ewigen HErrn. Wo er immer offentlich ausgesetzet wird, ist eben es so viel, als werde er den Unbilden ausgesetzt, weil ihr ihn nicht also verberget, daß er nicht sehe die Vermessenheit der unehrenbietigen Christen. Euch gefallet vielleicht, wenn ihr in den Kirchen sehet einen Tumult, und liegt nichts daran, daß alldorten ein Haufen der Unbilden seye, wenn nur viel Volks allda versammelt ist? O weh! was große Pein kann über euch kommen wegen einer solchen Eitelkeit! als die Archen GOttes von der Stadt Gabaa nacher Jerusalem sollte gebracht werden, drohete sie den Fall: Oza in Ersehung der Gefahr eilet dahin, dieselbe aufzuhalten, wird aber von oben herab mit einen tödtlichen Streich getroffen, und lasset allda das Leben. Extendit Oza manus ad arcam Dei, & tenuit eam: iratusque Dominus percussit eum: qui mortuus est ibi. 2. *Reg.* 6. Habt ihr jemal ein so erschreckliches Urtheil gehört? Und warum dieses? die Ausleger führen unterschiedliche Ursachen an, die wahrscheinlichste, welche aus den Text gezogen, ist, daß die Ochsen, welche die Arch gezogen, ausgeschlagen, und sie umgeworfen. Quoniam boves calcitrabant, & declinaverunt eam. GOtte wollte nicht gestatten, daß sie so wenig geehret wurde: Oza wollte sie mit Gewalt halten, und ist von GOtt gestrafet worden. Meine ehrwürdigste Priester, ihr seyet die Cherubin der Archen. Wenn ihr sehet, daß man nicht vor den Angesicht der Archen GOttes, sondern vor den Angesicht GOttes selbsten ausschlaget, Unehrenbietigkeiten begehet, warum verberget ihr ihn nicht?

XV. Erschreckliche Sach! wenn in einen heiligen Ort ein wenig Blut eines verwundten oder umgebrachten Menschen ausgestreet wird, was Mißtrost erfolget alsogleich, was Getöß, man traget mehr mit Unordnung als mit Eilfertigkeit die heilige Oeler, den Taufbrunnen, das heiligste Sacrament hinaus, alle Kirchenzierd wird abgeraumet, die Ampeln und Lichter ausgelöschet, die Crucifix eingewickelt: alle Gloggen schweigen still, die Stein werden von allen Gräbern aufgehebt. Die ganze Kirchen ist keine Kirchen mehr, sie ist in Verlassenheit, und Traurigkeit. Ein so außerordentliches Getöß geschiehet, weil verwundet, weil getödtet worden ein Leib: Und so viele Seelen sollen mit sicherer und freyer Hand getödtet werden? Und wegen einer solchen weit grausamere Niederlag solle man gar kei-

ne Andung machen? Verschließet nur solchen Kirchenschändern die Porten vor der Nasen, und gehen sie hin, zu entehren die Kramläden. O kommen sie nur nicht mehr in die Kirchen: kommen sie nimmer mehr. Sie werden, saget Salvianus, schuldig seyn einer Nachläßigkeit, sie werden aber nicht schuldig seyn eines Gottesraub. Non tam immanis criminis esset ad templum Domini non venire, quam sic venire, qui non venit, negligentiæ reus est: qui sic venit, sacrilegii. Ach! GOtt wird keine Aufwartung mehr haben. Habe er keine, es ist ein minderes Uebel keine Aufwartung haben, als haben eine solche vermessene und unverschamte. Minoris piaculi, saget der Heil. Vater, res est, si Deo honor non deferatur, quam si irrogetur injuria. O Seelen! was Seelen? was Seelen? Teufel, es ist besser, daß ich ein Ende mache, denn der Antrieb meines gerechten Eifers reisste mich vielleicht dahin, dasjenige vorzutragen, so ich nicht sollte.

Bewegursach zu dem Heil. Allmosen.

XVI. Cum vides pauperem, aram Christi videre te puta, & eleemosynæ sacrificium offer, unde gloria & gratiarum actio ascendat ad Deum. Also redete der Heil. Johannes Chrysostomus. Der Heil. Vater will sagen, es sind nicht die Kirchen allein, wo GOtt verlanget geehret zu werden. Er liebet noch mehr in seinen Armen bekleidet zu werden. Meine NN. deine Gütigkeit ist so freygebig gewesen, daß die Kirchen in dir von Gold schimmeren, und voller Silber seyen. Ich habe mit Erstaunung den Pracht darinnen ersehen, und wird ihn auch GOTT mit Freuden angesehen haben: aber eine solche Freud wurde sich ihm in eine Trauerigkeit verwandeln, wo ihn der Hunger der Armen betrübete. Wenn der Altar dienet zu den Heil. Meßopfer, und das Allmosen-geben eben so viel ist, als ein Opfer verrichten, so wird GOtt mehr gefallen, wenn du einigen Hungerigen Brod kaufest, als wenn du ihm einen Altar aufrichtest. Dieses ware wenigst der Rath des H. Hieronymi ad Demet: Alii ædificent Ecclesias, vestiant parietes marmorum crustis. Für dich wird ein verdienstlicheres, und GOtt gefälligeres Werk seyn, wenn du dich befleissest, vestire in pauperibus Christum. Christum in den Armen zu bekleiden.

PARS II.

XVII. Mein Pater, ihr seyet diesen Morgen sehr erhitzet, und zwar ohne alle Noth. In dieser N. wo die Kirchen also geehret werden, bedarfte es kein solches Getöß. Also ist es meine Herren: in dieser N. bedarf es kein Getöß, sondern ein Hilfmittel. Und weh euch, wenn die Personen, welche eine mehrere Authorität haben, keines beyschaffn. Wenn die Väter nicht aufmerksam wachen über ihre Kinder, die Herren über ihre Bediente, und ein jeglicher über sich selbsten: wenn ich mich dessentwegen erhitze, saget ihr meine liebe Herren, warum ich mich ereifere? gereichet es nicht zu eurer ewigen und zeitlichen Glückseligkeit, welche gewiß keine Sünd mehr bekrieget, als die Unehrenbietigkeit in den Kirchen? wenn man redet von der ewigen Glückseligkeit, bezeuget dieses nicht mit klaren Worten ein Prophet Isaias? In terra Sanctorum iniqua gessit, non videbit gloriam Domini. *Isa.* 26. Ein H. Paulus? Si quis violaverit templum DEI, disperdet illum Dominus. 1. *Cor.* 3. Ein Heil. Cyprianus, Desperatus incurrit, qui in ipsis oculis Dominantis offendit: & caret excusatione, qui facimus ipso judice teste committit. Und dieses alles will nichts anderes sagen, als daß verzweifelt seye die Seligkeit derenjenigen, welche die Kirchen nicht ehren? daß derjenige niemal werde einen Platz haben in den Hauß GOttes, in den Himmel, welcher die Häuser GOttes auf Erden wird beschimpfet haben.

XVIII. Aber weil die Bedrohungen der ewigen Uebeln einen leichten Eindruck pflegen zu machen, ach was Zorn der Strafen auch zeitliche bedrohet GOtt den Verletzern seines Heiligthum. Acuite sagittas, schreyet er durch den Mund Jeremiä, implete pharetras contra Babylonem, quoniam ultio Domini, ultio templi est. *Jerem.* 51. Wenn eine jegliche andere meine Missethat solle gerochen werden. Ist ein einziger auch stumper Pfeil des göttlichen Bogen erkleckend, wenn aber sollen gerochen werden die Entehrungen der Kirchen, müssen alle Kocher des göttlichen Zorn angefüllet, alle Pfeil zugespitzet werden. Auf den Mißwachs der Felder sollen folgen schwere Krieg und Niederlagen: auf diese die Sterblichkeit der Seuchen. Gleichwie aber die Pest, Krieg und Hunger noch geringe Andungen sind für eine so gottsrauberische Bosheit: sollen die Flüß aus ihren Gestatt austreten, überschwemmen und ersäufen ganze Städt. Durch den

Luft

Luft sollen fliehen die stärkeste Donnerkeil, und einäscheren die Häuser. Es sollen toben die unterirrdische Erdbiden, und ganze Länder verschlingen. Acuite sagittas, implete pharetras, quoniam ultio Domini ultio Templi est. Und sind vielleicht auf das Krachen eines so fürchtlichen Donnern nicht erfolget, oder folgen noch täglich weit fürchtlichere und erschreckliche Schläg? Ich trage ein Mitleiden mit euch ihr unglückselige Länder wegen der Verwirrnng und Armseligkeiten, welche euch noch bis anitzo unterdrucken, und wegen der bitteren und trauerigen Erinnerung eurer Wunden, aus welchen noch das Blut triefet. Ob ich zwar wünschte, daß diese geliebte Stadt, zu dessen Nutzen mich die göttliche Vorsichtigkeit bestimmet, erlernete aus euren Ubel, ihr Glück zu bewahren: daß sie nicht erzürne die göttliche Allmacht, und ihr auf den Hals ziehe allen Zorn und Andungen wegen ihren verachteten Kirchen.

XIX. GOTT der HErr beruset seinen Propheten Ezechiel, und saget zu ihm: siehest du o Ezechiel die Unehrenbietigkeiten, welche in meinen Hauß begangen werden? Vides tu, quas domus Israel facit hic abominationes magnas, ut procul recedam a Sanctuario meo? *Ezech.* 8. Ja mein Herr, ich siehe sie. Ich siehe 25 Männer, nicht den Rucken gegen den Altar, und mit den Angesicht gegen der Porten, welche betrachten den Aufgang, ob ein heiterer Tag anbreche. Inter vestibulum & altare quasi viginti quinque viri dorsa habentes contra templum Domini, & facies ad orientem. *v.* 16. Siehe nochmal um, du hast noch nicht alles ersehen. Wende dich um, so wirst du noch größere Greuel sehen. Adhuc conversus videbis abominationes majores. *v.* 13. Ich siehe auch diese mein GOtt. Ich siehe lieben, ich siehe lachen, ich siehe schändliche Anblick, ich siehe Abgöttereyen, wo gewisse Götzen der Eitelkeit und der Sünd angebethet werden. Anitzo hast du recht gesehen: so höre auch an die betrübteste Folge: Ergo & ego faciam in furore meo, non parcet oculus meus, nec miserebor, & cum clamaverint ad aures meas voce magna, non exaudiam. Solle ich allzeit ein verhaster Zuseher meiner Beschimpfungen seyn? Sollte ich allzeit zugeben, daß meine so lange Zeit mißbrauchte Gütigkeit besiege die Gerechtigkeit? Ergo & ego faciam in furore meo. Was werden alsdenn die Vermessene nicht versuchen zu besänftigen meinen Zorn? sie werden anstellen andächtige Processionen, sie werden sich sehen lassen mit Aschen bestrået auf den Haupt, mit Zäher vollen Augen, mit von den Geißeln aufgeschwollenen Gliedern. Aber ich werde unerbittlich ihnen

nen keinen Anblick vergonnen. Non parcet oculus meus, nec miserebor. Sie werden zu meinen Thron abschicken Seufzer der Buß, sie werden mir schreiben mit Zäher benezte Bittschriften um Gnad und Barmherzigkeit bitten, aber alles umsonst. Cum clamaverint ad aures meas voce magna, non exaudiam. Sie werden begehren die Gesundheit, non exaudiam, und ich will sie nicht erhören. Sie werden bitten um Ueberfluß, non exaudiam, sie werden begehren den Frieden, non exaudiam, sie werden begehren Kinder, & non exaudiam: sie werden begehren Reichthumen, & non exaudiam. Treulose, Stützige, Gottsrauberische, nachdem ihr so vielfältig meine Gnaden mit Füßen getreten, erfoderet meine Gerechtigkeit, daß ihr verdammet werdet auszustehen meinen Zorn. Ergo & ego faciam in furore meo.

XX. Meine liebste Christen, es wäre eine große Gottlosigkeit, wenn wir den so sehr beleidigten GOtt wegen einer allzu großen Schärfe anklagten, da er uns strafet, aber es wäre eine allergröste Unempfindlichkeit, wenn wir auf das Gezisch der Strafen nicht erlerneten, die Kirchen in Ehren zu halten.

Die siebende Predig

Für den Mittwoch in der ersten Fastenwochen.

Die Geilheit ist eine schwereste, fruchtbare, und unheilsame Sünd.

Cum immundus spiritus exierit ab homine &c. *Matth.* 12.
Wenn der unreine Geist von den Menschen ausfahret.

I. Wer ist doch dieser so garstige Geist, dem das schändliche Beywort eines Unreinen gebühret, ob er zwar ein purer Geist ist? Cum immundus spiritus exierit ab homine. Welcher als ein Feind des menschlichen Herzens, nachdem er von denselben eine verächtliche Urlaub genommen, keine Ruhe findet, bis er wiederum zuruck kehret, in denselben noch gröseren Schaden anzuzetteln? Quæ-

reus

rens requiem & non invenit: welcher aus Bosheit, weil er verzweifelt, aus sich allein nach seinen Willen toben zu können, noch andere ärgere Geister zu Hilf nimmet, als er ist, da er doch der allerärgste war? Vadit & assumit alios spiritus secum, nequiores se. Welcher so glückselig, daß ihm das Vorhaben seiner Treulosigkeit gelinget, von neuem die Wunden bluten machet, daß die leztere ärger werden, als die erste? Et fiunt novissima hominis illius pejora prioribus. Der größte Theil der heiligen Ausleger stimmet übereins, daß er seye jener Geist voller Fleisch, welcher mit einer so schweren Niederlag tyrannisieret zu der Vertilgung des ganzen menschlichen Geschlechts, und der mehrere Theil der Menschen giebet diesem Teufel den schönen Namen eines Geists, welcher verschaffet, daß sie ein lauteres Fleisch sind. Ist es nicht wahr, daß heut zu Tag die schändlichste Unkeuschheiten für geistige Lebhaftigkeiten gehalten werden? und es das Ansehen habe, jener seye mehr ein Mann, welcher desto gebrächlicher ist? Ich wollte gern, mein GOtt, diesen Morgen deinen Glaubigen die Augen eröffnen, damit sie durch ein besseres Licht gewahr nemmeten die Häßlichkeit dieses unreinen Geists, welchem sie so frey die Wohnung gestatten. Du hast einem Blinden die Augen eröffnet, und hast sie ihm eröffnet mit Koth. Und ich hab in den Sinn unter den Koth der Wollüsten, mit welchen sie sich verzehren, die Augen aufzuschließen deren, die mich anhören. Aber wer bin ich, dem erlaubet seye, die Blindheit zu erleuchten? Dieses ist ein Recht, welches allein vorbehalten ist der göttlichen Allmacht, wenn es eine Blindheit der Augen ist, allein der Gnad, wenn es eine Blindheit der Sünd. Ich will thun, so viel ich kann, nicht daß die Sehenskraft gereiniget, sondern daß der Gegenwurf abgedecket werde. Mithin sage ich mit einem Heil. Augustino: Remotis obstaculis insanæ opinionis facinora nuda cernantur, nuda pensentur, nuda indicentur. Bey den Richtern zu Athen, welche voller Weisheit, ist eines gewesen, sehen die Athenienſische Hur ohne Schleyr, und selbe lossprechen. Ich, der ich vor Richtern voller Vernunft und Verstand stehe, hoffe, wenn ich der Huren der Unkeuschheit den Schlayr hinweg ziehe, daß sie werde verdammet werden. Die Heiglichkeit der Materi machet mich langsam darein gehen auf einen so schlipfergen Steig. Aber, ob ich zwar fürchte, daß ich aus Zwang der Schamhaftigkeit diesem Laster nicht schmeichle, liebe ich doch mit einen Heil. Hieronymo, dieses minder eckelhaft zu machen, mit Verschweigung der Unflätereyen, als dieselbe zu entdecken mit Gefahr die Ehrbarkeit zu beleidigen. Malo apud vos causa parumper quam verecundia

 pericli-

periclitari. Ich weiß, daß das Wort GOttes reiner seyn solle, als das durch das Feur gesäuberte Silber. Ich weiß, daß der Heil. Paulus so gar verbiete, diese Sünd zu nennen. Ich vertraue doch, daß eine rechte gute Meinung, welche beseelet ist von den Geist der Wahrheit, niemal eine böse Wirkung hervor bringe. Fangen wir an.

II. Aber wo werde ich so lebhafte Farben nemmen, welche erklecken die ganze Abscheulichkeit einer Sünd vorzustellen, welche in der Meinung der Menschen mehr nicht ist, als eine Höflichkeit der Sitten, oder eine Nothwendigkeit der Natur? Zäher, und keine Wort verlangte der Heil. Basilius, mehr zufrieden mit der Beweinung, als mit der Bestrafung dessen. Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum ad tantam animarum calamitatem! Zäher, und keine Wort gebrauchte der H. Hieronymus, mehr die Mackeln dessen mit seinen Schmerzen abzuwaschen, als selbe mit seiner Wolredenheit an den Tag zu legen. Proh nefas! prorumpunt lachrymæ, antequam verba: & indignatione pariter, ac dolore in iplo meatu faucium spiritus corridetur. Nach Zähern, und nicht nach Worten seufzte der ganze Chor der Väter, entschloßen zu beweinen ohne Hoffnung ein Laster, welches allzeit ausgeschändet wird ohne Nutzen. Kunnte ich nur, meine Zuhörer, reden mit einer solchen Sprach, und daß ich verstanden wurde, bin ich versichert, daß meine Augen, Bachweis Blut vergießen wurden, welches mir aus der Seel heraus ziehet das Ansehen, wie unverschamt die Sitten seyen. Ædificatum lupanar (ich muß aus Mitleiden gegen der Unschuld mich mit den Heil. Hieronymo der lateinischen Sprach bedienen) in cunctis plateis, & pulchritudinis magnitudinem fornicationis magnitudine deturpatam. Weil ich mir aber einbilde, daß einerseits das Weinen unnutz wurde seyn, andererseits aber mir GOtt gebietet, wie einstens den Ezechiel, fili hominis, notas fac Hierusalem abominationes suas. *Ezech.* 16. Du Menschenkind, gieb der Stad Jerusalem ihre Greuel zu erkennen. Will ich dem ewigen HErrn gehorsamen, und mit den Propheten schreyen: Tu fornicata es, & multiplicasti fornicationem tuam ad irritandum me. Ecce ego extendam manum meam super te, & auferam justificationem tuam. Stadt, meine liebe Stadt, tu fornicata es, du bist voller Unreinigkeit. Dieses ist eine schwereste Sünd. Multiplicasti fornicationem tuam ad irritandum me. Dieses ist eine Sünd, welche garzu leicht begangen und vermehret wird. Ecce ego extendam manum meam super te, & auferam justificationem tuam. Du wirst, wenn du auch willst, von

dei-

deiner Sünd nicht abstehen können. Diese sind die Wort GOttes, dieses ist die Abtheilung der Predig. Fangen wir an von der Schwere der Sünd.

III. Alle andere Sünden, so schwer, so schimpflich sie gegen GOtt, so tödtlich sie den Seelen sind, sind, also zu reden, noch ehrbare Sünden, weil sie allein und ohne Begleitung sind. Die Sünd der Unkeuschheit kann genennet werden der Fürst unter den Sünden, weil sie niemal allein und ohne Gefolg daher gehet, und ein jegliches anderes Laster selbe begleitet. Wenn ihr die Schrift durchlaufet, so werdet ihr sehen, daß es wahr seye. Es wird GOtt entehret, es werden gottloß entheiliget die Anrauchende, und das Rauchwerk selbsten mit der Anbethung der Götzen: woher kommen diese Beleidigungen GOttes? war es nicht die Sinnlichkeit des Salomon gegen seinen Weibern? Es erheben sich falsche Zeugen, mit der Unschuld auch die Ehrkeuschester Matronen zu unterdrucken. Woher der Billigkeit diese Beschimpfungen? war es nicht die Geilheit zweyer Alten gegen der keuschen Susanna? Urias solle getödtet, und einen getreuesten Unterthan, die Belohnung mit den Tod bezahlet werden. Woher der Gerechtigkeit ein solches Unrecht? war es nicht die Geilheit des David gegen der allzu leichten Bersabea? Arme Magdalena, Sclavin eines so boshaften Fürsten, so lang sie eine Fürstin gewesen? war es für sie nicht eines, unkeusch seyn, und ohne Ausnahm eine Sünderin genennet werden? Mulier in civitate peccatrix? *Luc.* 7. Armselig ist sie, wenn ein jeglicher anderer Leibarzt, welcher minder verständig, als die ewige Weisheit des himmlischen Vaters die Cur bey ihr wollte vornemmen. Ein jeder wurde geglaubet haben, daß, sie in den Stand der Gesundheit zu setzen, genug wäre, daß sie von der Unkeuschheit geheilet wurde. Aber JEsus Christus hat von ihr alle Laster verjaget, welche nach Meinung des Heil. Gregorii durch die sieben Teufel verstanden worden, von welchen er sie erlediget. De qua ejecerat septem dæmonia. Es ist nur garzu wahr, daß eine jegliche Sünd von anderen könne abgesönderet seyn, und zuweil ist sie nicht nur abgesönderet, sondern auch anderen entgegen gesetzet. Die Unlauterkeit aber traget sie entweders mit sich, oder ziehet sie nach ihr nach, und hat sie sowol auf die eine als auf die andere Weiß mit sich. Nulla virtus, höret den großen Augustinum, welcher mit der allgemeinen Meinung der Väter redet, nulla bonitas, nulla sapientia cum luxuria stare potest, sed omnis in ea perversitas regnat. Wo sind die Unbehutsame, welche ihren Unkeuschheiten

heiten schmeicheln mit den Ueberzug nicht gar so garstigen Titeln, daß sie diese ausgeben für die allererträglichste unter den Sünden ? O weh! was für eine Sünd muß sie seyn, welche allen Tugenden entgegen gesetzet ist: nulla virtus, was für eine Bosheit, welche alles Gute vertilget, nulla bonitas, was für eine Unwissenheit, welche alle Weisheit zu grund richtet, nulla sapientia. Wenn sie endlich eine Sünd, welche alle andere Sünden als ihre Untergebene nach sich ziehet: omnis in ea perversitas regnat.

IV. Schließet nun, was Verhergung, was Schaden ein Laster der Welt verursachen könne, dem alle Laster die Wafen und Macht beytragen. Der Heil. Bernhardus, den Zorn dieser Sünd zu erklären, setzet sie auf einen Wagen mit einer grausamen Majestät, welcher von 4 Rädern beweget, von zweyen ungezäumten Pferden gezogen, und von einen eilfertigen Gutscher geleitet wird. Die 4 Räder, welche diesen Wagen fort tragen, sind der Ueberfluß, die Villerey, der Missiggang, und der Wollust. Die zwey ungezäumte Pferd, welche diesen ziehen, sind das Wolgefallen des Gegenwärtigen, und die Vergessenheit des Zukünftigen. Der Gutscher, von welchen dieser geführet wird, ist unser Appetit; blind, weil er ohne Augen gebohren: noch blinder, weil er ihm selbsten die Stirn mit einer freywilligen schädlichen Binden verbindet. Er wirfet nicht um, er haltet nicht auf, er ziehet den Zaum niemal zuruck, weil es die tobende und ungezäumte Pferd nicht gestatten: jedoch haltet er allzeit die Geißel in der Hand, und mit den Schlägen und Zitschen treibet er sie an, damit sie schnell ja gleichsam halsbrecherisch fort laufen. Auf diesen Wagen sitzend, welcher ihr überdas noch die Höhe des Orts an Handen gibet, wirfet sie aller Orten ihre fürchtliche Strahlen aus. Vitiorum, also entwürfet sie der Heil. Ambrosius, vitiorum succincta comitatu, & quodam nequitiarum choro circumfusa, dux criminum, murum humanæ mentis aggreditur. *Lib. de Cain.* Mit den Geleit der Laster umgeben, und mit einen Chor der Bosheiten umzingelt als eine Anführerin der Laster, greifet sie an die Maur des menschlichen Gemüths, und allzeit obsiegend, niemal überwunden, wie der Heil. Augustinus redet, erfüllet sie die ganze Welt mit ihren treulosen Siegen. Sehet sie nur an, wie sie in ihren Triumph angefeßelt nach sich schleppet alle diejenige, welche sich unterstanden haben, mit ihr eine Schlacht zu wagen.

V. Wer kunnte fornehmer seyn unter allen anderen, als der erste Vater aller Menschen ? das Elend,

in

in welches er aus Ursachen seines Weibs verstoßen worden, die Kleidung des Tods, da er mit Häuten mehr seine Schand als seine Glieder bedecket, der Verlust eines nicht minderen Reichs als der ganzen Welt, machen ihn daher gehen mit geneigtem Haupt, mit nassen Augen, mit trauerigsten Gebärden. O wie viele, und viele Söhn folgen ihm nach ohne Kopf, weil sie dessen beraubet werden! aber eben jene Weiber, welche sie diesen verlieren gemachet, heben ihn in die Höhe zu einen Pomp der Grausamkeit, tragen ihn in der Faust, mit einer bosshaften Ruhmsucht. Sehet in der Faust einer Dinä den Kopf des Sichem, in der Faust der Jahel den Kopf des Sisarä, in der Faust der Dalila den Kopf des Samson: in der Faust der Judith den Kopf des Holofernis: in der Faust der Bersabea den Kopf des Uriä: in der Faust der Thamar den Kopf des Ammon: in der Faust der Herodiadis den Kopf des Größten unter den Menschen Kindern: in der Faust der Eva endlich den Kopf aller Menschen. Auf den Schauder so grausamer Spectackeln werden herbey gebracht die Wappenzeichen ganzer Reyhen, welche die Geilheit verheeret, und ziehen diese nach sich die Weiber mit der Hand, welche sie durch Gewalt beherrschet. Helena führet nach sich ihr Troja, ehe sie durch einen zwanzig jährigen Krieg übergwältiget, und zu einen Stein und Aschenhaufen gemachet worden. Semiramis führet nach sich ihr Babylon, welche die Helena in Asien gewesen: Cleopatra führet nach sich ihr Egyptenland, welche war die Helena in Africa. Lucretia führet nach sich ihr Rom: Florinda ihr Spanien, welche waren die Helenä Teutschlands. Nach diesen kommen die Weiber Haufenweis. Ach was großen gesammelten Raub ziehen sie nach sich, wenn eine jegliche aus ihnen so Zäherwürdige Zerstörungen verursachet hat? Sehet was Abriß der stärkesten Armeen, welche eintweders geschlagen, oder zerstreet worden! jenes ist das in Moab geschlagene Kriegsheer Moysis: dieses ist das in Capua geschlagene Kriegsheer des Hanibal, jenes das in seinen Zelten geschlagene Kriegsheer des Antiochi. Sehet, ach wer wird noch mehr sehen können, wenn durch den Gewalt der Geilheit keine Kriegsheer, keine Städt, keine Triumph, keine Welt mehr ist?

VI. Treulose, erschreckliche unversöhnliche Geilheit, es wird doch einmal besänftiget werden die Tobsucht deines Zorns. Es segelt schon auf den Wässern herum die in der Archen eingesperrte ganze Welt. Es verschwindet schon aus den Augen das ganze menschliche Gechlecht: wer hat doch die göttliche Allmacht dahin gebracht, ein so beweinliches Unglück

über die Menschen auszugießen? damit die Unflätereyen der Welt vergraben wurden, omnis quippe caro corruperat viam suam. *Gen.* 6. ware nothwendig, daß die ganze Welt zu einen Grab wurde. Es war ein Vortheil der Sinnlichkeit, alle Menschen anzustecken, es ware auch der Lohn der Sinnlichkeit sie zu begraben. Aber wenn die Menschen und die Welt vergraben, wird doch endlich ihre Glori ein Ende haben, und wenn ein einziges Meer nicht erkleckend ist, ihren Wagen zu ersäufen, wird der Himmel ein anderes Meer ausgießen, und mit Wasser ertränken die Siegeszeichen, welche sie mit ihren Feuer davon getragen. Ach sie ist weit lebhafter aus ihren Grab auferstanden! es sind mit ihren boshaften Gutscher auferstanden seine ungezäumte Pferd, sie ist mit neuen Kräften versehen, ziehet daher als eine Frau voller Hofart, wüttet und tobet, und ist eine neue Pest, wie sie der Heil. Basilius Sclevensis genennet, humani generis depopulatrix: Eine Verhergerin des ganzen menschlichen Geschlechts: wie sie Cassiodorus beschrieben, fornax scelerum, fodina nequitiæ, alveus vitiorum, philtrum improbitatis. Ein Feuerofen der Laster, eine Fundgruben der Bosheit, ein Rinfall der Laster, ein Schlafstrunk der Gottlosigkeit. Wie sie der Heil. Johannes Chrysostomus vorstellet, sie greifet an die Leiber, und befleckt sie, sie greifet an die Reichthumen, und leeret sie aus: sie greifet an die Leben, und kürzet sie ab, sie greifet an die Tugenden, und raubet sie aus: sie greifet an die Seelen, und richtet sie zu grund. Sie machet zu Pfeilen die Gedanken, das Lächeln, die Wort, die Winker, die Anreizungen, die Anblick: sie triffet den David an sanftmüthig, und reizet ihn an zu den Zorn, sie triffet den Samson an stark, und entkräftet ihn, sie trifet den Salomon an weis, und verblendet ihn: sie strået in allen Geschlecht, in allen Alter, in allen Ständen aus ihre Verwesung: sie traget keine Ehrenbietigkeit gegen den Klöstern, gegen den Einsiedlereyen, gegen den Kirchen, gegen den Gelübten: sie zündet alle an, sie verzehret alle. Und nachdem sie die ganze Welt in eine Höll der Sünden veränderet, lasset sie nicht nach, bis sie die ganze Welt in eine Höll der Peinen versenke. O tartaream libidinem, lasset mich aufrufen mit einen Heil. Augustino: per te pax destructa est, per te civitates combustæ, per te omnia fere mala sunt facta. O höllische Geilheit, durch dich ist der Frieden zerstöret, durch dich sind die Städt verbrennet, durch dich sind fast alle Uebel geschehen. O ignis infernalis, lasset mich mit nach stärkeren Nachdruck mit einen Heil. Hieronymo wiederhollen, luxuria, cujus finis gehenna, o was höllisches Feuer bist du o Geilheit, dessen Ende ist die Höll.

VII.

VII. Und diese ist jene Sünd, dessen keine andere geringere unter den Menschen gefunden wird? Diese ist jenes Uebel, welchem ihr o Christen die Häßlichkeit benemmet, mit den Vorgeben, daß ihr von einen schwachen und gebrechlichen Fleisch zusammen gepappet seyet! caro infirma? Wie, das Fleisch ist schwach? Quin nulla, widersetzet Tertulianus tam fortis caro, quæ spiritum elidit. Ein geringes Uebel solle seyn, welches nachdem es Feuer und Flammen in den Christenthum angezündet, nachmal ein von den Erlöser auserwähltes Volk zu den unsterblichen Flammen, zu den ewigen Feuer verdammet? sollen vielleicht Fabeln seyn die erschreckliche betrübteste Wirkungen ihrer abscheulichsten Bosheit? Aber wenn sie kein Fabelgedicht sind, warum (ich rede mit Cassiodoro,) negligitur quasi parvus reatus, dum tragœdia crimnis magna sonuerit? Warum seufzen jene wenige, welche die Geilheit nicht angesteckt, in Ersehung, der durch sie so armselig, und so unflätig gemachten Welt untröstlich, daß ihnen das Leben verdrüßlich fallet? Veneris igne, ich rede mit den Heil. Zenone, quotidie totus exæstuat mundus, pestiferisque voluptatibus ita corrupta sunt omnia, ut recte sapientibus execrabilis videatur. Und in einer solchen Verwirrung der Leidenschaften, in einer solchen Schändung der Sitten, in einer solchen Niederlag ganzer Familien, deren Talenten, des Glücks, deren Leiber und Seelen solle noch eine verständige Person seyn, welche ein so erschreckliches, ein so fürchtliches Laster für gering halte?

VIII. Und es wäre ein minderes Uebel, wenn die Geilheit, als eine so grausame Verhergung, nicht so leicht ausgebreitet wurde. Jene Theil, welche eintweders aus einen Abgang oder aus einer Uebermaß tadelhaft sind, werden Abentheuer genennet: Und machet sie nicht so abentheurisch die Unvollkommenheit der Natur, als die Seltenheit. Einige werden zuweil gebohren als Zwerglein, andere als Risen, aber die eine sowo als die andere Herren in ihrer Person lauf ohne Fortsetzung der Gattung. Drachen, welche die Felder tödten mit ihren Zischen, welche das Graß vergiften mit ihren Anblicken, waren allzeit eine Arbeit der Zeiten: große Sünden wie auch die große Tugenden wußten niemal fruchtbar zu werden. Wenn nun diesem also, warum wird denn die Geilheit also vermehret, daß GOtt seinem Jerusalem vorwerfen könne, multiplicasti fornicationem tuam ad irritandum me? Warum, wenn sie ein Abentheuer ist in der Häßlichkeit, und in den Gift, ist sie nicht auch ein Abentheuer in der Unfruchtbarkeit? Gedenket, ob eine Leidenschaft unfruchtbar seyn könne, welche durch ein unglückseliges Band

mit den menschlichen Herzen vermählet, niemal kann ersättiget werden mit Gebähren der Sünden? Alles, was Virgilius von der Königin Dido geschrieben hatte, war eine Lug einer phantastischen Caprizen. Aber das Feuer, die Zäher, die Unruh, die Rasereyen, die Herzenstöß, die Sorgen, die Eifersucht, die Vergessenheit aller anderer sonderheitlich und offentlicher Geschäften, damit sie ihre Seel allein an ihren Æneam heftete, sind nur garzu wahre Wirkungen der gewaltthätigen Leidenschaft, welche zu beschreiben er ihm vorgenommen hatte. Diese ist jene Leidenschaft, welcher die Ungerechtigkeiten der Menschen den Namen der Liebe gegeben. Aber o wie verächtlich ist dieser so schöne Namen geworden, da er verdammet worden eine so ungereimte Unsläterey zu bedeuten? O wie recht ware daran der Heil. Augustinus, da er uns, von unseren Betrügen zu erledigen, die Liebe in zwey Lieben abgetheilet! die eine gabe er dem Jerusalem in der Wiegen, und in der Fätschen, die andere gabe er dem Babylon. Die erste nennete er eine Bewegung des Heil. Geists, einen edlen Zwang der Seelen, welcher sie erhöhet zu ihren Ziel zuruck zu kehren auf den Spitz ihrer reinisten Flammen. Die zweyte nennete er eine unglückselige Gemüthsbewegung der verderbten Natur, einen schändlichen Anhang an die schlechte Wollüst des Sinns, wodurch die Seel häßlich gemachet wird. Die erste beschriebe er, daß sie seye amor Dei usque ad contemptum sui, eine Liebe GOttes bis zur Verachtung seiner selbsten. Diese hingegen, amor sui usque ad contemptum Dei. Eine Liebe seiner selbsten, bis zur Verachtung GOttes. Armselig, der jemal eine solche Pest beherberget! wo sind die Gedanken der Ehre, der Seligkeit, und GOttes? wo die Werk eines vernünftigen und catholischen Christen? wo die Gespräch einer, mit den Glauben bereichten, und mit den Evangelio unterwiesenen Creatur? Wenn er gedenket, gedenket er auf Unehrbarkeiten; wenn er redet, redet er von Unehrbarkeiten: wenn er wirket, begehet er Unehrbarkeiten: in den Hauß, auf den Platz, in der Einsamkeit, in der Gesellschaft, in allen Orten und zu allen Zeiten hat er die Unehrbarkeit an der Seiten. Quocunque in loco, hat gar recht gesprochen Tertulianus, domi, peregre, trans freta comes est libido.

IX. Nachdem die Samaritanin zu den Brunnen Sichar gegangen, allda Wasser zu schöpfen, ware auch zugegen der göttliche Heiland, diese zu fangen: bey diesen Brunnen ereignete sich ein zweyfacher Durst, das Weib durstete nach den Wasser, und JEsus durstete nach der Dürstigen selbsten. Es ist nicht nothwendig allda zu widerholen die angenehme Gespräch, welche waren

der

der Trost der göttlichen in diesen unflätige Seel verliebten Liebe, das Versprechen eines besseren Wassers, welches ware das Keder dieses verkäufliche Herz an sich zu ziehen, die Beschwörungen der Liebe, zu zähmen diesen ungelürnigen Geist. Wir wollen nur erwegen, daß dieses unreine Weib nicht so geschwind gesehen zuruck schlagen ihre Mackeln von denjenigen, welcher schon längsten genennet worden speculum sine macula. *Sap.* 7. ein Spiegel ohne Mackel, als sie eilends hingeloffen diese neue Zeitung ihren Mitburgern anzudeuten, voller Erstaunung aufrufend, venite, & videte hominem, qui dixit mihi omnia, quæcunque feci. *Joan.* 4. Kommet und sehet einen Menschen, welcher mir alle meine Tag in einen einzigen Anblick zu erkennen gegeben. Omnia, quæcunque feci. Aber hat JEsus mit ihr von etwas anderen geredet, als von ihrer unkeuschen Liebe? hat er sie wegen etwas anderen bestrafet, als daß sie 5 geile Liebhaber gehabt, welche sie verlassen, und der sechste nicht ihr wäre, mit welchen sie ihre pestilenzische Gemeinschaft unterhielte? Quinque viros habuisti, & nunc quem habes, non est tuus vir. Wie kann sie denn sagen, daß ihr Christus alle ihre Werke insgesamt geoffenbaret habe, gemäß jenem Wort, omnia, und auch insonderheit, wie das Wörtlein quæcunque anzeiget? Es erhellet nur garzu klar, daß in der Schul Christi einen zu einen Lehrmeister zu machen, auch die Augenblick erklecken. Das Wib hat wahr geredt, daß ihr Christus alle ihre Werk geoffenbaret, mit der einzigen Entdeckung ihrer Unkeuschheiten, weil die mit diesen Laster vermählte Geschöpf, oculos habentes plenos adulterii, & incessabilis, ein wundersam bedeutendes Wort, incessabilis delicti, wie der Heil. Petrus gar recht redet, *Petr.* 2. ihr Herz, ihre Sinn, ihre Kräften und ihr ganzes Leben diesem Laster wiedmen. Libido, höret einen Heil. Augustinum, non solum sibi corpus, nec solum extrinsecus, verum etiam intrinsecus sibi vendicet, totumque hominem commovet. Wenn sie wirken mit der Gedächtniß, gedenken sie nur an dieses allein, wenn mit den Verstand, schärfen sie ihn nur zu diesen allein, wenn mit den Willen, entzünden sie ihn wegen diesen allein: sehen sie um? haben sie nur Augen wegen diesen allein: hören sie? haben sie wegen diesen allein die Ohren: sind sie in einer Gesellschaft? reden sie von diesen allein: schlafen sie endlich? traumen sie von diesen allein. Und da sie auf dieser Welt kein anderes Vaterland als die Unbeständigkeit, keine Freud ohne Trauerigkeit, keine Begierd ohne Aengstigkeit, keine Furcht ohne Hoffnung haben, geschiehet, daß, wenn sie sich erfreuen, sie in diesem allein ihre Freud haben, wenn sie leiden, wegen diesen allein die Zäher vergießen, und all-

zeit veränderlich, allzeit die alte, unruhig, zitterend, sorgfältig, argwohnisch, lebendig, und nicht lebendig, von tausend Aengsten gedrucket, beständig brennen in einen Feur, welches wenig ungleich ist dem höllischen Feuer. Mens libidinis igne succensa, also begaubiget es ein Heil. Petrus Damiani, nonne videtur infernus, in quo & diabolus habitat, & concupiscentiarum ignis æstuare non cessat? O was Höll? was erschreckliche Höll! weil ihre Peinen mit ihren Sünden vermehret werden. Eine erschrecklichste Höll, weil auf derselben keine Erlösung, und man von einer in die andere Höll kommet: von einer Höll dieses kurzen Lebens in eine unsterbliche Höll; anerwogen GOtt drohet, daß er mit ausgestreckter Hand diese Seelen zu den ewigen Feuer verdamme, welche schon verdammet sind zu den Feuer der Geilheit, ohne daß er sie jemal mit seiner Gnad gerechtfertige. Ecce ego extendam manum meam super te, & auferam justificationem tuam.

X. Ach kunnte denn GOtt nicht einen aus denjenigen zur Predig führen, welche ganz und gar in ihren Unflat versenket, ihnen mit der zukünftigen Buß schmeicheln, und mit den Heil. Augustino sagen: Juvenis sum, facio, quod me delectat, & postea pænitentiam ago? Solle man einem Jüngling einen Wollust verbieten, und der Menschheit den Krieg ankünden? daß ich in den Frühling eine Blum abbrocke, und in den Winter des Alters aus meinen Augen abrinne der Reif der Buß? Ich bin nicht so verkehrt, daß ich bis auf den Antrit meines Grabs die Laster mit mir tragen wolle, sondern wo das Blut mit seinen Aufwallungen des Geistes meinen Leidenschaften eine Vorsehung gemacht, ist die Befriedigung derenselben mehr eine Gebrechlichkeit, als eine Sünd. Es wird mir die Zeit zur Buß nicht ermangeln. Juvenis sum, facio, quod me delectat, & postea pænitentiam ago. Ach! warum hat GOtt nicht einen aus diesen in die Predig anhero geführet? Denn ich wurde ihm sagen, dieses Vertrauen die Band zu zerreissen, und die Freyheit zu ergreifen, wenn es dir beliebet, kommet eintweders her von der Stärke deiner eigenen Kräften, oder von der Hoffnung des göttlichen Schutzes. Von dieser kann es nicht herkommen, weil, wie du gehöret hast, GOtt bey den Propheten Ezechiel bezeuget hat, daß er die viel gemachte Hurereyen niemal gerechtfertigen wolle. Von deiner eigenen Kraft und Stärke? O dieses noch viel minder. Merket auf, ich bitte euch, denn ich handle von einen Geschäft, an welchem garzu viel gelegen. Ich verspriche euch keine Silben zu reden, welche nicht in der Vernunft gegründet, und mit der betrübten Erfahrenheit kann erwiesen werden.

XI.

XI. Der Verstand und der Willen sind nach Meinung des Heil. Augustini die Hände und die Füß der Seel, wenn die Kräften geschwächet, kann der Mensch die Unglückseligkeit seines Standes wieder erkennen, noch verhassen. Nun so ist unter allen Lastern allein die Geilheit jene Cyrce, welche die Menschen in unvernünftige Thier verwandelt: und eintweders verlieren sie die Händ und die Füß, mit welchen sie laufen und wirken sollen, oder sie werden zu lauteren Füßen, mit den Gesicht auf der Erden herum zu kriechen, höret den Fürsten der Weltweisen. Cupiditates venereorum manifeste immutant, quosdam ducunt in furores. *Eth. l. 7. c. 3.* Die Geilheit ist jene Furie, welche die Seel ganz und gar sinnlich machet, und die Vernunft und den Willen in Unordnung bringet. Höret den Fürsten der Gottsgelehrten den Heil. Thomam, per vitium luxuriæ appetitus inferior propter violentiam passionis & delectationis vehementer intenditur, & ideo consequens est, quod superiores vires deordinent, scilicet ratio & voluntas. 2. R. *Q.* 153. Für den Samson war eines der Dalilä, die Haar in die Hände geben, und die Augen verlieren, verlieren die Freyheit, verlieren das Leben. Weh! weh! euch meine Christen, wenn ihr eure Anmuthungen der Macht der Geilheit überlasset. Gute Nacht o Licht der Vernunft, gute Nacht o Freyheit des freyen Willen, gute Nacht o ewiges Leben. Ihr verlieret also die Gedächtniß, daß ihr ganz blind, angefeßelt. Nicht mehr gedenket an die Seel, als wenn ihr die Seel, und die Gedanken verlohren hättet. Unglückseliges Weib des Putifar! sie überließe nicht so geschwind ihren Geist der Geilheit, als sie nicht mehr gesehen die Herrlichkeit ihrer Geburt, indem sie eine Fürstin: die Zierd der Treu, indem sie verheurathet, die Ungleichheit der Würde, indem sie eine gebietende Frau. Die Unzucht hat ihr die Augen aus den Kopf gerissen, damit sie diese auf den angebetheten Joseph werfte. Injecit, merket den Nachdruck des Worts, injecit oculos in Joseph. Nach verlohrnen Augen was kunte sie mehr sehen? Wie kunnte sie ohne Augen beweinen ihre Blindheit? merket ihr nicht, wie sie anstatt daß sie ihr Verbrechen beweine, mit einer neuen Sünd gedenke den Unschuldigen zu tödten. So weit war von ihr die Bereuung, als sie die Sünd in der Begierd hatte, daß sie vielmehr bereuete, daß sie nicht in den Werk sündigen kunnte. Ach wie oft und vielfältig sind jene Zäher, welche in den Augen der Unreinen erscheinen als Zäher der Buß, Zäher der Sünd! wenn sie anstatt der Beweinung des schändlichen Wollusts, welchen sie genoßen, beweinen den schändlichen Wollust, welchen sie nicht mehr genießen können.

nen. Und wie oft, wie oft gereichet der Schmerzen dem Unkeuschen zur Sünd: wenn, tota in depositum memoriæ remanens sententia voluptatum, wie der Heil. Bernhardus redet, die Gedächtniß das Verbrechen der Sünd nicht weiß zu unterscheiden von der Häßlichkeit der Sünd, die Sünd, anstatt daß sie als häßlich mißfalle, schmeichlend gefallet? Und wenn sie gedenken die alte Fäll zu verabscheuen, diese ihnen dienet zu einen Anstoß, von neuem zu fallen in die Verabscheuung.

XII. Durch was für einen Weg wollet ihr also zu GOtt zuruck kehren, ihr armselige Fleischling, wenn euch die Reu und Leid selbsten von GOtt entfernet, welche allzeit der einzige Weg ware? wie werdet ihr die Freyheit ergreifen, wenn euch keine Freyheit zu einer Reu, und Leid übrig ist? Und solle nachmal nicht wahrgemachet werden die erschreckliche Bedrohung, welche der Heil. Geist in den Sprichwörtern abgedonneret? Omnes qui ingrediuntur ad eam, non revertentur, nec apprehendent semitas vitæ. Und also geschiehet nur garzu oft, daß die wider alle Verbesserung verstockte Gewohnheit, wenn sie schon das Sieße des Gegenwurfs überwindet, nicht überwinden könne das Sieße der Gewoheit, und folglich nach und nach die Nothwendigkeit zu sündigen in der Seel sich eindringet. Pænalis vitiositas subsecuta, ein Ausspruch des allzeit großen Augustini, ex libertate facit necessitatem. *Lib.* 4. *de perf. justor.* Und hat vielleicht dieser Heil. Vater dieses nicht geschrieben aus seiner eigenen Erfahrenheit? Und hat er nicht selbsten erfahren, was er geschrieben? Höret, wie er selbsten rede. Ich wollte zwar aus meinen verliebten Irrgarten heraus gehen, und mich in jenen GOtt verlieben, welcher eine lautere Liebe für mich ist: aber so sehr mir auch die Gnad den Faden reichte, mich auf einen so beschwerlichen Steig auf die Füß zu richten, füllte ich desto stärkere Band, welche mein Herz bindeten. Von den Stichen eines göttlichen Strahlen getrofen, schoße ich gegen den Himmel ab heisse Seufzer, und wollte auch gern dahin meine Anmuthungen abschicken: aber die Anmuthungen wendeten sich nach der Geilheit, wo sie ihr Nest hatten, und verlangten neue Unflätereyen an den Ranf der alten Pfitzen. Es zohe mich an sich jenes höchste Gut, der Ursprung aller Schönheiten, und auch ein Antrieb des garzu kurzen Herzensmuth beföderte den Flug, dahin zu gelangen: aber auch meine Flügel hatten so viel Unrath an sich, daß die Schläg selbsten, von der Schwere der Sinnlichkeit untauglich gemachet mir nur garzu klar meine verstockte Dienstbarkeit zu erkennen gebeten. Es ware mit einem Wort von der bösen Gewohnheit in mir also ausgelöschet alle Kraft, daß ich den obzwar entdeckten Betrug liebte,

te, indem ich bey jenen Licht selbsten, welches mir meine Fehler zeigte, die so übel geliebte Süßigkeit liebte, so ich aus meinen Sünden geschöpfet hatte. Rapiebar ad te decore tuo, moxque diripiebar abs te pondere meo, & pondus hoc consuetudo carnalis.

XIII. Endlich ist auf das höchste gelanget deine Bosheit o verfluchte Geilheit, wenn du macheſt, daß die Seligkeit derjenigen Seelen verzweifelt seye, welche dir anhangen, indem du die Reu und Leid in neue Sünden verwandelst. Es müssen dir den Vorzug in der Treulosigkeit gestatten alle andere Sünden, weil du, da andere Sünden in den Wässern der Zäher ersäufet werden, deine Wiegen in den Wässeren selbsten hast. Alia peccata, ich rede mit den Heil. Hieronymo, pœnitudinem habent. Sola libido in ipso tempore pœnitendi præteritos stimulos patitur, ut per hoc, qui corrigi cupimus, cogitantes rursum sint peccandi materia. *In* 1. *Cor.* 6. In ein so beweinliches Elend wird eine Seel durch die Geilheit gesetzet: Und die Geilheit beherrschet so viele und viele, welche sich schmeicheln eine Seel zu haben. Es wäre zu wünschen, daß eine beweinte Erfahrenheit uns nicht gelehret hätte diese unglückseligste Wahrheiten. Aber wenn wir allzeit gesehen haben, daß man sich umsonsten bearbeitet habe, den Unkeuschen solche Grundsätz einzuflößen, wodurch große Bekehrungen erfolgen. Wenn wir allzeit gesehen haben so viele übrigens verständigste Männer, welche gebethen worden, ihre Band zu zerreissen, daß sie geantwortet haben nahe an ihren Tod mit einen Trauervollen Entschluß, ich kann nicht, ich kann nit. Wenn wir so oft gesehen haben, daß der Vortrag des H. Augustini wahr gemachet worden, resistente carnali consuetudine, quidquid recte faciendum sit, videt, & vult, non tamen potest implere. *Lib.* 3. *de lib. arb.* Wie sollen wir nicht mit einer unbetrüglichen Wahrheit vorsagen ihre ewige Verdammniß? Nolite errare, erhebet seine Stimm der Heil. Paulus, neque fornicarii, neque adulteri, neque molles regnum Dei possidebunt. 1. *Cor.* 6. Betrüget euch nicht meine Christen, und lasset euch nicht betrügen, mit Sagen, daß die Unkeuschheit eine geringe Sünd seye. Die Unkeuschheit ist eine Sünd, wegen welcher die ganze Höll angefüllet wird.

XIV. Simon von Tornac war ein Mann der berühmtesten, welche zu seiner Zeit an der Gelehrtigkeit blüheten. Cantiprat. *l.* 2. *c.* 48. *n.* 5. Zeug dessen ist die große Stadt Paris, dessen berühmten Academien ein großer Glanz zuwachste durch die geistige Lichter seines erhobenen Gemüths. Aber wenn ein ganzes Gemüth ein lauteres Licht

gewesen, war sein Herz eine lautere Flamm, und ach was verwirrte unreine und rußige Flamm! er liebte ein gewisses Weib mit Namen Alaide. Die Flamm dieser Liebe schluge in ein solches Feuer aus, welches diesen so hohen Verstand also verdunkelte, daß, als er eines Tags von seiner Kanzel über die Demuth der allerhöchsten Lehr Christi redete, er mit einer Stimm, welche genugsam den Wuth anzeigte, von welchen er angetrieben war, in diese erschreckliche Gottslästerung erbrochen, de tribus magnis impostoribus, Mole, Christo & Maumete. Also hat er geredt, aber niemal mehr zu reden; denn er wurde von einen gählingen Schlagfluß überfallen, trähete die Augen in den Kopf herum, und brüllete anstatt der Stim. Er fiele mit Gewalt zu Boden, zu allen anderen Sprachloß, und hatte nur allein eine Zung den Namen seiner Alaide auszusprechen. Man sagt ihm, er solle den allersüßesten Namen JEsu aussprechen, und er nennet seine Alaide. Man zeiget ihm seinen vorhin so beliebten Boetium, und er widerholet seine Alaide. Man beschwöret ihn, er wolle doch ein einziges peccavi hervor bringen: Und er weiß, er will, und kann nichts anderes sagen, als Alaide, Alaide, Alaide. Und mit diesen teuflischen Namen auf den Lefzen, mit diesen mehr den teuflischen Gegenwurf in den Herzen, schaumet, wüttet und fahret er dahin. Also ist er gestorben dieser Unkeusche. Und auf solche Weiß ist zu fürchten, daß auch sterben die Unkeusche. Ach Geilheit! ach Unkeuschheit!

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Alle andere mal, so oft ich das Allmosen anrecommendieret, hab ich gesucht den Nutzen, der dieses empfanget. Aber diesen Morgen eigne ich den Nutzen zu dem, der das Allmosen giebet. Unter denjenigen, welche mich anhören, ist vielleicht auch einer oder der andere, welchen dieses schwereste Uebel betrift, von welchen ich gepredi get. Und was für eine bessere Weiß ist, gerecht zu werden? Das Allmosen; ignem ardentem, dieses saget der Heil. Geist, extinquit aqua, & eleemosina resistit peccatis. *Eccli.* 32. Damit das irrdische Feuer ausgelöschet werde, gießet man viel Wasser darauf; und dieses höllische Feuer auszulöschen, und von GOtt eine wahre Besserung zu erlangen, wird ein häufiges Allmosen erfoderet. Andere sind mit diesen behaftet gewesen, und haben darüber Buß gethan, und leben anitzo als Gerechte: sind jedoch der göttlichen Gerechtigkeit noch viel schuldig:

dig: und was für eine bessere Art ist, derselben genug zu thun, als das Allmosen? Redemptio, abermal Wort des Heil. Geistes, redemptio animæ viri, divitiæ suæ. *Prov.* 13. Alle sollen Allmosen geben, wiederum aufzustehen, wenn sie gefallen, oder damit sie nicht fallen, wenn sie unschuldig.

PARS II.

XVI. Nach erklärten, GOtt weiß, wie, Unordnungen der Geilheit, erfoderet die Vernunft, daß einige Hilfmittel vorgeschrieben werden. Ich bekenne es, daß das Mittel nicht so leicht seye für ein solches Uebel, welches von den Propheten Jeremia genennet wird fractura insanabilis. *Jerem.* 30. ein unheilsamer Bruch. Von den Propheten Michea, plaga desperata. *Mich.* 1. eine verzweifelte Wunden, von Clemente Alexandrino morbus immedicabilis eine unheilbare Krankheit. *Lib.* 2. *ped. c. ult.* Von Tertuliano immundabile vitium C. 20. ein Laster, welches nicht kann gereiniget werden. Und endlich von den Heil. Cypriano mater impænitentiæ. *Lib. de bono pud.* Eine Mutter der Unbußfertigkeit, um so mehr, weil es eine boshafte Gewohnheit ist aller Unkeuschen, wie der H. Geist bezeuget, daß sie die Cur nur verspotten, und alle Warnungen verwerfen. Verbum sapiens audivit luxuriosus, displicebit ei, & projiciet post tergum suum. *Eccli.* 21. Jedoch damit es nicht scheine, als ermangle ich der Liebe, sehet mich bereitwillig, euch zu sagen, was mir GOtt eingiebet, und theile ich die Cur in zwey Theil ab, die erste solle helfen den Kranken, damit sie gesund werden: die andere den Gesunden, damit sie nicht erkranken.

XVII. Armer Fleischling! so hast du denn verlohren GOtt, die Seel, und den Himmel, damit du deinen Leidenschaften ein Genügen leistetest. Ach wie sehr must du laufen, wenn dich eine Begierd beweget, diese wiederum zu suchen. Die durch die Unkeuschheit verlohrne Seel wird übel gesucht, wenn man sie suchet an jenen Orten, wo sie verlohren worden. Das evangelische Weib hat den Groschen in ihrem Hauß verlohren, sie hat alles unter und übersich gekehret, und hat ihn gefunden. Also findet man alles andere, so verlohren wird. Wenn man anderstwo suchte, wäre es eine Dummheit, oder eine Einfältigkeit. Aber nicht also die Seel, nicht also. Diese suchen, wo sie verlohren worden, ist eben soviel, als sich in eine Gefahr geben, eintweders diese niemal zu finden, oder von neuem zu verlieren.

Der

Der Heil. Petrus hat seine Seel verlohren durch ein Weib. Der göttliche Erlöser, zu einen Mitleiden beweget gegen seinen obzwar meineidigen, jedoch noch lieben Jünger, sahe ihn mit einen Anblick an, welcher in ihm tausend Gedanken in einen kurzen Begrif machte, und sagte: ach! Petre du hast mich verlohren, und du bist verlohren. Untröstlich war der Apostel auf diese Warnung: es erwachte in seinen betrangten Herzen ein unaussprechlicher Schmerz, seinen Verlust zu ersetzen. Und was hat er gethan? er ist alsogleich von denselben Ort hinaus gegangen, allwo er gefallen: Egressus foras flevit amare. *Luc.* 22. Und also hat er mit seiner Flucht gefunden die Zäher, er hat gefunden Christum, er hat gefunden die Gnad, und hat gefunden sich selbsten. Nicht einen minderen Fleiß sollet auch ihr anwenden ihr Unkeusche, ansonsten suchet ihr eure Seelen umsonsten. Es ist nothwendig, daß ihr von allen jenen Orten hinaus gehet, welche euch zu einen Anstoß haben dienen können: und ihr müsset nicht nur hinaus gehen, sondern so weit fort laufen, als ihr immer könnet. Es ist die Seel allein des Menschen, gleichwie die Sonne die Seel der ganzen Allheit ist. Die Augen, welche die Sonn suchen, wo sie diese verlohren, verlieren mit den Anblicken, und mit der Sonnen auch die Hoffnung. Es ist nothwendig, daß sie sich auf die gegen gesetzte Seiten hinwenden, und von den Aufgang begehren, was ihnen der Untergang entzogen. Der büßende David hat nicht minder gethan, er hat sich also weit von seinen Sünden entfernet, daß er sagen kunnte: Quantum distat ortus ab occidente, longe fecit iniquitates nostras: ich bin soweit von der dummen Liebe entfernet, welche mich zu grund gerichtet, soweit der Untergang von den Aufgang entfernet ist. Es war vor kurzer Zeit ein adelicher Herr, welcher gleichwie er den David in der Sünd, also auch ihm in der Buß gefolget. Dieser kunnte seine Bersabea nicht heurathen, dahero erachtete er sich derselben allzu nahe, wenn ihn nicht eine Welt absönderte. Ueberließe also die Segel den Winden, und schifte aus Teutschland bis in Americam, um die Thätlichkeit seines Feuers auszulöschen. Also auch meine liebe Christen, wer einen Willen hat, selig zu werden, gehet nicht nur allein mit Petro hinaus, sondern laufet weit, und zwar weit davon mit David. Aus Abgang dieser Behutsamkeit wie viele verlohrne Seelen haben sich von neuen verlohren, in Aufsuchung derselben! einige Krankheiten werden geheilet mit der Veränderung des Lufts. Zur Heilung der Unkeuschheit wird erfoderet die Veränderung des Lufts, des Lands, der Besuchungen, der Freundschaften, der Orten, der Re-

crea-

creationen, der Geschäften, und aller Dingen. Schreitet also geschwind zu einer Generalbeicht, machet aber vorhero eine so genaue Gewissenserforschung, als wenn ihr nach derselben vor den göttlichen Richterstuhl erscheinen solltet: begleitet selbe mit einen so kräftigen und standhaften Vorsatz, daß ihr bereitet seyet, lieber tausendmal zu sterben, als einem solchen Abentheuer Platz zu geben, fahret fort öfters die H. Sacrament zu empfangen, häufiges Allmosen zu geben, eure Leidenschaften abzutödten, und beständig zu bethen. Diese sind die Mittel, und ohne diese, wie es gewiß ist, werdet ihr niemal aus der Sünd kommen, ohne diese werdet ihr, wie es mehr denn gewiß ist, niemal selig werden.

XVIII. Nach befestigter Cur für die kranke Seelen, wende ich meine Rede zu denjenigen, welche gesund sind: Und nachdem ich die erste ermahnet, hinaus zu gehen, und weit davon zu laufen von allen gefährlichen Orten, beschwöre ich die zweyte, daß sie niemal hineingehen, oder sich denenselben nahen. Unter so vielen Feinden, welche aus dieser Welt einen Kampfplatz machen, damit allzeit ein hitziger Krieg unterhalten werde, haben wir uns selbsten als den stärkesten zu befürchten. Unsere Begierlichkeit, welche der allerheiglichste Theil an uns ist, ist der allerstärkeste wider uns selbsten. Es bedarf einen großen Heldenmuth, welcher auf alle Angriff unüberwindlich seyn will, wenn er den ganzen Tag mit aller Macht bestritten wurde: Aber es werden oft die schöne Ding weit erschrecklicher, als die Wilde selbsten. Vier berühmte Schönheiten nennet die göttliche Schrift, aber alle vier waren unglücklich für die Herzen, welche sie liebten. Sara setzte in Gefahr den fremden Abraham: Rachel kostete den Hirten Jacob viele Müh: Esther machte dem König Assuero Verdruß, und Judith brachte dem Holoferni den Tod. Was will ich mit diesen sagen? Ich will sagen, daß der Wollust, welcher aus sich selbsten sehr stark ist, unüberwindlich werde, wenn ihr mit ihm verknipfet jene Gegenwürf, welche die Gnad tödten, wenn ihr, anstatt daß ihr die Anfechtung erwartet, inner euch selbsten versammelt, ganze Stunden eure Sinnlichkeiten bedecket, und gleichsam die Anfäll anreizet, und zu den Streit heraus foderet. Rupertus Abbas suchet nach, wie und auf was Weiß es der Schlangen gelungen habe, die Evam mit ihren Gift anzustecken. Hatte sie vielleicht Erlaubniß in das Paradeiß einzugehen, und in jene Wohnung der Wollüsten das Gift hineinzubringen? Dieses gestattet nicht die Würdigkeit dieses Orts: hat sie sich zum Trutz des Adam hineingeschlichen, welcher die Porten verwachte? Dieses lasset nicht glauben die vollkommene Unterwerfung, mit welcher ihm,

solang er gehorsam war, alle Thier gehorsamten. Was hat denn die boshafte Schlang gethan, die Evam zu verführen? zu verführen den Adam? und zu verderben alle Nachkömlingen? Wunderschön redet Rupertus. Serpens in paradyso non fuit, sed mulier corpore & oculis vaga dum incontinenter deambulat, forte prospiciens, qualis extra paradysum mundus haberetur, locus datus est, & occasio, unde serpens tentaret. *Lib.* 3. *c.* 2. Die Schlang hätte nichts vermöget, die Evam zu überwinden, wenn sie nicht vorhero von ihr selbsten wäre überwunden worden. Ihre Vorwitzigkeit ware die erste, welche sie versuchet: begierig allzu viel zu sehen, hat sie so viel gesehen, daß sie alles Gute verlohren Ach Söhn und Töchter Evä! die ihr eintweders in den Paradeiß der Unschuld, oder doch genießet die Unschuld als das Paradeiß der Seelen. Wollet ihr der Sinnlichkeit alle Kraft benemmen? Gehet niemal hinaus, solche Gegenwürf zu suchen, welche unter den Versprechen der Glückseligkeit das Gift ausgießen. Lasset euch nicht schmeicheln mit sagen, wie man nur garzu oft zu sagen pfleget (ach Zäherwürdige Bräuch) daß die einzige Höflichkeit, der einzige Vorwitz begleiten die Unschuld eurer Begierden; denn öfters als einmal haben die Begierden, welche mit einer Vorwitzigkeit und Höflichkeit angefangen, sich mit der Versuchung geendiget. Jacob schluge auf seiner Reiß seine Zelden auf an einen Ort mit Namen Socoth, welches nachmal Scitopolis hieße. Allda gienge Dina die Tochter Jacob von einen kindischen Vorwitz angetrieben aus keinen anderen Absehen aus ihren Gezelt, als nur die Weiber desselben Lands zu sehen. Egressa est Dina, ut videret mulieres regionis illius. *Gen.* 34. *v.* 1. Dieses war die Begierd des Mägdleins. Und was ist darauf erfolget? O was Lieben! was Gewaltthätigkeiten! was Raub! was Blutbad! was Niederlagen! was Trauer! es ist gestorben ein ganzes in Stucken zerhauenes Volk, und wenn GOtt nicht den Patriarchen in den Schutz genommen hätte, wäre allda gestorben er, es wären allda gestorben seine zwölf Söhn, es wären gestorben alle kaum gebohrne zwölf Zunften Israel. O weh! ein so grosses Unglück, weil ein einziges Weib hinaus gegangen, Weiber zu sehen? Sie gienge hinaus, die Weiber zu sehen, aber sie ist hinaus gegangen in der That von den Männern gesehen zu werden. Und wenn in den Sehen keine Gefahr, leidet doch in den gesehen werden Gefahr die Ehr, es leidet Gefahr das Leben, es leidet Gefahr das gemeine Wesen. Nun wie wäre es, wenn die Weiber hinaus giengen zu sehen die Männer? Wenn die Männer hinaus giengen zu sehen die Weiber? Wie

wäre

wäre es, wenn sie suchten miteinander verträulich umzugehen? anzuhören ihre Singerinnen? mit ihnen zärtlich zu scherzen?

XIX. Seelen, schöne Seelen! Und ihr Jüngling der ersten Blühe vor allen, auch ihr keusche Jungfrauen, ihr habt ja gehört, was erschreckliches Uebel die Unkeuschheit seye, wie leicht sie sich vermehre, wie hart sie könne gelassen werden. Ihr habt vernommen die erschrecklichste Niederlagen, welche sie in der Welt anrichtet, die Herzenstoß und Aengsten, welche sie nach sich ziehet; die große Gefahr der Verdammniß, welche sie begleitet. Ihr habt gehöret, was für ein Mittel für die Kranke, welches jedoch auch ungewiß, und was für ein Sießes für die Gesunde seye, damit sie nicht erkranken. Rufet also mit der Heil. Kirchen, cito anticipent nos misericordiæ tuæ. Großer GOtt deren Barmherzigkeiten, du siehest wol, daß unser Sinn, welcher ohne dem garzu schwer ist, nicht vonnöthen habe eines Sporn, damit er in den Abgrund der Geilheit hinabstürze: ach weil uns dein Licht die Anstoß entdecket hat, giebe auch, daß uns dein starker Arm aufrecht erhalte, damit wir nicht anstoßen. Cito &c. Alsdenn allein wird die Glorie deines Bluts ganz seyn, wenn du, anstatt daß diese höllische Brunst in uns ausgelöschet werde, verschaffest, daß auch nicht ein Fünklein mehr glosche. Alles dieses hoffen wir durch die Kraft jenes göttlichen Bluts, welches Jungfrauen gebähret. Alles dieses hoffen wir durch die Vorbitt derjenigen, welche ist eine reineste Mutter, und die wir anrufen als eine Mutter der Keuschheit.

Die achte Predig

Für den Donnerstag in der ersten Fastenwochen.

Die in eine Schul der Besserung veränderte Welt.

Ecce mulier Chananea a finibus illis egressa clamavit : Miserere mei fili David : filia mea male a dæmonio vexatur. *Matth.* 15. *v.* 22.

Und siehe, ein Cananäisches Weib kam aus denselbigen Gränzen, rufte, und sagte zu ihm: HErr du Sohn Davids erbarme dich meiner : denn mein Tochter wird von dem Teufel übel geplaget.

I. Soben nur die wolredende Federn der heiligen Vätern dieses evangelische Weib, bewunderen sie nur ihren großmüthigen Schluß Christum zu suchen: schicken sie ihr nur anstatt einer Begleitung nach einen Ueberfluß von Lobsprüchen : ich meines Orts, ob ich zwar mit einer dienstwilligen Unterwerfung des Geistes verehre alle Gedanken jener göttlichen Gemüther, lobe sie eintweders nicht, oder es gedunket mich, daß in Mitten so vielen Lobs einige Bestrafung könne eingemischet werden. Es ware viel, und lasset sich nicht widersprechen, daß den Augen einer wilden, in der Finsterniß des Heidenthums erzogenen Seel auf einmal das Licht einer so lebhaften Erkanntniß scheinte. Viel, daß ein Herz, welches bisanhero ein eitler Altar der Abgötterey gewesen, sich bequemmete, mit einen solchen Glauben JEsum Christum zu ver-

verehren. Viel, daß sie großmüthig allen menschlichen Respect verachtete, sich mitten unter einen so dicken Haufen hineinwarfe, ein Miracke! zu suchen. Viel, daß sie mit einer so großen Geduld über ihre Verachtung sich nicht entsezte, mit einer so großen Demuth die Unbilden nicht ahndete, und gleichsam für die Beschimpfungen dankte. Ich bin nicht so ungerecht, daß ich in Ersehung des schönen Chor der Tugenden, welche sie begleiten, ihrem glorwürdigen Lauf mit einen Tadel wolle verwirren. Jedoch sage ich, daß sie alle diese Tugenden mit einen größeren Verdienst hätte gebrauchen, und ihr besser zu Nutzen machen können, wir wollen ihre Bittschrift untersuchen, welche sie bey Christo eingelegt. Miserere mei Domine, filia mea male a dæmonio vexatur. So geht ihr denn also zu Herzen ein Teufel, welcher ihre liebe Tochter peiniget? Und sie traget keine einzige Sorg für jene Teufel, welche ihren Geist plagen, daß sie sogar mit den Steinen Abgötterey treibe? das Uebel eines fremden Leibs erfoderet von ihren Mitleiden viele Schritt, Wünsch, Seufzer und Bitten; und das Uebel der eigenen Seel erwecket in ihr auch nicht einen einzigen Gedanken? Lassen wir meine Zuhörer, diese gute Mutter in Ruhe: sie lieget vor den Füßen des Erlösers, und wird nicht anderst als vollkommen hinweg gehen. Versammelt mir vielmehr zusamen alle Bemühungen des Christenthums. Ach was siehe ich? Ich siehe, daß man nachsinnet, daß man sich bemühet, daß man schwitze, und sich beängstige. Und wegen was? die Seligkeit der Seelen zu erlangen? für die Seel den Himmel zu gewinnen? Ach es ist keine Sach, wo man minder daran gedenket. Das ganze große Capital der Bemühungen, mit welchen sich auch die klugste Geister verzöhren, alles wird angewendet, zu suchen die Welt, zu vergulden die Welt, in der Welt fortzukommen, zu wachsen, und fröhlich zu seyn. Ach Seelen, welche für die Ewigkeit der Glorie erschaffen sind, suchen nichts anderes, als die Welt? Ich liebe euch nicht, wie ich solle, und wie ihr es verdienet, wenn ich nicht allen Fleiß eines Apostolischen Eifers anwende euch zu zeigen, was die Welt seye. Und ihr liebet euch selbsten nicht, wenn ihr mich nicht mit höchster Aufmerksamkeit anhöret.

II. Billig lache ich über die Eitelkeit der Sternseher, wenn ich betrachte, wie sie mit ihren Begierden in dem Himmel herum reisen, allda zu erfinden, was für einer der herrschende Planet seye, welcher die Regierung über die Jahr führe, und mit seinen Einflüßen das Glück der Welt verordne, derseben Frieden, oder Krieg, schön- und ungestümmes Wetter, Krankheiten oder Gesundheit, Ueberfluß oder Armuth gebende. Wenn wir nicht schmeicheln,

cheln wollen der armseligen Erfahrenheit unserer beharrlicher Mühseligkeiten, müssen wir bekennen, daß in einen so verächtlichen Land die von uns gehofte Jahr herum laufen werden, gleich den Jahren, welche schon verfloßen: daß dieses Jahr, in welchen wir wirklich sind, um nichts besser seye, als diejenige, in welchen wir gewesen: Und daß die Tage unseres Lebens, welche auf der Stirn den Fluch des Jobs tragen, werden gleich den Kindern in Bitterkeit eingewickelt werden: involvuntur amaritudine. Wir werden mit Händen greifen den Stern, welcher regieret die Jahrzeiten, daß er seye jener von dem Heil. Johanne in seiner heimlichen Offenbarung gesehene Stern, welcher von Wermuth gemacht, Wermuth genennet, alle menschliche Glückseligkeiten mit den Einflüßen der Bitterkeit verderbet. Was bedarf es viel, daß wir unsere Augen über hundert und siebenzig Millionen meilswegs abschicken, damit sie sich unter jene hellscheinende Lichter einmischen, und alldorten unser Glück untersuchen. Sie steigen selbsten herab, und lassen sich nur garzu sehr auf dieser Erden sehen: und wird allda keine so große Sternseher-Kunst erfoderet, sie zu erkennen, wo wir so viele Augen und Schmerzen haben, sie zu beweinen. Ist nicht ein jegliches Hauß also eingerichtet, daß ein jeglicher mit den Fürsten der Geplagen sagen könne, pænæ militant in me? *Job.* 10. O weh! mit was Wuth bestreiten uns die Peinen! zu der Zahl derselben werdet ihr sagen, daß sie ein ganzes Kriegsheer ausmachen, aber nicht also zu der Ordnung. Der erste Haufen mit den andern vermischet, bewegen sich uns anzugreifen. Himmel, Erden, Fremde, Haußgenoßene, Menschen, und Teufel verschwören sich zu unserer Verhergung, mit wie vielen Betrügen überfallen sie uns! wir sind so weit gebracht, daß wir nicht mehr zu unterscheiden wissen, ob die übel eine aus Mördern gemachte Armee, oder mehrere Schaaren, deren in Schlachtordnung gerichteten Mördern seyen. Wo ist jener Winkel, welcher nicht den betrübten Widerhall von jenen elenden Worten zuruck giebet, pænæ militant in me? Es schreyet jener erarmete Reiche, mit was wilden Seerauberey en seine Handelschaften auf den Meer geplünderet werden, wie ihm der Schnid auf den Feld verderbet werde, wie er seinen Handel vor Gericht und die Gnad bey Hof verliere. Pænæ &c. Es schreyet jener Beleidigte untröstlich! ach was für eine harte Belagerung hat meiner Habschaft den Erben, meinem Ehebett meine Gemahlin, meiner Unterhaltung die Freund, meinen Amt das Credit, meiner Hoffnung den Beschützer entzogen. Pænæ &c. Es schreyet jener armselige Kranke, ach was weite Pressen haben die Krankheiten in meinen Gliedern eröffnet, das Fie-

ber

ber verbrennet mich, die Ohnmachten machen mich erfrieren, der Schwindel treibet mich um, das Podagra nagelt mich an. Voller Schmerzen, und Wunden, ganz ausgemärgelt, übertrage ich auf einmal mehrere Schmierzen, ich lebe allzeit sterbend, ja liege fast also zu reden beständig in den Zügen, und lebe niemal recht, und bin auch niemal recht todt. Pænæ militant in me.

III. Aber ist dieses die Art dieser Welt, welche uns in sich einschließt, meine Herren? ja eben diese ist es, und sind doch noch nicht ausgesprochen so viele andere, so häufige, so außerordentliche Armseligkeiten, welche sie verderben. Es ist nichts gemeldet worden von den Diebstählen, welche unter der Stimm des Jacob verborgen sind, nichts von den Dolchen, welche unter der Umfangung des Joab in den Leib gestossen werden. Nichts von den Verräthereyen, welche mit einem Judaskuß anfangen, und damit ich nicht mehr mit einer verbliemten Redensart rede, es ist nichts gemeldet worden von jenen Unterdruckungen, welche die Arme seufzen machen. Nichts von den vielfältigen Neid, mit welchen die wolhabende verfolget werden, nichts von den Unzerechtigkeiten, welche den Verdienst erstecken, nichts von den Höfen, welche voller Laster sind, nichts von den Tyranneyen, welche der eigene Nutzen ausübet, nichts von den aufgerichteten Rathhäusern, damit allzeit regieren die Betrüg, die Verstellungen, die Unwissenheit, die Schmeichlerey, die Gleißnerey. Und es solle einige Menschen geben, welche noch anhangen einer so bösen Welt? Und es werden noch einige gefunden? Unsere Herzen gehen noch also derselben zu, daß wir in eben diesen Tagen, in welchen unser liebreichster JEsus von denselben einen Theil haben will, noch eine Widerspenstigkeit finden, ihm denselben zu geben? Dieses ist jene so abscheuliche Unordnung, welche der große Verstand des Heil. Augustini nicht fassen kunnte, der doch ansonsten so viel gefasset. Turbatus mundus, & tamen amatur, quid si tranquillus esset? Die Welt stellet euch nach, sie verfolget euch, sie verfahret übel mit euch, und ihr liebet sie? Und was wurdet ihr thun, wenn sie mit Ablegung ihrer Grausamkeit, euch von ferne mit den Frieden schmeichelte? Sehet ihr nicht, wie dieser Verräther, in Erwegung, daß ihr ihn nicht wisset zu verlassen wegen den Unbilden und Unrecht, mit welchen er euch beleidiget, soweit gekommen seye, euch ohne einigen Einhalt zu peinigen? Und, wo er anvor diese Ehr noch für euch habe, daß er euch mit einigen Geschmach seiner Speisen an sich lockte, er euch anitzo mit puren Gift ernähre? Und ihr sollet euch selbsten so feind seyn, daß euch sein Gift auch ohne Vermischung einer wenigen Sieße gefalle?

Ach

Ach wecket doch einmal auf die Heiglichkeit eurer Geister, und gebet nicht zu, daß fernershin über euch eine so grausame Unverschamheit herrsche. Ist es nicht eine Schand, daß die Blühe der Seel sich wiedme einem Unglückseligen, einem Feind? Ne des, beschwöret euch nicht der H. Geist selbsten, ne des annos tuos crudeli. *Prov.* 5. Schlaget wenigst aus Rach, wenn ihr dieses bisanhero nicht gethan, aus einen Herzensmuth, dem jenigen die Dienstbarkeit ab, welcher euch verlohren zu seyn wünschet. Er hat euch schon geraubet jenen Cavalier, welcher euer Glück beschützet: jene Schönheit, welche eure Seufzer angerauchet, jenen Sohn, welcher war die einzige Hoffnung eures großen Vermögens, und das reicheste Vermögen eurer Hoffnung. Es sind zum Gunst eures Mitwerbers gewichen die Vorrecht eures Verdiensts, der Macht eures Widersagers die Recht eures Handels, den Betrügereyen des Correspondenten der Wachsthum eures Hauses. Untreue Welt! sind nicht diese lautere Treuloßigkeiten dieser Unwürdigen, welche euch todt haben will? Diese boshafte Welt hat euch genug gethan, wollan denn, so werfet von euch hinweg ihr schlechtes allerschwereftes Joch: letzet euch in die Freyheit, denn ich erwarte mit Ungeduld, bis ich euch hierzu Glück wünschen könne, gleichwie einstens der Heil. Fulgentius seinem Freund Theodoro Glück gewunschen hat, gaudeo, quod mundum contemnendo calcas, a quo cum diligeres, calcaberis. Ich erfreue mich, daß du die Welt verachtend mit Füßen tretest, von welcher du, da du sie geliebet, mit Füßen getreten worden.

IV. Ich bin gewiß nicht von einer so feindlichen Natur, daß ich liebe, der mich hasset. Es ist kein Zweifel, daß die Welt bishero mit mir gar übel verfahren seye: aber wer weiß, ob nicht, nachdem sie mich genugsam bestritten, ihre Kräften mit ihren Wuth ermieden? war Daniel in der Löwengruben nicht von mehreren Schrecken belagert? Aber mit was für einer Ehre ist er herausgegangen? waren nicht die 3 Knaben in den Babylonischen Feuerofen geworfen worden, allda verbrennet zu werden? aber ware die Schönheit ihrer Angesichter in diesen Flammen nicht wie ein anderer Phönix? war nicht Joseph verurtheilt, in der Gefängniß zu verschmachten? Aber die Eisen und Band des Schimpfs und der Straf, welche ihn gefeßelt, sind in ein schönistes hellglanzende Metall veränderet worden, ihn zu krönen. Viele sind noch, welche mit der Welt sich rühmen, erfreuen, und scherzen, weil sie mit derselben in guter Verständniß leben, und ihr dienen; warum solle nicht auch ich fortfahren, derselben zu dienen,

damit ich mich eines Tags mit ihr erfreue? Meine liebste Christen, ich beschwöre euch durch alles, was ihr liebes habet, bekennet mir, aber aufrichtig. Habt ihr jemal in der Welt einen Wollust genossen, welcher nicht eben also gewesen, wie jenes wenige Hönig des Jonathä? Wie jenes Hönig, auf dessen wenige Sieße der Tod mit aller seiner Bitterkeit gefolget ist? Ihr Fleischling, habt ihr jemal eine Rosen abgebrochen, daß euch nicht mehrere Dörner gestochen? was Eifersuchten! was Verachtungen! was Verschmähungen! was Zäher! was Verzweiflungen! was Unsinnigkeiten! was Nebenbuhlschaften! was Gefahren! Ihr Geitzige, habt ihr jemal das Manna aufbehalten, daß nicht mehrere wären darausgewachsen? was Furcht! was Mühe und Arbeit! was Fleiß! was Obsorg! was Sorgfältigkeiten! was Aengsten! was Verlust! was Schäden! Ihr Große, habt ihr jemal den Regimentsstab geführet, der sich nicht in eine Schlangen verändert? was Geschäften! was Verwirrungen! was Schmeichlereyen! was Mißtrauen! was Verdrähungen! was List! was Arbeiten! Man kunnte es der Welt verzeihen, wenn sie nur dazumal ein Feind wäre, da sie Widerwillen verursachet, aber das ärgste ist, daß sie dazumal der ärgste Feind seye, wenn sie schmeichelt. Das ärgste ist, daß sie, damit sie ihren Falschheiten noch mehrere Kräften beylege, mehr als öfters eben diejenige wider euch aufhätze, von welchen ihr eine Hülf gehoffet. Seye zuweil einer ein Cavalier, ein dapferer General, gleichwie der Abner gewesen, und sie wird wider ihn bewafnen einen Freund gleich dem Joab, der ihm mit der Umhalsung das Leben nemme, damit er ihm nachmal in der Würde nachfolge. Seye einer ein Sohn eines Fürsten, und ein Fürst, wie Miphiboseth; es wird ihm nicht ermangeln ein Diener, der dem Siba in der Treulosigkeit gleich seye, und wider ihn eine falsche Zeugniß beybringe, damit er nachmal Herr überall das seinige werde. Seye einer der erstgebohrne eines großen Hauses, gleichwie der Esau, und er wird einen Bruder finden, der Art nach einen Jacob, welcher ihm mit Betrug den väterlichen Segen entziehe, damit er auch nachmal seine Reichthumen überkomme. Seye einer ein regierender Herr, ein König, wie David, wird er haben einen verkehrten Sohn, welcher wider ihn die Unterthanen aufwickle, damit er mit der königlichen Kron seine Stirn ziehre: Und wenn einer auch seyn kunnte, wie Christus selbsten, wurde doch die Treulosigkeit eines Judä nicht ermangeln, welcher, um seinen leichten Gewinn zu beförderen, ihn in die Arm seiner Feind liefere, damit er

alsdenn an einen schmählichen Kreuzgalgen seinen Geist aufgebe. Warum soll man denn einer Welt trauen, wo weder Pflicht, weder Freundschaft, noch das Blut oder Ansehen, und auch die Treu selbsten keine Sicherheit geben?

V. Warum gebrauchet man nicht vielmehr wider diesen Tyrannen den Rath, welchen der Erzengel Raphael dem jungen Tobiä gegeben wider jenen berühmten Fisch? So lang dieser Fisch ober den Wasser mit seinen versilberten Schüppen scherzte, scheinte es, als seye ein Regenbogen aus den Luft herabgestiegen, jene Flutten schön zu machen, und mit seinen lebhaften Schmelzwerk jenen Fluß zu sticken. Exgreife ihn, sagte der Engel, und weyde ihn aus, exentera piscem. *Tob.* 6. und nimme die Gall heraus. Die Welt, solang sie nicht gesehen wird, solang sie sich unter den Wasser verberget, o wie verliebt machet sie? wie bezauberet sie? Exentera piscem, suchet nach, suchet inwendig nach, was sie in ihren Ingeweid verberge. O wie viele Bitterkeiten werdet ihr darinnen finden! o was Gall! Michol das Weib des Davids, damit sie die Grausamkeit des Sauls ihres Vaters betrügete, welcher ihn mit den Schwertern mehrer Mörder todt haben wollte, wickelte den Kopf einer Bildniß mit einer Haut einer frisch abgestochenen Geiß ein, und legte selben samt den noch warmen Ingeweid des Thiers in das Bett: alsdenn, um einen Betrug mit den anderen fortzu helfen, stellte sie sich mit ganz betrübten Gebärden, und voller Aengsten, als wenn sie sich fürchtete, den Schlafenden mit einen Getöß aufzuwecken. Derjenige, welchen ihr suchet, sagte sie mit halber Stimm, schlafet, wecket ihn doch nicht auf, und vergonnet ihm eine weinge Ruhe, welche ihm zukommt von der Mattigkeit nach so vielen und ungelegenen Wachen. Die Mörder durch diese Wort betrogen, und noch mehr durch ihre Augen, mit welchen sie sahen, daß sich das halb lebendige Ingeweid unter der Decken bewegte, glaubten, jener seye wahrhaftig der David, und mit diesen machten sie Platz, die Nachstellungen zu verspotten. Adhuc enim (ist eine Erwegung Basilii Selevienſis) micans hepar, & supremam palpitationem prodens, speciem dabat viri reciprocantis animam, deluso sensu oculorum. Ach (fahret allda fort der beredsamste Author, und mit was Billigkeit aufzurufen) wenn man sahe, was Aengsten verborgen seyen unter gewissen Zierathen, welche scheinen Figuren des guten Glücks zu seyn, wurde man oft finden, daß jene seyen Herzen Zaplungen, welche für Athemzüg gehalten werden, daß jene seyen Aengsten, welche ein Pracht zu seyn scheinen. O si detegerentur integumenta illa regalia! o si

de-

denudaretur ſtatua! o ſi manus latens cor attigiſſet! agnoſceret ſub faſciis & purpura non ſemper reſpirare præcordia, ſed palpitare.

VI. Ihr Egyptier habet recht gethan, da ihr die Kronen eurer Königen mit krumen Verwickelungen einer Schlangen gemachet, wenn die Kronen ſelbſten, die feineſte Höflichkeiten, welche die Welt gegen ihren Lieblingen zu gebrauchen weiß, nichts anderes als ein Knopf von köſtlichen Gift iſt: & fœnore quodam nocendi, wie der Heil. Cyprians geſchrieben, quam amplior fuerit ſumma dignitatis: tam major exigitur uſura pœnarum. Eine ſolche unbetrügliche Wahrheit recht zu erklären, wollen wir uns in den berühmten Hof Philippi des zweyten Königs in Spanien verfügen. Dieſer war zwey ganzer Jahr von der Gliederſucht geplagt, welche ihm gleichſam das Haupt an das Bett annagelte, daß er vor unzahlbaren Gedanken gleichſam verſchmachte, wie auch von einen langſamen Fieber, welches mit ſeinen böſen Feuer das Ingeweid verbrennete, und ihn noch vor den Sterben zu einen todten Leichnam machte: er war zugleich behaftet mit den giftigen Krebs, welcher nach und nach das Fleiſch verzerete, daß er ihm den großen Finger an der linken Hand mußte abnemmen laſſen: und mit einer ſtarken Waſſerſucht, welche ihm in der Hand und an den rechten Fuß mehrere Fiſteln verurſachte, und alle Berührung auch einer ſubtillen Decken unerträglich machte. Sehet ihn auf ſeinen Sterbbett ausgeſtrecket, ganz nahe an den lezten Zügen. Gebet acht: der König einer Monarchie, von welcher (ſo weit iſt ſie) die Sonnen ihre Bewegung nimmet, da ſie aufgeht, und das Mittel findet, da ſie untergehet, kann nach 50z Tägen ſich weder an den Leib noch an der Stellung bewegen, alſo zwar, daß, nachdem er den ganzen Leib verlohren, er einzig allein noch Herr über ſeine Augen ſeye: dieſe erhebet er gen Himmel in Begleitung ſeiner Wünſchen, und ſcheinet, als lade er ihn ein, oder begehre ihn mit ſeinen Blicken. Einsmal da er dieſe ganz betrübt in den Zimmer herum wendete, beobachtete er unter den herumſtehenden Hofherren den Prinzen Philippum ſeinen Sohn: und damit er ihn als einen Erben ſowol ſeiner Meinung als ſeiner Länder hinterlieſſe, verſammelte er den wenigen Athem, welchen ihm ſeine Todsangſt noch zuließe, warfe das Oberbett von ſich, und zeigte ihm ſeine Bruſt, welche in ein ſchändliches Aufwallen der Würmen verwandelt ware, alsdenn ſagte er zu ihn mit einer Stimm eines Vaters, und eines Königs. Sehe an mein Sohn, für welchen nicht vielweniger als zwey Welt ihre Kräften abgemattet. Meinem Willen haben mehrer

Reich gehorsammet. Von meinen Gesätzen haben Gesatz angenommen das Meer und die Erden, der Fried und der Krieg. Und anitzo? siehe an, in was für einen Stand gesetzet werden die königliche Kronen, welche mit so großen Fleiß gesuchet, und mit so großer Sorgfalt beschützet werden. O weh! der Purpur bedecket zwar die Armseligkeiten, aber er nimmet sie nicht hinweg. Diese meine Brust, welche so lang ich gelebet habe, eine Wohnung der schweresten Sorgen war, und anitzo, da ich stirbe, ein Nest der Würmen ist, gereiche dir, und allen Großen, und allen Monarchen zu einen Beyspiel. Erlerne aus meiner Verfaulung dich selbsten vorzu erhalten: und wisse, daß dasjenige bey den Königen, welches äußerlich ein Fumken, und ein Licht zu seyn scheinet, innerlich beisse, und ein Wurm seye.

VII. Der äußerliche Schein, meine Herren, betrüget uns. Fallunt nos oculi, vagique vultus oppressa ratione mentiuntur. Wenn nur so viele Seiden, und so vieles Gold zerrissen wurde, mit welchen verborgen werden die Stich dieses oder jener, welche unter uns für glückselig gehalten werden, wurden wir sehen die spitzige Würm, welche ihnen ihr Ingeweid zernagen. Glaubet mir, die Unglück tragen keinen Respect gegen den Purpur und Seiden: Und ist allergewissest, daß in diesen Thall der Zäher keine Blum gebohren werde, welcher nicht ein mehreres Gift einen Zaum mache. Naaman Syrus ware ein großer Fürst: aber er war behaftet mit den Aussatz. Aman war ein großer Staatsman, aber was schmählichen Tod hat er genommen! Rachel war schön ohne Gleichheit, war jedoch unfruchtbar: Lya eine Mutter vieler Söhnen, aber wie häßlich: hat euch nicht gefallen der Absolon an der Spitz jenes fürchtlichen Kriegsheer? aber ihr werdet ihn gar bald an einen Baum mit einen von 3 Lanzen durchstochenen Herzen zitteren sehen. Hat euch nicht gefallen ein König Balthasar bey einer prächtigen und fröhlichen Mahlzeit? Aber ihr werdet ihn in seinen Bett in kurzer Zeit antreffen ganz mit Blut überzogen von den Stichen der Dolchen. Hat euch nicht gefallen eine Jezabel unter den Fenster voller Geschmuck und Anstrich? Aber ihr werdet sie in Kurzen beweinen in Stucken zerrissen auf offentlichen Platz, und als eine unglückselige Speiß vieler Hunden. Also ist die Natur einer also angebetheten Welt: daß eintweders keine Glückseligkeit seye, dessen sie nicht ein offentlicher Feind, oder wenn auch einige ist, daß sie diese nicht vermische mit Verrätherey en, und ein verdeckter Verfolger seye. Arrider, also redet der H. Cyprianus, und mit ihm fast alle sowol geistlich als welt-

weltliche Lehrer, arridet ut sæviat, blanditur ut fallat, illicit, ut occidat. *Ep. ad Donat.*

VIII. Sollen wir denn aus der Welt fliehen, auf die Spitz Alverniens reisen, die Einsiedlereyen aufsuchen, mit uns die ganze Welt in die Einöde tragen, und aus der Welt jene Einöde machen? Ihr redet recht, meine Zuhörer: Und vielleicht wird noch ein oder der andere, da es noch Zeit ist, dasjenige gar weiß in das Werk setzen, was er gesagt hat. Ihr redet recht, aber ihr redet zuviel. Ich habe euch die Welt nicht also häßlich abgemalen, daß ihr aus derselben fliehen sollet: jedoch wünschte ich aus jener zartesten Liebe, so mich gegen euch verbindet, daß meine Arbeit verhülflich wäre, damit ihr ihren Beschimpfungen entfliehet. Damit die Kinder Israel, welche von den Schlangē tödtlich gebissen worden, kunnten gesund werden, hat Moyses eine ährine Schlang an solchen Ort aufgerichtet, allwo sie ein jeglicher sehen kunnte. Die Kraft der wahren Schlangen weichte auf die Kraft der vorgestellten Schlangen, und trinkten die Armselige die Medicin mit ihren Anblicken. Ach ihr seyet gebissen von der Welt. Ihr Hoffärtige seyet gebissen von der Ehr, ihr Geitzige von den eigenen Gewinn, ihr Fleischliche von den Wollust, ihr Weiber von der Eitelkeit. Ach sehet doch die Welt selbsten an, und ich halte euch für geheilet, und gesund. Viso serpente (dieses Recept schreibet vor Cäsarius Arelatensis) medicina infertur, quando peccatum ipsius peccati cognitione sanatur. Sehet, wie sie bisanhero mit so vielen Verfahren, welche, nachdem sie ihr auch mit allzu großer Treu gedienet, von dieser Meineidigen sind verdammet worden, sich in einen unglückseligen Alter unter tausend Müh seligkeiten und Verachtungen zu schleppen. Sehet zu, wie sie mit euch selbsten verfahren, und wenn sie auch, wie ich mir einbilde, euch übel gehalten, verhasset sie aus Rach, wenn sie aber gegen euch noch einen Respect getragen, glaubet sicher, daß sie eines Tags auch euch übel halten werde: Und mithin hasset sie aus einer Behutsamkeit. Jedoch hat allda der Nutzen noch kein Ende, welchen ich für euch verlange. Ich wünsche, daß aus den entdeckten Armseligkeiten und Betrügen der Welt drey wichtigste Folgen heraus gezogen werden.

IX. Die erste Folge solle seyn, daß ihr mit Aufmerksamkeit untersuchet, ob ihr nicht so vielen Unglücken, welche die Welt überschwemmen, mit euren Sünden den Eingang eröffnet, und wenn ihr diese in der Menge befindet, selbe verbesseret. Das Schiff, auf welchen der ungehorsame Jonas naher Tarsis schiffen wollte, stunde in Gefahr durch ein Ungewitter Schiffbruch zu

leiden. Die Winde, welche ungestimm sausen und brausen, erwecken eine Aufruhr auf den Meer. Der ober den Wellen schwebende Tod näheret sich dem Schiff, selbes zu verschlingen. Die Schiffer nemmen ihre Zuflucht zu der Kunst, es wird vielleicht, schreyen sie, die Ursach seyn, daß die Segel allzu sehr ausgespannet, und zuviel Wind fangen: Und also sollen sie eingezogen werden. Oder vielleicht wird die Segelstang allzu hoch seyn, mithin solle sie niederer gerichtet werden. Vielleicht wird der Grund allzu schwer seyn, folglich solle er ausgeleeret werden. O was Waaren, was Haußrath und Ristungen werden hinaus geworfen, zu ersättigen den Geitz des niemal zu ersättigenden Elements! aber alles umsonsten. Endlich kommet man auf jenes Mittel, welches gemeiniglich das lezte ist, und doch das erste seyn sollte, und nimmet die Zuflucht zu GOtt. O HErr, dir gehorsamen die Ungewitter, und die Winde sind in deiner Hand, gebiete ihnen, daß sie das Meer nicht mehr verwirren. Quæsumus, Domine, ne pereamus. Der Heil. Hieronymus betrachtet das so außerordentliche Wellenwerfen der Wässer und der Herzen, und in Ersehung, daß so viele Menschen beschäftiget seyen, mit Anker werfen, mit Einziehen der Segeln, mit Auswerfen der Waaren, mit Verlaben allerhand Gelübden, was thut ihr, schreyet er auf, was thut ihr? das Meer ist über euch erzürnet aus einer ganz anderen Ursach, welche ihr euch nicht einbildet. Werfet hinaus jenen Fremdling, welcher schlafet, und mit den Schiffbruch eines einzigen, werden alle andere das Gestatt erreichen. Projicite Jonam, projicite Jonam. Weib, armes Weib, du hast einen trotzigen Mann, welcher dich nach und nach in Bitterkeit ersäufen will. Deine Kinder, wenn sie munter, sind so vermessen, daß sie nicht ohne Unbild der Menschheit deine Henker seyen, wenn sie aber still und ruhig, sind sie so dumm, daß sie der ganzen Freundschaft zu einer Fabel gereichen. Es verfliessen mehrere Monat, daß du von der Gesundheit verlassen, nur so viel lebest, als genug ist, damit du noch längers die Todsschmerzen empfindest. Giebe acht, ob nicht eine heimliche Leidenschaft in den Grund deiner Seel schlafe, und wirfe sie hinaus. Projicite Jonam: Mein Edlmann, dich sehen mit bösen Augen an die Sonnen, der Fürst der Planeten, und der Fürst die Sonnen des Staats. Es mißlinget dir die Ernde auf den Feld: die Ungewitter, allerhand Verlust, die Brunsten verschwören sich zusamen deine Einkünften aufzufressen: es ermangelt dir bey Hof ein günstiger Luft, du verzehrest dich bey einen langsamen Feuer, es kamen dir in allen Winckeln entgegen Verdrüßlichkeiten und Aengsten. Aber lieget

nicht

nicht in deinen Erbgut verborgen einiges heiliges Legatum, welches noch zu bezahlen ist, einige Schuld bey einen Kaufman, welche noch abzuführen, einiger Liedlohn eines Bedienten, welcher noch anständig ist? Projicite Jonam, Werfe hinaus, werfe hinaus jene Sünden, welchen du mit einer so großen Sicherheit eine Ruh bisanhero gestattet. Welschland! Welschland! es brummet schon längere Jahr in der Schooß deiner Meeren ein grausames Ungewitter: was Auswerfungen sind schon geschehen? was Klagen geschehen noch? Qui nutriebantur in croceis, amplexati sunt stercora. *Jerem. Thren.* 4. Eingerissene, oder nächstens einfallende Häuser, verzehrte, oder verderbte Erbtheil, erarmete, oder gar ausgerottete Familien, abgebrochene, oder geminderte Handelschaften, ersäufte oder ausgeraubte Schiffflotten, verbrennte oder verhergte Landschaften, vergrabene oder erschüttete Städt; und was das ärgste ist, es blasen noch immerdar wiedrige Winde, es tobet noch das Sturmwetter, das Meer ist mehr als iemal aufgeschwollen, ihre Flutten sind so grausam und unversöhnlich, daß es scheinet, als wollen sie die Ueberwürlein deines armseligen Gestatts verschlingen. Welschland! Welschland! ich rede unter einen Rätsl, weil ich das Herz nicht habe einem so unglückseligen Land, welches ich so sehr liebe, die Schamröthe ihrer Uebeln in das Angesicht zu werfen. Aber der allgemeine Nutzen erfoderet es, daß man nachsuche, mit Eifer, ob nicht ein Jonas unter der Decken liege, welcher den Zorn des Himmels lebhaft ernähre mit der Nahrung der Sünden. Sage mir, mein liebes Welschland! wie stehet in der Hand der Gerechtigkeit die Wag aufrecht? wie schneidend ist ihr Schwert? Ist allda eingeziemte Kleiderpracht, welche die Ehrbarkeit ziere, oder vielmehr eine Verschwenderey, welche die Eitelkeit ärgerlich mache? begleitet die Gesellschaften die Eingezogenheit, oder schänden selbe nicht vielmehr die Leichtfertigkeiten? sind die Bedienungen unschuldige Kurzweilen, oder Unterhandler der geilen Flammen? wie uneigennützig sind die Ministri? wie getreu die Räth? wie schamhaftig die Weiber? wie keusch die Jüngling? wie auferbaulich die Alte? wie vollkommen die Geistliche? wie lebt man in der Kirchen? wie zu Hauß? wie in den Werkstätten? wie auf den Plätzen, wie in den Cavineten? wie bey den Richterstühlen? Ach wie viele Jonä! wie viele Schuldige! wie viele Sünden! aber, wenn so viele gefunden werden, bemühe sich ein jeglicher seines Orts diesen Jonas hinaus zu werfen. Projicite Jonam. Die Ungewitter werden niemal mit Welschland Fried machen, wenn nicht anvor Welschland mit GOtt Fried machet.

X. Und

X. Und dieses ist die erste Folge, daß man sich befleisse die Welt zu verbesseren mit Verbesserung der Sitten. Die zweyte ist, weil die Welt so armselig und so falsch, daß man GOTT niemal wegen der Welt verlasse. Die Welt, sie betrübe euch eintweders aus Zorn, oder sie schmeichle euch freundlich, ist allzeit ein Verräther, mundus totus, der Heil. Johannes hätte nicht klärer reden können, in maligno positus est. *Joan.* 5. Ihr habt mit einem Verräther zu thun, so antwortet ihm auch, wie einstens Dioscorus ein Christlicher Burger Decio dem Tyrannen geantwortet hat. Dieser wilde Barbar ließe ihn mit Gewalt zu den Fuß seines Throns führen, und befragte ihn drohend, wer sein Vater seye? Und er antwortete mit einer heldenmüthigen Seel würdigen Freyheit, Christianus sum. Ich bin ein Christ: was ist dein Vaterland? Ich bin ein Christ. Deine Befreunde? Ich bin ein Christ. Deine Profession? Ich bin ein Christ. Wie? verspottest du also die Majestät des Kaisers? Ich will dich in die Fessel werfen lassen, ich will dein Fleisch von Stuck zu Stuck zerhauen lassen: ich will dich unter den grösten Schmerzen sterben machen. Und ich will alles willig ausstehen, weil ich ein Christ bin. Er wird wirklich gestoßen, zerfleischet, zerrissen, und allzeit desto standhafter, mit einer himmlischen Freud in seinen Herzen sagte er mit gleicher Stimm, Christianus sum, ich bin ein Christ. Ach viele geben mehr den Schmeichlungen nach, als der Schärfe. Man bewafnet einen ganzen Frühling der Wollüsten, diesen unschuldigen Jüngling zu stürzen. Es wird ein mit Blumen besträhetes Bett ausgebreitet, es wird berufen ein geiler Schlepsack. O was Künsten, was Einladungen, was Anlachen, was Annehmlichkeiten, was Bitten und Schmeicheln wendet diese an, ihn zu ihren Willen zu bewegen!? Allda erzitteret der unerschrockene Jüngling, von der Grausamkeit der Gefahren erschrecket: er erhebet seine weinende und verwirrte Augen in die Höhe, und, o Geist GOttes, schreyet er auf, wo sind jene feuerige Zungen, durch welche du Feuer und Flammen in den Saal der Aposteln geschicket? Auf ein so gottloses Begehren, wie du selbsten siehest, solle man mit nichts anderen, als mit Kohlen antworten. Da er umsahe, daß diese gottlose Furie ihm auf allen Seiten zusetzte, und er zur Beschützung seiner Keuschheit gar keine Ausflucht mehr hätte, beißte er ihm mit seinen Zähnen die Zungen ab, warfe selbe öfters in den Mund hin und wieder, und spye sie endlich voller Blut diesen unverschamten Weib in das Angesicht, und schrye noch stammlend, christianus sum, ich bin ein Christ.

XI. Meine Christen, die Schmeichlun-

sungen, mit welchen euch die Welt anreizet, sind nicht so stark, und ihre Marter ist nicht so grausam. Nondum usque ad sanguinem restitistis, also redet der Heil. Paulus, adversus peccatum repugnantes. *Hæbr.* 11. *v.* 4. Das meiste, was die Welt zu euch saget, wird seyn, man muß jene Ehrenstell besteigen, damit man nicht minder seye, als andere. Aber der Weg ist nicht so eben, daß keine Gefahr entzwischen laufe GOtt zu verlieren, da man diese suchet: so antwortet ihr: Christianus sum. Ich bin ein Christ. Man muß in jene Gassen hingehen zu einer Recreation, wenn man den Cameraden keinen Verdruß machen will, aber die Pfützen ist sehr kottig, und kunnte leicht die Unschuld besudelt werden: Und ihr antwortet, christianus sum, ich bin ein Christ. Man muß aus einer Kurzweil zu jener Conversation gehen, damit man nicht für einen groben Menschen angesehen werde: aber in jenen Zimmer ist eine so große Hitze, und eine große Gefahr, daß sich der Geist nicht verliere. Und ihr gehet nicht hin, sprechende, Christianus sum, ich bin ein Christ. Man muß sich aufbutzen so viel als man kann, und zuweil mehrers als man kann, mit gekrauften Haren, mit glanzenden Schönheiten, mit Harköpfen, mit seidenen Handschuhen, und aller jener Unterschiedlichkeit der Caprizen, welche zu nennen nicht nothwendig, weil sie ohnedem gesehen werden. Aber dieses beweinen die Ehemänner, welche hierdurch ihre Habschaft verzehren: Und ihr beschützet euch mit jener würdigen Antwort, Christianus sum, ich bin ein Christ. Wie oft wurdet ihr ein nicht nur tugendsames, sondern heiliges Leben angefangen haben? wie oft hättet ihr den Einladungen GOttes Gehör gegeben: was ware, welches so heldenmüthige Vorsätz eingehalten, was ware es anderes, als daß ihr das Herz nicht gehabt habet ernstlich mit der Welt zu brechen, ihre Respect euch unter die Füße zu werfen, und ihre Grundsätz mit Füßen zu treten? Ach wie weit süßer und angenehmer als eine jegliche andere Gesellschaft wurde mir seyn die Einsamkeit meines gekreuzigten Heiland, und in Ansehung seiner so tiefen Wunden die Betrachtung seiner Liebe, und seiner Gutthaten. Aber wenn ich hingehe, was wird die Welt sagen? Ich wollte gern die Annehmlichkeit der Schaubinen mit der Heiligkeit der Kirchen, die Unmäßigkeit bey den Mahlzeiten mit der öfteren Empfangung des wahren Fleisch und Bluts JEsu Christi vertauschen, aber wenn ich mich den ganzen Tag bey den Altären sehen lasse, was wird die Welt sagen? Ich ziehe niemal so köstliche Kleider an, daß nicht das aufgeschwollene und zerrissene Fleisch meines Erlösers meinen Pracht zu schanden mache: Ich wollte sie gern

unterlassen, aber wenn ich mich derselben beraube, was wird die Welt sagen? Ach gottlose Welt! unglückseligste Welt! willst du denn niemal dem Krieg ein Ende machen, welchen du schon vor so vielen Jahrhunderten mit GOtt angefangen? So hat er dich denn vergebens unterthänig gemachet mit seinen Beyspielen, beschämet mit seinen Lehren, verfluchet mit seinen Vermaledeyungen? Verfluchte Welt! welcher kein einziges Beyspiel vermögend ist zu verschaffen, daß sie verlassen werde, keine einzige Erleiterung, daß sie erkennet werde, keine einzige Liebe GOttes, daß sie verabscheuet werde. Schwache und unkräftige Welt! wie lang wirst du noch ein Schrecken seyn jenen Seelen, welche unter den Fahnen des HErrn der Herrschaaren streitend, so oft sie sich ernstlich entschließen, deine Ankläger und Richter werden können? Meine Herren, ehret, schmeichelt u. dienet diser eurer Welt, wie es euch beliebet, ihr werdet doch niemal erhalten, daß sie mit euch freundlicher verfahre. Gebet nachmal acht, ob es euch zu euren Nutzen gereiche, wenn ihr wegen dieser unglückseligen Welt eurem gütigen GOtt einen Verdruß machet, und eure Seelen zu grund richtet.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XII. Wenn die Welt noch was Gutes in sich enthaltet, ist es das Geld, mit welchen man die Ewigkeit der Glorie einkaufen kann. Dahero ist das Allmosen von den Heil. Johanne Chrysostomo genennet worden ars omnium quæstuosissima, eine einträglichste Kunst. O Pater! es ist gar eine böse Zeit, weil eben dieses Gut anitzomehr als jemal ermangelt. Und eben wegen diesen, weil die Zeiten garzu böß sind, solle man Allmosen geben. Ein Jüngling lieget halb lebend krank wegen den häufigen Blutsturtz. Alle Mittel sind vergebens ihn gesund zu machen. Es wird der Leibarzt berufen, er kommet an, und veordnet, daß man ihm auf den Arm eine Ader eröffne. Und ihr schreyet voller Verwirrung auf: O was Unbescheidenheit! was Grausamkeit! es geht das Blut ohnedem, und man laßt noch darüber das Blut heraus? Ihr wurdet nicht also reden, wenn ihr die Medicin verstundet: Ach meine Christen, die Zeiten sind allerböß̈est, eure Habschaften sind ganz entkräftet, und man sauget sie immer von neuem aus. Eröffnet eine Ader, qui dat pauperi, non indigebit. *Prov.* 11. Wer den Armen giebet, wird kein Noth leiden.

PARS

PARS II.

XIII. Es ist noch übrig die dritte Folge, welche die Predig beschließen muß: Und durch diese solle mein geliebtes Volk verschaffen, daß meine Predig niemal ein Ende habe. Und was soll diese für eine seyn? die Welt ist ein unversöhnlicher Feind dessen, der ihr folget. Und also sollen wir einmal, aber freymüthig, aber ernstlich, mit Verachtung der Welt uns werfen in die Arm GOttes unseres Vaters. Ein schönes Beyspiel hat uns gegeben die Gespons in den hohen Liedern. Die Welt ist mit ihr verfahren, wie sie mit anderen zu verfahren pfleget; aber sie hatte, weil sie weiß ware, die Welt weit besser verlachet, als von so vielen anderen geschiehet. Nachdem sie geschlagen, verwundet und entblößet worden, suchet sie keinen Balsam, welcher sie heile, keine Freund, welche ihr zu Hilf kommen, keine Kleider, welche sie bedecken, keine Richter, welche ihr Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nein. Wenn suchet sie denn? sie suchet einzig allein ihren Bräutigam, sie suchet allein ihren GOtt. Percusserunt me, vulneraverunt me, tulerunt pallium meum, adjuro vos filiæ Jerusalem, si inveneritis dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo. *Cant.* 5. Die Welt bekleidet die ihrige einmal, aber kaum da sie dieselbe bekleidet, beraubet sie dieselbe ihrer Kleider. In momento, sagte gar recht der H. Ambrosius, cuncta ista prætereunt, & sæpe honor sæculi abiit, antequam venerit. Sie beraubet sie nicht nur, sondern verwundet sie noch überhin: die Exempel sind sowol alt, als neu, daß wer dieselbe nicht sehen will, mit einer Zäherwürdigen Blindheit müsse behaftet seyn. Was schönes Kleid ist ein Amt? was schönes Kleid eine reiche Erbschaft? was schönes Kleid eine gute Morgengab! was schönes Kleid eine hohe Ehrenstell! aber o was Wunden! o was Raub! aber glückselige Wunden, glückseliger Raub, wenn sie euch, gleichwie jene heilige Seel, zu GOtt treibeten.

XIV. Ich weiß nicht, was für Zeiten zu Rom gewesen sind, da sich die sieben Bichel dieser größten Hauptstatt vor den Thron des höchsten Kirchenhaupts des Heil. Gregorii verdemüthiget haben, jedoch weiß ich, daß in Mitten der vielen Müheseligkeiten gleichsam ein hellscheinnender Dampf aus jenen faulen Pfitzen aufgegangen, und jenes hohe Glück aufsteigen gesehen worden, welches die über das üble Verfahren, der Welt verdrüßig gemachte

machte Menschen beweget, daß sie zu GOtt ihre Zuflucht genommen. Aliquando, sind Wort des großen Kirchenvaters, nos mundus delectatione retraxit a Deo, nunc tantis plagis plenus est, ut ipse jam mundus nos mittat ad Deum. Nun, wenn unsere Zeiten ärger sind als die allerbößeste, warum sind wir nicht besser, als die beste? Wenn die Welt weit betrogener und grausamer, als sie jemal gewesen, warum verachten wir von einen H. Zorn entzündet diese be nicht, warum werfen wir sie nit mit einer heldenmüthig- und dapferen Verachtung unter die Füß, und suchen mit aller Treu unsern GOtt? O was Verstockung! was Stützigkeit ist, da wir unser höchstes Gut allzeit in eine Eifersucht setzen, a's wenn die Welt gleich ihm, oder mehr als er unsere Liebsneigung verdiente? Mein GOtt! ist denn die Manier, mit welcher du deine Nachfolger aufnimmest, so unhöflich, daß dieses zu thun schwer fallen solle, auch dazumal, da der Feind auf den Rucken drohet? Ich bekenne vor dir, mein liebster Herr, daß ich in Ersehung an deinen Geschöpfen eines so großen Widerwillen gegen dir, und einer solchen Liebsneigung gegen der Welt, glaubte, daß du deine Freund mit Gift ernähret, und mit einer weit bitterer Gall getränket habest, als sie aus den besudelten Schißeln ihres grausamen Verfolgers der Welt verkosten. Aber die glückselige Wort, mit welchen mir der König David meine Furcht benimmet, quam bonus Israel Deus his, qui recti sunt corde. *Ps.* 72. Aber die süße Ausdruckungen, mit welchen du unser ungerechtestes Mistrauen versicherest; quomodo si cui mater blandiatur (höret meine Glaubige, wie der gütige GOtt verspreche denjenigen zu liebkosen, welche ihm folgen) ita & ego consolabor vos: also werde auch ich euch trösten. Habt ihr jemal eine gegen ihren neugebohrnen Kind verliebte Mutter gesehen? Wie sie selbes auf ihre Knie leget, umfanget, an sich drucket, schmeichelt, liebkoset, küßet, mit selben, ob zwar nicht recht verstanden redet, anschauet, betrachtet mit der ganzen in die Augen gegangenen Seel, eine Freud an den geliebten Gegenwurf zu genießen, und endlich die Blühe der Adern in der Milch mit solcher Liebe ausdrucket, daß man schier sagen kunnte, als wolle sie ihr Herz selbsten ausdrucken. Dieses ist ein grobes Ebenbild der Liebkosungen, Wolgefallen und Freud, mit welchen GOtt seine Diener beschenket. Quomodo si cui mater blandiatur, ita & ego consolabor vos. *Isa.* 66. Ach meine liebste Zuhörer, wenn ihr einmal erfahretet, was die Tröstungen einer in GOtt verliebten, und von GOtt geliebten Seel seyen? wenn ihr sehetet jenes Paradeiß, welches die Herzen der Gerechten außer den Paradeiß genießen, jene süße Beschauungen, welche sie außer Sinn

se-

setzen, und ihren Leib weit von den Leib fort tragen, jenes Feuer der Liebe, welches sie enzündet gleich den Seraphinen, daß sie gleichsam Geister in den Fleisch werden; jene Ueberschwemmungen der Freud, welche sie in einen Schiffbruch des Wollusts versenken, daß sie diese nicht ohne Ohnmacht genießen können, jene Verzuckungen, in welchen sie dahin senken, und erhebet werden; wenn ihr diese einmal erfahretet, alsdenn kunntet ihr mir sagen, ob GOtt sein Wort zu halten wisse: ob es euch nutz sey, die Welt für ihn zu verlassen.

XV. Aber wer verhinderet euch, daß ihr dieses nicht erfahret? Die Welt, wie ihr selbsten Zeugen seyet, ist so übel bestellt, daß, wenn noch ein Funken eines Geists in euch wäre, ihr kein Angel mit so vielen Keder übrig wäre, mit welchen sie euch anlocken kunnte. Mundus iste, sind Wort des Heil. Augustini, tantarum rerum labe contritus est, ut ipsam speciem seductionis amiserit. Was Uebel solle es endlich seyn, die Prob einzuholen, ob GOtt für euch etwas besseres habe? Gustate, so verkostet also, & videte, quam suavis est Dominus. Ihr glaubet nicht den Heiligen, welche bezeugen, daß sie nicht können, noch wissen auszusprechen die Freygebigkeit der göttlichen Güte. Ihr glaubet eben so wenig den Boshaften, welche euch GOtt so hart, so gritzig, so unerbittlich vormalen, glaubet wenigst euch selbsten: Gustate, & videte. Welches geschehen wird, wenn ihr, nachdem ihr so viele Jahr mit der Welt und für die Welt verzehret, diejenige, welche euch noch übrig sind (es können viele seyn, es können wenig seyn, es können gar wenige seyn) mit und für GOtt anwendet. Gustate. Probieret, ob ihr mit Veränderung des HErrn euren Stand verbesseren könnet. Probieret, ob gut wohnen seye in dem Hauß und Familie Christi? Gebet acht, ob ihr allda finden werdet jene Melancholeyen, jene Trauerigkeiten, jene Schmerzen, welche erdichten die Gottlosen: oder ob ihr genießen werdet jene Freud jene Annehmlichkeit, jene Rast und Ruh, welche euch die Heilige versprechen. Wenn ihr allda Trangsalen findet, was habt ihr verlohren? Ihr habt verlohren wenige Jährlein eines peinlichen Wollusts, um zu gewinnen eine Ewigkeit unaussprechlicher, unbegreiflicher, unermessener Zufriedenheiten. Was für eine Trangsal solle euch nicht sieß vorkommen, so oft sie euch verhilflich ist die ewige Seligkeit zu gewinnen, wenn die Medicinen, das Schneiden und Brennen für süß gehalten werden, damit eine gebrechlich und flüchtige Gesundheit wiederum hergestellt werde? Si tantum, redet gar recht ein Heil. Augustinus, ut aliquanto plus vivatur, quanto magis, ut semper vivatur? Wenn ihr allda Freuden, wie ich

sicher und versicherest bin, daß ihr sie finden werdet) findet, wie groß wird euer Glück seyn, da ihr aus einen kurzen Paradeiß hinaus gehet, einzugehen in ein unsterbliches Paradeiß: da ihr in jenes Land hinreiset auf einen Weg von Milch, da ihr von der Verkostung GOttes auf Erden hingehet, GOtt zu genießen in den Himmel. O wenn man diesen Grundsatz verstunde! o wenn diese Lehr verstanden wurde! ach meine gekreuzigte Liebe, mache du, daß sie verstanden werde, der du dieses kannst. Mache daß du erkennet werdest meine gekreuzigte Liebe, denn meine Wort, meine Wort als eines garzu unreinen Sünders vermögen nichts.

Die neunte Predig

Für den Freytag in der ersten Fastenwochen.

Die in den Fegfeuer von der Begierd zu GOtt, und von der Vergessenheit der Menschen gepeinigte Seelen.

Hominem non habeo. *Joan. 5. v. 7.*

Ich hab keinen Menschen.

I. Ich hab für gewiß geglaubet, daß, da so viele, ja damit ich nicht sage, der meiste Theil der Menschen für eine Welt so parthey sch, in welcher sie übrigens übel vergnügt leben, diese herkomme, eintweders, weil sie durch die beständige Trangsalen erhartet ihre Peinen minder empfinden, nach Meinung des weisen Senecä, tempus facit ærumnas leves, oder weil in derselben nicht so viele häufige Unglück sich befinden, als die heilige Väter bemerken: aber endlich gedunket mich eine vielleicht wahrhaftere Ursach dieser unemfindlichen Dummheit

heit entdecket zu haben, es wachsen in einen von seinen Urheber zu den Disteln und Dörnern verdammten Erdreich nur garzu viele neue und neue Stacheln außerordentlicher Verdrüßlichkeiten, und benimmet ihnen die Vermehrung, welche sie mit einen so unglückseligen Ueberfluß machen, auch die Grausamkeit nicht; indem, wie gar recht der Sittenlehrer gesprochen, je länger die Drangsalen dauren, desto schmerzlicher sie fallen, und die Uebel, welche von der Zeit ihre Kraft nemmen, durch ihre Verlängerung zweymal übel seyn. Malorum sensus accrescit die: leve est miserias ferre, perferre est grave. Wisset ihr, warum die Menschen, ob zwar von der Welt übel gehalten und betrogen, noch ein Wolgefallen an ihren unglückseligen Aufenthalt haben? weil sie niemal also unglückselig, daß sie nicht noch in etwas glückselig. Gleichwie die gütige Natur einem jeglichen Gift schon in der Wiegen mit einen nahen Hilfmittel Vorsehung gemacht, also ist auch kein Unglückseliger zu finden, dessen Wunden zu heilen ein zartes Mitleiden nicht seinen Balsam eingieße. Was ist es denn Wunder, wenn die Menschen von der Welt vergnüget, auch die Feßeln ihrer Gefangenschaft küßen? allda betrübet sie das eigene Leiden, und das fremde Mitleiden richtet sie auf. Ach wollte GOtt! es begegnete euren Schmerzen eine gleiche Glückseligkeit, ihr schöne und heilige, jedoch in den Fegfeuer nur garzu sehr gepeinigte Seelē. euch allein, die ihr weit armseliger, als der heutige Gichtbrüchige, wird versaget das Mitleiden, nicht von den Feinden, welches obzwar hart, jedoch noch endlich zu übertragen wäre, sondern von den Freunden, sondern von den Anverwandten, von den Ehegatten, von den Kindern selbsten. Sie sind von jenen Augenblick an, als ihr ihren Augen entzohen worden, welches eben soviel war, als wenn ihr aus ihren Herzen wäret entrissen worden, so grausam, daß sie auch nicht mit einen Gedanken euch zu sehen mehr verlangen. Und ich, der ich euch so zartiglich liebe, solle über mein Herz bringen, euch in einen so armseligen Stand zu betrachten, ohne daß ich bey euren Undankbaren einiges Mitleiden erwecke? Ich verstehe gar wol meine arme Geister, daß ein Theil eurer Schmerzen erkläret werde in diesen wenigen Silben des einfallenden Evangelii, hominem non habeo, das ist in der Begierd nach eurer Seligkeit, und in der Ermanglung eines Menschen, der euch diese erhalte. Meine Dankbarkeit gegen euch hat sich entschloßen euren Wünschen das Wort zu reden. Eure Sorg und Nutzen seye, daß ihr mir helfet, dieses mit Nachdruck und kräftig zu bewerkstelligen.

II. Gleich-

II. Gleichwie diejenige Flüß nicht minder tief und breit geachtet werden, welche in ihren Rinsal eingezogen und ohne Geräusch fortfließen, also solle auch die Marter nicht minder schwer und hart geschätzet werden, welche den Sinnen mit einen minderen Pomp der Peinen vorkommen. Ich hab zu anderenmal mit Nachdruck einer betrübt- und trauerigen Wolredenheit beschrieben die erschreckliche Peinen jener heiligen Seelen, da ich entworfen den lebhaftesten Geist der Flammen, welcher sie auf allen Seiten brennet: oder die Feindseligkeit der Teufeln, von welchen sie mit einen weit größeren Wuth als die Verdammte geplaget werden, aus einen grausamen Neid, daß diese eines Tags sitzen werden auf jenen Thron, aus welchen sie verstossen worden!: oder die nagende Gewissenswürm, welche sie schmerzlichst und unaufhörlich zernagen: Und was weiß ich noch mehrers? Ich vergnüge mich, wenn ich euch diesen Morgen nur einen einzigen, aber nicht minder erschrecklichen Theil vorstelle, als erschrecklich ihre Peinen sind. Euch meine Herren wird alsdenn obliegen, aus den Wenigen, was ich sagen werde, abzunemmen das Viele, so sie ausstehen. Alsdenn wird vielleicht geschehen, daß ich anständiger rede mit Verschweigung ihrer Aengsten. Diese Armseligste hominem non habent, haben keinen Menschen, die arme Seelen leben weit von GOtt entfernet, mit einer unaussprechlichen Begierd zu GOtt, sie leben weit entfernet von den ihrigen, von den ihrigen verlassen. O was für zwey unaussprechliche Peinen sind diese! wir wollen von denselben der Ordnung nach reden.

III. Wenn eine jegliche Begierd eine Marter ist: Frage ich alle diejenige, welche aus der Erfahrenheit wissen, was die Begierd seye. Der englische Lehrer der Heil. Thomas beschreibet die Begierd mit allen Sittenlehreren, daß sie seye eine Liebe zu einen abwesenden Gut: Und erweiset hierdurch, daß sie einen jeglichen alle diejenige Aengsten leiden mache, welche ein geliebter und abwesenter Gegenwurf den Herzen verursachet. Philo Häbreus saget, daß die Begierd eine Bewegung der Seel seye, welche sie mit höchsten Gewalt außer sich selbsten setzet, damit sie eine entlegene Sach aufsuche, und haltet sie für einen grausamen Verfolger, welcher den Geist aus seinen Hauß jaget. Der H. Gregorius Nissenus betitelt sie einen süßen Tyrannen. Desiderium cognovi tyrannum illum dulcem. Daß sie die Freyheit auf die Tortur lege, und beständig ohne einzige Erweichung hangend halte. Diese sind garzu eingezogene Peinen und garzu höfliche Meinungen. Ich wollte viel lieber der Meinung des Heil. Basilii Seleuciensis beypflichten, welcher ihr den Namen, einer unter

allen

allen andern Leidenschaften grausamsten Leidenschaft gegeben, weil, wenn man die Sach recht betrachtet, die Begierd alle andere Leidenschaften schmerzlich machet. Die Liebe kreuziget, weil sie verlanget, der Haß peinigt, weil er verlanget, und also von andern zu reden. Die Heil. Brigitta pflegte zu sagen, daß das Kreuz die Begierd der Engeln gewesen. Crux desiderium Angelorum. Ich stimme dem H. Geist bey, welcher den Begierden den Titel der Todtschlägen gegeben: Desideria occidunt. *Prov.* 21. Ich behaupte, daß eine jegliche Begierd ein Kreuz der Seelen seye, desiderium crux animarum. Es ist keine, wie ihm zuweil einer eingebildet, tyrannische Vergrößerung der Schaubühne die Erklärung dessen, welcher, da er seinem Leben mit Zähern ein Ende wünschte, befraget, ob noch eine unerträglichere Pein seye als der Tod? Mortem aliquid ultra est? geantwortet, daß demjenigen das Leben weit unerträglicher seye als der Tod, welcher zu sterben verlanget. Vita, si cupis mori. Und ist nur garzu wahr, daß eine jegliche Begierd eine große Pein seye, wenn sie groß ist.

IV. Ich siehe den Egyptischen Joseph auf den Thron: Und der Heil. Ambrosius zeiget mir ihn mit einen großen Sturm des Schmerzens in seinen Augen, weil die Majestät des Fürstenthum seine Begierden verrathet, welche aufgeschoben worden, daß er seinen liebsten Benjamin nicht umfangen und küßen kunnte. Torquebantur viscera ejus, quia complectendi eum, quem desideraverat, spes differebatur. Ich siehe den Absalon an den königlichen Hof voller Seufzer und Zäher, welcher lieber sterben, als mit der Begierd nach den väterlichen Angesicht leben wollte. Si memor est iniquitatis meæ, ut faciem ejus non videam, interficiat me. 2. *Reg.* 14. Ich siehe die Gespons in den hohen Liedern auf den Gassen verwundet, und mit Blut überzogen, sie suchet nur allein einen Balsam für eine Wunden, welche ihr in ihrer Brust versetzet die Entfernung ihres geliebten Gesponsen. Percusserunt me, vulneraverunt me, adjuro vos filiæ Jerusalem, si inveneritis dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo. *Cant.* 5. Aber was waren diese für Begierden? Sie waren Begierden ohne Kraft, von solchen Seelen abgefaßet, welche noch in den Koth ihrer Gefangenschaft lebende, nicht kunnten mit allen ihren Gewalt ausbrechen. Was sollen wir nachmal sagen von jenen Begierden, welche durch keine Hinderniß der Materi abgetödtet, die lebhafteste Geister des Fegfeuers durch eine beständige Wacht in Sorgen stecken lassen? O Begierden, größer als

alle andere Begierden, und dahero o Peinen größer, als alle andere Peinen!

V. Es ist ein unbetrüglicher Grundsatz, daß, je mehr eine peinliche Leidenschaft in einer Seel wachset, desto schmerzlicher und empfindlicher auch die Pein ihr werde. Jener Schmerzen, welcher von einen peinlichen Gegenwurf gleichsam als ein Kind in den Herzen gebohren wird, wird ein Riß, so oft eintweders die Pein in den Gegenwurf wachset, oder so oft der Gegenwurf in den Peinen wachsen. Der Schmerzen des Job ware in jenen seinen bittersten Schäden des geraubten Viehs, der eingeworfenen Häuser, der geblinderten Mayrhöfen nicht auf einmal heftig: nach Maß der verdopelten Bottschaften wachsete in ihm auch das Herzenleid, gleichwie bey einen Anlauf der Wässer die Völle eines erzürneten Flußes aufgeschwöllet. Er hörte mit großer Betrübniß, und wer wurde es ohne Betrübniß angehöret haben? eine Zeitung nach der anderen seines reissenden Unglücks; aber diese Betrübniß ware noch so mäßig, daß sie ihn nicht bis auf das höchste verwirrete. Alsdenn wußte er nicht mehr den Zaum seines Geists und seiner selbst zu regieren, da er vernommen, daß er sich selbsten so vielmal verlohren, als viele Kinder er verlohren. Tunc surrexit Job. *Job.* 1. Alsdenn ist er aufgestanden, als wollte er sein Herz in eine verzweifelte Freyheit abfliehen lassen, er zerrisse auch seine Kleider auf der Brust, & scidit vestimenta sua. Und warum dieses? weil die in seinen Herzen wachsende Leidenschaft auf das höchste gekommen, und so gewaltig geworden, daß sie der Geduld allen Angel des Verstands zerbrochen, und ihn gezwungen durch die Augen in Zäher, und durch den Mund in Seufzer auszubrechen. Ihr Seelen in den Fegfeuer, in euch kann fürwahr die Betrübniß nicht mehrers wachsen, weil in euch die Leidenschaft der Begierd nicht mehr wachsen kann, als welche schon auf das höchste gekommen. Aber wer schließet nicht eben aus diesen, weil diese nicht mehr wachsen kann, daß eure Peinen allerschwerest und unvergleichlich seyen, weil eure Begierden allergrößt und unvergleichlich?

VI. Allergrößt, weil ihr seufzet nach GOtt den höchsten Gut, welches ihr wol erkennet; allergrößt, und wenn man es sagen kann, noch größer, weil der Besitz dieses allerhöchsten Guts allernächstens bey euch ist, und euch nur eine dinneste Mauer von denselben absönderet. Alle Begierden, wie ihr selbsten meine Herren wisset, sind mehr oder minder angeflammet, und werden mehr oder minder peinlich. Nun aber unter allen Umständen, welche die Kraft haben die Begierd nach einen

Ge-

Gegenwurf in die hizigste Flammen zu bringen, ist zweifelsohne eine unter den stärkesten die Benachtbarung des Gegenwurfs. Weil, wenn, wie der Weltweise lehret, derjenige minder fürchtet, welcher das Uebel nahe fürchtet, minus timet, qui propius timet, hieraus in den Widerspiel erfolget, daß derjenige eine grössere Begierd habe, welcher sich nach einer nahen Glückseligkeit söhnet. Gravius cupit, qui propius cupit: Dahero sagte auch Plautus, desiderium acuit absentis vicinitas, die Nachbarschaft des Abwesenden schärfet die Begierd. Aus dieser Ursachen wünschte die verliebte Braut, welche gleichsam vor Liebe gegen ihren Geliebten unsinnig ware, daß, um minder ihre Begierden zu peinigen, sie ihn in der Ferne finden kunnte; Quis mihi det te fratrem meum, ut inveniam te foris? *Cant.* 8. Fürwahr, wisset ihr mir die Ursach zu geben, warum der Knab Narcissus an den Gestatt jenes unglückseligen See verzweifelt habe? Vielleicht, weil er mit allen seinen Wünschen nicht kunnte umfangen seine Bildniß, welche von den Wasser allzu stolz vorgemalen, alsdenn ihn desto mehr an sich raubte, je mehr er in die selbe verliebet, sich hinzunahete? seine Klagen lauteten ganz was anderes: Dieser Armseliger verzweifelte, weil er nicht verstunde, wie ein subtilester Vorhang, welchen das Wasser gewirket, seinem grossen Feuer einen Einhalt thun kunnte. Nec nos mare sæparat ingens, nec via: exigua prohibemur aqua. *Ovid. Metam.* Wisset ihr mir zu sagen, was dem Tantalo in der Höll eine so große Marter verursachet? Vielleicht die Begierd nach Speiß und Getrank? Wenn dieses wäre, wurden in einer so armen und so hofärtigen Welt nur garzu viele Höllen seyn. Diese Marter verursachte ihm die Begierde nach einen Herbst, und nach einen Brunnen, welche immerdar von seinen Lefzen flieheten, und allzeit ganz nahe vor seinen Augen stunden. Deceptus toties tangere negligit, quamvis divitias omne nemus suas demittat propius.

VII. Aber dieses sind endlich Fabeln, garzu unwürdig für ein so ehrwürdiges und heiliges Ort, an welchen ich rede. GOtt sey Dank, wir können noch in göttlicher Schrift so schön als wahrhafte Geichnissen finden. Das Herzenleid der Magdalena in den Verlust ihres getödteten göttlichen Lehrmeisters ware zweifelsohne gleich der Liebe, welche sie gegen Christo den lebenden getragen. Dessen können getreue Zeugen seyn jene bitterste Zäher, mit welchen sie das Grab ihres angebetheten höchsten Guts benezete. Stabat, saget der Evangelist, ad monumentum plorans. *Joan.* 20. Es scheinte, als wollte sie die fließende Zäher ausschicken, ihren JEsum auf-

aufzusuchen. Sie sahe bald das Grab, bald den hinweg gewelzten Stein als, unglückselige Gedächtnissen an, damit sie mit eben jenen Augen, welche einen großen Schmerzen ausgossen, allzeit neue Schmerzen trinkte, und mit einen schönen Hin- und Herfluß der Zäher und der Anblicken, das Weinen so lang daurete, als daurete das Ansehen. Zu zweymal rufte sie auf, ich hab ihn verlohren, und soll nicht untröstlich leben? ihr Henker habt ihn mir hingerissen durch den Gewalt der Wunden; doch schmeichelte mir die Hoffnung, wenigst die zerrissene und blutige Ueberwürlein wiederum zu sehen: und anitzo ist er mir entzogen: anitzo ist er mir genommen: und wer hat ihn hinweg genommen? Ach! mich Armseligen! und noch armseligeren, weil ich nicht weiß, auf was für einer Seiten ich meine Klagen hinwenden solle! untreuer Stimm, du hast gar übel deine kostbare Hinterlag bewahret. An dir, weil ich bey niemand anderen kann, will ich die Bitterkeit meiner Marter auslassen. Dich sollen belästigen meine Seufzer in der Fruh, und auf den Abend, und zu allen Tagen, wenn doch jene Täg für mich Täg werden seyn, an welchen kein Strahl meiner Sonnen erscheinet. O nur garzu recht sagte Seneca, daß ein großer Schmerz niemal ihm selbsten ein Ende zu machen wisse. Magnus sibi ipsi non facit finem dolor. Magdalena wird wol ihr Weinen unterbrochen haben, da ihr zwey Engel erschienen, ihre Zäher von den Augen abzuwischen, welche sie höflich befraget, warum sie weine? Mulier quid ploras? *Joan.* 20. Verzeihet mir ihr gebenedeyte Geister: dieses ist die Schärfe der Strengheit, welche ihr gewiß nicht begreifet in den Himmel als in den Vaterland der Liebe. Ihr fraget, warum sie weine? Solle euch ihre Pein gering vorkommen, wo ihr ihr dieselbe mit der Erinnerung der Ursach nur desto mehr vergröseret? Bene noscitis piissimi Angeli, quid ploret: quare illam interrogando iterum in fletus excitatis? Ach lasset zu, antwortet wundersam Brogo Ostiensis, dessen dieser ganze Gedanken ist, lasset zu, daß die Engel mit dieser ungelegenen Frag von Magdalena einen neuen und noch häufigeren Strohm der Zäher erfoderen, weil diese gar bald sollen abgetrüknet werden auf die Erscheinung des Planeten, nach welchen sie seufzet. Prope erat insperatæ consolationis gaudium, ideo tota vis doloris & plorationis excurrat. Vergieße nur Magdalena mäßig ihre Zäher, da sie mit ihren Seufzeren Christum entfernet suchet; wenn aber JEsus herzunahet, solle sie nicht minder als allen und der ganzen Schmerzen vergießen. Prope erat, insperatæ consolationis gaudium, ideo tota vis doloris excurrat. Ach warum bin ich nicht ein lauteres Herz? Warum

ist mein Herz n'ch ein lauterer Seufzer? Ich wollte aufrichtig seufzen über euer Fegfeuer ihr arme Seelen, nachdem ich anfange zu verstehen, wie erschrecklich und grausam dieses seye. O was Marter! o was Pein! wohnen in einen Abgrund unerträglicher Peinen, allwo sie nach nichts anderen seufzen, als nach der Anschauung GOttes! da sie versicheret sind, daß ein geringster Flug, wenn sie diesen vornemmen kunnten, die Band ihrer Dienstbarkeit in Kronen des Fürstenthum, und die glüende Kohlen in Demanten verwechseln wurde, unerachtet sie von GOtt entfernet in einen hitzigsten Feuer brinnen müssen? wenn dieses nicht das allererschrecklichste Fegfeuer des Fegfeuers ist, was für ein anderes, meine liebe Zuhörer solle es seyn? der Heil. Augustinus bezeuget mit seinen weitschichtigsten Verstand, daß er keine zu finden wisse, welche mit dieser zu vergleichen seye. Hæc tam grandis pæna est, ut nulla possint tormenta, quæ novimus, comparari.

VIII. Und die Unglückselige, welche diese Pein leiden, wurden willig alle andere Peinen auf sich nehmen, damit sie nur dieser entfliehen kunnten. Ach wenn ihr sie höretet in die Seufzer des Jobs erbrechen: Hæc sit mihi consolatio, ut affligens me dolore, non parcat. *Job.* 6. O unser geliebter GOtt! unser angebethete Pein! peinige uns noch mehr, wenn du willst, daß wir minder leiden. Ihr unhöfliche Flammen, ihr brennet garzu langsam; bewafnet euch mit neuer Hitze, hr seyet uns desto lieber, je grausamer ihr seyet. Warum werdet ihr nicht noch wilder ihr Schmerzen, und warum gießet sich die Marter, welche wir alle ausstehen, nicht über eine jegliche insbesonder unter uns aus, und werde eine einzige Marter? Und sie erhitzen sich also, wer sollte es glauben? in dieser ihrer Raserey, daß ich vermeine, als sehe ich sie das Feuer selbsten wider sich anzureizen, gleichwie von den Heil. Martyrer Ignatio gelesen wird, daß er die wilde Thier zu seiner Zerreissung angereizet habe. Es wird manchen vorkommen, daß ich zuviel rede: aber was vermag nicht die Begierd? Und die Begierd nach einen allernächsten GOtt? Wer erzitteret nicht in Erwegung der Keckheit des Propheten Eliä, da er sich so freymüthig jenem feurigen Wagen anvertrauet, welcher obzwar von den Himmel abgeschicket, gleichsam einen Begrif einer Höllen in sich einzuschließen scheinete? Feuer waren die Räder, Feuer die Aexten, Feuer die Deixel, Feuer die Sitz, Feuer die Pferd, ein jegliches in feurigen Zaum, Ziegel und Geschiren. Es war kein Gutscher zugegen, welcher den Wagen führte auf einen so unbekannten Weg, kein Wegweiser, welcher versicher-

te auf einer so irrsamen Reiß, kein Ort, welches eine Beherbergung versprache in einer so gefährlichen Begebenheit, alles gleichte einem klumpen Feuer, welches von seinen Mittelpunct ausgebrochen der Welt Furcht, Verhergung und Schrecken androheten. Aber der herzhafte Prophet erschrecket nicht, sondern nichts achtend, wie Basilius Selevicensis bemerket, wirfet sich in Vergleichung seiner hitzigsten Begierden gegen jenen obzwar erschrecklichen Flammen freywillig den Flammen in die Arm, vertrauet sich den Flammen, und lasset sich von den Flammen regieren, dadurch zu erkennen gebende, daß wo einmal eine lebhafte Begierd nach GOtt erbrennet, alle Peinen erwünschlich seyen. Elias currus, equos igneos minime expavit, verum itineris supremi desiderio accensus, hilaris, gaudensque flammentes currus ascendit. *Orat. de Elia.* Aber wenn seine Begierden mit den Elia eine so außerordentliche Gewaltsamkeit verübet, was Rasereyen werden nicht in den heiligen Seelen des Fegfeuers erwecken die ohne Vergleich hitzigere Begierden? werden sie nicht immer nach neuen und noch grausameren Feuer seufzen, damit sie desto heftiger brinnende, desto schneller zu ihren Mittelpunct, welcher GOtt ist, abfliehen?

IX. Jedoch o weh! das Feuer ist garzu gehorsam, es brennet nach Maß des Befelchs, es vollziehet auf das genaueste alle Verordnungen des unsterblichen allerhöchsten HErrn. Dahero setzen die ungetröste Seelen eine Begierd der anderen, eine Pein der anderen bey. Und gleichwie sie vergebens seufzen, GOtt zu umfangen, also seufzen sie auch vergebens nach einen grösseren Feuer. Ach GOtt! kann noch ein unglückseligerer Stand gefunden werden, als jener, dem abgeschlagen wird, mehrer zu leiden, einzig allein, weil ihm die Schmerzen zu einer Erquickung, und die Hitz zu einer Abkühlung gedeyete? Und nichts destoweniger ist dieser der harte und allerhärteste Stand, in welchen seufzen eure Mütter, o Kinder, eure Ehegemahlinen, o Ehemänner, eure Anherren, o Enklen, eure Gesellen, o Freund! und solle es seyn können, daß euch in Anhörung dessen euer Herz vor Mitleiden nicht zerspringe? Wenn jener, welcher in einer so trauerigen Wohnung lebet, euer Feind wäre, wurdet ihr aus einen peinlichen Zwang der Natur, unfreywillige Zäher vergießen, seine Brunst zu löschē, gleichwie solches vergoßen hat Alexander in Ansehung des von Wunden zerrissenen und mit Blut überzogenen Darii, Cäsar in Ersehung des abgeschlagenen Haupts des großen Pompeji, und die Nebenbuhler in Erblickung des betrübten und in einen wüsten Land sich aufhaltenden Seleuci. Aber sie sind eure Feind nicht, nein. Sie sind

eben

eben diejenige, welche in ihren Leben mit euch die größte Freud gehabt haben, und noch anitzo (ach! warum könnet ihr nicht ergründen ihre Herzen?) Und auch anitzo, ja anitzo mehr als jemal sich bemühen mit ihren Wünschen für eure zeitliche und ewige Glückseligkeit: Und ihr, ach Undankbare! ach grausame! seyet soweit von allen Mitleiden entfernet, daß ihr vielmehr ihnen ihre Peinen vermehret, also zwar, daß, ich sage es, und erzittere vor Schauder, da ich dieses sage, daß sie unter so vielen Peinen, unter so vielen Teufeln, keine schmerzlichere Pein, keine peinigerenden Teufeln haben als euch selbsten.

X. Obschon die arme Seelen, wenn sie GOtt ihr Vater züchtiget, in jenen obzwar harten und schweren Streichen eine Linderung finden, in Erwegung, daß sie diese mit ihren Sünden gar wol verdienet haben, gleichwie dieses gar schön der Heil. Johannes Chrysostomus von den Gerechten in der Archen, welche ein Figur des Fegfeuers ist, erwogen: Causam expendentes facillime omnia ferunt. Wie werden sie aber eine Linderung finden in jenen grausamsten Schmerzen, welche ihnen verursachet eure Undankbarkeit? die Wunden, welche von einen freundlichen Dolchen versetzet werden, sind niemal eine einzige Wunden: Und die Pfeil, welche in den Gift eingedunket werden, reissen keine Wunden, wo sie nicht dem Tod anrehmen Orten den Eingang eröffnen. Die Heil. Schrift erzehlet, daß der Joab das Herz des Absalon mit einer dreyfachen Lanzen durchstochen, und ihn getödtet habe. Wer in den Grund des Herzens des Absalon hätte hineinsehen können, der wurde befunden haben, daß er von einer weit grausameren Wunden gestorben. Lasset mir Recht wiederfahren meine Herren, ob ich wahr rede. Der Armselige erzitterte an einen hohen Eichbaum hangend, und waren seine schöne Har auch seine kostbare Gefahr geworden; indem auch schon vor Alters gewisse sehr eitle Schönheiten nicht lang unschuldig zu leben wußten, daß sie nicht die Hand einer schweren Missethat reicheten. Da ersahe er eilends und sorgfältig seinen Vetter den Joab auf ihn zulaufen. Wer kann zweifeln, daß nicht die fröhlichste Hoffnung den dazumal verzagten Prinzen erfreuen wurde? Seyen nur seine Har mit mehreren Knöpfen an jenen Eichbaum verstricket, wurde doch die Liebe des Geblüts eintweders Verstand gefunden haben diese aufzulösen, oder mit den Schwert abzuhauen. Drohe ihm nur der Tod mit den nachfliehenden Wurfpfeilen des obsiegenden Kriegsheer, werden doch unter den Schatten eines so mächtigen Anverwandten ihn eintweders

ders die tödtliche Stich nicht getroffen, oder nicht verletzet haben. Aber kaum haben so glückliche Gedanken in den Herzen des Absalon die Wiegen gefunden, als Absalon in den Händen seiner Hoffnung die Todtenbahr angetroffen: Joab, von welchen er die Freyheit hoffete, hat ihn dem Tod überlieferet, und glaube ich, daß der unglückselige Jüngling mehr vor Schmerzen über jenen, welcher ihn verwundet, als vor Schmerzen der Wunden selbsten seine verzweifelte Seel aufgegeben habe.

XI. Menschen, Menschen, die ihr mit den armen Seelen in den Fegfeuer als undanckbare und grausame Joab verfahret, höret wenigst, wie laut sie seufzen. Quare persequemini me, sicut Deus, & carnibus meis saturamini? *Job.* 19. Oder wie es Guilielmus Parisiensis ausleget: Quare in purgatorio flagellari permittitis, qui carnibus meis, id est, bonis vobis derelictis saturamini? Kinder, Brüder, Gesponsen, Freund, Enkeln, daß uns GOtt züchtige, ist recht; wir haben beleidiget undankbar einen HErrn, einen Vater, welchen würdiglich zu lieben unsere Dankbarkeit erfoderte, daß wir nach ihn mit mehr als einen Herzen seufzeten: Aber daß wider uns toben eben diejenige, wegen welchen, weil wir sie garzu übermäßig geliebet haben, wir nunmehro in der Gluth sind: O dieses, ja dieses ist ein unerträgliches Herzenleid. Also war beschaffen der Zorn der Agripina, da sie von ihren eigenen Sohn den Nerone aus der Welt gejaget wurde, welchen sie durch Betrug auf den Thron gebracht. Dieses war die Klag des Belisarii, da er erwogen, daß ihm eben jener Justinianus die Augen aus den Kopf reissen lassen, dessen Kron er einen solchen Glanz und Ehr mit seinen Schwert erworben. Und dieses, ja noch weit größere Klag führen jene heilige Seelen, daß sie so viel leiden wegen den Menschen, welche sie so sehr geliebet; und als wenn dieses nicht erkleckte die Grausamkeit zu befriedigen, daß sie noch weit mehr von eben jenen leiden, welche sie allzu sehr geliebet haben.

XII. Bildet euch ein, damit ihr die Ungerechtigkeit einer so schändlichen Untreu besser erkennen könnet, bildet euch ein, ihr seyet an einen Gestatt, welches noch feucht ist von den Ueberwürlein eines Ungewitters, von welchen kurz zuvor ein neues Meer in den Meer aufgeschwollen, und das Land überschwemmet hat; da ihr nun mit euren Augen ganz verwirret und erstaunet über jenen Sturm der Winden herum sehet, komme euch ein Armer, welcher Schiffbruch gelitten, zu Gesicht, welcher mit den Flutten von

Mann

Mann zu Mann streitend, dieselbe bald zuruck treibe, bald demselben nachgebe, jedoch allzeit mit schwitzenden Armen für das Leben streite, mit den Angesicht sich gegen euch wende, und mit mitleidigen Anblicken, und schwacher Stimm von euch eine hilfreiche Hand begehre. Saget mir, wenn ihr diesen aus jenen wäßrigen Grab heraus ziehen kunntet, und dieses zu thun unterließet, was Schmerzen wurde ein so Armseliger hierüber leiden? Aber wie weit wurde die Bitterkeit seines Schmerzens verdoppelt werden, wenn ihn die Begierd, euch die Einkünften zu vermehren, in diese Gefahr, und mit seinen nicht geringen Ungemach in die Schooß des Meers geworfen hätte? O ich glaube, daß die ganze Bitterkeit des Meers, die ganze Gefräßigkeit seiner Abentheuer, die ganze Grausamkeit des Sturms, der ganze Schrecken des Tods auf diesen einzigen Gedanken überwunden weichen wurden. Ach Undankbarer, wurde er sagen, ach Treulosester, ich leide Schiffbruch, und leide Schifbruch wegen deiner u. du, anstatt daß du mich heraus reissen kunntest, schauest mit müßig- und grausamen Augen meiner Leich an den Gestatt zu? Meine liebste Zuhörer, alles was euch die Phantasey mit ihrer Arbeit vorgemalen, ereignet sich auf das genaueste bey den armen Seelen, denen ich meinen Athem und Geist wiedme. Sie seufzen in jenen grossen Meer des Feuers versenket, unaufhörlich nach GOtt ihren Port, ihr Ziel und Ende. Aber hominem non habent, sie haben keinen Menschen: die Abgemattete können nicht an das Gestatt anlenden, wenn nicht eine mitleidige Hand ihnen von den Land zu Hilf kommet: Und dessentwegen strecken sie gegen euch ihre Arm bittend aus. Sie beschwören euch durch jene Liebsneigung, welche sie in ihren Leben gegen euch getragen: durch jene Verdienst, welche ihnen haben geben können eine so genaue Verknipfung des Geblüts, der Natur, der Sitten, des Umgangs. Sie bitten euch durch jene Liebe, durch jene süße Gedächtniß, welche sie durch eine ganze Ewigkeit für eine so wichtige Gutthat erhalten werden. Und ihr seyet gehörloß auf ein so starkes Bitten? Ihr seyet von Eiß auf so hitzige Zäher? Ihr lasset noch zu, daß sie leiden in ihren aufwallenden Schiffbruch? Ihr übertraget noch, daß sie brennen? Und eine so abentheuerische Undankbarkeit solle nicht groß, ja das größte und das höchste ihrer Peinen seyn? Ach Christen! liebste Christen, wie habt ihr doch das Herz, so hochverdienten, so schönen Seelen ihre Liebe, ihre Bitt mit einer so übermäßigen Grausamkeit zu vergelten? Wenn ihr ihnen nicht wollet Hilf reichen, wenigst, ach wenigst verdoppelt ihnen nicht ihre Marter. Wenn ihr nicht wollet ihre Erlöser seyn, wenigst seyet ihr nicht ihre Henker. Aber wie könnet

ihr ihnen nicht zu Hilf kommen, und nicht ihre Henker werden, wenn eines ist, ihnen nicht zu Hilf kommen, und sie weit mehr als alles andere marteren und peinigen? Allda, sehet meine liebste Christen, ist keine Mittel. Eintwedets müsset ihr euch erklären als offentliche Feind der armen Seelen, und mit den Teufeln und den Feuer als ihren Henkersknechten einen Bund machen, oder ihr müsset ihnen zu Hilf kommen, und sie erlösen. Qui succurrere perituro potest, cum non succurrit, occidit. Ist die Meinung des Senecä, und eines jeglichen, wer noch einen guten Verstand hat von den Dingen zu urtheilen. Wolan denn, zu was entschließet ihr euch?

XIII. Wie? zu was entschließet ihr euch? Ich meines Orts, wie ihr meine liebe Seelen bestens wisset, habe euch schon von langer Zeit her gewiedmet allen meinen Schweiß, und Arbeit. Alles jeniges wenige, und allerwenigsten Gute, so ich zu thun vermag, ist euer. Mir bleibet ein einziger, ach was spitziger Dorn in meinen Herzen übrig, und ist das Nagen, daß ich nicht mit solchem Eifer, wie ich sollte, das euerige und das meinige gethan. Meine verlassene Brüder! es ist nur garzu wahr, daß ich das meinige nicht gethan habe; jedoch habe ich endlich geredt zu einer solchen geistig- und mitleidigen Versammlung, daß ich versicheret bin, sie werde es besser verstanden haben, als ich gewußt habe ihnen die Sach vorzutragen. Ach ihr, ich siehe es, ihr schauet alle diesen Morgen auf den Ranf eurer bitteren Gefangenschaft: Und eine jegliche fraget ihren heiligen Schutzengel: Ach heiliger Engel was bringest du uns für gute Zeitungen aus der Welt von den Unserigen? ja die Zeitungen sind gut für euch. Es ist allda eine Dame, welche sich an einigen Abend von den Müßiggang ihrer Kurzweilen absönderet, und einsam mit ihren Haußgenoßenen den Rosenkranz bettet. Es ist allda ein Cavalier, welcher die angenehme Unterhaltungen seinen Gesellen, und auch ein oder andere unanständige Zeitvertreib verlassend, in ein Spital sein Mitleiden mit sich traget, den Kranken sowol in dieser als in der anderen Welt zu Hilf kommen. Es ist allda ein Kaufmann, welcher sowol auf den seinigen als euren Gewinn gedenkend nicht mehr gedulden will, daß seine Reichthumen die Arme in einer so großen Menge der Peinen ohne Hilf lassen. Nemmen einmal ein Ende diese eure Seufzer, hominem non habeo, daß ihr keinen Menschen habet, welche eine so fromme Stadt garzu sehr beleidigen. Ihr beklaget euch, daß ihr keinen Menschen habet, welcher euch helfe? Alle diese Zuhörer, alle diese Zuhörerinnen alle und alle diese sind für euch. Sie

wer-

werden sich gegen euch aufführen als Menschen, und euch mit reichlichen Allmosen aus dieser feuerigen Pfützen in den Himmel erschwingen: sie werden gegen euch seyn wie die Engel, welche mit ihren eifrigen Gebeth alle Wässer der göttlichen Milde zu euren Nutzen bewegen.

XIV. Wenn diese so gute Zeitungen wahr sind, wie ich hoffe, meine Herren, von eurer Frommkeit, daß sie wahr seyn müssen, so habe ich meines Orts die Predig vollendet. Anitzo ist Zeit, daß eure Händ eine weit beredsamere und nutzlichere Predig anfangen.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Die Andeutung des Allmosens kunnte den heutigen Morgen erspared werden, indem die ganze Predig nach diesen Ziel ist eingerichtet worden. Aber nichts destoweniger, damit man sehe, daß das Allmosen gegen den armen Seelen nicht unfruchtbar seye, vernemmet, was sich mit den Heil. Petro Damiano zugetragen hat. Er war als ein vaterloses Kind in das Hauß seines Bruders eingelassen worden, in welchen er wegen dessen Grausamkeit die äußerste Noth leidete, daß er ganz zerrissen mit bloßen Füßen dahergehen mußte, allzeit von seinen einheimischen Nerone beschimpfet und geschlagen. Da er also elend lebte, ereignete sich eines Tags, daß er eine gewisse Geldminz findete. Bedenket, wie sehr er sich hierob werde erfreuet haben. Es gedunkte ihn, als habe er einen Schatz gefunden. Aber wo wollte er diesen hinverwenden? Viele dem Geschmack angenehme Ding reizeten den Jüngling an, welcher niemal etwas Gutes verkostet. Er denket hin und her, und endlichen zum Trutz aller Schleckereyen, welche seine hungege Phantasey schon gleichsam verkostete, machet er mit diesen Stuckgeld ein Allmosen einem Priester, damit er für die Seel seines Vaters eine heilige Meß lesete. Wer hätte es glauben sollen? von denselbigen Augenblick an hat sich die Schaubühne seines Schicksal verändered. Er wurde von einen anderen Bruder einer besseren Natur angenommen, dieser liebte ihn gleich seinem eigenen Kind, kleidete ihn ehrlich, und schickte ihn die Schul. Wodurch er nachmal jener große Mann, und noch größerer Heiliger, eine Zierd der Mönchen, eine Ehre des Purpurs, und Glorie der Kirchen geworden. Sehet die Dankbarkeit der armen Seelen. Wenn ihr also noch nicht beredet wäret, aus Mitleiden ihnen aus ihren Peinen zu helfen, solle euch wenigst hierzu bereden die Hoffnung eures eigenen Nutzens.

PARS II.

XVI. Wenn ich bisanhero geredet habe, damit andere aus den Fegfeuer erlöset werden, erfoderet nun die ordentliche Liebe, daß ich rede, wie wir uns selbsten befleissen sollen demselben zu entfliehen. Aber o dieses ist ein allverdrießlichster Punct, und befürchte ich mehr als einem einen Verdruß zu machen. Jedoch will ich lieber von euch verurtheilt, als von GOTT gestrafet werden. Wenn etwas ist, so in den Fegfeuer gestrafet werde, ist es gewiß die allzugroße Liebe des Wollusts, welcher in diesen Leben genossen wird, mit allen jenen läßlichen Sünden, welche in großer Menge, und so leichter Dingen begangen werden: und so viele Ueberwürlein der Todsünden, welche so schlecht abgeführet werden. Nun ist es nicht wahr, daß man sich auf nichts mehreres befleisse, als allerhand neue Lustbarkeiten zu erfinden? daß man allzeit die Buß fliehe? daß man immerdar unzahlbare läßliche Sünden begehe? Lasset euch nicht mißfallen, auf jenen hohen Berg zu steigen, wohin der Heil. Cyprianus seinen Freund Donatum eingeladen, werfet von dort aus einen Blick auf jene Unordnungen, welche die Welt verderben. O weh! was siehet man in den Herzen selbsten des Christenthums, was nicht Mitleiden, Zäher, und Heulens würdig? sind jemal die Zeiten also verderbt gewesen? sind die Menschen jemal also ausgelassen gewesen? wenn hat man jemal solche Wollüst und Pracht gesehen? Um wie weit minder ist die Andacht, und der Eifer? Unter so vielen Seelen, welche durch den Glauben unterschieden werden, wie rar und selt'am ist eine, welche ihre Grundsätz genau beobachte. Hingen wie viele sind, welche neue und teuflische Grundsätz ergreifen, und sich nicht für edel halten, wenn sie sich nicht aufführen wie die Tyrannen? Setzet an jene Zahl ohne Zahl der Personen, welche Handelschaft treiben, welche Rechtshändel führen, welche foderen, welche rathen, welche Zeitungen machen; bedenket, wie viele bey GOtt in Ungnaden stehen? Und nichts destoweniger wer ist, der gedenke, die verlohrne Kinderschaft wiederum zu überkommen? Jener gedenket an seinen Proceß, damit er nachmal ruhen könne, dieser an seine Leidenschaft, damit er diese genieße: jener an seinen Kleiderpracht, sich darinen zu übernemmen, dieser an seine Rach, dadurch nachmal seinen Hochmuth zu zeigen. Man gedenkt an das Spielen, man gedenkt an die Mahlzeiten, man gedenkt an die Zusammenkünften, man gedenkt an die Vermehrung der Reichthumen, man gedenkt,

denkt, man gedenkt. An was gedenkt man? an was gedenkt man nicht?

XVII. Aber wollet ihr denn hingehen zu brinnen in den Fegfeuer? wie in den Fegfeuer? GOtt bewahre uns: O dieses ist, die Wahrheit zu sagen etwas fremdes. Ihr habt gesündiget, und sündiget noch. Die Nämen der Bußkleider, der Abtödtung, des Geißeln, sagen wir weniger, der einzige Namen der 40 tägigen Fasten erschrecket euch: ihr wollet euren Sinnen keinen einzigen Wollust abschlagen, begehren sie, mit aller Ausgelassenheit, was ihnen schmeichelt, oder beliebet, müssen sie getröstet werden auf Unkosten aller auch prächtigsten Verschwendung. Ueber dieses, so viel ich vermerke, wollet ihr vermessentlich, daß GOtt seine ganze Aufführung umkehre, daß er sein Gesatz, Regierung und Evangelium verändere, aus der heiligen Schrift jenes non intrabit in eam aliquid coinquinatum ausstreiche, und euch also unrein mit einen unerhörten Vorrecht in den Himmel aufnemme. Es starbe (dieses erzehlet der Heil. Cyprianus) ein heiglicher und wollüstiger Priester. Dieser verabscheute den Tod, und wußte ihn nicht zu fassen, er kame ihm allzufruhzeitig vor, beklagte und wöhrte sich wider denselben. Diesem erschiene ein Engel in schöner Gestalt, und nachdem er ihn eine Zeit unbeweglich angesehen, sagte er zu ihm: mein lieber Johannes, du willst weder leiden, noch sterben. Dieses heisset die Vorsichtigkeit in eine halbe Verzweiflung setzen. Dir ist das Leben verdrüßlich mit seinen Abwechslungen, und dich erschrecket der Tod mit seiner Sensen, was solle denn geschehen? Pati timetis, exire non vultis, quid faciam vobis. Auf gleiche Weiß, bin ich gezwungen zu ein oder anderen aus meinen Zuhörern zu reden. Euch erschrecken die Kohlen des Fegfeuers, pati timetis, und mit allen diesen wollet ihr euer verkehrtes Leben nicht verlassen, exire non vultis, man saget euch, daß ihr wenigst an diesen mit den Blut des getödteten GOttes gefärbten Tagen die Wollüst gänzlich verlassen, oder doch euch also aufführen sollet, daß keine Ausgelassenheiten, oder unerlaubte Lieben daraus erfolgen, und ihr murret, daß es seye eine Unbescheidenheit, exire non vultis. Man saget euch, daß ihr wenigst in der Kirchen ehrbarer in der Kleidung, in den Angesicht, in dem Anblicken seyn sollet: Und ihr antwortet, daß, damit man nicht für einen Gleißner angesehen werde, man sich der Gewohnheit der Welt gleichförmig machen müsse, exire non vultis. Man saget euch, daß ihr, anstatt so viele Zeit in den Eitelkeiten in den Modien, in den Schlemmereyen, in den Zusammenkünften in euren Caprizen zu verschwenden, etwas mehrers

an GOtt, an eure Seel, an die Arme gedenket: Und ihr widersetzet, daß ihr, euch nach euren Stand zu erhalten, ohne daß ihr andere Arme suchet, für euch selbsten sehr arm seyet, exire non vultis, und ihr wollet nachmal nicht in das Fegfeuer kommen? Ihr werdet aber gar zu gewiß darein kommen, und GOtt gebe nur, daß ihr darein kommet.

XVIII. Wollte GOtt, ich kommete darein, höre ich eben einen sagen, ich hielte mir dieses für meine höchste Glückseligkeit, ach! der du also redest, so viel ich abnemme, hast du niemal recht zu Gemüth geführet, was das Fegfeuer seye. Dem Heil. Augustino haben jene Peinen einen solchen Schrecken eingejaget, daß er beständig angeflammte Seufzer zu GOtt abgeschicket, von diesen befreyet zu werden: talem me reddas, cui non sit aptus igne emendationis. Habt ihr eine mehrere Gerechtigkeit, eine mehrere Bußfertigkeit, einen mehreren Heldenmuth als jener große Heilige? Wie weit von GOtt entfernet werdet ihr leben, die ihr alle Stunden auf die Zahl der Peinen rechnet, welche euch nicht gestatten den Genuß einer gewissen Creatur? Wie werdet ihr übertragen können, da ihr nichts anderes um euch sehen werdet als leidige Teufel indem euch so sehr gefallen die lustigste, die angenehme, die schöne, und auch ausgelaßneste Gesellschaften? Wie werdet ihr erdulden das Gestanck jener brinnenden Pfitzen, die ihr gewohnet seyet, keinen anderen Luft zu schöpfen; als welcher nach Bisam und Ambra und anderen wolriechenden Sachen rieche? Quis poterit (also fraget euch euer gütige GOtt, ehe er euch zu diesen schweren Peinen verurtheile) quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? wer aus euch, meine liebste Glaubige, wird wohnen können in den Feuer? wer aus euch wird wohnen unter der Hitz? wird vielleicht allda wohnen können jener Jüngling, welcher so verdrüßig murret, wenn eine heilige Meß allzu lang ist, welcher er uneingezogen beywohnet? dem die Bank allzu hart ist, auf welcher er sitzet, in Anhörung aus einen Zeitvertreib einer Predig, wo diese etwas weniges das Ziel überschreitter, welches ihm seine gesparsame Andacht, und seine viele Ungeduld vorgesetzt? wird vielleicht allda wohnen könne jene Frau, welche gewohnet ist, ihren Leib mit einer solchen Zärtlichkeit zu befriedigen, und auf eine jegliche leichte Verdrüßlichkeit in einen verzweifelten Zorn auszubrechen? wird vielleicht allda wohnen können jener Geistliche, welcher so eilends die heilige Meß und das Brevier herab platzeret, der sich nicht schämet wider die heilige Kirchen zu klagen, daß sie ihm eine garzu schwere Burd aufgeladen, da sie ihn verbunden alle Tag zu einer einzigen stünd-

lich

lichen Versammlung ? Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante ?

XIX. Meine Christen, ihr haltet es für eine große Glückseligkeit, wenn ihr in das Fegfeuer kommen soltet, und es ist kein Zweifel, daß auf eine solche Manier, wie man lebet, und welche tausend Höllen würdig ist, dieses noch eine große Glückseligkeit wäre. Betrachtet jedoch anvor ein wenig, aber ernstlich, wie ihr an einen Ort dauren kunntet, welches ein lauteres Feuer ist ? Allda herum gehen ? aber wie ? wenn ihr die Flammen für den Boden haben werdet ? allda liegen ? wenn ihr ein Bett von glüenden Kohlen haben werdet ? euch anleinen ? aber an eine feuerige Wand ? die Stellung veränderen ? aber wo aller Orten und auf allen Seiten Schmerzen ist ? Quis poterit, quis poterit habitare de vobis cum igne devorante ? O Fegfeuer ! o Fegfeuer ! so erschrecklich, und so wenig geforchten ! Ach wäre es nicht besser, ihm in diesen Leben auserwählen eine wenig mehrere Eingezogenheit, eine wenig mehrere Abtödtung, eine wenig mehrere Geduld, eine wenig mehrere Unschuld, und alsdenn ein weing mindere Flammen haben ?

Die zehende Predig

Für den anderten Sonntag in der Fasten.

Die Glückseligkeit der Glorie aus den Muthmassungen abgenommen.

Assumpsit JEsus Petrum, & Jacobum, & Joannem. *Matth. 17.*
JEsus nahme mit sich Petrum und Jacobum und Johannem.

I. Wenn ich jemal die Kanzel bestiegen, mit einer Begierd, mehr zu weinen, als zu reden, ist es gewiß dießmal. Und wie ? Es ist von den liebreichen Händen der allmögenden göttlichen Gutthätigkeit erbauet ein Himmel, und wir leben noch in dieser Herberg der Aengsten ? Es glanzet alldorten ein Gegenwurf von einer unendes

endlich und unbegreiflichen Schönheit; wir sind auserwählt, diesen zu umfangen, zu besitzen, und zu genießen; und wir sehen uns noch belageret von den Armseligkeiten, von Verhergungen, von Betrügen, von Krankheiten, von Schrecken? Warum verklärest du dich mein liebreicher Erlöser, warum verklärest du dich so schön auf den Spitz des Bergs, und lassest uns nachmal betrübt in diesen Thal der Zäher? wäre es nicht besser, wenn du uns den Begrif des Himmels in deinen Angesicht nicht zeigtest, oder doch von unseren Augen die Binden des Fleisches hinweg nemmetest, welches uns nicht erlaubet was anderes anzusehen, als nur die Erden? Ach wer giebet mir so viele Seufzer, welche erklecken mit der wichtigen Ursach meines Trauerens verglichen zu werden. Wenn wir noch müssen leben in einen so peinlichen Elend, von GOtt entfernet, mit Furcht GOtt zu verlieren, solle die Welt nicht mehr erschaffen seyn, daß wir darinnen wohnen, sie solle erschaffen seyn, daß wir allda weinen. Meine Zuhörer, wir sitzen an den Gestatt dieses unglückseligsten Babylon, erstummet, erstaunet, ungetröst; aber allzeit mit den Augen in die Höhe, das schöne Sion zu suchen, und mit Zäheren allzeit in den Augen; wir zertheilen unser Leben in Zäher, und Anblick. Und wenn einem ein so betrübtes Stillschweigen zur Zeit der Predig fremd vorkommete, der helfe mir auch euch zu antworten: Quommodo cantabimus canticum Domini in terra aliena? *Ps.* 136. Ach in Ansehung eines entferneten Himmels! ach in einer Welt, einer Auffenthalt der Sünden sollen die Augen den ganzen Discurs machen, die ganze Predig solte sich endigen mit Seufzern. Also sollte es fürwahr erfolgen: Aber o weh! was Weinen streitet in meinen Herzen mit Weinen; anstatt daß ich beweine den Himmel, dessen ich beraubet bin, finde ich mich bezwungen zu weinen, daß der Himmel nicht beweinet werde. Nein, nein, dieses ist nicht die Hauptsach meines Schmerzens. Daß man den entferneten Himmel nicht beweine, dieses ist meinen mit einen größeren Schmerzen beladenen Herzen nicht die Materi des Weinens: die Materi des Weinens und eines untröstlich ewigen Weinens ist, daß der Himmel mit allen seinen Anreizungen nicht ein einziges Ueberwürlein ihrer so vieler Gedanken in den Christen erwecke: daß die Welt mit allen ihren Falschheiten dem Himmel die Liebe raube; daß man lebe, als wenn der Himmel auf der Welt gepflanzet wäre, als wenn die Welt nicht in den Himel ein Ende sollte nemmen. Diese so erschreckliche Verkehrung kommet daher, weil wir jene selige Wohnung nur von ferne ansehen, indem die schlechte Güther, von welchen unser armselige Wohnung ei-

nen

nen Ueberfluß hat, durch Beyhilf der Sinnen, in unserm Herzen ganz und gar stehen. Also ist es, ihr verliebet euch nicht in den Himmel, weil das Aug des Glaubens in euch garzu schwach, sich nicht weß in die Höhe zu erschwingen, und in jene Schönheit zu verlieben. So werde denn wiederum erneueret das Wunder der Apocalyptischen Erscheinung: und ein jeglicher aus meinen Zuhörern sehe mit Verwechslung des Neids, welchen er gegen den Heil. Johannem tragte, in Trost, den Himmel von dan Himmel herab steigen: Civitatem sanctam Jerusalem descendentem de cælo. *Apoc.* 21. *v.* 2. Und also, weil wir nicht wissen in den Himmel hinauf zu kommen, komme der Himmel zu uns. Und in einen solchen Fall wer solle so dumm seyn, der in Ersehung des Himmels sich nicht darein verliebe? Und nicht allen Gewalt brauche, diesen ihm eigen zu machen?

II. Ihr hättet euch niemal eingebildet meine Herren, daß der Himmel unter eure Anblick herab steigen sollte in jenen äußerlichen Ansehen, in welchen er schon herab gestiegen in die Phantasy des einsamen Apostels. Ein metaphorischer Himmel, mit guldenen Mauren, mit einen Boden von Jaspiß, mit Porten von Schmaragd und Saphir, mit allen Einwohnern, die ihn erfüllen mit Pracht, mit Reichthumen, mit Herrlichkeit eines großen Fürsten, mit einen, niemal von den Finsternissen verwirrten Tag, mit einer, niemal von einen Unflat befleckten Schönheit, mit einer Sonnen, welche ist das Lamm, so niemal in einer Verdunklung verwickelt. Wenn der Himmel kunnte beschrieben werden, so wäre er kein Himmel mehr. Weißlich handelte Moyses, deme in Erzehlung der wundersamen Erschaffung der Welt, beliebte von Stuck zu Stuck die Schönheit der Erden abzuschilderen, ohne daß er auch nur obenhin jene des Himmels berührte. Nachdem er die große Geschicht mit jenen bekannten Worten, creavit Deus cælum & terram, angefangen, hatte er zwar das Herz seine Erzehlung fortzusetzen mit Vermelden: terra erat, die Erden ware. Er durchwanderte den Luft, allda das Licht entdeckend; die Felder, ihre Frucht betrachtend; die Wässer, die Meer unterscheidend; die Natur, wie sie ist, beschauend jene häufige Unterschiedlichkeit der Zierlichkeiten, welche sie schön machen: jedoch hatte er das Herz nicht zu schreiben, cælum erat: der Himmel ware, und den Nachkömmlingen dessen Schönheiten zu erzehlen. Dieser einzige Nam ist ein großes Lob, und dieser allein ist ein großer Schrecken allen Lob. Jene angenehme Wohnung ist so reich an Verwunderungen, daß die Moyses selbsten mit aller ihrer Vertraulichkeit, wodurch sie zugelassen sind mit ihren GOtt umzugehen, diese zwar

genießen, aber von denselben nicht reden können.

III. Was solle ich denn thun? solle ich schweigen? dieses wäre, die Wahrheit zu bekennen, der sicherste Weg, ein einziger kräftiger Anblick des Himmels, wenn wir ihn kunnten auf diese Erden herab zuruck kehren machen, wurde größere Ding sagen, als alle auch nachdrucklichste irdische Wolredenheit aussprechen kunnte: wie der Heil. Cyprianus versicheret: Quidquid audiri, vel sciri potest, non convenit Majestati. Aber wie? Sollen die Hoffnung und die Wünsch dieser meiner so lieben Versammlung mißvergnüget nacher Hauß zuruck gehen? Solle ich nicht trösten die Aengsten der Trangsalen, welche sie verzehren, daß ich nicht gleichsam durch ein Fernglaß entwerfe die Wollüst, welche alldorten zu hoffen sind? Ich will, meine Christen, ja ich will; aber es ist nothwendig, daß ihr und ich die Welt verlassen; daß wir die Keckheit unserer Wünschen weiter ausstrecken, daß wir unseren Seelen herzhaftere Flüg, als wir ansonsten gewohnet waren, anbegehren, daß wir nach den Ausspruch Augustini, extendamus animæ cupiditatem, & sinu capaciori comprehendere quæramus, quod nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, die Begierlichkeit unserer Seel anspannen, und mit einen fähigeren Schoß zu begreifen suchen, was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herzen gestiegen ist. Der Frühling in seinen immerwehrenden Flor, die allzeit reiche und wolriechende Gärten, welche euch öfters als einmal werden vorgemalen seyn worden, der allzeit schwangere und fruchtbare Herbst, die allzeit wolklingend, und allzeit fröhliche Musik, Diemant, Edlgestein, Gold, Cristall, angenehme Lüftlein, Schatten, Mahlzeiten, Schaubühne, und Festivitäten sind jener Himmel, saget erwehnter Heil. Augustinus, welcher den Sinnen auch der Gottlosen schmeicheln kann. Hæc omnia miserorum sunt, damnatorum solatia, non præmia beatorum: Aber sie sind nicht jener Himmel, welcher die Gester vergnügen solle, sie werden mehr ein Himmel genennet, weil sie mehr schmeicheln, und weil man mehr nach ihnen trachtet. Die Ströhm der Seligkeit, welche von allen Seiten das himmlische Jerusalem überschwemmen, arcana sunt, sind verborgene Ding, sagte der Heil. Apostel Paulus, arcana verba sunt, quæ non licet homini loqui. 2. *Cor.* 12. *v.* 4. Die Annehmlichkeit dieser Welt ist garzu arm, daß man allda eine Gleichniß finde: und wir werden uns betrogen finden, wenn wir aus einen Tropfen, welcher von den Himmel auf diese Erden herab tropfet, nicht schließen und abnemmen, was der in den

Him-

Himmel genoßene Himmel seyn müsse: gleichwie aus einer Weintraube, welche die Israelitische Ausspeher in den gelobten Land abgeschnitten, abgenommen worden der Ueberfluß jener fruchtbarsten Landschaften.

IV. O ich habe allzeit in den vollkommner n Seelen eine wenigere Eingezogenheit gewunschen. Wie oft sagte ich in meinen Herzen mit stiller Stimm, warum verschließet ihr Gerechte so behutsam eure innerliche Liebe und Anmuthungen, wodurch die Trangsalen eurer Dienstbarkeit von der göttlichen Gutthätigkeit erquicket werden? warum verlaubet ihr der Demuth nicht, zu offenbaren die Freud, mit welcher euer ewiger HErr diese so peinliche Fußsteig besträhet? wenn diese verstanden wurde, wie viele wurden auf Seiten der Frommkeit seyn, welche anitzo übel bezahlt unter den Fahnen der Welt streiten? wie viele wurden GOtt zugehören, welche anitzo den Geschöpfen anhangen! und jedoch haben sie vielleicht dasjenige, was ihre Zungen aus Erwählung der Eingezogenheit verschwiegen, nicht auf einen Zwang und Antrieb geoffenbaret? Jezt mit einen von den Erscheinungen schimmerenden Angesicht, bald mit in die Luft durch die Verzuckungen erhobenen Leib, jezt mit durch die Ohnmachten leblosen Gliedern: bald mit einen in Schwachheiten verwelckten Herzen? Sehet, ob nicht vor Glanz, welchen der Brunnen der allerhellesten Sonnen über sie herab geregnet, schimmeren die Angesichter eines Stephani in der Synagog, eines Antonii von Padua auf den Predigstuhl, eines Ignatii Lojolä in der Kirchen, eines Thomä von Aquin auf der Kanzel, eines Philippi Nerei auf den Plätzen, eines Francisci Seraphici durch die Wälder? Höret die süße Klagen einer Theresiä, Catharinä von Senis, Magdalenä von Pazzis, Francisci Xaverii, Cajetani, welche mit beyden Händen die Kleider von ihrer Brust zerreissen, gleichsam von den Zwang des übermäßigen Wollusts angetrieben, halb todt zur Erden fallen, welche bezeugen, kein tauglicheres Herz zu haben, eine solche Völle auszustehen, und wünschen, daß der Brunnquell nicht so freygebig seye gegen ihren Durst. Leset, was die Seraphische Jungfrau des Bergs Carmeli in den 28. Capitel ihres Lebens schreibe. Nachdem sie eine weitschichtige Protestation vorangesezt, daß ein jeglicher Verstand, so vortreflich dieser auch seye, niemal fassen kunte den Ueberfluß ihrer Erquickungen, saget sie, nachdem meine erstaunte Gedanken (o wie schnell waren die Augenblick) von den äußerlichen Ansehen Christi meines Gesponsen sich in etwas ausgeheteret, ist es nicht wahr, meine Augen, daß keine einzige irdische Schönheit mehr die Kraft hatte, euch anzureizen? in Vergleichung

jener großen Schönheit, scheinte mir die Sonnen selbsten verwirret, als werfe sie aus ihrer Runde nichts anderes aus als Finsterniß und Schatten: ich sahe die Stern, und sie kamen mir vor als fürchtliche Irlichter. Ich sahe die Blumen, und urtheilte sie als häßliches Gift: ich sahe die Menschen, und sie gedunkten euch schreckbare Larven. Das Angedenken an die Schönheit, welche ich gesehen habe, brachte mich in den Tod; aber das Widergedenken, daß ich dieses nur allein gesehen hab, machte mich öfters sterben.

V. Nach allen diesen fraget einen heiligen Hilarium, was für ein so ausgesuchter Geschmack diese Seelen also ergetzet hab, daß sie in so hellscheinende Blitz, in so außerordentliche Verzuckung und Anmuthungen erbrecheten? Und er wird euch antworten, daß dieses nichts anderes gewesen seye, als die verborgene Süßigkeiten in ihrer Schooß, welche die kecke Völle auch äußerlich ausbrechen machte. Irradiabant speculum frontis abscondita pectoris ornamenta. Aber wer gosse eine so weitschichtige Verschwendung der Freud in so enge und eingeschränkte Herzen? Höret die Antwort von den Heil. Bernardo, dessen Herz von dieser Freud voll ware: dieses war die ganze Kraft eines einzigen, von den Himmel herab geregneten Tröpfleins. Nun, wann ein einziges Tröpflein, machet den Schluß der heilige Vater, wenn ein einziges Tröpflein des Himmels die ganze weiteste Fähigkeit des menschlichen Herzen in eine Ohnmacht vor allzu übermäßigen Wolluft wirfet; wenn ein einziges Tröpflein die Kräften mit der Uebermaß der Freud entseelet, wenn es allen Nachdruck aller menschlichen auch beredsamesten Wolredenheit einschränket, daß diese nicht könne erkläret werden; was wird es aber seyn, wenn der ganze Himmel mit aufgesprengten Angeln die Reichthumen seiner Ströhmen ausgeret: torrente voluptatis suæ potabit nos. *Ps.* 35. Was wird alsdann seyn, si totum gaudium, wie der Heil. Augustinus redet, non potens intrare in gaudentem, totus gaudens intrabit in gaudium? Was wird es alsdenn seyn, wenn der Himmel nicht mehr herab steiget in das Herz mit einer gesparsamen Maß, sondern das ganze Herz sich hinauf schwinget, sich in den Himmel zu versenken? Si stilla dulcedinis, quam exhibet in via, totam mentis latitudinem novis deliciis coangustat, quæ dabuntur in patria? *Serm.* 68. *in Cant.*

VI. Aber wollan, verberge nur die Demuth der Gerechten mit einen eifersüchtigen Stillschweigen ihre innerliche Süßigkeiten, rede sie nichts, und mache sie nicht offenbar; halte sie diese verschloßen mit eben jener Behutsamkeit, mit welchen die Perlmusche-

muscheln verschließen ein jegliches auch mindestes Tröpflein des Morgenthau: saget wenigst ihr büßende Seelen, ob jemal einer wegen allen Wollüsten, so die günstige Welt gegen ihn ausgegoßen, also vergnügt gewesen seye, als ihr seyet, da eure Reu und Leid vor den Füßen des Gecreuzigten euch einige Zäher auspresset? Saget wenigst ihre heilige Martyrer, ob auf diesen armseligen Feldern eine Erlustigung blühe, welche in der Süßigkeit nicht weiche jener Freud, welche in euch aus euren Peinen entspringete? Ich weiß nicht, was für eine Eindruckung bey meinen Zuhörern mache ein Gedanken, welcher sich schon lange Zeit in meinen Gemüth beweget: dieses weiß ich zwar, daß er bey mir eine starke Eindruckung verschaffet. Ich habe in den heiligen Jahrbüchern gesehen Personen von allen Alter, von allen Ständen, von allen Geschlechtern, welche auf den Folter-Ramen ausgestreckt, frolocketen, gleichwie andere, welche auf einen mit Blumen besträheten Boden liegten. Ich hab gesehen einen Eustachium, welcher aus einen feuerigen Ochsen, in welchen er verschloßen, kein Brillen eines Schmerzens, sondern Lobgesang des Triumph von sich hören ließe. Ich hab gesehen einen 120. jahrigen alten Simeon, welcher an seinen Kreuz wie ein Schwan lieblich singet. Ich hab gesehen zwey Kinder Justum und Pastorem unter den Schlägen frolocken. Ich hab gesehen eine 13 jährige Jungfrau Eulaliam, welche mit der Grausamkeit nur scherzte, und die Wunden für allzu gelind erachtete, welche ihr von den Schwert allein versetzet wurden, dahero sie denn den Tyrannen gebethen, daß er diese mit Salz sollte einsträhen lassen, mit Salz, wodurch sie ihrem höchsten Gut desto geschmacker wurde. Ich hab gesehen, und bezeuge, daß ich die Blätter des vortreflichsten Cardinal Baronii mit Zäheren benezet, bey welchen zu lesen ist, weiß nicht, solle ich sagen, der Streit, oder der Sieg, ich hab gesehen zwey Knaben, Brüder von einen hohen Geschlecht, wie sie auf Befelch Galerii Maximini zu Nicomedia vor seinen Thron geführet, und mit den Keder der größten Hoffnung angereizet wurden, damit sie seine Götter anbetheten, welche aber mit einen heiteren und gleichsam englischen Angesicht, mit einer unerschrockenen Brust gleich den dapferen Helden, mit einen vor Herzensmuth lachenden Mund, mit einer Stimm der Seraphinen geantwortet; dieses haben uns unsere Väter nicht gelehret. Man setzet diesem allzeit genäschigen Alter vor jene Speisen, welche von der Tafel, so der Kaiser seinen Göttern zubereitet, übrig waren, und sie wenden mit einer dapferen Verachtung ihre Augen anderstwo hin. Sie werden geschlagen und gestossen, und sie danken. Endlich raufet ihnen ein

spitzfindiger Weltweiser mit einer grausamsten Wilde die Har aus den Kopf, strähet auf denselben Senf, und wirfet sie in ein eingeheiztes Bad, damit sie allda verbrennen: der jüngere stirbet ohne einzige Bewegung auf die bittere Marter, und der größere umfanget ihn mit einen heiligen Neid, aufrufend, o wie glückselig bist du mein Bruder, der du überwunden vicisti frater mi, vicisti, und in diesen Worten giebet auch er voller Freuden seinen Geist auf.

VII. Auf so ausbündige Begebenheiten, wie, vermeinet ihr, daß meine Anmuthungen gewesen seyen? ich schickte alsogleich meine Anblick nacher Himmel, und, von da herab, schrye ich, von da herab ist ein Tröpflein jener Süßigkeit gefallen, welche die Marter beglückseligen, und die Peinen lieb machen kunnte; aber wenn ein einziges Tröpflein, schrye ich noch ungestümmer, einen Menschen fröhlich machen kunnte zu eben jener Zeit, wo er von der gottloßesten Tyranney durch das Feuer verbrennet, auf der Folterram ausgestreckt, unter den Ruthenstreichen entkräftet, und unter den Rädern zerquetschet wird. Ach Himmel! Himmel! torrens inundans, flumen gloriæ, flumen pacis! S Bernardus: was überschwemmender Strohm, was großer Fluß der Glorie, und des Friedens bist du! wenn süß ist den Himmel hoffen, was wird seyn denselben besitzen? wenn ein so schönes Ansehen machet das wohnen unter den von tausend Stücken zerrissenen Kriegszelden, was wird seyn leben umringet mit tausend Lieben oben in den Himmelszelden? wenn so sehr erfreuen das Blut und die Zäher, welche für GOtt vergoßen werden, was wird seyn sich in und wegen GOtt erfreuen. Si adeo dulce est flere pro te, quam dulce erit, gaudere de te? S. Augustinus. Wenn es so liebreich ist mein Christen, sich für GOtt mit mehrern Tod zerreissen lassen, was wird es seyn, ewiglich mit GOTT leben? was wird es seyn? dieses betrachtet ihr, zumal aller menschlicher Verstand und Zung sich verlieren in dessen Betrachtung und Aussprechen.

VIII. Und wenn ihr einen neuen Beweißthum verlanget, welcher euch zu dessen Betrachtung erschwinge, wollan, sehet die große Neigung, welche GOtt ernähret aus sich selbsten auszugehen, und andere mit seinen Ueberfluß zu bereichen. Ach wenn dieses nur unsere Sünden zuließen, so wurde nicht also allzeit der gute Waitzen mit der Bosheit des Unkrauts, die Gerechte mit den Sündern vermischet seyn: so wurde auch bey den Gerechten selbsten, wie die wunderſame heilige Theresia sagte, die Zierde der Unschuld

nicht

nicht mit etwas wenigen von der Erden beschmutzet, und die Welt wurde sich nicht mehr sehen als eine Wohnung der Trangsalen, sondern es wurden an allen Winckeln ausgesäet seyn die göttliche Güttha-ten und Gnaden, welche die in sie verliebte Vorsichtigkeit aufgießen wurde. Aber dieses ist eben unser beweinliches Unglück, daß für einen Moyses, welcher zuweil GOtt die Rach in der Faust einhalte, mehre-re verstockte Achaz seyen, welche ihn zu den Zorn anreizen, daß folglich GOtt nicht nach seinen Willen frey-gebig seyn könne, weil er unter uns keine der Vortreflichkeit seiner Gna-den geziemende Reinigkeit findet. Grausame Verhinderniß! die Por-ten des Himmels sind doch ver-schloßen auf deine unverschamte Bos-heit! hinaus aus einer so prächti-gen Wohnung alle Sünden, hinaus alle Mängel. Auf was für eine Seiten du mein GOtt in den Him-mel deine Blick hinwendest, siehest du nichts als Kinder, als Freund, als Heilige. O was reichliche Ueber-schwemmungen der Freud, gedun-ket mich, als sehe ich allda fort-laufen. Auf jenen angenehmen Gas-sen, welche die freygebige Hand der Großmüthigkeit GOttes allda aus-gießet: wenn so zart ist seine Nei-gung, welche er ernähret anderen Gutes zu thun, wenn sich kein Ein-halt widersetzt, wenn überdas die Anreizungen also vermehret sind, welche ihn bereden, dieses zu thun.

IX. Glückseligst, wie ihr selbo-sten meine Herren wisset, war das alte Rom. Von ihren Scepter wurden alle Scepter der ganzen Welt verschlucket, gleichwie die Ru-then Moysis eine jegliche andere Schlangen aufgefressen hat. Die Schönheit aller Länder wurde ge-plinderet, aus ihr eine Helenam al-ler Städten zu gestalten. Was Zier-de der Pallästen! was Hoffart der Kurzweilen! was Herrlichkeit der Gebäuen! was Weitschichtigkeit der Schaubühne! was Pracht der Schauspielen! was Hochmuth der Triumphe! was Großheit des Se-nats! es brilleten in ihren Schran-ken der Schrecken der entfernesten Wäldern. Es wurden in ihren Tem-peln aufgehenket die Beuten der rei-chesten Länder. Es lebten auf ihren Plätzen die Wunderwerk der unge-zäumtesten Völkeren. Wir wer-den alles gesagt haben, wenn wir sagen, daß die Dienstbarkeit einer in Ketten geschlagenen ganzen Welt sich bemühet habe, inner ihre Mau-ren die Reichthumen und die Ehr hineinzubringen. Wer hat doch ei-nen solchen Flor der Welt über das einzige Haupt der Welt zu-samm gesammelt? wem ist unbe-kannt, daß dieses allein vermöget habe jene Hand der Allmacht, in welcher die freye Willkur stehet die

Kro-

Kronen und Fürstenthum auszutheilen ? Aber durch was ist GOtt beweget worden die hoffärtig Stirn dieser berühmten Herrscherin mit so vielen Kronen zu umzingeln ? Damit er ihr ihre sittliche Tugenden, als ein gerechter Belohner in etwas belohnete, welche sie zierten. Also erkennet es, und schreibet weitschichtig der Heil. Augustinus in seinen gelehrtesten Büchern von der Stadt GOttes. Aber o mein GOtt ! hast du nicht gesehen in jenen weiten Umfang der Mauren den lasterhaften Stein auf den Platz, auf welchen die Schuldige hingerichtet wurden ? Und jene lasterhafte Gassen auf den Steig, auf welchen die Tochter Servi Tulii den Rädern ihres unverschamten Wagens über die ausgestreckte Glieder ihres Vaters den Weg gebahnet ? Und die lasterhafte Porten, welche 300 so großmüthig als unglückseligsten Fabiis den Ausgang eröffnet, ohne daß sie ihnen den Ruckweg gestattete ? Und das lasterhafte Feld, welches lebendig vergraben die Vestalische einer Unzucht überwiesene Jungfrauen ? Alles dieses hat GOTT gesehen, und hat gesehen mehr als eine Zahl ohne Zahl der Laster, welche jene Heiden befleckten : er hat gesehen, daß auch ihre Tugenden begleitteten der Aberglaub, der Pracht, und der Hochmuth; dahero sollten sie weit mehr verkleidte Sünden unter der Larven als Tugenden benamset werden. Und nichts desto weniger hat der großmüthige Herr in ihre Schooß so herrliche und große Reichthumen ausgeleeret.

X. Durchgehe er anitzo sein Paradeiß, und sehe er sich um. Was siehet er ? er siehet 12. Millionen der Helden, welche sich aus Liebe seiner mit tausend Gattungen der Peinen haben marteren lassen. Er siehet mächtige Kaiser, gekrönte König, große Fürsten, große Fürstinnen, große Frauen, welche wider sich selbsten in den Zorn erbrinnende von ihren Chron herab gestiegen, sein Kreuz zu besteigen, welche mit der Armuth ihre Herrlichkeit verwechselt, um ihm blossen zu gefallen. Er siehet Jüngling von der ersten Blühe, ganz verliebet in die Schnacken, welche die Tyrannen verlachet, da sie ihnen Gnaden anerbothen, und ihnen gedanket, wenn sie ihnen Peinen angedrohet. Er siehet unerschrockene Mütter, welche ihre eigene Kinder den Henkern dargereichet, sich in ihren Schmerzen erfreyet, und für ihren Tod Gelübd abgestattet. Er siehet Jungfrauen, welche ganz unempfindlich gelebet auf die Verzauberung aller Wollüsten, welche auch aus deren verderbtesten Höfe so rein in den Himmel abgeflohen, als rein das Licht von den Himmel herab steigt. Er siehet tausend und tausend Einsiedler, welche sich 50. 60 und 80 Jahr in den abgelegnesten Enöden, in den fürchtlichsten Höllen verzehret,

ret, welche nichts mehr geliebet, als den Haß ihrer selbsten. Er siehet mit einen Wort unzahlbare getreueste Diener, welche nur in so weit die Gab des Lebens geliebet haben, in soweit diese zur Ehre und Dankbarkeit dem Geber selbsten gereichen kunnte. Dieses siehet GOtt? Und er solle, rufet auf der heilige Eucherius, die Heilige nicht theilhaftig machen aller seiner Güther? Quam magna largitur Sanctis, qui tam magna largitur ingratis? was sage ich von einer Theilhaftigmachung? Alle seine Güther werden ihrer seyn, und er selbsten wird ihrer seyn. Ego ero, merket, ob er mit einer minderen Einschränkung sein Versprechen habe geben können, ego ero merces tua magna nimis. *Gen.* 15. Ja meine Christen, nicht zertheilet, nicht eingeschränket, nicht verhüllet genießen die Heilige ihren GOtt. Sie genießen ihn ganz und gar, sie genießen ihn ohne Einschränkung. Bezwinget mich nicht, daß ich auf die Kanzel bybringe den Streit der Schulen, ob man GOtt genieße mit den Verstand durch die Anschauung, oder mit den Willen durch die Liebe, oder mit den einen und den anderen zugleich durch die Liebe, und durch die Anschauung: Gewiß ist, daß, da er uns seine Augen leihet, wir GOtt sehen werden mit GOtt, und mithin werden wir ihn sehen ohne Vorhang, ohne Wolken, ohne Widerstand. Plenitudo, ist die unbetrügliche Lehr des Heil. Bernhardi, quam expectamus a Deo, non erit nisi de Deo. *Serm.* 11. *in Cant.* Es ist eine gewisse Sach, daß eine solche Anschauung von einer solchen Vortreflichkeit seye, daß sie GOtt ganz den Heiligen, und die Heilige ganz GOtt eigen mache. Es ist eine gewisse Sach, daß diese Anschauung sie werde ganz gleichmachen jenem großen Vorbild, unsündlich gleichwie GOtt, unsterblich gleichwie GOtt, unleidentlich gleich wie GOtt, frey, mächtig, ruhig, glückselig, ewig, gleichwie GOtt. Similes ei erimus, ist eine Glaubenslehr, quia videbimus eum, sicuti est. *Joan.* 3. *v.* 2.

XI. Wie viel, meine liebe Christen, o wie viel versprich t uns der Glaub! wie viel, o wie viel bedrohen unsere tyrannische Leidenschaften uns zu entreissen! o Himmel! o Himmel! garzu schön, und zugleich garzu erschrecklich! was für ein Gut werde ich genießen, wenn ich dich erlange, was für ein Gut werde ich verwerfen, wenn ich dich verwerfe. O Himmel, o Himmel! du bist garzu weit entfernet, und zugleich garzu nahe. Du bist soweit entfernet, als weit ist die Gegend, welche dich von diesen Koth unterscheidet: du bist so nahe bey mir, so nahe seyn kann die Stund meines Sterbens. O Himmel! o Himmel! ich weiß nicht, ob ich mir mehr schmeichle mit der Hoffnung dich zu besitzen, oder mehr entsetze

ab der Forcht dich zu verlieren : dieses weiß ich wol, daß, wenn ich meine Band zerreisse, ganz ängstig einigen Seufzer meiner ungluckseligen Freyheit abzuschicken, damit ich dich finden kunnte, meine Seufzer ganz erschrecket zu mir zuruck kehren; und die Unermessenheit der Vergeltung sich in Schmerzen verändere wegen den Zweifel der Erlangung. Aber wie? ich weiche schon ab mit meinen Anmuthungen in den Himmel hinauf, und diese ganze Versammlung bestrafet mich, weil ich ihnen auch nicht einmal einen Entwurf dessen gezeigt, was er seye. Ihr habt ganz recht meine Christen; aber ich verfalle in eine desto größere Verzweiflung, weil ich nicht weiß, wie und auf was weiß ich meinen Fehler verbesseren könne. Wenn einer unter euch lebhaftere Gedanken und eine noch fertigere Phantasey hat, der nimme alle zusamen, und gebrauche alle. Bildet euch ein, als werden von Stund zu Stund die lezte Augenblick eures Lebens schlagen. Wolan, ihr müsset sterben. Beurlaubet euch nur von der Welt, denn es erwartet euch eine weit schönere Welt. Lebet wol ihr Freund, lebet wol ihr Anverwandte, lebet wol o Erden. Spannet den Flug an. Wenn ihr nun alle niedere Himmel des Monds, des Martis, der Venus, des Saturni, und der Sonnen durchflohen, sehet! ihr sehet schon den Himmel, die ihr von den Himmel gesehen seyet worden. Was gedunket euch die Freudenvolle Verwirrung, mit welch r alle jene Heilige beweget und augetrieben werden auf eure Annäherung? Schauet um. Ach dieser ist m in Vater, liebster Vater, alle bey deinen Tod vergoßene Zäher seyen nur für ewig abgetrücknet. Liebste Ehegemahl! Es war ein Wunder, daß ich nicht nach dir gestorben aus Uebermaß des Schmerzens, da ich den halben Theil meiner selbsten durch deinen Verlust verlohren! aber o wie finde ich dich in GOtt weit holdseliger, und liebreicher. Lasset mich umfangen jenen Freund, welcher den ganzen Geschmack alles meines Vergnügens auf Erden ausmachte, so lang er gelebet hat, und welcher meine einzige Trauerigkeit war, da er mich verlassen. Mein liebster Freund, siehe uns beysammen, GOtt sey Dank, in einer Wohnung, wo w r niemal mehr werden von einander abgesönderet werden. Ach! wer zeiget mir meine he l ge Vorspr cher? O heiliger Joseph! o heiliger Johannes Baptista! o HH. Apostel Petre und Paule, Johannes! o heiliger Antoni! heiliger Philippe Nerie! o Heil. Magdalena! Heil. Theresia! durch eure Gütigkeit bin ich in so vielen Gefahren nicht zu Grund gegargen: Bedenket, ob es mir nicht solle süß seyn, triumphieren mit jenen, welche die Ursach

mei-

meines Siegs gewesen sind. Und mein guter Engel, mein getreuer, und liebender Engel wo ist er? mein Heil. Schützer! nun werden vollendet syn deine Sorgfalt, und meine Furcht. Stelle vor den Thron GOttes diese Seel, und beschließe deine Verrichtung, der du mich so gut geleitet hast. Aber der Himmel gedunket mich nicht schön genug zu seyn, wenn ich nicht sehe meine süßeste Muttter Mariam, und meinen leibreichesten Erlöser JEsum. O Angesicht Mariä, welches du gleichsam einen halben Theil der Seligkeit ausmachest! liebreiche Schoß, welche du den halben Theil meiner Seligkeit auf Erden ausgemachet hast! erlaube mir o Maria, daß ich mit Ehrenbietigkeit und Liebe küße jene Hand, von welcher mir so sonderbare Gnaden zugekommen. O heilige! o schöne! o meine erlösende Wunden! was Strahlen, was Glanz gehen von euch aus? Dein geliebter Geheimschreiber hatte ganz recht, da er gesagt hat, daß, wo du bist, keine Sonnen vonnöthen seye. Civitas non eget sole. *Apoc.* 21. *v.* 23. O mich Seligen, der ich dich allzeit werde anschauen, lieben, und anbethen können. So groß ist der Wollust, welchen ich aus dir genieße, daß ich fast den Himmel in dem Himmel vergasse. O GOtt! o unbegreiflicher GOTT! und ich begreife dich. O GOtt! o unsichtbarer GOTT! und ich beschaue dich! o GOtt! o unaussprechlicher GOtt! Und ich benedeye und lobe dich. O GOtt! ein GOtt der Majestät, der Allmacht, der Glorie! Und ich nahe mich zu dir, ich liebe dich, und ich genieße dich; und werde dich genießen, dich lieben durch die ganze Ewigkeit, mit einer gewissen Sicherheit, dich niemal, niemal mehr zu verlieren, dich niemal, niemal mehr zu beleidigen.

XII. O wenn ich eine Gleichniß erfinden kunnte, damit ich selbe zu Hilf rufte der in etwas ausgezogenen Arbeit, welche euch bisanhero die Freud der Seligen bey den ersten Eintritt in die Glorie entworfen hat! mir fallet keine bessere bey, als jene, welche uns die heilige Schrift Gen. c. 46. an Handen giebet, allwo mit lebhaften Farben vorgestellt wird die höchste Zufriedenheit des Patriarchen Jacob in Umfahung seines geliebten Sohns Joseph. Er hatte ihn aus Boshait seiner anderen Söhnen armselig verlohren; und in den ach garzu langen Umschweif der Monather und Jahren ist niemal eine beglückte Zeitung angelanget, sein Weinen zu trösten. Endlich lieffe ein die Bothschaft, daß sein Joseph bey den Leben seye, daß er in hohen Würden stehe, daß er den Thron besitze. Auf diese Zeitung erfolgten die Berufungen, welche ihn einladeten, Theil zu nemmen an seiner Erhöhung, es wurden auch aus den königlichen Hofstall die Wägen

abgeschicket, ihn abzuholen. Er begiebet sich auf die Reiß; und mitten auf der Strassen findet die Ungeduld seiner Anmuthungen das in Joseph ausgesteckte Ziel, welcher ihm nicht als ein verfolgter Hirt, als welchen er verlohren beweinet, sondern als ein Herr des Egyptenlands auf einen prächtigen Wagen voll der Herrlichkeit und des Glanzes begegnete. Bildet euch ein, wie groß die Freud des Herzens des so liebenden Vaters werde gewesen seyn. Er fühlet, daß seine Wangen von den kostbaren Zähern benetzet werden, welche der liebe Sohn aus Zartigkeit über ihn vergießet: er gewahrnet, daß er auf einmal aus der Armuth seines Stands seye erhoben zu einen Vater eines Fürstens: Und o! rufet er auf vor Uebermaß der Freud, mein Joseph, mein lieber Joseph, was ist mir noch übrig zu sehen, da ich dich gesehen hab? die Welt hat keine Liebkosungen mehr für mich, ich wollte gern das Leben lassen in den Armen eines Sohns, welcher meinen Aschen ein weit kräftiger- und herrlicheres Leben versprichet. Jam totus morior, quia vidi faciem tuam, & superstitem te relinquo. *Gen.* 46.

XIII. Was für eine ist glückselige Seel unter so vielen, welche mich anhören, was für eine Seel hat das Vorrecht, welche die erste seyn wird zu den Eingang in den Himmel, allda anzutrefen, allda sich zu erfreuen in GOtt, und mit GOtt, und so vielen ihm lieben Personen, nicht daß sie nach der Freud sterbe, wie Jacob, sondern daß sie frolocke, versenket in einen uneingeschränkten Meer unendlicher Wollüsten? Was für eine Seel ist so glückselig? wie kann ich sie ansehen, daß ich nicht von einer gewaltsamen Leidenschaft des Neids verwirret werde? wie kann ich nicht mit Paulo aufrufen, wer zerreisset mir diese Band, welche mich umzingeln? wer nimmet mir hinweg die Verhinderniß, welche meinen Flug zuruck haltet? Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus? was thun wir mehr auf der Welt, wenn der Himmel uns erwartet. O Himmel! Himmel! ich verzehre mich, ich senke in Ohnmächten, ich fühle, daß mich die Seel verlasse, und mir das Herz in der Brust klopfe, in Erwegung dieses süßen Gedankens, daß wenn ich einmal werde einen Fuß auf deine Thürgeschwöll setzen können, daß ich leben und umgehen werde durch die ganze Ewigkeit mit jenen Freunden und Anverwandten, welche ich so sehr auf dieser Welt geliebet habe; mit den Heiligen, mit den Engeln, mit MARIA der Jungfrauen, mit JESU, mit GOtt. Aber wenn deme also ist, suchet nicht mehr meine Sinn, daß ich euch erquicke mit den Wollüsten der Erden, keine Comedien, keine Schaubühne, keine Eitelkeiten, kei-

ne

ne Eigensinnigkeiten, keine, keine mehr. Diem vobis, sage ich zu euch meine Augen, was zu den seinigen der Heil. Salvianus gesprochen hat, diem vobis negari permittite. Leben wir diesen lebendigen Tod, weil es GOtt also gebietet! aber leben wir einzig allein, weil es GOtt also befilchet. Uebrigens, damit ich es mit den Heil. Augustino schließe, ist das Leben weit von den Himmel mit der Hoffnung des Himmels ein garzu bitteres Leben. Es ist ein garzu närrisches Leben, ernähren die Hoffnung des Himmels, und suchen, und noch ein Wolgefallen haben an der Welt. Non esse in patria, si amatur patria, magna pæna, si non amatur patria, pejor est cordis pæna. *Serm.* 14. *de Verb. Apost.*

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Wo diesen Morgen ein reichliches Allmosen versaget wird, ist es ein gewisses Zeichen, daß man eintweders den Himmel wenig achte, oder wenig glaube. Dieses war der Beweißthum, mit welchen der selige Egidius der Gespan des heiligen Seraphischen Vaters Francisci einen gewissen Prälaten seiner Zeiten wegen seinen wenigen Glauben überwiesen hat. Als der große Alexander versicheret worden, daß Indien, zu dessen Eroberung seine Daferkeit abgereiset, ein von Gold und Edlgesteinen reiches Land seye, hat er alsogleich unter den Soldaten seine Reichthumen ausgetheilt. Dessen bestrafte ihn Hephestion, er aber antwortete mit unerschrockener Stimm, auri feraciora regna quærimus, nec deest fiducia brevi obtinendi. Wie? wir sind an der Thürgeschwöll einer Welt, dessen Berg lautere Goldgruben sind, und dieses ist nicht genug unsere Gutthätigkeit zu erweisen? Meine liebe Christen, der Himmel kann näher seyn, als ihr glaubet, um dessen Eroberung ist es zu thun mit wenig Silber: Und wegen einen so wenigen seyet ihr annoch halsstärrig? ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XV. Si est ascendendi possibilitas ad suprema, quare non colo mutamus terram? quare non-perituris manentia comparamus? also predigte der Heil. Petrus Chrysologus seinem Volk zu Ravenna. Und war eben so viel gesagt: mein liebes Volk, du bist gebohren zur Anfoderung des Reichs, und du hast deinen Lust, trutz einen Sclaven, deine

Ketten und Band nachzuschleppen? Dein ist die Hoffnung des Brunquels, und du erbettlest deine Erquickung von diesen ausgetruckneten Pfitzen? dich erwartet ein herrliches Ziel, und du matteſt alle deine Schritt ab um die Strassen herum? wenn jedoch die Strassen mit Blumen besträhet wäre, welche dich abführet. Aber wenn ein jeglicher weniger Weg mehrere Mühe kostet, wenn du zu thun hast mit einer angesteckten, melancholischen, verrätherischen, verächtlichen Welt, allwo Wechselweiße auf einander dringen Hitze und Kälte, Hunger und Durst, Grausen, Begierden, Reu, Verzweiflung, und Furcht, allwo die Einsamkeit verdrüßlich, die Gesellschaft ungelegen, grausam die Feind, die Freund ungestümm; die Glückseligkeit beneidet, verachtet die Unglück; wo ein jeder übertraget, ein jeder seufzet, ein jeder seine Zufäll leidet; wie kann es seyn, daß du so blind seyeſt, daß du für ein solches Elend, für eine solche Welt einen solchen Himmel, ein solches Vaterland vernachläßigeſt? Wie kann es seyn, daß du dich mehr in das Sturmwetter als an das Gestatt verliebeſt? Wie kann es seyn, daß du die Weitschichtigkeit deines Geistes vergnügeſt mit so verlogenen, und gesparsamen Güthern, und unterdessen seinen Antrieb betrügeſt, welchen er traget und seufzet nach den Ewigen? Sage mir mein liebes Volk, wer hat dich so weit verführet, daß du deinen Himmel hie auf Erden suchest?

XVI. Alles dieses kommet her aus den Abgang des Glaubens. Als der Sarä von den Engel angedeutet worden, daß sie einer Mutter eines Sohns werde seyn, hat sie die Prophezeihung mit einen Lachen beantwortet. Quo audito risit Sara post ostium tabernaculi. *Gen.* 18. Sie hat gelachet, weil sie nicht geglaubet hat. Wenn man glaubte einen entferneten oder zweifelhaftigen Himmel, wurde man nicht also lachen in diesen Thal der Zäher. Den Heiligen, welche dieses glaubten, kame diese Welt vor als ein Grab. Der H. Dominicus, wie der Heil. Florentinische Erzbischoff Antoninus erzehlet, bezeichnete mit unaufhörlichen Seufzern den Weg in den Himmel: einige Nächt seufzte er mit solchen Gewalt und Heftigkeit, daß es scheinte, als zerspringe ihm das Herz in der Brust. Der H. Egidius der Gespan des Heil. Seraphischen Francisci wurde von einer solchen Ungeduld nach den Himmel angetrieben, daß er ab einen jeden irdischen Gegenwurf einen Schmerzen fühlte. Er versperrete sich in die Höhlen, damit er keinen Menschen sehete: er flohe die Sonnen, und scheinte ihm das Licht häßlich. Auf eine jeglichen Silben des Himmels verfiele er in so außerordentliche Verzuckungen, daß, wenn die Kinder ihre Augen wolten ergetzen, und ihn in den Luft hangend sehen, sie

nur

nur sagen, und davon laufen dürften, Himmel, Himmel. Auf diese Wort erschwingte er sich mit dem Leib in die Höhe, weit gerader, als das Feuer nach seinen Mittlpunct trachtet. O daß mir nicht einfiele eine solche Zartigkeit von meinen Zuhöreren zu foderen! Bedenket, ob aus Begierd des Himmels Zäher vergossen werden: Bedenket, ob man aus Begierd des Himmels Ungemach ausstehe? pro nihilo, es ist nur garzu wahr, pro nihilo habuerunt terram desiderabilem. *Ps.* 105. die Erbschaft der Kinder GOttes, den Werth des vielen kostbaren von Christo JEsu vergoßenen Bluts, den Gegenwurf so vieler Richtstätten, auf welchen die heilige Martyrer gemarteret worden, so viele Zäher, welche die Büßende vergoßen, so vielen Schweiß, welchen die Gerechte geschwitzet, den schönen, den allerschönsten, den unbegreiflichen Himmel achten die Christen für nichts. Pro nihilo habuerunt terram desiderabilem. Und dieses heisset glauben?

XVII. Keine Belagerung einer Festung wurde künstlicher angeordnet, als jene, mit welcher Ferdinandus König in Spanien die Stadt Granata bezwingen wollte. Vor den Kriegsheer stunde die Stadt, auf einer Seiten der König mit seinen Cavalieren, auf der anderen die Königin Isabella mit ihren Frauenzimmer. Die eine streiteten, mit den Schwert, und diese mit den Anblicken. Jene griffen an die Mauren; und diese die Belagerer. Die Soldaten machten allzeit eine große Presse in der belagerten Stadt, weil die zusehende Schönheiten allzeit eine größere in ihren Herzen machten. Was Dapferkeit hat nicht dazumal erwiesen der von der Schwachheit erschreckte Heldenmuth, damit er der Stärke eine Furcht einjagte? was Gefahren hat nicht auf sich genommen die Herzhaftigkeit, damit sie nicht verzagt geurtheilt wurde von der schwachen Untersuchung jener Augen? Und also ist Granata eingenommen worden in Mitten zweyer Kriegsherrn, aus welchen das schwächere ihrer Befreyung weit erschrecklicher war, welches dem König Ferdinando die Porten eröffnete, und zu erkennen gabe, daß man alles vermöge, wo ein schöner Gegenwurf Herz und Muth machet. Und wir wollen sagen, daß wenn die Christen ihre Leidenschaften bestreiteten mit den Himmel vor den Augen, wurden sie in den Angrief so lau seyn? wurden sie so verzagt sich überwinden lassen? Aber auf den Himmel siehet man nicht ab; indem man soweit entfernet ist von der Betrachtung, die Leidenschaften zu überwinden, daß man ihnen vielmehr mit allen Fleiß schmeicheln, und willfahren wolle. Nein nein, man siehet nicht ab auf das himmlische Jerusalem, weil man verlangt seine Wohnung aufzuschlagen in der Verwir-

rung

rung und Unflat des Babylon. Wie lange Zeit ist es, daß euch der Beichtvater ermahnet, eintweders jener ärgerlichen Gesellschaft, oder der Gesellschaft der Seligen abzusagen? Daß ihr eintweders jenes Geschöpf, oder JEsum Christum für allzeit verstoßen sollet? Wie vielfältig den Tag hindurch bellet euer eigenes Gewissen, und ermahnet euch, daß ihr eintweders in einer ewigen Verbannung von den Himmel leben, oder jenes ungerechte Guth zuruck stellen, jenen Schaden zu ersetzen, verzeihen jene Unbild, Genugthuung jenem Glaubiger, abtödten jene Geilheit, mäßigen jenen Pracht sollet? Und auf diese Stimmen, welche sind Stimmen GOttes, und seiner liebreichen Gnad, was habt ihr bisanhero geantwortet? man ist fröhlich, solang man kann; an den Himmel zu gedenken wird noch Zeit seyn. Also wollet ihr es ihr Unbesonnene? also solle es geschehen, also wird es geschehen. Euer Himmel werden seyn die Welt, die unreine Lieben, die Fressereyen, die Unmäßigkeiten, die Ungerechtigkeiten, die Sünden. Der Himmel der Heiligen, und GOtt, welcher der Himmel des Himmels ist, wird gewiß nicht euer seyn. Qui non gemit ut peregrinus, ist der erschreckliche Ausspruch des Heil. Augustini, non gaudebit ut civis. Wer nicht seufzet als ein Fremdling, wird sich nicht erfreuen, als ein Burger.

XVIII. Aber wie? ihr wollet ohne Himmel seyn, damit ihr genießet Zärtlichkeiten, unreine Lieben, Rach, Eitelkeiten, Ausgelassenheiten, Spiel, Pracht, und Sünden? Ihr die ihr seyet die liebste Hoffnung des Himmels? Ihr meine Christen wollet seyn ohne Himmel? Ihr wollet seyn ohne GOtt?

Die

Die eilfte Predig

Für den Monntag in der zweyten Fastenwochen.

Der Sünder wird in den Tod sich nicht wollen, noch können bekehren.

Ego vado, & quæritis me, & in peccato vestro moriemini. *Joan. 5.*
Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und ihr werdet in eurer Sünd sterben.

I. Mir mißfallet sehr, daß zu unseren Zeiten nicht mehr in der Gewohnheit seye jene disterliche Wolredenheit, mit welcher die alte Verkündiger der ewigen Wahrheiten mit Androhung der göttlichen Strafen bey den Völkern den Schrecken einiger ungewohnlichen Verhergung erweckten. Dieses ware eine Wolredenheit nicht der Worten, sondern der Werken, nicht für die Ohren, sondern für die Augen: eine Wolredenheit, welche Geheimnissen und nicht Wort vortragte, welche das Gehör in Ruh ließe, und mit aller Stärke die Geister durchdringte. Eine große Kraft und mächtigen Nachdruck hatte, da sich die Propheten mitten unter eine erstaunete Menge hineingeworfen, mit einen mit Aschen besträhten Haupt, mit zerrauften Haren, mit erbleichten Angesicht, mit zerrissenen Kleidern. Alles redete in ihnen, ohne daß sie das mindeste redeten. Ihr Geschrey, ihre Bestürzung, ihre Bleiche, ihre Angesichter, o was große Ding redeten sie stillschweigend! der Redner ware gleichsam ein Begrif der künftigen Verwüstung. Sehet, was große Entsetzung der Prophet Je-

remias auf den Gassen der Stadt Jerusalem erwecket habe, da er ganz abgemattet gleich einem Sclaven, welcher unter der Schwere seiner Banden seufzet, zu den Juden redete von der Gefangenschaft, welche sie von der Tyranney des Nachbuchodonosor zu übertragen werden haben. Gebet acht, was Schrecken verursachet habe der Prophet Ezechiel, als er allen seinen Haußrath unter das Dach hinauf tragen lassen, mit verbundenen Augen daher gienge auf den bedroheten Wegen, und ihnen sagte, daß sie werden eine Einöde werden, um das Babylon zu bevölkeren, und daß sie das Graß bedecken werde, gleichwie ihn jene Binden bedecket. Ach warum hab nicht auch ich, nach den Beyspiel der heiligen Propheten, in einen so trauerigen Aufzug die Kanzel bestiegen, damit ich dieser Versammlung kunnte zu verstehen geben den Tumult meiner Seelen, und den betrübten Inhalt, der dessen Ursach ist? Dieses ist geschehen, weil die von den Propheten in das Werk gesetzte Befelch mir eine garzu schwache Hilf leisteten. Ihr wurdet niemal aussprechen, was ich gedenke, und noch vielweniger, was ich zu gedenken gezwungen bin. Es betrifet ein weit anderes, als daß man in die Dienstbarkeit gehe, und die Freyheit verliere, daß man das Vaterland verändere, und in Weinen lebe. Es ist zu thun, daß man aus der Welt gehe, daß man GOtt verliere, der Inhalt betriffet, daß der Sünder sterbe, und daß er verdammet werde. Das von den Ezechiel vorgesagte Uebel daurete nicht länger als 60 Jahr, und das von den Jeremia angedeutete nahme noch ehender ein Ende. Das Uebel, welches ich den Christen verkünden muß, ist ein Uebel, welches dorten alle Zeiten übertrifft, und mit der Zeit kein Ende nemmen kann. Herbey denn, herbey denn mit allen Werkzeug einen Schrecken einzuflößen. Besträhet mir das Haupt mit Aschen; gebet mir anstatt der Stohl jene eisene Ketten: dieser weiße Chorrock verändere sich in einen schwarzen Traurmantel: alles seye in mir Traurigkeit, alles seye in mir Schrecken, und ohne so viele Argwohn einen Verdruß zu machen, wiederhole ich niemal was anderes, als jene Wort Christi: Sünder, Sünder, ihr lebet vermessentlich als Gottlose, um nachmal zu sterben als Gerechte. Christus verlasset euch, und ihr werdet verzweiflet dahin sterben. Ego vado, & quæretis me, & in peccato vestro moriemini. Was für einen Eindruck ich mit einer so fremden Predig machen werde, weiß ich nicht; jedoch weiß ich, daß bey so lebhaften Seelen, gleichwie ihr seyet, weit mehr vermögen die Vernunftschlüß, mit welchen der Verstand überwiesen wird, als gewisse Phantaseyen der Forcht, welche die Sinn erschrecken. Seyet also aufmerksam, denn, wenn GOtt mir mit

sei-

seiner Gnad beystehet, hoffe ich über einen Haufen zu werfen jenes Werk der verlogenen Hoffnung, unter welchen sich ein großer Theil der Christen verbergende zu grund gehet. Ihr saget o Sünder, daß zur Bekehrung in den Tod noch werde Zeit seyn: Und dieses saget ihr, und ich sage, daß ihr in der Sünd werdet sterben. Und dieses saget Christus. Lasset uns eine kurze Stund von dieser Sach reden, mit Hindansetzung des Ansehens eures allmögenden Widerspruchs, und einzig allein abwägen die Wichtigkeit der Bewegursachen.

II. Es ist die Meinung aller Weisen, welche dieses aus der Erfahrenheit erlernet, daß wenn jemand eine in sich selbsten beschwerliche und mit einer starken Gegenwehr versehene Unternemmung zu einen glücklichen Ende bringen will, hierzu eine große Lebhaftigkeit des Geistes, eine Anwendung des Fleißes und sorgfältige Vorbereitung erfoderet werde. Wer ist jener Steuermann, welcher, da er auf einer langen Schiffart mit den Flutten zu streiten hat, nicht bephanden habe die Segel, Wind zu fangen, Schifsanker die Ancker zu werfen, den Magnet, sich an den Sternen zu erkundigen, und den Compaß den Schiffbrüchen zu entgehen? Wer ist jener Feldobriste, welcher entschloßen ist, eine Festung zu belageren, der nicht mit sich führe die Schanzgraber, die Minen zu graben, die Auslaufer um die Nachstellungen zu entdecken, die Kunstfäbler, die Stuck aufzupflanzen, und die Preß zu legen, und die Soldaten, den Angrif zu unternemmen? Wenn kein Cavalier bey einen Ritterspiel solle erscheinen, ist es nicht wahr, saget der Heil. Cyprianus, daß er sich nicht gleich auf einmal in den Turnier hineinwage, nisi & u um & peritiam virium ante meditetur? Mit wie vielen Stossen richtet er sich ab zu jenen lezten, durch welchen er den Sieg hoffet! wie bewafnet er zu seiner Uebung einen erdichteten Feind, welcher seinen verstellten Grimm unterweise, und seine Stärke auf den Kampfplatz desto geschickter mache! weit seye entfernet, daß ein Frauenzimmer sich zu einen Tanz aufziehen lasse, einen neuen Tanz zu machen vor den Augen einer ganzen Schaubühne, ehe und bevor sie sich vor den Tanzmeister stelle, seine Bestrafungen in geheim übertrage, damit sie offentlich mit einen Wucher der Eitelkeit von den Volk den Plauß darvon trage. Der Tod allein, schmeichelt sich der meiste Theil der Menschen, seye ein Handwerk, welches wenig nothwendig zu erlernen: Und man achtet gleichleicht die gottlose Tag der Welt mit einer heiligen Ohnmacht schließen, als schließen die Augen den Schlaf mit einer sanften Ruh.

III. Aber wenn deme also ist, wie sehr seyet betrogen worden, ihr

Heilige ! zu was so vieles Fasten, so viele Zäher, so viele Bußen und Bemühungen ? Warum habt ihr euer Leben verzehret in den so melancholischen Wäldern ? In so einsamen Zellen ? in so strengen Klöstern ? Eure Kinder haben Unrecht gethan o Väter ! o Mütter, da sie euch nur den halben Theil lebendig gelassen, und sich selbstē in ein Kloster vergraben, daß ihr ihnen gleichsam die Leichbegängniß 50 Jahr vor ihren Tod gehalten. Schöne Seelen ! große Seelen ! wenn ich euch befrage, warum ihr eure Unschuld dahin verdammet, daß sie kein anderes Kleid habe, als einen Bußsack, kein anderes Ruhbett, als das Stroh ? antwortet ihr mir, gleichwie der Heil. Hilarion demjenigen, welcher sich über die Strenge seiner Buß verwunderet, disco mori, daß ihr das sterben lernet. Wie ? ihr lernet das sterben ? Henket auf jene in euren Adern mit Blut befeuchtete Geißeln, wenn sie kein anderes Absehen haben, reisset hinweg von der Seiten jene scharf stechende Cilicia, gehet heraus aus euren Gefängnissen, schöpfet einen frischen Luft, denn wissen wol zu sterben ist nicht so schwer, als euch garzu Einfältige ein eitler Schrecken bereden will. Die Weltmenschen sind eines ganz anderen Sinns, welche behaupten, daß man in Mitten der Welt, noch mehr ; in Mitten der Wollüsten der Welt, noch mehr, in Mitten der Ausgelassenheiten der Welt gleichmäßig, wie ihr in euren Stillschweigen, Strengheiten und Verdemüthigungen, fromm und gerecht sterben könne.

IV. Gens absque consilio & prudentia, schreyet allda der Heil. Geist, utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent. *Deutr.* 52. Wo sind solche in der Meinung der Welt so phantastische, vor GOtt aber närrische Weise, welche sagen, daß man auch, nachdem man dem boshafter Alter allen freyen Lauf gelassen, in den Tod noch wisse die Verweilung des verlohrnen Wegs zu ersetzen, und mit vollem Lauf dem Himmel zu zulaufen ? Ach wollte GOtt sie verstunden doch einmal, was sterben seye ! utinam saperent, & intelligerent, ac novissima providerent. Damit ein Sünder hoffe gut zu sterben, muß er zweifelsohne hoffen, daß er werde sterben in seinen Hauß, in seinen Bett, unter den Armen der seinigen, mit einen Crucifix in der Hand, mit einen Priester an der Seiten, der ihm beystehe, der ihn anfrische, und aufmuntere. Er gedenkt nicht auf so viele gähe und und gewaltsame Tod, welche ihn auf der Strassen, in einen Wald, bey einer Gesellschaft, in einen Fluß überfallen können. Er gedenkt nicht auf die Fähl, auf die Pfeil, auf die Meichelmörder, auf die Schiffbrüch. Und dannoch, sagte gar recht ein Alter, incertum est,

quo

quo te loco mors expectet. Und dannoch siehet man täglich die traurigste Beyspiel des durch einen Schlagfluß erstickten, durch einen Sturz zerquetschten, durch einen Freund ausgelöschten Lebens. Und dannoch, wenn einige sind, welche auf solche Todfäll erzitteren sollen, sind es gewiß die Sünder, indem GOtt bezeuget, daß das Leben der Gerechten werde zu seiner Zeit eingesammelt werden, gleichwie das von denen Schnittern abgeschnittene Getraid zu seiner Zeit, und nur dazumal wenn es reif ist, eingeärndtet wird. Ingredieris in abundantia sepulchrum, sicut affertur acervus tritici in tempore suo. *Job.* Nicht also jene Boshafte, denen der Tod eben dasjenige thun wird, was auf einen noch grünen Feld zu thun pflegen die Feindseligkeiten eines plünderenten und hoffärtigen Kriegsheer. Non pascam vos, quod moritur, moriatur, & quod succiditur, succidatur. *Zach.* 11.

V. Aber wolan: gebe man zu, damit wir desto geschwinder zu den Ziel kommen, daß kein dergleichen unversehener Tod euch betrefe: daß der euerige euch mit einer langen Krankheit anfalle, und Zeit lasse, damit ihr euch zur Schutzwehr vorbereiten könnet. Seyet ihr dessentwegen sicher, daß ihr euch alsdenn bekehren werdet? Seyet ihr sicher, daß, wenn ihr euch bekehren wollet, ihr werdet können? Ich behaupte erstlich, daß ihr gar glaublich nicht wollet: und zweytens, wenn ihr auch wollet, daß ihr nicht könnet wie jener Unglückselige, von welchen der H. Bernhardus redet: Aut non volens, aut non valens, benefacere, aut utroque simul vinculo alligatus, neque volens scilicet, neque valens. Wenn allzeit, so oft der Sünder erkranket, die Krankheit bey den ersten Zufällen die ganze Gefahr entdeckte, kunnte man an ihm hoffen einen aus jenen entschlossenen Willen, welche sich bearbeiten um die Mittel, zu erlangen dasjenige, was sie vorhaben. Aber weil die Uebel gemeiniglich und fast mehren Theils beischeidentlich, gleichwie es öfters bey den Belagerungen der Städten geschiehet, langsam die Kräften bestreiten, so ist die erste, welche betrüget eine untreue Hoffnung, welcher man allzeit leichter glaubet, als der Forcht. Die Betrüg der Hoffnung zu unterstützen, kommen die Leibarzten herbey, welche, ihrer Pflicht vergessende, aus, weiß nicht was für einen Mitleiden gemeiniglich dem Kranken schmeichlen, und nicht erschrecken. Weit mitleidiger als die Leibarzten, oder besser zu reden, weit grausamer sind die Anverwandte. Was Anverwandte? Tüger sollte man sie nennen, Panterthier sollte man sie heissen. Ist dieses die Aufführung eurer Liebe? Verfahret ihr also mit denjenigen, von welchen ihr bezeuget, daß sie euch lieb seyen? Erduldet ihr also, daß sie verdammet

werden, weil es euch schmerzet sie betrübt zu sehen? Entschließet ihr euch also, damit ihr ihnen keine böse Nacht gebet, daß sie in die Arm einer allerbösesten Ewigkeit fallen? Ubersträhet ihr also mit grausamen Lugen die Gruben, damit sie darein fallen? Aber, und wenn ihr auch abgesagteste Feind wäret, was für eine schwere Rach, was für eine Grausamkeit kunnte verübet werden, welche mit diesen unsinnigen und unmenschlichen Mitleiden zu vergleichen wäre? Meine Herren, verzeihet mir, wenn ein allzu gerechter Verdruß über jenes, so ich siehe, daß den ganzen Tag in den Häusern absonderlich der Adelichen geübet wird, mich aus den Schranken treten gemachet. Wir wollen wiederum zu uns zuruck kehren. Weit grausamer sind die Anverwandte, welche, anstatt daß sie den Leib in einen Schrecken setzen, um die Seel in Sicherheit zu bringen, ihnen selbsten, und dem armen Kranken schmeicheln, gehe die Seel gleichwol, GOtt weiß, wo hin. Und also, (dieses ist, glaubet mir, der niemal genug zu beweinende und gemeine Mißbrauch) ist der Kranke betrogen von der eigenen Liebe, von den Libarzten, von den Anverwandten, welche sind drey Feind, einer grausamer als der andere. Alsdenn allein bekommet er eine Furcht zu sterben, da er schon stirbet. Bildet euch anitzo ein, ob in Mitten des Ungewitters der wankenden Gedanken, der Reichthumen, welche davon fliehen, der Wollüsten, welche verlohren werden, der Kindern, welche verlassen werden, GOttes, welcher beleidiget worden, der Sünden, so begangen worden, des Richterstuhls, so ihn erwartet, der Ewigkeit, so ihm drohet, lautere Gedanken, welche ihn beunruhigen, welche ihn verwirren, welche ihn zerreissen, bildet euch ein, ob der erste seiner Gedanken seyn werde, daß er zu GOtt seine Zuflucht nemme?

VI. Es erhebet sich auf den Meer ein grausames Ungewitter: die aufsteigende Wellen als Gerichtsdiener des göttlichen Zorns, fallen grimmig an das Schiff des wider den Befelch GOttes stützigen Jonä, wie denn öfters geschiehet, daß, wo die Menschen widerspenstig, die Ungewitter weit dienstwilliger gehorsamen. Die Schiffer, nachdem alle Kunst vergeblich gewesen, laufen um den in einen tiefen Schlaf versenkten Jonas herum. Schmähen ihn aus, warum er nicht bethe. Quid tu sopore demergeris? Surge, invoca Deum tuum, si forte recogitet Deus de nobis, & non pereamus. *Jon.* 1. Ach! antwortet der zitterend und erschrockene Jonas, ich bin die Ursach eurer unglückseligen Gefahr. Propter me tempestas hæc grandis venit super vos. Ibid. Um so mehr also, widersetzten diese, solleſt du mit deinen Seufzern die göttliche Rach besänftigen, welche du allein in den

Him-

Himmel erwecket, und von den aus auf das Meer herabgezogen hast. Ach nein, nein, werfet mich hinaus, der ganze Sturm der Winden, und des Lufts gieße seinen Grimmen über mein Haupt aus, und mit den Schiffbruch eines Schuldigen erreiche eure Unschuld das Gestatt. Tollite me, & mittite in mare. Was ist dieses, werfet mich in das Meer hinaus? Sollest du o Jona nicht vielmehr sagen, die Winde wollen mich nicht nacher Tarso führen, sondern nacher Ninive, auf Ninive also sollet ihr das Schiff hinlenken. Mittite in mare? Warum wirfest du dich nicht vielmehr mit den Angesicht auf den Boden, damit du dem Zorn der Sturmwinden die Stärke der Seufzer entgegen setzest? Und mit deiner Verdemüthigung jenen GOtt besänftigest, welchen du mit deiner Widerspenstigkeit zu den Zorn angereizet? Wir können wol zusprechen, das Meer ist verwirrt, und verwirret ist der Willen: alle Gedanken des Jonä in der Sterbstund, sind Gedanken eines Verzweifleten. Dieses ist der Stand des kranken Sünders, welchen der Heil. Geist mit lebendigen Farben beschrieben: Ecce turbo Domini, furor egrediens, procella ruens, in capite impiorum conquiescit. *Jer.* 30. Sehet die lezte Krankheit fallet ihn an wie ein tobendes Meer. Verlanget ihr zu wissen, was zu Anfang des Ungewitters geschehe? Man schlafet. Man schlafet auf der Hoffnung der nahen Besserung, man schlafet auf der Wachtbarkeit der Leibarzten, welche sich beratschlagen, man schlafet auf den Gedanken, daß die Segel noch nicht zerrissen, daß die Schiffsailer noch fest seyen, daß man dem Wind widerstrebe: sagen wir es ohne Umschweif, daß noch Kräften vorhanden seyen die Gewaltthätigkeit der fieberischen Anfällen und des Uebels zu bestreiten. O weh an den siebenden Tag schlaget sich was tödtliches darzu. O alsdenn heißet es, geschwind, geschwind rufe man den Beichtvater, mit den Gewissen eine Richtigkeit zu machen, wenn man nicht auch noch vorhero den Notarium berufet, wegen der Verlassenschaft das Testament zu verfassen. Der Beichtvater kommet schnaufend an, und in Ersehung des durch alle Glieder und in den Angesicht ausgegoßenen Tods, erwecket er ihn ganz sorgfältig von seinen unanständigen Schlaf. Herr, saget er, die Gefahr ist groß, die Stund ist nahe, eintweders an das Gestatt anzulenden, oder in den Klippen anzuprellen: es geziemt sich, daß ihr zu GOtt eure Zuflucht nemmet, daß ihr euch auf den Weg richtet, es ist zu thun um die Ewigkeit. Surge, invoca Deum tuum. Auf so disterliche Wort der Gefahr, der Klippen, der Ewigkeit, was für ein Gedanken steiget in ihm auf? Ist

er

er ein Gedanken des Vertrauens? Ist er ein Gedanken der Reu und Leid? Ist er ein Gedanken der Seligkeit? Wollte GOtt es wäre ein solcher, denn es schweifen in seinen Herzen nur garzu sehr die Gedanken eines Verzweifelten herum. Ach wie viele sind solche Jonas, cum interritus quasi tempestas ingruerit. *Prov.* 1. Damit ich mich der Worten des Salomonis bediene, wie viel sind solche Jonas, welche auf Verschließung des Himmels ober ihnen, bey der Herannahung des Tods vielmehr gedenken auf den Schiffbruch, als an das Gestatt? welche gedenken an die begangene Sünden, sich mehr hierdurch zu verwirren, als selbe zu bereuen? welche gedenken an GOtt mehr einen Rächenden, als einen Vater?

VII. Ich weiß, saget der Heil. Gregorius Nissenus, einen adelichen Jüngling mit Namen Archias, der aber ein Abgötterer ware, dieser wurde öfters ermahnet, die Irthum des närrischen Heidenthums in den heiligen Taufwasser zu ersäufen, und er antwortete mit nichts anderen als mit Versprechen. Er wollte nicht so geschwind von der Freyheit seiner Seit übergehen zu einen eingeschränkteren, obzwar nicht minder vergnüglichen Glauben der Kinder GOttes; und also raubte er GOtt und seiner Seel die gegenwärtige Zeit, damit er alle Zeiten den Sünden wiedmete, medium tempus furans, wie Tertulianus redet, ut comeatum sibi faceret delinquendi. Wenn einer eiferig seine Bekehrung betreibete, sagte er kaltsinnig: Morgen will ich es thun. O tödtlicher Morgen, welcher du für den meisten Theil der Sünder niemal angebrochen! Also ist es, weil dieser Unglückselige Gutes zu thun auf den zukünftigen Tag verschoben, ist er von einen Tag überfallen worden, welchen er mit einer erschrecklichen und ewigen Nacht beschließen mußte. Er reiset allein mitten durch einen Wald, allda überfallen ihn unversehens die Nachstellungen, welche ihm seine Feind angezettelt: sie verwunden ihn mit mehreren Stichen, lassen ihn halb todt liegen, damit er das Graß mit seinen aus den Adern vergoßenen Blut befeuchte. Armer verwundter Jüngling! deine Tag sind vollendet, es sind noch wenige Stunden des Lebens übrig, es ist kein Welt mehr für dich, seufze wenigst anitzo nach den Heil. Tauf. Es ist wahr, daß unter diesen Gebüsch kein Wasserbächlein fließet, jedoch kannst du dir mit selben vorsehen aus deinen Augen. Eine Begierd, Archia, aber eine lebhafte, ein Zäher, aber ein angeflammter ist genug, und du bist selig für allzeit: wolan mein guter Jüngling, ein einziger wol angewendeter Augenblick kann dir eine ewige Glückseligkeit zuwegen bringen. Kommet herbey ihr Vermessene, den sterbenden Jüngling zu betrachten, die ihr

euch

euch in den Tod gute Gedanken versprechet, welche ihr in den Leben verhasset habet: Höret, wie eures gleichen in diesen trauerigen Augenblick reden. Als der Unglückselige wahrgenommen, daß das Leben von ihm durch so viele Porten flüchtig wurde, als viele Wunden er hatte, überließe er sich der Tobsucht seines Schmerzens, und schrye mit mögelicher Stimm: O ihr Berg, Wälder und Bäum taufet mich: Ihr Felsen, Stein, Klippen und Höhlen, gebet mir jene Gnad GOttes, welche ich so vielmal verachtet habe. Montes & sylvæ baptizate me, rupes date gratiam. Auf den Schmerzen folgte die Unsinnigkeit, und auf die Unsinnigkeit die Verzweiflung. Der armselige Archias ist gestorben, und ist gestorben von GOtt verlassen. Du hast allzeit seine Güttigkeit beschimpfet, erfahre anitzo die Rach seiner Gerechtigkeit: die Höll erwartet dich, lasset uns hinfahren für allzeit GOtt zu lästeren. Diese waren die lezte Wort seiner Tobsucht; diese waren die lezte Wort seines Lebens. Er hat aufgehöret zu wüthen, und hat die Augen geschloßen, selbe niemal mehr zu eröffnen. Has miseras voces edens, misere vitam finivit. Dieses ist die Erzehlung des Heil. Gregorii Nisseni.

VIII. Es ist also so leicht nicht, in den Tod wahrhaft Buß zu thun: es ist so leicht nicht mit einer aufrichtigen Bereuung die Sünden zu hassen, welche durch langen Gebrauch geliebet worden. Und vernemmet dessen die Ursach. Daß man in den Tod ein guter Büßer seye, ist nicht genug, daß man nur obenhin Buß thue. Nein, es ist nicht genug. Man kann sterben auf den Aschen, ganz umgeben mit Geistlichen und Heiligthumen, mit den Bußkleid an der Seiten, mit den Crucifix in der Hand, mit den Augen gegen den Himmel, mit den süßen Nämen JEsu und Maria allzeit in den Mund, und sterben verdammet. Ein solcher Tod, welcher für heilig gehalten worden, hat die Lefzen geschloßen jenem berühmten Gespahn des Heil. Brunonis, und hat ihn, anstatt daß er ihn in den Himmel führte, in den Abgrund der Höllen fortgeschleppet, wo hingegen der große Apostel der Orientalischen Länder der Heil. Franciscus Xaverius, auf den Spitz eines Felsen, in einen verwilden grausamen und unbewohnten Land gestorben, welcher als ein Religios ohne Gesellschaft, als ein Christ ohne Beystand der Kirchen, als ein Mensch, aller menschlichen Hilf beraubet, ganz hurtig hoch in den Himmel hinauf geflohen ist. Damit einer ein wahrer Büßer seye, muß er die Sünd verfluchen, und diese verfluchen mit einen höchsten und weit größeren Haß, als den Tod, als die Höll, als ein jegliches anderes auch allerschwerestes Uebel. Damit einer ein wahrer Büßer seye, muß er verhassen das so übel geführ-

führte Leben, und dieses verhassen nicht aus einen eigenen Nutzen, sondern aus übernatürlichen Beweg-ursachen, eintweders wegen den beleidigten GOTT, oder wegen den verlohrnen GOtt. Wenn nun diesem a so, wie ist es möglich, daß eine Person, welcher allzeit die Sinn, die Welt, die Modien, die Capri-zen, der eigene Nutzen, die Eitelkeit zu einer Regel des Wirkens gedienet, in einen Augenblick sich aufrichte die Eindruckung der Gnad zu empfangen, daß sie solche Gedanken fasse, welche auch denenjenigen selbsten schwer fallen, die sich in Erweckung derenselben lange Zeit geübet haben? Der Sünder ist eraltet in seinen Lastern, die Seel, die Ehre, das Gewissen, der Himmel, GOtt selbsten waren ihm verächtlich gegen einer seiner unflätigen Leidenschaft, gegen einen schmutzigen Gewinn: alle Bedrohungen der eifrigen Prediger: alle Bestrafungen der bescheidenen Freunden, alles Bellen des nagenden Gewissens hatten die Kraft nicht, in ihn zu erwecken einen Zorn wider sich selbsten, und von den Sturz zuruck zu halten; und nachmal in 24 Stunden, wenn sie jedoch Stunden und nicht vielmehr Augenblick sind, in 24 Stunden der Verwirrung, der Schmerzen, der Beschämung, in 24 abgetheilten, und vielleicht mit einer allerbößesten Austheilung abgetheilten Stunden, unter den Leibarzten, und Badern, unter den Schreiberen, und Anverwandten, mit einen von tödtlichen Aengsten abgematteten Leib, mit einer Seel, welche nur soviel wirket, in soweit sie den Antrieb der vorigen Werken folget, mit jenen Geist, welcher anfanget zu fliehen, wie ein Gast aus den Hauß, so einfallet, in einen solchen Stand, in einer solchen Zeit, wird er einen so heldenmüthigen Gewalt anwenden können, welcher ihn von den Sprung in die Höllen hinab bis in den Himmel hinaufschwinge? in einen solchen Stand, in einer solchen Zeit wird er erwählen, was er allzeit verabscheuet? Verhassen, was allzeit der Wunsch seiner Lieben gewesen? Ansehen mit einen Grausen jene Eitelkeit, jenen Gewinn, jenes Geschöpf, jene Leidenschaft, welche allzeit seine Abgötter gewesen? In einen solchen Stand, in einer solchen Zeit wird er die Person ganz und gar veränderen? Und nachdem er GOtt beständig entehret, wird er, damit er ihm einen GOTT nach seinen Gefallen richte, allen seinen Wollust verfluchen, um GOtt zu lieben? Und dieses glaubet ihr? dieses haltet ihr für möglich?

IX. Ein geistiger oder herzhafter Mann verlieret niemal die Oberherrlichkeit über sich selbsten; Und wo er sich ernstlich zu etwas entschließet, weiß er zu wirken mit einer Oberherrlichkeit und Nachdruck. Wie? ein geistiger Mann verlieret niemal die Oberherrlichkeit

über

über sich selbsten? Saget mir, wie alt seyet ihr? Dieser 40, ein anderer 50, jener 60 Jahr. Jene Sünden, in welche ihr so oft gefallen, in was für einen Alter habt ihr selbe angefangen? dieser mit 15, ein anderer mit 20, jener, mit 25 Jahren. Habt ihr die selbe in der Kindheit ausgeschlagen? Nein. In der Jugend? Nein. In den mannbaren Alter? Nein. Aber habt ihr in einer so langen Zeit niemal eine Einsprechung, einen guten Gedanken gehabt, welcher euch vorstellte die Verächtlichkeit der Sünd, und die Ewigkeit der Pein? Wir haben sie gehabt. Und warum denn habt ihr euch nicht aus eurer Gefangenschaft heraus gemachet? weil uns unsere Leidenschaften die Erlaubniß nicht gegeben. Und ihr getrauet euch nachmal zu sagen, daß ein geistiger Mann niemal die Oberherrlichkeit über sich selbsten verliere? Wisset ihr, von was für einen Geist der anfänglich große Mann, und nachmal noch größerer heilige Augustinus gewesen seye? Ach! er war ein großer Heiliger, ein großer Gelehrter, ein großer Bischoff. Nun sage Heil. Augustine, der du der Kirchen zu einen Beschützer und Lehrmeister bist gegeben worden, sage du, ob die geistige Männer, wenn die Rede ist von den Sünden, welche durch den Gebrauch zu Herren worden, allzeit die Oberherrlichkeit über sich selbsten behalten? Ach machet mich nicht widerholen, was meine Bekanntnissen zu allen Zeiten reden. Ich erkennete die Häßlichkeit des Lasters, und die Schönheit der Tugend, und ich hab mich nicht in diese Schönheit verliebet, sondern ich hab mich von jener Häßlichkeit fort reissen lassen. Ich verhaßte die Sünd, und o was Muth machte ich meiner Seel; damit sie sich um die Ehre bewerbte, diese zu grund zu richten? Aber die Sünd, welche zu einen Tyrannen geworden, überwindete alle meine Stärke mit ihren noch stärkeren Schmeichlungen. Quibus sententiarum verberibus non flagellavi animam meam, ut sequeretur me conantem post te ire? Et renitebatur. Für mich weinte die Gnad mit den Augen Monicä meiner Mutter, für mich sprache die Gnad mit den Lefzen Ambrosii meines Lehrmeisters: mein Herz selbsten, von den höchsten Gut erweichet, vergoße zuweil über meine armselige Süßigkeiten verabscheuende Zäher, aber mit allen Zähern lebte noch mein Feuer; also zwar, daß ich weinte, und sündigte. Ruebam in ipsa cum gemitu. Ganze zwölf Jahr lebte mein Willen in den Krieg, und weil er allein der Kampfplatz und die Schlacht ware, anerwogen in denselben mein Sinn, und mein GOtt miteinander streiteten, verlierte Augustinus allein. Und wurde vielleicht der Streit ewig, und die Straf ewig gewesen seyn, wenn mir nicht die göttliche Güte geholfen hätte, durch die Kraft eines

nes Miracels mich heraus zu winden. Habt ihr dieses gehöret?

X. Aber der Heil. Augustinus ware noch nicht sterbend, er ware jung, frisch von Jahren, stark von Kräften, wie kunnte er so geschwind der Süßigkeit seiner Wollüsten absterben? wenn ihn die Todsangst auf den Fuß nachgesetzt hätte, alsdenn wurdet ihr gesehen haben, wie er alle Augenblick zusammen suchte, und seine Bekehrung beschleinigte. Die Krankheit, welche viel androhet, macht sehr wachtbar, und ein dapferer Mann, wie der englische Lehrer sagte, wenn er in die Enge getrieben wird, pfleget stark und sinnreich zu seyn. Ingeniosus esse solet, quicunque angustiatur. So wollet ihr denn nicht Buß thun, außer es zwinge euch die äußerste Noth darzu? Und dieses nennet ihr eine Buß? Aber unterdessen schreyet Salvianus, weh! weh! demjenigen, welcher anfanget seine Sünden zu beweinen, da keine Zeit mehr ist zu sündigen. Qui a malis actibus tantum morte discedit, necessitate exclusus a vitiis, & tum peccat, quando cessaverit, qui adhuc velit peccare, si possit. Die Reu anfangen, wenn das Leben ein Ende nimmet, ist eben soviel, als die Reu anfangen, und niemal derselben ein Ende machen, es ist eben soviel als die Buß anfangen auf der Welt, und die Buß fortsetzen durch eine ganze Ewigkeit in der Höll. Und nachmal wer hat gelehret, daß, um heldenmüthige Entschließungen abzufaßen, es thunlich seye, wenn einer schon gleichsam in den Zügen lieget? wir wollen setzen, wenn es also ist, daß zu einen Kranken, welcher von den Fieber, von der Sorg, von den Hunger, von den Erschitterungen, von den Schnitten, ganz ausgemärgelt, und gleichsam ein Todtengeripp vor den Sterben zu seyn scheinet, der Leibarzt kommt, und nachdem er ihm die Pulß mit zitterender Hand gefüllet, nachdem er ihm mit verwirrten Augen in das Angesicht gesehen, mit abgebrochenen Worten zwischen Mitleiden und Schamröthe zu ihn sage: Mein Herr: die Stützigkeit des Uebels hat die Kraft der Hilfmitteln verspottet, GOtt weiß, daß ich all mögliches habe angewendet, die Freud und die Ehre zu haben, um ihn herzustellen. Es ist aber nicht gelungen, wir müssen gehorsamen dem HErrn des Lebens und des Tods. Gedenket an die Seel, welche unsterblich ist, befleißet euch also zu sterben, damit ein ewiges Leben darauf folge. Vermeinet ihr, daß, wenn der Leibarzt also zu einen schon halb todten Menschen redte, ein solcher sollte herzhafter werden? Vermeinet ihr, daß ihn der herannahende Tod solle aufwecken von seinen Todtenschlaf, damit er aus der Nothwendigkeit Kräften faße, heldenmüthig zu wirken? Mich gedunket vielmehr (ach wie viele Pro-

ben

ben und Exempel habe ich mit meinen höchsten Aengsten gesehen) daß er werde ganz dumm, erschrocken, bestürzt werden, und so weit kommen, daß, wenn auch die Herumstehende ihn bewegen wurden, GOtt zu suchen; er auf keine Weiß GOtt suchen kunnte.

XI. Gebet acht, ob dieses nicht also verstanden hab Christus JEsus, da er gesprochen: Venit nox, in qua nemo potest operari. *Joan.* 9. *v.* 4. Es kommet die Nacht, das ist, wie es die lateinische und die griechische Kirchen bey den Heil. Augustino und Cyrillo erklären, es kommt der Tod, und alsdenn ist es nicht möglich etwas zu wirken. Das Leben ist der Tag: Und der Tod ist die Nacht. Eine Nacht, in welcher man aufhöret zu arbeiten: eine Nacht nicht zur Ruh, sondern zur Marter: eine Nacht, in welcher die Teufel und die Larven der Höllen den Schrecken vermehren: eine Nacht, in welcher man nichts anderes thut als schlafen. Armselig ist, der gezwungen ist, an diese so trauerige und verwirrte Nacht zu gedenken, venit nox. Da er gezwungen ist alles zu thun, wird er ihm einbilden, daß er viel thue; aber er wird, von einer solchen Nacht verwirrt, gewahrnen, daß es zu spat seye, und nichts thun könne. Abraham, so lang es Tag war, hatte die Schlachtopfer allzeit von den Raubvögeln sicher erhalten, descenderunt volucres super cadavera, & abigebat eas Abraham. *Gen.* 15. Bey anbrechender Nacht, da alle Geschöpf ruheten, ruhete auch der Patriarch, und also wurden nicht nur allein die Raubvögel nicht mehr abgetrieben, sondern der Abraham selbst ist mit einen großen Schrecken überfallen worden. Abraham, Abraham mach dich auf, denn das Schlachtopfer stehet bey deiner Ruh in Gefahr. Abraham ist verzagt: Abraham ist in der Bewegung, Abraham ist in der Finsterniß einer zweyfachen Nacht. Cumque sol occumberet, sopor irruit super Abraham, & horror magnus & tenebrosus invasit eum. *Ibid.* Die Abraham, meine Christen, die fromme Menschen, welche gewohnt sind zu wirken, solang es Tag ist, wenn sie sich von der Nacht überfallen lassen, verlassen schläferig die Bewahrung des Schlachtopfers. Wer kein Abraham ist, wer ein Sünder ist, wo es zu thun ist um die Vollbringung des Schlachtopfers seines Lebens, was wird er thun? wird er wachen? Ja, er wird schlafen, und alles Geschrey, so ihr über ihn machet, ihn endlich aufzuwecken, wird ihn zwar verwirren können, aber es wird ihn nicht bekehren können. Subito morientur, ist die trauerige Weissagung des Job, subito morientur, & in media nocte turbabuntur populi, & pertransibunt. *Job.* 34. in media nocte, in Mitten der Nacht: Siehet den

Tod, turbabuntur populi, werden die Völker verwirrt, sehet die Beyhilf der Geistlichen, & pertransibunt, und sie werden fürübergehen. Wo ist die Buß?

XII. Ich trage ein herzliches Mitleiden mit euch, ihr ehrwürdige Priester, die ihr zu den Liebsdienst oder Amt den Sterbenden beyzustehen bestimmet seyet. Was großen Fleiß werdet ihr anwenden, sie zu gewinnen? In was Anmuthungen werdet ihr erbrechen, sie zu bewegen? Von wem werdet ihr ihnen zusprechen? von der Welt? dieses ist sie erinneren dessen, was sie verlohren haben. Von den Himmel? und dieses ist, ihnen zeigen, was sie verlieren sollen. Von der Barmherzigkeit? und der nagende Gewissenswurm wird sie in Stücken zerreissen, indem sie diese allzeit beschimpfet. Von der Gerechtigkeit? und dieses wird sie in den äußersten Mißtrost setzen. Ihr berufet in jenes Zimmer den Frieden, sprechend, pax huic domui. O weh! was für ein Frieden kann allda seyn, wo alle Gedanken in den Tumult stehen? Ach ich weiß wol, was ihr thun werdet, ihr werdet in die Hand nemmen eine blutige Bildniß des Gekreuzigten: Siehe, werdet ihr sagen, dieser ist jener GOtt, welcher aus Liebe deiner gestorben ist: diese eröffnete Wunden, diese eröffnete Seiten, diese Nägel, diese Dörner, und Kreuz, und dieses Blut stärken dich, damit du hoffest. Hinweg, hinweg von jenen Augen einen so erschrecklichen Gegenwurf; denn anitzo ist die Zeit der Nacht. Der bey den Tag gesehene Christus macht verliebet mit seiner Schönheit, der zu Nacht gesehene Heiland vermehret den Schrecken. Wandelten nicht die heilige Apostel den ganzen Tag unaufhörlich der Annehmlichkeit JEsu Christi nach? Aber einsmal, da er sie auf den Meer antrafe, nachdem der Tag schon verschwunden, schryen sie ganz furchtsam auf, phantasma est, phantasma est, dieser ist unser GOtt nicht, es ist ein Traumgesicht des Schreckens. Sehet ihn nicht, wie er sich krümme; wie er sich herumträhe, wie er nicht ausstehen kann das Ansehen jener Wunden, welche, wie es ihm vorkommet, Rach schryen wegen seiner verstockten Treulosigkeit?

Aber wenn du mein GOtt, in dessen verwundten Händen unsere Hoffnung stehet, wenn dein Kreuz, welches der Balcken ist, allem Ungewitter zu entrinnen; wenn du mein JEsu, wenn du selbsten einem eralteten Sünder in seinen Todbett zum Schrecken und Furcht gereicheest; wohin, ach wohin wird er sich wenden können, eine Stärkung zu finden? Ach es ist nur garzu wahr, daß er verlohren seye.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Das Brod ist hart, sagte einstens ein böser Mensch in seinen Tod, und das Messer schneidet nicht. Dieses ware ein Scherz eines Gottlosen, welcher aber uns zu einer sehr nutzlichen Lehr dienen kann. Meine Herren, wartet nicht mit den Allmosen-geben bis auf den Tod. Ihr werdet alsdenn den Armen ohne Verdienst überlassen, was nicht mehr euer seyn kann, und auch aus Bosheit der euerigen nicht mehr wird der Armen seyn können. Gebet anitzo Allmosen; und wo nicht auch ihr sagen wollet, das Messer schneidet nicht, wetzet dieses heut, und allzeit, auf einen silbernen Wezstein. Verstehet mich recht 2c. 2c.

PARS II.

XIV. Wenn alles, was ihr mein Prediger bisanhero so groß gemachet, wahr ist, warum streichet ihr nicht aus der göttlichen Schrift aus jenen so bekannten Spruch, daß eine jegliche Stund tauglich seye, in die Schooß GOttes zuruck zu kehren? In quacunque hora ingemuerit peccator, salvus erit. Ihr habt nicht auszustreichen, was niemal allda geschrieben worden. Durchsuchet die ganze heilige Schrifft von Anfang bis zu Ende, ob dieser Vortrag allda gefunden werde. Ich will zwar nicht alles widersprechen, jedoch sage ich, daß man solche Ding rede, damit ihr nicht ganz und gar verzweifelt. Und schließe ich nachmal, daß, wenn schon auch eine jegliche Zeit gut ist, Buß zu thun, jedoch keine minder tauglich seye, eine wahre Buß zu wirken, als die Zeit des Todbetts. Betrachtet mit Basilio Seleuciensi die in den Sündfluß zu grund gehende Welt. Wie viele Leben schwimmen anitzo in jenen Flutten, welche in Bälde in der Höllen schwimmen werden? was Schrecken ist, mit Augen ansehen die fruchtlose Bemühungen deren Fliehenden, da sich einige suchen zu verbergen, andere heulend und seufzend auf den Bergen ihre Sicherheit zu finden trachten? Was noch grausamerer Schrecken, mit den Gedanken sehen, daß ein so weitschichtiger Schiffbruch der Wässer sich enden werde in einen Schiffbruch des Feuers, allda niemal ein Ende zu nemmen? Daß alle dieselbe werden verdammet werden. Wie? alle verdammet?

Alle.

Alle. Und warum gebrauchen diese Unglückselige nicht jene Stunden, auf welche sie alle ihre Hoffnung als Mittlerinnen der Sicherheit gesetzet? O weh! anitzo ist die Stund des Tods, und nicht der Reu und Leid. Hundert Jahr der Zeit hat ihnen GOtt gegeben, und alle diese waren anständigst zur Bereuung. Thut Buß, thut Buß, rufte ihnen zu der Noe mit einer donnerenden Stimm. Er baute die Archen, und ein jeglicher Streich, mit welchen er auf die Bretter schluge, gabe einen Widerhall von sich, und sagte, thut Buß, ihr Völker, thut Buß. Thut Buß ihr Jüngling, damit doch einmal erkalten jene unreine Lieben. Buß ihr Weiber, damit ein solcher Pracht aufgehebet werde. Buß ihr Handelsleut, und stellet zuruck das mit so großen Wucher erworbene ungerechte Gut. Buß ihr Cavalier, und stutzet einen solchen Hochmuth. Buß ihr Völker, und beweinet so viele Sünden. Ipsam opportunitatem pœnitentiæ in impietatis patrocinium convertebant. Sie aber machten, daß ihnen diese kostbare Täg der Buß zu den Sünden dieneten. Anitzo, da sie vielleicht wollten Buß thun, ist keine Zeit mehr, und wird kein Zeit mehr seyn niemal. Juravit per viventem in fæcula, quia tempus non erit amplius. *Apoc.* 10. Sie haben nicht mit den Gerechten in die Arch wollen eingehen, sie wollten sich nicht bessern, da es Zeit war. Finden sie nun einen Augenblick, in die Arch einzugehen, welche verschloßen ist, suchen sie nun einen Augenblick, in den Himmel einzugehen, von welchen sie auf ewig werden verstoßen seyn. Liebste Sünder! opportunitatem pœnitentiæ in impietatis patrocinium convertitis. Gedenket doch zum Trutz aller eurer Sünden, Christlich zu sterben: lasset euch einmal aus euren irrigen Wohn bringen, ich beschwöre euch. Der Tod kommt nach Zeugniß des göttlichen Erlösers wie ein Rauber, er wird euch hinweg rauben jene Augenblick, auf welchen sich das ganze Hauptwerk eurer dummen Einbildung gründet. Adveniet dies Domini ut fur. 2. *Petr.* 3. Und ihr werdet in einen ewigen Bettlstab alles Guten verbleiben. In den Tod werdet ihr euch nicht wollen bekehren, in den Tod werdet ihr nicht können Buß thun. Ihr habt allzeit mit GOtt in Feindschaft gelebet, und ihr wollet in den Tod von GOtt den Frieden erhalten? Ihr werdet sterben in euren Sünden, ihr werdet sterben verdammt. In peccato vestro moriemini.

XV. Ich sehe schon vor eure lezte Ausflucht: GOtt hat uns nicht auf diese Welt gesetzt, damit er uns nachmal in die Höllen schicke: GOtt will seinen Himmel nicht mit Türken anfüllen. GOTT schätzet nichts mehrers als seine Barmherzigkeit, miserationes ejus super om-

omnia opera ejus. *Pſ.* 144. GOtt wird es betreffen, daß er in jenen lezten Augenblick unſere Herzen verändere, und unſere verlohrne Zeit mit guten Gedanken der Ewigkeit herein bringe. GOTT hat euch nicht in dieſe Welt geſetzet, damit er euch nachmal in die Höllen ſchicke; es iſt wahr, aber er hat euch nicht minder anhero geſetzet, daß ihr unkeuſch, geitzig, ausgelaſſen, rachgierig, betrügeriſch, und hoffärtig ſeyn ſollet. GOtt will den Himmel nicht mit Türken anfüllen, es iſt nur garzu wahr. Aber will er vielleicht denſelben mit Laſterhaften beſetzen? GOtt iſt eine lautere Barmherzigkeit, wer widerſprichet dieſes? Aber ſeine ſo groſſe Barmherzigkeit haltet ihn nicht zuruck, daß er eine Zahl ohne Zahl der Sünder in den Abgrund der Höllen hinab ſtürze. GOTT wird es angehen, daß er in jenen lezten Augenblick unſere Herzen verändere. O allda kann ich mich nicht enthalten, vor Hitzigkeit zu brüllen, zu toben, und unſinnig zu werden! anitzo da euch GOtt bittet, ermahnet, und bedrohet mit jenen erſchreckichſten ego vado, ich gehe hin. Anitzo, da ihr friſch, geſund und lebhaft ſeyet, veränderet ſich euer Herz nicht. Wer aus euch wird hingehen nach vollendter Predig, ſich bereuet einem Beichtvater zu Füßen zu werfen? Wer aus euch wird ſeinen Laſtern abſagen? Wer aus euch wird ſein Leben erneueren? Anitzo hat GOtt die Macht nicht, dieſes zu vermögen, aus wem nemmet ihr denn ab, daß er dieſe haben werde in den lezten Augenblick eurer dahin fallenden Tagen?

XVI. Ueberdas, wo iſt jene Schuldigkeit in GOtt, daß er euch nach einen teufliſchen Leben einen heiligen Tod verleihe? wo iſt dieſe Schuldigkeit in GOtt? Es iſt eine unwiderſprechliche Wahrheit, daß fromm ſterben eine pur freywillige Gnad ſeye, wie die Schulen reden, welche zu verdienen der Menſch kein einziges Vorrecht hat, welches hierzu erklecke. Der Anfang und das Ende unſerer Vorerwählung ſind zwey Ding, welche GOTT allein vorbehalten ſind: Und machet es dieſer unvergleichliche Künſtler mit uns eben alſo, wie es jener vortreflicher Mahler Raphael mit ſeinen Gemählen gemacht hat, denen er den erſten Grund und die lezte Strich gegeben, weil in dieſen die Schönheit des Gemähls, deſſen Proportion und die Einſtimmigkeit der Theilen beſtehet, das übrige aber dem Pemſel ſeiner Lehrjünger überlaſſen hat. Wer alſo einen guten Tod begehret, begehret eine Gnad, welche gröſſer iſt, als alle Gnaden, eine Gnad, ohne welche eine jegliche andere Gnad eine Straf iſt, eine Gnad, welche auch die gröſſte Heilige, nachdem ſie ganze Welt der

Seelen GOtt zugeführet, nicht zu begehren wußten zu einer Vergeltung, eine Gnad mit einem Wort, welche auch Christus JEsus seiner allerheiligsten Mutter sebsten hätte können versagen, ohne ihr das mindeste Unrecht zu thun. Nun diese Gnad getrauet ihr euch zu hoffen? Diese unterstehet ihr euch zu foderen? Aber wenn ihr nicht wollet zuruck denken auf das jenige, was ihr anfoderet, gedenket doch wenigst zuruck, von wem ihr diese begehret. Ihr begehret sie von jenen GOtt, dessen Einladungen, Einsprechungen, und Gesatz ihr verachtet; von jenen GOtt, dessen Blut ihr mit Füßen getreten, dessen Kreuz ihr entehret, dessen Schmerzen ihr verdoppelt. Und von einen solchen GOtt unterstehet ihr euch Gnaden zu begehren? Die größte aus allen zu foderen? Die höchste aus allen zu verlangen? Aber über wen wirst du mein GOtt deinen Zorn auslassen, wenn du also mit den halsstärrigsten Rebellen verfahrest? wenn für die Sünder deine Feind solche sonderheitliche und ungewöhnliche Gnaden sind, welche ansonsten deine gewohnliche Vorsichtigkeit deinen getreuen Dienern vorbehaltet? wenn für ein solches Gelüfter der Völker der Himmel ist, wem werden dessen Porten verschloßen seyn?

XVII. Sünder meine Brüder, GOTT hat bezeuget, daß in der Stund des Tods euch wird eintweders die Audienz abgeschlagen, oder nur zu eurer Beschämung werde gestattet werden. Quæretis me, & in peccato vestro moriemini. Er saget nicht, daß ihr ihn nicht suchen werdet, nein, er saget, daß ihr ihn suchen werdet, quæretis: aber zur Straf eurer Verweilung werdet ihr das Unglück haben, ihn nicht zu finden. Ego vado &c. Liebste Seel! GOtt verlasset dich, und du schlafest? Ego vado. Christus schreyet dir zu, ego vado, und du bewegest dich nicht? er widerholet dir, ego vado, und du stehest still? Ach nein meine liebste Seel! laufe ihm nach, schreye, bitte ihn, halte ihn auf, wirfe dich ihm zu Füßen voller Seufzer und Zäher, sage zu ihm, daß du in eben dieser Stund, in dieser Stund wenigst sein seyn wollest, daß du ganz sein seyn wollest. Niemal geschiehet garzu fruh, noch garzu gut, was verhilflich ist die Seligkeit zu versicheren.

Die zwölfte Predig

Für den Dienstag in der zweyten Fastenwochen.

Die Eltern sind verbunden, ihre Kinder eintweders fromm zu sehen, oder niemal zu sehen.

Patrem nolite vocare vobis super terram: unus est enim Pater vester, qui in cælis est. *Matth.* 23.

Ihr sollet niemand auf Erde euren Vater nennen: denn einer ist euer Vater, der in Himmel ist.

I. Verzeihe mir mein liebster Lehrmeister der Seelen. Was ist dieses für eine Lehr, welche du anheut deinen gehorsamen Glaubigen vorgetragen hast, und mit welcher du erweisest mehr zu sagen, als sie saget, und welche auch mehr saget, als sie bedeutet? Diese Lehr setzet die Kinder in die Freyheit, ihren Vater nicht zu verehren, und die Väter in die Furcht von ihren Kindern verachtet zu werdē? Patrem nolite vocare vobis super terram? Solle man den süßen Namen des Vaters nicht aussprechen? welchen wir gleich bey der Geburt, ehe wir gleichsam wissen zu leben, mit unsern Lefzen lernen, aussprechen? Und gleichwie die Zäher die erste Silben sind, mit welchen die Augen von unseren Unglück reden, also sind auch diese zwey Silben Vater die erste Wort, mit welchen das Herz von seiner Dankbarkeit redet. Patrem &c. Unglückselige Eltern, ihr gebet nach Aussag des Heil. Basilii euren Kindern das Leben nicht, daß ihr nicht auch zugleich

gleich einen Theil eurer Seel daran setzet : ad unumquemque partum aliquid de anima resecantes. Ihr erhaltet ihnen nach Lehr des Heil. Johannis Chrysostomi, welcher die Liebe eines Vaters nennet eine grosse Tyranney der Natur, grandem naturæ tyrannidem, das Leben nicht, ohne daß ihr das eurige zertheilet in so viele Stuck, als viele sind eure Verrichtungen, welche eure mühesame Tage abmarteren. Ihr habt keine Liebsneigungen, welche für sie nicht erhitzet werden: wenn ihr als Hofherren an der Seiten eines Fürsten euch verzehret, wenn ihr als Schiffende streitet wider das Toben der Ungewitter ; wenn ihr euch abmattet als Kriegsmänner in den Tumult der Schlachten, wenn ihr euch bearbeitet als Advocaten der streitenden Partheyen ; wenn ihr euch entkräftet als Handwerker in euren Werkstätten, sind eure Kinder diejenige, welche in der Trangsal gegenwärtig sind, welche euch ansporen, welche, sich in eure liebe Tyrannen veränderende, euch zu einen so mühesseligen Leben verdammen, deme nach Meinung des schon angezohenen guldenen Munds nicht einmal ein solcher Namen sollte gegeben werden. Aber sehet die harte Vergeltung, welche euch euren so vielen Schweiß ersetzet. Wir können nicht euer seyn, ob wir zwar von den euerigen leben. Christus JEsus gebietet, daß wir auch nicht einmal eurer Gutthätigkeit schmeicheln sollen mit den Namen eines Vaters : Nolite Patrem &c. Ich weiß, daß der Welt-Erlöser, also redende, nicht verbiete die Ehr gegen den Eltern, welche er in den zehen Gebothen hat anbefohlen : sondern eintweders verbietet er eine übermäßige Zärtigkeit, welche uns aus Ursach derenselben verwirren kunnte, wie es Alphonsus Tostatus lehret, oder er will sagen, wie es Cornelius erkläret, daß von einen anderen Verdienst seye der Vater, welchen wir in den Himmel haben, dahero setzet er bey, unus est Pater vester, qui in cælis est. Und von einen anderen die Eltern, welche wir auf Erden haben. Aber ich weiß zwar auch, daß, wenn man die Unordnungen vorsätzlich durchsuchen wollte, welche in den Familien in den Schwung gehen, sehr viele Kinder mit allen Recht sagen kunnten, unus est Pater noster, qui est in cælis, einer ist unser Vater, der in den Himmel ist. Es sind wenige Häuser, wo ein Vater ist, in den grösten Theil derenselben sind zwey Mütter : eine träger als die andere. Und wie solle man sagen, daß ein Vater in den Hauß seye, wo mehr Sünden als Kinder auferzogen werden? Meine geehrte Herren, ihr habt in den Vorsatz die Hoffnungen des Fürstens, die Hoffnungen des gemeinen Wesens, die Hoffnungen des Himmels und GOttes, armselig, wenn ihr diese nicht mit aller Treu verwahret. Ich bin

all-

allda bereitwillig, euch mit Eifer zu sagen, was ich hiervon vermeine: Ihr höret mich an mit Begierd einen Nutzen zu schaffen, welcher gleich seye der Nothwendigkeit, so ihr habet, dieses zu thun.

II. Behaupten, daß die böse Auferziehung der Kinder eine zweyte Erbsünd seye, saget fürwahr viel, ob es vielleicht doch nicht alles saget. Unglückselige Menschheit! diese hatte ein Haupt, welches der Heil. Bernhardus ehender einen Mörder als Vater benamset, prius parricida, quam parens. Noch unglückseliger ist sie, weil heut zu Tag fast alle Männer Mörder sind, nachdem sie Väter geworden. Der Adam war Ursach, daß in den Nachkömmlingen eine verderbte Natur gebohren wurde: Und andere Väter lassen ihre eigene Kinder aufwachsen in einer erschrecklichen Verderbung der Sitten. Aber endlich die Erbsünd, welche auf uns als Nachkömmling des Adams übergegangen, hat die Güte GOttes ersetzet, da sie uns in den Heil. Tauf zu ihren Kindern widergebohren: Auf die Erbsünd, welche auf uns als Kinder unserer Eltern kommet, wo ist ein Tauf, welcher helfe? Es muß wol untersuchet werden die Ader einer so bösen Krankheit, damit man eine rechte Kur vornemmen könne. Wenn ich nicht fehle, so ist die Ursach der zweyten Erbsünd eben diejenige, welche die Ursach der ersten ware. Die Ursach der ersten Erbsünd ware das Aug der Evä, welche, anstatt daß sie sich dessen als eines Augs bedienete, dieses als einen Rachen gebrauchte, und die Schönheit des Apfels als einen Gegenwurf der Augen mit der Güte, welche unter die Bothmäßigkeit des Geschmacks gehörig, verwirrte. Vidit mulier, quod bonum esset lignum, vidit, bonum. Die Ursach der zweyten Erbsünd sind ebenfalls die Augen der Eltern, welche nicht recht und genau aufsehen, welche nur glatter Dingen die Augen auf das Kind abschießen, und wenig sich bemühen nachzusuchen, ob das Kind gut und fromm seye. Wenn doch wenigst die zweyte Väter, gleichwie sie Nachfolger sind des ersten Vater, welcher seine Kinder aus Abgang der guten Aufsicht verderbt, auch demselben nachfolgten in Eröffnung der Augen, damit sie recht sehen, und man sowol von den einen als den anderen sagen kunnte aperti sunt oculi eorum. *Gen.* 3.

III. Und dieses ist eben dasjenige, was ich von euch o Christliche Väter und Mütter verlange. Entweders sehet recht auf eure Kinder, oder doch wenigst, wenigst, sehet sie niemal. Ihr könnet mir nicht absprechen, daß nicht in euren Haußgenoßenen viele Unordnungen Wurzel gefaßet, welche gleich der Erbsünd von den Sohn auf das Enk-

lein, und von Hauß zu Hauß fort gewachsen. Ach! gebet doch acht, rufet auf der Heil. Johannes Chrysostomus, gebet acht auf den kostbaren Versatz, welchen euch GOtt behändiget, da er euch Kinder gegeben. Magnum habetis, pretiosumque depositum filios: ingenti illos cura servate. Und erstlich ist außer allen Zweifel, daß keinen mehr als die Eltern die gute Auferziehung der Kinder angehe; weil dieses keiner besser thun kann als sie: ja keiner kann dieses thun, wenn sie es nicht sind. Und ist auch eine durch den Ausspruch der Heil. Schrift unfehlbar gemachte Lehr, daß gemeiniglich das erwachsene Alter den noch weicheren folge, und das selten Personen gezehlet werden, welche von Jugend auf mit den Tugenden Gemeinschaft gemacht, die nachmal in den erwachsenen Alter mit den Lastern gewohnt. Was verstockte wiedrige Neigung truge allzeit Jacob wider die verwilde und grobe Sitten des Esau? Dieser fienge schon an von Mutterleib aus? was heiliger Zorn erweckte sich in Egypten bey den keuschen Joseph auf die Anreizungen seiner unkeuschen Frauen? Was für einen Haß faßte er auch in den väterlichen Hauß auf die schändliche Unflätereyen seiner Brüder? was Dapferkeit erwiese der David auf den Feld in Stürzung des Risen? Aber sehet zuruck, wie er die Bären in den Wald zerreisse. Wie groß ware die Auferbaulichkeit des Samuel in der Regirung der Priesterlichen Burde? Aber wie aufmerksam ware er auch noch als ein Knab in der Bedienung des hochen Priesters Heli seines Vorfahrers? Wie groß ware die Keuschheit der Judith unter den kriegerischen Zelten in den Gezelt des Holofernis? Aber mit was auferbaulichen Licht scheinten nicht anvor ihre gewohnliche Zimmer? Also auch ware Susanna ein Kiselstein auf die Hammerstreich der Sinnlichkeit, weil ihre Eltern sie nach den Gesatz Moysis unterrichtet haben: Parentes illius erudierant filiam suam secundum legem Moysi. *Dan.* 23. Also ware auch Tobias ein schneeweises Hermelin in der Verderbung seiner Zeiten, weil er dieses und dergleichen schon als ein kleiner Knab beobachtet. Hæc & his similia puerulus observabat. *Tob.* 1. Ist also wahr, daß alle Alter gleichsam eine Bündniß machen mit den Sitten des ersten Alters, und auch das höchste und lezte Alter nicht wisse zu vergessen das Angedenken der ersten Kindheit. Vitia, höret ein Heil. Ennodium *Lib.* 7. *Ep.* 26. maturos nesciunt, nisi quos primævos imbuerint; quodque in moribus nostris est, & sequitur, & præcessit. Dahero erwege ich nicht ohne einige Aufmerksamkeit, daß Christus in Erseh-ung, wie seine Jünger die kleine Kinder von der Berührung seiner Händen abhalten wollten, zu ihm ge-

gesprochen, lasset die kleine Kinder zu mir kommen, denn ihr ist das Reich der Himmeln, sinite parvulos, & nolite eos prohibere ad me venire; talium est enim regnum cælorum. *Matth.* 19. Er sagte nicht, talium erit, ihr wird seyn, nein, sondern talium est, ihr ist das Reich der Himmeln, denn wer Christum anhöret, wer Christum suchet, wer Christum findet, noch als ein Kind, der ist schon mit einem Fuß in den Himmel.

IV. Nun diese kindliche Frommkeit, von welcher fromm zu seyn erlernen die Jugend, das mannliche Alter, das graue Alter, und das höchste Alter, diese kindliche Frommkeit, welche gleich von den ersten Lebenslauf anfanget dem Himmel zu zulaufen, wer ist, der sie denen Kindern geben könne, wenn es nicht selbsten die Eltern sind? Mit euch o Väter und Mütter hat GOtt die Allmacht getheilet. Euch rufet er zu Hilf zu seinen Vorhaben: vermittels euer will er die Glorie vermehren. Zu diesen Ziel und Ende schicket er euch aus den Goldgruben seiner Gnaden zu viele Einsprechungen, welche nicht ganz euer sind, sondern, wie der Heil. Augustinus lehret, an welchen auch eure Kinder ihren Theil haben. O wie armselig seyet ihr, wenn ihr an der Treu ermangelt! zu diesem Ziel und Ende sind ihnen in ihren Adern, mit den Blut vermischet, eingeflößet jene Anmuthungen der Ehrenbiethigkeit, Liebe, und Furcht, kraft welchen ihr sie gleich in Zäher zerfließen sehet, wenn nur ein verstellter Zorn euer Angesicht verdunklet. Zu diesen Ziel und Ende hat er euch eine so starke Authorität gegeben, welche auch die Bosheit selbsten zur Ehrenbiethigkeit bewegen kan. Habet enim, saget der Heil. Augustinus, quiddam erga parentes humana verecundia, quod nec ipsa nequitia possit auferre. *de civit. l. 2. c. 4.* Wenn ihr also, auf so vielfältige Weiß von GOtt unterstützet, jene Pfänder fromm zu erziehen, welche zwar euer, jedoch vielmehr seine Kinder sind, in einen so wichtigen Geschäft saumselig seyet, und keine Sorg traget, ob sie zu der Kron, oder zur Straf, zu den Himmel, oder zu der Höll aufwachsen, wer wird mit einer gleichen Glückseligkeit eure Stell vertreten können? Wer wird eure Kindertugendsam machen können, wenn ihr es nicht selbsten seyet? der Hofmeister? der Lehrmeister? der Beichtvater? gewiß, wenn diese sie nicht schon verderbet von euren Schmeichlereyen, weibisch von euren Liebkosungen, und stitzig durch euer Nachsehen antrafen. Von wem die Natur anfanget, von dem fanget auch an die Gnad, und diese ist niemal standhaft in denen reifen Jahren, wenn sie nicht die Vorbereitung hergezogen hat aus den Zarten. Gebet zu, daß ein Baum, in den Frühling durch die star-

starke Wind und Reifen seiner Blühe beraubet werden, wenn schon nachmal ihn der Himmel mit einer mäßigen Witterung anlachet, die Sonne ihre Strahlen so bescheidentlich ausbreitet, daß ihn diese zwar erhitzen, jedoch nicht verbrinnen, der Regen zu rechter Zeit befeuchtet, ohne ihn zu ersäufen, und der sorgfältige Gartner mit allen Fleiß seiner pfleget, wird er doch niemal soweit kommen, daß er die Hoffnung des Herbst mit seinen Schossen tröste. Gebet zu, daß ein Kind die schöne Zeit seiner blühenden Jahren aus Nachläßigkeit seiner übersehenden Eltern verderbe, so werden sich alsdenn fremde Bemühungen umsonsten abmatten, ihn zur Reife als einen tugendsamen Zweig zu bringen.

V. Und nachmal was für ein großer Betrug ist dieser, da ihr euch schmeichelt, daß andere werden vermögen, was ihr mit so großer Macht und Beyhilf eintweders nicht gewolt, oder gewußt habt zu bewerken? Wie viele, ach wie viele Kinder gehen zu grund, weil die Elteren, anstatt daß sie selbsten für dieselbe wachtbar syn, dieser anderer und fremder Sorg überlassen? David weinet bitterlich, weil ein Eilbott aus den Feld ihm die traurige Zeitung angedeutet, daß Absalon sein obzwar rebellischer jedoch geliebter Sohn mit seinen Haren an einen Eichbaum verwickelt von dem Joab 3 tödtliche Wunden empfangen. Der von einen solchen Schmerzen erschreckte Sieg getrauet sich nicht mit den Soldaten in die Stadt einzuziehen. So große Freud in den obsiegenden Kriegsheer die Niederlag der Feinden erwecket, so großen Trauer ziehet selbes anitzo aus den einzigen Angesicht des Fürstens, also zwar, daß wenn Absalon lebendig mit Israel gestritten, und überwunden worden, er nun todter Israel bestreite, und selbes überwinde: wenn Absalon bewafnet zu der Verdilgung des David Judenland in Verwirrung gesetzt, Absalon von den Vater beweinet, selbes in Wehmuth setze. Unterdessen durchlaufet unter den Lefzen des betrübtesten Vaters durch alle Zimmer der königlichen Residenz der widerholte Namen des Absalon, Absalon Absalon fili mi. Es durchlaufet die auf den Gassen ausgesprengte Betrübniß alles Volks. Die Trompeten haben nichts freudiges mehr an sich, sie sind eintweders stumm, oder sie blasen nichts anderes, als den Seufzern den Marsch anzukünden. Die Siegsfahnen liegen zur Erden alles ihres Prachts beraubet. Die ganze Victori ist zerraufet und trauerig, und macht eine Vorstellung einer Leichbegängniß. Versa est victoria in luctum in illa die omni populi. 2. *Reg.* 19. Und David mit vergrabenen Herzen in den Aengsten, mit verborgenen Haupt unter seinen Mantel su-

chet

chet mit lauten Geschrey seinen verlohrnen Absalon, Rex aperuit caput suum, & clamabat voce magna, Absalon fili mi, fili mi Absolon. Ich bekenne, daß ich die so verzweifelte und außerordentliche Trauerigkeit nicht fassen könne. Hatte der verfolgte König in seinen Kriegsheer nicht tausend bewafnete Schwerter zur Niederlag seines Sohns? Ja. Wankte nicht die königliche Kron auf seiner Stirn, wenn nicht mit den Rebellen die Aufruhr ausgelöschet wurde? Ja. Bemühete sich nicht ganz Israel von der Treue und Heldenmuth angetrieben den Absalon aus den Weg zu raumen? Ja. Das Vorhaben ist gelungen, die feindliche Schaaren sind geschlagen, die königliche Kron ist in Sicherheit, und David verzweifelt? Ach habt ihr nicht angehöret die liebvolle und gebiethende Wort, mit welchen er den Generalen seines Kriegsheer anbefohlen das Leben seines geliebten Sohns? Servate mihi, befahle er ihnen, servate mihi puerum Absalon. Der arme Vater weiß sich nicht zur Ruh zu stellen, daß ein seinen Ministris mit solcher zarten Liebe anbefohlene Sohn, von eben diesen sollte so gottloß ermordet worden. Und wegen diesen verstehe ich um so weniger das Herzenleid des Davids. Was ist es Wunder, daß ein Sohn, welcher anderen anvertrauet ist, zu grund gehe? Unglückseligster Absalon, würdig aller Zäher seines Vaters, würdig noch häufigerer Zäher, weil sein Vater darvor gehalten, daß, ihn aus der Gefahr zu erretten, genug wäre, wenn er ihn fremder Wacht zur Beschützung anvertraute. Ach Väter, ach Mütter, auch ihr habt übergeben jenen Sohn, jene Tochter diesem, oder jener und zu ihnen gesagt, servate mihi puerum, ich überlasse dieses Kind der Sorgfalt eures Eifers: eure Sorg solle seyn dieses zu erhalten, und zu verschaffen, daß es aufwachse wo erzogen, gebührlich, leutselig, ehrenbiethig, andächtig. Und wenn dieses geschehen, als wenn ihr recht das Gesatz der Natur, und GOtts erfüllet hatte, habt ihr niemal mehr daran gedenket, ihnen den Verstand zu erleuchten, das Herz zu entzünden, die Gedanken zu heiligen, die Werk einzurichten, die böse Neigungen zu entdecken, sie zu biegen, zu bestrafen, zu verbesseren. Was geschichet. Es geschiehet, daß ein von den frischen Alter in das Feld gestelltes Kriegsheer der Leidenschaften angefangen zu bestreiten euren Absalon, daß die Laster, welche mit den aufwallenden Geblüt eine Verbündniß geschloßen, sich mit einer fürchtlichen Macht zu den Krieg bewafnet, von allen Seiten ihn umzirgeln, und ihn in der Unschuld bedrohen. Es ware dazumal wol Zeit, daß jene Diener, welche seine Aufführung regirten, ihn unverlezt erhalteten, und mit Rath, mit Bedrohungen, mit Ermahnungen, mit Bitten die Gefahr

abwendeten. Aber o weh! vielleicht ist der Unglückselige durch sie mehr als durch andere durchstochen worden, und durchstochen worden in den Innersten, in den Lebhaftesten der Seel.

VI. Ich weiß, daß ihr zu eurer Entschuldigung sagen werdet, daß ihr garzu viel zu thun habet, damit ihr dem erstgebohrnen Sohn mit Reichthumen, einen andern mit einen Ritterorden, dem dritten mit einer geistlichen Pfriend, und der Tochter mit einer guten Heurath Vorsehung machet. Bey Verzehrung der Zeit in so wichtigen Geschäften, deren ein jegliches eine große Aufmerksamkeit erfoderet, seye euch keine Zeit mehr übrig auf die gute Sitten zu gedenken: Gedenken nur hierauf der Beichtvater, und der Lehrmeister, welchen als geistlichen Personen zustehet zu gedenken auf die Seel. Aber wenn die Liebe also beschafen ist, welche ihr gegen euren Kindern traget, muß ich aufrufen mit Salviano, so sind die Väter recht armselig, welche also lieben, und armseligst die Kinder, welche also geliebet werden. Si tam pestilens pietas est, ac tam nocens, nec amare expedit, nec amari. Ich ziehe aus eurer selbst eigenen Entschuldigung eine Bewegursach heraus, euch zu überweisen. Ihr wendet so große Mühe an, eure Kinder wol begütheret in der Welt zu lassen, und keine einzige, ihnen ein gutes Glück in den Himmel zu suchen? So viele Kunstgrif, in das Hauß der Kinder eine Ehrenstell, eine Erbschaft, ein väterlich s Erbgut, eine Braut zu bringen, und so wenige, sie zu einer glückseligen Ewigkeit mit GOtt einzuverleiten? nicht also hat es gemacht der Heil. Job. Dieser in Wahrheit liebende Vater stunde alle Morgen in aller Frühe auf, und so große Heitre ihm der Tag versprache, entstunde doch allzeit in seinen Augen einige Verwirrung. Wer weiß, sagte er bey sich selbsten, wer weiß, ob nicht meine Kinder an diesen Tag den höchsten und ewigen HErrn beleidigen? Damit er die Bewegungen seiner distieren Phantasey in etwas stillete, suchte er aus seinen zahlreichen Heerden so viele Schlachtopfer auf, als viele Kinder er hatte: Schlachtete selbe zu einen Brandopfer, und bettete: O mein GOtt, ich tödte dir dieses Schlachtopfer, damit die Seelen meiner lieben Kindern nicht von der Sünd getödtet werden: bey einer jeglichen Gab stelle ich dir eines aus ihnen vor, damit du dir alle erhaltest mit der Unschuld, und alle mir erhaltest mit dem Leben. Consurgens diluculo offerebat holocausta per singulos: dicebat enim ne forte peccaverint filii mei. Dieses ist, liebe, Christliche Eltern, dieses ist recht lieben: verzehren die Reichthumen, damit die Seelen der Kinder selig werden, nicht verlassen

die Seelen der Kinder, damit die Reichthumen vermehret werden: Aber wo ist? wo ist ein Vater, in dessen Hauß eine so gerechte und gute Meinung geheget wird? Wo ist ein Vater, welcher heut zu Tag wollte aufopferen seine Herden, damit die Unschuld in den Kindern blühe?

VII. Lasset uns noch was härberes reden. Wenn jemal auf einer Seiten eine reiche Heurath, auf der anderen die Seel eures Sohns sollte gestellt, euch die freye Wahl überlassen, und euch gesaget wurde, daß dasjenige erfolgen sollte, was ihr erwählet: Eintweders muß die reiche Heurath verschwendet werden, oder diese Seel zu grund gehen. Was wurdet ihr antworten? was für einen Ausspruch wurdet ihr geben? Gehe nur die Seel zu grund, und verbleibe mein Geld in Sicherheit. Ihr erschrecket, da ich so viel rede? Und ich erschrecke noch mehr, indem ich wahrnimme, daß ein noch ärgeres in den Schwung gehe, als ich nicht sage. Ich rede mit euch wider euch. Ein guter aufrichtiger Freund hat euch in das Ohr gesagt, daß euer Sohn öfters gewisse Gassen besuche, auf welche mehrere Stein des Anstossens sind. Er hat euch angedeutet, daß seine so vielfältige und sorgfältige Aufwartung eine Leidenschaft eines aberwitzigen Anzeigen. Ihr habt gewußt, daß er aus einer geringen Ursach mit jenen seinen Cameraden angebunden, und schändlich mit ihm verfahren sowol mit schimpflichen Worten, und noch schimpflicheren Schlägen. Ihr habt euch hierüber keineswegs entristet, seine Jugend entschuldiget, und vielleicht, vielleicht gar seinen Geist und seine Dapferkeit gelobet. Ihr habt ihn mit eben jenen wo nicht besseren Angesicht aufgenommen, wie zuvor: er sitzete, wie zuvor bey eurer Tafel: er verharrete in euren Herzen, wie zuvor: mit einen Wort, ihr habt nichts von einen Vater verlohren, weil der Vater nichts verlohren. Nachmal ist ein verwirrter und unterschiedener Thon euch zu Gehör gekommen, daß eine wichtige Summa Gelds in jenen Spielhauß verspielet. O was Würben! was Toben! was Getöß! Dieser Bößwicht solle nimmer mehr vor mir erscheinen, er ist nicht würdig in meinen Hauß zu wohnen als ein Sohn, welcher den Vater zu grund richten will. Mein Herr, man muß mit ihm ein Mitleiden tragen, denn er ist noch jung. Was? jung? hab ich denn meine Jahr verzehret, mir ein leidentliches Glück zu bauen, warum sollte dieser Nichtsnutzige dieses mir in wenig Stunden entreissen? Ich will ihn nicht mehr sehen: ich will ihn lebendig strafen, mit der Beraubung meines Angesichts für allzeit: ich will ihn strafen in den Tod, mit Hinderlassung zu einen Testament der Armuth. Ist es nicht

wahr meine Herren, daß es also geschehe? Aber ist es nicht auch wahr, daß es nicht also geschehen sollte? Ach gehen doch bey Zeiten die Reichthumen dahin, damit nur die Seelen in Sicherheit seyen: verbleiben die Felder öd, aber nicht verwildet die Neigungen: seyen ungebaut die Weinberg, aber nicht wüst die Anmuthungen. Die Kinder werden ein reiches Erbtheil haben, wo sie nicht arm sind an Tugenden: Und wenn sie Erben der Frommkeit sind, werden sie weit reicher seyn als von den Reichthumen des Vaters. Weh also, weil diese tugendsame Grundlehren nicht wollen verstanden werden von den garzu sehr in die Laster verpichten Menschen.

VIII. Wie unbesonnen bin ich gewesen, daß ich bisanhero geschwitzet, damit die Eltern die Nothwendigkeit erkennen, allzeit mit offenen Augen auf der Wacht ihrer Kinder zu stehen. Weit anständiger wurde gewesen seyn, wenn ich ihnen die Nothwendigkeit erwiesen hätte, sie niemal zu sehen, wenn ihre Anblick weit vergiftere und bösere Einflüß als jene deren Commetsternen verursachen, Utinam, rufet auf mit seiner bekannten Wolredenheit Quintilianus: Utinam liberorum nostrorum mores non ipsi perderemus: nos docuimus, ex nobis audierunt: discunt hoc miseri, antequam sciunt, vitia esse, sit ex his consuetudo, deinde natura. Ich bin nicht so wild, daß ich die Tyranney Pharaonis zu loben gedenke, mit welcher er befohlen, daß alle Kinder, welche die Hebräische Müter gebähreten, den Nilfluß und denen Crocodillen sollten in den Rachen geworfen werden. Jedoch sage ich, daß einigen armen Kindern zu einen größeren Nutzen gereichte, wenn sie, kaum gebohren, für die Wiegen den Schiffbruch findeten. Minder grausam wurden für selbe seyn die Würbel eines Flußes, welche sie verschlingten, in Vergleichung der Schmeichlungen, mit welchen sie von den Eltern auferzogen werden. Dorten verlieretens ein Leben, welches nicht länger als etwa ein Jahrhundert dauren kann: da werden sie geschickt gemacht zu verlieren ein Leben von ewigen Zeiten. Was aber meinen Eifer noch mehr erhitzet, ist das Anhören unaufhörlicher Klagen, in welche sie erbrechen, daß ihre Kinder ungesittet leben, daß sie spielen, daß sie schelten, daß sie vermessen sind, daß sie Unkeuschheit treiben. Auch ich weiß dieses, daß sie es nicht minder thun werden. Ihr lasset an euch nichts anderes sehen als Sünden; dahero ist es eben soviel, wenn man ihnen den Vater, und die Mutter zeiget, als wenn man ihnen zwey Aergernissen zeigt; und nachmal begehret ihr, daß mit einer solchen Auferziehung, mit solchen Exempeln, zwischen solchen Wänden die Kinder erlernen tugendsam zu wer-

werden ? Juxta converſationem parentum, höret den Heil. Petrum Damianum, proveniunt merita filiorum, ut & honeſtis progenitoribus proles honeſta reſpondeat, & reproba reprobis in pravitate concurrat. *Serm.* 28. Damit Jacob die Augen ſeiner Heerden betrügete, ſtellete er ihnen vor bemackelte Ruthen: Und war ſein Abſehen, daß dieſe Mackeln bey den Müttern eine ſtarke Phantaſey eindrucketen, damit nachmal die Lämmer bemackelt gebohren wurden. Ut cum veniſſent greges ad bibendum, intuerentur virgas, & parerent maculoſa. *Gen.* 30. Aber was Narrheit iſt, wollen, daß die Kinder nichts anderes um ſich haben als Mackeln, Mackeln in den Gemählen, Mackeln in den Büchern, Mackeln in der Aufführung, Mackeln bey der Tafel, Mackeln in den Spielen, Mackeln in den Vater, Mackeln in der Mutter, durchaus und überall Mackeln: Und nachmal anbegehren, daß in Mitten der Unflätereyen ihre Seelen reine und allerreineſte Sitten an ſich nemmen ?

IX. In der Inſel Cypren ließe ein Cavalier von dem erſten, welche ſowol von Adel als Reichthumen blüheten, damit ſein Sohn wol erzogen, mit der Hoffnung ſeines Hauſes auch in ſeiner Aufführung übereins ſtimmte, aller Orten einen vortreflichen Lehrmeiſter aufſuchen. Bey unſeren Zeiten iſt ein ſolcher Fleiß nicht in den Brauch. Man ſchicket in die entlegneſte Länder, die Gärten mit fremden Gärtnern zu verſehen, man ſchiffet ſogar über Meer, aus den Herzen Engellands große Docken abzuholen, welche mit ihren Bellen das Landgut verwahren. Lehrmeiſter findet man mit weniger, oder gar keiner Mühe: Und nur allein, damit man die Unköſten erſpare, ſoviel möglich, iſt kein Dorf, wo man nicht einen antreffen könne. Ut fundus optimus ſit, alſo verfluchet der H. Johannes Chryſoſtomus dieſen Mißbrauch. Cuncta molimur, cæterum quod nobis chariſſimum omnium eſt, omnino negligimus, neque curamus, quo pacto filium noſtrum fideli cuipiam viro permittamus. Nachdem er nun einen Lehrmeiſter gefunden, fienge dieſer an an den Jüngling zu arbeiten, jedoch befindete er an denſelben eine ſolche Verwirrung der böſen Neigungen, daß, um dieſelbe in eine beſſere Geſtalt zu bringen; nicht minder jene Stimm erfoderet wurde, welche die Unordnungen der erſten Verwirrung in eine ſo ſchöne und unterſchiedene Ordnung gebracht hat. Derowegen gienge er eines Tags zu den Herrn Vatern, und ſagte: Euer Sohn machet keinen Fortgang, und dieſes darum, wie ich vermerke, weil alles, was in der Schul aufgebaut wird, von euren Zimmeren wiederum eingeriſſen wird. Ich

sagte, daß der fruhe Morgen dem Verstand, und die schönste Strahlen des Tags den geistigeren Theil des Menschens sollen gewidmet werden. Und er antwortete: O in meinen Hauß stehet man nicht so fruh auf: alle schlafen gar lang, den Tag bezwingende, jene Ruhe herzustellen, welche von den Gesellschaften zu Nachts unterbrochen werden. Ich sagte, daß ein Cavalier, je edler er ist, destoweniger Rauch solle aufgehen lassen, wodurch die Klarheit seines Stammens verwiret werde und er: O in meinen Hauß redet man eine ganz andere Sprach. Die einzige Ermahnung, so ich allda höre, die einzige Verrichtung, so allda in den Schwung gehet, ist, daß ich über alle andere in Ehren seye, gleichwie ich in den Reichthumen bin. Ich sagte ihm, daß der Leib, welcher garzu sehr gepflänzelt wird, ein vermessener Diener werde, und eintweders der Seel als seiner Frauen widerspenstig nicht gehorsame, oder nur murrend gehorsame. Und er, o in meinen Hauß sind weit andere Meinungen. Weh meinen Bedienten, wenn sie aus Nachläßigkeit mir in einer Sach einen Verdruß machten. Ich sagte, daß die Sanftmuth die herrschende Tugend seye, daß sie niemal besser gebiete, als wenn sie sich zeiget aus Eingezogenheit nachzugeben. Und er, o in meinen Hauß ist dieser Namen ganz fremd und unbekannt. Da redet man nur von Reiten, von Raufen, von Argliſtigkeiten, daß man die Beschimpfungen nicht ohne Rach hingehen lasse. Die Sanftmuth ist in gänzliches Mißcredit gesetzet, und ein Handwerk der Unempfindlichen. Ich sagte, daß ein mäßiges Spiel eine Unterhaltung für einen Mann seye, damit er ausraste, und nachmal desto fertiger zu der Arbeit zuruck kehre: Daß ein unmäßiges Spiel eine Furie eines Dummen seye, welches mit sich bringet zwey allerschwereste Schäden, der Reichthumen, und der Zeit: Und er, o in meinen Hauß werden ganze Täg und Nächt mit den Spielen verzehret. Ich sagte. = = = Und er: O hat dieser Proceß niemal ein Ende? Höret an mein Herr einen Mann, welcher mit den Eifer eines getreuen Dieners redet. Es ist endlich um euren Sohn zu thun. Vorgestern kame er in die Schul ganz eingepuderet, aufgekrauset und geschmucket, mit so vielen Aufbutz umgeben, daß er scheinte ein junger Adon zu seyn, welchen man auf den Altar stellen sollte. Ich bestrafte ihn herüber, sprechend, daß der weibische Aufbutz eintweders den Geist schwäche, oder doch die Schwachheit dessen entdecke: und er suchte gleich seine Ausflucht mit den Beyspielen, welche er den ganzen Tag in seinen Hauß siehet. Ach ihr seyet mir garzu ungestümm. Ich bin ungestümm mein Herr, ich bin ungestümm? So höret denn. So ersparet eintweders

ders die Unkosten, oder suchet wenigst eine Person, welche ihn mit einen besseren Fortgang unterweise: aber wisset, daß, wenn ihr euch nicht selbsten anvor besseret, kein einziger Fleiß, und alles, was mit ihm vorgenommen wird, der schwachen Begierd werde verhilflich seyn, welche ihr heget, euren Sohn wol zu erziehen. Der Nutzen, welcher geschafet kunnte werden mit den Ohren, wird wiederum verderbet werden von den Augen.

X. Ich zweifle sehr, ob dergleichen Discurs jemal seyen geführet worden zu einen aus denen, die mich anhören: also haben eintweders der Eigennutzen, oder die Schmeichlerey, oder die Armuth die Aufrichtigkeit und die Herzhaftigkeit aus der Welt vertilget. Ich weiß aber gewiß, daß sie zu gar vielen sollten geführet werden. Und ich bitte euch, eintweders ersparet die Unkösten der Lehrmeister, oder redet zu euren Kindern mit einen solchen Beyspiel, welches sie mit einen stärkeren Nachdruck zu den Guten berede. Ansonsten künde ich euch an, daß ihr werdet in euren Hauß aufwachsen sehen Teufeln in der Larven eurer Kinder, daß sie von euch werden erlernen, Sünder und armselig zu seyn; daß auch ihr, indem ihr Theil an allen ihren Sünden habet, mit Vereitlung aller eurer Entschuldigungen, ewig werdet zu grund gehen, wenn sie nicht selig werden. Ut enim, also giebet den Ausspruch der Antiochenische Erzbischof der Heil. Johannes Chrysostomus: ut enim, in suis deliciis non valet quisque ad excusationis remedia se conferre, ita ne in iis quidem, quæ filii deliquerint. Der Abel, wie ihr wisset, ist durch die Hände des Cain getödtet worden. Der Verräther führte ihn auf das Feld, und aus puren Neid hat er ihn allda ermordet, cum essent in agro, sind die Wort des göttlichen Texts. consurrexit Cain adversus fratrem suum Abel, & interfecit eum, Lyranus leset anstatt consurrexit, simul surrexit ist zugleich aufgestanden. Aber wenn der Cain allein mit seinen Zorn gewesen, wenn er keine andere Zeugen seines grausamen Brudermords gehabt, als die Bäum, die Wälder, die Einöde, den Schatten, das Stillschweigen, wer hat denn zugleich mit ihm den unschuldigen Verrathenen angegrifen? wer hat beygeholfen seine Wuth mit Blut zu tränken, wie eben jenes consurrexit, simul surrexit saget? Ihm leisteten Gesellschaft Eva seine Mutter, und Adam sein Vater, die Hand der Eva, welche mit den Armen von den Baum, und die Hand des Adam, welche von den Armen des Weibs den verbothenen Apfel ergrifen, haben den Tod in die bewafnete Hand des Cain gegeben: der treulose Cain ware nicht allein, welcher wider das Leben des Abel ergrimmte: Es haben

auch

auch zu der Missethat mitgeholfen die Eltern mit ihren bösen Exempel: Und fürchtete der Grausame nicht einen Drachen abzugeben, nachdem er gesehen, daß sie ihnen von einer Schlangen haben rathen lassen.

XI. Väter und Mütter, ihr füllet euer Haußwesen mit den ärgsten Exempeln an. Et hinc est, donneret Salvianus *lib.* 1. *ad Eccles.* Hinc est, quod pene omnes parentibus suis filii non magis in patrimonia, quam in vitia succedant. Ihr lästeret, ihr schwöret falsch, ihr scheltet, und eure Kinder hören euch an. Ihr unterhaltet verdächtige Freundschaften, blutdurstige Menschen: Ihr seyet widerspenstig gegen den Geistlichen, unbarmherzig gegen den Armen, ihr esset alle Aepfel, seyen sie von erlaubten oder verbothenen Bäumen: Und dieses wissen eure Kinder. Gebet acht auf euer Schicksal. Es ist eine große Gefahr, welche euch bedrohet, daß auch ihr eure Abel und eure Cain habet. Daß die arme Kinder durch eure Aergernissen in ein solches Elend gerathen, daß sie entweders wie der Cain vagus & profugus super terram. *Gen.* 4. wegen ihrer Ausgelassenheit allzeit flüchtig, allzeit weit von euch entfernet werden herumziehen, oder euch todter in der Blühe der Jahren wie der Abel werden in das Hauß gebracht werden, weil sie garzu viele Kurzweilen gesucht: Und dieses ist noch wenig. Es ist eine große Gefahr, daß ihr wenige selige Abel, und viele verdammte Cain haben werdet. Aber dieses achtet ihr nicht: Und was sollet ihr achten, wenn ihr nicht achtet dasjenige, an welchen alles gelegen ist? Ach Väter, grausamer als Cain: Dieser hat mehr nichts gethan, als daß er die Seel von den Leib des Bruders abgesönderet, ihr aber sönderet eure Kinder ab von GOtt. Die Auferstehung wird dem Abel seinen Leib mit großen Nutzen zuruck stellen: was für eine Auferstehung wird eure Kinder GOTT zuruck geben, wenn sie aus eurer Schuld sollen verdammt werden. Ich erzittere in Erwegung der Schärfe, mit welcher ihr o Christliche Väter und Mütter von den erschrecklichen und ewigen Richterstuhl werdet angegrifen werden. Gebet Rechenschaft, wird der göttliche Richter sagen, von euren Kindern: was habt ihr gethan mit jenen Seelen, welche ich euch anvertrauet? Ihr habt ihnen Vorsehung gemacht mit der Lehr, mit Ehren und Reichthumen. Und dieses ist dasjenige, so ich von euch erwartete? bin ich dessentwegen gegen euch so freygebig gewesen? was für Grundlehren der Tugend habt ihr ihnen eingeflöset? Zu was für einer Hochheit der Christlichen Vollkommenheit habt ihr

sie

sie eingeleitet? Wie sind sie unterwiesen worden in den Geheimnissen des Glaubens und des Himmels? Wie fürchten sie meine Strafen? wie trachten sie nach meinen Belohnungen? wie tugendsam sind sie? wie heilig? wenn ihr vermeinet, alle diese Fragen recht beantworten zu können, rede ich mit Freuden mit euch. Wenn euch aber vorkommt, daß ihr hierüber werdet sehr verwirrt, und aus Abgang der Entschuldigung ewig gestrafet werden: gebet acht inskünftig, gebet acht, und glaubet, daß die Seelen eurer Kinder alles verdienen, daß auch alles verdienen eure Seelen.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XII. Es wird zuweil einer sagen, sich wegen den Allmosengeben zu entschuldigen: daß er viele Kinder habe. Und wegen eben diesen sollet ihr euch GOtt mit einen desto reichlicheren Allmosen verpfänden; alldieweil, da ihr in mehreren Leben lebet, ein grösserer Beystand erfoderet wird. Was für ein Bauersmann säet gesparsamer aus? was für ein Handelsmann handelt mit mehrerer Gesparsamkeit? weil soden einen als den anderen die Kinder angewachsen? Habt ihr einen Sohn, saget der Heil. Augustinus, so nemmet Christum für den zweyten an? Habt ihr zwey, nmemet Christum für den dritten. Fac locum Christo cum filiis tuis: accedat familiæ tuæ Dominus: accedat ad prolem Creator tuus. O Christen! wie werden eure Häuser nicht glückselig seyn können, wenn Christus dahin eingehet in der Unterthänigkeit eines Kinds?

PARS II.

XIII. O Pater! was distere Folgen werden aus euren Reden gezogen? es wird inskünftig vonnöthen seyn, daß wir eintweders unserer Kinder, oder unsere selbst eigene Henker seyen. Wir sollen auf sie Acht geben wie auf die Sclaven, allzeit mit den Prügel in der Höhe: sie sollen in unseren Zimmeren wohnen, wie Carthäuser in der Zell, stumm, melancholisch, einsam, ohne daß sie jemal mehr ansehen die Conversationen, die Spiel: ohne daß sie eine Unterhaltung geniessen bey den Mahlzeiten, oder bey den Tanz. O! meine Herren, ihr ziehet die Schnur garzu eng zusammen. Aber sehet mich bereit-

willig eure beyde Einwürf nicht miteinander, sondern einen nach den anderen zu beantworten.

XIV. Ich solle euch also zu Henkeren eurer Kinder machen? Ich, der ich mit so großer Zärtigkeit, wie es GOTT weiß, sowol eure Kinder, als euch selbsten liebe? Ich will euch vielmehr erledigen von der Nothwendigkeit scharf zu seyn: ich will auch sie erretten von den Unglück, anstatt eines Vaters einen Tyrannen zu haben. Und wie und auf was Weiß? seyet mit euren Kindern etwas schärfer bey Zeiten, und wartet nicht zu, bis die böse Neigungen Wurzel gefasset, und euch bezwingen, die ganze Schärfe eurer Andung zu gebrauchen. Die Auferziehung kann nicht unrichtiger seyn, welche man den Kindern anzuwenden pfleget in jenen Alter, welches, weil es zum weichesten ist, die erste Vorbilder der Dingen fest haltet und eindrucket. Alles ist eine lautere Zärtlichkeit, ein lauteres Uebersehen, ein lauteres Küßen, ein lauteres Schmeicheln. Sie wissen noch keine Silben vorzubringen, und nichts destoweniger haben sie Wort, welche mit der Authorität befehlen, und mit den Gewalt erschrecken: sie weinen, schreyen, zapeln, plagen sich und andere, und gleichwie sie mehreren Theils geehret werden mit der Schmeichlerey der kleinen Königen, also machen sie es eben wie die König, ja wie die Tyrannen in den Gebieten. Was Fleiß wendet man nicht an, wenn sie in etwas größer werden, selbe gut und nett zu kleiden? Sie werden a so aufg:butz t, daß man sie kleine Gottheiten neñen sollte: und sie sind auch wahrhaftig solche, weil sie von ihren Eltern wie ihre Götzen angesehen werden. Diese Einbildungen werden getreu in den Geist eingedrucket, und halsstärrig bewahret, welche mit den Jahren aufwachsen, und nachdem sie das Herz mit Eitelkeiten, mit Hochmuth, mit der eigenen Liebe angefüllt, wer kann zweifeln, daß sie nicht nachmal in Stolz, in Unehrbarkeit, in Ausgelassenheit sich endigen? Nun ist garzu gewiß, daß die noch junge Jahr in den Zaum zu halten, genug seye ein Schrey, ein Winker, ein Maulschellen, ein Anblick. Die schon reifere zu erneueren, sind gar oft unnützlich die Gefängnissen, die Schläg, die Strafen, die Schmähungen: Si filiis, also unterschreibet meinen Gedanken der Heil. Johannes Chrysostomus: Si filiis ab ipsis statim initiis leges optimas imponatis, minimum posthac laborabitis. Sehet also, ob mein Absehen gewesen seye, euch wider eure Kinder aufzuhätzen: und nicht vielmehr eine süße Schärfe einzurathen, hierdurch euer graues Alter jenem Herzenleid zu entziehen, welches eine unzeitige Güttigkeit verursachen kunnte: Und sehet, ob euch nicht eben dieses rathen die Anbethungs-würdigste Wort des heiligen Geistes selbsten. Curva cervicem fi-

filii in juventute, & tunde latera ejus, dum infans est, ne forte induret, & non credat tibi, & erit tibi dolor animæ. *Eccl.* 30. Ungetröste Agar! ich finde sie aus den Hauß des Abraham verstoßen, mit keiner anderen Wegzehrung, als mit Wasser und Brod, und ihren Sohn Ismael. Sie irret durch die verlassene Einöde, wo sie kein Blat hat, welches die Hitze der Sonnen mit seinen Schatten mäßige: kein Bächlein, welches ihren Durst mit Wasser tröste. Ich höre sie aus Mitleiden gegen den halb todten Kind in mit Seufzer vermischte Wort erbrechen, jezt den Himmel ansehen, gleichsam mit ihren Augen bittende, einige Erquickung durch seinen Regen mitzutheilen; bald auf die Erden sich neigen, unter den Stöcken nachsuchen, ob nicht einiges Gesträuß noch feucht seye von den Morgenthau, jezt sich zu den Kind wenden; und da sie die schöne Seel schon gleichsam auf den Lefzen erblicket, schreyet sie ganz verzweifelt: O meine Seel! Und du sollest sterben vor Durst vor einer Mutter, welche in zwey Brünnen der Zäher zerfliesset? O Abraham! o Sara! wenn ihr sehetet, wie weit ihr euer Blut gebracht habet, wurdet ihr ab euch selbsten einen Schrecken fassen. Ach gutes Weib, beklage dich nicht wider den Abraham, klage nicht über die Sara, klage über dich selbsten, welche du deinen Ismael so hoffärtig und halsstärrig auferzogen, und die gute Alte gezwungen hast, grausam zu seyn mit ihm, und mit dir, damit sie grausam seyn mußten gegen ihren Isaac, und gegen sich selbsten. Dir fallete schwer, ihn weinen zu sehen? Und du wirst ewig weinen. Du befürchtetest, ihm einen Verdruß zu machen, ist deme nicht also? Und du wirst einen Verdruß haben für allzeit. Also ist es ergangen der Agar: also wird es ergehen auch euch, wenn ihr eure Kinder mit eben diesen Regeln auferziehet. Ihr werdet die erste seufzen, aber ihr werdet seufzen, wie die Agar, vergebens, über die betrübteste Wirkungen deren Liebkosungen, der Freyheit, der Zärtlichkeit, des Hochmuths, mit welchen ihr eure Kinder auferzogen. Der Ausspruch des Heil. Geistes kann nicht lügen: Virga atque correptio tribuit sapientiam. Puer autem, qui dimittitur voluntati suæ, confundit matrem suam, und dieses auf den ersten Einwurf.

XV. Auf den zweyten Einwurf giebe ich zur Antwort: und sage nicht, daß ihr in euren Häuseren verbleiben sollet, wie die Carthäuser in ihrer Einsamkeit. Jedoch sage ich, daß ihr nach euren Stand eine nicht mindere Vollkommenheit haben sollet, als die Carthäuser. Ihr lachet über meinen Vortrag als etwas unerhörtes. Aber gebet acht, ob ein Vortrag das Verlachen verdiene, welcher von GOtt selbsten ist.

GOtt redet zu den Abraham, und saget, ego Dominus omnipotens: ambula coram me, & esto perfectus. *Gen.* 17. Abraham, seyen bisanher deine Vorbilder, nach welchen du dein Leben eingerichtet, gewesen ein Noe, ein Enoch: von nun an, und inskünftig will ich dir zu deiner Nachfolge ein anderes Muster vorstellen. Hab mich allzeit vor Augen, und erlerne von mir vollkommen zu seyn. Wer weiß mir die Zeit zu sagen, in welcher GOtt also zu den Abraham geredet? Leset weiters in den 17. Cap. Genesis: Sara uxor tua pariet tibi filium, vocabisque nomen ejus Isaac. Eine würdigste Erwegung eines großen Lehrers. GOtt verordnet dem Abraham die Vollkommenheit nicht, als er als ein Fremdling außer seinen Vaterland herumschweifen sollte, nicht da er seine Befreunde und seine Geschäften verlassen mußte, nicht da er in Egypten unter den wilden und abgötterischen Völkern umgehen mußte, sondern da er einen Sohn auferziehen sollte. Non abeunti ex patria, non peregrinaturo inter impios perfectio necessaria est, sed cum educandus est filius. Kommet anhero, o Väter und Mütter, kommet her, die ihr euch einbildet, daß allein die Klosterfrauen und die Religiosen sich auf die Vollkommenheit verlegen sollen. GOtt gebietet die Vollkommenheit in der Person des Abraham auch euch. Er saget zu einen jeglichen aus euch, ambula coram me, & esto perfectus. Jedoch sollet ihr dessennicht erschrecken, alswenn eine solche Vollkommenheit in euer Hauß Traurigkeit, Einsamkeit und Melancholey einführen sollte: sie solle nur allein dahin bringen Eingezogenheit, Ehrbarkeit, und das Christenthum. Wollet ihr Conversationen? Haltet solche, aber weise, bescheidene, und solche, durch welche eure Isaac keinen Schaden leiden. Wollet ihr Spiel? auch diese seyen euch erlaubt, jedoch solche, welche Personen anstehen, die ihre Kinder heilig erziehen müssen. Begehret ihr Mahlzeiten? Wer verbietet euch diese? aber warum solle man auf die Tafel setzen Fleisch von allen Gattungen, warum soll man auf den Tisch bringen mehrere Murrereyen und Uneingezogenheiten, als Schisseln? Wollet ihr Zufriedenheit? Und ich wünsche euch alle erdenkliche Zufriedenheit, jedoch also, daß ihr und eure Kinder für allzeit vergnüget seyet.

XVI. Schließe meine Predig der H. Joh. Chrysostomus: Non parva res agitur: non pro minimis deprecor, de filii anima certamen est atque periculum. *de cont. vit. vit. Mon. l.* 3. Christen! Christinnen! wenn ich mich bisanhero bemühet hätte, euch zu Sachen zu bereden, welche von keiner Wichtigkeit sind, kunnte man noch übertragen, daß ihr es mit dieser Predig

dig machetet, gleichwie ihr es mit so vielen anderen gemacht habt, will sagen, daß ihr fortfahret in euren Unordnungen zum Trutz meiner Worten. Aber wo es zu thun ist um diejenige, welche ein Theil von euch sind, wo es zu thun ist, daß ihr aus jenen Geschöpfen, welche ihr so zärtlich liebet, eintweders Engel oder Teufel machet, warum sollet ihr keinen Nutzen aus meinen Schweiß schöpfen? Erinneret euch an allen Orten, und zu allen Zeiten, daß eure Kinder seyn werden, wie ihr wollet, wenn ihr sie fromm haben wollet, werden sie fromm seyn, wollet ihr sie böß? werden sie auch böß werden. Gedenket, daß ihr den Fürsten mit getreuesten Ministern, die Kriegsmacht mit eingezogenen Kriegsmännern, die Richterstühl mit gerechten Richtern, die streitende Partheyen mit uneigennützigen Advocaten, die Kirchen mit auferbaulichen Priestern, die Religionen mit eiferigen Arbeitern, den Himmel mit Inwohnern und Außerwählten zu versehen habet. Wenn ihr dieses thun werdet, o was Freud! o was Belohnungen! wenn ihr dieses nicht thun werdet, o was Nagen des Gewissens! o was Strafen u. Peinen!

Die dreyzehende Predig

Für den Mittwoch in der zweyten Fastenwochen.

Der Himmel wird wolfeil gegeben.

Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Dicunt ei, possumus. *Matth.* 20.
Könnet ihr trinken den Kelch, den ich trinken werde? Und sie sagen ihm, ja wir können.

I. Die ganze Schwere der Peinen, welche der wildesten Grausamkeit verhilflich ist die Menschheit zu plagen, wird von denjenigen, welche recht erkennen jene Flüß der Seligkeit, so GOTT ausgießet, die Brunst seiner Geliebten abzukühlen, für nichts anderes als einen bitteren Kelch geachtet. Wo solle denn inskünftig eine

ne so heigliche Seel seyn, welche die Beschwerlichkeiten verhaße? Wo solle ein Christ so zaghaft seyn, der sich weigere zu unterschreiben die heldenmüthige Entschließung der zweyen gebrüderten Jünger? Der Ungeschmack etlicher minder süßen Schlücken kann uns verschaffen, daß wir unsere Lefzen eintauchen in jenen ewigen Brunnquellen der unsterblichen Wollüsten, und wir sollen nicht auch unerschrocken aussprechen jenes Possumus, welches die zwey Apostel vor den Henkersknechten in Angesicht des Martergezeugs ausgesprochen? Ach ich höre nur allzu widerwillig an die Seufzer des weibischen Christenthum, welches sich den ganzen Tag beklaget, daß selbes eintweder mit einer garzu großen Völle der Widerwärtigkeiten überschwemmet, oder von den Evangelio mit seinen Gesätzen allzu sehr beladen seye. Dieses weiß ich auch meine liebe Christen, daß ihr untröstlich seyn werdet, wenn ihr niemal der Erden einen Gedanken entziehet, und selben in den Himmel hinauf schwinget, aus welchen alle Trangsal vertrieben ist. Wir können auch widerwillig geängstiget seyn; armselig sind wir nur allein, wenn wir selbsten wollen. Unsere Trangsalen nemmen von uns selbsten alle ihre Schwere. Sive gravia, wie Salvianus saget, sive levia tolerantis animus facit. So stark die Zusammenverschwörung zur Verdilgung des Jobs von den Himmel und der Erden, von Fremden und Haußgenoßenen, von den Menschen und Teufeln gewesen: war ihm doch Job selbsten die größte Marter, wie er selbsten bekennet: Factus sum mihimet ipsi gravis. *Job.* 7. Und daurete seine Marter solang, als er fortfahrete sein selbst eigener Henker zu seyn. Seine Augen waren seine Henkersknecht; mit Ansehung seiner Wunden verdoppelte er dieselbe, überhäufte die Peinen mit Peinen, und vermählte mit der Marter des Leibs auch die Stöß der Seelen, welche ihm mit einen unsichtbaren Gewalt seine trauerige Gedanken versetzten. Aber als er einmal sich aufgerichtet zu betrachten die für eine so kurze Trangsal in den Himmel vorbereitete Kron. Sic respiravit, schreibet der Heil. Johannes Chrysostomus, quasi ex illis malis nihil triste sensisset, hat er sich also erholet, als wann er aus jenen Uebeln nichts Böses empfunden hätte. Arme Christen! ihr seyet unterdrucket, ihr seyet verfolget; euch fallet schwer allzeit mit euren Leidenschaften und Sinnen in einen hartnäckigen Krieg zu seyn? Ach gehet hin, und suchet GOTT in seinen Reich mit einer sorgfältigen Erwegung: Und eure Mühseligkeiten werden euch nicht anderst vorkommen als ein Kelch, und ihr werdet denen euch Befragenden, potestis bibere calicem, nicht nur alein hurtigst antworten, possumus, possumus, ja ja wir können, sondern

dern

dern überdas ganz herzhaft meiner Meinung beypflichten, daß für das viele, so wir auf dieser Erden leiden, der Himmel uns wolfeil gegeben, und ein bitterer Kelch von GOtt uns mit ganzen Ströhmen des süßesten Getranks werde vergoltet werden.

II. Ich will mir nur selbsten übel, indem in uns, da wir weinend gebohren werden, auch jene genaue Sibschaft mit den Zäheren gebohren wird, welche diese allzeit lebhaft, allzeit heiß in den Augen erhaltet. Wenn dieses nicht wäre, hätte ich Hoffnung niemal unsere, die Wahrheit zu reden, garzu stitzige Melancholey zu trösten, also freudig ist der Begrif, und die Materi, so ich vorhanden habe. Wir genießen ein gutes Glück, da wir leben zu jenen Zeiten, in welchen die Glorie des Himmels mit einen so geringen Werth kann erkaufet werden: Und kunnte man schier sagen, daß GOtt partheyisch geworden, und dahero uns jenen Stand schenken wollen, welchen er anderen so theuer Kosten gemacht: Und daß er uns diesen zum Verkauf ausseze, nur allein um so viel, als erklecket, ihn schöner zu schätzen, wie Oleaster in Isaiam geschrieben, gratis exhibentur cælestia, si dantis liberalitatem spectes, emuntur vero, ut putes speciosa: Oder mit gleicher Kunst die Feine der Gab zu verbergen, und hiemit diesen öfters zu schänken, zum Unterschied der Menschen, von welchen fast allzeit der Verdienst des Gebens verlohren wird, weil sie niemal aufhören dasjenige zu vergrösseren: was sie schänken. Ich hätte fürwahr niemal geglaubet, daß uns unsere Geburt, da die Welt schon gleichsam in den Zügen lieget, ein so großes Glück bringen sollte. Die Klagen, daß die Sterne unsere Zeiten mit bösen Augen ansehen, und weit schädlichere Einflüß über uns herab regnen, als in den Vergangenen, gedunkten mich bisanhero eine vernünftige Besänftigung der empfindlichen Menschheit: anitzo aber bekenne ich, daß sie seyen verdrüßliche Eingebungen der unbefriedlichen Heiglichkeit. Wenn hat jemal der Heil. Glaub mit einer so wenigen Zierde gelebet, daß er sich befriediget bekennere mit einen auch mindesten Dienst, wie heut zu Tag? in seinen ersten Jahren war er doch in einen so hohen Pracht, daß er keinen für den seinigen erkennete, welcher nicht vor ihn erscheinete eintweders mit von den Geißeln aufgeschwollenen Gliedern, oder mit von den Henkersknechten zerrissenen Fleisch.

III. Nicht ohne Mitleiden und Freud kann gelesen werden die beredsame Schutzrede Antenagoræ eines Christlichen Weltweisen, in welcher er dem Kaiser Marco Aurelio erzehlet, was jene erste Helden des Catholischen Glauben gethan, und zugleich gelitten haben. Zu jenen

nen blutigen Zeiten wurdet ihr an einen jeglichen alten Christen mehrere Martyrer, weiß nicht mit Verwunderung, oder mit Schmerzen gesehen haben: die Männer, welche die Schaubühne der mißhandelten Dapferkeit herrlich gemacht, waren gewiß von keiner so heiglichen Natur, wie wir sind, oder doch wenigst war der Himmel, nach welchen sie trachteten annehmlicher, als derjenige, den wir hoffen; indem ich mich nicht bereden kunnte, daß die göttliche Liebe dergleichen Ungerechtigkeiten begehe, und gegen einigen so streng, gegen andern so freygebig seye. Ich wurde niemal ein Ende finden, wenn ich alle Gattungen der Peinen anführen sollte, so jene Kämpfer übertragen haben, welche ihnen aus den Folterramen und Gefängnissen eine Laiter gemachet, auf welcher sie durch die Stafeln der Peinen in den Himmel hinauf gestiegen, wie Salvianus redet, ad cælestis aulæ januam gradibus pœnarum suarum ascendentes, scalas sibi quodammodo de equuleis & cutastis fecerunt. *Lib.* 3. *de Guber.* Ein jeglicher unter ihnen ließe unter den Händen der Tyrannen seine Glieder, oder er findete in sich selbsten seinen Tyrannen: alle waren Martyrer, ob zwar nicht alle gemarteret worden. Wo die Gottlosigkeit mit ihren grausamen Rüstzeug nicht hingelanget, das hat zuwegen gebracht der Himmel mit seinen schönen Anlockungen. Wer nicht gestorben, wie ein Stephanus, unter einen Platzregen der Steinen, der lebte mit einen großen Stein an den Hals, allzeit sterbend, wie Elpidius. Wer nicht auf den Rost mit Laurentio gebratten worden, der hat sich als ein neuer Phönix der Buß verbrennet auf einen freywilligen Scheiterhaufen, wie Martinianus. Wer keinen Schiffbruch gelitten, in das Meer versenket von solchen Menschen, welche weit grausamer waren, als alle Ungewitter, wie Clemens, der hat einen langen, und niemal unterbrochenen Schiffbruch erlitten in seinen eigenen Zähern, wie Paphnutius. Sie waren verschloßen eintweders in den Gefängnissen von den ungerechten Eisen, oder in den Höllen von den scharfen Eifer: angenagelt eintweders auf den Folterramen von den Händen des Hasses, oder auf den Saulen von den Händen der Liebe: Vergraben eintweders in den Gräbern von freuder Grausamkeit, oder in den Kruften von ihrer Strenge: andere beklagten sich, weil sie garzu leichte Plagen hatten: sie schmäheten über die Marter, weil sie nicht genugsam gemarteret werden: sie verachteten die grausame Henker, weil sie noch grausamer: sie wünscheten mehr Leben, um öfters zu sterben, mehrere Glieder, desto mehr zu leiden, mehrere Peinen, destomehr zu frolocken, andere klagten die Sonnen an, indem sie mit ihren allzu schnellen Lauf ihre Wachen aufweckete, die Kräuter,

daß

daß sie garzu süß sind, weil sie nach ihrem Geschmack angenehm wären: die Wässer garzu häßlich, indem sie ihre Fasten nicht vergifteten. Mit den Geißeln in der Hand straften sie sich selbsten also faule, weil sie noch einen Tropfen Blut in ihren unglückseligen Adern zuruck gelassen. Sie verhaßten mit den Ketten an den Füßen jene unschuldige Tyranney, weil sie nicht auch zugleich gefangen nemmete die Freyheit der Gedanken. Alle, damit ich es mit Kurze sagen, waren würdig für ein Sinnbild ihrer Standhaftigkeit zu haben, eintweders jenen Felsen in der Wüsten, da sie auf einen jeglichen Streich mehrere Unerschrockenheit als Blut vergießeten, oder den Garten aus den hohen Liedern, da sie auf das Sausen eines jeglichen Sturmwinds den lieblichsten Geruch der Liebe von sich gaben, oder die Archen des Sündflußes, da sie auf die Ueberschwemmung der Schmerzen, je mehr sie an das Land getrieben worden, desto mehr dem heiligen Berg Sion zugeeilet, wol verdienende, daß von ihnen die guldene Feder Chrysostomi geschrieben: Laniena gravior diu perseveravit, non ut stantem fidem dejiceret, sed ut homines Dei ad Deum velocius mitteret. *lib.* 2. *Ep.* 6.

IV. Ich bin eines so armen Herzen, einer so armen Beredsamkeit, daß ich weder recht begreifen, noch gebührend erklären könne jenes Viele, mit welchen unsere große Voreltern den Himmel haben erkaufen müssen. Jedoch giebet mir Salvianus so vieles Licht, welches erklecke zu unterscheiden, wie GOtt gegen uns seine Hand ausgebreitet habe. Ach wie glückselig bist du meine Seel! ach glückseligst seyet ihr meine Christen. Wenn der Himmel, den wir erkaufen, eben derjenige, den sie erkaufet haben: wenn GOtt mit uns weit gütiger, und uns nicht verbindet den Heil. Glauben mit unseren Blut zu verpurperen, sondern zufrieden ist, wenn ihm dienet unser Fried, si non sunt tyranni, redet gar zierlich, wie allzeit, Salvianus, nec sanguis Sanctorum funditur, nec fides suppliciis comprobatur, si contentus est Deus noster, ut ei pax nostra serviat, könnet ihr auf die Frag, welche ich an euch stelle, trinken jenen wenigen Wermuth, welchen euch GOtt darreichet? Solle nicht ein jeglicher freymüthig, und mit einer gänzlichen Ergebung antworten: ja wir können? Possumus, possumus.

V. Aber wir wollen unsere Materi weiters fortsetzen. Nicht nur allein kostet euch der Himmel wenig, weil ihr, diesen euch euer eigen zu machen weit weniger übertraget, als jene lebendige Wunder der Heiligkeit übertragen haben: sondern weil euch GOtt noch überdas hätte verpflichten können, weit mehr auf-

nen blutigen Zeiten wurdet ihr an einen jeglichen alten Christen mehrere Martyrer, weiß nicht mit Verwunderung, oder mit Schmerzen gesehen haben: die Männer, welche die Schaubühne der mißhandelten Dapferkeit herrlich gemacht, waren gewiß von keiner so heiglichen Natur, wie wir sind, oder doch wenigst war der Himmel, nach welchen sie trachteten annehmlicher, als derjenige, den wir hoffen; indem ich mich nicht bereden kunnte, daß die göttliche Liebe dergleichen Ungerechtigkeiten begehe, und gegen einigen so streng, gegen andern so freygebig seye. Ich wurde niemal ein Ende finden, wenn ich alle Gattungen der Peinen anführen sollte, so jene Kämpfer übertragen haben, welche ihnen aus den Folterramen und Gefängnissen eine Laiter gemachet, auf welcher sie durch die Stafeln der Peinen in den Himmel hinauf gestiegen, wie Salvianus redet, ad cælestis aulæ januam gradibus pœnarum suarum ascendentes, scalas sibi quodammodo de equuleis & cutastis fecerunt. *Lib.* 3. *de Guber.* Ein jeglicher unter ihnen ließe unter den Händen der Tyrannen seine Glieder, oder er findete in sich selbsten seinen Tyrannen: alle waren Martyrer, ob zwar nicht alle gemarteret worden. Wo die Gottlosigkeit mit ihren grausamen Rißzeug nicht hingelanget, das hat zuwegen gebracht der Himmel mit seinen schönen Anlockungen. Wer nicht gestorben, wie ein Stephanus, unter einen Platzregen der Steinen, der lebte mit einen großen Stein an den Hals, allzeit sterbend, wie Elpidius. Wer nicht auf den Rost mit Laurentio gebratten worden, der hat sich als ein neuer Phönix der Buß verbrennet auf einen freywilligen Scheiterhaufen, wie Martinianus. Wer keinen Schiffbruch gelitten, in das Meer versenket von solchen Menschen, welche weit grausamer waren, als alle Ungewitter, wie Clemens, der hat einen langen, und niemal unterbrochenen Schiffbruch erlitten in seinen eigenen Zähern, wie Paphnutius. Sie waren verschloßen eintweders in den Gefängnissen von den ungerechten Eisen, oder in den Höllen von den scharfen Eifer: angenagelt eintweders auf den Folterramen von den Händen des Hasses, oder auf den Saulen von den Händen der Liebe: Vergraben eintweders in den Gräbern von fremder Grausamkeit, oder in den Kulten von ihrer Strenge: andere beklagten sich, weil sie garzu leichte Plagen hatten: sie schmäheten über die Marter, weil sie nicht genugsam gemarteret werden: sie verachteten die grausame Henker, weil sie noch grausamer: sie wünscheten mehr Leben, um öfters zu sterben, mehrere Glieder, desto mehr zu leiden, mehrere Peinen, destomehr zu frolocken, andere klagten die Sonnen an, indem sie mit ihren allzu schnellen Lauf ihre Wachen aufweckete, die Kräuter,

daß

daß sie garzu süß sind, weil sie nach ihrem Geschmack angenehm wären: die Wässer garzu häßlich, indem sie ihre Fasten nicht vergifteten. Mit den Geißeln in der Hand straften sie sich selbsten also faule, weil sie noch einen Tropfen Blut in ihren unglückseligen Adern zuruck gelassen. Sie verhaßten mit den Ketten an den Füßen jene unschuldige Tyranney, weil sie nicht auch zugleich gefangen nemmete die Freyheit der Gedanken. Alle, damit ich es mit Kurze sagen, waren würdig für ein Sinnbild ihrer Standhaftigkeit zu haben, eintweders jenen Felsen in der Wüsten, da sie auf einen jeglichen Streich mehrere Unerschrockenheit als Blut vergießeten, oder den Garten aus den hohen Liedern, da sie auf das Sausen eines jeglichen Sturmwinds den lieblichsten Geruch der Liebe von sich gaben, oder die Archen des Sündflußes, da sie auf die Ueberschwemmung der Schmerzen, je mehr sie an das Land getrieben worden, desto mehr dem heiligen Berg Sion zugeeilet, wol verdienende, daß von ihnen die guldene Feder Chrysostomi geschrieben: Laniena gravior diu perseveravit, non ut stantem fidem dejiceret, sed ut homines Dei ad Deum velocius mitteret. *lib.* 2. *Ep.* 6.

IV. Ich bin eines so armen Herzen, einer so armen Beredsamkeit, daß ich weder recht begreifen, noch gebührend erklären köñe jenes Viele, mit welchen unsere große Voreltern den Himmel haben erkaufen müssen. Jedoch giebet mir Salvianus so vieles Licht, welches erklecke zu unterscheiden, wie GOtt gegen uns seine Hand ausgebreitet habe. Ach wie glückselig bist du meine Seel! ach glückseligst seyet ihr meine Christen. Wenn der Himmel, den wir erkaufen, eben derjenige, den sie erkaufet haben: wenn GOtt mit uns weit gütiger, und uns nicht verbindet den Heil. Glauben mit unseren Blut zu verpurperen, sondern zufrieden ist, wenn ihm dienet unser Fried, si non sunt tyranni, redet gar zierlich, wie allzeit, Salvianus, nec sanguis Sanctorum funditur, nec fides suppliciis comprobatur, si contentus est Deus noster, ut ei pax nostra serviat, könnet ihr auf die Frag, welche ich an euch stelle, trinken jenen wenigen Wermuth, welchen euch GOtt darreichet? Solle nicht ein jeglicher freymüthig, und mit einer gänzlichen Ergebung antworten: ja wir können? Possumus, possumus.

V. Aber wir wollen unsere Materi weiters fortsetzen. Nicht nur allein kostet euch der Himmel wenig, weil ihr, diesen euch euer eigen zu machen weit weniger übertraget, als jene lebendige Wunder der Heiligkeit übertragen haben: sondern weil euch GOtt noch überdas hätte verpflichten können, weit mehr auf-

zuwenden, als ihr aufwendet. Als Christus der HErr seinen Jüngern die Füß wollte waschen, damit er ihnen mit den von der Demuth geführten Wasser alle ihre Mackeln hinweg nemmete, eh er sie gänzlich mit den von der Liebe vergoßenen Blut reinigte, und zu Petro gekommen, welcher unwissend ware, daß die Große, wenn sie etwas schänken, zugleich gebiethen, und ihre Höflichkeiten Befelch seyen, wollte er als ein guter Jünger einen Lehrmeister des Lehrmeisters selbsten abgeben. Domine non lavabis mihi pedes in æternum. Joan. 13. weit seye von mir o HErr, daß ich jemal eine solche Verdemüthigung an einer solchen Person zulasse. Christus, ob er sich zwar zu einer so verächtlichen Verrichtung hinunter gelassen, wollte doch jenen HErrn erweisen, der er war, er lasset seine herrliche Majestät blicken, mit welcher er pflegte, sich geehret zu machen von den Erdbiden, von den Sturmwinden, und Ungewitter, und giebet ihm einen Verweiß: Petre, wenn ich dich nicht wasche, wirst du keinen Theil bey mir haben: Si non lavero te, non habebis partem mecum: Und er, so erschrocken auf den Thon dieser Worten, als frolockend auf den Glanz seines Angesichts auf den Berg Thabor, sagte: mein HErr, wenn die Füß nicht erklecken, siehe auch die Hände, siehe auch das Haupt. Domine non tantum pedes, sed & manus, & caput: GOtt kunnte euch (ich bin versicheret, daß bey einer so Catholischen Versammlung keiner zugegen seye, der mir dieses widerspreche) nicht nur allein betrüben mit Krankheit, mit den Tod eurer Kinder, mit Verlust, mit der Armuth, mit Schand und Spott, mit Kriegen, sondern verschaffen, daß ihr eintweders 35 Jahr auf den Bett müßtet liegen wie eine Lidwina, oder euer Fleisch von Stuck zu Stuck abstimmeln lassen wie einem Clementi von Ancira, oder daß ihr euere Seel aufgeben solltet inner einen glüenden Ochsen, gleichwie ein Eustachius? Oder kunnte er mit euch nicht einen noch härteren Pact machen? dieses kann man nicht laugnen, und wäre dieses auch ein allergerechtigster Pact, daß derjenige, welcher den Himmel haben wolle, denselben mit einer solchen Minz erkaufen müsse. Wir wollen noch was wenigeres sagen: kunnte euch GOtt nicht nur allein verbinden zur Haltung seiner heiligen Gebothen, welches eben so viel wäre als eure Füß verpfänden, daß ihr mit den König David sagen kunntet, viam mandatorum tuorum cucurri, sondern mit einen höchstvernünftigen Rathschluß euch überdas verpflichten, zur Vollziehung seiner heiligen Räthen, wodurch zugleich das Haupt und die Hände gefeßelt wären? So viele Religiosen, so viele geistliche Ordensseelen, welche aus der Welt, und kunnte schier sagen, aus sich

selbst

selbst geflohen, führen ein Leben, welches gleichsam nicht ihrer ist, also herrschender Weise wird dieses nach anderer Willen angeleitet; sie sind doch nicht weder aus Stein ausgehauene Bildsaulen, daß sie die Hammerstreich nicht empfinden, noch von einer so bösen Complexion, oder dummen Geist, daß sie die Welt von sich verstoßen sollte, um sich von einen solchen Greuel zu befreyen: Nein meine Herren, nein. Sie wurden auch einige Ergetzlichkeiten genießen, wie ihr, sie wurden auch in einiger hohen Würde stehen, wie ihr, sie wurden auch einige Blumen des Wollusts einsammeln wie ihr, sie wurden auch auf die Schaubühnen, zu den Mahlzeiten, und Tanzböden, zu den Ritterspielen und andern Lustbarkeiten kommen; sie wurden auch ein Wolgefallen haben an jenen Unterhaltungen, welche die Eitelkeit, und der Vorwitz den Sinnen einzuflößen pflegen. Aber weil ihnen GOtt durch den weisen Mann gebothen, in partes vadant sæculi sancti. *Eccli.* 17. daß sie mit gebundenen Händen, und geneigten Haupt sich unterwerfen einem weit schwereren Joch, als das euerige ist, gehen sie als gehorsamste Isaac mit gebogenen Hals unter der schweren Burde ihrer Peinen gleichsam auf blutigen Wegen, wie der Heil. Cyprianus redet, dem Himmel zu, ad patriam superiorem non nisi per meatus difficiles revertuntur.

VI. Und hat vielleicht unser GOtt nicht auch so viele Macht, daß er seinen Geschöpfen gebieten konne, seyen diese Cavalier oder Damen, seyen die Fürsten und grosse Herren, so heiglich, zärtlich, als sie immer wollen, daß sie eintweders mit Verdunklung ihres hellscheinenden Glücks sich in eine freywillige Nacht vergraben, gleichwie ein Rachisius, Carolomanus, und Ramirus? oder daß sie mit Abtödtung der Wollüsten ihres Hochzeitfests ihr Ehebett mit keuschesten Lilien auszieren, wie Henricus, Odoardus, und Arnulphus? Und in diesen Fall, neben deme, daß es dem Heil. Augustino wenig zu seyn scheinte, welcher dieses aus der Erfahrenheit erlernet, quid enim magnum esset, pro illa æterna, cælestique patria, cuncta | hujus sæculi, quamlibet jucunda blandimenda contemnere. *Lib. 5. de civit. c. 18.* Und in diesen Fall mußte man doch eintweders hurtig gehorsamen, oder dem Himmel für allzeit absagen? Nun wenn GOtt, noscens figmentum nostrum, wie der Heil. Bernardus redet, non dat nobis tam forte certamen, welcher ein Mitleiden mit unserer Gebrechlichkeit traget, von so vielen Einkünften mehr nicht, als ein oder anderen Thaler für seine Arme verlanget; daß man mit den halben Theil der Ehrenbiethigkeit einer heiligen Meß beywohne, mit welcher man in den Vorzimmer eines großen Fürstens

stehet; daß ihr den besseren Theil eurer Habschaft zu euren Gebrauch behaltet, daß jedoch auch einiger Theil für seine Zierde angewendet werde; daß nicht alle Anbethungen einer einzigen aus sich selbsten ganz eitlen Schönheit gewiedmet werden, um selbe nur hoffärtiger zu machen: daß die Kirchen, obzwar nicht so herrlich und reichlich ausgezieret wie die Palläst der Großen, jedoch auch ihre Bedienungen zeigen können, daß, nachdem man so lange Zeit mit Lust eintweders bey unnutzen, oder auch schädlichen und ärgerlichen Conversationen verzehret, jedoch mit Geduld kurze drey viertel Stund einer Predig vergonnet werden: daß man in der süßen Liebe der Tugend weit ruhigere Ergetzlichkeiten suche, als jene sind, welche genießen die Nachfolger aller Modien in ihren Eitelkeiten und Ausgelassenheiten: daß die Kaufleut in ihren Handelschaften gewinnen, jedoch keinen Wucher treiben: daß bey den Richterstühlē von den Richtern die Gerechtigkeit verwaltet, nicht aber verkaufet werden, daß in den Besuchungen die Jüngling fröhlich, nicht aber ausgelassen seyen; daß sich die Frauen mit Ehrbarkeit, nicht aber mit Eitelkeit bekleiden; daß wo die Schwachheit der Natur die 40 tägige Fasten verbietet, jedoch eine mäßige Nüchterkeit in den Speisen einrathe; daß, wo es hart fallet, den Leib mit Geißelstreichen, und Bußkleidern zu züchtigen, jedoch für billich erachtet werde, denselben nicht mit so vielen Perlen, Geschmuck, und Pracht aufzupflänzeln: Müsset ihr nicht bekennen, daß euch GOtt seinen Himmel um einen recht wolfeilen Preiß lasse? Wie sollet ihr mit Ungeduld eure Lefzen an einen so süßen Kelch setzen, daß ihr nicht immerdar herzhafter widerho'et, possumus, possumus, ja wir können ihn trinken?

VII. Ach Zäher! Zäher meiner geehrten Christen! Und ihr unterfanget euch, ihnen in die Augen zu schießen, um sie von aller Verwirrung zu überheben? Ach eißkalte und garzu weiche Herzen! ihr könnet noch murren, daß Christus JEsus mit seinen Gesätzen garzu streng seye? daß sein Kreuz eure Kräften allzu sehr unterdrucke? Jedoch haltet ein, ich bin von keinen so harten Herzen, oder von einen so verächtlichen Mitleiden, daß ich die Zäher als eine süße Erquickung der Bedrangten aus der Welt vertreiben wolle. Nichts destoweniger will ich, uneracht dessen, was ich bisanhero kann vorgetragen haben, zugeben, daß der Weg zu der Glorie mit Trangsalen gepflasteret seye, daß zur Zerbrechung jener 12 Edlgesteinen, durch welche, als so viele Porten man in den Himmel eingehet, erfoderet werde eintweders das Blut aus den Adern, oder das Blut der Augen anzuwerden, daß alle zu verschluckende Trangsalen ein einziger, und zwar ein mit lauter Gall und Wermuth angefüll-

ter

ter Kelch seye. Antwortet mir einzig allein auf eine kurze Frag, welche ich an euch stelle. Wie viele Jahrhundert des Lebens dauren eure Peinen? Saget an, wie lange Jahr dauren eure Schmerzen? O dieses heisset spotten die Klagen, dieses ist verlachen die Seufzer der Mißvergnügten. Jene minder unglückselige Zeiten sind schon fürüber gegangen, welche mit den Augen des Propheten Habacuc den Tod mit langsamen Schritten haben daher gehen gesehen. Zu unseren Zeiten laufet er einen schnellen Kalop, er fliehet daher. Unser Leben erreichet nicht so geschwind den Herbst als eine Jahrzeit, in welcher einige Frucht hervor sprosset, daß nicht dieser Vielfraß mit einen von den Propheten Amos gesehenen Apfelhacken, unicum pomorum. *Amos* 8. *v.* 2. und von den Baum des Lebens abreisset. Ja der Frühling, der Frühling unserer zartesten Tagen wie oft ist er eine Zielscheibe der Feindseligkeiten, wodurch die Gärten der hohen Liedern freygelassen werden, deren Blumen nicht so geschwind hervor geschoßen, ihre Schönheit auszubreiten, flores apparuerunt in terra nostra, daß sich nicht der neidige Rath des Schmids wider sie bewafnet, tempus putationis advenit. *Cant.* 2. Und damit ich alle Klagen in eine einzige versammle, ist die größte aus unseren Armseligkeiten, daß unsere Armseligkeiten von einen so kurzen Leben seyen.

VIII. Aber wenn eure Armseligkeiten von einen so kurzen Leben sind, wenn der Tod mit einen schnellen Kalop laufet, wenn er daher fliehet, daß ihr weder zu den Winter der eißkalten, noch zu den Herbst der reifen Jahren gelangen könnet; aber wenn ihr gleich einer Blum auf den Feld in den Frühling abgeschnitten werdet, über was beklaget ihr euch denn? Seye das Joch schwer, seyen die Stoß so hart als sie wollen, wo ist die Maß, welche die Ewigkeit des Guten, so uns erwartet, mit der Kürze des Uebels, so wir übertragen, gleichmache? Wenn wir betrachten jenes leve & momentaneum tribulationis pondus. 2. *Cor.* 4. des Apostels Pauli, wird uns vorkommen, als habe er zuviel geredet, wenn wir in eine reife Erwegung ziehen jene 36 Jahr, welche er in den Gefangenschaften, zwischen den Geißelstreichen, Schiffbrüchen, Nachstellungen, Elend, Versteinigungen und Schmachen zugebracht? einen einzigen Augenblick sollen ausmachen so lange, so harte Mühseligkeiten? einen einzigen Augenblick? Momentaneum hoc? was bedarf es so viele Verwunderung? einem Heil. Augustino, und Chrysostomo, welche die Sach besser verstunden, als wir, scheinte dieses momentaneum gegen den Ewigen zuviel geredt zu seyn, es ist wahr; aber warum? Weil dieses mit einer garzu lauen Ausdruckung erkläret wurde. Neben der von den obbemeldten heiligen Vätern

tern gegebenen Ursach giebet noch eine andere der Heil. Gregorius mit einer noch geistigeren Redensart, Paulus semper seipso robustior, contra adversa erigitur, quia remunerationis linteo sudores tanti laboris detergit. Weil Paulus allzeit stärker sich wider die Widerwärtigkeiten aufgerichtet, und den Schweiß so vieler Arbeit mit den Schweißtuch der Belohnung abgetrücknet.

IX. Was große Ursach ist es denn, wenn dem Heil. Paulo als einem unermiedeten und stärkesten Helden die Uebel, Trangsalen und Peinen gleich einem flüchtigen Blitz vorgekommen, da die verliebte Braut aus den hohen Liedern, ob zwar von einer so schwachen Natur und Geschlecht die Trübsalen in Kraft einer gleichen Erwegung für Blumen gehalten? Lectulus noster, saget sie, lectulus noster floridus. *Cant.* 1. *v.* 15. Unser Bettlein ist mit Blumen besträhet. Aber was für Blumen können eine Wiegen haben in einen Bettlein, welches nach Meinung der Ausleger ein Sinnbild der Krankheiten und Unpäßlichkeiten ist? was für so pövelhafte Sterne haben den Adel ihres Lichts also verächtlich gemacht, daß sie selbes über einen so armen Frühling ausgießeten? was für eine Morgenröthe hat den Schatz ihres Thaues ausgeschüttet, um den Mantel so niederträchtigen Blumen zu verperlen? Wie hat die Sonne verschwenden können die Hitze ihrer Strahlen, diese so wolriechende Verwechslung zu vergulden, daß sie aus einen kranken Bettlein einen Garten machte? Ach! diese Blumen verachten alle Gutthaten der Sonnen, der Sternen, der Planeten, und Einflüssen, sie sind Blumen, welche auf ein besseres Licht hervorsprossen. Ein jeglicher Anblick, welchen die Gesponß abschießen lasset, zeiget ihr, daß sie zwischen den Cypreß und zwischen den Cederbaum stehe, und dieser Anblick ist ihr fruchtbar von mehr als von einer Blumen, wenn sie in den Cypresbaum als einer Pflanzen des Tods erweget, daß ihre Uebel werden ein Ende nemmen, und in den Cederbaum als einen Sinnbild der Unsterblichkeit bedenket, daß ihre Freuden niemal werden ein Ende haben. Lectulus noster floridus, unser Bettlein ist mit Blumen besträhet. Warum floridus, mit Blumen besträhet? weil tigna domorum nostrarum cedrina, laquearia nostra cypressina. *Ibidem.* Weil die Spaaren unserer Häuser von Cederholz, und unsere Balcken von Cypreß sind. Kommet nur o Unglück, Trangsalen und Widerwärtigkeiten, kommet: gebrauchet ohne Einhalt alle eure Grausamkeit zu meinen Schaden und Marter; ihr werdet nichts vermögen, wenn mir nur die Gesponß einen einzigen Gedanken vorstrecket, mit welchen ich mich in den Himmel erschwinge. Crus nihil sentit.

tit in nervo, dum animus est in cælo, versicheret mich Tertulianus.

X. Und dieses bekräftiget mir noch mehr mit seinen Beyspiel der gute Patriarch Jacob. Er entkommet aus den Armen GOttes, und nachdem er dapfer nach allen Kräften gerungen, und von den Ringen nicht nachgelassen, scheidet er von den Kampfplatz voller Freuden, und mit einen herrlichsten Segen begleitet, welchen ihm die obsiegende Hand seines gütig- und allmögenden Gegentheils ertheilet. Er ware nicht weit von den Ort des Kampfplatzes entfernet, da schluge er seine Zelden auf den Feld auf, welche er bey sich hatte zu den Gebrauch seiner Haußgenoßenen, und richtete sich gleich wiederum in eine schöne Schlachtordnung. Venit Jacob in Sochot, ubi fixis tentoriis appellavit nomen loci illius Sochot, id est, tabernacula. O Jacob, der Feind, nachdem er dich gesegnet, hat sich gegen dir heldenmüthig aufgeführet. Und du vergonnest deiner Bemühung einen so kurzen Stillstand, und bist gegen dir selbsten so grausam? wo ist jemal gesehen worden, daß die in der Schlacht empfangene Wunden zu einen neuen Angrif anreizen? Ich erfreue mich zwar, daß dein Heldenmuth, alles Müßiggangs verdrüßig, mit einen neuen Angrif eine neue Glorie suche, aber eh und bevor du den zweyten Angrif wagest, gestatte wenigst, daß die Empfindlichkeit des ersten Schmerzens erkalte. Wie wirst du mit festem Fuß stehen gegen deinen Widersager, da du schon auf einen Fuß hinkest? wie kannst du streiten, der du schon geschlagen? wie überwinden, der du schon überwunden? Also kunnte bestrafet werden eine gemeine Unerschrockenheit, saget Rupertus der Abt, nicht aber jene des Jacobs, welche auf einen weit höheren Brunnquell den Antrieb seiner Dapferkeit herleitet; eine jegliche Bestrafung ist bey ihm eine Ungerechtigkeit. Der Himel, der Himel, welchen er kurz zuvor in den Zweykampf gesehen hatte, gießete der Seel des Jacobs einen weit heldenmüthigeren Geist ein. Recentem, schöne Wort Rupertí, recentem adhuc spirabat visionem, er trachte nach einer neuen und frischen Erscheinung; dieser Ursachen sehet, wie er von einen Streit zu den anderen schreiten, und die noch frische Wunden, mit der Gefahr neuer Wunden einzubalsamiren suche. Auf eine Ansehung, meine Christen, auf eine Ansehung des Himmels, wenn unsere Leidenschaften murren, wenn die Trübsalen toben, spem in illam terram, ermahnet uns der Heil. Augustinus, quasi anchoram præmittamus, ne in isto mori naufragemur. Sollen wir unsere Hoffnung an jenes Land als einen Anker voranschicken, damit wir in diesen Meer keinen Schiffbruch leiden: wenn wir unser Herz an den Himmel anheften, haben wir keinen

Sturm

Sturm zu beförchten. Tobe die Welt, wüthe, verfolge, und ergrimme sie, wird sie uns doch allzeit unbeweglich und gleich dem Fürsten der Aposteln dem Heil. Petro, von welchen der Heil. Maximus gar zierlich geschrieben, dum respicit Christum, non cogitat aquas, non considerat elementum, daß als er Christum angesehen, er mitten unter den Flutten und Ungestümme des Meers allzeit die Heitere seines Angesichts erhalten.

XI. Olympius ein zweyfacher Einsiedl, weil er aus der Welt in das Elend gezogen, und sich in eine finstere unterirdische Höhlen vergraben, wohnte an den Gestatt des Fluß Jordan: er genoße wenig Speiß, und wenigen Schlaf, aber viele Schmerzen. Er gienge nur allein heraus, da er etwas weniges Wasser aus dem Fluß trinkte, welches er nachmal mit seinen Zähren reichlich bezahlte. Als er von einen Reisenten befraget wurde, ob es ihm nicht schwer falle in jener Gruben, die lezte Ueberwürlein seines dahin fallenden Lebens zu vollenden, gabe er zur Antwort: mein Sohn, was ich leide, wird ein Ende haben, aber kein Ende wird haben, was ich erwarte. Quæ patior, finem habebunt, quæ expecto, nullum. Was saget ihr nun meine Bedrangte? habt ihr noch eine böse Meinung von euren Trübsalen? Gedunket euch noch so widerwärtig, so bitter jener Kelch, den ihr tränken sollet? Und wie lang werdet ihr euch noch halsstärrig weigeren auszusprechen jenes possumus, possumus, welches zu einer solchen Zeit so bescheiden, und so billich ist? Ich werde gewiß nicht nachlassen euch überlästig zu seyn, bis ich von euch das Wort erpresse, inskünftig alle Ungeduld, allen Verdruß zu trösten mit diesen süßen Gedanken: quæ patior, finem habent, quæ expecto nullum. Wolan, meine Seel, sage ein jeglicher zu sich selbsten, was einstens der Heil. Augustinus zu einen seinen Freund gesprochen: seye gutes Muths, meine Seel, diese Schmerzen, so dich ängstigen, sind zergänglich, und von einer kurzen Daur. Transibunt ista, quæ premunt. Die Ueberschwemmung deiner Zäher wird ausgetrükket auf die Erscheinung der göttlichen Dauben. Der Verdruß des flüchtigen Herzenleid wird getröstet werden mit einer ewigen Seligkeit. Veniet, quem sustines, siccabit lachrymam, ultra non flebis. *Augustinus in Ps.*

XII. Wir wollen, es ist nunmehro Zeit, alle Ursachen in einen Bischel zusammen ziehen. Der Himmel, meine liebste Zuhörer, kostet euch wenig. Wenig, weil uns der heilige Glaub nicht dahin führet in jene wollüstigste Thron von Wunden

und

und Geschwulsten ganz zerrissen, wie er es gethan hat mit unseren unüberwindlichen Voreltern, welche nach den Ausspruch Cypriani, pretio sanguins sui immortalitatem emerunt, mit den Werth ihres Bluts die Unsterblichkeit erkaufet haben. Wenig, weil GOTT beliebet uns den Besitz desselben einzuraumen um ein weit wenigeres, als er von uns foderen kunnte, indem er nur allein eure Füß verbindet, den Weg seiner göttlichen Gebothen zu laufen, ohne daß er auch die Hände und das Haupt verpflichte zur Vollziehung seiner evangelischen Räthen. Wenig endlich, weil, wenn man auch in diesen Leben ein vieles leidete, alle diese Schmerzen und Peinen so flüchtig sind, daß sie in Vergleich jener ewigen Freuden, auch sogar den Nahmen eines Schmerzens verlieren. Welches denn wenn es also ist, wie es auch ist, wo wird, rufet auf der Heil. Augustinus, eine so niederträchtige, eine so dumme Seel seyn, welche sich wider dieses wenige krümme, da doch die Rede ist von der Erhaltung eines so vielen? Vide quid emas, quantum emas, quanti emas. Emis regnum cælorum, & quam vile emas, attende. Meine liebste Herren, ach thut doch, ich bitte euch, so viel euch bewegen kann die Güttigkeit eines so freygebigen HErrn, thut doch niemal etwas, wodurch ihr den Himmel verlieren könnet. GOTT, welcher euch auf alle Weiß bey sich haben will, macht gleichsam sich selbsten, und sein Reich verächtlich und gering, und will euch selbes und sich selbsten fast um Nichts geben: Und ihr sollet euch wegen diesen wenigen noch widersetzen? Und ihr sollet euch selbsten verächtlich machen, damit ihr GOtt nicht zugehöret?

XIII. Dieses kann ich nicht glauben, daß unter einer so außerwählten Versammlung auch nur ein einziger eingemischet seye, welcher so niederträchtige Gedanken hege. Wenn aber einer zugegen wäre, wollte ich, um ihn zu beschämen, soviele schöne Seelen vor Augen stellen, welche seufzen, vergraben in den Einöden, so viele, welche eingesperrt leben in den Klöstern, und so viele andere, welche GOtt Lob allhier nicht ermangeln, welche sowol in den Einsamkeiten, als Klöstern sich selbsten und ihren Leib gleichsam aufmezeln, einzig allein damit sie ihr Blut vergiessen, welches ihnen verhilflich seye, die ewige Glorie einzukaufen. Wenn aber dergleichen schöne Spectackel einigen übelsehenden Augen garzu erschrecklich vorkamen, und meine Zuhörer das Herz nicht haben weder zu jenen, noch zu einen weit wenigeren, ach so nehmet mir nicht übel, wenn ich sage, daß alle diejenige in einen größten Betrug leben, welche hoffen ohne alle Bemühung in den Himmel einzugehen. Es ist eine unendliche Barmherzigkeit GOttes, daß ein unbegreifliches unaus-

sprechliches unermessenes Gut so wenig koste: aber es ist auch eine unglaubliche unerträgliche erschreckliche Vermessenheit, vermeinen, daß es gar nichts koste.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Sehet, sagte einstens sinnreich der H. Petrus Chrysologus zu seinen Volk, sehet o Reiche, ob GOtt habe mehr thun können, den Kauf seines Reichs zu erleichteren. Er befürchtete, euch garzu sehr zu beladen, wenn er euch eurer geliebten Schätzen entladete: dahero rathet er euch einen heiligen Geitz: Sehet seine Wort: facite vobis sacculos, qui non veteraſcunt. *Luc.* 12. *v.* 33. Machet euch Säckel, die nicht veralten. Kunnte für euch eine anständigere Foderung erfunden werden? damit er eurer Neigung willfahre, beredet er euch, wo ihr diese hinlegen sollet. Er ist zufrieden mit der Verbesserung eurer Begierden, weil es ihm nicht gelinget, dieselbe zu veränderen. Anstatt daß er ohne euch lebe, ist er vergnügt, daß ihr mit euren Reichthumen lebet, und dieselbe zugleich mit euch in den Himmel nemmet. Ecce docet avaritiam, qui cæperat docere contemptum. Imputribiles vult sacculos parari, ut qui Deum non sequitur ad regnum, sequatur saltem suos sacculos &c.

PARS II.

XV. Mein Prediger, soviel wir sehen, redet ihr uns von der Kanzel unglaubliche Ding. Wie? der Himmel kostet wenig? wir wissen gar wol, was er koste, daß wir, um denselben zu erkaufen, an nichts gedenken können, welches uns nicht zu einer Marter gereiche. Dieses wissen wir, daß, weil wir auf einen beständigen Kampfplatz, jezt mit unseren Leidenschaften innerlich, bald mit so vielen Gelegenheiten äußerlich verbunden sind uns mit einen von tausend Lanzen verlezten Schild zu beschützen zu einer gleichen Zeit von tausend Stossen. Der Himmel kostet wenig? Dieses wissen gar wol, was er koste, meine Augen, welche zu verschließen ich gezwungen bin, da mir die schönste Gegenwürf schmeicheln. Dieses wissen meine Ohren, welche genöthiget sind sich von jenen Gesprächen, welche ihnen desto angenehmer wären, je bissiger sie sind, sich zu enthalte. Dieses wissen meine Adern,

in

in welchen mit einen großen Gewalt das Blut erkalten muß, wenn dieses meine Rachgierigkeit voller Feuer anbegehrte. Dieses wissen meine Hoffnungen, welche von ihrer Stell nicht höher auffsteigen, weil sie der ungleiche Weg erschrecket. Dieses wissen meine Begierden, welche ich, da sie suchen sich auszulassen, in eine ungelegene Eingezogenheit einschränken muß aus purer Liebe der himmlischen Glorie. Und wollte GOtt, daß mich wenigst nach so vielen und starken Gegenwehren die Sicherheit den Himmel zu besitzen tröstete. Aber es erschrecken mich garzu sehr die so vielfältige Vorträg, welche Christus der HErr in seinem Evangelio machet: daß die Porten eng, daß der Weg hart und rauch, daß wir uns bemühen und Gewalt brauchen müssen. Qui vult venire post me, abneget semetipsum, quam angusta porta & arcta est via, quæ ducit ad vitam. Contendite intrare per angustam portam. Regnum cælorum vim patitur, violenti rapiunt illud &c. Und von einen solchen Himmel saget ihr, daß er wenig koste? Von so vielen Aengsten und Bemühungen, daß sie insgesamt mehr nicht seyen, als ein einziger Kelch? Ach was bitterer Kelch, wenn er auch nur ein einziger Kelch ist.

XVI. Ja, ich trage keinen Zweifel, dieses zu behaupten, ja meine Christen, ich sage es von neuem, und wiederhole es allzeit, daß uns der Himmel wolfeil gebothen werde. Eben dieser HErr JEsus Christus, welcher euch eurer Meinung nach einen Schrecken einjaget, als rede er von der Erlangung seiner Glorie garzu scharf, und hart, saget auch, (und ihr könnet es nicht widersprechen) jugum meum suave, & onus meum leve: daß sein Joch süß, und seine Burd leicht seye. Daß seine Außerwählte weinen, ist wahr, aber selig sind ihre Zäher. Daß sie Verfolgungen leiden, aber selig sind ihre Verfolgungen. Beati qui lugent, beati qui persecutionem patiuntur: und noch mehr zu unseren Vorhaben saget er, daß wir uns in den Trangsalen erfreuen sollen, weil uns in Wahrheit der Himmel garzu wenig kostet. Und was wollen anderes sagen jene Wort, welche er auf unterschiedliche Weiß erkläret, gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cælis? Aber wenn diesem also, so ist dieses die wahre Weiß, daß man Christum mit Christo bestreiten könne, indem er in einen Ort widerspricht, was er an einen andern ausgesprochen. Wie kommen in den Frieden übereins die Seligkeit, und die Zäher? wie vergleichet sich die Beschwerniß des Wegs mit der Süßigkeit der Reiß? Ach! sie kommen vollkommen übereins: Und wisset ihr, wie und auf was Weiß? auch ich weiß, daß einer unliebenden Seel auch eine ge-

ringe Burd allerschwerst vorkomme. Verschaffet demnach, daß die Liebe (ist es eine auch eitle Liebe, was wird alsdenn erst thun eine heilige Liebe?) machet, daß die Liebe in ihr Besitz nemme, und ihr werdet sehen, daß sie allen Gefahren ganz sicher entgegen gehe, allen Wermuth und Bitterkeiten mit Lust hinein tränke, alle Beschwernissen heldenmüthig überwinde. Dieses will anzeigen Christus der HErr, wenn er saget, jugum meum suave, & onus meum leve. Wem ist das Joch Christi süß? der liebet, wem ist die Burd leicht? der liebet. Also verstunde es auch ich, und weit besser als ich verstunde es der Heil. Bernhardus, weil er es ohne Vergleich besser erfahren hat als ich, ubi est amor, non est labor, sed est sapor.

XVII. Niemand ist unbekannt, wie innbrünstigst Jacob die Rachel geliebet. Wegen ihr hat er mit Hintansetzung seiner Freyheit als ein armer Sclav unter der Bothmäßigkeit eines untreuen und garzu geitzigen Herrn das beschwerlich- und mühesame Amt eines Hirten auf sich genommen. Das Jahr wurde gleichsam 14 mal gebohren, und starbe so oft, jezt ein Kind, bald ein alter Greiß, und er war allzeit besorgt für seinen Dienst, führte seine unruhige Heerden durch die Thäler, und Felder, über Bichel und Gebüsch, in Hitz und Kälte, auf die Weid, und zu den Bächlein, allzeit wachtbar, allzeit arbeitsam, aber auch zugleich allzeit fröhlich, weil er für die Rachel diente. Endlich hat er sie für seine Gespontz erhalten. Weil aber der Wollust, welchen man in dieser betrüglichen Welt genießet, gleich den Blitzen ist, welche gleich, da sie entzündet worden, wiederum verschwinden, sehet, so hat Rachel gleich bey der anderen Geburt in die Zügen gegrifen, und kunnte das Kind nicht gebohren werden, wenn es nicht die Mutter um das Leben bringte; gleichwie der Tag nicht kann anbrechen, wenn nicht die Nacht vergehet, noch die Sonnen aufgehen, wenn nicht die Morgenröthe verschwindet. Anitzo wird ihm ein jeglicher einbilden, als setze er den armen Ehemann und Vater untröstlich die Hände zusammen schlagen, die Kleider zerreissen, die Har ausraufen, die Wangen zerkratzen, daß er gleichsam vor übermäßigen Schmerzen ganz unsinnig den Himmel als einen ungerechten, grausamen Tyrannen anklage, als habe er jenes Gut, welches er so augenblicklich genoßen, mit der harten Dienstbarkeit so vieler Jahren garzu theuer bezahlen müssen. Allein es erweiset sich das schnurgerade Widerspel. Jacob nimmet mit heiteren Angesicht, mit ruhigen Gebärden, mit truckenen Augen das neugebohrne Kind in seine Arm, und nennet ihn mit unerschrockener Stimm Benjamin, das ist einen Sohn der

rech-

rechten Hand. Appellavit eum Benjamin, id est filius dexteræ. Wie? einen Sohn der rechten Hand? Ich glaubte, er hätte mit einer, mit Seufzern unterbrochenen Stim gesprochen: O Finsterniß meiner schönen Sonnen! O Rauber meines Schatzes! o Felsen meines Glücks! o Henker meines Lebens! Und daß er ihm keinen anderen Namen schöpfete, als welchen ihm die sterbende Mutter geschöpfet hat, einen Sohn ihres Schmerzens, einen Sohn ihrer Zäher, einen Sohn ihres Tods. Benoni, id est filius doloris mei. *Gen.* 35. also wurden gewiß alle andere geredet haben. Aber wie redete Jacob? O! Jacob war garzu sehr in GOtt verliebt, daß er also niemal in dergleichen Schwachheiten erbrechete. Jacob liebte außer allen Zweifel auf das zärteste seine Rachel, aber noch mehr als die Rachel liebte er seinen GOTT. Er leidete, denn diese große Seel war nicht von Aerz: er leidete die grausamste Aengsten, in Ersehung des Tods seiner liebsten Gesponß vor seinen Augen: aber die Liebe zu GOtt trücknete von seinen Augen ab alle Zäher, und versüßete alle Bitterkeit in seinen Herzen: Ja diese Liebe verwechslete ihm eben diesen Sohn seines Herzenleids in einen Sohn der rechten Hand.

XVIII. Sehet also, ob es nicht wahr seye, was ich gesagt hatte, daß die Unglück selbsten, welche einem unliebenden Herzen so schwer fallen, denen Liebenden zu einer Erquickung und Trost dienen. Sehet auf was Art erwahret werde, daß der Himmel wenig, und viel koste. Sehet den glückseligen Verstand, wie die Vorträg Christi JESU übereins kommen, welche so wiedrig scheinten. Wenn ihr also meine liebste Christen in den Leidenschaften, welche euch bestreiten, in den Trangsalen, welche euch belästigen, nicht redet wie der Jacob, euch nicht aufführet wie der Jacob, wenn ihr in Tragung des heiligen Joch der göttlichen Gebothen keine Freud, oder doch wenigst eine Ruhe genießet, was ist es für ein Zeichen? Es ist ein Zeichen, daß in euch, als in einer übel bereiteten Materi niemal ein Fünklein der göttlichen Liebe, einer heiligen Liebe entzündet seye. Ach es ist nur garzu wahr, daß niemal ein solches Fünklein in euch entzündet seye. Pfui der Schand und des Spotts.

Die

Die vierzehende Predig

Für den Donnerstag in der zweyten Fastenwochen.

Die Höll mit ihren Peinen, der Himmel mit seinen Freuden, das Gewissen mit seinen Nagen sind 3 Höllen, welche die Höll der Verdammten ausmachen.

Mortuus est dives, & sepultus est in inferno. *Luc.* 16.

Der Reiche ist gestorben, und in der Höll begraben worden.

I. Also ist denn der Reiche gestorben? Ja er ist gestorben. Derjenige, welcher mit Purpur bekleidet, mit Pracht bedienet, mit Verschwendung ernähret, scheinte gleichsam die Glorie in seinen Sold genommen zu haben, um seine Tage zu trösten? Er ist gestorben. Derjenige, welcher nicht auf den Gassen zu Jerusalem daher gienge, daß er nicht einen ganzen Schwarm Volks nach sich schleppte, sein tumultuirendes Glück zu begleiten? Und dieser ist gestorben. Und seine Wollüsten, seine Zärtlichkeiten haben ihn nicht können auf der Welt erhalten, welche ihm so angenehm war, und nicht auf ein Jahr, auf einen Augenblick noch längers? Nein, sie haben es nicht vermöget; sondern sie zwingten ihn gäh von derselben abzuscheiden, und unversehens zu sterben. Es bedarf allda keiner anderen Nachfrag mehr. Der Reiche ist gestorben, mortuus est dives. Aber wo ist er hin begraben worden? wo ist er beygesetzt worden? Ach eine so unbeliebige Frag hättet ihr wol ersparen können. Er ist begraben worden, ach mein

Herz

Herz ist von einen zallzu großen Schauder überfallen, dieses auszusprechen. Er ist begraben worden in der Höll. Mortuus est dives, & sepultus est in inferno. So werden denn die Sünder in der Höll begraben, welche als solche dahin sterben? Ja sie werden in der Höllen begraben. Und die Sünder wissen dieses? Ja sie wissen es. Und in der Welt sind noch Sünder? Ach nur garzu viele sind allda. Obstupescite cæli super hoc, & portæ ejus desolamini vehementer. *Jer.* 2. O ihr Himmel erstaunet in Anhörung, wie weit die Unsinnigkeit der Christen gekommen seye. Es ist eine Höll, und darinnen sind die Sünder: es ist eine Höll, und die Christen glauben dieses. Die Christen bekennen dieses; und die Höll wird mit Christen angefüllt. Meine liebste Zuhörer, bisanhero erschreckte mich der Tod, anitzo erschrecket mich die Begräbniß. Metuebam kann ich mit einen H. Cyrillo sagen, mortem, quoniam acerba est, metuo gehennam, quia æterna est. In Erwegung, wie die Reiche gestorben, benedeyte ich von Herzen meine Armuth, in Erwegung, daß die Grabstatt der Sünder die Höll seye, fienge ich an zu erzitteren über mich selbsten, und über euch. Wie viele unter denen, die mich anitzo anhören, wurden schon in der Höllen seyn, wenn GOtt nicht mehr die Wunden seines göttlichen Sohn als ihre Sünden angesehen hätte! wie viele, welche anitzo Menschen der Welt sind, können in Kürze seyn Menschen der Ewigkeit! aber weder die Gefahren, in welchen wir wirklich gewesen sind, weder die Gefahren, in welche wir kommen können, haben noch nicht vermöget zu erschrecken, oder zu verbesseren unsere Vermessenheit. Wenn dieses herkommet aus dem, daß wir nicht erkennen und wissen, was die Höll seye, ach so stehe mir mit deiner Gnad bey mein süssester Erlöser, damit ich meinen Zuhörern die Erschrecklichkeit derselben in etwas entwerfen könne. Ich füllete einen garzu großen Schrecken, wenn unter dieser gegen dir so andächtigen und mir so liebwerthen Versammlung eine einzige Seel für die Höll wäre. Ach! damit ich alle, und alle von derselben zuruck halte, giebe mir o Wort des ewigen Vaters kräftige Wort, also zwar, daß ich ihnen zeige, zu was unerträglichen Peinen sich ein Sünder von seinen Sünden verleiten lasse, da er sich durch seine Sünden zur Höllen verdammen lasset.

II. Daß der aus sich selbsten so liebreiche GOtt, also zu reden gleichsam gezwungen gewesen seye, um unsere Gegenliebe zu erkaufen, uns seinen Himel feil zu biethen, o menschliches Herz, dieses ware die Schuld deiner Zäherwürdigen Blindheit. Daß aber der Werth eines Himmels nicht erklecket habe GOtt liebwerth

werth zu machen, und daß auch eine Höll zu Hilf kommen müsse, damit du ihn wenigstens fürchtest, dieses ist eine Rebellion der Treulosigkeit. Daß nachmal GOtt unerachtet der Höllen und des Himmels annoch nicht geliebet werde, o dieses ist eine Schlaffsucht der Thorheit. Daß man nicht mit allen Unkosten suche eine Ewigkeit der Freuden, ist ein Mangel der Erkanntniß; aber daß man sich mit allen Kräften bearbeite, zu verschaffen eine Ewigkeit der Peinen, ist eine Verzweiflung der Unsinnigkeit. Daß GOTT ein so großer Gutthäter nicht geliebet werde, ist eine undankbare Unerkanntlichkeit. Daß ein GOtt in seinen Zorn nicht geforchten werde, ist ein Aberwitz eines Narrn. Daß der Himmel nicht an sich locke, ist ein Eckel eines Wahnsüchtigen: Daß uns die Höll nicht erschrecke, ist ein Hochmuth, eine Verstockung, eine Häßlichkeit eines Teufels. Meine liebste Christen, wir wollen unsere Betrachtung in jenen Abgrund der Peinen hinabschicken, damit die Phantasey durch eine kurze Stund einer so betrübten Erinnerung erschrecket, uns lehre die Ewigkeit in Sicherheit zu setzen, und damit die Unordnung der Predig nicht die Verwirrung jenes Schauders noch mehr vermehre, solle die Höll in 2 Höllen abgetheilet werden. Ach die Höll in sich selbsten ist die Höll, welche zum wenigsten peiniget, es hat der Verdammte noch 2 andere weit grausamere Höllen, nämlich den Himmel mit seinen Freuden, und das Gewissen mit seinen Nagen und Beissen.

III. Ach was stellet ihr mir vor meine Gedanken? Schläg, Wunden, Austhönungen der Nerven, Schmerzen des Ingeweids, gebratenes Fleisch, Unsinnigkeiten, Ohnmachten, Scheiterhaufen, Kreuz, Hacken, eisene Kämpel, Räder, Galgen, Mortbeil, Keuchen, und Feßeln. Ich weiß, daß all dieser Martergezeug, einer nach den andern, bey jenen Armseligen, welche diese haben ausgestanden, eine Höll der Begreifung haben ausmachen können; aber ich weiß auch, daß alle insgesamt zusammen genommen, nicht erklecken die wahre Höll auszumachen. So vielfältiger Werkzeug der Strafen in so vielen tausend Jahren aus der Ristkammer des göttlichen Zorns heraus gekommen ist, die Vermessenheit der Sünder zu züchtigen, war doch alles nichts anderes als ein Vorspiel auf den Grimmen der göttlichen Rach. Viam fecit semitæ iræ suæ. Ganze durch einen feuerigen Schwefelregen in Staub und Steinhaufen verwandelte Städt, Millionen der Menschen, einige von den Eröffnungen der Erden lebendig begraben, andere von der Pest, Theuerung und ansteckenden Krankheiten verzehret, andere von den Ueberschwemmungen des Meers ersäufet, die in

Blut veränderte Flüß, Länder von den verhergenden Geistern zerstöhret, Finsternissen, Krieg, Niederlagen, Wunden und Tod, haben allein dem Zorn GOttes den Weg gebahnet. Viam fecit semitæ suæ. Was wird denn sein Zorn selbsten thun? wenn so schwere Strafen ausgeübet worden von seiner erzürnten Gerechtigkeit, auch dazumal, wo er noch nicht allen seinen Zorn entzündet: Non accendit omnem iram suam. *Ps.* 77. auch dazumal, wo die Milde noch die Hand entwafnet: was wird alsdenn geschehen, wenn er die ganze Freyheit seines allmögenden Arm gebraucht? nichts von der Grausamkeit haben die Poeten gesungen auf ihren Cytern, nichts haben erfunden die Tyrannen mit ihrer Eifersucht; nichts hat ausgerichtet die Rach mit ihrer Wuth, in Vergleich dessen, was GOtt hat vorbereitet zur Bestrafung seiner vorbewußten Feinden. Genug solle für diesesmal gesagt seyn, daß GOtt beschloßen sie auf ewig dem Feuer zu einer Nahrung zu übergeben. Stuppa collecta Synagoga peccantium; & consummatio illorum flamma ignis. *Eccli.* 21. Ewig in dem Feuer? Dieses ist eine Sach, welche bald gesagt, aber nicht bald verstanden, oder doch wenigst nicht also verstanden wird, wie es seyn sollte.

IV. So spitzfindig jemal der Verstand der Grausamkeit gewesen ist, wußte er doch niemal zu ersinnen, daß die Gepeinigte lang leideten, und daß sie übermäßig leideten. Conjunctio, sagte der Heil. Bernhardus, corporis & animæ exquisita diu tormenta non sustinet, sed stuporis magnitudine tremefacta, summa velocitate dissolvitur. *Serm. de 7. grad. conf.* eintweders weichet die Menschheit den Peinen, und heret auf zu leiden, oder es geben nach die Peinen der Menschheit, welche obsieget mit der Kraft und Stärke des Geistes über die Zartigkeit des Sinns. Dolor omnis spottete auf gleiche Weiß jener, levis est, si ferre possum, brevis est, si ferre non possum. Es kann geschehen, daß das Feuer, welches unter allen Peinen das grausamste ist, auch zugleich das höflichste seye. Es marteret sehr, es ist wahr, aber eintweders löschet es geschwind aus, oder wird geschwind ausgelöschet. Eben jene Feuer, welche wir langsame nennen, weil sie längers anhalten zu kochen, sind langsam für unsere Schwachheit, welche der Stärke nicht widerstrebet, sie sind aber nicht langsam für die Daure, weil sie niemal eine halbe Nacht fortdauren. Ein grausames Spectackel war anzusehen an den unüberwindlichen Spanischen Martyrer, wie er auf einen glüenden Rost ausgestrecket, von seinen Leib die Fette Tropfenweiß auf die angezündte Kohlen hinabfließet; allein die Nacht hat nicht den halben

Theil erreichet, daß Laurentius gestorben, und keine Hitze mehr empfunden hat. O Feuer der Welt? O Feuer der Höllen? was großer Unterschied ist, der dich unterscheidet! O diversitatem, rufet auf Tertullianus, arcani & publici ignis! longe alius est, qui usui humano, alius qui Dei judicio. *Apol. ad Gent.* Vergleichen wir ein Feuer mit den anderen, und da wir befinden, daß wir eine solche Pein und Schmerzen von den unserigen leiden, welches zwar brennet, jedoch vergeht, befleissen wir uns zu begreifen, was da seye brinnen in einen Feuer, welches, nach Lehr des Heil. Daciani allzeit grausamer wird mit neuen Wunden, allzeit die Materi unterhaltet, wider welche es tobet. Ipse sibi materiam recrescentium corporum reparat ignis æternus. Unser Feuer hat viel von der Grausamkeit, hat aber auch viel von der Gutthätigkeit: jenes der Höllen ist eine lautere Verwüstung, ein lauterer Schmerzen. Unser Feuer ist wie ein jegliches anderes Element erschaffen worden von den freygebigen GOtt, welcher dieses zum Nutzen des Menschen herorgebracht: jenes der Höllen ist eine Arbeit des rächenden GOttes, welcher dieses erschaffen zur Bestrafung der Verworfenen. Ach zu wie vielen schönen Gebrauch dienet das unserige? was Wollüsten gewirzet es nicht? Es kochet unsere Speisen, es erleichtet unsere Nächt, es distiliret unsere Arzneyen, es milderet unseren Winter, es macht kräftig unsere Schwachheiten, und dienet sogar zur Ergetzlichkeit. Bey unseren größten Solemnitäten. Jenes der Höllen ist ein pures Instrument des göttlichen Zorns, und weiß nichts anderes zu thun, als zu quälen, anerwogen der eiferschtige GOTT, um dem Recht seiner Gerechtigkeit ein Genügen zu leisten, cum Judex Deus, wie Tertullianus redete, Justitiæ suæ charissimæ exigendæ, tuendæque possideat, allzeit suchet selbes in der gewaltigen Thätlichkeit zu erhalten, welche er ihm gegeben, als er selbes erschaffen hat.

V. Hieraus werdet ihr verstehen jenen so oft in den Psalmen widerholten Vers: Vox Domini intercidentis flammam ignis. *Ps.* 28. Die Stimm des HErrn zerschneidet die Flamm des Feuers. Die Flamme kann fürwahr nicht zertheilt werden, weil nach Lehr Aristotelis keine Zertheilung seyn kann, wo kein Widerstand ist. Ergreifet mit einer Hand die Flamm, und bemühet euch dieselbe zu zertheilen, ihr sehet sie, wie sie sich wende, und herum trähe, wie sie sich auswickle, und davon fliehe, wie sie keine einzige Ergreifung zulasse, sondern wider allen Angrif obsiegend in aller Freyheit ihren Weg fortsetze. GOtt hingegen zertheilet die Flamm: Vox Domini intercidentis flammam ignis. Und wie zertheilet er sie? Sehet,

het, auf was Weiß und Art. Die Flamme brinnet, aber leichtet zugleich: sie solle zertheilet werden. Die Hitze soll ihr verbleiben, und der Glanz soll ihr benommen werden. Die Flamm ist peinlich, aber sie ist auch zugleich schön. Sie soll abgetheilt werden: niemal mehr solle sie ihre Schönheit behalten, und niemal soll sie ihr Peinigen verlieren. Die Flamm brühet, aber leichtet. Sie soll zertheilt werden, das Brühen soll ihr verbleiben, und das Licht soll ihr genommen werden. Eine grausame Zertheilung, durch welche die Peinen eine so enge Verbündniß machen: Und wo das unzertheilte Feuer marteret als ein Feuer, so schließet das zertheilte Feuer durch die Hand GOttes in sich ein alle Marter. Erschrecklich ist der Ausspruch des Heil. Basilii, welchen der englische Lehrer anführet, daß bey der lezten Reinigung der Elementen, wenn alles Schöne von den Unsauberen abgesönderet wird, jenes zur Vermehrung der Seligkeit den Heiligen, dieses aber zur Vermehrung der Peinen den Verdammten dienen werde. Aber noch erschrecklicher ist, daß aller Unflat der Welt, um sie noch mehr zu quälen mit Feuer wird bekleidet seyn Ignis, grando, nix, glacies, spiritus procellarum, quæ faciunt verbum ejus. *Ps.* 148. Das Feuer der Höllen ist zugleich ein Feuer, und ein Hagel, es ist zugleich ein Hagel, und Schnee, zugleich Schnee und Eiß, zugleich ein Geist der Ungewitter, quæ faciunt verbum ejus, welche sein Wort vollziehen. Will er, daß das Feuer den Augen eine Finsterniß seye? Facit verbum ejus. Vollziehet es sein Wort, will er, daß es seye ein Gestank dem Geruch? Facit verbum ejus. Ein Stöß dem Gehör? Facit verbum ejus? Ein bitterer Wermuth dem Geschmack? facit verbum ejus. Ein Stich der Berührung? Facit verbum ejus. Will er, daß das Feuer schneide wie ein Schärmesser, zerquetsche wie ein Rad, ausstrecke wie eine Folterram, zerstoße wie ein Hammer, zerreisse wie ein Hacken? Facit verbum ejus. Will er, daß es seye ein Podagra den Nerven? eine Ohnmacht den Herzen, eine Verwirrung dem Ingeweid? Facit verbum ejus. Kurz, das Feuer der Höllen, damit es der Allmacht gehorsame, welche dieses durch ein immerwehrendes Mirackel in seiner Hitze anblaßet, machet die Verdammte nicht nur ausstehen allein jene Schmerzen, welche sie in ihrer Bothmäßigkeit hat, sondern noch unendlich andere, so alle Peinen zusammen genommen verursachen können, In uno igne, dieses kann uns weit klärer sagen der größte unter den heiligen Lehrern der Heil. Hieronymus: Peccatores omnia supplicia sustinent in inferno.

VI. Halten wir allda still. Meine liebste Christen, in der Höll ist keine an-

andere Pein, als dieses Feuer, und dieses Feuer, brennet nicht mehr die Verdamte als ein Fingerstich. Vermeinet ihr, daß es leicht werde seyn darinnen zu verbleiben? Aber es wird weit ärger seyn darinnen zu verbleiben, indem die Unglückselige in jene Feuersabgründen werden eingedunket werden, eben auf solche Weiß, gleichwie zu Zeiten des Sündflußes das menschliche Geschlecht von den unerschöpflichen Gruben der Wässer ist verschlungen worden. Quomodo cataclysmus, sind die Wort des Heil. Geistes bey den weisen Mann, aridam inebriarit, sic ira Domini gentes, quæ illum non exquisierunt. *Eccli.* 39. Die Arme werden mitten in den Feuer schwimmen: oder vielmehr das Feuer, welches mit größter Begierd ihn das Marck aussauget, wird mitten in ihnen schwimmen. Unter ihnen sind Abgründ des Feuers, ober ihnen sind Abgründ des Feuers, Abgründ des Feuers zur Rechten, Abgründ des Feuers zur Linken, Feuer in den Augen, Feuer in den Ohren, Feuer in den Adern, Feuer in den Ingeweid: durchaus Feuer. Convertentur torrentes in picem, & humus in sulphur, & erit terra in picem ardentem. Isa. 34. O weh! wie erschrecklich ist dieses Feuer, wenn es brennet ohne Mitleiden? O weh! was weit erschrecklicheres Feuer ist dieses, wenn es brennen wird in alle Ewigkeit? Ihr finstere und betrübte Nächt laufet fort! viele tausend Jahr erwartet der Cain den Tag, und der Tag erscheinet noch nicht, und wird auch nicht erscheinen in Ewigkeit: ach er erwartet ihn auch sogar nicht. Es wäre kein Höll, wenn eine Hoffnung wäre: Und dieser Unglückseligste ist versicheret, daß die Nacht werde ewig, daß die Flammen werden ewig seyn. Gehet hin an den Ranf dieser unglückseligen Gruben, und fraget ihn, komme her du Erstling der Verdammten: wie lang ist es, daß du sterbend unter diesen Todten lebest? Es sind schon 6000 Jahr verfloßen. Wirst du einsmal heraus kommen? Ach Erinnerung, welche mich vergiftet! niemal, niemal wird ich heraus kommen. So ist denn die Meinung des Origenis falsch, daß die göttliche Milde zu einen Mitleiden gegen seinen zwar rebellischen jedoch Kindern beweget, eines Tags diesen feurigen See wurde austrücknen. Ja, sie ist falsch, und bin versicheret, daß ich niemal, niemal mehr werde daraus kommen. O ewiges Feuer! o unauslöschliche Hitze! o verzehrende Flamen! o Männer! o Frauen! Sehet meine liebste Sünder, was für ein Ziel an den Ende eurer Sünden ihr treffen werdet. Ecce quid erit in fine sine fine: sehet was es seyn werde an den Ende ohne Ende. Ach ihr liebe Sünder, ihr gedenket nicht an dieses, zumal ihr einer ausgelaßnesten Freyheit den Zaum lasset: da ihr euch der Vermessenheit aller eurer Leidenschaften überlasset.

lasset. Nein, nein, ihr gedenket nicht daran, kann ich wol sagen und seufzen mit den Heil. Cypriano: Statuta perfidis tormenta nemo, nemo considerat. Es wäre unmöglich eine Erwegung über die Höll machen, und sündigen.

VII. Aber wenn alles in der Höllen ein lauteres Feuer, alles eine Finsterniß, alles voller Teufeln ist, werden diese Unglückselige ihre Augen nicht erheben, und nach den Beyspiel des reichen Mann einen Blick in den Himmel abschießen lassen? Ach wenn sie niemal dieses Namens erinneret wären worden! der Himmel ist für sie eine weit grausamere Höll, als die Höll selbsten. Eine große Pein in der Höll ist die Gefangenschaft, und eine noch größere ist die Freyheit. Es ist hart leben, von allen Seiten mit Feuer umgeben, und noch härter ist die Augen frey haben. Mit den Händen an den Ketten leiden sie die ganze Höll: mit den Augen in der Freyheit leiden sie den ganzen Himmel; und kann für sie, gleichwie für jene der Stadt Sodoma mit Salviano bekräftiget werden, daß GOtt eine andere Höll über sie herab regne von den Himmel: Gehennam misit de cælo. Die Gottsgelehrte lehren mit dem Heil. Thoma, daß GOtt in Aussprechung des Urtheils ihrer lezten Verdammung denen Verworfenen einen Blick seines Angesichts sehen lasse, und in ihnen eine gewisse, jedoch ganz lebhafte Erkanntniß seiner unendlichen Schönheit, wie auch eine unversöhnliche Verzweiflung, ihn nimmermehr zu genießen, und wiederum zu sehen eingedruckt hinterlasse. Ihr wünschet zwar o ihr Unglückselige diesen Gedanken auszuschlagen, und abzulegen, aber er, welcher euch in das Innerste eurer Seel eingepflanzet ist, hat den Befelch euch ewiglich mit diesen betrübtesten Angedenken zu plagen. Also ist es, ihr habt GOtt gesehen, und werdet ihn nimmermehr sehen: Und zu eurer größerer Betrübniß werdet ihr eben dieses euer nimmer sehen allzeit vor Augen haben. Jene Kranke in den heiligen Evangelio ware durchaus unglückselig: zu einer stützigen Krankheit von 18 Jahren, welche ihr alle Kräften benahme, gesellte sich bey eine harte Nothwendigkeit, allzeit gebogen zu seyn, daß sie niemal einen Blick in die Höhe kunnte erheben. Mulier habebat spiritum infirmitatis annis decem & octo; nec omnino poterat sursum aspicere. *Luc.* 13. *v.* 11. Diese zweyte Armseligkeit, daß sie die Augen nicht in die Höhe erheben kunnte, machte die Verdammte einzig allein halben Theils unglückselig. Wenn nur der wüthende reiche Brasser nicht den Abraham und Lazarum voller Majestät und Glorie ansehen kunnte, wurde er weit ruhiger in seinen Flammen leben. Der Armselige ist

in der Höll, aber die Höll des Armseligen ist nicht in der Höll, sie ist in der Schooß des Abraham. Weit mehr marteren ihn die Freuden, welche alldorten der Lazarus genieset, minder die Flammen, welche ihn allda plagen. Ach beyde marteren ihn, und ein jegliches marteret ihn mit seiner eigentlichen Pein. O mich Armseligen! seufzet er, Abraham ware gleich mir reich, und seine Reichthumen haben ihn in Sicherheit gesetzt; und die meinige haben mich in das Feuer gestürzet. Lazarus war ein Auswurf der Welt, und ich beförchtete meine Augen zu besudeln mit der Ansehung seiner, und mit was Pracht glanzet er anitzo vor meiner zu meinen ewigen Herzenleid! O übel angewendete Reichthumen! o verachtete Armuth! o verlohrner GOtt! o Ruh! o Hitz! o Himmel! o Höll! dives, schreibet der Heil. Johannes Chrysostomus, totus in tormentis oculos solos liberos habet, ut alterius lætitiam possit aspicere, qua magis torqueatur.

VIII. Weil GOtt mit sonders günstigen Augen das Schlachtopfer des Abels angesehen, leidete hierdurch der Cain so sehr, daß jedermann aus seinen erbleichten engefallenen, und verwirrten Angesicht die Anzeigen eines verwundten Herzens lesen kunnte. Concidit, also beschreibet ihn die Heil. göttliche Schrift, vultus ejus. *Gen.* 4. *v.* 5. Und dannoch fahrete er fort zu leben als ein HErr der ganzen Welt, von GOtt beängstiget, von den seinigen geliebet, von den Feldern beschänket, von der Natur verehret. Wie groß wird denn seyn die Pein der Verdammten, wenn sie betrachten die Heilige in einen solchen Licht, in solchen Freuden, in einer solchen Untreulichkeit mit GOtt; da sie unterdessen leben in Trauerigkeit, leben in den Feuer, leben in Weinen, mit der einzigen Gesellschaft der Teufeln? weiters Esau, weil er durch Betrug der Rebecca die Vorrecht der Erstgeburt verlohren, brüllete, wie die Schrift bezeuget, gleich einen tödtlich verwundten Löwen: Irrugiit clamore magno. *Gen.* 27. Er hatte verlohren die Erbschaft, und nicht den Vater, welcher ihm noch liebkosete, ein Mitleiden mit seinen Schmerzen tragende. Er war zwar beraubet des ersten Segens, jedoch war er noch nicht verfluchet. Er sahe das Vorrecht der Erstgeburt zwar auf den Jacob übersetzet, nichts destoweniger ware ihm noch vorbehalten der Thau des Himmels, die Reichthumen der Jahrszeiten, und dannoch betrübet er sich so sehr, daß er wüthet, tobet und brüllet. Was werdet denn ihr thun ihr arme Verdammte, da ihr verlohren das Erbtheil, den Vater, den Himmel, die Erden, den Segen, die Gnad, das Paradeiß, und GOtt: die ihr in einer ewigen Sclaverey in den Fesseln seyn werdet, wenn eure

klei-

kleinere Brüder werden seyn auf den Thron, umzingelt mit Sternen, in der Majestät der Herrschenden? noch mehr. Der Neid eines geringen Guts ist ein so großes Uebel, daß es eine jegliche Glückseligkeit zu verderben in den Stand ist. Der Rachel ließen die Kinder der Lya ihre Schönheit nicht genießen, dem Pharao verderbte die Vermehrung der Juden seine Regierung, dem Saul die Sig des Davids sein Reich, den Persianischen Fürsten das Ansehen des Daniel ihre Würden. Weiters. Der Neid eines kleinen Guts, welches auch ein angenehmer Freund, ein Blutsverwandter besitzet, kann gleich einen bitteren, in Hönig vermischten, Aloe die Süßigkeit eines überflüßigen Wolergehen verbitteren. Der Neid eines saubereren Kleidlein, eines liebreicheren Anblicks, eines freundlicheren Anlachens, eines geschmacheren Kußes, mit welchen Jacob den Joseph von seinen Brüdern unterscheidete, hat in denselben einen so bittern Grollen, eine so schwere Eifersucht erwecket, daß sie ihn den Ißmaeliten verkaufet. Ach! in was Stuck wird eure Seelen zerreissen, o Verdammte, der Neid eines höchsten Guts, welches genießen eure Feind, eure verhaßteste Feind! habe ich also nicht Ursach mit einen Heil. Eusebio Emisseno zu sagen, daß die Seligkeit, welche die Heilige genießen, weit grausamer den Verdammten seye, als ihre Höll? daß sie mehr leiden wegen anderer Freuden, als durch ihre Kohlen? daß sie auf eine weit außerordentlichere Weiß gemarteret werden von den Heiligen, als von den Teufeln? Prima pæna alienæ beatitudinis conscientia. *Serm.* 3. *in Symb.*

IX. Gestatte wenigst mein GOtt, daß die Verzweifelte in ihrer Wuth zerschmelzen, ohne daß ihnen von oben herab ihre Uebel vorgerupfet, ohne daß über ihre Schmerzen frolocket werde. Was nutzet es für jene Seelen bitten, über welche die göttliche Rach beschloßen hat den ganzen Gewalt ihres Zorns auszulassen? Ach jene Bekanntniß, daß GOtt nur über ihren Untergang lachen wolle: In interitu vestro ridebo & subsannabo. *Prov.* 11. Ach jenes Spotten in der That selbsten, Dominus irridebit illos, & subsannabit eos. *Ps.* 2. Ach jenes Frolocken, jene Alleluja, welche die Außerwählte lobsingen der Allmacht, so die Gottlose verherget; ach das Aufnemmen mit so freudigen Segen jenes Rauchs, welcher sich von den erschrecklichen Rauchfangen gegen den Vaterland der Freuden erschwinget; fumus ascendit in sæcula sæculorum, & ceciderunt seniores viginti quatuor & adoraverunt Deum, dicentes, Amen, Alleluja. *Apoc.* 19. Ach diese sind lautere Umstände, welche

che dem ohne dem unerträglichen Herzenleid eine neue unaussprechliche Bitterkeit beylegen. Wie? schreyen sie, da brinnen wir, und dort frolocken sie? wilder Himmel! grausamer GOtt! Heilige, weit unbarmherziger als der Teufel.

X. Ach verstopfet die Ohren, damit ihr nicht anhöret die Gottslästerungen, welche die Verdammte wider GOtt, wider JEsum, wider die Heilige, wider den Himmel ausstossen. Wer hat mich allda eingesperret (heulen die Verzweifelte) wer hat mich allda eingekerkeret? Es antwortet ihnen ein trauriger Echo, daß sie die Sünd habe dahin versperret. Wer hat mich in diese Qualen gestürzet? GOtt. Und ware es nicht derjenige GOtt, welcher mir das Weesen gegeben? Ware es nicht jener GOtt, welcher mich so lange Jahr erhalten? Wie verfolget er denn eine Sach, welche sein ist? Ach! du bist nicht mehr sein. Wie? ich gehöre nicht mehr GOtt zu? GOtt hat keinen Gedanken mehr auf mich? Er hat keinen mehr auf dich, sondern gedenket einzig und allein dich zu peinigen. Ach! gehe GOtt zu grund; verhassen ihne alle Geschöpf, und die ganze Welt wäre eine Höll, ihne zu lästern. Aber wer hat das grausame Urtheil meines Tods ausgesprochen? dieses hat ausgesprochen JESUS Christus. So gehet denn JEsus Christus mit seinen Seelen also um, welche er mit seinem Blut erlöset hat? Ja, also strafet er die wider sein Blut begangene Beleidigungen. Und ist er nicht mein Vorsprecher? Er ware es, so lang dein Handel unausgemacht ware: anjezo ist dieser entschieden, und er wird sein ewiglich dein Richter. Ach! gehet JEsus Christus zu grund, gehet zu grund sein Blut, sein ungerechtes Blut, seine treulose Wunden, seine boshafte Erlösung. Und Maria, welche ich so oft angerufen mit denen süßen Nämen der Zuflucht, einer Beschützerin, einer Mutter, auch diese hat mich verlassen? sie hat dich geliebet, so lang du ihrem Sohn keinen Verdruß gemachet hast, anjetzo verhasset sie dich als ein Feind, sie verhasset dich auf ewig. Ach! verflucht seye die Jungfrau, verflucht seye sie auf ewig. Ihr seyet voller Schröcken, wie ich siehe, in Anhörung, was für ein Sprach die Verdammte reden. Und ihr murret vielleicht in euren Herzen, daß ich dises mit einer gar zu grossen Vermessenheit vorgetragen habe, da ich doch dises nur mit zitterenden Lefzen, theils zweifelhaftig aus Forcht, theils aus Eifer für euren Nutzen vorgebracht. Nun wie wurde es seyn, wenn jene Sünden, welche ihr also sehr liebet? Wenn jene Creatur, welche ihr nicht zu verlassen wisset, und liben? Wenn jenes Geld, welches ihr zuruck behaltet, und anderen zugehörig ist? Wenn jene Feindschaft,

welche

welche ihr nicht ableget, ob sie unter den Christen ärgerlich? wie wurde es seyn, wenn die Hoffart, wenn der Pracht, wenn der Ueberfluß, die Geilheiten, die Ungerechtigkeiten, mit welchen ihr beflecket seyd, euch mit Gewalt dahin zieheten, daß auch ihr eine so gottslose Sprach redetet, daß auch ihr GOtt, JEsum und die allerseligiste Jungfrau lästertet.

XI. Fürwahr eintweders ist in uns kein Herz, und alles Licht der Vernunft ausgelöschet, oder wir müssen urtheilen, daß diese Nothwendigkeit, GOtt zu verhassen, die allererschrecklichste aus allen Peinen seye. Wie? ich solle mit diesen Herzen, welches mir gegeben worden, allzeit zu lieben einen so gütigen Vater, mit eben disen Herzen ihn ewig verhaßen? ich solle mit dieser Zungen, welche mir verliehen worden, ihn zu loben und zu ehren, mit eben dieser Zungen auf ewig verfluchen? und dieses kann seyn? und es wird seyn, wenn ich nicht in Zeiten meine Sünden verfluche, und verbessere. O Pein! o Schmerzen! o Höll! sehr erschrecken mich die Stich des Feuers; sehr die Stich eines ewigen Feuers; aber weit mehr erschrecken mich die Freuden des Himmels, eines über meinen Tod frolockenden Himmels. Was mir aber, o mein GOtt zum allerbittersten und erschrecklichsten fallet, ist die verkehrte und unnachläßliche Nothwendigkeit, dich allzeit zu verhaßen. Wahr redete die Heil. Catharina von Genua mit den heiligen Vätteren, daß, wenn nur auf einen einzigen Augenblick GOtt von den Verdammten kunnte geliebet werden, sie nicht mehr unglückselig wären. Ein einziges Fünklein der Liebe, welches ihnen anklebete, wurde alle Grausamkeit der Flammen auslöschen; zumal der Liebende keine Pein fühlet. O weh! also, wenn eine so süße Leidenschaft nicht hinabsteiget. In der Höll brinnet man, man tobet, man wüthet, und redet nichts von der Liebe. Allda auf dieser Welt foderet das erkennte Gut mit Nachdruck die Uebereinstimmung der Liebsneigungen, es ist genug, daß der Verstand dieses zeige oder vorstelle, damit der Willen gegen denselben entzündet werde. Alldorten erkennet man das Gut, und wird allzeit mehr und mehr verhasset: und ist in GOtt keine Vollkommenheit, welche den Verdammten nicht zu einer neuen Pein gereiche. Ach! was große Marter ist, allzeit vor Augen haben jene unendliche Schönheit, den Brunnquell aller sichtbaren Schönheit, und niemal diese umfangen können. Ach! allzeit sehen jene unendliche Güte, und versicheret seyn, daß sie allzeit unerbittlich seyn werde, sie zu peinigen, arme Verdammte! dieses ist die Pein, welche alle andere Peinen verschlinget, welche sie weit mehr als alle andere Peinen quälet, welche ihr Uebel zu einen puren Uebel ma-

chet, ohne Vermischung eines Gu-ten, zu einen puren Schmerzen ohne Linderung, ohne einige Rast, zu einer puren Höll, ja einer doppelten Höll, und zweymal ein Höll.

XII. Jedoch müssen die zwey von mir vielmehr in den Schatten entworfene, als wahrhaft abgemalte Höllen weichen der dritten Höll, welche die Verdammte ausstehen, nicht von den henkerischen Feuer, nicht von den Freuden des v.rlohrnen Himmels, sondern von der Grausamkeit des nagenden Gewissens. Dahero geschiehet, wie der heilige Bernardus redete, daß die Verdamte keinen förchterlicheren Gegenwurf haben, als die Verdammte selbsten. Nullus de tanta numerositate spectantium molestior oculus suo cuique. Der Heil. große Pabst Gregorius beobachtete scharfsinnig, daß die Krankheiten in diesen Leben also unterschieden seyen, daß, wenn sie jemanden anfallen, niemal die Forcht und der Schmerzen eine Verbindniß miteinander machen. Wer das Uebel förchtet, leidet die Forcht des Uebels, nicht aber das selbsten. Wer das Uebel leidet, leidet das Uebel ohne die Forcht des Uebels. Dahero kann man sagen, daß ein jegliches Uebel etwas Gutes in sich habe; indem es befreyet von der Forcht, welches ein ärgeres Uebel ist, als das Uebel selbsten. Geschiehet auch dieses in der Höllen? Nein, auf keine Weiß. Die Armselige werden zu gleicher Zeit, mit einen höchsten Uebel, und mit einer höchsten Forcht des Uebels gepeiniget. Dolorem, sind die schöne Wort des heiligen Kirchenvaters, in supplicio sentiunt, & in doloris angustia, pulsante semper pavore, feriunt, ut & quod tinent, tolerent & rursum quod tolerant, sine cessatione pertimescant. Ich will nicht behaupten den Sententz jener Gottsgelehrten, welche, da sie die Wort des Evangelii, ibunt hi in supplicium æternum, in einen gar zu scharfen Verstand nehmen, lehren, daß die Verdammte alle Augenblick alle ihnen die ganze Ewigkeit bestimmte Peinen leiden. Ich giebe zu, daß die Ewigkeit einer großen Kugel von Aerz eigentlich verglichen werde, welche, ob sie zwar mit einen einzigen Punct auf den unteren Theil regieret wird, auf welchen sie stehet, nichts destoweniger diesen Theil die ganze Schwere des Gewichts tragen machet. Aber ob ihre Meinung wahr seye, getraue und weiß ich nicht zu entscheiden. Nichts destoweniger sage ich mit Eusebio Emisseno, daß, wo die Höll nicht hinreichet, jedoch die Gedanken der Verdammten hinreichen. Seye es, daß die Höll sie bezwinge einzig allein die ganze Ewigkeit hindurch zu leiden: so bezwingen sie ihre eigene Gedanken eben diese Ewigkeit zu leiden. Leiden durch die ganze Ewigkeit, ist eine Pein, welche niemal ein Ende haben wird? Leiden die Ewigkeit ist ein Begrif in einen jeglichen Augenblick der Zeit

aller

aller Peinen der ewigen Zeiten. Dum libi, redet recht göttlich Eusebius, nullam spem promittere, vel post immensa tempora, etiam in præsenti sentiunt consequentium tormenta sæculorum. Antiochus, als er von den Würmen, welche aus der Fäule seines Fleisches hervorwachseten, gefressen wurde, hatte bey sich viele Bediente, welche ihm diese wechselweiß absucheten. Säuberet mich, sagte er, säuberet mich von dieser Plag: und wenn für mein Uebel kein Mittel ist, muß ich sterben. Cambises von der Gliedersucht an das Bett angeheftet, hatte viele Freund um sich, welche seinen Schmerzen beweinten, auch er schrye, reichet mir doch wenigist eine Linderung, und wenn für mich keine Linderung ist, muß ich sterben. Groß waren die Aengsten dieser Fürsten; aber endlichen dienete ihnen noch zu einer Labung der Gedanken, welcher sie gelegentlich ermahnete, daß sie sterben, und ihre Schmerzen ein Ende haben werden. In der Höllen sind die Gedanken, und werden niemal so günstig seyn. Dorten versicheren sie, daß, nachdeme sie hundert Jahr gebrunnen, noch andere hundert Jahr brinnen werden: und wenn ein Jahrhundert fürüber, ein anderes anfange: wenn ein Million der Jahrhundert verstrichen, daß sie gezwungen werden seyn eben so viele Millionen der Jahrhundert allda zuzubringen, als viele Stern in den Himmel, Sandkörnlein an den Gestatt des Meers, Stäublein in den Luft, Bläter an den Bäumen, Blumen auf den Wiesen: daß das Feuer allzeit wirkender, der Schmerzen allzeit heftiger, der Leib und die Seel allzeit geschickter zu den Leiden werden seyn.

XIII. Bildet euch ein, als steige ein Engel in jene Abgründ hinab, und mit einem Blitzer einer Freud in den Angesichte, welcher für einen Vorbothen einer guter Zeitung dienete, zu jenen Armseligen sage: Sepet getröst, die Barmherzigkeit ist in der Schooß GOttes aufgewachen, sie will endlichen mit euch ein Mitleiden tragen, sie will die starke Ketten der ewigen Jahren zerreissen, und dieses Feuer auslöschen, ihr werdet noch so viele Millionen der Jahrhundert brinnen, als viele Augenblick ihr bis anhero gebrunnen habt. Und nachmal werden sich diese finstere Nächt ausheiteren, der Tag wird euren Augen anbrechen, und die Höll wird ein Ende haben. Meine liebste Zuhörer, die Höll ist keine Höll mehr. Fort aus derselben mit allen Gottslästerungen, fort mit der Verzweiflung, fort mit den Wüthen; O was Freud ist allda! O was Frolocken! alles ist allda voller Segen, voller Lobgesänger, und die Liebe jener Geister wurde allda in nichts nachgeben der Liebe der Seraphinen. Allein sie sind nur gar zu sehr versicheret, daß diese süße Nämen der

Freyheit, des Friedens, des Stillstands, der Versöhnung, der Gnaden in ihren Ohren niemal erklingen werden. GOtt wird in ihnen diese erschreckliche Phantasey fest setzen: Adhuc, adhuc inebriabo gladium meum in sanguine eorum, & non miserebor in æternum. *Deut.* 32. *v.* 42. Niemal, niemal werden meine Uebel ein Ende haben, da ist kein Hilfsmittel, da ist keine Hoffnung. Ich werde für allzeit brinnen, ich werde für allzeit zähnklapperen: für allzeit werde ich bey GOtt verhaßet seyn, für allzeit werde ich ein Gespött der Auserwählten seyn: für allzeit werde ich in der Höllen seyn.

XIV. Dieser Gedanken, meine Christen, wird nach Meinung des Heil. Cypriani eine grausamere Höll seyn, als die Höll selbsten. Wenn uns noch gefallet diese Welt, welche uns ober den Haupt den Sturz drohet, wenn uns noch gefallen die Sünden, welche alle unsere Hoffnung zu grund richten, zeigen wir klar, daß wir nicht verstehen, was die Ewigkeit, was die Ewigkeit einer Höll seye. Pœnæ magnitudinem, beschwöret uns Tertulianus, imaginare, ut de remedii adoptione non dubites. *de Pœnit.* Ach! verkriechen wir uns in eine Hölle, beschließen wir unsere Tage inner einen Grab, wenn so vil vonnöthen ist, damit wir nicht in die Höll hinunter fallen. Leiden wir alle Wind und Ungewitter, 30, oder 40. Jahr, damit wir hierdurch die Ewigkeit versicheren. Ich benedeye meinen GOtt mit meiner ganzen Seel, daß er mich aus den Tumult dieser Welt herausgezogen, und in eine sützeste Freyheit gesetzet, darauf zu gedenken, damit ich nicht ewig zu grund gehe. Aber ihr meine liebe Weltmenschen, die ihr noch auf der Höhe schiffet, allwo euch mehrere Ungewitter bedrohen, ach! ich bitte euch, schicket doch zuweilen einen Gedanken in die Höll, einen Gedanken in die Ewigkeit der Höll, und machet, daß euch zu einen Hilfsmittel gereiche, was den Verdammten die grausameste Pein ist. Jedoch nein, diese ist noch nicht die grausameste Pein, welche sie marteret, gleichwie auch nicht der grausamste Gedanken, welcher sie verwirret. Was solle es denn für einer seyn? Erlaubet mir eine wenige Rast, bereitet euch zu einer noch emsigerm Aufmerksamkeit, und ihr werdet es hören;

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Der Heil. Petrus Chrysologus suchet nach, warumen der in den Feuer brinnende reiche Prasser, welches ihm all sein Mark aussauget, einzig und allein eine Erquickung begehre für jene Hitze, welche

seine Zungen aussperet: Mitte Lazarum, ut refrigeret linguam meam. *Luc.* 16. und antwortet mit einer ausgesuchten Spitzfindigkeit: er begehrte eine Erfrischung für seine Zunge, weil diese, indem sie schuldig geworden, daß sie dem armen Bettler nicht geholfen, mit einer größeren Pein geplaget wurde. Quæ insultavit pauperi, quæ misericordiam denegavit, hæc ad judicium præcedit. Lasset nicht zu, daß aus euren Reichthumen die erschrecklichste Pein eurer Höllen verfaßet werde. Bethet auch ihr jenes Gebeth, welches nach Aussag des heiligen Augustini der Hil. Paulinus zu GOtt verrichtet: Domine ne excrucies propter aurum & argentum; ubi enim sunt omnia mea, tu scis. Aber bedenket auch zugleich, daß dieser heilige Bischof sich selbsten zu einen Sclaven verkaufet, damit er den Armen zu Hilf kommete ꝛc.

PARS II.

XVI. Es ist, wie ihr vernommen habet, eine unendliche Pein, allzeit vor Augen haben die Versammlung der Ewigkeit der Peinen. Es ist eine unaussprechliche Pein, allzeit vor Augen sehen jene Augenblick des Lebens, welche verschwendet worden. Es peinigen die ewige Zeiten; noch mehr als die ewige Zeiten peiniget die verfloßene Zeit: die Zeit, welche, weiß nicht, ob sie mehr quäle mit der Erscheinung einer solchen Kürze, oder mit der Erscheinung einer solchen Länge: die Zeit, welche, weiß nicht, ob sie mehr plage mit der Erinnerung deren kurzen Wollüsten, welche sie kaum genießen lassen, oder mit der Gedächtniß der so vielen Gelegenheiten, welche sie vorgestellet, die ewige Seligkeit zu erlangen. Ein Spieler, welcher aus seiner Unachtsamkeit eine große Summa Gold verlohren, so bald er allein ist, erweget er immerdar auf ein neues in seinen Gedanken jene Karten, und jenes Spiel: und da er gewahrnet, daß an seinen großen Verlust nicht das Unglück, sondern sein eigene Unachtsamkeit Schuld habe, ergrimmet er wider sich selbsten, und wird in seinen Herzen geängstiget: ja es kommet zuweilen einer so weit, daß er sich selbsten mit einem zweyfachen Tod abstrafe, aus Unsinnigkeit den Hals dem Strick, und die Seel dem ewigen Feuer übergebende. Wie gewaltthätig war die Tobsucht des Hanibal, als er aus seiner Nachläßigkeit wiederum nacher Cartago zuruck kehren mußte, ohne die Eroberung der Stadt Rom, des Welschland, und der Welt, weil er vielmehr seine Sieg ge-

nießen, als gebrauchen wollte. Ehe er die Segel fliegen ließe, wünschete er noch einmal das verhaßte Rom anzusehen: und nachdem er mit einen tödtlichen Wuth seinen allzuspat vergiften Pfeil auf dessen Mauren abgeschoßen, erwiese er, mit was größerem Wohlg fallen er denselben in den Herzen dessen Inwohneren gepflanzet hätte. Als er nachmalen das Schif bestiegen, wendete er sich von der Höhe desselben langsam um, Italien gleichsam von Schritt zu Schritt anzusehen, einzig allein aus Verdruß, weil er die Dapferkeit seiner Soldaten von den Wollüsten Capuä hat übergwältigen lassen. Ein jeglicher Anblick kehrete zuruck mit einen Gedanken der verlohrnen Gelegenheiten, und ein jeglicher Gedanken wurde seinem Geist zu einen Henker: er flohe, und schauete um, er schauete um, und wurde in seinen Herzen gequälet: Lästerete unterdessen, wie der Geschichtschreiber meldet, seine Götter, die Winde, die Soldaten, seine Wollüsten, und sich selbsten. Deos hominesque accusantem, se quoque ac suum ipsius caput execratum, quod non cruentum a canensi victoria militem Romam duxisset *Titus Livius l.* 30. *c.* 20. Ach! wie weit tobender, wie weit grausamer werden seyn jene Eindruckungen welche in der Gedächtniß der Verdammten werden gestalet werden, wo sie bey sich selbsten erwegen, aus was für einer schändlichen Schuld, wegen was für einen verächtlichen Wollust sie verlohren haben nicht ein Reich, nicht ein Land, nicht die ganze Welt, sondern einen Himmel!

XVII. Es ist eine allgemeine Lehr bey den Gottsgelehrten, daß die Verdammte in der Höll keine einzige aus ihren natürlichen Fähigkeiten verlieren. Jene Leiber werden haben den ganzen Gebrauch der Sinnen; jene Seelen werden haben die ganze Uebung ihrer Kräften; und gleichwie der Willen allzeit mehr verbitteret wird in den Haß, gleichwie der Verstand allzeit mehrere Schmerzen findet in Erwegung der zukünftigen Zeiten, also wird auch die Gedächtniß mit einer neuen Marter zuruck gedenken an so viele verachtete Einsprechungen GOttes, an so viele ausgeschlagene Bewegungen des Gewissens, an so viele Tage des Lebens, in welchen sie die Buß hätten ergreifen können, und dieses nicht gethan haben: und dieses alles mit einen desto größeren Herzenleid, jemehr die Seel alldort ohne Betrug der Sinnen, wie Tertulianus redet, weit aufrichtiger die Wahrheit erkennet. Bonum in anima a malo oppressum, quadatur, radiat inventa libertate. Der reiche Mann sahe aus seiner Finsterniß den armen Lazarum, welchem, wenn er ein Allmosen gegeben hätte, wäre er selig worden, und schrye, crucior in hac flamma,

ich

ich wird in diesem Feuer gepeiniget. O Sünder! Gefährten des reichen Manns, wenn ihr euch die Zeit nicht zu Nutzen machet, welche die göttliche Güte verleihet, wenn ihr verdammet werdet, werdet ihr sehen jenen Beichtstuhl, und o wehe! werdet ihr sagen, wenn ich an jenen Tag vor den Füßen eines Priesters demüthig meine Sünden abgeleget hätte, wäre ich nun selig. Dieses habe ich nicht gethan, weil es mich verdrüßete jene Eigensinnigkeit abzutödten, und nunmehro seufze ich in den Feuer, crucior in hac flamma. Es wird euch vorkomen, als höret ihr immerdar den Thon dieser meiner Worten: Und o wehe! werdet ihr fortfahren, wenn ich den ewigen Wahrheiten dieses armseligen Predigers geglaubet hätte, so hätte ich mich bekehret. O ich habe ihn geflohen, durch die Hächel gezogen, und aus seinen Geschrey das Gespött getrieben, weil es den Frieden meiner Sünden stöhrete, und nunmehro zähnklappere ich in diesen Feuer. Crucior in hac flamma. Ich wußte wohl, daß eine Höll seye, ich wußte auch, was für Weg wären, derselben zu entfliehen; GOtt hat von oben herab, mein Gewissen innerlich, meine Freund äußerlich mir öfters zugesprochen, daß ich mein Leben verbesseren sollte, wenn ich nicht wollte des ewigen Tods sterben. Wer hat mich können zuruckhalten? wer hat mich können verhinderen? ich wäre gebrechlich, da ich gesündiget, aber warum habe ich nicht Buß gethan? Wenn ich einen Tag zuvor gebeichtet hätte, genießete ich nun die ewige Seligkeit, und anietzo bin ich in den Feuer. Crucior in hac flamma. O wie unglückselig bin ich gewesen! ich war Catholisch, ich war frey, ich war vernünftig, ich war ein Mann. Wer hat mich verblendet? wer hat mich verführet? wer hat mich bezauberet? ein einziger Augenblick in so vielen Jahren erkleckete, daß ich nunmehro ewig auf den Thron sitzen kunnte: Und wegen einen einzigen vernachläßigten Augenblicks brinne ich anietzo, und werde ewiglich brinnen in den Feuer. Crucior in hac flamma. Ach Leben! ach verfloßenes Leben! ach gar zu kurzes, und gar zu langes Leben: beydes meiner Gedächtniß all zubetrübtes Angedenken! wegen was wenigen habe ich die Ewigkeit verlohren! mit was wenigen hätte ich mir dieselbe versicheren können! schöne Monather, schöne Stunden, kostbare Augenblick! Ach werdet ihr nimmermehr zuruckkehren? und ich solle alles verlohren haben, da ich euch verlohren? Wer hätte mir dieses gesagt, da ich so närrisch jene Tage verschwendet, welche meiner Heiglichkeit so lang vorkommeten, daß ich mir selbe auch nur einmal

so

so eifrig wünschen sollte, aber vergebens! aber auf ewig vergebens!

XVIII. Meine liebste Christen, ich kann nicht weiters fortfahren. Ach saget mir doch, ehe ich meine Predig schließe: gedunket euch nicht, daß dieser einzige Gedanken: ich hätte selig seyn können, und anietzo bin ich verdammet; ich hätte seyn können die Freud und das Wohlgefallen GOttes, und anietzo bin ich der Gegenwurf seines Haßes, seines Greuels: es stunde in meinen Händen mich zu einen HErren alles Gutens zu machen, und anietzo ist für mich alles Gute verlohren: gedunket euch nicht, daß dieser einzige Gedanken seye die allerschwereste Pein, und eine Höll ohne allen anderen Beysatz ausmache? Nun gesellet diesem Gedanken alles andere bey, was ich bis anhero vorgetragen: setzet demselben bey den Schröcken einer unbetrüglichen Ewigkeit, leget demselben zu einen freudenvollen Himmel zu Verspottung deren Gepeinigten: vereinbaret mit denselben das Feuer, welches auf allen Seiten, auf alle Weiß, mit einen Wunder der Grausamkeit martere. Und ihr gehet alsdenn nicht alsogleich hin zu den Füßen eines Beichtvaters, alldort eure Sünden mit bittersten Zäheren zu bereuen, und ihr zerreisset nachmalen nicht die Band eurer verderbten bösen Gewohnheiten? und nachmal, wenn ihr einen Nutzen darbey findet, wollet ihr verdammet werden? Wollte GOtt! meine süßeste Liebe! daß nicht mehr als einer aus denen, welche mich anhören, wollte verdammet werden. Wie? verdammet werden? und warum? er will verdammet werden, wie du selbsten siehest mein angebetheter JEsu, er will verdammet werden wegen einen Wollust, wegen einen Gewinn, wegen einer Feindschaft, wegen einer Ehrensucht, wegen einer Leidenschaft, wegen einer Rach, wegen einer Eigensinnigkeit. Er will verdammet werden wegen einer so geringen Sach? er will verlieren alles wegen einen so schlechten Ding? er will die Höll, welche so erschrecklich ist, wegen so wenigen? Ach! bekehret euch, da ihr noch könnet, ich, weil ich nicht mehr kann, gehe hin, und weine.

Die

Die fünfzehende Predig

Für den Freytag in der anderen Fastenwochen.

Wie viel GOtt thue, die Menschen selig zu machen, wie wenig die Menschen thun, selig zu werden.

Homo erat paterfamilias, qui plantavit vineam. *Matth. 21.*

Es ware ein Haußvater, der pflanzete einen Weinberg.

I. Als ich etwas reifers betrachtete jenen Fleiß, mit welchen GOtt beliebte, aus sich selbsten auszugehen, mit seiner verliebten Vorsichtigkeit unseren Seelen zu helfen, und jene Schritt auf den schrofächtigen Weg zu leiten, welcher sie zur Seligkeit führen sollte, bezeuge ich, daß ich mit der ganzen Schwere dieses meines Herzen also unterdrucket gewesen, daß ich dieser Betrachtung nichts als Weinen nachschicken kunnte. Und o! wenn nur die Heitere dieses so angenehmen Gedankens noch längers gedauret hätte? Aber o weh! also gleich ist mein Gemüth abgewendet worden durch eine allzuverwirrende Phantasey, durch welche ich von der Erwegung der göttlichen liebreichen Sorgfalt zur Beobachtung der menschlichen Dummheit mit Gewalt gezogen, also erstaunet, daß ich vor Schauder und Schrecken fast in Ohnmacht gesunken. Seelen, schöne Seelen, geliebte Weingärten, auserwählte Weingärten des liebreichisten Haußvaters, saget, hat er mehr thun können für euch, als geschehen ist? Der starke Zaun, mit welchem er euch umzünglet; durch diesen wird verstanden die Obsorg

der heiligen Engeln; der geistlichen Väter mit einem Hail. Johanne Chrysostomo, GOttes selbsten, mit Origine; der wunderſame Torckel, welchen er in euch aufgerichtet, da er euch eintweders sein von seinen göttlichen Blut triefendes Kreuz gegeben, nach Meinung des Heil. Augustini, oder mit seinen göttlichen Wort Vorsehung gemacht, wie es erklären der guldene Mund Chrysostomi, und der Heil. Gregorius: Der hohe Wachtthurn, welchen er in euch aufgebaut. Als er euch bereichet mit den Gotteshäusern, mit der Gesätzen, mit den Evangelio, mit den Priestern, mit den Sacramenten, wie da wollen die Heil. Hieronymus und Hilarius: Seelen, widerhole ich, schöne Seelen, liebe Weingärten GOttes, hatte er noch was thun können, was er nicht gethan hat? Quid potuit facere vineæ suæ, & non fecit? *Isa.* 5. Er hat geglaubet, daß solche Vorsehungen erkleckten, seinen Weingarten in Sicherheit zu setzen, dahero ist er von denselben verreiset, peregre profectus est: *Matth.* 5. nicht zwar sich von euch absönderend mit der Verwechslung des Orts, sondern euch in der Freyheit eures freyen Willen lassend, mit welchen ihr euren Gehalt arbeiten solltet. Non mutando locum, wie es die Glossa erkläret, sed operandi relinquens ministerium. Ach kehre zuruck, kehre zuruck, liebster Haußvater, weil die Christen, noch nicht vergnüget mit den Vielen, so du gethan hast, noch die Vermessenheit ernähren, daß du alles thun sollest. Was der Zaun? was der Torckel? was der Thurn? was die Gnad? was die Gesatz? was die Hilf? dein Weingarten ist in einen lauteren Wald verändert. Alles ist voller Gesträuß, voller Distl, voller Dörner, voller Hecken, voller Unkraut, voller Brenneßl. Per vineam stulti, kann ich wol sagen mit den Worten des Heil. Geistes, transivi, totam repleverunt urticæ, & operuerunt superficiem ejus spinæ. *Prov.* 24. *v.* 30. Ach was ist dieses, meine liebste Christen, was ist dieses? GOtt hat so viel gethan für eure Seelen; und ihr gedenket nichts zu thun, für euch selbsten? aus diesen nimme ich ab, daß ihr nicht verstehet, was da seye, die Seel selig zu machen. Erlaubet mir, daß ich euch dieses erstlich zeige, und nachmal in Vergleich der göttlichen liebreichen Sorgfalt entdecke den Greuel eures allzu sehr, ach allzu sehr verdammlichen Unterschieds. Wenn ich jemal mit wichtigen Worten geredet habe, und ohne Achthabung eures Wolgefallens, ist es diesesmal. Merket auf, und setzet die Spitzfindigkeit beyseits.

II. Dasjenige, was man glaubet, und was man übet, kommet bey den Christen so wenig übereins, daß einer ein Tyger seyn mußte, wenn er nicht in Seufzer erbrechete,

und

und eine so wilde, so allgemeine, so schädliche Unordnung brillete. Man siehet wie täglich dieses gegenwärtige Leben sich endige, wie es von Stuck zu Stuck zerschmelze, von den Krankheiten, Unglücken, von den Jahrszeiten verzehret werde; und nichts destoweniger wird diesem Leben der ganze Flor der Leidenschaften gewidmet, ohne Bedenken auf das Ewige. Man seufzet nach den Himmel mit tausend Wünschen; der Himmel wird angefoderet aus vielen Titeln, und unterdessen ist eine jegliche Anmuthung, welche in unseren Herzen entspringet, ein Vogellaim, welcher uns an diese Erden anklebet. Ein Ende hat die Schönheit, welche so viele verblendet: ein Ende haben die Schätz, in welche sich so viele verblieben: ein Ende haben das Frolocken, und Beyfallen des Volks, welche so vielen schmeicheln; ein Ende haben die Ehren, welche so viele erhöhen: ein Ende hat jener Unflat, welcher so vielen gefallet; kein Ende hat, und kann auch niemal ein Ende haben die Seel. Und mit allen diesen, was Mühe und Arbeit? was Fleiß und Wachtbarkeit gebrauchet man, um die Schönheit zu schmucken, die Schätz zu versammeln, das Zurufen zu erbetteln, in hohen Aemtern zu sitzen, und sich groß zu machen auf Erden? damit man aber die einzige, die unsterbliche Seel in Sicherheit setze, was geschiehet? was betrachtet man? Ach in was allzu erschrecklicher Nachlässigkeit lasset man fortlaufen die Tag, und das Alter verzehren! dieses schriebe einstens mit einer in Zäher eingedunkten Feder der große Heil. Pabst Gregorius, welcher von der Höhe seines herrlichen Throns diese Unordnung desto besser untersuchen kunnte. Spem totam in rebus transitoriis ponunt, habere nulla, nisi quæ transeunt, concupiscunt; cumque nimis transitoria cogitant, mansura nullatenus sperant. *In Moral.* Ich will ein Mitleiden tragen mit jenen grausamen Betrügen, welche euch eure Augen machen. Ich weiß, meine liebste Christen, daß der verlogene Schein, mit welchen diese Welt umgeben ist, euch das Gesicht verderbe. Ich weiß, daß ihr von der Vernunft und den Sinnen abwerts gezogen, durch den Betrug der falschen Fehrnglässer in eurer Phantasey das ganze für ein Nichts, und dieses grosse Nichts für ein ganzes ansehet: Und also in die Zeit, welche flüchtig ist, verliebet, beweget euch die Ewigkeit, welche beständig ist, gar nichts: Und also vermeinet ihr in den Besitz dieses so kurzen gegenwärtigen Lebens das bessere zu finden, als in so großen Hoffnungen des so weit aussehenden Zukünftigen. Und also, damit ich mit Augustino rede, propter incertum rerum non vultis abjicere sarcinam vanitatis, wollet ihr wegen der Ungewißheit der Sachen nicht abwerfen den Ranzen

zeit der Eitelkeit. Aber warum ist euch der Glauben, der heilige Glauben mit einer so sonderbaren Gnad von GOtt verliehen worden? Ach sollet ihr niemal vorsätzlich betrachten, was abgehandelt werde, wo es zu thun ist, eintweders die Seel zu verlieren, oder selig zu machen?

III. Wolan! werfet geschwind einen Blick in den Himmel, einen Bick in die Höll. O grausames Brüllen! o süße Uebereinstimmung! o was ist diese für eine Gefängniß der Peinen! o was ist dieser für eine Wohnung des Gelächters! o erschrecklichste Peinen! o unschätzbare Freuden! o Teufeln, welche marteren! o GOTT, welcher selig machet! o Schmerzen! o Freud! o Finsternissen! o Licht! o Zähnklappern! o Lobgesänger! o Himmel! o Höll! Und also ist es eben so viel die Seel selig machen, als dieselbe in den Himmel übersetzen, zu ruhen, zu erlustigen, und selig zu seyn in den Armen GOttes. Es ist eben soviel dieselbe verlieren, als sie hinab stürzen, verzweifelt zu heulen, zu würhen, zu lästeren unter den Feindseligkeiten der Teufeln, und sowol eines als das andere auf ewig, durch die ganze Ewigkeit hindurch. Das ewige Feuer, und die ewige Freuden stehen auf einer gleichen Wagschall, und in dieser erschrecklichen Gefahr stehen wir: Und wir lachen sie noch? wir lachen noch? Und wir sind noch fröhlig? ja ich sage noch was ärgeres: Und wir betrügen? wir hinterlüsten? wir erhalten unerlaubte Liebe? wir sind noch ausgelassen und boshaft? wir sündigen noch? Ich bekenne es, meine liebste Christen, daß ich mich vor einer kurzen Zeit verwunderet, wie einige Menschen solche Feind ihrer selbsten geworden, daß sie sich einschloßen in denen düsteren, von allen Seiten mit Wölfen, Bären, Löwen und Tägerthieren umzingelten Einöden zu leben, zu ihrer Speiß nichts anderes als Kräuter, zu ihren Getrank das Wasser aus den Pfitzen genießende, wie sie nackend und bloß unter den Reifen des Winters erzitereten, und in der größten Sonnenhitze gleichsam brenneten, wie sie müheſam ist unter den Dörnern, oder auf ein harten Stein schlaften: wie sie sich selbsten schlachteten mit scharfen Geißeln oder anderen Bußwerken. Große Seelen! ja ich gestehe es, daß ich euch gleichsam einer Grausamkeit angeklaget, daß eure so unversöhnliche, und unabläßliche Quälungen der Schwachheit meiner Gedanken einen Schauder eingejaget, welche nicht begreiften, was großes Uebel seye, GOtt verlieren, und was großes Gut seye, ihn besitzen, und gen eßen. Anitzo aber erstaune ich mit einer weit billig und vernünftigeren Verwunderung, daß nicht die ganze Welt fliehe, sich außer der Welt zu vergraben, um seinen so

wichtigen Punct in Sicherheit zu setzen.

IV. Wir sind nicht minder verpflichtet, donnert der H. Johannes Chrysostomus von seiner Kanzel zu Antiochia, wir sind nicht minder verpflichtet, unsere Seel zu seligen, als jene Christen, welche wegen ihrer Seligkeit ihre Wohnungen in den entlegnesten und unzugänglichen Klippen aufgeschlagen. Wir haben keine grössere Sicherheit, als sie: wir hoffen keine mindere Kronen als sie: wir förchten keine mindere Peinen, als sie: was will denn sagen unser so großer Frieden, indem die Gefahr gleich ist, in Ansehung des so scharfen Kriegs, welcher jene Helden wider sich selbsten bewafnet hat? er will sagen, daß die Eitelkeit, welche alle geschneidere Erwegungen verschlinget, nicht ergründen könne, auch nur obenhin, was da seye eine Ewigkeit der Freuden, und eine Ewigkeit der Peinen. Großer Vater der Lichter, der du allein abgemessen hast die befürchtliche Unermeßenheit dieser Dingen, warum erleuchtest du nicht mit der Barmherzigkeit eines Strahlen meinen Geist, wodurch ich diese fassen könne? Warum giebest du meiner Zungen nicht die Wort, mit welchen ich sie erklären könne? die Länge, die Weite, die Höhe, die Tiefe, die Abgründ, die Dauerhaftigkeit, die Unermeßenheit der ewigen Jahren, ach ihr seyet größer als alles Vorbild: größer als alle Wort: Ach! der Tod, welcher mit seinen unerbittlichen Pfeil die eintweders unglückselige oder glückselige Ewigkeit entscheidet, ist von einer befürchtlichsten Folge. Ach! wie groß ist denn die Thorheit, welche würdiglich zu beweinen, ich mit den Job wünsche, daß mein Angesicht vor Weinen aufgeschwelle, intumescat facies mea a fletu. *Job.* 16. oder wie Jeremias wollte, daß meine Augen zwey Brünnen der Zäher seyen, und niemal nachlassen zu weinen wegen einen so billigen Schmerzen. Deducant oculi mei lachrymas, & palpebræ meæ defluant aquis. *Jerm.* 9. Ach was Unsinnigkeit der Menschen ist, welche vernünftig, mit einen reifen Verstand und Glauben begabet sind, daß sie schwitzen, leiden, sich ausmärgeln, und abmatten um nichtswerthige Geschäft, um Geschäft, welche nach aller reifen Ueberlegung können fehl schlagen; und nachmal so wenig gedenken an das Geschäft der Seelen, an jenes Geschäft, von welchen einzig allein ihre Aufmerksamkeit abhangen solle, an jenes Geschäft, welches gut oder böß geschlichtet, alles in Sicherheit, oder in den Ruin setzet? O excæcationem, kann ich mit den heiligen Ephrem aufrufen, o excæcationem! o impostúram! bona illa immortalia ne cogitatione quidem complecti.

V. Für einen Narrn wurde auch von den Weißesten geachtet der Esau,

weil er die Erstgeburt, ein so edles und reiches Vorrecht verkaufet; und sich mit einer so gesparsamen Vergeltung vergnügen lassen, als da ware ein Linsenmuß. Ich meines Orts, als ich das Unglück dieses Armseligen betrachtete, anstatt daß ich den Unverstand dieses Kaufs schmähete, füllete mich vielmehr von einen Mitleiden getrofen wegen der Noth seines Zufalls. Nachdem er fast den ganzen Tag mit Jagen der wilden Thieren, nach seiner Gewohnheit in den Wäldern zugebracht, kam er ganz abgemattet und schnaufend nacher Hauß, als eben der Jacob seine schlechte Speiß genoße. Die Mattigkeit, und der Hunger, welche den armen Jäger auf das äußerste gebracht, begehren mit Ungeduld eine Erquickung. Cum venisset Esau de agro lassus, ait, da mihi coctione hac, quia oppido lassus sum. *Gen.* 25. Weil aber von selben Zeiten an der Eigennutz alle menschliche Anmuthungen tyrannisch beherrschte, und die Menschen in dieser so wilden Kunst vollkommen unterrichtet waren, daß man auf anderer Gefahr zu handeln pflegte; will der unhöfliche Bruder diese schlechte Speiß nicht herschänken, sondern verkaufen. Und wie? er will sie verkaufen? Ja: er foderet nichts minderes als alle Vorrecht, so die Erstgeburt nach sich ziehet. Vende mihi primogenita tua. *Ibid.* Auf eine so unhöfliche Anfoderung wird zweifels ohne der Esau sich erzürnet, und den Jacob mit schelcken und bösen Augen angesehen auch den Appetit zur Speiß in eine Rach verändert haben. Grausamer Bruder, wird er aufgerufen haben, treuloser Bruder, ich stirbe aus purer Noth, und du hast das Herz auf meine Gefahr eine Handelschaft zu treiben? er wird ihm aus Verachtung den Rucken gewendet haben, und anderstwo hingelofen seyn, ihn nimmermehr anzusehen. Ach! eine Noth, welche groß ist, machet verächtlich, und wer in die Armuth des Lebens gebracht ist, ist auch arm in den Gelegenheiten, und erwecket niemal in seinen Geist heldenmüthige Entschließungen. Esau nimmet den Pact an; er saget ab mit einen Eydschwur seinen edlen Anfoderungen: schlucket hinein die unglückselige Speiß, und bezahlet die unglückselige Ruh zweyer Augenblicken mit einer ewigen Bereuung. Dieses ist die Begebenheit, welche euch bestens bekannt ist, und diese hat mich angereizet, den Wunsch eures ewigen Nutzens zu widerholen. Ist es nicht wahr meine liebste Zuhörer, daß auch ihr das Unglück dieses Armseligen mit euren Schmähen vermehrende, in euren Herzen diesen liederlichen Handel verwerfet, und ihn als einen Narrn verachtet? Aber höret, ob er nicht weißlich geredet hab; er sag-

te

te bey sich selbsten, von den Aengsten beweget; es ist ein großes Uebel, die Gutthätigkeit des Glück vergeben, und mit Verwechslung der Ansprüchen auf die Erstgeburt in eine Schand der Dienstbarkeit, einen so langen Schmerzen mit einen so theueren Werth erkaufen: aber unterdessen sturbe ich: Und wenn ich stirbe, wird der ganze Pomp meiner Großheit zu nichts anderen dienen, als zu einen schönen Titul meiner Grabstatt? En morior, quid mihi proderunt primogenita? *Gen.* 25.

VI. Menschen, Christen, Catholische Christen! Esau verkaufte seine Erstgeburt, um das Leben zu erhalten, und ihr schmähet ihn als einen Narrn. Und ihr verschwendet die reiche Erbschaft der Glorie, stürzet unterdessen eure arme Seel in den Tod, in den ewigen Tod, und ihr sollet für weiß geachtet werden? Esau von der äußersten Noth gezwungen den ungerechten Pact zu unterschreiben, findet in euch keine Ader eines Mitleidens; und ich siehe, wie ihr aus einer Eigensinnigkeit den Himmel verscherzet, und ihr wollet nicht unsinnig seyn? Wollte GOtt, daß auch ihr also mit euch selbsten redetet, gleichwie der Esau in seinen Herzen geredet hat. Wollte GOtt, daß auch ihr um die Begierlichkeit eurer so hochmüthigen Vorhaben abzutödten, bey euch selbsten wiederholtet. En morior, quid mihi proderunt primogenita? Ihr meine Begierden, meine Wünsch, soviel euch auch meine aufmerksame Sorgfalt schmeichelt, und dienet, ihr saget niemal, daß ihr ersättiget seyet: das Hauß ist nunmehro in einen sehr richen Stand gesetzt, es muß noch mit einen Kranz eines Titels geehret werden. Wir sind schon in einen herrlichen Ansehen, aber diese Hochschätzung ist noch nicht genug, man muß noch jene Anverwandschaft beförderen, man muß alle Kunstgrif gebrauchen, jene Parthey zu verstärken: man muß alle Kräften anwenden, jenen Nebenbuhler aus den Satl zu heben. Aber ihr meine hochmüthige Begierlichkeiten gedenket nicht, daß nach allen diesen das sterben nothwendig erfolge; daß in eine 2 Elen lange Gruben alle Anfoderungen, Reichthumen, Anhäng, Aemter, Freundschaften, Ehren, Credit, und Zurufen werden eingeschloßen werden. Alsdenn quid proderunt primogenita? alsdenn zu was wird ein so vielfältiger Fleiß nutzen? En morior, quid proderunt primogenita? Wollte GOtt, ich kann es nicht genugsam widerholen, wollte GOtt, daß ihr auf eine solche Weiß mit euch selbsten redetet. Aber wenn ihr also mit euch redet, und das Widerspiel in den Werk treibet, warum lasset ihr mich nachmal

nicht

nicht mit einen Heil. Eucherio aufrufen: daß alle andere Narrheit gegen der euren gehalten, für eine Weißheit kann geachtet werden? Supra omnem errorem est negligere salutis negotium. *Epist. ad Valer.*

VII. Dieses also ist, was meinen Geist zum meisten schmerzet, daß diese Art zu handeln nicht nur den mehrern Theil des Christenthums als einen Narrn erkläret, sondern daß der mehrere Theil des Christenthums durch diese Weiß zu wirken JEsum Christum selbsten einer Narrheit beschuldige, und die Gottslästerungen der Heiden bekräftige, welche die übermäßige Liebe des göttlichen Erlösers nach Zeugniß des Heil. Pauli für eine Narrheit hielten: gentibus autem stultitiam. 1. *Cor.* 1. Anerwogen wenn Christus so viel gethan eure Seelen selig zu machen, und ihr alles dieses so wenig achtet, so scheinet es, als machet ihr den Schluß, daß er alle seine Sorgfalt für einen nichtswerthigen Gegenwurf angewendet habe, und dahero keine mindere Schmähung verdiene, als jener Schiffmann, welcher sein Schiff dahin lendete, allwo die Sturmwinde des Meers zum heftigsten Sausen, und sein Leben der Willkur des Ungewitters und der Winden über ihße, um sein Schiff mit Sand zu beladen. Erhebe deine Augen, mein liebes Volk, und siehe, der große Haußvater hat nicht allein, um deine Seelen, seine liebe Weingarten selig zu machen, ausgeschicket die Prediger und die Propheten, welche die in den Evangelio angezogene Diener sind; novissime misit filium suum. *Matth.* 21. Er hat sogar seinen eigenen Sohn abgeschicket. Und in was für einer Gestalt, vermeinest du, daß er ihn abgeschicket habe? Und was ist dieses anderes, als daß er dich mit so eiferigen Wünschen beschworen, deine Seligkeit in Sicherheit zu setzen? Diese deine Seligkeit zu versicheren, giebe acht, ist der eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters so weit gebracht worden, daß er an einen Kreuz leidete. Von diesen Kreuz bittet er dich, und saget: Ego quidem plantavi te vineam meam speciosissimam, & tu facta es mihi nimis amara. Weingarten, mein schöner Weingarten, betrachte, ob ich für dich noch was mehrers habe thun können, so nicht vollbracht worden? wenn noch ein mehreres erfoderet wird, begehre noch mehr. Aber nachdem ein GOtt gekreuziget worden, nachdem ein GOtt all sein Blut vergoßen hat, was bleibet noch übrig? an diesen Holz habe ich in den größten Schmerzen die Erlösung der Welt vollbracht; allein an diesen Holz ist der Erlösung der Anfang nicht gemacht worden.

Kaum

Kaum bin ich von den Thron der Majestät in den Leib meiner Mutter hinabgestiegen, hab ich ohne Verweilung eines Augenblicks einen Seufzer zu meinen ewigen Vater abgeschicket, und auf den Flügeln dieses Seufzens hab ich ihm alle eure Seelen überbracht. Wie groß nachmal meine Verdemüthigungen, wie groß die Müheseligkeiten meines Lebens, wie groß die Schmerzen, und Aengsten meines Tods gewesen seyen, wisset ihr selbsten: Und wissen es der Himmel, die Abgründ, die Engeln, und die Teufeln, welche nicht ohne Schauder gesehen haben, wie ich mit meinen Blut die Richterstühl, die Gassen, die Ebene, und Berg angefüllet habe. Glaubet ihr, daß ich so außerordentliche Mittel wurde angewendet haben, der ich die wesentliche Weißheit bin, wenn die Seligkeit eurer Seelen ein nichtswerthiges Geschäft wäre? Und dannoch da ihr dieses also gebrauchet, alswenn es eben ein solches wäre: indem ihr für nichts wenigers eine Sorg traget, als für dieses, so beschuldiget ihr, o ihr Treulose, ach Undankbareste! euren GOTT einer Unwissenheit.

VIII. Ist es möglich, daß euch meine Christen, nachdem ihr den göttlichen Erlöser, euren Lehrmeister auf solche Weiß reden gehöret, nicht eine bitterste Reu eurer vergangenen Nachläßigkeiten überfalle? Tu ergo, rufet auf der H. Petrus Damianus, Deo negotioso, otiosus esse disponis? Deo laborante quiescere? Ipse venit negotiari in regionem longinquam, & ad regiones proximas ambulare contemnis? Wie? nachdem eure Band zerrissen? nachdem die Ketten eurer Dienstbarkeit zerbrochen? nachdem der Sohn GOttes alles Blut vergoßen, soviel in seinen Adern war, die Sünd zu ersäufen; nachdem das Urtheil des ewigen Tods von den durchbohrten Händen JESU Christi in Stucken zerrissen worden: nachdem in Angesicht der Welt, der Höllen, und des Himmels die Versöhnung des Menschens mit GOtt ist befestiget worden: nachdem die Glorie des Himmels, des reichesten und unbegreiflichen Himmels morte interveniente. *Hæbr.* 9. Euer Antheil, euer Erbtheil, euer Reich geworden; nachdem der ganze Arm der Allmacht gleichsam ermiedet in Hervorbringung so vieler Wunderwerken zu euren Nutzen: nach allen diesen wandelt ihr auf den Weg der Seligkeit so untreu? nach allen diesen sehet ihr das andere Leben an, alswenn es zweifelhaftig wäre? Ihr verliebet euch noch in dieses Gegenwärtige, als wenn es unsterblich wäre? Ihr dienet noch dem ewigen HErrn, alswenn ihr von ihm nichts zu hoffen, noch zu befürchten hättet? werden also alle Gedanken der göttlichen Vorsichtigkeit also übel angewendet?

werden also verschwendet die Reichthumen der göttlichen Barmherzigkeit? was für eine Bezauberung und Verblendung ist dieses? Woher kann ein so großer Irthum kommen? Ist es der Hochmuth, welcher euch blind macht? sind es die verderbte Sitten, welche euch verführen? Oder habt ihr getrunken aus jenen Kelch, von welchen der Prophet Isaias redet, das Gift der pestilenzischen Schlafsucht: Calicem laporis bibistis. *Isa.* 51. *v.* 17. durch dessen Gewalt ihr vergessen, wer ihr seyet? wer ihr seyn sollet? wo ihr hinzielet? wohin ihr hingerichtet seyet? wo ihr es enden sollet?

IX. Wollte GOtt, ich kunnte euch aufwecken: Wenn ihr bisanhero noch niemal ernstlich an die Seligkeit eurer Seelen gedenket, ach fanget doch heut an, dieselbe zu bedenken. O meine Seel, wegen was ist es zu thun, da es um die Seel zu thun ist? man redet den ganzen Tag von dieser Seel, man redet den ganzen Tag von der Ewigkeit; und wie erwege ich sowol das eine als das andere? Ist es denn wahr, daß alles, was GOtt außer sich gethan, was er in sich gelitten, meine einzige Glückseligkeit vor Augen gehabt habe? Ist es denn wahr, daß ich zu keinen anderen Ziel und Ende auf der Welt seye, als daß ich mich auf den Weg zur himmlischen Glorie begebe? daß ich sterben müsse? daß ich vor das göttliche Gericht werde berufen werden, allda von allen Gedanken, von allen Silben, von allen Werken Rechenschaft zu geben? daß ich werde veurtheilt werden? daß ich für mein Endurtheil haben werde eintweders die ewige Freuden, oder die ewige Peinen? Diese Wahrheiten und Gründlehren höret man immerdar von den Kanzeln, und in den Beichtstühlen. Aber sind nachmal diese Grundlehren wahr? Sind diese Grundlehren wahr, oder nur Verblendungen? sind sie Träum? wenn sie Träum sind, wenn sie Verblendungen sind, was thun wir denn alle da? die Zeit ist verlohren. Warum gebrauchen wir sie nicht zu was anderen, den Sinnen eine Unterhaltung zu suchen? wenn diese Lehren Verblendungen sind, zu was dienen so viele Altären, und Kirchen, so viele Kreuz, und Bildnissen, so viele Ablaß, und Messen, so vieles Allmosen, und Lesungen, so viele Predigen, Proceßionen, Segen, Rosenkränz, und Tagzeiten? Warum gestatten wir nicht der Freyheit und Ausgelassenheit den vollen Lauf, alle Felder mit der Unschamhaftigkeit zu b flecken? wenn diese Wahrheiten sind Verblendungen, so thut ihr allzu viel, GOtt muß weichen den Geschöpfen, der Himmel der Erden, der Geist dem Leib, man lebe, man lebe. = = eben wie man anitzo lebet. Aber jene

sind

sind Wahrheiten, Grundlehren, unbetrügliche Wahrheiten, Wahrheiten, welche ihr selbsten für unbetrüglich glaubet. Ach mithin thut ihr allzu wenig. Saget also, was Dummheit ist mein Gedenken, wie ich gedenke, mein Reden, wie ich rede, mein Wirken, wie ich wirke, mein Leben, wie ich lebe? an was gedenke ich? an was hab ich bisanhero gedenket? Und wenn mich der Tod in diesen Stand hingerissen hätte? Und wenn ich inner einen Monat müßte vor den Gericht erscheinen? wäre ich bereitet zu dieser großen Reiß? wäre ich mit mir selbsten zufrieden? Mein GOTT wie gut bist du gewesen, daß du mich bis auf diese Stund erwartet hast: aber du wirst nicht allzeit warten. Es kann seyn, daß ich geschwind sterbe, es kann seyn, daß ich nicht so geschwind sterbe: aber unausbleiblich muß ich einmal sterben. Untersuchet, rufet euch zu der Heil. Laurentius Justinianus, ob das Geschäft von einer solchen Wichtigkeit wol geschlichtet seye. Peregrinantibus nobis in hac præsentis vitæ vastissima solitudine, opportet nos non ignorare, quo tendimus. Ziehet einmal die Vernunft zu Rath, was nutzet es, daß GOtt von der Höhe ein so schönes Licht herab schicke, ob er uns zu was anders also erleuchte, als daß wir nach unseren einzigen und lezten Ziel trachten sollen? Man gebrauchet eine so große Klugheit, da es um die Welt zu thun ist, und eine so große Thorheit, da die Rede von der Ewigkeit ist? eine Ewigkeit solle man in Gefahr setzen? eine Ewigkeit solle man in Gefahr lassen? bey euch stehet es, dieselbe zu versicheren, und ihr thuet nicht alles, dieselbe zu versicheren? Ihr thuet so wenig für dessen Sicherheit? Und ihr thuet nichts wegen derselben? Und ihr wendet alle Kräften an, aus einen Aberwitz, aus einer Unsinnigkeit, dieselbe zu verlieren?

X. Ich bezeuge euch, meine liebe Christen, wenn ich bey mir selbsten eine solche Art zu leben mit einen freyen Geist erwege, daß ich nicht mehr wisse, in was für einer Welt ich seye: Und gedunket mich, als sehe ich vor meinen Augen keine Menschen, sondern nur Traumgesichter daher gehen. Ich bezeuge, daß ich eine größere Beschwerniß finde in Begreifung dieser eurer Aufführung, als in Begreifung der Geheimnissen von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, von der Menschwerdung des göttlichen Sohns, und von den allerheiligsten Abendmahl. Es ist wahr, daß diese einige langsame und laue Füg meinen schwachen Gemüth hinterlassen, jedoch gewahrne ich nichts, wodurch die Liebe, die Stärke und der Verstand eines allerweißesten, allmächtigen, unendlichen GOttes einen Widerspruch haben können. Aber eure Aufführung kommet mir vor

als ein lauteres Gemüschgemäsch. Was häßliche Widersprechung ist, eine Vernunft haben, und diese so närrisch gebrauchen? Glauben mit einer solchen Festigkeit, und wirken mit einer solchen Verträhung? Wanderen den weiteren Weg, und sich schmeicheln, als richte man alle Schritt nach den heiligen Gesatz ein? ein ganz wollüstiges Leben führen, und niemal einen unerlaubten Wollust genießen? ein weiches, zugleich unschuldiges Leben führen? Lieben die Freyheit der auslaßnesten Gesellschaften, und vermessen, daß das Herz niemal die von GOtt gesetzte Schranken überschreitte? Unterhalten beständige, verträuliche, und zarte Freundschaften mit Personen eines anderen Geschlechts, und niemal eine Anmuthung empfinden? Trachten nach den Ehren und Würden, und nicht die Gedanken eines Hochmuth, und das Herz einer Eifersucht gegen den gleichen, und die Zung den Übelreden überlassen wider denjenigen, der vordringet? Ernähren eine aberglaubische Heiglichkeit für die eigene Ehr, und zugleich getreu beobachten das evangelische Geboth, welches die Liebe des Nächsten gebietet? einen von der Welt angefüllten Geist haben, und diese nicht mehr als GOtt lieben? ganz und gar vergeßen das Gebeth, das Allmosen, die Werk der Barmherzigkeit; und allzeit verzehren in denjenigen, was die Eitelkeit der Modien, und die Begierlichkeit der Wollüsten eingiebet; und nichts destoweniger genau erfüllen die Schuldigkeiten eines Christen, eines Rathsherrn, eines Haußvaters, oder Mutter, einer ehrbaren und exemplarischen Frauen? leben nach seinen Neigungen und Eigensinn, ohne daß man auch den unmäßigsten Begierlichkeiten einen Zaum anlege; und alsdenn nicht solche Fehler begehen, welche nach sich ziehen Haß, Widerwillen, und Ehescheidungen? mit einen Wort, vorgeben, die Seel in Sicherheit zu setzen; und nachmal suchen alle diejenige Mittel, welche sie zu den Untergang führen? was für eine Ding sind mehr gegeneinander zuwieder, als eben diese?

XI. Adam, ach Adam unglückseliger Vater noch unglückseligere Kinder! wenn du uns in deinen harten Testament die einzige deine vergiftete Erbschaft deiner Missethat hinterlassen hättest, wären wir niemal so armselig, weil wir niemal also sträflich wären. Das beweinlichste Uebel ist, daß uns auch in deiner Abstammung deine Aufführung betrofen hat. GOtt hat den Adam erschaffen mit allen glückseligen Vorrechten der Natur, und der Gnad, wie ihr selbsten wisset. Er hat ihn zu einen Herrn über die ganze Welt gesetzet, und für sich nichts anderes vorbehalten als die wenige Oberherrlichkeit eines einzigen Baum, welchen zu verwahren er den Tod bestellet. De omni ligno comedas,

de

de ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas : in quacunque die comederis ex eo, morte morieris. *Gen.* 2. Adam, dein ist der ganze Herbst mit allen Früchten, welche diese Mengebäum hervorbringen werden ; dieser einzige Baum, den du siehest, ist nicht für dich, und wenn du die Frucht desselben verkostest, wird es eben soviel seyn, als wenn du den Tod hineinschlückest. Bald darauf ist der Teufel aus seiner höllischen Kruft hervorgeschlofen, und weil er das Gift auf der Welt aussäen wollte, hat er billig die Larven einer Schlangen angezogen, und sagte nachmal zu den Adam, nequaquam morte moriemini. *Ibi. c.* 3. Was Scrupeln machest du dir? was förchtest du? du kannst nach deinen Belieben von den verbothenen Baum essen, und du wirst nicht sterben. Sehet zwey Mittel, welche dem Adam vorgeschlagen worden, daß eine von GOtt, welcher saget, wenn du du issest, wirst du sterben : und das andere von der Schlangen, welche einwendet, du wirst nicht sterben. Morieris, nequaquam morieris. Was für eines hat er nicht geachtet? Und was für einem hat er gehorsamet? Mein armer GOtt! soviel ich siehe, hat ein höllisches Abentheuer ein gröseres Credit, als du, wenn mein Argwohn nicht ungerecht ist. Es wird ja niemal geschehen, daß ein so verständiger Mann, mit der noch frischen Gedächtniß so vieler von einer so freygebigen Hand mitgetheilten Gutthaten, mit einer so großen Sicherheit, daß er von GOTT geliebet seye, welcher sich gewürdiget hat sein Vater und Erschaffer zu seyn, daß ein so verständiger Mann sich von seinen Räthen absöndere, und den Betrügen einer Schlangen glaube? Aber o weh! Adam hat schon den Arm nach den unglückseligen Apfel ausgestrecket, er hat ihn schon verschlucket. Sehet ihr nicht den Betrug, welchen euch der Heil. Augustinus anzeiget? Serpente suadente commisit facinus, quasi quidquam, cui vel crederetur, vel cederetur, Deo fuerit anteponendum. *De civit. lib.* 14. *c.* 14. Undankbarer Adam, untreuer Adam, Adam du Verräther deiner selbsten, und deiner Kinder, deiner Nachkömmlingen, und der ganzen Welt! wie hast du dich so thörricht bereden lassen, daß es besser seye, GOtt zu beleidigen, und der Schlangen Glauben beymessen? wie bist du so treuloß gewesen in Erwiederung der Gutthaten gegen einen so großen und liebreichen Gutthäter mit einer so bitteren Unehr? Aber was schmähe ich lang den Adam, welcher nackend, verzagt, und zitterend davon fliehet ; wo ich mit weit besseren Nutzen meine Klagen kann auflösen über so viele Adam, als mich günstig anhören?

XII. Man kann selig werden wol lebend, abgesönderet, soviel die Ehr-

barkeit und der Stand zulassen, von einer so verderbt- und verkehrten Welt, da man unterdessen alle ihre Zeitvertreibungen suchet, und auch zu den freyesten Gesellschaften gehet. Und du wirst nicht sterben, nequaquam morieris. Also schmeichelt der Teufel. Und ich, widersetzet GOtt, sage, daß du sterben werdest, morte morieris; dahero rathe ich dir, daß du in der Einsamkeit verbleibest, soviel du kannst. Zu was entschließet ihr euch? Man gehe fröhlich mit der Welt um, denn die Einsamkeit ist nicht für die gesellschaftliche Menschen bestimmet, sondern für die wilde Thier. Man kann fromm seyn, da man zu einer Comödi gehet, nicht minder, alsda man eine Kirchen besuchet: Und wenn du in die Comödi gehest, wirst du nicht sterben, nequaquam morieris. Also schwätzet der Teufel, und ich, saget GOtt, förchte nur garzu sehr, daß du sterben werdest, und daß sich alle Fabeln jener Scenen in eine wahrhafte Trauergeschicht veränderen werden. Morte morieris. Wolan, was ist zu thun? man überlasse die Kirchen den Melancholischen, und ergetze sich bey den Schaubühnen. Man kommet in den Himmel, gleichmässig, wenn man alle Frücht auch der verbothenen Bäumen einsammelt, alswenn man die Sinnen abtödtet mit ungelegenen Enthaltungen, und wenn du diese einsammelst, wirst du doch nicht sterben, nequaquam morieris. Dieses ist der Rath des Teufels, und was giebet GOtt für einen? GOtt saget wiederum, daß du dich selbsten verlaugnen, dein Kreuz tragen, und auf jenen Fußsteig wandeln sollest, welchen er gewandelt hat, daß so viele Zärtlichkeiten des Leibs den Geist tödten werden, morte morieris. Was für einem aus beyden folget man? Glaubet man GOtt, oder glaubet man dem Teufel? Wie solle man den Ausspruch machen, daß man GOtt glaube, wenn man mit einer so großen Freyheit lebet? wenn man mit einer solchen Ausgelassenheit conversiret, wird man mit so eifrigē Begierden alle Gelegenheiten suchet, gutes Muths zu seyn? Wenn so gesparsam ist die wahre Andacht? wenn man mit so großen Schauder die Buß fliehet? Wenn sich alles in einen eitlen obenhinnigen Christenthum endiget? Ihr leget klar an Tag, ob man GOtt glaube, ihr schändlich- und unkeusche Lieben, ihr ungerechte Handlschaften, ihr wolgewogene Urtheil, ihr hochmüthige Anfoderungen, ihr unverschamte Aufzüg, Wucher, Murrereyen, Spiel, Lustbarkeiten, Schaubühnen, die ihr so viele schöne Seelen in das Verderben stürzet, ihr machet offenbar, ob man GOtt, oder dem Teufel glaube.

XIII. Aber wo man mehr dem Teufel als GOtt glaubet, wenn von den Mitteln, welche vorgetragen werden, allzeit die gefährlichere ergrifen werden, wenn man so weit kommet, daß man die liebe Seel in die Hände der Feinden übergiebet, wie der Prophet beweinet hat, dant dilectam animam

in

in manum inimicorum. *Jerem.* 12. Wie solle ich fassen können, daß ihr eure Seel liebet, und dieselbe selig machen wollet? Es ist allda die Rede nicht von den Kindern, von den Freunden, von den Anverwandten, sondern von euch selbsten; es ist die Rede von euch, nicht von den verweßlichen, nicht von den sterblichen Leib, es ist die Rede von euch, von euren Geist, von eurer Seel, von eurer Ewigkeit. Meine liebe Christen, es betrifet eure Seel, es gehet an diese eure einzige, eure unsterbliche Seel. Vestri apud vos, widerhole ich mit Salviano, animi rem agimus, vestrique vóti. Suam unicuique animam, suam salutem, suam spem commendamus. Ach eure Seel ist nicht aus den Händen GOttes ausgegangen, um auf dieser Erden einen Gewinn zu suchen, groß zu werden, und zu zunemmen: eure Seel ist nicht aus den Händen GOttes ausgegangen, zu genießen in dieser kurzen Welt einen verlogenen Wollust: noch minder ist sie aus den Händen GOttes ausgegangen, damit sie ihn ewig in den Feuer lästerte, und den Teufeln in der Höll Gesellschaft leistete. Was wird ich denn von euch erhalten können, wenn ich nicht erhalte, daß ihr eure Seel liebet? Nihil plane, leihet mir wiederum Salvianus seine Seufzer, nihil plane durius, nihil inhumanius, nihil tam ferum, nihil tam impium dici potest, a quibus impetrari omnino non potest, ut vos ipsos ametis. Ueber was wird ich in euren Herzen eine Barmherzigkeit, eine Liebe, ein Mitleiden erwecken können, wenn ich dieses nicht erwecke über euch selbsten? Ach habet doch ein Mitleiden über eine Seel, über welche ein solches gehabt hat dieser gekreuzigte GOtt, daß er sogar für sie sturbe. Habet, (ich widerhole es noch einmal, denn die Angst und der Schmerzen ist garzu grausam in Ersehung, daß sie sollte verlohren gehen) habt doch ein Mitleiden gegen einer Seel, welche nicht kann unglückselig seyn, es seye denn, daß sie auf ewig unglückselig seye. Miserere animæ tuæ placens Deo. *Eccli.* 30. beschwöret euch der Heil. Geist. Ihr habt bisanhero ein großes Geräusch in der Welt gemacht, die Glorie eures Namens erschallet mit hochschätzenden Stimmen in allen Winkeln des Lands; ihr habt viele Güter erworben, habt selbe lang genoßen, und genießet sie noch: Ihr habt eine große Schönheit, welche von mehreren Herzen angebethet wird. Aber wie ist es mit der Seel? wenn habt ihr euch selbsten zu Rath gezogen? wenn habt ihr andere befraget? wenn habt ihr euch allein vor den Füßen eines Crucifix, oder in den Zimmer eines auferbaulichen Geistlichen eingefunden, über eure Seel nachzudenken? Und wenn ihr inner einen Monath, inner einen Tag, wenn ihr morgen sterben wurdet,

det, wie wurde es mit eurer Seel stehen? mit eurer Seel, die ihr selbsten zu grund gerichtet: mit eurer unglückseligsten Seel, wie wurde es stehen? Denket nach.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Der Heil. Franciscus Salesius wurde von seinen Haußmeister bestrafet, daß er garzu freygebig gegen den Armen wäre. Diesem zeigte er mit seiner unvergleichlichen Annehmlichkeit ein Crucifix, und sagte, was können wir einem GOTT abschlagen, welcher wegen unserer Seligkeit in einen so armseligen Stand gesetzet worden? Sehet an, meine liebe Zuhörer, mit einen durch den Glauben beseelten Anblick diesen gekreuzigten GOtt, und wenn er euch eingiebet, den Armen zu Hilf zu kommen, schlaget, wenn ihr könnet, ihm eine so billige Labung ab ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XV. Alle Entschuldigungen, mit welchen die Nachläßigkeit der Christen in Vorsehung des Heils ihrer Seelen bedecket wird, endigen sich in dieser einzigen: es wird noch später Zeit seyn. Jener Unkeusche, nachdem er sich mit tausend Unflätereyen besudelt, schmeichelt sich, daß es genug sey, selig zu werden, wenn er keusch seye, da man ihn in die Todtenbahr leget. Jener Geitzhals, nachdem er ganz eifersüchtig sein liebes Gold in den Truhen verwahret, versprichet, GOtt und seine Arme in sein Testament einzusetzen. Jener Staatsmann, jener Hochmüthige, jener Rachgierige bezeugen, daß sie wollen all ihr Vorhaben ablegen, wenn man ihnen die lezte Wegzehrung in das Zimmer bringet: Und damit ich es kurz mache, ein jeglicher schmeichelt sich, daß, nachdem er seine Tage mit Wollüsten, mit Spielen, mit Verwirrungen, mit unreinen Lieben, mit irdischen Geschäften zugebracht, wenn er in die Todsangst gerathet, seine Zuflucht für das andere Leben in den heiligen Sacramenten, und in einen einzigen peccavi einen sichersten Geleitsbrief zur Glorie wolle nemmen. Redet ihr nicht also bey euch selbsten? Aber stehet ein solches Reden einem vernünftigen Menschen zu? Sollet ihr gedenken, daß ein einziger Augenblick erflecke, die

Ewig-

Ewigkeit zu gewinnen? Sollet ihr euch schmeicheln, daß ihr mit einen ganz fleischlichen Leben die ewige Glorie einsammeln werdet? Nunquid colligunt, wie dieser vermenschte GOtt den Betrug entdecket, de spinis uvas, & de tribulis ficus?

XVI. Was ist denn zu thun? Höret. Der H. Johannes Baptista hielte einsmals eine fast der meinigen gleiche Predig, und schrye mit einen solchen Eifer, der würdig ware dessen, der die Stimm des ewigen Worts gewesen, jam securis ad radicem arboris posita est. *Luc.* 3. Schaaren, meine liebe Schaaren, der Tod macht große Tagreisen, ich siehe, wie er die Gaßen eilends durchlaufe, seine Blick bald auf mich, bald auf diesen oder jenen abschießend, ganz unerbittlich alle Bäum umhaue, sie seyen zeitig, oder blühend, grün oder ausgedorrt. Nach der Straf des Umhauens wartet noch eine schwerere Straf in den Feuer, omnis arbor, non faciens fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. *Ibi.* Die auf einen dergleichen Thon erschreckte Schaaren schryen ganz ängstig, du Prediger GOttes, was haben wir zu thun, um einen so erschrecklichen Schaden abzuwenden? & interrogabant eum turbæ dicentes, quid faciemus? Alsdenn mäßigte Johannes die Schärfe seiner Stimm, und sagte ihnen nichts anderes, als daß sie sich befleißen sollen die Geboth GOttes genau zu beobachten. Nihil amplius, quam quod constitutum est vobis faciatis. *Ibi v.* 12. Ich erkenne, meine Zuhörer, und schäme mich von Herzen, ich erkenne, daß ich nicht den Eifer des unvergleichlichen Vorlaufers Christi habe. Allein weil GOTT mein HErr, aus seinen gerechten Anbethungswürdigen Urtheilen mir auftraget, daß ich ein gleiches Amt verrichte, schreye auch ich, securis ad radicem arboris posita est. Christen! die Welt, welche euch so sehr gefallet, hat schon die Axt an den Stam̃. Sie hat schon nicht so fast durch die Erdbiden als ihre unterirdische Minen angefangen ihren Untergang mit den Verlust ganzer Inseln, und sind die Unglück so groß, mit welchen sie verherget wird, daß zu beförchten, sie sehe in Bälde ihren lezten und gänzlichen Untergang. Was wird es euch nach etwelchē wenigen Jahren nutzen, daß ihr so getreu ihre Versprechen und Schmeichlereyen angehöret? werdet ihr nicht eine armselige Gesellschaft leisten denjenigen, welche in den Buch der Weißheit beschrieben werden? Was Nutzen haben wir geschöpft, werdet auch ihr aufrufen, die wir die Zeit verlohren in Aufsuchen, an einen so ungestümmen Gestatt, der Hilsen und Spreuer? Quid nobis profuit superbia, aut divitiarū jactantia quid nobis contulit. Transierunt omnia illa tanquam umbra. Wenn ihr auf diese Wort, auf welche ich das Vertrauen setze, er-

schrecket, und durch die Gnad GOttes erleichtet, mich fraget, was ihr thun sollet? Quid faciamus! was für eine würdigere Antwort kann ich euch geben, als jene, so der H. Johannes Baptista seinen Zuhörern gegeben? Nihil amplius, quam quod constitutum est vobis, faciatis. Befleiße sich ein jeglicher genau zu beobachten das göttliche Gesatz in den Stand, in welchen ihn GOtt gesetzet hat.

XVII. Meine Glaubige, es ist nicht nothwendig, daß ihr alle Religiosen, oder Klosterfrauen werdet, jedoch sollet ihr alle heilig seyn; oder ihr seyd wenigst verbunden, allen Fleiß anzuwenden, damit ihr heilig seyd? Wie? alle heilig? O GOtt! mit was harten und schweren Joch gedenkest du unsere Schwachheit zu beladen? alle heilig? Dieser mein Vortrag gedunket euch hart zu seyn, ist dem nicht also? Aber was sage ich mein Vortrag? Es ist der Vortrag des Engels der Schulen, jenes von GOtt auserwählten Manns, seine Kirchen zu erleichten, welcher seine Sittenlehr von Christo JEsu selbsten erlernet. Omnes, lehret er, tam Religiosi, quam sæculares tenentur facere, quidquid boni possunt. Und er bekräftiget seine Lehr mit den Ausspruch des heiligen Geistes, omnibus enim dictum est, quodcunque potest facere manus tua, instanter operari. *Eccli.* 9. Allein ihr werdet sagen, wenn dieser Ausspruch wahr ist, wer wird denn selig werden? Und ich sage hingegen, wenn dieser Ausspruch nicht wahr ist, wer wird verdammt werden? Wenn man mit Genießung aller Ergetzlichkeiten, so aus den Schaubühnen, aus den Mahlzeiten, unreinen Lieben, Spielen, und Zärtlichkeiten können gezogen werden, wenn man mit Erstickung aller Beschäftigungen in den Rauch, in den Unflat, in der Eitelkeit, ohne einzige Sorg für die Seel, die Glorie kann erwerben, was für ein Christ wird sich derselben beraubt beweinen? Unterdessen seufzen doch die Propheten und die heilige Väter über die wenige Zahl der Seligen. Unterdessen bekräftiget Christus JEsus, daß der Haufen der Außerwählten nicht werde größer seyn; als die Weintrauben, welche dem Fleiß des sorgfältigen Weingartners entflohen. Wenn der englische Lehrer mit Christo JEsu, mit den Propheten, mit den heiligen Vätern übereins kommet, und ihr es weder mit ihm, noch mit den andern haltet, saget meine Glaubige, wer wird betrogen seyn?

XVIII. Es ist fürwahr eine Schand, daß die Christen selbsten die Heiligkeit des Christenthum in einer so geringen Hochschätzung halten. Und was? wird denn GOtt der Majestät in einen Stall herabgestiegen seyn, damit er nachmal einen Galgen besteige? wird er all sein Blut vergoßẽ, und nebẽ diesen noch gefoderet haben jenes, welches

ches aus den Adern ganzer 12 Millionen der Martyrer geflossen ist? wird er so viele und so wunderbarliche Sacramenten eingesetzet haben? wird er eine Zahl ohne Zahl der Wunder gewirket haben, unseren heiligen Glauben zu befestigen, damit sich nachmal dieser Glauben, das ist, die Frucht so vieler Mühseligkeiten, Tod, Gnaden und Schmerzen endige in was? in Besprizung der Wiegen seiner Kinder mit vier Tropfen Weihwassers? damit seine Kinder ihr ganzes Leben in Müßiggang, in Wollüsten, in verworrenen Händeln, in Kurzweilen, in sündigen zubringen? Ach ergreifet doch inskünftig eine vernünftigere und bescheidenere Maß. Weh euch, wenn ein Theil eurer Gedanken nicht wird seyn für eure ewige Seligkeit, welche euer einziger Gedanken seyn solle. Weh euch, wenn ihr schläfrig hinlebet über ein Geschäft, von welchen die ganze Ewigkeit abhanget. Ach (ewig verlohren werdet ihr aufschreyen, und ein jeglicher Seufzer wird eure Schmerzen vermehren) ach mich Unglückseligsten! GOtt ware auf die Welt gekommen, damit ich mit einen schönen Tausch seinen Himmel genießete, und sehet, anitzo bin ich in der Höll. Meine Seel ist mit einen so theueren Werth erkaufet worden, und anitzo bin ich ohne Erlösung verlohren. GOtt liebte mich auch sogar mit aller Uebermaß, und ich brenne auf den Kohlen, welche niemal ein Ende werden haben. GOtt wollte mir einen Sitz unter den Heiligen einraumen, und anitzo wüthe ich, und werde durch eine ganze Ewigkeit wüthen mit den Teufeln. Niemal werde wahr, daß einer aus meinen Zuhörern so hart, so erschrecklich rede. Was ist denn für ein Hilfmittel? das Hilfmittel ist, daß man lebe mit solchen Personen, welche öfters ermahnen, daß man sterben müsse: das Hilfmittel ist, daß man sich also zu den Sterben bereite, damit man verdiene, ewig zu leben.

Die sechszehende Predig

Für den dritten Sonntag in der Fasten.

Fehler, welche in allen 5 Theilen der sacramentalischen Beicht begangen werden.

Cum ejeciſſet dæmonium, locutus eſt mutus, & admiratæ ſunt turbæ. *Luc.* 11.
Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich.

I. Soviel ich bisanhero meine Erwegungen abgemiedet habe in Untersuchung der Verwunderung, welche das Volk überfallen hat, ob dieses geschehen, eintweders weil Christus der HErr den Teufel ausgetrieben, oder weil nach ausgetriebenen Teufel der Besessene geredet hat, bin ich nichts destoweniger in meinen Zweifel verblieben, und habe mich entschlossen nicht mehr nachzudenken; da ein Wunder, welches gröſser ist als beyde, mit weit besseren Recht eintweders die Aufmerksamkeit, oder den Schrecken meiner Gedanken erfoderet. Ein groſses Wunder hat der göttliche Erlöser gewirket, als er dem Stummen die Sprach mitgetheilt, mit Vertreibung des verfolgenden Geistes: weit gröſser sind die Wunder, welche von unserer Dumheit gewirket werden, indem wir den ganzẽ Tag reden, u. nichts destoweniger der Teufel nicht fliehet. Jedermann ist bekañt, daß das heutige Evangelium auf die sacramentalische Beicht gerichtet seye. Ein wilder Teufel ist die Sünd in der Seel: und ein zweyter Teufel, welcher noch schädlicher ist als die Sünd selbsten, ist die Stumheit. Christus JEsus siehet mit seinen liebreichen Blicken den Stummen an: mit den allmögenden Beschwörungen seiner Gnad treibet er den Teufel aus, der Stumme redet; der Sünder beichtet: und mithin ist er gesund gemacht? Dieses Glück hatte der evangelische Stumme: dieses haben nicht alle Stumme, welchen zwar die bevorkommende Gnad hilfet, die Zungen zu lösen,

und

und nichts destoweniger fahret der Teufel fort sie mit einer stärckisten Ketten angefeßelt zu halten, weil sie nicht recht reden. Ich habe anheunt nicht die Kanzel bestiegen, bey dieser Versammlung Scrupeln und Herzensängstigkeiten auszusäen. Die Ruhe dieser meiner schätzbaren Seelen ist mir gar zu lieb, denen ich aus vielen Ursachen verpflichtet bin. Allein da ich andererseits siehe, wie man den ganzen Tage die Sünden beichtet, und diese den ganzen Tag widerum begangen werden, daß mon vielfältig die H. Sacrament empfange, und vielfältig sündige: daß die neue Osteren diejenige mehr als jemal beflecket finden werden, welche die vergangene für gereiniget gehalten; dieses machet mich argwohnen, daß viele Beichten unnützlich seyen, daß nicht alle Stumme recht reden. Wir wollen klärer reden, damit es alle verstehen. Dieses machet mich argwohnen, daß viele Beichten unnützlich, viele schädlich, viele gottsräuberisch seyen: daß, anstatt daß der Teufel vertrieben werde, dieser seine Tyranney in der Seel desto mehr befestige: daß der zahlreichere Theil der Menschen eine Larven der Buß anziehe, und dahero erneuere die Unglückseligkeit derjenigen, welche in eben jenen Baad ersaufen, in welches sie sich eindunken, um gesund zu werden. Ich bin zufrieden, daß ich dieses geargwohnet. Wir wollen zu Gericht foderen alle fünf Theil der Beicht, und nachmal lasse ich meinen Zuhöreren den Ausspruch des Endurtheils über.

II. Das erste zur Untersuchung solle seyn die Gewissenserforschung. Wie pfleget die Erforschung zu seyn, welche der Büßende über sich selbsten anstellet? es ist zuweil einer, welcher ganze Monat in den Sündenstand verharret, und mehrer Sünden als Tage zählt. Es kommet der Vorabend eines großen Festtages an, und dieser, eintweders von den Pracht dieses Tages eingeladen, oder von den Beyspiel andächtiger Christen beweget, oder aus einen seinen eigenen sinnlichen Wohlgefallen, dasjenige zu thun, was andere thun, entschließet sich zu beichtē. Bedenket, wie hart es seyn werde, bis er so viele Stunden, so viele Tage, so viele Monat, welche er mit einen freyen Lauf der unverschamten Ausgelassenheit verzehret, in seinen Gedanken in ein richtige Ordnung bringe. Bedenket, ob ein Gedächtniß, sie seye so glückselig, und kräftig, als sie wolle, sich nicht verliere, da sie sich in ein so tiefe Gruben so vieler Sünden hineinwürffet. O es wird ihn große Mühe kosten, so viele Knöpf aufzulösen! ich trage ein herzliches Mitleiden mit ihm. Allein es zeiget sich das ganze Wiederspiel: er wickelt sich mit einer unglaublichen Glückseligkeit heraus. Eine Viertelstund, welche er sich erforschet, ist genug, ihm getreulich alle Sünden eines ganzen Jahrs

mit allen Umständen vorzustellen. Wie? ein Viertelstund? und so wenig erklecket, abzuzählen die Sünden, auszutheilen die Gattungen, zu unterscheiden die Umstände, und zu überlegen die Folgungen? ein so weniges erklecket, und nicht mehr? so hat denn der heilige Apostel Jacobus Ursach gehabt einen solchen Untersuchenden zu vergleichen mit einen Menschen, welcher in den Spiegel schauet. Wer sich in einen Spiegel siehet, siehet sich selbsten, es ist wahr, aber alles auf einmal, und zugleich; anerwogen jenes Glaß, wie der Sittenlehrer bemerket, einen augenblicklicher und schnellester Mahler ist, welcher die Geduld nicht hat, einen Theil nach den andern zu entwerfen: er stellet nicht vor erstlichen das Angesicht, nachmals die Arm, alsdenn die Brust, den Mantel, und die Kleidung, sondern er zeiget dir alles in einen Bischel, wie du vor ihm erscheinest. Dieses ist die Weiß und Manier, mit welcher der Christ sein Gewissenserforschung anstellet. Considerat vultum nativitatis suæ in speculo, & abiit, & statim oblitus est, qualis fuerit. *Jac.* 1. *v.* 24. Er siehet in einen Haufen alle seine Sünden, wenn er nicht auch nur ihre erste Strich siehet, und ohne fernere Bemühung bringet er seine Buß mit einen ungestalt- und unverdörten Klotzen vor die Füß des Priesters. Und dieses solle man ein Erforschung nennen? Ach! ihr seyd in einen großen Irrthum. Damit man sich recht erforsche, wird erfoderet, daß man einen Theil nach den anderen untersuche: daß die Gedächtniß sorgfältig durchlaufe und sehe alle Gedanken der Hofart, des Neids, der Unlauterkeit, der Widerwillens, daß sie durchgehe alle verlogene, nachtheilige murrische und ärgerliche Wort, daß sie gedenke an alle Gelegenheiten des Anstoßes, seyen diese nahe, oder entfernet, welche nicht geflohen worden: erwege, in was für einer Zeit, an was für einen Ort, durch was Mittel, in was für einer Gesellschaft, mit was für einer Beyhilf, und aus was für Ursachen so viele, und so unterschiedliche Sünden begangen worden. Richte der Büßende selbst in seinen Gedanken einen Richterstuhl auf, welcher den Richterstuhl der göttlichen Gerechtigkeit entgegen gesetzet seye. Allda führe er vor alle Sünden, allda untersuche er sie, allda lege er sie auf die Tortur, allda vertritte er die Stell eines aufmerksamen Bahnrichters, untersuche nach aller Schärfe seinen Handel, und reisse ihn aus den Händen GOttes, wordurch er GOtt verpflichte, ein vollkomene Loslassung auszusprechen, mit den Worten des Heil. Augustini: Parcamus homini, qui sibi ipsi non pepercit. Aber wer ist, setzet bey der heilige Kirchenvater, der mit seinen Sünden so scharf seye. Ich weiß, daß die Sünden von mehreren, als von einen gesuchet wer-

werden, aber mit der Begierd, sie nicht zu finden. Und dahero lassen sie auch ihre häßlichste Leidenschaften in einer ganz n Ruh leben. Conantur quærere iniquitatem suam, & timent invenire.

III. Als der Jacob nach verflossenen Tagen seiner Dienstbarkeit von den Laban hinweggezogen, hat die Rachel heimlich ihrem Vater seine Götzen gestohlen, und mit sich genommen. Der Alte ergrimmet, weiß nicht aus Andacht, oder aus Geitz über den Verlust seiner Götter, laufete eilends den Dieben nach, und als er sie erreichet, begehrte er mit einer von den Schmerzen verwirrten Stimm, mit vor Zorn funkenden Augen von den Jacob Rechenschaft wegen den unerwarteten Raub. Cur furatus es Deos meos. *Gen.* 31. Jacob entschuldiget sich, und bezeuget hoch und theuer, daß er hiervon keine Wissenschaft habe. Laban noch mehr erhitzter als zuvor, kehret um, und durchsuchet den ganzen Haußrath des Jacobs, der Lyä, der Sclavinnen, und alles vergebens. Ingressus itaque tabernaculum, & Lyæ & utriusque famulæ, non invenit. Alsdenn gewahrnet der den Laban wohl aus der Bleiche der Tochter, welche auch stillschweigend ihr Verbrechen verrath n, und aus der Stellung, wie sie da sitzet, daß seine Rachel seine Diebin seye, daß die Rachel seine Götzen genommen, und verborgen habe. Aber er suchet bey der Rachel nicht nach, nein, er suchet nicht. Und warum? eintweders weil er die Rachel liebet, antwortet Abulensis, quia magis eam diligebat, oder weil er beförchtet, ihr einen Verdruß zu machen. O wie viele Laban giebet es noch heunt zu Tag! welche, damit sie einer allzulieben Leidenschaft kein Verdruß machen, unter dessen Schatten ein Abgott verborgen lieget, diese einweders nicht suchen, oder suchen mit einen solchen Schrecken, daß sie nicht entdecket werde, daß es ein minderes Uebel seyn wird, wenn man gar nicht nachsuchet! durchsuche o Jüngling dein Gewissen; O jener Romanz, schreyet dein Gewissen, welchen du mit so großer Eifersucht für dein kostbarestenHaußrath verwahrest, daß du öfters in denselben lesest, nicht ohne Tumult und Unordnung der Gedanken, und dessentwegen? was Böses kann daraus erfolgen? er ist annehmlich, aber auch zugleich ehrbar: er ist geschrieben mit einer klugen und spitzfindigen Feder, welche in mit Hönig vermischter Dinten eingetunket worden: und dessentwegen hat er mich niemal verletzet. Ich habe, GOtt Lob, noch meinen ganzen Geist: ich gedenke nicht ein Sünd zu begehen mit dessen Lesung, noch vielweniger mit dessen Verwahrung. Meine Frau, in so vielen Eforschungen kommet euch nicht zu Sinn jenes Gemähl, welches ihr so sorgfältig

fältig in euren Kasten verschließet? O warum sollte es mir zu Sinn kommen? es ist ein Gemählt von einer guten Hand. Ist es vielleicht böß, die Gemählt zu betrachten? Seye es, daß das Original zuweil meine Augen verletzet, was für einen Schaden wird meinem Geist bringen die Unschuld jener kalten Farben? Aber es ist euch doch bekannt, daß eure Augen in Ansehung desselben in euren Herzen eine Aufruhr erwecken? es ist wahr, jedoch bin ich allzeit Frau über mich selbsten. Handelsmann, Advocat, Buchhalter, in euren Bücheren sind gewisse Ding eingeschrieben, welche nicht mit euren Rechnungen übereins kommen, und noch minder mit den Rechnungen GOttes: und unterdessen verfließen mehrere Jahr, ihr beichtet alle Monat, und jene Stuck verbleiben in einer tiefen Vergessenheit. Aber wer wollte selbe gleich machen, unser Eigennutzen leidete ein gar zu großen Schaden, unsere Ruhe will nicht, daß wir daran gedenken. Ach Rachel! ach Leidenschaften! was für Abgötter verberget ihr doch! wie viele Sünden werden nicht untersuchet, oder nur obenhin untersuchet, aus Forcht euch nicht zu verwirren. Meine Christen, es ist nothwendig, daß ihr nicht nur allein die Sünden untersuchet, sondern auch alle Neigungen zu denselben. Es ist nothwendig, daß ihr nicht so fast die verborgene Götzen, als die Leidenschaften untersuchet, welche diese verbergen: und alsdenn könnt ihr sagen, daß ihr recht euer Gewissen erforschet habet.

IV. O ich fühle aus einer Gunst des Himmels in meiner Seel keine einzige Leidenschaft aufwallen: dahero kann ich mit einer besseren Ruhe leben, und bedarf nicht eines solchen innerlichen Nachsuchens. Ihr seyd ohne Leidenschaften? so habt ihr denn niemal eine Liebe, einen Haß, einen Wiederwillen, einen Neid? und ist dieses wahr? Aber woher kommet der heimliche Verdruß in Ersehung dieser oder jener Person? Woher der so aufmerksame Fleiß dieser oder jener zu gefallen, und zu willfahren? Woher die so eifrige Begierde seinen eigenen Nutzen zu beförderen? O diese sind Wirkungen einer bescheidenen und wahrhaften Freundschaft. Aber ihr wisset doch, daß nach der Modi der itzigen Welt nicht alle Feuer solcher Freundschaften von der Reinigkeit des elementarischen Feuers angezündet werden, daß auch sie ihren Unrath und Verderbung an sich haben. Ihr seyd ohne Leidenschaften? und warum stellet ihr ein so großes Freudenfest an, wenn euer Nachbar in ein Unglück gerathet? warum habt ihr ein so großes Wohlgefallen, da ihr sehet, daß jener Cavalier, jene Dame mortificiret seye. Warum fühlt ihr einen so großen Schmerzen, als wenn ihr mit Riemen aufgerönnet wurdt, in Anhörung der Erzehlung der schönen

Gaben

Gaben dieses oder jenen? suchet nach, ich wiederholle es, suchet nach. Ich suche, und durchsuche alles, aber ich finde nichts, daß ich öfters in Aengsten stehe, eine Materi zu finden, damit ich beichten könne. O allda kann ich nicht anderst, als mit Petro Cellensi aufrufen: Revera rales inopes copia fecit. Wahrhaftig solche machet die Menge arm: ihr findet keine Sünden, weil ihr sie Bischelweiß in einer großen Menge habet. Und wie? der Geitz, der Hochmuth, die Eitelkeit, die Liebe zu den Wollüsten, sind die 4. Elementen, welche in dieser vernünftigen Welt herrschen. Alles ist eine lautere Begierlichkeit, sich zu bereichen, frölich zu seyn, und ein lustiges Leben zu führen. Man will für einen dapfern, für einen geehrten, für einen ansehlichen Mann gehalten werden in allen jenen verkehrten Sinnen, nach welchen diese boshafte Welt trachtet. Man muß ein Persohn vertreten bey allen Mahlzeiten, bey allen Schaubühnen, bey allen Lustbarkeiten; man verschwendet das Erbtheil mit seidenen Kleideren, prächtigen Kutschen, und kostbaren Gastereyen. Ein jeder seines gleichen muß zurückstehen, seye dieses in der Lebhaftigkeit der Scherzreden, oder in den Capritzen der Modien, oder in der Ausgelassenheit des Wandels. Das so ehrwürdige, so heilige, so heilsame Wort GOttes ist nunmehro zu einer eiteln Cäremoni gemachet worden. Auch jene Seelen, welche für wolgesittet gehalten werde, gehen darzu aus einer Verbündniß, aus einer Einladung, aus einen Eigennutzen, aus einen Lust, und zum wenigsten gedenken sie, einen Nutzen und Fortgang in den Tugenden zu schöpfen. Man spielet, man scherzet, man lachet, man murret in den Zimmeren, auf den Plätzen, bey den Zusammenkünften, zu allen Zeiten, an allen Orten, daß auch so gar die heilige Ort, noch die Heiligkeit der Fasten nicht ausgenommen ist. Alle diese Ding sind schnurgrad der Glaubens-Bekanntniß eines Christen entgegen gesetzet, und alle diese Ding werden beständig geübet, und man findet keine Sünden.

V. Was scharfsinnig und durchdringende Augen habt ihr gehabt Heil. Männer, heilige Frauen? Ihr, die ihr mit der Welt keine größere Gemeinschaft gehabt, als das schneeweise Wiselein mit dem Kott, da euch eure Frommkeit zu dem Richterstuhl der Buß gefoderet, habt ihr in euch so viele Fehler entdecket, daß eure Reu und Leid nichts anderes als Seufzer reden kunnte. Die itzige Christen, welche mit den Leib, und noch mehr mit den Anmuthungen in die Welt vertiefet sind, wissen sich von nichts als von Unschuld anzuklagen. Ach meine Seelen! lasset euch doch einmal aus euren Betrug herauswickeln. Es werden nur gar zu viele Sünden begangen. Dieses

ersehen wir aus der Schärfe der göttlichen Rach, welche uns über das Haupt herabfallet. Aber sie werden nicht erkennet, und wollen auch nicht erkennet werden. Sie werden nicht erkennet, weil das ausgelassene Leben das Gewissen verfinsteret, und die Seel in eine Blindheit stürzet. Sie werden nicht erkennet, weil die eigene Lebe sie allzeit entschuldiget, und jene Schwere für leicht vormalet, welche sie nachmal verdammen. Sie werden nicht erkennet, weil der Eigennutzen und die Aehnlichkeit dieser Welt nach sich ziehen die Vergessenheit des anderen. Sie werden nicht erkennet, weil man sich nicht befleißet bey einen guten Licht, und mit einen klugen Verstand genau nachzuforschen, welche das Verborgene entdecken wurden. Sie werden endlich nicht erkennet, weil man sie mit einer angemutheten freywilligen Unwissenheit nicht erkennen will, weil man sie nicht verbesseren will. Sie wollen nachmalen nicht untersuchet werden, weil sie gefunden, daß sie allen lieben Zeitvertreib verderben wurden. Man müßte absagen jenen Freundschaften, jenen Besuchungen, welche, wenn sie auch nichts anderes thun, doch weni ist die Unschuld und die Reinigkeit der Gedanken bespritzen: absagen jenen Mahlzeiten, bey welchen so oft das Murren, und fast allzeit die Unmäßigkeit zu Tisch sitzet, Absagen jenem Amt, welches ohne Schaden der Seel, und noch mehrer anderer Seelen nicht kann verrichtet werden. Absagen jener Verrichtung, welche mit Vermischung eines reichen Gewins eine noch größere Summa der Ungerechtigkeit in das Hauß bringet. Untersuchet, ich bitte euch durch jene Liebe, die ihr selbsten gegen euch traget, die vergangene Erforschungen: untersuchet mit grösstem Fleiß die Erforschung, so ihr für zukünftige Ostern machen werdet. Eure Richtschnur seye der H. König Ezechias, welcher, ob er zwar GOtt beichten mußte, welcher alles siehet, nicht zufrieden ware, daß er allein seine Sünden bedenkete, sonderen nachdem er die erste Gedanken zu Hilf genommen, ergrife er auch die zweyte, und die dritte. Recogitabo tibi omnes annos in amaritudine animæ meæ. Erforschet euch, aber mit einer Begierd auf das innerste zu kommen, und das Lebendige eurer Wunden zu trefen: und wer weiß, ob euch nicht dieser neue Fleiß alle jene Fäule entdecke, welche bis anhero ein angenommene Unwissenheit verschloßen hat? damit ihr nicht mit den David saget, ach wie vieles Eiter und Fäule haben meine Wunden gemachet, weil ich sie nicht zur rechten Zeit entdecket? Putruerunt & corrrupta sunt cicatrices meæ a facie insipientiæ meæ. *Ps.* 37. *v.* 6.

VI. Wenn ihr nachgesuchet, und gefunden habt, wünsche ich, daß auch euch jenes Glück zustunde, welches dem Vulcano zugestanden ist.

Dieser

Dieser berufte zu seiner Beyhilf alle förchtliche Vorbilder, so viele in der Düstere seiner schwarzen Werkstatt wohneten: er schneidete in den Schild der Pallas das Haupt der Gorgonis ein, mit feuerigen Augen, erschrecklichen Angesichts, schlang n Haren, und allen dem, was erschrecklich seyn kann, wodurch eine große Kunst mit einen Verstand der Wilde ein förchtliches Abentheuer ausarbeiten hat können. Nachdem er dieses verfertiget, stellete er selbes, nach der Gewohnheit aller Künstler, der Untersuchung aller Kenner oder Schätzer aus: aber dieses so häßlich und abscheuliche Ansehen hat alle erschrecket, daß sie sagten: O wie erschrecket dieses Haupt? wie wild ist dieses Kunststuck! Meruit, quas finxerat iras. Ist nicht genug die Sünden ansehen, wenn ihre Häßlichkeit nicht die Kräften hat in uns eine Verabscheuhung und Verachtung zu erwecken. Ergo, also warnet uns der Heil. Petrus Damianus, sic tibi cognitus, & in te pœnitens transvola ad dolorem cordis. Viele Fehler werden in der Gewissenserforschung begangen. Noch schwerere werden begangen in der Reu und Leid. Ich weiß, daß ich schreckbare Ding werde vorbringen: Aber wie kann ich euch lieben, wie mich selbsten, wann ich euch nicht theilhaftig mache jenes Schrecken, welcher mich überfallet in Anhörung, wie GOtt rede. Attendi, höret seine eigene Wort, oder vielmehr seine Donner) & auscultavi: nullus est, qui agit pœnitentiam super peccato suo, dicens, quid feci. *Jer.* 8. *v.* 6. Ich hab darauf acht gegeben, und zugehöret: keiner ist, der über seine Sünd Buß thue, und sage: Was hab ich gethan? Wie mein GOtt? du sagest, daß keiner Buß thue? Nullus est? Keiner ist? aber siehet man nicht beständig die Beichtstühl mit einer Menge Beichtenden besetzet? ja. Nullus est, qui agat pœnitentiam. Die Menge derjenigen, welche beichten, hat keine wahre Reu und Leid: sie haben eine verborgene Reu, sie weinen wie die Marmorstein, wenn sie von den Südwestwind geschlagen werden, andere thun dieses aus Gewohnheit: andere den guten Namen zu erhalten, wenige, weil sie wahrhaft bereuet sind. Non est reversa ad me prævaricatrix in toto corde, sed in mendacio. *Jer.* 3. *v.* 10.

VII. Wir wollen ein Muster der Reu und Leid vorstellen, welche nothwendig ist, recht Buß zu thun: und ihr werdet sehen, ob GOtt nicht wahrhaft geredet habe. Die Reu und Leid, seye sie ein Tochter der Forcht wegen der verdienten Höll, und werde genennet ein unvollkommene Reu und Leid, oder seye sie eine Tochter der Liebe wegen einen beleidigten GOtt, so eine vollkommene genennet wird, solle allzeit ein Schmerzen des Herzens seyn, ein Schmerzen vom ganzen Herzen. Diese

Reu und Leid, wenn wir wollen dem Heil. Augustino einen Glauben beymessen, muß in den Herzen eben einen solchen Schmerzen erwecken, als großen Wollust die Sünd dem Fleisch gemachet hat. Diese Reu und Leid solle, nach Meinung des H. Bernardi, bey den Büßenden einen so hitzigen Zorn wider sich selbsten erwecken, welcher giltig seye, GOtt zu einen Mitleiden zu bewegen, und zu versüßen jenen unendlichen Haß, welchen er nothwendig gegen ihn gefasset. Diese Reu und Leid, wie der Heil. Gregorius den Ausspruch machet, solle ihn zu einen äußersten Haß anreizen wider die Sünd, sie solle ihn mit einer aufrichtigen Liebe in die Tugend verliebt machen. Diese Reu und Leid, damit ich tausend Erklärungen der heiligen Väter und Kirchenversammlungen umgehe, und mich an ihren bloßen Namen, conterere, atterere halte, solle das Herz des Büßenden in Stücken zerreissen. Nun kommet herbey, und gebet Rechenschaft von eurer Reu und Leid. Vermeinet ihr, daß ihr ein solche in den vergangenen Beichten gefühlet, welche in euch solche Wirkungen gemachet hätte? Habt ihr so schwere Schmerzen, und so peinliche Zerspaltungen des Herzens, einen so hitzigen Zorn wider euch selbsten, einen so heftigen Haß wider die Sünden, ein so zarte Liebe gegen der Tugend empfunden? Wenn ihr dieses nicht empfunden habet, wie schmeichelt ihr euch denn, daß ihr eine wahre Reu und Leid gehabt habet? wenn ihr aber diese gehabt habet, warum gebet ihr kein einziges äußerliches Kennzeichen?

VIII. Glaubet mir, saget zu meinen Vorhaben der Heil. Ambrosius, wenn in das innerste eines Baums ein Nagel hineingeschlagen wird, werdet ihr a sobald gewahrnen, daß das Herz des Baums verwundet seye. Wo ist der Glanz seiner Blätter? wo die Kraft seiner Aesten? wo der Frühling seiner Blüh? wo der Herbst seiner Früchten? die Blätter verwelken, die Aest dürren aus, die Blüh schlaget zwar aus aber ohne Leben: die Frücht fallen unzeitig ab von den unglückseligen Stamm. Alles giebet ein Zeichen der Wunden, welche durch den Nagel gemacht worden. Durchdringe ein wahre Reu und Leid das innerste des Herzen: Gute Nacht aller Pracht, gute Nacht alle Unterhaltungen, gute Nacht alle Mahlzeiten, gute Nacht alle Gesellschaften, gute Nacht alle Lustbarkeiten. Alles ist bedacht den Wermuh seiner Gedanken zu verkauen, man denket auf nichts anders, als daß man gesündiget hat. Man wendet sich hin und her ganz unruhig in Erwegung der Gegenwürfen, welche beygehofen haben zur Verachtung GOttes: und dieses allzeit mit Zorn, und mit Schmerzen. Jenes Hauß, jene Zusammenkunft, jene Gassen, jene Freundschaft waren zuvor seine Kurzweil, und anitzo sind sie seine

Schmer-

Schmerzen. Mich Armseligen! kann sich ein solcher nicht enthalten aufzurufen: Mich Armseligen! wie treuloß, wie undankbar bin ich gewesen! die schöne Unschuld ist verlohren, und wenn ich auch alle Zäher vergieße, kann ich sie niemal mehr erlangen! in jenen Ort, mein GOtt, hab ich wider dich rebelret, damit ich mich dem Teufel zu einen Vasallen machete. Jene Creatur ware der Werkzeug, mit welchen ich mich selbsten verletzet, mit welchen ich verwundet meinen JEsum, den ich mehr als mich selbsten lieben sollte. Zwischen jenen Mauren hab ich gesündiget, und der ganze Himmel ware ein Zuseher meiner Treulosigkeit. Und auf ein so betrübtes Angedenken sturbe ich nicht vor Schamhaftigkeit und Herzenleid? Ihr Gärten, Wälder, Schaubühnen, Weinberg, Häuser, Zusammenkunften, ihr waret ein geblumter Sturz meiner Seligkeit, und ich habe noch Augen, euch anzusehen? und ihr sollet mich noch anreizen zur Gegenliebe? Ach! es hat wenig gefehlet, daß ich nicht wegen euer in den höllischen Feuer bin. Weit seyd also auf ewig von mir, die ihr gegen mir so grausam gewesen: und wenn ihr mir nochmal zu Sinn kommen wollet, kommet, ich willige ein, aber nur allein, damit ich über mich selbsten als einen so boshaften, als einen so Gottlosen mich erzörne, betrübe, und erschrecke. Meine liebe Zuhörer, wer aus euch hat in den vergangenen Beichten ein solche Reu und Leid gehabt? wer hat auf eine solche Art gehandelt? wer aus euch hat ein solche Sprach geredet? mit was für einen Angesicht habt ihr euch zu den Füßen des Beichtvaters geworfen? mit was für Zäheren habt ihr die Zahl eurer Sünden benetzet? was für einen Eifer habt ihr angewendet, euren Geist zu erneueren? mit was Schauder habt ihr angesehen jene Geschöpf, welche euer Gift gewesen? O weh! ich siehe, wie ihr hingehet zu den Beichtstuhl, und nachmal zu den allerhöchsten Sacrament des Altars in jenen Aufzug, welchen ihr getragen bey einen großen Festin, und bey den Tanzboden, wo doch alle christliche Gebührlichkeit erfoderte, daß ihr euch in einen Schleyr verhüllen sollet. Ich höre euch eure Sünden erzehlen, als wenn ihr eine Geschicht vortragtet. Es kommen mit euch zu den Beichtstuhl, euer Anstrich, euer Aufputz, euer Rauchwerk, eure Gemüthsfreyheit: ihr lasset keinen Seufzer hören, ihr vergießet keinen Zäher, ihr erbleichet nicht, ihr schämet euch nicht, ihr erzitteret nicht, und saget, daß ihr eine Reu und Leid habet? und eure Beichtväter sprechen euch so keck loß? Ich hatte nicht geglaubet, daß ein so hilfliche Reu und Leid zu finden wor, und daß die Buß mit einer solchen Süße vergesellschaftet wäre.

IX. Ich habe bis anhero noch nicht erkläret einen Gedanken, welcher mich mehr, als ein jeglicher anderer glauben machet, daß die Reu und Leid bey vielen Beichtenden nur ein gleißnerische Reu und Leid seye. Und was ist dieser für einer? er bestehet in dem, daß man eine so wenige Aufrichtigkeit, eine so wenige Standhaftigkeit in den gemachten Vorsätzen: eine so wenige Besserung deren Sünden, einen so wenigen Zunahm in der Tugend, und so vile und vile Zäher würdige Widerfall siehet. Ibi pœnitentia, höret wie freymüthig der große Tertullianus rede, necessario nulla, ubi emendatio nulla. Der wahre Schmerzen, wie ein großer Mann pflegte zu reden, solle gleich dem Jano zwey Gesichter haben: ein ganz weiches vor Zartigkeit des Weinens, und ein ganz mannliches durch die Kraft der Stärke: habe er Zäher ohne Standhaftigkeit, habe er eine Standhaftigkeit ohne Zäher, ist er nur ein halber und unvollkommener Schmerzen. Bist du mein lieber Büßer recht entschloßen, deine Fehler zu verbesseren? ich beförchte sehr, daß die heimliche Bewegungen deines Herzen wenig übereinsstimmen mit der Veränderung des Lebens, welche du an den Tag legest. Du versprichest also, daß du dich nicht mehr rächen, nicht mehr murren, nicht mehr einen ungerechten Gewinn suchen wollest? aber dein Herz weiß unterdessen gar wol, daß du ins künftige eben dasjenige thun werdest, was du bis anhero gethan hast. Du klagest dich an, daß du gewisse Heimgärten besuchest, in welchen die Unschuld nicht gänzlichen erhalten wird: du klagest dich an, daß du dort und dahin unreine Blick abgeschoßen, unkeusche Gedanken unterhalten: zweydeutige Wort geredet, wordurch die Ehrbarkeit beschämet worden, daß du heimliche Sünden in der Einsamkeit begangen, hast du einen steifen Vorsatz, alle diese Gefahren zu fliehen, oder bist du nicht vielmehr entschloßen, dieselbe an jenen Abend des Tages zu suchen, da du deinen Vorsatz gemacht hast? du hast die verstoßene Fasten nicht gehalten, du hast gewisse Vorwänd erfunden, auch diese gegenwärtige nicht zu beobachten. Es sind schon mehrere Jahr, in welchen die Unmäßigkeit dich beherrscher; und du sagest, daß du dich besseren wollest? aber warum sagest du dieses? glaubest du, daß ein solches Versprechen aufrichtiger seye als jene, welche du in den vergangnen Beichten gemacht? oder brütest du nicht vielmehr in den Grund deiner Seel eine sittliche Sicherheit, daß du zu der neuen Beicht mit allen jenen Sünden zuruckkehren werdest, welche du anitzo bereuest? und du vermeinest nachmal, daß ich glauben solle, daß dir jene Sünden mißfallen haben? O dieses ist falsch.

X.

X. Sehet an jene Ehefrau, dessen Mann durch Verrätherey ermordet worden. Auf den bloßen Anblick des Dolchen, welcher der Werkzeug des Stoßes gewesen, ergreifet sie eine tödtliche Ohnmacht. Ihr könnet ihr nicht das blutige Unterkleid, noch die äußere Kleider zeigen, welche dem grausamen Eisen zum erstē den Durchgang gestattet, ihr könnet sie nicht durch die Gassen führen, in welcher noch das Blut des verstorbenen Eheliebsten zu sehen, wenn ihr nicht wolltet, daß sie auch euch todter in die Arm vor Schmerzen sinke. Es sind schon mehrere Monath verflossen, wo sie sich von allen denen abgesönderet, welche dem Todschläger aus Freundschaft oder sonsten angehörig. Das Weib, die Kinder, die Freund, das Hauß, der bloße Namen jenes grausamen sind lautere Blaßbälg des Grimmens. In keiner Sach ist sie mehr von einen solchen Schmerzen beweget, daß sie scheinet mit Gewalt aus sich selbsten zu fahren, als in Erinnerung dieser Mordthat. Mehrere Priester haben sich abgemattet, den Frieden zu erhalten, aber alles vergebens. Sie will Rach, sie will Schand, sie will den Tod, sie will die gänzliche Vertilgung. Und warum ist ihr Wuth also unerbittlich? weil sie den Thäter wahrhaftig haßet. Die Sünd hat nicht eine euch liebe Person umgebracht, sondern eure eigene Seel. Ihr habt euch wider dieselbe erkläret, und versprochen, sie zu haßen: und mehr als ein jegliches anderes Uebel zu verhaßen. Aber was ist dieser für ein Haß, wenn ihr mit derselben bey noch nicht geheilten Wunden Fried machet; wenn ihr von neuen einen Bund mit ihr schließet? weñ ihr diesen schließet mehr als mit einen euren Freund, so ist sie ja euer Abgott? Verheyrathe sich die Ehefrau, von welcher wir geredet haben, innerwenig Tagen mit den Mörder ihres Ehmanns. Wer wird nicht sagen, daß ihr ihre Zäher wenig gekostet haben: daß ihr Wühen und Toben ein purer Betrug gewesen, daß all ihr Schmerzen in den Augen seine Wiegen und sein Grab gehabt habe. Aber zweifelt nur nicht, daß alle H. Väter gleichmäßig euch verlachen. Pœnitere te asseris (rede anstatt aller der H. Hieronymus, dem die H. Kirchen den Zunamen des Grösten unter allen gegeben) du sagest, daß du bereit seyest: aber ich bin vorwitzig zu wissen, wohin diese deine Reu abziele. Nescio quid sit tua pœnitentia. Scire a te desidero, quid pœniteas. Du hast geliebet die Schaubühnen, und anitzo wie wohnest du den Predigen bey? du hast geliebet die Zusammenkunften, und anitzo wie besuchest du die Kirchen? du hast geliebet die Freyheit, und anitzo wie gefallet dir die Einsamkeit? du liebest die Eitelkeit, und wie eingezogen bist du? du hast geliebet die Spitzfindigkeit, und anitzo wie ergreifest du die Sanftmuth? du kannst dir schmeicheln, und von dir halten,

halten, wie es dir gefallet. Ich mache den Schluß, daß nur derjenige kein Sünder mehr seye, welcher entschlossen ist die Gelegenheiten seiner Sünden zu meiden. Pœnitentem hominem dico, qui abhorret, quod amavit.

XI. Wir wollen weiters fortfahren, denn die Zeit flichet. Aus der Schwachheit des Schmerzens entstehen auch die laue Vorsätz, und sind gleich den Dämpfen, welche, kaum da sie aufsteigen, verschwinden. Aus der Schwachheit des Vorsatz, und des Schmerzens entspringen nachmal in Hervorbringung der Sünden die Schamröthe, die Verwirrungen, und die Entschuldigen. Was ist doch, so unsere Bosheit nicht verderbet? von ihr werden allzeit die Vorhaben GOttes schändlich hintertrieben. GOtt gedenkete, daß die Schamröthe zu einen Zaum der Sünden dienen sollte: Sicut vitra cocinea labia tua. *Cant.* 4 Er nennet die Schamröthe eine scharlachene Schnur, damit sie die Sünden einschränke: wir machen die Schamröthe selbsten den Sünden dienen: ganz unverschamt, damit ich mit Augustino red:, zu den Sündigen, schamhaftig zu der Buß, frölich und munter zu den Wunden, und halsstärrig in Uebertragung zu der Heilung. Inverecundi ad culpæ obscenitatem, erubescimus agere pœnitentiam. Male proni in vulnera, pejus in remedia verecundi. Aber vor wem förchtest dir, armer Büßer? Der heilige Johannes Chrysostomus in Ersehung deiner Forcht, eilet herbey, dir einen Muth zu machen. Es ist nicht der Richterstuhl Christi, wie der Richterstuhl der Welt. Bey diesen hat der Richter ein so wildes Aussehen, daß er die Schuldige mit seinen Blicken schon vorläufig zur Straf ziehet. Der Advocat verträhet den Proces mit tausend Umschweifungen: Die Schreiber schreiben alles auf, die Zeugen sagen wider dich aus, die Umstehende vermehren deine Schand, und wenn du der Aussag widersprichest, wirst du gefolteret und gepeiniget, bekennest du, wirst du also gleich an Händ und Füßen mit Ketten geschloßen, voll der Schand und der Forcht, mehr in ein Grab als in einen Kerker fortgeschleppet, versicheret, daß du nicht mehr herauskommen werdest, bis du an den lezten Tag deines Lebens an einen schmählichen Galgen hangen mußt. Aber bey den Richterstuhl Christi, was Freundlichkeit, was Bescheidenheit, was Verschwiegenheit findet sich allda ein! du bist der Ankläger, und der Zeug selbsten, du kannst entdecken eine jegliche auch aller schwereste Missethat, und nichts destoweniger will dich GOtt lebendig, ja nicht nur allein lebendig, sondern noch darzu auf den Thron. Warum schweigest du denn?

warum

warum eröffnest du nicht mit aller Freyheit die ganze Schaubühne deiner Seel?

XII. O! wer ist, der seine Sünden verschwiegen solle? sie werden nicht verschwiegen von vielen, es ist wahr: aber von vielen werden sie auch gebeichtet zwischen den Zähnen: aber es werden eingeflechtet tausend Entschuldigungen: aber sie werden verguldet mit einen so prächtigen Ueberzug, daß sie gleich den Schuppen des Fisches des Tobiä nicht lassen entdecken die ganze Gall, so darinnen stecket. Ach dieses ist ein sehr schweres Uebel, ja nach Meinung des heiligen Petri Damiani das allergröste Uebel. Nullum in humano genere malum perniciosioris est criminis, quam defensio pravitatis. Christen, Christen, rufet auf mit allen Eifer der heilige Ambrosius. GOtt schicket euch zu den Füßen des Priesters auf gleiche Weiß, wie er den Aussätzigen geschicket hat: was er zu ihn gesprochen, daß widerholet er bey euch. Was hat er zu den Aussätzigen gesprochen: Vade, ostende te Sacerdoti. *Matth.* 8. Wäre es nicht die gröste Dummheit gewesen, wenn dieser Unglückselige seinen Aussatz nach Möglichkeit verborgen hätte, wenn er nicht genug Wort hätte finden können, daß jener Freund, jener Anverwandte mit seinen verderbten Anrühren sein Gesundheit verletzet habe! und warum wollet ihr andere bey den Richterstuhl schuldig machen, wenn ihr allein schuldig seyd, und allein schuldig seyn müsset? Vade, also gebietet euch GOtt, vade, ostende te, non tuos, non tua, te: non ut alium deferas: Schöne Wort, sed ut te ipsum Deo offeras: ut actus præteriti colluvione detersa, placitura Deo hostia consecreris.

XIII. Ich meines Orts habe allzeit meine Sünden mit aller Aufrichtigkeit gebeichtet, ohne daß ich jemand anderen mit beschuldiget. Du hast alle Sünden aufrichtig gebeichtet; aber vielleicht hast du die Umstände verschwiegen. Du bist ein Vater, es ist nicht genug, daß du dich anklageest als ein Mann, sondern es ist nothwendig, daß du beichtest als ein Haupt des Hauses. Du bist ein Edelmann, oder ein Geistlicher, es ist nicht genug, daß du dich anklageest wegen deinen heimlichen Sünden: es ist nothwendig, daß du dich anklageest wegen den bösen Exempel, woraus die Sünden eine solche Kühnheit ziehen. Ihr seyd eine Mutter, ein Richter, ein Fürst, so müsset ihr euch anklagen als eine Mutter, welche Kinder zu unterrichten hat, als ein Richter, welcher die Händel zu entscheiden hat, als ein Fürst, welcher die Schuldige bestrafen, die Unterdruckte beschützen, die Widerspenstige verdemüthigen, die Weiseln unterhalten

muß. Der berühmte Kaiser Carolus der Fünfte hatte auf einer Reiß seinen gewöhnlichen Beichtvater nicht bey sich, dahero beichtete er einem anderen Priester. Dieser, welcher einer aus jenen Männeren ware, welche einen wenigen Respect gegen den Sünden zu tragen pflegten, ob diese zwar mit Purpur und Kronen auf der Stirn geschmücket sind, sagte nach vollendter Beicht mit einer unerschrockenen, jedoch ehrenbietigen Stimm. Mein Herr ihr habt bis anhero gebeichtet die Sünden des Caroli; anitzo beichtet auch die Sünden des Kaisers. Wie die Proceß ausgemacht werden? wie die Länder regieret werden? wie die Steuren eingebracht werden? wie die Bittende angehöret werden? wie die Schatzkammer verwaltet werde? wie die Wohlverdiente belohnet, und die Boshafte gestrafet werden? wie man über die Bediente wache? wie die Gerechtigkeit gehandhabet werde? wie die Andacht beförderet werde? wie die Aergerniß en ausgerottet werden? Der fromme Fürst truge an dieser apostolischē Freyheit ein höchstes Wohlgefallen, versammelte sich in seiner Zel, und findete solche Sünden, an welche er vorhin nimmal gedacht hatte: gegen seinen Hofherren bezeugend, daß er an diesen einzigē Tage erlernet habe, recht zu beichten. Erlaubet mir, meine Zuhörer, daß ich zu vielen aus euch eben also rede. Ihr habt die Sünden der Person gebeichtet, aber wo sind jene geblieben des Stands, des Amts, der Verrichtung? ihr habt gebeichtet, was ihr Böses: aber warum verschweiget ihr, daß ihr nichts Gutes gethan habet? Warum verschweiget ihr, daß ihr dieses gegenwärtige Monath gethan habet, was schon in den vergangenen Monath hätte geschehen sollen? daß ihr morgen gethan, was heunt hätte geschehen sollen? daß ihr nachmal gethan, was ihr anitzo hättet thun sollen?

XIV. Dieses ist recht beichten: dieses ist nicht mehr stumm verbleiben. Aber es sind wenig, welche auf diese Art reden. Nur gar zu wahr ist, daß sehr wenig seyen, und wegen eben diesen sage ich, daß wenig und sehr wenig seyen jene, welche den Teufel vertreiben. Ich schließe den ersten Theil mit den Zäheren des König David, welche allein verstanden der H. Augustinus als ein großer Lehrmeister in der Kunst zu weinen. Quoniam tacui, seufzet der Prophet, inveteraverunt ossa mea, dum clamarem tota die. *Ps.* 31. *v.* 3. Wenn er geschryen, wie hat er geschwiegen? wenn er geschwiegen, wie hat er geschryen? Quoniam tacui, dum clamarem. Ja, meine Glaubige, antwortet der heilige Vater: Man kann zu einer Zeit schweigen, und schreyen. Wer nicht schrevet, wie er solle, schweiget, und ist mit seinen Geschrey stumm. O wie viele werden Stumme gefunden, auch nachdem sie geschryen haben.

haben. O wie viele giebet es solche Stumme! wenigist wenn sie mit ihren Geschrey stumm gewesen, gleich dem David, fangen sie noch heunt an mit den David ihr Geschrey, und ihre Stummheit zu beweinen. Gedenke ein jeder an sich selbsten, ich unterdessen raste.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Date eleemosinam, verkündiget Christus JEsus, & ecce omnia munda sunt vobis. *Luc.* 11. *v.* 41. Gebet Allmosen, und sehet, alles wird euch rein seyn. Ein wichtiger Vortrag, welcher auch bey den Reichen einen Muth zu erwecken vermag. Das Allmosen ist der heilige Anker für die Reiche. Viele sind ihre Gefahren: sie genießen sehr viel, und leiden gar wenig. Alle Wollüst der Sinnen dienen ihnen: der Namen der Buß ist bey ihnen erschrecklich. Armselig werden sie seyn, wenn sie nicht jenes Metall gebrauchen GOTT zu besänftigen, welches sie in so grosser Menge gebraucher haben, ihn zu beleidigen: glückselig, wenn sie die Gedächtniß ihrer Missethaten auszulöschen, zu den göttlichen Richterstuhl werden vorführen können die Zeugen des Mitleidens, indem sie der Heil. Leo versicheret, delictorum memoria non erit, ubi testimonium pietatis affuerit.

PARS II.

XVI. Es ist noch übrig der fünfte und lezte Theil der Beicht, welcher gemeiniglich die Buß genennet wird, und bestehet in der Genugthuung der begangenen Sünden. Dieser ist übrigens ein nothwendiger Theil, weil nach Lehr der Schulen die Beicht eine Gattung der wechselnd, und rächenden Gerechtigkeit ist, und mithin die Buß einerseits GOTT jene Glori zuruckstellen, welche ihm die Bosheit abgenommen, und andererseits der Sünder nicht ohne Straf verbleiben muß. O auch in diesen Theil sind große Fehler, und können wir die Bußen der Christen vergleichen mit den von Christo verfluchten Feigenbaum, wenn auch sie, wie der heilige Gregorius sagte, Bäum sind, welche mit den Bläteren die Hoffnung betrügen, und niemal eine Frucht bringen. Die Heiglichkeit ist zu unseren Zeiten auf das höchste gestiegen. Es beichtet ein Edelmann, daß er seine ganze Beschäftigung und vielleicht auch seine Handelschaft mit beständigen Spielen habe zugebracht.

bracht. Daß er zum Trutz der Ehefrauen, welche tobet, und der Kinder, welche zörnen, ganze Tage und und Nächt mit Karten und Würfeln verzehret, auch viel von jenen Gelderen verspielet, welche gewiedmet waren, die Besoldungen und Kaufleut zu bezahlen. Der Beichtvater, wenn er nicht seine Pflicht vergessen will, wird ihm sagen: Mein Herr, ich hoffe, ihr werdet ein solches eurem Stand so übel anstehendes Leben bereuen: wollet ihr euch besseren? und also sollet ihr die verlohrne Zeit hereinbringen, daß ihr inskünftig anstatt der Karten ein geistliches Buch zu Handen nehmet, woraus ihr eine bessere Lebensart erlernet. O dieses ist gar zu scharf: ich mußte vorhero in der Wassersucht sterben. Ich kann diese Buß nicht verrichten. Es beichtet eine Frau, wenn sie jedoch einen nagenden Gewissenswurm hat, dieses zu beichten, daß sie den besseren Theil ihrer selbsten dem Spiegel, dem Spielen, dem Tanzen, der Eitelkeit gewiedmet, mit einer beständigen Bewegung von einer Kurzweil zu der anderen schreitend: der Beichtvater wird ihr sagen: Ihr habt gar zu sehr die göttliche Gutthaten mißbrauchet, denn GOtt hat euch nicht das Leben gegeben, daß ihr einen so wenigen Theil für ihn, und für eure arme Seel anwenden sollet: jedoch habt ihr nicht zu thun mit einen Vater, welcher einer solchen zerlumpten an Tugenden, wie ihr seyd, euch die Arm von neuen auf den Hals strecke: sondern ihr werdet zufrieden syn, wenn ihr zu Abends mit euren Hausgenoßinen andächtig einen Rosenkranz bethet. Und sie wird sagen: Dieses machet mich melancholisch: wohlan, so raumet doch wenigist einen solchen Pracht an den Kleidungen beyseits, und gebet etwas davon den Armen zu einen Allmosen. Es schicket sich nicht, daß ich erscheine wie andere. Und dieses solle heißen genugthun für die begangene Sünden? und die so vielfältige Beichten sollen für vollkommen gehalten werden, welche in den Christenthum angehöret werden? Nein, sie sind nicht vollkommen, und können auch nicht vollkommen seyn. Vernehmet die Prob.

XVII. Ein vollkommener Büßer muß inskünftig GOtt so sehr lieben, als er ihn vorhero beleidiget: er muß sich selbsten verhassen, so sehr er sich geliebet. Pœnitens, saget der heilige Augustinus, est homo iratus sibi, und anderstwo, omnis dolor in amore fundatur. Wer hat GOtt geliebet, der nicht vor GOTT gelitten? Wer hat sich selbsten verhasset, der keine Schärfe wider sich selbsten gebrauchet hat? Dieses wisset ihr O Pelagiä, o Taides, o Mariä von Egypten. Dieses wisset ihr O Jacobi von Monserat, o Wilhelmi von Aquitanien, o Raymundi aus

Frank-

Frankreich: Wer also alle Gattung des Leidens verwürfet, wer nach der Sünd will frölich seyn, handeln und wandeln, Mahlzeiten halten wie zuvor, liebet weder GOtt, weder hasset sich selbsten: und wenn er GOtt nicht liebet, und sich selbsten nicht hasset, wie kann er ein Büßer seyn? weiters. Die Beicht ist ein Richterstuhl, von GOTT aufgerichtet, in der Kirchen die Stell seiner Gerechtigkeit zu vertreten. Pœnitentia in peccatorem pronuntians pro Dei indignatione fungatur. Aber was für ein Richterstuhl ist also verkehrt, welcher, nachdem er den Schuldigen gefunden, nachdem der Schuldige seinen Fehler erkennet, nicht zu einer Straf schreite? Es ist recht, daß man einen barmherzigsten GOtt anbethe: aber ihn ungerecht haben wollen, ist wollen einen GOtt, der nicht GOtt seye. Weiters. Die Beicht ist eine Cur für die Krankheit. Gebet mir einen Kranken, der sich auf die Hitze des Fiebers, oder vor Schmerzen des Steins nicht mehr bewegen kann, windet er sich, widersetzet er sich, krümmet er sich, wenn man Hilfmittel anwenden will? auf keine Weiß. Schneide man, brenne man, brühe man. Kommen nur die bitterste Arzneyen, setze man die scharfstechende Vificatoria: der Kranke selbsten machet den mitleidigen Baderen Muth: er gedenket auf die Gesundheit, welche er hoffet, und gedenket nicht auf die Schmerzen, welche er leidet. Cui vita sua, schreibet der heilige Petrus Chrysologus, chara est, huic dura nulla est cura. Ein wahrer Büßer machet es auch nicht anderst. Ich habe selbsten zuweil einen solchen Büßer angetrofen, welchem das Wort GOttes das Lebendige durchtrungen, und ich weinete auf sein Weinen, meine Zäher flossen aus meinen Augen mit einer süßesten Freud vermischet, in Begleitschaft der Seinigen. Aber mein GOtt, wie sollte ich mich nicht erfreuen, und vor Freuden weinen, da ich sie untröstlich sahe wegen ihren begangenen Sünden, wie sie eine jegliche Buß für allzugering hielten, und zu mir sagten: Ach mein Vater, wie verfahret ihr so liebreich gegen mich Unwürdigen. Jedoch, o Schmerzen! sind gar wenig solche, in Vergleich der Vielen, welche unter die Zahl jener heiglichen Kranken können gerechnet werden, welche zwar dem Leibarzten die ganze Geschicht ihrer Krankheit erzehlen, aber wo die Rede von der Cur ist, dieselbe ganz erwildet abschlagen. Eben dieses hat auch bey sich bedenket der heilige Pacianus, wenn er geschrien: Similes sunt illis, qui plagas quidem aperiunt, & tumores: sed admoniti, quæ imponenda sunt, negligunt, & quæ bibenda, fastidiunt.

kidiunt. Nun, gleichwie es allergewissest ist, widerholet der heilige Gregorius, daß solche Uebel bereitet und widerspenstige Kranke nicht gesund werden. Also ist es auch eine unbetrügliche Sach, daß diejenige niemal werden erlangen die schöne Gesundheit der verlohrnen Gnad, welche nur Büßer obenhin sind, weil sie zwar ihre Sünden erzehlen, jedoch alle Bitterkeit der vorgeschriebenen Buß ausschlagen. Tunc bene sanatum peccatorem cernimus, cum dignæ afflictionis austeritate delere nititur, quod loquendo confitetur. *S. Gregor. moral.*

XVIII. Ich schließe es, und wende mich vor allen zu diesen liebsten Volk: ich beschwöre euch durch alles, was euch lieb ist, überleget also gleich eure vergangene Beichten, und wenn ihr selbe in einen Theil mangelhaft befindet, ersetzet geschwind den Schaden mit einer Generalbeicht, in welcher ihr euch sonderheitlichen vornehmen sollet, niemal ein so wichtiges Geschäft ohne höchste Fleißanwendung zu verrichten. Der Himmel ist endlichen ein schönes Reich: es lieget gar zu viel an der Seligkeit der Seel: und wird niemal ein Fleiß zu viel seyn, welcher angewendet wird für ein zweyfaches so außerordentlich und hohes Ziel und Ende. Nachmal richte ich meine Rede zu euch ihr Beichtväter. Ihr wisset wohl, daß die Viele, und von mir vielleicht mit einer noch größern Unordnung vorgebrachte Unordnungen keine philosophische Spitzfindigkeiten, sondern ewige Wahrheiten seyen, welche täglich in das Werk gesetzet werden. Ach! stehet doch jenen Seelen bey, welche zu euch ihre Zuflucht nehmen. Jene Seelen, welche ihr vor euren Füßen als sündige gewarnet, hat JEsus bey der Hand zu euch geführet, und mit einer zarteren Liebe diejenige, welche mehr schuldig sind. JESUS selbsten steht allda zwey Schritt entfernet, erwartend, wie ihr sie zu schönen Gesponsen machet, welche er als seine Feind euch hat übergeben. JEsus selbsten erwartet sie, in seine Schooß zuruck zu kehren, wenn sie aus euren Händen gehen. Ach lasset doch nicht um sonsten den Himmel einen Freudentag anstellen. Erinneret euch, daß ihr genaueste Rechenschaft von allen werdet geben müssen. Ihr sollet entwickeln ihre Gewissenserforschungen: ihr sollet befestigen ihre Reu und Leid: ihr sollet erschrecken ihre Unbeständigkeit: ihr sollet aufmunteren ihre Forcht: ihr sollet wissen sie zu erhalten, wie die Arch, wie die Ruthen, wie das Himmelthau. Ihr sollet wissen, liebreich und starkmüthig zu seyn. Und bedenket, daß, als Christus der HErr seine Apo-

steln

steln hingeschicket die Eselin, als eine Figur des Sünders loszumachen, er nicht zufrieden gewesen mit der Verordnung, daß sie diese allein auflösen, sondern daß sie auch diese zu ihn führen sollten. Solvite, & adducite. Löset auch ihr sie von den Sünden auf, und führet sie zu GOTT. Es sind doch viele, welche auflösen. Wollte GOTT, es wären in mancher Stadt wenigere! wollte GOTT, daß sie alle diejenige, welche sie auflösen, zu GOTT führeten, und nicht vielmehr, mit Schmeicheln so vieler Verderbungen, so vieler Lieben, so vieler Eitelkeiten, so vieler Ungerechtigkeiten so wohl sich selbsten, als ihre Beichtkinder in das Verderben stürzeten.

XIX. Wenn du also nicht bist, mein gekreuzigter Erlöser, werden weder die Stumme reden, weder recht reden, noch der Teufel fliehen. Wenn du nicht bist, werden wir weder lossprechen, noch zu dir führen. Du giebe die Erkanntniß die Sünden zu erkennen, du giebe die Standhaftigkeit diese zu verabscheuhen: du giebe die Reu und Leid, diese zu beweinen, Zäher begehre ich vor allen von dir o göttlicher Moyses in Namen dieser ganzen Versammlung, Zäher begehre ich von dir, wodurch wir auf dieser Welt eine kurze Zeit ungetröst, nachmal aber in den Himmel durch die ganze Ewigkeit hindurch getröst, und selig werden, Amen.

Die

Die siebenzehende Predig

Für den Monntag in der dritten Fastenwochen.

Wie viel daran liege, daß man den Einsprechungen GOttes ein hurtiges Gehör gebe.

Ipse vero transiens per medium illorum ibat. *Luc.* 4.

Er aber gieng mitten durch sie hindurch.

I. Groß ist die Gnad, daß uns GOtt heimsuche: groß ist das Glück, daß uns GOtt heimsuche nur allein in Fürübergehen. Und groß ist die Thorheit, daß wir seine Heimsuchungen mit einer so schlechten Haußwirthschaft gebrauchen. Ich bezeuge, meine Herren, daß unter so vielen und grausamen Unordnungen, so ich in der Welt sehe, und beweine, keine Zäherwürdigere gewahrne, als die Kühnheit, mit welcher man lebet in einer so großen Gefahr unseres ewigen Heils. Alle wollen wir selig werden: alle wissen wir, daß zu unserer Seligkeit nothwendig seye, daß wir recht jene Zeit gebrauchen, welche GOTT zu seinen Besuchungen bestimmet hat. Alle glauben wir, daß die Heimsuchungen des HErrn eine gewisse bestimmte Zeit haben. Und gleichwie er in den heutigen Evangelio mitten durch sie hindurch gegangen, transiens per medium illornm ibat, also' gießet er auch bey uns in den Fürübergehen seine Erleuchtungen aus. Und nichts destoweniger wo ist jener so wachtbare und aufmerksame Christ, welcher diese schöne Zeit zu rechter Zeit in Obacht zu nemmen wisse? wir sind allgemach mitten in der Fasten. Mit was Bewegursachen hat sich die gute Mutter die heilige Kirchen beflissen, uns zur Aufmerksam-

samkeit zu bereden, wie wir über uns selbsten wachen sollen? Sie hat zu Wafen gebrauchet, alles was erschrecklich ist, den Tod, das Gericht, und die Höll, uns aufzuwecken. Sie hat ausgebreitet in unterschiedlichen Aufzügen die Schönheit des Himmels, uns in denselben verliebt zu machen: sie hat uns vorgestellt die Anreizungen zur Tugend, und die falsche Schmeichlereyen der Welt. Und nichts destoweniger, ach! wer kann ergründen den Abgrund der Herzen! muß sie wahr nemmen, daß wir weit entfernet seyen von aller Betrachtung des ewigen Glücks. Aber ich möchte doch wissen, was für eine Zauberey uns also verblende, damit ich eine kräftige Beschwörung gebrauchen kunnte, diese aufzulösen? O arme unglückselige Seelen, wollet ihr denn wiederum erneueren das harte Unglück der unglückseligen Stadt Jerusalem, welche zu den gänzlichen Untergang verdammet worden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennet hat! eoquod non cognoverit tempus. Sollen denn auch wir zu grund gehen aus einer Verstockung, welche uns allzeit widerspenstig machet gegen den Besuchungen, welche uns unser gütiger GOtt zuschicket! weil er uns sein haben will? Viel geredt! wenn das Meer an einen bestimmten Tag, gleich den Flüßen Pactolo und Gangi, Sand von Gold, und Silber an das Gestatt auswerfte, was Aengstigkeit der Gedanken wurde euch bewegen, dahin zu laufen: wie wurde die Ungeduld der Begierlichkeit antreiben, allda Platz zu fassen? mit was Hurtigkeit wurden zulaufen Männer und Weiber, ein jegliches, den an den Gestatt fürüberstreichenden Schatz zu rauben. Was Fleiß, was Aufmerksamkeit wurde man anwenden, damit kein einziges Körnlein dem Wollust des Geitzes entfliehete? Mein GOtt! mit was für einer Gleichniß ist nothwendig, daß der eingeschläferte Glauben deiner Catholischen Christen aufgewecket werde? sind denn die Einsprechungen, welche du in unseren Seelen aus den Ströhmen deiner göttl. Gutthätigkeit ausgießest, nicht von einen höheren Werth, und wichtigeren Folgen? Und warum sind wir so unempfindlich in Annemmung derenselben? Diese, hätte bald gesagt, diese Narrheit zu verjagen, nemmet mir nicht übel, wenn ich den ganzen Begrif meiner Predig einschließe in der Erörterung, ob es rathsam seye, daß man die göttliche Einsprechungen so übel mißbrauche.

II. Damit wir mit Klarheit in einer so schweren Materi fortschreiten, und diese auch verstehen diejenige, welche nichts wissen von den Schul-Lehren, müssen wir zum voraus setzen, daß die Einsprechungen, von welchen die Rede ist, nichts anderes seyen als jene Gnad, welche von den Gottsgelehrten die vorkommende,

mende, oder aufweckende Gnad benamset wird, wodurch die dicke Finsterniß einer Seel durch das göttliche Licht ausgeheiteret wird, welche den Menschen, wenn er unschuldig, zu noch mehrerer Verbesserung des Lebens, wenn er aber ein Sünder ist, zu Veränderung desselben einladet. Es fallet, Exempelweiß, jener Jüngling, in eine schwere Sünd, und lasset sich von seinen Leidenschaften verführen, die Unschuld in die Schanz zu schlagen. Alsogleich murret mit einer förchtlichen Stimm ein Gedanken, und saget zu ihn: Ach Armseliger! giebe acht, was du mit deiner Sünd für einen Gewinn gemacht habest. Du hast verlohren die Freundschaft GOttes, verlohren die Kinderschaft GOttes, verlohren das Erbtheil GOttes. Willst du diese nicht mehr suchen? was ist dieser Gedanken anderes, als die göttliche Gnad, welche ihn aufwecket, und schreyet: Surge, qui dormis, & exsurge a mortuis, & illuminabit te Christus? *ad Ephes* Stehe auf, und wickle dich heraus aus diesen Unflat, und nimme an die Erleuchtung GOttes? Es lebet jene Frau zwar in der Gnad GOttes, jedoch ganz eitel, ganz hochmüthig, mit einer minderen Vollkommenheit, als die Gelürnigkeit ihrer Natur, die Lebhaftigkeit ihres Geistes, und viele andere Gaben GOttes erfoderten. Sie fühlet zuweil gewisse heimliche Melancholeyen, welche ihr allen Geschmack der Welt verleiden. Sie schicket nacher Himmel einigen Blick, und empfindet eine Liebe zu jenen Vaterland, welches sie mit so vielen Zungen einladet, als Sterne an denselben schimmeren. Sie höret eine Predig an, und wird entzündet: sie leset ein geistliches Buch, und wird in ihren Herzen zerknirschet: sie siehet einen todten Leichnam, und förchtet sich. In allen diesen Bewegungen höret sie eine nicht wol verstandene Sprach, welche sie bestrafet: Unbesonnene: giebe acht, in was für einen Land du wohnest. Ach wäre es nicht besser, wenn du deine Aufführung verändertest, und weil dieses zeitliche Leben so geschwind ein Ende hat, das Ewige versichertest? Und was sind diese heilsame Beschämungen der Seel anderes, als Wirkungen der aufweckenden Gnad, mit welcher GOtt immerdar anklopfet, den Eingang zu erhalten? Ecce ad ostium, & pulso? *Apoc.* 3. Alles dieses lehret der große Theologus der H. Fulgentius: Prævenit gratia donans homini bonam voluntatem: & ideo non solum errantem justificando ad viam revocat, sed etiam bene ambulantem custodit, & adjuvat, ut ad donum glorificationis æternæ perducat. *Lib. ad Moniales.*

III. Wenn nun dieses voraus gesetzet, möchte ich wissen, meine liebste Christen, aus was Ursachen ihr die Einsprechungen GOttes also wenig

nig achtet? Wenn ich mich nicht betrüge, werden diese in dreyen eingeschränket: eintweders weil sie von einen geringen Werth: oder weil sie nicht nothwendig zu eurer ewigen Seligkeit: oder weil ihr sie allzeit nach euren Belieben in eurer Willkur habet. Wir wollen alle drey der Ordnung nach untersuchen. So sind denn die göttliche Einsprechungen von einen geringen Werth? Ist dem nicht also? Kommet her, wenn ihr diese vorschutzet, ich will euch den Betrug abnemmen. Wir wollen von den heiligen Schülen die Wagschal entleihen. Leget auf die eine Seiten nichts anderes als eine einzige auch mindeste göttliche Einsprechung: und auf die andere alles was glanzet, lachet, und blühet auf dieser Welt. Leget darauf alles Metall, so die Berg verguldet: leget darauf alle Edlgestein, welche das Meer bereichen: leget darauf allen Balsam, so in den Wäldern riechet: leget darauf alle Scepter und Kronen, alle Reich und Länder, soviel die Natur hervorbringen, und das Glück mittheilen kann. Ich ziehe die Wag in die Höhe, aber die Wagschalen sind noch nicht gleich. Wolan, weil in diesen armen Land die Reichthumen kein Gewicht haben, so eine Schwere ausmachen kunnten, so wollen wir uns in den Himmel erschwingen, um allda das Gleichgewicht zu suchen. Leget darauf einen mit allen jenen großen Gaben gekrönten Seraphin, mit welchen ihn die göttliche liebreiche Partheylichkeit gezieret hat: ja leget darauf alle Vollkommenheiten jener schönsten unzahlbarer Geister, welche sind der herrlichste Hof, und die prächtigste Zierde der Glorie. Ich wäge ab: und die Waagschalen sind noch nicht gleich. Aber wenn diesem also, so erschaffe GOtt ein neues Geschöpf und eigne ihm zu einem Erbtheil zu einen unerschöpflichen Schatz der Verdiensten. Toben wider selbes alle Anfäll der Grausamkeit: zerfleischen es tausend Hinrichtungen: peinigen es tausend Tod: und dieses werde mit den ganzen Capital seiner Schmerzen auf die Wagschal geleget. Ich wäge ab, aber die Wagschalen sind noch nicht gleich. Ach wenn du mein göttlicher Erlöser dich nicht selbsten auf diese Wagschal legest, wenn nicht darauf geleget werden dein Blut, deine Dörner, deine Nägel, deine Todsangst, matte ich mich vergebens ab, das Gleichgewicht zu trefen. So muß denn auf die Wagschal geleget werden der Sohn GOttes, der Eingebohrne des ewigen Vaters? der Werth der ganzen Ewigkeit? Und anitzo? ja anitzo sind die Wagschalen gleich. Ach Menschen! ach garzu verlogene Menschen in den Abwägen! mendaces filii hominum in stateris. *Ps.* 61. Wer hat euch diese närrische Weiß ge-

lehret, den Verdienst, und den Werth der Dingen abzuwägen? auf euren Wagen wäget eine Begierlichkeit, ein Amt, eine Rach, ein Gewinn mehr als GOtt, und seine Gnad: auf euren Wagen ist eine Einsprechung geringer: und auf der Wag der Wahrheit stehet sie gleich mit den unermessenen Gewicht der unendlichen Verdiensten JEsu Christi.

VI. Ich weiß gar wol, daß ein einziger Tropfen des vergoßenen Bluts JEsu Christi, ja ein einziger Senfzer jener göttlichen Lefzen ein überreichlicher Werth ware, tausend Welt zu erkaufen, damit ich nicht sage, zu verdienen diese Einsprechungen der Gnad. Ich weiß auch, daß, wo erklecket, alle Güter der Natur zu haben, ein einziges Wort der Allmacht, alle Güter des Glücks zu überkommen, ein einziger Winker der Vorsichtigkeit; alle Güter des Himmels zu genießen eine einzige Anschauung der göttlichen Wesenheit, zu Erhaltung dieser Einsprechungen alle andere Minz zu gering seye, außer derjenigen, welche ein verstorbener GOtt an einen schmerzlichen Kreuz aus seinen Adern bezahlet hat. Und also verachtet ihr einen GOtt, wenn ihr undankbar ist zu seinen Erleuchtungen die Augen verschließet: Und kann man auch zu euch sagen, was der Apostel zu seinen Römern gesprochen hat: Divitias bonitatis ejus contemnitis: *Rom.* 1. daß ihr die Reichthumen seiner Güte verachtet. Dieses wissen, ja dieses wissen deine Glaubige, meine gekreuzigte Liebe, daß ein jeglicher heiliger Gedanken, welchen dein guter Vater ihnen zuschicket, von dir mit deinen schmerzlichsten Peinen seye erworben worden: aber weil es ihren Leidenschaften nicht gelegen ist, dieselbe anzunemmen, erzeigen sie sich allzeit widerspenstig. Und bin ich versicheret, daß sie diese wol gebrauchen wurden, wenn es um einigen anderen Vortheil zu thun wäre. In einer so geitzigen und begierigen Welt haben nur diejenige Ding einen großen Ruhm, welche einen Nutzen bringen, und der Eigennutzen ist eine weit kräftigere Augensalbe, ihre auch blindeste Augen weit besser zu eröffnen, als die Gall des Tobiä. Allein, was gereichet einer Seel zu einen größeren Nutzen, als daß sie den auch mindesten Einsprechungen der Gnad eine hurtige Folge leiste? da doch von diesen allein abhanget der ganze so große, und so wichtige Umkreiß unserer ewigen Glückseligkeit.

V. Erschrecklich ist die That des Esau, welchen eine einzige übel gebrauchte Viertelstund erklecket hat, ihn für allzeit unglückselig zu machen. Er kommet von der

Jagd

Jagd ganz ermiedet nacher Hauß, und ohne Verweilung eines einzigen Augenblick eilet er noch schnaufend mit seinen matten Schritten der Kuchel zu, lasset, um den Willen seines Vaters zu erfüllen, die gemachte Beut zurichten, reichet ihm selbe ganz vorsichtig dar, und begehret zur Belohnung einen Segen: Surge, comede de venatione fili tui, ut benedicat mihi anima tua. *Gen. 27. v. 31.* Ach mein armer Sohn, antwortet der erschrockene Vater, du bist schon zu spatt kommen, mein Sohn du bist schon zu spatt kommen. Comedi ex omnibus, priusquam tu venires. ibi. v. 32. Wie? so ist denn kein Hilfmittel mehr übrig für mich? Es ist keines mehr übrig. Ich hab schon deinem Bruder den Segen gegeben, und dein Bruder wird gesegnet seyn. Benedixi ei, & erit benedictus. Esau weinet, brillet, verzweifelt, wüthet, und tobet: ach Vater, mein liebster Vater: hast du das Herz, deinem Erstgebohrnen die Dienstbarkeit zu einen Testament zu hinterlassen? Es ist schon geschehen, mein hintergangener, mein betrogener Esau. Du verliereſt umsonsten deine bittere Seufzer: es ist kein Segen mehr für dich übrig: ich habe ihn dem Jacob mitgetheilt über deine Habschaft, über dein Leben, ich hab ihm zu einen Erbtheil befestiget alles Gold, so die blühende Ernd befelet, alle Schätz, so aus den fruchtbaresten Rebschosen ausgepresset werden: sage an, was kann dir noch übrig bleiben? Domi-num tuum illum constitui: frumento & vino stabilivi illum, & tibi post hæc, fili mi, ultra quid faciam? Unglückselig sind deine Zäher: unnützlich dein Brilen: sie werden niemal auslöschen einen Schluß, so der Isaac auf Erden gemachet, und welchen GOTT in den Himmel unterschriben hat. Viel geredt? saget der vor Verwunderung ganz erstaunende Cardinal Cajetanus: Viel geredt: ein kürzestes Zeitlein hat den Jacob in der Welt glückselig, unglückseligst in der Glorie gemacht: ein kürzestes Zeitlein hat den Esau in den einen und in den anderen Leben armselig, verworfen auf Erden, verworfen in den Himmel gemacht. Modici tantum temporis intervallo alter fuit præventus ab alio. Glaubet ihr, daß der Esau diese kurze Augenblick vor einen geringen Werth gehalten, welche ihm einen so erschrecklichen Schaden verursachet? Aber wie viele Zeit ist schon verfloßen, da euch GOtt befohlen, gleichwie Isaac seinem Sohn: Sume arma tua, pharetram, & arcum, & egredere foras, & fac, sicut velle me nosti? Gehe hinaus, gehe fort von diesen ausgelaßnen Gesell-

sellschaften, fort von jenen gefährlichen Zusammenkunften: gehe fort meine liebe Seel von allen Gelegenheiten, welche meine Freundschaft mit dir verwirren können: Verlasse die Eitelkeit, die Weibereyen, die unreinen Lieben, den Pracht, das Spielen, die Unkeuschheit: bewafne dich mit meiner Hilf, laufe fort, und erlege die wildeste Thier, welche sind deine Leidenschaften. Egredere foras, & fac, sicut velle me nosti. Und ihr seyd allzeit auf so liebreiche Einsprechungen stützig gewesen, wie viele Zeit habt ihr verlohren, wie viele habt ihr in die Gefahr gesetzet, zu verlieren? Und mit allen diesen haltet ihr jene Erleuchtungen von einen geringen Werth, welche euch von den Himmel zugeschicket werden? Jene Erleuchtungen, von welchen es seyn kann, daß abhange eintweders die ewige Armseligkeit, oder die ewige Glückseligkeit?

VI. O wir halten gewisse Einsprechungen nicht für gering, wir reden nur von den kleineren, weil wir sie von einen gemeinen Werth achten: GOtt bewahre uns hiervor. Was zum meisten geschiehet, ist, daß sie nur zuweil vernachläßiget, werden, weil sie nicht so nothwendig scheinen daß wir ohne dieselbe unsere Seligkeit nicht erlangen können. Es geschahe der göttlichen Barmhertzigkeit ein garzu groses Unrecht, wenn wir beförchteten, daß diese die Völle ihrer Gnaden in ein so enges Gestatt einschließete; und wir können uns nicht bereden, daß der Heiland, welcher so verschwenderisch mit allen seinen Blut gewesen, nachmal die Tropfen so gesparsam austheile. Ach wenn doch niemal aus den Mund ein so kecker Vortrag gefloßen wäre! wenn wahr ist, was ihr daher plapperet, warum versicheret uns denn nachmal der Prophet David, daß GOTT, wenn er redet eine Seel zu erleuchten, ganz schnell fortlaufe? Velociter currit sermo ejus? *Ps.* 147. Warum befilchet der Gespons, da er seine Geliebte in den hohen Liedern zur Vollkommenheit einladet, die Eilfertigkeit als eine wichtige Sach? Surge, propera, amica mea, & veni? *Cant.* 2. Warum gebietet Christus dem Zachäo, da er ihn von den Wucher zu den Apostolat berufet, die Schnelle als eine nothwendige Sach? Zachæe festinans descende. *Luc.* 19. Warum hat sich Magdalena auf den ersten Strahl der Wahrheit, welcher in ihr erschinen, ihre Finsterniß zu vertreiben, mit aller Hurtigkeit zu den Füßen ihres höchsten Guts hingeworfen? Ut cognovit. Warum hat Antonius auf die erste Warnung des heiligen Evangelii? Tais auf das erste Gespräch des Abten Paphnutii?

Pe-

Pelagia auf die erste Predig des heiligen Bischoffs Nonni die Stadt, damit ich nicht sage, sich selbsten verlassen? Und sind mit einer so großen Eilfertigkeit fortgelofen, mit neuem und weit verwunderlichen Abentheuern die Wälder und Einöden zu heiligen. Es kunnten auch alle diese Seelen, sie seyen unschuldig, oder sündhaft gewesen, sagen, wie ihr, wenn ich dieser Einsprechung nicht folge, werde ich einer anderen folgen. Nein der GOtt der Milde ist von keiner so geitzigen Natur, er ist nicht eines so harten Sinns, daß, wenn er auf die erste Einladung kein Gehör gefunden, sich für allzeit erzürnen sollte. Dieses kunnten sie ebenfalls sagen: Und warum haben sie nicht also geredt? Antworte anstatt aller der guldene Mund Johannis Chrysostomi: Talem obedientiam efflagitat Christus, ut neque punctum temporis differatur. Ach GOtt ist freygebig: aber er ist zugleich empfindlich: GOtt theilet aus seine Gnaden: aber die Verwerfungen reizen ihn zu den Zorn. Wer weiß, ob diese Einsprechung nicht nach sich ziehe eintweders den ewigen Untergang, oder die ewige Seligkeit?

VII. Klug, und hundertmal weiß ware der evangelische Blinde: er erwiese nur garzu wol, daß seine Blindheit weit besser sehete als alle Augen der Sehenden. In Vernemmen, daß Christus fürübergienge, in was Geschrey ist er erbrochen! JEsu fili David miserere mei. *Luc.* 18. Mein gütiger JEsu, du erwünschter Sohn David erbarme dich über einen Armseligen, der dich anrufet! die Scharen bestraften ihn, und ratheten ihm ein ungelegenes Stillschweigen. Aber alle Räth, alle Bestrafungen dieneten zu nichts anderen, als daß er noch heftiger schrye, und destemehr seufzete. Ipse vero multo magis clamabat. Du hast Ursach mein guter Blinder, stark zu schreyen: dieser vermenschte GOtt ist auf den Weg: kannst du wol wissen, wenn du diese gegenwärtige Gelegenheit verabsaumest, daß deine Augen nochmal werden eröffnet werden? Timeo JEsum, also redet der erleuchte Blinde zu so vielen, welche mit ihren sehenden Augen weit blinder in dieser Welt sind, und redet mit der Feder des großen heiligen Augustini: Timeo JEsum transeuntem, & non manentem, & ideo tacere non possum. Ich beförchte, JESUS gehe fürüber, und halte sich nicht auf, und dahero kann ich nicht schweigen. Nach einer solchen Erwegung, wie solle ich nicht von den Haupt bis auf die Fußsohlen erzitteren über eure Gefahr? Es kann seyn, daß der göttliche Erlöser zuruck kehre, eure Seelen

zu

zu besuchen: Es kann seyn, daß er über euren Schatten ein neues Licht aufgehen lasse: Und glaublich wird er noch ein solches aufgehen lassen, da er euch eine andere Einsprechung zuschicket. Aber wenn er diese nicht mehr schickte? Aber wenn er diese nicht schickte in einer so gelegenen Begebenheit? Aber wenn er sie nicht schickte in auxilio opportuno, damit ich mit der Lehr des heiligen Pauli rede? seyd ihr nicht fertig? Ach! timete, timete JEsum transeuntem, & non manentem.

VIII. Das hebräische Volk war durch Betrug des Aman (so groß ist die Vermessenheit, zu welcher gelangen die Liebling jener Fürsten, welche nicht wissen Fürsten zu seyn) zu den Tod verurtheilt: und die unglückselige Morgenröthe des zweyten Tags Decembris bedrohete die Leben eines ganzen Volks auf die Schlachtbänk zu führen. Die Verurtheilte beweinten den gottlosen Sentenz, und als wollten sie nicht all ihr Blut einem fremden Schwert überlassen, vergunneten sie dessen einen Theil dem eigenen Schmerzen, damit es hurtig aus den Augen fließete. Der einer gleichen Straf mitschuldige Mardochæus, weil er auch einer gleichen Geburt schuldig, überließen auch der offentlichen Trauer seine Augen, und sehet, in der größten Hitze seiner Zäher rathete ihm ein stiller Gedanken, gleich einem schönen Regenbogen zur Zeit des Regens, der Gewaltthätigkeit des hoffärtig- und gottlosen Amman die Vorbitt der Esther entgegen zu setzen, welche gleichfalls eine Hebräerin ganz neu auf den königlichen Thron der Medier gesetzet worden: ließe ihr also durch Asach ihren Beschnittenen bedeuten, daß ihrem Volk, ihrem Hauß, und ihr selbsten das Henkerschwert ober den Hals schwebe: sie solle sich befleißen mit ihrer Vorbitt bey den König ihren Gemahl diesem boshaften Strohm einen Schranken zu setzen. Es bewegten sie, wenn auch nichts anderes wäre zu einen Mitleiden die Tempel des wahren GOtt, welche in Bälde mehr durch das Blut deren dem Abgott der erwilden Politic geschlachteten Priestern, als durch Rauchwerk in den Rauch aufgehen wurden. Und wen sollte nicht ein so billiges Bitten überwunden haben? das beste Herz der Königin war nur garzu wol überwiesen: Allein sie förchtete sich auch garzu sehr. Sollte sie sich vor den Thron des Königs stellen, ist es eben soviel, alswenn sie dem Tod entgegen gienge. Wie sollte ich so keck und thorrecht seyn? sagte sie; quomodo intrare potero? *Esther* 4. Tod für Tod, widersetzte der Abgeschickte

des

des Mardochæi, es ist doch besser, das Glück versuchen, eh der Hochmuth und der Grimm überwinde. Und wer weiß, ob nicht GOtt zu dieser Zeit deine Stirn mit der königlichen Kron gezieret habe, damit du zu gelegener Zeit dein in Gefahr stehendes Volk beschützest? Quis novit, utrum idcirco ad regnum veneris, ut in tali tempore parareris? Meine liebste Seelen, wenn euch GOtt einen heiligen Gedanken zuschicket, und ihr diesen nicht achtet, und ihr diesen ausschlaget, quis novit? Wer weiß, an was für einen Gedanken euer ewige Glückseligkeit angeheftet seye? wir wollen setzen, daß die Esther eintweders von den Respect gegen den Fürsten abgehalten, oder von der Gefahr des Tods erschrecket, nicht also gleich die Warnung des Mardochæi vollzogen hätte, so hätte ein unzahlbares Geschlecht über die Mordklinge springen müssen. Und warum erzitteret nicht auch ihr, daß auf die Verachtung jener Einsprechung, welche ein Rath von den Himmel ist, über eure Seelen könne herabsteigen ein unersetzlicher Schaden?

IX. Wie oft hat GOTT an euren Herzen angeklopfet, und gesagt: Jüngling! gehe nicht mehr mit jenen Freunden, die du weist, zu jener gefährlichen Unterhaltung, und erlerne doch einmal zu meiden die Einladungen und Betrüg der gehörneten Schlangen. Frau eintweders verlasse, oder mäßige jenen eitlen Aufbutz, und kehre einmal zuruck zu einen herrlichen Beyspiel der Christlichen Ehrbarkeit. Adelicher, seye etwas minder hoffärtig über dein Glück, und ohne daß du dich von meinen Gaben abwendest, ehre mich was mehrers in meinen Armen, und in meinen Kirchen. Geistlicher, bedenke die Heiligkeit deines Amts, und gehe mit meinen Blut nicht mit einer so unhöflichen Vertrüdlichkeit um. Handelsmann, führe zu Sinn, daß dein Gewinn ein lauterer Verlust, wenn du in deinen Handelschaften nicht auf den Nutzen deiner Seel acht habest. Habet ihr gehorsamet? Ja. Und quis novit? wer weiß, ob diese Einsprechung nicht von den Himmel herabgekommen, ut in tali tempore parareris, damit ihr euch endlich bereitet, eure Aufführung zu veränderen, und zu verbesseren? O es ist die Rede nur von den geringen Einsprechungen. Wie? nur von den geringen? Und was? begehret ihr vielleicht, daß GOtt mit Gewalt in euch eindringe? Und, gleichwie er es mit den Saul gethan hat, die Stützigkeit eures Widerstands mit einen noch stärkeren Zwang seines Lichts zu Boden werfe? Dieses ist eine

allzu hochmüthige Anfoderung: Und GOTT ist dieses nicht gewohnet, er fanget mehr als einmal unsere Heiligmachung an mit einer derenjenigen Gnaden, welche die Gottsgelehrte Externas äußerliche nennen, damit sie, in den Geist einzudringen, durch die Sinn die Porten eröffnen. Der heilige Augustinus vernahme die Bekehrung zweyer jungen Hofherren, welche mit Verachtung aller Bezauberung des Glücks, nicht anhören weder die Ohrenblaserey en der Hoffnung, mit welcher sie an den Hof angehenket sind, noch die schmeichelnde Einladungen, mit welchen sie zu der Hochzeit angereizet werden, sondern ihr ganzes Vorhaben in einen Wald einschränken, und allen ihren Wollust annageln mit einen ewigen Gelübd der Keuschheit: Und eine heilige Eifersucht bewegte Augustinum, ihnen nachzufolgen. Die heilige Königin in Ungarn Elisabetha warfe ihre Augen auf ein Crucifix, als sie in die Kirchen mit einer prächtigen Kleidung, mehr einer Göttin als einer Frauen gleich, eingienge, und erlernete von jener Blöße arm zu seyn, und von jenen Wunden ihr Fleisch zu züchtigen. Der heilige Franciscus Borgias sahe an den Leib der Kaiserin Isabellä, welcher vor dreyen Tagen eine Herberg der Annehmlichkeiten, nun aber ein Spiel der Würmen, ein Schauder der Augen, eine Pest der Sinnen, und fienge an mit den seinigen so streng zu verfahren, daß er noch lebend ein haber Leichnam wurde. Sehet die Weiß und Manieren, mit welchen GOtt die gehorsame Seelen in den Himmel führet, welche sich führen lassen. Er führet sie Stafelweiß an zu jener höchsten Höhe: Armselig! wer jene auch geringe Einsprechung ausschlaget, welche der erste Stafel seyn kann: er wird niemal den Gipfel der Laiter erreichen. Repente, sagte der heilige Gregorius, ad summa non pervenitur, sed ad virtutum celsitudinem per incrementa mens ducitur. Wer solle also so vermessen seyn, auszuschlagen, als eine unnothwendige Sach jene erste Gnad, welche der Grund seiner Heiligmachung seyn kann?

X. Aber ihr schmeichelt euch vielmehr, daß es in eurer Willkur stehe, einer jeglichen Einsprechung zu folgen: daß GOtt sein Wort verpfändet habe, euch mit seiner genugsamen Gnad beyzustehen: daß ihr endlich, zumal ihr allzeit GOtt mit euch habet, auch allzeit mit GOTT werdet seyn können. Dieses ist eben die Ausflucht, auf welche ich acht gegeben. Ihr Vermessene, seyd auch ihr aus der Zahl derjenigen, welche nach Meinung Tertulliani libertatem Dei

fa-

faciunt servitutem, quasi Deus necesse habeat præstare etiam indignis, quod spopondit? *de pænit.* Seyd auch ihr von denjenigen, welche die Freygebigkeit GOttes zu einer Dienstbarkeit machen, weil GOTT aus seiner unendlichen Milde die Freygebigkeit zugebrauchen pfleget? Merket auf, ich will euch den Betrug zu euren Nutzen abnemmen. Die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit stimmen bey GOtt nach der Art seiner göttlichen Vollkommenheiten allzeit übereins. Die eine theilet Gnaden aus, die andere strafet den Eckel jener Unwilligen, welche diese verachten: Und kann ihnen keine erschrecklichere Straf gegeben werden, als diese Verachtung. Væ, höret, wie er durch den Propheten Isaiam donnere: Væ qui spernis: nonne & ipse sperneris? cum fatigatus desieris contemnere. *Isa.* 33. Wehe! weh! demjenigen, welcher mich verachtet: Wird nicht auch ich ihn verachten? Aber was ist die betrübteste Wirkung, so eine solche Verachtung gebähret? Ach er ist verlassen. Ach! GOtt löschet zur Straf der vielfältigen Weigerungen also das Licht seiner Gnaden aus, daß der Catholische an den Mittag selbsten des Glaubens mehr nicht siehet, als der Unglaubige in der Finstere seiner Nacht. Percutiet te (sind diese nicht seine Bedrohungen? Percutiet te Dominus amentia, & cæcitate, ut palpes in meridie, sicut palpare solet cæcus in tenebris. *Deutr.* 28. Glaubet ihr, daß GOTT nicht auch seine Anfoderungen habe, und wenn er so vielfältig abgetrieben wird, euch von neuem nachlaufe, alswenn ihm in den Himmel die Bedienung ermangelte, und er euer vonnöthen hätte seinen Stab zu erhalten? Quid prodest Deo, war die Meinung des Jobs, si justus fueris: aut quid ei confert, si immaculata fuerit via tua? Derjenige, welcher ganze Millionen der edlesten Geistern in die Höll hinabgestürzet, allda in den ewigen Feuer zu brinnen: welcher den ganzen Tag hindurch die armselige Ueberwürrlein des Jüdischen Volks, einsmal seines geliebten Volks in den Rachen der ewigen Verdammniß hinab wirfet, wie kann es seyn, daß er eifersüchtig seye für einen Undankbaren, für einen Widerspenstigen, für einen Unerkanntlichen eures gleichen?

XI. Es ist wahr, daß er, um das Credit seines Worts zu erhalten, vult omnes salvos fieri. 1. Timoth. 2. niemal das ganze Angesicht seiner Gnad verbergen werde. Aber lieber GOtt! was für eine Gnad wirst du erscheinen lassen? der Schatz der göttlichen Vorsichtigkeit schließet in sich, nach Lehr aller Schulen eine Zahl der Beyhilfen, welche keine gewisse Zahl haben. Mit diesen ist er gewohnet

als ein liebreicher Vater zu verstärken die Schwachheiten unserer lauen Freyheit. Einige sind stärker, andere schwächer: andere von einer starken Schneid rauben mit einer liebreichen Gewaltthätigkeit, andere von einer minderen Kraft endigen sich in einer einzigen Einladung. Nun wenn GOTT von euch mit einer solchen Grobheit so vielfältig abgetrieben worden, mit was für einer Beyhilf wird er freygebig seyn? mit was für einer, fraget ihr mich? Eben mit jener, welche verdienet hat die Unhöflichkeit eurer allzu verächtlichen Sorglosigkeit. Mit den Schwächesten, mit den Kraftloßesten, und o in was für einer ungelegenen Begebenheit wird er euch diese zuschicken? Ach alsdenn mein GOtt, wenn du vorhabest gewisse dir getreuere Seelen zu heiligen, alsdenn wirst du auserkiesen jene Zeit, welche die anständigste ist, deinen Einladungen zu folgen. Tu exsurgens, also rühmet an deine Barmherzigkeiten der König David: Tu exsurgens misereberis Sion, quia tempus miserendi ejus, quia venit tempus. Jene Zeit erwählest du mein GOtt, in welcher der von allen anderen Sorgen aufgeraumte Geist desto leichter von dir kann erfüllet werden. Du wartest zu, bis jene Leidenschaften ermiedet, bis die Welt durch ihre so viele Betrüg verlohren das Credit ihrer falschen Anreizungen, und ihrer untreuen Süße; bis die Glieder durch die schwereste Krankheiten entkräftet, das Glück von den schärfesten Unglücken verfolget seye, du, damit ich es mit wenigen sage, schickest deine Einsprechungen in so tauglichen Umständen, daß sie unfehlbar kräftig werden, und allen den Frucht hervor bringen, den du erwartest. Hingegen armselig ist jene Seel, über welche die schöne Lichter der göttlichen Gnad ohne einzigen Nutzen ausgegoßen werden. Arm seyd ihr, meine Christen, wenn ihr zu euren unaussprechlichen Unglück in der unglückseligen Zahl solcher halsstärrigen Seelen wäret. GOTT wird fortfahren, über euch mit seinen Strahlen zu glanzen: Aber ihr werdet euch in den Stand einer solchen Lauigkeit befinden, welche von allen Seiten mit so vielen Beschäftigungen, mit einer so großen Eigenliebe, mit so vielen auch äußerlichen Feinden umgeben ist, daß ihr allzeit nach eurer Gewohnheit werdet widerspenstig seyn. Venient dies, Zäherwürdige Prophezeyung des göttlichen Worts: Venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, & coangustabunt te undique: eoquod (o wehe! was ist dieses für eine harte Clausel) eoquod non cognoveris tempus visitationis tuæ. *Luc.* 19. *v.* 43.

XII. Es weinet die Braut in hohen Liedern, und mit von Myrr-

hen-

hen-triefenden Händen leget sie an den Tag die innerliche Bitterkeit ihres Herzens. Fraget sie, was für ein melancholischer Nebel in ihren Geist aufgestiegen, welcher sich anitzo in einen Regen verwandle? Ich weine, antwortet sie, weil mich mein GOtt verlassen hat. Du bist von GOtt verlassen? Wie kann dieses seyn? er begehrte von mir, ach Erinnerung, welche mich tödtet! mein liebreicher Gespons begehrte von mir den Eingang mit den süßesten Worten; er nennete mich seine Schwester, seine Freundin, seine Dauben, seine Unbefleckte: Aperi mihi soror mea, amica mea, columba mea, immaculata mea. *Cant.* 5. Ich unempfindliche auf so süße Liebkosungen, damit ich nicht ein kleines Ungemach auszustehen hätte, habe allerhand Entschuldigungen erdichtet, allerhand Vorwänd getraumet, und ließe ihn ganz unbescheiden warten. Nachdem ich endlich den Verdruß meiner Schlafsucht vertrieben, hab ich mich aufgemacht, ihm die Thür zu eröffnen. Aber o mich Unglückseligen! ich hab befunden, daß es nicht mehr Zeit war ihn einzulassen. Surrexis, ut aperirem dilecto meo, at ille declinaverat, atque transierat. Mit was Unsinnigkeit hab ich ihn alsdenn gesuchet? in was Wünsch und Begierden bin ich ausgebrochen, in ihm endlich ein Mitleiden zu erwecken? aber alles war vergebens, und umsonsten. All mein Fleiß ist verlohren gegangen, und meine Stimm ist auch sogar nicht angehöret worden. Quæsivi, & non inveni illum: vocavi, & non respondit mihi. Wenn doch allda ihre Uebel ein Ende gehabt hätten? Aber wer ist, der den Bräutigam verlieren könne, der ihn allein verlieren könne? die Unbesonene hat eine Schar ungezämter Soldaten angetrofen, welche sie beschimpfet, welche sie geschlagen, welche ihr ihren schönen Mantel abgenommen. Diser Schaden meine liebe Zuhörer, breitet sich den ganzen Tag weiter aus. Es wird täglich vermehret die Zahl jener Seelen, welche, auf die vielfältige Einladungen GOttes widerspenstig, endlich von GOTT verlassen werden. Die Zäher jener vollkommneren Seel werden nicht in unseren Augen gesehen, es ist wahr: aber ist eben dieses nicht ein Beweißthum untröstlicher Zäher? Erweiset nicht eben dieses die beweinliche Armseligkeit jenes Stands, in welchen uns die Grobheit so vieler boshaften Verweigerungen setzet?

XIII. Ich weiß es, unglückselige Seel, ich weiß es garzu wol, daß du in deiner Bosheit eingeschläferet nicht mehr höreſt die Stimmen des Himmels, welche dich aufwecken wollten. Die Welt, welche dich mit ihren Schmeichlereyen vergiftet, ist nicht mehr tauglich, dir mit ihren Betrügen eine bessere Meinung beyzubringen. Du bist ge-

gewohnet allen Einladungen des Sinns zu willfahren, und folglich eine gehörlose Schlange zu den göttlichen Berufungen. Die Grundlehren des Glaubens haben bey dir verlohren all ihr erschreckliches, und starkes. Du triffest in allen Dingen Stachel an, und in den Stacheln selbsten wälzest du dich freudig herum. Für dich matten sich die Prediger umsonsten ab: umsonsten schmeichelt, und drohet dir die Ewigkeit. Ach! und dieses heißt folgen den Einsprechungen GOttes, wenn man will? auf was für eine Einsprechung man will? in wem unterscheidest du dein Wöllen oder Können, welches niemal aus sich selbsten etwas kann, oder vermag? Ach wenn jemal durch die göttliche Barmherzigkeit du dich in diesen Augenblick fühlest von der göttlichen Gnad, welche durch meinen Mund redet, berufen, dein Leben, und deine Sitten zu veränderen, seye doch nicht mehr widerspenstig gegen den Licht, so dir GOtt zuschicket. Vade, beschwöre ich dich mit der Bitt deines GOttes selbsten, vade pule meus, intra in cubicula tua, claude ostia tua super te, abscondere modicum ad momentum. *Isa.* 26. Laufe hin, trage diese himmlische Berufung in die Einöde deiner Einsamkeit: erwege selbe mit Aufmerksamkeit, betrachte sie mit Ernsthaftigkeit: gehe nicht mehr heraus zu suchen die Geschöpf, es seye denn, du suchest, nachdem dich so viele andere verführet haben, einen verständigen und heiligen Priester, welcher dir verhilflich seye, recht zu erkennen deinen Stand: recht zu erkennen deinen GOtt. Du hast genug Widerstand gethan. Befriedige dich mit den Schätzen, welche du vorhin verworfen hast durch die Verachtung der göttlichen Berufungen. Befriedige dich mit den Gefahren, welchen du bisanhero dein ewiges Heil ausgesetzet hast. Widerstrebe nicht mehr der unermessenen Liebe jenes guten Vaters, welcher dich auch noch gegenwärtig einladet. Ach was wirst du thun mit deinen beständigen Ungehorsam gegen JESU? Sage an, was wirst du anfangen?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Recht armselig sind die Reiche, wenn sie die Schlüssel des Himmels in der Hand haltend, dennoch draußen bleiben: wenn sie, da sie Herren ihrer Seligkeit seyn können, nichts destoweniger diese verlieren. Die liebreicheste Barmherzigkeit unseres Erlösers verkaufet euch jenes Reich, welches Millionen der Heiligen, Kreuz, Marter, Pönen, Einöden und Müheseligkeiten gekostet, um ein weni-

niges Silber. Wenn euch GOtt eingiebet, dieses den Armen zu geben, ach verwerfet diesen Gedanken nichts als unnützlich. O was große Menge Gnaden kann euch fruchten dieser, den ersten Ansehen nach geringe, jedoch in sich selbsten wichtigste Gehorsam.

PARS II.

XV. Man solle überhaupts alle göttliche Einsprechungen hoch achten; theils weil eine jegliche aus ihnen so kostbar, als kostbar ist das Blut JEsu Christi: theils weil sie nothwendig sind zur Seligkeit, theils weil wir nicht wissen, ob die zweyte, wenn wir die erste ausschlagen, unserer Freyheit zu Hilf kommen werden. Aber dieses ist unsere Ruhe in Unruhe bringen: hierdurch sind wir gezwungen in einer beständigen Bewegung, Forcht und Zittern zu leben. Wenn eine einzige solche Einsprechung kann nach sich ziehen unsere Seligkeit, werden wir allzeit wachtbar seyn, und in der Forch stehen müssen, ob die Vernachläßigte nicht jene seye, in welcher GOtt beschloßen habe, uns seine Glorie mitzutheilen: Und also werden wir, ohne daß wir mehr auf der Welt einen fröhlichen Augenblick haben, mit Hintansetzung aller anderer Geschäften und Verrichtungen beständig mit einer sorgfältigen Aufmerksamkeit anhören müssen alle Stimmen des Himmels? Und was wollet ihr, daß ich euch hierauf antworte? Wenn ich denjenigen beypflichte, was ihr gemeldet, wird dieses vielleicht meine sonderheitliche Meinung seyn? O nein! ich solle vielmehr sagen, daß dieses gesagt haben JESUS Christus, die heilige Schrift, und die heilige Väter. Begegnet uns nicht auf alle Schritt einiger göttlicher Ausspruch, welcher uns rathet, allzeit zu förchten? beredet uns nicht ganze Stunden der göttliche Lehrmeister allzeit wachtbar zu seyn? Vigilate, quia nescitis diem neque horam. *Matth.* 24. Sagt er bey Matthäo: Vigilate, & orate, wachet und bettet: saget er bey Marco. *Marc.* 13. Vigilate omni tempore orantes, saget er bey Luca, wachet allzeit, und bettet. *Luc.* 21. Omnibus dico, vigilate, allen sage ich, wachet: an mehreren Orten, mit unterschiedlichen Worten. Die Einladungen GOttes können unversehens kommen: wir wissen den Tag nicht: wir wissen die Stund nicht, es ist um den Himmel zu thun: wir stehen in Gefahr in das ewige Feuer geworfen zu werden: Und wir förchten, daß wir garzu sorgfältig leben müssen? Ursach hat-

hatte der Heil. Paulinus, die Arbeit unserer ewigen Vorerwählung mit der Arbeit des Hönigs zu vergleichen. Die Immen fliehen aus ihren Immenkorb bey anbrechender Morgenröthe, vertheilen sich eilfertig in die Gärten, setzen sich ganz begierig auf ein jegliches Blat, sorgfältig, daß sie keine einzige Blum unberühret lassen. Alle versammlen sich, alle rauben, alle saugen das Hönig heraus, es ist kein so kleines Gesträuß, kein so schlechtes Blat, dessen Armuth sicher beschützet seye von ihren eifersüchtigen und süßen Raub. Apes favis efformandis nullum deserunt floscu-lum. Sehet, saget dieser heilige Vater, wie wir uns um unsere Seligkeit bearbeiten sollen. Wir sollen alle kleineste Ding hochachten, mit aller Begierigkeit ein jegliches Tröpflein der Gnad heraus saugen, aufmerksamst acht haben, daß keine einzige außer uns ausgesträhet werde, keine einzige verlohren gehe: Und nachfolgen der Meermuschl, welche bey anbrechender Morgenröthe auch ein einziges Tröpflein des Morgenthau geschwind hineinschlucket, und in ihren innersten Ingeweid verschliesset, vielleicht beförchtend, daß nicht der Luft selbsten dieses verzehre. Ubique captemus cibum vitæ: ubique aucupemur verbum Dei: quia necesse est, merket wol diese Wort, vel guttam cælestis Sapientiæ distillare. Ueberall sollen wir die Speiß des Lebens ergreifen; überall sollen wir auffangen das Wort GOttes, weil es nothwendig ist, NB. auch ein Tröpflein der göttlichen Weißheit zu leiteren.

XVI. Ubique, überall? wenn eine einzige Einsprechung, welche wir recht folgen, erkleckend ist, wie sollen wir für alle wachen? Dieses heißt ja die Wort selbsten verwirren? Nein, meine Herren, eine Einsprechung erklecket, und erklecket nicht. Dieses ist nichts fremdes, es ist hierinnen kein Widerspruch, es ist eine unbetrügliche Wahrheit. Vernehmet die Prob aus einer besten Theologia. Ihr werdet mir wol zugeben, daß keiner selig werde ohne die Beyhilfen GOttes; daß die Beyhilfen GOttes einige erkleckend, die andere kräftig seyen, daß mit den einzigen erkleckenden oder genugsamen Beyhilfen, wenn ihnen nicht ihre Kraft beygesetzet werde, niemal einer selig geworden, oder werde selig werden. Nun mache ich meine Prob also. Die genugsame Beyhilfen werden also genennet, weil sie erkleckend sind zu verschaffen, daß der Mensch Gutes wirke, und selig werde. Aer wenn sie erkleckend sind, wie wird der Mensch mit ihnen allein nicht selig? er wird nicht selig, weil in der Materi der Seligkeit dasjenige, was erkleckend ist, nicht erklecket. Wenn die Sach

nicht

nicht also geht, saget meine Zuhörer, warum gehen unter den Glaubigen, welche alle mit der genugsamen Gnad begabet sind, so viele, und in einer so großen Zahl in die Höll? sie kommen in die Höll, weil sie ihnen schmeicheln, daß zur Seligkeit gut sterben erklecke, wie es auch in der That erklecket: aber weil gut zu sterben nothwendig ist fromm zu leben, und das fromm Leben vernachläßiget wird, dahero erfolget, daß sie durch jenes allein, so erkiecket, eben so wenig jenes einzige allein erlangen. Auf gleiche Weiß lasset sich in unseren Fahl reden. Eine einzige Einsprechung, welcher wir folgen, kann unsere Seelen der ewigen Gefahr entziehen: Aber weil das Warten auf diejenige, welche euch mehr gefälliger ist, bey der göttlichen Gutthätigkeit einen Zorn kunnte erwecken, werdet ihr niemal eine Einsprechung haben: Und also wird diejenige, welche ansonsten erklecken wurde, nicht erklecken. Allerklugist handelte David. Der hoffärtige Goliath foderte die Völker Israel zu einen Zweykampf heraus. Der Jüngling von den kriegerisch und wilden Zorn angereizet, waget sich in die Gefahr, erwählet ihm 5 Stein, stecket 4 in die Taschen, den fünften leget er auf seine Schlinge, machet den Wurf, und stürzet den Risen zu Boden. Aber wenn zu den tödtlichen Wurf ein einziger Stein erkleckete, warum nimmet er fünf zu sich? David wollte seinen Sieg in Sicherheit stellen: Und zur Versicherung deßen erkleckete ein einziger nicht. Der Stein, welchen er ausgesucht, ware zweifels ohne erkleckend, den Risen zu tödten; aber die 4 in der Taschen verborgene versicherten den Wurf. Ein Soldat, welcher viele Kugeln hat, schießet muthig zu: welcher aber nur eine einzige hat, und auf diese den Untergang seines Feinds, oder seiner selbsten waget, fühlet, daß ihm die Kräften vor Aengstigkeit ermangeln. David kunnte sagen, als er die Stein ausgesuchet; es kann seyn, daß der erste triffet: Es kann auch seyn, daß er nicht triffet: Und gesetzt er treffete nicht, sollte ich nach den ersten Wurf, den Kampfplatz verlassen, und an den Sieg verzweifeln? Kommen also diesem noch andere zu Hilf: Und also werden 5 Stein, welche zu den Streit überflüßig zu seyn scheinen, verschaffen, daß dieser Stein erklecke, welcher vor sich allein erklecket, und nicht erklecket. Und also ist es erfolget, der Sieg des Davids ware eine Arbeit aller Steinen, weil er nicht in den Wurf, sondern in

der Fertigkeit des Wurfs bestunde. Der Stein in der Schlingen vollzohe das Treffen, und die Stein in der Taschen verstärkten den Arm.

XVII. Das Exempel ist klar, daß es keine Erklärung bedärfe. Christen, und meine Herren, wenn ihr keinen Willen habet selig zu werden, seye weit von euch alles Herzklopfen, alle Sorgfalt, und lernet nur in Frieden und Scherz der Höllen zu zuwanderen. Aber wenn ihr wollet selig werden, wie ich versicheret bin, erlaubet mir, daß ich euch noch einmal widerhole, daß ihr niemal bey den göttlichen Einsprechungen so viele Aufmerksamkeit werdet gebrauchen, welche überflüßig seye. Die Einsprechungen haben ihre Stunden: der Tod wird folgen in einer Stund. Wir wissen nicht, was für eine jene seyen, wir wissen nicht, was für eine diese seyn solle. Alle diejenige, welche anitzo unter den Verdammten brennen, erwarteten gleich euch andere Einsprechungen, und andere Stunden. Aber GOTT hat ihnen weder die eine noch die andere nicht verliehen. Seelen! durch das Blut Christi JEsu erlößte Seelen! niemal werde wahr, daß in euch hinführo eine so verdammliche Blindheit fortdaure: Ach daß sie nicht einen Augenblick daure, wenn ihr nicht wollet ohne Hilf zu grund gehen. GOtt ist liebreich, aber er ist auch zugleich eifersüchtig. Deus zelotes, nomen ejus, Deus æmulator est. *Exod.* 34. Es ist kein unerbittlicherer Zorn, als eine erzürnete Eifersucht. Ihr bedarfet nicht Vorwänd zu suchen mit den freyen Leben, sondern ihr habt euch zu hüten, daß ihr denselben nicht mit euren Verweigerungen heraus foderet.

Die

Die achtzehende Predig

Für den Diemstag in der dritten Fastenwochen.

Abscheulichkeit der Aergerniß.

Si peccaverit in te frater tuus, vade, corripe eum, si audierit te, lucratus es fratrem tuum. *Matth.* 81.

Hat dein Bruder wider dich gesündiget, gehe hin, und halte ihms vor zwischen dir und ihm allein: höret er dich an, so hast du deinen Bruder gewonnen.

I. MAn kann wohl sagen, daß zu jenen Zeiten, in welchen die Fechter mit einen prächtigen Hochmuth sich auf den Schaubühnen gegen einander bewafnet, entweders die Sterne diese Erden mit allerbösesten Einflüßen überzogen, oder die von Wuth zusammengepapten Menschen von einer schlimmsten Art gewesen seyen. Wie? schrye einst ns der weise Seneca, ist denn ein Mensch bey den andern in einen so geringen Werth, daß er die Wunden seines Nebenmenschen mit Lust ansehe, und sich über seinen Tod erfreye? Homo res Sacra per lusum & jocum occiditur? GOtt seye Dank, wir haben eine bessere und höflichere Zeit erreichet. Sie weiset zwar auch ihre Niederlagen auf, jedoch sind sie nicht so grausam: und erwecken anstatt des Frolockens Schmerzen, Zäher und Verfluchung. Also ist es, saget der heilige August nus, wenn man von den Niederlagen des Leibes redet. Aber o wehe! die Grausamkeit ist mehr veränderet, als aufgehebet. Es tobet der Mensch nicht mehr auf den Kampfplatz zum

Schaden des Menschen: jedoch wie viele sind Kampfplätz, auf welchen der Christ ein Verfolger des Christen geworden, und ihn ohne Schwertstreich durchstichet, verwundet, und tödtet mit den bösen Exempel in seinen besseren Theil, welcher ist die Seel? Exemplum Christianorum suffocat Christianos. Bedenket, ob uns überweise die heldenmüthige Bewegursach, kraft welcher uns der gütige Heiland wollte in die brüderliche Bestrafung verliebet machen: bedenket, ob die Hoffnung Christo in einer ihm so lieben Unternehmung, als da ist die Beförderung des Heils der Seelen, in den Herzen des Christenthums vermöget habe einen Eifer zu entzünden, und die Liebe mit liebreichen Bestrafungen zu bewafnen. Sage er nur, so offt er will, corripe eum, si audierit te, lucratus es fratrem tuum: Halte ihms vor, bestrafe ihn, wenn er dich anhöret, hast du deinen Bruder gewonnen. Man suchet nicht allein nicht das Heil des Nächsten, sondern man suchet dessen Tod. Wenig wäre es, wenn man das Herz nicht hätte, die Fehler zu suchen, und zu strafen, das böseste ist, daß sie mit den bösen Exempel beförderet, und unterstützet werden. Wenig wäre es, wenn die Sünden nicht begegneten jenen Bestrafungen, welche nach Aussag des Heil. Augustini die Schuldige aus den Angesicht der Gerechten lesen: Plerisque justi aspectus admonitio corruptionis est: quam pulchrum, ut videaris, & prosis. *Psal.* 118. Das weit ärgere ist, daß die Sünden, damit sie sich zu Meisteren der Bosheit machen, ganz frech daher prangen, und so weit kommen, daß sie in den Triumph herum getragen werden. Die Teufel schlaffen müssig in der Höll, nachdem sie sehen, daß Männer und Weiber sich bearbeiten auf ihre Rechnung zu handeln, und zu den Versuchungen ihre Glieder herleihen, selbe desto natürlicher und stärker zu machen. Meine liebe Christen, wenn derjenige eines Ungehorsams schuldig ist, der seinen Bruder nicht ermahnet, und selig machet, was für einer Missethat wird denn schuldig seyn, welcher ihn mit seinen Aergernißen zu den sündigen anreizet, und zu grund richtet? Ich weiß, wenn ich in Schweiß zerfließete, damit ich euch zur Pflicht der brüderlichen Verbesserung beredete, wurde ich nichts ausrichten. Vielleicht wird es nutzlicher seyn, wenn ich euch die große Bosheit erweise, da man die Sünden beföderet. Und wenn auch die Verdienst der Ermahnung, vermög unserer Lauigkeit die Kraft nicht hätten, uns zu dieser zu bewegen, wird doch die Abscheulichkeit der Aergerniß, wenn noch ein Fünklein der gesunden Vernunft in uns gloschet, den Nachdruck haben, euch einen Schröcken zu verursachen.

II. Vor allen will ich einen jeglichen aus meinen Zuhöreren mit einer glückseligsten Botthschaft erfreuen. Ihr seyd, meine Herren, lautere Apostel, lauter auserwählte Geschirr GOttes, alle bestimmet, das heilige Evangelium auszubreiten. Nicht allein aus den Klösteren, Wohnungen der Buß, und Schulen der Vollkommenheit: nicht allein von uns, die wir mit diesen heiligen Aufzug gezieret sind, als sonderliche Diener JEsu Christi; sondern auch aus den jenen selbsten, welche die prächtige Kleidung beadelt, aus einen jeglichen Hauß, aus einen jeglichen Pallast erwartet der Himmel mit Liebe angeflammte Seelen ausgehen zu sehen, welche zu seiner Bevölkerung beyhelfen: Unicuique mandavit Deus de proximo suo. *Eccli.* 17. Ueber welche Wort, welche der heilige Geist insgemein gesprochen, die goldene Wohlredenheit des heiligen Petri Chrysologi sich bearbeitet zu verschaffen, daß sie wohl ein jeglicher insonderheit begriefe, und saget zu den Eltern. Gar zu unglückselig ist die Gab des Lebens, welches ihr euren Kinderen gegeben, wenn ihr nicht ihr ewiges beförderet. Filium pates offerat, ut cui præsentem vitam præstitit, conferat & futuram. Und zu den Ehemänneren redend saget er: Gar zu unglückselig ist die Vereinigung, welche euch mit den Knopf der Liebe gegen euren Ehefrauen verknüpfet, wenn euch die Ungleichheit der Sünden zerheilet. Vir conjugem deducat ad fidem, ne quod unum est in carne, spiritu sit divisum. Zu den Freunden saget er, eure Freundschaft wird niemal interest seyn, wenn ihr nicht machet, daß GOtt als der dritte mitten unter euch wohne: Amicus amicum attrahat ad salutem, ut de gratia Divina humanam comprobet charitatem. Und leztens bezeuget er, daß er nicht begreifen könne, wie derjenige für einen Christen könne gehalten werden, welcher nicht allen Fleß anwendet, Christo die Seelen zuzuführen; Dahero erhebet er seine Stimm, schreyet, daß es alle hören, und bittet: Obsecro & obtestor fratres charissimi, ut in hoc vigilantes omnes, quatenus nullus a generatione Divina relinquatur extorris. Nun wie wird es seyn, wenn GOtt die Seelen durch eure Beyhilf nicht überkommet, sondern selbe verlieret? Der ewige Richterstuhl wird euch vorfoderen, Rechenschaft zu geben von euren Nächsten, welchen ihr nicht ermahnet, nicht zu den Guten angeleitet, nicht unterrichtet habet: Was wird es seyn, wenn ihr ihn verführet habet? derjenige wird ohne Barmherzigkeit verurtheilet werden, welcher kein Mitleiden mit seinen Nächsten gehabt hat. Judicium sine misericordia ei, qui non fecit misericordiam. Euch Verführeren der Unschuld was für ein

Gericht wird euch bevorstehen? wie erstarret ihr nicht vor Forcht, wenn ihr eben diejenige zu grund richtet, deren Glückseligkeit zu beförderen, euch GOtt verordnet hat? Plus de aliis (wehe euch, wenn ihr die Warnung des heiligen Cypriani außer Acht lasset. Plus de aliis, quam de nobis extimescimus periculum nostrum, qui mutuis utilitatibus obligamur. *De Sing. Cler.*

III. Und vielleicht richtet ihr sie nicht zu grund, da das böse Exempel, welches ihr ihnen mit euren unverschamten Sünden gebet, ein so starker Antrieb zu den sündigen ist? Niemal hat das Volk Israel so frey gesündiget, als da Manasses jene gottsräuberische Götzen auf die Altär gesetzet, welche sein Vater Ezechias zerbrochen hat. Die heilige Schrift, nachdeme sie die Uebelthaten des ärgerlichen Fürsten erzehlet, saget, daß er also sein Volk verkehret, daß selbes ein jegliches anderes Geschlecht in der Treulosigkeit überwunden habe. Igitur Manasses seduxit Judam, & habitatores Jerusalem, ut facerent malum super omnes gentes. Ich habe mit höchster Aufmerksamkeit das ganze 33ste Capitel des 2ten Buchs Paralypomenon gelesen, welches die Geschicht dieses gottlosen Königs enthaltet, und habe keine Silben darinn gefunden, welche ihn beschuldige, daß er sich bearbeitet habe die Unschuld seiner Unterthanen zu verderben, und die Gottlosigkeit in seinen Reich auszubreiten. Ach die Aergerniß stellet eine Person vor, welche stillschweigend mehr als alle andere Beredsamkeit zu einen jeglichen Laster zu bereden vermag; und glaubet mir, daß der heilige Geist gar wohl angezeiget habe die Verführung der Stadt Jerusalem, da er die offentliche Verbrechen des Regenten abgeschilderet. Dahero folget, daß nachdem er vorangesetzet: Manasses fecit malum coram Domino, juxta abominationes gentium, er ohne Einwendung eines anderen die Folge machet: Igitur, das ist, ergo seduxit Judam & habitatores Jerusalem. Wollte GOtt es wäre nicht also, wie es nur gar zu wahr ist, daß eine Sünd, welche von einer vornehmen Person begangen wird, und unverschamt auf den Gassen und Plätzen daher gehet, nicht ein ganzes Geschlep allzeit neuer Sünden nach sich ziehe. Es ist eine ganze Stadt anzustecken keine mehr anklebende Seuche als jene Sünden, welchen neben jener abscheulichen Bosheit, so sie aus sich selbsten haben, noch eine schwere Bosheit, die Aergerniß nämlich beygesellet wird.

IV. Als Hanibal, dessen bloser Namen ein Schrecken für ganz Italien ware, mit seinen Kriegsheer, welches er von Carthaga mit sich führete, an den Gestatt des Flußes Rodani als welcher ungemein von der Menge der Wässer aufgeschwollen

ware,

ware, angelanget: ersahe er, wie die Elephanten still stunden, und ware kein Gewalt, mit welchen sie geschlagen wurden, so kräftig, welcher sie von der Stell bewegen kunnte, zumal das Geräusch der Wässer weit das Getöß der Schlägen übertrifete, daß sie sich also ganz ha'sstärrig weigerten, einen so gefährlichen Durchzug zu wagen. Es tobete auf diese so ungelegene Verwirrung die Ungeduld der Kriegsobristen: es wüthete die Hitze der Kriegsmänner, das ganze Kriegsheer ware in Bewegung und Tumult: und die Elephanten verblieben unbeweglich gleich den lebendigen Felsen, auf alles Zuschlagen. Ein dapferer Soldat ergrimmete vor anderen, zohe mit einen kriegerischen Zorn sein Schwert aus, hauete dmejenigen, welcher nächsten an den Gestatt ware, ein Stuck von seinen Schnabel hinweg, und sprange eilends in das Wasser hinein. Das Thier von den Schmerzen des Streichs, und von den Bewegungen der Rach angetrieben, setzete ihm eilends nach, und nach diesen thaten alle andere ganz eilfertig ein gleiches. Wie viele Seelen, welche die Bosheit als ein dicker Rauch abgeschrecket, wie viele Seelen, welche in Ersehung des Meers, welches sie in eine äusserste Ferne von GOtt wurde werfen, sind auf eine gute Zeit zu allen Staheln der anreizenden Begierlichkeit unbeweglich verblieben, ohne daß sie jemal eine Acht wollten darauf haben. Aber was? sie haben nicht so geschwind gesehen, wie sich jene Person, jener Edelmann, jene Frau, jener Geistliche in dieses Meer zu den Schwimmen hineingeworfen, haben auch sie mit Zerreissung alles Zaums sich eilfertig in diese Wässer eingestürzet. Alle jene Abentheuer, welche in einen Meer des Verderbens schwimmen, oder vielmehr versenket sind, sind hineingestürzet worden von einen einzigen bösen Exempel, so ihnen gegeben worden.

V. Schadhafter Bach so vieler und vieler Fehler! welcher du mit deiner so wüthenden Bölle ganze Felder, Städt und Länder überschwemmest, wenn du, gleich wie der Fluß Jordan, qui conversus est retrorsum. *Psal.* 113. zuruckkehren, und deinen Ursprung suchen kunntest, wie wurdest du dich verwunderen, in Ersehung, wer du gewesen, und wer du anitzo bist? Wir wollen klärer reden. Wenn jemal jene Menschen die Stirn aus ihren Gräberen erhebten, welche in die Welt die Ausgelassenheit eingeführet, in welcher man lebet, wurden sie sich nicht lieber eilfertig in ihrer Fäule verschliessen, als dieses Ansehen übertragen? Ein solcher Pracht der Kleider, wurde jene Frau sagen, welcher mit einer so heimlich als erschrecklichen Feindseligkeit die Vermögen, Gewissen, und Häuser ausblinderet, ist von mir hergekommen. Ich habe

mich

mich zum Trutz aller Beichtväter, Prediger, und Vorsteher prächtig aufputzen wollen, und wie zahlreich sind nun jene, welche es mir weit bevorthun. Eine solche Unehrbarkeit eines so bloßen Dahergehens, wurde sagen jenes Mägdlein, habe ich eingeführet. Ich wollte bey gröster Kälte die Arm bloß, und die Brust unbedecket tragen. Und anitzo wie viele gehen weit frecher daher, als ich? Eine solche Freyheit des schändlichen Buhlens, welches eine Schand des Christenthums ist, wurde sagen jener Jüngling, hatte ihren Anfang von mir: meine süßeste Beschäftigung bestunde in den Herumschweifen bald zu dieser, itzt zu einer anderen Schönheit: und anitzo wie viele Jüngling sind weit ungezäumter, als ich gewesen bin! eine solche ausgelassene Lebensart, wurde sagen jener Haußvater, ist meine Frucht. Ich wollte durchlaufen alle Felder mit unkeuschen Schritten: ich wollte alle meine Gespräch mit Zoten und Raupen besudeln: und anitzo leben meine Söhn, meine Enkeln, und Urenkeln weit ärger als ich!

VI. Verschwindet vor mir ihr boshafte Seelen: ich bin nicht allda anzuhören den Proceß eurer Sünden: ich bin allda, damit eure Sünden keine Nachfolger finden, und der Strohm nicht noch mehr anwachse. Man weiß es, und es ist bekannt, daß das böse Exempel eines einzigen genug seye, ein ganzes Volk zu verkehren, gleichwie ein kleines Stücklein Tuch, welches aus Geitz, oder aus Nachläßigkeit von dem Feuer ist nicht verzehret worden, vermögend ist, zuweil eine ganze Stadt mit der Pest anzustecken. Wenn ihr also dieses wisset, o Aergerende, wie solle euch ein so erschreckliches und vorgesehenes Verderben nicht einen Schrecken einjagen? Wie? wenn ihr sündigen wollet, warum sündiget ihr nicht in Geheim? Sehet an jenen dapferen Helden, welcher ansehlich von einen majestätischen Angesicht, ehrwürdig wegen der Weisse seiner Haren, liebreich wegen seiner Aufführung mit freyen Schritten der Marter zugehet. Dieser ist Eleazarus, welcher, weil er seinen GOtt nicht beleidigen wollte mit Essen verbottener Speisen, durch die Wuth des Fürsten zu den Tod verurtheilet wird. Alle Augen weinen, welche ihn sehen in einen Alter von 90. Jahren mit den Verdienst mehrerer Jahrhundert zur Straf führen. Auch die Herzen der ansonsten grausamsten wurden zu einen Mitleiden beweget, und wollten ihn von der Gefahr erretten. Mit was Bitten belageren sie dessentwegen seine Standhaftigkeit? Isse nicht, sagen sie heimlich zu ihm, die verbottene Speisen, sondern stelle dich nur, als wenn du diese esseteſt. Ein einziger Bissen, welchen du in den Mund nimmest, und gleich widerum ausspeyest, wird dir das Leben, und deiner Familie

die

die Ehr erhalten. Du bist weit grausamer, wenn du dich weigerest, zwey so seltsame Güter um so wenigen Unkosten einzukaufen. Auf den dürr'ichen Thon dieser Worten ensetzte sich Eleazarus mehr als auf den Streich des Henkersschwert, antwortete demnach voll des heiligen Schreckens: Wie? ich solle mich anstellen? und dieses Beyspiel der Uebertretung des göttlichen Gebotes solle ein Eleazarus den Jungen hinterlassen? ich sollte bey meinen dahinsinkenden Alter eine Abgötterey erdichten, welche die Majestät meiner Jahren, und die Religion meiner Nachkömmlingen befleckete? wie viele Seelen wurde die Lug eines einzigen verschluckten Prockens auffressen! wie herrlich wurde scheinen jenes Verbrechen, welchem ich auch mit der bloßen Anstellung ein Ansehen machete! aber es solle niemal erwahret werden, daß ich demselben einiges mache. Es solle mich ehe die Höll vrrschlucken. Mitleidiger werden gegen mir die Henker seyn, einzig allein damit ich kein Henker anderer Unschuld werde. Respondit, dicens, præmitti se velle in infernum? non enim ætati nostræ dignum est fingere, ut multi adolescentium propter meam simulationem decipiantur. 2. *Mach.* 6. O in Wahrheit edle Seel! redet allda mit einen würdigen Einwurf der große heilige Martyrer Cyprianus: was für eine Schamhaftigkeit solle dieses so vielen Christen in das Angesicht jagen, welche sich wegen eben diesen rühmen, dem zu entgehen eine ehrbareste Person dem Tod entgegē gegangen ist! Ille maluit vitam suam tormentis obiicere, quam cuiquam magister perditionis existere: & nos, ubi nulla tormenta sunt, nolumus salvandos fratres solis fluxibus anteponere. Eleazarus, antwortet ihr ärgerliche auf den Einwurf des heiligen Vaters: Eleazarus betrohet mit den schmählichen Galgen, besteiget heldenmüthig die Laiter seiner Pein: er haltet jene Wunden für eine Glückseligkeit, welche ihn der Gefahr, Seelen zu verführen entreissen: und ihr leidet keine schmerzlichere Pein, als dazumal, da es euch nicht gelinget, offentlich zu sündigen, und euch zu Lehrmeisteren der Bosheit zu machen, mit Vertreibung aller Schamhaftigkeit, welche nach Aussag des H. Gregorii eine Lehrmeisterin der Buß ist? qui per occultam enuntiationem se ipsum veluti proscripserit, memoriam pudoris habet pro pædagogo. *Hom.* 3. *in Eccl.*

VII. Ist dieses die schuldige Ehrenbietigkeit gegen den Gesatz, welches ihr bekennet? gegen den Glauben, in welchen ihr lebet? gegen den H. Evangelio, welches euch unterrichtet? daß ihr die Schamhaftigkeit aus den Weg raumet, dessen keine festere Stütze weder das Gesatz, noch der Glaub, oder das Evangelium haben? Die Schamhaftigkeit muß unfehlbar die Be-

schützung aller Tugenden benamset w rden; und die Röthe, welche diese so gelegentlich in den Angesicht ausgießet, kann genennet werden ein purpurfarber Fahnen, welcher die zu den Krieg angeworbene Kräften der Seel, zur Wacht der Unschuld ausetzet. Die Wirkungen dieser so schönen Schamhaftigkeit sind die Treu in den Handel und Wandel, die Dapferkeit in den Streit, die Wachtbarkeit in der Anleitung, die Aufrichtigkeit in den Urtheilen, die Eingezogenheit, daß man nicht falle. Nicht so armselig wäre die Welt, wenn nicht ein jeglicher Fehler eine so große Schand nach sich zichete, weil, gleichwie die Natur nach Beobachtung Tertulliani davorgehalten, einen starken Dam den Lasteren gesetzet zu haben, da sie dieselbe mit der Schamhaftigkeit umzingelt, omne malum pudore natura suffudit, anitzo dieser Dam zerbrochen, und alle Laster mit einer schädlichsten Völle auslaufen, protinus extincto subeût mala cuncta pudore. Diesen Dam, o Aergerliche zerreisset ihr erstlichen in euch selbsten, mit euren ausgelassenen sündigen, nachmal in anderen, da ihr verschaffet, daß die Sünden für adelich gehalten werden. Consensere, beweinet dieses der H. Cyprianus, & cœpit licitum esse, quod publicum est. Wie können jene Werk mißfallen, welche anstatt der Bestrafung und Züchtigung ein freudiges Zurufen und Lobsprüch erwecken? mit Vergolden des hinteren Theil, mit einer Bildhauerey auf den vorderen Theil, durch die Austapezierung mit phantastischen Spalliren der Seiten, mit Abmahlen, und Auszieren jener Schiffen, welche der menschliche Geitz bestimmet hat, hinzufahren, wo das Meer zum meist n stürmig ist, ist allen Schifbrüchen die Forcht, und den Ungewitteren der Schrecken benommen worden. Dieses ware eben so viel, als die Forcht betrügen, die Gefahren beschönen, und den Tod kostbar machen. Pericula expingimus, juvatque ad mortem speciosum vehi, schreibet Plinius *lib.* 35. *c.* 7. Eine nicht ungleiche Kunst ist die eurige: Damit ihr, die euch Ansehende in allen Abgrund der Boshcit vers nket; damit ihr den Sünden alle Häßlichkeit benehmet, machet ihr selbe schön, und mit den Mund, welcher mehr Unflat als Silben ausspeyet, rühmet ihr an die Unschamhaftigkeit als eine Lebhaftigk it, die Unkeuschheiten als einen Scherz, die Murrereyen als Gespäßreden, den Unglauben als eine Phantasterey. Was ist es nachmal Wunder, rufet auf von neuen der H. Cyprianus, wenn man sündiget? Quis rerum pudor, quæ esse possit integritas, ubi qui damnent improbos, desunt, soli qui damnentur, occurrunt?

VIII. Jedoch ist zu glauben, daß der Teufel den jenen einen reichen Sold gebe, welche keinen anderen Verstand haben, als daß sie

selben

selben verzehren, seine Nachfolger zu vermehren. Habet hostis antiquus, also verwunderet sich hierüber der große Pabst Leo, quos tenacius alligavit optos artibus suis, quorum ad alios decipiendos, & ingeniis uratur & linguis. Mit was Grimmen verfolget nicht der heilige Basilius Seleuciensis auch sogar bis in das irdische Paradeiß jene unglückselige Schlang, welche, um die Unschuld der Welt zu vergiften, dem Teufel ihre gifrige Zung geliehen hat! aber mit einen weit größeren Nachdruck wurde er ausbrechen über jene, welche mit der Zungen nicht zufrieden, aus sich selbsten ganz und gar ein lebendiges Hurenhauß machen, wie der heilige Hieronymus schreibet, nach Belieben mit mehreren Glück und Stärke zu den sündigen zu dienen? Ædificant lupanar, qui tota frontis libertate deliquunt. *Lib. 5. in Ezech.* Wohlan, weil ihr eine so zarte Neigung habet dem Teufel zu willfahren, will ich euren Fleiß mit einer glückseligen Zeitung erfreuen. Ihr befördert seinen Nutzen lebend: ihr werdet ihn auch beförderen nach den Tod. Jene Ueberwürmlein, welche ihr außer der Sarch gelassen, werden fortfahren eure Stell zu vertreten. Ihr werdet verfaulen in den Grab, ihr werdet nicht mehr sündigen können in der Höll, und doch werdet ihr sündigen mit nicht euren Sünden: ja vielmehr mit euren Sünden, weil andere sündigen werden durch euch, auch nachdem ihr von den Würmen werdet verzehret seyn. Die Zeit, welche keinen Respect gegen euren Gliederen traget, wird sie in einen Mist zerschmelzen, jedoch wird sie einen Respect gegen euren Aergernißen tragen. Diese werden von einen Jahrhundert zu den anderen fortdauren, allzeit lebhafter: und alle diejenige, welche durch euer gegebene Aergerniß werden sündigen, werden euch den Zinß von allen ihren Sünden bezahlen. Nunquam ævi senio, tröstet euch der heilige Cyprianus, delicta moriuntur; nunquam temporibus crimen obruitur: exempla fiunt, quæ esse jam facinora desierunt. *Epist. ad Dan.* Ihr werdet unterdessen heldenmüthige Thaten ausüben unter jenen verlohrnen Volk. Euch werden die Teufel grausam marteren, und ihr werdet nichts destoweniger euch bearbeiten auf ihre Rechnung, und mit der Seel unter den Kohlen, mit euren Aergernißen auf der Welt die Peinen mit Gutthaten vergelten, und mit so lieben Gutthaten, als da ist, daß ihr allzeit ihnen neue Verdammte zuschicket, welche unter ihren Klauen leiden werden. Ihr werdet alsdenn eine gute Labung haben, wenn eben diejenige euch werden in den Peinen Gesellschaft leisten, denn ihr lebend ein Vorbild der Bosheit

gewesen, welche euch mit einen verzweifelten Wuth werden anfallen, und auf allen Seiten ängstigen. Ich, werden sie sagen, bin allda wegen deiner. Du Verlohrner hast mich gemachet einen Wollust finden in jenen Lasteren, welche seyn, und ewig seyn werden mein Schmerzen, meine Pein.

IX. Meine liebe Zuhörer: ich überschreite vielleicht die Maaß, da ich also rede: Aber wie, muß ich weinend mit einen heiligen Ephrem sagen: Wie kann man von so erschrecklichen Mißbräuchen mit einer Mäßigkeit reden? Wie kann man einer solchen Gottlosigkeit durch die Finger sehen? Wie kann man diese genugsam beweinen? Quomodo patienter loquar? pie prætream? convenienter defleam? Wie kann man übertragen, daß in eben einen solchen Volk, welches mit eben jenen Sacramenten geheiliget, mit einen gleichen Kennzeichen gezeichnet, zu einer gleichen Belohnung bestimmet ist, welches eben denselben gekreuzigten anbethet, man rede, man wirke, man lebe zu keinen anderen Ziel, als daß die Tugend verfolget? der Himmel geblinderet? die Höll bevölkeret? und dem Teufel willfahret werde? Wenn ihr euch dem Teufel wollet verpfänden, verpfändet euch; aber warum seyd ihr nicht zufrieden mit eurer einzigen Seel, ohne daß ihr euch also bearbeitet; ihm die Schlachtopfer zu vermehren? Wenn ihr wollet verdammet werden, so werdet verdammet: aber was ist es Noth, daß ihr nach euch ein solches Gefolg nachschleppet, als wenn ihr zu den ewigen Peinen mit einen prächtigen Einzug hingienget? Wenn ihr wollet sündigen, sündiget: es solle euch doch wenigist erklecken, daß ihr allein sündiget, es solle euch genug seyn, daß ihr in euren Leben sündiget, und sollet nicht auch eure Aschen zu den sündigen verpflichten.

X. Und nachmal saget mir, wer hat euch die Macht gegeben, die Seelen von diesen Kreuz hinweg zu reissen? Was große Person seyet ihr, daß ihr mit eurer Bosheit jene Erlösung zu grund richten sollet, welche Christum JEsum das beste Blut seiner Aderen gekostet hat? Petrus Gonzalez aus den Orden des heiligen Dominici, damit er viele Seelen GOtt gewinnen kunnte, verzehrete gleichsam mit seinen Bemühungen seinen Leib. Als er befraget wurde, warum er sich also abmattete, gabe er zur Antwort: Ich vermeine, als gehe ich immerdar auf den Gassen herum, das zersträhete Blut Christi zu versammeln, und Tropfenweiß bey seinen Kreuz zu vereinbaren. Petrus Faber ein würdiger Gesell des heiligen Ignatii, schwi-

schwitzete mit solchen Eifer auf den Kanzeln, als wollte er eine jede seine Predig mit den Ende seines Lebens beschließen. Er wurde von anderen um dessen Ursach befraget; und sagte: Es gedunket mich, als höre ich immerdar die Stimm meines Heilands, wie er mich mit mitleidigen Worten bitte: Petre giebe mir eine Seel. Und diese Seelen tödtet ihr so freymüthig? und dieses Blut zersträhet ihr mit einer solchen Vermessenheit? ihr wisset doch mit den heiligen Paulo, daß, peccantes in fratres in Christum peccatis. 1. *Cor.* 8. *v.* 12. wenn ihr wider eure Brüder sündiget, ihr in Christum sündiget? ihr wisset doch aus den heiligen Augustino, daß, illi accerbius sanguinem fundunt, qui Christum, quantum in ipsis est, in homine occidunt. *Tract.* 5. *in Joan.* diejenige auf eine weit bitterere Weiß das Blut Christi vergießen, welche Christum, so viel in ihnen ist, in den Menschen tödten. Kann eine verdammlichere Bosheit gehöret werden, als die eurige ist? JESUS ist aus den Himmel auf diese Welt herab gestiegen, die Seelen selig zu machen: Was hatten sein Schweiß, sein Leiden, sein Tod für ein Absehen? Ego veni, sagte er selbsten, ut vitam habeant, & abundantius habeant. Alles was er gewirket, hat er gewirket zu den Heil der Seelen. Und ihr (lasset mich meinen Eifer ausleeren über eine so große Unordnung,) und ihr vermeßene Antichristen unterfanget euch zu bestreiten die Vorhaben eines GOttes? Er will die Seelen selig haben, und ihr wollet sie verdammt machen? Wenn ihr wenigist in euren Aderen eine Feuchtigkeit von einen nicht ungleichen Werth hättet gegen jener, welche diese gekreuzigte Liebe vergoßen hat, kunntet ihr Blut mit Blut vertauschen: Aber quid dabit homo commutationis pro anima? *Marc.* 8. Wie werdet ihr den schweren Schaden ersetzen, welchen ihr verursachet der Kirchen? dem Himmel? JESU Christo selbsten? Was für eine Goldgruben wird euch einen Schatz vorschießen, welcher die von euch zu grund gerichtete Seelen werth seye? Dahero hat jene unerschaffene Weißheit billige Ursach wider die Aergenißen mit so vielen und förchterlichen Verfluchungen zu donneren: Væ mundo a scandalis: *Matth.* 18. und wider die Aergerliche, væ homini illi, per quem scandalum venit: Dadurch anzudeuten: daß sie minder unglückselig wurden seyn, wenn sie mit einen Mihlstein an den Hals in das Meer versenket, niemal der Unschuld eines Kinds zu einen Stein des Anstoßes gedienet hätten.

XI. Besser wäre es gewesen, wenn jener Vater wäre in das Meer versenket worden, ehe er seine Kinder nach seinen Vorbild so unrein, so ausgelassen, so gottslästerisch, so spielerisch, so gottloß gestaltet hätte: Wäre nur jene Mutter ersäufet worden, ehe sie ihren Töchteren solche Beyspiel der Eitelkeit, eines solchen übel Redens, einer solchen Eigenliebe, einer solchen Hoffart hinterlassen hätte. Wären nur ertränket worden jene geile Poeten, jene unverschamte Mahler, jene ausgelassene Comödianten, jene unehrbare Singerinnen, und alle offentliche Schänder und Spöttler unserer Anbethungs würdigsten Geheimnißen. Wären nur erstücket worden alle jene, welche ohne Schamhaftigkeit sündigen, ehe sie so viele schöne Seelen verführet! für sie wird das göttliche Gericht, wenn der angeführte heilige Cyprianus einen Glauben verdienet, ohne Barmherzigkeit seyn. Nullum invenient in judicio Domini solatium, qui fratribus peccandi fomitem ministrarunt. Allein halten wir ein mit den Verfluchen. GOTT übertraget die Aergerliche, und ich sollte ihren Untergang beschleinigen? Nein, meine Liebste, nein. Ich wünsche den Untergang eurer Aergernißen, nicht aber eurer Seelen. Jedoch ihr Unschuldige, wenn noch ein Funklein der Liebe für eure Seel in euch ist, fliehet die Gesellschaft aller Aergerlichen mehr, als das Ansehen eines Basiliscken: Seye er euer Anverwandter, euer guter Freund, seye er das Glück eures Hauses, seye es, was kann man mehr sagen? Euer rechtes Aug, euer rechte Hand, erue eum. *Matth.* 5. Reisset es heraus, also gebietet euch der göttliche Welt-Erlöser, & projice, reisset es heraus, und werfet es hinweg. Abscinde & projice: Hauet sie ab, und werfet sie hinweg. Die ehrwürdige Mutter Johanna Franciscа von Cantalitio Stifterin des heiligen Ordens von der Heimsuchung, als ein Kind von fünf Jahren, sahe ihr von einen Ketzer eine Handvoll Zuckerwerk antragen, sie nahme es zwar an, eilete aber schnell dem Feuer zu, warfe es hinein, und sagte zu den Geber: Also werden alle Ketzer in das ewige Feuer geworfen werden. Ein nicht ungleicher Zorn solle auch in euch aufsteigen, so oft euch solche ärgerende Schmeicheln und Liebkosen, welche euch in den Tod der Seelen unter der Larven der Höflichkeit hineinstürzen. Attende tibi, O wichtige Warnung des heiligen Geistes! a pestifero, fabricat enim mala. *Eccl.* 11. Dieses seye geredet zu den Unschuldigen.

XII.

XII. Nachmal wende ich mich zu denjenigen, welche mit ihren freyen Sündigen in den Seelen Schaden verursachen: Ach! warum bezwinget mich mein Eifer nicht mit lauter Zäher, und lauter Feuer zu reden? Du Edelmann, du kunntest ersparen die Liberey, denn sie aus denn bloßen Ansehen, und Anhören deiner Bedienten erkennet man auf wessen Unkosten eine solche Bosheit unterhalten werde. Meine Priester, durch die Ehrenbietigkeit, bitte ich euch, welche ihr dem Blut Christi schuldig seyet, wenn ihr je die Sünden nicht lassen wollet, suchet ihnen doch wenigist zu einer Beschützung die Schlupfwinkel aus: Ich beschwöre euch mit den Mund auf der Erden, als meine Herren, und Väter, ja nicht ich, sondern der große Bischof der heilige Cyprianus, talis convenit cura sacratis, qualia sunt sacra ipsa, quibus exhibent officium servitutis. Jenes lange Kleid, jene geschorne Har, jener Kelch, jene Paten, alle geistliche Zurüstung bitten euch, daß ihr den heiligen Sacramenten keinen offentlichen Schimpf anthut. Wenn ihr jemal fallen sollet, welches GOTT niemal zulasse, ach wenigist! wenigist machet euch zu keinen Lehrmeisteren des Untergangs, welche euch die Kirchen zu Lehrmeisteren der Heiligkeit bestellet hat. Jüngling, Jüngling jene so lange Ständerling in jener Gassen machen mehr Argwohn als Volk durchgehen. Ihr kommet in die Kirchen, und eure ungezogene Sitten sagen also gleich, daß, da ihr der heiligen Meß beywohnet, euch um ein Schlachopfer umsehet: Ihr machet Lesungen, welche euch mit vollen Lauf zu der frechesten Gottlosigkeit hinführen. Und was hat euch der gekreuzigte Heiland Böses gethan, daß ihr den Fahnen der Rebellion zu seinen Schaden aufrichten sollet? Bedenket, daß ihr endlichen Christen seyet, und entehret nicht mehr diesen schönen Namen, da ihr zu Tyrannen des Christenthums werdet. Ach Frauen, Weiber, wenn ihr wußtet, was für ein Tumult ihr erwecket in den Seelen mit euren so vielen Aufbutz, Aufkrausen der Haren, und allerhand Schlayren, welche euch bedecken, und euch verstellen, gleichwie die Wolken die Sonne bedecken, damit sie desto leichter könne angesehen werden, bin ich versicheret, daß ihr zu einen Mitleiden wurdet beweget werden. Wo ist die Liebe zu JEsu, wenn ihr nicht achtet, daß er die Seelen verliere, ja lieber wollet diese zu grund gehen lassen, als einen übel eingeführten, und noch ärger nachgefolgten Mißbrauch verlassen? Achtet ihr denn das sündigen so wenig, daß euch vor billich scheinet, diesen mit so vielen

Werk-

Werkzeug zu vermehren, welcher euch auszieret, und andere erstücket? Pericles gienge dem Tod voller Freuden entgegen, wendete sich zu den Umstehenden, und sagte: Ich verlasse dieses Leben freudig, weil durch meine Schuld niemal ein Schmerzen in einen fremden Hauß eingegangen, allda einiges Herzenleid zu erwecken. Werdet ihr auch ein gleiches sagen können, nachdem mehrere Seelen vor GOtt erschienen, mit Trauer bekleidet, beweinende die Gnad, welche in ihnen erstücket worden durch eure Anreizungen. Ihr saget, daß ihr euch aufbutzet mit einer guten Meinung. Aber wie kann diese Meinung gut seyn, wenn ihr von den Niederlagen ermahnet, welche euer Aufbutz verursachet, euch nichts destoweniger aufbutzet, und zwar also aufbutzet, daß, wenn ein Mahler einer fleischlichen Versuchung wollte einen Leib geben, welche sich sichtbar vorstelle, einen heiligen Hieronymum in seinen Studieren zu belästigen, er keinen besser gestalten, bekleiden und natürlicher aufputzen kunnte, als wenn er den Abriß von euch nehmete? Ich glaube es, daß ihr keine böse Meinung habet. Aber was nutzet es der unglückseligen Lichtmucken, daß ihr das Licht gezeiget werde, ohne Meinung sie zu verbrennen; wenn es eines ist, ihr das Licht zeigen, und sie zu den Verbrennen herbey rufen? Was Nutzen hatte Marcellus mit seiner Schifflothen, daß jene Spiegel des Archimedis in sich Eiß gewesen, wenn dieses Eiß in dieselbe Feuer eingeworfen, und jene große Brunst erwecket? Wie förchtet ihr nicht die Rach jenes Herrens, dem ihr die Seelen nicht tödtet, als Todschläger, sonderen selbe tödtet als ein Werkzeug! Ein Vater, welcher den Sohn verwundet ersiehet, erzörnet sich nicht allein wider den Meichelmörder, sondern auch und noch mehr wider das Schwert, welches das geliebte Herz durchstochen, und so bald er dessen ansichtig wird, zerbrichet er es vor Grimmen. Ware das Schwert nicht unschuldig? Eine große beleidigte Liebe suchet so viel nicht nach. Ihr O Frauen, schreyet Tertullianus, seyet das Schwert, durch welches mehrere Seelen durchstochen dahin gesunken: Periit ille, & tu facta es illi gladius. *De habit. Fœm. lib.* 12. *cap.* 2. Ich erschrecke in Bedenkung der harten Straf, welche GOTT mit euch vornehmen wird wegen so vielen Söhnen, welche ihr getödtet habet. Ein Abgott, welcher angebethet wird, hat keine Schuld an dem Rauchwerk, mit welchen er angerauchet wird. Aber weil er ein Gegenwurf der Abgötterey ist, mit was Wuth wird er verfluchet? Maledictum idolum, quia

cum

eum esset fragile, Deus cognominatus est. *Sap.* 14. *v.* 8. Die Weiber (und wo sind solche Weiber? Ach warum gehe ich nicht hin, diese aufzusuchen auf der Schaubühne, bey den Wethlauf, bey den Tanzböden? Ich suche sie vergebens in mitten einer solchen frommen Versammlung) die Weiber heutiges Tages geben gleich den hebräischen Weiberen in der Wüsten mit ihren Aufbutz die Materi her, Götzen zu gießen, und sie sollen nicht beförchten den ewigen Fluch?

XIII. Leztlichen meine hochwertheste Herren, in deren weise Hände GOtt die Regierung dieses Staats geleget hat, ich weiß, daß ihr bey Auftragung dieses Predigamts, einzig und allein auf die Heiligung der Seelen gedenket habet. Aber so groß auch euer Eifer ist, so viel ich mich dem eurigen gleichförmig zu machen suche, werden wir doch nichts ausrichten, wenn ihr die Aergernißen nicht mit scharfen Straffen erschrecket. Wenig nuzet, wenn unterschiedliche Kanzeln die heilige Grundlehren verkündigen, wenn euer Volk dort und da lebendige Kanzeln antrifet, welche nichts anderes als Ausgelassenheiten predigen. Ihr könnet die Tugend in ein großes Ansehen bringen, wenn ihr die Bosheit armselig machet. Ihr werdet mit empfindlichen Straffen erhalten, was Christus JESUS mit den Bedrohungen einer ganzen Höll nicht kann erhalten. Euer Gnad wird eine stärkere Kraft haben, als die Gnad des Heilands: Ihr werdet euren Staat zu euren Nutzen gut und andächtig machen, und wollte ich euch nicht gern die Straf vorsagen, daß dieser unter euch zu grund gehen wurde, wenn die offentlichen Verbrechen ungestrafet gelassen wurden. Höret nur eine einzige That, welche in den Buch Numerorum erzehlet wird. Als die Israeliten in der Gegend Setim angelanget, haben sie sich mit den Moabitischen Weiberen versündiget: Und weil die Sünden, gleich den mit den Magnetstein bestrichenen Ringen allzeit ein Gefolg anderer Sünden nach sich ziehen, sind sie von der Geilheit in die Unmäßigkeit, und von beyden in die Abgötterey verfallen. Bedenket, in was Grimmen der erzörnete GOtt wegen einen so neuen grausamen Verbrechen erbrunnen seye. Moyses, sagte er, dieses Volk machet es gar zu grob: ich will Rach. Ergreife alle Fürsten, so unter ihnen vermischet sind, und henke sie alle an die Galgen gegen der Sonne: Mit diesen Schlachtopfferen kann allein mein Zorn besänftiget werden. Tolle cunctos Principes populi, & suspende eos contra solem in

patibulis, ut avertatur furor meus ab Israel. *Numer. cap.* 25. Habt ihr dieses gehöret? Höret auch zwey Wort Origenis: Populus peccat, & Principes suspenduntur; non enim tantum pro suis arguuntur delictis; pro populo coguntur Principes rationem reddere. Die Personen, zu denen ich rede, verstehen mich schon, ohne daß ich mich noch mehrers erkläre.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Ihr saget, daß ihr alles zu euren Leben vonnöthen habet. Werdet ihr dieses auch so frey sagen vor den Richterstuhl GOttes? Ist euch dasjenige nothwendig, was ihr verwendet mit Berauschungen, mit Pracht, mit den Schaubühnen, mit Turniren, mit Aergernißen? Seyd ihr dessen bedürftig, was ihr anwendet zum Schimpf Christi, zu den Schaden des Nächsten, zum Nachtheil eurer Seelen? Untersuchet, euren Haußrath, eure Kleider, eure Pallästl. Ich bin versichert, daß, wenn der Mann das Weib, oder das Weib den Mann wegen den Ausgaben befragte, so wohl das eine als das andere murren wurde, daß zu viel aufgewendet werde: daß man besser sparen kunnte. Man kann, ja man kann etwas den gewöhnlichen Ausgaben entziehen, dieses GOTT in seinen Armen zu geben, ohne Beleidigung des Stands und der Anständigkeit. Aber o wehe! wenn alles vor den göttlichen Gericht wird untersuchet werden?

PARS II.

XV. Es bedarf nicht, daß ich mich noch mehr bearbeite, die Treulosigkeit der Aergerlichen zu erweisen, daß ich sie mit einen heiligen Bernardo nenne itzt Pharaones, welche die Unschuld ersäufen; bald Herodes, welche das kleine Kind JESUM Christum verfolgen. Si quid ad salutem pertinet, quicunque resistit, quicunque pugnat, plane cum Ægyptiis parvulos Israelitici generis necat, imo cum Herode nascentem persequitur Salvatorem. Es ist genugsam entdecket worden, was groses Uebel die Aergerniß seye: daß sie seye eine Pflanzschule der Sünden, welche darin

wird

wird, so lang die Welt stehet? daß sie seye eine Vertilgerin der Schamhaftigkeit, welche ist der zweyte Schutzengel der Seel. Eine Statthalterin des Teufels, welche ihm beyhilfet, damit er desto grausamer schade. Ein geschworner Feind der Erlösung, welcher diese bey vielen unnutzlich machet. O was großes Uebel! was Uebel ist die Aergerniß! aber was solle für dieses für eine Cur dienen? Ich, meine Christen, habe die Kunst nicht, welche hierzu erklecke. Diese solle verordnen der in der Schul des Himmels unterrichtete Arzt der heilige Paulus. Gebet acht auf das göttliche Recept. Sicuti exhibuistis membra servire iniquitati, ita nunc exhibete membra vestra servire justitiæ. *ad Rom.* 6. Ihr habet offentlich unter den Sold der Gottelosigkeit gedienet? So dienet anitzo unter den Sold der Tugend. Exhibuistis? exhibete.

XVI. Du o Weib hast in deinen Kleideren daher gestutzet, du hast auf den Gassen, ja auch sogar in den Kirchen daher gepranget, ganz rauschend vor Ausbutz, bewafnet mit Anlächeln, Annehmlichkeiten, und Anblicken, und hast alle Vögel getödtet, welche auf dein Vogelleim zugeflohen. Es ist nicht genug, daß du in geheim deine Sünden bereuest: Es ist nothwendig, das gute Exempel so weit zu führen, so weit du die Eitelkeit gebracht hast. Offentlich, offentlich mußt du dich sehen lassen niederträchtig, offentlich mußt du erscheinen eingezogen, daß alle an dir ein schönes Beyspiel haben. Justum est, ist ein würdiger Ausspruch des heiligen Cäsarii, ut qui cum multorum destructione se perdidit, cum multorum ædificatione se redimat. Gebet acht auf Magdalenam, wo ist sie, wo gehet sie hin, ihren Schmerzen auszulassen? in das Bethhauß? Nein. In die Kirchen? Nein; sondern zu einer offentlichen Mahlzeit. Du hast Zoten und Possen geredet, o Jüngling bey allen Zusammenkunften, deine Reden stimmeten über eines mit der Unflätigkeit deines Herzens. Jene, welche dich angehöret, haben das Gift durch die Ohren hinein getrunken, und GOTT weiß, ob sie nicht ganz und gar den Geist vergiftet haben. Es ist nicht genug, daß du deine Reu und Leid zu den Füßen des Beichtvaters bringest, nein es ist nicht genug, es ist nothwendig, daß diejenige, denen du als verkehrt vorgekommen, dich nunmehro als einen bekehrten ansehen: Daß aus den Lefzen, welche Diener des Untergangs gewesen, Wort des ewigen Lebens ausgehen: Daß du inskünftig so viele auferbauest, als

viele du vorhin verführet hast. Petrus hatte seine falsche Schwür zwar beweinet; aber weil er diese nur in geheim beweinet: Egressus foras flevit amare. Machete ihn der göttliche Lehrmeister, dem die Unkräftigkeit eines solchen Mittels bekannt ware, offentlich zu dreymal bezeugen, daß er ihn mehr, als ein jeglicher anderer liebe, weil er ihn zu dreymal offentlich verlaugnet hat. Redditur, sagt der heilige Augustinus, negationi trinæ trina confessio, ne minus amori lingua serviat, quam timori. Und ihr ansehliche Personen, ihr Haußväter, ihr Geistliche, habet mit euren ausgelassenen Leben in den Sünden eben dasjenige gethan, was die Sonnen thut bey den Erddämpfen. Sie haben, da ihr sie euch zugezogen, verlohren jenes häßliche, und unflätige, was sie aus ihrer Natur an sich hatten, und haben angezogen das schöne, und liebreiche, so ihr ihnen eingedrucket. Ipsa vitia, ich rede mit den nachdrucklichen Worten Lactantii, ipsa vitia religiosa sunt, & non modo non vitiantur, verum etiam coluntur. Es erklecken nicht, den Schaden zu ersetzen die Bußkleider, welche euch unter eurer Kleidung stechen: Nicht die Seufzer, welche ihr in geheim abschießet: nicht das Fasten, Weinen und andere heimliche Bußwerk: Ihr müsset euch also aufführen, daß ihr den Sünden die abgenommene Häßlichkeit zuruck stellet, und zu GOtt die Sünder zuruckkehren machet, welche ihr GOTT geraubet. Ihr habt Seelen geraubet? gebet Seelen zuruck. Auch der König David, damit er sich von jenen Sünden reinigte, welche ihn besudelt, gebrauchte auch das Gebeth, seine Seufzer, und Zäher, und alles andere, was er selbsten in seinen Bußpsalmen anführet; Aber er glaubte nicht, daß er hierdurch genug gethan habe, dahero hat er sich anerbothen, Seelen GOTT zuzuführen. Docebo iniquos vias suas, & impii ad te convertentur. *Psal.* 50. Ueber welche Wort der unbekannte Author gar schön schreibet: Cum peccatum Principis multos ad peccandum inducat, obligatur David ad eos juxta posse reducendos.

XVII. Ist noch jemand anderer allda in der Kirchen, welchen noch eine schwere von ihm gegebene Aergerniß ängstiget? Auch ihr müsset mit offentlichen Tugenden GOTT jene Ehr zuruck stellen, welche ihr ihm mit offentlichen Sünden benommen. Zu was dienet ein so vieler menschlicher Respect? Warum suchet ihr die abgelegneste Kirchen, und die einsamere Ort? Ueberlasset diese den unschuldigen, und eingezogenen

Sün-

Sünderen. Ihr habt keine Schamhaftigkeit gehabt zu den Bösen, und sollet eine haben zu den Guten? Die Bosheit zu verführen ware offentlich, und die Buß zur Auferbauung solle nicht offentlich seyn? Justum est. justum est, ut qui cum multorum destructione se perdidit, cum multorum ædificatione se redimat. Lernet von den Weisen unter den Königen, und von den Allerweisesten unter allen, von den König Salomon, ob er selig in den Himmel, oder armselig unter den Verdammten seye, kann man nicht wissen: Viele Lehrer sind für die eine, und die andere Meinung. Ich weiß, daß die Barmherzigkeit GOttes die gröste seye: Ich weiß, daß unendlich seye seine Gerechtigkeit: Aber ich weiß auch ey, daß jene Väter, welche seine Seligkeit behaupten wollen, als ein heiliger Hieronymus, ein heiliger Ambrosius, der heilige Isidorus, der heilige Cyrillus, der heilige Epiphanius, Tachiarius, Strabo, Author incognitus, und andere, welche Abulensis anführet, wollen, daß er seine Seligkeit mit einer offentlichen Buß erlanget habe. Daß er den königlichen Mantel, Kron und Scepter, und alle Kennzeichen eines Fürsten abgeleget, nackend bis auf die Gürtel aus der königlichen Residenz gegangen, auf eine gleiche Weiß, wie die Uebelthäter auszugehen pflegen, da sie ausgeführet werden, durch einen schmählichen Strick aus der Welt gerissen zu werden. Der betrübte Hof in Erschung seines Fürsten, gleich jener apocalyptischen Sonne, welche für das Licht ein Bußkleid anhatte, in einer solchen Verdemüthigung und Traurigkeit, folgete ihm stillschweigend nach, daß sich nicht unterscheiden ließe, ob es eine Erstaunung oder Weinen seye. Die von einer so traurigen Solemnität in Schmerzen gesezte Gassen Sion waren voller Volks; und unter einer solchen Menge Volks scheinete alles eine Einöde zu seyn, anerwogen nichts anderes gehöret wurde als Seufzen. Salomon unterdessen ließe sich mit solchen Augen, Angesicht, und Schritten, welche genugsam anzeigeten, wie schwer die Angst seines Herzen seye, mit fünf Ruthen in der Hand fünfmal durch die Plätz der Stadt Jerusalem herumführen, welche Zug er leztens in den Tempel beschließete. Allda theilet er vier Lehreren des Gesazes die Ruthen aus, und begehret von ihnen, daß sie ihn von den Haupt an bis auf die Füß schlagen sollten. Schaget zu, sagte er, schlaget zu. Traget keinen Respect gegen einen Fürsten, welcher sich gegen seinen GOTT verloh-

 strafet,

strafet, und wenn sie jene Sünden geliebet haben, welche ich geliebet, erlernen sie anitzo zu verhassen jene Sünden, welche gestrafet werden. Weil aber das königliche Geblüt jener Aderen eine Ehrenbietigkeit erweckete, und die erstaunte Lehrer die Majestät seines Angesichts, welches Verehrung erforderte, anhören, ohne Acht haben auf die Seufzer des Büßenden, welcher Schläg begehrte, fienge er selbsten an wider seine Glieder eine heilige Tyranney auszuüben, und geißelte sich bis auf das Blut. Alsdenn sagte er ab der Regierung, zertheilte sein Reich in zwey Theil, und behaltete ihm die einzige Zunft Ephraim bevor, und hörete auf einen Streich auf ein König, ein Sünder, und ein Aergerender zu seyn.

XVIII. Dieses ist die Buß für diejenige, welche Aergerniß gegeben. Dieses ist ersetzen die durch das böse Exempel GOTT abgenommene Glori. Dieses ist das anständige Mittel für das schwere, für das allerschwereste, für das unaussprechliche Laster, welches bestehet in Verführen der Seelen. Erkleckt aber ein solches Mittel? Und warum sollen wir nicht hoffen auf die göttliche Barmherzigkeit, daß es erklecke?

Die

Die neunzehende Predig

Für den Mittwoch in der dritten Fastenwochen.

Kein Catholischer kann böß seyn, daß er nicht der bößeste seye.

Omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus cæleſtis, eradicabitur. Sinite illos, cæci ſunt. *Matth.* 15.

Ein jegliche Pflanz, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie gehen, sie sind blind.

I. Also ist es: die Gutthaten GOttes sind zuweil Strafen. Auch sein Zorn weiß sich zu bekleiden mit Nimmen der Liebe, und durch einen Betrug unserer Augen, welche nichts sehen, da sie vermeinen zum besten zu sehen, kommet der göttliche Grimm über uns in Annehmlichkeiten und Gnaden verkleidet. Was ist angenehmer anzusehen als das Licht, welches ist die Seel des Himmels und der Welt? wann es ganz unschuldig in seinen Schein eintwe ders das Firmament mit einen unterschiedlichen Frühling der Sternen auszieret, oder den Luft mit einen schönen Regenbogen mahlet, oder auf die Erden mit ihren lebhaftesten Strahlen gleich den Edlgesteinen herab steiget? Was ist anbey aber auch erschrecklicher, als wenn selbes in mit einer außerordentlichen Röthe untermahlenen Cometen ganz harig und zerraufet zwizeret, und über den Häuptern der

Für-

Fürsten die halbe Allmacht der Kronen zitteren machet? Wenn selbes ganz traurig blitzet, und mit seiner Schwermuth sich zu der Begräbniß der Völker aufbutzet? Wenn selbes ganz blutig brennet, und die Monarchien mit Krieg und Niederlagen besäet? Wir haben einen gleichen Gutthäter an den Eisen, da es auf den Feld ackeret, da es in den Werkstätten arbeitet, da es durch die Ungewitter durchschiffet, ist es nicht sowol gegen den Ackersmann, als gegen den Künstler, und Schiffer allzeit gutthätig? Aber wir haben auch keinen unbarmherzigeren Feind, alswenn dieses zu Schwerteren zu geschlifen, wenn es zu Feldstucken gegoßen, wenn es zu Kugeln gearbeitet wird, welche alles tödten und verhergen. Von einer solchen Art kann man sagen, daß auch seye die göttliche Gutthätigkeit. Sie verstaltet sich in unseren Händen: durch uns veränderen die Wohlthaten ihre Natur, und auch sogar seine Gnaden werden durch die menschliche Undankbarkeit in Grausame verwechselt. Ich bezeuge euch, daß ich vor allzu großen Schrecken an den ganzen Leib erzitteret, da ich diesen Morgen bey den heiligen Altar jene erschreckliche Wort des Evangelii gelesen, omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus cælestis, eradicabitur. Eine jegliche Pflanz, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgerottet werden. Also denn, gabe mir eine betrübte Erwegung in den Sinn, weil Christus JEsus mit den Schriftgelehrten und Pharisäeren so vertreulich umgegangen? Weil sie, nach angehörten seinen Lehren, sich unterfangen, diese in einen verkehrten Verstand auszulegen, sollen sie mit der Verlassung, mit den Untergang, mit der Blindheit gestrafet werden? Sinite illos, cæci sunt. Arme Seelen; wenn ihnen das Hilfmittel in Gift, der Balsam in Wunden veränderet wird! also beklagten sich meine Gedanken, da eine neue und vernünftige Anmuthung meine Zäher einer Ungerechtigkeit bestrafte. Der wahre Schmerzen weinet nicht recht, wenn er nicht weinet mit Ordnung. Und diese Ordnung zu halten muß man anfangen von den Unglück mehrerer Verwandten. Armselig ware die Synagog, weil sie die Wohlthaten Christi mißbrauchende zu ihren Spott wollte zu grund gehen: noch armseliger sind wir, die wir mehr als die Synagog mit Gnaden überhäufet, gleich der Synagog sündigen. Meine hochgeehrte Herren, ich seufze mit innbrünstigsten Wünschen nach der Seligkeit eines jeglichen. Gebet dahero acht, weil der Glaub, in welchen wir leben, daß von JEsu Christo für uns vergoßene Blut, die heilige Sacrament, welche uns ernähren, und auch sogar das Wort GOttes, welches ihr aus den Mund dieses armen Sünders anhöret, können

zu

zu eurer Straf gereichen. Alle förchten die göttliche Strafen, und ich förchte auch die göttliche Gutthaten. Alle erzitteren ab der göttlichen Gerechtigkeit; und ich erzittere noch mehr vor der göttlichen Barmherzigkeit. Und hab ich die Hoffnung, daß auch ihr mir in meiner Forcht Gesellschaft leisten werdet, wenn ich euch werde bereden können, daß ihr in den Stand, in welchen ihr seyet, nicht böß seyn könnet, ohne daß ihr die allerbößeste seyd.

II. Eine jegliche Sünd ist eine große Sünd; weil sie eine sittlich unendliche Bosheit in sich enthaltet. Ein jeglicher Sünder ist ein großer Sünder, weil er einen unendlich liebreichen GOtt hasset. Jedoch ist zwischen einer Sünd und der anderen, zwischen einen Sünder und den anderen sein Unterschied, also zwar, daß weder eine jegliche Sünd in der Gattung der Sünd die größte, weder ein jeglicher Sünder in der Gattung der Sünder der allerärgste seye; sondern jenes abzunemmen seye aus der Klarheit der Erkanntniß der Bosheit, und dieses aus der Feine der Pflichten, und aus der Abscheulichkeit der Treulosigkeit. So wol von der einen als der anderen Seiten können die Christen nicht böß seyn, ohne daß sie die allerbößeste seyen: Man betrachte die Erkanntniß, und wer hat jemal eine lebhaftere, als eben sie? Oder man untersuche die Pflichten, und wem sind von der göttlichen Milde wichtigere beygeleget worden, als ihnen? Wir wollen anfänglich von den ersten reden, damit wir in keine Verwirrung verfallen. So machet denn die größere Erkanntniß, die wir haben, unsere Sünden auch schwerer? ja zweifels ohne. Also lehret uns der göttliche Lehrmeister in mehreren Orten seines Anbettungswürdigen Evangelii, und sonderheitlichen bey den Heil. Evangelisten Luca, allwo er mit höchster Klarheit bezeuget: Cui multum datum est, multum quæretur ab eo, & cui commendaverunt multum, plus petent ab eo. *Luc.* 12. daß derjenige, dem viel gegeben worden, um viel wird befraget, und dem viel anvertrauet worden, noch mehr werde von ihm gefoderet werden. Wenn nachmal dem unbetrüglichen Ansehen der unerschaffenen Weisheit des Vaters noch kann eine kräftige Ursach beygesetzet werden, welche diesem mit der Ehrenbietigkeit einer Magd nachfolge, so ist die Ursach diese: weil die Klarheit der Erkanntniß unsere Sünden uns weit eigentlicher unser machet. Einige Sünden sind nicht gäntzlich dem armseligen Sünder zu zuschreiben, rein. Ein Theil derselben geschiehet aus Unwissenheit; andere aus Gebrechlichkeit, oder Heftigkeit der Leidenschaften: aber wenn man mit sehenden Augen, mit vollkommener Vernunft sündiget, wem anderen können

nen die Sünden zugemuthet werden, als dem Sünder selbsten?

III. Nabuchodonosor König in Babylonien, nachdem er die Stadt Jerusalem das Herz der Welt, und mit ihr den König Sedeciam das Herz der Stadt bewältiget, damit er einen schon Ueberwundenen öfters überwindete, und einen halben Leichnam eines schon entkräfteten Fürsten mit mehrern Tod tödtete, ließe vor den Augen des unglückseligen Vaters seine Söhn tödten, und alsdenn mit einer unerhörten Grausamkeit ihm beyde Augen aus den Kopf heraus reissen. Grausamer! wenn du kurz zuvor diese zweyte Grausamkeit gegen ihn gebrauchet hättest, kunnte er dein wildes Verfahren nicht nur in etwas entschuldigen, sondern noch loben. Der Unglückselige wurde um soviel weniger gelitten haben, je weniger er gesehen hätte: jene betrübte Augen wurden nicht zu gleicher Zeit so viele Tod hinein getrunken haben; und die Blindheit, obzwar eine unbescheidneste Straf, mit welcher ein Mensch wider den andern toben könne, kunnte ihm anstatt einer Gutthat dienen; zumal vermittels derselben das Herz eines Vaters nicht mit mehreren Stichen wäre durchstochen worden: aber daß ihm die Augen gelassen worden, damit er die Leichen seiner Kinder ansehe, und daß ihm diese ausgestochen worden, da es Zeit war, sie zu beweinen; daß ein so liebes Blut vor seinen Augen vergossen worden, und er nachmal derselben beraubet wurde, damit er jenes Blut nicht mit einen Zäher begleite, wegen diesen wünschte Sedecias so oft getödtet zu seyn, so oft er sich erinnerte, daß er Augen gehabt habe. Armselig war er, weil er nicht mehr sehen kunnte, noch armseliger, weil er garzu viel gesehen hatte. Jedoch was bey Sedecia ein Unglück gewesen, ist bey dir o Christlicher Sünder eine Truglosigkeit. Der Teufel, welcher nach Meinung des H. Petri Damiani durch den König Nabuchodonosor vorbedeutet wird; Rex Babylonis antiquus est hostis, der Teufel tödtet deine Seel: du siehest dieses mit so vielen Augen, so viele Lichter sind, welche der Glaub in deinen Geist schimmeren lasset: du erkennest es, und unterscheidest ganz klar, was derjenige verliere, welcher GOtt verlieret. Und nichts desto weniger übertragest du dieses ohne die mindeste Entsetzung? Quæ pateris damna consideras, nec tamen virtutis brachium contra Regem Babylonis levas? Was für eine Entschuldigung wird verkleineren deine, aus deiner Schuld mit offnen und erleuchten Augen begangene Sünden? quam excusationem habebis de peccato tuo? *Joan.* 15. Sedecias war unglückselig, weil er Augen hatte zu den sehen, und keine zu den weinen,

du bist vermessen, weil du Augen hast zu den sündigen, und keine zu den Zäher vergießen. Es lasset sich nicht laugnen, daß es ein Zäherwürdiges Unglück seye, wenn dem höchsten Schmerzen eines Gemarterten die Augen ermangeln: aber es ist eine allzu abscheuliche Bosheit, daß den Augen eines Sünders, und zwar eines solchen Sünders die Reu und Leid ermangle.

IV. Ich trage ein herzliches Mitleiden mit den Abgötterischen Völkern, wenn ich betrachte, wie sie mit ihren Rauchfäßern die Blöck anrauchen, und mit ihren Seufzeren die Statuen erhitzen. Arme Heiden, ich sage es seufzend; es ist wahr, ihr seyd von GOtt ausgegangen: aber ihr werdet niemal zu GOtt zuruck kehren. Schön ist der Himmel: Aber er ist nicht schön für euch. Schön sind die Maniern JEsu Christi; aber niemal werden sich eure Augen darein verlieben. Schön ist das Angesicht MARIAE, schön die Gesellschaft der Heiligen; aber ihr werdet sie niemals genießen. Gehet hin meine Zäher, und begießet jene verwilde Gassen: und die ungeschlachte Inwohner sollen wissen, daß einer in der Welt lebe, welcher von ihren Unglück berühret ist, und weil er mit seinen Schweiß, mit seinen Bemühungen, mit seinen Werken ihnen nicht verhilflich seyn kann, er wenigst zu ihren Nutzen sein Gebeth und Seufzer anwende. Jedoch kehret zuruck meine Zäher, denn Salvianus rufet euch eilfertig zuruck. Was bedarf es, ein vieles Mitleiden tragen mit fremden nnd weit entlegenen Sünden, wenn in Deutschland, in Wälschland, unter uns überflüßige Ursachen eines weit bescheideren Schmerzens vorhanden sind? Solle ich besser verfahren mit wilden und entlegenen Völkern, als mit unseren Mitburger und Einwohnern? Sollen in mir ein Mitleiden erwecken die förchtliche Wälder Africk: Und ohne Seufzer fürübergehen die blühende Gegenden unseres Vaterlands, welche n Wälder der Laster veränderet sind? Solle ich meine Traurigkeit über unbekannte Felder ausgießen, und gänzlich verlassen die auserwählte Ernde des Evangelischen Einfangs? die Heiden sündigen, ich widerspriche es nicht, es sündigen die wilde Völker, es sündigen die Catholische, es sündigen wir. Halte man anitzo, saget der eiferende Prälat, Sünden gegen Sünden. Ergreifet einen von jenen Männern, führet ihn bey der Hand durch diese ganze Versammlung herum, und machet kund seine schändliche Sitten. Was werdet ihr zu seiner Schand anführen können? Könnet ihr vielleicht sagen, sehet, wie ungesittet lebe, welcher sich des Tituls eines Christen rühmet?

met? wie unkeusch ist er! was für ein Flucher! was für ein Spieler! wie ungerecht ist er. Sehet ihr diese Augen? Diese lesen jezt das Heil. Evangelium, bald besudlen sie sich auf den Schaubühnen! sehet ihr diese Ohren? Diese heiliget jetz das Wort GOttes: bald stecket sie an das Murren und Ehrabschneiden! sehet ihr diesen Mund? Dieser ist anitzo ein Aufnahm Christi, jetz ist er ein Auswurf der Unlauterkeit. Nunquid hæc de ulla istarum gentium dici queunt? non utique, non utique. *Salv. de gub. lib.* 4. Lasset sich dieses von einen aus jenen Heiden und Völkern sagen? Nein auf keine Weiß. Ergreife man anitzo einen Christen, und führe ihn vor. Und von diesen, o heiliger Vater, was kann man sagen? O! von diesen kann mit Wahrheit alles bekräftiget werden, was von den anderen mit Ungrund gemeldet worden. De nobis, de nobis omnia ista dicuntur. *Ibi.* Was ziehet aber Salvianus für eine Folge heraus? Eben diejenige, welche der Inhalt meiner Predig ist. Unsere Sünden übertrefen die Sünden der Heiden in der Schwere, weil sie von uns mit einer lebhafteren Erkanntniß begangen werden. Nos paganis deteriores sumus, qui illi non norunt Dei mandata, nos novimus: illi ea non habent, nos ea habemus: illi inaudita non faciunt, nos lecta calcamus. *Ibi.*

V. Daß die Heiden sündigen, ist ein Uebel, und ein großes Uebel; weil sie mit aller Dunkle ihrer Blindheit, jedoch allzeit so viel Licht der Gnad haben, welches erklecklich seye, ihnen den rechten Weg zu zeigen: aber endlich ist es ein minderes Uebel, weil eben jenes Licht, welches sie anzuführen erkleckend, jedoch recht zu führen auch wenig ist. Aber daß die Catholische so ungeschickt auf der Erden daher kriechen, über welche die Gnad als eine Mittag-Sonne die helliste Strahlen der Einsprechungen, Bewegungen, Lehren, und Beyhilfen ausbreitet; daß die Catholische, welche von den Apostel Kinder des Lichts und des Tags genennet werden: Filii lucis & filii diei. 1. *Thess.* 5. daß die Catholische, welche von den Heil. Johanne Chrysostomo mit den schönen Titul der Kinder des Erlösers, welcher das wahre und helle Tagslicht ist, geehret werden, filii Christi, qui est lux vera & lux meridiana. daß die Catholische sündigen, o dieses ist eine Unordnung, welche kein Mitleiden verdienet, weil sie eine garzu große Bosheit in sich enthaltet. Sehet, o uns Unglückseligste! dasjenige, was wir dem Evangelio schuldig seyen, wenn wir dessen Grundlehren beschimpfen. Von der

miß-

mißbrauchten Heiligkeit dessen Lehren überkommen unsere Laster ein so häßliches Aussehen, daß sie nothwendig häßlich und abscheulich müssen seyn. Der heilige Glaub, den wir bekennen, wird unser unversöhnlicher Ankläger. Jenes Gesatz, welches unsere Erkanntniß so sehr erleuchtet, wenn es nicht wol beobachtet wird, machet unseren Willen allzeit mehr verkehrter. Wir können nicht in der Schooß der Kirchen sündigen, und mit gemeinen Sünden sündigen, wenn wir bey guten Licht die ganze Abscheulichkeit der Sünden sehen. Atrocius, redet abermal Salvianus ganz ereiferet: sub sancti nominis professione peccamus, ac ipsa errores nostros religio, quam profitemur, accusat. Und dahero o Christliche Sünder! entweders lasset euch durch einen bessern Gedanken bereden zur Veränderung der Sitten, oder verändert wenigst die Religion, und übertraget als ein sicheres Zufluchts-Ort eure Sünden unter die Heiden. Es wird (verzeihet mir den erschrecklichen Rath) es wird euer Glück seyn, wenn ihr dorten sündigen könnet ohne Bestrafung. Ihr werdet auf den Gassen wenigere Ueberwürlein unserer von GOtt Geliebten antrefen, mit welchen ihr die Ungerechtigkeit eurer Unordnungen belarven könnet. Ihr werdet fortfahren boshaft zu seyn, ich weiß es; aber ihr werdet boshaft seyn mit einer minderen Schuld. Ihr werdet böß seyn, ja, aber ihr werdet nicht die allerübleste seyn. Wo hingegen, wenn ihr sündiget vor den Angesicht des Gekreuzigten, mit den Heil. Tauf auf der Stirn, mit den allerheiligsten Sacrament in den Herzen, wie nothwendig ist es, daß eure Missethaten müssen erschrecklichst seyn, wenn diesen euren Sünden die Heiligkeit des Glaubens eine neue Bosheit beyleget? Nihil aliud est, brüllet schon wiederum Salvianus, scientia nostra, quam culpa, qui ad hoc tantummodo legem novimus, ut majore offensione peccemus.

VI. Und o wollte GOtt! daß der so beweinliche Schaden des Christenthums allda ein Ende hätte! aber o weh! gleichwie unsere Sünden von der größeren Erkanntniß eine größere Bosheit an sich ziehen, also ziehen auch wir Sünder von der Größe unserer Pflicht und Schuldigkeiten uns eine größere Treulosigkeit über den Hals. Weil unsere Sünden begangen werden in Mitten eines solchen Lichts, sind sie schwerer! weil wir sündigen nach so großen Gutthaten, sind wir die allerböseste. Nachdem jenes wunderbarliche Schlachtopfer von den Patriarchen Abraham vollendet worden, bey welchen sich das Schlachtopfer von den Priester nicht unterscheiden ließe, also unerschrocken waren beyde, sowol die Pein, als die in ihren größten Gewalt

von den Engel eingehaltene Hand, welche auf einen Streich zwey Leben, das Leben des Isaac, und das Leben des Abrahams, oder besser zu reden, zweyer in den Isaac lebenden Abraham, wie der Heil. Petrus Chrysologus bemerket, tota victima in sola patris dilectione constabat. *Serm.* 10. *in Ps.* 28. abgehauen hätte: hat der dapfere Held, um jenen Berg zu ehren, auf welchen er so freymüthig seinen Sohn GOtt geschänket, und diesen mit einer so großen Freud wiederum zuruck bekommen, ihn mit diesen schönsten Namen gezieret, Dominus videt. *Gen.* 22. Der HErr siehet: als wollte er sagen nach Meinung der Ausleger, Abraham wird zwar von diesen Berg fortgehen, und mit dem Abraham das dem Streich entflohene Schlachtopfer: aber niemal wird von diesen Berg scheiden jener gute GOtt, welcher ihn auf die Spitze dieses Bergs geführet. Zur Gedächtniß der Hurtigkeit meines Gehorsams wird ein jegliches Kräutlein dieses Higels beredsam seyn: es werden reden die Bläter dieser Bäumen; Und wenn der HErr diese süße Gedächtniß meiner Willfährigkeit ansiehet, wird ich von den göttlichen Augen verstanden werden, ohne daß ich ein Wort rede. Ach wenn auch der Berg Calvari, auf welchen Christus JEsus der Priester und das Schlachtopfer seinen ganzen Leib zu einer einzigen Wunden, und all sein Blut zu einen Strohm gemachet, von uns einmal mit Aufmerksamkeit angesehen wurde, daß man sagen kunnte, Christianus videt! wie wurde nicht ein jeglicher von jenen kostbaresten Blut bespringter Stein uns unsere Schuldigkeiten vorrupfen? Wie wurde nicht in Ersehung jener Wunden die Fäule unserer Geschwären weit häßlicher vorkommen? wie weit erschrecklicher wurde scheinen das Aussehen unserer großen Treulosigkeit gegen jenen zerfleschten todten Leichnam?

VII. Ich weiß, daß Christus JEsus mit höchster Freygebigkeit all sein Blut aus seinen Adern vergoßen habe. So häufig ware der Strohm seines Bluts, daß alle vernünftige Geschöpf insgemein, und ein jegliches insbesonder von denselben trinken können: also sagte es der H. Johannes: De plenitudine ejus omnes accepimus. *Joan.* 1. *v.* 16. Dieses sagte der H. Paulus. Dilexit me, & tradidit semetipsum pro me. Dem der H. Johannes Chrysostomus einen schönen Schluß beysetzet. Adeo singulum quemque hominem pari charitatis modo diligit, quo universum. *in Epist. ad Gal.* Mein liebreichester GOtt! jenen Menschen, welchen du deine Freud nennest, hast du nicht gebohren zu den Feuer, du seufzest mit den Willen einer zartesten und allgemeinen Liebsneigung nach der Seligkeit eines jeglichen insbesonder. Alle sind ausgegangen aus den

Hän-

Händen deiner Liebe, und alle willst du, daß sie zu dir zuruck kehren, deine Liebe zu genießen. Jedoch da ich beobachte, daß gleichsam eine unzahlbare Menge nach deinen Befelch ihre Geburtsstatt in einen wüsten Land, oder abgelegnesten Insel gehabt habe, welche auf allen Seiten von den Meersfluten umzingelt den Apostolischen Predigern den Zugang versperret, daß du unterdessen die Catholische in der Schooß des Glaubens zu den erleuchtesten Zeiten, in deine geliebte Gassen versammelst, und sie nicht zu deinen Zorn, sondern zur Erlangung ihres Heils aussetzest, wie der Apostel redet, non in iram, sed in acquisitionem salutis. 1. *Thess.* 5. Solle ich nicht mit einer wahrscheinlichen Muthmassung sagen, daß du über uns ein eiferjüchtiges Vorhaben gehabt habest? daß du von uns was mehreres fodereſt; als von den Türken, von den Ketzern, von den Schismaticis, von den Abgöttern? Und werden nachmal eben diese Christen die so liebreiche Gedanken der göttlichen Vorsichtigkeit zernichten können? werden sie die stärkeste Hoffnung einer begierigsten und gleichsam eiferjüchtigen Liebe betrügen können? werden sie nach so vielen Gnaden sündigen können, daß sie nicht zugleich die allerbößeste seyen?

VIII. Ich siehe, wie Basilius Selevienſis mit einer mehr in Gift als Dinten eingedunkten Feder die Undankbarkeit des Königs Saul verfluche, welcher sich nicht schämete, die Harpfen des Davids, welche ein liebreicher Henker seines Teufels war, mit einer abgeworfenen Lanzen zu belohnen, damit er ein Mörder seines gutthätigen Leibarzten wurde. Medicinæ pretium eodem offerens, quasi ad mentem sobriam ideo se recepisset, ut iterum serviret invidiæ. *Epist.* 16. Der von den bößen Geist besessene Fürst schaumet, tobet, wütet, krümmet sich, und schlaget herum. Schlage nur der David auf seiner Harpfen; und weil das ganze Uebel von den Neid gegen seiner Schlingen hergekommen, soll das ganze Hilfmittel in den lieblichen Klang seiner Harpfen gesuchet werden. Schlage nur David, und mit der annehmlichen Beschwörung seiner Saiten bezaubere er die Tobsucht des Besessenen: Und sehet, jener Teufel fliehet von den Saul, welchen er gleichsam anstatt seiner Seel in sich hatte, und die schon vertriebene Seel des Fürsten kehret wiederum in ihn zuruck: er wird ruhiger, nimmet die alte Majestät eines Regenten an sich, genießet in den Frieden seiner Glieder jenen Wollust des Geistes, welcher aus einer großen schon überwundenen Trangsal zu entspringen pfleget. Wenn Saul kein wildes Thier ist, wird er sich gewiß schämen die Feine der Gutthat allein zu genießen. O es gedunket mich, als sehe ich, daß er jenen David mit einer neuen und weit herrlicheren Belohnung kröne, welcher von neuem den höllischen Risen

über-

überwunden hat. Dieſes wurdet auch ihr glauben? Und ſehet, Saul traget dem höflichen Erlöſer zu einer Belohnung für die erhaltene Geſundheit auf den Spitz eines neidigen und grauſamen Eiſen den Tod an. O novum, rufet auf Baſilius, injuriumque facinus! dæmon pellitur, & a dæmone liberatus arma capiebat. Dæmon vincebatur, & hominis mores plus ſumebant audaciæ. Treuloßeſter Saul! was treuloßeſter Saul? handle ich denn von einer Materi, welche mir erlaube, wider andere als wider uns ſelbſten zu zürnen? treuloßeſt ſind wir. Damit uns Chriſtus JEſus der Tyranney der Höllen entziehete, hat er nicht mehr als alle andere die Harpfen ſeines Kreuzes hören laſſen? Und wer war nachmal grauſamer als wir in Ergreifung der Wafen zur Beleidigung des gutthätigen Davids?

IX. Und wir haben nicht nur allein die Wafen wider ihn ergriffen, ſondern überdas den Fahnen des Aufſtands zu ſeinen Schaden geſchwungen. Wenig gedunkte unſerer Hofart, grauſam zu ſeyn, ſondern wir haben den Hochmuth auch treuloß zu werden. Und wie Salvianus gar wichtig redet, non inſcita ſed rebellione peccamus, wir ſündigen nicht aus einer Unwiſſenheit, ſondern aus einer Treuloſigkeit. Wenn unſere Bosheit, gleichwie ſie von uns herkommet, gleichwie ſie in uns lebet, alſo auch in uns abſterbete, wäre es doch endlich zu übertragen; aber unerträglich iſt, daß ſie für andere zu einer Lehrmeiſterin der Bosheit verändert werde. Die Füchs des Samſon waren nicht allein, welche einen ſo großen Schaden auf den Feldern der Philiſtäer erwecket: es haben auch darzu geholfen jene brennende Fackeln, welche in Geſellſchaft der Füchsen die Brunſt ausgebreitet. Chriſtliche Sünder, ihr traget den Schaden herum mit Glanz und mit Pracht. Vermeinet ihr, daß ihr hierdurch der Würdigkeit eines Chriſten ein Genügen leiſtet? Ach MM. liebſte Stadt! höre die Stimm eines Manns, welcher zu dir redet mit aller Freyheit, weil er dich liebet, und verbunden iſt, dich von Herzen zu lieben. Ich weiß, daß in dir der Stand der Unſchuld blühe: ich weiß auch, daß deine Inwohner ſündigen: ich weiß, daß ihre Geſpräch nit allzeit engliſch, und ihre Werk öfters nicht Werk eines Menſchē ſeyen. Ich weiß, daß das Anſehen der Kirchen ihnen minder gefalle als das Anſehen der Spielhäuſer: Und wenn ſie in die Kirchen gehen, daß ſie dieſe in Schwätzhäuſer verändern. Ich weiß, daß die Faſten ſelbſten die Unordnung der Luſtbarkeiten unterhalte, und daß manche ſpielen mehr für den Gewinn der Herzen, als für den Gewinn des Gelds. Ich weiß daß ein unermeſſener Pracht nicht könne vermählet werden mit einer großen Armuth, ohne einige große Ungerechtigkeit. Ich weiß, daß das Wort GOttes einer jeglichen anderen Unterhaltung, einem jeglichen auch kleineſten

sten Gewinn nachgesetzet seye. Ich weiß, daß heimlicher schändlich und halsstärriger Neid und Feindschaften verborgen liegen, und zuweil einige zublasen, damit diese noch mehr entzündet in helle Flammen ausschlagen. Ich weiß, daß die Jüngling eine wenige Keuschheit, die Mägdlein eine wenige Schamhaftigkeit, die Kaufleut eine wenige Aufrichtigkeit, die Richter eine wenige Sorgfalt, die Geistliche einen wenigen Geist haben, daß ein jeglicher ziemlich frey und ausgelassen seye. Ob dieses eine schuldige Dankbarkeit seye gegen einen GOTT, welcher dich so sehr liebet, daß er gleichsam gegen dir o liebe Stadt parthepisch zu seyn scheinet, welche du obzwar sündhaft, jedoch anbey sehr weiß und verständig bist, überlasse ich dir selbsten. Nichts destoweniger wollte ich nicht gern einen Tumult erwecken in den Frieden deiner Sünden, wenn deine Sünden sich bey dir endigten: wenn sie inner den Bergen verblieben, da sie begangen worden. Das ärgste ist, daß nomen Dei per vos blasphematur inter gentes. *Rom.* 2. der Namen GOttes durch euch auch bey den Heiden gelästeret werde. Es schiffen öfters von den baltisch und englischen Meer, und aus Holland, Calviniſten und Lutheraner anhero, sie beladen ihre Schiff sowol mit euren wahren, als mit euren Aergernissen: sie bringen an fremde Gestatt jene Pest, welche sie in den Gegenden Wälschland mit ihren Augen an sich gezogen. Es komen von den Gebürg Völker anhero, welche Feind sind unsers Glaubens: an euch stossen sie sich als an den ersten Auswurf des Christenthums. Sie sehen euren Pracht, eure Unmäßigkeiten, eure unreine Lieben, eure Geilheiten, eure Ungerechtigkeiten: sie bringen die Wissenschaft dessen, was ihr thut, in ihre Länder, und verursachen dem guten Ruf des Glaubens und Christi einen merklichen Nachtheil. Durch euch reden übel von Christo ihre Wortsdiener, durch euch verspotten jene verführte Christum in ihren Narrnbossen. Durch euch ziehen sie Christum durch die Hächel bey ihren Saufbänken. Durch euch wird Christus bey ihnen ein lauteres Fabelwerk bey ihren Zusammenkunften. Und Sünder, durch welche Christus also seine Ehr und Ansehen verlieret, sollen Sünder seyn, daß sie nicht die allerböseste seyen?

X. Ach Christen! ach Christen! wenn ihr keine Diener Christi seyn wollet, auf dessen Unkosten ihr lebet, seyd doch wenigst nicht seine Tyrannen. Ich bestrafe nicht mehr die Abscheulichkeit eurer Missethaten: sondern ich erzürne mich, und tobe, daß sich eure Sünden in grausame Verfolger des Christenthums, und des Glaubens verändern. Ich giebe zu (eine ungerechte und grausame Einwilligung) ich lasse zu, daß ihr sündiget: jedoch bitte ich euch, daß ihr wenigst der Ketzerey keinen Muth machet, noch mehr zu sündigen.

Ist es möglich, daß jene Klagen die Härte eurer Herzen nicht erweichen, in welche der gekreuzigte GOTT durch den Mund Oseä erbrochen ist? Ego confortavi brachia eorum, & ipsi in me cogitaverunt malitiam. *Oseæ.* 7. Ach was hat es genutzet, daß ich mich so sehr bemühet habe, die Catholische Christen zu meinen Volk, zu meinen Geschlecht zu machen, wenn ich niemand anderen mehr als ihnen meinen Schaden, und meinen Schimpf zuschreiben kann? Mein GOtt! deine Klagen finden die menschliche Bosheit gehörloß, und machen selbe nur allzeit stütziger. Das Uebel des Christenthums ist kein Uebel, welches mit gelinden Mitteln zu heylen ist, hierzu ist vonnöthen Feuer und Schwert: es kann seyn, daß, da sie auf die Gutthaten unempfindlich gelebet hat, sie sich überwunden ergebe auf die Strafen. Und ist vielleicht der HErr nicht gewohnet, auf die Gnaden-Strafen, und zwar um soweit schwerere Strafen nachzuschicken, je größer und ausnehmender seine beschimpfte Gnaden gewesen?

XI. Werfet ein Aug auf das jüdische Volk. Was überschwengliche Gnaden hatte GOtt über dieses undankbare Volk ausgegoßen? Es scheinet, als habe er das übrige der Welt vergessen, und habe sich allein mit der Liebe desselben beschäftiget. Er hatte für selbes auserkiesen jenen höchsten Spitz ganz Asiens, welcher der geschlachteste und annehmlichste ware: er ließe über seine Felder Hönig und Milch fleßen. Er führte es es durch einen Weg voller Wunderwerken. Er wirkte für selbes als seine geliebte Tochter erstaunliche Wunder: wegen diesen erfüllete er ganz Egyptenland samt ihren König Pharao mit den erschrecklichsten Straffen. Er bestellte ihm zu einen Anführer einen heiligen Engel, und dieses so liebreich, daß, damit die Sonne bey den Tag sie nicht mit ihrer Hitze beleidigte, er diese mit einer Wolken bedeckte: Und, damit er sie bey der Nacht mit ihren Schatten keiner Gefahr aussetzte, er in den Luft eine leuchtende Saulen erscheinen ließe. Wenn sie ein Hunger angrife, war zugegen ein ganzer Platzregen des geschmackesten Himmelbrod: wenn sie der Durst plagete, floße der Felsen das Cristall helle Wasser. Die Meer zertheilten sich mit einen Schrecken der Natur, um ihnen den Durchgang zu gestatten. Und dieses treulose Volk hat eine solche übermäßige Liebe mit einer übermäßigen Unerkanntlichkeit erwideret! aber sehet selbes abermal an als ein Schauspiel der Aergerniß, des Fluchs, des Schimpfs, des Auswurfs, der Verwerfung, der Schand der Menschen, sehet dieses ohne Tempel, ohne hohen Priester, ohne Priesterthum, ohne Religion, ohne Schlachtopfer, ohne Stad, ohne Reich, ohne Beherrschung: es ist eine Vermaledeyung der Welt, eine Greuel der

Kir-

Kirchen, verlassen von den Himmel, und von der Erden; indem es von dieser ernähret wird zum Spott, und jener selbes übertraget, daß es in den Armen des Untergangs, mit einen allzeit dickeren Vorhang ihrer Irthumen über ihre Augen steckend verbleibe. Der heilige Glaub hat sich über die Meer, und in der ganzen Welt ausgebreitet, er hat wilde und abgötterische Völker geheiliget, und ließe sich nicht zuruck halten von den Schaumen der Meersflutten, noch von der Grausamkeit der Ungewittern: Und dieses lebet allzeit verstockter. Es sind schon siebenzehen Jahr hundert verstrichen, daß der göttliche Zorn die Juden wie die Sclaven haltet, und hanget ihnen der Stecken seiner Andungen noch heut zu Tag über den Nacken: und sie sind allzeit treuloser. Ja ich glaube, daß er sie schon gänzlich wurde vertilget haben, wenn nicht die Begierd unseres Nutzens ihn beredet hätte, diese armselige Ueberwürlein auf den Strassen auszustraen, gleichwie von der menschlichen Gerechtigkeit die Viertel der hingerichteten Uebelthäteren aufgestecket werden, damit sie den Untherthanen zu einen Beyspiel des Schreckens und der Lehr dienen.

XII. Ist unsere Undankbarkeit, meine liebe Christen, minder abscheulich nach der unaussprechlichen Gutthat der Menschwerdung Christi, als die Undankbarkeit der Juden, da GOtt bey ihnen mehr nicht als ihr Erschaffer und Erhalter war? sind unsere Sünden minder häßlich, welche mit gottsrauberischen Fuß das Blut des Lamms zertreten, als die Sünden derjenigen, welche das zu einen Ochsen gegoßene Gold angebethet haben? Und wenn wir beyweitem mehr schuldiger sind, wie können wir uns schmeicheln, daß wir minder werden gestrafet werden? Ach! weder über das jüdische Volk sind die göttliche Gutthaten aufgezehret worden, weder die göttliche Rach ist über sie ermiedet: Wälschland, Deutschland, Christenthum, gibt acht: scheinet nicht, als seye die göttliche Allmacht von allen ihren Pfeilen ausgeleeret, so vielfältig sind die Wunden, so von ihr versetzet worden? Ist nicht der Zorn des Himmels über eure Felder herab gefallen? haben nicht die Ungewitter, Winde, und Reifen in den Frühling die reicheste Weinlöse eingesammelt, und dem Herbst die einzige trauerige Ueberwürlein ihres Grimmens überlassen? hat nicht das Getraid seine Treu gebrochen, und hat sich nicht die schöne Hoffnung eines reichen Schnids zur Erndzeit betrogen befunden? Ist jemal ein Jahrhundert verstrichen, in welchen sich die Sterne mit ihren tödtlichen Einflüssen, die Erden mit ihren förchtlichen Erdbiden, die Menschen mit ihren schädlichsten Kriegen, der Hochmuth, und Wuth mit neuen Werkzeug der Niederlagen, die Ketzerey, und Untreu mit Aufwicklungen, Rebellionen und Betrügen, zu unserer Verhergung mehr zusamen verschworen? Dieses, meine liebe Christen, ist ein Zei-

chen: daß GOtt über uns erzürnet seye, daß GOtt unsere Aufführung garzu sehr mißfalle, daß, damit ich noch einmal mit Salviano rede, vim facimus pietati, & deteriora quotidie patimur, quia deteriores quotidie sumus, wir der Güttigkeit GOttes Gewalt anthun, daß wir täglich ärgere Ding leiden, weil wir täglich ärger sind. Warum befleisset ihr euch denn nicht, euch zu besseren? Und sollet ihr übertragen, daß der Himmel bey euch seine Gnaden verlohren habe? Soll er noch überdas bey euch seine Strafen verlieren? Ihr seyd halsstärrig gegen seiner Liebe, und sollet euch noch minder ergeben auf seine Strafen? Unglückseligste! Allerböseste? Es schicket sich auch auf euch nur garzu wol die Bestrafung eines H. Augustini: Perdidistis utilitatem calamitatis, miserrimi facti estis, & pessimi permansistis. Ihr seyd die allerböseste, weil ihr mit einer lebhaftesten Erkanntniß erleuchtet: Allerböseste, weil ihr mit den höchsten Gutthaten überhäufet: Allerbösest endlich, weil ihr gestrafet, und doch nicht überwunden seyd.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Der Heil. Ambrosius rühmet an die Liebe, welche in den ersten Jahrhundert der Kirchen blühete. Die Gemeinschaft der Güter war dazumal so uneigennützig, und so frey, daß ein jeglicher von den Ueberfluß des anderen Hauses so viel genießete, als wenn es sein eigen wäre. Was in den selbigen kommliches war, gebrauchte er als das seinige, und machte es ihm dienen, als wenn er der eigene Haußherr wär. Tantam felici illi sæculo charitatem floruisse, ut post acceptam fidem nemo domum propriam sibi defenderet, sed jure fraternitatis essent illis cuncta communia. Sind auch wir Nachfolger eines so andächtigen Volks? Wir sind es, wenn man den Glauben betrachtet: aber wir sind keine, wenn die Werk betrachtet werden. Wie viele sind Bedürftige welche ihr Leben mit einen wenigen Brod erhalten? Wie viele, den das Brod selbsten ermangelt? Und unterdessen verschlemmet, verzehret mancher alles mit Mahlzeiten, mit prächtigen Kleidern, und allerhand Unnothwendigkeiten. Merket auf, daß ihr auch in diesen Stuck nicht könnet böß seyn, es seye denn, daß ihr die allerböseste seyd. Der Grund unseres Gesatzes ist die Liebe. Wenn die H. Gemeinschaft der Güter aufgehebet ist, welche uns die Liebe gebietet, ist auch der Glaub verderbet: wie können wir uns denn schmeicheln, Christen zu seyn? wie bekennen wir nicht vielmehr, daß wir die allerböseste seyen?

PARS II.

XIV. Es ist die Meinung eines grossen Auslegers, daß der Teufel viele Seelen anfänglich zur Sünd verleite, und nachmal in die Höll stürze, weil ihm beyhilfet eine Dienerin, welche mit diesen treulosen einen Bund geschloßen, und auf seine Rechnung mitarbeitet. Wer ist doch diese von den Teufel also Verblendte? wer ist dieses schädliche Abentheuer? Ist es vielleicht eine Medea, eine Cyrca, welche mit ihren Hexereyen verzaubere? Ist es vielleicht eine Furie der Höllen, welche sich in einen Engel des Lichts verstalte, und mit ihrer falschen Schönheit betrüge? Sie ist weder aus der Höll, weder aus der Erden, noch aus den Himmel allein, sondern aus den Herzen GOttes selbsten, welcher den Himmel, die Erden, und Höll erschaffen hat. Diese ist (ich erzittere, wenn ich daran gedenke) diese ist die Barmherzigkeit GOttes selbsten, welche von den Christen mit einer unerträglichen Vermessenheit zu einer Mithelferin des Teufels gemacht wird. Es ist wahr, sagen sie mit einer garzu boshaften Keckheit, es ist wahr, daß unsere Sünden, weil sie von uns mit einer so grossen Erkantniß begangen werden, weit schwerer seyen: es ist wahr, daß wir mit unseren Sündigen weit boshafter, weil wir einerseits einen HErrn entehren, welcher uns mit einer solchen Partheylichkeit liebet, andererseits aber seinen Feinden Muth machen, daß sie ihn allzeit mehr und mehr entehren. Aber endlich können wir doch eine mehrere Freyheit nemmen, weil wir, da wir sehen, wie aufmerksam GOtt für unsere Seligkeit seye, und aus diesen schließen, daß er uns auf alle Weiß bey sich in den Himmel haben wolle, glauben, daß uns seine unendliche Barmherzigkeit nicht ermangeln werde, auch zum Trutz aller unserer Sünden, sein Vorhaben zu erreichen. Und wo wird er Seelen hernemmen, seine Glorie zu bevölkeren, wenn er die unsere verwirfet, für deren Seligkeit er einen solchen Eifer anwendet?

XV. So wachset deñ o Christen bey euch die Keckheit desto freyer zu sündigen durch die Barmherzigkeit GOttes? Iniquitatis impunitatem (dieses kann nicht verstehen der H. Augustinus) de divina misericordia pollicemini? wie kann es seyn, daß in euch alles Licht der Verunft also ausgelöschet seye, daß ihr nicht sehet, was erschröckliches Laster seye, da ihr die göttliche Barmherzigkeit zu einer Dienerin der Sünden machet, daß ihr auf eben jener Strassen dem Teufel zugehet, welche euch auf das genauiste zu GOtt führen solte? Immane flagitium (seufzet der angeführte Ausleger) misericordiam Dei lenam facere diaboli, & quod per misericordiam, per quam Deo conjungi debueras, diabolo conjungaris. Jedoch merket, daß eben diese Barmherzigkeit sich könne in einen Grimmen veränderen, und eure un-

versöhnlichste Anklägerin seyn. Absalon flohe von den Angesicht des Tods erschrecket, welcher nachdem er ihm auf den Kampfplatz zwanzig tausend Kriegsmänner erschlagen, und alles mit Blut und Niederlagen überzogen, mit noch förchtlicheren Vorbildern seine Phantasey bestritte. Aber in den schnellesten Lauf verbliebe er mit seinen langen Haren, welche er aus Hoffart ernährte, an einen Eichbaum verwickelt hangen, als ihn die Forcht zu der Flucht angetrieben. Joab sahe ihn also verwickelt, und als ein dapferer General wol wissend, daß der Krieg nicht ehender kunnte ausgelöschet werden, als durch den Tod der Häuptern, tödtete mit 3 Lanzen ein einziges Leben, oder besser zu reden, tödtete mit einen einzigen Tod 3 Absalon, einen Brudermörder, einen Aufrührer, einen Rebellen. Ich will ohne Achthabung auf den Unglückseligen, auf die Rinden des tödtlichen Baums vier Wort des H. Zenonis einschneiden, welche dem Erstochenen zu einer Grabschrift, meinen Zuhörern aber zu einer Lehr dienen. Clementia Patris Absalonem perdidit. Allda ist der durchstochene Absalon durch die Milde des Vaters zu grund gegangen: Weil David garzu gütig war, ist Absalon garzu armselig gewesen, eine mindere Straf wurde der Sohn erfahren haben, wenn der Vater ein wenigeres Mitleiden gehabt hätte. Meine liebste Christen! Clementia Dei vos perdit. Weil GOtt gegen euch allzu gütig ist, weil er mit euch nicht so scharf verfahret, wie mit vielen anderen, werdet ihr vermessen, und keck. Dieses ist ein ganz aufrühreriſches Verfahren: Und der H. Augustinus erzitteret über eure Gefahr. Metuendum est, ne te occidat spes, & cum multum speras de misericordia, incidas iu judicium. Und hat der H. Vater billige Ursache zu erzitteren: Alldieweil, wenn GOtt gut ist, es auch billich ist, daß er eine kräftige, und starke, und gotteswürdige Güte habe: eine Güte, welche nicht die Händ ausstrecke zu den Wucher, welche nicht mitwirke zu den Gewaltthätigkeiten, welche keine Mithelferin zu den Sinnlichkeiten seye: eine Güte, welche nicht zulasse, daß der Himmel mit ausgestochenen Dieben, und unverschamten Ehebrecherinnen angefüllet werde, eine Güte, mit welcher nicht der Teufel anfülle die Tanzböden und Hurenhäuser: mit einen Wort eine Güte, welche nicht als eine weibliche Schwachheit erscheinen lasse, was da ist die Kraft der Allmacht. Wenn GOtt gut ist, muß er uneracht dessen wissen, jene Unerkantliche desto schärfer zu strafen, welche eben darum, weil er gut ist, destomehr Herz haben ihn zu beleidigen. Nemo (also beschwöret euch Tertullianus) nemo idcirco deterior sit, quia Deus bonus est, toties delinquendo, quoties ignoscitur.

XVI. Ich will mit euch nicht zanken, mein Prediger, jedoch hab ich allzeit sagen gehört, daß die Barmherzigkeit den Arm der Gerechtigkeit entwaffne, und GOtt den Richter in einen Vater verändere. O nein, wir stim-

men

men anheut dieser Meinung nicht bey: nein. Es ist soweit entfernet, daß die Barmherzigkeit den Zorn der Gerechtigkeit erweiche, daß die Gerechtigkeit vielmehr aus derselben einen größern Unwillen fasse. Jacob schlafet, und seinen Augen, welche niemal geistiger wachen, alswenn sie schlafen, stellte sich vor ein Laiter, welche GOtt mit ihrer Spitze zu einen Fußschemel dienete, und auf dessen Stafeln die Engel auf- und abgestiegen. Es scheinte, als seye der halbe Himmel ausgegangen, den ruhenden Fremdling zu trösten, und seinem Traum ein allerschönstes Schauspiel vorzustellen. Als er gähling auferwachet, schreyet er, alswenn die schwärzeste und erschrecklichste Gespenster seine Ruh zu verwirren dazumal aufgehört hätten, ganz ängstig auf o wie erschröcklich ist dieser Ort! quam terribilis est locus iste! Wie? Erschröcklich? rufe auch ich ganz erstaunend auf, erschröcklich soll seyn eine Gegend, wo sich der Himmel in einen so schönen Gemähl eröffnet? wo die Geister gleichsam in Fürübergehen mit Trost ergetzen? wo GOtt von nichts als von Segen und Gnad redet? Terribilis est locus iste? Lasset ihn nur förchten, saget der H. Johannes Chrysostomus, der gute Patriarch weiß garzu gut, was er thue. O weh! sagte Jacob bey sich selbsten: Dieser GOtt, welcher sich allda gegen mir so freygebig, so gütig erweiset, wie streng und scharf wird er gegen mir seyn, wenn ich mich undankbar gegen ihn auffühte? Propter magnam misericordiam Dei timuit, wolwürdige Wort, welche aus einen guldenen Mund ausfließeten. Propter magnam misericordiam Dei timuit, & dixit, hic locus posthac mihi pro domo Dei reputabitur. *S. Chrys. in Genes.*

XVII. Ach! niemal geschehe, daß ihr der Vermessenheit eures treuloßesten Vertrauens mit der göttlichen Barmherzigkeit schmeichelt: oder daß ihr, die ihr zu euren höchsten Glück in der Schooß des Glaubens gebohren seyd, so frey sündiget. Absit, schreyet zu unsern Nutzen der große Tertullianus: Absit, ut redundantia Clementiæ cæiestis libidinem faciat humanæ temeritati. GOtt liebet euch, meine liebe Christen, ja, GOtt liebet euch, und liebet euch mit einer zartesten Liebe. Aber eine große verachtete Liebe veränderet sich in einen großen Zorn. GOtt liebet euch, es ist nur garzu wahr daß er euch liebe: aber wegen eben diesen, daß er euch liebet, habet ihr das Herz, ihn desto erschröcklicher mit so vielen Ausgelassenheiten, mit so vielen unreinen Lieben, mit so vielen Wuchereyen, mit so vielen Expressungen, mit so vielen Ungerechtigkeiten, mit so vielen Aergernissen, mit so vielen Sünden zu beleidigen? Ich mache den Schluß. Ihr könnet nicht sündigen, daß ihr nicht die allerbößeste seyd. Und GOtt kann sich nicht über euch erzürnen, daß er nicht unversöhnlich werde.

Die

Die zwanzigste Predig

Für den Donnerstag in der dritten Fastenwochen.

Die Trübsal ist nothwendig den Sünderen, geziemend den Büßenden, nutzlich den Gerechten.

Introivit in domum Simonis, socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus. *Luc.* 4.

JEsus gieng in das Hauß Simonis. Die Schnur Simonis aber ware mit einen starken Fieber behaftet.

I. WErde ich doch einmal die Kanzel besteigen können, freudige Bothschaft zu verkündigen, und daß auch ich mit einen Evangelio in der Hand, welches angefüllet ist mit geheilten Krankheiten, mit unterschriebenen Bittschriften, mit ausgetheilten Gnaden, mit einer heiteren Stimm rede von Freud und Frieden? Es ist wahr, daß die Welt, welche gleichsam in ein Spital der Presthaften verändert ist, in allen Geschöpfen einige Kranke zähle, und in allen Winkeln betrübte Seufzer hören lasse. Aber wenn diese Krankheiten, gleich jenen des heiligen Evangelii die Hände JEsu Christi eintweders über einen jeglichen ziehen, singulis manus imponens curabat eos, oder ihn gar in das Hauß einführen, introibit in domum Simonis, O liebe Krankheiten, so danke ich euch von Herzen, und bestrafe euch nicht. Ich habe schon eine lange Zeit gute Gedanken von den Drangsalen geheget; indem ich gesehen, wie sie sich fast allzeit mit einen großen Glück endigen. Moyses ware unter den Pur-

pur

pur auferzogen, aber vorhero dem Schifbruch ausgesetzet: Daniel ware bey den ganzen königlichen Hof beliebet, jedoch anvor in einer Löwengruben verschloßen. Esther wurde von Assuero zu einer Königin gekrönet, jedoch anvor als eine Leibeigene verkaufet. Anna wurde mit einen Sohn erfreuet, jedoch nachdem sie von der Phenena verspottet worden. Saul wurde zu den Reich erhoben, aber nachdem er sich bemühet um die verlohrne Esel. David glanzete von Herrlichkeit und Majestät, jedoch nach überstandenen großen Gefahren, und tausend anderen schweren Zufällen: Lautere Bewegursachen, welche zur Gunst der Unglücken reden, daß sie mir nicht so förchterlich scheineten, als nach welchen solche Gnaden und Erhöhungen erfolget sind. Allein o wie schluge in meiner Brust mein Herz vor unaussprechlich und ungewöhnlicher Freud, als meine Erwegung sich erschwingete auf die Hoffnung eines weit größeren Nuzens, da ich zu Gemüth führete, daß die auch allerschwereste Unglück nach sich ziehen, nicht die Ehren, nicht die Reichthumen, nicht die Beherrschung, nicht die Glori, sondern JEsum Christum, sondern GOtt selbsten. Unzertheilige Maueren des Hauses Petri! ist es nicht wahr, daß innter euch niemal wäre eingegangen die Freud der Engeln, wenn nicht anvor ein heftiges Fieber bey euch eingekehret hätte? Und dieses solle nicht erklecken, die Zäher abzutrücknen von den Augen der Betrangten? Meine liebe Christen, wie kann es seyn, daß wir so verkehrt verstehen die liebreiche Umschweifungen der göttlichen Vorsichtigkeit; welche uns also herumführet? Durch sie wird die Strassen zu eurer ewigen Glückseligkeit vermittels der Drangsalen eben gemacht: und ihr klaget sie an, daß sie gar zu streng gegen euch verfahre, wenn sie euch einige zuschickes? Höret, ob ich nicht Ursach habe, diesen Morgen von lauteren Freuden zu reden: Indem sich mir eine Materi an Handen giebet, welche versüße alle eure Bitterkeit. Und wie und auf was Weiß? Wenn ich euch erweise, daß die Trübsalen den Sünderen nothwendig, den Büßenden geziemend, und den Gerechten nutzlich seyen. Fangen wir an von den ersten.

II. Wenn jemand ist, welcher mit einen erkanntlichen Aug ansehen solle jene Trübsalen, mit welchen insgemein die göttliche Vorsichtigkeit den Weg unseres Elends dornächtig machet, sind es vor allen, wer kann es widersprechen? die armselige Sünder. Danken sie nur der schlagenden Ruthen, erweichen sie nur in Ersehung, daß, nachdem sie das schöne Kennzeichen der Kinder durch tausend Sünden verlohren, GOtt nichts destoweniger nicht vergessen habe den Fleiß und

die Sorgfalt eines liebreichen Vaters: sagen sie nur bereuet widerum, was einstens durch den Mund des heiligen Petri Chrysologi jener unreine Schleimer geredet hat: Ego perdidi, quod erat filii, ipse quod patris est, non amisit. Ich setze zum Voraus, daß ich mit Sünderen rede, welche nicht gänzlichen den glückseligen Forderungen abgesaget, so sie zu der ewigen Glori unterhalten, welche, ob sie zwar das lebhafteste ihrer Anmuthungen der Erden gewidmet, jedoch noch nicht gänzlichen das Ansehen des Himmels vergessen haben. Diese wandeln auf sehr verkehrten Strassen, und wenden mit einen ungerechten Entschluß jenem Ziel den Rucken, zu welchen sie bestimmet sind. Dieses mißfallet allzusehr dem liebreichen Herzen des göttlichen Erlösers, daß sie zu Trutz seiner Peinen, sich ganz unsinnig wollen hinabstürzen in den Abgrund der höllischen Peinen. Er wollte gern nicht Erschreckungen, welche seine Liebkosungen, jenen Lauf förchterlich machen, welcher dem übelgewohnten Fuß so angenehm vorkommt, und sie zur Ruckkehr bereden. Aber was für Wort werden zu einen guten Gebrauch seines Vorhabens dienen können? Durch was für einen Weg werden ihn seine heilsame und so festgesezte Warnungen zukommen können? Wird er vielleicht mit einer heimlichen Sprach seiner innerlichen Einsprechungen ihnen zureden? Sie sind gewohnet ihm eine abschlägige Antwort zu ertheilen. Solle er sie bedrohen mit einer ansehlichen Beredsamkeit eines Apostels, welcher mit einen angeflammten Eifer tobe über ihre Unordnungen? Es ist genug, wenn ein Prediger sie ausfilzet, daß sie davon laufen. Solle er ihnen eine heilige Grundlehre beybringen, welche in den Bücheren gedrucket, durch die Augen liebreich in ihr Herze eindringe? Es kommen zu ihren Händen keine andere Bücher, als deren Blätter, als wenn sie mit Gift gedrucket waren, mit einen jeglichen Buchstaben eine tiefe Wunden der Seel versetzen. Was solle er denn anfangen? Er will sie auf alle Weiß sein haben, und sie sind verstockt, lieber allen andern, als GOtt zuzugehören. Was solle er thun? er wird es mit ihnen machen, wie mit den Propheten Jona.

III. GOtt hat ihm aufgetragen, der ausgelassenen Stadt Ninive die Buß zu predigen. Jonas von der Wichtigkeit des Amts erschrecket, erachtete, eine gar zu große Gefahr zu seyn, wenn er bey einen Hof, welche den Wollust auf den Thron gesezet, mit Purpur bekleidet, und mit Edelgestein gekrönet, die Schärfe predigen sollte. Weil denn seine Vernunft von den Sinn überwunden, und er dem göttlichen Befehl eine verächeliche Forcht vorgezogen, suchet er anstatt jener Winden, welche ihn nacher Ninive führen sollten, solche Winde, welche ihn nacher

Tarso

Tarso überbringen. Betrachtet die Grüzigkeit des Dieners. Kann ein Meer gefunden werden, welches mehr von Ninive entferne, als jenes, welches seine Fluthen an das Gestatt der Gegend Tarsus anschlaget? Und nichts destoweniger schiffet er nacher Tarsus, nach den Gestatt der Stadt Tarsus stecket er seine Segel auf: er will an Tarsus anländen. Mein GOtt! du willst, daß er gehorsam seye, ich weiß es. Aber wenn deine Diener auf den Befehl deiner lebendigen Sprach Gehörloß sind, wie wirst du dich erklären, daß du verstanden werdest? Ich siehe, daß unter den Fluthen eine Aufruhr entstanden, daß sich die schwarze Wolken zu einen gefährlichen Ungewitter zusammen ziehen: Aber es ist so weit von den Ungehorsamen entfernet, daß er in sich gehe, daß er vielmehr in der Tiefe des Schifs unter den Streit der Elementen ganz süß schlafet. Der Grimmen der Meersungestimme wachset, die geschwollene, schwarze, und schaumende Wellen schlagen von allen Seiten an das armselige Schif. Alle Schiffer sind in Bewegung, und Tumult, und Jonas in einen tiefen Schlaf vergraben, ruhet nicht nur unter den Krachen der himmlischen Rach, sondern schlafet. Solle er denn also schlafend Schifbruch liden? Solle denn Jonas ohne Hilf zu grund gehen, und zugleich GOtt, das Leben, die Seel, und den Himmel, in den Wässeren ersäufet, verlieren; Damit er nachmal sterbend in den Feuer lebe? Wenn dieses die Meinung GOttes gewesen wäre, würde er nicht mit den Geräusch der Fluthen das Meer verwirret haben, und das Sausen der in eine gehörlose Meerstille eingeschläfert n Wellen wurde beygeholfen haben, der Ruhe des Flüchtigen zu schmeicheln. Jene Ungewitter, welche von den Sturmwinden erwecket werden, setzen in Gefahr, jene aber, welche der Finger selbsten des Allmächtigen erwecket, führen an den Port. Unglückselig wäre der Prophet, wenn er bey ruhigen Meer schiffete: er muß erschrecket werden, wenn er will nicht zu grund gehen: ist es aber genug, daß er erschrecket werde? Nein es ist nicht genug. Er muß in das Meer geworfen werden. Er muß von den Rachen des Meers in den Kropf eines Wallfisches kommen: allda vergraben, solle er zuruck kehren, GOtt zu leben: allda solle er erlernen, GOtt zu suchen, nachdem er sich selbsten verlohren, und mit Bußseufzeren aufrufen: Cum angustiaretur in me anima mea, Domini recordatus sum. *Jon.* 2. Bekenne er nur zur Ehre der liebreichsten göttlichen Schärfe dasjenige, was nachmal der heilige Gregorius Nissenus schriftlich hinterlassen hat, daß GOtt nur darum die Trangsalen zuschicke, damit sie zu der Seligkeit führen. Nihil in nobis

irato animo, atque infenso, verum omnia ad utilitatem noſtram agit Deus.

IV. Was GOtt bey den Jona gethan, ſaget mir meine liebe Sünder, ob er nicht ein gleiches zu allen Zeiten bey euch thue? wo will er euch hinführen? zu der ewigen Seligkeit: iſt es nicht wahr? in den Himmel? Und wo wendet ihr die Spitze eures Schiffes hin? Was für Sterne befraget ſie ihr, euren unglückſeligen Lauf darnach einzurichten? Ihr ſchiffet blind fort in Wuchereyen, in unkeuſchen Lieben, in Rach, und Begierlichkeiten, und fahret ihr nicht der Höllen zu? Nun wenn GOtt, damit ihr den Lauf nach einen beſſeren Geſtatt richtet, wider euch ein bedrohendes Ungewitter erwecket, ſehet ihr wohl, daß dieſes eine Heitere der Barmherzigkeit, und eine günſtige Schärfe ſeye. Saget nur frey mit einen heiligen Auguſtino: Quando aliquos flagellat in terra, admonitio eſt, nondum damnatio. Ein von GOtt erwecktes Ungewitter ware jener Verluſt, ein Ungewitter jene Schand, ein Ungewitter der Tod jenes Sohns, ein Ungewitter der Verluſt jenes Rechthandels, ein Ungewitter jener zugefügte Spott, ein Ungewitter der Fahl jener Perſon, die Erhöhung jenes Nebenbuhlers, der Verdruß jener Krankheit: alle dieſe ſind euren Sinn ein Ungewitter, aber wenn ſie auf nichts anderes abzielen, als auf eure ewige Seligkeit, wie ſollet ihr dem Urheber dergleichen Ungewitter nicht danken.

V. Wie? ich ſolle danken demjenigen, der mich kreuziget? danken, der mich peiniget? Kunnte GOtt mich nicht durch eine leichtere Manier an ſich ziehen? In vinculis charitatis? Ihr thut ganz unrecht, wenn ihr alſo von euren guten Vater redet, welcher beſtens erkennet euer Uebel, welches euch drucket, für ſelbes zu euren Nutzen die zugleich kräftigſte, und bittere Hilfmittel vorbereitet hat. Sehet, ob ſich ein Kranker über einen Leibarzten beklage, welcher ihn, um geſund zu machen, peiniget? Die Schärfe der Cur wird ihm zuweil einen unfreywilligen Seufzer ausdrucken, wenn aber nachmal die Empfindlichkeit nachgelaſſen, was Lob und Belohnung giebet er alsdenn ſeinen gütigen Peiniger? Ululans ille, alſo ſchreibet Tertullianus, & gemens, & mugiens inter manus medici, poſtmodum eadem mercede cumulabit: & artifices optimas prædicabit, & ſevas jam negabit. *Lib.* 1. *Scor.* Nun wenn ihr jene leichtere Mittel unnutzlich gemachet, mit welchen euch GOtt in den Stand der Geſundheit zu ſetzen ſuchte, ware es nicht eine Barmherzigkeit des göttlichen Seelenarzten, daß er das Eiſen tief hineindruckete, damit das in ſeinen Grund verborgene Eiter

aus-

ousbreche, und die Wunden vollkommen geheilet werde? Kunnte euch GOtt mit einer leichteren Manier an sich ziehen? Aber wie viele hat er schon bis anhero bey euch angewendet, und was für eine hat ihm glücklich gelungen? Was für eine hat verschaffen können, daß ihr euch ergebetet?

VI. Kräftigist ist das Wort GOttes. Alle Schriften, alle heilige Väter reden von diesen mit nachdrucklichsten Worten, also zwar, daß sie selbes ein scharf schneidendes Schwert nennen. Jedoch zu verhinderen die unaufhörliche Schifbrüch, welche die getaufte Seelen versencken, hat dieses keine mehrere Kraft, als eine laute Stimm, welche an den Gestatt schrepet, einem Schif in dem Sturm zu Hilf zu kommen. Was ist nicht bis anhero geprediget worden? Was prediget man nicht den ganzen Tag: zur Verfluchung deren Spielen, des Prachts, der Unmäßigkeit, des Buhlens, der Unkeuschheit, der Ungerechtigkeit, und so vieler anderen Lasteren, mit welchen diese Welt besudelt ist? haben aber diese Laster nachgelassen? sind sie zuruck gewichen? haben sie wenigist auf so vieles Geschrey erlernet etwas eingezogener, und mit einer wenigeren Kühnheit zu erscheinen? eine offentliche beweinliche Erfahrenheit antwortet frey mit nein. Aber wenn GOTT nicht beschloßen hat die ewige Verdammniß der Sünder, wenn in GOtt noch ein Fünklein der Barmherzigkeit brinnet: ist er gleichsam gezwungen, mit noch stärkeren Werkzeug sie von ihren verstockten Sünden abzureissen, damit er sie mit Gewalt unter seinen glückseligen Fahnen ziehe. Sunt, quibus, sagte Seneca gar schön, innocentia non nisi metu placet. Man hat lang geprediget jenem Weib, daß sie ihren so großen Pracht, und ihre so große Eitelkeit mäßige, so lang sie von Schönheit geschimmeret. Aber nachdem sie die Blatteren bekommen, welche sie verstaltet, sehet, wie eingezogen sie anitzo seye. Man predigte viel jenem Jüngling, daß er etwas mehrers von der Frommkeit, und etwas wenigers von der Ausgelassenheit an sich nehme, so lang die ganze Kraft seines Bluts in seinen Aderen aufwallete: Ein langes hitziges Fieber hat ihn aufgezehret, und sehet, wie fleißig er die Kirchen besuche, und die heilige Sacrament empfange. Man hat oft geprediget jener Person, daß sie eine mehrere Acht für ihre Seel, und einen minderen Uebermuth habe, so lang sie die ganze Gunst des Hofes genoße. Es hat sich über ihr Haupt ein Ungewitter zusamen gezogen: Und sehet, ob sie nicht als eine Heilige lebe. Und also seyd ihr Sünder diejenige,

quibus innocentia non nisi metu placet, ihr seyd diejenige, welche ihr GOTT zu dieser harten Noth zwinget, daß er euch einweders für allzeit aus den Himmel verstoße, oder in der Welt mit Drangsalen heimsuche. Und was? wollet ihr, daß er euch gleich dem irrenden Schaafe hupfend und springend den Zähnen der höllischen Wölfen überlasse? Aber wenn er euch schlaget, damit ihr in sein Schafstall zuruck kehret, wie kann euch der liebreiche Arm des sorgfältigen Hirten schwer und hart vorkommen? Wie könnt ihr die Ruthen des lieben Vaters als grausam anklagen, welcher euch schlaget, weil er will, daß ihr euch besseret, und genießet den Kuß seines Munds, und die Rast in seinen Armen? Diese mit Zorn vermischte Barmherzigkeit erkennete nur gar zu wohl der heilige Augustinus: Dahero wendete er sich zu GOtt, und dankte ihm mit von einer frischen Wunden eröffneten Herzen um die Schläg, und sagte: O wie gut ist es für mich, daß das Gezisch deiner Ruthen meinen Durst nicht mehr ersättigen lassen aus den stinkenden Pfitzen der unflätigen Wollüsten, sondern vielmehr mich gleichsam mit Gewalt hingetrieben an den Ranft der seligen Brunnquellen, aus welchen ich ohne Argwohn eines Gifts habe trincken können. Tu semper aderas (und wo können wir, wo können wir immer eine angenehmere Sprach hören, außer wir gehen in den Himmel?) tu semper aderas misericorditer sæviens, & amarissimis aspergens offensionibus omnes illicitas jucunditates meas, ut ita quærerem sine offensione jucundari. Wohl hatte diese erkennet Tertullianus: Dahero rufete er auf: Selig, und tausendmal selig ist jener Knecht, dessen Bestrafung der mitleidige und wilde HErr mit einer grausamen Barmherzigkeit nicht durch die Finger siehet. O servum illum beatum, cujus emendationi Dominus instat, quem admonendi dissimulatione non decipit. *De Pat. cap.* 11.

VII. Auch ich glaube, daß die Strafen, mit welchen GOTT die Sünder, welche ansonsten zu grund giengen, in seine Schooß zuruck treibet, eine Milde der Schärfe, und damit ich mit den heiligen Augustino rede: Flagella Domini dantis disciplinam ad tempus, ne damnet; Geißeln des HErrn seyen, mit welchen er auf eine Zeit züchtiget, damit er nicht ewig strafen müsse. Jedoch gedunket mich, daß, wenn er mit mir nach seiner Gerechtigkeit verfahret, er gegen mir eine gelindere Manier gebrauchen solle, nachdem ich mich schon ergeben habe. Daß er mich gestrafet, so lang ich von ihn

flüch-

flüchtig seine Gnaden gleich dem verlohrnen Sohn mit Unlauterkeiten verschwendet, habe ich keine Beschwerniß seine Züchtigungen Gutthaten, und seinen Zorn eine Liebe zu nennen. Tormenta misericordiæ: cruciat, & amat. Aber da ich endlichen mich aus meinen Unflat heraus geschwungen, nachdem ich ganz bereuet in seine Schooß zurück gekehret, warum liebkoset er nach den Beyspiel jenes guten Vaters nicht auch mir, warum veränderet er nicht meine Zäher, welche ich für ihn vergoßen in ein süßes Hönig? So denn? also hast du denn gesündiget? Ja ich habe gesündiget, aber ich habe mich gebesseret. Du hast dich gebesseret, es ist wahr, jedoch hast du gesündiget, und wenn du gesündiget, mit was Herz getraueſt du die Trangsalen auszuschlagen? Merkest du nicht, daß dein ganzer Discurs zur Zeit, da du darthun willst, daß diese für dich nicht nothwendig sind, erweise, daß sie dir geziemen? Ueberweiset dich nicht das Beyspiel selbsten des verlohrnen Sohn, welches du angeführet? Von der schmerzlichen Noth seines Elends gezwungen entschließet er sich, in den väterlichen Hauß ein besseres Glück zu suchen. Er bringet auf seiner großen Reiß nichts anderes mit sich, als den Schauder seines vergangen Lebens: Seine ganze Ausrüstung ist Schand und Spott, Hunger, Reu und Verachtung. Sein Eingehen in das väterliche Hauß, und das Herausgehen des Vaters vor allzu übermäßiger neuen Freud gegen ihn, ware ein Ding. Er fliehet eilends, den allzu spat in sich gegangen Sohn zu umhalsen: Er erzitterte in den Hinzugehen von den ungewöhnlichen Bewegungen: und als er mit Ungedult und Angst ihn erreichet, streckete er begierig seine zitterende Arm nach dessen Hals aus, und fallete ganz außer sich mit der Schwere seiner Glieder auf ihn. Cecidit super collum ejus. Eine schöne, in Wahrheit, und anständige Erquickung, mit welcher ein von einer langen Reiß ganz abgematter Fremdling nach ausgestandenen vielen Unglücken, Hunger und Trangsalen solle aufgeholfen werden. Er fallet auf ihn, und beschwöret mit so ungelegenen Bezeigungen seine Mattigkeit? Halte ein, unbesonnener Vater: Entweders liebe minder, oder liebe besser, oder mäßige deine übermäßige Liebe: und wo diese alles Zaums unfähig, dich dahinfallen macht, rufe zu deiner, und deines Sohns Hilf den Beystand deiner Bedienten, daß sie dich aufhalten, und ihn aufmunteren. Ach! antwortet gar anmüthig der heilige Petrus Chrysologus: Cecidit super collum ejus, ut amoris onus onus tolleret peccatorum. Filius juvatur

patris

patris onere, non gravatur. Der Sohn ist zuruck gekehret, aber mit den Sohn sind auch zuruck gekehret seine Sünden: Nein er solle nicht ausgefilzet, nicht verstoßen, nicht erschricket werden: sondern er solle wissen, daß die Schwere seiner Sünden auch die Schwere des Vaters erfordere: sondern er solle über das wissen, daß dasjenige, so von den Vater über ihn fallet, und welches eine Schwere zu seyn scheinet, ihm zu seiner Erquickung diene, weil ihn die Liebe ziehet. Cecidit super collum, lasset es uns nachmal widerhollen, denn der Gedanken ist gar zu schön, ut amoris onus onus tolleret peccatorum. Filius juvatur patris onere, non gravatur.

VIII. Und die Wahrheit zu bekeñen, wie kann es seyn, daß ein Büßender unter der Ruthen GOttes schreye, wenn er betrachtet, daß er ihn hätte ewig strafen können, welches er doch nicht gethan hat? Habet ihr jemal einen Uebelthäter klagen gehöret, welcher durch seine Verbrechen den Galgen verdienet, jedoch von den Fürsten eine gelindere Straf einiweders mit einer ewigen Gefängniß, oder Verweisung in das Elend ist beleget worden. Wurdet ihr ihn nicht vielmehr einer Undankbarkeit bestrafet haben in Ersehung, daß er die Milde des Fürsten mit so ungerechten Klagen vergeltete? Wie? dein Verbrechen sollte ein Ende nehmen mit den Streich eines Henkerschwerts: und du bist noch auf der Welt: Der Fürst hat dir mit einer Gnad zwey Tod geschenket, der Ehr, und des Leibs, und du hast die Keckheit darwider zu murren, und zu klagen? Aber warum redet ihr nicht auf eine gleiche Weiß von allen dem, was zwischen GOTT und euch vorbey gehet? Seine unendliche Güte veränderet in eine Krankheit, in eine Verfolgung, in eine wenige Armuth die erschreckliche Gefängniß der Höllen. Ihr habet Büschelweiß die Sünden vermehret, alle schryen Höll, Höll. Und GOTT lasset sich befriedigen mit einer so geringen Rach? und ihr seyd so heiglich, daß ihr euch darwider wehret? Ach! wendet eure Augen ab von einer so großen Eigenliebe, schauet zuruck nach den Rath des heiligen Gregorii, und betrachtet die Bosheit eurer so übelzugebrachten Tagen: Und die Schläg des Himmels werden euch vorkommen als Gnaden. Hoc jam non flagella, sed dona esse conspicimus si, quæ carnis delectatione peccavimus, carnis dolore purgemus. *Lib. 7. mor.* also ist es. Eine Seel, welche bedenket die Undankbarkeit der begangenen Sünden, weiß sich über kein Unglück zu beklagen. Das unglückselige Angedenken der ewigen Liebe, welche sie

verach-

verachtet, des großen GOttes, welch n sie beleidet, stellet ihren Augen die Abscheulichkeit also vor, daß ihr alle Bestrafungen der erzörneten Vorsichtigkeit süß vorkommen, und sie auch die empfindlichste Drangsalen mit einer unüberwindlichen Ergebung hineinschlucke.

IX. Als die Söhn Jacob in Egypten gegangen, für ihren Hunger, welcher sie plagte, Lebensmittel einzukaufen, fanden sie an den Joseph, keinen Bruder mehr, sondern einen Fürsten, und nicht nur einen Fürsten, sondern einen Tyrann. Sie knien vor den Füssen seines Throns: er siehet sie erstlich an mit drohenden Augen, und fraget sie nachmal mit noch bedrohlicheren Worten, woher sie kommen? Und als er die Antwort in einer betrübten Stimm vernommen, daß sie aus den Land Canaan daher gekommen, eine wenige Erquickung für ihre abgeschwächte Glieder zu suchen, tobete er, anstatt daß er sich vergnügt erweisete, und wüthete er, filzete sie zu dr ymal scharf aus, und hielte sie für Ausspäher: er nahme keine Entschuldigung an, und auf die harte Wort erfolgete ein noch schärferes Verfahren, indem er sie ohnerachtet aller aufrichtigen Bezeigung in einen Kerker werfen, und in Eisen schließen lasset. Bildet euch ein, wie groß die Erstaunung dieser armen Fremdlingen gewesen in Ersehung eines so unerwarteten und fremden Verfahrens. Es hat sich gewiß in ihren Herzen ein unversehener Tumult unterschie l cher Anmuthungen erhebet: Sie werden g murret haben über die Grausamkeit des Fürstens: Sie werden h.r vorgestrichen haben die Unschuld ihrer Gedanken, sie werden vergrößeret haben die Treulosigkeit ihres Glücks, und die Schärfe fremder Treulosigkeit, und weil sie bey anderen nicht kunnten, werden sie untereinander die Bewegung ihrer Herzen ausgelassen haben. Eine traurige Erinnerung führete ihnen zu Gemüth (wie es gemeiniglich zur Zeit der Trübsal zu geschehen pfleget,) die Schärfe, welche sie vor 13. Jahren gegen ihren Bruder Joseph gebrauchet haben. Dahero sahen sie zitterend einander an, und schryen auf: Merito hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum. *Gen.* 42. Wir haben keine Schuld an jenen Verbr chen, wegen w.lchen uns der Herrscher anklaget: jedoch sind wir schuldig gewesen, da wir d.n Joseph verkauf.t haben. Der Verkaufte, der in einer ausgetruckneten Cistern vergrabene Joseph versperret unserer Hilf den Brunnquell der Barmherzigkeit, und wir finden billich bey anderen keine Barmherzigkeit, weil auch wir unbarmherzig mit unseren Blut gewesen. Also redete durch die Lefzen der bereuten Brüd.r n die Buß wegen den dem Joseph zugefügten Unrecht. Also sollte auch red en un-

sere Reu und Leid von den Unrecht, so wir GOtt angethan. Merito hæc patimur, sollen auch wir sagen, quia peccamus in Deum nostrum. Ist die Treulosigkeit gegen einen beleidigten GOtt nicht größer, als jene gegen den beschimpften Joseph? und solle eine solche Erwegung nicht versüßen eine jegliche Pein? Glaubet mir, saget der heilige Gregorius: Facilis erit consolatio, si inter flagella revocamus ad memoriam delicta, quæ fecimus. Die Tröstung wird leicht seyn, wenn wir unter den Züchtigungen zu Gemüth führen die Verbrechen, welche wir begangen haben.

X. Ihr leidet, ich weiß es, aber ihr habt gesündiget. Eure Habschaft verzehret sich nach und nach, ihr überreichet keine Bittschrift, welche euch nicht eine abschlägige Antwort zuruck bringe: Ihr unternehmet kein Geschäft, welches nicht einen Anstoß leide: Der Tod rafet euch jenen so geistigen Sohn in seiner Blühe hinweg: Die Mißgunst hat euch bey jenen großen HErrn aus den Sattel gehebet. Das Podagra hat mit ihren Ketten und Banden der Schmerzen euch allen Gebrauch der Freyheit benommen. Wo ihr euch immer hinwendet, erscheinen vor euch traurig- und melancholische Gegenwürf. Alle diese Ding weiß ich: aber ich weiß auch, daß ihr gesündiget habet. Carcer ediscendus, höret den großen Tertullianum, non pœnam illic passurus, sed disciplinam. Auf diesen Steig, ob er euch zwar steinig vorkommet, müsset ihr zuruckkehren zur Glori, und abrechnen den Wollust jener Schritten, welche euch die Laster mit ihren betrügerisch und verlogenen Rosen bestrået haben. Si extra disciplinam estis, (sind keine Wort, sondern Donnerkeil des Lehrers der Völker) cujus participes facti sunt omnes, ergo adulteri, & non filii estis. *Hab.* 12. O erschrecklicher Schluß! eintweders müsset ihr übertragen die Züchtigungen, unter welchen alle rechtmäßige und liebe Kinder GOttes gelitten haben, oder ihr müsset absagen der Erbschaft, wie der H. Augustinus beysetzet: Noli repellere flagellum, si non vis repulli ab hæreditate. Betrachtet Petrum, von den Gewalt des Meers erschrecket fanget er an zu sinken, und schreyet: HErr hilfe mir, denn ich versinke. Cum cœpisset mergi clamavit dicens: Domine salvum me fac. *Matth.* 14. Kehre zuruck du eigensinniger Schifbrüchiger, warum trittest du eine solche Straßen an, welche dir auf alle Schritt das Grab eröffnet? Armselig wäre er, wenn er einem solchen Rath folgete: aber ein Apostel, und zwar ein büßender Apostel wird niemal einen solchen ergreifen, wohlwissende, daß man durch Drangsalen einzig allein zu GOtt gelangen könne. Dum fluctuat Petrus,

saget

saget allda der H. Ambrosius in Luc. dum mergitur, sic pervenit: ostendens, quod nonnisi per pericula properatur ad Deum.

XI. Minder übel kunnte mein GOtt mit mir erspahren die Schärfe seiner Ruthen, indem durch die unermessene Güte GOttes mich mein Gewissen nicht beängstiget, daß ich jemal die göttliche Gnad verlassen, mich in den Koth aufzuhalten. Wo ist jene glückselige Seel, welche eine solche Sprach reden kann? Hebe sie das Haupt in die Höhe, damit ich sie nicht ohne Neid ansehe, und mit vor Freuden weinenden Augen dem Himmel, der Welt, und meinen Zuhöreren vorstelle. O Selige, hundert und tausendmal Selige, du bist ohne Vergleich selig, welcher gegeben ist alle Freuden Christi JEsu in einer lieben Unschuld ganz zu erhalten. Aber wenn du schuldig bist, wie kommet dir fremd vor, dich in den Peinen jenem GOTT gleichförmig zu machen, dem sich die Reinigkeit der Sitten hinzunahet? Aber er schlaget mich ohne Mitleiden und gießet über meinen Rucken die ganze Schwere seiner Geißeln aus. Und was förchtest du von jenen Armen, welche dich aus den Nichts heraus gezogen? welche für dich einen Himmel erschafen? Welche für dich eine Höll verschlossen? Was förchtest du von angenagelten Armen? von durchbohrten Armen? von für dich von Blut triefenden Armen? Aber ich muß auf einen mit dörneren gepflastert n Weg gehen. Und ist nicht dieser eben jener Weg, welchen er betreten hat? Unter so vielen Dörneren ist keine einzige, welche nicht mit seinen kostbaren Blut besprenget ist. Aber er reichet mir dar einen biteren Kelch, und bezwinget mich immerdar Eßig und Gall zu trinken. Und warum gedenkest du nicht zuruck, daß disen dein Erlöser dir darreiche? Jener Erlöser reichet dir diesen dar, welcher ihn vor deiner getrunken, welcher ihn getrunken aus Liebe, so er gegen dir getragen: welchen er getrunken, dich den ewigen Peinen zu entziehen, und dir eine unendliche Glückseligkeit zu verdienen, parva toleramus (lasset niemal aus euren Gemüth die schöne Erinnerung Cassiani) parva toleramus, si recordemur, quid biberit ad patibulum, qui nos invitat ad regnum. Wir übertragen wenig, wenn wir bedenken, was derjenige bis zu den Galgen getrunken, welcher uns in sein Reich einladet.

XII. Wenn die Drangsalen, welche euch so beschwerlich sind, über euch von einer feindlichen, unerkanntlichen oder verdächtigen Hand herkommeten, wäre es endlichen zu erdulden, daß ihr darüber einen Verdruß fasset. Aber sie kommen euch zu von der Hand eures

Vaters, eines allerbesten, liebreichsten Vaters, wie ihn Tertullianus nennet: Tam Pater nemo, tam pius nemo: Von einen Vater, der euch alles geschenket hat, was ihr auf Erden genießet: Von dem alles Versprechen ist, was ihr hoffet in den Himmel, und nach so vielen Zeichen seiner Liebe wollet ihr noch nicht glauben, daß, wenn er euch betrübet, alles zu euren Nutzen geschehe? Weit anderst redete der erleuchte heilige Augustinus: Sæviat, quantum vult, Pater est, flagellet nos, affligat nos, conteret nos, Pater est. Wenige Zäher, mit welchen er das Grab des Lazari begossen, ware ein genugsames Zeichen, daß er ihn sonderbar liebete, und die herumstehende Schaaren voller Verwunderung aufschryen: Ecce quomodo amabat eum. *Joan.* 11, Und so vieles Blut, welches er für euch vergossen, solle euch noch zweiflen lassen von seinen Herzen? Habt ihr nicht gehöret, wie er in seiner Schrift bezeuge, daß alle diejenige seine Kinder seyen; welche er züchtiget? Flagellat omnem filium. *Hebr.* 12. Und was für Kinder? fraget ganz erstaunend der heilige Augustinus: Was für Kinder? Jene Kinder, welche ihm mehr zu Herzen gehen, jene Kinder, welche er desto inbrünstiger liebet, jene Kinder, für deren Nutzen er mehr besorget ist, omnem filium, quem recipit. Was für Kinder? Rufet er von neuen auf, was für Kinder? Seinen geliebten Sohn, den nothwendigen Gegenwurf seiner Liebe, seinen eingebohrnen Sohn, etiam unigenitum. Wie? seinen eingebohrnen? der nicht hat sündigen können? den Unschuldigisten? JEsum Christum? Also ist es. Etiam unicum, unicus sine peccato, non tamen sine flagello. Wenn ihr denn versicheret seyd, daß er euch liebe, daß eure Peinen von ihm herkommen, daß er euch diese zuschicket zu euren Nutzen, daß er mit euch verfahre, gleichwie mit seinen einigen, und eingebohrnen: Sehet ihr nicht, daß ein jeglicher Seufzer, in welchen ihr unter euren Leiden erbrechet, eine offentliche Ungerechtigkeit seye.

XIII. Wie bin ich aber so hart, daß ich gedenke die Klagen zu verbieten? Es ist ein tyrannisches Geboth, wollen, daß ein Mensch betrübt, und zugleich stumm seye. Die Aengsten sind gar zu schwer, daß sie alle in den Herzen verschlossen, nicht ausbrechen durch die Sinn, und wenn den Drangsalen die Süße des Klagens benommen wird, wird auch zugleich den Betrangten alle Süße der Stärkung benommen. Wolan, gebe man zu, daß ihr klaget: Jedoch sollet ihr ni mal so thorecht seyn, daß ihr klaget vor einer Person,

welche

welche euch nicht helfen kann. Ach sehet ihr denn nicht, daß ihr alle Seufzer verlieren wurdet, wenn ihr diese anderstwo ausgießetet, als vor den Füßen dieses gekreuzigten GOttes? Vor diesen Kreutz also lasset eure Seufzer abfliehen, allda lasset ausbrechen eure Klagen: allda vergießet eure Zäher. Jedoch o wehe! was habe ich geredet? wie unbehutsam bin ich gewesen? vor deinen Angesicht meine durchstochene süße Liebe, ist es möglich, daß mich meine Unglück beschweren? in Ansehung dieser Wunden, dieser so tiefen Wunden, dieser so weiten Wunden solle ich so heiglich seyn, daß ich mich beklage, wenn mir die Haut ein wenig zerrissen wird? und mit diesen sollte ich dich erkennen? Und dieses sollte meine Liebe gegen dir seyn? Der selige Johannes Baptista von Faenza, nach dem er viele Jahr wie eine Krott in der Kottlacken gelebet, hat sich endlichen mit Beyhilf der göttlichen Gnad aus seinen Unflat herausgewickelt: Und damit er seine verflossene Tage mit seinen zukünftigen Tagen abstrafete, ist er als ein Büßer in den strengen Capucineer-Orden getreten. Sein Novitzenmeister gewahrnete an ihm eine gar zu weltliche Seel, bemühete sich demnach nicht ohne Beschwerniß, ihn zu der Tugend anzuleiten. Eines Tages gabe er ihm offentlich einen sehr harten Verweiß, welchen er mit einen solchen Schmerzen angehöret, und mit einer solchen Gewaltthätigkeit des Herzens übertragen, daß ihm ein Ader zersprungen, und er eine große Menge Bluts ausgeworfen. Er gienge aber, so übel er auch bestellet ware, in die Kirchen, warfe sich vor einen Crucifix nieder, ergrife eine Hand voll Blut, welches ihm die Empfindung ausgepresset, und sagte: Siehe mein gütiger JESU, was ich für dich leide: Du wirst mir nicht mehr abschlagen mein Gespons des Bluts zu seyn, wann um deine Umhalsung zu verdienen, nichts anderes als mein Blut zu einer Morgengab erforderet wird: Er wollte noch weiters reden, aber JEsus machete unversehens seine angenagelte Hand von den Kreutz loß, senkte sie in seine Seiten, und zoge eine Hand voll Blut heraus: Siehe, sagte er, wie viel ich für dich gelitten habe: Halte Peinen, gegen Peinen, Wunden gegen Wunden, Blut gegen Blut, und alsdenn murre, wenn du es vor recht erkennest.

XIV. Zu den Vergleich dieses gekreuzigten GOttes, o Gerechte, berufe ich alle eure Unglück. Ich glaube gewiß, daß ihr nicht unschuldiger seyd, als er. Und mithin solle untersuchet werden, mit wem aus euch seye schärfer, und strenger verfahret worden. Ich siehe ihn bloß: aber

Vaters, eines allerbesten, liebreichsten Vaters, wie ihn Tertullianus nennet: Tam Pater nemo, tam pius nemo: Von einen Vater, der euch alles geschenket hat, was ihr auf Erden genießet: Von dem alles Versprechen ist, was ihr hoffet im den Himmel, und nach so vielen Zeichen seiner Liebe wollet ihr noch nicht glauben, daß, wenn er euch betrübet, alles zu euren Nutzen geschehe? Weit anderst redete der erleuchte heilige Augustinus: Sæviat, quantum vult, Pater est, flagellet nos, affligat nos, conteret nos, Pater est. Wenige Zäher, mit welchen er das Grab des Lazari begossen, ware ein genugsames Zeichen, daß er ihn sonderbar liebete, und die herumstehende Schaaren voller Verwunderung aufschryen: Ecce quomodo amabat eum. *Joan.* 11, Und so vieles Blut, welches er für euch vergossen, solle euch noch zweiflen lassen von seinen Herzen? Habt ihr nicht gehöret, wie er in seiner Schrift bezeuge, daß alle diejenige seine Kinder seyen; welche er züchtiget? Flagellat omnem filium. *Hebr.* 12. Und was für Kinder? fraget ganz erstaunend der heilige Augustinus: Was für Kinder? Jene Kinder, welche ihm mehr zu Herzen gehen, jene Kinder, welche er desto inbrünstiger liebet, jene Kinder, für deren Nutzen er mehr besorget ist, omnem filium, quem recipit. Was für Kinder? Rufet er von neuen auf, was für Kinder? Seinen geliebten Sohn, den nothwendigen Gegenwurf seiner Liebe, seinen eingebohrnen Sohn, etiam unigenitum. Wie? seinen eingebohrnen? der nicht hat sündigen können? den Unschuldigisten? JEsum Christum? Also ist es. Etiam unicum, unicus sine peccato, non tamen sine flagello. Wenn ihr denn versicheret seyd, daß er euch liebe, daß eure Peinen von ihm herkommen, daß er euch diese zuschicket zu euren Nutzen, daß er mit euch verfahre, gleichwie mit seinen einigen, und eingebohrnen: Sehet ihr nicht, daß ein jeglicher Seufzer, in welchen ihr unter euren Leiden erbrechet, eine offentliche Ungerechtigkeit seye.

XIII. Wie bin ich aber so hart, daß ich gedenke die Klagen zu verbieten? Es ist ein tyrannisches Geboth, wollen, daß ein Mensch betrübt, und zugleich stumm seye. Die Aengsten sind gar zu schwer, daß sie alle in den Herzen verschlossen, nicht ausbrechen durch die Sinn, und wenn den Drangsalen die Süße des Klagens benommen wird, wird auch zugleich den Betrangten alle Süße der Stärkung benommen. Wolan, gebe man zu, daß ihr klaget: Jedoch sollet ihr ni mal so thorecht seyn, daß ihr klaget vor einer Person, welche

welche euch nicht helfen kann. Ach sehet ihr denn nicht, daß ihr alle Seufzer verlieren wurdet, wenn ihr diese anderstwo ausgießetet, als vor den Füßen dieses gekreuzigten GOttes? Vor diesen Kreutz also lasset eure Seufzer abfliehen, allda lasset ausbrechen eure Klagen: allda vergießet eure Zäher. Jedoch o wehe! was habe ich geredet? wie unbehutsam bin ich gewesen? vor deinen Angesicht meine durchstochene süße Liebe, ist es möglich, daß mich meine Unglück beschweren? in Ansehung dieser Wunden, dieser so tiefen Wunden, dieser so weiten Wunden solle ich so heiglich seyn, daß ich mich beklage, wenn mir die Haut ein wenig zerrissen wird? und mit diesen sollte ich dich erkennen? Und dieses sollte meine Liebe gegen dir seyn? Der selige Johannes Baptista von Faenza, nach dem er viele Jahr wie eine Krott in der Kottlacken gelebet, hat sich endlichen mit Beyhilf der göttlichen Gnad aus seinen Unflat herausgewickelt: Und damit er seine verflossene Tage mit seinen zukünftigen Tagen abstrafete, ist er als ein Büßer in den strengen Capucineer-Orden getreten. Sein Novitzenmeister gewahrnete an ihm eine gar zu weltliche Seel, bemühete sich demnach nicht ohne Beschwerniß, ihn zu der Tugend anzuleiten. Eines Tages gabe er ihm offentlich einen sehr harten Verweiß, welchen er mit einen solchen Schmerzen angehöret, und mit einer solchen Gewaltthätigkeit des Herzens übertragen, daß ihm ein Ader zersprungen, und er eine große Menge Bluts ausgeworfen. Er gienge aber, so übel er auch bestellet ware, in die Kirchen, warfe sich vor einen Crucifix nieder, ergrife eine Hand voll Blut, welches ihm die Empfindung ausgepresset, und sagte: Siehe mein gütiger JESU, was ich für dich leide: Du wirst mir nicht mehr abschlagen mein Gespons des Bluts zu seyn, wann um deine Umhalsung zu verdienen, nichts anderes als mein Blut zu einer Morgengab erforderet wird: Er wollte noch weiters reden, aber JEsus machete unversehens seine angenagelte Hand von den Kreutz loß, senkte sie in seine Seiten, und zoge eine Hand voll Blut heraus: Siehe, sagte er, wie viel ich für dich gelitten habe: Halte Peinen, gegen Peinen, Wunden gegen Wunden, Blut gegen Blut, und alsdenn murre, wenn du es vor recht erkennest.

XIV. Zu den Vergleich dieses gekreuzigten GOttes, o Gerechte, berufe ich alle eure Unglück. Ich glaube gewiß, daß ihr nicht unschuldiger seyd, als er. Und mithin solle untersuchet werden, mit wem aus euch seye schärfer, und strenger verfahret worden. Ich siehe ihn bloß: aber

die Sorgfalt eines liebreichen Vaters: sagen sie nur bereuet widerum, was einstens durch den Mund des heiligen Petri Chrysologi jener unreine Schleimer geredet hat: Ego perdidi, quod erat filii, ipse quod patris est, non amisit. Ich setze zum Voraus, daß ich mit Sünderen rede, welche nicht gänzlichen den glückseligen Forderungen abgesaget, so sie zu der ewigen Glori unterhalten, welche, ob sie zwar das lebhafteste ihrer Anmuthungen der Erden gewidmet, jedoch noch nicht gänzlichen das Ansehen des Himmels vergessen haben. Diese wandeln auf sehr verkehrten Strassen, und wenden mit einen ungerechten Entschluß jenem Ziel den Rucken, zu welchen sie bestimmet sind. Dieses mißfallet allzusehr dem liebreichen Herzen des göttlichen Erlösers, daß sie zu Trutz seiner Peinen, sich ganz unsinnig wollen hinabstürzen in den Abgrund der höllischen Peinen. Er wollte gern nicht Erschreckungen, welche seine Liebkosungen, jenen Lauf förchterlich machen, welcher dem übelgewohnten Fuß so angenehm vorkommt, und sie zur Ruckkehr bereden. Aber was für Wort werden zu einen guten Gebrauch seines Vorhabens dienen können? Durch was für einen Weg werden ihn seine heilsame und so festgesezte Warnungen zukommen können? Wird er vielleicht mit einer heimlichen Sprach seiner innerlichen Einsprechungen ihnen zureden? Sie sind gewohnet ihm eine abschlägige Antwort zu ertheilen. Solle er sie bedrohen mit einer ansehlichen Beredsamkeit eines Apostels, welcher mit einen angeflammten Eifer tobe über ihre Unordnungen? Es ist genug, wenn ein Prediger sie ausfilzet, daß sie davon laufen. Solle er ihnen eine heilige Grundlehre beybringen, welche in den Bücheren gedrucket, durch die Augen liebreich in ihr Herze eindringe? Es kommen zu ihren Händen keine andere Bücher, als deren Blätter, als wenn sie mit Gift gedrucket waren, mit einen jeglichen Buchstaben eine tiefe Wunden der Seel versetzen. Was solle er denn anfangen? Er will sie auf alle Weiß sein haben, und sie sind verstockt, lieber allen andern, als GOtt zuzugehören. Was solle er thun? er wird es mit ihnen machen, wie mit den Propheten Jona.

III. GOtt hat ihm aufgetragen, der ausgelassenen Stadt Ninive die Buß zu predigen. Jonas von der Wichtigkeit des Amts erschrecket, erachtete, eine gar zu große Gefahr zu seyn, wenn er bey einen Hof, welche den Wollust auf den Thron gesezet, mit Purpur bekleidet, und mit Edelgestein gekrönet, die Schärfe predigen sollte. Weil denn seine Vernunft von den Sinn überwunden, und er dem göttlichen Befehl eine verächeliche Forcht vorgezogen, suchet er anstatt jener Winden, welche ihn nacher Ninive führen sollten, solche Winde, welche ihn nacher

Tarso

Tarso überbringen. Betrachtet die Grüzigkeit des Dieners. Kann ein Meer gefunden werden, welches mehr von Ninive entferne, als jenes, welches seine Fluthen an das Gestatt der Gegend Tarsus anschlaget? Und nichts destoweniger schiffet er nacher Tarsus, nach den Gestatt der Stadt Tarsus strecket er seine Segel auf: er will an Tarsus anländen. Mein GOtt! du willst, daß er gehorsam seye, ich weiß es. Aber wenn deine Diener auf den Befehl deiner lebendigen Sprach Gehörloß sind, wie wirst du dich erklären, daß du verstanden werdest? Ich siehe, daß unter den Fluthen eine Aufruhr entstanden, daß sich die schwarze Wolken zu einen gefährlichen Ungewitter zusamen ziehen: Aber es ist so weit von den Ungehorsamen entfernet, daß er in sich gehe, daß er vielmehr in der Tiefe des Schifs unter den Streit der Elementen ganz süß schlafet. Der Grimmen der Meersungestimme wachset, die geschwollene, schwarze, und schaumende Wellen schlagen von allen Seiten an das armselige Schif. Alle Schiffer sind in Bewegung, und Tumult, und Jonas in einen tiefen Schlaf vergraben, ruhet nicht nur unter den Krachen der himmlischen Rach, sondern schlafet. Solle er denn also schlafend Schiforuch liden? Solle denn Jonas ohne Hilf zu grund gehen, und zugleich GOtt, das Leben, die Seel, und den Himmel, in den Wässeren ersäufet, verlieren; Damit er nachmal sterbend in den Feuer lebe? Wenn dieses die Meinung GOttes gewesen wäre, würde er nicht mit den Geräusch der Fluthen das Meer verwirret haben, und das Sausen der in eine gehörlose Meerstille eingeschläfert n Wellen wurde beygeholfen haben, der Ruhe des Flüchtigen zu schmeicheln. Jene Ungewitter, welche von den Sturmwinden erwecket werden, setzen in Gefahr, jene aber, welche der Finger selbsten des Allmächtigen erwecket, führen an den Port. Unglückselig wäre der Prophet, wenn er bey ruhigen Meer schiffete: er muß erschrecket werden, wenn er will nicht zu grund gehen: ist es aber genug, daß er erschrecket werde? Nein es ist nicht genug. Er muß in das Meer geworfen werden. Er muß von den Rachen des Meers in den Kropf eines Wallfisches kommen: allda vergraben, solle er zuruck kehren, GOtt zu leben: allda solle er erlernen, GOtt zu suchen, nachdem er sich selbsten verlohren, und mit Bußseufzeren aufrufen: Cum angustiaretur in me anima mea, Domini recordatus sum. *Jon.* 2. Bekenne er nur zur Ehre der liebreichsten göttlichen Schärfe dasjenige, was nachmal der heilige Gregorius Nissenus schriftlich hinterlassen hat, daß GOtt nur darum die Trangsalen zuschicke, damit sie zu der Seligkeit führen. Nihil in nobis

überwunden hat. Dieſes wurdet auch ihr glauben? Und ſehet, Saul traget dem höflichen Erlöſer zu einer Belohnung für die erhaltene Geſundheit auf den Spitz eines neidigen und grauſamen Eiſen den Tod an. O novum, ruſet auf Baſilius, injuriumque facinus! dæmon pellitur, & a dæmone liberatus arma capiebat. Dæmon vincebatur, & hominis mores plus ſumebant audaciæ. Treuloßeſter Saul! was treuloßeſter Saul? handle ich denn von einer Materi, welche mir erlaube, wider andere als wider uns ſelbſten zu zürnen? treuloßeſt ſind wir. Damit uns Chriſtus JEſus der Tyranney der Höllen entziehete, hat er nicht mehr als alle andere die Harpfen ſeines Kreuzes hören laſſen? Und wer war nachmal grauſamer als wir in Ergreifung der Wafen zur Beleidigung des gutthätigen Davids?

IX. Und wir haben nicht nur allein die Wafen wider ihn ergriffen, ſondern überdas den Fahnen des Aufſtands zu ſeinen Schaden geſchwungen. Wenig gedunkte unſerer Hofart, grauſam zu ſeyn, ſondern wir haben den Hochmuth auch treuloß zu werden. Und wie Salvianus gar wichtig redet, non inſcita ſed rebellione peccamus, wir ſündigen nicht aus einer Unwiſſenheit, ſondern aus einer Treuloſigkeit. Wenn unſere Bosheit, gleichwie ſie von uns herkommet, gleichwie ſie in uns lebet, alſo auch in uns abſterbete, wäre es doch endlich zu übertragen; aber unerträglich iſt, daß ſie für andere zu einer Lehrmeiſterin der Bosheit verändert werde. Die Füchs des Samſon waren nicht allein, welche einen ſo großen Schaden auf den Feldern der Philiſtäer erwecket: es haben auch darzu geholfen jene brennende Fackeln, welche in Geſellſchaft der Füchsen die Brunſt ausgebreitet. Chriſtliche Sünder, ihr traget den Schaden herum mit Glanz und mit Pracht. Vermeinet ihr, daß ihr hierdurch der Würdigkeit eines Chriſten ein Genügen leiſtet? Ach NN. liebſte Stadt! höre die Stimm eines Manns, welcher zu dir redet mit aller Freyheit, weil er dich liebet, und verbunden iſt, dich von Herzen zu lieben. Ich weiß, daß in dir der Stand der Unſchuld blühe: ich weiß auch, daß deine Inwohner ſündigen: ich weiß, daß ihre Geſpräch nit allzeit engliſch, und ihre Werk öfters nicht Werk eines Menſchē ſeyen. Ich weiß, daß das Anſehen der Kirchen ihnen minder gefalle als das Anſehen der Spielhäuſer: Und wenn ſie in die Kirchen gehen, daß ſie dieſe in Schwätzhäuſer verändern. Ich weiß, daß die Faſten ſelbſten die Unordnung der Luſtbarkeiten unterhalte, und daß manche ſpielen mehr für den Gewinn der Herzen, als für den Gewinn des Gelds. Ich weiß daß ein unermeſſener Pracht nicht könne vermählet werden mit einer großen Armuth, ohne einige große Ungerechtigkeit. Ich weiß, daß das Wort GOttes einer jeglichen anderen Unterhaltung, einem jeglichen auch kleineſten

sten Gewinn nachgesetzet seye. Ich weiß, daß heimlicher schändlich und halsstärriger Neid und Feindschaften verborgen liegen, und zuweil einige zublasen, damit diese noch mehr entzündet in helle Flammen ausschlagen. Ich weiß, daß die Jüngling eine wenige Keuschheit, die Mägdlein eine wenige Schamhaftigkeit, die Kaufleut eine wenige Aufrichtigkeit, die Richter eine wenige Sorgfalt, die Geistliche einen wenigen Geist haben, daß ein jeglicher ziemlich frey und ausgelassen seye. Ob dieses eine schuldige Dankbarkeit seye gegen einen GOTT, welcher dich so sehr liebet, daß er gleichsam gegen dir o liebe Stadt partheyisch zu seyn scheinet, welche du obzwar sündhaft, jedoch anbey sehr weiß und verständig bist, überlasse ich dir selbsten. Nichts destoweniger wollte ich nicht gern einen Tumult erwecken in den Frieden deiner Sünden, wenn deine Sünden sich bey dir endigten: wenn sie inner den Bergen verblieben, da sie begangen worden. Das ärgste ist, daß nomen Dei per vos blasphematur inter gentes. *Rom.* 2. der Namen GOttes durch euch auch bey den Heiden gelästeret werde. Es schiffen öfters von den baltisch und englischen Meer, und aus Holland, Calviniſten und Lutheraner anhero, sie beladen ihre Schiff sowol mit euren wahren, als mit euren Aergernissen: sie bringen an fremde Gestatt jene Pest, welche sie in den Gegenden Wälschland mit ihren Augen an sich gezogen. Es komen von den Gebürg Völker anhero, welche Feind sind unsers Glaubens: an euch stossen sie sich als an den ersten Auswurf des Christenthums. Sie sehen euren Pracht, eure Unmäßigkeiten, eure unreine Lieben, eure Geilheiten, eure Ungerechtigkeiten: sie bringen die Wissenschaft dessen, was ihr thut, in ihre Länder, und verursachen dem guten Ruf des Glaubens und Christi einen merklichen Nachtheil. Durch euch reden übel von Christo ihre Wortsdiener, durch euch verspotten jene verführte Christum in ihren Narrnbossen. Durch euch ziehen sie Christum durch die Hächel bey ihren Saufbänken. Durch euch wird Christus bey ihnen ein lauteres Fabelwerk bey ihren Zusammenkunften. Und Sünder, durch welche Christus also seine Ehr und Ansehen verlieret, sollen Sünder seyn, daß sie nicht die allerböseste seyen?

X. Ach Christen! ach Christen! wenn ihr keine Diener Christi seyn wollet, auf dessen Unkosten ihr lebet, seyd doch wenigst nicht seine Tyrannen. Ich bestrafe nicht mehr die Abscheulichkeit eurer Missethaten: sondern ich erzürne mich, und tobe, daß sich eure Sünden in grausame Verfolger des Christenthums, und des Glaubens verändern. Ich giebe zu (eine ungerechte und grausame Einwilligung) ich lasse zu, daß ihr sündiget: jedoch bitte ich euch, daß ihr wenigst der Ketzerey keinen Muth machet, noch mehr zu sündigen.

Ist es möglich, daß jene Klagen die Härte eurer Herzen nicht erweichen, in welche der gekreuzigte GOTT durch den Mund Oseä erbrochen ist? Ego confortavi brachia eorum, & ipsi in me cogitaverunt malitiam. *Oseæ.* 7. Ach was hat es genutzet, daß ich mich so sehr bemühet habe, die Catholische Christen zu meinen Volk, zu meinen Geschlecht zu machen, wenn ich niemand anderen mehr als ihnen meinen Schaden, und meinen Schimpf zuschreiben kann? Mein GOtt! deine Klagen finden die menschliche Bosheit gehörloß, und machen selbe nur allzeit stütziger. Das Uebel des Christenthums ist kein Uebel, welches mit gelinden Mitteln zu heylen ist, hierzu ist vonnöthen Feuer und Schwert: es kann seyn, daß, da sie auf die Gutthaten unempfindlich gelebet hat, sie sich überwunden ergebe auf die Strafen. Und ist vielleicht der HErr nicht gewohnet, auf die Gnaden-Strafen, und zwar um soweit schwerere Strafen nachzuschicken, je größer und ausnehmender seine beschimpfte Gnaden gewesen?

XI. Werfet ein Aug auf das jüdische Volk. Was überschwengliche Gnaden hatte GOtt über dieses undankbare Volk ausgegoßen? Es scheinet, als habe er das übrige der Welt vergessen, und habe sich allein mit der Liebe desselben beschäftiget. Er hatte für selbes auserkiesen jenen höchsten Spitz ganz Asiens, welcher der geschlachteste und annehmlichste ware: er ließe über seine Felder Hönig und Milch fl eßen. Er führte es es durch e nen Weg voller Wunderwerken. Er wirkte für selbes als seine geliebte Tochter erstaunliche Wunder: wegen diesen erfüllete er ganz Egyptenland samt ihren König Pharao mit den erschrecklichsten Strafen. Er bestellte ihm zu einen Anführer einen heiligen Engel, und dieses so liebreich, daß, damit die Sonne bey den Tag sie nicht mit ihrer Hitze beleidigte, er diese mit einer Wolken bedeckte: Und, damit er sie bey der Nacht mit ihren Schatten keiner Gefahr aussetzte, er in den Luft eine leuchtende Saulen erscheinen ließe. Wenn sie ein Hunger angrife, war zugegen ein ganzer Platzregen des geschmackesten Himmelbrod: wenn sie der Durst plagete, floße der Felsen das Cristall helle Wasser. Die Meer zertheilten sich mit einen Schrecken der Natur, um ihnen den Durchgang zu gestatten. Und dieses treulose Volk hat eine solche übermäßige Liebe mit einer übermäßigen Unerkanntlichkeit erwideret! aber sehet selbes abermal an als ein Schauspiel der Aergerniß, des Fluchs, des Schimpfs, des Auswurfs, der Verwerfung, der Schand der Menschen, sehet dieses ohne Tempel, ohne hohen Priester, ohne Priesterthum, ohne Religion, ohne Schlachtopfer, ohne Stad, ohne Reich, ohne Beherrschung: es ist eine Vermaledeyung der Welt, eine Greuel der

Kir-

Kirchen, verlassen von der Himmel, und von der Erden; indem es von dieser ernähret wird zum Spott, und jener selbes übertraget, daß es in den Armen des Untergangs, mit einen allzeit dickeren Vorhang ihrer Irthumen über ihre Augen steckend verbleibe. Der heilige Glaub hat sich über die Meer, und in der ganzen Welt ausgebreitet, er hat wilde und abgötterische Völker geheiliget, und ließe sich nicht zuruck halten von den Schaumen der Meersflutten, noch von der Grausamkeit der Ungewittern: Und dieses lebet allzeit verstockter. Es sind schon siebenzehen Jahr hundert verstrichen, daß der göttliche Zorn die Juden wie die Sclaven haltet, und hanget ihnen der Stecken seiner Andungen noch heut zu Tag über den Nacken: und sie sind allzeit treuloser. Ja ich glaube, daß er sie schon gänzlich wurde vertilget haben, wenn nicht die Begierd unseres Nutzens ihn beredet hätte, diese armselige Ueberwürlein auf den Strassen auszustraen, gleichwie von der menschlichen Gerechtigkeit die Viertel der hingerichteten Uebelthäteren aufgestecket werden, damit sie den Untherthanen zu einen Beyspiel des Schreckens und der Lehr dienen.

XII. Ist unsere Undankbarkeit, meine liebe Christen, minder abscheulich nach der unaussprechlichen Gutthat der Menschwerdung Christi, als die Undankbarkeit der Juden, da GOtt bey ihnen mehr nicht als ihr Erschaffer und Erhalter war? sind unsere Sünden minder häßlich, welche mit gottsrauberischen Fuß das Blut des Lamms zertreten, als die Sünden derjenigen, welche das zu einen Ochsen gegoßene Gold angebethet haben? Und wenn wir beyweitem mehr schuldiger sind, wie können wir uns schmeicheln, daß wir minder werden gestrafet werden? Ach! weder über das jüdische Volk sind die göttliche Gutthaten aufgezehret worden, weder die göttliche Rach ist über sie ermiedet: Wälschland, Deutschland, Christenthum, gi.be acht: scheinet nicht, als seye die göttliche Allmacht von allen ihren Pfeilen ausgeleeret, so vielfältig sind die Wunden, so von ihr versetzet worden? Ist nicht der Zorn des Himmels über eure Felder herab gefallen? haben nicht die Ungewitter, Winde, und Reifen in den Frühling die reicheste Weinlöse eingesammelt, und dem Herbst die einzige trauerige Ueberwürlein ihres Grimmens überlassen? hat nicht das Getraid seine Treu gebrochen, und hat sich nicht die schöne Hoffnung eines reichen Schnids zur Erndzeit betrogen befunden? Ist jemal ein Jahrhundert verstrichen, in welchen sich die Sterne mit ihren tödtlichen Einflüssen, die Erden mit ihren förchtlichen Erdbiden, die Menschen mit ihren schädlichsten Kriegen, der Hochmuth, und Wuth mit neuen Werkzeug der Niederlagen, die Ketzerey, und Untreu mit Aufwicklungen, Rebellionen und Betrügen, zu unserer Verhergung mehr zusamen verschworen? Dieses, meine liebe Christen, ist ein Zei-

chen: daß GOtt über uns erzürnet seye, daß GOtt unsere Aufführung garzu sehr mißfalle, daß, damit ich noch einmal mit Salviano rede, vim facimus pietati, & deteriora quotidie patimur, quia deteriores quotidie sumus, wir der Güttigkeit GOttes Gewalt anthun, daß wir täglich ärgere Ding leiden, weil wir täglich ärger sind. Warum befleisset ihr euch denn nicht, euch zu besseren? Und sollet ihr übertragen, daß der Himmel bey euch seine Gnaden verlohren habe? Soll er noch überdas bey euch seine Strafen verlieren? Ihr seyd halsstärrig gegen seiner Liebe, und sollet euch noch minder ergeben auf seine Strafen? Unglückseligste! Allerböße ste? Es schicket sich auch auf euch nur garzu wol die Bestrafung eines H. Augustini: Perdidistis utilitatem calamitatis, miserrimi facti estis, & pessimi permansistis. Ihr seyd die allerbößeste, weil ihr mit einer lebhaftesten Erkanntniß erleuchtet: Allerbößeste, weil ihr mit den höchsten Gutthaten überhäufet: Allerbößest endlich, weil ihr gestrafet, und doch nicht überwunden seyd.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Der Heil. Ambrosius rühmet an die Liebe, welche in den ersten Jahrhundert der Kirchen blühete. Die Gemeinschaft der Güter war dazumal so uneigennützig, und so frey, daß ein jeglicher von den Ueberfluß des anderen Hauses so viel genießete, als wenn es sein eigen wäre. Was in den selbigen kommliches war, gebrauchte er als das seinige, und machte es ihm dienen, als wenn er der eigene Haußherr wär. Tantam felici illi sæculo charitatem floruisse, ut post acceptam fidem nemo domum propriam sibi defenderet, sed jure fraternitatis essent illis cuncta communia. Sind auch wir Nachfolger eines so andächtigen Volks? Wir sind es, wenn man den Glauben betrachtet: aber wir sind keine, wenn die Werk betrachtet werden. Wie viele sind Bedürftige welche ihr Leben mit einen wenigen Brod erhalten? Wie viele, den das Brod selbsten ermangelt? Und unterdessen verschlemmet, verzehret mancher alles mit Mahlzeiten, mit prächtigen Kleidern, und allerhand Unnothwendigkeiten. Merket auf, daß ihr auch in diesen Stuck nicht könnet böß seyn, es seye denn, daß ihr die allerbößeste seyd. Der Grund unseres Gesatzes ist die Liebe. Wenn die H. Gemeinschaft der Güter aufgehebet ist, welche uns die Liebe gebietet, ist auch der Glaub verderbet: wie können wir uns denn schmeicheln, Christen zu seyn? wie bekennen wir nicht vielmehr, daß wir die allerbößeste seyen?

PARS

PARS II.

XIV. Es ist die Meinung eines groſſen Auslegers, daß der Teufel viele Seelen anfänglich zur Sünd verleite, und nachmal in die Höll stürze, weil ihm beyhilfet eine Dienerin, welche mit diesen treulosen einen Bund geschloßen, und auf seine Rechnung mitarbeitet. Wer ist doch diese von den Teufel also Verblendte? wer ist dieses schädliche Abentheuer? Ist es vielleicht eine Medea, eine Cyrca, welche mit ihren Hexereyen verzaubere? Ist es vielleicht eine Furie der Höllen, welche sich in einen Engel des Lichts verstalte, und mit ihrer falschen Schönheit betrüge? Sie ist weder aus der Höll, weder aus der Erden, noch aus den Himmel allein, sondern aus den Herren GOttes selbsten, welcher den Himmel, die Erden, und Höll erschaffen hat. Diese ist (ich erzittere, wenn ich daran gedenke) diese ist die Barmherzigkeit GOttes selbsten, welche von den Christen mit einer unerträglichen Vermessenheit zu einer Mithelferin des Teufels gemacht wird. Es ist wahr, sagen sie mit einer garzu boshaften Keckheit, es ist wahr, daß unsere Sünden, weil sie von uns mit einer so groſſen Erkantniß begangen werden, weit schwerer seyen: es ist wahr, daß wir mit unseren Sündigen weit boshafter, weil wir einerseits einen HErrn entehren, welcher uns mit einer solchen Partheylichkeit liebet, andererseits aber seinen Feinden Muth machen, daß sie ihn allzeit mehr und mehr entehren. Aber endlich können wir doch eine mehrere Freyheit nemmen, weil wir, da wir sehen, wie aufmerksam GOtt für unsere Seligkeit seye, und aus diesen schlieſſen, daß er uns auf alle Weiß bey sich in den Himmel haben wolle, glauben, daß uns seine unendliche Barmherzigkeit nicht ermangeln werde, auch zum Trutz aller unserer Sünden, sein Vorhaben zu erreichen. Und wo wird er Seelen hernemmen, seine Glorie zu bevölkeren, wenn er die unsere verwirfet, für deren Seligkeit er einen solchen Eifer anwendet?

XV. So wachset deñ o Christen bey euch die Keckheit desto freyer zu sündigen durch die Barmherzigkeit GOttes? Iniquitatis impunitatem (dieses kann nicht verstehen der H. Augustinus) de divina misericordia pollicemini? wie kann es seyn, daß in euch alles Licht der Vernunft also ausgelöschet seye, daß ihr nicht sehet, was erschröckliches Laster seye, da ihr die göttliche Barmherzigkeit zu einer Dienerin der Sünden machet, daß ihr auf eben jener Strassen dem Teufel zugehet, welche euch auf das genauiste zu GOtt führen solte? Immane flagitium (seufzet der angeführte Ausleger) misericordiam Dei lenam facere diaboli, & quod per misericordiam, per quam Deo conjungi debueras, diabolo conjungaris. Jedoch merket, daß eben diese Barmherzigkeit sich könne in einen Grimmen veränderen, und eure un-

versöhnlichste Anklägerin seyn. Absalon flohe von den Angesicht des Tods erschrecket, welcher nachdem er ihm auf den Kampfplatz zwanzig tausend Kriegsmänner erschlagen, und alles mit Blut und Niederlagen überzogen, mit noch förchtlicheren Vorbildern seine Phantasey bestritte. Aber in den schnellesten Lauf verbliebe er mit seinen langen Haren, welche er aus Hoffart ernährte, an einen Eichbaum verwickelt hangen, als ihn die Forcht zu der Flucht angetrieben. Joab sahe ihn also verwickelt, und als ein dapferer General wol wissend, daß der Krieg nicht ehender kunnte ausgelöschet werden, als durch den Tod der Häuptern, tödtete mit 3 Lanzen ein einziges Leben, oder besser zu reden, tödtete mit einen einzigen Tod 3 Absalon, einen Brudermörder, einen Aufrührer, einen Rebellen. Ich will ohne Achthabung auf den Unglückseligen, auf die Rinden des tödtlichen Baums vier Wort des H. Zenonis einschneiden, welche dem Erstochenen zu einer Grabschrift, meinen Zuhörern aber zu einer Lehr dienen. Clementia Patris Absalonem perdidit. Allda ist der durchstochene Absalon durch die Milde des Vaters zu grund gegangen: Weil David garzu gütig war, ist Absalon garzu armselig gewesen, eine mindere Straf wurde der Sohn erfahren haben, wenn der Vater ein wenigeres Mitleiden gehabt hätte. Meine liebste Christen! Clementia Dei vos perdit. Weil GOtt gegen euch allzu gütig ist, weil er mit euch nicht so scharf verfahret, wie mit vielen anderen, werdet ihr vermessen, und keck. Dieses ist ein ganz aufrührerisches Verfahren: Und der H. Augustinus erzitteret über eure Gefahr. Metuendum est, ne te occidat spes, & cum multum speras de misericordia, incidas in judicium. Und hat der H. Vater billige Ursache zu erzitteren: Alldieweil, wenn GOtt gut ist, es auch billich ist, daß er eine kräftige, und starke, und gotteswürdige Güte habe: eine Güte, welche nicht die Händ ausstrecke zu den Wucher, welche nicht mitwirke zu den Gewaltthätigkeiten, welche keine Mithelferin zu den Sinnlichkeiten seye: eine Güte, welche nicht zulasse, daß der Himmel mit ausgestochenen Dieben, und unverschamten Ehebrecherinnen angefüllet werde, eine Güte, mit welcher nicht der Teufel anfülle die Tanzböden und Hurenhäuser: mit einen Wort eine Güte, welche nicht als eine weibliche Schwachheit erscheinen lasse, was da ist die Kraft der Allmacht. Wenn GOtt gut ist, muß er uneracht dessen wissen, jene Unerkantliche desto schärfer zu strafen, welche eben darum, weil er gut ist, destomehr Herz haben ihn zu beleidigen. Nemo (also beschwöret euch Tertullianus) nemo idcirco deterior sit, quia Deus bonus est, toties delinquendo, quoties ignoscitur.

XVI. Ich will mit euch nicht zanken, mein Prediger, jedoch hab ich allzeit sagen gehört, daß die Barmherzigkeit den Arm der Gerechtigkeit entwaffne, und GOtt den Richter in einen Vater verändere. O nein, wir stim-

men

men anheut dieser Meinung nicht bey: nein. Es ist soweit entfernet, daß die Barmherzigkeit den Zorn der Gerechtigkeit erweiche, daß die Gerechtigkeit vielmehr aus derselben einen gröſsern Unwillen fasse. Jacob schlafet, und seinen Augen, welche niemal geistiger wachen, alswenn sie schlafen, stellte sich vor ein Laiter, welche GOtt mit ihrer Spitze zu einen Fuſsschemel dienete, und auf dessen Stafeln die Engel auf- und abgestiegen. Es scheinte, als seye der halbe Himmel ausgegangen, den ruhenden Fremdling zu trösten, und seinem Traum ein allerschönstes Schauspiel vorzustellen. Als er gähling auferwachet, schreyet er, alswenn die schwärzeste und erschrecklichste Gespenster seine Ruh zu verwirren dazumal aufgehört hätten, ganz ängstig auf o wie erschröcklich ist dieser Ort! quam terribilis est locus iste! Wie? Erschröcklich? rufe auch ich ganz erstaunend auf, erschröcklich soll seyn eine Gegend, wo sich der Himmel in einen so schönen Gemähl eröffnet? wo die Geister gleichsam in Fürübergehen mit Trost ergetzen? wo GOtt von nichts als von Segen und Gnad redet? Terribilis est locus iste? Lasset ihn nur förchten, saget der H. Johannes Chrysostomus, der gute Patriarch weiß garzu gut, was er thue. O weh! sagte Jacob bey sich selbsten: Dieser GOtt, welcher sich allda gegen mir so freygebig, so gütig erweiset, wie streng und scharf wird er gegen mir seyn, wenn ich mich undankbar gegen ihn auffühte? Propter magnam misericordiam Dei timuit, wolwürdige Wort, welche aus einen guldenen Mund ausflieſsten. Propter magnam misericordiam Dei timuit, & dixit, hic locus posthac mihi pro domo Dei reputabitur. *S. Chrys. in Genes.*

XVII. Ach! niemal geschehe, daß ihr der Vermessenheit eures treuloſsesten Vertrauens mit der göttlichen Barmherzigkeit schmeichelt: oder daß ihr, die ihr zu euren höchsten Glück in der Schooß des Glaubens gebohren seyd, so frey sündiget. Absit, schreyet zu unsern Nutzen der groſse Tertullianus: Absit, ut redundantia Clementiæ cælestis libidinem faciat humanæ temeritati. GOtt liebet euch, meine liebe Christen, ja, GOtt liebet euch, und liebet euch mit einer zartesten Liebe. Aber eine groſse verachtete Liebe verändert sich in einen groſsen Zorn. GOtt liebet euch, es ist nur garzu wahr daß er euch liebe: aber wegen eben diesen, daß er euch liebet, habet ihr das Herz, ihn desto erschröcklicher mit so vielen Ausgelassenheiten, mit so vielen unreinen Lieben, mit so vielen Wuchereyen, mit so vielen Expressungen, mit so vielen Ungerechtigkeiten, mit so vielen Aergernissen, mit so vielen Sünden zu beleidigen? Ich mache den Schluß. Ihr könnet nicht sündigen, daß ihr nicht die allerböſsteste seyd. Und GOtt kann sich nicht über euch erzürnen, daß er nicht unversöhnlich werde.

Die

Die zwanzigste Predig

Für den Donnnerstag in der dritten Fastenwochen.

Die Trübsal ist nothwendig den Sünderen, geziemend den Büßenden, nutzlich den Gerechten.

Introivit in domum Simonis, socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus. *Luc.* 4.

JEsus gieng in das Hauß Simonis. Die Schnur Simonis aber ware mit einen starken Fieber behaftet.

I. WErde ich doch einmal die Kanzel besteigen können, freudige Bothschaft zu verkündigen, und daß auch ich mit einen Evangelio in der Hand, welches angefüllet ist mit geheilten Krankheiten, mit unterschriebenen Bittschriften, mit ausgetheilten Gnaden, mit einer heiteren Stimm rede von Freud und Frieden? Es ist wahr, daß die Welt, welche gleichsam in ein Spital der Presthaften verändert ist, in allen Geschöpfen einige Kranke zähle, und in allen Winkeln betrübte Seufzer hören lasse. Aber wenn diese Krankheiten, gleich jenen des heiligen Evangelii die Hände JEsu Christi eintweders über einen jeglichen ziehen, singulis manus imponens curabat eos, oder ihn gar in das Hauß einführen, introibit in domum Simonis, O liebe Krankheiten, so danke ich euch von Herzen, und bestrafe euch nicht. Ich habe schon eine lange Zeit gute Gedanken von den Drangsalen geheget; indem ich gesehen, wie sie sich fast allzeit mit einen großen Glück endigen. Moyses ware unter den Pur-

pur

pur auferzogen, aber vorhero dem Schifbruch ausgesetzet: Daniel ware bey den ganzen königlichen Hof beliebet, jedoch anvor in einer Löwengruben verschloßen. Esther wurde von Assuero zu einer Königin gekrönet, jedoch anvor als eine Leibeigene verkaufet. Anna wurde mit einen Sohn erfreuet, jedoch nachdem sie von der Phenena verspottet worden. Saul wurde zu den Reich erhoben, aber nachdem er sich bemühet um die verlohrne Esel. David glanzete von Herrlichkeit und Majestät, jedoch nach überstandenen großen Gefahren, und tausend anderen schweren Zufällen: lautere Bewegursachen, welche zur Gunst der Unglücken reden, daß sie mir nicht so förchterlich scheineten, als nach welchen solche Gnaden und Erhöhungen erfolget sind. Allein o wie schluge in meiner Brust mein Herz vor unaussprechlich und ungewöhnlicher Freud, als meine Erwegung sich erschwingete auf die Hoffnung eines weit größeren Nutzens, da ich zu Gemüth führete, daß die auch allerschwereste Unglück nach sich ziehen, nicht die Ehren, nicht die Reichthumen, nicht die Beherrschung, nicht die Glori, sondern JEsum Christum, sondern GOtt selbsten. Unzertheilige Mauren des Hauses Petri! ist es nicht wahr, daß innr euch niemal wäre eingegangen die Freud der Engeln, wenn nicht anvor ein heftiges Fieber bey euch eingekehret hätte? Und dieses solle nicht erklecken, die Zäher abzutrücknen von den Augen der Betrangten? Meine liebe Christen, wie kann es seyn, daß wir so verkehrt verstehen die liebreiche Umschweifungen der göttlichen Vorsichtigkeit; welche uns also herumführet? Durch sie wird die Strafsen zu eurer ewigen Glückseligkeit vermittels der Drangsalen eben gemacht: und ihr klaget sie an, daß sie gar zu streng gegen euch verfahre, wenn sie euch einige zuschicket? Höret, ob ich nicht Ursach habe, diesen Morgen von lauteren Freuden zu reden: Indem sich mir eine Materi an Handen giebet, welche versüße alle eure Bitterkeit. Und wie und auf was Weiß? Wenn ich euch erweise, daß die Trübsalen den Sünderen nothwendig, den Büßenden geziemend, und den Gerechten nutzlich seyen. Fangen wir an von den ersten.

II. Wenn jemand ist, welcher mit einen erkanntlichen Aug ansehen solle jene Trübsalen, mit welchen insgemein die göttliche Vorsichtigkeit den Weg unseres Elends dornächtig machet, sind es vor allen, wer kann es widersprechen? die armselige Sünder. Danken sie nur der schlagenden Ruthen, erweichen sie nur in Ersehung, daß, nachdem sie das schöne Kennzeichen der Kinder durch tausend Sünden verlohren, GOtt nichts destoweniger nicht vergessen habe den Fleiß und

die Sorgfalt eines liebreichen Vaters: sagen sie nur bereuet widerum, was einstens durch den Mund des heiligen Petri Chrysologi jener unreine Schleimer geredet hat: Ego perdidi, quod erat filii, ipse quod patris est, non amisit. Ich setze zum Voraus, daß ich mit Sünderen rede, welche nicht gänzlichen den glückseligen Forderungen abgesaget, so sie zu der ewigen Glori unterhalten, welche, ob sie zwar das lebhafteste ihrer Anmuthungen der Erden gewidmet, jedoch noch nicht gänzlichen das Ansehen des Himmels vergessen haben. Diese wandeln auf sehr verkehrten Strassen, und wenden mit einen ungerechten Entschluß jenem Ziel den Rucken, zu welchen sie bestimmet sind. Dieses mißfallet allzusehr dem liebreichen Herzen des göttlichen Erlösers, daß sie zu Trutz seiner Peinen, sich ganz unsinnig wollen hinabstürzen in den Abgrund der höllischen Peinen. Er wollte gern nicht Erschreckungen, welche seine Liebkosungen, jenen Lauf förchterlich machen, welcher dem übelgewohnten Fuß so angenehm vorkommt, und sie zur Ruckkehr bereden. Aber was für Wort werden zu einen guten Gebrauch seines Vorhabens dienen können? Durch was für einen Weg werden ihn seine heilsame und so festgesezte Warnungen zukommen können? Wird er vielleicht mit einer heimlichen Sprach seiner innerlichen Einsprechungen ihnen zureden? Sie sind gewohnet ihm eine abschlägige Antwort zu ertheilen. Solle er sie bedrohen mit einer ansehlichen Beredsamkeit eines Apostels, welcher mit einen angeflammten Eifer tobe über ihre Unordnungen? Es ist genug, wenn ein Prediger sie ausfilzet, daß sie davon laufen. Solle er ihnen eine heilige Grundlehre beybringen, welche in den Bücheren gedrucket, durch die Augen liebreich in ihr Herze eindringe? Es kommen zu ihren Händen keine andere Bücher, als deren Bläter, als wenn sie mit Gift gedrucket waren, mit einen jeglichen Buchstaben eine tiefe Wunden der Seel versetzen. Was solle er denn anfangen? Er will sie auf alle Weiß sein haben, und sie sind verstockt, lieber allen andern, als GOtt zuzugehören. Was solle er thun? er wird es mit ihnen machen, wie mit den Propheten Jona.

III. GOtt hat ihm aufgetragen, der ausgelassenen Stadt Ninive die Buß zu predigen. Jonas von der Wichtigkeit des Amts erschrecket, erachtete, eine gar zu große Gefahr zu seyn, wenn er bey einen Hof, welche den Wollust auf den Thron gesezet, mit Purpur bekleidet, und mit Edelgestein gekrönet, die Schärfe predigen sollte. Weil denn seine Vernunft von den Sinn überwunden, und er dem göttlichen Befehl eine verächtliche Forcht vorgezogen, suchet er anstatt jener Winden, welche ihn nacher Ninive führen sollten, solche Winde, welche ihn nacher

Tarso

Tarso überbringen. Betrachtet die Grüzigkeit des Dieners. Kann ein Meer gefunden werden, welches mehr von Ninive entferne, als jenes, welches seine Fluthen an das Gestatt der Gegend Tarsus anschlaget? Und nichts destoweniger schiffet er nacher Tarsus, nach den Gestatt der Stadt Tarsus stecket er seine Segel auf: er will an Tarsus anländen. Mein GOtt! du willst, daß er gehorsam seye, ich weiß es. Aber wenn deine Diener auf den Befehl deiner lebendigen Sprach Gehörloß sind, wie wirst du dich erklären, daß du verstanden werdest? Ich siehe, daß unter den Fluthen eine Aufruhr entstanden, daß sich die schwarze Wolken zu einen gefährlichen Ungewitter zusamen ziehen: Aber es ist so weit von den Ungehorsamen entfernet, daß er in sich gehe, daß er vielmehr in der Tiefe des Schifs unter den Streit der Elementen ganz süß schlafet. Der Grimmen der Meersungestimme wachset, die geschwollene, schwarze, und schaumende Wellen schlagen von allen Seiten an das armselige Schif. Alle Schiffer sind in Bewegung, und Tumult, und Jonas in einen tiefen Schlaf vergraben, ruhet nicht nur unter den Krachen der himmlischen Rach, sondern schlafet. Solle er denn also schlafend Schiforuch liden? Solle denn Jonas ohne Hilf zu grund gehen, und zugleich GOtt, das Leben, die Seel, und den Himmel, in den Wässeren ersäufet, verlieren; Damit er nachmal sterbend in den Feuer lebe? Wenn dieses die Meinung GOttes gewesen wäre, würde er nicht mit den Geräusch der Fluthen das Meer verwirret haben, und das Sausen der in eine gehörlose Meerstille eingeschläfert n Wellen wurde beygeholfen haben, der Ruhe des Flüchtigen zu schmeicheln. Jene Ungewitter, welche von den Sturmwinden erwecket werden, setzen in Gefahr, jene aber, welche der Finger selbsten des Allmächtigen erwecket, führen an den Port. Unglückselig wäre der Prophet, wenn er bey ruhigen Meer schiffete: er muß erschrecket werden, wenn er will nicht zu grund gehen: ist es aber genug, daß er erschrecket werde? Nein es ist nicht genug. Er muß in das Meer geworfen werden. Er muß von den Rachen des Meers in den Kropf eines Wallfisches kommen: allda vergraben, solle er zuruck kehren, GOtt zu leben: allda solle er erlernen, GOtt zu suchen, nachdem er sich selbsten verlohren, und mit Bußseufzeren aufrufen: Cum angustiaretur in me anima mea, Domini recordatus sum. *Jon.* 2. Bekenne er nur zur Ehre der liebreichsten göttlichen Schärfe dasjenige, was nachmal der heilige Gregorius Nissenus schriftlich hinterlassen hat, daß GOtt nur darum die Trangsalen zuschicke, damit sie zu der Seligkeit führen. Nihil in nobis

irato animo, atque infenso, verum omnia ad utilitatem noſtram agit Deus.

IV. Was GOtt bey den Jona gethan, saget mir meine liebe Sünder, ob er nicht ein gleiches zu allen Zeiten bey euch thue? wo will er euch hinführen? zu der ewigen Seligkeit: ist es nicht wahr? in den Himmel? Und wo wendet ihr die Spitze eures Schiffes hin? Was für Sterne befraget sie ihr, euren unglückseligen Lauf darnach einzurichten? Ihr schiffet blind fort in Wuchereyen, in unkeuschen Lieben, in Rach, und Begierlichkeiten, und fahret ihr nicht der Höllen zu? Nun wenn GOtt, damit ihr den Lauf nach einen besseren Gestatt richtet, wider euch ein bedrohendes Ungewitter erwecket, sehet ihr wohl, daß dieses eine Heitere der Barmherzigkeit, und eine günstige Schärfe seye. Saget nur frey mit einen heiligen Augustino: Quando aliquos flagellat in terra, admonitio est, nondum damnatio. Ein von GOtt erwecktes Ungewitter ware jener Verlust, ein Ungewitter jene Schand, ein Ungewitter der Tod jenes Sohns, ein Ungewitter der Verlust jenes Rechthandels, ein Ungewitter jener zugefügte Spott, ein Ungewitter der Fahl jener Person, die Erhöhung jenes Nebenbuhlers, der Verdruß jener Krankheit: alle diese sind euren Sinn ein Ungewitter, aber wenn sie auf nichts anderes abzielen, als auf eure ewige Seligkeit, wie sollet ihr dem Urheber dergleichen Ungewitter nicht danken.

V. Wie? ich solle danken demjenigen, der mich kreuziget? danken, der mich peiniget? Kunnte GOtt mich nicht durch eine leichtere Manier an sich ziehen? In vinculis charitatis? Ihr thut ganz unrecht, wenn ihr also von euren guten Vater redet, welcher bestens erkennet euer Uebel, welches euch drucket, für selbes zu euren Nutzen die zugleich kräftigste, und bittere Hilfmittel vorbereitet hat. Sehet, ob sich ein Kranker über einen Leibarzten beklage, welcher ihn, um gesund zu machen, peiniget? Die Schärfe der Cur wird ihm zuweil einen unfreywilligen Seufzer ausdrucken, wenn aber nachmal die Empfindlichkeit nachgelassen, was Lob und Belohnung giebet er alsdenn seinen gütigen Peiniger? Ululans ille, also schreibet Tertullianus, & gemens, & mugiens inter manus medici, postmodum easdem mercede cumulabit: & artifices optimas prædicabit, & sevas jam negabit. *Lib.* 1. *Scor.* Nun wenn ihr jene leichtere Mittel unnutzlich gemachet, mit welchen euch GOtt in den Stand der Gesundheit zu setzen suchte, ware es nicht eine Barmherzigkeit des göttlichen Seelenarzten, daß er das Eisen tief hineindruckete, damit das in seinen Grund verborgene Eiter aus-

ousbreche, und die Wunden vollkommen geheilet werde? Kunnte euch GOtt mit einer leichteren Manier an sich ziehen? Aber wie viele hat er schon bis anhero bey euch angewendet, und was für eine hat ihm glücklich gelungen? Was für eine hat verschaffen können, daß ihr euch ergebetet?

VI. Kräftigist ist das Wort GOttes. Alle Schriften, alle heilige Väter reden von diesen mit nachdrucklichsten Worten, also zwar, daß sie selbes ein scharf schneidendes Schwert nennen. Jedoch zu verhinderen die unaufhörliche Schifbrüch, welche die getaufte Seelen versencken, hat dieses keine mehrere Kraft, als eine laute Stimm, welche an den Gestatt schreyet, einem Schif in dem Sturm zu Hilf zu kommen. Was ist nicht bis anhero geprediget worden? Was prediget man nicht den ganzen Tag: zur Verfluchung deren Spielen, des Prachts, der Unmäßigkeit, des Buhlens, der Unkeuschheit, der Ungerechtigkeit, und so vieler anderen Lasteren, mit welchen diese Welt besudelt ist? haben aber diese Laster nachgelassen? sind sie zuruck gewichen? haben sie wenigist auf so vieles Geschrey erlernet etwas eingezogener, und mit einer wenigeren Kühnheit zu erscheinen? eine offentliche beweinliche Erfahrenheit antwortet frey mit nein. Aber wenn GOTT nicht beschloßen hat die ewige Verdammniß der Sünder, wenn in GOtt noch ein Fünklein der Barmherzigkeit brinnet: ist er gleichsam gezwungen, mit noch stärkeren Werkzeug sie von ihren verstockten Sünden abzureissen, damit er sie mit Gewalt unter seinen glückseligen Fahnen ziehe. Sunt, quibus, sagte Seneca gar schön, innocentia non nisi metu placet. Man hat lang geprediget jenem Weib, daß sie ihren so großen Pracht, und ihre so große Eitelkeit mäßige, so lang sie von Schönheit geschimmeret. Aber nachdem sie die Blatteren bekommen, welche sie verstaltet, sehet, wie eingezogen sie anitzo seye. Man predigte viel jenem Jüngling, daß er etwas mehrers von der Frommkeit, und etwas wenigers von der Ausgelassenheit an sich nehme, so lang die ganze Kraft seines Bluts in seinen Aderen aufwallete: Ein langes hitziges Fieber hat ihn aufgezehret, und sehet, wie fleißig er die Kirchen besuche, und die heilige Sacrament empfange. Man hat oft geprediget jener Person, daß sie eine mehrere Acht für ihre Seel, und einen minderen Uebermuth habe, so lang sie die ganze Gunst des Hofes genoße. Es hat sich über ihr Haupt ein Ungewitter zusamen gezogen: Und sehet, ob sie nicht als eine Heilige lebe. Und also seyd ihr Sünder diejenige,

quibus innocentia non nisi metu placet, ihr seyd diejenige, welche ihr GOTT zu dieser harten Noth zwinget, daß er euch einweders für allzeit aus den Himmel verstoße, oder in der Welt mit Drangsalen heimsuche. Und was? wollet ihr, daß er euch gleich dem irrenden Schaafe hupfend und springend den Zähnen der höllischen Wölfen überlasse? Aber wenn er euch schlaget, damit ihr in sein Schafstall zuruck kehret, wie kann euch der liebreiche Arm des sorgfältigen Hirten schwer und hart vorkommen? Wie könnt ihr die Ruthen des lieben Vaters als grausam anklagen, welcher euch schlaget, weil er will, daß ihr euch besseret, und genießet den Kuß seines Munds, und die Rast in seinen Armen? Diese mit Zorn vermischte Barmherzigkeit erkennete nur gar zu wohl der heilige Augustinus: Dahero wendete er sich zu GOtt, und dankte ihm mit von einer frischen Wunden eröffneten Herzen um die Schläg, und sagte: O wie gut ist es für mich, daß das Gezisch deiner Ruthen meinen Durst nicht mehr ersättigen lassen aus den stinkenden Pfitzen der unflätigen Wollüsten, sondern vielmehr mich gleichsam mit Gewalt hingetrieben an den Ranft der seligen Brunnquellen, aus welchen ich ohne Argwohn eines Gifts habe trincken können. Tu semper aderas (und wo können wir, wo können wir immer eine angenehmere Sprach hören, außer wir gehen in den Himmel?) tu semper aderas misericorditer sæviens, & amarissimis aspergens offensionibus omnes illicitas jucunditates meas, ut ita quærerem sine offensione jucundari. Wohl hatte diese erkennet Tertullianus: Dahero rufete er auf: Selig, und tausendmal selig ist jener Knecht, dessen Bestrafung der mitleidige und wilde HErr mit einer grausamen Barmherzigkeit nicht durch die Finger siehet. O servum illum beatum, cujus emendationi Dominus instat, quem admonendi dissimulatione non decipit. *De Pat. cap.* 11.

VII. Auch ich glaube, daß die Strafen, mit welchen GOTT die Sünder, welche ansonsten zu grund giengen, in seine Schooß zuruck treibet, eine Milde der Schärfe, und damit ich mit den heiligen Augustino rede: Flagella Domini dantis disciplinam ad tempus, ne damnet; Geißeln des HErrn seyen, mit welchen er auf eine Zeit züchtiget, damit er nicht ewig strafen müsse. Jedoch gedunket mich, daß, wenn er mit mir nach seiner Gerechtigkeit verfahret, er gegen mir eine gelindere Manier gebrauchen solle, nachdem ich mich schon ergeben habe. Daß er mich gestrafet, so lang ich von ihn

flüch-

flüchtig seine Gnaden gleich dem verlohrnen Sohn mit Unlauterkeiten verschwendet, habe ich keine Beschwerniß seine Züchtigungen Gutthaten, und seinen Zorn eine Liebe zu nennen. Tormenta misericordiæ: cruciat, & amat. Aber da ich endlichen mich aus meinen Unflat heraus geschwungen, nachdem ich ganz bereuet in seine Schooß zurück gekehret, warum liebkoset er nach den Beyspiel jenes guten Vaters nicht auch mir, warum veränderet er nicht meine Zäher, welche ich für ihn vergoßen in ein süßes Hönig? So denn? also hast du denn gesündiget? Ja ich habe gesündiget, aber ich habe mich gebesseret. Du hast dich gebesseret, es ist wahr, jedoch hast du gesündiget, und wenn du gesündiget, mit was Herz getrauest du die Trangsalen auszuschlagen? Merkest du nicht, daß dein ganzer Discurs zur Zeit, da du darthun willst, daß diese für dich nicht nothwendig sind, erweise, daß sie dir geziemen? Ueberweiset dich nicht das Beyspiel selbsten des verlohrnen Sohn, welches du angeführet? Von der schmerzlichen Noth seines Elends gezwungen entschließet er sich, in den väterlichen Hauß ein besseres Glück zu suchen. Er bringet auf seiner großen Reiß nichts anderes mit sich, als den Schauder seines vergangen Lebens: Seine ganze Ausrüstung ist Schand und Spott, Hunger, Reu und Verachtung. Sein Eingehen in das väterliche Hauß, und das Herausgehen des Vaters vor allzu übermäßiger neuen Freud gegen ihn, ware ein Ding. Er fliehet eilends, den allzu spat in sich gegangen Sohn zu umhalsen: Er erzitterte in den Hinzugehen von den ungewöhnlichen Bewegungen: und als er mit Ungedult und Angst ihn erreichet, streckete er begierig seine zitterende Arm nach dessen Hals aus, und fallete ganz außer sich mit der Schwere seiner Glieder auf ihn. Cecidit super collum ejus. Eine schöne, in Wahrheit, und anständige Erquickung, mit welcher ein von einer langen Reiß ganz abgematter Fremdling nach ausgestandenen vielen Unglücken, Hunger und Trangsalen solle aufgeholfen werden. Er fallet auf ihn, und beschwöret mit so ungelezenen Bezeigungen seine Mattigkeit? Halte ein, unbesonnener Vater: Entweders liebe minder, oder liebe besser, oder mäßige deine übermäßige Liebe: und wo diese alles Zaums unfähig, dich dahinfallen macht, rufe zu deiner, und deines Sohns Hilf den Beystand deiner Bedienten, daß sie dich aufhalten, und ihn aufmunteren. Ach! antwortet gar anmüthig der heilige Petrus Chrysologus: Cecidit super collum ejus, ut amoris onus onus tolleret peccatorum. Filius juvatur

patris

patris onere, non gravatur. Der Sohn ist zuruck gekehret, aber mit den Sohn sind auch zuruck gekehret seine Sünden: Nein er solle nicht ausgefilzet, nicht verstoßen, nicht erschricket werden: sondern er solle wissen, daß die Schwere seiner Sünden auch die Schwere des Vaters erfordere: sondern er solle über das wissen, daß dasjenige, so von den Vater über ihn fallet, und welches eine Schwere zu seyn scheinet, ihm zu seiner Erquickung diene, weil ihn die Liebe ziehet. Cecidit super collum, lasset es uns nachmal widerhollen, denn der Gedanken ist gar zu schön, ut amoris onus onus tolleret peccatorum. Filius juvatur patris onere, non gravatur.

VIII. Und die Wahrheit zu bekeñen, wie kann es seyn, daß ein Büßender unter der Ruthen GOttes schreye, wenn er betrachtet, daß er ihn hätte ewig strafen können, welches er doch nicht gethan hat? Habet ihr jemal einen Uebelthäter klagen gehöret, welcher durch seine Verbrechen den Galgen verdienet, jedoch von den Fürsten eine gelindere Straf entweders mit einer ewigen Gefängniß, oder Verweisung in das Elend ist beleget worden. Wurdet ihr ihn nicht vielmehr einer Undankbarkeit bestrafet haben in Ersehung, daß er die Milde des Fürsten mit so ungerechten Klagen vergeltete? Wie? dein Verbrechen sollte ein Ende nehmen mit den Streich eines Henkerschwerts: und du bist noch auf der Welt: Der Fürst hat dir mit einer Gnad zwey Tod geschenket, der Ehr, und des Leibs, und du hast die Keckheit darwider zu murren, und zu klagen? Aber warum redet ihr nicht auf eine gleiche Weiß von allen dem, was zwischen GOTT und euch vorbey gehet? Seine unendliche Güte veränderet in eine Krankheit, in eine Verfolgung, in eine wenige Armuth die erschreckliche Gefängniß der Höllen. Ihr habet Büschelweiß die Sünden vermehret, alle schryen Höll, Höll. Und GOTT lasset sich befriedigen mit einer so geringen Rach? und ihr seyd so heiglich, daß ihr euch darwider wehret? Ach! wendet eure Augen ab von einer so großen Eigenliebe, schauet zuruck nach den Rath des heiligen Gregorii, und betrachtet die Bosheit eurer so übelzugebrachten Tagen: Und die Schläg des Himmels werden euch vorkommen als Gnaden. Hoc jam non flagella, sed dona esse conspicimus si, quæ carnis delectatione peccavimus, carnis dolore purgemus. *Lib. 7. mor.* also ist es. Eine Seel, welche bedenket die Undankbarkeit der begangenen Sünden, weiß sich über kein Unglück zu beklagen. Das unglückselige Angedenken der ewigen Liebe, welche sie verach-

verachtet, des großen GOttes, welchen sie beleidet, stellet ihren Augen die Abscheulichkeit also vor, daß ihr alle Bestrafungen der erzörneten Vorsichtigkeit süß vorkommen, und sie auch die empfindlichste Drangsalen mit einer unüberwindlichen Ergebung hineinschlucke.

IX. Als die Söhn Jacob in Egypten gegangen, für ihren Hunger, welcher sie plagte, Lebensmittel einzukaufen, fanden sie an den Joseph keinen Bruder mehr, sondern einen Fürsten, und nicht nur einen Fürsten, sondern einen Tyrann. Sie knien vor den Füssen seines Throns: er siehet sie erstlich an mit drohenden Augen, und fraget sie nachmal mit noch bedrohlicheren Worten, woher sie kommen? Und als er die Antwort in einer betrübten Stimm vernommen, daß sie aus den Land Canaan daher gekommen, eine wenige Erquickung für ihre abgeschwächte Glieder zu suchen, tobete er, anstatt daß er sich vergnügt erweisete, und wüthete er, filzete sie zu dreymal scharf aus, und hielte sie für Ausspäher: er nahme keine Entschuldigung an, und auf die harte Wort erfolgete ein noch schärferes Verfahren, indem er sie ohnerachtet aller aufrichtigen Bezeigung in einen Kerker werfen, und in Eisen schließen lasset. Bildet euch ein, wie groß die Erstaunung dieser armen Fremdlingen gewesen in Ersehung eines so unerwarteten und fremden Verfahrens. Es hat sich gewiß in ihren Herzen ein unversehener Tumult unterschiedlicher Anmuthungen erhebet: Sie werden gemurret haben über die Grausamkeit des Fürstens: Sie werden hervorgestrichen haben die Unschuld ihrer Gedanken, sie werden vergrößeret haben die Treulosigkeit ihres Glücks, und die Schärfe fremder Treulosigkeit, und weil sie bey anderen nicht kunnten, werden sie untereinander die Bewegung ihrer Herzen ausgelassen haben. Eine traurige Erinnerung führete ihnen zu Gemüth (wie es gemeiniglich zur Zeit der Trübsal zu geschehen pfleget,) die Schärfe, welche sie vor 13. Jahren gegen ihren Bruder Joseph gebrauchet haben. Dahero sahen sie zitterend einander an, und schryen auf: Merito hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum. *Gen.* 42. Wir haben keine Schuld an jenen Verbrechen, wegen welchen uns der Herrscher anklaget: jedoch sind wir schuldig gewesen, da wir den Joseph verkaufet haben. Der Verkaufte, der in einer ausgetruckneten Cistern vergrabene Joseph versperret unserer Hilf den Brunnquell der Barmherzigkeit, und wir finden billich bey anderen keine Barmherzigkeit, weil auch wir unbarmherzig mit unseren Blut gewesen. Also redete durch die Lefzen der bereuten Brüdern die Buß wegen den dem Joseph zugefügten Unrecht. Also sollte auch reden unsere

sere Reu und Leid von den Unrecht, so wir GOtt angethan. Merito hæc patimur, sollen auch wir sagen, quia peccamus in Deum nostrum. Ist die Treulosigkeit gegen einen beleidigten GOtt nicht größer, als jene gegen den beschimpften Joseph? und solle eine solche Erwegung nicht versüßen eine jegliche Pein? Glaubet mir, saget der heilige Gregorius: Facilis erit consolatio, si inter flagella revocamus ad memoriam delicta, quæ fecimus. Die Tröstung wird leicht seyn, wenn wir unter den Züchtigungen zu Gemüth führen die Verbrechen, welche wir begangen haben.

X. Ihr leidet, ich weiß es, aber ihr habt gesündiget. Eure Habschaft verzehret sich nach und nach, ihr überreichet keine Bittschrift, welche euch nicht eine abschlägige Antwort zuruck bringe: Ihr unternehmet kein Geschäft, welches nicht einen Anstoß leide: Der Tod rafet euch jenen so geistigen Sohn in seiner Blühe hinweg: Die Mißgunst hat euch bey jenen großen HErrn aus den Sattel gehebet. Das Podagra hat mit ihren Ketten und Banden der Schmerzen euch allen Gebrauch der Freyheit benommen. Wo ihr euch immer hinwendet, erscheinen vor euch traurig- und melancholische Gegenwürf. Alle diese Ding weiß ich: aber ich weiß auch, daß ihr gesündiget habet. Carcer ediscendus, höret den großen Tertullianum, non pœnam illic passurus, sed disciplinam. Auf diesen Steig, ob er euch zwar steinig vorkommet, müsset ihr zuruckkehren zur Glori, und abrechnen den Wollust jener Schritten, welche euch die Laster mit ihren betrügerisch und verlogenen Rosen bestrået haben. Si extra disciplinam estis, (sind keine Wort, sondern Donnerkeil des Lehrers der Völker) cujus participes facti sunt omnes, ergo adulteri, & non filii estis. *Hab.* 12. O erschrecklicher Schluß! eintweders müsset ihr übertragen die Züchtigungen, unter welchen alle rechtmäßige und liebe Kinder GOttes gelitten haben, oder ihr müsset absagen der Erbschaft, wie der H. Augustinus beysetzet: Noli repellere flagellum, si non vis repulli ab hæreditate. Betrachtet Petrum, von den Gewalt des Meers erschrecket fanget er an zu sinken, und schreyet: HErr hilfe mir, denn ich versinke. Cum cœpisset mergi clamavit dicens: Domine salvum me fac. *Matth.* 14. Kehre zuruck du eigensinniger Schifbrüchiger, warum trittest du eine solche Strassen an, welche dir auf alle Schritt das Grab eröffnet? Armselig wäre er, wenn er einem solchen Rath folgete: aber ein Apostel, und zwar ein büßender Apostel wird niemal einen solchen ergreifen, wohlwissende, daß man durch Drangsalen einzig allein zu GOtt gelangen kön̄e. Dum fluctuat Petrus,

saget

saget allda der H. Ambrosius in Luc. dum mergitur, sic pervenit: ostendens, quod nonnisi per pericula properatur ad Deum.

XI. Minder übel kunnte mein GOtt mit mir erspahren die Schärfe seiner Ruthen, indem durch die unermessene Güte GOttes mich mein Gewissen nicht beängstiget, daß ich jemal die göttliche Gnad verlassen, mich in den Koth aufzuhalten. Wo ist jene glückselige Seel, welche eine solche Sprach reden kann? Hebe sie das Haupt in die Höhe, damit ich sie nicht ohne Neid ansehe, und mit vor Freuden weinenden Augen dem Himmel, der Welt, und meinen Zuhöreren vorstelle. O Selige, hundert und tausendmal Selige, du bist ohne Vergleich selig, welcher gegeben ist alle Freuden Christi JEsu in einer lieben Unschuld ganz zu erhalten. Aber wenn du schuldig bist, wie kommet dir fremd vor, dich in den Peinen jenem GOTT gleichförmig zu machen, dem sich die Reinigkeit der Sitten hinzunahet? Aber er schlaget mich ohne Mitleiden und gießet über meinen Rucken die ganze Schwere seiner Geißeln aus. Und was förchtest du von jenen Armen, welche dich aus den Nichts heraus gezogen? welche für dich einen Himmel erschafen? Welche für dich eine Höll verschlossen? Was förchtest du von angenagelten Armen? von durchbohrten Armen? von für dich von Blut triefenden Armen? Aber ich muß auf einen mit dörneren gepflastert n Weg gehen. Und ist nicht dieser eben jener Weg, welchen er betreten hat? Unter so vielen Dörneren ist keine einzige, welche nicht mit seinen kostbaren Blut besprenget ist. Aber er reichet mir dar einen biteren Kelch, und bezwinget mich immerdar Eßig und Gall zu trinken. Und warum gedenkest du nicht zuruck, daß disen dein Erlöser dir darreiche? Jener Erlöser reichet dir diesen dar, welcher ihn vor deiner getrunken, welcher ihn getrunken aus Liebe, so er gegen dir getragen: welchen er getrunken, dich den ewigen Peinen zu entziehen, und dir eine unendliche Glückseligkeit zu verdienen, parva toleramus (lasset niemal aus euren Gemüth die schöne Erinnerung Cassiani) parva toleramus, si recordemur, quid biberit ad patibulum, qui nos invitat ad regnum. Wir übertragen wenig, wenn wir bedenken, was derjenige bis zu den Galgen getrunken, welcher uns in sein Reich einladet.

XII. Wenn die Drangsalen, welche euch so beschwerlich sind, über euch von einer feindlichen, unerkanntlichen oder verdächtigen Hand herkommeten, wäre es endlichen zu erdulden, daß ihr darüber einen Verdruß fasset. Aber sie kommen euch zu von der Hand eures

Vaters, eines allerbesten, liebreichsten Vaters, wie ihn Tertullianus nennet: Tam Pater nemo, tam pius nemo: Von einen Vater, der euch alles geschenket hat, was ihr auf Erden genießet: Von dem alles Versprechen ist, was ihr hoffet in den Himmel, und nach so vielen Zeichen seiner Liebe wollet ihr noch nicht glauben, daß, wenn er euch betrübet, alles zu euren Nutzen geschehe? Weit anderst redete der erleuchte heilige Augustinus: Sæviat, quantum vult, Pater est, flagellet nos, affligat nos, conteret nos, Pater est. Wenige Zäher, mit welchen er das Grab des Lazari begossen, ware ein genugsames Zeichen, daß er ihn sonderbar liebete, und die herumstehende Schaaren voller Verwunderung aufschryen: Ecce quomodo amabat eum. *Joan.* 11. Und so vieles Blut, welches er für euch vergossen, solle euch noch zweiflen lassen von seinen Herzen? Habt ihr nicht gehöret, wie er in seiner Schrift bezeuge, daß alle diejenige seine Kinder seyen; welche er züchtiget? Flagellat omnem filium. *Hebr.* 12. Und was für Kinder? fraget ganz erstaunend der heilige Augustinus: Was für Kinder? Jene Kinder, welche ihm mehr zu Herzen gehen, jene Kinder, welche er desto inbrünstiger liebet, jene Kinder, für deren Nutzen er mehr besorget ist, omnem filium, quem recipit. Was für Kinder? Rufet er von neuen auf, was für Kinder? Seinen geliebten Sohn, den nothwendigen Gegenwurf seiner Liebe, seinen eingebohrnen Sohn, etiam unigenitum. Wie? seinen eingebohrnen? der nicht hat sündigen können? den Unschuldigisten? JEsum Christum? Also ist es. Etiam unicum, unicus sine peccato, non tamen sine flagello. Wenn ihr denn versicheret seyd, daß er euch liebe, daß eure Peinen von ihm herkommen, daß er euch diese zuschicket zu euren Nutzen, daß er mit euch verfahre, gleichwie mit seinen einigen, und eingebohrnen: Sehet ihr nicht, daß ein jeglicher Seufzer, in welchen ihr unter euren Leiden erbrechet, eine offentliche Ungerechtigkeit seye.

XIII. Wie bin ich aber so hart, daß ich gedenke die Klagen zu verbieten? Es ist ein tyrannisches Geboth, wollen, daß ein Mensch betrübt, und zugleich stumm seye. Die Aengsten sind gar zu schwer, daß sie alle in den Herzen verschlossen, nicht ausbrechen durch die Sinn, und wenn den Drangsalen die Süße des Klagens benommen wird, wird auch zugleich den Betrangten alle Süße der Stärkung benommen. Wolan, gebe man zu, daß ihr klaget: Jedoch sollet ihr ni mal so thorecht seyn, daß ihr klaget vor einer Person,

welche

welche euch nicht helfen kann. Ach sehet ihr denn nicht, daß ihr alle Seufzer verlieren wurdet, wenn ihr diese anderstwo ausgießetet, als vor den Füßen dieses gekreuzigten GOttes? Vor diesen Kreutz also lasset eure Seufzer abfliehen, allda lasset ausbrechen eure Klagen: allda vergießet eure Zäher. Jedoch o wehe! was habe ich geredet? wie unbehutsam bin ich gewesen? vor deinen Angesicht meine durchstochene süße Liebe, ist es möglich, daß mich meine Unglück beschweren? in Ansehung dieser Wunden, dieser so tiefen Wunden, dieser so weiten Wunden solle ich so heiglich seyn, daß ich mich beklage, wenn mir die Haut ein wenig zerrissen wird? und mit diesen sollte ich dich erkennen? Und dieses sollte meine Liebe gegen dir seyn? Der selige Johannes Baptista von Faenza, nach dem er viele Jahr wie eine Krott in der Kottlacken gelebet, hat sich endlichen mit Beyhilf der göttlichen Gnad aus seinen Unflat herausgewickelt: Und damit er seine verflossene Tage mit seinen zukünftigen Tagen abstrafete, ist er als ein Büßer in den strengen Capuciner-Orden getreten. Sein Novitzenmeister gewahrnete an ihm eine gar zu weltliche Seel, bemühete sich demnach nicht ohne Beschwerniß, ihn zu der Tugend anzuleiten. Eines Tages gabe er ihm offentlich einen sehr harten Verweiß, welchen er mit einen solchen Schmerzen angehöret, und mit einer solchen Gewaltthätigkeit des Herzens übertragen, daß ihm ein Ader zersprungen, und er eine große Menge Bluts ausgeworfen. Er gienge aber, so übel er auch bestellet ware, in die Kirchen, warfe sich vor einen Crucifix nieder, ergrife eine Hand voll Blut, welches ihm die Empfindung ausgepresset, und sagte: Siehe mein gütiger JESU, was ich für dich leide: Du wirst mir nicht mehr abschlagen mein Gespons des Bluts zu seyn, wann um deine Umhalsung zu verdienen, nichts anderes als mein Blut zu einer Morgengab erforderet wird: Er wollte noch weiters reden, aber JEsus machete unversehens seine angenagelte Hand von den Kreutz loß, senkte sie in seine Seiten, und zoge eine Hand voll Blut heraus: Siehe, sagte er, wie viel ich für dich gelitten habe: Halte Peinen, gegen Peinen, Wunden gegen Wunden, Blut gegen Blut, und alsdenn murre, wenn du es vor recht erkennest.

XIV. Zu den Vergleich dieses gekreuzigten GOttes, o Gerechte, berufe ich alle eure Unglück. Ich glaube gewiß, daß ihr nicht unschuldiger seyd, als er. Und mithin solle untersucht werden, mit wem aus euch seye schärfer, und strenger verfahret worden. Ich siehe ihn bloß: aber

saget, ist die Armuth bey euch so weit gekommen, daß ihr ganz und gar Kleider loß seyd. Ich siehe ihn voller Wunden, saget, haben euch die Krankheiten die Glieder auch also grausam zerrissen? Ich siehe ihn an den Kreutz hangen: Saget, haben euch die Verfolgungen auch in ein so erschreckliches Elend gebracht? Ich siehe ihn als ein Schand und Spott der Völker. Saget, sind die Beschimpfungen, welche ihr verschlucken müsset, auch so außerordentlich? Warum denn schrepet ihr nicht, eure vergangene Heiglichkeiten von Herzen bereuende, mit den David: In flagella paratus sum. *Ps.* 37. Schlage zu, mein liebster HErr! schlage zu: deine Geißelstreich werden nimmer mehr in meinen Geist eine Widerspenstigkeit antrefen. Damit ich dich meiner Treu versichere, verabscheue ich diese nicht mehr, sondern lade selbe ein, in flagella paratus sum. Aufrührische, verlogene Gedanken, ihr könnet zwar murren, und toben: aber ihr werdet mich niemal bereden, daß nicht alles eine lautere Liebe seye, was eine Schärfe in meinen GOtt zu seyn scheinet: daß nicht alles zu meinen Nutzen gereiche, was dem Sinn streng vorkommet. Ich weiß, daß er mich bey sich in den Himmel haben wolle. Ich weiß, daß er für mich jene Maueren von Saphir mit seinen Nägeln durchbrochen. Ihr därfet nicht nachdenken, auf was für einer Strassen er mich dahin zu führen beschlossen habe. Seye sie nur dick mit Distel und Dörneren gepflasteret, welche mir die Fußsohlen zerrissen, seyen sie so spizig, als sie wollen, werden sie mir doch allzeit angenehm seyn. Und ich werde glückseligst seyn, wenn ich durch selbe zur Glori gelange.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Viele entschuldigen sich wegen den Allmosen geben, weil die Zeiten böß seyen: Und ich behaupte, daß die Zeiten böß seyen, weil man kein Allmosen giebet. Ich habe die Keckheit nicht, mich mit meinen Muthmassungen in die Abgründ der göttlichen Vorsichtigkeit hinein zu wagen. Aber wer weiß, ob GOTT nicht den Brunnquell seiner Gutthaten verstopfe, und die Schußgätter dem Sündfluß deren Uebeln eröffne, weil das Mitleiden den Seufzeren der Bedürftigen verstopfet wird. Ihr habet meine Christen, wenig Gutes, weil ihr geizig seyd in den Geben. Die Wittib von Sarepta hatte nichts

anderes, als ein wenig Oel. Sie schenkete dieses wenige aus, und befande in ihren Hauß unversehens zur Vergeltung einen reichen Ueberfluß. Wenn dieses Weib nach eurer Meinung gehandelt hätte, wäre so wohl sie, als ihr Sohn aus purer Noth gestorben. Wollet ihr, daß GOtt gegen euch freygebig seye? Seyd auch ihr freygebig gegen den Armen ꝛc.

PARS II.

XVI. Ihr meine liebe Christen sehet diejenige mit schelen und neidigen Augen an, welche den äußeren Schein nach euch glückselig, und vergnüget vorkommen. Ihr lasset niemal nach euer Glück einer Treulosigkeit zu beschuldigen, und eure Unglück zu beklagen. Aber ich weiß wohl, daß die Bewegungen eures Geist weit anderst wurden seyn, wenn ihr die Ding etwas mehreres in ihren Grund untersuchtet. Wer von der Höhe eines Berges zwey Menschen betrachtete, deren der eine sich mitten in das Meer werfete, und den Untergang suchete, der andere aber langsam in einen Garten spazieren gienge, die schönste Blumen abbrockete, und Kränzlein flechtete, ist es nicht wahr, daß er gegen den ersten ein Mitleiden, gegen den anderen aber einen Neid hegete? Halte er sich nur ein wenig auf, und er wird sehen, daß jener sich aus der Tiefe des Meers hervor schwinge reich mit Perlen und Korallen beladen, wo hingegen dieser an seiner verwelkenden Kron eine Traurigkeit schöpfet, und in Vergleich des anderen erkennet, wie viele Zeit er verlohren habe mit Einsammeln also gebrechlich und verwelcklicher Blumen? Ach Christ, saget gar anständig der heilige Augustinus: Attendis florem fœni, quid lucidius? quid viridius? non te delectet viriditas, time ariditatem. Du giebest acht auf die Heublumen, was ist schöner? was ist grüner? Ergötze dich nicht an der Grüne, sondern förchte die Ausdörrung. Und ich sage: was machen jene Zäher in deinen Augen? was machen auf dein Lefzen jene Seufzer wegen einer jeglichen Trangsal, so dich betrübet? deine augenblickliche und geringe Trübsalen müssen dir die ewige und unermessene Freuden zuwegen bringen. Was weißt du von den Vorhaben der göttlichen Vorsichtigkeit? was murrest du wider jene Unglück, wegen welchen dir eines Tages werden neidig seyn diejenige, welche du anitzo für vergnüget halteſt? wegen

welchen

welchen du die ganze Ewigkeit hindurch jenem gütigisten HErrn anmüthigsten Dank wirst abstatten, welcher sich gewürdiget hat, selbe für verdienstlich anzunehmen?

XVII. Berühmt ist die Geschicht des kleinen Joseph. Ueber diesen fasseten seine Brüder einen Neid, berathschlageten sich demnach, den selben aus den Weg zu raumen, und auf einen gottlosen Schluß erfolgete ein schnelles Urtheil, indem sie ihn seiner Kleider beraubet, und den Jsmaelitischen Kaufleuten verkaufet. Wer kann zehlen die Zäher, welche dieser unschuldige Knab vergossen, jene Unmenschen zu einen Mitleiden zu bewegen? Alle Wünsch, welche er nacher Himmel geschicket, um einen Beystand zu erhalten? Er verdemüthigte sich bald vor diesen, bald vor jenen seiner grausamen Brüder: Er umfanget sie auf den Knien liegend mit Seufzen und Weinen: Er rufete an den Namen des lieben Vaters: Er berufete zu Hilf die Gemeinschaft des Bluts: Er bittete um Verziehung: Er versprache ihnen all n aufmerksamsten Dienst, und ehrenbietigste Manieren: Er nahme seine Zuflucht zu GOtt: Er thate alles, er sagte alles, er bewegete alles, das so böse Uebel abzuwenden. Jedoch Joseph wurde nicht also gehandelt haben, wenn ihm die Prophezeihung einen Gedanken eingegeben hätte: Joseph was weinest du? Joseph was bittest du? Ach wenn du wußtest, wo sich dieses dein Elend endige, wurdest du aus Mitleiden über deine Zäher weinen. Dich Armseligen, wann deine Seufzer in den Himmel Gnad gefunden hätten! Lasse zu, daß deine Brüder wider dich toben: sie gedenken dich zu einen armen Sclaven zu machen, und machen dich zu einen Fürsten. Diese Zäher, so du vergiessest, sind Zäher der Grausamkeit, sie wollten, daß du verlieren solltest alle Diemanten, so schimmeren auf der Kron ganz Egyptenlands, und alles Gold, so glanzet auf jenen Thron. Gehe hin o Joseph! wo dich die Vorsichtigkeit hin bestimmet hat, und lasse dich von GOTT hinführen. Dasjenige, was die Weissaguna eines Gedankens kunnte zu den Joseph sagen, saget auch zu euch täglich der heilige unbetrügliche Glaub. O großes Reich, welches GOtt in so vielen Orten der Heil. Schrift einem jeglichen Betrangten verspricht! genug ist gesagt, daß er ihnen das Reich der Seligkeit verspreche; und nichts destoweniger wissen wir uns nicht an das Leiden zu gewöhnen, daß wir dieses mit Lust und Freuden auf uns nehmen: Und nichts destoweniger haben wir ein Abscheuen von den Unglücken, ohne welche der liebreiche Vater, welcher uns diese zuschicket, vorsieht daß wir niemal können selig werden.

XVIII.

XVIII. Aber kunnte uns GOTT nicht sein Reich um etwas minderes verleihen? kunnte er nicht eine Strassen ausfinden, welche unserem garzu zarten Fuß bequemlicher wäre? Er kunnte zweifelsohne, aber er hat nicht gewolt. Und mit was Muth unterfanget ihr euch diese anzufoderen? Er kunnte auch eine leichtere erfinden für seinen eingebohrnen Sohn Christum JEsum, und nichts destoweniger hat er ihn mit einen schwereſten Kreuz auf seiner Schulter auf den Steinen daher geschleppet. Oportuit pati Christum & ita intrare in gloriam suam. *Luc.* 24. Was große Sach ist es denn, wenn wir auf jenes Oportet von Seiten Christi einen Widerhall mit einen andern Oportet von Seiten unser machen? per multas tribulationes, höret, das oportet, so uns zustehet, per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. *Act.* 14. Eine erschreckliche Sach! der Sohn GOttes hat das größte unter allen Mirackeln gewirket. Er hat die göttliche Natur mit der Menschlichen vermählet: er hat jene wunderbarliche und unermessene Vereinigung bewirket, daß er GOtt, und ein Geschöpf seye, einzig und allein, damit er leiden kunnte: und wir sind so keck, daß wir Mirackel erfoderen, damit wir nicht leiden? Jedoch mit allen diesen meine Christen, ist das Mirackel in unseren Händen. Und was ist dieses für eines? wenn wir willig leiden. Ihr Sünder! wenn ihr GOTT bittet, daß er euch nichts zu leiden zuschicke, wäre es eben soviel als bittet ihr GOtt, daß er euch dem Teufel zu einen Raub überlassen: es wäre bey euch Büßenden eben soviel, als daß ihr bittet, daß er euch zu noch schwereren Peinen vorbehalte: es wäre bey euch o Gerechte eben soviel, als bittet ihr GOtt, daß er euch mit einer minder unermessenen Liebe liebe. Und ihr alle, die ihr mich anhöret, es wäre eben soviel, als bittet ihr GOtt, daß er die Glückseligkeit eures ewigen Nutzen vernachläßige. Begehret also von GOtt, wenn ihr ihn doch liebet, niemal eine solche Gnad, und erwartet von GOtt, wenn er euch liebet, diese niemal.

XIX. Sollen wir denn leiden ohne Trost? Ist dieses das Versprechen, so ihr angestern gethan habet, unsere Schmerzen zu trösten? Ich widerhole es noch einmal, daß aller Trost in euren Händen stehe. Ach ein einziges Fünklein der Liebe GOttes, ein einziges Fünklein der Liebe euer selbsten! und ich giebe euch alle Trangsalen überwunden. Interest, ut ametis, giebet gar anständig der heilige Augustinus meiner Predig den Schluß: Interest, ut ametis, nullo modo sunt onerosi labores amantium: sed & ipsi delectant. O wie süß ist gehorsamen aus einer Liebsneigung! liebet GOTT, liebet eure Seelen, und keine Trübsal wird so bitter seyn, welche euch nicht zu einen allersüßsten Hönig gereiche, Amen.

Die ein und zwanzigste Predig

Für den Freytag in der dritten Fastenwochen.

Nothwendigkeit, alle Tag einen Gedanken in den ewigen Grundlehren fest zu setzen; Nothwendigkeit öfters unter Tags an eben diesen Gedanken zu gedenken.

JEsus autem fatigatus ex itinere sedebat sic supra fontem, venit mulier de Samaria. *Joan.* 4.

Dieweil aber JEsus von der Reiß müd worden, setzete er sich neben einen Brunnen nieder, da kam ein Weib von Samaria.

1. Sehet auf die Seiten ihr Geschöpf, welche ihr garzu unbillig die Freyheit des Geistes belageret, und nicht gestattet, daß er jemal hingehe, wohin ihn GOTT berufet. Entfernet euch ihr eitle Gegenwürf der Welt, welche ihr mit einer beständigen Aufwartung einschließet die Gedanken, und nicht so viel Gelegenheit gestattet, daß sie einen Augenblick nach den Himmel abfliehen können: Ach ich beneide euch ihr unschuldige Einsiedler um euer Glück. Zu euch gelanget niemal mit ihren rauschenden Verdrüßlichkeiten der Tumult der Städten: ihr bringet eure Tage in einen ruhigsten Frieden zu: reich an allen, weil ihr nach nichts verlanget: ohne daß ihr die Seufzer der Klagenden höret: ohne daß ihr die trauerige Fäll sehet, wel-

welche sich in den Städten ereignen. Ihr könnet ganz und gar GOtt allein leben, weil ihr ganz außer der Welt lebet. Schöne Einöden, liebe Wälder, liebreicher Schauder! in euch ist nichts, welches nicht seinen Erschaffer rede: in euch ist ein jeglicher Wind beredsam: ein jeglicher Ast, ein jegliches Bächlein, eine jeglichs Blum redet und zeiget an seinen GOtt: Und da auf das liebliche Gesang der Vögelein nichts anderes antwortet, als ein ruhiges Stillschweigen, wird bey euch sogar das Stillschweigen selbsten verstanden. Fliehet hin meine Anmuthungen, vergrabet euch in den Wäldern, und weil mich mein Unglück hinrafet, unter den Verwirrungen mit den Leib zu leben, bringet doch wenigst aus Mitleiden mein Herz unter so schöne Schatten. Jedoch, ich bin nicht von einer so melancholischen Natur, nicht von einer so niederträchtigen Art, daß ich gedenke aus der Erden eine lautere Einsamkeit zu machen, oder ein jegliches Hauß, einen jegliche Pallast in eine Einsiedlerey zu veränderen: nein. Weil mir aber das heutige Evangelium anzeiget, daß jenes Samaritanische Weib, so ausgelassen, so unrein sie war, aus keiner anderen Ursach, als weil sie sich ein kurzes Zeitlein bey Christo allein aufgehalten, eine Heilige, eine Apostlin geworden, hab ich einen Gedanken gefasset, welchen ich bereitwillig bin, euch meine Herren mit einer vollkommenen Aufrichtigkeit zu entdecken: und bestehet in diesen, daß wenn ihr einmal wünschet, unschuldig zu leben unter so vielen Gefahren, welche euch umzingeln, es nothwendig seye, euch alle Tag auf ein kurzes Zeitlein mit GOtt allein zu versammeln, und mit ihm abzuhandlen solche Geschäften, welche nicht von der Erden seyen. Ach! warum wird die Höll mit getauften Seelen angefüllet? Warum verschlucket die Höll mit aufgesperrten Rachen die Blühe des Christenthums? Vernemmet die Ursach aus den Mund Isaiä. Weil man niemal lebet mit einen Gadanken auf das andere Leben. Opus Domini non respicitis: nec opera manuum ejus consideratis: propterea dilatavit infernus animam suam. *Isa.* 5. Sehet also die Einöden, von welchen ich rede: sehet, wo ihr euch einsperren sollet, nicht in einen wilden Wald, welchen niemal eine Sonne bescheinet, sondern vor den Füßen eines Crucifix in eben euren Zimmern, und allda sollet ihr gleich einen burgerlichen Einsiedler auf eine kurze Zeit einige Grundlehr von der Ewigkeit ernstlich überlegen. Es ist ja ein weniges, was ich begehre. Merket auf, und ihr werdet sehen, daß es kein geringer Nutzen seye, welchen ich euch durch eine so bescheidenes Anverlangen zu verschaffen suche.

II. Wenn die Menschen einmal die Eitelkeit jener Gedanken beurlaubeten, welche sie eintweders unterdrucket, oder verwirret, wurden sie leicht begreifen die Kunst recht zu denken: Und bilde ich mir ein, daß es keine große Mühe kostete, die Unschuld in die Welt einzuführen, die Mißbräuch auszurotten, und ein Volk der Sünder in eine Gemeinschaft der Heiligen zu verwandeln. Unsere Sitten sind in Wahrheit wenig gut, weil unsere Phantaseyen allzeit zusammen schwören zum Schaden der Seel mit ihren unanständigen Vorstellungen: die Bosheit des Wirkens stimmet übereins mit der Bosheit des Verstehens, und die ganze Schuld des üblen Lebens kommet einzig allein daher, weil man nicht weiß, recht zu gedenken. Ein solches Unglück beweinte bitterlich der Prophet: desolatione desolata est universa terra, quia non est, qui recogitet corde. *Jerm.* 12. Die ganze Welt ist in einer erschrecklichen Verwüstung, weil keiner ist, der mit den Herzen gedenke. Es gedenket zuweil einer mit den Augen, da er geistliche Bücher leset: ein anderer mit den Ohren, da er die Prediger und ihre Predigen anhöret: ein anderer mit den Mund, da er den Rosenkrantz, und die Tagzeiten bethet. Und mit den Herzen? Ich förchte sehr, ob nicht auch unter uns Christen Christus JEsus wiederum sagen kunnte, was anvor von den Propheten Isaia zu den Jüdischen Volk gesprochen, und von ihm zu eben diesen Volk widerholet worden: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe est a me. *Isa.* 29. mit den Herzen non est qui recogitet. *Matth.* 15. mit den Herzen gedenket keiner nach. Und ich wünsche, daß ihr mit den Herzen, und mit nichts anderen nachdenketet, weil die Gedanken allein, welche von den Herzen ausgehen, zu GOtt gelangen; und die Gedanken, welche nicht zu GOtt kommen, verlohren sind, und auch die Seelen verlieren.

III. Concaluit cor meum intra me, & in meditatione mea exardescit ignis. *Ps.* 38. Ich gedenkete, sagte David, und durch die Heftigkeit meiner Gedanken entstunde in mir eine solche Brunst, daß mein ganzes Herz inner mir erbrinnete. Und wo (suchet sinnreich nach Hugo der Cardinal in Erwegung jener Worten, cor meum intra me,) sollte das Herz des David seyn, wenn es nicht inner ihn ware? Es kunnte seyn, wo es zu anderen Zeiten war, da er aus Unbehutsamkeit nicht betrachtete, es kunnte seyn, wo die Herzen vieler und vieler sind, welche sich von ihren lasterhaften, oder unnützlichen Anmuthungen gleich dem verlohrnen Sohn in regionem longinguam in ein fremdes Land verführen lassen, welche ihr Herz

ganz

ganz außer sich selbsten haben. Multi sunt enim, qui non habent cor intra se, sed extra ad temporalia, & mundana, nec possunt calefieri. David sagte, daß in der Betrachtung sein Herz inner ihn erbrinnete; weil sehr viele, welche niemal betrachten, ihr Herz außer sich haben, weil sie nicht an sich gedenken, weit entfernet, weil dieses von den irrdischen Geschäften, mit welchen sie zerstreet, hingerissen ist. Damit aber dieses Herz wiederum zuruck kehre, wohin es flüchtig aufgeschweifet ist, was ist für ein Hilfmittel? daß es betrachte. Damit es entzündet werde in ein Feuer der göttlichen Liebe, in ein heilige Liebe: was ist der Hauptbegrif? das betrachten: & in meditatione mea exardescet ignis, redite prævaricatores ad cor. Kehret also ihr Weltliche zuruck zu euren Herzen, und weil von euch nicht verstanden werden die ewige Wahrheiten aus Mangel der Gedanken, fasset alle Tag einen tugendsamen Gedanken, die ewige Wahrheiten zu überlegen.

IV. Wer hätte jemal geglaubet, daß unsere Augen mehr zu den fehl sehen, als zu den recht sehen dienen, und daß unsere Seel destoweniger fasse, je mehr sie außer sich ausgeht, sich an den Sinnen zu vergaffen? Unde homo, schreibet gar schön der Heil. Gregorius, Unde homo exterius auditum aperit, inde interius obsurdescit. *Lib.* 23. *Mor.* Saulus noch unbekehrt, apertis oculis nil videbat, sahe mit offenen Augen nichts. Ihr verwunderet euch, daß er mit offenen Augen nichts gesehen habe, und ich verwunderte mich, wenn er gesehen hätte. Je mehr die Seel unter die Augen kommet, destoweniger gehen die Augen in die Seel. Sie siehet wenig, wenn sie solche Gegenwürf siehet, welche nicht verdienen gesehen zu werden: und verlieret sich selbsten, wenn sie von sich hinweg scheidet, andere aufzusuchen. Nun wie wollen wir sehen die Grundlehren des Glaubens mit so vieler Erden über die Augen? Der Heil. Augustinus bezeuget von sich, daß er dieselbe nicht habe entdecken können, wenn er nicht seine Augen geschloßen hätte. Posteaquam clausisti oculos meos, ne viderent vanitatem, consopita est insania mea, & evigilavi in te, & vidi te infinitum. Wenn eure Gedanken den ganzen Tag in der Eitelkeit zerstreet sind, wenn ihr keinen anderen Verstand habet, als nur euch zu bewerben um Gewinn, Vermehrung der Reichthumen, offentlichen Erscheinungen, Aufbutz, Ueberfluß, Modien, Felder, Gärten, was werdet ihr für eine Erkanntniß der Ewigkeit haben? Und da ihr keine Erkanntniß habet, was für Gedanken werdet ihr von derselben schöpfen?

V. Als der Patriarch Jacob von seinen, weiß nicht, soll ich sagen, langen Schlaf, oder kurzen Verzuckung erwachet, da es schiene, als sollte er frolocken, indem die schönste Verständnissen des Himmels ihm in seiner Ruh die angenehmste Bildnissen entworfen, schrie er auf, ganz erschrocken, und zitterend: wahrhaftig in diesen Ort ist GOtt: Und ich hab es nicht gewußt. Cumque evigilasset Jacob de somno, ait, vere Dominus est in loco isto, & ego nesciebam. O Jacob! du hast zweifelsohne wachend getraumet, nachdem du schlafend gewachet hast: du bist ja nicht so einfältig, daß du nicht wissest, daß GOtt, ubique præsens, ubique totus, nusquam inclusus *Aug. de civit. l.* 1. *c.* 29. sich mit seiner Unermessenheit aller Orten ausbreite, daß er uneingeschloßen auf den Thron seiner Majestät alles empfindlich und einbildliche erfülle, daß er sich aller Orten erstrecke, auch dahin, wo das wo nicht ist, ohne Schranken, ohne Ende, ohne Auf- od r Untergang. Jacob hat billige Ursach zu förchten, antwortet der heilige Gregorius, und in jenes nesciebam auszubrechen, weil er, ob er zwar anvor auch vor der Erscheinung wußte die uneingeschränkte Weite GOttes, diese so schwach wußte, daß es eines war, als wußte er selbe gar nicht: Und in diese Materi ist das wenig wissen nicht unterscheiden von den nichts wissen, illic Dominum esse, antequam dormiret, dubitare non poterat, sed quia tunc eum perfectius didicit, ignorasse se illum perhibuit, cum familiarius non agnovit. Und was kunnte der arme Fremdling von GOtt wissen, wenn er einzig bedacht war, Mittel zur Verbesserung seines Stands zu suchen, damit er sich in der mit Betrug erworbenen Erstgeburt befestigte? damit er der Gefahr des angedrohten Tods entgienge? Damit er eine Hochzeit suchte, welche die Hoffnung der erwünschten Nachkommenheit tröstete? gut ist für ihn gewesen, daß GOtt der HErr alle Schönheiten des anderen Lebens in einen kurzen Begrif eingeschloßen, und ihn durch einen einzigen Anblick auf jener Laiter hinaufsteigen machte zu weit edleren Erwegungen. Aber wir, meine liebe Christen, damit wir GOtt sehen, damit wir GOtt begreifen, damit wir uns zu GOtt erschwingen, sollen wir erwarten, bis eine neue Erscheinung von den Himmel herab steige? Und warum erwegen wir nicht vielmehr reiflich jene Gedanken, welche uns eine Laiter seyn können, auf welcher wir nächst zu jenen ewigen Wahrheiten hinauf steigen können, deren Ansehen uns die Geschöpf rauben?

VI. Jedermann ist bekannt der Unterschied, welcher sich ereignet,

da man einen Gegenwurf in einer gelegenen Weite ansiehet, und da man denselben von ferne, da das Aug schon schwach ist, zu Gesicht fasset. Wer von ferne eines aus jenen Gemählen erblicket, welche, weil sie die Augen betrügen, Erngemähl genennet werden, bildet ihm ein, daß auf jener Mauer von einen fleißigen Pensel ein schönes grünes Feld entworfen seye: daß alldorten ein helles Bächlein rausche, das unterschiedliche Vögel hin und her fliehen: aber er kommet nicht sobald hinzu, daß er nicht gewahrne den bloßen Schein, den schmeichlenden Betrug seiner Augen, daß das ganze Gemähl nichts anderes seye als ein Grottenwerk, eine unordentliche Vermischung des klaren mit den Dunklen, des Schatten mit den Licht. Dieses weiß auch ich, daß, wenn von der Seel allzeit weit entfernet vorgestellt werden jene Bildnissen, welche ihr zeigen können die ewige Ding, sie niemal diese ewige Ding für dasjenige halten werde, was sie sind, und wenn sie diese nicht also schätzet, wie sie sind, wird sie sich versenken in die Welt, welche keineswegs ihre Liebe verdienet. Saget mir, was für einen Eindruck hat bisanhero bey euch gemachet die Bildniß eines GOttes, welcher sich euch als ein kleines weinendes Kind hat vorgestellt? wie grausam sind euch vorgekommen die Wunden, und die Todsangst des gekreuzigten und sterbenden Sohn GOttes? Wie hat euch zu einen Mitleiden beweget sein aufgeschwollenes und also zerrissenes Fleisch? Ach, so so. Wie? So so? nicht also scheinte es dem Propheten Habacuc, dem dergleichen Betrachtungen einen so großen Schrecken und Forcht eingejaget, daß er ganz verzagt aufgeschryen: Consideravi opera tua, & expavi. *Habac.* 3. Und wie werden andere Wunder diese ausbündige Seel erzitteren gemacht haben? Die aus Nichts mit einen einzigen Wort hervorgebrachte Erden, Himmel, Meer und Bäum? Der erste wegen einer Frucht aus den Paradeiß verstoßene Mensch? Die ganze durch einen Sündfluß ersäufte und in der Archen wiederlebende Welt? Daß durch einen Streich der Ruthen zertheilte rothe Meer? Das in einen Augenblick ersäufte Egyptische Volk? Keines aus diesen, keines aus so vielen so erstaunlichen Wunderwerken, welche der allmächtige Arm GOttes gewirket hat, machte den Propheten erzitteren: seine Forcht und Zitteren erweckte einzig allein das Ansehen mit einen Prophetischen Aug eines GOttes, welcher sich als ein kleines saugendes Kind vorstellte. Consideravi opera tua, & expavi. In medio annorum notum facies: In medio duorum animalium cognosceris. Und ist es möglich, daß, wenn

auch ihr mit Habacuc einen für euch vermenschten GOtt betrachtetet, seine Seufzer nicht auch zu euren Herzen redeten, und sagten: wie GOTT für mich gethan habe das jenige, was er nicht für die Engel gethan, und da ich als ein Kind GOttes verbunden bin, ein göttliches Leben zu leben, daß ich nicht lebe wie ein Kind GOttes, weder lebe wie ein Engel, noch wie ein Mensch, sondern mehr als einmal lebe wie ein wildes Thier? Ist es möglich, daß, wenn ihr betrachtetet, daß ein GOtt auf die Erden herabgestiegen, seine Majestät in einen Stall zu vernichten, jene Armseligkeit, jene Krippen, jenes Heu, jene Thier, jene Krippen euch nicht verweiseten eure Heiglichkeit, und zu erkennen gaben, wie ungerecht es seye, daß ihr nicht zufrieden mit den Nothwendigkeiten zu euren Gebrauch, und den Kommlichkeiten, sondern überdas suchet den Ueberfluß, Verschwendung und Füllereyen: daß ihr einen Leib habet, welcher zu den Verfaulen in den Grab bestimmet ist, und eine Seel, welche zu den unsterblichen Reich in den Himmel erschaffen, und nichts destoweniger alles für den Leib, und nichts für die Seel anwendet? Ist es möglich, daß, wenn ihr einen an den Kreuz verstorbenen GOtt betrachtetet, damit er euch jenem Uebel, jenem einzigen Uebel, weil es euch des höchsten Guts beraubet, entziehete, ihr nicht jene Wunden reden und schreyen höretet: Ach Undankbare! das Leben ist gestorben, euch die Freyheit zu erlangen: Und euch sind weit lieber die Ketten des Sathan, als die heilige Freyheit des HErrn: Ihr seyd soweit entfernet von der Liebe der Lotzkaufung, daß ihr vielmehr beschimpfet das Blut, welches dessen Werth gewesen?

VII. Saget mir abermal meine Zuhörer, denn ich will mit euch selbsten überweisen: wie ist euch bisanhero die Glori des Himmels vorgekommen? Ist sie schön? was habt ihr von der Höll gehalten? Ist sie erschrecklich? wie betrübt scheinte euch der Tod? wie erschrecklich das Gericht? Ach! so so. Wir haben Predigen angehört, welche von diesen handelten, und haben nichts destoweniger weder die Freud, noch den Frieden verlohren. Ach! und ich soll alsdenn nicht den Schluß machen, daß, weil ihr diese große Wahrheiten allzeit weit von euren Gedanken entfernet haltet, ihr niemal einen solchen Gedanken fasset, wie ihr sollet? Und solle uns diese so schwere Nachläßigkeit der Gedanken nicht als schuldig aller jener Mißbräuchen anklagen, welche das Christenthum beschämen? David noch nicht ein Kriegsmann, weder ein Fürst hat in jenen Zweykampf, in welchen er sich als ein Schlachtopfer für das gemeine Wesen ausgesetzt, mit ei-

nen

nen Wurf aus seiner Schlinge den Risen Goliath getödtet, und alle Hoffnung der Philistäer zu grund gerichtet. Aber mit den Sieg allein nicht zufrieden, sprange er eilends hinzu, und hat mit eben jenen Schwerd, welches müßig an der Seiten des Gestürzten hienge, den förchtlichen Kopf abgeschlagen, in welchen die Wilde noch zu leben scheinte. O David! ich hätte niemal in deines gleichen eine solche Grausamkeit beargwohnet. Was für ein auchwildester Wald hat jemal einem so unmenschlichen Löwen eine Höhle vergonnet, welcher seine Wuth in einen schon erlegten Thier abkühlete? wo hat jemal ein Soldat gepfleget, zweymal den Feind zu tödten, und auch über die todte Leichnam triumphiren wollen? Lasset, antwortet Abulensis, lasset den David machen, daß er nicht minder weißlich als heldenmüthig handle. Die Juden haben gesehen, und sich geforchten, als der Hoffärtige ganzer 40 Tag auf den Feld der Philistäer stolz daher gienge, und sie heraus foderte, wer aus ihnen mit ihm einen Zweykampf wagen wollte: sie haben gesehen, und geforchten, als der Goliath in seinen eisenen Harnisch vergraben eine Lanzen schwingete, welche 600 Sickel schwer war: aber weil sie ihn nur von ferne gesehen, so haben sie ihn weder gesehen, wer er ware, noch geforchten, wie es hätte seyn sollen. Dahero ist gar recht geschehen, daß David mit jenen Haupt in seiner Hand ihnen den ganzen Schrecken des Risen zeigte. Sehet, wollte der obsiegende Jüngling sagen, sehet, so groß eure Forcht gewesen, ware sie doch noch nicht geziemend, indem sie nicht das ganze erschreckliche beförchtete. Mein Sieg verbliebe halben Theils vergraben, wenn nicht euren Augen die ganze Gefahr vorgestellt wurde. Sehet an diese Augen, ob sie euch nicht vorkommen wie zwey blutige Commeten? was für Einflüß des Tods wurden sie nicht über eure Häupter herab geregnet haben, wenn ich sie nicht mit meinen rechten Arm ausgelöschet hätte? Sehet ihr diese Stirn, auf welcher der Schrecken voller Hochmuth blitzete? diese lieget nunmehro ganz erbleichet, und gestürzet zu Boden, jedoch einzig allein durch mich, der ich sie mit meiner Gefahr verdemüthiget. Sehet ihr diese Lefzen? aus diesen schoßen ab gleich den Donnerkeilen aus den Wolken die betrogliche Herausfoderungen, mit welchen er eure Behutsamkeit verspottete. Sie wurden auch noch anitzo drohen, wenn nicht euer von den göttlichen Namen gestärkte David diese verstopfet hätte. Sehet an den Unterschied des Angesichts, welches ihr nahe vor euer habet, und das Angesicht, welches euch von ferne erschreckte. Anitzo könnet ihr allein die Gutthat erkennen, welche euch von den Himmel durch mich zugekommen ist: anitzo ha-

habet ihr den ganzen Begrif eurer Forcht vor Augen, und kann euch die ferne nicht mehr betrügen. Cum caput illius, also redet der tiefsinnige Abulensis, adduceretur, poterant omnes ferocitatem vultus ejus considerare. *In Cap.* 17. 1. *Reg.* Dieses hat David gethan mit den gestürzten Risen. Dieses sollen auch thun unsere Gedanken mit den Wahrheiten des Glaubens. Wenn diese nur von ferne angesehen werden, können sie keine Eindruckung hinterlassen, weil sie nicht zeigen ihre ganze Erschrecklichkeit, und nothwendig ist, daß eine reife Erwegung also zu reden den Kopf des Tods, des Gerichts und der Höllen gleichsam in die Hand nemme, und diese also nahe vorstelle, daß wir ferocitatem vultus ejus die Wilde ihres Angesichts recht betrachten können: Es ist nothwendig, daß uns die ewige Ding sichtbarer vorgestellt werden, welche wir vielleicht niemal recht geforchten, weil wir sie niemal recht angesehen haben: und daß hierdurch ein in der fruh wol zu Gemüth gefaßter Gedanken lehre die Unschuld in allen Tagen unseres Lebens.

VIII. Jedoch wurde uns wenig nutzen die durch einen guten Gedanken in der fruh vorbereitete Beschützung, wenn wir nachmal diesen Gedanken wiederum außer Sinn ließen, und uns die gefährliche Gelegenheiten der Welt ohne Beschützung antrafen. Es ist nicht genug, daß die Wafen zu den Streit vorbereitet werden, man muß sie auch bey sich tragen: Und wird eine Erwegung allzeit kraftloß seyn wider die Anfäll der Geschöpfen, wenn sie nicht allzeit bey euch ist. Also denn, nachdem ich euch erstlich werde beredet haben zu einer täglichen Betrachtung einer ewigen Grundlehre, ermahne ich euch zweytens, daß ihr diese niemal vergesset, sondern öfters unter Tags bey euch widerholet, welche ihr in der fruhe betrachtet habet. Hierzu solle uns dienen zu einen neuen Beyspiel eine andere nicht minder weiße Aufführung des David. Es lasset sich nicht laugnen, daß der Wurf jener Schlinge wunderbarlich gewesen seye, mit welchen er den Risen zu Boden gestürzet, und dessen Kriegsheer in die Flucht gejaget. Wenn ihr gesehen hättet, wie er seine Lanzen dorthin, und seinen Schild dahin geworfen, wie die Peckelhauben zerbrochen, der Harnisch unbrauchbar gemacht, und jener übergroße Leib in seinen eigenen Wafen vergraben gelegen, wurdet ihr voller Erstaunung aufgeschrien haben: was für ein Donnerkeil hat jemal eine solche Kraft gehabt? die ganze Kraft bestunde in einer Schlingen, tulit unum lapidem, & funda jecit. Betrachtet aber meine Herren, daß David, damit er seiner Schlinge einen neuen und ungewöhnlichen Gewalt gabe, welcher für einen solchen Feind, und einen solchen Wurf

erfoderet wurde, die Schlingen öfters hin und her geträet. Tulit unum lapidem, & funda jecit, & circumducens (gebet acht, denn eine jegliche Silben ist ein Geheimniß) & circumducens percussit Philistæum, & infixus est lapis in fronte ejus. O! mein Vorhaben kunnte nicht leichter erkläret werden! seye ein jeglicher Christ ein David, ein jeglicher ewiger Gedanken eine Schlinge: wenn diese Schlingen, dieser Gedanken nicht öfters herum geträet wird, wird er zwar einen Wurf machen, aber der Wurf wird nicht so glückselig seyn, daß er den Risen stürze.

IX. Nemmet ein Steinlein, sagte Seneca, und werfet es in ein stillstehendes Wasser: ihr werdet sehen, daß es jenen subtilen Vorhang zerreisse, und mehrere Cirkel mache, welche alle in sich selbsten eingehend, und sich in sich selbsten verlierende einen Irrgarten ausmachen, wodurch die Augen mit Lust, und der Verstand mit Nutzen, eingesperret werden, welcher durch eine spitzfindige Ueberlegung der wundersamen Wirkungen einer solcher Bewegung erlernet die Manieren, wie sich sowol das Licht als die Stimm vermehre, und in den Luft ausbreite. Werfet hingegen eben einen solchen Stein in einen Fluß, aber er hat keine solche Wirkung, weil das schnell fortlaufende Wasser die Geduld nicht hat, dieses Spiel zu erwarten. Versamle sich in der fruhe täglich ein Gemüth, betrachte es nach seinen Belieben die ewige Wahrheiten, das Gericht, den Tod, die Höll, das Leiden Christi, den Himmel, und alles andere, und wenn es nachmal durch tausend Sorgen, oder auch Kurzweilen ganz zerstäet den ganzen Tag niemal mehr daran gedenket, wird es hieraus einen Nutzen ziehen? Nein, meine Herren, es wird keinen Nutzen daraus ziehen, weil jene Erwegung, wie ein Steinlein in den Fluß wird von der Völle der Beschäftigungen fortgetrieben werden, welche immer auf einander stoßen. Das ganze Widerspiel aber erweiset sich, wenn diese Betrachtung unter Tags öfters widerholet, und zur Gedächtniß geführet wird: O alsdenn ja, alsdenn wird diese wie jenes Steinlein in den stillstehenden Wasser mehrere Umkreiß machen, in welchen als so vielen Ringmaueren die Seel wird sicher stehen wider alle Nachstellungen, so wider sie die Welt, das Fleisch, der Teufel, die Wollüst, und Gelegenheiten erwecken können. Wo ist die Gefahr größer als bey einen lustigen Danz, allwo bey den Licht der Fackeln öfters ein Feuer angezündet wird, welches mehr verzehret, als das Wachs? wo der gute Klang der Instrumenten öfters eine so schwere Ungleichheit der übereinsstimmenden Sitten leidet? wo bey so vielfältigen Herumträen der Füßen die Unschuld den Schwindel bekommet? wo mit einen Wort durch die wechselweise Anblick, Scherzreden und Bewegungen öfters eine bos-

boshafte Handlschaft um die Freyheit getrieben wird ? Und nichts destoweniger hatte das vergangene Jahrhundert die Ehre einer Magdalena von Carasta, einer Dame von solchen Qualitäten und Eigenschaften, welche in ganz Wälschland bekannt waren. Diese, wenn sie zuweil aus Gehorsam ihrer Eltern ihre Schönheit auf die Schaubühne eines Danzbodens aufführen mußte, gienge sie zwar dahin, jedoch wie die Sonne, welche, soviel sie auch Koth betrittet, doch niemal ihr Licht besudelt. Vernemmet ihren schönen Fleiß. Man erblickte an ihr einen Rosenkranz um den Arm gewickelt, in welchen die Geheimnissen des bitteren Leidens auf das zierlichste untermenget waren: sie ließe zwar einen flüchtigen Blick auf die Schaubühne abschiessen, aber den besseren Theil ihrer Augen behaltete sie vor, ihren geliebten Armband: sie bewegte ihren schnellen und geringen Fuß zu den Danz, jedoch die Seel wußte sich nicht durch alle jene Bewegungen abzuwenden von der Betrachtung ihres höchsten Guts. Sie gestattete einiger Einladung die Hand, aber das Herz war allzeit unabsönderlich von ihren JEsu. Sie verbliebe auf jene sichtbare Zauberey der Liebkosungen unbeweglich, und wankte auch niemal einen Nagelbreit; denn vermittels jener anmüthigen Instrumenten haben sie ihre Gedanken, als liebreiche Henker mit ihrer gekreuzigten Liebe an das Kreuz angenagelt. O wenn auch ich meine Zuhörer zu einen solchen Fleiß bereden kunnte: wenn ich sie verleiten kunnte, daß sie ihre Gedächtniß ihrer Gebrechlichkeit zu Hilf rusten, wurden auch ihre Seelen glückselig behutsam, und ihre Sitten eingezogener und heiliger seyn.

X. Die Gedächtniß war allzeit der Grund, aus welchen die scharfsinnige Köpf ihre Reichthumen herausgezogen, diese aller Orten auszubreiten: die Gedächtniß macht ebenfalls dem guten Willen Vorsehung mit der Materi, durch welche er sich mit den auserleßnesten Tugenden zieret. Und gleichwie der Verstand, so scharfsinnig er immer seyn kann, ohne Beyhilf der Gedächtniß allzeit arm ist, also ist auch ein Willen, so geneigt er auch immer ist, ohne die Gedächtniß lau; dahero erfolget, daß zu beyden, damit einer weiß und verständig, und auch damit einer heilig seye, gleichmäßig die Gedächtniß erfoderet werde. Glückselig ist also jener Willen, welcher die Gedächtniß öfters erinneret jener heiligen Grundlehr, welche der Verstand in der fruhe betrachtet hat: glückselig jener Willen, welcher durch Beyhilf der Gedächtniß öfters einen heilsamen Gedanken haben kann; es wird ihm wenig ermangeln, daß er nicht mehr sün-

dige. Ich widerspriche mit allen diesen nicht, daß nicht ein jeglicher die Freyheit gebrauchen könne nach seinen Belieben, welche GOtt dem Menschen als einen so schönen Schatz gegeben hat: jedoch sage ich, daß, wenn die Gedächtniß fortfahret die Freyheit anzutreiben mit andächtigen und ewigen Phantaseyen, ihr sehen werdet, daß sich diese ergebe, und ganz und gar GOtt zugehören wolle: gleichwie, wenn ein Hirsch von den Pfeil des Jägers verwundet ist, er zwar auf eine Zeit fliehen, sich in den Gebüsch des Walds verbergen, und dem Schmerzen zu entweichen suchen kann, jedoch durch die versetzte Wunden endlich gezwungen ist zu fallen, und sich zu ergeben. Ich rufe euch zu Zeugen, ihr Ordens-Geistliche, erlaubet mir, daß ich eurer Demuth einen Gewalt anthue: Und saget mir, was ist, so euch auf den Gassen so eingezogen, in den Wandel so auferbaulich, in den Widerwärtigkeiten so standhaft, in der Glückseligkeit so mäßig machet? Bene novit vivere, höre ich mir antworten mit den Sprichwort, welches aus der Zungen des Heil. Johannis Chrysostomi gebohren, und mit der Feder des Heil. Augustini bekräftiget worden, bene novit vivere, qui bene novit orare. Derjenige weiß wol zu leben, welcher recht bethen und betrachten kann. Ach warum kann ich nicht vor euren Augen eröffnen ihre Zellen? allda wurdet ihr sie sehen mit verdemüthigten Leib vor einen Crucifix, und mit der Seel in der Ewigkeit: ihr wurdet sehen, wie sie aus ihren Betrachtungen bekommen jenen lebhaftesten Geist, welcher sie nachmal mit einen so großen Antrieb hinführet in die Spitäler, in die Gefängnißen, auf die Kanzeln, in die Beichtstühl, zu bestreiten die Sünden, zu trösten die Armseligkeiten, zu heiligen die Sitten: durchaus gleich den Immen, welche, soviel sie auch für andere Hönig ausarbeiten, jedoch niemal die Hurtigkeit ihrer Flügeln ankleben: allzeit unschuldig, weil niemal aus ihrer Gedächtniß entweichet jene heilige Grundlehr, welche sie betrachtet haben, unser Leben JEsus Christus lage auf den Berg Calvari in den Zügen, und ob ihn zwar alle Elementen einhellig beweinten, beweinten ihn jedoch nicht alle Menschen, sondern die Menge war so viehisch, daß sie ihn lästerte. Ein einziger Hauptmann ergabe sich, und bekennete ihn als GOtt: vere Filius Dei erat iste. Ich kann mich nicht genugsam verwunderen, daß auf eben diesen Berg Calvari die Anmuthungen so unterschieden seyen: ich weiß nicht zu begreifen, warum andere andächtig die Wunden des Gekreuzigten verehren, andere gottloß diese verachten. Jedoch den Zweifel benimmet mir die göttliche Schrift, welche in Erzehlung dieser That auch die Ursach dessen beysetzet: was ist es Wunder,

daß die unmenschliche Scharen den Erlöser gelästert haben? Sie sahen ihn nur an in den Fürübergehen, prætereuntes blasphemabant. Aber der Hauptmann? O! der Hauptmann stunde gegenüber stabat ex adverso, unbeweglich gegen den Kreuz, und den Gekreuzigten: er betrachtete alle Wunden, er zählte ab alle Geschwulsten, und dahero sagte gleichsam ein jegliches Tröpflein, welches jene göttliche Glieder befärbte; ich bin das Blut eines GOttes.

XI. Mit einen Wort, es ist nur garzu wahr, meine Christen, man lebet übel, weil man nicht recht zu betrachten weiß, man lästeret JEsum Christum eintweders mit der Zung, oder mit Werken, weil der Gekreuzigte eintweders nicht angesehen, oder nur flüchtig und obenhin angesehen wird. Die Welt ist ein lauteres Fleisch, weil sie die geistliche Ding niemal erweget. Und also ist nothwendig, daß ihr täglich eine Betrachtung anstellet: Und weil die Betrachtung allein nicht erklecket, muß sie unter Tags wederum öfters zu Gemüth geführet werden, was in der fruh betrachtet worden. Und auf solche Weiß werdet ihr nicht nachfolgen denen Scharen, sondern dem Hauptmann. Dieses ist die Lehre, welche ich euch gegeben zu euren Nutzen: diese setzet in die Uebung, und alsdenn handelt, und wandelt, butzet euch auf, und genießet in den Frieden alle eure unschuldige Unterhaltungen. Wir wollen es schließen. Die dapfere Judith hatte einen so kecken Schluß abgefasset, so jemal ein heldenmüthiges Herz fassen kunnte. Sie legte ab ihr Bußkleid, welches sie bedeckte: sie trücknete ab die Zäher, welche aus ihren Augen hervor strohmeten: sie nahme zu Handen den Spiegel, Edlgestein, und allen weiberischen Aufbutz, zierete mit denselben ihre Haar, Hals, Brust, Arm und Hände: sie machte sich zu einen Schatz der Annehmlichkeit, und zu einen Fallstrick des Appetit: gienge aus der Stadt, überstiege die Laufgraben, dringete durch die Feldwachten in das feindliche Lager, und gabe sich nicht zu Ruhe, bis sie nicht ihre Reiß in der Zelt des Holofernis vollendete: schöne Thaten einer Frauen, und einer Frauen, welche bisanhero ein Beyspiel ihres Vaterlands war. Wie bedenkest du nicht o Judith, daß eben diese Fallstrick, welche du deinem Feind legest, wider dich selbsten können bewafnet werden? Die Gefängnissen, welche anderen die Freyheit nemmen, haben diese schon verlohren. Du suchest, ich weiß es; daß dir eine Gelegenheit zu Handen stehe, welche dir die Haar des Tyrannen in deine linke, und ein Schwerd in deine rechte Hand gebe, mit welchen du ihm das Haupt abschlagen könnest: aber wo das Leben, die Ehr, und die Keuschheit

in

in Gefahr stehen, ist ein jeglicher Triumph unglückselig. Gedenket zuruck meine Herren, wo die Judith ausgegangen seye, ehe sie sich in diese heldenmüthige Gefahr gewaget. In superioribus domus suæ fecit sibi secretum cubiculum. *Judith.* 8. Sie hat ihr in den oberen Theil ihres Hauses ein geheimes Zimmerlein aufgerichtet, allwo sie ihre Gedanken in die Einöde führte. Allda hat sie, ehe sie den Holofernem suchte, GOtt gesuchet. Ingressa est oratorium suum, & prosternens se Domino, clamabat ad Dominum. O wenn diesem also ist, gehe sie nur frey hin, den Holofernem anzugreifen, und sey sie versicheret, daß sie mitten unter den soldatischen Ausgelassenheiten ganz in ihrer Unschuld, und mit den Raub des getödteten Feinds zuruck kehren werde. Dahero, wird ihr der König David auf seiner Harpfen das Vivat zurufen: Und der Cardinal Cajetanus munteret einen jeglichen auf, daß er sich nach ihren Beyspiel täglich auf eine Zeit von der Welt absöndere, wenn er seine Laster zu besiegen verlanget. Habitatrix domus dividet spolia. Also ist es. Eine Seel, welche weiß sich in GOtt mit einen tiefen Gedanken zu versammeln, ehe sie sich in einen Streit einlasset, kann den Holofernem angreifen, wo er zum stärkesten bewafnet ist, und ihn überwinden. Wer soll sich denn weigeren, seine Unschuld zu versicheren, wo er dieses mit einer so geringen Mühe bewirken kann?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XII. Ich hab euch bisanhero beredet, daß ihr alle Tag auf eine kurze Zeit euch mit GOTT aufhaltet: aber da ich euch zu einen reichlichen Allmosen ermahne, rathe ich euch, zu verschaffen, daß GOtt bey den Nächsten seye. Ein jeglicher Allmosengeber ist ein Diener der göttlichen Vorsichtigkeit, und eine Ursach, daß GOtt geliebet, gepriesen und gelobt werde, er ist eine halbe Gottheit, welche so wundersame Veränderungen in den Seelen, und Glück der Armen bewirket. O was schönes Schauspiel ist, wenn man einen zerlumpten Armen siehet, welcher allen seinen Athem mit Seufzern verzehrete, daß er mit einer besseren Kleidung versehen seye; wenn ein Mägdlein, welches schon gleichsam dem Teufel in den Rachen stecke: eine Gesponß Christi JESU! wird! wie kann es seyn, daß einer ein größeres Vergnügen habe an den in einer Truchen vergrabenen Geld, als daß er sich einen Vater der Armen, einen Haußmeister GOttes, einen Werkzeug seiner Gutthätigkeit, einen Aufseher seines Erbtheils nennen höre? Alphonsus König zu Neapl pflegte zu sagen, daß er nur dieser Ursachen halber eine

Freud

Freud an seinen Thron habe, weil er den Armen zu Hilf kommen kunnte. Meine Herren, auch ihr könnet Ausspender der Freud seyn, und mit GOTT die Glückseligkeit hinbringen, wo nichts anderes als seufzen ist.

PARS II.

XIII. Mein Pater! ihr habt uns diesen Morgen mit aller Geschicklichkeit zu einen täglichen innerlichen Gebeth bereden wollen: ihr habt allerhand Umschweif gemachet, und damit ihr euer Vorhaben verbergen kunntet, habt ihr dunkle Wort, der Erwegung, der Betrachtung, heiliger, und ewiger Gedanken gebrauchet: jedoch habt ihr euch nicht also verborgen, daß wir euch nicht verstanden haben. Ich bekenne es, die Wahrheit zu reden, meine Christen, daß ich mir nicht getraute soviel zu begehren: aber weil ihr selbsten mir dieses anzeiget, was Ubel sollte es seyn, wenn ich euch beredet hätte, täglich ein weniges innerliches Gebeth zu verrichten? O dieses stehet den Religiosen und Klosterfrauen zu. Und warum machen dieses die Klosterfrauen, und Religiosen? sie machen es, weil sie einen Willen unterhalten, selig zu werden. Und ihr, wollet ihr nicht selig werden? Mein GOtt! was ist doch dieses. Jene gute Seelen, welche auf eine unermessene Weite von der Welt entfernet sind, halten sich nicht sicher ohne das Gebeth, und ihr in Mitten so vieler Gelegenheiten des Anstoßes und Untergangs haltet euch, auch dieser Beyhilf beraubet, für sicher und stark?

XIV. Aber wir sind mit anderen Verrichtungen also beschäftiget, daß wir dieses zu thun weder Zeit noch Gelegenheit haben. Ihr habt nicht Zeit? ihr seyd beschäftiget? Aber solche Beschäftigungen sind wenig nutzlich für das andere Leben, wenn sie euch abwendig machen von der Erwegung des anderen Lebens. Ihr seyd ja nicht mehr beschäftiget, als Josue jener große Heerführer? Und dem Josue hat GOtt befohlen: Non recedat volumen legis de ore tuo, sed meditaberis in eo diebus ac noctibus, ut intelligas cuncta, quæ agis. *Jos.* 1. Wie? dem Josue, welcher 33 Reich in den versprochenen Land eingenommen, welcher diese in sechsmal hundert tausend Familien austheilen sollte? dem Josue, welcher mit so vielen und unterschiedlichen Sorgen zerstreet gewesen, ist noch eine Zeit übrig geblieben, zu Tag und zu Nacht zu betrachten, und ihr saget, daß euch keine Zeit übrig seye? mit allen Beschäftigungen derenjenigen, welche sich für

die

die Beschäftigste ausgeben, ist ihnen eine Zeit übrig zu den Besuchungen, zu den Comödien, zu den Spielen, zu den Spiegel, und keine Zeit soll mehr übrig seyn zu den Gebeth? Man setzet eine jede Beschäftigung beyseits, wenn ein hitzges Fieber anstosset, damit man an die Cur gedenke: wenn ein Feind nachstellet, damit man sich zur Gegenwehr bewafne; man lasset ihm zur Mittagsstund Zeit zu den Speisen, und zu Nachts zu den Schlafen, und man solle ihm nicht Zeit lassen zu einer kurzen Betrachtung, welche ein allerkräftigstes Mittel des Geistes ist? welche eine mächtigste Waffen wider den Teufel? welche die Speiß und die Ruhe der Seelen ist? Was Grausamkeit, was Ungerechtigkeit ist, wollen, daß einem jeglichen nichtswerthigen Geschäft das wichtigste und einzige Geschäft der Seligkeit nachgehe? Nemo aliis nascitur, sagte gar recht Tertullianus, moriturus sibi. Boshafte Beschäftigungen, treulose Beschäftigungen, gar recht schicket sich auf euch jenes Beysatz-Wort, welches euch der H. Bernhardus gegeben: Occupationes maledictæ, verfluchte Beschäftigungē, wenn ihr uns der Gefahr ausetzet, mit den Verdammten verfluchet hinzugehen. Und merket meine Zuhörer, daß, als der H. Bernhardus solchen Beschäftigungen diesen schändlichen Titu gegeben, er zu den höchsten Kirchenhaupt Eugenio geschrieben hab. Ex quo trahere te habent occupationes istæ maledictæ, si tamen pergis, ita dure te totum illis, nil cui tibi relinquens. Verfluchet sind die Beschäftigungen mit der allgemeinen Regirung der Kirchen mit der heiligen, und allerheiligsten Regirung, so oft und vielmal sie keinen Platz lassen, an die Ewigkeit zu gedenken: Und ihr glaubet genugsam entschuldiget zu seyn, daß ihr nicht die Ewigkeit bedenket, da ihr saget, daß euch hierzu keine Zeit übrig seye?

XV. O ich wollte gern noch mehrere Zeit hierzu verwenden, als ihr mein Prediger verlanget: allein wie oft und vielmal hab ich mich schon daran gewaget, aber niemal hat es mir gelungen, daß ich wußte zu betrachten. Dieses ist so falsch, daß ihr nit wisset zu betrachten, daß ihr vielmehr öfters betrachtet, ohne daß ihr wisset, was ihr betrachtet. Das Betrachten ist nichts anderes, als einen Gedanken fest setzen über dasjenige, so man verlanget, oder suchet. Der Streitende betrachtet über seinen Proceß, der Bittende betrachtet über seine Bittschrift, der Handelsmann über seine Handelschaften; der Schuler betrachtet über seine Bücher, der Mahler über seine Gemahl: der Haußvater über die Unterhaltung seines Haußwesens. Es betrachtet der Soldat, es betrachtet der Schiffmann, es betrachtet der Arbeiter: alle betrachten über ihre Profeßion. Alle Sünder betrachten über ihre Laster: jene, welche eitel sind, be-

trachten ihre Eitelkeit, meditati sunt inania, die Betrüger betrachten ihre Betrüg. Dolos tota die meditabantur: welche rachgierig, betrachten die Raufhändl, meditantur discordias, welche Wucher, betrachten den Raub, rapinas meditabantur. Mit einen Wort ein jeder Boshafter betrachtet seine Bosheit. Iniquitatem meditatus est in cubili suo. Ja alle unsere Tage gehen verlohren, weil unsere Jahr betrachten wie die Spinnen ihr Geweb, auf welchen sie Mucken fangen. Omnes dies nostri defecerunt, anni nostri sicut aranea meditabuntur. Und mithin ist zu den Betrachten nicht nothwendig, daß einer heilig seye; das betrachten ist nicht so schwer. Und was bildet ihr euch ein? Ich vermuthe nicht, daß ihr in Verzuckung senken sollet, nein. Aber was für eine Beschwerniß könnet ihr finden, was für eine Unwissenheit, welche euch entschuldige, daß ihr nicht alle Tag einen Gedanken einer ewigen Grundlehr wiedmet? Bethet ihr nicht alle Tag den Glauben? Nun recht. Wenn ihr auf jene Wort kommet, credo carnis resurrectionem, ich glaube die Auferstehung des Fleisches, haltet euch ein wenig auf, und redet mit euch selbsten also. So muß ich denn mit diesen Fleisch, welches anitzo sterblich und gebrechlich ist, auferstehen, und ewig? Soll denn dieser mein Leib, welchem ich also schmeichle, den ich also aufbutze, den ich so hoch schätze, mit welchen ich so hochtrabend und stolz daher gehe, in eine stinkende Fäule verfallen, und aus eben dieser Fäule soll wiederum ein Leib gestaltet werden, welcher mit mir komme, eintweders allzeit mit GOtt zu frolocken, oder allzeit mit den Teufeln zu brinnen? Credo vitam æternam, ich glaube ein ewiges Leben. Haltet euch auf, und saget: so wird denn diese Welt für mich ein Ende haben? werden ein Ende haben die Reichthumen? werden sich endigen die hoche Ehrenstellen? werden ein Ende nehmen die Schaubühnen? wird sich endigen di: Schönheit? werden ein Ende haben die Liebshändl? so ist noch dorten für mich eine andere Welt, welche niemal wird ein Ende haben? Wer haltet euch auf, daß ihr euch selbsten vorstellet, wie ihr auf den Sterbbett lieget, mit den Priester an der Seiten, welcher euch zeige die Wunden des Gekreuzigten, mit den Kindern um euch herum, welche weinend den Segen begehren, mit den Haußgenossenen bey den Füßen, welche betrübt für euch bethen? wer verbietet euch, daß ihr in Ersehung eines brennenden Lichts, oder angezündten Feuers nicht betrachtet, wie weit grausamer seye das Feuer, aber ohne Licht, der Höllen, und des Fegfeuers?

XVI. Mein Vorhaben ist nicht mit diesen, euch eure Bethbücher oder Rosenkranz aus den Händen zu reissen: das mündliche Gebeth ist allzeit gewesen, und wird allzeit in der Kirchen in einer großen Hochschätzung seyn. Jedoch sage ich, daß, so groß der Unterschied ist zwischen den Verstand des Menschen, und der Stimm, eben so groß seye der Unterschied des mündlichen und innerlichen Gebeths. Jenes ist der Leib, welcher sich durch die Luft ausbreitet, und dieses ist der Geist, welcher das Leben giebet, und beseelet. Jenes kann nicht ausgehen aus den Herzen, und gehet auch öfters aus denselben nicht aus: Dieses aber gehet allzeit in das Herz hinein, und wenn das Herz hart ist, wird es durch dieses erweichet, ist es aber kalt, wird es angeflammet. Von jenen steigen endlich die Dämpf in den Himmel hinauf: dieses aber ziehet von den Himmel herab die Blitzer, die Wetterleichter, und Donnerkeil, welche die Blindheit erleuchten, welche die Herzen zerschmelzen, welche die Leidenschaften tödten, welche die Laster zu Aschen verbrennen. Sehet also zu, ob ich nicht Ursach gehabt habe, euch zu einer so nutzlichen Uebung zu bereden. Verrichtet alle Tag, meine liebe Herren in der Fruhe ein kurzes innerliches Gebeth: betrachtet alle Tag eine ewige Grundlehr, traget nachmal allzeit getreulich mit euch eure Betrachtung, saget nur nichts von den Beschäftigungen, saget nichts von der Unwissenheit, redet nur nichts, daß es wider euren Stand seye, in welchen ihr euch befindet, redet zu GOtt mit euren Gedanken: Und höret an, was GOTT zu euren Gedanken reden werde: und es wird nichts anderes erfoderet werden, euch alsogleich unschuldig zu machen, wenn ihr es nicht seyet, und euch zu bewahren, wenn ihr es seyet.

XVII. Ferdinandus der dritte König in Castilien lebte unter den Wollüsten des Hofs, wie ein weisses Härmelin mitten in den Koth, ohne daß er sich einmal befleckte. Verlanget ihr dessen die Ursach zu wissen? Man hat in seinen Cavinet mit guldenen Buchstaben geschrieben gefunden diese Wort: annos æternos in mente habui. *Ps.* 76. Er sitzte auf seinen Thron, und neben ihn sitzte ein Schatten, welcher sagte: Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Er streitete zu Feld, und auf einen jeglichen Trompetenstoß gedunkte ihm einen hellen Echo zu hören, welcher widerholte, Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Er unterhielte sich bey fröhlichen Gesellschaften, und ein hartnäckiger Gedanken war so keck, daß er sich unter jene Lustbarkeiten einmischte, und ihn erinnerte: Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Bey allen Schauspielen, bey den Mahlzeiten, in den Rathsversammlungen, auf den

trachten ihre Eitelkeit, meditati sunt inania, die Betrüger betrachten ihre Betrüg. Dolos tota die meditabantur: welche rachgierig, betrachten die Raufhändl, meditantur discordias, welche Wucher, betrachten den Raub, rapinas meditabantur. Mit einen Wort ein jeder Boshafter betrachtet seine Bosheit. Iniquitatem meditatus est in cubili suo. Ja alle unsere Tage gehen verlohren, weil unsere Jahr betrachten wie die Spinnen ihr Geweb, auf welchen sie Mucken fangen. Omnes dies nostri defecerunt, anni nostri sicut aranea meditabuntur. Und mithin ist zu den Betrachten nicht nothwendig, daß einer heilig seye; das betrachten ist nicht so schwer. Und was bildet ihr euch ein? Ich vermuthe nicht, daß ihr in Verzuckung senken sollet, nein. Aber was für eine Beschwerniß könnet ihr finden, was für eine Unwissenheit, welche euch entschuldige, daß ihr nicht alle Tag einen Gedanken einer ewigen Grundlehr wiedmet? Bethet ihr nicht alle Tag den Glauben? Nun recht. Wenn ihr auf jene Wort kommet, credo carnis resurrectionem, ich glaube die Auferstehung des Fleisches, haltet euch ein wenig auf, und redet mit euch selbsten also. So muß ich denn mit diesen Fleisch, welches anitzo sterblich und gebrechlich ist, auferstehen, und ewig? Soll denn dieser mein Leib, welchem ich also schmeichle, den ich also aufbutze, den ich so hoch schätze, mit welchen ich so hochtrabend und stolz daher gehe, in eine stinkende Fäule verfallen, und aus eben dieser Fäule soll wiederum ein Leib gestaltet werden, welcher mit mir komme, eintweders allzeit mit GOtt zu frolocken, oder allzeit mit den Teufeln zu brinnen? Credo vitam æternam, ich glaube ein ewiges Leben. Haltet euch auf, und saget: so wird denn diese Welt für mich ein Ende haben? werden ein Ende haben die Reichthumen? werden sich endigen die hoche Ehrenstellen? werden ein Ende nehmen die Schaubühnen? wird sich endigen di: Schönheit? werden ein Ende haben die Liebshändl? so ist noch dorten für mich eine andere Welt, welche niemal wird ein Ende haben? Wer haltet euch auf, daß ihr euch selbsten vorstellet, wie ihr auf den Sterbbett lieget, mit den Priester an der Seiten, welcher euch zeige die Wunden des Gekreuzigten, mit den Kindern um euch herum, welche weinend den Segen begehren, mit den Haußgenossenen bey den Füßen, welche betrübt für euch bethen? wer verbietet euch, daß ihr in Ersehung eines brennenden Lichts, oder angezündten Feuers nicht betrachtet, wie weit grausamer seye das Feuer, aber ohne Licht, der Hölln, und des Fegfeuers?

XVI. Mein Vorhaben ist nicht mit diesen, euch eure Bethbücher oder Rosenkranz aus den Händen zu reissen: das mündliche Gebeth ist allzeit gewesen, und wird allzeit in der Kirchen in einer großen Hochschätzung seyn. Jedoch sage ich, daß, so groß der Unterschied ist zwischen den Verstand des Menschen, und der Stimm, eben so groß seye der Unterschied des mündlichen und innerlichen Gebeths. Jenes ist der Leib, welcher sich durch die Luft ausbreitet, und dieses ist der Geist, welcher das Leben giebet, und beseelet. Jenes kann nicht ausgehen aus den Herzen, und gehet auch öfters aus denselben nicht aus: Dieses aber gehet allzeit in das Herz hinein, und wenn das Herz hart ist, wird es durch dieses erweichet, ist es aber kalt, wird es angeflammet. Von jenen steigen endlich die Dämpf in den Himmel hinauf: dieses aber ziehet von den Himmel herab die Blitzer, die Wetterleichter, und Donnerkeil, welche die Blindheit erleuchten, welche die Herzen zerschmelzen, welche die Leidenschaften tödten, welche die Laster zu Aschen verbrennen. Sehet also zu, ob ich nicht Ursach gehabt habe, euch zu einer so nutzlichen Uebung zu bereden. Verrichtet alle Tag, meine liebe Herren in der Frühe ein kurzes innerliches Gebeth: betrachtet alle Tag eine ewige Grundlehr, traget nachmal allzeit getreulich mit euch eure Betrachtung, saget nur nichts von den Beschäftigungen, saget nichts von der Unwissenheit, redet nur nichts, daß es wider euren Stand seye, in welchen ihr euch befindet, redet zu GOtt mit euren Gedanken: Und höret an, was GOTT zu euren Gedanken reden werde: und es wird nichts anderes erfoderet werden, euch alsogleich unschuldig zu machen, wenn ihr es nicht seyet, und euch zu bewahren, wenn ihr es seyet.

XVII. Ferdinandus der dritte König in Castilien lebte unter den Wollüsten des Hofs, wie ein weisses Härmelin mitten in den Koth, ohne daß er sich einmal befleckte. Verlanget ihr dessen die Ursach zu wissen? Man hat in seinen Cavinet mit guldenen Buchstaben geschrieben gefunden diese Wort: annos æternos in mente habui. *Ps.* 76. Er sitzte auf seinen Thron, und neben ihn sitzte ein Schatten, welcher sagte: Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Er streitete zu Feld, und auf einen jeglichen Trompetenstoß gedunkte ihm einen hellen Echo zu hören, welcher widerholte, Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Er unterhielte sich bey fröhlichen Gesellschaften, und ein hartnäckiger Gedanken war so keck, daß er sich unter jene Lustbarkeiten einmischte, und ihn erinnerte: Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Bey allen Schauspielen, bey den Mahlzeiten, in den Rathsversammlungen, auf den

Richterstühlen, in allen seinen Thun und Lassen, in allen Bewegungen seines Lebens hatte er allzeit seine Gedächtniß, welche ihn getreulich ermahnte, Ferdinande erinnere dich der Ewigkeit. Annos æternos in mente habui. Ihr ewige Jahr sollet beständig in meinen Gedanken seyn: seyd auch beständig in den Gedanken deren mich Anhörenden, und es werden alsdenn kommen, wenn es GOtt beliebig wird seyn, die ewige Jahr. Und also wird uns die Betrachtung der Ewigkeit standhaft machen in der Unschuld: also wird unsere Unschuld uns selig machen in der Ewigkeit, Amen.

Die zwey und zwanzigste Predig

Für den vierten Sonntag in der Fasten.

In den bösen Gelegenheiten wird die Unschuld verlohren, und die Buß dauret nicht.

Post hæc abiit JEsus trans mare Galilææ &c. Et cum cognovisset, quod venturi erant, ut eum facerent Regem, fugit iterum in montem ipse solus. *Joan. 6.*

Darnach begab sich JEsus auf die andere Seit des Galiläischen Meers; Und als er vermerkte, daß sie kommen, und ihn zum König machen wurden, ist er abermal ganz allein auf den Berg geflohen.

I. Daß Christus die Flucht ergriffen, ist der Anfang des Evangelii, daß Christus geflohen, ist dessen Ende. Niemal fliehet einer ein einzigesmal allein, welcher von Herzen fliehet. Christus JEsus fliehet von Jerusalem, weil der durch seine Wunderwerk beleidigte Neid zur Straf so vieler auf ihren undankbaren Strassen ausgegoße-

goßener Gnaden ihn zu den Tod verfolget. Er fliehet von den Scharen, weil die durch die Wunder selbsten verpflichtete Dankbarkeit zu einer Vergeltung des gegebenen wenigen Mittagsmal ihn mit den Fürstenthum beehren wollte. Und also o Welt weist du nicht zu gefallen meinem GOtt, mit deinen Grimmen, du weist ihm nicht zu gefallen mit deiner Höflichkeit: er fliehet dich gleichmäßig, ob du ihm günstig seyest, oder ob du ihn verfolgest, und sind ihm deine Liebe, und dein Haß auf gleiche Weiß verdächtig. Jedoch beobachtet meine Herren, daß diese zweyfache Flucht Christum den göttlichen Erlöser auf einen Berg geführet habe, aber mit einer unterschiedenen Begleitung. Jene, welche ihn fortjaget aus einer Verfolgung, als er zu den Tod gesucht wurde, führet ihn auf den Berg in der Begleitung der Apostein: Subiit in montem JEsus, & ibi sedebat cum discipulis suis. Jene, welche ihn forführet aus einer Verfolgung, wo er gesucht wurde, mit der Königlichen Kron gezieret zu werden, bringet ihn allein auf den Berg. Fugit iterum in montem ipse solus. Die von den Neid erweckte Verfolgungen lassen zu eine Begleitschaft, nicht der Scharen, sondern der Jünger: Und die durch die Liebe entstandene Verfolgungen wollen auch sogar die Begleitschaft der Jünger nicht haben. Meine liebste Versammlung, ich weiß nicht, ob sie auch das Geheimniß meiner Gedanken und das Absehen meiner Predig errathe, indem sie wol mit einem Hei. Augustino weiß, daß eine jegliche That des göttlichen Erlösers eine sichtbarliche Schul der Lehrstücken seye: Et quia Christus Verbum Dei est, factum verbi verbum nobis est. *Tractat.* 24. *in Joan.* Was will uns denn das zweyfache Entweichen des göttlichen Lehrmeisters lehren? Zu was will uns bereden dieses Verbergen vor den Haß, und noch mehr jenes vor den Liebkosungen der Menschen? wenn ihn der Tod fort treibte, kunnte er mit einen einzigen Winker zu seiner Beschützung bewafnen ganze Legionen der Engeln: wenn ihm das Reich schmeichelte, kunnte er nach seinen Begierden umkehren den Willen der Scharen, und diesen ihm zweymal unterthänig machen, mit Hinwegnehmung der Begierd, kraft welcher sie ihn zu ihren König machen wollten. Warum fliehet er denn? Warum fliehet er zu seiner Versicherung auf die Höhe der Bergen? Meine Christen, diese Forcht Christi gedenket nicht Christum in die Sicherheit zu setzen, sie gedenket, uns selig zu machen. Christus fliehet, uns das Fliehen zu lehren. Es verfolgen uns immerdar die Teufel, wie die Juden Christum verfolget haben, weil sie uns todt haben wollen. Es verfolgen uns die Leidenschaften, gleichwie die Scha-

ren Christum verfolget, ums auf einen Augenblick eine unglückselige Glückseligkeit zu geben, damit wir also dem einen und dem andern entgehen, was ist für ein Weg? Derjenige, welchen der gute Nazaräner erwählet, die Flucht. Er entwiche, des Siegs versicheret den Gelegenheiten, und wäglichen Gefahren, damit wir von ihm erlernen, mit Ausweichung der Gelegenheiten, den Gefahren zu entgehen. Dieses war nach Meinung deren Heiligen Augustini und Johannis Chrysostomi das Vorhaben JEsu Christi. Und dieses ist auch mein Vorhaben: wer nicht will unterliegen dem Grimmen der Teufeln, weder den Schmeichlungen der Sinnen, der fliehe.

II. Zwey einzige, wenn ich nicht irre, zwey einzige Weg sind, welche zu der Seligkeit führen. Der eine ist ein beständiges Leben in der Unschuld, daß man niemal eine Sünd begehe: ein harter, und von garzu wenigen Wandereren betretener Weg. Der andere nicht minder beschwerliche, jedoch vielleicht öfters betretene Weg ist die vorsätzliche Absagung der Schand des Sünders, daß man getreulich die Buß ergreife. Wenn nun dieses vorausgesetzet, so behaupte ich, daß es sittlicher Weise unmöglich seye, leben unter den verdächtigen Gelegenheiten, und wahrhaft die Sünden meiden. Dieses ist eine Sach, welche ein jegliches auch heldenmüthigstes Herz erschrecket: Und die allgemeine Meinung der heiligen Vätern behauptet, daß das Leben der Apostolischen Männer, welche aus Eifer unter den Geschöpfen zu leben gezwungen sind, ein mit tausend Gefahren umzingeltes Leben seye, welches gar leicht von jenen Gift kann angestecket werden, welches um sie ist, wenn sie nicht die kräftigste Hilfmittel bey sich haben. Gleichwie einer, welcher in das Wasser springet, einem Schiffbruch Leidenden zu Hilf zu kommen, wenn er nicht vorhero wol abgerichtet ist zu den schwimmen, in Gefahr stehet, vielmehr mit den Unglückseligen zu ertrincken, als denselben auszuhelfen; also kann sich die Seel nicht in die Gefahren der Welt hinein wagen, wenn sie nicht anvor in der Kunst einer ausbündigen Heiligkeit unterrichtet ist, daß sie nicht, da sie anderer Heil suchet, selbsten einen unverständigen Schiffbruch eide; dahero sehen wir, daß diese von GOtt auserwählte Männer, damit sie sich den verderbten Weltsitten widersetzen, nicht ehender dieses große Amt angreifen, als bis sie alle ihre Leidenschaften in die Fesslen geschlagen. Daher sehen wir, daß sie sich von Zeit zu Zeit von ihren Amtsverrichtungen zuruck ziehen, damit sie ganz ihnen, und ganz GOtt allein leben, und in der Einsamkeit jene Stärke des Geistes widerholen, welche in den Tumult der Geschäften hätte können lau werden:

den: gleich in diesen Fall einen erfahrnen Schwimmer, welcher, nachdem er seine Kräften abgemattet mit langen Schwimmen, sich auf den Rucken wendet mit den Augen in die Höhe, als wollte er einen frischen Athem von den Ansehen des Himmels holen.

III. Nun wollen wir also reden: Männer, welche in der Tugend wol geübet, welche sich aus keiner anderen Ursach in die Gelegenheiten wagen, als diese zu heiligen, Männer, welche nicht ausgehen die Welt zu finden als nur in den Spitälern, wo sie krank lieget, in den Gefängnissen, wo sie zerlumpet wohnet; in den Kirchen, wo sie eingezogen lebet: in den Beichtstühlen, wo sie reumüthig seufzet; bey den Kanzeln, wo sie nachdenkent aufmerket, in conventu Sacrorum, hilfet mir zu meiner Einleitung der H. Cyprianus, ubi non humana, sed divina sunt omnia, ubi veneratio, vel tremor, & terror incutitur. Männer, mit einer von den Fasten ausgemärgelten Gesundheit, mit einen von Geißeln zerfleischten Leib, mit einen durch das Gebeth befestigten Geist, mit einen von GOtt erfüllten Herzen: diese so abgetödtete, so ausgemärgelte, so verstalte, so heilige Männer stehen in der Gefahr die Unschuld zu verlieren, da sie wirklich anderer Unschuld suchen. Und haben diese auch, wie der Heil. Petrus Damianus in den heiligen Geschichten Glauben machet, wirklich verlohren, und sind aus eben jenen Orten, wo sie hineingegangen als Seelen-Arzten, verwundet herausgegangen. Plerumque contingit, ut qui alienæ progreditur consulere saluti, sui potius cogatur periculum sustinere: dumque manus porrigit palpitanti, ipsum vorax fluctus involvat. Und ein Weltmensch, welcher mit aller Kommlichkeit ernähret, mit aller Pracht gekleidet, soll den ganzen Tag die Welt suchen, wo sie zum eitlesten ist, wo sie freudigist lachet, wo sie ausgelaßnest scherzet, wo sie die ärgste Liebshändl treibet, und sich unschuldig erhalten? Si illic periclitamur, fahret fort der Heil. Cyprianus, ubi Dei præcepta nos congregant, quid agimus, ubi Dei jussa nos sæparant?

IV. O wegen eben diesen fallen diese Männer, weil sie mit Forcht darein gehen: es ergehet ihnen, wie jenem, welcher über einen schmalen Steig eines reissenden Fluß hinübergehen solle. Laufet er frey, so kommet er sicher hinüber, gehet er aber mit Forcht, so ergreifet ihn ein Schwindel, und er fallet hinab. Wir fallen nicht in den Gelegenheiten, weil wir wissen uns hineinzuwagen, ohne Gefahr des Anstosses. Also förchtet ihr euch denn nicht? Ist dem nicht also? Und eben dieses, schreyet Tertullianus, ist die ganze Materi meines Schreckens.

ckens. Ich förchte mehr eure Sicherheit, als ich förchtete, wenn ich sahe, daß ihr euch förchtet. Wer sich in die Gelegenheiten mit Forcht hineinwaget, hat bey sich eine stärkeste Schutzgwehr: Armselig ist er, wenn ihm diese von der Seiten hinweg genommen wird: werden ihn nicht alle Stoß auf das lebendige trefen, wenn er unbedeckt denenselben entgegen gehet? Qui præsumit, minus veretur, minus præcavet, plus periclitatur: at qui solicitus est, is vere poterit esse securus. Der König Saul machte mit den David Fried, nachdem ihm dieser das Stuck seines Mantels von ferne gezeiget, welches er ihm in der Höhle abgeschnitten, und dadurch zu verstehen gegeben, daß er ihm eben so leicht hätte können den Lebensfaden abschneiden, wenn ihn die Sanftmuth seiner Natur nicht entwafnet hätte. Nachdem sie nachmal ein anderes Zeichen der erneuerten zartesten Freundschaft aneinander gegeben, sagt der Heil. Text, haben sie sich von einander abgesöndert, Saul ist in seine Residentz zuruck gekehret, und David hat ihm mit den seinigen ein noch sicher und stärkeres Ort aufgesucht. Abiit Saul in domum suam, & David & viri ejus ascenderunt ad tutiora loca. Ein unerwarteter Schluß! was thust du David in diesen Felsen, allwo du mehr ein Leben eines wilden Thiers als eines Soldaten führest? Warum genießest du nicht vielmehr unter den väterlichen Tach die verlohrne Ruhe, ohne daß du mehr von einer Klippen zu der anderen laufest, vergeblich bewafnet, vergeblich flüchtig, nachdem du mit deiner Milde den Haß besieget? Versicheren dich nicht genugsam die vergoßene Zäher deines klagenden Feinds, daß er dich als einen so guten und mitleidigen beleidiget, und daß du ihm seine Vermessenheit verziehen habest? Er nennete dich ja mit den Namen eines Sohns, er rühmte dich an, als einen Gerechten, er begehrte von dir die Hand, als seinen Freund, er sagte dir vor das Fürstenthum als seinem Nachfolger, er befahle dir an den Schutz seiner Familie als einem Heldenmüthigen: Und nach so vielen Beweißthumen der Versöhrung und der Liebe des Saul förchtest du noch? Du fliehst noch? Ach meine Christen, David als ein guter Soldat förchtet mehr den Frieden als den Krieg. So lang ihm die Gefahr drohete, förchtete er die Gefahr, anitzo da er sicher ist, förchtet er die Sicherheit; und hat Ursach zu förchten, saget der heilige Gregorius, weil ihn die Gefahren forchtsam machen, aus der Sicherheit aber ein Vertrauen gebohren wird. Mater negligentiæ solet esse se-

cu-

curitas. Und aus keiner Sach erfolget ein gewisserer Schaden, als aus einen übel unterhaltenen Vertrauen.

V. Und wenn ihr dieses nicht glauben wollet meine Zuhörer, so kehret zuruck, den David anzusehen nicht mehr als einen Flüchtigen in den Klippen Engaddi, sondern als einen Kriegsmann in den Thal Terebinthi. Was haltet ihr von jener Fleischsaulen, von jenen mit Stachel bewafneten lebendigen Thurn, welchen er vor seiner hat? Armer Jüngling! die offentliche Noth hat dich mehr als ein Schlachtopfer auf die Metzgbank, als einen Soldaten zu den Streit abgeschicket. Ein Hirt ohne Waffen, ohne Uebung, ohne Kunst, wie soll er nicht in den Klauen eines grausamen Risen zu grund gehen? Dieser Wütterich hat ihm schon anvor bedeutet, daß er sein Fleisch den Vögeln zu einer Speiß, und den wilden Thieren zu einen Raub Preiß geben wollte. Aber ich förchte garzu sehr, daß es die Hoffart dieses mal nicht errathe. Aber sehet, die Stund zu diesen ungleichen Zweykampf ist schon angebrochen. Es beweget sich auf der einen Seiten der in Eisen ganz eingeschloßene Riß mit langsamen Schritten, mit einen trotzigen Angesicht, mit seiner förchtlichen Lanzen in der Faust. Es beweget sich auf der anderen Seiten der Jüngling, ohne Schild, ohne Harnisch, ohne Peckelhaube, mit hurtigen Fuß, mit 5 Steinen in der Tasche, mit einer Schlinge in der rechten Hand. Bewegen, herausfoderen, verwunden, und zu Boden stürzen des Risens geschiehet alles zu gleicher Zeit, und lasset sich der Anfang des Zwytrachts von den Ende kaum unterscheiden. Ein auf die Stirn des Hoffärtigen abgeworfener Stein strecket ihn todter auf der Erden aus. Die erschreckte Philistäer ergreifen die Flucht, das erlöste Judenland frolocket, David der Obsieger triumphiret. Ich weiß, daß diese Begebenheit nicht mehr anständig, eine Verwunderung zu erwecken, weil ihr durch so oftes Widerholen den Geschmack der Neuigkeit verlohren: Jedoch weiß ich nicht, ob ihr jemal die Ursach dieser Begebenheit erwogen: Und auf was Weiß kunnte der schwache Obsieger werden über den Starken? der Hirt über den Kriegsmann? der Jüngling über den Risen? David war nicht allein, welcher den Goliath bestreitete: Goliath streitete, sich selbsten zu stürzen. Der Stein hat den Risen überwunden, aber er war nicht der erste, ihn zu überwinden. Das erste, wenn man recht acht giebt, war seine Sicherheit. Der hochmüthige betretete den Kampfplatz, näherte sich seinem

Gegenkämpfer, und in Erschung seiner geblumten Haren, seiner roth frischen Wangen, mit so vielen Annehmlichkeiten in seinen Angesicht, ohne einzige Waffen, hat er ihn verachtet. Cumque inspexisset Philistæus, & vidisset David, despexit eum. 1. *Reg.* 17. *v.* 42. Wie? er hat ihn verachtet? Und dieses ist genug. Superbia ejus, dieses saget klar der Prophet Isaias: & arrogantia ejus plusquam fortitudo ejus. *Isa.* 16. *v.* 6. Ein verachteter Feind wird allzeit ein überwindender Feind seyn. Sorge David nicht, viele Waffen mit sich zu haben: es werden für ihn streiten die Vermessenheiten des Goliath: seye er weit schwächer, als sein Feind, lieget nichts daran. Der Hochmuth des Widersagers wird ihn weit kräftiger machen: Und ein mit Behutsamkeit abgeworfener Stein wird eine weit größere Wunden versetzen, als eine mit Hoffart geschwungene Lanze. Saget nun wiederum meine Christen, daß ihr keine Forcht habet, euch in die Gelegenheiten zu wagen, weil ihr keine Forcht habet, euch zu förchten, saget nochmal, daß die vollkommneste Männer eintweders fallen, oder in Gefahr zu fallen laufen, weil sie nicht frey darein gehen: Und ich widersetze euch, daß, wenn ihr in den Gefahren behutsam seyet, wie David, ihr mit Lob davon kommen, wenn ihr aber diese mit den Risen verachtet, ihr zu Boden stürzen werdet: Und sage euch abermal mit Tertulliano: Qui non timet timentem me contemnit, sed damno suo.

VI. Wenn jemal ein unerschrockener Mann war, welcher sich mit größeren Muth in eine Gelegenheit wagete, so ware es Alipius jener so berühmte Gespan des Heil. Augustini. Zu Rom als ein Student der Rechten wurde er von seinen Freunden eingeladen, mit ihnen auf die große Schaubühne zu gehen, allwo zur Ergetzung des Volks die Fechter Wechselweise an einander verwundeten. Anfänglich kunnte sein Widerstand nicht grosmüthiger seyn. Er verabscheuete die Grausamkeit dieser Kurzweil, und kunnte nicht über sein Herz bringen, über anderer Grausamkeit einen Zuseher abzugeben. Endlich gabe er auf so oft widerholtes Anhalten nach, jedoch mit einen solchen Vorsatz, sich bey jenen Schauspielen unbeweglich zu erhalten, daß er in den Nachgeben selbsten ein Ueberwinder zu seyn scheinte. Ihr schleppet mit euch, sagte er zu ihnen in den Hingehen: meinen Leib auf diese Schaubühne, aber ihr werdet nicht hinreissen meinen Geist, und meine Augen. Ich werde mit meiner ganzen Seel bey mir bleiben, und alle meine Anblick sollen in meinen Augenbraunen verschloßen seyn. Die Lustbarkeiten werden ein Traumgesicht des Alipii, aber niemal einen Alipium selbsten haben. Und also werde ich über einen jeglichen glückse-

lig

lig, oder unglückseligen, über einen jeden herzhaften oder verzagten Stoß, über die Schauspiel, über ganz Rom, und über euch selbsten ein Obsieger verbleiben. Sie kommen an auf den Kampfplatz, allwo alles ein lauterer Tumult, Blut, Schauder und Grausamkeit: Und er haltet zu allen die Augen verschloßen. Das Getöß nimmet zu, die Wunden wachsen, und der Tod vermehret sich auf allen Seiten: die Zuseher frolocken und erfreuen sich, Alipius allein ist blind; und wenn er nur auch gehörloß gewesen wäre. Das Lob eines Fechters, welcher weit geschikter als andere in der Grausamkeit einen schönen Stoß geführet, zu vergrößeren, erhebte sich unter den Herumstehenden ein außerordentliches Geschrey. Die durch die Ohren in Alipium eingetretene Vorwitzigkeit stellet sich ihm auch unter die Augen. Er lasset seine Blick herumschiessen, der Ursach dieser außerordentlichen Bewegung nachzuforschen. Alipi, Alipi, du bist kommen entschloßen, nichts zu sehen, und anitzo warum schauest du um? was werden deine Gespän zu einer solchen Schwachheit sagen? was wird dein Gewissen sagen? was wird sagen dein GOtt? wir sind nicht mehr in der Zeit. Alipius mehr vermessen als starkmüthig, damit ich mich der Worten des H. Augustini bediene welcher das Unglück nicht ohne Zäher beschrieben, audax potius, quam fortis animus, & eo infirmior, merket diese Wort, eo infirmior, quod de se præsumpsit. *Conf. l. 6. c. 8.* Alipius siehet um, und siehet. Er siehet den Tödter, er siehet den Umgebrachten: er siehet das Schwert, und die Wunden: er siehet das Blut, und den Todt; und er ist tödtlicher in der Seel verwundet, als jener Armselige in seinen Leib; und nachdem er einmal umgeschauet, schauet er das zweytemal um, trinket jene Grausamkeit durch die Augen hinein, fasset in seinen Herzen ab derselben ein Wolgefallen, und unvermerkt von jener greulichen Kurzweil berauschet wird Alipius in Alipio veränderet, also zwar daß, als er auf die Schaubühne kommend bezeuget, daß er dorthin einen Leib ohne Seel bringete, er von derselben hinweg gehend weit billicher sagen kunte, daß er allorten eine Seel ohne Leib gelassen habe; daß, wenn er zu den Hingehen Gewalt gelitten hab, er ihm zu den Fortgehen hab Gewalt anthun müssen. Quid plura? die Wort des H. Augustini sollen dieser Erzehlung, welche fein ist, den Schluß machen, quid plura? Spectavit, clamavit, exarsit: abstulit secum insaniam, qua stimularetur redire, non tantum cum illis, a quibus abstractus est, sed etiam præ illis, & alios trahens.

VII. Nun wiederum zu unserem Vorhaben zu kommen. Alipius war jung, frisch von Jahren, und einer eingezognesten Natur. Er hatte, wie ermelter H. Augustinus bezeuget, eine große Neigung zur Tugend, welche in einen nicht großen Alter hervorscheinte, magnam virtutis indolem, quæ in non magna ætate eminebat. Alipius wagte sich nicht in die Gelegenheit mit

seinen Willen, sondern wurde mit Gewalt dahin gezogen. Alipius bewahrte sich zu Anfang der Gelegenheit, mit einer aufmerksamsten Behutsamkeit, und o in was für eine Gelegenheit hat sich Alipius hinein gewaget? in eine Gelegenheit, welche tauglicher war, die Leidenschaften zu erschrecken, als ihnen zu schmeicheln: in eine Gelegenheit, welche er ansahe mit Widerwillen; in eine Gelegenheit, welche mit Schauder angefüllet, also zu reden, dem Willen eine Forcht machte, und die Sünd erschreckte: Und nichts destoweniger hat er die Augen eröffnet, da er es zum wenigsten gedenkte, und durch diese gestattete er der Sünd den Zugang. Und ihr, mein Bruder, meine Schwester, wenn ihr auch habt die Unschuld Alipii, habt ihr doch weinigst seine Natur nicht, die ihr euch in den Gelegenheiten einfindet, nicht mit Widerwillen, sondern mit Wolluſt; die ihr nicht beywohnet solchen Spectackeln, wo das wütige Volk mit Dolchen sich herumschlaget, sondern den Gesellschaften, Lustbarkeiten, und Schaubühne, allwo allerhand Scherz, Anblick, und Lachen zu den weit erschrecklicheren Gegenwürfen, weil sie desto schöner, in den Schwung gehen: Ihr, sage ich, eröffnet niemal die Augen? ihr lasst niemal zu ein Wolgefallen? auf einen gesehenen Wuth in seinen unlustigsten Aufzug hat sich nicht eingehalten Alipius, und ihr bildet euch ein, daß ihr euch halten könnet auf so viele Liebshändel, welche durch jene Zimmer in einen angenehmen und schönen Aufbutz herumfliehen? Ach es ist nur garzu gewiß, daß ihr euch nicht werdet einhalten. Ich verlange keine andere Zeugen, als euch selbsten. Saget mir, ob es nicht wahr seye, daß, da ihr in jenes Hauß mit eurer ganzen Seel eingegangen, ihr zertheilet heraus gegangen? daß nicht alle eure Gedanken mit euch mehr zuruck gekommen? Saget, ob es nicht wahr seye, daß in Betrachtung jener Angesichter, in Anhörung jener Gesprächen, in Ansehung jener Scenen euer Geist verwirret, und eure Phantasey beunruhiget worden? Saget, ob es nicht wahr seye, daß eure Unschuld allda gelitten habe?

VIII. Es ist wahr, daß sie gelitten, es ist wahr, daß ich mich von den Strohm solcher unglückseliger Unterhaltungen habe hinreissen lassen: es ist wahr, daß ich gefallen, und gefallen seye, eben wie ihr gesagt habt, weil ich allzu sehr meiner Schwachheit getrauet habe. Dahero geschiehet, daß, wenn ich eben zu solchen Gesellschaften gehe, und solche Unterhaltungen besuche, ich allzeit gewisse Behutsamkeiten mit mir zu nehmen mich beflisse, welche mich von einen neuen Fall versicheren. Diese sind die Exempel, so ich aus der heiligen Schrift gezogen. David hat ihm nicht die Augen ausgerissen, weil sie zu seiner Missethat anlasschweifig gewesen, ob er sie zwar mit Weinen gewaschen.

waschen. Die Söhn des Noe haben nicht die Weinreben ausgerottet, ob sie zwar ihren berauschten Vater bedecket. O weh! was höre ich? ihr seyd in jener Gelegenheit gefallen, und gehet noch einmal darzu? Und ihr kehrt wiederum in dieselbe zurück, vermeinend, eine genugsame Schutzwehr zu haben? Wisset ihr, was dieses sagen wolle? Es will sagen, daß ihr gefallen seyet, und von neuem zu fallen suchet: Es will sagen, daß ihr euch niemal entschloßen, die Sünden zu verlassen, mit welchen ihr euch vermählet. Wer noch einen Funken von den Eifer in seinen Adern hat, kann sich nicht enthalten, in Zäher zu zerfließen, wenn er betrachtet, daß so viele von Christo JEsu eingesetzte heilige Sacrament zu Befestigung der menschlichen Schwachheit ein so weniges Glück haben, daß, ob sie zwar so oft, (GOtt weiß, mit was für einer Vorbereitung) empfangen werden, sie doch unsere Seelen mehr als jemal krank und schwach lassen. Aber o wie weit bitterere Zäher wurden vergoßen werden, wenn man wußte, daß die einzige nicht geflohene Gelegenheiten diejenige seyen, welche sich der Wirkung der heiligen Sacramenten widersetzen, und alle Vorhaben des göttlichen Heilands zu grund richten? Non multo labore sudatum est, & non exivit de ea rubigo ejus. *Ezech.* 24. Man hat sich mit großer Arbeit bemühet, aber sein Rost ist von ihm nicht abgegangen. Und warum o Heil. Prophet? Weil, occasionibus plena est, weil sie voller Gelegenheiten ist. Ihr prediget, ihr saget es in den Beichtstühlen, ihr bemühet euch, ihr schwitzet o eifrige Priester, die Welt zu verbesseren, und die Welt wird immer ärger. Was machet euren Fleiß so unglückselig? Ihr wisset es, und ihr seufzet über eine so unglückselige Erkanntniß, daß es nichts anderes seye, als ein allernärrischestes Vertrauen, daß man die Sünd meiden könne, ohne daß man die Gelegenheiten fliehe.

IX. Allerweißest war der Rath Ferdinandi des glorwürdigen Einnemmers eines Theils der neuen Welt. Nachdem er an jene unerkannte Gestatt durch die Keckheit der Catholischen Segeln angelendet, war sein erster Gedanken nicht das Aufbauen, sondern das Zerstöhren, wenn wir nicht vielmehr sagen wollen, daß es eine neue Erfindung des Aufbauens durch die Zerstöhrung gewesen seye. Er erkennte, daß seine Soldaten die Himmelsgegend, das Vaterland und die Welt veränderet, ohne daß sie das Herz, ihre Natur, und Neigungen veränderten; daß sie mit den Leib zwar in America, jedoch mit der ganzen Seel noch in Europa lebten. Dahero hat er aus

seinen Willen, sondern wurde mit Gewalt dahin gezogen. Alipius bewahrte sich zu Anfang der Gelegenheit, mit einer aufmerksamsten Behutsamkeit, und o in was für eine Gelegenheit hat sich Alipius hinein gewaget? in eine Gelegenheit, welche tauglicher war, die Leidenschaften zu erschrecken, als ihnen zu schmeicheln: in eine Gelegenheit, welche er ansahe mit Widerwillen; in eine Gelegenheit, welche mit Schauder angefüllet, also zu reden, dem Willen eine Forcht machte, und die Sünd erschreckte: Und nichts destoweniger hat er die Augen eröffnet, da er es zum wenigsten gedenkte, und durch diese gestattete er der Sünd den Zugang. Und ihr, mein Bruder, meine Schwester, wenn ihr auch habt die Unschuld Alipii, habt ihr doch weinigst seine Natur nicht, die ihr euch in den Gelegenheiten einfindet, nicht mit Widerwillen, sondern mit Wollust; die ihr nicht beywohnet solchen Spectackeln, wo das wütige Volk mit Dolchen sich herumschlaget, sondern den Gesellschaften, Lustbarkeiten, und Schaubühne, allwo allerhand Scherz, Anblick, und Lachen zu den weit erschrecklicheren Gegenwürfen, weil sie desto schöner, in den Schwung gehen: Ihr, sage ich, eröffnet niemal die Augen? ihr lasst niemal zu ein Wolgefallen? auf einen gesehenen Wuth in seinen unlustigsten Aufzug hat sich nicht eingehalten Alipius, und ihr bildet euch ein, daß ihr euch halten könnet auf so viele Liebshändel, welche durch jene Zimmer in einen angenehmen und schönen Aufbutz herumfliehen? Ach es ist nur garzu gewiß, daß ihr euch nicht werdet einhalten. Ich verlange keine andere Zeugen, als euch selbsten. Saget mir, ob es nicht wahr seye, daß, da ihr in jenes Hauß mit eurer ganzen Seel eingegangen, ihr zertheilet heraus gegangen? daß nicht alle eure Gedanken mit euch mehr zuruck gekommen? Saget, ob es nicht wahr seye, daß in Betrachtung jener Angesichter, in Anhörung jener Gesprächen, in Ansehung jener Scenen euer Geist verwirret, und eure Phantasey beunruhiget worden? Saget, ob es nicht wahr seye, daß eure Unschuld allda gelitten habe?

VIII. Es ist wahr, daß sie gelitten, es ist wahr, daß ich mich von den Strohm solcher unglückseliger Unterhaltungen habe hinreissen lassen: es ist wahr, daß ich gefallen, und gefallen seye, eben wie ihr gesagt habt, weil ich allzu sehr meiner Schwachheit getrauet habe. Dahero geschiehet, daß, wenn ich eben zu solchen Gesellschaften gehe, und solche Unterhaltungen besuche, ich allzeit gewisse Behutsamkeiten mit mir zu nehmen mich beflisse, welche mich von einen neuen Fall versicheren. Diese sind die Exempel, so ich aus der heiligen Schrift gezogen. David hat ihm nicht die Augen ausgerissen, weil sie zu seiner Missethat ausschweifig gewesen, ob er sie zwar mit Weinen gewaschen.

waschen. Die Söhn des Noe haben nicht die Weinreben ausgerottet, ob sie zwar ihren berauschten Vater bedecket. O weh! was höre ich? ihr seyd in jener Gelegenheit gefallen, und gehet noch einmal darzu? Und ihr kehrt wiederum in dieselbe zurück, vermeinend, eine genugsame Schutzwehr zu haben? Wisset ihr, was dieses sagen wolle? Es will sagen, daß ihr gefallen seyet, und von neuem zu fallen suchet: Es will sagen, daß ihr euch niemal entschloßen, die Sünden zu verlassen, mit welchen ihr euch vermählet. Wer noch einen Funken von den Eifer in seinen Adern hat, kann sich nicht enthalten, in Zäher zu zerfließen, wenn er betrachtet, daß so viele von Christo JEsu eingesetzte heilige Sacrament zu Befestigung der menschlichen Schwachheit ein so weniges Glück haben, daß, ob sie zwar so oft, (GOtt weiß, mit was für einer Vorbereitung) empfangen werden, sie doch unsere Seelen mehr als jemal krank und schwach lassen. Aber o wie weit bitterere Zäher wurden vergoßen werden, wenn man wußte, daß die einzige nicht geflohene Gelegenheiten diejenige seyen, welche sich der Wirkung der heiligen Sacramenten widersetzen, und alle Vorhaben des göttlichen Heilands zu grund richten? Non multo labore sudatum est, & non exivit de ea rubigo ejus. *Ezech.* 24. Man hat sich mit großer Arbeit bemühet, aber sein Rost ist von ihm nicht abgegangen. Und warum o Heil. Prophet? Weil, occasionibus plena est, weil sie voller Gelegenheiten ist. Ihr prediget, ihr saget es in den Beichtstühlen, ihr bemühet euch, ihr schwitzet o eifrige Priester, die Welt zu verbesseren, und die Welt wird immer ärger. Was machet euren Fleiß so unglückselig? Ihr wisset es, und ihr seufzet über eine so unglückselige Erkanntniß, daß es nichts anderes seye, als ein allernärrischestes Vertrauen, daß man die Sünd meiden könne, ohne daß man die Gelegenheiten fliehe.

IX. Allerweißest war der Rath Ferdinandi des glorwürdigen Einnemmers eines Theils der neuen Welt. Nachdem er an jene unerkannte Gestatt durch die Keckheit der Catholischen Segeln angelendet, war sein erster Gedanken nicht das Aufbauen, sondern das Zerstöhren, wenn wir nicht vielmehr sagen wollen, daß es eine neue Erfindung des Aufbauens durch die Zerstöhrung gewesen seye. Er erkennte, daß seine Soldaten die Himmelsgegend, das Vaterland und die Welt veränderet, ohne daß sie das Herz, ihre Natur, und Neigungen veränderten; daß sie mit den Leib zwar in America, jedoch mit der ganzen Seel noch in Europa lebten. Dahero hat er aus

Forcht, damit nicht das Ansehen der Schiffen, welche sie an jenes Gestatt gebracht, erstlich die Augen, alsdenn die Hoffnung, und endlich die Begierden einschiffeten, selbe alle verbrennet: Und also hat er mit Verbrennung jener weitem und unermessenen beweglichen Brucken die Verzweiflung bewafnet, damit sie streitete unter den Fahnen der Dapferkeit, und hat seinen Soldaten den Muth, ihren Himmel wieder zu sehen, und ihm selbsten die Forcht seine Soldaten zu verlieren benommen. Auch meine liebe Christen seyd endlich nach so vielen Reisen, und Ungewittern aus den Gewaltthätigkeiten des ungestümmen Meers heraus gekommen, und mit den Schifflein der Buß an das Gestatt angelendet. Und warum werfet ihr so viele Blicke auf die Gelegenheiten, welche sind die Schiff, euch wiederum einzuschiffen? Non est, gewahrnet euch von den Gestatt des Africa der Heil. Cyprianus, non est in hac societate sinceritas approbabilis, quæ collisiones habet velut quibusdam fluctibus turbulentas. Du hast an das Gestatt angelendet o Jüngling, du hast dich durch die Gunst eines himmlischen Winds aus den Bewegungen jener unglückseligen Freundschaft heraus gewunden: Und was machen noch bey dir jene Frauenzimmer, jene Contrafet, jene Briefstein, jene Angedenken? Du hast das Gestatt erreichet, o Frau, und mit großer Mühe jenen verführerischen Teufel von deiner Seiten gebracht. Und was machen noch bey dir jene Augenwinker, jener Aufbutz, jene Eitelkeiten, jene Modien? Du bist an das Gestatt gelanget o Hochmüthiger, du hast endlich in Ruhe gesetzet deine Begierlichkeiten, und deinen Gegenbuhler. Und was machen noch bey dir jenes vorwitzige Murren, jene böse Dienstleistungen, jene Stichreden? Ach verbrennet doch die Schiff, welche euch wiederum in die alte Gefahren zurück führen können: raumet hinweg alle Gegenwürf, welche euch von den Land der Buß in das Land der Sünd hinreissen können; und folget nach jenen behutsamen Seelen, welche, nach den Ausspruch Tertulliani, naufragio liberatæ, repudium exinde & navi & mari dicunt, & salutem suam memoria periculi honorant, aus den Schiffbruch errettet, sowol dem Schiff als dem Meer absagen, und ihr Heil durch die Gedächtniß der Gefahr ehren.

X. Was ist es nothwendig, die Schiff zu verbrennen, wenn ich ganz entschlossen bin, niemal mehr die Segel aufzustecken? Ich siehe zwar zuweil jene Gegenwürf wiederum, welche mich an einen Felsen angetrieben, aber ich siehe sie nur einzig allein; weit seye von mir, daß ich mich zu ihren hinzunahe. Und bist du dessentwegen sicher? Ja ich bin sicher, weil ich

frey

frey bin. Du bist frey? dich bestraffet einer Unwahrheit der Weltweise. 2do ethic. Dich heisset liegen mit einen weit ansehnlicherer Stimm der H. Gregorius in seinen Sittenlehren. Frey wärest du außer den Gelegenheiten, in denselben bist du nicht frey, libertatem minuit occasio. Ihr setzet euch der Gefahr aus, und seyd entschloßen nicht zu streiten; aber ihr werdet euch genöthiget finden, sowol zu streiten, als zu sterben, und kann auch von euch gesagt werden, was Christus der HErr zu Petro gesprochen: Alius cinget te, & ducet, quæ tu non vis. *Joan.* 21. Unbesonnener Absalon! er ist auch einmal auf den Kampfplatz geritten, nicht zu streiten, sondern zu zusehen: also schreibet Abulensis, und dieses nimmet er ab mit einer großen Wahrscheinlichkeit, aus diesen, weil er sein Angesicht nicht mit einen Helm verhüllet, und seine Har fliehen lassen, mit welchen er an einen Eichbaum hangen bliebe, auch seine Brust nicht bewafnet, daß ihm das Herz von den Joab mit dreyen Lanzen durchstochen wurde. Non ad pugnandum, sed ad videndum venerat. Er erscheinet an einen Ort, zu zusehen, wo alles mit Blut, Wunden, und Tod erfüllet ist? Einzig allein zu zusehen? Sterbe nur der unbehutsame Jüngling, sterbe er nur durchstochen, denn dieses gebühret ihm gar wol: aber unterwise er wenigst mit seinen Tod die Christen, was Aberwitz es seye, sich beständig bey jenen Gesellschaften einfinden, allwo alles voller Nachstellungen und Sinnlichkeiten ist; und anbey die Vermessenheit unterhalten, nur allein mit den Augen zu streiten.

XI. Ich wagete mich nicht, wenn ich mir nicht von meiner Herzhaftigkeit eine Sicherheit versprechen kunnte. Und hab ich endlich eine Seel, welche schon durch lange Uebung gewohnet ist zu siegen. In was für Gefahren hab ich mich nicht schon gewaget? man danzte, man scherzte, man buhlte; und in allen diesen so zarten Kitzlungen war ich so unempfindlich, als wenn ich ein Felsen gewesen wäre. O wenn diesem also ist, erlaubet mir, daß ich hinlaufe zu den Einsidlen, und unter den Thürgeschwellen ihrer heiligen Einöden mit allmöglicher Stimm schreye: Ihr büßende Einsidl, ihr einsame Mönch gehet heraus aus diesen euren Gräbern, kehret zurück, wiederum zu sehen das schöne Angesicht der Städten, welche ihr verlassen, wie angenehm seye jene Welt, welche ihr forchtsam geflohen aus Eifer für euer Seelenheil. O in der Welt? Nein. Es streben allda nach garzu viele Gefahren, und wäre es eben soviel den Leib aus den Grab herauszihen, als die Seelen dem Tod zuführen. Nein in der Welt nicht. Kommet nur, ich sage es euch, ohne so vilen Argwohn. Es ist einer gefunden worden, welcher die Unschuld in den Gefahren geläutert, und diese noch mehr in den Gelegenheiten verstärket. Habt ihr euch nicht geschmeichelt, meine liebe Christen, da ihr mich eine so selzame Sprach

habet reden gehöret? Ich bestrafe euch, und schmeichle euch nicht. Ihr seyd unempfindlich auf die Anreizungen der Gelegenheiten? Ihr seyd unempfindlich? Ich beförchte vielmehr, daß ihr werdet ein lauterer Sinn, oder besser zu reden, eine lautere Sinnlichkeit gewesen seyn: Und beförchte beynebens, daß ihr diese Sinnlichkeiten, weil sie keine wirkliche unflätigste Sünden gewesen, wie es heut zu Tag zu geschehen pfleget, nach der Untersuchung eures verderbten Urtheil für Höflichkeiten, für Modien gehalten.

XII. Seye es nichts destoweniger, daß euch die verfloßene Gefahren unempfindlich angetroffen: seyd ihr dessentwegen sicher, daß ihr auch inskünftig unempfindlich seyn werdet? Eben dieses war, so den Samson zu grund gerichtet: eben dieses ist, was eine Zahl ohne Zahl der Christen zu grund richtet, welche in einer so großen Ungleichheit der Kräften eine gleiche Vermessenheit der Hoffnung hegen. Die Sonne der Kriegsmänner, der Mars des ganzen Lands Palestinæ, der Schrecken der Philistäer wurde keck, weil er öfters seine Feind überwunden, ihre Nachstellungen verlachet, jedoch kunnte er sie nicht allzeit überwinden, nicht allzeit verspotten. Ich werde mich schon in Sicherheit setzen, sagte er traumend in seinen Herzen, als er sich der Dalilä in ihre Schooß geleget, und zugleich in die böse Gefahr gewaget, ich werde schon sicher seyn, wie ich zu andern mal gethan habe. Egrediar, sicut ante feci, & me excutiam. *Judic.* 16. Das Kinbein des Esels war in meiner Hand ein Donnerkeil: Die Porten der Stadt gedunkten mir auf meinen Schultern Stroh zu seyn. Ganze Scharen der bewafneten Männer sind auf das Blitzen meiner Augen ganz verzagt davon geflohen, einzig allein, da ich ihnen halb wachend und halb lebent gedrohet. Wer solle so keck seyn, der mich angreife? Wer soll die Kräften haben, mich zu überwinden? Egrediar, egrediar, sicut ante feci. Ich wird auch diesesmal mit Ehr davon kommen. Er ist davon gekommen, daß wisset ihr meine Christen: er ist davon gekommen; aber wie? Blind, gefeßelt, und mit allen erdenklichen Schimpf und Spott verhönet. O wie viele, wie viele Samsones werden gefunden, der Vermessenheit, und dem Unglück nach, ob sie zwar keine solche sind den Heldenmuth und den Kräften nach! wie viele, welche sind hoffärtig geworden aus einer bösen Gelegenheit, aus welcher sie mit einer solchen, wie sie davorhalten, Unschuld, weil die Sünd ist nicht wirklich vollbracht worden, gekommen; und keine einzige lassen fürüberstreichen, in welche sie sich nicht hinein wagen, und seye auch dieses, liget nichts daran, in den Hauß, in der Gesellschaft einer Dalilä. Gebet acht, bekräftiget abermal meine Wort mit seinen Ansehen der H. Cyprianus: Gebet acht, ihr werdet endlich zu grund gehen, mit einer so wenigen Hoffnung, euch wiederum zu erholen, daß ihr

eure-

eure unglückselige Tag mit einen Schaden beschließen werdet, welcher ärger ist, als ein jeglicher anderer, weil es seyn kann, daß er nach sich ziehen könne den ewigen Untergang. Nemo sibi proponat, & dicat, habere volo, quod vincam, hoc est enim dicere, desidero vivere sub ruina.

XIII. Förchte, höre ich mir einen einwenden, förchte sich derjenige, welcher noch etwas in seinen Adern von den Feuer ernähret, ich meines Orts kann leben ohne solche Forcht, nachdem meine durch die Jahr abgeschwächte Kräften kein Fünklein in mir mehr übrig gelassen. Ach! warum hast du dich nicht mit diesen deinen Vertrauen eingefunden zu trösten den heiligen Priester Ursinum in seiner Angst, welcher in seinen höchsten Alter, nahe an den lezten Zügen, als er vernommen, daß das Weib hinzugehen wollte, welches er vor vielen Jahren aus Liebe der Keuschheit verlassen, seine ganze Seel, welche schon flüchtig war, auf seine Lefzen zurück berufen, sie abzuschaffen mit jenen bekannten, und von den heiligen Gregorio eingetragenen Worten: Tolle paleam, igniculus adhuc vivit. *Dial. l. 4. c. 11.* Weit, weit seye entfernet das Stroh, wo noch ein Fünklein von den Feuer ist. Du hättest ihm eine grausame Bewegung erspahret in jener Stund, welche so sehr des Friedens bedürftig ist. Du bist alt, und also? also kann ich mir eine Unterhaltung suchen ohne Forcht, daß sie mich erhitze? Also vermeine ich, daß du seufzen solltest über jene greuliche Unterhaltungen, daß sie dich in deinen jungen Tagen nicht nur allein erhitzet, sondern gar zu Aschen verbrennet. Und nachmal aus wem hast du abgenommen, daß du, weil du alt bist, nicht mehr sündigen könnest? Nonne legimus, schreyet der heilige Hieronymus mit ganzen Eifer aus seiner finstern Krotte, nonne legimus, aliquem ossibus vix hærentem, illicitis arsisse amoribus, & ante vitra caruisse, quam peste? Weiset nicht die heilige Schrift alte Unkeusche, alte Wucherer, alte Hochmüthige, alte Ungerechte, alte Abgötterer auf? Du selbsten erfahrest du nicht, daß die Hitze bey dir mehr durch die Finger gesehen, als unterdrucket seye, wenn sie bey einer jeglichen wenigen Gestalt, so du ansiehest, bey einen jeglichen leichten Wind, welcher dich anwehet, alsogleich in einen brinnenden Ofen veränderet wird?

XIV. Was für ein Feuer war lauer, als jenes, von welchen in den zweyten Buch der Machabäer in den ersten Capitel geschrieben wird? Dieses wurde von den Priestern in einer ausgetrückneten Cistern vergraben, damit dieses gefangen in

jener Finsterniß die Dienstbarkeit des Judenlands begleittete, welches in Persien herum irrete: Es verbliebe allda die ganze Zeit, so lang jenes Volk in den harten Elend gelebet. Nachdem sie nun endlich nach einer langen Gefangenschaft aus ihren Feßeln entlassen worden, kehreten sie zuruck, in ihren Vaterland einen frischen Luft zu schöpfen, welcher aber ihren Augen nicht heiter zu seyn scheinte, wenn sie nicht das heilige Feuer sahen, welches auf den Befelch des hohen Priesters Nehemias sorgfältig ausgegraben worden. Aber bedenket, ob es nicht in einer so langen Zeit, und in einen so unanständigen Ort nicht gänzlich habe müssen zu grund gehen? Sehet dieses ohne Licht, ohne Glanz, ohne Leben, nicht mehr ein Feuer, sondern ein dickes trübes Wasser. Non invenerunt ignem, sed aquam grassam. 2. *Mach.* 1. *v.* 20. Unterdessen waren zubereitet die Schlachtopfer, aufgerichtet der Altar, das Holz aufgelegt, die Schlachtopfer geschlachtet, die Priester in Ordnung gestellt, und wurde nichts anderes erwartet als das heilige Feuer, diese zu verzehren. Aber wie wird ein Feuer, welches zu einen faulen Wasser geworden, die Kraft haben, diese zu verbrennen? Es wird zweifelsohne die Kraft haben. Auf den ersten Sonnenstrahlen wird es lebendig, und sehet, wie es in einen Augenblick seine vorige Hitze überkomme, die Gestalt des dicken faulen Wassers verlasse. Es glanzet, es schimmeret, es rauschet, es brinnet, es greiffet an, es verzehret alles, und wird ein großes Feuer. Ut tempus affecit, quo sol refulsit, qui prius erat in nubilo, accensus est ignis magnus. Ihr seyd alt, ihr habt in euren Herzen kein Feuer mehr, sondern also zu reden ein dickes Wasser. Trauet nicht, rufet auf ein vortreflicher Ausleger, trauet nicht diesem Wasser, noli fidere huic aquæ, es ist eine Tochter des Feuers: es ist ein Feuer. Soboles ignis est, parenti non futura dissimilis, ut viderit solem. Wenn ihr ihm einen Strahlen der Sonnen zeiget, o was Hitze! o was Feuer! ich weiß nicht, ob ich also redend euch vorsage die Uebel, welche euch bedrohen, oder die Geschicht der Uebeln erzähle, welche ihr übertragen habet. Jedoch weiß ich, daß jene Schönheit, jene Annehmlichkeit, jener Handel, jener Tanzböden, jene Gesellschaft lautere Strahlen seyen, welche auch das dickeste Wasser, und das eißkalte Blut in ein helles Feuer entzünden können.

XV. Und also meine wertheste Zuhörer wird die Unschuld in den Gelegenheiten verlohren, und die Buß dauret nicht in den Gelegenheiten: die Vorsätz in den Gelegenheiten sind schwach: es ist kein Entschluß, keine Herzhaftigkeit, keine Erfahrenheit, kein Alter, welches in den Gelegenhei-

heiten nicht weiche. Dieses sind gewißeste, augenscheinliche, und was das ärgste ist, durch die Erfahrniß erwiesene Wahrheiten. Was ist denn zu thun? seyd ihr unschuldig? folget nach dem Joseph auf den ersten Anstoß fliehet, lasset in der Hand der Gefahr den Mantel und alles andere zuruck, wenn es um die Seligkeit der Seelen zu thun ist: und erinneret euch, daß JEsus Christus die Unschuld selbsten in der Verurtheilung der Ehebrecherin, damit er sie nicht in den Angesicht ansehen mußte, sich auf die Erden gepucket, und auf derselben geschrieben habe: digito scribebat in terra. Seyd ihr Büßer? folget nach dem H. Petro, egressus foras: wie er aus den verdächtigen Hof hinaus gegangen, niemal mehr jenes Ort, jene Gelegenheit der Sünd angesehen habe. Er weinte zwar, aber er weinte nicht in den Vorhof, sondern foras, foras, daraussen, außer denselben. Erinneret euch, daß den Holofernem zu verblenden, die einzige Schuhe einer Judith genug gewesen seyen. Sandalia ejus rapuerunt eum. *Judith.* 16. Diese sind die zwey einzige Weg, welche zu den Himmel führen. Und wenn ihr anderst handelt, werdet ihr dahin gelangen? Nein, ihr werdet nicht in den Himmel komen. Und die Beichtväter, welche euch das Widerspiel sagen, schmeicheln euch, und die Beichten, die ihr ableget, mit einer widrigen Meinung, sind gottsrauberisch, und wenn ihr das Widerspiel behauptet, werdet ihr ohne allen Zweifel der Höllen zugehen.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XVI. Ihr habt bisanhero die Gelegenheiten ergriffen Böses zu thun? Ergreifet nun diesen Morgen die Gelegenheit Gutes zu thun mit einen reichlichen Allmosen. GOTT hat sich in Austheilung der zeitlichen Güter verhalten wie ein guter Haußvater, dem er in den Evangelio verglichen wird. Ein Haußvater, welcher seinem erstgebohrnen Sohn das Vorrecht aus einer Anständigkeit, und zur Fortpflanzung seines Stammens überlasset, verbindet ihn auch in den Testament die kleinere Brüder zu ernähren; und von der Zeit an, da er ihn zum Besitzer aller seiner Güter eingesetzet, verpflichtet er ihn auch, die Früchten unter denjenigen zu theilen, welche mit ihm eine Gemeinschaft haben sowol an den Blut und Geburt, als an der väterlichen Liebe und Sorg. Wurdet ihr jnen Sohn nicht einen grausamen nennen, welcher alle Einkünften zu einen überflüßigen Gebrauch anwendete, und anbey sein gleiches Blut verließe, und in Vergessenheit setzte? Aber wie sollen die=

diejenige nicht grausam seyn, welche von GOTT als die Erstgebohrne gehalten in den Reichthumen, nichts unter die Arme als ihre Brüder von den Ueberfluß, den sie genießen, austheilen? ꝛc.

PARS II.

XVII. Ich glaubte bey mir selbsten, daß ich diesen Morgen die Zeit mit dieser Predig nicht verlohren habe, weil ich diese für nothwendig erachtend, nutzlich zu seyn hofte. Aber anitzo gewahrnet mich mein ungestümmer Gewissenswurm, daß ich diese verlohren habe; indem ich mich einerseits bemühet, bekannte Ding zu erweisen, andererseits aber zu bereden zu solchen Dingen, von welchen nichts geschehen werde. Solle denn nichts geschehen von denjenigen, was ich gemeldet hab? Nichts. Solle nichts hinweg genommen werden von einen so großen Kleiderpracht? nichts von einer so großen Freyheit in den Handlschaften? nichts von einer so großen Gemeinschaft zwischen Personen unterschiedlichen Geschlechts? nichts von einer so großen Uneingezogenheit der Augen? nichts von einer so großen Unfläterey in den offentlichen Aufbutz? Nichts. Werden also noch an den Wänden hangen bleiben eben jene unkeusche Gemähl? Sie werden hangen bleiben. Werden noch mit der gewohnten Begierd gelesen werden die verkehrte Bücher? sie werden gelesen werden. Werden noch mit einer gleichen Freyheit gesungen werden die unreine Lieder? sie werden gesungen werden. Werden noch jene ausgelassene Gesellschaften besuchet werden? sie werden besuchet werden. Wird man sich noch in jenen verdächtigen Orten aufhalten? Ja. Ach! arme Diener JEsu Christi! Warum liebet ihr so zart eure Zuhörer? Warum verzehret ihr Tropfenweiß euer Leben, wenn aller euer Schweiß verlohren gehet: Und sie mit allen Gewalt wollen verdammet werden? Wie ist es aber möglich, meine liebe Christen, daß ihr so wenig jene Seelen liebet, die wir so sehr lieben? Und wenn ihr diese liebet, wie ist es möglich, daß ihr keinen einzigen Schauder fühlet, in Verlierung derenselben. Dem David, welcher sich von der Uria wollte loßmachen, wußte seine ganze verschlagene Politic keinen besseren Rath zu geben, als daß er dem Commandirenten Feldobristen schriebe: stelle den Uriam an jenes Ort, wo der Tumult der Schlacht zum allerstärkesten ist, und also wird er mit leichter Mühe dem Tod unter die Sichel fallen, und

mir

mir aus den Augen geraumet werden. Ponite Uriam ex adverso belli, ubi fortissimum est prælium, & derelinquite eum, ut percussus intereat. 2. *Reg. c.* 11. *v.* 15. Er hat nicht befohlen, daß er sollte erwürget, mit Gift vergeben, oder erschlagen werden: er hat einzig allein seine Begierd einer gefährlichen Gelegenheit anvertrauet. Das schnurgerade Widerspiel triebe der Patriarch Jacob. Er liebte seinen Benjamin als ein liebreicher Vater: Und o was Zäher hat er vergossen? was Klagen hat er geführet? Was Entschuldigungen hat er nicht eingewendet, ehe er in die bittere Scheidung einwilligte? Ach! sagte er seufzend zu seinen Söhnen, ihr habt garzu viel geredt; weil ich garzu viel verlierete. Was ist es Noth, daß ich so viel für ein so weniges bezahle, daß ich mein Kind in Egypten abschicken solle? Zwey einzige Söhn hat mir meine schöne, und allzeit geliebte Rachel hinterlassen. Der erste, wie ihr mir gesagt habt, ist einem wilden Thier zum Raub geworden, und so viel ich zu Tag und zu Nacht nachsuche, wenn ich wache mit meinen Seufzern, wenn ich ruhe, mit meiner Phantasey, kehret er doch niemal zuruck, meine Zäher zu trösten. Und anitzo ist noch übrig der Benjamin, und ihr wollet mich dessen berauben? Aber wenn ihm auf den Weg ein Unglück zustoßte, wäre es nicht eben soviel, alswenn ich alles Trosts beraubet, und mißvergnüget zu den Grab geführet wurde? Es lieget viel daran, daß ihr mir aus Egypten Lebensmittel überbringet, das Leben zu erhalten, wenn ihr mir aber diesen Sohn fortführet, wird mir ohne ihm das Leben weit beschwerlicher fallen, als das Sterben. Endlich hat er ihn von sich entlassen: aber mit was Zittern? mit was Aengsten? mit was Schmerzen? Er hat ihn entlassen, aber nicht eher, bis ihm Judas versprochen, diesen wiederum zuruck zu bringen, und sollte er selbsten zu Grund gehen, wenn es die Noth erfoderte.

XVIII. Auf eine jegliche Weiß wirket eine wahre Liebe. Wie kann man denn sagen, daß ihr eure Seelen liebet, wenn ihr selbe so frey in alle Gelegenheiten hinein waget, wo es allzeit ein halbes Wunder seyn muß, wenn sie nicht zu grund gehen? Meine hochgeehrte Herren! Ich rede nicht mehr von der Gefahr, welcher ihr euer ewiges Heil aussetzet: Jedoch wünschte ich, daß ihr betrachtetet den Tumult, in welchen eure Ruhe von einer solchen Freyheit deren Gelegenheiten kann gesetzet werden. Ihr wisset ja, wie schnell die Leidenschaften in den Empfangen, in den Gebähren,

ren, und in den Wachsen seyen. Diese zu gebähren erkleckte ein Gruß, eine Lebhaftigkeit, ein Scherz, eine Höflichkeit, eine Schankung, ein Anlachen, ein Anblick. Wenn diese gebohren sind, o GOTT: was Aengsten! was Wachen! was Argwohn! was Herzklopfen! was Verwirrungen! was Zäher! was Verzweiflungen entstehen hieraus! aber gesetzt auch, daß mit allen den vorgemelten Leichtigkeiten, ihr so glückselig seyd, daß ihr in den Herzen keine Rebellion der Leidenschaften fühlet; jedoch sage ich euch mit einen heiligen Cypriano, daß alle Vernunft erfodere, euch denen selben nicht auszusetzen. Wer solle so thorrecht seyn, welcher, da er in einen fröhlichen Frieden einen Platz ansehen kann, sich entschließe, denselben zu verlassen, und nachmal sich hinzubegeben auf die Schanzen, in die Angriff, Schlachten, und den Tod? Quis tam stultus, qui arctari cupiat ad laborem, cui offertur triumphus delicatus? *Cyp. de sing. Cler.*

XIX. Wir haben die Predig mit der Flucht Christi eines erwachsenen angefangen, und wollen sie schließen mit der Flucht Christi eines Kinds. Der Engel erscheinet dem heiligen Joseph, und mit einer in den Himmel erlerneten Sprach giebet er ihm auch in den Schlaf zu verstehen: Surge & accipe puerum & matrem ejus, & fuge in Ægyptum: futurum est enim, ut herodes quærat puerum ad perdendum eum. *Matth.* 2. Joseph! der eifersüchtige Herodes drohet den Tod, und du schlafest? Mache dich geschwind auf, setze das Kind vor den feindlichen Schwer in Sicherheitt mit seiner Mutter, führe sie fort, auch unter den Barbaren ein Mitleiden zu finden. Joseph wachet auf diese Stimm auf, nimmet das Kind von der Seiten der Mutter in seine Arm, und gehet ohne allen Verzug, auch bey finsterister Nacht davon. Qui consurgens accepit puerum & matrem ejus nocte, & secessit in Ægyptum. Was ist dieses für eine Eilfertigkeit? Warum wartet er nicht, bis Herodes seine Grausamkeit auszuüben anfange? Warum verziehet er nicht, wenigst, bis der Tag anbreche? wird er alsdenn nicht einen größeren Muth zeigen, wo die Gefahr desto mehr bedrohet? Meine Christen, Christus wollte euch und mich lehren, was er kurz zuvor gesagt hatte. Christus ist geflohen vor der Zeit, damit auch wir von ihm erlernen, nicht zu erwarten die Zeit des Fliehens. Also führet sich ein jeglicher auf, welcher weiß ist. Er fliehet nicht allein die Gefahr, er

fliehet, auch den Gelegenheiten zu entfliehen. Den Gefahren den Rucken wenden, kann für eine Zaghaftigkeit ausgerechnet werden, aber die Gefahr der Gefahr fliehen, ist allzeit eine ausbündigste Klugheit. Securius est, ist eine des größten Lehrers würdige Meinung, securius est perire non posse, quam juxta periculum non periisse: ibi gaudemus, hic evadimus. S. *Hieronym. Lib.* 2. *Epist.* 9. *de vita suspens. Consul.* Es ist sicherer nicht zu grund gehen können, als neben der Gefahr nicht zu Grund gegangen seyn. Alldorten erfreuen wir uns, da entkommen wir. Wenn ihr dieses einzige von der ganzen Predig mit euch naher Hauß traget, ist es mir genug. Wenn ihr aber weder dieses, noch was anderes aus den vielen, so ich euch vorgetragen, nicht mit euch nacher Hauß bringet, sage ich euch noch einmal nicht ohne Schrecken, nicht ohne Schmerzen, daß die Höll und die Verdammniß auf euch warten.

Die

Die drey und zwanzigste Predig

Für den Montag in der vierten Fastenwochen.

Die Verweilung in Ergebung seiner gegen GOtt wird überwiesen als gefährlich, unhöflich, und undankbar.

Quadraginta & sex annis ædificatum est templum hoc, & in tribus diebus excitabis illud? *Joan.* 2.

Dieser Tempel ist in 46. Jahren aufgebauet worden, und du willst ihn in 3. Tagen aufrichten?

I. Wenn unter den Menschen ein Zäher, und untröstlicher Zäher würdiger Irrthum ist, so ist es meines Erachtens jene betrüglichste Handelschaft, welche die Menschen mit ihren Leben anstellen, da sie nach verzehrten besseren Theil in unnutzlichen oder schädlichen Geschäften, den Schluß machen, sich GOtt zu ergeben, und GOtt allein das kalte und eißgraue Alter geben wollen. GOtt erbrinnte mit einer solchen Liebe gegen uns, daß es bey ihm eines ware, GOtt seyn, und uns lieben. Und wir hingegen sind gegen GOtt so überdrüßig, daß wir uns niemal zu entschliessen wissen, ihn zu lieben. Die Feine der göttlichen Liebe ware wundersam in Erweiterung ihrer Liebsneigungen, also zu reden, auf zwey Ewigkeiten, indem er uns geliebet hat ohne Anfang, und lieben wird ohne Ende. Und

das

das Unglück unserer Liebe gegen GOtt ist, daß sie in eine einzige Ewigkeit müsse eingeschränket werden; indem wir ihn zwar lieben können ohne einiges Ende, jedoch einen Anfang ihn zu lieben haben. Aber dise höchste Undankbarkeit unseres Herzens ist daß, davon uns weit entfernet ist die Erweiterung und Ausbreitung dieser Ewigkeit mit einer geschwinden Liebe der liebenden GOttheit, da die Liebe derselben allzeit verschoben wird, wir niemal unserer Liebe einen Anfang machen. Die Vernunft erforderte, daß, da wir die zweyfache Ewigkeit der göttlichen Liebe mit einer einzigen erwiderem sollten, wenigist unsere Ewigkeit mit den Anfang der Vernunft anfangen sollte. Und nichts destoweniger sind wir so ungerecht, daß wir fast die ganze Vernunft fürüber gehen lassen, ehe wir unsere Ewigkeit der Liebe anfangen. Mir ist zu Sinn gekommen einen so unanständigen Irrthum zu bestreiten, und hierdurch zu unterstützen jenes Vorbild, welches in mir erwachet ist in Anhörung, wie Christus JEsus anheunt von den verwunderenden Juden bestrafet worden, daß er gedenkte in dreyen Tagen wiederum jenen Tempel aufzurichten, dessen Aufbauung die Mühe und Arbeit ganzer 46. Jahren ermiedet hatte. Quadraginta sex annis ædificatum est templum hoc, & in tribus diebus excitabis illud? Es ware eine Dummheit der Aberwitzigen, da sie ihnen einbildeten, daß die Allmacht des göttlichen Erlösers sollte in die Enge der Zeit eingeschränket seyn. Es ist eine Dummheit der Christen, daß sie, da sie eine so gesparsame Zeit haben, diese so wenig für ihr Seelenheil anwenden. Meine liebe Zuhörer, lasset euch nicht mißfallen, daß ich diesen Morgen eure Jahr zu Gericht fordere, Rechenschaft zu geben von der allzu bösen Haußwirthschaft, wodurch mehrere verschwendet als angewendet worden. Wie viele Jahr sind, daß GOtt eure Leiber gestaltet, und sie zu seinen Tempel gemachet, da er denenselben jene Seel eingeflösset, welche sein Ebenbild ist? welche ein Theil seiner selbsten ist? Quadraginta & sex annis ædificatum est templum hoc. Es sind schon 30. 40. 50., und bey manchen noch mehrere Jahr. Ach was Schäden, was Verwüstungen sind in einer so langen Zeit in diesen so schönen Tempeln von den Leidenschaften, von den Ausgelassenheiten, von den Lasteren angezetelt worden? Aber wie viel, vermeinet ihr, daß erforderet werde, diese so zäherwürdige Zerstöhrung wiederum zu ersetzen? Eine solche beweinliche Zerstöhrung zu ersetzen, antwortet ihr, werden erklecken die lezte Täg unseres Lebens. Wie? die lezte Tage eures Lebens werden erklecken? Auch ihr so übel gewohnte, so laue schmeichelt

chelt euch, daß ihr mit der göttlichen Allmacht in die Wette streiten könnet? In tribus diebus excitabitis? Die Entlarfung dieses so schändlichen Betrugs solle den ganzen Inhalt meiner Predig ausmachen. Merket auf, denn die Wichtigkeit des Begriffs verdienet es gar wohl.

II. Damit ich mit einer desto ansehnlicherer und nachdrucklicherer Stimm anfange, indeme ich diesen Morgen die Stell eines Richters und eines Redners zu vertreten habe, erlaubet mir, daß ich diese von einen Engel entlehne. Agar die Dienstmagd des Abraham ergriffe die Flucht, von den Zorn und übeln Verfahren ihrer Frauen der Sara erschrecket. Nachdem sie lange Zeit mit wankend und zweifelhaftigen Fuß herum geirret, langte sie endlichen an, ganz ermiedet, und schnaufend in der Gegend Sur. Allda schmeichelte ihrer Mattigkeit ein kleines Bächlein, welches ihrer Hitze in seinen Wasser eine Abkühlung, und eine Ruhe unter den Bäumen dessen Gestatts angetragen, allwo sie sich auch niedergesetzet, mit den Augen auf die flüchtige Wellen, und mit den Gedanken auf die Entschließung, welche sie gemachet, davon zu fliehen, ganz unbeweglich, betrübt, und bedachtsam, daß sich nicht unterscheiden ließe, ob die kurze süße Rast ihr zu einer Erquickung der Glieder, oder zu einer Betrübniß des Geistes dienete. Diese, weiß nicht, solle ich sagen, Melancholey oder Schläfrigkeit der bösen Gedanken zu vertreiben, erschiene ihr ein Engel in einer unbekannten Gestalt, und sagte zu ihr: Gutes Weib, woher kommest du? und wo gehst du hin? Agar ancilla Sarai unde venis, & quo vadis? *Gen.* 16. Eine gleiche Frag gedenke ich zu stellen an meine Zuhörer. Meine liebe Christen! wo habt ihr bis anhero euer Leben zugebracht? Was für ein Hauß hat euch bewirthet? Was für ein Tisch hat euch ernähret? Was für ein Herr hat euch bekleidet? In was für einen Haußwesen habt ihr gelebet? Habt ihr dieses gethan in der Unschuld, oder in den Sünden? Habt ihr dieses gethan mit den Lasteren, oder mit der Tugend? Habt ihr gelebet mit der Welt, oder mit GOtt? Unde venis?

III. Sixtus V. in Wahrheit ein großer Pabst pflegte allzeit bey sich zu tragen ein Büchlein, in welchen er in einen kurzen Begriff alle seine Thaten und Zufähl seiner Tagen ersehen kunte und dadurch die Gedächtniß seiner Dankbarkeit und Gutthätigkeit erhaltete, welche er mit sich auf seinen Thron gebracht. Ach! kunte nicht ein jeglicher Christ auch ein solches Tagbuch bey sich tragen?

und

und ich wurde ihm sagen: Suche nach allda, und lasse sehen die gute Werk, welche du gethan hast für deine Seel, und für GOtt. Auf die Kindheit giebe ich nicht Acht. Jene Jahr waren mehr von der Natur als von den Verstand regiret: und wenn mit euch die Unschuld gelebet, geschahe es ohne Verdienst, weil jenes Alter noch nicht tauglich ware zu begreifen, was die Sünd seye. Wir wollen die Jugend vornehmen: O was Verwicklung, was Verwirrung der Unordnungen! wie übel habt ihr euch der Vernunft bedienet, als sie anfienge sich auszuheiteren? wie unglückselig ware sie alsogleich angegriffen, und überwunden von einer ganzen Schaar unterschiedlicher Leidenschaften? Es wäre gleichsam besser, daß ihr niemal aus der Nacht jener unschuldigen Unwissenheit ausgegangen wäret, wenn ihr nachmal in eine weit finsterere Nacht der wüthigsten Wahnwitzigkeiten gerathen solltet. Die blutige Kampfplätz zu Rom haben niemal einen Armseligen, welcher den Löwen vorgeworfen worden, beweinet, welchen diese wilde Thier in so viele Stuck zerrissen, mit so vielen Rachen zertheilet hatten, gleichwie euch eure wilde Appetit zerrissen haben. Was Lieben! was Haß! was Melancholeyen! was Wollüst! was Vermessenheiten! was Schwachheiten! was Kickheiten! was Unverständigkeiten! was Stützigkeiten! was Unbeständigkeit! was Freyheiten! was Zorn! diese und diese Tage habt ihr bey einer Zusammenkunft den Spielen; oder auf einen Platz dem Murren; oder auf den Gassen dem Buhlen gewiedmet. Diese und diese Nächt habt ihr nachmal verzehret auf den Tanzböden, bey den Comödien, in Schlemmereyen, in Ausgelassenheiten, in Unkeuschheiten. Und zu der Kirchen? zu den heiligen Sacramenten? zu den Gebett? zu den Predigen? wie viele Zeit habt ihr hierzu angewendet? O kurze Trümmer der müßigen Viertelstunden, welche ihr nicht gewußt habt, wie ihr sie zubringen solltet! Wir wollen zu den mannlichen Alter schreiten. Allda gewahrne ich eine mindere Leichtsinnigkeit, aber nicht minder, sondern weit schwerere Sünden. Ich stelle euch vor die Sünden von der Zeit an, da ihr minder leichtsinnig gewesen. Die Jahr sind verwendet worden zu den Richterstühlen; aber was für Urtheil sind gefället worden! zu der Politic; aber mit was Verdrähungen! zu den Dienst, aber mit was Langsamkeiten! zu der Regierung, aber mit was Unordnungen! zu dem Rechten, aber mit was Beschützungen! zu der Medicin, aber mit was Stillschweigen! zur Verwaltung der Geschäften, aber mit was Untreuheiten! zu den Rath geben, aber mit

was Neigungen! zu den Handelschaften, aber mit was Verbündnißen! Man hat sich bearbeitet ohne Rast, damit man lebete: aber damit man fromm lebe, was ist geschehen? Man hat sich beflissen, auf mehrere Art, und mit unterschiedlichen Kurzweilen den Verdruß dieser sterblichen Tagen zu versüßen: und an die unsterbliche Tage hat man niemal gedenket? Wo ist die Zeit, welche zu dem Amt, zu der Verrichtung, für die Seel, für GOTT mit Treu und Eifer angewendet worden? O wehe! alles was von den Tauf an bis auf das Alter, in welchen ihr seyd, geschehen, ist eine lautere Vermischung des Catholischen Glauben, und eitler Werken: Eine Verwirrung der heiligen Sacramenten, und der Sünden. Eine ewige Bewegung der Beichten, und der Widerfällen: Eine ärgiste Einpfropfung des Gebetts, der Messen, und Communionen mit den Wollüsten, mit den Verhaffungen, mit der Hoffart, mit den Raubereyen; daß nur gar zu sehr vermehret werde die Zahl jener verächtlichen und unbeständigen Töchteren Sion, auf welche, weil sie allzeit wiederum die alte Weg betreten, der Prophet Jeremias, weiß nicht seine Bestrafung, oder Klagen gerichtet, quam vilis facta es nimis, iterans vias tuas! *Jerem.* 2. *v.* 36.

IV. Werfen wir hinweg solche verderbte Tagbücher, denn es reuet mich schon, daß ich das Amt eines Richters auf mich genommen, indem ich hierdurch ein so böses Volk offenbahren solle, dem ich so viel schuldig bin. Warum solle ich ihnen die Schand jener Schätzen, welche sie verschwendet haben, unter die Augen stellen, wenn mit allen Blut, so ihnen eine Schamröthe anwerfen kunnte, nicht kann gehindert werden ein Uebel, welches verzweifelt ist? Weinet ihr arme Hintergangene, und bewinet mit untröstlichen Zähren, so viele verlohrne schöne Täg, so viele verlohrene Monather. Quis vobis reddet, frage ich betrübt mit den heiligen Eucherio, hos dies, hos annos quos perdidistis in vanis! Ach! ihr habet diese geschenket der Eitelkeit, den Eigensinnigkeiten, den Kunstariffen, den Verwirrungen, wer wird euch diese belohnen? für so viele Bemühungen, für so viele Sorgen, welche ihr angewendet, auf was für einen Grund, wisset ihr selbsten, wer wird euch das Interesse bezahlen? Cogitationes vestræ dissipatæ sunt. *Job.* 27. Alle eure Gedanken sind zerstöhret worden, und alles, was ihr nicht für GOtt gethan habt, ist verlohren. Die Welt, welche eine Betrügerin ist, haltet kein einziges Versprechen, und nachdem sie euch zu den Sturtz angesporret,

gebet

gehet sie zugleich mit euch zu grund. Wollet ihr zuruck rufen den Lauf der flüchtigen Zeiten, ist es nicht möglich. Weinet also, denn eure Zäher allein können euch zu euren Hilfmittel gereichen: Und solle euch hiernfalls eines theils Vorsehung machen der heilige Clarevalensische Abt Bernardus, mit seinen andächtigen Seufzeren, welche weit billiger aus euren, als aus seinen Mund ausgehen sollen. Dies mei, sage ein jeglicher, transierunt sine fructu, impossibile est, ut revocem, placeat, ut recogitam eos in amaritudine animæ meæ. Meine Tage sind ohne Frucht fürüber gangen, es ist unmöglich, daß ich sie zuruck rufe: wenigst solle ich sie bedenken in der Bitterkeit meiner Seelen.

V. Allein es ist das Christenthum so weit entfernet, daß es die so übelzugebrachte Jahr bewine, daß es vielmehr in seinen Herzen lache, als wollte ich gleichsam mit Gewalt deren be rübten Erwegungen alle Wollüst des frischen Alters ausrotten, und selbes vor der Zeit in die Verdrüßlichkeiten des hohen Alters stürzen. Die Jugend (dieses ist die gemeine Sprach,) die Jugend ist gar zu flüchtig, und weil die Stunden, die wir genießen, kurz sind, werden wir unvermerkt in der Reife unserer Jahren, und zwar alsdenn anständige Täg finden, uns GOTT zu ergeben: Gegenwärtig haben wir was anderes in den Herzen. Und wann werden wir einige Ergetzung genieten, wann alle von uns mit einer unzeitigen Andacht getödret werden? Ach! Teufel! verfluchter Teufel, hast du doch eine verschlagnere Manier gefunden, die Christen als deine Gesellen in einer so großen Zahl mit dir in deine Peinen hinzuraffen, welche von GOTT mit einer so sonderheitlichen Liebe bestimmt worden, die Thron seiner Glori zu besetzen? Die Jugend allein, o Boshafter, frage sie, beredest du, daß sie niemal aus der Jugend mit den Leben kommen werden, oder daß sie niemal aus den Lastern der Jugend heraus gehen werden mit einer Reu. Ich wünsche von Herzen, meine liebe Christen, daß ihr doch einmal erlernet, die Verschlagenheiten dieses falschen Betrügers zu verlachen. Ich setze zum Voraus, daß keiner unter euch so närrisch seye, welcher gedenke in seinen Unordnungen bis in den Tod fort zu fahren: Aber könnet ihr mir sagen, wenn dieser Tod ankommen werde? So halte ich auch anderer seits darvor, daß keiner unter euch so heldenmüthig seye, welcher sich GOTT ergeben wolle in diesen Augenblick, sondern alle andere anständigere Gelegenheiten erwartet. Aber wisset ihr mich zu

versicheren, wenn euch eine solche Gelegenheit zu Handen stehen werde? Ihr sündiget nicht, für allzeit zu sündigen, dieses weiß ich, ihr sündiget anitzo, euch nachmal zu bekehren, und saget mit den Söhnen des Heli, welche eben dessentwegen zu grund gegangen: Cum senuerimus, tunc pœnitebimus. 1. *Reg.* Genießen wir anitzo unsere Wollüst, und alsdenn wollen wir darüber Buß thun. Dieses alsdann ist die zukünftige Zeit, welche der Teufel nicht achtet, wenn ihr ihm nur die gegenwärtige schenket. Vernehmet dieses von den heiligen Basilio; Serpens ad decipiendum argutus hodiernum tempus nobis furatur astute, & facit crastini spem.

VI. Unglückseliges Weib des Loth! glaubet ihr, daß, als sie die Begierd angegriffen den göttlichen Befehl zu verachten, und zuruck zu sehen auf das eingeäscherte Vaterland, sie nicht ein anständiges Nagen ihres Gewissens empfunden habe, welches zu ihr sagte: Weib schaue nicht um, denn GOTT hat dieses verbothen? Wer weiß, ob du nicht, da du die Straf deiner verkehrten Mitburger mit deinen Augen nachsuchest, und der beleidigte Himmel dich schuldig befindet, dir eben diese Straf auf den Halß ziehest? Und ein Augenblick, wird ihr alsdenn ein frevendlicher Gedanken eingespyen haben, ein einziger Anblick, was solle dieser machen? Ich will alsdenn schnell fort laufen, und meinen Weg fort setzen bis auf den Spitz des Bergs, allwo ich GOtt um Verzeihung bitten werde, und wenn ich meinen Vorwitz befriediget, wird ich auch meiner Schuldigkeit ein Genügen leisten können. Sie hat umgeschauet, es ist wahr, sie hat ihre unruhige Begierd ausgelassen, sie hat die Tobsucht ihres Verlangens ersättiget in der verzehrenden Brunst: Aber da sie vermeinte den Weg fort zu setzen, hat sie des Leben geendet, in einen Augenblick verlohren die Bewegung und die Sinn, und ist zu einer Salzsaulen zusammen gefrohren, auf dessen Fußgesims der heilige Augustinus erstaunend geschrieben: Ubi respexit, ibi remansit. Auch ihr meine Christen seyd von langer Zeit berufen, gleich diesem Weib, daß ihr euch in Sicherheit auf den Berg stellen sollet, welches sagen will, auf den Gipfel der Vollkommenheit, ohne daß ihr euch längers aufhaltet mit den Ansehen des Feuers, von welchen die Erden brinnet. Wie oft hat euch ein heilsamer Gedanken zu Herzen geredet: Salva animam tuam, ne stes in omni circa regione, sed in monte salvum te fac. *Gen.* 19. *v.* 17. Und ihr suchet immer-

immerdar Ausflüchten, sprechende, daß die Höhe zu besteigen, noch Zeit seyn werde? Ach! und wenn diese Zeit nicht mehr für euch wäre? Ich sage zu jenen Jüngling: Willst du die Parthey GOttes ergreifen? Es ist gewiß, daß ich wolle. Aber quando hoc erunt? Wenn wird dieses geschehen? O anitzo bin ich nicht in den Stand. Wird es geschehen in den männlichen Alter? Ach! alsdenn wird es gar zu viel zu schaffen geben, mit der Vermehrung der Reichthumen, daß die Söhn wohl angebracht, und die Töchter gut verheyrathet werden, daß ich nach hohen Aemteren und Ehrenstellen trachte. Wird es geschehen in den hohen Alter, wenn die Leidenschaften ermiedet, das Blut erkaltet, die Geschäften ausgemachet, alsdenn wird man gedenken an die Seel, mit einer ganzen und ruhigen Seel. Ich sage zu jenen Mägdlein, warum giebest du deinen süßen Berufungen kein Gehör, welche dich einladen, die Tugend zu umfangen? Es ist meine Zeit noch nicht angebrochen: Ich wird GOtt ein Herz geben, welches in hundert widrige Neigungen zertheilet ist, wenn ich nicht zuvor heyrathe. Wenn wird aber dieses geschehen? Und wenn auch die Freud der Hochzeit angekommen, bedenke, ob in der rauschenden Ausgelassenheit jener Tagen, dir ein Augenblick werde übrig seyn für deine Seel. Ob du dich erinneren werdest, die Mäßigkeit bey den Mahlzeiten, die Eingezogenheit bey den Lustbarkeiten, die Reinigkeit in den Gesprächen, und die Andacht in den Gedanken zu erhalten. Es werden alsdenn kommen die Beschwernißen der Schwangerschaft: und was für Tugends-Act wirst du alsdenn wissen zu gebähren? Es wird kommen die zarte Liebe der Kinder: und was für eine Liebe wird dir übrig seyn zur Andacht? Es werden kommen die Sorgfältigkeiten des Haußwesens, und diese werde dich nicht verwirren in einer jeglichen deiner Anwendung für die Ewigkeit? Willst auch du fromm werden in den Alter, da die Angriff der Welt, der Heiglichkeit, der Liebe des Wollust in deinen Herzen tiefe Wurzel gefasset, und der Staub der christlichen Tugenden in dir keinen Platz mehr finden, ein einziges Geschoß hervor zu bringen?

VII. Ach! es ist nur gar zu wahr was immerdar geschiehet. Es ist gar zu wahr, daß die bessere Tage dem Teufel gewiedmet werden, welcher uns das Leben von Stuck zu Stuck raubet. Und schreyet vergebens der heilige Basilius zu diesen Rauber: De die in diem trahens voluptate præsentis, spe frugis nostram subducit

ducit latenter vitam. Es ist gar zu wahr, daß die Begierden zur Vollkommenheit allzeit von den Tag auf das zukünftige Monat und Jahr verschoben, und unterdessen die Blühe des Lebens verzehret wird. Unterdessen wird das Leben verzehret; und in wem? Ist es eine Frau? verzehret sie dieses mit Essen, Schlaffen, Unterhaltungen, Aufbutzen, Visiten annehmen, und geben: mit Denken auf die neue Modien, auf die Hoffart, auf offentliche Erscheinungen, Recreationen, Spielen ꝛc. Ist es eine Person von einen Rang, oder bey einer Amtsverwaltung! theilet sie die Tage gar übel aus, einen Theil wiedmet sie dem Hof, einen Theil dem geheimen Cabinet, da nimmet sie Bericht ein, dort entscheidet sie die Streithändel, und machet ihr den Kopf ganz doll von den Geschrey, Zanckereyen, und Verwirrungen; sie machet sich ganz eigen dem gemeinen Wesen, und für sich selbsten behaltet sie gar nichts zuruck. Ist es ein Kaufmann, ein Künstler? verleget er sich auf seine Handelschaft, schicket die Arbeit fort, kaufet, und verkaufet, lüget, schwöret, laufet, und mattet sich ab ohne Rast, ohne Ruhe. Und um das Seelenheil zu beförderen? zu gedenken an die ewige Welt? GOTT zu geben, was GOTT gehöret? O dieses wird alsdenn geschehen. Ach verrätherisches, boshaftes Alsdenn des Christenthums! Ach alsdenn grausamer Mörder der Zeit! Ach alsdenn grausamster Rauber des Himmels! alsdenn werdet ihr es thun? Alsdenn wird dieses geschehen?

VIII. Eine solche Vermessenheit zu beschämen, redet und schreyet der heilige Augustinus folgender massen: Si aliquando, cur non modo? Meine liebe Christen! wenn ihr einmal den sicheren Weg antreten wollet, warum fanget ihr nicht an in jener Zeit, welche einzig allein euer ist? Warum verschiebet ihr dieses auf jenes Alter, welches ihr nicht wisset, ob ihr es erreichen werdet? Aus wem könnet ihr abnehmen, daß euer Leben dauren werde bis auf jene Zeit, welche ihr für eure Seel bestimmet habet? Wisset ihr, was für eine Zeit seye, in welcher die Menschen in die Höll verdammet werden? Brinnen vielleicht in jenen feurigen Lacken einzig allein die Leben von 70. Jahren? Ach! und wenn auch allda brinnen Jüngling und Mägdlein einzig von 20. 30. oder noch minderen Jahren; was wartet ihr, der Höll zu entfliehen? Es sind schon wirklich siebenzehen Jahr hundert verfloßen, daß Christus der Heiland den Catholischen die Vollkommenheit geprediget, und für euch ist noch nicht angebrochen

jener

jener glückselige und fröhliche Tag? Warum, wenn ihr einen Tag wollet, warum ist es nicht der heutige Tag? Warum? aus was Ursachen? Si aliquando? cur non modo? Dieses ist der stärkeste Beweißthum des heiligen Augustini: Aber mit Erlaubniß des Heiligen, dieses ist nicht der stärkste Beweißthum. Ich will euch mit eben diesen Waffen verwunden, und das innerste eures Herzens durchdringen, mit einer unterschidenen Sprach schreyende: Si non modo, cur aliquando? Ihr seyd anitzo so vermessen, daß ihr euch allzeit gegen GOtt widerspenstig erzeiget: Warum solle er inskünftig nicht ein gleiches mit euch thun? Ihr wollet anitzo nicht, warum werdet ihr nachmal wollen? Si non modo, cur aliquando? Merket auf, meine liebe, meine schöne Seelen, ich rede zu euch in den Namen eures HErrn mit den Worten, mit welchen er durch den Mund des Propheten Isaia die Stadt Jerusalem bedrohet hat. Wie viele Jahr sind, daß dieser Anbethungswürdigste Gekreuzigte seine Arm ausgestreket, damit ihr ein Ort der Sicherheit in der liebreichen Schooß seines Kreuzes suchtet? Und ihr, damit ihr eure übel gewohnte Leidenschaften nicht beleidiget, habet ihm allzeit eine abschlägige Antwort gegeben. Extendi manus meas tota die ad populum incredulum, qui graditur in via non bona, post cogitationes suas. *Isai.* 65. Armselige, wie wird es euch ergehen, da er schwöret die Verwerfung, mit Verwerfung, und die Verachtung mit Verachtung zu rächen? Ecce scriptum est coram me, non tacebo, sed reddam. Wann ihr euch heunt noch weigeret, wenn wird er euch aufnehmen? Si non modo, cur aliquando? Betrachtet meine Seelen, die ihr mir so lieb seyd, als der Augapfel meiner Augen. Daß GOtt kein einziges Edelgestein aus seiner Kron verlieren werde, wenn ihr verlohren gehet: betrachtet, daß, wenn ihr nicht selig werdet, alles für euch verlohren seye? Aber wenn ihr in diesen Augenblick das Geschäft eurer ewigen Seligkeit nicht anfanget, wenn wird dieser Augenblick ankommen? Si non modo &c. Heunt rufet euch JEsus Christus, sein zu seyn. Hodie si vocem ejus audieritis. Hodie, saget der heilige Petrus Chrysologus, te convenit, ad te loquitur, quicunque es auditor, ne audita voce ejus contemptus reatum, contumaciæ crimen incurras. Wenn ihr Unbesonnene heunt nicht wollet, wann werdet ihr wollen? Si non modo &c. Ihr saget, daß ihr wollet nach vielen Jahren, wenn die Leidenschaften minder stützig, und die Neigungen zu den sündigen schwächer, das Blut mehr erkaltet,

kal et, und der Betrug klär r entdecket werden syn. Und GOTT will euch heunt haben. Hodie. Ihr saget, daß dies es geschehen werde nach wenigen Monathen, wenn ihr werdet jenes Geschäft geschlichtet, oder jene Liebe etwas mehrers abgenutzet haben. Und GOtt schreyet heunt, hodie. Ihr erwählet euch die heilige Charwochen, dessen Bußtäg der heiligen Kirchen auch euch zur Buß bewegen werden. Und GOTT widersetzet, heunt noch. Hodie. Und heunt wollet ihr auf keine Weiß? Und ich künde euch an von Seiten eures und meines HErrn, daß ihr ein anderes mal nicht werdet können. Si non modo, cur aliquando?

IX. Sehet ihr jene Kriegsmänner, welche von der Höhe mit zornigen Donnerkeilen getrofen, von den schaumenden und zusammenschlagenden Meersfluthen verschlucket, das Gestatt mit Seufzen, Heulen, Schrecken und Todsängsten erfüllen? Die Zahl, und die Ausrüstung, ob sie zwar ersäufet worden, unterlasset doch nicht aufzuweisen die Hoffart; die Vermessenheit, und Unverständigkeit, welche sie veranlasset, sich in einen so erschrecklichen Schlund hineinzuwagen, sagen euch alsogleich, daß sie der Flor des Egyptenlands gewesen, welcher von Pharaone angeführet worden, zu grund zu gehen. Wie? zu grund zu gehen? Ist nicht auch durch diese Fluthen Moyses durchgegangen, welcher mit seiner Ruthen dieses Meer in mitten von einander getheilet? und dieses zwar kurz vor den Tyrannen? Ist er nicht noch nahe bey ihn? Warum bittet er ihn denn nicht, daß er jene Eißberg in ihrer Feste erhalte! welche schon zu zerschmelzen anfangen? Warum ruefet er ihn nicht um Hilf an? Der Armselige kann nicht mehr antworten, als welcher schon den Tod hin in getrunken: Jedoch antwortet für ihn der heilige Ambrosius: Moyses ware in anderen Gelegenheiten bereitwillig dem verstockten Monarchen zu Hilf zu kommen: Aber er ware nicht bereitwillig die Hilf wohl zu gebrauchen. Es wimmelten aus allen Pfitzen und Lacken unzählige Frösch hervor: Sie streueten durch die ganze Stadt, und auch so gar in der königlichen Residenz ihr Gestank und Unflat aus, sie beumruhigten mit ihren Guackzen so wohl den Schlaff, als das Wachen, verbitterten die Speisen, und wußte Pharao nicht, wo er sich hinwenden sollte, eine Ruhe zu finden. Er berufete also den Moysen, zeigte seine Reu, und bittete ihn um ein Hilfmittel. Und Moyses sagte: Constitue mihi tempus (kunnte er ihm eine geschwindere Hilf anerbieten?) ut deprecer pro te, & abigantur

rane.

ranæ. *Exod.* 8. Bestimme mir die Zeit, daß ich für dich bethe, und die Frösch vertrieben werden. Aber der in einen so schädlichen Unglück saumseligste Pharao antwortet. Cras, morgen. Nun da er einen Moysen wünschete, welcher ihn aus einen unersätzlichen Schifbruch errretten sollte, wird Moyses nicht mehr gefunden, und so wohl er als alle die Seinige werden armselig ersäufet. Cum debuisset in tanta positus necessitate rogare, ut jam oraret, nec differet, respondit, crastina die, otiosus & negligens moræ pœnam Ægypti soluturus excidio. GOtt weiß, meine liebe Zuhörer, daß mein Gedanken nicht seye, einen Frieden mit einen prophetischen Schrecken zu verwirren: Jedoch muß ich euch wenigst andeuten, daß, wenn ihr noch längers jenen heldenmüthigen Schluß verschiebet, welcher euch durch einen göttlichen Befehl zu einen auferbäulichen und unschuldigen Leben antreibet, es seyn könne, daß ihr vielmehr von den Schmeichlungen der Sinnen, von den Betrügen des Wollusts, von den Gewaltthätigkeiten der Gewohnheit hintergangen, unvermekter in eine Tiefe stürzet, aus welcher ihr all zu vergebens, weil all zu spat, nach den Ausgang seufzen werdet: Moræ pœnam, ach harte Wort! moræ pœnam animæ soluturus excidio.

X. Jedoch nein: denn diese sind nicht die Bewegursachen, welche ich in meinen Herzen gefasset, euch zu beredan, daß ihr nicht längers verschieben sollet jenen glückseligen Tag, welcher euch hinführo, mit GOTT in der Freundschaft zu leben. Also sollte ich reden, wenn mich anhöreten jene Armselige, welche als Feind ihrer selbsten, und des göttlichen Worts anitzo auf den Plätzen und Gassen stehen, die Zeit verlierende. Aber gegen so gütigen, gegen so edlen Seelen, wie da sind, die mich anhören, erfoderet meine Ehrenbietigkeit, daß ich mit gelinderen, und eben darum desto stärkeren Saithen aufziehe. Nun wohlan, ihr werdet lange Jahr leben, ihr werdet erreichen das eißgraue Alter, ihr werdet euch alsdenn leicht GOTT ergeben können. Ihr werdet euch GOTT ergeben können? Aber mit was für einen Angesicht, fraget der heilige Johannes Chrysostomus? Ihr werdet euch zu den Füßen eines so liebreichen HErrn werfen einzig allein mit den Ueberwirfen jener Talenten, welche ihr nicht verschwendet mehr aus Unvermögenheit der Kräften, als aus Schwachheit der Begierden? Mit was Minen werdet ihr euch selbsten aufopferen dem König der Königin in jener Zeit, in welcher ihr seyn werdet ein Auswurf der Welt, und ein armseliger Rest

der Eitelkeit: gleichwie eben seyn wurde ein von Wunden von Lähmungen ausgemärgelter Soldat, welcher sich unter den Fahnen eines Kriegsobristen wollte einschreiben lassen, nachdem er sein Leben und Kräften unter den Fahnen des Feinds verzehret hat? Quomodo cœlestem regem videre poterit ille, qui totum ætatis suæ tempus alii vixerit, alii militarit? *Ep. 6. ad Theod.* Wie werdet ihr nicht vor Schand brinnen, da ihr euch vor den Thron GOttes verdemüthiget, wurmstichig, von den bösen Gewohnheiten, zerlumpet aus Armuth der Tugend? Einem HErrn, welcher allzeit verliebet gewesen in die Erstling, einem HErrn, dem allzeit einen Eckel verursachete die Heiligkeit der Altären, wenn sie nicht die erste Frühling, die kleine Kinder zierete, einen HErrn, welcher mit Gaudin ansahe die Schlachtopfer, so oft sie eine Kranckheit, oder Schwachheit, oder ein anderer Mangel verderbet hatte, wollet ihr wiedmen ein zerlöchertes, verzehrtes, hinsinkendes Alter? Aber wenn einer aus euren Ackersmäneren oder Gärtneren mit euch auf eine solche Weiß umginge? Wenn euer Herbst, oder eure Jahrszeiten euch durch seine Hand nichts anderes anerbieteten, als sauere Trauben, und faule Frücht, und er unterdessen den besten Schnitt, und die beste Frücht vor sich selbsten zuruck behielte: Wie wurdet ihr toben und wüthen? Und gegen den ewigen HErrn, dem einzig allein alles zugehöret, was ihr seyd, sollet ihr weit unhöflicher seyn, ohne daß ihr an ihm einen Zorn und Widerwillen beargwohnet? Solle nicht genug seyn, euch zu den Widerspiel zu beredin das erschreckliche Byspiel des Cains? Der Unglückselige schweifet herum mit niedergeschlagenen Angesicht, mit erbleichten Wangen, auf der Erden nichts als Gegenwürf der Traurigkeit findend, weil von GOtt seine Gaben verworfen worden. Aber warum sind sie verworfen worden? Aus eben den zweyen Umständen, antwortet der heilige Ambrosius, zum Trutz deren ihr vermuthet, angenehm zu seyn. Er opferte den Auswurf seiner Ernde, und verschobe dieses Opfer mehrere Tage. Culpa est, quod post multos dies obtulit: Sacrificium enim celeritate commendatur, & gratia. *Ambros. de Abel, & Cain cap.* 7.

XI. Jedoch ihr förchtet nicht die Schand der Verwerfung, wohlwissend, daß aufgenommen, und nicht nur aufgenommen, sondern auch mit Liebe umfangen worden eine Magdalena, nachdem sie eine offentlich Sünderin gewesen, und ein verlohrner Sohn, nachdem er

alles

alles verschwendet. Wohlan, ich will euch auch dieses zulassen. Aber lasset euch nicht schwer fallen, zu betrachten die erschreckliche Schamhaftigkeit, mit welcher beyde überfallen worden zu eben jener Zeit, in welcher die unendliche Liebe ihre Gnaden über diese in sich gehende Seelen reichlich ausgegossen. Ach! Magdalena würfet sich zu den Füßen ihres gütigen Aufnehmers, kniend, auf der Erden liegend, untröstlich, sie getrauet sich nicht ihre Augen empor zu heben, sie hat so viel Herz nicht vor seiner zu erscheinen, und einen Anblick auf sein göttliches Angesicht zu werffen. Auch der verlohrne Sohn, was für eine Reu fühlet er nicht in den Hingehen zu seinen Vater, da er bedenket, daß er von seiner äußersten Noth angetrieben seye, ihn zu suchen? Er bekennet offentlich, daß er nicht verdiene den süßen Titul eines Sohns, er haltet für eine sonderbare Gnad, und williget ein ein verächtlicher Knecht zu seyn: Gut Herz, gut Herz, meine büßende Seelen. Sehet ihr nicht, wie der liebreiche Lehrmeister, und Vater frolocke über eure Ruckkehr, wie er euch aufnehme, beschütze, beschenke, bekleide, und ehre? Ach! wir sind gar zu spat zuruck gekehret. Aber warum betrübet ihr euch über die Verweilung, da ihr auch so spat gefallet, und angenehm seyd? Wir können zwar unserem gütigen GOTT gefallen, aber wir werden uns selbsten allzeit mißfallen. Wie förchtet ihr denn nicht meine liebste Christen, daß ihr an jenen Tag in gleiche Klagen ausbrechen werdet, in welchen ihr euch endlichen entschlossen, GOtt zu suchen, nachdem ihr so lange Jahr alles andere außer ihm gesuchet habet, und, wenn er siehet, daß ihr vor ihm erscheinet, noch von der verlassenen Pfitze besudelt, er seine zwischen Zorn und Gütigkeit zertheilte Augen auf euch wende, und seine durch eure Missethaten wiederum eröffnete Wunden zeiget, auch mit einer stillen, jedoch nachdrucklichen Klag euch befraget, ob eure Grausamkeit nunmehro befriediget seye mit jenen Schmerzen, so ihr ihm verursachet? Und alsdenn zu euch saget mit den Worten Jeremiä: Tu fornicata es cum amatoribus multis? *Jerem.* 3. Dieses ware fürwahr die Zeit nicht, o undankbare Seel, daß du zu mir zuruck kehrest. Wie viele Liebhaber hast du treulos abgemattet? Nun hast du dich endlich entschlossen, mein zu seyn, weil du nicht mehr anderen zugehören kannst. Anitzo verliebest du dich in deinen GOTT, weil kein Herz

mehr ist, welchem deine Armseligkeit keinen Grausen mache. Aber was sage ich eine Liebe? Es ist keine Liebe, welche dich dahin verleitet, es ist eine Noth. Du suchest einen Platz in meinen Hauß, weil dich ein jeglicher anderer aus den Seinigen verstossen: du schauest an den Himmel, weil die Welt aufgehöret hat, dich anzuschauen. Du wurdest auch gegenwärtig nicht mein seyn wollen, wenn in dir noch eine Annehmlichkeit wäre, welche dich bey meinen Feinden beliebt machete. Fornicata es cum amatoribus multis: tamen revertere. Ich weiß, wie der Empfang seyn sollte, nach Maaß der Verdiensten diese deine vielmehr Noth, als Auserwählung zu begünstigen. Ich sollte dich zuruck schicken zu den Sold jener Herren, denen du bis anhero gedienet hast, und mit diesen dich lehren, wie man mit seinen GOtt umgehen solle. Tamen revertere, & ego suscipiam te. Jedoch kehre zuruck du Unerkanntliche, aber annoch meine, und siege ob über meine Milde. Auf so billiche, auf so harte Bestraffungen, saget mir meine liebe Christen, werdet ihr euch halten können? Werdet ihr diese übertragen können? Werdet ihr nicht sterben vor Herzenleid? Wenn ihr vermeinet, daß ihr hierzu Herz habet, erweiset ihr die Niederträchtigkeit des Geistes, daß ihr nicht verstehet wie hart es einem edlen Mann falle die Bestraffung einer so unerkanntlichen Geringfügigkeit. Wenn ihr hingegen davor halter, daß euch diese schwer fallen werden, warum wollet ihr denn diese noch schwerer machen mit längerer Aufschiebung eurer Ruckkehr?

XII. Revertere, Revertere, ich nimme die Wort aus den Mund unseres liebreichen Vaters: Kehre zuruck, kehre zuruck, o liebes Volk zu deinen GOtt. So viele und viele ihr seyd, ihr habet gar zu viele von euren Leben verlohren: Andere mehr, andere weniger, aber keiner ist zu finden, der nicht einen Zäher würdigen Fall gethan. Ach! wenigist heunt wache in euch auf ein lebhafter Gedanken, mit der Zeit, welche euch noch übrig ist, der Ewigkeit eine Vorsehung zu machen. Demus Deo, also beschwöret euch der heilige Petrus Chrysologus, aliquod tempus vitæ nostræ, ne totum diem ista vanitas, & solitudo miserandæ consumat. Gute Nach eitle Unterhaltungen, närrische Beschäfftigungen, grausame Wollüst, welche ihr uns so viele schöne Tage geraubet. Das einzige Angedenken an euch machet Schrecken. Die einzige Erwegung, daß wir vorhaben so spat eine so weite Reiß widerum anzutreten, erschitteret uns vor Herzenleid. Aber

eben

eben dieses, daß wir uns so weit von den Ziel entfernet befinden, wenn uns der Tag verfasst, wird uns den Lauf beschleinigen machen, und der Fleiß weniger wohl angewendter Monather wird ersetzen die Verzögerung so vieler verlohrnen Jahren.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. EIne schönste Stell der Weisheit ist in göttlicher Schrift zu lesen: Manum suam aperuit inopi, & palmas suas extendit ad pauperem. *Proverb.* 31. Sie hat ihre Hand eröffnet, gegen den Nothdürftigen und ihre offene Händ gegen den Armen ausgestrecket. Wie kann dieses seyn? Meine Herren, wenn ihr eine Hand eröffnet zu den Allmosen geben, müsset ihr beyde Händ ausstrecken, zu empfangen, was euch GOtt geben will. Was ihr gebet, wird mit einer Hand gefasset, was ihr empfanget, fassen zwey nicht. Das Brod, welches die Apostel hergegeben, unter so vielen in der Wüste auszutheilen, kunnte mit drey Fingeren gefasset werden, dasjenige aber, welches sie eingesammelt, weil es auch viele Hände nicht fassen kunnten, erfoderte so gar ganze Körb. Collegerunt duodecim cophinos fragmentorum &c.

PARS II.

XIV. DEr heilige Johannes Chrysostomus erzörnete sich über die Brüder des Josephs, da sie sich berathschlaget, ihn dem Tod zu übergeben, als er mit den Speisen in der Hand sich befleissete, in im das Leben zu ernähren, ihr Undankbare h lffet zusammen, jenes Blut aus den Aderen zu vergießen, welches mit Hin- und Herlaufen durch Felder und Thäler in Schweß zerschmolzen, eure Mattigkeit zu erquicken, und zu speisen. Die wilde Thier, die wilde Thier selbsten wären nicht so grausam. Auch wir meine liebe Christen, sind eines gleichen Verbrechens schuldig. Es ist aber ein allgemeiner Nutzen, wenn wir mit ihren Handel auch den unseren beschützen. Es ist wahr großer Prälat, daß der Neid sie anitzo wider den Joseph bewafne: Aber es wird eine Zeit kommen, daß sie ihn kniefällig werden anbethen, welchen sie anitzo grimmig verfolgen; sie

werden

werden hingeben, ihn zu finden in der königlichen Residenz, sie werden ihm anerbieten zu einen Tribut, alles, was für sie die Immen arbeiten, die Felder fruchten, und der Fleiß zuwegen bringen kann (sie werden seinen Händen überlassen ihr Leben, und werden sich so gar seine Sclaven bekennen. Warum sollen sie mit den schmählichen Titul der Undankbaren entehret werden? Vernimmet ihr, daß der Handel diser schuldigen Brüder wohl beschützet seye? Wie beschützet? alles dieses wußte Chrysostomus, und mit allen diesen wußte er seine Bestraffungen nicht zu mäßigen. Sie haben ihre Dienstwilligkeit vor den Thron des Joseph gebracht (wer will es widersprechen) aber sie sind hingegangen, von der Gewaltthätigkeit ihres Hungers angetrieben. Sie wurden niemal mehr jenes Angesicht angesehen haben, wenn sie nicht der Himmel mit höflicheren Minen angesehen hätte. Wer immer auf eine solche Weis zuruck kehret, verdoppelt gleichsam den Schimpf. Er dienet mehr ihme selbsten, als einem andern, wer die Dienstbarkeit aus Noth ergreiffet: und kunnte schier sagen, daß er nicht aufhöre zu beleidigen, der gezwungener Weise verdemüthiget. Daß so was Schrecken wird sie begleitet haben, als sie sich dem Joseph vorgestellet haben! Wenn der Fürst auch auf das zarteste zu ihnen geredet hätte, wenn er sie auf das liebreicheste umhalset hätte, wenn er sie auch mit seinen Zähren befeuchtet hätte, ware doch alles vergebens, in Ansehung solcher Ausdruckungen verbliebe doch der Schrecken aller verstockteste. Vergleichen wir nun die Unerkanntlichkeit der Brüderen gegen den Joseph mit unserer Unerkanntlichkeit gegen unseren HErrn. Alles ist sein, was unser Leben erhaltet: Und wir sollen das Herz haben ihn zu beleidigen mit einer langen Reyhen der Sünden, und ihn alsdenn anzubethen, da wir aus Abgang, welchen wir von der Welt haben dahin werden angetrieben werden durch den Zwang der schwachen Jahren und Ohnmächten des Alters? Und solche ungereimte Meinungen wohnen in einen Herzen, welches den Glauben, welches den Verstand, welches, will nicht sagen, etwas weniges von der Menschheit solle haben? Menschen, Menschen, die ihr eine angebohrne Neigung zu der Billichkeit ernähret, Menschen, welche ihr euch anrühmet, einem jeglichen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, warum thut ihr dieses nicht auch gegen euren gütigen GOTT? Ach er hat sich euch nicht so spat geschenket. Die Bühel zu Jerusalem haben ihn leiden gesehen für euch in der Blühe seiner Tagen:

Er

Er ist für euch in einen Alter von 33. Jahren gestorb n an einen schmählichen Kreutzgalgen, und ihr werdet niemal einen Tag finden, in welchen ihr anfanget, ihm zu leben? O Unerkanntlichkeit! O Treulosigkeit!

XV. Allein ihr könnet nicht gegen GOtt undankbar seyn, daß ihr nicht auch gegen euch schimpflich seyd. Es erwecken in mir ein Grausen gewisse Vorträg, welche öffters in den Christenthum gehöret werden, ein einziger Augenblick erklecket selig zu werden: Und wenn die Geboth GOttes in der lezten Stund des Tags wol beobachtet werden, wird uns der Himmel dessentwegen nicht von seinen seligen Porten ausschließen. Der Himmel (schauet, was ich euch zugebe) wird euch nicht ausschliessen, aber so viele Jahr, welche alle fähig der Verdiensten, und der ewigen Glori, werden sie nicht auf ewig verlohren seyn? An putas, erinneret euch der heilige Bernardus, biennii tantum aut triennii opus ab omnipotente posse recompensari! O wie grausam wird seyn eure Angst, wenn ihr an den Ende des Wegs euch zuruck wendet, und eure beweinliche Verschwendung sehet! die Augen eines Flohbristen sind nicht so traurig, wenn er nach einer verlohrnen Schlacht sich gegen den Kampfplatz wendet, und die Niederlag seiner Soldaten betrachtet. Jene wenige, welche ihm halb lebendig nachfolgen, erinnern ihn der vielen, die aus seiner Schuld sind getödtet worden, und sind einhellig in der Anklag wider ihn die Todte mit ihren Stillschwigen, und die Lebendige mit ihrer Traurigkeit. Wenn ihm bitter fallet das Zuruckschauen, allwo er nichts als Schauder siehet, ist ihm weit härter das Vorsichschauen, allwo er nichts zu gewarten hat, als Bestrafungen. Er bedenket, mit was Frolocken er wurde in der Stadt empfangen worden seyn, wenn er eingezogen wäre mit der Beith des geschlagenen Feinds: und was für Seufzer ihm werden entgegen gehen, wenn er nun geschlagen zuruck kehret? Es gedunket ihm, als höre er den Fürsten, welcher ganz zornig die Zuruckstellung seiner Troupen begehre, es scheinet ihm, als sehe er den ganzen Hof in Trauer: Mit einen Wort, je näher er ankommet, desto mehr werden verbitteret die Aengsten seines Verlusts. Ach! die Gleichniß ist unvollkommen. Aber wie könnet ihr, o Christen einen Frieden haben, da ihr nach so vielen schweren Schlachten eures Lebens, ehe ihr in die andere Welt, welche euer Vaterland ist, eingehet, eure Augen werdet zuruck wenden, und ersehen die grausame Niederlag, welche

ihr verursachet mit den Verlust der Zeit: Wenn ihr für sich gehet, und erblicken werdet die entsetzliche Niederlag, welche ihr angezettelt mit der Ewigkeit? Wer wird euch trösten, daß ihr nicht saget aus Zwang des unaussprechlichen Herzenleids: Ach! wie arm gehe ich ein in das andere Leben. Wie o wehe! bringe ich nach einen so langen Leben zu den Füßen meines Richters nichts als ein Ueberwürflein der lauisten Tagen? Mich Armseligen, dem jene Tage mehrere Freud brachten, je mehr ich verlohren habe. Wie viel habe ich doch verlohren, da ich diese verlohren! Meine liebe Zuhörer erspahret noch in der Zeit eine so bittere Angst. Wenn die so spate Ergebung gegen GOTT ein Unverstand, wenn sie gefährlich, wenn sie eine Unhöflichkeit, wenn sie eine Undankbarkeit, wenn sie ein unersätzlicher Schaden, was erwartet ihr noch mehr? Seye dieser der Tag, in welchen ihr anfanget den Betrug zu merken, und diesen nimmer mehr zuzulassen. Seye dieser der Tag, in welchen sich ein jeglicher vornehme, weniger an die Eitelkeit, an den Eigennutzen, an den Wollust zu gedenken, und wiedme seinen ganzen Fleiß und Sorg der Seel, GOtt, und der wichtigsten und förchtlichen Ewigkeit.

Die vier und zwanzigste Predig

Für den Dienstag in der vierten Fastenwochen.

Großer Nachtheil, welchen auch die geringere Sünden verursachen.

Nolite secundum faciem judicare, sed justum judicium judicate. *Joan. 7.*

Richtet nicht nach den Ansehen, sondern fället ein gerechtes Urtheil.

I. Die Unwissenheit der menschlichen Urtheilen, weil sie ihren Ursprung aus der Sünd des Adam haben, erscheinet niemal unwissender, als wenn sie sich eindringet, von den Sünden zu urtheilen. Gleichwie die Leidenschaft und die Sinnlichkeit, mit Schand der Vernunft allzeit als zwey Rathgeber bey diesen verderbtesten Richterstuhl beysitzen, so machet ein jegliches Urtheil, so von denselben ausgeht, den Ausspruch zur Gunst der Luge. Es ist mein Vorhaben nicht, diesen Morgen zu verbesseren die Urtheil jener Verkehrten, welche von den schändlichsten Todsünden den Ausspruch machen, daß sie geschehen aus einer Gebrechlichkeit, oder Gewohnheit. Denn in der Brust jener edlen Seelen, welche mich anhören, schmeichle ich mir, daß solche ungereimte Meinungen keinen Platz haben. Jedoch wünschte ich so vielen anderen minder Schuldigen aus den Irthum zu helfen, welche, ob sie sich zwar allzeit fest an GOtt

halten, nichts destoweniger ganz frey alle Sünden begehen, welche ihnen nicht gänzlich die göttliche Freundschaft benemmen, übrigens nichts achtende, ob sie dieselbe erkalten, ob sie dieselbe verwirren, ob sie dieselbe erzürnen, auf diese richte ich die Ermahnung JEsu Christi, und schreye: Nolite secundum faciem judicare &c. Clemens Alexandrinus erzehlet, daß gewisse Völker in Libien aus Forcht der Scorpionen, welche in selben Land auf allen Seiten den Tod aussprengen, ihre Better zur Ruh in den Luft aufhenken, und zurichten. Aber was? Diese Thier nach ihrer wilden Art vereinigen eine Pratzen mit der andern, ein Scorpion nach den andern, machen eine giftige Ketten, schwingen sich hinauf über die Schlafende, und tödten sie mit ihren Stacheln. Es gedunket mich, als sehe ich den Propheten Ezechiel, wie er schnaufend durch eure Gassen durchlaufe, sorgfältig in eure Häuser eingehe, und in Wahrnemmung, daß die läßliche Sünden nichts geachtet werden, zu einen jeglichen mit Eifer schreye: was thust du, du Unbesonnener? was thust du? Subversores sunt tecum, & cum scorpionibus habitas? *Ezech.* 2. Siehest du nicht, daß diese Sünden, welche giftige Scorpionen sind, durch die Stärke der Zahl dich können in den Tod stürzen? Si contemnis, giebet den Wiederhal den Seufzern des Propheten der H. Augustinus, quando appendis, expavescere, quando numeras. Der seligen Catharina von Genua hatte eine einzige auch mindeste Sünd einen größeren Schrecken eingejaget, als der Scorpion aus den Himmelslauf dem fabelhaften Phaëton. Ach wenn nur auch ein einziges Fünklein von jenem Feuer in uns durchdringte, welches in den Herzen jener Seraphin in den Fleisch aufgewallet ist, wie erschrecklich wurden uns vorkommen die Sünden, welche wir für gering halten. Einige Philosophi finden in den Leibern keine sätzliche Leichtigkeit, sondern eine größere oder mindere Schwere. Insgemein von den sittlichen Uebel ist diese die sicherste Lehr, daß keine Sünd seye, welche sätzlich könne für gering geachtet werden. Alle sind mehr, oder minder schwer. Merket auf, es kann seyn, daß, nachdem durch meine Predig eure Urtheil verbesseret worden, das göttliche Gericht zu seiner Zeit euch viel unschuldiger befinden werde.

II. Ob unsere Natur gut, oder übel geneigt seye, ohne daß ich mich viel bemühe, weiß ein jeder aus selbst eigener langen Erfahrenheit, und mit seinen Schaden selbsten zum besten. Du bitterster Brocken, welchen unsere, weiß nicht, soll ich sagen, Eltern, oder Mörder verkostet, hast für allzeit alle ihre Nachkommenschaft vergiftet, und

mit

mit so vielen Rohigkeiten abgeschwächet, welche du in unseren Nazen gebohren hast. Wir sind von GOtt durch eine Schuld, welche nicht unser ware, verdammet worden, die Erden zu arbeiten, und biegen uns allzeit gegen der Erden: von jener Hand geschlagen, welche zu den Raub des unglückseligen Apfels ausgestrecket worden, machen wir mehrere Fäll, als Schritt: Und sind nunmehro soweit gekommen, daß, wenn einer die erste Stell der Unschuld mit jener Weiße, welche über ihn das Taufwasser ausgegossen, mit sich zu Grab bringet, dieses für ein Miracke! gehalten werde. Nichts destoweniger rühmte ich mich, die Welt wiederum in den Stand der Unschuld zuruck zu führen, wenn ich allzeit die Menschen zu einer mehreren Behutsamkeit bereden kunnte, also zwar, daß sie niemal einem Anfang der Sünd einen Platz gestatteten. Ich weiß, daß unsere Leidenschaften, welche ihre Stützigkeit von der Vermessenheit des Adam ihres Vaters empfangen, allzeit einen Tumult erwecken, allzeit aufwallet, allzeit entzündet seyen, jezt boshaft, jezt unmäßig, bald zornig: aber ich weiß auch, daß sie wurden eingezogener seyn, wenn wir ihnen nicht eine starke Beyhilf leisteten mit der so geschwinden Neigung zu jenen Uebel, nach welchen sie nach ihrer angebohrnen Art trachten. Aber warum sollen wir den ganzen Tag wider unsere erste Eltern murren, und mit unanständigen Klagen beunruhigen die Aschen dieser zweyer armen Sünder? man weiß zum besten, daß wir niemal so schwach seyen, als wenn wir anfangen Sünden zu zu begehen, welche all unser eigen sind.

III. Es hatte zwar allzeit gesündiget der Adam in einen Samson! wie ist denn eben dieser, welcher mit den Kinbein eines Esels, welches gleichsam ein Donnerkeil in seiner Faust ware, ganze Scharen in die Flucht gejaget, nachmal zu einen Lastthier geworden, welches eine Mühl umtreiben mußte? Es hat zwar allzeit der Adam gesündiget durch den David! aber ich sehe ihn nicht so fast an, als er so gütig gegen seinen Feind gewesen, daß er sich mit einen Stuck seines Mantels befriedigte, da er all sein Blut hätte vergießen können, als da er so grausam mit seinen Unterthan den Uria verfahren, welchem er alles Blut ausgesogen, wo er doch hätte können zufrieden seyn, daß er ihm sein Eheweib genommen? Und der einmal so eingezogen gewesen, daß er seinen Durst zwey Schluckwassers aus der Cistern zu Bethel abgeschlagen, damit er nicht die Gefahr seiner Unterthanen trinkte, ware in einer anderen Gelegenheit so ungezäumt, daß er in den

Blut selbsten seiner Unterthanen für seinen in einen Bad entzündeten Durst seine Erquickung suchte. Adam hat zwar allzeit gesündiget in den Salomon: aber was will sagen, daß er in den Anfang seiner Regirung so weiß und verständig gewesen, daß ganz Israel die Feine seiner Entscheidungen bewunderte; und bey abnemmenden Jahren, und in seinen Alter war er so närrisch, daß er, damit er seine Weiber als verlogene Gottheiten nicht betrübte, dem wahren und seinen ewigen GOtt die Anbethung, Altär und Rauchwerk abgestohlen? Und also ist nicht die Sünd des Adams, welche uns so gebrechlich machet, wir selbsten sind es, die wir uns zu grund richten. Und können wir uns nicht entschuldigen, mit Vorgebē, impulsus eversus sum, ut caderem. *Ps.* 117. Wie kann es seyn, daß ich auf so viele Anstöß mich getreu in meinen Platz erhalte? wie kann ich den Tugendwerken ein Leben geben mit einen in den Adern so verderbten Blut? die Natur ist garzu besudelt, welchen Unflat sie ihr durch die erste Sünd zugezogen: Nein, nein, es bedarf es nicht also zu reden, und aus den alten Sünden eine neue Sünd machen. Der Fall kommet nicht her von den ersten Vater, daß er uns mit einen so großen Gewalt zu den Bösen antreibe, es ist das Uebel selbsten, welches, einmal verkostet, fortfahret uns allzeit zu gefallen. Usque adeo, höret, mit was Klarheit uns dessen der Heil. Bernardus versichere: Usque adeo quisque impulsor sibi est, & sui præcipitator, ut non sit, quod ab altero impulsore formidet. So weit treibet sich ein jeglicher an, und stürzet sich selbsten, daß nichts seye, so er von einen andern Antreiber zu beförchten habe. Wir wurden, ja wir wurden mit allen Schwachheiten der abgeschwächten Natur stark gegenug seyn, wenn nicht bey den Anfang zu sündigen ein Zundel mit den anderen Zundel, eine Schwachheit mit der andern, eine Leidenschaft mit der landern vereinbaret wurde.

IV. Ach Jüngling, armer Jüngling, was Frieden, was Ruhe, was Sicherheit hast du nicht erfahren, solang du mit jenen erlaubten Erlustigungen, welche das Evangelium gestattet, vergnüget, nicht geachtet hast, in den unsicheren Gärten einige aus jenen Blumen abzubrocken, welche, wie du selbsten weißt, keine Ligen sind, und bis du soweit gekommen, daß du mit deinen größten Unglück die schöne und liebe Unschuld verlohren: Und o wie geschwind sind in dir die Anreizungen stärker, und der Widerstand desto schwächer geworden? Wo ist alsdenn hingekommen jene keusche Röthe, welche

che auf einen jeglichen Dampf eines Unflats deine Wangen entzündete? Wohin jener schmerzliche Gewissenswurm, welcher deine ganze Seel durchdringend deine Unschuld erhaltete? Wohin die Larven des Schreckens, welche deine Phantasey verwirrende, dir die Sünd so häßlich und abscheulich vormahleten? Ach hättest du doch niemal angefangen zu sündigen! hättest du niemal in der That erfahren, was der englische Lehrer lehret: daß alle nachfolgende Sünden eine Straf der ersten Sünden seyen. Quædam sunt in peccatore supplicia ipsa incrementa vitiorum. Auch ich glaube die würdigste Meinung des Heil. Johannis Chrysostomi, diabolus nostris tantum initiis opus habet: daß der böße Feind, um eine Wohnung in unserer Seel aufzuschlagen, und in derselben Verhergungen and Schäden anzuzeteln, nichts anderes vonnöthen haben, als den Anfang der Sünden. Was wird er nicht von einen Herzen ziehen, ob es zwar nur einer einzigen Sünd schuldig ist, wenn eine einzige Sünd erfleckt die Leidenschaften auf den Thron zu setzen? der Verschlagene weiß wol, was sagen wolle, angefangen haben das Trübe zu trinken: er weiß, daß die in jene erste Abweichung verliebte Neigung fallen werde ohne Erwartung neuer Antrieben: er weiß, daß der freye Willen, von jener Bosheit verderbet, welche ihm neuer Dingen entdecket worden, fortfahren werde zu lieben, was ihm einmal gefallen; weil die Erfahrenheit durch alle Jahrhundert, so viele die Welt zählet, den Betrüger sattsam erwiesen, daß zwar viele gefunden worden, welche niemal angefangen haben zu sündigen; aber gar wenige, ja die wenigste, welche, nachdem sie einmal angefangen zu sündigen, in den Gränzen der ersten Sünd stillgestanden: Und ist es eine unbetrügliche Wahrheit, daß, wenn die Leidenschafte schwach sind, uns zu den Bösen anzutreiben, solang sie allein sind, sie desto stärker und kräftiger seyen, wenn ihnen zu Hilf kommet die Erkanntniß des schon geübten Uebels.

V. O Pater, ihr haltet davor, daß ein jeglicher Anfang des Bösen schwer seye: und doch sind mehr als öfters die Sünden von keiner einzigen Wichtigkeit. Es geschehen, saget der H. Bernardus, auf den Weg der Sünd jene Schritt, welche zu geschehen pflegen von denjenigen, welcher den Durchgang durch einen tiefen und trüben Bach waget. In Ansehung des Wassers, welches so rauschend, so trüb murret, rufet der Durchgehende die ganze Seel in die Augen, und alle Augen auf den Fluß. Er laufet nicht, nein, er übereilet sich nicht, sondern haltet ein den Antrieb seiner angeflammten Begierden, als förchtete er an einen jeden Steinlein

ei-

einen Felsen, er messet das Wasser ab mit seinen Schritten, er messet die Schritt ab mit der Zeit. Also auch wer sündiget, giebet acht, mit was für einen Lauf er sich hinein wage, non cursim, nicht schnell laufend, sed pedetentim, sondern von Schritt zu Schritt, vitiosum gurgitem intrat, gehet er hinein in den lasterhaften Würbel. Wenig sind Absalones, welche den Anfang ihrer Sünden mit dem Blut machen. Der mehrere Theil leget den Grund seiner Sünden, eintweders wie die Agar in einer eingebildeten eitlen Ehr, oder wie die Brüder des Josephs in einen kleinen Neid, oder wie der David in einen freveren Anblick. Ihr habt gesagt, daß ich davor halte, daß ein jeglicher Anfang des Bösen schwer seye, und ihr habt die Wahrheit geredet, wollte GOtt, ich kunnte mich so gut erklären, wie ich dieses davor halte. Alle große Ding sind nicht groß wegen der Größe selbsten, andere sind groß wegen ihren großen Last: andere, weil sie von einen höheren Werth: andere, weil sie von einer geistigeren Kraft, andere, weil sie von einer lebhafteren Thätlichkeit. Verstehe dieses ein jeglicher, wie er will nach seinen Belieben. Ich werde allzeit der Meinung seyn, daß ein jeglicher Anfang der Sünd groß seye, so oft er ein Anfang ist. Dieses recht zu ersehen, erklecken jene Augen nicht, so wir in den Kopf haben, und wird jener allzeit ein böser Richter seyn, welcher in der Entscheidung der Gegenwürfen sich einzig allein auf die Aussag der Augen verlasset. Fraget sie, was der Donner seye? ein kleiner Dampf, welcher nach der Art der Menschen eine Hoffart an sich genommen, und mit Gewalt in die Höhe geschwungen. Was seye ein Funken des Feuers? Ein scheinendes Nichts, welches durch den Gewalt der Streichen aus einen Stein heraus gezogen. Was seye ein Erdbiden? Ein böser gleichsam zur Straf in einer finstern Höhlen eingesperrter Wind. Und doch kann ein Donner nicht klein genennet werden, welcher mit einen so großen Gewalt unsere Gebäu zerschmetteret; nicht klein ein Feuersfunken, welcher mit so großen Flammen unsere Wälder verzehret: nicht klein ein Erdbiden, welcher so grimmig ganze Länder umkehret. Und mithin ist vonnöthen, daß wo eintweders die Augen des Leibs nicht hinreichen, oder einzig allein hinreichen, uns zu betrügen, jene der Seel ihre Stell vertreten, und Richter seyen über die Gegenwürf, was sie sind, und nicht, was sie zu seyn scheinen. Verlanget ihr nun zu wissen, was da seye jener Anfang der Sünd, welchen ihr für gering achtet? Wenn ich die Schulen befrage, antworten sie mir mit der schö-

nen

nen Feder ihres Engels, daß er seye ein schädlichstes Gift, welches zwar der Seel jene Schönheit nicht benimmet, so sie von der heiligmachenden Gnad überkommet, sondern jene, mit welcher sie ansonsten die göttliche Gutthätigkeit auszierte: ein Gift, welches zwar nicht tödtet, sondern verstaltet, welches den Menschen nicht zu einen geschwornen Feind GOttes machet, sondern dahin vorbereitet, daß er ein solcher werde, nach den Ausspruch des unvergleichlichen Cardinal Cajetani, est quasi aversio disponens aversionem, quæ tollit subjectionem voluntatis ad Deum. Nun sollte ich einen Bund machen mit denjen gen, welcher mich gleichsam zu einen Feind GOttes machet? eröffne sich ehender die Erden, und verschlucke mich.

VI. Dahero wird ein jeglicher Anfang, wie Aristoteles lehret, besser erkennet aus seinen Wirkungen, als aus seiner Wesenheit. Principium virtute majus, quam magnitudine. Ach wenn ihr wußtet, was außerordentliche Wirkungen dieser Anfang des Bösen bey euch wirke, welchen ihr für gering haltet: der H. Augustinus versicheret euch, daß er euren Seelen eben jenen Schaden zufügen werde, welchen eine auch kleine Oeffnung einem ansonsten allergrößten Schiff zufüget. Durch diese als eine Porten der Verrätherey dringet nach und nach das feindliche Wasser ein, füllet es an, beschweret es, versenket es in den Abgrund, und befindet sich das armselige Schiff ehender vergraben, als es gewahrnet, angegriffen zu seyn. Per angustas rimulas navis insudat aqua, impletur sentina, & mergitur navis. Ihr schmeichelt euch mit Vermelden; daß einer soweit kommen könne, ist keine große Sach, aber ich bin entschloßen nicht weiter zu schreiten. GOtt bewahre mich, daß ich jemal mich mit einen solchen Unflat besudle. Ich will lieber sterben. Aber was großes Uebel ist anderer seits eine angenehme Conversation? Was Uebel ist ein höfliches Compliment? was Uebel ein vorwitziger Anblick? was Uebel ein Scherzwort? was Uebel eine höfliche Bedienung nach der Modi? Ja es ist ein Uebel, ja es ist ein großes Uebel: Und warum? weil der Tanz niemal sich endiget in Scherzen, in Complimenten, in Besuchungen, in Bedienungen. Si semel parva præsliterit, bezeuget der H. Johannes Chrysostomus, totum, totum expeditum est. Was großes Uebel, kunnte die Eva sagen, ware es, für eine Kurzweil mit einer Schlangen reden? Und doch, ehe sie jene so schädliche Unterhaltung vollendet, erweckte sie einen Zweifel über das göttliche Geboth, wagte sich weiters hinan, und ist

leztlich mit einer offentlichen Rebellion ungehorsam geworden. Was groſſes Uebel iſt es, kunnte Jonathas sagen, daß ein junger abgematter Fürſt, nach einer blutigen Schlacht, noch einen ſo herrlich, und mit ſo groſſer Gefahr erfochtenen Sieg, ſeine Lefzen mit wenigen Tröpflein Hönigs verſüße? Und doch hat jenes Hönig den Jonathas in Aengſten, und ganz Iſrael in einen Tumult geſetzet. Was groſſes Uebel iſt es, kunnte auch Dina sagen, daß ein Mägdlein auf der Reiß, aus ihrer Zelt ausgehe, einen friſchen Luft zu ſchöpfen, und einige flüchtige Blick aus einer ſo verdrüßlichen Gefängniß auf fremde Sitten werfe? Und doch was groſſen Reyhen der Armſeligkeiten haben jene wenige Schritt nach ſich gezogen? Wenn ſich einer von der Dina, ehe ſie den erſten Fuß aus den väterlichen Gezelt geſetzet, vorgeſtellt, und mit Eifer zu ihr geſagt hätte: Dina halte ein; die Jungfrauen deines gleichen ſtehen niemal beſſer, alswenn ſie mehr eingeſchloßen ſind: du ſteheſt in Gefahr, gleich den Fiſchen außer Waſſer zu erſticken. Auf einen jeglichen Sonnenſtrahlen, der dich berühre, kannſt du gleich dem Himmelthau in der Wüſte, wurmſtichig werden. Du biſt ein Stern der erſten Schönheit: eintweders muſt du allzeit in deinen Hauß bleiben, oder zum höchſten in der Dunkle wanderen. O was wird es ausmachen, auf ein Stündlein die Freyheit genießen? Wir ſind endlich auf den Feld? Dina halte ein, dieſer Vorwitz kann dir unglücklicher ausſchlagen, als du gedenkeſt. O in was für einen Irgarten gedunket mich, dich zu ſehen! ich ſiehe ſchon, daß es eine Stund zuvor vonnöthen wäre dir die Augen aus den Kopf zu reiſſen, wenn du jedoch noch einige haſt, dieſe allzeit verſchloßen zu bewahren. Dina halte ein, du biſt in einen fremden Land, du biſt fremd, du biſt unerfahren, es kann leicht ſeyn, daß du unter die Mörder gerathеſt. Eben deſſentwegen, weil ich fremd bin, will ich in den Fürübergehen die von mir unerkannte Frauen ſehen. Ich will gehen: was wird es ſeyn? Du willſt hingehen? ich hab es verſtanden: du willſt fallen: gehe hin, falle: Bey deiner Ruckkehr wollen wir reden. Arme Jungfrau! wie theuer werden dir kommen jene kürzeſte Anblick? mit welchen du unbehutſamſte deinen Luſt büßen willſt? ſie iſt hingegangen zu ſehen, und iſt geſehen worden: die verführte Dauben hat an den Fürſten von Sichem ihren Stoßvogl gefunden; ſie iſt geliebet, geraubet, und entehret worden. Was Zäher hat ſie nicht vergoßen, jene Anblick auszulöſchen? die Zäher erfleckten nicht, es wurde hierzu erfoderet die Verhergung eines ganzen Lands. Die Furien waren die

Kam-

Kammerfrauen ihrer Vermählung; ein geringer Vorwitz hat diese angefangen, eine liebvolle Gewaltthätigkeit hat sie geschloßen, ein erbitterter Zorn hat sie vollendet. Sie hat nicht sobald in ihren lieben Rauber einen Gesponsen gefunden, als sie in ihren Gesponsen einen todten Leichnam angetroffen; und kunnten zwar die rachgierige Brüder ganze Blutbäch vergießen, ihre Mackel abzuwaschen; aber Dina kunnte nicht ohne Mackel ansehen das väterliche Angesicht. Mit einen Wort, es ist mehr als zuwahr die wichtigste Wahrnung Nazianzeni, malo semper aliud crescit in pugnam comes. *Orat.* 31. Gleichwie in den Kriegsherren eine Reyhe auf die andere folget, gleichwie in einen Fluß eine Wellen die andere forttreibet, also bleibet niemal eine Sünd, sie seye so gering, als sie wolle, allein, sondern ziehet allzeit nach sich eine andere: woraus nachmal jene betrübteste Stafelreyhe folget, welche der obbemelte H. Vater beschrieben hat: oculus oculum trahit, risus risum, familiaritas noctem, nox interitum, & exitium.

VII. Ein groses Lehrstuck hat hierinfalls der göttliche Lehrmeister der H. Rosä Limanä, und einem jeglichen aus uns gegeben. Diese schöne Blum der Gnad, welche entsprossen als die erste, die Kirchen der neuen Welt zu zieren, war voller Liebe gegen ihren göttlichen Gesponsen Christo JEsu: aber es ist ihr, weiß nicht wie, aus ihren Herzen, gleichsam verstohlner Weise eine kleine Neigung entflohen auf eine gewisse Pflanzen Basilica, sie ließe sich also einnehmen, daß sie diese besorgte mit jenen Fleiß und Sorgfalt, mit welcher pflegen liebkoset zu werden jene Ding, so man liebet. Es brichet an die Morgenröthe, und Rosa setzet ihre Pflanzen hinweg, damit sie nicht von jenen ersten Reifen erstricket werde. Die Sonne erreichet den Mittag, und Rosa setzet sie zuruck, damit sie nicht von den allzuheftigen Sonnenstrahlen verwelcke, die Sonnen geht unter, und Rosa setzet sie abermal aus, damit sie von der lezten Kälte des Tags gestärket werde. Es rucket an die Nacht, und sie verberget selbe sorgfältig, damit sie nicht von der allzu starken Kälte verbrennet werde. Sie höret durch den Luft einen starken Platzregen rauschen, o daß nur meine Pflanze keinen Schaden leide; sie laufet eilends hin, dieselbe in Sicherheit zu setzen, damit sie kein Schauer beschädige. Mit einen Wort, alle Gedanken Rosä waren eintweders bey GOtt, oder bey ihrer Pflanzen Basilica, eine solche Zertheilung des Herzens mißfiele dem Herrn, von welchen die göttliche Schrift bezeugt, daß er eifersüchtig seye: und als ein Eifersüchtiger hatte er die-

se geliebte Pflanzen in einer Nacht ausgerissen, und auf die bloße Erden hingeworfen, daß sie ausdorrte. Bey anbrechenden Tag gienge Rosa wiederum in ihr kleines Gärtlein, und die erste Schritt führten sie hin zu der Blum, welche sie zum ersten liebte. Aber sobald sie diese so übel zugerichtet ersehen, wurde sie, weiß nicht aus Schmerzen, oder aus Unwillen, von einer solchen Verwirrung überfallen, daß sie ihre Seufzer nicht mehr mäßigen kunnte. O weh! schrye sie auf, was für eine Hand ist so grob gewesen, welche so unbarmherzig in dieser schönen Blum die Unschuld meiner Unterhaltung abgeschnitten? mich Armselige! ich hab sie gar übel verwahret. Aber vor wem sollte sie bewahret werden, wenn ich nicht weiß, was für ein Sturmwind sie aufgerissen habe? Mein Fleiß ist verlohren! du hast sie verwahret vor den Reifen, vor der Kälte, vor den Nächten, und vor der Sonnen: aber vor den Neid hast du sie nicht verwahren können: sie fahrete noch fort zu klagen, als ihr JEsus erschienen, und die Seufzer auf ihren Lefzen unterbrochen. Deine Klagen o Rosa, sagte er zu ihr, zielen auf eine Scheibe, an welche du nicht gedenkest. Es war kein Neid, welcher sich bewafnet hat, deine Pflanzen zu beleidigen: es ware eine Liebe, und zwar meine Liebe. Ich hab sie ausgerissen, ich hab sie ab gebroche, und hab das Vorhaben gehabt, aus deinen Herzen auszurotten jene Neigung, so du zu derselben getragen. Wie o Rosa, liebest du andere Gegenwürf, und liebest auch mich? da du andere Gegenwürf liebest, erkläreste du deinen GOtt so arm, daß er nicht wisse, alle deine Begierden zu befriedigen? Liebe o Rosa denjenigen, der dich liebet. Kunnte, saget mir meine liebe Zuhörer, kunnte in einen menschlichen Herzen eine ehrbahrere Liebe gebohren werden, als diese Liebe Rosä? kunnte man lieben mit einer minderen Schuld? und nichts destoweniger machte eben diese Liebe JEsu einige Forcht, welcher sehr diese Seel liebte. Ach! der göttliche Liebhaber wußte garzu wol, wie leicht es seye, daß einer von einer Liebsneigung zu der anderen, von einer gleichgiltigen zu einer zarten, von einer zarten zu einer unreinen schreite! Dahero hat er jene Liebe der seligen Rosä noch in der Fetschen ersticket, mit der Ausrottung des Ursprungs. Und ihr wollet nachmal nicht, daß ich euch ermahne zu erwegen, wo das Herz hingerissen werde von den ausschweifenden Neigungen, und von den Abhang der Natur: daß ich bekräftige die wichtige Meinung des Heil. Johannis Chrysostomi, welcher behauptet, daß ein Anfang der Sünd nicht ger ng seye, dessen Fortsetzung in den Tod führet: gleichwie

wie ein Fieber nicht gering ist, dessen Hitze langsam das Leben verzehret. Quidquid leve quis duxerit, comparatione pejoris leve est: cæterum leve non est, quod hominem ex interdicto occidit. Glaubet dem, der euch liebet. Es ist nicht Jonathas allein, welcher sagen könne, gustavi paululum mellis, & ecce morior. 1. *Reg.* 14. Ich hab ein wenig Hönig verkostet, und dieses wenige hat mich in den Tod gestürzet. Nein, nein, es ist der Jonathas nicht allein, welcher in so schmerzliche Klagen erbrechen könne. Ein gleiches kann sagen jener Jüng'ing: Ach ein einziger garzu anmüthiger Anblick hat mich verwundet bey jener Schaubühne. Und anitzo was Anreizungen zerreissen mich? Gustavi &c. Dieses kann sagen jene Frau, auf ein einziges Anlachen, auf ein einziges Handgeben, wie sehr hab ich mich verblendet bey jener Lustbarkeit; und anitzo was Unruhen marteren mich! gustavi paululum &c. Dieses kann sagen jener Höfling, ach! ein weniger Neid hat mich vergiftet bey Hof: und anitzo was Widerwillen naget mich! gustavi &c. Dieses kann sagen ein jeglicher, und wenn er zuruck denket, jene schwache Anfäng zu untersuchen, woraus solche Sünden entstanden, kann er bey sich selbsten den Schluß machen, ob es nicht wahr seye, daß kein einziger Anfang des Bösen könne für gering geachtet werden, so oft er ein Anfang ist.

VIII. Aber sey es, geben wir zu, daß ein jeglicher Anfang der Sünd, wie ihr gesagt habt, gering seye: und höret den Vortrag, welcher euch zwar fremd vorkommen wird, jedoch gewiß, und garzu gewiß ist. Ihr schmeichelt euch, weil die Anfäng gering sind, und wegen eben diesen erzittere ich destomehr. Von großen Gefahren hütet sich ein jeglicher, und weil sich ein jeglicher hütet, werden die große Gefahren nicht groß. Das schnurgerade Widerspiel erweiset sich in den kleinen Gefahren: diese werden verachtet, und die verachtete geringe Gefahren werden große Gefahren. Die erste, weil sie sehr geforchten werden, beleidigen wenig: und die andere, weil sie wenig geforchten werden, beleidigen viel. Es verwunderet sich zuweil einer, wie der grosse Colossus zu Babylon, also zu reden der Riß unter den Statuen auf einen einzigen Stoß eines kleinen Steinlein zusammen gefallen, wie der Risenmäßige Goliath auf einen einzigen Steinwurf, welcher ihn auf die Stirn getroffen, zu Boden gestürzet seye. Aber ich verwundere mich nicht. Wenn von der Spitz des Bergs sich ein grosser Stein zum Schaden des Babylonischen Bilds abgelöset hatte,

wäre ganz Babylon zugelofen, dieses zu bedecken, und hätte die Schwere der Gefahr minder schwer gemachet. Aber wer kuñte, und wollte erschrecken von einen kleinen Steinlein? Daher o ist sich nicht zu verwunderen, daß ein kleines wenig geforchtenes Steinlein bewirkte, was der Sturz eines ganzen Bergs bewirket hätte. Wenn die Füchs nach den Epheu des Propheten Jonä wären hungerig gewesen, wurde er ohne Verweilung sorgfältig geschryen haben, wie die Gesponß in den hohen Liedern, capite nobis vulpes. *Cant.* 2. sein Feind war ein Wurm, diesen hat er nicht geachtet, und daß nicht wol vor diesen kleinen Nachsteller verwarte Epheu ist ausgedorret. Wie seltsam sind jene, welche in großen Wassergüssen ersäufen, und wie viele, welche in kurzen Strudlen ihr Leben lassen? Und warum dieses? weil jene mit ihren bedrohlichen Geräusch die Augen erschrecken, und entdecket werden, diese aber in der Stille fortlaufen, verborgen sind, und nachstreben. Ach nicht umsonsten schrye der Heil. Augustinus, weh demjenigen, welcher nur die schwere Sünden förchtet. Væ peccatis hominum, quæ sola inusitata expavescimus! wer die schwere Sünden förchtet, förchtet recht: aber er förchtet wenig. Es ist nothwendig, daß er auch die minder schwere förchte, weil diese, setzet der Heil. Lehrer bey, wenn sie nicht geforchten werden, vermehret, die vermehrte ärger, und die ärgere Todsünden werden, welche die Seel tödten. Dum homines peccata despiciunt, quæ parva sunt, crescentibus minutis adduntur etiam crimina, & cumulum faciunt, & mergunt.

IX. Was für eine Jugend war eingezogener in ihren Anfang, als jene, welche in den zweyten Capitel des schönen Buchs der Weisheit beschrieben wird! was für eine ware beynebens lasterhafter in ihren Fortgang? aus ihren Gesprächen können wir sie erkennen, gleichwie aus den Gesprächen, welche heut zu Tag nicht ohne Eckel bey den Zusammenkunften gehöret werden, alsogleich abzunehmen ist, daß alle von faulen Fleisch zusammen gepappet seyen. Venite, coronemus nos rosis. *Sap.* 2. Kommet, lasset uns mit Rosen krönen. Dapfere Jüngling, eben darum würdig, daß sie mit Blumen gekrönet werden, wenn sie unter den Blumen allein ihre Unterhaltung suchen; nullum sit pratum, quod non pertranseat luxuria nostra. Es soll keine Wiesen, kein Feld seyn, welche nicht unsere Füß betreten. O weh! so schreitet ihr so geschwind von dem, daß ihr die Blumen auf euren Häuptern traget, zu dem, daß ihr selbe mit Füßen tretet? Arme Blumen,

men, die ihr mit einen so flüchtigen Dienst verhönet werdet: Allerärmeste, wann auf einen so löblichen Anfang ein so verdächtiges Mittel erfolget: ich förchte sehr, daß ihr ein allerbößestes Ende werdet nemmen. Opprimamus pauperem justum, & non parcamus viduæ. Lasset uns zugleich unterdrucken die Arme, die Wittwen, und Unschuldige. Ach Grausame! ach Treulose! was sind doch diese für Kurzweilen? Ihr habt diese angefangen unter den Blumen, und vollendet sie in den Blut? heisset dieses Kronen aus den Blumen flechten? daß ihr eure Geilheit mit den Blut aus den Adern der Armen, der Wittwen, und Unschuldigen besudelt? Ist dieses Blumen einsammeln? Meine Zuhörer, die Veränderung dieser Jünglingen kommet euch fremd vor, ist diesem nicht also? Aber sie kame nicht fremd vor dem Heil. Augustino, dessen allerklugisten Verstand, wenn ich meiner Unwissenheit nicht schmeicheln will, diese ganze schöne Erwegung eigen ist. Es ist der gemeine Brauch aller Sünder, daß sie anfangen mit einer Freyheit, fortfahren mit einen Muthwillen, und endigen mit Ausgelassenheit. Quid mollius, quid delicatius illa luxuria? Was ist ein minderes Uebel, als 3 oder 4 Blumen auf einer Wiesen abbrocken? Quis de coronis florulentis cruenta vulnera formidaret? Wer hätte beargwohnet, daß die Lilien in Schwerter und die Rosen in Dolchen sollten veränderet werden? Und nichts destoweniger sind sie zu solchen worden. Aber verwunderet euch nicht hierüber. Die Anfäng der Sünd sind aus sich selbsten nicht erklecklich zu stehen, jedoch wachsen die Dörner nach und nach, und von diesen kommen her o was Stich! o o was Wunden! o was Tod! Noli mirari, lenes sunt, sed spinarum radices: si quis eas contrectet, non pungitur, sed inde quo pungeris nascitur.

X. Großer GOtt, welcher du in deiner Hand hast die Schlüssel zu jener erschrecklichen Gefängniß, ach erlaube mir sie auf ein kurzes Zeitlein. Ich will diesem benem Volk zeigen, wie viele verzweifelt brinnen in den Feuer zur Straf ihrer schwereresten Lasterthaten, wohin sie ein kleiner Anfang der Sünd geschleppet hat. Kommet her zu den Schlund dieser unglücklichen Gruben alle ihr verdammte Seelen. Ach Cain erster Rebell der Unschuld, allda hat ein Ende genommen jener kleine Neid wider den Abel. Allda o Saul die kleine Widerspenstigkeit wider den Befelch des Samuel. Allda o Achab der wenige Geitz zu den Schaden des Naboth. Allda o Juda, jene unordentliche Liebe zu den Geld. Allda o Tertulliane jener wenige Verdruß wider die Priester

zu

zu Rom. Allda o Origenes, jene kleine eitle Ehr wegen deiner hohen Wissenschaft. Allda o Henrice jene unkeusche Liebe zu der Anna Polena. Ach schöne Cederbäum, des Berg Libani! ach es war ein weniges, welches euch zu so schwarzen Höllenbranden gemachet! brinnet nur, denn eure Kohlen, als Räcker der beleidigten Gottheit gereichen nicht zum Verdienst den schönen Planeten. Brinnet, es geschiehet euch recht, und brinnet für allzeit. Aber zu unseren Nutzen zeiget uns, denn GOtt lasset es zu, eure Flammen. Zeiget diese meiner liebsten Versammlung, damit sie erlerne zu förchten allen Anfang der Sünd besser, als ihr gethan habt, wenn sie nicht wollen; daß sie auch mit euch zu leiden hingerissen werden. Meine Christen, wenn diese Flammen, euch aus eurer Schlaffsucht zu erwecken, nicht erklecklich sind, werden vielleicht erklecken die Wort eines armen Sünders meines gleichen? Glaubet mir, aber nein, glaubet mir nicht, sondern dem allgemeinen Sprichwort der Leibarzten, Krankheiten, deren Halsstärrigkeit das Feuer verhöhnet, sind verzweifelt.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XI. Auf gleiche Weiß, gleichwie die ewige Seligkeit in grosse Gefahr laufet auch durch geringe Sünden, also kann sie eine große Sicherheit überkommen durch einige auch kleine Tugendwerk. Wer weiß, wenn ihr diesen Morgen ein heldenmüthiges Allmosen austheilet, ob nicht die in eure Seelen verliebte Gnad herab steige, selbe heilig zu machen? Helena Lucretia Cornaria ein sehr berühmte Dame nicht nur zu Venedig, welche ihre Geburtsstadt ware, sondern in ganz Deutschland, welches ihre sonderheitliche Vorrecht bewunderte, war ein Kind von einzigen fünf Jahren, da sie gesehen, daß ihr Vater grosse Unkösten aufwendete für gewisse mit Gold eingetragene Tapezereyen, fragte sie, wie hoch sich die Unkösten belauften, und nachdem sie dieses vernommen, widersetzte sie hurtig, ach warum diese nicht vielmehr unter die Arme ausgetheilt, um dadurch in den Himmel einen unsterblichen Pallast auszuzieren? O in Wahrheit englischer Mund, du hast niemal besser geredet, als dazumal, da du noch nicht die Zunge gelöset, recht zu reden. Ach wenn diese deine Grundlehr recht verstanden wurde! so vieles Geld, welches zu lasterhaften, eiteln und unnützen Gebrauch verwendet wird, wenn es unter die Arme ausgetheilet wurde, wurde es nicht einen Grund in den Himmel legen?

PARS

PARS II.

XII. Bekennet mir die Wahrheit meine Christen, förchtet ihr die Sünd? O Pater, was wollet ihr hiedurch sagen? Ob wir sie förchten? wir förchten sie mehr als zusehr: mehr als den Anblick eines Basiliscken: denn in unseren Herzen ist allzu fest eingedrucket jene Warnung des H. Geistes: quasi a facie colubri fuge peccatum. *Eccli.* 11. Es ist nothwendig, nachzusehen, von was für Sünden die Rede seye; denn wenn ihr hiedurch gewisse geringe Sünden verstanden habt, sind wir nicht so scrupuloß, daß wir uns wegen den selben viel bekümmeren. Also denn? so erschrecken euch die läßliche Sünden nicht? Und dennoch, damit ich recht rede, sollen sie euch erschrecken gleich den schweren. Und warum? aus Ursachen, welche ich schon angeführet, und von neuem anführe aus Eifer eures Seelennutzen. Weil sie sind der Anfang der Sünd. David tödtet mit einen Steinwurf den Goliath, und streket ihn todter auf der Erden aus. Wir wollen diesen Leichnam betrachten, welcher noch todter zu drohen scheinet: Und seye unser Begleitsmann der Heil. Augustinus. Hebet von der Erden auf eine Hand; die Hand fallet kraftloß wiederum zur Erden. Ist die Hand todt? Ja, und dennoch hat die Hand keine Wunden. Hebet auf einen Arm, der Arm aller Bewegung beraubet, senket auch alsogleich untersich. Ist der Arm todt? Ja, und dennoch ist in den Arm keine Wunden. Greifet ihn an an der Seiten, und die Seiten ist erkaltet, sie ist erstarret. Ist die Seiten todt. Ja, und doch ist in der Seiten keine Wunden. Aber wo ist er verwundet worden? Er ist verwundet an den Haupt. An den Haupt? was ist es Wunder, wenn das Haupt verwundet, und der ganze Last jenes großen Leibs ohne Pulß, ohne Leben ist? Resiste capiti, schreyet allda, und O! wie sehr zu unseren Nutzen der H. Augustinus: Resiste capiti. Mein lieber Christi, widersetze dich jener läßlichen Sünd, widersetze dich jenem Anfang der Sünd: ansonsten giebe ich die Seligkeit deiner Seelen für verlohren. Resiste capiti.

XIII. Aber der Riß war in seiner Stirn mit einer schweren und tiefen Wunden verwundet: Und eine läßliche Sünd versetzet eintweders keine Wunden, oder schärfet nur die Haut: Dahero scheinet uns, daß es nicht verdiene allen jenen Schrecken in uns zu erwecken, welchen ihr mit einen so starken Getöß vergrößeret. O was wurdet ihr sagen, wenn ich überdas noch erweisete, daß die geringe Sünden

eine noch größere Forcht sollen erwecken, als die schwere? Höret, nicht eine Philosophische Hirngespunst, sondern eine unwidersprechliche Wahrheit. Gute Seel n, wie ich davor halte, und auch einen Grund habe dieses zu glauben, daß die euerige seyen, ist keine Gefahr, daß der Teufel vor allen zur Sünd mit aller ihrer Häßlichkeit berede. Der Verschlagene weiß wol, und hat es auch mit seinen Schmerzen vernommen aus den guldenen Mund des H. Chrysostomi: Nemo repente ad extremam improbitatem insiliit, daß keiner auf einmal der ärgste worden. Er weiß, daß ihr von der Schamhaftigkeit beschützet, und von seiner allzuförchtlichen Häßlichkeit erschrecket, ihm niemal wurdet einen Platz gestatten. Was wird er denn thun? er wird sich befleissen, euch nach und nach dahin zu zubereiten mit der Vorstellung des Wollusts gewisser minder häßlicher Sünden, durch welche, als verborgene Weg er soweit kommet, daß er mit allen Gewalt in euch eindringe. Höret, wie dieses vortreflich der Heil. Isidorus vorgesaget. Diabolus serpens est lubricus, cujus si capiti id est, primæ suggestioni non resistitur, totus in interna cordis, dum non sentitur, illabitur.

XIV. Und gebet acht, wie eben dieses der Teufel in das Werk gesetzet, den armen Macarium zu stürzen. Er nahme die Larven eines Römischen Mägdleins an sich, er versuchte den guten Einsidler nicht a sogleich zur Sünd: wol wissende, daß ein Mann von einer so so strengen Buß diese wurde geflohen haben wie eine giftige Schlange: aber da er angefangen zu seufzen, zu weinen, und nachmal zu bitten, daß er ihm einen Unterschluf gestatte, und nicht bey finsterer Nacht dem Raub eines wilden Thiers überlasse; hat er nach und nach von Funken zu Funken in seinen Herzen entzündet sein pestilenzisches Feuer, und jenen Helden der Tugend verrätherischer Weise überwunden, welchen er, wenn er ihn mit entdeckten Angesicht angegriffen hätte, niemal wurde besieget haben. Der Betrüger gebrauchet immerdar bey den vollkommneren Seelen eben diese Betrüg, und weil er billich beförchtet, daß er sie gleich auf den ersten Angrif nicht zu schwereren Sünden verleithen kunnte, bemühet er sich, sie zu einer läßlichen Sünd zu bereden, bestens versichert-daß, wenn ihr in diese erste eingewilliget, die andere nachmal nicht werden geflohen werden. Sehet also meine liebe Christen, ob es nicht ersprießlich seye, den weisen Rath Cassiodori zu ergreifen, coërcendo infantiam criminis, ne juvenescat augmentis. Sehet, ob es nicht wahr seye, daß in uns die kleine Sünden eine größere Forcht erwecken sollen, als die schwere, indem zu den boshaften

Vor-

Vorhaben des unsichtbaren Feinds mehr die erste, als die andere tauglich sind.

XV. Jedoch müsset ihr euch nicht einbilden, daß ich hierdurch einen jeglichen kleinen Mangel verstehe. Ich weiß, daß einige seyen, welche gleichsam unserer Schwachheit angeboh-ren, und von welchen wir uns gar-zu schwer können hieten, solang wir den Geist in diesen von Laim gemachten Gliedern verschloßen haben. Ich verstehe nur diejenige, welche, in sich selbsten klein, jedoch den Weg zu größeren und schwereren eröffnen. Ich verstehe diejenige, welche eine gemeine Materi mit den Todsünden haben. Ich verstehe jene Anblick, mit welchen ihr alle Fenster der ganzen Stadt abgaffet: ich verstehe jene Scherz, welche von euch mit einer allzu großen Freyheit vorgetragen, die Eingezogenheit verpfänden zu antworten mit Schamröthe, welche die lebhafteste Farb des Bluts ist. Ich verstehe jene Spiel, bey welchen so viel Geld in Gefahr gesetzet wird, damit man das Vertrauen gewinne. Ich verstehe jenes Murren, wodurch anderer Ehr und Ansehen, wo nicht geraubet, doch sehr verdunkelt wird. Ich verstehe jene Verträulichkeiten, von welchen ihr muthmassen könnet, daß sie Feuer erwecken. Ich verstehe endlich alle jene Sünden, welche in sich klein, jedoch freywillig, jedoch beschloßen, jedoch mit voller Bedachtsamkeit begangen, können seyn eine Vorbereitung zu größeren: von solchen Gesellschaften, von solchen Zorn, von solcher Hoffart, von einen solchen Neid, von solchen Diebstählen, von solchen Schwurn, von solchen Liebshändeln, und von allen diesen und dergleichen verstehe ich es, und schreye mit den H. Hieronymo: dum parvus est hostis, interfice, ut nequitia elidatur in semine. Da der Feind noch klein ist, tödte ihn, damit die Bosheit in den Saamen ausgerottet werde. Untersuche ein jeglicher aus euch auf das genaueste sein Gewissen, und wenn er dergleichen Gattungen befindet, förchte er sich, erzittere er, und suche Hilfmittel.

Die fünf und zwanzigste Predig

Für den Mittwoch in der vierten Fastenwochen.

Vorrecht der Seelen aus dem erkennet, weil sie nicht können erkennet werden; wegen der Vortrefflichkeit des Künstlers, wegen dem, was sie koste, und wegen den Amt, zu welchen sie bestimmet ist.

Iterum ergo interrogabant eum Pharisæi, quomodo vidisset? *Joan.* 9.

Die Pharisäer fragten ihn abermal, wie er gesehen hätte.

I. Wenn das Verlangen zu der guten Wissenschaft unter den Menschen so allgemein wäre, gleichwie sich die Begierd zu wissen bey allen ausbreitet, eintweders betrüge ich mich, oder es kommet mir vor, daß die Unwissenheit nicht so oft unter der Larven der Gelehrtigkeit daher gienge, und die Welt minder von gewissen verkehrten phantastischen Köpfen beunruhiget, welche alles auf das ärgste nemmen, seltner wurde sehen sich beweget, und die Heitere ihrer Ruhe unter und über sich gekehret. Es ist nicht an dem, als wollte ich schmähen jenen geistigen Hochmuth nach den Wissenschaften, mit welcher angetrieben werden die jenige, welche von der Natur einen klugeren Verstand überkommen haben: jedoch sage ich, daß die Verbesserung dessen zu den Nutzen des gemeinen Wesens gereichte; weil damit ich mit Freyheit rede, ich nicht fassen kann, wie jener für weiß und ver-

verständig könne gehalten werden, welcher, da er viel außer sich weiß, in sich selbsten viel vernachläßiget. Ich hab allzeit verehret jene große Männer der alten Griechen, welche an den Porten ihres berühmten Tempel eine ganze Weltweißheit mit zweyen einzigen Worten eingestochen, nosce te ipsum, aber ich wurde sie noch mehr verehret haben, wenn sie, da sie diesen gelehrten Marmor zu ihnen selbsten reden gemachet, hiedurch dem Seneca keinen Anlaß gegeben hätten, sie zu verlachen als Leichtsinnige, welche mehr der Eitelkeit als den Fragen nachstreben. Allein die Erkanntniß seiner selbsten ist nach Zeugniß Richardi a S. Victore überhaupt eine harte, schwere und große Kunst. Durum, difficile, grande seipsum noscere: als wenn das Aug des Verstands den Augen des Leibs gleich wäre. Wir sehen zwar wol dasjenige, so von uns unterschieden ist, uns selbsten aber anzuschauen wissen wir nicht. Betrachtet, wie sich die Pharisäer des heutigen Evangelii verhalten. Gedunket euch nicht eine Unsinnigkeit zu seyn, von welcher sie angetrieben, zu untersuchen, wie dem Blinden das Licht seiner Augen wiederum seye hergestellt worden? sie greifen ihn an mit einen ganzen Sturmwind der Fragen, sie fragen ihn, sie schitteln ihn, sie trähen ihn um, offenbare uns ausführlich, wie du gesehen habest? wer hat dich sehen gemachet? Und was für eines war das so glückliche Hilfsmittel? sie befragen seine Elteren: sie fallen sie an mit gleicher Ungestürme. Sie sollen auch sagen, ob ihr Sohn wahrhaft blind gebohren worden? Ob er an diesen Tag den Tag wiederum überkommen? sie kehren wiederum zu den Blindsgewesenen zuruck, sie belästigen ihn von neuem, sie fragen ihn abermal. Iterum ergo interrogabant eum Pharisæi. Erzehle er auf das genaueste alle Umständ des großen Miracels, und sie sind niemal befriediget, niemal vergnüget. O was Aengsten! was Sorgfalt! was Vorwitzigkeit zu wissen! aber wer vermeinet ihr, daß gewesen seyen jene große Eiferer über anderer Thaten? sie waren Pharisäer, welches eben so viel sagen will, als Männer von so verkehrten Sitten, daß die ganze Sanftmuth des göttlichen Erlösers sie für Schlangen halten mußte, welche in ihren Adern mehr Gift als Blut hätten: Serpentes, genimina viperarum. *Matth.* 23. Ach dieses Laster hat sich garzu sehr ausgebreitet; daß viele, hundertaugige Argus, für andere, für sich selbsten aber blinde Schermäuß seyen. Wir wollen zeigen, daß wir Augen haben, und eben darum sind wir ohne Augen. Und wo die Weisheit nach den Ausspruch Senecä versprichet, uns uns selbsten zu zeigen, rem maximam promittit sapientia,

ut te reducat tibi, erweisen wir, da wir eine so wenige Erkanntniß unserer selbsten haben, als die allerthorrechteste. Und ich soll bey einer so ehrenwerthen, bey einer so edlen Versammlung einen solchen Fehler übertragen können? Höret mich doch mit eurer gewohnlichen höflichisten Geduld, der ich mich entschloßen habe diesen Morgen meinen Fleiß dahin anzuwenden, daß ich euch vorstelle die Erkanntniß, welche ihr von euch selbsten zu haben schuldig seyd. Und merket, wie ich eine ganz ungewöhnliche Strassen betreten wolle. Alle sagen, daß der Mensch von sich selbsten eine niederträchtige Meinung haben solle: und ich will euch bereden zu einer großen Hochschätzung nach euren Verdiensten. Alle predigen, daß das Geschöpf sich solle verdemüthigen, weil es Staub, und zu Staub zerfliessen wird, und ich will euch andeuten eine tugendsame Hoffart, weil ihr Seelen seyd, welche von GOtt ausgegangen, von GOtt erlöset, und wiederum zu GOtt kommen sollet. Es ist eine garzu arme Erklärung des Geistes, daß man sich allzeit für Staub, Unflath und Faule halte, man muß zuweil mit den Heil. Augustino die Gedanken in die Höhe erschwingen, und in sich was herrliches und großes vorbilden. Inopia est spiritum in corde nihil de se magnificum opinantis. Wir wollen anfangen.

II. Eh und bevor ich euch vorlege die Austheilung, wie kostbar unsere Seelen seyen, erlaubet mir, daß ich meine liebreiche Klagen auslasse, und euch eine Anmuthung entdecke, welche mir schon lange Zeit gleich einem spitzigen Dorn tief in den Herzen stecket. Ist es möglich, meine liebe Christen, daß die geistliche Ding bey uns allzeit ein so weniges Glück sollen haben, daß sie wegen diesen allein, weil sie nicht gesehen werden, für nichts sollten geachtet werden? Ist es möglich, daß der Himmel wenig geschätzet werde, gegen der Erden: wenig GOtt gegen den Geschöpf: wenig die Seel gegen den Leib, einzig allein, weil weder die Seel noch der Himmel weder GOtt unter die Augen fallen? Und was? Glaubet mir, daß ich nicht erkenne die Beschwerniß der Unternemmung, und es mich gleichsam reue, diese ergriffen zu haben. Schönst sind unsere Seelen: Aber wie werde ich sie für schön gelten lassen können, wenn ich nicht kann verschaffen, daß sie diesen Augen von Fleisch, welche ihnen tyrannisch zumuthen das Ansehen des Richteramts, als schön erscheinen? Arme Seelen! unglückseligste Seelen! wenn eure Schönheit gleich wäre der Schönheit gewisser Angesichter, wegen welchen die Menschen so ungereimt in einen Wahnwitz verfallen; wenn eure Schönheit wäre eine Austheilung

lung ordentlich aufgetragener Farben. Wenn sie wäre eine Larven einer mit mehrern Lugen aufgebutzten Gestalt, kunnte ich mich rühmen, daß ich sie bey meinen Zuhörern kostbar und in eine große Hochachtung bringen wollte, wenn sie nur einen sichtbaren Blick auf selbe werften. Aber weil ihr schöner als alle Schönheit, und mit euren prächtigen Gehalt unseren Augen, welche gleich den Augen der Nachteil sind, entfliehet, wissen sie auch keine einzige Hochachtung von euch zu machen. Jedoch nichts destoweniger bin ich bereitwillig, euch in einiges Ansehen zu setzen.

III. Ich weiß meine Herren, daß ich die Erkanntniß unserer selbsten in der Erkanntniß der Seelen, welche nicht erkennet wird, gesetzt habe. Ich weiß, daß diese unsichtbar seye, nicht nur allein den Augen des Leibs, sondern auch den Augen des Gemüths. Ich weiß endlich, daß alle Gottsgelehrten einhellig lehren, daß aller auch scharfsinnigste Verstand zu schwach seye, zu ersehen, was sie in sich selbsten und in ihrer Wesenheit seye. Nichts destoweniger sage ich, daß eben dieses, weil sie nicht kann erkennet werden, da ich zu verständigen Personen, wie ihr seyd, rede, eine mächtige Beyhilf seyn sollte, diese zu erkennen. Höret, es ist allzeit ein von allen Weltzeiten mit Ruhm aufgenommener Gedanken gewesen, daß die große Ding desto besser erkläret werden, da sie eben nicht können erkläret werden: weil sie, da sie den Sinnen verborgen sind, über die Wirklichkeit der Sinnen erscheinende, von den Verstand weit höher geschätzet werden, als wenn sie sich für dasjenige ansehen lassen, was sie sind. Timantes ein vortrefflicher Mahler hatte in einen Gemähl vorzustellen das Schlachtopfer Iphigeniæ jener unglückseligen Jungfrauen, welche auf einen Scheiterhaufen sollte verbrennet werden, um mit ihren lezten gewaltthätigen Seufzern zu erweichen die Stützigkeit der Winden, welche wider ihre Griechen unerbittlich geworden. Dahero vermischte er die Helle mit den dunkeln Farben, und beflisse sich mit höchster Kunst das Mitleiden der Umstehenden zu entwerfen. Er schilderte ab einen trauerigen Kranz der Fürsten, welche um das schöne Schlacht-Opfer herum weinten, mit allen traurigen Aufzug gekleidet, ihr Herzenleid an den Tag zu legen: alsdenn schickte er sich an Agamemnonem den untröstlichen Vater der betrübtesten Tochter vorzustellen. Aber was für einen Aufzug kunnte er geben einem Herzenleid, welches alles andere Herzenleid übertrafe? Der große Künstler führte zu Gemüth die trauerigste Gestalten; aber alle schienen ihm zuwenig trauerig, weil sie ihm zwar einen betrübten Mann, nicht aber einen betrübten Vater vor-

vorstellten. Wie oft ergriffe er die Farben, mischte sie untereinander, streichte sie aus, und weil sie ihm nicht würdig einen beängstigten Agamemnonem entwerften, wie oft hat er sie gar ausgelöschet! die Ungeduld endlich seines Vorhabens machte ihn sinnreich: wolan, sagte er, weil die Farben nicht können abschilderen jene schwereste Angst, welche ich doch vorzustellen gezwungen bin, solle sie gemahlen werden ohne Farben. Jenes Gemähl wird Traurigkeit genug an sich haben, wenn selbes vorweiset eine Angst, welche zu zeigen nicht möglich ist. Werden nur jene Augen verhüllet, welche gesparsam weinen wurden, wenn sie ihr Weinen sehen kunnten: jene Pein, welche die Kunst mit der Nachammung erreichen kunnte, wäre keine große Pein: jene aber wird für übermäßig gehalten werden, welche der Geist eines Penfels mit allen seinen Zwang nicht hat erreichen können. Und also hat er dem Agamemnon das Angesicht verhüllet, und mit dieser Verhüllung den innerlichen Schmerzen weit besser an den Tag geleget, als er hätte thun können mit der betrübtesten Vorstellung aller seiner lebhaftesten Farben.

IV. Was Timantes in seinen Kunststuck gethan, das hat auch der Geliebte in den hohen Liedern in der Beschreibung seiner Geliebten gethan. Mit allzu großen Licht scheinte ihm unter die Augen ihre innerliche Schönheit. Dahero weil er vermerkte, daß er ihr mit seinen Lob nicht kunnte Gerechtigkeit widerfahren lassen, hat er diese widerfahren lassen mit seinen Stillschweigen. Jene Wort, nachdem er sehr viel gesprochen, absque eo, quod intrinsecus latet. *Cant.* 3. haben erwiesen, was für Lobsprüch verdienen ihre Vorrecht, welche alles Lob übertreffen. Wie viel hat er mit einer heimlichen Wolredenheit geredet, da er nichts geredt! Und dieses hat beobachtet Gilbertus Abbas, dem eine Vortrefflichkeit unvergleichlich vorkame, welche nicht kunnte mit Worten erkläret werden. Magnum est, & vere magnum, quod vel dici non debuit, vel dici non potuit. *in Cant.* Es wird einem heiglichen und alles beschnarchenden Kopf scheinen, als seye ich allzuweit von meinen Vorhaben abgewichen: aber gebet acht, ob nicht alles hierzu tauglich seye. Jener Schmerzen, welcher allen anderen Schmerzen übertrift, wird besser wahrgenommen aus dem, weil er nicht hat können gemahlet werden. Jene Schönheit, welche alle Schönheiten übersteiget, wird besser erkennet, daß sie nicht könne erkläret werden: Und also auch wird die menschliche Seel, welche in sich einschließet einen Verdienst ohne Schranken, besser erkennet, weil sie nicht kann

er-

erkennet werden. Und wenn ihr um die Ursach dessen fraget, so ist die Ursach diese, weil ein kluger Verstand, welcher begreiffet, daß er mit aller seiner Hurtigkeit nicht ergründen könne die Schönheiten der Seel, diese desto höher schätzet, je weniger er selbe verstehet, und je weniger er sie verstehen kann. Eben auf eine gleiche Weiß (die Gleichniß ist zwar dunkel, ob sie schon von der Sonnen hergenommen) gleichwie von uns die Strahlen dieses hellscheinenden Planeten desto höher geschätzet werden, weil wir nicht so geschwind unsere Augen auf selben werfen, daß er sich nicht zu seiner Beschützung bewafne mit den Stichen seines herrschenden Lichts, und uns verblende.

V. Dieses ist in Wahrheit eine subtile Lehr, und ich setze die Kostbarkeit der Seel unvermerkter Weise in ein Mißcredit, wenn ich diese zu erweisen, Nachsinnungen und Gedanken zu Hilf rufe. Werde ihre Wesenheit, und was sie in sich selbsten ist, erkennet, oder nicht, lieget nichts daran, wenn ihre Gaben so klar sind, daß sie nur einzig allein derjenige nicht sehe, welcher ihm freywillig die Augen verschließet: werden vielleicht wenig geachtet die Perlein, weil sie in den Meer aus einer fremden Wesenheit empfangen, ehender eingeschloßen als gebohren, zwar dem unersätlichen Geitz, welcher ihren Werth raubet, bekannt, jedoch dem Verstand der Vorwitzigen unbekannt sind, welche nach der Materi nachgriblen? erklecket nicht, sie für kostbar zu erklären, mit diesen, weil man sagen kann, daß sie Perlein, ein Scherz der Flutten, und von den Zähern des Morgenthau gemachet seyen? Und solle es nicht erklecken, unsere Seel für die kostbareste zu erklären, wenn man weiß, daß sie schnurgerad von GOtt herkomme? ich verfiege mich in eure Häuser, und Palläst. Allda schimmeren in einer langen Reyhe die Bildnissen eurer herrlichen Voreltern. Einige sind bekleidet mit burgermeisterlichen Röcken, andere mit vaticanischen Purpur, einige halten in der Hand den Regimentsstab, andere tragen auf ihren Häuptern Päbstliche und Königliche Kronen. Unter so vielen und majestätischen Contrafeten gewahrne ich noch nicht das Haupt eures Stammens. Euer erster Vater? euer erster Anherr? Und GOtt wo ist er? Ach ihr seyd weit edler, als ihr euch einbildet. Nicht das Blut eurer Adern, seye auch dieses so rein, als jenes Abels gewesen, seye es auch mit Purpurfarb vermischet, und hab es mehrere gefärbet: Nein, nicht das Blut eurer Adern machet euch edl, sondern ihr seyd edl, weil ihr von GOtt abstammet. Arme, betrübet euch nicht, wenn die gegen euch unbarmherzige Welt mit nichts andern gegen euch freygebig zu seyn weiß, als mit Armseligkeiten. Auch ihr

habet einen von himmlischen Ursprung herquellende Seel. Auch euch ist gebothen, daß ihr GOtt mit den süßen Namen des Vaters anrufet. Auch ihr seyd edlest. Cunctis enim, redet recht göttlich der H. Johannes Chrysostomus, unam eandemque nobilitatem donavit Deus, cum dignatus est pater omnium vocari. Ja meine Christen, alle eure Seelen stammen in schnurgerader Linie von GOtt ab: und auf was Weiß? auf eine so vortrefliche Weiß, daß GOtt mit diesen nicht vergnüget, daß er ihr Künstler, und ihr Vater wäre, sondern auch wollte seyn das Original und das Vorbild Alexander, weil er alle andere Männer in der Dapferkeit überwunden, kunnte nicht würdig abgemahlen werden, außer von den Apelle, welcher in seiner Kunst alle andere Mahler übertrafe. Unsere Seel, welche alle andere Geschöpf den Verdienst nach übersteiget, kunnte auch nicht gestaltet werden, als nur von GOtt allein, welcher ohne Vergleich alle andere Künstler in ihrer Arbeit übertrifft. Dahero hat Apelles, da er Alexandrum abgeschildert, den Alexandrum betrachtet. Und GOtt? ach GOtt! was machet er in der Erschaffung der Seel? er betrachtet sich selbsten. O unbegreiflicher, unaussprechlicher Adel? daß wir von keinen anderen erschaffen seyen, als von den Händen GOttes, daß wir nach keinen anderen abgeschilderet seyen, als nach den Angesicht GOttes. Ich getrauete mir schier zu sagen, daß es wenig wäre, daß wir von GOtt allein erschaffen seyen, indem auch von GOtt erschaffen worden die Himmel, die Sterne, die Berg, die Wälder, die Meer, und die Flüß; daß es wenig wäre, daß wir allein nach den göttlichen Angesicht abgemahlen seyen; Weil, wenn uns jemal einer nach GOtt abgemahlen hätte, welcher nicht GOtt wäre, wir argwohnen kunnten, daß eintweders die Unerfahrenheit, oder die Saumseligkeit des Meisters einige Mängel in den Controfet gelassen hätte, welche in den Original nicht gewesen wären. Viel, ja sehr viel, ja alles, was die Keckheit eines grosen Wunsches verlangen kann, ist, daß wir zugleich von GOtt erschaffen, und zugleich nach den Vorbild GOttes gestaltet seyen, weil wir so versicheret leben, daß in Ansehen des so schönen Originals, gleichwie schön ist das Angesicht GOttes, aus den so vortrefflichen Händen, als vortrefflich sind die Hände GOttes, ein so vollkommenes Ebenbild ausgegangen seye, daß dieses nach den Urtheil der Heiden selbsten mit GOtt kunnte in einen Vergleich gestellt werden. Humanus animus, höret den Fürsten der lateinischen Wolredenheit, decerptus ex mente divina cum alio nullo nisi cum

ipso

ipso Deo comparari potest. *Cic. Lib. 5. & Æn. tuscul.*

VI. Dasjenige aber, so uns viel zu seyn scheinen kunnte, scheinte GOtt noch wenig. Der liebreicheste Vater ware nicht zufrieden, daß er unsere Seelen so edel gemachet habe, indem er ihnen alle Linien seines schönen Angesichts gegeben: er wollte sie noch edler machen, da er sich selbsten ihnen gebete. Cum enim, (sich bediene mich mit Lust der Worten des H. Pabst Leonis, welcher in Abhandlung dieser Materi sich selbsten nicht fassen kuñte.) Cum enim origini humanæ multum dederit, quod nos ad imaginem suam fecit, reparationi nostræ longe amplius tribuit, cum servili formæ ipse se Dominus coopravit. O allda, ja allda habet ihr meine Anmuthungen eine Bewegursach mein Herz vor Liebe und Freuden zu zerspalten! wie? für mich also? für diese meine Seel, welche zu euch redet? für diese eure Seelen, die mich anhören, ist ein GOtt, was kann mehrers gesagt werden, ist ein GOtt gebohren, und gestorben? erbrinne nur, soviel er weiß, und kann, der andächtigste H. Zeno in die eifrigste Wünsch, damit unsere Seel, um bey den Menschen einige Hochachtung zu erwerben, sich offentlich sehen lassen, mit allen auf ihren Wangen, und in ihren Angesicht ausgegossenen Glanz ihrer Schönheit. Rufe er auf nach seinen Belieben: O si nuda tantummodo & intecta anima viveremus! Ach wenn sich unsere Seel unseren Augen sichtbarlich vorstellte: wurde ich mich, da ich von ihr eine Hochachtung abfassen wollte, zu den Füßen eines Crucifix werfen, und allda in jenen offenen Wunden, in jenen Blut die lebhafteste Kennzeichen ihres Adels lesen. Allda, nachdem ich zur Abkühlung meines zitterenden Geistes hundert angeflammte Seufzer ausgegossen, kunnte ich sagen, ach Wunden! ach Blut meines JEsu! wenn ihr für mich zerrissen worden, wenn dieses Blut für mich vergossen worden, muß ich in Wahrheit sagen, daß in mir was großes seye. Es kann nicht, lerinneret mich dessen Eusebius Gallicanus, es kann nicht von einen geringen Werth seyn, was solche Peinen hat können verliebt machen. In trutina crucis seipsum author salutis est passus appendi, ut homini, qui e statu gratiæ degeneraverat, dignitatem suam ostenderet pretii magnitudo. In euch werde ich inskünftig, in euch als getreuesten Spiegeln werde ich ausführlich ersehen meine Verdienst. Es wäre eine unsinnige Thorheit, wenn ich euch o schöne Wunden verachtete, wenn ich dich o göttliches Blut verwerfete: Und wie solle ich nachmal meine Seel nicht hochschätzen, welche euer reicher Lohn ist?

VII. Bekennet die Wahrheit meine liebe Christen, fühlet ihr nicht durch die Kraft meiner Rede in euren Gedanken aufwachen eine große Hochachtung eurer selbsten? Es ist wahr, und mehr als zuwahr, daß ich als gleichsam ein sprachloser stammle in Vortragung der seltsamen Vorrechten der Seel: aber es ist auch wahr, daß die Ding, welche ich vorbringe, wie ich sie auch immer vorbringe solche seyen, daß sie nicht können angehöret werden ohne Tumult der in Bewegung gebrachten Anmuthungen. Ich hab euch nicht soweit in das Koth versenket, daß ihr nicht die Erwegungen in die Höhe erschwingen könnet. Aber wo sollte einer unter euch seyn, welcher eintweders aus der großē Neigung, so er zu der Erden traget, oder aus einer Tyranney, welche die sinnliche Gegenwürf über ihn ausüben, von einer so unflätigen Art seye, daß er nicht wußte zu schätzen seinen Adel, wie er sollte. Ich meines Orts, da ich mich von den tödlichen Block dieses gekreuzigten GOttes abwende, und die Wort aus den Mund Eusebii nemme, kunnte mich nicht enthalten, mit allen Kräften, so viel ich in mir habe, aufzurufen: Ach Christ! wenn du dich nicht willst schätzen für dasjenige was du bist, schätze dich wenigst nach denjenigen, was du kostest, quam pretiosus sis, si factori non credis, interroga redemptorem. Siehest du diesen Christum? er hat deine Seel so hoch geschätzet, daß er sich für dieselbe in jenen Stand hat setzen lassen, in welchen du ihn ansiehst, zerfleischet, verstaltet, voller Wunden, eine lautere Wunden, verstorben. Auf ein solches Ansehen, auf solche Pinen kannst du wol trachten, daß du weniger nicht, als einen GOtt gelteſt. Tam copioso munere ipsa redemptio agitur, ut homo Deum valere videatur. Nun wenn dich GOTT so hoch schätzet, daß er Christum für dich gegeben: wenn dich Christus so hoch schätzet, daß er für dich das Leben gegeben: solleſt du allein, ach Unwürdiger einer so hohen Ehre, so du genießeſt, solleſt du allein dich nicht selbsten hochschätzen wollen? Ach reminiscere, schreye ich weinend mit den H. Leone, reminiscere, quia pretium tuum sanguis est Christi: Gedenke zuruck, daß dein Werth seye das Blut Christi.

VIII. Erschrecken nur die andächtige Ohren meiner Zuhörer auf den Vortrag, welcher aus meinen Mund geflossen. Ich bin z frieden, daß unsere Seel nicht hochgeschätzet werde, ob sie zwar eine Arbeit der Händen GOttes; ein Abriß des Angesicht GOttes: eine Eroberung des Bluts Christi: wenigst wünschte ich, daß in Erwegung gezogen wur-

wurde das Amt oder die Verrichtung, zu welcher sie von GOTT bestimmet worden. Habt ihr jemal meine Christen der übermäßigen Eitelkeit so vieler müßiger Gedanken eine einzige Betrachtung entzogen, welche ihr über das Vorhaben der göttlichen Vorsichtigkeit angestellt, kraft welchen sie euch mit einer so schönen Seel bereichet? Diese ist euch einzig allein gegeben worden, damit ihr GOtt liebet; und eine ganze Ewigkeit hindurch liebet; und also liebet, daß ihr Kraft einer verwunderlichen Vereinigung ganz GOttes, und GOtt ganz euer wäre. Wie in Wahrheit, gleichwie wir wenig, oder gar nichts von einen dergleichen Feuer entzündet, also verstehen wir auch wenig, was da sagen wolle, auserwählt seyn, von diesen Liebsfeuer zu brinnen. Wen wir dieses wußten, ach wenn wir dieses verstunden! wurden wir nicht so viele Seelen immerdar sehen, welche sich so schändlich erniedrigen, daß sie lieben die Wollüst, lieben die Ehrenstellen, lieben die Geschöpf, lieben den Gewinn, lieben das Gold, lieben das Koth. Dieses wußte wol die selige Michelina; und weil sie dieses wußte, gebe man acht, wie weit sie gekommen seye. Sie ist soweit gekommen (weil allda keine solche Mütter sind, welche ihre Kinder ungezogen aufwachsen lassen, aus Forcht selbe zu betrüben) sie ist soweit gekommen, daß sie GOtt bate, ihr ihren einigen Sohn die einzige Erquickung ihres Wittibstands hinweg zu nemmen. Eines Tags warfe sie sich zu den Füßen ihres Gekreuzigten mit einer solchen Freymüthigkeit, welche die Unschuld den heldenmüthigen Seelen zu geben pfleget: Mein gütigster HERR, schrye sie auf, ich wünschte, du weist es, daß ich dich mit allen meinen Liebsneigungen lieben kunnte, aber mein Vorhaben gelinget mir nicht. Die mütterliche Liebe bezwinget mich, diese zu zertheilen, und einen Theil dir zu geben, der du mein Leben bist, den andern aber dem Sohn, dem ich das Leben gegeben hab. Ich erbrinne zwar in Flammen einer süßesten Brunst, und meine Dankbarkeit wünschte, daß sie alle zu dir abflieheten als zu den einzigen Ziel. Aber wie kann ich widerstreben, wenn mein Herz diese abwendet? Es ist garzu schwer, daß ich seye eine Mutter, und nicht die Zartigkeit einer Mutter habe: aber es ist auch garzu schwer, daß ich die zarte Liebe einer Mutter habe, und zugleich ganz dein seye. Und also meine Liebe und einzige Liebe, eintweders nimme mir dieses Leben, oder nimme mir diesen Sohn, damit ich also des Sohns beraubet dich allein in der Welt liebe, oder dieses Lebens beraubet dich liebe in den Himmel. In eine solche heilige Tyranney, meine Zuhörer, stürzet eine

lebhafte Erkanntniß, was da seye GOtt lieben: sie veränderet eine Mutter in eine Feindin, sie machet aus der Liebe einen Henker: sie richtet zu Grund die Neigung der Natur, und des Bluts: sie verschaffet, daß man mit Aengstigkeit wünsche, an welches man kaum ohne Aengsten gedenken kann: Und werden auch so gar die Schmerzen zu wünschen.

IX. Ach wenn auch wir einmal eine Erwegung anstellten über unsere Seel, und auf das hohe Vorhaben, warum uns die Seel eingegossen wird! wenn auch einmal ein jeglicher bey sich selbsten sagte: so hab ich denn eine auserwählte Seel, welche mit einen ewigen Liebsfeuer unter den Seraphinen brinnen solle? Eine Seel, welche durch die Liebe zu GOtt gelange, auch sogar in GOtt sich verliere, in ihn, und durch ihn ewig selig seye: wenn, sage ich noch einmal, ich von meinen Zuhörern eine solche Erwegung erhalten kunnte: O so wäre es kein Wunder, wenn wir eben in eine so zarte und sonderheitliche heilige Unsinnigkeit mit der Heil. Ludgarde geratheten, welcher aus Gewatthätigkeit der Liebe zu Sinn gekommen, das Herz mit Christo zu vertauschen, damit also Christus in Ludgarde liebte, und Lugdardis in Christo: daß weder die Liebe Christi hitziger wäre, als die Liebe Ludgardis, und sie mit der Liebe Christi selbsten lieben kunnte. Aber was ist dieses für eine hoffärtige Anfoderung? hab ich denn also vergessen, daß ich in einer Welt lebe, welche voll der Menschen ist, die nicht nur allein nicht in dergleichen Wünsch ausbrechen, viel zu lieben, sondern hingegen so weit kommen, daß sie für gar nichts achten jene Seel, welche zu den Lieben bestimmet ist. Und wollte GOtt, daß sich die ganze Unordnung endigte in diesen, daß die Seel nicht geachtet werde, das ärgste ist, daß sie beschimpfet, verstossen, und hingeworfen wird, als wenn sie eintweders keine Seel, oder nicht unsere Seel wäre, als wenn sie nicht unser edleste Theil, und unter allen Geschöpfen das edleste wäre. Und doch ist allergewißist, und dieses bedaure ich mit den Seufzern des H. Augustini, und doch ist ganz gewiß, daß anima misera prostituitur dæmonum turbæ, unius Dei veri castum dedignata amplexum.

X. Einem so schweren Uebel abzuhelfen, hab ich für ein dienliches Mittel erachtet, euch die so nothwendige Erkanntniß euer selbsten zu lehren. Ich bildete mir ein, daß, wenn ich bey einen guten Licht entdecke die große Vorrecht der Seel, es eine leichte Sach wäre, in euch einige Hochachtung zu erwecken: Und wo ich mein Vorhaben erreiche,

che, halte ich euch alle für selig. Wer soll so thorrecht seyn, daß er nach erkannten Werth der Seel, annoch erwähle den Sinn der Seel vorzuziehen? die Welt der Seel? den Teufel der Seel? die Sünd der Seel? Wisset ihr, saget ein vortreflicher Ausleger mit den H. Petro Chrysologo, warum sich der keusche Joseph nicht mit seiner Frauen verunreinigen wollte, welche ihm schmeichelte? Er wollte nicht, eben wegen seiner Schönheit, wegen welcher ihm die Frau liebkosete. Die schöne Annehmlichkeit seines Angesichts entzündete in anderer Herzen Feuer, und löschte dieses in seinen eigenen aus. Sie ware ein Zundel der Geilheit, der Keuschheit aber ein Schirm. Sie schürete bey der einen an ein Feuer von lauter rauchenden Kohlen, und säete für den anderen aus schöne schneeweise Lilien. Aber wie haben aus eben einen Brunnquell entspringen können zwey Wässer, daß eine ganz hell und klar, und das andere ganz trüb? Wie haben von einen einzigen Planeten herabsteigen können zwey Einflüß, der eine so gutthätig, und der andere so vergiftet? das Weib ersahe mit ganz fleischenen Augen an den Angesicht des Joseph eine Schönheit der Farben: Joseph schreitete von der Schönheit seines Angesichts zur Beschauung der Holdseligkeit seines Geistes. Wie? sagte der weise Jüngling, GOtt hat in meinen Angesicht gemahlen die Schönheit meiner Seel auf eben jene Weiß, gleichwie er meiner Seelen eingedrucket die Schönheiten seines göttlichen Angesichts: Und ich solle seine Gnaden bewaffnen zu einen Werkzeug der Beleidung? Du wärest nicht mein mein Herz, wenn du solchen Ungerechtigkeiten einen Platz gestattetest. Eo vultu, quo fæmina agebatur in præceps, adolescens revocabatur a lapsu: dicebat enim intra se, sibique Joseph, non oppugnabo suis muneribus creatorem. Also der Ausleger, clamante Domina, dignitate, auro, dicebat quomodo possum hoc malum facere? Also Chrysologus.

XI. Einen dergleichen Gedanken wünschte ich wie einen spitzigen Dorn in euren Herzen einzupflanzen: damit ihr in so vielen Gelegenheiten, welche euch den ganzen Tag bestreiten mit einer wenig mehreren Aufmerksamkeit eure Seelen verwahretet. Die vollkommene Erkanntniß euer selbsten, saget abermal der H. Leo, bestehet nicht in dem, daß ihr erkennet jenes verächtliche Koth, welches ist der Leib, daß ihr diesem schmeichelt, daß ihr diesen einbalsamiret, diesen aufbutzet, diesem alles zu Gefallen thut, wegen diesen euch übernemmet, mit so vielen Titeln, mit so vielen Modien, mit so vielen Berauschungen ꝛc. welches eine große Schand ist. Nein, non est iste ani-

animus filiorum Dei; nec talem scientiam recipit adoptatitia nobilitas. *Leo Serm. 5. in nat. c. 3.* Die vollkommene Erkanntniß euer selbsten ist, daß ihr erkennet, daß eure Seelen Töchter GOttes, Ebenbilder GOttes, bestimmet seyen, unsterblich GOtt zu lieben. Ja von diesen habt ihr eine billiche Ursach, euch mit Verdienst zu rühmen. Dieses ist, was ich euch hab lehren wollen; denn recht zu reden, wie ich es verstehe, zweifle ich sehr, ob nicht bey mehreren die Seel verstaltet seye in den Leib, gleichwie die Seel des Evangelischen Reichen in den Leib verstaltet ware, welcher diese eingeladen zu den Eßen, Trinken, und Schlemmen mit jenen schändlichen Worten, anima mea comede, bibe, epulare. *Luc.* 12. Und ich sollte nicht Ursach haben zu zweifslen, da ich mit meinen höchsten Herzenleid gezwungen bin zu sehen, daß so oft, und von so vielen die Seel minder geachtet werde als ein Wollust, minder als ein Amt, minder als ein zeitlicher Gewinn, minder als ein Geschöpf, minder als ein Scherz? man hat mir gesagt: Und o mit was Schmerzen hab ich dieses vernommen, man hat mir gesagt, daß in N. man verzweifelt spiele, daß zuweil in einer Nacht verspielet werde der Gewinn einer ganzen Ernde. Aber ihr werdet ja keine Menschen seyn, welche auch um die Seel spielen, und diese um nichts verspielen? Ach wie oft wird ein schändlicher Wollust gegen der Seel gesetzt? Und was saget ihr? Ich hab das Herz nicht, zu widerholen, was ihr saget, noch minder getraue ich mir, anzuzeigen, was ihr thut. Wenn nur jene Leidenschaft befriediget: wenn nur jene Liebe beförderet, wenn nur jener böse Wollust genoßen wird, gehe die Seel gleichwol hin. Man setzet auf den Tisch ein Amt, eine Pfrient, einen kleinen Gewinn gegen der Seel: und zu was entschließet ihr euch? es erschrecken hierüber die heilige Engel! wenn nur jene Ehrenstell besticgen, allerhand Kunstgrif erfunden, jener Streithandel gewonnen, die Einkünften vermehret, jener ungelegene Nebenbuhler gestürzet werde, gehe die Seel hin. Die Seel solle hingehen? die Seel solle verlohren seyn? O homo, kann sich nicht enthalten der H. Petrus Chrysologus, daß er nicht aufruffte: O homo, quare tibi tam vilis es, qui tam pretiosus es Deo? quare sic honoratus a Deo, te ipsum taliter inhonoras? Gehe die Seel hin? werde sie verlohren? Und wo ist jemal diese so dumme Staatspolitic gelehret worden, daß man so viel verliere, und so wenig gewinne? Anima, anima, auch ich bin gezwungen mit den H. Augustino zuschreyen, anima erige te, tanti vales.

XII. Als der Jacob mit seinen zahlreichen Haußgesind aus Mesopotania zuruck kehrte, sahe er ihm entgegen kommen den Esau mit einen Gefolg von 400 Soldaten, welcher ihm drohete, wegen den alten angethanen Unrecht, frische Rach zu nemmen. Der arme unbewafnete Patriarch förchtete sich mit einer nicht seiner Forcht; ja mit einer mehr denn seiner Forcht: weil er sich in allen und für alle förchtete. Die in die Regirung seines Geistes eingetretene Forcht gestattete ihm kaum Platz zu einen Rath: nach vielen Sorfältigkeiten entschließet er sich endlich, sein schwaches Gefolg in kleine Häuflein abzutheilen: und also stellte er voran die 2 Mägd mit ihren Söhnen, nach diesen die Lya mit ihren Kindern, und auf die lezt behielte er zuruck die Rachel, und mit der Rachel den Joseph. Was unbesonnene Vorsichtigkeit höre ich in meinen Herzen murren, was unbesonnene Vorsichtigkeit ist es, abtheilen ein schwaches Gefolg in mehrere Scharen, und dadurch die Schwachheit zweymal schwach machen? Ich weiß zwar wol, daß die erste Scharen, mit den Sclavinen und ihren Söhnen begleitet dem Feind werden den Spitz bieten. Aber dieses ist ein größerer Aberwitz, als wenn man einem rauschenden Strohm kleine Stecklein zu einen Dam entgegen setzte. Aber o wie recht nimmet auf sich die Beschützung des Jacob der gelehrte Oleaster! Posuit ancillas in principio, quo docuit, minus dilecta pro iis, quæ magis diliguntur, esse periculis objectanda. Jacob sagte bey sich selbsten, und redete gar verständig: wenn je alles solle verlohren gehen, so gehe es verlohren nach und nach: jener verlieret allzeit weniger, welcher später verlieret. Es kann seyn, daß der von der Niderlag und den Blut ersättigte Zorn des Esau mir die Rachel leben lasse. Wenn die Rachel in Sicherheit gesetzet ist, werde ich alles in Sicherheit gesetzet halten, wenn ich auch alles andere verliere. Posuit ancillas in principio (lasset uns dieses von neuem wiederholen, denn eine so wichtige Lehr solle niemal aus der Gedächtniß gelassen werden) quo docuit, minus dilecta pro iis, quæ magis diliguntur, esse periculis objectanda. Christen, meine liebe Christen, erlernet diese weise Haußwirthschaft des Jacob, setzet in den Gefahren in Sicherheit eure schöne Rachel, setzet in Sicherheit eure Seel. Fili, ich beschwöre euch mit den Worten des Ecclesiastici: Fili serva animam tuam, & da illi honorem secundum meritum suum. *Eccl.* 10. Befinden sich die Seel und die Habschaft in gleicher Gefahr? Ach gehe zu grund die Habschaft, und werde erhalten die Rachel. Pereat lucrum, stimmet mir bey der Heil. Augustinus, ne fiat animæ damnum. Befinden

sich in gleicher Gefahr das Fleisch, welches ist die Magd, und die Seel, welche ist die Gesponß? Ach werde nur abgetödtet das Fleisch, damit erhalten werde die Rachel. Setzet in Sicherheit, meine Christen, setzet in Sicherheit euer schöne Rachel, setzet in Sicherheit euere Seel. Wenn ihr schwitzen, schnaufen und euch abmatten müsset in dieser flüchtigen Wohnung der Uebeln? schwitzet und bemühet euch für eure Seel. Sie ist eine Tochter GOttes, und ihr wollet sie dem Teufel unterwürfig machen? Sie giltet einen GOtt, und ihr wollet sie hinwerfen um eine Eigensinnigkeit? Sie ist erschaffen, unsterblich GOTT zu lieben: Und solle einer seyn, der sich auserwähle, ihn für allzeit zu lästeren? Ach es ist nur garzu gewiß, daß einige solche seyen, und ich sterbe nicht vor Herzenleid?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XII. Certum est, unumquemque animæ suæ benefacere, quoties misericordia sua inopiæ succurrit alienæ. Also hat den Ausspruch gemachet von seinen Päbstlichen Thron der große H. Pabst Leo. Meine Herren, wenn dasjenige allein, so ihr den Armen gebet, für die Seel angewendet wird, wenn die Seel allein ist, welche gescheiden Menschen zu Herzen gehen solle, gleichwie ihr seyd: warum ist doch das Allmosen so gesparsam? Die Arme beklagen sich billich über mich, daß ich so übel ihre Parthey halte: aber ich kann mich mit gröseren Recht über euch beklagen, weil ihr weit übler eure Stell vertretet, so viel für den Leib? und so wenig für die Seel? und gleichsam nichts für die Seel? Sehet meine Glaubige: das Himmelthau, welches GOtt in der Archen aufgeopferet worden, ist unverweßlich gegeblieben, da doch das andere nicht länger als zwey Tag dauren kunnte. Wollet ihr eure Güter gleich eurer Seel verewigen? Opfert sie GOtt in seinen Armen.

PARS II.

XIV. Der H. Augustinus schreibet in seinen wunderfamen Büchern von der Stadt GOttes, und erzählet als eine Meinung des gelehrtesten Varronis, daß jenes Rühmen der alten Helden, als stammeten sie ab von einem GOtt, keine Unsinnigkeit des Hochmuths, sondern eine sehr weise Klugheit gewesen seye. Und warum? weil sie, da sie diesen glorwürdigen Irthum anderen in ihre Phantasey einflöseten, für sich großen Nutzen einsammelten. Ihre Völker, von einer sol-

solchen Einbildung vorgekommen sahen sie in Friedenszeiten an mit aller Ehrenbietigkeit, sie folgten ihnen in den Krieg mit Ungeduld. Ihr bloßer Namen bezwingte die Städt, überwindete die Schlachten, und unterwarfe ganze Reich. Sie selbsten schmeichelten ihnen in ihren Gedanken mit ihren eingebildeten Adel. Ich bin, sagten sie, ein Sohn eines GOttes. Was für Unternemmungen können meine Hoffnung verbitteren? was für Gefahren können meinen Heldenmuth ein Mißtrauen einflösen? Humanus animus divinæ stirpis fiduciam gerens, res magnas aggrediendas præsumit audacius, agit vehementius, & ab hoc implet ipsa securitate felicius. Nun sage auch ich, und schäme mich, daß ich gezwungen bin so schlechte Gleichnissen zu ergreifen: wenn der irrende Glauben eines Phantastischen Adels eine so starke Eindruckung in den Seelen der Heiden hat hinterlassen können: wie solle es zu übertragen seyn, meine Zuhörer, daß euch diese unwidersprechliche Wahrheiten unseres Glaubens nicht eine große Hochachtung eingeben, daß ihr von euch selbsten sagt, ich bin ein Kind GOttes, ich koste das Blut eines GOttes: ich kann, und solle ewig glückselig seyn mit GOtt?

XV. Wenn ich bey einen H. Paulo, und an so vielen anderen Stellen der H. Schrift lese, daß wir Kinder GOttes seyen, schicke ich meine zitterende Gedanken zu den Geschlechtern des Christenthums, und in Ersehung ihrer böseften Sitten, fühle ich mich gezwungen, voller Unwillen aufzuschreyen: wo ist unser Glaub? wo ist unsere Glaubigkeit? wer ist, der diese schöne Meinung in sich ernähre, daß er seye ein Kind GOttes? Und wenn auch zuweil einer diese in sich ernähret, woher kommet nachmal eine solche Lauigkeit? woher eine solche Gleichgiltigkeit? Ich hab wenig gesagt, woher eine solche Vermessenheit? eine solche Widerspenstigkeit gegen einen so guten Vater? Ich weiß, daß ihr oft die Ohren eurer Freunden mit Klagen und Seufzeren belageret, ein großes Wesen daraus machende, daß die Lieb ab, und nicht übersich steige. Ich hab (das ist euer gemeines Gesang) mit unglaublicher Mühe einen Sohn auferzogen in meinen stärkesten Alter, und hofte, daß er seyn sollte eine Erquickung meines dahin senckenden Alters. Aber ich siehe, j doch allzu spat, daß ich auferzogen einen Undankbaren: er weiß mir nichts, als Gift zu reichen. Die ausgestandene Drangsalen in seiner Auferziehung, sein Wollust, in Vergleich derenjenigen, welche ich leide in Ersehung, daß er so ungesittet, und eigensinnig aufgewachsen. Also? fallet euch so em-

pfindlich dieser Schmerzen; und ihr gedenket nicht, wie weit härter GOtt fallen die unendlichen Beleidigungen, welche ihr ihm mit eurer Undankbarkeit anthut? GOtt, welcher destomehr euer Vater ist? GOtt, welcher euch mit den Leben eine unsterbliche, und ewige Seel gegeben hat?

XVI. Und die Wahrheit zu reden, was Ehrenbietigkeit? was Erkanntlichkeit, was Liebe habt ihr für ein so ehrbares Kennzeichen? Weil ihr einmal, der Himmel weiß, mit was für Lefzen, ihr saget, Pater noster, qui es in cælis? ein schlechtes Compliment, eine verlogene Ehr, eine gedruckte Ceremoni. Ihr glaubet, daß GOtt euer Vater seye? daß er in den Himmel seye? daß er euch diesen mit seinen Tod erworben? daß er euch allda erwarte? Nein, nein, es kann nicht seyn, daß ihr dieses glaubet. Höret ihr nicht, wie er euch selbsten Lugen strafe mit den Worten seiner Propheten: Si pater ego sum, ubi est honor meus. *Malach.* 1. O weh! ich bin ein unglückseliger Vater, fast gänzlich der Kinder beraubet. Sine filiis factus sum, perdidi populum meum propter peccata eorum. *Jerem.* 2. wie kann ich jenen für einen Sohn, und für meinen Sohn unterscheiden, welcher so ungezäumt lebet? Filii alieni mentiti sunt mihi. *Ps.* 17. Sie haben noch etwas von jenen Großen in den Grund ihrer Seelen, welches ihnen zu verstehen gibet, daß sie von einen guten Geschlecht abstammen, daß sie, sie wollen, oder wollen nicht, meine Kinder seyen: aber sie gedenken auf nichts anderes, als auf die Erden, sie erstrecken ihre Anfoderungen auf nichts anderes, als auf die Erden, sie erwarten ihre unflätige Wollüst nicht anderstwo, als auf der Erden, sie leben, alswenn sie mehr als fremd wären. Filii, also schreibet der Heil. Augustinus, filii propter retentam magnitudinem, alieni propter amissam rectitudinem.

XVII. Scipio ein Sohn des unüberwindlichen Affricaners truge an den Finger einen Ring, in welchen die Bildniß seines verstorbenen Vaters eingestochen war, führte aber anbey ein recht weibisches Leben. Bildet euch vor einen von jenen Jünglingen, dergleichen ihr öfters auf diesen Gassen habt gesehen daher gehen, so hoffärtig, so voller Geistes, so voller Wind, so voller Staub, so voll von sich selbsten, welche von den Bett aufstehen, da die Sonne den Mittag erreichet; welche ganze Stunden in Aufkrausen der Haren verzehren, welche sich mehr Raths beschlagen, um eine Lustbarkeit anzustellen, als ein ganzes Kriegsheer anzuord-

ordnen, welche eine Unterhaltung mit der anderen verwirren, und in einer beständigen Bewegung von den Mahlzeiten zu den Spielen, von den Spielen zu den Schaubinnen, von den Schaubühnen zu den Tanzen, von den Tanzen zu den Buhlen herum laufen. Dieses ist das Leben einiger aus unseren Jünglingen, welche doch Christen sind. Und dieses war das Leben des weibischen Scipionis, welcher doch endlich noch ein Heid ware. Die Anverwandte, welchen es allzu schwer fiele, daß aus einen so klaren Brunnquell ein so trübes Blut geflossen wäre, gaben ihm einen derben Verweiß. Wie? sagten sie, du krauselst dir die Haar auf, der du an deinen Finger trageſt die Bildniß eines ganz und gar mit Eisen bedeckten Vaters? Du bekleidest dich mit Samet und Seiden, da du vor Augen hast die Bildniß deines Vaters, welcher seufzet unter den Harnisch und Panzer? Du macheſt Wind mit einen Windell, da dir dein Vater zeiget den Commandostab, in der Hand, und allerhand Rüstzeug des Tods? Höre, wenn dich dieser so edle Schatten nicht weiß zu erwecken aus deiner schändlichen Ruhe, daß du wirkest als ein dapferer, lasse doch nach einen Schatten zu machen seiner Ehre mit deiner Unehr. Eintweders werde ein lebendiges Ebenbild, oder höre auf einen Verdruß zu machen diesem dapferen Controfet. Und nachdem sie dieses geredt, haben sie ihm mit Schand und Spott den Ring von den Finger, und aus den Herzen die Zaghaftigkeit gezogen, und ihn zu einen ganz anderen Mann gemachet, als er anvor ware.

XVIII. Ach ich kann nicht, mein liebster Christ, die schöne Bildniß JEsu Christi deines Vaters dir abnemmen. Es lasset sich nicht auslöschen jenes göttliche Kennzeichen, welches das H. Taufwasser unauslöschlich auf deine Stirn eingedrucket. Aber wegen eben diesen, weil dieses nicht kann ausgelöschet werden, solleſt du deinen GOTT beleidigen? Eintweders sage ab der Kinderschaft, oder folge nach in deinen Sitten deinen bey Spielen, welche dir dein Vater hinterlassen hat. Giebe acht, dein Vater ist gekrönet mit Dörneren, was machen denn so viele Entwürf in deinen Kopf o Hochmüthiger? Dein Vater hat ein von Blut verstaltes Angesicht: was machet denn ein so vielfältiger Anstrich an deinen Wangen o Frauenzimmer? Dein Vater hat ein von Wunden zerrisseines Fleisch: Und du warum steckest du an den Luft mit den Unflat deiner Geilheiten? O Unreiner? dein Vater hat mit Nägeln durchstochene Hände: Und du warum unterschreibest du ungerechte Urtheil o Richter? Und du warum schreibest so verliebte Buhlbrieflein o Jüngling? Und du warum vergießest du

so leicht das menschliche Blut o Rachgieriger? Und warum fühlest du dich also an mit Wucher o Kaufmann? Unser Vater, o Sünder meine Gesellen, wir sehen ihn alle, unser Vater ist wegen unseren Sünden gestorben, und wir sündigen annoch? Ach leben wir doch inskünftig also, daß diejenige, welche mit uns umgehen, begreiffen können, daß wir eine Seel haben, daß wir Kinder GOttes seyen, daß wir nicht aus der Art schlagen von Christo JESU, unserem liebreichesten Vater: Divina in nobis, eine würdige Ausdruckung des heiligen Cypriani, divina in nobis nativitas luceat, ut ad Deum Patrem deifica disciplina respondeat. Eine Seel o Hochmüthige, und keine Renk. Eine Seel, o Frauen, und nicht die Eitelkeit. Eine Seel, o Unreine, und keine Geilheiten. Eine Seel, O Richter, und keinen Eigennutzen. Eine Seel o Jüngling, und keine Buhlereyen. Eine Seel o Handelsleut, und keinen Wucher. Eine Seel o Edelleut, und keine Spitzfindigkeitē. Eine Seel o Spieler, und keine Gottslästerungen. Eine Seel, mein liebstes Volk, und keine Sünden.

Die sechs und zwanzigste Predig

Für den Donnerstag in der vierten Fastenwochen.

Der von zweyen Anblicken geängstigte Sterbende, mit welchen er siehet die gegenwärtige Welt so er verlasset, und die ewige Welt, welcher er entgegen gehet.

Ecce defunctus efferebatur filius unicus matris suæ, & hæc vidua erat, & turba multa cum illa. *Luc.* 7.

Siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn seiner Mutter war, und sie war ein Wittib, und viel Volk mit ihr.

1. Wer sich bey androhenden Gefahren nicht förchtet, giebet einen Beweisthum eintweders einer Vermessenheit, oder einer Narrheit; indem er an den Tag leget eintweder eine Schwachheit der Augen, daß sie wenig sehen, oder einen Ueberfluß der Vermessenheit, welche mit sehenden Augen will blind seyn. Julius Cäsar ein Feldobrister von einen solchen Heldenmuth, der jedermann bekannt ist, wurde nicht sobald Noth getrungen, sich eintweders zu einen Herrn der Welt, oder zu einen Rebellen des gemeinen Wesens zu machen, daß er nicht seine ganze zweifelhafte Seel zu Rath ziehete, und eh er über das Gestalt des Fluß Rubicone mit seinen Pferd übersetzte, große Mühe anwendete, den Tumult seiner Gedanken zu stillen. Die Forcht ist nicht allzeit von einer so verächtlichen Art, daß sie nicht zuweil eine Ehrbarkeit nemen könne von einen edeln Ursprung; und gleichwie

gar

gar recht redete der Heil. Petrus Chrysologus, es ist genug, daß unsere Forcht vernünftig seye, weil sie edel ist. Es ist mein Vorhaben nicht, zu beschützen, jene Verwirrungen, von welchen so fruchtbar zu seyn scheinet die Dürre des Erdreichs, auf welchen wir unsere dumme Hoffnung aussäen. Ich weiß, daß es eine Schand der Zaghaftigkeit seye, alles andere förchten, außer was erschrecklich ist. Wir beängstigen uns unbillig über ein trotziges Angesicht eines verdrüßigen Herrn, über zornige Anblick einer abschlägigen Antwort, über einen überlästigen Verlust ungewisser Einkünften: aber ich weiß auch, daß es eine außerordentliche Vermessenheit seye, daß, da die Menschen sehen, und wissen, wie ihnen alle Augenblick der Tod drohe: da sie beständig um sich die Bildnissen des Tods haben: da sie ein jeglicher ihr Schritt dem Tod zuführet, da sie immerdar in ihren Ohren erklingen hören die trauerige Bothschaft des Tods: daß nichts destoweniger die Menschen den Tod so wenig förchten. Tantus gladii terror, rufet auf voller Erstaunung der Heil. Cyprianus, non potest disciplinam mortis revocare? Et inter tot morientium cadavera nemo cogitat se moriturum? *Lib. de mortal.* Ich überleate bey mir selbsten die unglückselige Ursach, und endlich bey den Licht des heutigen Evangelii hab ich sie entdecket. Wisset ihr meine liebe Christen, warum unter so vielen Forchten keine einzige seye, welche euch antreibe, den Tod zu förchten? weil weit entfernet ist das Gedenken an den Todten, welcher hingetragen wird] zu verfaulen in den Grab, und weil man einzig allein gedenket an jenes herrliche, was er außer den Todtenbahr gelassen hat. Wollet ihr diese Ursach noch klärer haben? der Leichnam des Jüngling ist allein. Ecce defunctus efferebatur. Und das Volk wo ist es? Es begleitet die Wittib Et turba multa cum illa. Aber wenn, da dieser oder jene stirbet, man betrachtete die betrübte Geheimnissen, welche vollbracht werden unter den Grabstein: wenn man mit Aufmerksamkeit anschauete jenes erbleichte Angesicht, jene geschlossene Lefzen, jene erkalte ausgedorrte Glieder: O alsdenn, ja alsden wurde der Tod geforchten werden. Aber da alle Gedanken verzehret werden in den Legaten, in der Erbschaft in der Wittib, in der Morgengab, was ist es Wunder, wenn der Tod anstatt einer Forcht eine Begierd erwecket? damit ich denn euch den Betrug dieser so unvernünftigen Aufführung entdecke. Habe ich mich entschloßen euch einen Sterbenden unter die Augen zu stellen, welcher noch nicht verstorben ein Todter kann gesagt werden, damit ihr in der Todsangst einen Tod beschauet, welcher noch halb lebendig die Forcht nicht abwendig mache mit der Hoffnung.

nung. Gebet acht, wenn ihr eine Forcht auf eine kurze Zeit wahrnemmet in jener schreckbaren Gestalt, welche ich euch vormahle, o wie glückselig wird euer Tod in euren Todbett seyn.

II. Zwey Anblick, ach garzu betrübte Anblick! machen die Todsangst erschrecklich und förchtlich, und verdoppeln dem Sterbenden in zweyen Todten einen Tod. Der erste Anblick schauet zuruck auf die Welt, welche für ihn ohne Hilfsmittel ein Ende hat: der andere erstrecket sich auf die neue Welt, welche, GOtt weiß, wie sie für ihn anfange. Diese zwey Anblick hat der H. Nilus Archatio angedeutet, da er geschrieben: Vere terribile est mortis mysterium: conscientia conversa ad scelera contremiscit; exspectatur dignum pro peccatis supplicium. *Epist. ad Achat.* Wir wollen diese zwey Anblick was mehrers ausführen. Jene Völker in Morgenland, welche der Geitz verdammet, auch noch lebendig vergraben zu seyn, binden ihnen eine Kerzen auf die Stirn, und dieses Licht dienet ihnen das falsche Gold von den wahren zu unterscheiden. Bey der Kerzen, bey der Sterbkerzen erwarte ich einige gewisse, welche so schändlich murren, wenn ihnen eine Lehr geprediget wird, welche ihren Hochmuth, ihren Geitz, ihren Raubereyen, ihren Sinnlichkeiten nicht allzu angenehm ist. O was wichtige Wahrheiten werden sie, aber allzuspat, bey diesen Licht sehen!

III. Wer glauben wollte, daß die Aengsten eines Sterbenden sich endigen in den Aengsten, welche gesehen werden, wurde übel glauben. Jene erschreckliche Marter ist, es lasset sich nicht laugnen, mit welcher der Tod, welcher von den H. Bernhardo crux horribilis, ein erschreckliches Kreuz genennet wird, einen armen Kranken marteret. Ach nicht wegen Nichts entfärbet sich das Angesicht in ein so verzagtes Ansehen, nicht umsonsten verdunkeln sich die Augen vor Erstaunung; tringet der eißkalte Schweiß auf der Stirn hervor, senken die Arm vor Schwachheit, geschwöllet auf die Brust in die schmerzlichste Athemzüg, nicht umsonst neiget der Sterbende das Haupt, erschwarzen ihm die Zähn, zichen sich zusammen die Lefzen, trücknet aus die Zung, und wird der Mund voller Schaum: Und da unterdessen der langsame und unterbrochene Athem mit förchtlichen Seufzern unterbrochen wird, stirbet der ganze Leib, als ein faules Ueberwürrlein dessen, was er gewesen ist, ihm selbsten, eh er absterbe dem Leben, mehr ein Grab der Seelen, als dessen Gespahn. Ich fordere den Herzhaftesten aus allen meinen Zuhörern heraus, einem so trauerigen

Spectackel beyzuwohnen, ob er nit verwirret werde? Aber wer ist, welcher sich nähere zu den Bettlein eines solchen Sterbenden, und nicht davon gehe, erschrecket, sprachloß, nachsinnend, unfähig alles Wollusts, aller Freud, auch mit sich zuruck trage eine starke Eindruckung jener von der Todsangst so übel zugerichter Glieder? Und nichts destoweniger getraue ich mir zu sagen, daß, wenn der Tod allein, und mit seinen Waffen ihn anfallete, er fast den Namen des Tods verlieren wurde. Ach! schreyet der Heil. Petrus Damianus, hæc & hujusmodi tanquam vicinæ morti præcedentia famulantur officia. *Inst. Monast. c.* 6. Ach weit erschrecklicher, ach allzu wild ist die Ausristung der Schmerzen, welche den Tod als ihren Herrn oder besser zu reden, ihren Tyrannen nachfolgen: die Schmerzen, welche wider die Seel toben, sind um so grausamer, je heiglicher und empfindlicher die Seel ist gegen den Leib. Hæc, quæ videmus, saget abermal der H. Bernhardus, deforis, & quæ sentimus, levia sunt ad ea, quæ intus anima miserabilis jam prægustat.

IV. Arme Seel, welche fortwanderen muß von ihren geliebten Leib! arme Seel, welche verlassen muß ihre geliebte Welt! ehrwürdige Priester, die ihr euch anschicket zu trösten den Schrecken dieser so schmerzlichen Scheidung, so sehr euch auch zu Herzen gehet die Sälig-keit dieser Creatur, welche eurem Eifer anbefohlen, noch athmet, ach bittet das Weib, die Kinder, und Freund, daß sie aus den Zimmer fortgehen. Sehet ihr nicht, daß ein jeglicher ihr Anblick dem Herzen des Beängstigten ein Pfeil seye? daß ein jeglicher Zäher, welcher aus ihren Augen hervor dringet, ein Ungewitter erwecken könne? stellen sie sich wenigst an, und verbergen den Schmerzen, seyen sie ruhig und still, wenn sie nicht wollen den Armseligen zuweit unmenschlicheren Henkeren werden, je lieber sie ihm sind. Die Pein hat Schmerzen genug an sich selbsten, welche er fühlet ab der Scheidung von sich selbsten, ohne daß ihm noch vorgestellt werden so viele Scheidungen von den seinigen. Ein löblicher Fleiß. Aber o weh! obzwar der Kranke verlassen ist von seinen Anverwandten, ist er doch nicht verlassen von seinen Gedanken. Von diesen, und o mit was Schrecken der Phantasey werden ihm vorgestellet auf das lebhafteste die Liebligkeit der Kinder, die Treu der Freunden, die Hoffnung der zukünftigen Aenklen. Ipsæ cogitationes, fahret fort zu reden der H. Petrus Damianus, non desunt, coacervantur omnia ante oculos respicientis, & quæ conspicere refugit, coa-

Aus

Kus & invitus attendit. Er suchet mit langsamen und schwachen Blicken in seinen Zimmer nach, und da er auf allen Seiten Einsamkeit, Betrübniß und Mißtrost siehet, mahlet er ihm selbsten vor die Liebe Bildnissen, die er nicht mehr siehet, er vermeinet, so oft zu sterben, so viele Leben sind, in welchen er überlebet. Und o! wurde er aufrufen mit den Heil. Hieronymo, O mors, quæ amore sociatos, crudelis ac dira dissolvis? O grausamer Tod! o neidiger Tod scheidest du also? Aber weil ihm die abgeschwächte Kräften keinen Athem mehr gestatten, seine Klagen zu beseelen, verkäuet er alle seine Peinen in einen Stillschweigen.

V. Teoclia die gute Mutter Caliopii eines unüberwindlichen Martyrers ersahe kaum ihren verstorbenen Sohn an den Kreuz hangen, gleich einem auf seinen Stingel verwelckten Jasmin, daß sie ganz verwirret, betrübt, untröstlich, mit freygelassenen Zaum allen Antrieb ihrer Anmuthungen auf jenen erkalten Leichnam sich hingeworfen, als wollte sie gleichsam ihm mitthesen ihr eigenes Leben, jezt mit Küssen, bald mit Seufzern, bald mit Heulen. Die Sterbende war ihren Verstorbenen in diesen allein ungleich, daß einige tödtliche und unterbrochene Seufzer einen Glauben machten, daß in ihr noch die Marter lebte. Nachdem sie durch die Augen ihre innerliche Todsangst mit den Zähern und Anblicken an den Tag geleget, kunnte sie endlich etwelche, weiß nicht, Seufzer, oder Wort vorbringen. Nimme mich auf o mein Sohn in deine Arm, gleichwie dich aufgenommen hat das Kreuz. Ich kann nicht mißvergnügter Leben, alsda ich deiner beraubet bin, und ich kann nicht getröster sterben, alswenn in dir auch mir der Galgen zugestanden wird. Erwidere o Caiopi deiner armen Mutter diese Gutthat des Lebens, welches sie dir gegeben hat, und nimme gütig auf ihre lezte Athemzüg. Ob du zwar tod, hast du doch nicht vergessen die Wohnung, welche sie dir in ihren Leib gegeben hat, und also solle dich eine billige Erkanntlichkeit bereden, ihr in deiner Schooß eine Todtenbar zu zurichten. O Schoß! o Todtenbar! o Sohn! o Tod! o GOtt! allda hatte ihr Reden ein Ende, und allda hatte auch ein Ende ihr Leben. Eine erschreckliche Sach! ich rede voll der Bewegung. Eine Mutter, eine heilige Mutter siehet sich beraubet eines einzigen Sohns, eines Sohns und Martyrers; und der Gewalt ihrer Pein ist so groß, daß sie den Geist aufgiebet, gezwungen das Leben zu verlieren, durch seinen Verlust: wie wird einem armen Sterbenden um das Herz seyn, wenn ihm der Tod von der Siten hin-

Spectackel beyzuwohnen, ob er nit verwirret werde? Aber wer ist, welcher sich nähere zu den Bettlein eines solchen Sterbenden, und nicht davon gehe, erschrecket, sprachloß, nachsinnend, unfähig alles Wollusts, aller Freud, auch mit sich zuruck trage eine starke Eindruckung jener von der Todsangst so übel zugerichter Glieder? Und nichts destoweniger getraue ich mir zu sagen, daß, wenn der Tod allein, und mit seinen Waffen ihn anfallete, er fast den Namen des Tods verlieren wurde. Ach! schreyet der Heil. Petrus Damianus, hæc & hujusmodi tanquam vicinæ morti præcedentia famulantur officia. *Inst. Monast. c.* 6. Ach weit erschrecklicher, ach allzu wild ist die Ausristung der Schmerzen, welche den Tod als ihren Herrn oder besser zu reden, ihren Tyrannen nachfolgen: die Schmerzen, welche wider die Seel toben, sind um so grausamer, je heiglicher und empfindlicher die Seel ist gegen den Leib. Hæc, quæ videmus, saget abermal der H. Bernhardus, deforis, & quæ sentimus, levia sunt ad ea, quæ intus anima miserabilis jam prægustat.

IV. Arme Seel, welche fortwanderen muß von ihren geliebten Leib! arme Seel, welche verlassen muß ihre geliebte Welt! ehrwürdige Priester, die ihr euch anschicket zu trösten den Schrecken dieser so schmerzlichen Scheidung, so sehr euch auch zu Herzen gehet die Seligkeit dieser Creatur, welche eurem Eifer anbefohlen, noch athmet, ach bittet das Weib, die Kinder, und Freund, daß sie aus den Zimmer fortgehen. Sehet ihr nicht, daß ein jeglicher ihr Anblick dem Herzen des Beängstigten ein Pfeil seye? daß ein jeglicher Zäher, welcher aus ihren Augen hervor dringet, ein Ungewitter erwecken könne? stellen sie sich wenigst an, und verbergen den Schmerzen, seyen sie ruhig und still, wenn sie nicht wollen den Armseligen zuweit unmenschlicheren Henkeren werden, je lieber sie ihm sind. Die Pein hat Schmerzen genug an sich selbsten, welche er fühlet ab der Scheidung von sich selbsten, ohne daß ihm noch vorgestellt werden so viele Scheidungen von den seinigen. Ein löblicher Fleiß. Aber o weh! obzwar der Kranke verlassen ist von seinen Anverwandten, ist er doch nicht verlassen von seinen Gedanken. Von diesen, und o mit was Schrecken der Phantasey werden ihm vorgestellet auf das lebhafteste die Liebligkeit der Kinder, die Treu der Freunden, die Hoffnung der zukünftigen Aenklen. Ipsæ cogitationes, fahret fort zu reden der H. Petrus Damianus, non desunt, coacervantur omnia ante oculos respicientis, & quæ conspicere refugit, coa-

Aus

ctus & invitus attendit. Er suchet mit langsamen und schwachen Blicken in seinen Zimmer nach, und da er auf allen Seiten Einsamkeit, Betrübniß und Mißtrost siehet, mahlet er ihm selbsten vor die Liebe Bildnissen, die er nicht mehr siehet, er vermeinet, so oft zu sterben, so viele Leben sind, in welchen er überlebet. Und o! wurde er aufrufen mit den Heil. Hieronymo, O mors, quæ amore sociatos, crudelis ac dira dissolvis? O grausamer Tod! o neidiger Tod scheidest du also? Aber weil ihm die abgeschwächte Kräften keinen Athem mehr gestatten, seine Klagen zu beseelen, verkäuet er alle seine Peinen in einen Stillschweigen.

V. Teoclia die gute Mutter Caliopii eines unüberwindlichen Martyrers ersahe kaum ihren verstorbenen Sohn an den Kreuz hangen, gleich einem auf seinen Stingel verwelckten Jasmin, daß sie ganz verwirret, betrübt, untröstlich, mit freygelassenen Zaum allen Antrieb ihrer Anmuthungen auf jenen erkalten Leichnam sich hingeworfen, als wollte sie gleichsam ihm mitthessen ihr eigenes Leben, jezt mit Küssen, bald mit Seufzern, bald mit Heulen. Die Sterbende war ihren Verstorbenen in diesen allein ungleich, daß einige tödtliche und unterbrochene Seufzer einen Glauben machten, daß in ihr noch die Marter lebte. Nachdem sie durch die Augen ihre innerliche Todsangst mit den Zähern und Anblicken an den Tag geleget, kunnte sie endlich etwelche, weiß nicht, Seufzer, oder Wort vorbringen. Nimme mich auf o mein Sohn in deine Arm, gleichwie dich aufgenommen hat das Kreuz. Ich kann nicht mißvergnügter Leben, alsda ich deiner beraubet bin, und ich kann nicht getröster sterben, alswenn in dir auch mir der Galgen zugestanden wird. Erwidere o Caiopi deiner armen Mutter diese Gutthat des Lebens, welches sie dir gegeben hat, und nimme gütig auf ihre lezte Athemzüg. Ob du zwar tod, hast du doch nicht vergessen die Wohnung, welche sie dir in ihren Leib gegeben hat, und also solle dich eine billige Erkanntlichkeit bereden, ihr in deiner Schooß eine Todtenbar zu zurichten. O Schoß! o Todtenbar! o Sohn! o Tod! o GOtt! allda hatte ihr Reden ein Ende, und allda hatte auch ein Ende ihr Leben. Eine erschreckliche Sach! ich rede voll der Bewegung. Eine Mutter, eine heilige Mutter siehet sich beraubet eines einzigen Sohns, eines Sohns und Martyrers; und der Gewalt ihrer Pein ist so groß, daß sie den Geist aufgiebet, gezwungen das Leben zu verlieren, durch seinen Verlust: wie wird einem armen Sterbenden um das Herz seyn, wenn ihm der Tod von der Seiten hinweg-

weg reisset die Söhn, die Töchter, die Aenkeln, die Anverwandte, die Frund? sehr hat sich betrübet der David in der Absönderung von den Jonatha, viel der Jacob in der Beurlaubung von seinen Benjamin, viel die Anna, von Tobia entfernet. Die Schrift bezeuget ihre Betrübniß mit den zartesten Worten; jedoch lebten alle 3 in getröster Hoffnung, daß ihre angenehme Rückkehr in Bälde ihre Zähren abtrücknen wurde. Aber ein weit anderes ist, eine ewige Urlaub geben so vielen, und so lieben Geschöpfen, sie niemal mehr zu sehen, niemal mehr zu genießen. Ach! und dieses soll nicht ein unaussprechliches Herzenleid seyn?

VI. Wer aus euch hat niemal erzählen gehöret jenes berühmte Nachtmal, welches der Kaiser Domitianus den vornehmsten Rathsherren der Stadt Rom hat zubereiten lassen? Der wilde, und auch unter den Lustbarkeiten grausame Tyrann ließe alle Wände eines großen Saal mit Trauer bekleiden. Die Tafel umgaben unterschiedliche Saulen, welche zu gestalten, die alte Gräber das Muster hergegeben. Und an diese, weil keine Seßel zugegen waren, leinten sich die Eingeladene an. Die Bedienten scheinten mit ihren schwarzen Aufzug und Angesicht lebendige Nächt zu seyn, bestimmet den Schrecken jener Nacht zu vermehren. Armselige Augen! wo sie sich immerhin wenden, ersehen sie allzeit traurige Bilder des Tods. Alles hielte in diesen förchtlichen Saal ein hohes Stillschweigen, und damit nicht alle sturben vor der Finsterniß dieser mit mehrern todtschwangeren Lustbarkeit haben sie ein Licht bekommen von einer so düsterlichen Flamme, welche das erschröckte Licht selbsten fast auslöschte. Bedenket, ob sie einen Geschmack an den Speisen gefühlet, ob ihnen der Trunk angenehm gewesen seye? O weh! was Getrank! was Speisen! die unglückselige hefften ihre erstaunte Anblick bald auf die Trauerkleider, jetzt auf die Bediente, bald auf das Licht, und niemal auf die Mahlzeit. Mit Hindansetzung aller anderer Meinung versammelte sich die ganze Seel in die Augen, um sich in so erschreckliche Gegenwürf abzutheilen. Das Nachtmal kunnte zwar ein Ende haben, aber der Schrecken nemmte kein End, welcher durch die Augen in die Phantasy eindringend, nich befriediget war, bis er in jenen halben Leichnahmen den ganzen Tod bewirket. Domitianus hatte eine neue Kunst erfunden, auch scherzend ein Tyrann zu seyn, die Lustbarkeiten in eine Marter zu verwechseln, und ohne Schwert zu tödten, uns ein nutzliches Lehrstuck hinterlassend, wie nämlich seyn müssen die Aengsten eines Sterbenden, wenn der Tod nicht

ver-

verkleidet, nicht erdichtet, sondern wahrhaft, und gegenwärtig den Staub ihm in die Augen würfet, und mit den Worten des Propheten Isaiä ihm andeutet, factus est pulvis, consummatus es miser. *Isa. c.* 16. Siehe ach! o Unglückseliger, kurze Augenblick sind dir noch übrig, deine Augen mit den Ansehen deren deinigen zu trösten: Wolan mache geschwind eine Abtheilung deiner Seufzer, und deiner Liebsneigungen, theile aus deine Segen, denn deine ganze große Welt hat für dich ein Ende. Noch eine einzige Stund, und alsdenn die Ewigkeit. Meine liebe Christen, ich lasse euch selbsten urtheilen, was für Aengsten so düstere und verdrüßliche Phantaseyen dem Sterbenden verursachen werden. Ich glaube, daß er gleich jenem unglückseligen amaleeitischen Fürsten, welcher von den Saul in den Krieg überwunden und getödtet worden, mit grösten Schmerzen in seinen Herzen seufzen werde: siccine separat amara mors? O Tod! o bitterster Tod! war es dir nicht genug, daß du mich einmal tödtetest mit der Absönderung von mir selbsten? must du diesem Armsel gen die Todsangst vermehren mit der Scheidung von allen denen seinigen? Siccine &c. Solle denn von einer so großen Erden kein Winkel? von so vielen Himmeln kein Sonnenstrahl? von so vielen Gärten keine Blum? von so vielen Pallästen kein Stein? Von so vielen Unterthanen kein Mann? von so vielen Reichthumen kein Pfenning? von einer solchen Nachkommenschaft kein Kind mehr für mich übrig seyn? Siccine &c. So schöner Haußrath, welcher mit so großer Eitelkeit, mit solgroßen Unkosten beygeschaffet worden, soll sich endigen in 4 Stücklein Bretter, und in einen Leylach? Und da unterdessen andere meinen Schweiß genießen, andere in meinen Zimmer wohnen, andere sich in meinen Spaziergängen erlustigen, andere meine Weinberg lösen, und Getraid einsammeln, und alles Gold und Silber, welches ich mit Hindansetzung der Seel, und des Gewissens, mit so großer Mühe hab zusammen gescharret, von andern zu allerhand Kurzweilen wird verschlemmet werden, werde ich zu eben dieser Zeit, von allen vergessen, und auch von meinen Liebsten vernachläßiget; voller Würm in einen Grab verfaulen? Siccine &c.

VII. Ach verzehre dich doch nicht ganz und gar mit den Beklagen über das Viele, so du mit den Verlust der Welt verliereſt. Halte einen Theil der Seel zuruck, diesen der Forcht für dasjenige zu wiedmen, was auf dich wartet in der ewigen Welt. Wollet ihr wissen meine Zuhörer, von was für einen Bild ich das Muster genommen habe, einen Sterbenden abzuschilderen, welcher

seine Augen von den Leben, welches er verlieret, abwendet, und hinschauet auf die Ewigkeit, in welche er hingeworfen wird? Mir ist zu Hilf gekommen Pharao der König in Egypten, welcher sich in das rothe Meer hinein gewaget, dem Moysi, und mit ihm dem ganzen flüchtigen Israel nachzusetzen. Der Grausame, von den Gewalt seines verachteten Wuths angetrieben, folget dem Israelitischen Volk nach auf eben jenen Wegen, welche ein Wunder geplastret hat: er vertraute sich den Wässern, welche vor seiner auf der rechten Seiten verschwunden, und förchtete nicht jene Berg der in den Luft hangenden Flutten, welche ihm auf der linken Seiten droheten: er hat schon die tiefeste Gruben erreichet, und sehet! in den Luft ziehet sich zusammen eine dicke schwarze förchtliche Wolken, welche aus ihren Ingeweid abschießet feurige und bedrohliche Pfeil, in eine ganze Höll des Feuers. Es werden auf allen Seiten die Wägen zerbrochen und umgestürzet, die Pferd getödtet, die Soldaten verwundet, die Glieder gestimmelt, und die Leichnahm von den Donner getroffen. Alsdenn sagte Pharao mit trotzigen Angesicht und zitterender Stimm, blase man zu der Ruckkehr, denn GOtt streitet bewafnet zur Gunst der Feinden. Fugiamus Israelem, Dominus enim pugnat contra nos. *Exod.* 14. Nachdem er dieses geredet, wendet er mit aller Schnelle das Pferd um, das Gestatt zu erreichen. Aber da er merket, daß die vereinigte Flutten sich seiner Flucht widersetzen, daß er keinen Schritt mehr weiter kommen könne, daß ihm alle Ausflucht benommen, daß er allgemach ersaufen müsse, daß er sterben müsse; o was Pein! was Verwirrung? was Verzweifelung? was Toben! dieses sind alle die Vorbilder, welche in meinen Gedanken entworfen haben einen Sterbenden, welcher, nachdem er angesehen die Welt, welche er verlasset, sich hinwendet zu betrachten die große Welt, welche bey den Eingang in die andere Welt auf ihn wartet. O weh! was Vereinbahrung des Meers mit den Meer! was Vereinigung der Abgründen mit den Abgründen! was Verkrähungen! was Aengsten! was Herzenstöß! post terga respiciens, hören wir auch einmal den Heil. Petrum Damianum. Transactæ vitæ cursum brevissimum deputat itineris passum. Ante se oculos dirigit, & infinitæ perennitatis spatia deprehendit, dolet, plorat, erubescit. *Inst. Mon. c.* 6. War es der Müh wol werth, daß man sich in ein solches Meer versenkte, mit Ergreifung so vieler Geschäften, daß man sich also in die Welthändel einmischte, wenn man so geschwind den Weg anderstwo hinrichten, und der Ewigkeit zuwanderen muß? O wie weit besser wäre

wäre es gewesen, wenn man niemal das Gestatt verlassen hätte, wie viele und o wie viele Aengsten wurden nachmalen ersparet werden?

VIII. Ich trage ein herzliches Mitleiden mit so vielen armseligen Menschen, wenn ich Vermög meines Amts berufen werde ihnen beyzustehen, und ersihe, wie sie von eißkalten Schweiß tropfende, ihre verwirrte Augen bald dort, bald dahin wenden, mit den Zähn klappern, sich die Har ausraufen; wie sie sich widerum erholen, sich hin und her welzen, und alswenn das Kopfküssen, auf welchen sie liegen, mit Dörnern bestrået war, mit einer unsinnigen Ungedult davon fliehen trachten. Ich erwege alsdenn erzitterend, und voller Gedanken die Billigkeit ihrer Raserey, und sage bey mir selbsten: O du hast billige Ursach, dich zu betrüben, wenn du anfangest zu sehen die tiefe und erschreckliche Gruben der ewigen Jahren, den strengen Richterstuhl, vor welchen berufen sind deine Jahr, die scharfe Untersuchung, welche deinen Handel zu entscheiden hat; den genauesten Richter, welcher auf den Thron seiner Majestät sitzend aufmerket. Und wenn du eine Sicherheit hast, daß dein Proceß ausschlagen werde eintweders in eine Ewigkeit der Freuden, oder in eine Ewigkeit der Peinen, bist du eben so ungewiß, was für eine aus beyden dich betreffen werde. Quis enim sciat, saget der H. Bernhardus, utrum ad dexteram, vel sinistram eat? quis enim sciat, quomodo respondeat ad arguentem se, quando judex sciat parturiens loquetur? Niemal ist ohne Schmerzen gelesen worden das Unglück des Vatermörderischen Absalon: Und die Wahrheit zu reden, wem soll nicht zu Herzen gehen das Unglück dises schönen Fürsten? Unglückseliger Jüngling! eine Freud aller Augen, ein Rauber aller Herzen Israel, zitteret in der Blüh seiner Tagen, in den Aufgang seiner Hoffnung, in Mitten seiner unermessenen Vorhaben eine gute Zeit mit seinen Haren an einen Eichbaum hangend; und wird erst alsdenn abgelöset, nachdem Joab ihn in seiner Brust mit dreyen Lanzen durchstochen, und die Seel aus den Leib zu fliehen gezwungen hat. Und nichts destoweniger weiß ich für ihn keinen Zäher zu vergießen, mit diesen seine Wunden abzuwaschen; jedoch weiß ich eine Ursach einer Ahndung zu finden, seine Zaghaftigkeit zu schmähen. Es gebühret dir, daß du als ein verzagtester Jüngling sterbest. Wer sollte nicht einen Lust überkommen, nach dir abzuschießen, da du als eine unempfindliche Zielscheibe müßig an einen Baum hangest? dich haben angefeßelt deine kostbar aufgekrauste, aber unglücklich und übel ge-

geziegelte Har. Seye es, aber was macht das Schwerd an deiner Seiten, daß du nicht diesen so schwachen Faden abschneidest? Erschüttere mit Gewalt deine Glieder, und siehe, ob du nicht als ein neuer Samson deine Strick zerreissest, welche nicht so stark sind wie jene des Samson, von stärkesten Hanf, daß du hierzu seine Stärke und Arm vonnöthen habest. Zeige wenigst, daß dich die Gefahr erschrecke, und lasse sehen, ob deinem Vorhaben das Glück ermangle, wenn du dir selbsten nicht zu ermangeln weißt. Wie thorrecht bin ich, da ich suche einen Muth zu erwecken bey einen Fürsten, welcher soweit gekommen, daß er erzitteren gemachet einen so weisen und starkmüthigen König, als da ware David sein Vater. Aber noch thorrechter bin ich, wenn ich mit Abulense nicht verstehe, was Kleinmüthigkeit den Menschen überfalle, wenn er vor seiner eröffnet stehet die Schaubühne des ewigen erschrecklichen Richterstuhl. Dem Absalon ermangelte weder das Herz, noch die Unerschrockenheit. Aber das von den Schrecken des nahen Urtheils belagerte Herz förchtete in Vergleich dessen, weder die Band, noch die Wunden, oder den Tod: ja er förchtete also den Tod, die Band und die Wunden als Trabanten, von welchen er sollte hingerissen werden zu den angedroheten Gericht, daß er in jener Forcht alle andere Gedanken verlohren, und an nichts anderes zu gedenken wußte, als an jene Forcht. Nein, meine Zuhörer, Absalon non attendebat ad ea, quæ sibi utilia erant, Absalon gabe nicht acht auf das was ihm nutzlich ware. Und warum? Sententiam Dei tremefactus expectabat. Weil er das Urtheil GOttes erzitterend erwartete.

IX. Er hatte Ursach sich viel zu förchten, wird vielleicht einer sagen, weil er viel gesündiget hat. Es hat sich über die Augen dieses Aufrührers ein so dicker und finsterer Dampf zusammen gezogen, daß in seiner äußersten Gefahr jene schöne Sonne seine Anblick nicht mehr erfrischen kunnte, welche von den Propheten in den Angesicht des Richters glanzen gesehen worden. Eben auf dieses wartete die Christliche unerträgliche Keckheit. Hatten auch über ihre Augen einen solchen Dampf ein heiliger Antonius die Zierde der Wälder? ein Simon Stilita, das Wunder der Büßer? ein Franciscus von Assis, ein lebendiger Abriß des Gekreuzigten? eine Catharina von Siena eine reineste Dauben der Unschuld? ein Graf Eleazarus, ein unüberwindlicher Martyrer der Keuschheit? ein Theodorus Studita, ein zerrissenes Ueberwürrlein von mehreren Peinen? Und nichts desloweniger?

wenn

wenn ich bey den heiligen Geschichtschreibern nachsuche, eure Todsangst zu betrachten, finde ich euch o schöne Seelen, ganz zitterend, und sorgfältig: Und so fern einer euch in euren Aengsten aufmunteren wollte, höre ich euch antworten mit den Worten des vortreflichen Cardinal Baronii, quoniam ad tantum tribunal omnino sufficient, cui sisti tantummodo formidandum, ac penitus intollerabile? Es ist wahr, daß diese heilige Seelen nichts von GOtt mit größeren Eifer begehret haben, als die endliche Beharrlichkeit. Giebe uns o gütigster GOtt, schreyeten mit einer stummen Sprach, alle ihre Seufzer, die endliche Beharrlichkeit: sie bieteten mit den Worten ihrer harten Geißelstreichen, giebe uns die endliche Beharrlichkeit, sie schreyen auf mit den Zungen ihrer scharf stechenden Bußkleider: so viele Zäher, so vieles Fasten, so viele Casteyungen, so viele Verdemüthigungen, so viele andere Wünsch erfülleten mit keinen andern jene forchtsame Einöden, als mit einer beständigen Widerhohlung, giebe uns die unendliche Beharrlichkeit. Und diese kunten sie auch hoffen. Und sie erzitteren? Und warum erzitteren sie? meine Christen, warum erzitteren sie? Ach sie wiederholen in ihren Herzen stillschweigend die Meinung des H. Pauli, nihil mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum. 1. *Cor.* 4. Das Gewissen naget mich zwar nicht, jedoch GOtt siehet weit besser, als die Menschen sehen.

X. Lassen wir uns hinführen von den H. Johanne Climaco zu der Höhlen eines sterbenden Einsidels. 40 Jahr sind verflossen, daß er abgestorben allen dem, was der Welt eigen ist: Er hat gelebet in den dickesten Wildnissen: die Unschuld seiner Sitten hat auf seinen Befelch verdemüthiget die wilde Thier: und die Vögel des Lufts haben sich mehr als öfters zu freywilligen Gefangenen in seinen unbefleckten Händen gemachet. Sein Namen ist Stephanus: seine Vollkomenheit ist die Vollkomenheit eines Heiligen. Nun sehet ihn, nachdemer mehr von der Strenge seiner Buß, als von der Hitze seines Fiebers ausgemärgelt worden, ist er berufen zu den Sterben, und er erwartet seinen lezten Abdruck auf der mit Aschen bestreten Erden. Diese wird fürwahr eine getröste Todsangst seyn, und wir werden ihn, wie einen Schwanen die göttliche Barmherzigkeit lobsingen hören. Aber meine Zuhörer, wenn ihr nicht erschrecket auf dasjenige, was ich anitzo sagen werde, für was für eine Gelegenheit behaltet ihr zuruck euren Schrecken? Der Sterbende wendet bald auf diese, bald auf die andere Seiten seine verzagte Augen. Jezt erschwinget er sich abgemattet in die Höhe, und schreyet. Ach wie trüb ist das Wasser! ach wie beschwerlich ist

der Durchgang! ihr Mönch, meine Brüder, wollet ihr sagen, daß ich kommen werde ohne zu ersäufen? Forsitan pertransibit anima nostra aquam intolerabilem. *Ps.* 23. Bald schauet er auf die Erden, und rufet mit einen fröhlichen Angesicht, gebenedeyet seye mein GOTT, von welchen mir zukommet die Stärke, den Strauß auszudauren. Benedictus Deus, qui non dedit nos in captionem dentibus eorum. Kurz darauf wird er gählig verwirret, und mit Seufzern, welche seine innerliche Raserey genugsam an den Tag legen, erbrichet er abermal in solche Wort, welche Dollmetscher seiner Forcht waren: Ach mein GOtt! wie gerecht bist du? Ach mein GOtt wie undankbar bin ich gegen dir gewesen! ach willst du mich nicht selig machen? und mitten unter solchen Seufzern stirbet er, und verlasset seine Brüder ganz erstaunet, welche einander stillschweigend anschaueten unter den Zweifel, ob sie über ihn als einen Seligen frolocken, oder als einen Verlohrnen beweinen sollten. O ist es nicht wahr, daß alsdenn allein die ewige Ding recht gesehen werden, wenn die Augen der Erden verschlossen werden? Ist es nicht wahr, daß der Tod alle Gegenwürf in einer andern Gestalt sehen mache? Saget anitzo noch einmal, daß die Sünder in ihrer Todsangst erzitteren, weil ihnen die Gedächtniß der begangenen Sünden eine Forcht einjaget: O weh! auch die Gerechte erzitteren, indem ihnen die Todsangst die Tugenden selbsten in Missethaten verstaltet.

XI. Aber wenn in Ansehen der Todsangst auch die Gerechte erzitteren, was sollen denn wir thun meine liebe Christen? werden wir stärker seyn? werden wir unschuldiger seyn? werden wir sicherer seyn? Quid agemus (leihet mir abermal seine Seufzer der H. Bernhardus) exituri ab hac vita? quis ad judicem nos deducet? quæ fors nostra erit? quis nos defendet? quis nos liberabit? Meine Seelen, die ihr mir so lieb seyd, als ich mir selbsten, ich bitte euch durch alles, so viel ihr euer Wesen liebet, und was endlich euer ist: so viel euch zu Herzen gehet die Eroberung GOttes: welcher euer Vater ist, soviel euch der Himmel verliebt machet, welcher euer Vaterland, lasset niemal wahr werden, daß euch unversehens der Tod überfalle. Die Stunden der Todsangst, wie ihr vernommen habet, sind erschreckliche Stunden. Erschrecklich sind sie in sich selbsten wegen der Marter, mit welcher sie sowol den Leib, als den Geist peinigen: noch erschrecklicher, weil sie absöndern ohne Hinterlassung einiger Hoffnung von den Anverwandten, von den Freunden, von den Ver-

Vertrauten, und von der Welt: erschrecklichist, weil sie alles in einen trauerigen Fernglaß vormahlen, den Richterstuhl des Richters, die Schärfe der Untersuchung, die Stützigkeit der Zeugen, die Ungewißheit des Urtheils. Wenn ihr vermeinet, daß ein so großer Haufen der Schrecken der Kühnheit noch einen Platz gestatte, fahret fort zu leben, wie ihr lebet, betrogen von den Schmeichlungen einer närrischen Sicherheit. Aber wenn in der blossen Betrachtung dieser Dingen euer Herz nicht ausdauren kann, förchtet euch, und erzitteret; schreyet euch zur der H. Geist: und eine solche Forcht soll sich nicht eher endigen, als mit den Leben. Servate timorem illius, & in illo veteraſcite. *Eccl.* 2. Weil denn die Forcht eine Lehrmeisterin pfleget zu seyn der Beschützungen, bereitet euch solche Beschützungen vor. Qui timent Dominum, sagte der HErr, præparabunt corda sua, & in conspectu illius sanctificabunt animas suas. *Ibi. v.* 20. Gebet acht, ich schließe es. Wir haben in göttlicher Schrift zwey berühmte Personen, welche sich mit eben jenen bekannten Seufzern beklagen. Tenent me angustiæ, saget Saul auf seinen Schwerd sterbend. 2. *Reg.* 1. Angustiæ sunt mihi undique, rufet auf die von zweyen alten Bößwichten versuchte Susanna. Wollet ihr, meine Glaubige, daß nicht die Aengsten des Saul in euren Tod euren Geist einschließen? bereitet euch vor die Beschützung der Susanna lebend. Wenn ihr Aengsten erfahren werdet in der Gelegenheit zu sündigen, werdet ihr Stärkung finden in der Gelegenheit des Sterbens. Es ist nicht allzeit wahr, daß der Tod gleich seye dem Leben. Wer in den Wollüsten gelebet, o wie bitter wird ihm seyn der Tod? Hingegen wie süß wird er seyn, wer immer in Aengsten gelebet! o wichtigst und nutzlichste Wahrheiten, wenn sie anderst recht betrachtet werden!

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XII. Carolus der Große, Kaiser, und König in Franckreich, allzeit eines glorwürdigen Angedenkens, war in den Tod mit erschrecklichen Aengsten umgeben. Viele und viele seltsame waren seine Tugenden: und nichts destoweniger als diese mit den Lastern auf die Waag gelegt worden, haben diese jene in der Schwere übertroffen. Unterdessen verbliebe die Entscheidung des Richters ungewiß, und wanckend. Und sehet! also gleich kamen mit den H. Jacobo herbey seine Schutz-

heilige, und legen auf die ungleiche Waagschal so vieles von den frömmesten Fürsten unter die Arme ausgetheiltes Allmosen, daß er selig, und heilig worden. Also schreibet Baronius auf das Jahr 814.: also Cornelius a Lapide *C. super Danielem.* Meine liebe Zuhörer, was habet ihr für eine Hoffnung? wird euer Todsangst wenig Laster und viele Tugenden zehlen können? O weh! was siehe ich? Und was werdet auch ihr einmal sehen? machet euch wenigst eine Vorsehung mit reichlichen Allmosen, welche euch in eurer Gefahr zu Hilf kommen: Und fasset wol zu Gemüth und in die Gedächtniß diesen schönen, aber auch zugleich förchtlichen Sprung des H. Petri Chrysologi, in welchen er bezeuget, daß diejenige bey den göttlichen Gericht einen sehr bösen Tag werden haben, welche die Arme nicht beschützen. Excusari non potest, quem fames pauperis accusarit: videbit diem malum, qui diem judicii sine advocatione paupertatis intraverit. *Serm.* 15.

PARS II.

XIII. Ein Alter bestrafte das Volk zu Athen wegen ihrer Saumseligkeit, kraf welcher dieses ihm nicht mit nothwendiger Beschützung Vorsehung machte, und vergleichte selbes mit jenen viehischen Fechtern, welche, damit sie andern mit ihren Tod durch eine zweyfache Grausamkeit eine Kurzweil machten, alle Stoß mit bloßen Leib auffiengen, ohne daß sie sich jemal vor den feindlichen Schwerd bedeckten. Jedoch stunde eine solche Bestrafung den Christen weit besser zu, welche mit bloßen Leib, ohne daß sie die erste Regeln, und den ersten Schritt erlernet, dem lezten Stoß des Tods entgegen gehen. Jene Dumme, welche sich aneinander Wechselweise wie die wilde Thier umbringten, waren endlich entschlossen zu sterben, und verzweifelt, sowol in den Ausgeben, als Empfangen der Wunden; sie hatten keinen Gedanken, nach den Kaufhandel mehr zu leben. Aber bey den sündhaften Christen ist das schnurgerade Widerspiel, welche zu den lezten Streit nicht nur einen allerschwächesten, sondern auch einen ganz Unbewafneten, und in dergleichen Zweykampf unerfahrnesten Geist mit sich bringen, an welchen auch durch die böse Gewohnheit die alte Wunden noch nicht zugeheilet sind: welche zum Trutz des Himmels, welcher ihr Feind, und über sie donneret, mit allen diesen noch hoffen durchzukommen. Und wo sind, sagen sie, so viele Beschwernissen des Tods, welche also ver-

vergrößeret werden, um eine Forcht einzujagen? Verschwenden sie nicht alle auf eine wolverrichtete Beicht? Ist zur Erlangung der ewigen Seligkeit ein einziges reumüthiges Zäherlein nicht erklecklich? wir haben wenig gesehen, welche nach einen ausgelassenen Leben, als Heilige gestorben, und einen Arsenium oder Hilarionem nicht um ihre Abfahrt beneidet.

XVI. Wenn ihr mit euren Erwegungen zuruck gehen wollet, auf eine gewisse von mir in dieser Fasten gehaltenen Predig, werdet ihr auf euren Vortrag eine solche Antwort finden, welche zu ertheilen ich anitzo nicht bereitet bin. Ich wollte euch einzig allein bitten, daß ihr noch einmal aufmerksam ansehet jenen Jüngling, welcher an einen Eichbaum hangend euch die von 3 Lanzen durchstochene Brust zeiget: den Glanz seiner Haren, welche Gold zu seyn scheinen: die Schönheit seines Angesichts, welche nicht mit den Tod gestorben, seine äußerliche Gestalt: die schon angeführte Wunden: dieser ist der Absalon. Verzeihet mir meine Zuhörer, daß ich von neuem euren Augen einen so trauerigen Gegenwurf vorstelle. Ich wünschte nur, daß unsre so ausgelassene Jüngling einmal erlerneten, wo sich endigen die Hoffart, die Unmäßigkeit, und die Buhlereyen. Wisset ihr mir zu sagen, was die wahre Ursach dieses so betrübten Unglücks gewesen seye? Es waren die Har, welche ihn an jenen Aesten verwickelt. Die Har? und vermeinet ihr, daß so zarte, so schwache Har sollen fest einen so streitbaren starken, flüchtigen Jüngling haben anknipfen können? Also ist es, sie haben es vermöget, und haben die Kraft gehabt. Und wie haben sie dieses vermöget? sie haben es vermöget, weil sie garzu sehr verwirret, allzu sehr zerstreet, und nur das Jahr hindurch einmal geschoren worden. Zapple der arme Fürst, erschittere er seine Glieder auf die androhende Todsgefahr, wie er will, können doch die Har, welche das Jahr hindurch nur einmal geschoren werden, mit garzu harter Mühe aufgelöset werden. Und also weil der Joab seinen Feind schon gefangen angetroffen, hat er ihm die Brust mit dreyen Lanzen durchstochen, und Absalon ist gestorben in seinen Waffen: Mortuus est in armis suis. Wie viel Jahr sind, o Christ, verflossen, daß du dich nicht verdemüthiget hast vor den Füßen des Beichtvaters? O! GOtt sey Dank, es ist noch kein Jahr fürüber. Ich lasse niemal keine Ostern verstreichen, ohne daß ich der Kirchen gehorsame. So scheret ihr euch denn auch das Jahr nur einmal? Und wurdet auch dieses nicht thun, wenn die Kirchen als eure Mutter euch als rebellischen Kinderen nicht mit den geistlichen Bahn bedrohete? O weh! was Knöpf? was Verwirrungen! was Verwicklungen! übereilte Gewissens-Erforschungen, laue Reu und Leid, un-

heilige, und legen auf die ungleiche Waagschal so vieles von den frömmesten Fürsten unter die Arme ausgetheiltes Allmosen, daß er selig, und heilig worden. Also schreibet Baronius auf das Jahr 814.: also Cornelius a Lapide *C. super Danielem.* Meine liebe Zuhörer, was habet ihr für eine Hoffnung? wird euer Todsangst wenig Laster und viele Tugenden zehlen können? O weh! was siehe ich? Und was werdet auch ihr einmal sehen? machet euch wenigst eine Vorsehung mit reichlichen Allmosen, welche euch in eurer Gefahr zu Hilf kommen: Und fasset wol zu Gemüth und in die Gedächtniß diesen schönen, aber auch zugleich förchtlichen Sprung des H. Petri Chrysologi, in welchen er bezeuget, daß diejenige bey den göttlichen Gericht einen sehr bösen Tag werden haben, welche die Arme nicht beschützen. Excusari non potest, quem fames pauperis accusarit: videbit diem malum, qui diem judicii sine advocatione paupertatis intraverit. *Serm.* 15.

PARS II.

XIII. Ein Alter bestrafte das Volk zu Athen wegen ihrer Saumseligkeit, kraf welcher dieses ihm nicht mit nothwendiger Beschützung Vorsehung machte, und vergleichte selbes mit jenen viehischen Fechtern, welche, damit sie andern mit ihren Tod durch eine zweyfache Grausamkeit eine Kurzweil machten, alle Stoß mit bloßen Leib auffiengen, ohne daß sie sich jemal vor den feindlichen Schwerd bedeckten. Jedoch stunde eine solche Bestrafung den Christen weit besser zu, welche mit bloßen Leib, ohne daß sie die erste Regeln, und den ersten Schritt erlernet, dem lezten Stoß des Tods entgegen gehen. Jene Dumme, welche sich aneinander Wechselweise wie die wilde Thier umbringten, waren endlich entschlossen zu sterben, und verzweifelt, sowol in den Ausgeben, als Empfangen der Wunden; sie hatten keinen Gedanken, nach den Kaufhandel mehr zu leben. Aber bey den sündhaften Christen ist das schnurgerade Widerspiel, welche zu den lezten Streit nicht nur einen allerschwächesten, sondern auch einen ganz Unbewafneten, und in dergleichen Zweykampf unerfahrnesten Geist mit sich bringen, an welchen auch durch die böse Gewohnheit die alte Wunden noch nicht zugeheilet sind: welche zum Trutz des Himmels, welcher ihr Feind, und über sie donneret, mit allen diesen noch hoffen durchzukommen. Und wo sind, sagen sie, so viele Beschwernissen des Tods, welche also ver-

vergrößeret werden, um eine Forcht einzujagen? Verschwenden sie nicht alle auf eine wolverrichtete Beicht? Ist zur Erlangung der ewigen Seligkeit ein einziges reumüthiges Zäherlein nicht erklecklich? wir haben wenig gesehen, welche nach einen ausgelassenen Leben, als Heilige gestorben, und einen Arsenium oder Hilarionem nicht um ihre Abfahrt beneidet.

XVI. Wenn ihr mit euren Erwegungen zuruck gehen wollet, auf eine gewisse von mir in dieser Fasten gehaltenen Predig, werdet ihr auf euren Vortrag eine solche Antwort finden, welche zu ertheilen ich anitzo nicht bereitet bin. Ich wollte euch einzig allein bitten, daß ihr noch einmal aufmerksam ansehet jenen Jüngling, welcher an einen Eichbaum hangend euch die von 3 Lanzen durchstochene Brust zeiget: den Glanz seiner Haren, welche Gold zu seyn scheinen: die Schönheit seines Angesichts, welche nicht mit den Tod gestorben, seine äußerliche Gestalt: die schon angeführte Wunden: dieser ist der Absalon. Verzeihet mir meine Zuhörer, daß ich von neuem euren Augen einen so trauerigen Gegenwurf vorstelle. Ich wünschte nur, daß unsre so ausgelassene Jüngling einmal erlerneten, wo sich endigen die Hoffart, die Unmäßigkeit, und die Buhlereyen. Wisset ihr mir zu sagen, was die wahre Ursach dieses so betrübten Unglücks gewesen seye? Es waren die Har, welche ihn an jenen Aesten verwickelt. Die Har? und vermeinet ihr, daß so zarte, so schwache Har sollen fest einen so streitbaren starken, flüchtigen Jüngling haben anknipfen können? Also ist es, sie haben es vermöget, und haben die Kraft gehabt. Und wie haben sie dieses vermöget? sie haben es vermöget, weil sie garzu sehr verwirret, allzu sehr zerstreet, und nur das Jahr hindurch einmal geschoren worden. Zapple der arme Fürst, erschittere er seine Glieder auf die androhende Todsgefahr, wie er will, können doch die Har, welche das Jahr hindurch nur einmal geschoren werden, mit garzu harter Mühe aufgelöset werden. Und also weil der Joab seinen Feind schon gefangen angetroffen, hat er ihm die Brust mit dreyen Lanzen durchstochen, und Absalon ist gestorben in seinen Waffen: Mortuus est in armis suis. Wie viel Jahr sind, o Christ, verflossen, daß du dich nicht verdemüthiget hast vor den Füßen des Beichtvaters? O! GOtt sey Dank, es ist noch kein Jahr fürüber. Ich lasse niemal keine Ostern verstreichen, ohne daß ich der Kirchen gehorsame. So scheret ihr euch denn auch das Jahr nur einmal? Und wurdet auch dieses nicht thun, wenn die Kirchen als eure Mutter euch als rebellischen Kindern nicht mit den geistlichen Bahn bedrohete? O weh! was Knöpf? was Verwirrungen! was Verwicklungen! übereilte Gewissens-Erforschungen, laue Reu und Leid, un-

beständige Vorsätz, Verwirrungen, Unordnungen, Widerfäll. O weh! was zerstrate verwirrte Har! und auf die Erscheinung des Joab, auf die Annäherung des Tod vermesset ihr, euch alsogleich zu entwickeln, die Kräften zu haben zu den Streit, und die Stärke zu überwinden? Ihr werdet sterben, vergebet der großen Liebe, so ich zu euch trage, die Bothschaft, die ich euch mit noch größeren Schmerzen ankünden muß, ihr werdet sterben, gleich dem Absalon, in euren Waffen gebunden, ihr werdet sterben in euren bösen Gewohnheiten, ihr werdet sterben in euren Sünden: in peccatis vestris moriemini.

XV. Wollet ihr es machen nach der Art eines euren liebsten Dieners? Ja wollet ihr thun nach der Art eures gütigen GOttes? anitzo, anitzo entschlaget euch von jener Gemeinschaft: anitzo mäßiget jenen Pracht; anitzo gebet zuruck jenes ungerechte Geld: jene Sachen, so nicht euer sind: anitzo tödtet ab jene Leidenschaft: jene Liebe, jene Rach: schlichtet anitzo den Handel eurer Seel mit einer genauen Generalbeicht; suchet anitzo GOtt, bereitet euch anitzo, dem Tod herzhaft entgegen zu gehen. Quærite Dominum, dum inveniri potest: invocate eum, dum prope est. *Ps.* 55. GOtt lasset sich finden von dem, der ihn zur gelegener Zeit suchet: in der Zeit des Tods, bezeiget er, daß es zu spat seye, daß er verschwinden werde, daß ihr ihn nicht mehr finden werdet. Quæritis me, & non invenietis, & in peccato vestro moriemini. Schauet an jenen armen Mann, welcher von einen schweren Schlagfluß überfallen, in einen Augenblick aller seiner Sinnen beraubet ist. Er war auch willens, in seinen Tod zu beichten. Der Tod hat ihn überfallen: saget ihm, er solle beichten, wenn er kann. Schon 40 Stund lieget er tod ohne Sterben. Der Leibarzt giebet ihn von den blossen Ansehen für verlohren. Es matten sich ab um einen lebendigen Leichnam herum mehrere Bader, sie brennen ihn mit Feuer, sie strecken an die Nerven, sie geben ihm Pulver, einen Nieser zu erwecken, und ist keine Gattung der Grausamkeit, mit welcher die Liebe der Anverwandten, welche das Mitleiden in eine Tyranney verwandelt, ihn nicht gemarteret hat. Und ist dieses vielleicht alles geschehen, damit er wiederum seine Gesundheit erlange? Ach sie merken es nur garzu wol, daß dieses umsonst seye. Alles ist geschehen, damit er eine augenblickliche Erkanntniß überkame, welche ihm erlaubte, ein halbes Wort hervor zu bringen, oder ein Zeichen zu geben, auf welches ihm eine bedingliche Lossprechung kunnte ertheilet werden. Der Priester, welcher ihm beystehet, lasset nicht nach ihm in die Ohren zu schreyen. Das ganze Hauß fliesset in Zähern; das Weib, die Schwestern, die Kinder, die Freund, denen bekannt ist, daß er kein so heiliges Leben geführet,

sind

sind untröstlich, da sie ihn ohne alles Zeichen einer Buß dahin sterben sehen. Jedoch sehet, um den allgemeinen Mißtrost zu linderen, eröffnet der Armselige in etwas die Augen, er ergreifet mit der linken Hand die Hand des Priesters, mit der rechten haltet er das Crucifix, küsset es, fanget an zu reden, und erbrichet in Seufzer, und andächtige Anmuthungen. Mein JEsu sey mir barmherzig, und meiner Seel: ich bereue alle meine Sünden: Barmherzigkeit mein GOtt. Alsdenn, wenn er loßgesprochen, der Himmel weiß, wie, schließet er die Augen, und stirbet. O was Freud ist bey allen Anwesenden! o was Frolocken! o was Danksagungen! sein Verlust erwecket nicht mehr den halben Theil der Zäher, und des Schmerzens.

XVI. Ach dieses solle billich eine Erstaunung verursachen. Man zeiget eine solche Betrübniß, wenn eine uns liebe und bekannte Person unbußfertig stirbet; und wir wenden allen Fleiß an selbe aus der Gefahr zu erretten? Wir erschrecken ab den Tod der Sünder, und wir sollen uns selbsten mit den ganzen Haufen unserer Sünden von der Todsangst überfallen lassen, und mit uns selbsten solche trauerige Beyspiel vermehren? So wahr GOtt lebet, werde ich an den Tag des allgemeinen Gerichtstag den Kopf in die Höhe heben zur Beschämung aller jener Unglückseligen, welche mit einer allzu|boshaften Halsstärrigkeit ihre Sünden mit sich bis in die Todtenbar bringen wollen; und ich werde frey aufschreyen, daß ich sie öfters gewarnet habe. Ja, daß ich sie öfters gewarnet habe, wirst du o mein JEsu, der du der Richter seyn wirst, auch mir gültige Zeugniß geben: Ja, daß ich sie öfters ermahnet habe. Ach meine liebste Christen, lasset nicht zu, daß ich, der ich von GOtt zu eurer Seligkeit anhero geschicket worden, mich zu euren Schaden in einen aus euren Anklägern veränderen müsse.

Die

Die sieben und zwanzigste Predig

Für den Freytag in der vierten Fastenwochen.

Der gewohnte Sünder kann sich gar schwerlich bessern, weil ihm GOtt: und er ihm selbsten ermangeln wird.

Voce magna clamavit: Lazare veni foras, & statim prodiit, qui fuerat mortuus. *Joan.* 11.

Er rufte mit lauter Stimm, Lazare komme heraus, und der Verstorbene kam alsobald herauß.

I. Ich glaubte, daß das menschliche Leben abzuschneiden nur ein einziger Tod seine Sichel schwingete. Aber ich ersiehe endlichen, und zwar mit Schand meiner Gedanken, daß ich so lange Zeit in einen Irrwohn gelebet, daß der Tod von mehreren Gattungen sey. Es ist ein Tod, welcher sich auf die einzige Ausstreckung der Hand des göttlichen Erlösers für überwunden gegeben: gleichwie der Heil. Matthäus in den 9ten Capitel erwiesen von der Tochter des Fürstens. Ein Tod, welcher auf die erste Wort des göttlichen Befelchs ehrenbietig gehorsamet: gleichwie der H. Lucas in den gestrigen Evangelio von den Sohn der Wittwe dargethan: und ein Tod, welchen zu vertreiben Christus seine Allmacht habe zu Hilf rufen, seufzen, schreyen, und weinen müssen, wie aus den heutigen Evangelio von den erweckten Lazaro erhellet. Infremuit spiritu, turbavit seipsum; rursum fremens venit ad monumentum, voce magna clamavit, Lazare veni foras, & sta-

statim prodiit, qui fuerat mortuus. Aber woher ein so großer Unterschied? So ist denn zwischen einen und den anderen todten Leichnam eine solche Ungleichheit? Und ob zwar alle mit geschloßenen Augen, mit entfärbten Lefzen, mit erbleichten Angesicht, ohne Bewegung, ohne Athem in einer förchtlichen Gestalt das düsterliche des Grabs vorstellen, ist nichts destoweniger ein Leichnam mehr als ein anderer todt? dieses ist nicht wahr von den sichtbarlichen Tod, jedoch ist es mehr als zuwahr von dem unsichtbaren Tod, von dem Tod des Geistes. Die Allmacht Christi hat deren Seufzeren nicht vonnöthen, daß sie seinen Wunderwerken zu Hilf kommen: seine Hände sind so frey, daß keine Gewaltthätigkeit zu finden, welche sie binden könne: er vermag gleichmäßig ein weniges, und ein vieles, und auch die hartnäckiste Ding kann er, wenn er will, ihm ohne Getöß unterthänig und gehorsam machen. Dahero hat der Heil. Augustinus einen jeglichen Seufzer des göttlichen Heilands bey der Auferstehung des Lazari für ein Geheimniß gehalten, uns dadurch anzuzeigen, wie hart und schwer ein in seinen Sünden gewohnter Sünder, das ist ein mehrere Tage schon verstorbener auferstehe. Ad Lazarum infremuit, lachrymatus est, voce magna clamavit: quam difficile surgit, quem moles malæ consuetudinis premit. *S. Aug. Tract.* 49. *in Joan.* Ich kann nicht glauben, daß in einer so außerwählten Versammlung eine einzige von dergleichen Seelen anzutreffen seye, welche nach einer mit den Lastern gemachten Gemeinschaft in den Sünden schlafe, in den Sünden wache, in den Sünden Tag und Nacht, Wochen und Monat, und vielleicht auch ganze Jahr fröhlich seye. Wen aber eine so beweinliche allda wäre; gebe sie sich zur Ruhe, wenn ich mich befleisse, ihr vorzustellen den ganzen Schauder ihrer Gefahr. In den Sünden eralteter Sünder höre an den Vortrag, welchen ich nicht ohne Schrecken ausspreche. Du bist armselig, und fast unfehlbar in den Stand der Verdammniß: indem es fast ein Ding ist, in einer sündhaften Gewohnheit leben, und verzweifelt die Höll haben wollen.

II. Das so beschwerliche und verwirrte Werk unserer ewigen Vorerwählung geschiehet nicht gänzlich von GOtt, wie Calvinus lästeret, noch auch gänzlich von den Menschen, wie Pelagius gottloß will; sondern hierzu werden gleichsam zwey Flügel erfoderet, uns in den Himmel zu erschwingen, die göttliche Gnad, welche unserer Schwachheit helfe, und die Freyheit unseres Willens, welcher getreulich der göttlichen Gnad mitwirke. Nun behaupte ich, daß die Seligkeit einer in den Lastern gewohnten Seel in gröster Gefahr stehe, sowol von Seiten GOttes, welcher seine Gnaden nicht mehr abmatten will, um einer Undanck-

baren günstig zu seyn, als auch von Seiten des Menschens, welcher soweit kommen wird, daß er den Verstand nicht mehr habe, das Uebel zu erkennen, noch den Willen, dieses zu meiden. Wir wollen von den ersten anfangen.

III. Unter allen sichtbaren Geschöpfen ist das edleste der Mensch: und des Menschen edelster Theil ist die Seel: der edleste Theil der Seel ist der Verstand. Dahero ist arm jene Seel, welche soweit kommet, daß sie den Verstand verlieret, wo will sie sich hinwenden, jenen Schein des Lichts zu suchen, durch welches sie einen Ausgang finde aus den Abgründen ihres boshaften Lebens, wenn sie dessen alle Erkanntniß verlohren hat? Und vielleicht wird sie diese nicht verlieren? Ach Leidenschaften! unsere unglückselige Leidenschaften! man weiß ja, was große Oberherrlichkeit ihr über das menschliche Herz habet. Man weiß, daß ihr nach empfangenen Kräften aus der Gewohnheit, die Erkanntniß also verdunkelt, daß der Mensch keine Kraft mehr habe ein Aug in die Höhe zu erschwingen, und allda zu betrachten die ewige Grundlehren in ihrer Gestalt, sondern ganz und gar in seinen Koth versenket, eintweders nichts sehe, oder nur Erden sehe: allwo denn wiederum wahr gemachet werden die von GOtt wider das Jüdische Volk durch den Mund des Propheten Isaiä abgedonnerte Bedrohungen, welche auch Christus in der armen Synagog erkennet, von welcher er gesprochen: Incrassatum est cor populi hujus, ne quando intelligant, & convertantur. *Matth.* 13. Ich merke wol, daß mehr als einem diese ungewöhnliche Manier zu reden fremd vorkome. Ist nicht der Verstand ein wesentlicher Theil der Seel? Ja was anderes ist der Verstand als die Seel selbsten, welche verstehet? wie kann denn ein gewohnter Sünder den Verstand verlieren, daß er nicht auch zugleich die ganze Seel verliere? Zwey Verständ, lasset mich also reden, zwey Verständ hat der Mensch: einer derselben wird mit uns gebohrē, der andere wird von uns ausgearbeitet. Der eine ist ein Werk GOttes, welchen er schenket, deme es ihm beliebet: der andere ist ein Werk unserer Händen, welchen sie nach ihren Vorhaben gestalten. Von diesen redete der königliche Prophet, da er sagte: Intellectus bonus omnibus facientibus eum. *Ps.* 110. Und anderstwo, in intellectibus manuum suarum deduxit eos. Diesen begehrten seine hitzige Seufzer, wenn er so oft in seinen Psalmen widerholen gehöret worden, da mihi intellectum & vivam. *Ps.* 118. & *alibi.* Auch ich glaube, daß eine böse Gewohnheit in den Menschen nicht verfinstere den ersten Verstand, welcher endlich nichts anders ist als eine einfältige Kraft des Verstehens. Jedoch mißfallet mir, daß sie ihn

des

des zweyten Verstand beraube, mit welchen er sein besseres verstehen sollte.

IV. Wer hätte jemal gedenket, daß jener evangelische Reiche, seine Rede auf seine Seel richtende, sie angefrischet habe zu den Essen und Trinken mit jenen ärgerlichen Worten: Anima mea comede, bibe, epulare. *Luc.* 12. Es gedunket mich, daß er dieses vielmehr zu seinen Leib sollte gesagt haben. Der Leib, o Gottloser, wird mit solchen Gattungen ernähret, und nicht die Seel. Für diesen machet man Vorsehung mit so vielen Vögeln des Lufts, für diesen werden so viele Fisch aus den Wässern gefangen: für diesen werden so viele Feldfrücht eingeärndtet: für diesen werden so viele Wein aus den Higlen geziegelt. Die Seel, welche von einen besseren Geschlecht begehret herrlichere und edlere Speisen: Erzürnen wir uns nicht über ihn, dann dieser, des zweyten Verstands beraubet, bildet ihm ein, daß er eintweders keine Seel mehr, oder nur eine Seel von Fleisch habe. Dieses war das Unglück des reichen Prassers, und dahero redete er auch so ungereimt. Dieses war auch das Unglück des David, dahero seufzte er, ad nihilum redactus sum, & nescivi. *Ps.* 72. Dieses ware das Unglück Augustini, dahero klaget er in seinen Beichten, miser eram, nec cognoscebam. Dieses ist endlich das Unglück aller derenjenigen, welche mit einen so großen Frieden in ihren Sünden ruhen. Nescierunt, neque intellexerunt. *Isa.* 44. Und warum o H. Prophet Isaia? weil sie, in tenebris ambulant, in der Finsterniß wanderen. Es ist unmöglich, in den Sünden leben, und nicht den Verstand verlieren: gleichwie es unmöglich ist, in der Finstere wanderen, und nicht aus den Weg treten. Gebet mir zu, daß die Sünden aus einer langen lasterhaften Gesellschaft mit der Seel sich verbrüderen, und saget nachmal zu der Seel, sie soll sich nicht, wenn sie kann, von den Gegenwürfen verführen und betrügen lassen.

V. Als Mitridates der berühmte König in Ponto das erstemal Gift verschlungen, glaubet ihr, daß die tobende Erschütterungen seines Magens ihm nicht zu verstehen gegeben, daß es Gift gewesen seye? Der unaufhörliche Gebrauch hat ihm das Gift also zur Speiß verwandelt, daß, als er das leztemal wollte Gift einnemmen, damit er in seinen Sterben so viele Aengsten ersparte, welche seinem Geist die Dienstbarkeit unter den Römern verursachte, er in den Gift das Gift suchte, und weil er dieses nicht findete, verzweifelte, daß er nicht als ein Verzweifelter sterben kunnte. Als sich das erstemal der Elephant mit den

Ristzeug seiner großen Glieder den Augen der Menschen vorstellte, was großen Tumult des Schreckens haben die von den ungeheuren Gegenwurf verzagt gemachte Anblick in den Herzen erwecket? nachmal ist durch den öftern Gebrauch die Keckheit der Augen soweit gekommen, daß sie sich nicht mehr geforchten diesen lebendigen Berg mit den Joch zu beladen. Was hat ihnen einen solchen Muth gemachet? sie haben sich nach und nach angewöhnet ihn anzuschauen, sie haben ihn angeschauet das erstemal mit Sicherheit, alsdenn mit Keckheit, und leztlich mit Lachen. Und obzwar das Thier allzeit das alte war, scheinte es ihnen doch nicht dasjenige zu seyn, als welches sich bey ihnen durch den Gebrauch veränderet, ohne daß es sich insich selbsten das mindeste veränderte.

VI. Nun komme her o Sünder, und höre mich an. Armseliger! Unglückseligster, posuisti tenebras, ist es nicht wahr? Et facta est nox. *Ps.* 103. In jenen ersten Tagen, welche waren der böse Aufgang deiner Missethaten, war in deinen Geist keine finstere Nacht. Bey jenen kleinesten Licht, welches zu dir von oben herab stiege, wie erschrecklich und abscheulich scheinte dir die Gestalt deiner Sünden zu seyn? Sie erschreckten dich also, daß du auf eine jegliche Bewegung eines Asts erzittertest wie ein Laub, und auf einen jeden Kracher des Donners davon fliehetest wie ein Blitz. Was traurige Phantaseyen haben den Schlaf deiner Augen verwirret! was unlustiger Wörmuth hat dir die Speisen bey den Mahlzeiten verbitteret! was Schaudervolle Larven haben dich auf deinen Wegen begleitet? mit einen allzeit zitterend, und allzeit schuldigen Gewissen hast du die Forcht, wie ein verwundter Hirsch mit dir getragen, wo du dich hinwendetest, weil kein so einsames, kein so abgelegenes Ort, wo sich die schändliche Erinnerung deiner Sünden verstecken kunnte. Anitzo ist dein Herz nicht mehr tauglich, dem Schrecken eine Wohnung zugestatten. Dein ganzes Hauß ist in eine Herberg der Freud und des Lachens veränderet. Du sündigest, und kühlest dein Müthlein ab: du sündigest, und bist beynebens hoffärtig, du sündigest, und scherzest; und zwar ohne daß du einen Blick nacher Himmel abschießest: ohne daß du jemal eine Erwegung über die Höll anstellest, ruhest du in der Schooß deiner Laster mit eben jenen Frieden, mit welchen in der Schooß JEsu Christi ein Johannes ruhete. Aber woher ein solcher Unterschied der Bewegungen? sind vielleicht die Sünden nicht eben diejenige? Ja sie sind der Zahl, und der Schwere nach weit mehrere. Bist du vielleicht nicht derjenige mehr? Ja, der Natur nach,

und

und wegen den Jahren viel schwächer. Und warum hast du gegenwärtig eine solche Sicherheit, der du wegen den Vergangenen so voller Forcht u. Schrecken warest? warum? als weil du Finsterniß mit Finsternissen verdoppelt, und folglich sich über dein Gemüth eine finsterste Nacht ausgebreitet? alsweil du in der Gewohnheit zu sündigen erkaltet, die Erkanntniß ihrer wahren abscheulichsten Gestalten verlohren hast? Solang deine Bosheit, also zu reden, noch in der Wiegen, und ein Kind war, sind die Vernunft und der Glaub der in Gefahr stehenden Seel alsogleich zu Hilf gekommen, und haben als zwey Fackeln eines getreuesten Licht dich gewarnet, daß jener Contract ein Wucher, daß jene Freyheit eine Ausgelassenheit, daß jener Anhang eine Sünd, daß jene Neigung eine unerlaubte Liebe wäre. Das Gewissen schreyte, die Vernunft tobte, dein ganzes Herz ware in Bewegung und Verwirrung. Und anitzo scheinen dir die Frechheiten für Annehmlichkeiten, die Unkeuschheiten für Gebrechlichkeiten, die Diebstähl für einen Fleiß, die Buhlereyen für eine Modi, die Gottslästerungē für Phantastereyen. Und was ist die Ursach einer so erschrecklichen Veränderung? Eben diejenige, welche ich schon anfangs angedeutet: und stimmet auch meiner Meinung der H. Thomas de Villa Nova bey, weil du den Verstand verlohren hast. Ratio longa peccandi consuetudine depravata: lumine amisso judicii, in allam degenerasti naturam.

VII. Wenn du denn des Verstands beraubet, wie schmeichelst du dir! daß du dich aus deinen Sünden heraus wickeln könnest? Es ist glater Dingen unmöglich sich heraus zu winden, wenn sich der Willen nicht entschließet diese zu verhassen. Aber wem ist unbekannt, daß der Willen ein getreuer Nachfolger des Verstands seye? Es lasset sich nicht laugnen, daß er keine herrschende Frau seye, und in seinen Händen die ledigliche Regirung stehe; jedoch folget er in den Wirken allzeit nach einer weisen Fürstin, welche, ob sie zwar durch die Majestät ihrer Kron allen Gewalt der Beherrschung hat, jedoch kein Geschäft entscheidet ohne die Meinung ihrer Räthen, deren ein jeglicher einen Theil ihres Throns mit ihren Gemüth regiere. Kein einziger Gegenwurf pfleget von den Willen als unverdient bestraffet, keiner als verdient belohnet zu werden, wenn nicht anvor der Verstand einfließet, ihn zu unterrichten, mit ihren guten oder bösen Eigenschaften. Wie kann denn der Willen verleitet werden, daß er die Sünd seiner Liebe unwürdig achte, wenn ihm der Verstand ihre verdammliche Abscheulichkeit nicht entdecket? wie kann er sie fliehen, wenn er nicht durch ihre un-

unvergleichliche Bosheit überwiesen ist? Wie? Es wird besser seyn, wenn ich mich zu einen so wichtigen Beweisthum bediene der nachdrücklichen Worten des Propheten) wie wird er aus seinen Aengsten kommen, wenn er nicht empfindet, noch siehet die Feßeln, welche ihn gefangen halten? Ecce tenebræ, höret Isaiam, ecce tenebræ & caligo persequens: & non poterit avolare de angustia sua: Nein, non poterit, er wird nicht aus seiner Angst kommen können. Damit der H. Petrus, nach zerbrochenen Banden seiner Gefangenschaft wiederum zuruck kehren kunnte, die wegen der Abwesenheit ihres liebreichen Hirten betrübte Kirchen zu trösten, waren zwar mehrere Wunder angewendet worden, die Sorgfalt Herodis zu verspotten, welcher ihn auf das genaueste verwahrte; jedoch nicht ehender, als bis ein helles Licht jene ungerechte Wände bescheinte. Lumen refulsit in habitaculo. *Act.* 12. Und wer gedenket, sich loß zu machen aus der erälteten Gefangenschaft seiner Sünden, und zu der süßen und heiligen Freyheit deren Kindern GOttes zuruck zu kehren, wenn nicht der Verstand das Licht nutzlicher Erkanntnissen ausbreitet, und den Weg mit Sicherheit zu entfliehen zeige? Die menschliche Vermssenheit, welche übel unterrichtet urtheilet, wird frey ja sagen; aber ich habe für mich neben der Vernunft auch die Erfahrenheit, und das Urtheil eines H. Gregorii höchsten Kirchenhaupts, welcher offentlich einen widrigen Ausspruch machet. Factum est, ut eorum mens magna ignorantiæ nube tegeretur, ne hunc post inquirentes agnoscerent, quem prius amare renuerunt.

VIII. Pharao der Fürst, oder vielmehr Tyrann des Egyptenlands, befahle aus Argwohn gegen der allzugroßen Fruchtbarkeit der Jüdischen Müttern, unter der Todsstraf, daß alle Kinder mannlichen Geschlechts von jenen Stammen sollen in den Fluß Nilo ersäufet werden, und mit diesen so dummen als grausamen Staatsgrif, sein Reich zu befestigen, hat er seine Unterthanen, welche dieses ausmachen, zu grund gerichtet. Die Eltern des Moysis wollten auch gehorsamen; aber indem sie ihr Kind so schön gesehen, wurden sie auch von jener Verblendung überfallen, mit welcher die Schönheit, obzwar nicht allzeit ohne Sünd zu verblenden pfleget. Sie berathschlagten sich unter einander, und weil ihre Wünsch die Liebe regierte, welche niemal blinder ist, als wenn sie mit garzu sorgfältigen Augen anschauet, machten sie einhellig den Schluß, nein, nein, wir wollen dieses Kind nicht tödten, sondern in den Hauß verborgen aufbehalten. Sie verwahrten es auch

mit

mit grösterm Fleiß 3 Monat: Unterdessen machte sich das Kind selbsten offenbar mit seinen Weinen; dahero haben die arme Eltern, aus Forcht mit den Kind sich selbsten zu verlieren, endlich sich entschloßen, das Kind zu verlieren, und sich selbsten einem besseren Glück vorzubehalten. Sie gehen also ganz betrübt aus den Hauß, und mit zweyen Flüssen der Trauerigkeit in den Augen näheren sie sich dem Fluß, ihr Herzenspfand hinein zu werfen. Als sie nun bey diesen angelanget: O was Weinen! was Seufzen! was Geschrey! sie wendeten sich gegen den Winden: wähet o Winde so gütig, damit die auf gelaufene Wellen nicht beschleinigen die Angst unserer betrübtesten Leichbegängniß: sie verdemüthigten sich vor den Fluß Nilo: O Wässer bewahret unsere liebe Hinterlag, und tödtet nicht mit einen einzigen Schiffbruch drey Leben. Sie ruften an die Crocodill, o ihr gefräßige Thier, dieses Kind, wie ihr sehet, wäre für euren Hunger eine garzu wenige Speiß: traget eine Ehrenbiethigkeit gegen der Unschuld des Sohns, und der Verzweiflung der Eltern. Endlich legten sie der Liebe Gewalt an, und senkten es in den Fluß: aber kaum gehen sie zwey Schrit fort, halten sie einen so grausamen Gehorsam für garzu spöttlich, und laufen zuruck, dieses wiederum heraus zu nemmen. Ach tyrannisches Kind, was nutzet dir die Geburt, wenn du gebohren bist zu einen Schiffbruch, und zu ersäufen diejenige, welche dir das Leben gegeben haben? Verzeihe o schönes Kind diesen grausamen Entschluß: wir tödten dich, damit wir nicht sterben, und wir werden gezwungen seyn zu sterben, einzig allein, weil wir dich tödten. Wir entziehen nicht dem Schwert des Fürstens unsere Leben wir erlösen ihn vielmehr von der Schand, daß wir dich getödtet haben. Und wie werden wie ein Leben haben mit unseren besten in den Wässeren vergrabenen Theil? Aber woher ist eine so widerspenstige Angsthaftigkeit entstanden? Es pfleget ja allzeit die Noth eine Standhaftigkeit einzuflösen, und das Gesatz, welches allgemein ist, pfleget auch die Betrübniß erträglicher zu machen. Wie viele andere Kinder sind in den Fluß Nilo ersäufet worden, und man hat keinen Zäher gesehen, welcher sich mit dessen Völle vermischte? Ach ihr wisset nicht, antworten sie mit der Feder des gelehrten Philo, welcher die Begebenheit beschrieben, ihr wisset nicht, was da sagen wolle, einem Kind drey ganze Monat die Milch geben, und alsdenn dieses in das Wasser werfen. Nos nimia cura per tres menses aluimus, majorem nobis tristitiam parantem. Drey Monat die Milch geben! drey Monat mit der Mutttermilch ernähren! und nachmal mit unse-

ren

ren eigenen Händen tödten? Es wäre ja besser gewesen, wenn wir gleich die erste Tage seiner waren loß geworden: der Wollust weniger Wochen wäre uns nicht zu einer ewigen Trauerigkeit ausgeschlagen. Debueramus recens natum exponere. *Philo in Moysen.*

IX. Wie viele Zeit ist schon verflossen, armer in den Sünden eralteter Sünder, von welcher du angefangen hast, in deinem Hauß jenes Laster zu ernähren? sind es drey Monat? sind es 3 Jahr? sind es 15 Jahr? deine Sünd hat öfters geschryen, und ihr Geschrey war kein Weinen eines Kinds, es war ein Brüllen des verlezten Gewissens. Du hast wol gesehen, daß, wenn du dieses nicht aus deinen Hauß verstossest, und in den Fluß deiner Zäher ersaufest, über dich ergangen das Urtheil des Königs aller Königen, daß du werdest zu einen ewigen Tod verdammet werden. Du hast die Gefahr geforchten, es ist ankommen auf das Hinauswerfen. Aber die Leidenschaften, welche schon gewohnet sind, mit Gewalt deine Seel zu herrschen, schreyen, was hinauswerfen? nos per tres menses aluimus. Wir haben es ernähret, wir haben es auferzogen, und sollest dieses vertilgen mit unserer so grossen Angst? Warum verschiebest du dieses nicht? Warum fahrest du nicht fort dieses zu verbergen. Dieses Laster ist allzu angenehm, es ist garzu lieb. Werfe hinaus o Wucherer jenes Gold, welches lauter Blut ist von den betrogenen Kaufern, von hintergangenen Correspondenten, von hinterlisteten Armen, und sammle dir nicht ein die schwereste Strafen für jenen erschrecklichen Tag der Rach. Werfe hinaus jenes Buch o Jüngling, welches du nicht ohne deine Besudlung bey dir behaltest, und merke doch einmal, daß es dir mit einen jeglichen Buchstaben eine Wunden versetze. Werfe hinaus jene Höllenfuria, (allda muß man behutsam reden, wer nicht will mit eben diesem Unflat besudelt werden, welcher redt, oder wenn er nicht besudlen will, welche schweigen) werfe hinaus jene Höllfuria, welche so oft ein höllisches Feuer der Geilheit in deiner Seel entzündet hat, und aus deiner Seel eine Höll machet. Debueramus recens natum exponere. Diese Ding hätte man predigen sollen, da das Uebel noch keinen so festen Fuß gesetzet hat: anitzo können wir nicht mehr.

X. Ach ihr redet nur garzu sehr die Wahrheit: Und bekräftiget es auch der H. Bernhardus, da er von einen solchen eures gleichen redet, nusquam est exitus misero patet, quem & voluntas inexcusabilem, & incorrigibilem necessitas facit.

Serm.

Serm. 81. *in Cant.* Dieses bekräftiget auch der heilige Augustinus, da er noch in eben einen solchen Stand gewesen, in welchen ihr euch befindet, und machet gleichsam ein Miracke daraus, daß er sich habe heraus schwingen können, zu welchen, ich förchte, daß ihr nicht gelangen werdet. Dum consuetudini non resistitur, facta est necessitas. *Lib.* 3. *Conf.* c. 5. O weh! fast die ganze Höll wird angefüllet mit solchen Seelen, welche, von den heilsamen, aber allzu flüchtigen Gewissenswurm ermahnet worden, dieses schändliche Joch von sich zu werfen, und aus ihren Lastern heraus zu winden, welche dieses eintweders gar nicht empfinden, oder von der bösen Gewohnheit also abgeschwächet sind, daß alle ihre Kräften gleichen den Kräften eines Sterbenden, welcher, da er sich kaum ein wenig aufrichtet, mit desto größer- und schädlicheren Gewalt zuruck fallet, gleichwie dieses mit ausdrucklichen Worten bezeuget der heilige Gregorius, conatur, & labitur. Und nach einen so zäherwürdigen Stand, was sollen wir uns für eine Muthmassung machen von seiner Seligkeit? Ich muß es doch sagen, und wenn ich nicht ein Herz von Stein habe, muß ich es weinend sagen. Eine Seel, welche den Verstand verlohren hat, kann das Uebel nicht erkennen. Eine Seel, welche das Uebel nicht erkennet, kann keinen Willen haben, dasselbe zu verabscheuen. Und also, o betrübte Folge! eine solche Seel, inclusam se sentiet, difficultate vitiorum (o wie recht redet ein heiliger Augustinus) & tanquam muro impossibilitatis erecto, portisque clausis, qua evadat, non inveniet, also wird eine solche Seel mit einen ewigen Schwindel herum irren in ihren Ketten; also wird sie sich beständig herum welzen in ihren schändlichen Unfläterepen. Und also wird sie allzeit leben in ihren nicht wol unterscheidenen, und eben darum übel geliebten Sünden. Und also wird sie dem Himmel, JESU und MARIAE, und allen Heiligen Urlaub geben, und ewig zu grund gehen.

XI. O Pater, seyd doch kein so harter Leibarzt, daß ihr das Heil deren Seelen für verlohren gebet, welche krank sind. Der heilige Pabst Leo verstunde die Sach besser als ihr, welcher, obschon auch die tödtlichste Zeichen erscheinten, jedoch an ihrer Besserung nicht verzweifelte: und von seiner Feder, in Wahrheit von seiner Recht goldenen Feder ist jenes kostbare Arzneymittel gefloßen: Dum in hoc corpore vivitur, nullius est desperanda reparatio. Gewiß ist, daß einen Sünder zu heilen,

bey welchen die Sünden den Krebsen geziegelt, nicht ein jeglich s Hilfmittel erklecklich seye; jedoch wird er geheilet werden, wenn ihm GOtt sein Hand anleget: GOtt kann den Verstand erleuchten, er kann entzünden den Willen: er kann, wie öfters geschehen, aus einen großen Sünder einen großen Heiligen machen. Was für ein Licht des Verstands hatte Saulus, als er von seinen Zorn verblendet nacher Damasco hingeloffen, allda das Christliche Blut aufzusuchen? Aber hat ihn nicht der Himmel zu seiner Erleuchtung mit einen großen Licht überfallen? Circumfulsit eum lux de cælo. *Act.* 9. *v.* 3. Was für einen Willen, sich aus seinen Koth heraus zu schwingen hatte David, da er dieses neben seiner auf den Thron gesetzet? Aber da ihm GOtt seinen Willen geliehen, kunnte er ihm nicht genugsam danken sprechend, in voluntate tua deduxit me. *Ps.* 72.? Ihr redet ganz recht, und fallet mir gar nicht schwer, euch zu zulassen, daß GOTT alles dieses könne, was ihr saget. Mein einzige Forcht bestehet in dem, ob GOtt wolle, da er kann. Nun merket auf: von Seiten GOttes wird es auch allerschwereste seyn, daß ein in den Sünden eralteter Sünder selig werde.

XII. Ihr könnet mir nicht absprechen, daß unser HErr, alswenn er gleichsam einen Widerwillen hätte gegen einer jeglichen geschwingen Veränderung, allzeit seine Wunder gewirket habe auf die natürlichste Art, soviel seiner Allmacht möglich war. Die Menschen, welche mit aller ihrer Hoffart allzeit arm sind, verdummlen alles, was sie können, und auch öfters nicht ohne Seufzer des Haußwesens, welches Brod und Besoldung begehret, sie verthun auch oft mehrers, als sie in den Vermögen haben. Hingegen GOtt, welcher, daß er als ein großer GOtt erscheine, nicht vonnöthen hat, mit dem Pomp seiner Mirackeln sich den Augen vorzustellen, scheinet gleichsam geitzig zu seyn in Wirkung derselben, und da er auch wegen unserer Noth einige gewirket, hat er ihnen eine so wenige Zierde beygeleget, daß sie kaum scheinten, Wunderwerk zu seyn: und achtete nicht auf eine gewisse Weiß für minder allmächtig gehalten zu werden, einzig allein, damit man erkenne, wie sehr er alle Seltsamkeiten verabscheue. Es soll zwar von den Naaman der Aussatz hinweg fallen, jedoch soll er sich anvor siebenmal in den heilsamen Fluß Jordan waschen. Es sollen sich zwar die verschloßene Augen des verstorbenen Kinds wiederum eröffnen; aber Elisäus soll sich über jenen kleinen Leichnam ausstrecken, und ihm den halben Theil seines Lebens eingießen: das Meer soll

aus-

ausgetrücknet werden, um dem flüchtigen Volk Israel einen ungewohnten Weg zu bahnen, aber die ganze Nacht soll anvor ein heftiger, hitziger Wind blasen. Es soll bey der Hochzeit zu Cana Galilæa ein frischer Wein wachsen, aber anvor müssen die leere Krüg mit Wasser angefüllet werden. Also sollte auch anvor die Ruthen Aaron blühen, und nachmal die Frücht zeitigen. Also mußte anvor Moyses einer Heerde gebieten, eh er ein ganzes Volk regirte. Also mußte David abgerichtet werden mit den Löwen, welche Risen der Wälder sind, zu streiten, und nachmal den Risen Goliath, welcher in der Gestalt eines Menschen ein, ganze Städt in Einöden verkehrenter Löw war, entgegen ziehen. Und ist also wahr, daß GOtt der HErr auch dazumal, da Wunderwerk erfoderet werden, zwar in diese einwillige, daß seine Allmacht herab steige, unsere Bitten zu trösten, jedoch anbey wolle, daß nach Möglichkeit der ihm allzu verhaßte Uebergang von einen widrigen zu den anderen geflohen werde. Wo sind nun anitzo diejenige, welche von neuem sündigende auf die Hoffnung, sagten, daß ihnen GOtt an den Ende ihres Lebens seine Hand reichen werde, damit sie sich aus ihren Sünden heraus schwingen? zeigen sie hervor, und da sie so viel vermessen, entdecken sie wenigst, mit was sie das Herz der göttlichen Allmacht also eingenommen haben, daß er für sie Wunder wirken solle, welche zwar nicht unmöglich, nein, sondern gewiß der Macht seines großen Arm fremd sind. Sind es vielleicht gewesen jene verbündliche Manieren, mit welchen sie ihn in den Kirchen beschimpfet? mit welchen sie ihn in den Priestern verachtet? mit welchen sie die Arme unterdrucket? da sie ihn mit ihren Ungerechtigkeiten von den Richterstühlen verstoßen? da sie ihn mit ihren Geilheiten aus den Häusern? mit ihren Gottslästerungen aus den Zusamenkunften? mit ihren falschen Schwören aus den Kaufladen und Werkstätten? aus einen jeglichen Winkel seiner Welt mit ihren Sünden vertrieben? wenn diese die Manieren sind, mit welchen sie die göttliche Gutthätigkeit in sich verliebt machen können, ruhen sie nur in einen sanftesten Frieden. Da sie GOtt auf ihrer Seiten haben, können sie zu allen Gefahren lachen: gleichwie die Apostel mit Christo JEsu in ihren Schifflein der Winden und des Ungewitters gespottet haben. Aber wenn hingegen GOtt von ihrer stützigen Bosheit erzürnet, angetrieben ist Rach zu foderen, was für eine Unsinnigkeit? was Aberwitz ist, daß, damit sie ihnen GOtt günstig machen, sie ihnen selbsten einen Abgott von Gips machen glauben an ihm eine Barmherzigkeit, welche seye eine

Lauigkeit eines schwachen, und nicht eine Stärke eines Allmächtigen? Anbegehren, daß er ihre Bosheit schütze, die Frechheit ihrer Sünden vertheidige, und sie mit Gewalt dem Teufel entreisse, dem sie so getreu und beständig ihre Dienstbarkeit erwiesen?

XIII. Quid clamas? Höret, wie durch den Mund des Propheten Jeremiä jener GOtt betheure, auf dessen Hilf und Beystand ihr eure Vermessenheit gründet; quid clamas super contritione tua? insanabilis est dolor tuus; propter multitudinem (erschreckliche Ursach) iniquitatis tuæ feci hæc. *Jerm.* 30. Was sind diese für Seufzer eines verzweifelten Volks, welche in so ungelegener Zeit meinen Thron verwirren? nach so vielen Widerfällen? nach so vielen Beschimpfungen meiner Ehre, soll noch einer hoffen? soll noch einer die Seligkeit begehren? Unheilbar ihr Unglückselige, unheilbar ist euer Ubel. Insanabilis est dolor tuus. Also schrevet GOtt. Unheilbar ist es von Seiten GOttes, welcher nicht will, daß seine Barmherzigkeit die Laster beschütze; noch auch daß seine Allmacht so außerordentliche Veränderungen wirke, alsda wäre, wenn man von einen ganz faulen Baum Frücht einsammelte. Unheilbar ist es auch von Seiten euer, indem ihr, nachdem ihr durch die böse Gewohnheiten den Verstand verlohren, welcher nach Lehr des H. Augustini der Brunnquell alles Guten ist, intellectus cogitabundus est principium omnis boni. *in Ps.* auch keinen Willen mehr haben werdet, selig zu werden und sterben werdet, verdammet.

XIV. Aber wenn diesem also ist; sollen wir denn verzweifeln? Wie? verzweifeln? ihr sollet verzweifeln? Ach! ich siehe nur garzu wol, daß ihr gleich den Spinnen aus den auch heilsamsten Blumen nichts wisset auszuarbeiten, als Gift. Wollet ihr denn, daß ich dieses von meinen Schweiß einsammle? Soll ich mich denn bisanhero abgemattet haben, euch noch nur mit einer einzigen Sünd der Höll zu zuschicken? liebe ich so wenig eure Seelen, daß ich sie mit einen neuen Antrieb in den Untergang stürzen solle? Nein, meine liebste Sünder, nein ich will nicht, und kann auch nicht wollen euren Untergang. Ich will zwar, und muß auch wollen eure Seligkeit, und wollte willig alles Blut, soviel ich in den Adern habe, vergießen, euch diese zu verschaffen. Aber wenn euch noch ein wenig eure Seligkeit zu Herzen gehet, ach! verschiebet doch auch keinen Augenblick mehr eure so erwünschte Bekehrung. Anitzo, anitzo zerreisset heldenmüthig alle Strick: anitzo, anitzo bereitet eure Herzen, und opferet auf sie zu einen Zinß dieser ge-

gekreuzigten Liebe, welche euch erwartet, und o mit was großer Ungeduld! von seinen Blut triefend an seinen schmerzlichen Kreuzblock, beschwöret er euch selbsten: ne adijcias peccatum super peccatum: nec dicas, miseratio Domini magna est; in peccatores enim respicit ira ejus. *Eccl.* 5. Und ihr wollet nichts destoweniger eure Bekehrung verschieben, halsstärrig freywillig eure Wollüst genießen, und sündigen, solang ihr könnet? O wenn ihr euch zu diesen entschloßen, so habt ihr gar recht geredet, daß ihr alle Ursach habet zu verzweifeln.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Sola misericordia ad Deum dirigit hominem: sola ad eum deducit hominem, sola Deum ducit ad hominem: Die einzige Barmherzigkeit richtet den Menschen zu GOTT, die einzige führet den Menschen zu ihn, die einzige führet GOTT zu den Menschen. Ein groser Vortrag des allzeit größten Heil. Augustini. *in Ps.* Also sehet ihr, daß, damit ihr zu GOtt zuruck kehret, und damit GOTT zu euch zuruck kehre, das anständigste Mittel seye das Allmosen. Wenn dieses nicht erklecket, euch freygebig gegen den Armen, zu machen, mit was andern Vorschlag werde ich dieses in den Schwung bringen? GOtt hat sich wider den Cain erzürnet, und ihn verfluchet, weil er ihm das schlechtere von seinen Feldfrüchten geopferet. GOtt will zu euch kommen, und euch mit seinen reichen Segen überhäufen, wenn ihr nur allein den Armen die Ueberwürrlein gebet, und ihr wolet diese vielmehr zur Pracht, zu Eitelkeiten, zu Eigensinnigkeiten verwenden? Ach wirket doch einmal als Menschen, und als Menschen, welche erkennen GOtt, die Welt, die Verdammniß, und die Seligkeit.

PARS II.

XVI. Ihr könnet sagen, mein Vater, was euch beliebet: ich lasse mich nicht so leicht erschrecken. Ich weiß, daß ich Herr meines Willens seye, und wo ich mich vorsätzlich entschließe, kann ich ihn richten nach meinen Wo'gefallen. Die Sünden haben mich, die Wahrheit zu bekennen, auf allen Seiten umgeben. Funes peccatorum circumplexi sunt me. *Ps.* 108. Aber wer verbietet mir, daß ich nicht

nachfolge dem Samson, welcher auch seine Strick zerrissen? Mein Anhang an jenes Geschöpf, an jenen Gewinn, an jene Rach, an jenes Spiel ist nicht so fest, daß er nicht zur Zeit meiner Bekehrung ein Beyspiel der Unerschrockenheit Machometis des zweyten türkischen Kaisers nach sich ziehen könne, welcher, von den seinigen bestrafet, daß er seine Dapferkeit einer gewissen Gottheit in seinen Frauenhauß wiedmete, mit einen einzigen Schwertstreich ihr das Leben, ihm die Schand, und den Murrenden die Zung abgehauen. Nun eben dieses ist meine empfindlichste Trangsal, in Ersehung, daß ihr einen Anhang für schwach haltet, welchen weder das Bellen des Gewissens, weder die Predigen, noch die geistliche Bücher, nicht die Beyspiel gäher und unversehenen Todsfällen haben können zertrennen. Verzweifelt ist die Krankheit, wenn ihr mit einen hitzigen Fieber, welches auf das Innerste eingedrungen, vermeinet, daß euch wol seye. Quod valde putre est (ein erschrecklicher Spruch des heiligen Augustini) nec dolet, nec pro sano habendum, sed pro mortuo computandum. So ist denn der Anhang schwach, und ihr werdet euch nach euren Belieben loßmachen können? Ist dem nicht also? kommet mit mir in jenen Wald. Sehet ihr jenes unglückselige Geschöpf, welches kaum noch ein weniges Kennzeichen von der Menschheit behalten, übrigens mit einer dicken Haut überzogen, mit verwirrten Haren auf der Erden herum kriechet, den Wald mit seinen Brüllen anfüllet, und forchtsam die Gemeinschaft der Menschen fliehet? Dieses, wenn ihr es nicht wisset, ist der König Nabuchodonosor. Nabuchodonosor? jener Monarch? jener so Hoffärtige? jener so unbündige? Ja dieser ist Nabuchodonosor. Eine Sünden haben ihn zu einen wilden Thier auf den Thron gemachet, und seine Straf hat ihn zu einen wilden Thier in den Wald gemachet. Eines Tags gienge er in seiner Königlichen Burg herum, seinem Hochmuth mit seinen hochsinnigen Gedanken schmeichlend: Und sehet! unversehens erschallet eine Stimme von der Höhe, welche zu ihn saget, Nabuchodonosor fort mit dir in den Wald. Tibi dicitur Nabuchodonosor Rex, habitatio tua cum bestiis erit, & feris. *Dan.* 4. Diese Wort waren die ganze Bezauberung!, einen mächtigsten Fürsten in ein wildes Thier zu verwandeln. Er hat alsogleich die verächtliche Art eines Thiers an sich genommen, ist aus den Hof geflohen, verkroche sich in den Wald, verbergte sich, und kriechete mit jenen Angesicht auf den Graß herum, welches kurz zuvor mit sei-

nen

nen Diamanten glanzete, wie der Morgenstern unter den Sternen. Er lebet wie ein wildes Thier auf den Feld, er trinket Wasser aus den Pfitzen, nicht beschützet von den Ungewitter, und rauchen Jahrszeiten, gleichfalls der Hitze des Sommers und der Kälte des Winters, allen Regen, Winden, Nebeln und Schauer ausgesetzt. Dieses einzige hatte er noch zu Guten, daß dieser so unmenschliche Lebenswandel nur solang dauren werde, bis er wisse, daß auf der Welt noch ein Herr von einen grösseren Reich, als das seinige ware, herrsche: donec sciat, quod dominetur excelsus. O allda gedunket mich, als sehe ich den mehreren Theil von euch voller Mitleiden, und voller Eifer, wie ihr dem unglückseligen Monarchen zuschreyet: Nabuchodonosor! es stehet in deinen Händen, den Wald zu verlassen, und den Thron wiederum zu besteigen: und du bist noch allda? schicke geschwind einen Gedanken in den Himmel. Ein einziger Act der Verdemüthigung gegen GOtt wird in aller Ehrenbietigkeit die rebellische Völker deinem Scepter unterwerfen. Es wird in dich zuruck kehren die verfinsterte Seel des Fürsten, wenn nur in dir die Dienstwilligkeit eines getreuen Unterthanen zu den HErrn zuruck kehret. Nabuchodonosor, warum verweilest du noch länger? Es sind schon mehrere Monat verflossen, daß dich eine so außerordentliche Armseligkeit verzehre, und du lassest dich noch nicht biegen? Ihr könnest dem Nabuchodonosor zuschreyen, solang und viel es euch beliebet: Nabuchodonosor will auch in diesen ein wildes Thier seyn, und nicht anhören seinen Nutzen: jedoch ist sich hierüber nicht zu verwundern, der Unglückselige ist gebunden: und ob er zwar gebunden, nicht an eine Saulen von Erz, nicht an einen Cederbaum, sondern einzig allein an einen Graßfaden, alligetur vinculo ferreo & æneo in herbis, quæ foris sunt. *Ibi.* fühlet er nichts destoweniger eine so große Pein, seine Meinung zu veränderen, daß von ihm alle Verdemüthigung gegen GOtt weit entfernet, er lieber wolle leben unter der scharfen Ruthen der göttlichen Rach.

XVII. Durch den Nabuchodonosor wird vorgestellt ein angewohnter Sünder. Die Band einer bösen Gewohnheit scheinen ihm so schwach zu seyn wie ein Graßfaden: Und doch sind sie so stark, daß erselbe fast unmöglich zerreissen könne. An was für einen Ahornbaum ist angebunden jener Unkeusche, an was für einen Cederbaum? was Ceder? was Ahornbäum? Er ist angebunden an einen Graßfaden, an ein Stuck Fleisch, welches den ganzen Verdienst seiner verderbten Phantasey an sich ziehet; an eine Schönheit von Koth, dessen alle

Zu-

Zufälligkeiten des Lebens Schand und Spott androhen. Wird er sich denn nicht leichter Dingen loß machen können? Nein meine Herren, nein, er wird sich nicht loß machen. Non dabit, ich rede mit den Worten des Propheten Oseä: non dabit cogitationes suas, ut revertatur ad Deum suum, quoniam spiritus fornicationum in medio eorum est. *Ose.* 5. Was Oseas von den Unkeuschen gesprochen, saget auch von den Rachgierigen, auch von den Wuchern, auch von den Gottslästern, von den Hochmüthigen, von den Spielern, und allen erharteten Sündern.

XVIII. Aber der gute Schächer hat sich loßgemachet, ob er zwar vor Augen hatte den ganzen Schauder des Calvariberg, alle Schmerzen des Kreuzes an seinen Leib, allen Schrecken des nahen Tods in seiner Seel. Ach jenes Kreuz des Schächers, welches ihm ein Schifflein des Heils gewesen, wie vielen ist es ein Felsen des Untergangs? gütiger GOtt! in einen Tag, in welchen das ewige Wort in den Zügen lieget, wird gebohren die Hoffnung der Welt: in einen Tag, in welchen der gekreutzigte Erlöser vollendet, all sein Blut zu vergießen: in einen Tag, in welchen alle Element verwirret, der Erden die Treu brechen, und erschütteret werden, kehret ein einziger Sünder, nach überwundenen Gewalt seiner bösen Gewohnheit zu Christo zuruck: alle andere aber erharten in ihrer Treuloßigkeit: und jener munteret euch auf: und diese erschrecken euch nicht? Aber was hättet ihr für einen Nutzen daraus, wenn sich alle bekehrt hätten, und ein einziger wäre verdammet worden?

XIX. So ist denn kein Mittel mehr übrig? Ja es ist ein Mittel vorhanden, und ich bin bereitwillig das Recept vorzuschreiben; jedoch muß es wahrhaft geschehen: es muß geschwind geschehen. Und was für eines ist es? Meine liebste Sünder, es ist die Buß. Wenn ihr nacher Hauß kommet, verschliesset euch in ein einsames Ort, allda untersuchet ernstlich den Unflat, welcher aus euren offenen Krebsen hervor tringet. Und ihr werdet finden, daß von der Zeit an, da ihr die böse Gewohnheit angezogen, alle eure Beichten Verwirrungen eines verblinden Gewissens gewesen; weil bey allen ein ernstlicher Vorsatz euch zu besseren, ermangelt. Sehet das Hilfmittel: bereitet euch mit höchsten Fleiß zu einer allgemeinen Beicht eures ganzen Lebens. Ihr werdet finden, daß damt ihr euren Werken, welche euren Leben nicht ungleich waren, eine Larven anziehen kunntet, ihr bald zu diesen, bald zu einen andern Beichtstuhl gegangen, und

die

die Beichtväter veränderet, damit ihr nicht die Sitten zu veränderen angehalten wurdet. Hilfmittel. Laufet eilens zu den Füßen eines verständigen Beichtvaters, übergebet in seine Hände eure Sorg, bittet ihn, mit der Liebe seiner Räthen eure höchste Schwachheit zu unterstützen. Ihr werdet finden, daß ihr bisanhero alle Tag unterschiedliche Sünden begangen, daß ihr Buhlereyen getrieben, die Kirchen verachtet, wucherische Bindnissen gemachet, die Gerechtigkeit verkaufet, die zehen Geboth nicht gehalten, nichts zu melden von jenen Sünden, von welchen besser ist zu schweigen, Hilfmittel. Bereitet euch zur endlichen Beharrlichkeit mit etwelchen kleinen Beharrlichkeiten. Enthaltet euch von den Bösen anfänglich auf einen Tag, nachmal auf eine Wochen, alsdenn auf ein oder zwey Monat. Ergreifet den weisen Rath Tertuliani, consuetudinem consuetudini opponentes, und befleißet euch, die böse und verderbte Gewohnheiten mit guten und tugendsamen Gewohnheiten zu überwinden. Aber vor allen auferte offendicula, fliehet die gefährliche Gelegenheiten, fliehet alle Gelegenheiten.

XX. Die Predig solle schließen der heilige Chrysostomus: merket wol auf. Rape, quisquis es peccator, rape remedia: non enim peccare tam malum est, quam in peccatis remanere. Reisse zu dir, der du immer ein Sünder bist, reisse zu dir die Hilfmittel; denn sündigen ist so übel nicht, als in den Sünden verharren. Das Uebel ist groß und schwer: aber die Hilfmittel sind kräftigst. Es ist nicht genug, daß ihr die Hilfmittel annemmet, ihr müsset sie an euch reissen. Geschwind, geschwind. Rape, quisquis es &c. Zu einen Sünder, zu einen solchen Sünder, damit er sich bekehre, wird weit mehr Eifer erfoderet, als zu dem Unschuldigen. Machet euch diese Warnung eilfertig zu nutzen, denn ihr könnet nicht wissen, ob es nicht das leztemal seye, daß die Gnad zu euren Nutzen zu euch rede.

Die acht und zwanzigste Predig

Für den Sonntag Paßionis.

Der Christ, welcher nicht lebet, wie er soll, glaubet eintweders nicht recht, oder glaubet gar nicht.

Tulerunt lapides, ut jacerent in eum. JEsus autem abscondit se, & exivit de templo. *Joan.* 8.

Da huben sie Stein auf, damit sie auf ihn werfeten: JEsus aber verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus.

I. Auch wir haben unserm armen Erlöser so viel Leids angethan, daß er gezwungen worden, sein göttliches Angesicht, die einzige Stärkung unserer Augen zu verhüllen, und gleich einem verfinsterten Planeten zu verschwinden, seine Kirchen in Leidwesen, und unsere Seelen in Trauer verlassend. In so vielen schönen Tagen, welche er uns verliehen hat, anhoffende unsere Zäher mit seinen Blut, und unsere Buß mit seinen Tod verliebt zu machen, haben wir gelebt in der gewohnlichen Vergessenheit, ohne daß wir ihm die mindeste Danckbarkeit erzeigten. O uns Armselige! anitzo überlasset er uns, mit freyen Ziegel auf den Hals, unseren Ausgelassenheiten, vergnüget, daß er selbe nicht mit entdeckten Angesicht ansiehe, weil er selbe nicht hat überwinden können. Steinharte Herzen? Sehet den schönen Gewinn, welchen eure Hartigkeit mit einer solchen Verstockung, und Verfolgung jenes GOttes gemacht hat, welcher gekommen ist, euch die

Se-

Seligkeit zu geben. Ihr habt ihn noch nicht aus den Tempel getrieben, wie die Juden, weil ihn ſeine väterliche Liebe, in Erinnerung, daß wir ſeine obzwar vermeſſene Kinder ſeyen, unerachtet aller unſerer Undankbarkeiten, mit Gewalt zuruck haltet. Jedoch o weh! ich erſiehe ihn in einen ſo betrübten Aufzug ſtill ſtehen, daß es vielleicht unſere wenigere Schand wäre, wenn er ganz und gar davon geflohen wäre. Er hat ſich anitzo nur allein verborgen, abſcondit ſe. Weh uns, wenn unſere Sünden als Stein, wie der H. Auguſtinus redet, welche weit härter als alle andere Stein, ihn zwingen, die Flucht zu ergreiffen. Ihr verſtehet mich wol, meine Herren, daß mein Vorhaben nicht ſeye, da ich alſo rede, alſo rede ich von der materialiſchen Gegenwart des Gekreuzigten, mit welchen ſich die Begierlichkeit andächtiger Augen zu tröſten pfleget: meine Gedanken erſtrecken ſich höher, und rede ich von jener innerſten und gutthätigen Gegenwart, mit welcher er einer jeglichen getauften Seel durch den Glaubē gegenwärtig iſt. Dieſer Gegenwart, iſt garzu gewiß, werden wir eines Tags, wie die rebelliſche Sinagog beraubet werden, wenn wir gleich der Sinagog leben: mit dieſen einzigen Unterſchied, daß dieſe anvor den Glauben verlohren: Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? nachmal aber die Stein ergriffen, dieſe auf JEſum abzuwerfen. Tulerunt lapides, ut jacerent in eum. Wir hingegen, da wir die Stein nicht einhalten, unſere Unordnungen nicht mäßigen, wegen eben dieſen den Glauben verlieren werden; anerwogen, wo dieſer von den Laſtern verfolget iſt, er eintweders ſich verberget, oder gar davon fliehet. Dieſer iſt der wichtigſte Inhalt, welchen ich abzuhandeln mir vorgenommen habe. Wer nicht lebet, wie er ſoll, glaubet eintweders nicht recht, oder er wird gar nicht glauben. Er glaubet nicht recht, ſehet Chriſtum verborgen: abſcondit ſe: er wird gar nicht glauben: ſehet Chriſtum flüchtig: & exivit de templo.

II. Wenn jemal in der Kirchen ein abentheueriſcher und häßlicher Irthum geweſen, ſo ware es jener, welcher gleichſam mit einer Geburt gebohren, und in einer Wiegen als ein unglückſeligſter Zwilling des Glaubens auferzogen, die Nicolaiter, und Schuler Simonis Magi zu Vätern gehabt: dieſe haben behauptet, daß, ſelig zu werden die Reinigkeit der Handlungen; der Eifer der Werken, und die Heiligkeit der Sitten nicht erfoderet wurden; daß das einzige Kennzeichen eines Chriſten einen ſelig mache, mit dieſen Zeichen auf der Stirn ſollen ſie ſich dem Himmel vorſtellen, ob ſie auch mit allen Laſtern beſudelt ſeyen: werden ſie doch nie-

niemal jene glückseligste Porten verschloßen antreffen. Mein hintergangener Erlöser! man kunnte mit der Feine und Uebermaß deiner Liebe nicht ärger verfahren. So hast du dich denn in den Kerker einer peinlichen Menschheit eingeschloßen, in die Welt eine ungezäumte Ausgelassenheit einzuführen? hast du dich denn verdemüthiget unter die Streich deiner Geißler, damit du die Sünden hoffärtig machest mit der Befreyung von der Straf? Hast du deinen Geist aufgegeben an einen schmählichen Galgen, damit wir ein desto freyer und ausgelaßneres Leben der Bosheit führten? Hast du den Himel verlassen mit aller seiner Unschuld, damit du die Sünd triumphirend, und stolzirend hinauf schickest? Ich weiß, daß diese so gottlose Ketzerey, nachdem sie von Jahrhundert zu Jahrhundert bis auf die Tage des heiligen Augustini fortgedaurt, von ihm aber überwiesen und zu schanden gemachet, nicht mehr sich getrauet habe, den Kopf in die Höhe zu recken, noch auch kaum in fremden Büchern zu lesen, und anderst nicht mehr bekannt seye, als durch den bloßen Ruf: aber was nutzet es, wenn diese von den Schulen verdammet, von den Sitten aber beschützet wird? Wenn mehrere als einer leben, daß es scheinet, als loben sie eben diesen Irthum, welcher aller Orten verfluchet wird, wie der heilige Augustinus geschrieben: Colimus, quod reprehendimus, laudamus, quod arguimus. Ist es nicht wahr, daß man anfodere in die Glori einzugehen, ohne Nichs zu thun? Wenn man vielleicht nicht begehret einzugehen mit einer frechesten Freyheit alles zu thun. Wollet ihr also o Christen euch der Schmerzen Christi bedienen zu eurer Ruh? Entschließt ihr euch also nichts zu thun, euch als Christen zu erkennen zu geben, weil Christus JEsus, euch zu Christen zu machen, sich bis auf die Dargebung seines Lebens abgemattet?

III. Wenn ich mit vorwitzigen Augen aufsuche diejenige, welchen, weil sie in der Schooß der Kirchen leben, der Titul der Catholischen gegeben wird, und bey denenselben gewahrne so viele Unlauterkeiten, Raubereyen, Buhlereyen, Liebshändl, Betrüg, und Ungerechtigkeiten, muß ich mit höchster Betrübniß aufrufen: ist dieses das vorerwählte Geschlecht? ist dieses das auserwählte Volk? Ist dieses der Schafstall Christi JEsu? Sind diese die sicherste Hoffnung des Himels? sind diese diejenige, welchen nach so vielen und so bitteren Verlusten der Glaub anbefohlen ist? Ich siehe wahrhaftig nicht recht: es kann nicht seyn. Der Glaub gebietet, daß die Blick der Anmuthungen GOtt allein gewiedmet werden: und von diesen wird kein einziger Gegenwurf minder oder lauer geliebet, als GOtt. Der Glaub gebietet, daß GOtt solle

ge-

nennet werden mit Worten der Anbethung, der Anrufung, und des Lobs: Und wie ich höre, wird er in allen Spielhäusern, bey allen Kurzweilen und Zusamenkunften von den Zorngen und Müßigen verspottet, verlachet, und beschimpfet. Der Glaub verdilget unter der Todsstraf von seinen Gränzen, wo er herrschet, die Unkeuschheiten, den Zorn, und das Lügen, und wie sind allda gewisse Personen, welche betrügen, welche wüthen und tobē, welche ganze Jahr in den Armen einer ehebrecherischen Furia leben, mit Schand des guten Namens, mit Aergerniß der Haußgenoßenen, mit ewiger Gefahr der Seel? Jubet Deus (leihet mir Salvianus zu rechter Zeit die Schärfe seiner Worten) jubet Deus, ut omnis, qui Christianus est, etiam oculos castos habeat; quotus quisque est, qui non se luto fornicationis involvat? und ich soll nachmal glauben, daß dieses das Land des wahren Glaubens? Daß allda in den Herzen das Christenthum gepflanzet seye? Nein, ich sage es noch einmal, es kann nicht seyn. Entweders glaubet man nicht recht, oder man glaubet gar nichts: Und kan der Glaub der heutigen Zeiten (gleichwie der Glaub zu Zeiten Constantii eines Arianischen Fürsten von den H. Hilario genennet worden, fides temporum, & non Evangeliorum, ebenfalls mehr ein Glaub der Zeiten, als ein Glaub des H. Evangelii genennet werden.

IV. Ihr werdet sagen, ich weiß es, daß euch eine solche Freyheit zu reden beleidige. Wir sind abgewaschen mit den H. Taufwasser, die Mutter Kirchen erkennet uns für die ihrige. JEsus Christus speiset uns mit seinem Fleisch und Blut: der Apostolische Stuhl schicket uns von Rom aus zu die heilige Ablaß, und Jubilæa; wir tragen bey uns die Bethbücher, und Rosenkräntz, wir bethen, besuchen die Kirchen, und hören die H. Meß. Und ist dieses alles wahr? es ist nur garzu wahr. O wenn diesem also ist, so gehet hin, und empfanget die Glückwünschungen des H. Johannis Chrysostomi. Aber o was siehe ich? sobald sich der erste aus euch zu ihm hinzu nahet, ziehet sich der große H. Bischof zuruck: er stehet von ferne still, und schreyet: ich glaube dir nicht. Stellen wir auf die eine Seiten einen Türcken, und dich als einen Christen auf die andere. Eure Seelen werden von den äußerlichen Ansehen nicht begriffen: Und weh dir, wenn über solche Anzeigen das Urtheil sollte gesprochen werden; denn ich siehe nicht bey den Türcken so vielen Aufbutz, nicht so vielen Harbuder, nicht so vieles Rauchwerk, nicht so viele Zärtlichkeiten, nicht so viele Modien. Mithin muß der Ausspruch gemachet werden über dasjenige, was sich einzig allein in den Werken zeiget. Wolan, wir wollen die Untersuchung anstellen. Fidelem par est effulgere, & ex omnibus esse partibus manifestum; ex incessu, ex aspectu ex habitu, ex voce.

Chryſ. hom. 23. *ad pop.* Aus wem kann ich dich für einen Christen unterscheiden? aus wem? ex inceſſu, aus den Gang? Nein, deñ du geheſt nur in die Kirchen, die Anblick der Anbethung einem zwischen Schlachtopfer zu wiedmen. Du verzehreſt den größeren Theil des Tags in einer Zuſammenkunft der Bosheit, mit Spielen und Verſpielen deiner Seel, und Gelds, wenn du ein Mann: in einen Zimmer vor den Spiegel, allerhand Netz und Fallſtrick zu legen, wenn du ein Weibsbild. Ex habitu? aus der Kleidung? Nein, du pflänzelſt dich auf ſoviel du kannſt, und auch mehr, als du in deinen Vermögen haſt. Du trageſt an deinen Leib all dein Erbtheil, und wollte GOtt, daß nicht auch ein Theil von denjenigen dabey wäre, ſo du den Kaufleuten und Handwerkern ſchuldig biſt. Ex voce? aus der Stimm? Nein, wo du ingeheim biſt, redeſt du von nichs anderen, als von Unflätereyen: gegen Perſonen eines anderen Geſchlechts und unterſcheidenen Sitten von den deinigen bedieneſt du dich zweydeutiger Worten, welche jene gute Seelen bezwingen zu beantworten mit Schamröthe: biſt du auf den Platz, beſtehet deine ganze Zeitvertreib in Zerreiſſen der Ehr, und guten Namens, wer immer das Unglück hat fürüber zu gehen, oder wer dir zu Sinn oder unter die Augen kommet. Ex cibo? aus den Speiſen? Nein, die Abtödtung der Vermeſſenheit deiner Sinnen, daß du dich zuweil von erlaubten Speiſen enthalteſt, iſt ſoweit von dir entfernet, daß du auch ſogar in der Faſten ſelbſten, aus nichtswerthigen Urſachen, und allzu vielen Ueberſehen der Leibarzten, welche dir ſchmeicheln, die Faſten verletzeſt, und dich für einen Lehrmeiſter einer gewiſſen deiner ganz eigenen Gottsgelehrtigkeit ausgiebeſt, und bey der Tafel mehrere Meinungen als Speiſen, und mehrere ungereimte Ding als Meinungen zerſchneideſt. Aus wem denn, ſage es mir doch, aus wem ſoll ich dich für einen Glaubigen erkennen? Unde quæſo, potero te fidelem agnoſcere: dictis omnibus contraria proteſtantibus? *ibi.* Gehet alſo zuruck wegen euren Thaten, und veränderet eintweders das Leben, oder widerſtrebet nicht, wenn ich mit einer geiſtlichen Freyheit zu euch ſage, was einſtens der heilige Johannes zu etwelchen, welche euch wenig ungleich waren, geſprochen: ihr betrüget euch ſelbſten, und ihr betrüget mich. Qui dicit, ſe noſſe Deum, & mandata ejus non cuſtodit, mendax eſt. 1. *Joan.* *v.* 4.

V. Der Ausſpruch des groſſen Ertzbiſchoff wird euch zweifelsohne allzu ſcharf vorkommen. Aber

was

was ist, so zwischen einen Glauben, und den anderen einen Unterschied machen kann, wenn es nicht die Werk sind? Was lieget daran, daß Christus nicht mit den Worten verlaugnet werde, wenn er nachmal mit den Lastern verlaugnet wird? Daß man den Götzen kein Rauchwerk opfere, wenn nachmal die Götzen nicht ermangeln, welchen die Liebsneigungen geopferet werden? daß man nicht offentlich das Heidenthum und die Ketzerey bekenne, wenn man nachmal offentlich, oder in den Herzen also beschaffen ist, daß man leicht abnemmen könne, daß ein solcher gar an keinen GOtt glaube? O Tertuliane, der du schon einmal aufgeschryen, habet etiam sua idola mens hominis, sicut & manus. Sage nur noch einmal mit lauter Stimm: daß wenige Catholische, wol aber viele Larvengesichter in der Kirchen seyen: Christiani non sumus, sed Christianorum phantasmata. Die Gespenster haben der Einbildungskraft all ihr Leben eingeflößet. Daß glauben heut gen Tags, wenn es recht betrachtet wird, ist nichts anderes, als daß man ihm einbilde, man glaube. Ein Carthaginensischer Edlmann, welcher in Rom als ein Knab auferzogen worden, da der Tüberfluß minder trüb diese Stadt durchschneidete, und die Verführung mit minderer Freyheit diese beherrschte, als er nachmal als ein Abgesandter seines Staats wiederum dahin kame, und in Ersehung deren Sitten der Königin der Welt, daß er auch nicht einen einzigen Strich ihrer alten Majestät, sondern selbe ganz verstaltet und verkehrt erblicken kunnte, hat voll der Erstaunung aufgerufen: Romam video, Romanorum mores non video. Es kommet mir vor, als habe ich Rom nicht mehr in Rom angetroffen, da sie also außer sich selbsten mit einer so fremden Veränderung der Sitten ausgetreten. Solle ich nicht auch ein gleiches sagen können, Christi fidem video, mores Christianorum non video? Ich gehe in die Kirchen, und was siehe ich? Ich siehe den Tabernackel auf den Altar: ich siehe die Bildnissen der Heiligkeit auf jenen Gemählen: ich siehe das Crucifix auf dieser Kanzel: ich siehe die Beichtstühl zu der Loßprechung deren Sünden? Ich siehe den Taufbrunnen, abzuwaschen die Seelen: ich siehe die Kanzeln, von welchen das Wort GOttes geprediget wird: ich siehe die heilige Sacrament, die Priester, die Vorsteher, die Lehrmeister, die Ceremonien und Gebräuch: Christi fidem video. Aber wo sind die Sitten, die Aufführung, die Unschuld,

schuld, die Tugenden der Christen? Christianorum mores non video. O weh! alles endiget sich in gewissen ausschweifigen schlauderischen Andachten, in Anhörung einer einzigen Meß oder Predig ohne allen Eifer: in einer zerstrāten Abbethung der Tagzeiten, oder eines Rosenkrantzes: in einen mit unflätigen Lefzen zuweilig Herablaperen eines Vater Unsers: übrigens wo sind die Ueberwürrlein jener alten und so hoch angerühmten Andacht? wo sind sie meine liebe Christen.

VI. Wollet ihr sehen, daß diese keine Vergrößerungen des Predigers, sondern augenscheinliche Wahrheiten seyen? denken wir nach mit unseren Gedanken auf das erste Alter der Kirchen, ob uns nicht wenigst eine übermäßige Schand überfalle. Es waren allda Personen von unterschiedlichen Völkern, Vaterland, Natur, Eigenschaften und Stand; und nichts destoweniger waren sie so einhellig untereinander, daß es scheinte, als hätten so viele Leben nur eine einzige Seel, welche diese bewegte. Es waren dazumal Verfolgungen, und die Christen giengen mit den noch frischen Taufwasser auf ihrer Stirn der Marter zu, und wurden zugleich vermischet die Hand des Priesters, welcher ihnen mit den Wasser das Leben gabe, und die Hand des Scharfrichters, welcher ihnen dieses mit der Schwert nemmete. Sie beförchteten, damit sie nicht bey der allgemeinen Niederlag von den Wuth der Anklägern vergessen wurden, dahero lauften sie Haufenweiß hin, sich selbsten anzuklagen: und waren die Peinen bey ihnen in einen so hohen Werth, daß die Schauplätz, auf welchen die wilde Thier sie nach ihrer Art auf das grausamste zerreisseten, und die andere Plätz, allwo die Grausamkeit alle ihre Spitzfindigkeit der Peinen gebrauchte, Ort der Kronen genennet wurden. Wenn die Kirchen nach ausgerotteten Tyrannen den Frieden genießete, erscheinten sie so eingezogen in ihrer Auffühlung, daß wenn sie aus einer Verleimdung bey den Richterstühlen auch heidnischer Richter wegen einen Verbrechen angeklaget wurden, sie mit diesen einzigen Worten: Ich bin ein Christ, einen Vorsprecher, Beschützung und Lossprechung findeten. Cernimus, dieses beglaubiget der uralte Bischoff in Sardinien Lucifer, cernimus hac una religiosa voce, Christianus sum, omne crimen excludi. Die Unlauterkeit getraute sich nicht zu versuchen jene Frauen, welche sie sahe, daß sie keine Augen hätten einen Mann anzusehen, oder wenn sie auch diese versuchte, flohe sie auf die bloße Anhörung, daß sie Christinen seyen, verzweifelt davon, wol wissende, daß sie nichts weder mit Be-

dro-

drohungen, noch Schmeichlungen, oder Schankungen bewirken kunnte. Brangten nur jene Kaiser auf den Schaubühnen, umgeben mit einen majestätischen Begriff aller Wollüsten der dienstbaren Welt: sie kunnten zwar den fremden Vorwitz von den entlegnesten Ländern herzu locken, aber keinen einzigen Christen dahin bringen, welche an den Ort selbsten wohnten. Nihil nobis est, schreibet Tertulianus, visu, dictu, auditu cum insania Circi, arenarum atrocitate, Xisti vanitate. Sie hatten auch ihre Mahlzeiten, aber bey ihren Tafeln findete niemal ein Ort die Trunckenheit, das Murren, und die Ausgelassenheit. Alles ware allda ganz eingezogen; und wenn auch eine Lustbarkeit ware, war es allein nur eine solche, welche von GOTT herabgestiegen, und nichts von der Erden an sich hatte. Niemal war bey ihnen eine Rede von den Pracht, von den Aufbutz, von der Eitelkeit: ganz andere Meinungen, sagten sie, daß ihnen gebete der bloße, zerfleischte, gekreutzigte JESUS. Mit einen Wort, die Heiden selbsten hegten eine so große Hochachtung von ihrer Vollkommenheit, daß dieselbe sehen, und sie hochschätzen, eines wäre.

VII. Glückselige Zeiten! o wie schnell seyd ihr verstrichen, ohne Hinderlassung einer einzigen Nachfolge! wie unterschieden sind die Christen, welche ich siehe, von den Christen, von welchen ich predige. Quid manet, kann ich aufrufen mit den heiligen Augustino, ex antiquis moribus, quos ita oblivione obsoletos videmus, ut non modo non colantur, sed & ignorentur. Wenn werdet ihr zuruck kehren o Täg, in welchen die Feind des Evangelii sagen können: sehet ihr, wie das Leben der Christen beschaffen seye? was große Ehrforcht gegen GOtt! was Freundlichkeit gegen den gleichen! was Ehrenbietigkeit gegen den Obern? was Treu in den Heyrathen! was Aufrichtigkeit in den Handl und Wandl! was Eingezogenheit in den Lustbarkeiten! was Sanftmuth in den Anfoderungen! was Anständigkeit in den Kleidungen! was Hurtigkeit in den Allmosen geben! was Eifer in den Gebeth! wenn werdet ihr wieder kommen ihr liebreiche Täg? O süsse feste Wort! wenn werden wir euch einmal hören? Wenn jene unvergleichliche Helden aus ihren Gräbern ihr Haupt empor hebeten, und unsere Sitten betrachteten, wie groß wurde seyn ihr Verdruß? wie groß unsere Schand! kann es seyn, wurden sie aufschreyen, daß allda unser Glauben unterhalten werde? Daß diese unsere Nachkömmlingen seyen? Daß sie nach unseren Himmel trachten? Daß sie unseren GOtt erkennen? Bekennet

mir die Wahrheit liebe Zuhörer, ohne Schmeichlereye mit einen eitlen Respect gegen unserer Armseligkeit, haltet ihr davor, daß, wenn jene erste Christen wiederum auf die Welt zuruck kommten, sie sich vergnügten, eure Brüder, eure Gesellen zu seyn? wurden sie sich auch bekleiden wie ihr? wurden sie auch conversiren wie ihr? wurden sie auch handeln wie ihr? wurden sie auch zu euren Hochzeiten, zu euren Mahlzeiten, zu euren Freudenfesten, zu euren Schaubühnen kommen? Ja wurden sie nicht vielmehr von euren Spectackeln mit größeren Schrecken fliehen, als von jenen der Heiden? bey denselben wurden endlich getödtet die wilde Thier, bey den eurigen werden getödtet die Seelen. Noch mehr. Vermeinet ihr, wenn die alte Heiden wiederum in die Welt zuruck kehrten, wurden sie unter uns jenes Christenthum erkennen, zu dessen Verdilgung sie so grausam gewüthet? Sind diese, wurden auch sie sagen, sind diese die Kinder JEsu Christi, welcher ihnen keine andere, als Lehren der Liebe gegeben? welche, aber denen andern das ihrige abstehlen? sind diese die Nachfolger des Evangelii, welches in allen die Mäßigkeit lehret, und sie beflecken sich mit so vielen Unflätereyen? bekennen diese denn so heiligen Glauben, und begehen so schwere Sünden? auf solche und so billiche Bestraffungen, was sollet ihr thun? was soll ich thun? Ihr wurdet schweigen von allzu großer Schamhaftigkeit überfallen, und ich sollte mit einer gleichmäßigen Schamhaftigkeit widerholen, was ich schon vorhero gemeldet: daß ihr hierdurch zeiget, daß ihr zwar glaubet, aber gar schwach glaubet. Und so ich meine Schlußrede, welche ganz klar ist, behaupten wollte, als welche, wo sie entdecket die Veränderung in den Wirkungen, will, daß auch vorgegangen sey eine Veränderung in den Ursachen; kunnte ich sagen, daß die jezige Christen soweit unterschieden seyen von jenen glorwürdigen Christen, soweit diese unterschieden waren von jenen lasterhaften Abgötterern. Ich kunnte sagen, daß allda ein heimliches Heidenthum seye, welches gutheisset die Laster, und die Sünden lobet. Was für einen Unterschied gewahrnest du o Geitzhals, da du anbethest ein Stuck gemünzten Golds, oder einen in eine Statuen ausgearbeiteten Jupiter? Was für einen Unterschied o Unkeuscher, da du die Knie biegest vor einer in Marmor ausgehauenen Venus, und deine ganze Seel wiedmest einer Schönheit von Koth, aus welcher dir deine Phantasey einen Abgott machet? was für einen Unterschied o Rachgeriger, da du einem von Erz gegoßenen Mars Rauchwerk opferest, und in deiner heimlichen oder offentli-

lichen Rach fortfahrest? Ach wie viele sind Abgötterey en, welche ihren Tempel in den Innersten des Herzens haben! und eben darum desto häßlichere Abgöttereyen, weil sie ihren Tempel in den Herzen haben. Alles dieses ist der Discurs des heiligen Johannis Chrysostomi. Illi, das ist die Heiden affectionum idola in ligno sculpunt; tu autem magis execrandus es, qui Jovem, Venerem, Martem in animo exprimis tuo.

VIII. O! der heilige Johannes Chrysostomus ist endlich nicht der fünfte Evangelist; und er predigte von seiner Kanzel zu Antiochia, sein Volk zu erschrecken, viele fremde Wahrheiten. Ach redet nicht also liebe Christen, redet nicht also, denn der eifrige Prälat ist in den Begriff noch was mehrers zu erweisen: das ist, daß derjenige, welcher übel lebet, nicht nur allein nicht recht glaube, sondern was noch ärger ist, gar nicht glaube. Damit der Verstand verleitet werde, eine Wahrheit zu glauben, ist nothwendig, daß er diese erkenne. Nun weil unser Glaub allergewissest, weil er höchst würdig ist seines Urhebers: und höchst dunkel, indem er ein Glaub, und keine Augenscheinlichkeit, haltet er den Verstand unentschloßen, gleich der Dauben aus der Archen, und gleichwie er nicht siehet, wo er in einen so tiefen Grund der Geheimnissen rasten kunnte, verbleibet er eine gute Zeit über sich selbsten erhoben; nicht wissend, ob er glauben, was er nicht verstehet, oder verwerfen sollte, was ihm so geheim vorkommet. Dahero muß der Willen, dem, wenn er mit Klugheit anordnet, die untergebene Kräften als einer Königin gehorsamen, dem Verstand gebieten, daß er glaube: Und, damit er nicht als ein scharfer Tyrann zu seyn scheine, sondern eine bescheidene Frau, ihm andeuten, daß er genugsame Bewegursachen habe, dieses zu gebieten, alsda sind, die heilige Schrift, das Ansehen der heiligen Väter, das vergoßene Blut der Martyrer, die Wunderwerk, die Einstimmigkeit so vieler Völker, die ununterbrochene Dauerhaftigkeit so vieler Jahrhundert, und was weiß ich noch mehr. Alsdenn solle er den Verstand mit einer liebreichen Anmuthung der Glaublichkeit bewegen, zu glauben so viele Wahrheiten, welche verborgen leben in ihrer herrlichen Finsterniß, und ein freywilliger Gefangener des Glaubens zu seyn: wie dieses ausführlich in den Schulen gelehret wird. Und dieses kann auch kürzlich von einer Kanzel gemeldet werden, wenn man nicht will den Predigstuhl in eine Schulkanzel verwechslen, darauf seine Gelehrtigkeit zu erweisen. Wenn nun diesem also, wie ist es möglich, daß der Wil-

len eintwders gebiete, oder den Verstand vermittels einer frommen Liebsneigung ziehe zu glauben die Wahrheiten unseres Glaubens, wenn alle zu seinen Nachtheil gereichen? Soll er glauben den Himmel? Wie? wenn alle seine Wollüst, alle seine Gedanken, alle seine Hoffnungen in der Erden verlohren, in der Erden abgefasset, in der Erden geendiget werden? Soll er glauben die Unsterblichkeit der Seel? Wie? wenn er auf nichts anderes denket, als daß der Leib befriediget, der Leib geschmeichelt, der Leib die Wollüsten genieße? Soll er glauben, daß ein GOtt seye? Wie? wenn er ihm aus seinen Eigensinnigkeiten einen Abgott machet? wenn er lebet als einer, der gar an keinen GOtt glaubet? Der Verstand lasset sich regiren von den Willen: der Willen lasset sich verleithen von den Leidenschaften; unserem Geist folget blind das Herz, welcher dieses anführet; das Herz lasset sich hinreissen von unseren Begierlichkeiten: Und da keine Person von ihren Leidenschaften frey ist, was ist es Wunder, wenn der Glaub auch in Mitten der Catholischen so schlecht ist?

IX. Nachdem sich der Patriarch Abraham entschloßen, seinen eingebohrnen Sohn zu schlachten, wollte er nicht, daß seine Bediente mit ihm hinauf stigen, sondern er wollte, daß sie an den Fuß des Bergs warteten, und er allein mit seinen Isaac gienge fort, die heldenmüthige Unternehmung zu vollziehen. Ein außerordentlicher Entschluß eines Vaters? will er selbsten dem Sohn die Hände binden, seine Augen verhüllen, das düsterliche Holz vorbereiten, und den Streich führen? was werden nicht voller Erstaunung alle Alter sagen, wenn sie wissen, daß Abraham vor sich selbsten allein das Amt mehrerer Henker habe verrichten können, daß er ausgeschlagen die Beyhilf seiner Bedienten zur Schlachtung seines liebsten Herzenspfands, daß sein Herz mit einer solchen Grausamkeit erfüllet gewesen, welche für viele erklecken kunnte? Ich weiß, daß der mehrere Theil der Väter ihn beschützen, und andere mit Origene und den heiligen Hieronymo behaupten, daß jene That garzu heldenmüthig gewesen seye, und wäre diese verringret worden, wenn die Augen der Bedienten hätten Zuseher abgegeben. Andere mit den heiligen Ambrosio und Augustino sagen, daß hiedurch in der ferne der Unterschied zwischen der Sinagog und der Kirchen vorbedeutet wurde; diese ware würdig mit Christo auf den Calvariberg hinauf zu steigen, und die Frücht seines Tods einzusammeln: jene hingegen wur-

wurde an den Fuß des Bergs gelassen, von ferne das Schlachtopfer anzusehen. Jedoch gefallet mir vor allen andern der Gedanken des heiligen Gregorii Nisseni. Jene Abtheilung ware bey den Abraham keine Art eines Tyrannen, daß er mehrere Aemter verrichtete, und einfolglich, also zu reden den Sohn öfters tödtete. Nein, es ware keine Art eines Tyrannen, sondern ein Großmuth eines Glaubigen. Alle Haußgenoßene hatten eine garzu zarte Liebe gegen jenen Knaben, welcher so schön und liebreich ware, wie ein Engel. Wer weiß, sagte der unüberwindliche Patriarch bey sich selbsten, wer weiß, ob sich nicht wider den Willen des Himmels eine Menge der Anmuthungen bewafne, und die Hand des Vaters entwafne, auch das Schlachtopfer aus Mitleiden des Schlachtopfers selbsten, und des Priesters lebendig lasse? Wie? wurden sie brummeln, willst du deine Händ waschen in den Blut des besten Sohns der Welt? willst du tödten in der Blühe seiner Jahren die Blühe deiner so großen Hoffnung? auf solche Bestraffungen mein Herz, kannst du dich aufrecht halten? Seye nur weit entfernet, was eine Anmuthung der Liebe ist, werde nur geschlachtet der Vater zugleich mit den Sohn. Was Abraham mit seinen Sohn gethan, müssen auch wir thun mit unseren Geist. Dieser ist jener einzige Sohn, welchen wir von den Himmel überkommen haben: Und GOtt, welcher uns diesen gegeben, gebietet uns, daß wir ihn seiner höchsten Oberherrlichkeit schlachten sollen. In captivitatem redigentes omnem intellectum, in obsequium Christi. 2. *Cor.* 10. *v.* 5. Nun wenn zur Zeit des Schlachtopfers werden zugegen seyn die Anmuthungen, wird dieser Geist geschlachtet werden? wird man glauben? Nein, man wird nicht glauben. Und was werden nicht murren, das Schlachtopfer zu verhinderen, die allzu zarte Mägd des Fleisches und der Sinnen? was Einfältigkeit ist, das Widerspiel dessen glauben, zu was der Schein beredet, und was die Vernunft überweiset? Hat denn GOTT dem Menschen den Geist gegeben, damit er diesen mit einen so einbilderischen Ansehen in die knechtliche Band schlage, und er selbsten diesen schlachte blind, und unwissend, zu was Ziel und Ende? auf eine solche desto schädlichere Sprach, je mehr sie von der eigenen Liebe unterhalten wird. O wie viele Schlachtopfer werden unterbrochen? wie viele werden widerspenstige Abraham, und nicht geschlachtete Isaac gefunden!

X. Und was? wurden nicht

vielleicht so viele in den Geheimnissen des Glaubens so gelehrte Erzketzer ihren Geist geschlachtet haben, wenn sie weit von den Berg entfernet gehalten hätten die Schmeichlungen ihrer Leidenschaften? wer hat den Glauben Pauli Samosetani zu grund gerichtet? Befraget euch bey den H. Johanne Chrysostomo. Diesen hat zu grund gerichtet eine unehrbare Liebe, welche in ihm durch ein gewisses Weib entzündet worden. Wer hat den Simonem Magum gezwungen, die Apostel zu verlassen, und den Tauf zu verlaugnen? Befraget euch bey den H. Hieronymo. Es hat ihn gezwungen die unordentliche Liebe, mit welcher ihn seine Helena verblendet. Wer hat in Taciano und Ario brinnen gemachet jenen Wuth, kraft welchen sie zu einen neuen Aufzug deren schon erstickten Ketzereyen geblasen? fraget den Lehrer selbsten. Alles dieses hat vermöget eine schändliche Begierd zur Freyheit. Carpocrates machte sich zu den Haupt der gnostischen Ketzern; aber nachdem ihn verkehret seine Marcellina. Severus und Apolinaris erweckten ein Ungewitter, das evangelische Schiflein zu stürzen: aber einzig allein nachdem sie ihre Nachtigall gefangen: Also ware auch Montanus verführet von Maximilla: Also Marcion, und Nicolaus Antiochenus nicht von einen, nicht von zweyen, sondern von ihren Weibern: Also die Origenisten von Melania; also die Prisilianisten von der Galla und Agape. Kurz. Alle Ketzer, sind sie alte, oder neue, Lutheri, Calvini, Theodori Beza, Petri Vermilii, Melanthones, Zwinglii, Eccolumpadii, so viele Nämen als Schäden, haben sich alsdenn widersetzet, GOtt ihren Geist zu schlachten, und hiedurch GOtt dem Himmel, und dem Glauben abgesaget, da sie ihre Bediente mit sich auf den Berg geführet: will sagen, da sie ihre Leidenschaften mit sich brachten, welche über den höheren Theil ihrer Seelen ihre Tyranney ausübten. Von Fabio, welcher mit seinen Völkern auf den Bergen herumschweifte, sagte gar weißlich jener unvergleichliche Feldobrister Hanibal, daß er beförchte, daß jene Wolken, welche sich in der Höhe zusammen ziehete, nicht eines Tags mit Donner und Schauer bewafnet über ihn herabsteigte, und ihn verhergte. Die Forcht des Hanibal war eine Weissagung. Aber saget mir, ob ihr nicht davor haltet, daß auch jene Scharen der Leidenschaften eine gleiche Niederlag in der Kirchen anzeteln, welche herrschend auf der Höhe der Bergen aufgestiegen?

XI. Jedoch wir wollen soweit entlegene Begebenheiten in Vergessenheit setzen, und uns vielmehr zu uns selbsten näheren. Armer Jüngling!

ling! du bekenneſt, daß deine Gedanken von Traumgeſichtern des Unglaubens beunruhiget werden. Du weißt nicht zu verſtehen, wie GOtt eine Höll erbauet habe, die Widerſpenſtige hineinzu ſtürzen. Dieſe unſterbliche Seel, dieſe unendliche Glückſeligkeit, dieſe ewige Welt kannſt du nicht faſſen: du biſt zweifelhaftig, du argwohneſt, du denkeſt nach, und willſt auf alle Weiß ſehen, wie du jener üblichen Erkanntniß der ſittlichen Dingen die Zähn ausbrecheſt, welche dich beiſſet. Aber iſt nicht eine Zeit geweſen, daß du als ein anderer Iſaac mit verbundenen Augen, damit du nicht ſeheteſt, was GOtt gebietete, bereitwilligſt wareſt, das Blut und das Leben für ihn darzu geben? von was für einer Pfitzen ſind in dir ſo abentheuriſche und trübe Dämpf aufgeſtiegen? die Pfitzen, und die Lacken waren deine unflätigſte Begierlichkeiten. Du in das Fleiſch verliebter Rab achteſt nicht mehr die Kirchen als die Archen der Sicherheit, und gleich denenjenigen, von welchen der heilige Paulus bezeuget, bonam conſcientiam repellentes circa fidem naufragaverunt. 1. *Thim.* 1. Vertilgeſt das gute Gewiſſen, und biſt nahe, auch den Glauben zu verlieren. Chriſtliches Weib, verlangeſt du zu wiſſen, woher dir ein ſolcher Glaubenseckel komme? Ich will dir es ſagen: aber laſſe es dir nicht mißfallen, denn ich rede zu deinen Nutzen. Die Leidenſchaften ſind jene, welche dich verwirren. Vermeineſt du, daß die Lebensart eine Manier ſeye den Glauben zu ernähren, welche du führeſt? Du weiſt nicht zu mäßigen deinen Pracht, ob er zwar wider die geziemende Eingezogenheit: du ſucheſt für deinen Leib die koſtbareſte Schleckerbißlen; du verzehreſt bey den Spieltiſch, und in den Eitelkeiten die Bühe jener ſchönen Tagen, welche dir gewiß nicht von den göttlichen Erlöſer mit ſeinen Blut erkaufet worden, daß du ſie ſo übel anwenden ſolleſt. Du erſchreckeſt auf den bloßen Namen der Buß, mehr, als auf einen Kracher eines Donnerkeils. Du haſt einen Hochmuth alle andere in der Schönheit des Angeſichts, in der Nettigkeit der Kleidung, in der Lebhaftigkeit des Geiſtes, und wo dir alles dieſes ermangelt, wenigſt in einer ganz rauſchenden Andacht zu übertreffen. Was iſt es nachmal Wunder, wenn du in einen anfänglichen Unglauben verſenkeſt, welcher deſtomehr zu beförchten, je heimlicher er iſt? wenn du das Evangelium leſeſt mit eben jener Gleichgültigkeit, mit welcher du die Romanzen leſeſt? wenn du bey einer Predig in der Kirchen aufmerkeſt, gleichwie du die Comedianten auf der Schaubühne anhöreſt? wenn endlich der Leib JEſu

su Christi bey dir keinen anderen Geschmack hat, als eines Brods? Corrupti mente, dieses erkennete, und lehrete der heilige Paulus, reprobi circa fidem. 2. *Tim.* 2. Es ist unmöglich, die Leidenschaften anhören, denen Leidenschaften schmeicheln, die Leidenschaften befriedigen, und den Isaac schlachten, und an den Glauben keinen Schaden leiden. Höret den Ausspruch des großen Gregorii. Divino judicio sæpe contigit, ut per hoc, quod quidam nequiter vivant, & illud perdant, quod salubriter credunt.

XII. Was mattet ihr euch also ab, o Prediger des heiligen Evangelii, den wankenden Glauben in den Christenthum mit Theologischen Gründen und glaubwürdigen Bewegursachen, mit starken Proben zu befestigen? Zu was so viele Beweisthum, und Lehren? Unglückseliger Fleiß! welcher mehr nicht vermag, als was vermögen kunnten viele angezündete Fackeln vor einen Blinden, damit er das Licht sehe. Wider das Herz muß Krieg geführet werden: das Herz muß besieget werden: die Sitten müssen bestritten werden: die Leidenschaften müssen unterdrucket werden. Wenn diese an den Fuß des Bergs gelassen werden, ist das Schlachtopfer vollkoñen; der Glaub ganz, und GOtt befriediget. Discutiendæ (Tertulianus ist es, welcher redet) sunt deliciæ, quarum molitie & fluxu potest fidei virtus effæminari. Gebet mir einen Menschen ohne Leidenschaft, sagte einstens ein großer Heiliger, und seye er auch freywillig in den Aberglauben des Heidenthums eraltet, wenn ich ihm allein die Glaubensbekanntniß vorlese, werde ich ihn bekehret haben. Gebet, sage auch ich, gebet mir einen Christen ohne Leidenschaften, und nachmal schweigen alle Kanzeln: nachmal werde kein Buch mehr gedrucket, der Himmel, die Element, die Sterne, ein jegliches Blümlein auf den Feld, ein jeder Ast in den Wäldern, ein jegliche Weintraube in den Weinberg, ein jegliches Tröpflein des Flußes wird ihm von GOtt reden; und er wird weit mehr verstehen, als sie sagen, weit mehr als sie sagen können, nicht ungleich dem königlichen Propheten, welcher mehr verstanden, den als alle seine Lehrmeister, und als man ihn lehren kunnte, nicht wegen der Spitzfindigkeit seines Verstands, sondern wegen den Gehorsam des Willens: Super omnes docentes me intellexi, quia mandata tua quæsivi. *Ps.* 118. Das ganze Uebel ist, daß wenig Christen seyen, von welchen der Glaub mit den Willen verstanden, von welchen der Glaub mit denen Werken geehret werden. Dahero erfolget, daß der Glaub

nach

nach und nach absterbe : dahero geschiehet, daß eine so große Menge unter den Catholischen eintweders nicht recht glauben, oder ganz nahe daran seye, gänzlich nicht zu glauben : Dahero geschiehet, daß der Teufel, nachdem er unzahlbare, abgötterische Völker, welche ihm Altär aufgerichtet, und Rauchwerk geopferet, verschlungen, auch einen guten Theil des Christenthum verschlucke : welches Abgötterey treibet mit den Grund lehren.

XIII. Betrachtet, ob GOTT dieses lebhafter hätte erweisen können, als da er in der Person des Beemot die förchtliche Vorstellung gemachet hat. Dieser war nicht zufrieden, daß er mit seinen aufgesperrten Rachen ganze große Flüß verschlingete, sondern er wollte überdas seine Wässer bereichen mit der Verschluckung des Flußes Jordan. Habet fiduciam, quod influat Jordanis in os ejus. *Job.* 40. Das ist, wie es der heilige Gregorius erkläret. Der böse Feind ist nicht vergnüget mit so vielen Seelen, welche ihm aus Asia, Africa, America, und einen guten Theil Europä das Heidenthum und die Ketzereyen zuschicken : er unterfanget sich auch seinen Hunger über das Christenthum auszubreiten, welches ist der Jordan, ein Fluß von denen reinesten und unschuldigsten Wässern. Etiam post Redemptoris adventum quosdam, qui baptismatis Sacramento signati sunt, deglutire se posse confidit. *Greg. in l.* 40. *Jobi.* Ueber den Jordan ? Weiß denn der Verschlagene nicht, daß dieser Fluß mit mehrern Wunderwerken geheiliget ? daß in ihm kein Wasser ? daß er ausgeheiteret mit den ganzen Licht des Himmels, welches ober seiner erschienen, abgekühlet von denen Flügeln des heiligen Geistes, welcher um ihn herum geflohen ? Geheiliget von den ewigen Vater, welcher seine Stimm über ihn erschallen lassen ? Alles dieses weiß er ; aber wenn er dieses weiß, wie ist er so keck, daß er auf diesen hoffen könne ? wie ist er so vermessen, daß er auch diesen verschlingen könne ? Habet fiduciam, quod influat Jordanis in os ejus. O wie wunder schön ist der Gedanken des großen Pabsten. Er hoffet, er er vertrauet, er verschlinget, alldieweil er auf den Gestatt dieses edlen Flußes nichts anderes ersiehet, als giftige, und böse Kräuter ; weil er, den Strohm des schönen Jordan zu erfrischen nichts anderes siehet, als Schatten der Bäumen, deren ganzes Wesen in Nachen eines großen Schattens bestehet ; Bäum mit vielen Aesten, und nichts von der Frucht : Bäum, deren ganze Kraft der geheiligten Feuchtig-

tigkeit nichts anderes hervor zu bringen weiß, als bloße Blätter. Sehet ihr das Unglück des Christenthum, daß es dem Unglauben in den Rachen falle aus Mangel deren guten Werken. Wenn diese Schooß ausgedürret, wird der Jordan nicht weniger befreyet seyn, als der Nilus, und Ganges. Alle insgesamt wird der Beemot verschlucken. Nullus Beemot morsum, machet den Schluß der heilige Gregorius, ex sola fidei confessione se evasisse existimet, quia adhuc Jordanem sitit, & toties in os illius Jordanis fluit, quoties Christianus quisque ad iniquitatem defluit.

XIV. Liebe Stadt, schöner Jordan, der du unbeweglich anhöreſt deinen HERRN, welcher zu dir redet, giebe acht, wie deine Bäum seyen. Sind sie fruchtbar? Wird an deinen Gestatt unterhalten die Reinigkeit, die Andacht, die Gerechtigkeit, die Eingezogenheit, die Liebe, die Mäßigkeit? seye getröst: die Wässer, von welchen die Frücht der Tugenden das Leben haben, werden nicht entfärbet werden von den Würbeln des Beemot; sondern sie werden vielmehr mit einen glückseligen Lauf einfließen in jenen Fluß, welcher die H. Stadt GOttes ergetzet. Liebe Stadt, schöner Jordan, giebe acht, wie deine Bäum seyen. Sind sie ausgedürret? sind sie unfruchtbar? sind in dir Murrereyen, Unehrbarkeiten, Raubereyen, Wucher, Betrüg, Verachtungen des Wort GOttes, Schemereyen, Ungerechtigkeiten, Unterdruckungen, Schelmereyen? Ach diese sind keine Bäum, welche an den Gestatt des Jordan zu pflanzen, und durch die Anfeuchtung seiner Wässer wachsen sollen. Förchte, und erzittere, daß nicht jene, welche bisanhero Wässer des Jordan sind, in Wasser des Beemot veränderet werden. Engelland, Holland, Schweden, Denemarck und andere Länder Europä, welche eintweders ganz und gar verlohren, oder doch schändlich von den Ketzereyen verherget worden, waren eben so Catholisch, als du: sie blüheten gleich dir in den wahren Glauben: sie waren gleich dir versehen mit ihren Bischöffen, Aposteln, und Heiligen von der Kirchen und anitzo? Ach! in was für einen beweinlichsten Stand haben sie ihre Unordnungen gesetzet? Förchte also, und erzittere, meine liebste Stadt, daß, indem deine Sünden nicht mehr befreyet, noch minder schwer, deine Straf nicht gleich seye. Förchte, und erzittere, daß dein Glaub nicht ein Unglauben werde: anerwogen, damit ich es schließe, wie ich angefangen habe, unfehlbar ist, daß ein Christ, welcher übel lebet, eintweders nicht recht glaubet, oder gar nicht glaubet.

Beweguʀsach zu den Heil. Allmosen.

XV. Unter andern Christlichen Tugendwerken, welche jene große Seel Caroli Magni des unvergleichlichen Kaisers ausgeübet, ware nicht das lezte jene Freygebigkeit, mit welcher er täglich eine große Menge der Armen speisete, welche er seine Leibwacht, und das gute Glück seines Hofs nennete. Er sitzete bey einer von Gold und Edlgesteinen schimmerenden Tafel, und die Arme sitzeten zu seinen Füßen. Dieses Spectackel beobachtete der überwundene König in Sachsen, und als er die Arme in einer solchen Stellung ersahe, welche ihm verächtlich zu seyn scheinte, sagte er: O Kaiser, wirkest du gemäß demjenigen, was du glaubest? Und vermeinest du, mich zu bereden, daß ich mein Haupt dem Joch Christi unterwerfen solle, wenn du die Speisen denenjenigen hinwirfest, welche Ehrstum vorstellen? diese Bestraffung floße aus den Mund eines Heiden: und der gute Fürst wurde hierdurch auf das lebendige getroffen, machte ihm diese zu nutzen, und gebrauchte nachmal gegen seinen Gästen eine herrlichere Liebe. Wie viele Christen wird jener Unglaubige wegen einen schlechten Glauben anklagen! wollen wir sagen, daß wir glauben, da wir JEsum Christum in seinen Armen aller Hilf beraubet lassen?

PARS II.

XVI. Der H. Petrus Chrysologus hielte davor, daß der in den Evangelio so berühmte Hauptmann, ob er zwar ein edler Cavalier war, wenig in der Schul der Höflichkeit studieret habe, da er JEsum bittend, daß er seinen Knecht mit einen Miracckel gesund machen sollte, zu ihn gesprochen: Puer meus jacet. *Matth.* 8. Quomodo centurio, qui sic agnoscit, puerum suum ausus est profiteri, quasi nesciens, servi peculium ad Dominum pertinere? Eintweders hatten in Wahrheit die Ceremonien jenes Ansehes nicht erreichet, welches ihnen die so falsche, und verlogene Welt giebet, oder es gedunket auch mich, daß er habe sagen wollen: einer dein Diener, mein GOtt, lieget krank. Ach er redete ganz recht, antwortet der Heil. Bischoff, da er gesagt hat, mein, und nicht dein Knecht, denn wenn er ein Diener JEsu Christi gewesen, wäre er nicht liegerig. Meum dico, quia jacet, si tuus esset Domine, non jaceret: stant servi tui, hominum servi jacent. Also ist es, wenn wir Diener GOttes wären, wie wir uns schmeicheln, solche zu seyn, wurden

wir alle Kräften anwenden, auf den Fußstapfen unseres guten HErrn munter nachzulaufen. Qui dicit, se in Christo manere, dieses bekräftiget der H. Johannes, debet, sicut ipse ambulavit, ita ambulare. Jedoch ich weiß wol den Ursprung dieses großen Uebels, wir treten in den Dienst JEsu Christi, damit wir allda auf seine Unkosten leben; alsdenn aber fassen wir keinen einzigen Gedanken mehr über die auf uns genommene Pflichten, und verzehren alle unsere Anwendungen, als wenn wir einzig allein in den Diensten der Welt wären.

XVII. Kommet, ich will euch bey der Hand hinführen, wiederum zu sehen jenen glückseligen Tag, welcher euch in den H. Tauf das wahre Leben, und mit diesen den wahren Glauben gegeben. Es kann seyn, daß, wenn ihr die Geheimnissen betrachtet, mit welchen jener Act beehret worden, ihr eine tiefe Betrachtung über euch selbsten anstellet. Der Priester hat euch befraget, was ihr begehret, da ihr in die Kirchen getragen worden? Und ihr habet durch den Mund des Taufbatten geantwortet, daß ihr begehret in die Schooß des wahren Glaubens aufgenommen, und durch diesen selig zu werden. Aber damit ihr solche zwey so sonderheitliche Gnaden erlanget, welche euch des zeitlichen und ewigen Lebens versicheren, wird erfoderet, daß ihr GOtt von ganzen Herzen liebet. Ich will ihn lieben, daß ihr den Nächsten liebet soviel, als euch selbsten. Ich will ihn lieben. Ihr müsset die Geboth GOttes und der Kirchen halten, ich will sie halten. Ihr müsset absagen der Welt, und allen ihren Pracht: ich will absagen. Absagen dem Fleisch, und seinen Schmeichlungen; ich widersag. Widersagen dem Teufel und allen seinen Anhang: ich widersage. Wenn nun diese wichtige Versprechen von euch abgeben worden, wurde euch das Zeichen des Heil. Kreuzes, welches ist das Merkmal des Christenthum, auf die Stirn, und auf das Herz eingedrucket, damit ihr wisset, daß eure Werk und Gedanken den Grundsätzen eures gekreuzigten Gesatzgebers sollen gleichförmig gemachet werden. Man hat euch das geweyhte Salz auf die Lefzen geleget, damit ihr erlernet die himmlische Weisheit zu verkosten. Man hat euch mit den Speichel die Nasen und die Ohren bestrichen, damit ihr recht anhören könnet die Stimmen der Gnad, und hiedurch also lebet, daß ihr ein guter Geruch JEsu Christi seyd. Man hat mit den H. Oel die Brust, die Schultern, und das Haupt gesalbet, euch, als einen unerschrockenen Kämpfer des H. Geistes theilhaftig zu machen, damit ihr stark seyd, sein Joch recht zu tragen: und noch stärker die Feind seines Gesatzes zu bestreiten. Nachmal ist der Teufel beschworen worden, und mit was Zeichen der Allmacht ist er nicht für allzeit von euch vertrieben worden? Man hat euch ein weisses Kleid-

lein

lein über das Haupt geleget, und dadurch zu verstehen gegeben, daß dieses seye das Kleid der Unschuld: weh euch, wenn ihr dessen beraubet vor den Richterstuhl GOttes gestellet wurdet. Man hat euch in die Hand gegeben eine brinnende Kerzen, damit ihr allzeit das Feuer angezündet erhaltet mit den Eifer tugendsamer Werken, auf daß ihr an den Tage der Hochzeit nicht mit den thorechten Jungfrauen wegen Mangel des Lichts ausgeschloßen werdet. Und diese H. Ceremoni ist beschloßen worden mit jenen Worten, gehet hin in den Frieden, und GOtt seye allzeit mit euch. Auf diese, und keine andere Manier habet ihr meine liebe Zuhörer das gröste Vorrecht überkommen glaubige zu seyn. Aber wie habt ihr diese beantwortet? wie ich selbsten? daß wisset ihr, das weiß ich, das weißt GOTT.

XVIII. Aber warum erbrinnet anitzo in mir nicht der beredsame Eifer eines H. Ambrosii? Hat ihr denn also vergessen o Glaubige, daß der Tauf als eine Porten der übrigen H. Sacramenten euch eingeführet habe in das Heiligthum einer unbefleckten Religion? Religionis mysterium ingressus es, bedenket, was für Fragen an euch gestellet worden, und was für Antworten ihr gegeben. Repete quid interrogatus sis: recognosce quid responderis. Was Unglauben, was Treulosigkeit! ihr habet widersaget den Wollüsten, der Welt, und dem Teufel: und ihr seyd mehr als jemal den Wollüsten der Welt und dem Teufel ergeben. Ist dieses die Beobachtung einer Pflicht welche mehr in den Büchern der Ewigkeit, als in den Taufbuch aufgezeichnet ist? deren Versprechen, welche ihr mehr in den Angesicht GOttes als der Menschen geschworen habet? Tenetur vox tua, non in titulo mortuorum, sed in libro viventium, præsentibus angelis locutus es. Weichet ihr also ab von den Wort, welches ihr einen solchen Fürsten gegeben habet? Verachtet ihr also die Kinderschaft GOttes, damit ihr ein heimlicher Abtrinniger von den Glauben werdet? Aber weichet nur zuruck daß ihr gar nichts vollziehet von den jenigen, was ihr so feyerlich geschworen; jedoch wisset, daß jenes Wasser, jenes Oel, jenes Salz, jenes weisse Kleid, jene angezündete Kerzen, jener Taufbrunnen, jene Kirchen, jene Altär, jene Stein, jener Priester, welcher euch getaufet, und der Taufbat, welcher anstatt euer die Versicherung gegeben, der H. Schutzengel, welcher euch beygestanden, die Heilige, welche euch ihren Namen geliehen, sich alle aufmachen werden, befragte Zeugen abzugeben zu eurer Verdammniß, alle werden sie zu GOtt schreyen, daß er mit euch als Meineidigen, Eidbrüchigen und Widerspenstigen verfahre.

XIX. Es war ein Gewisser mit Namen Elpidophorus von den Glau-

ben abgefallen, die Begebenheit erzehlet Victor Uticensis. Dieses wußte mit seinen grösten Herzenleid der H. Morida: und wollte auf alle Weiß diese irrende Seel wiederum zu GOtt zuruck führen; aber sein in der Gefängniß eingeschloßener Eifer vermögete nichts anderes, als wünschen. Nichts destoweniger vernemmet, wie weit die sinnreiche Liebe komme. Der H. Morida wird zur Marter ausgeführet, und er verberget unter seiner Kleidung das weisse Kleid, welches jener Treulose in den H. Tauf empfangen hatte, mehr sorgfältig für des anderen Schaden, als für seine eigene Pein, da er nun durch eine Gassen gienge, begegnete ihm Elpidophorus: und er ziehet unversehens jenes Kennzeichen der Heiligkeit hervor, haltet es ihm unter die Augen, und mit feuerigen Augen und donnerender Stimm schreyet er: schaue an, Elpidophore, schaue an dieses Kleid, mit welchen du in deiner Widergeburt zur Gnad bist gezieret worden. Wirst du nicht von einen höchsten Schrecken überfallen, daß du dieses so gottloß hinweg geworfen? was wirst du zu deiner Entschuldigung antworten, wenn GOtt der Rach zu dir sagen wird, da er dich dieses Kleids beraubet erstehet, wer hat dir die Keckheit gegeben, vor mir zu erscheinen ohne meine Kleidung? Treuloser: du hast hinweg geworfen das in den göttlichen Blut eingedunkte Kleid, und stirbest nicht alsogleich vor unmäßiger Reu? auf diese Wort, welche das innerliche Nagen des Gewissens noch mehr vermehreten, kommet der Armselige ganz außer sich, heulet wie ein Unsinniger mit den Schaum auf den Mund, und erfahret in den guten Martyrer, oder besser zu reden in seiner Untreu einen peinlichsten Henker.

XX. Meine Christen, diesen Verweiß hat ein Mensch, wie wir, dem andern Menschen gegeben. Was wird es seyn, wenn bey den Eingang in die ewige Welt der erzürnete GOtt sage zu mir, und zu euch, was der H. Morida zu Elpidophoro gesprochen: wo ist das Kleid der Unschuld, mit welchen ich dich gezieret? wo sind die Kennzeichen deines Glaubens? wo sind die eines Getauften würdige Werk? auf diese Wort was werden wir sagen? was werden wir antworten? wie werden wir uns entschuldigen? wie werden wir selig werden? Bedenke ein jeder wie er antworten könne, ich gehe fort ganz verzagt und erzitterend, für mich selbsten die Sach bedenkend.

Die neun und zwanzigste Predig.

Für den Montag in der Paßion-Wochen.

Die Liebe GOttes ist nicht wahrhaftig, wenn sie nicht wirkend ist.

Si quis sitit, veniat ad me, & bibat. Hoc autem dixit de spiritu, quem accepturi erant credentes in eum. *Joan.* 7.

So jemand Durst hat, der komme zu mir, und trinke. Das sagte er aber von den heiligen Geist, den diejenige empfangen sollten, die an ihn glauben wurden.

1. GOtt seye Lob, daß doch einmal die Liebe, nach von ihren Augen abgenommener Binden, mit offenen Angesicht auch in die herrlichste Heiligthum eingehen, mit den geistlichen Wohlredneren die Kanzel besteigen, und in die Ohren einer auserwählten Versammlung einfließen könne, ohne daß ihr Namen, welcher bisanhero keuschen Seelen ein verdächtiger Namen gewesen, mehr eine Forcht mit ihren Pfeilen, und einen Schröcken mit ihren Flammen verursache. Ich hatte in Wahrheit ein herzliches Mitleiden mit der armen Liebe, in Ersehung ihres unglückseligen Stands, daß alle ihre Vorrecht durch ein betrogenes Urtheil übereilet, und auch von denen Klugesten als Laster verdammet worden. Die Liebe ist der erstgebohrne Sohn des menschlichen Herzen, sie ist die erste Blum der Seel, sie ist der köstliche Funken jenes unsterblichen Feuers, welches oben in den Himmel den Vatter in den Sohn, und den Sohn in den Vatter verliebt machet: sie ist die schöne Eindruckung des heiligen Geists, welcher ist der reineste

neste Brunnquell aller Liebe : und nichts destoweniger was große Nachtheil sind ihr von den verderbten Sinn der Menschen zugemuthet worden ? Sie haben sie besudelt mit ihren Unordnungen, sie haben sie zu einer unsinnigen oder ärgerlichen Leidenschaft gemachet, und das bloße Angedenken an ihr Feuer ist eben so viel, als das Angedenken an einen Feuer strahlenden Cometen, von welchen nichts als Verhergung und Mißtrost auf die Erden herab fallet. Bestiegle sie ihre Schulteren mit Schwingfederen als Sinnbilderen ihrer geistigen Bewegungen, wird sie ausgeschryen wie ein Fähnlein auf den Dach, welches in einer beständigen Unbeständigkeit lebet. Trage sie an der Seiten ihren Kocher mit Pfeilen bestecket, als Zeichen ihrer Stärcke, wird sie ausgerufen als eine grausame, welcher nichts also zefallet, als wie die Wunden und das Blut. Lache auf ihren Wangen die Annehmlichkeit einer liebreichen Kindheit, welche die Unschuld ihrer Gedanken entdecke; saget man alsogleich, daß dises herkomme, weil sie niemal das siebende Jahr erreichet, oder niemal zu den Gebrauch der Vernunft kommet, also zwar, daß die Liebe und die Narrheit, ob sie zwar zwey Nämen, jedoch nur eine Leidenschaft, weder jemal, ausser in GOtt allein, die Schwachheit des Herzens, und die Schwachheit des Verstands, die Hitze des Willens, und die Unsinnigkeit des Verstands unterscheiden werden, gemäß jenem : Amare & sapere uni concessum est Deo. Und also ist aus einer Leidenschaft, welcher nach Aussag der heiligen Väter alle Tugenden gebühren, eine so ungereimte Mißgeburt aus unserer Schuld gebohren worden, daß sie nicht offentlich vorzustellen ohne viele Behutsamkeit. Dahero seye unserem göttlichen Lehrmeister ewiges Lob, er rufet an den hohen Osterfest bey einer ungemeinen Menge Volks mit einer ungewohnlich lauter Stimm, und ladet alle ein zu der Liebe. In die magno solemnitatis clamabat JEsus. Und weil ihm vielleicht gedunkete, als habe er in etwas dunkel geredet mit der Gleichnuß von den Durst und Wasser, si quis sitit, veniat ad me, & bibat, hat er seinem geliebten Geheimschreiber befohlen, damit er klar entdeckete, daß er von der Liebe geredet habe : Hoc autem dixit de Spiritu sancto, quem accepturi erant credentes in eum. Dahero hat er der Liebe ein solches Ansehen gegeben, daß wir nicht nur allein von derselben mit Eicherheit und Ehre reden könen; sondern die Liebe allein solle seyn der Begriff meiner Predig, ein allerheiglichster Begriff, weil er einen höchsten Geist erfoderet in den Redenden, eine höchste Aufmerksamkeit in den Zuhöreren.

II. Welcher der Liebe die Flügel gegeben, hatte weit mehr Verstand,

als

als jener, welcher ihr die Augen verbunden; denn gleichwie die Liebe ohne Augen, mit welchen sie den Antrieb ihrer Flammen ersehen könne, keine Liebe, sondern eine Unwissenheit wäre, also wäre eine Liebe ohne Flügel, mit welchen sie sich schnell bewegen könne, dem geliebten Gegenwurf zu dienen, vielmehr eine Schlaffsucht, als eine Liebe. Es ist zwar wahr, daß wenn nach Lehr des heiligen Petri Chrysologi nicht alle Augen tauglich sind, in der Stirn der Liebe zu schimmeren, sondern geistige und scharfe Augen erforderet werden, semper amoris oculus acutius intuetur, nicht minder auch nicht alle Flügel anständig sind, sie zu den Flug zu bewegen, sondern Flügel von Feuer seyn sollen, welche in ihrer Weesenheit ein lauteres Feuer, und der Gefräßigkeit des Feuers gleich sind; so ist doch, wie sie immer die Arte vorhin abgemahlen, oder eigentlicher zu reden, getraumet haben, der Liebe vonnöthen, daß sie Augen habe, es ist nothwendig, daß sie Flügel habe: Augen eines Luxen, um recht zu sehen: Flügel von Feuer, viel zu würken. Wenn von einer solchen vollkomenen Beschaffenheit ist die Liebe, welche ihr meine Christen, gegen euren gütigen GOTT heget, werdet ihr ihne erkennen können: wo ich unterdessen die Austheilung mache, wie die Liebe solle beschaffen seyn, und wie viel sie wirken solle.

III. Damit wir von der Höhe anfangen, zumal auf die Armseligkeit unseres Nichts herab zu steigen, wir allzeit Zeit haben, ist ausser allen Zweiffel, daß GOTT recht zu lieben vonnöthen wäre ihne zu lieben mit einer reinen puren und feinesten Freundschaftsliebe, will sagen, daß wir nichts ausser ihne suchen, nichts ausser ihne hoffen, und den Rath des in Wahrheit liebenden heiligen Augustini ergreifen: Noli ad præmium diligere Deum, ipse sit tibi præmium tuum. Die Liebe, welche hoffet, ist eigenthumlich keine Liebe, sondern theils eine Begierd, theils eine Hoffnung. Die Liebe, welche nichts hoffet, ist eine wahre Liebe: die erste ist eine Handelschaft, die zweyte ist eine Liebe: die erste stirbet mit den Sterbenden, die zweyte wird mit den Sterbenden unsterblich gemachet. Sehet, ob dieses nicht also verstanden habe der Claravallensische Abbt Bernardus, da er aus seinen verliebten Herzen diese sinnreiche Wort ausfließen lassen: Amor propter se non requirit causam, non fructum, fructus ejus usus est. Amo, quia amo, amo ut amem. *Super Cant.* Gleichwie die Liebe keine Ursach hat, also suchet sie keinen Nutzen. Die Liebe ist kein Taglöhner, sie liebet, weil sie liebet, sie liebet, damit sie liebe. Wenn die Liebe liebet mit der Begierd, hinwiederum geliebet zu werden, ist sie keine Liebe, sondern

eine Gewerbschaft: Die Liebe zu einer Erwiderung der Liebe des Liebenden ist keine Liebe, sondern eine Dankbarkeit. Die wahre und feine Liebe liebet, weil sie liebet, sie liebet, damit sie liebe. Amat, quia amat, amat, ut amet. Aber ihr werdet sagen, daß eine solche Liebe unmöglich zu finden seye. Wie? unmöglich? ich sage vielmehr hingegen, es ist unmöglich, daß ihr mir eine dieser herrlichen Vorrechten beraubte Liebe finden könnet, welche vollkommen diesen so schönen Namen verdiene. Wie viele große Seelen haben die Flammen dieser Liebe ernähret, welche ihr für unmöglich erachtet! wie viele Exempel kunnte ich beybringen, die Geringfügigkeit eurer Gedanken zu beschämen!

IV. Jedoch, damit ich mich eurer Schwachheit gleichförmig mache, gebe auch ich zu, daß weit beschwerlicher eine Liebe zu finden seye, welche nicht hoffe, als eine Hoffnung, welche nicht schmeichle. Ich stimme nicht bey der Meinung derjenigen, welche sagen, daß die Hoffnung die Mutter der Liebe seye: jedoch sage ich, daß, ob sie zwar nicht ihre Mutter, jedoch ihre Säugame seye. Seye die Lieb menschlich oder göttlich, liebet man gemeiniglich so viel, als viel man hoffet geliebet zu werden: und ist die Feine in den Geitz dieser Welt, welche ein lauterer Eigennutzen ist, nicht so vielfältig, daß sie für die Liebe nichts anderes begehre, als die Liebe. Und hat der heilige Bernardus gar schön beobachtet, welches er aus den Thränen Jeremiä abgenommen, daß viele Seelen seyen, welche auf GOtt hofende, GOtt lieben, und eine einzige, welche liebet ohne hofen. Bonus est Dominus sperantibus in eum: Sehet viele, animæ quærenti illum. Sehet eine einzige *Thren.* 3. *v.* 25. Und es ist überhaupt aller gewissest, daß die Liebe, wo sie nicht die allerfeinste und eine recht heldenmüthige Liebe ist, verwelke auf die Verwelkung der Hoffnung. Wie sehr David seinen erstgebohrnen Sohn geliebet habe, welcher ihm von Persabea gebohren worden, kann anzeigen der Schmerzen, welcher ihn überfallen, in Ansehen der Gefahr seines kleinen Lebens. Ihr wurdet gesagt haben, daß eben eine Todtenbahr zwey todte Leichnam hätte aufnehmen sollen, einen des durch die Krankheit getödteten Sohn, und den anderen des von den Schmerzen verzehrten Vaters. Was Fasten! was Bußkleider! was Aschen! was Bethen! es scheinete, als wollte David in sich selbsten sterben, damit er von GOtt erhalte, in seinen Herzenspfand zu überleben. Und nichts destoweniger ist das Kind gestorben. Der Hof, welcher bis auf diese Zeit bewohnet ware, allen Leidenschaften des Fürsten zu schmeicheln, unterstunde sich nicht, die ohne dem nur gar zu tiefe Wunden

noch

noch mehr zu erweiteren, er schwiege still; aber jenes Stillschweigen redete in Kürze, und die Bediente redeten mit ihren Stillschweigen mehr, als sie wurden mit den Worten gesagt haben. Der König begriffe aus jenen stillen Murren, welches die Sprach der Verwirrung pflegt zu seyn, die traurige Zeitung: und sehet, er richtet sich von der Erden auf, er rufet seine fast in der Todsangst des Kinds aufgegebene Seel zuruck, bekleidet sich wiederum mit seinen königlichen Purpur, und lasset sich wiederum, wie zuvor in seiner Majestät sehen. O König, sagte alsdenn die Verwunderung eines mehr verträulichen Hofherrn zu ihn: Du bist in der bloßen Todsgefahr deines Kinds fast gestorben: Die Gefahr ist zu einen Unglück geworden, und du heiterest aus dein Angesicht? Was grausame Liebe ist doch diese, welche in der Todtensahr selbsten des geliebten Gegenwurf der Traurigkeit die Begräbniß giebet? Propter infantem cum adhuc viveret, jejunabas, & flebas, mortuo autem puero surrexisti, & comedis? 2. *Reg.* 12. Ich fastete, antwortete der König, ich seufzete, ich betrübete mich, weil ich hoffete mit meinen Wünschen den Himmel zu gewinnen, und durch die Seufzer das Kind bey den Leben zu erhalten. Die Hoffnung hat mich verlassen, und ich verlasse die Liebe. Nunquid potero revocare eum?

V. Nun wenn David nachgelassen zu lieben, welcher so sehr seinen Sohn geliebet, da auch nachgelassen die Hoffnung, so vermuthe ich von meinen Zuhöreren gar zu viel, da ich von ihnen anverlange eine Liebe, welche nicht hoffe: jedoch werde ich nicht zu viel vermuthen, wann ich eine höchste Liebe begehre, wo das höchste aller Hoffnung ist. Immensus es Domine, wer ist der den Seufzeren des heiligen Augustini Gesellschaft leisten wolle? & ideo amari debes sine mensura. *Solil.* Ich weiß, o menschliche Herzen, ich weiß es: ihr wisset euch nicht zu den Lieben zu verpfänden, weil ihr ungewiß wegen der Erwiderung, zweifelhaftig wegen der Dankbarkeit. Aber von was für einer Erwiderung seyd ihr versicheret, wenn ihr dieser nicht versichret seyd von Seiten GOttes? der euch geliebet hat, ehe ihr gewesen seyd, solle er euch nicht lieben, da er hinwiederum geliebet wird? der euch geliebet hat, bis er für euch gestorben, der wird nachlassen euch zu lieben? sehet menschliche Herzen, GOtt ist derjenige, welcher euch erleuchtet in der Sonne, welcher euch erwärmet mit den Feuer, welcher euch erfrischet mit den Winden, welcher euch ernähret mit den Speisen: welcher euch ergözet in den Blumen, welcher euch an sich ziehet in den Klang, welcher euch kizelt in den Geruch, welcher euch in den Farben, in den Geschmack

schmack, in den Zartlichkeiten anlocket. In allen diesen Geschöpfen, welche ihr genießet, genießet ihr einen ausgegoßenen GOtt, in der Schönheit jener Person, in ihren Geist, in ihrer Lebhaftigkeit, in allen dem, was euch gefallet, was euch verliebt machet, habet ihr gegenwärtig jenen GOtt, welchen ihr nicht erkennen wollet. In jenen so liebreichen Sohn, in jenen so getreuen Freund, in jenen so herrlichen Pallast, in jenen so angenehmen Garten, in jenen saftigen Mahlzeiten, liebet ihr nichts anderes als eure Kommlichkeiten, euren Wollust, euren Nutzen, und euch selbsten, und dennoch ist GOtt allein derjenige, der euch in dem selben gefallet: GOtt allein befriediget in dem selben eure Begierden: wenn GOtt kunnte abgesönderet werden von solchen Gegenwürfen, wurden sie augenblicklich alle ihre Anreizungen verlieren: alle wurden euch zur Pein gereichen, gleichwie wenn die Sonnen untergangen, alle Farben verschwinden, und auch die ausbündigste Schönheiten aller ihrer Zierde und Annehmlichkeiten beraubet sind. Bonum, quod amatis, saget der grosse Augustinus, ab illo, ab illo est. *Conf. lib.* 4. Und doch ist dieses alles ein lauteres Nichts, wenn es verglichen wird mit dem, was er euch geben will, wenn er euch sich selbsten ganz und gar geben wird. Ach auf eine durch wenige Jahr wohl eingerichtete Liebe was für eine Ewigkeit der Süßigkeiten! was Wollüst! was Liebesbrunst! was Freuden folgen darauf! wenn ihr noch keinen Antrieb fühlet zu lieben den lieben GOtt, warum liebet ihr nicht wenigist den freygebigen GOTT? wenn wird es geschehen, daß ihr GOtt werdet lieben, und daß ihr ihn ordentlich über alles werdet lieben? wenn wird geschehen, daß ihr in disen Creaturen, welche so viel und schön sind, werdet lieben jenen GOTT, von welchen sie so schön, so liebreich gemacht werden? wenn wird es geschehen?

VI. Ein Zeichen einer groben Liebsneigung ware jener süße Irrwohn, welcher der Seel in dem hohen Liederen in allen Gegenwürfen ihren geliebten Gesponsen vorstellete. Sie ersahe von seinen prächtigen Stingel aufwachsen eine schneeweise Lilien, jene lebendige Milch, sagte sie, erkläret gar schön die Weisse meines Gesponsen. Sie beobachtete, wie die Tauben mit ihren verliebten und stillen Flug den Luft durchstreicheten, gebet acht, sagte sie, wie die auf das natürlichste entworfene Sanftmuth meines Geliebten in der Höhe fliehe. Sie sitzete an den Ranft eines frischen Brunnen, und in Ersehung, wie jene Wässer seine Gestalt so klar, und so Crystall lauter entwerfeten, schrye sie, von einer zartesten Unsinnigkeit angetrieben auf,

o ihr

o ihr Wässer, gleich euch ist rein und unschuldig mein Gespons. Sie heftet ihre Augen an die Sonne, und in Betrachtung jenes, mit einen so großen Licht gekrönten Planeten, sagte sie, ich bin dir nicht neidig um deinen Glanz, denn weit heller glanzet mein Gespons. Sie schweiffete auf den fruchtbarsten Wiesen herum, und in Erwegung deren erzitterende Gräßlein, als wenn sie goldene und von den Wind bewegte Wellen wären, sagte sie, weit fruchtbarer, weit schöner als alle auch fruchtbareste Wiesen ist mein Geliebter. Mit einen Wort, in den Ansehen aller Dingen findete sie ihren Geliebten, alle andere Geschöpf veränderten sich in ihren Augen als so viele Abriß ihres allerschönsten Originals, welche ihr dieses allzeit lebhaft vor ihren Augen, und lebhaft in ihren Herzen erhielten. Ach ich wünschete auch eine von diesen Veranstaltungen bey meinen Zuhöreren, welche ihnen in allen Gegenwürfen ihren GOtt vorstellete: und mithin sie verpflichtete mit einer unzertheiligen Nothwendigkeit das Herz in GOtt, und GOtt in den Herzen zu haben! eine solche Verstaltung, welche gleich wäre jener Pflanzen, welche keine andere Bewegungen hat, als jene von der Sonnen: und ob sie zwar mit ihren Wurzeln in der Erden befestiget ist, ihren Blumen allzeit nach den Lauf ihres geliebten Planeten neiget. Eine aus diesen wundersamen Verstaltungen wünschete ich bey meinen Zuhöreren, und sie mögen nachmal leben nach ihren Belieben. Breve præceptum, ich rede allzeit mit den Lehrmeister der waren Liebe den Heil. Augustino: Sibi præcipitur, dilige, & fac quod vis. Aber wer ist, der sich erinnere, GOtt in allen seinen Anmuthungen zu haben? Wer ist, der so viel zu thun wisse? O was schönes Lieben wäre es, lieben das Gold zugleich mit GOtt! Wie wurden den Reichthumen des Erbtheils eine allerangenehmste Gesellschaft leisten die Reichthumen der Seel? Liebest du also o Geitzhals? Was schönes lieben wäre es lieben eine Ehrenstelle, zugleich mit GOtt? Wie weit ansehnlicher wurden seyn jene Plätz, auf welchen an der Seiten sitzete die Unschuld mit ihrer Majestät! liebest du also o Hochmüthiger? Ein schönes lieben wäre lieben zugleich die Schönheit mit GOtt! wie weit angenehmer wäre der Wolust, welchen die Tugend mit ihren reinesten Süßigkeiten gewürzete! liebest du also o Unkeuscher?

VII. Der selige Jacobus weinete mit bitteren und untröstlichen Zähren: und als er um die Ursach befraget wurde, antwortete er mit noch bittereren Weinen; wie wollet ihr, daß ich nicht weinen solle, indeme die Liebe nicht geliebet wird? Amor non amatur, amor non amatur. Er gienge nacher Hof,

und in Ersehung, daß allda eine lautere Politic, Hochmuth, und Falschheit wäre, schrye er, amor non amatur, die Liebe wird nicht geliebet, und weinete. Er gienge auf den Gassen herum, und da er keine andere Discurs hörete, als welche nur von Handelschaften, von Unehrbarkeiten, Murren, Betrügen und Eigennutzen handelten, weinete er, auch allda wird die Liebe nicht geliebet. Er wendete seine Augen auf die Richterstühl, und in Beobachtung, daß die Urtheil nach der Wohlgewogenheit abgefasset, daß die Gerechtigkeit das Schwert und die Waag abgeleget, und die Hand den Schankungen eröffnet; weinete er, o die arme Liebe wird nicht geliebet. Er gienge in die Häuser, und weil er allda nichts anderes antrafe als Spieltisch, Tafeln zu Mahlzeiten, schändliche Gemähl, flohe er in aller Eil, und schrye mit höchsten Verdruß: Amor non amatur. Die Liebe wird nicht geliebet: und weinete. Wir wollen setzen, wenn den H. Mann ein Lust angekommen wäre, eure Häuser, eure Zimmer, eure Gassen, eure Zusammenkunften, eure Werkstät zu besuchen, wurde er eine Linderung seines Schmerzens antreffen? O ihn Armseligen! O uns Armselige! wie groß wurde seyn seine Angst? wie groß unsere Schand? Es ist nur gar zu wahr, daß die Liebe nicht geliebet wird. Amor non amatur. Die Liebe in GOtt ware so gewaltthätig: und so stark, daß sie ihn aus der Schooß des Vaters gerissen, und auf das Heu einer schlechten Krippen ganz verlassen, geworfen: sie ware so streng, daß sie ihm gleich den achten Tag nach seiner Geburt die Aderen mit den Eisen eröffnet, und das Blut herausgezogen: sie ware so unbarmherzig, daß sie ihn als ein Kind kaum von zweyen Monathen in Egypten in das Elend verwiesen: so unmenschlich, daß sie ihn nur darum nicht durch die Hand des Herodis des Lebens beraubet, weil ihrer Grausamkeit ein so weniges Blut nicht erkleckete: so unersättlich, daß sie ihn endlich zwischen zweyen Mörderen an einen schmählichen Galgen sterben gemachet: und nichts destoweniger, wer sollte es glauben? wird diese Liebe nicht geliebet. Amor non amatur! amor non amatur! Alles ist ein Ueberfluß des Herzen, eine Verschwendung aller Dingen, was GOTT nicht ist. Wir verschwenden und heften unser Herz an den nächsten besten Gegenwurf, welcher unseren Augen oder unseren Sinn schmeichelt, ein Blitz einer schön gefärbten, aber zerbrechlichen Schönheit, ein höfliches aber unbeständiges Compliment, ein lebhafter, ob zwar von mehreren Mängeln verderbter Verstand, ein Pferd, ein Hund, ein Gemähl, ein Vögelein haben die Anreizungskraft, uns in sie verliebt zu machen, mit höchster Freud zu erfüllen,

wenn

wenn wir sie genießen, und in die äußerste Traurigkeit zu setzen, wenn wir sie verlieren, und du mein GOtt kannst unsere Anmuthungen nicht an dich reissen: wir lieben dich nicht, um dich zu lieben: wir lieben dich nicht, dich zu besitzen: du gefallest uns nicht als ein liebreicher; du machest uns nicht in dich verliebet als ein gutthätiger: alles ist bey uns verlohren: alle deine Gutthaten vermögen nichts. Und, gleichwie mit einer verbitterten Feder, jedoch ganz billich Guilielmus Parisiensis geschrieben: Homo tot congestis carbonibus miraculo diabolico frigescit ad Deum, ist der Mensch nach so vielen zusammen getragenen Kohlen durch ein teuflisches Wunder gegen GOTT ganz kalt.

VIII. Pater, ihr thut unrecht, da ihr uns so frey für Undankbare, Treulose, und Verliebende haltet. Seye es, daß wir GOtt nicht lieben mit einer edlen und heldenmüthigen Liebe, welche in GOtt nichts anderes suchet, als GOtt allein: seye es, daß wir ihn nicht lieben mit einer zartesten und angespanten Feindschaftsliebe, wie die Schulen reden. Jedoch lieben wir ihn mit einer schätzbaren Liebe, kraft welcher wir bereitwillig sind lieber alles zu verlieren, als GOtt. Wenn der Inhalt meiner Predig nicht von der Liebe handelte, und eben darum ich glaubte, daß mir verbothen wäre zornig zu werden, wurde ich wider diesen Einwurf vielmehr brüllen, als mit Worten reden. Ihr seyd bereitwillig lieber alles zu verlieren als GOtt? Und dieses getraueſt du dir zu sagen, o Jüngling, wenn du nicht hast wollen verlieren auch jene Liebe? Du o Unreiner, wenn du nicht hast verlieren wollen jenen Wollust? Du o Wucherer, wenn du nicht hast entrathen wollen jenen ungerechten Gewinn? Du o Hochmüthiger, wenn du nicht hast verlassen wollen deine Werk? Du o Weib, wenn nicht hast wollen verlieren jene Eitelkeit? Ihr seyd bereitwillig lieber alles zu verlieren, als GOtt? Wie schämet ihr euch nicht, den unaussprechlichen Spott noch mehr zu vergrößeren, den ihr GOtt anthut, da ihr ihn minder liebet als eine eure schändliche Leidenschaft, minder als eine eure eitle Eigensinnigkeit, minder als einen euren schlechten Gewinn, daß ihr euch so unverschamt für gute Liebhaber ausgebet. Allein damit ich den Handel mit größerer Freundlichkeit schlichte, woher kann ich in euch dise Liebe abnehmen? Woher sie erkennen? Probatio dilectionis, sehet die Waag, mit welcher diese Liebe könne abgewogen werden, und welche mir zu Handen giebet der heilige Gregorius: Exhibito est operis. Die Prob der Liebe ist die Aufweisung des Werks.

IX. O! ich verachte nur gewisse Lieben diser unserer allzeit verlogenen Welt,

Welt, deren Flammen, welche ganz gleich sind jenen deren Kunstfeuer, welche künstlich für gewisse große Solemnitäten ausgearbeitet sind, sich ganz und gar endigen in einen eintägigen Feuerflammenden Ansehen. GOtt hat, wie gar recht der H. Gregorius Nissenus erweget, in Erschaffung des Menschen ihm gegeben die Zung und die Hände: weil in einen Land, wo so viele falsche Minz ohne Forcht einiger Straf in den Schwung gehet, derjenige nichts siehet, welcher nur den bloßen Schein siehet, und auch nicht minder alles siehet, welcher den Werth nach der Schwere abwäget. Zu den Lieben wird was anderes erfoderet, als daß man sich für einen Liebenden ausgebe, und in allen Winkeln solche Ausdruckungen aussträhe, welche lautere Lugen sind. Jene Liebe ist allzeit wenig beredsam, welche nur allein mit den Lefzen redet: und redet niemal recht, wenn ihren Worten nicht zu Hilf kommen die Hände, welche sie mit den Werken bekräftigen. Wol vernünftig hat jener geurtheilet, daß die Liebe, ob sie zwar bloß, jedoch eine Liebhaberin seye, die jenige zu berauben, welche sie besitzet. Und bekräftiget auch die Schrift, um die Liebe des Jonathä gegen den David zu erweisen, daß er sich seiner Kleider beraubet, und diese dem David gegeben habe. Nam exspoliavit se tunica, qua erat indutus, & dedit eam David. 1. *Reg.* 18. mit einen Wort, die Liebe ist niemal befriediget, wenn sie eingeschränket ist still zu stehen in der Zungen allein, und wenn man sie will in die Verzweiflung stürzen, ist genug, daß sie in die Armut gesetzet werde. Der junge Jacob verließe auf Einrathen der Mutter, und aus Begierd zu heurathen, das väterliche Hauß. Nach einer langen Reiß langte er in Syrien an, allwo ihm seine Baaß die Rachel begegnete. O! dazumal sind alle seine Geister in die Wette in seine Augen geschossen, und die durch die wenige Anblick eingeschränkte Seel verliebte sich alsogleich in diese unversehene Schönheit. Aber ich weiß nicht, wie die Zäher durch die Tyranney des Schmerzens die Oberherrlichkeit über die Augen bekommen, daß der Jacob, da er sie noch fester anschauen wollte, gezwungen ware, mit lauter Stimm zu weinen. Rachel veniebat cum ovibus patris sui, quam cum vidisset Jacob, elevata voce flevit. *Gen.* 29. O Jacob! ich weiß nach Zeugniß eines vortrefflichen Predigers, daß man mit eben jenen Augen, mit welchen man liebet, auch weine: iisdem oculis, quibus amatur, & fletur. Ich weiß, daß die Zäher lebendige Wort seyen eines verliebten Herzen, wie jener gesungen, lachrymæ ponderа vocis habent. Ich weiß, daß die Liebe niemal besser überzeige, als wenn sie durch die Augen redet,

die

die Zäher für einen Redner, und die Seufzer für Wort brauchende, nichts destoweniger kommet mir diese deine Trauerigkeit nicht anständig zu seyn vor, und heisse ich nicht gut, daß du mit einen Regen in den Angesicht empfangest eine Morgenröthe, von welcher deine Täg ihr heiterstes Glück anhoffen. Lasset den Jacob weinen, antworten Abulensis, Lyranus, und andere: denn er hat billiche Ursach. Wie soll er nicht weinen? der arme Fremdling erinneret sich deren reichen Gaben, welche in eben dieser Gegend der abgeordnete seines großen Anherrn des Abrahams der Rebecca seiner Mutter überreichet habe, und in Vergleichung der Liebe des Vaters, welche aus seiner Freygebigkeit hat können abgenommen werden, gegen der seinigen, welche aus Armuth zu einen zwar unschuldigen, jedoch verächtlichen Geitz gezwungen ist, sagte er bey sich selbsten: O es wäre doch besser, daß ich eintweders nicht liebe, oder minder liebe, oder wenigst nicht so arm wäre. Was nutzet es, wenn ich vor Hitze zerschmelze, wenn meine Flammen nicht können verstanden werden von derjenigen, welche diese anzündet, alldieweil meine Armuth nicht versehen ist mit jenen Worten, welche beredsam wären, ihr dese zu offenbaren? alsdenn hielte er mit seinen Gedanken still, und denkte besser nach. Aber was? sagte er, wenn meine Hände nicht reden können mit Schankungen, wer verbietet mir, daß ich sie nicht reden mache mit der Arbeit? Ich habe keinen köstlicheren Schatz als das Blut: dieses will ich heldenmüthig der Rachel schenken, welches durch die Arbeit in Schweiß zerfließen solle. Serviam pro Rachel septem annis. Also sagte er, also thate er, also dienete er, also liebte er. Servivit ergo Jacob pro Rachel septem annis. *Gen.* 29. *v.* 18.

X. Jedoch gute Zeitung, meine liebste Christen, das Unglück, wegen welchen Jacob geweinet, wird unsere Anmuthungen niemal einen Zähervergießen machen. Wir können mit GOTT ganz reich seyn, wenn wir eines reichen Herzen sind. Die eitle Liebe pfleget melancholisch gemahlen zu werden, und wenn ich die Ursach geben sollte, sagte ich, weil sie bloß ist. Bloß seyn, und fröhlich seyn, sind zwey Ding, welche die Welt mit allen ihren Ränken niemal vereinbahren kann. Die göttliche Liebe, ob sie zwar bloß, wird doch allzeit ein fröhliches Aussehen haben, weil sie allzeit viel zu geben hat, ob sie schon bloß ist, wenn sie nur ein Herz in der Brust hat. Nudus, inops, singete von ihr eine andächtige Dichterin, exultat, (quis credat) amor. Der Eigennutzen als der Henker der menschlichen Erwiederung leget die Armuth der Liebe auf die Marterbank, und giebet ihr eine betrübte

Gestalt. Unser GOtt, welcher ein unerschöpflicher Schatz ist, und dahero sich mit unseren Gaben nicht bereichen kann, schätzet die Liebe, nicht weil sie freygebig, sondern weil sie eine Liebe ist; also zwar, daß wir uns einerseits nicht zu betrüben haben, wenn wir auch arm sind, wie Jacob; indem unsere Liebe auch ohne Gaben GOtt gefallet. Aber andererseits wäre unsere Liebe desto minder zu entschuldigen, wenn sie gegen GOtt dankbar ohne Gaben, neben bey alle Bemühung ausschlagte. Wir müssen aus einer Erwählung thun, was Jacob aus Noth gethan. Er schwitzete, und arbeitete viele Jahr, damit die Rachel erkennte die Liebe, mit welcher er gegen ihr erbranne, und ihn hinwiderum liebete. Wir müssen uns bearbeiten die ganze Zeit unseres Lebens, weil uns GOtt schon vorhero geliebet, eh unsere Arbeit zu ihn redete. Soviel solle thun ein jegliche Seel, welche sich rühmen will, daß sie recht liebe. Sie solle viel wirken, sie solle allzeit wirken; ihre Werk sollen seyn die Danckbarkeit gegen der göttlichen Liebe, da sie aus göttlicher Güte kein Antrieb derselben seyn können.

XI. Und die Wahrheit zu reden, was für eine Liebe wäre eine Liebe ohne die Werk, wenn die Werk allein der Liebe die Prob geben können? wenn nach Meinung des H. Bernhardi die Liebe unaufhörlich wirken machet. Amor facit operari indefinenter. Niemal ist eine minder gegründete Luge erdichtet worden, als jene, welche der Liebe den Müssiggang zu einen Vater gegeben, daß sie fast allzeit bey den Faulen ihre Einkehr habe. Es haben zwar andere Leidenschaften einen Stillstand, und werden eingeschläfert, nachdem sie genugsam abgeschwächet worden: die Liebe höret auf zu leben, da sie anfanget zu schlafen. Aber wer ist, fraget der H. Augustinus, welcher jemal die Liebe schlafen gesehen, wenn die Träum selbsten sie in der Phantasey zu der Arbeit wachtbar erhalten? Da mihi vacantem amorem, & nihil operantem. *In Ps.* 31. Es wird leichter seyn die Räder des Himmelslauf einzustellen, jenes ewige Herumträhen ruhen zu machen, den Lauf der Sonnen einzuhalten, den Sturz der Flüssen zu verhinderen, und die Flucht jenes unruhigen Elements anzunagglen, und zu verschaffen, daß es ihre lebhafteste Thätlichkeit in die Schooß der Ruhe lege: Dilectio, fahret fort der Heil. Augustinus, vacare non potest: aber die Liebe kann niemal müßig seyn. Fraget den verliebtesten Apostel der Völker den H. Paulum, warum er sich mit so großer Hitze dem Leiden in die Arm geworfen? Und er antwortet mit einer unerschrockenen Stimm: Charitas Christi urget nos. 2. *Cor.* 5. Ich laufe von einer Arbeit zu der andern, von einer

ner Pein zu der andern, von einen Tod zu den andern. Und wer treibet mich an? die Liebe. Charitas Christi urget nos. Ich schreite von den Schlund der Ungewitter zu den Unflat der Gefängnissen, von den Klauen der Henkersknechten zu den Hagel und Ruthenstreichen, von den Verspottungen des Volks zu den Steinen deren Grausamen, von der Bekehrung der Seelen zur Uebertragung der Marter, und wer treibet mich an? wer beweget mich? nichts anderes als die Liebe. Charitas Christi urget nos. Tretten nun hervor jene, welche für einen Schimpf aufgenommen, daß ich sie für Unliebende gehalten; sagen sie, was sie sonderheitliches für GOTT gethan: sagen sie, was für Proben ihrer Liebe sie bisanhero an den Tag geleget, wegen welcher sie sich also rühmen: sagen sie, wie weit sie angetrieben habe die schöne göttliche Liebe, welche also erfüllet und angetrieben hat den Apostel. Cum amor, vernemmet die würdigste Meinung Platonis, sit vivacissimus spiritus, parum diligis, si multum quiescis. Wenig liebet, der wenig wirket. Ihr, die ihr nichts sonderheitlichs für GOtt gewirket habet, wie könnet ihr euch schmeicheln, daß ihr ihn liebet? Ach es ist nur garzu wahr, erlaubet mir, daß ich es noch einmal widerhole: Amor non amatur, die Liebe wird nicht geliebet. Aber warum liebet ihr nicht die Liebe? Warum wird die Liebe nicht geliebet? Quid diligendum, muß ich aufrufen mit den Heil. Johanne Chrysostomo: Diligitur, si non diligitur ipsa dilectio. Was ist Liebenswerth, wenn die Liebe selbsten nicht geliebet wird?

XII. Ach meine liebste Christen, ich muß doch einen Gedanken vorbringen, welcher mich mit spitzigsten Dolchen durchstichet. Ihr verwaltet mit einen ausbündigsten Fleiß eure Einkünften, und ich lobe euch hierinfalls. Aber warum verschwendet ihr nachmal ohne einziges Ansehen das Erbtheil eurer Liebe? in wem habt ihr dieses bisanhero verzehret? in einen Amt, welches ihr noch nicht besitzet, und vielleicht niemal besitzen werdet? in einer Schönheit, welche euch marteret mit ihren abschlägigen Antworten: und ist gut für euch, wenn sie euch für allzeit abweiset? in einen Hof, wo ihr mit nichts andern als mit Luft handelt, wenn er euch zur Belohnung eurer Seufzer mit Rauch beschenket? in einen Freund, welcher viel thun wird (so groß ist die Treulosigkeit dieser verkehrten Welt) wenn er nicht der Unbeständigkeit in der Gegenliebe, beysetzet die Bosheit, euch zu hintergehen? Ach stellet doch eine bessere Hauswirthschaft an. Erlernet die Liebe besser anzuwenden: erlernet GOtt zu lieben, und GOtt wird alsogleich euer

seyn. Ein Herz in der Brust haben, und nicht lieben, ist unmöglich: lieben mit einer Gleichgültigkeit, wie man immerdar schwätzet vermittels so vieler Vertreulichkeiten und Bedienungen, ist schwer. Uebel lieben ist gottsrauberisch. Was ist für ein weiserer Rath, als daß die Liebe gereiniget werde: daß man liebe, wie mit Augustino die heilige Väter lehren, GOtt in seinen Geschöpfen, und die Geschöpf in GOtt: daß man so viele Gemeine lieben in eine einzige herrschende Liebe, so viele Unnützliche in eine einzige nutzliche Liebe einschränke? Amor noxius recedat, & succedat amor utilis: funde quod habes, ut accipias, quod non habes. Mit diesen suche ich nicht euch zu solchen Heiligen zu machen, daß ihr gleich den Simonem auf einer Saulen stehet, daß ihr mit Martiniano euch in die Steinklippen verschliefet, mit Laurentio auf den Rost leget, mit Catharina euch dem Rad unterwerfet. Mit diesen will ich euch eine leichte Heiligkeit entdecken, welche ein jeglicher in seinen Herzen finden kann. Wollet ihr lieben? so liebet. Non vobis dicitur, eine wundersame Süssigkeit des H. Augustini, nihil ametis: absit: mortui, detestandi, miserandi; amate, sed quid ametis, videte. Wollet ihr lieben? Ich sage es abermal, liebet; aber liebet doch ein Gut, welches nicht zu verlieren seye: liebet ein Gut, welches gegen euch niemal kann undankbar seyn: liebet dasjenige, welches eure edleste Liebe verdienet, und wisset, daß, gleichwie, damit ihr ewig in den Himmel selig seyet, genug ist, allzeit lieben, also, damit ihr auf Erden und in den Himmel selig seyd, erflecke, daß ihr recht liebet.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Eines aus den stärkesten Kennzeichen einer wahren Liebe ist der hurtige Gehorsam gegen den geliebten Gegenwurf. Wie liebet ihr GOtt, meine Zuhörer, wenn ihr seinen Verordnungen nicht gehorsamet? Wie gehorsamet ihr seinen Verordnungen, wenn ihr die Arme in ihrer Armseligkeit verlasset? Diliges, dieses ist das göttliche Geboth, proximum tuum sicut teipsum. Wenn er nicht mehr gesagt hätte als diliges, du sollst lieben, hätte er genug gesagt, weil die Liebe pfleget verschwenderisch zu seyn, und soviel ausschänket, (wie dieses die eitle Liebhaber wissen) daß sie andere bereiche, und sie selbsten erarme. Also haben geliebet die Heilige: sie haben gefastet, damit mit ihren Enthaltungen die Arme gespeiset wurden: sie haben sich

zu

zu Sclaven verkaufet, damit sie mit ihren Ketten andere in die Freyheit setzten. Aber GOtt ist nicht zufrieden mit den Wörtlein diliges, du sollst lieben, sondern er setzet bey sicut teipsum, wie dich selbsten. Liebet die Arme, wie euch selbsten, wenn ihr mit Gold und Seiden bekleidet, gestattet ihr, daß sie bloß in den Winter zitteren? wenn ihr herrlich gespeiset, lasset ihr zu, daß sie gleichsam vor Hunger sterben sollen? Menschen, Menschen, wenn erlernet ihr einmal zu lieben? alsdenn werdet ihr es erlernet haben, wenn ihr reichliches Allmosen gebet ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XIV. Der H. Petrus Chrysologus entschuldiget die wenige Liebe der Menschen gegen GOtt, eh GOtt die menschliche Natur angenommen, und haltet darvor, daß die menschliche Undankbarkeit nicht so groß gewesen wäre, und daß auch der göttliche Begriff nicht seinen Theil daran gehabt hätte. O in was Unsinnigkeiten sind sie nicht erbrochen! was innbrünstigste Seufzer haben sie nacher Himmel abgeschicket, mit ihren Augen anzusehen jene GOttheit, welche sie mit den Geist anbetheten? Aber GOtt auf ihre Seufzer gehörloß, antwortete nur mit Versprechen. Was ware es denn wunder, wenn sie in den Dienst trauerig, mit Unwillen die Knie biegeten vor einer niemal gesehenen Majestät? Quia videre non poterant, ferebantur dura servitute, & triste exhibebant obsequium, pro invisibili Majestate. Sie waren geitzig mit ihren Herzen gegen jenen, welcher gegen ihnen geitzig ware mit seinen Angesicht, und wusten sich nicht darein zuschicken, zu lieben jene Macht, welche sie sehr förchteten. Nimius pavor amorem Dominantis excluſit. Aber was für eine Entschuldigung werden wir haben, nachdem GOtt die Keckheit unserer Wünschen getröstet, oder besser zu reden überwunden hat? Nachdem GOtt sich in den Menschen hat sehen lassen, damit die sichtbare Bildniß den unsichtbaren Erschaffer auf der Erden gegenwärtig vorstellte: In homine se vere videri voluit, ut visibilis imago præsentem poneret terris invisibilem Conditorem.

XV. Ich lese niemal die wundersame Begebenheit von jener Jungfrauen, welche viele bewehrte Schriftsteller erzählen, daß nicht allzeit meine Wangen mit einer höchsten Schamröthe überzogen werden. Es erschie-

ne ihr die Königin der Engeln mit ihren göttlichen Sohn auf den Armen. Diesen ließe sie liebreich in ihre Schooß fallen, und nachdem sie ihn mit den zartesten Anmuthungen liebkoset, sagte er mit lächlenden Angesicht: wolan, wie bin ich von dir geliebet? Und sie zugleich verwirret und frolockend, zugleich vertrauend und erzitterend antwortete, du weist wol, ob ich dich liebe. Aber doch, widersetzte das Gnadenkind, liebest du mich wahrhaft? Ach mein schönstes Kind, solleſt du solche Fragen an mich stellen? Du bist so liebreich, du bist so liebenswerth, und ich solle dich nicht wahrhaft lieben? Ich liebe dich mit allen meinen Anmuthungen, und einzig allein liebe ich dich nicht noch mehr, weil ich dich nicht noch mehr lieben kan. Allda schimmerete auf den Lefzen des Kindleins ein fröhlichstes Lachen: und widersetzte liebreich ungestümm, wer viel liebet, förchtet allzeit, daß er nicht hingegen geliebet werde: wie sehr liebest du mich? Ich möchte wol wissen, wie weit deine Liebe steige? Meine Liebe, du setzest mich in eine garzu harte Noth; die Zung ist zu arm, dieses zu erklären, sie weiß und kann nicht alles sagen. Zerspalte nur meine Brust, und mit einen verwundten Mund und blutigen Worten zeige sie an, wie groß die Liebe seye, so ich gegen dir hege. Ich liebe, ich liebe, ich liebe, und in diesen Worten zersprange ihr das Herz in der Brust aus Heftigkeit ihrer innbrünstiger Liebe, und hat mit den Leben ihren Geist in seine Arm übergeben. Dieses ist lieben, meine Christen, ja dieses ist lieben. Aber bedenket, ob auch unter uns einer seye, welchen die Heftigkeit der Liebe so weit bringe. Unsere Herzen, welche gegen allen andern Gegenwürfen weich, sind gegen GOtt ein harter Felsen. Auch wir, o Pater, wurden solche Gewaltthätigkeiten erfahren, wenn uns GOtt solche Gnaden mittheilte. Wo ist eine so eisenharte Seel, welche nicht erweichet wurde mit einen ganzen GOtt, mit einer lauterer Schönheit, mit einer lauteren Liebe in ihrer Schooß? Ach meine Christen, merket ihr denn nicht, daß ihr euch noch mehr schuldig gebet mit eurer Beschützung? merket ihr nicht o Catholische, daß eben eure Entschuldigung euch verurtheile? wie oft habet ihr GOtt empfangen, nicht nur in eure Arm, sondern in das Innerste eures Herzens? Und er war nicht vergnügt, daß er mit euch liebreich redete, sondern er ist ein Ding mit euch geworden, und hat gleichsam eur Seelen, wie der H. Johannes Chrysostomus redet, mit seiner Gottheit vergötteret? Habt ihr ihn aber dessentwegen geliebet? Anacreon bezeiget von sich, daß er eine mit seiner undurchdringliche Feste bewafnete Brust gehabt habe, solang die Liebe auf ihn ihre Pfeil abgeschoßen:

schoßen: aber nachdem sich die Liebe selbsten in einen lebendigen Pfeil verwandelt, habe sie durchgedrungen, ihn verwundet, und aller Schutzwehr beraubet, daß er lieben muste. Hat sich nicht die göttliche Liebe für euch in einen lebendigen Pfeil verwandelt? Ist sie nicht mehr, und mehrmal durch die H. Communion in eure Seelen eingegangen, mit den Gedanken denselben eine schöne Wunden der Liebe zu versetzen? Und nichts destoweniger, was für eine Liebe, was für eine Gegenliebe hat sie erhalten? Nos, hatte billiche Ursach zu seufzen eine gelehrte Feder, nos ipsi Deo pectus subeunti nostrum resistimus. Wir lieben GOtt, auch mitten in unseren Herzen, dennoch nicht.

XVI. Wir haben ihn in den Herzen, es ist wahr; aber wir haben ihn nicht vor Augen. Es können nicht in uns gewisse zarte Anmuthungen erwecket werden, wenn uns nicht auch hierzu die Augen bereden. Aber dieses ist kein Mangel der Liebe, es ist ein Mangel des Glaubens. Ich will nicht mehr mit Jacobono weinen, daß die Liebe nicht geliebet werde, sondern mit Salviano brüllen, daß man nicht glaube. Wie saget ihr denn, daß ihr nicht lieben könnet, wenn ihr nicht sehet, da ihr in Lesung der Unglücksfällen eines stabelhaften Frauenzimmers, so ihr in euren müßigen Romanzen leset, sie soweit liebet, daß ihr auch einen wahren Schmerzen fühlet über ein erdichtetes Unglück? Wie bekräftiget ihr, daß ihr nicht zu lieben wisset, wenn ihr nicht von den Augen gewunnen seyd, die ihr in Durchlesung eines Geschichtschreibers eine mehrere Neigung traget gegen einer Person, als gegen der andern, e. g. mehr gegen den Cäsar, als gegen Pompejo, mehr gegen Marcello als gegen den Hanibal? wie getrauet ihr euch zu behaupten, daß die Liebe in euer Herz nicht eingehen könne, wo ihr der Weg nicht durch die Augen gebahnet wird, die ihr zuweil gar zu Narren werdet wegen einen schönen Geist, ob er zwar mit seinen ungestalten Gliedern einen Widerwillen erwecken kunnte?

XVII. Jedoch verzeihet mir, anitzo gewarne ich erst, daß ihr die Wahrheit geredet. Also ist es, ihr liebet GOtt nicht, weil ihr ihn nicht sehet: und nicht sehet mit den Augen des Leibs, welche nichts anders zu thun wissen, als bloß allein sehen. Und weil ihr ihn nicht sehet, welches noch ärger ist, auch sogar mit den Augen der Seel, welche ihn erkennen, in einer guten Sprach liebet ihr GOTT nicht, weil ihr ihn nicht erkennet. Aber wie wollet ihr ihn erkennen, wenn ihr den ganzen Tag hindurch ein Kriegsheer der Gedanken durch die Musterung laufen lasset,

set, und auch nicht ein einziger das Kennzeichen GOttes traget? Wie wollet ihr ihn erkennen, wenn ihr mit einen so großen Schrecken fliehet das innerliche Gebeth, in welchen ihr erlernen kunntet die Kunst, eure Gedanken gut und ordentlich einzurichten? Wie wollet ihr ihn erkennen, wenn ihr undankbarist allen Gegenwürfen die Augen verschliesset, welche die Kraft hätten, euch GOtt zu erkennen zu geben? GOtt, schreyet Origenes, præsens est cuilibet, & per totum orbem diffusus, ist einem jeglichen gegenwärtig, und durch die ganze Welt ausgebreitet. GOtt hat sich garzu sehr verdemüthiget, daß er sich auch sogar denen Sinnen gegenwärtig vorstellte. GOtt hat garzu sehr in den Kräutern, in den Bäumen, in den Blumen, in den Sternen, in den Winden, in den Feldern, in den Flüssen, in allen, was uns speiset, ergetzet, und erfreuet, die Wunder seiner Güte erkläret: aber wir fliehen gleichsam, unsere Augen auf die Gnaden der göttlichen Vorsichtigkeit zu wenden, damit wir nicht leiden jenen Schmerzen, welchen einem jeglichen Undankbaren das Ansehen der Gutthaten zu verursachen pfleget.

XVIII. Also ist es, mein HErr und GOTT! ich hab dich nicht geliebet, weil ich dich nicht erkennet habe; und ich hab dich nicht erkennet, weil ich nicht wuste zu lesen in dieser so großen und weiten Welt so viele und schöne durch die Natur ausgesprengte Gedanken, welche dich mir zu erkennen hätten geben können. Aber o Liebe, rufe ich auf mit der seligen Angela De Fulginio, ach kunnte ich doch aufrufen mit ihren Seufzern, und Verzuckungen, o Liebe! warum hab ich dich nicht erkennet? sero te cognovi (stehe mit seinen angeflammten Seufzern meiner und eurer Lauigkeit bey ein H. Augustinus) sero te amavi, bonitas tam antiqua, quam nova. Ich hab dich zu spat erkennet, ich hab zu spat geliebet, o alte und neue Güte. Jedoch soll es nimmer mehr also geschehen. Von diesen Augenblick an, soll mein ganzes Herz dein seyn, und meinem Herzen zu helfen, sollen meine beste Erwegungen zu dir gerichtet seyn, was Geschöpf! was Ehren! was Wollüst? was Großmachungen? die Liebe allein, o mein Herz, soll geliebet seyn. Ja o liebe Liebe, will ich allzeit gedenken, damit ich dich recht liebe, wie liebreich bist du! damit ich dich recht liebe, will ich beständig bedenken, wie sehr du mich geliebet habest. Jener verdienet gewiß eine ganze Ewigkeit hindurch in der Höll zu brinnen, welcher auf die süßeste Flammen deiner H. Liebe nicht erhitzet wird in der Welt.

Die

Die dreyßigste Predig

Für den Dienstag in der Paßion-Wochen.

Die Schwere der Todsünd wird erwiesen aus ihren Wirkungen.

Mundus autem me odit. *Joan.* 7.

Die Welt aber hasset mich.

I. Es ist eine große Unsinnigkeit, welche alle Seelen, so die Sach recht überlegen, mit Schrecken und Erstaunen erfüllet, wie nemlich, ob zwar kein häßlicheres Uebel in der Welt, als die Sünd, jedoch kein Uebel minder als die Sünd verhasset seye. Ist es möglich, sagen sie ganz verzagt und erschrocken, daß die Menschen soweit kommen, daß sie lieben einen Wollust, eine Ungerechtigkeit, einen Gewinn, ein Geschöpf, und zwar soweit, daß sie ihren GOtt verhassen, welcher ist das höchste Gut, welcher ist der höchste Gutthäter, welcher ist der höchste Liebhaber, und die höchste Liebe? Und eine solche erschröckliche Ungebührlichkeit kann gebohren werden in den menschlichen Herzen? Und doch ist es wahr, daß sie gebohren wird, und den ganzen Tag gebohren wird. Und doch ist es wahr, daß GOtt verhasset wird, und er sich selbsten beklaget: Mundus autem me odit. Ich, damit ich eine so grausame Treulosigkeit nicht entschuldige, als welche nicht kann entschuldiget werden, jedoch in etwas bedecke, weiß nichts anders zu sagen, als daß die Sünd niemal angesehen werde in ihrer Gestalt, und unsere Leidenschaften, welche mit den Teufel einen Bund geschlossen, sie niemal vorstellen für jenes erschreckliche Abentheuer,

thener, welches sie ist. Bisanhero ist die Empöhrung abgemahlen worden in der Gestalt einer Amazonin, mit einen unter den Helm verborgenen Angesicht, mit einer geharnischten Brust, mit einen Stoßdegen in der Hand, umgürtet mit einen Wöhrgehäng, unerschrocken in den Aufzug, und voller Herzhaftigkeit: und ware keiner der nicht von ihr eingenommen wäre, keiner, der sich nicht befleißte, mit ihr zu vermählen, wo nicht als einer Göttin der Vollkommenheit, doch wenigst als einer nutzlichen Taglöhnerin. Aber als zu einen Sinnbild und Schrecken der Rebellen ist vorgestellt worden jener Maximus, das Haupt deren Zusammengeschwornen, mit bloßen Halß, mit abgeschlagenen Haupt, mit den Henkern an der Seitten, mit den Raubvögeln, welche in Bereitschaft stunden ihn zu zerreissen, mit den Schatten des armen Kaisers Gratiani, welchen er meichelmörderischer Weise getödtet, wie er ihm wirklich die Rach androhete, wenn wir Paccato glauben, welcher dieses beschrieben, ist über dieselbe ein solcher Haß und Grollen gefasset worden, daß denen, welche aus jenen Gemähl die Unschuld gelesen, alle Rebellion aus den Herzen verschwunden: eben dieses wurde geschehen, wenn die Sünd, welche ist jene verdammliche Empörung, mit welcher nach Aussag des H. Anselmi die Gottlose suchen, die Kron der Glori von den Haupt GOttes hinweg zu reissen, vorgestellet wurde in ihren abscheulichen Aufzug, welcher sie verstaltet. Allein die Empörung wider GOTT lasset keine Farben zu, welche sie entwerfen können. Sie lieget verschlossen in ihrer schmählicher Finsterniß, welche sie aller Orten verhüllet: Error & tenebræ peccatoribus concreta sunt, sind die Wort des weisen Mann: *Eccli.* 11. Und da sie die Kühnheit hat, sich wider die Unendlichkeit der göttlichen Vollkommenheiten zu empören, hat sie auch eine sittlich unendliche Bosheit an sich. Dahero erfolget, daß sie, allen Augen, nicht nur der Menschen, sondern auch deren Engeln, Cherubin und Seraphin entzogen, von GOtt allein, welcher alle seine Vortrefflichkeiten unendlich erkennet, könne würdiglich gesehen werden. Jedoch wird sich diese Rebellin nicht also verbergen können, daß ich mich nicht befleisse, selbe wenigst in einen Abriß zu entwerfen. Dieses ist die ganze Arbeit, welche ich mir vorgenommen habe, zu verfertigen, daß ich eines Theils die Abscheulichkeit der Sünd entdecke. Erwartet keine Ordnung, keine Austheilung, keine Form; denn alles ist überflüßig, wo man ein Abentheuer abmahlen solle.

II. Und zwar erstlich leihen mir ihre Vorbilder sowol die Gottsgelehrte, als die heilige Väter, sie erleuchten meine Gedanken, mit den ih-

ihrigen, und helfen mir vorstellen die Bildniß der Bosheit auf eine gleiche Weiß, gleichwie der unvergleichliche Bildhauer Buonaruota mit den Händen eines ganz unerfahrnen Knabens das Stimmeisen geführet, und ihn seine wundersame Statuen hat ausarbeiten geholfen. Sagen sie mir, daß ich, dieselbe abzumahlen, zerreibe alles Gift der Vppern, alle Ansteckungen der Pest, die ganze Verderbung aller Seuchen. Führen sie mich hin, zu nemmen die Fäule aus den schändlichsten Pfitzen, alles Gestank aus den fäulisten Schwindgruben, allen Unflat von den Drachen, alsdenn soll ich ihr geben das Gesicht des Cerberi, die Augen eines Basilisken, die Zunge einer Schlangen, einen so verwirrten, blutigen, und so grausamen Riessel, daß gegen denselben der Teufel noch eine annehmliche Gestalt kunnte haben. Wenn dieses Gemähl vollendet, machen sie mir Vorsehung mit hundert und tausend Titeln, welche ich auf den Grund anheften solle, lautere Titel der Schand und des Spotts, daß ich sie nenne einen Sprossen des Teufels mit den H. Ignatio, den Tod der Vernunft mit Dionysio, eine Verkehrung des ganzen Menschen mit Augustino, eine Zumuthung der Gottheit mit Cäsario, einen Todschlag, mit welche sie suchet den unsterblichen GOtt zu grund zu richten, mit Anselmo, eine neue Kreuzigung Christi mit Paulo, eine Vorziehung des Teufels vor GOtt mit Tertuliano, eine Zerstöhrerin der Gnad, eine Verschwenderin aller Tugenden, einen Sporn des Tods, einen Strick der Höllen, einen Henker der Seelen, einen Grausen des Himmels, eine Verhergung der Erden. Wenn sich auch alle Gedanken der höchsten, ja himmlischen Gemüthern verzehren, wenn auch alle Ausdruckungen, so die menschliche Wolredenheit vorbringen kann, wenn aller Schrecken, so auf dieser Welt einen Platz hat, zusammen gesuchet werden, einen Vergleich zwischen der Sünd anzustellen, wird doch ihre Bosheit auch nicht einmal in den Schatten entworfen seyn.

III. Was für eine Parthey soll ich denn ergreiffen? Eben jene, mit welcher das Gemähl pfleget Hilf zu leisten jenen Gedanken, welche ein Mahler ihm selbsten vorstellet, da er einen Gegenwurf mahlen will, welcher nicht unter die Bothmäßigkeit der Sinnen fallet: Zum Exempel, wenn er einen Sturmwind, oder grausames Ungewitter mahlen will. Er breite auf einer Leinwand auf das zornige, aufgeschwollene, schaumende schwarze Meer; alsdenn mehrere Schiff, welche von den rauschenden Wellen hin und her getrieben sich neigen, mit den vorderen Theil in den feindlichen Wasser, mit zer-

rissenen Segeln, abgebrochen Mastbäumen, und abgesprengten Ankern, versenken: Von oben herab vermehren die Blitzer den Schrecken, welchen sie mit ihren Licht entdecken, von unten herauf verdoppeln die Würbel der Wellen das Meer, welches sie gleichsam verschlucken. Nachmal betrachte er die ganze Zahl der Reisenden, von welchen einige schon ertruncken ober den Wasser daher rinnen, als wollten sie gleichsam mit ihren erbleichten Angesichtern die Grausamkeit des Ungewitters zu einen Mitleiden bewegen, andere aber halb todt noch mit den Flutten ringen; dort die ausgeworfene Küsten, da die zersträgte Stuck und Trümmer von den gescheiterten Schiffen: lautere Wirkungen des Ungewitters, welches donneret und blitzet, der Winden, welche sausen und brau'en. Sehet meine liebste Sünder, wie euren Augen könne vorgestellt werden die erschreckliche Verhergung, welche in euch eure Sünden verursachen. Diese kann nicht anderst abgemessen werden, als von der trauerigen Veränderung, welche in euch geschehen ist, und von den großen Verlust, welchen ihr gemachet habet. Vergleichet ein wenig nicht das Meer in seinen Sturm mit den Meer in seiner Stille!, sondern euch selbsten gegen euch, euch schuldig gegen euch Unschuldigen. In vobis vosmet ipsos metientes, wie der H. Paulus zu seinen Corinthern geschrieben, & comparantes vosmet ipsos, vobis. 1. *Cor.* 10. Ach was habt ihr gesehen? Ach was sehet ihr? Und wenn euch doch dese zwey Anblick allzu betrübt vorkommt.n, erlaubet mir, daß ich, um euch den Schrecken nach Möglichkeit zu ersparen, euch zeige dasjenige, was ihr gewesen, und was ihr anitzo seyd, in einen Sünder, der nicht ihr seyd.

IV. Dieser ist der Cain. Betrachtet ihn vor der Sünd. Kann ein schöneres, heitereres, fröhlicheres Angesicht gesehen werd.n? Er ist der Erstgebohrne des ersten Menschen, und folglich der Erb des Reichs einer ganzen Welt: frisch von Jahren, eines lebhaften Herzen, stark von Kräften, eines wunderfamen Verstands: er genießet die Freygebigkeit der Felder, welche bisanhero nicht erlernet haben so ungehorsam und geitzig in Hervorbringung der Früchten zu seyn: die bequemste Witterung des Himmels, wohin bisanhero die Erden nicht so viele Dämpf abgeschicket, seine Donnerkeil auszuarbeiten: die Dienstbarkeit der wilden Thieren; den Schatten der Bäumen; die Frische des Lufts, das Rauschen der Wässer, und die Musik der Nachtigalen, und alles, was GOtt schönes auf dieser Welt ausgebreitet, und auch jenes, welches schöner als alle Schönheiten,

ten, nämlich die Freundschaft GOttes. Unter so vielen Glückseligkeiten, welche alle zu seinen Dienst in die Wette streiten, ist er allein der Feind seines Glücks, und fasset einen Neid wider seinen Bruder. O schauet ihn anitzo an! wie eingefallen ist er in den Angesicht! alle Farb ist verschwunden, zerraufet in den Haren, die Augen stecken ihm tief in den Kopf, die Wangen sind erbleichet, vertrieben alle Annehmlichkeit, verlohren alles Gelächter: und scheinet er euch nicht ein anderer Mensch zu seyn? Und doch ist dieser allein der neidige Cain, und noch nicht der Brudermörder Cain. Wir müssen betrachten das Contrafet, welches von ihm vorstellen Josephus Hebræus, Antiochus Lorensis, Procopius, und andere bewertheste Schriftsteller. Wir müssen ihn betrachten, nachdem er in den Blut seines Bruders seinen Wuth abgekühlet, und in das Hauß des Adam den Tod eingeführet, welcher bisanhero ganz fremd in der Welt ware. Er lebet allzeit flüchtig, untröstlich, verzagt, verzweifelt: er erzitteret so heftig, daß er mit harter Mühe eine Speiß oder Getrank zu den Mund bringen kann: überdrüßig, daß er sich noch längers auf der Erden herum schleppen sollte, welche auf göttlichen Befelch seine Freundin geworden; wendet er alle Sorg an, eine Stadt zu erbauen, in dessen Einfang er eintweders eine Sicherheit, oder doch einen Stillstand seiner Forcht finden kunnte. Aber wo der Widersacher allmächtig ist, und unermessen, sind auch die stärkeste Festungen den Nachstellungen eröffnet. Sehet ihn also, wie er sorgfältig, unruhig, und zitterend herum irre, und weil er weder sich selbsten übertragen, noch von sich fliehen kunnte, gedunket ihm, als habe er den Tod allzeit auf seinen Rucken, welcher ihn mit blitzenden Schwert auf alle Schritt anfalle. Er verschlieffet sich in die dicke Wildnissen, und er vermeinet, als springe aus einer jeglichen Staude ein wildes Thier hervor, welches ihn zerreisse. Er gehet auf den Feldern herum, und befürchtet, daß nicht auf einen jeglichen Tritt eine Schlange ihm begegne, und beisse. Er höret einen Ast krachen, und schauet alsogleich über sich, ob nicht eine Wolken einen Donnerkeil auf ihn herabschiesse. Mit einen Wort, er schlaffet, und traumet von nichts als von Gespenstern, er wachet, und ersiehet nichts als Larven. Dieses ist das Leben, oder besser zu reden, der Tod, welcher ihn auf der Erden herum schleppet bis in die 800 Jahr, biß er endlich von den Lamech anstatt eines wilden Thier durchschossen, und getödtet worden: würdigst fürwahr, daß er sterbete wie ein wildes Thier, als welcher mit GOtt, mit seinen Blut, mit sich selbstē wie ein Tygerthier gewütet hat.

V. Ach Sünd! o Sünd, du machest die Menschen zu wilden Thieren, und die Menschen lieben dich noch? Saget o Sünder, kommet euch nicht schreckbar vor die Veränderung des Cain? Nun eben diese ist auch eure Veränderung. Nein, ich habe nicht recht geredet, diese ist nicht eure Veränderung. Cain hat endlich, nachdem er die Sünd begangen, keine einzige Stund mehr einen Frieden oder Ruhe genossen. Er selbsten sagte zu GOtt: ich werde mich allzeit vor deinen Ang sicht verbergen, und in den Elend verwirret herum gehen: A facie tua abscondar, & ero vagus, & profugus in terra. *Gen.* 4. Ihr hingegen, nachdem ihr jene Rach vollbracht, nachdem ihr jene Leidenschaft ausgelassen, jene Keuschheit überwunden, jenen Einfalt betrogen, lebet nicht nur nicht betrübt, sondern frolocket, und kommet vor Freuden außer euch selbsten. Ich getrauete mir dieses nicht zu sagen, wenn mich nicht dessen versicherte der H. Bernhardus: Facinorosi, cum votorum plenitudinem consequuntur, se præ gaudio non capiunt. Aber wie o Christliche Seel? Wie o durch den Glauben erleuchte Seel? Ist es denn möglich, daß, da ich vermeinte dich anzutreffen, wie du mit Zäher vollen Augen deine Vermessenheit beweinest, und mit Eusebio Gallicano sprechest, ubi estis concupiscentiæ? ubi estis illecebræ? ad horam mihi momentaneas ingessistis delectationes, ut æternas postmodum inferretis angustias? Grausame Wollüst, wilde Begierlichkeiten! habt ihr mich also hinterlistet? ihr Treulose habet mir geschmeichelt mit wenigen Augenblicken, damit ich nachmal ewige Angsten auszustehen habe? Ist es möglich, sage ich noch einmal, daß, da ich glaubte, daß du zur Besänftigung des Schmerzen deines nagenden Gewissenswurm, brüllen solltest über die Narrheit deines Gelächters? O Christliche Seel, die du hast gesündiget, daß du lachest? Aber hast du nicht bedenket die Niderlag, welche die Sünd in dir hat angezetelt? Du warest eine Gespons des H. Geistes, und bist worden eine Ehebrecherin des Teufels. Abominabilem fecisti decorem tuum. *Ezech.* 16. Du warest ein Sternn des Firmament, und bist verändert worden in einen Kohlen der Höllen. Denigrata est facies tua super carbones. *Thren.* 4. Du warest ein Tempel GOttes, ein Thron der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, eine ernennte Erbin des Himmels: und anitzo bist ein Geschirr der Schand, eine Sclavin des Teufels, ein nothwendiger Gegenwurf der göttlichen Verhassung. Diese so ungemeine Veränderung haben gesehen die Heilige, und haben sie beweinet: diese hat gesehen dein H. Schutzengel, und hat sich hier-

hierüber betrübet. Für dich ist keine Gnad mehr, kein Verdienst mehr, kein Himmel mehr, und wenn für dich noch ein GOtt ist, ist nur ein GOtt, welcher dein unversöhnlicher Feind, das Blut nicht eines ermordeten Abels, sondern des durch deine Hände gekreuzigten Christi JEsu schreyet um Rach. Der Luft, die Erden, das Feuer, und alle Element mit allen Geschöpfen klagen dich an wegen deinen Gottesmord, und du lachest? Mortemque, dieses kann nicht fassen der H. Gregorius Nazianzenus, in pectore fixam rides Sardonico risu?

VI. Diese so abscheuliche Narrheit erinneret mich der Grausamkeit jener Völker, welche in den Brauch hatten, ihre Alte dem Saturno zu schlachten. Lang leben, welches ansonsten eine Gunst ist einer starken Natur, ware in jenen mörderischen Gassen ein böser Einfluß eines erzürneten Planeten. Allda war ein langes Alter ein langer Proceß, indem nach überlebten 60 Jahren der Lebende bestimmet ware zu den Tod, und zwar, welches das ärgste war, daß er sollte sterben geschlachtet von den gottlosen Händen der eigenen Kinder. Ihr wurdet gesehen haben, wie die unglückseligste Schlachtopfer aus den von ihnen aufgebauten Häusern ausgegangen mit ihren vor Weinen zerrunzelten alten Wangen: wie sie umgeben worden mit unterschiedlichen Instrumenten, weiß nicht, mit ihren Thon das mitleidige Schreyen deren Verurtheilten zu bedecken, oder der Grausamkeit jener unenschlichen Henkern zu schmeicheln: diese richteten auf diese ungereimte Musik ihren unbarmherzigen Tanz ein, und auf den Tanz ihre noch unbarmherzigere Umhalsungen, und unter den Tanzen und Umhalsen stoßten sie dem Armseligen einen Dolchen in die Brust, tödteten ihn, und stellten ein Freudenfest an. Allein meine Zuhörer fasset kein Mitleiden gegen den Getödteten, noch einen Zorn wider die Todschläger: dergleichen Bewegungen sind garzu nothwendig für uns, und für die unserige arme Seelen, die ihr auf den Klang der Instrumenten getödtet worden bey jener Mahlzeit, bey jenen Tanzböden, bey jener Schaubühne, in jenen Spielhauß, in jenen Schlufwinkeln, ihr erwecket keinen Schrecken, weil ihr Seelen seyd. Die Stoß, so ihr von euren Lieben empfanget, weisen keine Wunden auf, vergießen kein Blut, geben kein Zeichen des Tods: sie sind Streich des Donners, welcher nachdem er das Marck verzehret, das übrige unberühret lasset. Wo der äußerliche Schein ganz bleibet, suchet man mehrers nicht nach. Ach heiliger Glauben, warum kommest du doch nicht wenigst deinen Christen zu Hilf? Sie, wie der Urheber der Weisheit saget, tödten den ganzen

Tag

Tag sich selbsten: Homo per malitiam occidit animam suam. *Sap.* 16. Und solche Todte, wie sie sind, haben noch das Herz ihre Sinn zu ergötzen mit den Ansehen einer Comödi, mit den Kleiderpracht, mit allerhand Rauchwerk? Morientem animam, der H. Pacianus kunnte nicht besser reden, recreant voluptate membrorum. Ach H. Glaub eröffne ihnen die Augen, sie werden unfehlbar verbesseren ihren so viehischen Wuth, wenn sie wissen, daß die Sünden grausame gefräßige Löwen seyen, welche sie ohne alle Barmherzigkeit zerreissen.

VII. Aber ist nicht eben dieses dasjenige, dessen uns der H. Glaub versicheret. Dentes leonis, die Wort, so ich vortrage sind lautere Aussprüch des H. Geistes, dentes ejus interficientes animam hominum. *Eccli.* 21. Wenn ein Löw seine Zähn wetzet, seinen Hunger mit den Raub eines Thiers zu stillen, wird das übrige Fleisch dieses Thiers so faul und stinckend, daß von denselben gleich einem vergiften Fleisch ein jegliches anderes Thier davon fliehet. O was wilder Löw muß denn die Sünd seyn, wenn eine von derselben berührte Seel, nach Meinung des H. Bernhardi vor GOtt weit mehr stincket, als vor den Menschen ein todter und halb verfaulter Hund? Tolerabilius fætet hominibus canis putridus, quam anima peccatrix Deo. Jedoch bezeige ich, saget der H. Johannes Chrysostomus, daß die Sünd in der Grausamkeit einen jeglichen auch wildesten Löwen übertreffe. Dieser endlich, so unversöhnlich, so gefräßig er auch immer ist, kommet niemal soweit, daß er einen schon erlegten Raub angreiffe, sondern mit einen Grausen sich zuruck ziehe. Hingegen die Sünden sind niemal ersättiget, soviel sie immer verschlingen, niemal vergnüget, wenn sie auch schon eine Seel ihnen unterthänig gemachet, sie wollen ihr den Garaus machen, sie wollen sie in den Klauen des Teufels, sie wollen sie in der Höll haben. Leo quidem, eine würdige Gleichniß des H. Lehrers, satiatur, & coram se prostrato absistit a corpore, vitia autem neque saturantur, neque, donec captum hominem perduxerint ad diabolum, absistunt.

VIII. Man weiß, und es ist nur garzu bekannt, daß eine jegliche Sünd der Henker und der Tod der Seelen seye: und redet auch keine Stell der göttlichen Schrift ausdrucklicher und klärer, als jene des H. Apostels Jacobi: Peccatum cum consummatum fuerit, generat mortem. *Epist. Jac.* 1. Allein diese so düsterliche und grausame Wort des getödteten Geistes, der todten Seel, des verlohrnen GOttes verursachen keinen Schrecken, weil sie die Sinn in der Ruhe, und das äußerliche ganz, und unverlezt

lassen.

lassen. Warum solle sich viel bekümmeren wegen seinen Sünden jener Advocat, wenn er noch sein Ansehen ganz erhaltet? Warum jener Edlman, wenn ihn noch ganz all sein Respect begleitet? Warum jenes Frauenzimmer, wenn sie sich noch nicht ihrer Pracht und der Bedienung ihrer Abgötterer beraubet siehet? Warum jener Kaufmann, wenn noch alle seine Gewälber mit den kostbaresten Waaren, und seine Küsten mit Gold angefüllet sind? Warum jener Geistliche, wenn er noch ehrwürdig erscheinet wegen den langen Kleid so ihn bedecket? Alsdenn o Christen, glaubet ihr dem, was eure Augen sehen, und glaubet nicht dem, was die Augen GOttes sehen. Allein GOtt versicheret euch, daß ihr wol gekleidte Todten-Cörper seyd: Ecce iste coopertus est auro & argento, & omnis spiritus non est in visceribus ejus. *Habac.* 2. *v.* 19. Aber GOtt versicheret euch, daß ihr todt seyd. Nomen habes, quod vivas, & mortuus es. *Apoc.* 3. Aber GOtt versicheret euch, daß ihr nicht mehr seyd. Verte impios, & non erunt. *Prov.* 12. Und vernemmet dessen Ursach von den Heil. Augustino: gleichwie die Seel das Leben des Leibs ist, also ist GOtt das Leben der Seel. Vita corporis anima est, vita animæ Deus est. Wenn die Seel verlohren, ist der Leib todt, und wenn GOtt verlohren, ist auch die Seel todt. Anima amissa mors corporis, Deus amissus mors animæ. Nun wenn der Tod des Leibs, welcher tödtet ein sterbliches Leben, wenn der Tod des Leibs, welcher dessen Ueberwürrlein in einer kurzen Zeit in den Grab verzehret, das erschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen ist, was wird denn seyn der Tod der Seel, welcher mit einen einzigen Stoß tödtet zwey Leben, das Geistliche, und das Ewige? was wird seyn der Tod der Seelen, dessen Nachtheil nicht erkleckend ist, mit allen seinen Feuer zu verzehren die Ewigkeit? Und nichts destoweniger, ach Unmaß! (es ist nicht nur wahrscheinlich, sondern garzu wahr:) ach Uebermaß, ich getraute es mir nicht zu sagen, wenn es nicht täglich geschahe! und nichts desto weniger werden die Menschen von einer so blinden Wuth angetrieben gefunden, daß sie ihre eigene Seel tödten. Sie selbsten bereiten das Gift, sie selbsten schleifen das Messer, und stossen es ihnen in das Herz. Homo per malitiam occidit animam suam.

IX. Ich erinnere mich, von einen armen Vater gelesen zu haben, daß er von einer fremden Grausamkeit gezwungen wurde, einen aus seinen zweyē Söhnen zu schlachten, welcher ihm beliebte: er ersahe sich zwar in einer Freyheit, welche unmenschlicher war als der Befelch selbsten, dahero schaute er bald diesen, bald den andern an. Der unglückselige Vater gewahrnete gar wol, daß ein jeglicher Tod, welchen er vollziehen sollte, ihn zwey Tod kosten wurde. Was für einen sollte er bey den Leben erhalten? Und was für

einen tödten: beyde sind der halbe Theil seines Lebens. Wen er den erstē verschonet, klaget ihn der zweyte an einer Grausamkeit: verschonet er den zweytē, bestraffet ihn der erste einer Ungerechtigkeit. Unterdessen dringete der unerbittliche Tyrann darauf, den erschrecklichen Stoß zu vollbringen. Die arme Söhn schauten den unnützlich betrübten Vater an, als wollten sie gleichsam von ihm ein andersmal das Leben begehren. Die Umstehende waren ganz erstaunet, und machten tausend vorwitzige Gedanken, diesen trauerigen Ausgang zu erwarten: da schickte er einen tiefen Seufzer nach den Tod, welcher ihm ermangelte, und schrye: solle auch noch dieses zu meinen äußersten Elend stossen, daß ich aus einen unglückseligsten Vater ein ungerechter Richter, und noch ungerechterer Henker solle werden? Aber ich wäre durchaus unglückselig, wenn ich mit diesen Eisen nicht wuste eine andere Zielscheibe zu treffen, als die Brust meiner Kinder: Und unter währenden Reden stoßte er ihm selbsten den Dolchen in sein Herz, daß er todter vor die Füß des Tyrannen fallte, dadurch erweisende, daß eine große Liebe auch ein großer Henker seye. Nun glaube ich nicht, wenn man recht urtheilen will, daß die Liebe minder zart solle seyn, welche ein jeder gegen sich selbsten tragen solle, als die Liebe, welche einen jeglichen Vater an seine Kinder verbündet. Was will denn nachmal sagen, daß du, da dir allein jene tyrannische Leidenschaft, jener tyrannische Eigennutzen schmeichelt, denn zu gebieten hat er keine Macht, deine Seel tödtest, und diese gleich auf die erste Schmeichlung ohne Zweifeln tödtest? Jener Vater, eh er meineidig einwilligte in die Hinrichtung seiner Söhnen, hat wider sein eigenes Leben getobet: und du, eh du dem Teufel mit Verwerfung jener Sünd ein Mißfallen verursachest, bist grausam gegen deiner Seel? Colis dæmonem, redet gar recht Tertulianus, non anima pecudis impensa, sed tua: illi saginatiorem, curatiorem & majorem hostiam cædis, salutem tuam. Wo werde ich, wenn ich auch alle Adern des Weinens durchsuche, wo werde ich so viele Zäher finden, mit welchen ich eine so große Zahl der ermordeten und getödten Seelen beweine? Quis dabit oculis meis fontem lachrymarum, & plorabo die ac nocte interfectos filiæ populi mei. *Jerm.* 9. Die Seel wird getödtet! die eigene Seel wird umgebracht? Und dieses geschiehet? Und dieses geschiehet so oft? und mein Herz zerspringet nicht? mein Herz zerspaltet sich nicht in tausend Stuck, vor Schmerzen? man siehet wol, o mein Herz, daß in dir kein Fünklein der göttlichen und wahren Liebe brinne.

X. Jedoch was wurden meine unnützliche Seufzer meiner verwirr-

ten

sen Trauerigkeit nutzen? Ist dieses vielleicht ein Uebel, welches in meinen Zähern ein Hilfmittel finden könne? Ist es nicht besser, daß ich fortfahre zu betrachten einen jeglichen Sünder, in was für einen elenden Stand er sich setze, da er seine Seel tödtet, und GOtt verstosset, welcher sein Leben ist? Caligola jene gekrönte Höllenfuria wünschte eines Tags, das ganz Rom nur einen Hals hätte, damit er selben mit einen Streich den Garaus machen kunnte. Wir wollen setzen, daß er sein Vorhaben erreichet hätte, und daß durch einen einzigen Schwertstreich vor seinen Füßen alle Innwohner, so viele jene herrliche aber unglückliche Hauptstadt bewohnten, das Leben gelassen hätten. Vermeinet ihr, daß Caligola von jener Niederlag wurde einen Wollust gehabt haben? Ich bilde mir ein, daß, so unmenschlich er auch war, er noch mit den blutigen Schwert in der Hand, und mit schon ermiedeten Augen von den Ansehen so vieler Todten, zu sich selbsten wurde gesagt haben: ach Caligola was hast du angefangen? mit diesen Schwert hast du die Königin der Welt getödtet; du hast den Streich geführet: du betrachtest dieses; und lebest noch? Meine Soldaten, meine Hofherren, meinen Hof, wo suche ich euch? wo finde ich euch? wer gehet in den Rath? wer erhaltet das Gewerb in den Schwung? wer bevölkeret die Wohnungen? wer füllet an die Plätz, wer bedienet mich? wer ehret mich? wer beschützet mich? Grausames Schwert! nach einer so wilder Verhergung was bleibet mir anderes übrig, als daß ich dich in meine Brust stosse? Mache o Treuloser der erschrecklichen Niederlag ein Ende, welche du angefangen hast, und mit dieser lezten Wunden solle Rach genommen werden so vieler anderer, die du versetzet hast. Also wurde zweifels ohne der Sinn gewesen seyn jenes Teufels, wenn er ernstlich betrachtet hätte alle Schäden, welche seine unsinnige Narrheit verursachet hätte. Wenn auch die Sünder in ihren Gedanken sich versammelten, und untersuchten ihre Sünden, welche sind das gottsrauberische Schwert, mit welchen sie getödtet ihre schöne Seelen, und zugleich mit ihnen ein ganzes Volk der eingegossenen Tugenden, der Gnad GOttes, der Freundschaft GOttes, der Kinderschaft GOttes, deren freywilligen Gaben, der Theilhaftigmachung der Verdiensten aller Gerechten, des Rechts zu den Himmel, lautere Ding, welche weit mehr gelten als viele Rom, mehr als viele Welt, wurden sie niemal also deren Sinnen beraubet seyn, daß sie nicht untröstlich wurden. Aber der allerverderblichste Schaden ist, daß sie nach einen geführten Streich, nach einer so erschrecklichen angezetelten Nie-

derlag, ni mal mehr daran gedenken, alswenn mit ihnen nichts geschehen wäre. Sunt impii, seufzet der weise Mann, qui ita securi sunt, quasi justorum facta habeant. *Eccli.* 8.

XI. Aber wenn sie nicht daran gedenken wollen, was thue ich, warum dringe ich betrübt mit meinen verwirrten Gedanken nicht in ihre Seelen ein, und wecke sie auf mit den Worten des König David: Ubi est Deus tuus? arme Seel? wo ist dein GOtt? GOtt, welcher ware dein Leben, wo ist er? Ach er wohnet nicht mehr in dir. Ach du hast alles Gute mit den Aergisten alles Bösen vertilget: und du sinkest nicht in Ohnmachten? Und du stirbest nicht vor Schmerzen? in den Buch der Richter ist zu lesen, daß 600 Soldaten in das Hauß eines gewissen Michæ eingedrungen, und selbes mit soldatischer Frechheit geplünderet: sie haben geraubet alle seine Schätz, seine Kinder, seine Priester und seine Götzen. Michas war nicht zu Hauß, aber sobald er zuruck gekommen, und ersehen, daß wenige Augenblick zerstehret und verherget den Fleiß und die Sorgfalt vieler Jahren: Bedenket, wie er hierüber werde erstaunet seyn? Er versammelte geschwind die übrige Haußgenossene, und eilte denen Raubern mit großem Geschrey und Weinen nach. Haltet ein, schrye er, denn der Raub ist noch nicht ganz. Eintweders stellet mir meinen lieben Raub zuruck, oder wenigst nemmet auch mich samt den meinigen mit. Jene Treulose, nicht vergnüget, daß sie einmal grausam gewesen, haltesten still, den Raub mit den Scherz vereinbahrend, und fragten ihn, warum er also bitterlich weinte. Quid tibi vis? cur clamas? O allda, wenn jemal Michas in eine Unsinnigkeit verfallen, ist es diesesmal geschehen. Wie? ihr habt mir meine Götter gestohlen, und ihr spottet nach meiner Zäher mit der Frag der Ursach? Deos meos, quos feci mihi, tulistis, & omnia, quæ habeo, & dicitis mihi, quid tibi est? *Judic.* 18. *v.* 24. Allda ist es, meine liebe Zuhörer, wo ich mich verliere. Eine solche Betrübniß hat den Michas überfallen in Ersehung, daß ihm seine Götter genommen worden, welche er ihm selbsten gemachet, und euch bekümmeret gar nichts, nachdem ihr GOtt verlohren habet, welcher euch erschaffen hat? Er wohnte in euren Geist mit den Erleuchtungen seiner Gnad, seiner Einsprechungen, und deren übernatürlichen Tugenden? Solche und so reichliche Wohlthaten wo sind sie? Alle und alle hat euch gestohlen jene rauberische boshafte Sünd. Ach warum schicket ihr nicht eilfertig eure Seufzer nach? Warum schreyet nicht auch ihr: wo ist mein GOtt? mein GOtt ist ver-

verlohren, wer giebet mir ihn zuruck? Ach ihr bearbeitet euch nicht nur allein nicht ihn wiederum zu finden, sondern lebet in einen gehörlosen Frieden ohne ihn: allein ihr werdet endlich soweit kommen, daß ihr die Todsünd als eine menschliche Gebrechlichkeit, als eine nichtswerthige Sach taufet.

XII. Aber wie? die Todsünd ist eine Gebrechlichkeit? die Todsünd, welche die Seelen in einen so Zäherwürdigen Stand setzet? welche sie plünderet, tödtet, und GOtt verlieren machet? die Todsünd, welche so keck ist, daß sie GOtt auf seinen Thron angreiffe, und soviel an ihr ist, ihn zu grund richten will, welche ihm will die Kron von den Haupt, den Scepter aus der Hand reissen, und zu nichten machen? Vult Dei perire substantiam? Die Todsünd kann eine Gebrechlichkeit genennet werden? Komme her o Sünder, wir wollen in jenen Tempel gehen, in welchen der Prophet Ezechiel geführet worden, und betrachten, wie weit jene Sünden gekommen, und jene Häßlichkeiten, welche du für eine Gebrechlichkeit haltest. Fode parietem, & ingredere, & vide abominationes pessimas. *Ezech.* 8. Durchgrabe mit der Arbeit deiner Gedanken die allerheiligste Menschheit jenes gekreuzigten GOttes, und schaue an jenes bis auf die Gebein mit den Geißeln zerrissene Fleisch: Fode parietem, & ingredere. Auf eine solche Weiß werden bezahlet deine Berauschungen, dein Pracht, deine Unkeuschheiten: und diese werden von dir Gebrechlichkeiten genennet? Fode parietem, & ingredere. Schaue an jene an einen schmählichen Galgen ausgestreckte, und mit den grausamsten Nägeln durchbohrte Hande? Also hat der himmlische Vater gezüchtiget in seinen Sohn deine Raubereyen, deine Ungerechtigkeiten, deine Rachen, deine Unflätereyen, und diese werden von dir genennet Gebrechlichkeiten? Fode parietem, & ingredere: Schaue an dieses mit Dörnern gekrönte Haupt: zähle ab alle Dörner, welche dieses durchstochen, alle Tropfenblut, welche von der Stirn des Nazareners herab triefen, und diese haben erpresset, wenn du es nicht weist, so viele unreine Gedanken, und Begierden, so viele Eifersuchten, so viele Neid, so viele Argwohn: und diese heissest du Gebrechlichkeiten? Fode parietem, & ingredere, & vide abominationes pessimas. GOtt wird zerfleischet, getödtet, und geschlachtet zur Straf deiner Sünden, sage er nun zu deinen Herzen, ob deine Sünden können Gebrechlichkeiten genennet werden! wo ist dein Herz, welches sich auf ein so anmüthiges und so kräftiges Zusprechen nicht ergebe. Mich Armseligen! kann ich hoffen, daß es sich ergebe, und sich von mir hierzu bereden lasse?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Der Heil. Geist bekräftiget, daß das Allmosen die Sünd auslösche, wie das Wasser das Feuer. Eine starke Bewegursach, gegen den Bedürftigen freygebig zu seyn: um so mehr, weil das Allmosen nach Lehr der heiligen Väter ein kräftigstes Mittel wider die Sünd ist. Der H. Bischoff Aidanus speisete bey der Tafel des Königs in Engelland Oswaldi, und eine große Menge der Armen begehrte ein Allmosen in den Hof. Der gute Fürst ergriffe eine große silberne Schüssel bey der Hand, und befalche, daß sowol die Speisen als auch die Schissel in so viele Stuck zertheilet sollte ausgetheilet werden. Alsdenn ergriffe der heilige Prälat die rechte Hand des Königs, und sagte: O eine so gutthätige Hand kann niemal verfaulen. Nunquam inveteraſcat hæc manus. Und also ist es erfolget, zu Zeiten des Ehrwürdigen Bedæ, welcher diese Begebenheit erzählet, blühete zum Trutz des Grabs und der langen Zeit, jene Hand unverweßlich. Ich wünsche denjenigen, welche Allmosen geben, ein besseres Glück, und schreye mit angeflammten Seufzern: jene Seelen können niemal durch eine Todsünd sterben, welche in den Allmosen freygebig sind. Habet keine Acht, daß ich ein Sünder seye, sondern verschaffet euch eine so seltsame Glückseligkeit mit einer reichlichen Hilf gegen denen Armen.

PARS II.

XIV. Der Heil. Proculus rühmte nach vielen Jahren des Tods des H. Johannis Chrysostomi, welcher nach überstandenen schweresten Müheseligkeiten seines Elends erfolget, mit einer solchen Wolredenheit dieses unvergleichlichen Helden seine Thaten an, daß hierüber eine starke Bewegung entstunde, und das Volk mit aller Ungestümme und Ungeduld den Thron des Kaisers Theodosii belästigte, mit innbrünstigisten Bitten und Weinen anhaltende, daß er ihnen zu ihrer Andacht wenigst seinen verweßenen Leichnam erlaubte. Arme Seel! unglückseligste Seel! dein GOtt ist von dir vertrieben worden durch die Todsünd. Es ist wahr, und nur garzu wahr, daß ich nicht recht habe entwerfen können die Abscheulichkeit der selben, noch deinen erschrecklichen Verlust; anerwogen diese zwey Uebel sind, welche niemand verstehet, absonderlich wo der Glaub so lau ist. Jedoch hab ich dir erwiesen, daß du durch den Verlust GOttes alles verlohren habest: und

sage ich neuer Dingen, daß du allein dir einen größeren Schaden zugefüget, als alle zu deinen Untergang zusammen verschworne Teufel, und die ganze Allmacht mit allen erschrecklichsten Peinen, so von ihren erzürneten Arm können angethan werden, dir hätten zufügen können. Ich hab es gesagt, und sage es noch einmal, daß du mit den Verlust GOttes alles verlohren habest. Ach warum bearbeitest dich nicht mit aller Sorgfalt, daß er dir wiederum zuruck gestellt werde: wo du doch allein ihn dir selbsten zuruck stellen kannst, da du dich demüthig vor die Füß eines Priesters hinwirfest, und mit den Seufzern einer wahren Reu und Leid bittest, daß er dir helfe wiederum zu finden deinen GOtt, welchen du verlohren hast. Was halte ich euch also noch längers auf? Was rede ich noch mehr? laufet ohne alle Verweilung, und suchet ein so großes Guth. Es ist zu thun, daß ihr GOtt wiederum findet, eine jegliche Verweilung kann euch zu einen unersetzlichen Schaden gereichen. Gehet, und laufet geschwind.

XV. Aber o weh! eben dieses ist mein gröster Schmerzen. GOtt wird verlohren mit einen unglaublichen Entschluß, und wird nachmal, wenn er jedoch gesuchet wird, gesuchet mit einer unglaublichen Nachläßigkeit. Ich weiß, meine Sünder, wie weit eure Vermessenheit komme. Diese machet mich förchten, daß sich eure Anmuthungen nicht nur nicht bewegen, GOtt zu suchen, sondern daß ihr euch unterfanget, ihn von neuem zu beleidigen. Wolan, beleidiget ihn nach euren Willkuhr. Aber höret anvor ein bitterstes Urtheil. Epaminondas eine Zierd und dapferster General der Thebaner, als er gewahrnete, daß mit den Ende seiner Regirung, da die Zeit verflossen, daß gemeine Wesen aller Ausgelassenheit überlassen wurde, fahrete fort solang und viel dieses zu regiren, bis er selbes von allen Anfall versicheret hätte. Aber weil die Verlängerung der Regirung über die gewohnliche Zeit ein todtschuldiges Verbrechen ware; oder weil vielmehr seine Siegespalmen den neidigen Augen einen garzu großen Schatten machten, wurde er vor Gericht gefodert, das Urtheil seines Tods anzuhören. Er gienge dahin mit einen solchen Angesicht, aus welchen alle Kennzeichen seiner Herzhaftigkeit genugsam kunnten gelesen werden. Er hörte mit heiteren Angesicht das schändliche Urtheil an, und ohne Einwendung einiger Beschützung oder Entschuldigung sagte er. Ich bin zufrieden, daß ich sterbe, wenn nur auf meinen Grabstein mein Verbrechen eingestochen und von einen jeden fürübergehenden gelesen wird: allda lieget Epaminondas, welchen die Republic der Thebaner getödtet, weil er nicht einwilligen wollte, daß die Republic sterbete. Was nicht vermöget

mögetmit ihren Dolchen und Pfeilen so viele Feind, welche er in die Flucht geschlagen, hat vermöget ein Henkerschwert des Vaterlands selbsten. Er hat mit seinen obsiegenden Waffen überzogen Bestien in der Leutricanischen Schlacht, überwunden die Athenienser, welche sich ihm widersetzet: mit wenigen Völkern in die Flucht geschlagen ein unermessenes Kriegsheer der Lacedemonier. Und als er aus Feindseligkeit seiner Nebenbuhler des Commando beraubet worden, hat er als ein Fußknecht gefochten, und hat die Seinige von der Flucht, und Niederlag erhalten. Er hat alle Feind des Vaterlands vertilget, damit er das Vaterland in Sicherheit stellte, und dieses hat ihn nachmal zur Belohnung einer so herrlichen Gutthat zu den Tod verurtheilet.

XVII. Sünder höre mich an. Dieser gekreuzigte JEsus, welchen du siehest, hat deine Seel in Sicherheit, und dich in den Besitz einer unendlichen Glori einzusetzen, bestritten die Höll, und selbe überwunden. Und du willst ihn zur Belohnung dieser höchsten Gutthat todt haben: und alle deine Müssethaten sollen vollziehen den verfluchten Stoß. Wolan! lasse nun wider ihn allen deinen Haß, und deine Wuth aus; ich verbiete es dir nicht. Aber ziehe zuvor einen Nagel aus diesen Kreuz heraus, und schneide ein auf dein mehr als Stein und Stachel hartes Herz: ich verdamme jenen GOtt zu den Tod, welcher für mich an den Kreuzgalgen verstorben ist: sein ist dieser Athem, den ich athme: und nichts destoweniger will ich fortfahren ihn zu lästeren, jezt mit Worten, jezt mit Werken. Sein ist diese Zung, und ich will nichts anderes vorbringen als Unflätereyen. Sein ist dieses Angesicht, und ich will es schminken noch mehreren Raub zu machen: sein sind diese Augen, und ich will mit diesen abschießen tausend unkeusche Anblick: sein sind diese Hände, und ich will sie anfüllen mit Diebstählen, Ungerechtigkeiten, und Wucher: sein ist dieser Leib, und ich will ihn entehren mit Unkeuschheiten: sein ist diese Seel, und ich will sie beflecken mit meinen Sünden. Er hat mir das Leben, die Ehren, die Reichthum, die Schönheit, und den Verstand gegeben, und ich will mich dessen allen bedienen, ihn zu beleidigen. Er hat mich öfters zu Gnaden aufgenommen, und ich werde auf seiner süßesten Barmherzigkeit das Vertrauen fassen zu neuen Beleidigungen. Er hat mich geliebet, bis er für mich gestorben, und ich will ihn hassen bis zur neuen Kreuzigung.

XVIII. Ach Undankbarster! und du kannst dieses sagen? ach Treuloseste! und du kannst es noch ärger machen, als du sagest? bist du ein Mensch? Bist du ein wildes Thier? Bist du ein Teufel? Was bist du?

Die

Die ein und dreyßigste Predig

Für den Mittwoch in der Paßion-Wochen.

Die ganze Vorerwählung wird eingeschränket in diese unbetrügliche Wahrheit: keiner gehet zu grund, er will denn selbsten zu grund gehen.

Ego vitam æternam do eis. *Joan.* 10.

Ich giebe ihnen das ewige Leben.

1. Ich siehe diesen Morgen meine Zuhörer entristet von einen ganzen Ungewitter der Gedanken, welches ihren Geist verwirret, zweifelhaftig erwarten, auf was für einen Theil ich die Ungewißheiten hinlenke, ob ich der Forcht schmeichlend sie hinführe, sich zu erfreuen in der fernen Ansehung des sicheren Ports, oder die Hoffnung erschreckend, sie veranlasse, vor den Angesicht des Untergangs sich zu entsetzen. Ein wichtiger Innhalt, welcher diesen Morgen von der Christlichen Wolredenheit solle abgehandelt werden. Ein Innhalt, in welchen solle entscheiden werden, ob uns GOtt mit ihm selig, oder ohne seiner armselig haben wolle. Ein Innhalt, welcher die Anmuthungen bald auf diese bald auf die andere Seiten lenket, zu einer jeden Forcht Ursach giebet, und allen Schrecken als weißlich und klug anrühmet. Schöne Seelen, die ihr schon aus den Meerbusen dieser Welt abgesegelt, und an das Gestatt der glückseligen Ewigkeit angeländet, gut ist für euch, daß die euch in einer Verzuckung der Freu-

den verzehrende Liebe nicht zulasset, daß in euer Herz eine andere minder edle Leidenschaft eindringe: wenn aber dieses nicht wäre, was für eine Forcht wurden in euch erwecken jene erschreckliche Wort: GOtt verlieren: GOtt verlieren ohne Hilfmittel, GOtt verlieren auf ewig? Hingegen ihr unglückseligst Verdammte, als eine Nahrung der göttlichen Rach, ist es nicht wahr, daß in jener wilden Gefängniß kein grausamere Pein seye, als jener Gedanken: welcher euch immerdar vor Augen schwebet, daß ihr GOtt verlohren, daß ihr ihn verlohren ohne Hilfmittel, daß ihr ihn verlohren auf ewig? Wie sollen denn nicht auch wir erzitteren, zwischen einer solchen Freud, und einer solchen Pein hangende, mit allen Ursachen den Himmel anzufoderen, und mit allen Zweifeln, denselben zu verlieren; mit aller Hoffnung GOtt zu genießen, und mit aller Gefahr die Höll zu ererben? Meine liebste Herren, aus jener zartesten Liebe, so ich gegen euch hege, wünschte ich zu trösten eure Aengsten mit einer glückseligsten Weissagung, zu einen jeglichen freudig sagende: der Himmel ist euer. Die Thür hat euch eröffnet der göttliche Erlöser mit seinen Nägeln: er ist zwischen Schand und Spott gestorben an einen Kreuzgalgen: und ihr werdet leben in der Glori auf den Thron. Aber wie kann ich diese gute Zeitung bringen, wenn ihr als geschworne Feind eurer selbsten, halsstärrig widerstrebet dem Vorhaben eures gütigsten GOttes? An seinen Begierden kann ich nicht zweifeln, jedoch zweifele ich an den euren. Ich bin versicheret, daß euch GOtt berufe, jedoch weiß ich nicht, ob ihr ihm folgen wollet. Wenn ihr einstimmet, giebe ich euch alle für selig: werden denn zugeschlossen die Bücher, welche mit einen solchen Getöß aufgeschlagen werden in den Schulen: die wir so wenig darinn verstehen, und werden anstatt dieser eröffnet die heilige Evangelia, welche von Christo JEsu angegeben worden, und denen wir zu glauben verbunden sind. Ne attendamus, ist der schöne Rath Eusebii Emiseni, ea, quæ ignoramus. Attendamus verba, quæ intelligimus. So viele Nämen der Vorwissenheit, der Vorerwählung, der Vorsehung können den Verstand verwirren: Zwey einzige Wort des göttlichen Lehrmeisters sind erkleckend, unsere Hoffnung zu stärken. Ego vitam æternam, saget Christus JEsus, ego vitam æternam do eis. Ich giebe ihnen das ewige Leben: bey uns stehet es, wenn wir wollen dieses anzunemmen. Dieses ist der ganze Inhalt meiner Predig. Keiner gehet verlohren, der nicht will verlohren gehen.

II. Wenn das so viele Reden von den vorborgenen Geheimniß von der Vorerwählung, ein hurtiges

Wir-

Wirken begleitete: wenn unterlassen wurde das viele Nachsuchen, was GOtt von uns bedencket habe, und wir nachsuchten, was wir von uns selbsten bedenken; wenn wir ermiedeten, so viele Gedanken in den Himmel zu schicken, und uns befleißeten dahin unsere Seel anzuleithen mit unschuldigen Sitten, wurden wir vielleicht weniger fassen unsere Vorerwählung zu der Glori, jedoch diese desto sicherer machen, wir wurden zu unseren größten Glück minder vorwitzig, und mehr fröhlich, minder gelehrt, und mehr heilig seyn. Man redet den ganzen Tag, und wirket nichts: man überleget den ganzen Tag, was wir seyn werden; und niemal was wir sind. Man erzitteret über jenen Rathschluß, welchen GOtt in seiner Ewigkeit abgefasset hat, und man giebet nicht acht auf jenes Urtheil, welches er an den Ende unseres Lebens aussprechen wird. Mit einen Wort, man lebet mit der ganzen Seel in den zukünftigen Zeiten, und unterdessen in der gegenwärtigen Zeit achtet man nichts weniger als die Seel. Zu was ist das Murren ingeheim von der göttlichen Aufführung? Zu was jenes so harte Urtheilen, daß er in die Willkur des ersten Menschen gesetzet habe die Unschuld aller Menschen, und hiedurch den Willen einer freyen vernünftigen Welt an einen einzigen blinden, gebrechlichen und unbeständigen Willen gebunden habe? Die Unordnung des ersten Vaters wird niemal unsere Schuld seyn, nachdem JEsus Christus sich mit der Gestalt des Sünders bekleidet. Es ist eine Gnad, welche von den H. Augustino gratia seminalis genennet wird, welche aus jenen heiligen Wunden sich ausgießend, entgegen gesetzet ist der Verwesung, welche von den Adam in seine Nachkömmlingen ist ausgegoßen worden. Allen wird diese angetragen, weil der neue Adam diese für alle verdienet hat: gleichwie in allen die Sünd gefunden wird, weil der alte Adam diese einem jeglichen zu einem Erbtheil hinterlassen hat. Sicut per Adam semen carnale vitiatum est, sic urget spirituale per Christum. S. *Aug. Tract.* 41. *in Joan.* Es ist wahr, daß die armselige Menschheit, von der Stützigkeit des ersten Vaters beschweret der Rebellion der unordentlichen Bewegungen unterworfen seye: es ist aber auch wahr, daß sie durch die Verdienst des zweyten und besseren Vaters verstärket, ihre Rebellion von unzahlbaren Bewegungen zu den Guten bestreiten siehet: und gleichwie sie ohne ihre Schuld von den Gift jenes pestilenzischen Brocken ist angestecket worden, also kann sie auch nicht ohne Schuld nicht geheiliget werden von den Brunnquell dieses göttlichen Bluts: Non erat in potestate tua, fahret fort der heilige

Augustinus, ut non nascereris ex Adam, est in potestate tua, ut credas in Christum. *in Ps.* 72.

III. Widersetzet euch nicht, wenn ihr mich sagen höret, daß eure Seligkeit in euren Händen seye; denn ich sage euch nichts, was nicht dem guten Verstand der heiligen Schrift, und der heiligen Väter, auch der Meinung der Schulen gleichförmig ist. Der Mensch vermag mit seiner Freyheit nichts ohne GOtt; und GOtt will mit seiner Gnad nichts ohne den Menschen. Es ist kein Zweifel, daß er der ledige Herr dieser seiner ganzen Welt seye: jedoch beherrschet er nicht mit eben einer solchen Oberherrlichkeit die freye Act des Willens, und die nothwendige Wirkungen der Natur. Diesen gebietet er ohne einigen Vorbehalt: jene hingegen regiret er mit einer süßesten Heiglichkeit: mit was Ehr handelt er allzeit mit unseren Seelen! Er begehret ganz liebreich unsere Einwilligung, und er zwinget sie nicht mit einen tyrannischen Gewalt. Er ladet uns mit Uebertragung ein, sein zu seyn, wenn wir wollen: und zwinget uns nicht mit seiner Authorität, sein zu seyn aus Noth. Wenn er in den Rathschlüssen seiner Ewigkeit etwas thut ohne uns, thut er doch nichts wider uns. Vor seiner unendlichen Vorwissenheit ist alles dasjenige, was er will, die Seligkeit aller Menschen. Die Urtheil des Lebens oder des Tods sprichet er nicht aus, als in Ansehung unserer Einwilligung, oder Verweigerung. Verflucht seye die Vorerwählung der Pelagianer, durch welche die Gnad aus der Welt in das Elend verwiesen wird. Verflucht seye die Vorerwählung Calvini, wodurch in den Menschen die Freyheit aufgehebet wird. Die erste ist garzu mild, was kann sie denn anderes gebähren als Undankbare, und Hoffärtige? die andere ist garzu grausam, und was kann sie hervorbringen als Verzweifelte und Unsinnige? Wir sind durch die göttliche Gnad Catholische Christen, und stimmen bey dem H. Augustino: nullomodo cogimur, aut retenta præscientia Dei tollere voluntatis arbitrium, aut retento voluntatis arbitrio, Deum, quod nefas est, negare præscium futurorum, sed utrumque amplectimur, & confitemur. *De civit. l. 5. c.* 10. Wir theilen niemal ab die Gnad von der Freyheit, noch die Freyheit von der Gnad. Die Gnad ohne die Freyheit wäre mehr eine Nothwendigkeit, als eine Gnad. Die Freyheit ohne die Gnad wäre mehr eine Erlaubniß, als eine Freyheit. Die Absönderung des einen von den andern benemmete die Vorerwählung GOtt, die Vorsichtigkeit der Welt, GOtt dem Menschen, und der Welt, und endlich den Menschen ihm selbsten. Tolle liberum arbitrium, redet der Heil. Bernhardus, non est, quod salvetur, tolle gratiam, non erit,

unde

unde salvetur. Wir bekennen, daß uns GOtt wolle selig haben, wenn wir nicht wollen verlohren gehen. Anerwogen, obzwar die erste Gnad, gleichwie der erste Mensch, keinen anderen Vater hat, als GOtt, die Mitwirkungen zu der Gnad, welche, also zu reden, die zweyte Gnaden sind, gleichwie alle andere Menschen, einen Vater und Mutter haben. Der einsprechende GOtt ist ihr Vater, der mitwirckende Willen ist ihre Mutter. Quando, sagte gar recht unser unvergleichliche Lehrmeister der Heil. Augustinus, quando cum spiritu Dei operante spiritus hominis cooperatur, tunc quod Deus jussit, impletur. Wir behaupten mit Cälestino den höchsten Kirchenhaupt, daß eben diejenige Werk, welche sind der Werth, mit welchen der Himmel erkaufet wird, seyen Gaben GOttes, und zugleich unsere Verdienst. Tanta est erga homines bonitas Dei, ut nostra velit esse merita, quæ sunt ipsius dona. Wie sollen sie nicht GOttes seyn, wenn sie niemal wären ohne GOtt? Non ego, schreibet der H. Paulus, sed gratia Dei mecum. 1. *Cor.* 15. Magnificavit, wiederholet der David, Dominus facere nobiscum. *Ps.* 125. Wie sollen sie nicht unser seyn, da wir unsere Kräften hierzu anwenden? Adjutor noster, ist die schöne Meinung Augustini, Deus dicitur, nec adjuvari potest, nisi qui aliquid sponte conatur. Wie sollen sie nicht GOttes seyn, wenn uns GOTT diese schenket? Wie sollen sie nicht unser seyn, wenn uns GOtt diese geschenket hat? was kann eigentlicher GOtt zugehören, als welches ohne Beyhilf GOttes niemal wurde an das Tagslicht kommen? was kann uns mehr zugehören, als eine Sach, welche niemal geschehen wurde, wenn sie von uns nicht geschehete? Utrumque, machet den Schluß der H. Augustinus, ipsius est, quia ipse præparat voluntatem. Utrumque nostrum, quia non fit, nisi volentibus nobis.

IV. Dahero er folget, daß wir die Gnad zu Hilf rufen, welche die erste Ursach unserer Seligkeit ist: GOtt rufet andererseits zu Hilf die Freyheit, welche ist die zweyte Ursach. Converte nos Deus salutaris noster. *Ps.* 84. also bitten wir, convertimini ad me in toto corde vestro, also begehret GOtt von uns. *Joel.* 2. Die Zartigkeit des Herzens ist seine Schankung. Dabo vobis cor carneum. *Ezech.* 36. Aber er ermahnet uns, daß wir uns um eben dieses Herz bearbeiten sollen. Facite vobis cor novum. Wir bitten ihn, daß er unsere Anmuthungen zu den Dienst seines Gesatzes neige, inclina cor meum in testimonia tua. *Ps.* 18. Aber unsere Neigungen müssen sich auch sebsten neigē: Inclinavi cor meum ad faciendas justificationes tuas. *Ps.* 118. GOtt rufet: vocabis me, aber der Wil-

len muß antworten, & egò respondebo tibi. *Job.* 14. GOtt ziehet: Trahe me post te: aber der Willen muß sich zu den Lauf bewegen lassen. Curremus in odorem unguentorum tuorum. *Cant.* 1. GOtt klopfet an bey der Porten unserer Seel: sto ad ostium, & pulso. *Apoc.* 3. Aber der Willen muß ihm aufthun. Si quis aperuerit. *Exod.* 21. GOtt schießet her das Capital unserer Hoffnung: Dedit quinque talenta: *Matth.* 25. Aber der Willen muß sorgfältig und getreu mit denselben handeln. Ecce alia quinque lucratus sum. GOtt giebet uns das ewige Leben: Ego vitam æternam do eis. Aber der Willen muß die Hände ausstrecken, dieses zu ergreifen. Apprehende vitam æternam. 1. *Thim.* 6. daß wir berufen seyen, ist ganz und gar GOtt eigen, daß wir antworten, ist zugleich GOttes, und unser. Diese ist die Lehr aller Väter des ersten Jahrhundert, welche der H. Hilarius ergriffen. De nostro est beata illa æternitas promerenda, præstandumque aliquid ex proprio, ut bonum velimus, malum omne vitemus. Mit diesen, was bisanhero gesagt worden, und mit der Begleitung des H. Augustini werdet ihr den wahren Verstand jener so oft widerholten, und von den wenigsten ergründeten Worten verstehen: Deus vult omnes homines salvos fieri. GOtt will, daß alle Menschen selig werden. Er saget nicht, vult salvos facere, er will sie selig machen: Nein, sondern salvos fieri, daß sie selig werden. Weil seine Gnad unsere Mitwirkung begehret, es muß unser Schweiß mit seinen Blut vermischet werden, und solle die Unschuld unseres Lebens die Verdienst seines Sterbens kräftig machen. Vult Deus omnes homines salvos fieri, sed si accedant ad eum: non enim vult, ut nolentes salventur, sed vult illos salvos fieri, si & ipsi velint. *Ambrosius in verb. Apost.*

V. Es ereignet sich, wie ein vortrefflicher Ausleger erweget, in der Mittheilung des ewigen Lebens, eben dasjenige, was erfolget ist, als jene todten Cörper des Ezechielis zu den zeitlichen Leben zuruck gekehret sind: was für eine Verwirrung der zergliederten Gebein jener abgezehrten todten Cörper ware jene, welche den Augen des guten Propheten einen Eckel machen kunnte! da waren zersträhete, dort aufgehaufte, da einschichtige, dort zertheilte Gebein, Hirnschallen, Todtenköpf, Rippen, Schulterbein, ganze Geripp, einige verfaulet, andere ganz, andere bloß, andere übelriechend, alle zufälliger Weise hingeworfen, ausgedürret, und von der Zeit verzehret. Ein so verlaßener, und so großer Haufen der Gebein muß auf göttlichen Befelch in Leiber zusamen gesetzt, mit den Nerven gebunden, mit Fleisch überzogen werden,

den, die Farb und das Blut, die Seel und Bewegung bekommen, und aus einen verfaulten Volk ein lebendiges Volk worden. Zur Vollziehung einer so beschwerlichen Unternemmung saget der Prophet, daß von allen Seiten ein heftiger und starker Wind blasen solle. Factus est sonitus prophetante me, & ecce commotio. *Ezech.* 37. Ist dieses genug, um die verfaulte Ueberwürrlein lebendig zu machen? Nein, es ist noch nicht genug. Was wird noch überdas erfoderet? O es ist nothwendig, daß ein Gebein zu den andern eile, sich in die Gelenk einrichte, daß auch sie mithelfen, ihr Leben zu erneueren, accelerunt assa ad ossa, unumquodque ad juncturam suam. Sehet auf was Weiß das sterbliche Leben in den Todten erneueret werde. En quomodo cadaver se reparat. Propheta personat, ventus inflat: sed mortui instaurant ossa sua, & suos cineres. *Oliva tom.* 1. Sehet auf was Weiß in den Lebenden das ewige Leben hergestellet werde. Die aufweckende Gnad rufet, der günstige Wind des H. Geistes wehet, ist dieses genug? Nein. es ist nicht genug; wenn nicht ihr euch auch beweget, wenn ihr arme Glieder nicht auch mitarbeitet, euch mit euren Haupt zu vereinigen, welches Christus ist, werdet ihr allzeit Todtenkörper verbleiben, und was einem allerstärkesten Heldenmuth zu erschrecken erklecket, ist, daß ihr Todtencörper und eine Wohnung des ewigen Tods verbleiben werdet. Non enim, saget der H. Eucherius, sufficit eligentis gratia, nisi invigilet collaborantis industria.

VI. Ich will nicht einen Zank anfangen mit euch mein Prediger, ich bin zufrieden, und lasse mich bereden, daß GOtt mich werde verdammen, wenn ich will verdammet werden: daß seine liebreiche Gnad meine getreue Mitwirkung anfodere; jedoch sollet ihr mir zugeben, daß GOtt nicht mit allen auf eine gleiche Weiß verfahre: daß er andern mit kräftigerer Beyhilf an Handen gehe, anderer mit schwächerer: was ist es denn alsdenn wunder, wenn einer tugendsamer als der andere, und folglich einer selig, der andere verdammet werde? Wer ist, der mit einer solchen Sprach redet? Ist es vielleicht ein Indianer, welcher in den Armen des blinden Heidenthums aufgewachsen? Ist es vielleicht ein Türck, welcher von der Muttermilch an in den Alcoran ist unterwiesen worden? Ist es etwa ein in der Schul der Unwissenheit unterrichter Ketzer? auch diesen mein GOtt, welche sein Geschirr der Schmach verblieben, wußtest du deine Gnaden mitzutheilen, wenn sie denselben mitwirken wollten; zumal Tertulianus lehret, nulla anima sine crimine, quia nulla sine

bo-

boni semine. *lib. de anima.* Aber ich weiß nicht, wie dich die Catholische Christen können einer Gesparsamkeit anklagen, welche von dir auserkiesen zu Geschirren der Glori, und von dir mit so sonderheitlichen Wolthaten begünstiget sind. Christen! Catholische Christen in N. ihr sollet in GOtt tadeln, als wäre er gegen andere freygebiger mit seinen Gnaden? Merket auf auf eine wichtige und wahre Lehr. Alle Seelen sind versehen mit den Mitteln, zu ihren ewigen Ziel und Ende zu gelangen; aber weil nicht alle getreu sind: den Bewegungen zu folgen, welche sie aufwecken, haben wenige das Glück, in den Himmel anzuländen, welcher nach ihnen seufzet. Die Gnad, welche sie bevor kommet, wäre bey einen jeglichen kräftig, wenn sie ein jeglicher wollte kräftig machen. Sie wecket alle gleich auf, dasjenige, was wir von den unserigen beytragen, ist oft ungleich, und wird die Gnad nicht so kräftig gemachet, wenn wir derselben langsam mitwirken, und sie wird gänzlich unkräftig gemachet, wenn wir gänzlich gehörloß sind. Ut gratia Dei, sehet ob dieses der Heil. Augustinus mit einer größeren Klarheit hätte sagen können: Homines non adjuventur, in ipsis causa est, non in Deo. Ihr evangelische Hochzeitgäst seyd alle eingeladen worden zu der Mahlzeit, aber wenn einer dabey erscheinen, der andere sich aber entschuldiget, saget, ware die Schuld der Gnad, oder euch zu zumuthen? Ihr Knecht habt alle die Talent empfangen, welche euer guter Herr unter euch ausgetheilt, aber wenn andere fleißig damit gehandelt, ein anderer aber die seinige muthwillig vergraben, saget, wessen war die Schuld? der Gnad? Oder sein? Ihr Jungfrauen waret alle von euren Gesponß mit Ampeln versehen, wenn aber einige reich an Oel das Licht erhalten, mit welchen sie zu der keuschesten Hochzeit eingehen kunnten, andere aber aus Mangel des Oels von derselben ausgeschloßen worden, wem ware die Schuld zu zuschreiben, der Gnad, oder euch? Ach so ist denn wahr der Ausspruch des H. Anselmi, daß die Menschen nicht zu grund gehen, weil die Gnad zu schwach seye, welche sie bevor kommet, sondern weil sie derselben nicht mitwirken wie sie sollen. Non ideo non habet homo gratiam, quia Deus non dat, sed quia homo non accipit.

VII. Wir wollen zwey bekannte Exempel vorhanden nemmen. Paulus von der Unsinnigkeit seines übel gefasten Eifers angetrieben verreiset nacher Damasco, willens allda die Hoffnung des neugebohrnen Evangelii in der Blühe zu ersticken. Der höchste GOtt schaute ihm von oben herab zu, und ließe aus den Wolken eine solche Stimm erschallen,

wel-

welche ihn gleich einem Donnerkeil aus den Sattel hebet, und zu Boden stürzet. Bisanhero wirkete die Gnad. Der verlohrne Sohn lebte, auch von seinen Geilheiten verstossen in einen solchen Elend, daß er gezwungen ware eine unflätige Heerde Schwein zu hieten. Zu diesen stoßte auch der Hunger, und kame soweit, daß er seinen Hunger nicht speisen kunnte mit den Eichln, mit welchen die Schwein sich mästeten. Die Gnad nahme ihre Zeit in Obacht, schickte ihm von den Himmel einen Strahlen zu, und zeigte ihm bey den Liecht des unsauberen Stall, welchen er anitzo bewohnte, die Herrlichkeit jenes Pallasts, in welchen er vorhin gewohnt. Quanti mercenarii, sagte ein heilsamer Gedanken zu ihn, in domo patris mei abundant panibus! bisanhero wirkte die Gnad. Nun wollen wir setzen, Paulus hätte, nachdem er von der Erden aufgestanden jenen Donnerklopf anderst ausgerechnet, und auf jene Stimm, quid me persequeris? nicht mit jenen unerschrockenen Anerbieten geantwortet, Domine quid me vis facere? Gesetzt, der verlohrne Sohn hätte jenen guten Gedanken verworfen, und auf deine erste Wort, quanti mercenarii &c. den heldenmüthigen Schluß nicht gefasset, surgam, & ibo ad patrem meum. Hätte sich glaublich weder Paulus in die Schooß der wahren Kirchen geworfen, noch der verlohrne Sohn das Angesicht des Vaters wiedergesehen, zumal, wie der H. Augustinus redet, diejenige, welche von der ersten Gnad angetrieben werden, aguntur, ut agant, non ut ipsi nihil agant, darum angetrieben werden, damit sie auch mitwirken, und nicht, daß sie nichts thun sollten.

VIII. Meine liebste Christen, die Gnad ermangelt uns nicht, sondern wir ermangeln uns selbsten. Mit eben diesen Gnaden, und vielleicht mit noch minderen sind mehrere als einer heilig und große Heilige geworden. Wenn ihr nicht heilig seyd, ist die Schuld euer, die ihr die ganze Sorg GOtt überlasset: und GOtt will, daß auch ihr euch bemühet. Also hat er dem Salomon den Frieden versprochen: aber dessentwegen unterließe der weise Fürst nicht, 600 der außerlesnesten Israeliter zu seiner Leibwacht zu bewafnen. Also war der David der Kron versicheret, jedoch mit wie vielen Kriegen urd Gefahren hat er diese erfochten? also machete er seine Außerwählte hoffen das Reich: Nolite timere pusillus grex, quia complacuit Patri vestro dare vobis regnum. *Luc.* 12. Jedoch wollte er nicht, daß sie auf das Vertrauen schlafen sollten; sondern was Mühe und Arbeit hat er ihnen nicht aufgetragen? Vendite, quod possidetis &c. Jene Legion der Christlichen Soldaten, welche, weil sie von den erzürneten Himmel die Donnerkeil über das feindliche

Kriegsheer herabgezogen, die donnernde Legion genennet wurde, hat diese Gnad nicht mit geschloßenen Händen, sondern mit Fortsetzung einer blutigen halsstärrigen Schlacht erhalten. Wenn sich das Ungewitter zur Gunst des Kaisers Theodosii bewafnet wider den Tyrannen Eugenium, ware es der Verdienst eines Gebeths, welches er nicht ein Kirchen in Ruhe, sondern auf seinen Sattel sitzend voller Blut vernichtet, und nachdem er in allen Stucken das Amt eines dapferen Feldobristen erfüllet; anerwogen GOtt keine Mirackel wirket, der Faulkeit zu steuren, und seine Gnaden nicht austheilet, die Zaghaftigkeit vertreulich zu machen. Mithin sollen wir schließen, und sagen, wenn in euren Händen stehet, die Gnad mehr oder minder kräftig zu machen, wenn GOtt seine Gnaden vermehret, so fern er eine mehrere Dankbarkeit erfahret: wenn ihr also die Gnaden unnützlich machet durch den Müßiggang, oder ihnen den Zugang mit der Undankbarkeit verbietet, seyd ihr allein die Ursach eures Untergangs. Perditio tua ex te Israel. *Ose.* 10.

IX. Aber habet ihr mein Prediger nicht zu anderen mal gesagt, daß die endliche Gnad eine gütige Gab GOttes seye? Nun wenn ich von GOtt allein eine solche Gnad kann hoffen: wenn ich derselben beraubet, auf ewig werde unglückselig seyn, wie bin ich denn die Ursach meines Untergangs? Antworte ich auch mit aller Treu einer jglichen Gnad die ganze Zeit meines Lebens, was nutzet es, wenn mich GOtt zulezt verlassen kann, und mich auf alle Weiß verworfen haben will? Wie? GOtt will euch verworfen haben? Wer ist jemal jener so trauerige Prophet gewesen, welcher euch eine so beweinliche Verhergung vorgesaget? wäre es vielleicht gewesen dieser gekreuzigte JEsus? Hat also der gekreuzigte JEsus geredet, daß euch GOtt wolle verlohren haben? treuloßestes menschliches Mißtrauen! mit was hat er dieses geredt? mit seinen Dörnern? mit seinen Nägeln? mit seinen Kreuz? aber aller dieser Werkzeug sind lautere Zungen, welche nichts als Barmherzigkeit reden: und ich solle nicht seufzend aufrufen mit Salviano: O miserrime homo, cum Deus sic tecum agat, non acquiescis? Wenn mir wäre in die Hand gegeben die Verzeihung aller Verworfenen, mit der Erlaubniß den Namen eines jeglichen auszustreichen, der mir beliebte; wer hat unter euch von mir eine so böse Meinung, daß er nicht glaubte, daß ich alle und alle aus jenen düsterlichen Buch auslöschen wurde? Und wenn ich dieses mit der Dinten allein nicht vermögte, daß ich nicht mehr als mit guten Willen meine Zäher und Blut hierzu verwendete? Aber wer bin ich, daß man soviel von mir hoffe?

Bin

Bin ich mehr als ein Mensch und zwar als ein armseliger Mensch, welcher einigen Eifer zeiget für eure ewige Seligkeit? welcher einigen Schweißtropfen für euch vergießet? Wer versicheret euch anbey, daß ich an der Treu nicht ermangeln kunnte? Wer versicheret euch, daß in mir die Neigung gegen euch standhaft seyn wurde? Und nachmal wo sind jene Wunden, welche mir für euch die Hände und Füß und Seiten zerrissen? Wo sind die Schmerzen, welche mich für euch an den Kreuz haben sterben gemachet? auf mich, auf mich als einen Menschen, als einen Sünder, der ich bisanhero nichts zu euren Nutzen gewirket, wurdet ihr vertrauen? Und ihr förchtet, daß ein aus Liebe euer gekreutzigter GOtt, ein aus Liebe euer zerfleischter und mit Wunden überhäufter GOtt euch nicht wolle außerwählet haben? Cum Deus sic vobiscum &c.

X. Meine liebste Catholische Christen, ihr werdet euch verdammen, und ich beförchte dieses garzu sehr, und bezwingen mich, dieses sehr zu beförchten jene verderbteste Sitten, mit welchen man lebet. Eine solche Neigung zu den Sünden, welcher noch beyhelfen so viele Gelegenheiten, so diese unterhalten: eine solche Verderbung der Welt, mit einer solcher Begierlichkeit, ihr anzuhangen, so viele Gefahren des Untergangs, mit einer so nachläßigen Behutsamkeit: ein solcher Appetit zu den Murren, mit einen so großen Eckel ab dem Wort GOttes: eine solche Verschwendung in der Kleiderpracht, in Mahlzeiten, und andern unnützen Dingen mit einen so großen Geitz gegen den Armen, werden euch hinbringen: ach wo werden sie euch hinführen? Aber es ist nicht wahr, daß ihr sollet zu grund gehen, weil euch GOtt nicht zu seligen verlange. Was kunnte dieser GOtt mehr thun, euch selig zu machen? was kunnte er mehr thun? damit er sich in allen nach euren Sinn richtete, ließe er sich von seiner göttlichen Schrift ausrufen als eine Frucht der Wälder, als eine Weintraube in den Weinberg, als eine Blum auf den Feld, als ein Hirsch auf den Bichlen! wie hat er euch von allen Seiten mit der besten Schutzwehr umzinget? er hat euch dem Pfarrherrn anbefolchen, weide mir sorgfältig diese Heerde: er hat euch anbefohlen den Eltern, bewahret mir diese Kinder von allen bösen Exempeln, und bestrafet ernstlich alle ihre Fehler, da sie noch kleine Kinder sind!! er hat euch anbefohlen euren Nächsten, heilet die Fehler, welche ihr in ihm ersehet, mit den Balsam einer heilsamen Ermahnung: er hat euch anbefohlen eurn Nachtbar, armselig, wenn ihr eine Seel ärgeret! was erschreckliche Ahndung muß ich gegen euch machen? Was werdet ihr ihm zu eurer Entschul-

digung antworten, wenn ankommen wird jener Tag, in welchen ihr werdet Rechenschaft geben müssen, da er zu euch sagen wird, charitate perpetua dilexi te, ideo attraxi te miserans tui. *Jerm.* 31. Undankbarer! als ich beschlossen habe, dich aus deinen Nichts heraus zu ziehen, hab ich dich nicht den ersten Athem schöpfen gemachet in den wilden Ländern des Japponien, sondern in den blühenden Strassen Deutschlands, nicht in von den Ketzereyen verderbten Landschaften, sondern in Wälschland, und in Wälschland nicht auf den Spitzen der Bergen, nicht auf den gähen Orten des Gebürgs, sondern in der N. Stadt, wo der wahre Glaub allen seinen Glanz ausgießet. Die Kirchen, welche dich aufgenommen, waren nicht entehret mit der Nachläßigkeit der Bischöffen, mit der Unwissenheit der Ordens-Geistlichen, mit den Aergernissen der Weltpriestern, sondern sind geheiliget mit den Eifer der Vorsteher, mit der Sorfältigkeit der Kirchendienern, mit der Gelehrtigkeit der Prediger, und mit den Schwitz der Kanzeln. Alles dasjenige, was meine Gottsgelehrte nennen die Vorsichtigkeit, ware nichts anderes als eine beständige Bekümmerung dich auf den Weg zur Glori als dein Ziel und Ende anzuleithen. Die Gaben der Natur und des Glücks, die Glückseligkeiten, die Widerwärtigkeiten, die Einsprechungen, die Berufungen, die Wahrnungen, und Predigen, die Bedrohungen und Bitten, die Sacrament, die Geboth, die geistliche Räth, waren dir alle zu deinen Seelenheil dienlich. Quid est, quod debui ultra facere, & non feci? *Isa.* 5. Ich kunnte dich sterben lassen in der Hitze jener ersten Todsünd, und dem Anfang deiner Unordnungen eine unaufhörliche Ewigkeit der Peinen geben. Jene Millionen der Engeln, welche brinnen in der Höll, brinnen nicht allda wegen mehreren Sünden, als du bisanhero begangen hast, und ich habe dich übertragen: ich kunnte jener Krankheit ohne Hilfmittel den Lauf lassen, du weist es bestens, daß du dazumal zu der Gewissenserforschung nicht bereitet gewesen: mit wie vielen andern deines Gleichens hab ich es also gemachet? Und du bist durch meine Gnad noch davon gekommen. Aber dieses ist alles nichts gegen denjenigen, was mit dir ingeheim vorbeygegangen ist. Was Erleuchtungen und Gnaden hab ich dir durch meine Barmherzigkeit zugeschicket? Du hast angehöret jene Predig, und ich bin gewesen, der dich in die Kirchen geführet: ich hab mit der Stimm des Predigers die meinige vereiniget, und dir zu Herzen geredet. Mein Sohn, meine Tochter, warum willst du zu grund gehen? Warum entschließest du dich nicht, mein zu seyn? Du hast gesehen jenen todten Leichnam, ich hab dir

den

den Tod mit lebendigen Farben vorgestellet, und dir eingegeben, siehe, wo sich deine Sünden endigen: mein Sohn, meine Tochter, warum gedenkest du nicht, dich selig zu machen? du hast verlohren die Freundschaft, welche dich mit GOtt verknipfte, und ich hab dich mit liebreichen Worten zuruck gerufen: du bist einmal und öfters auferstanden, und mehr als öfters wiederum in die alte Sünden zuruck gefallen mit einer größeren Treulosigkeit als zuvor: ich hab dir, obzwar beleidiget von den Meineid deiner Versprechen, und von der Unbeständigkeit deiner Vorsätzen, meine ausstreckte Aerm eröffnet, und geschryen: mein Sohn, meine Tochter, willst du denn nach so vielen Widerfällen die endliche Unbußfertigkeit? Es ist schon eine längere Zeit verflossen, daß ich mich mit allen Fleiß bemühet hab, dich dem Himmel als deinem Ziel zu zuführen, du hast betrachtet das Ziel, du hast ausgeschlagen die Mittel, du hast lieber erwählet die Höll ohne mich, als mich und den Himmel, dein, und nicht mein ist das Urtheil des ewigen Tods, welches ich ausspriche. Auf diese Wort was werdet ihr antworten? Wie werdet ihr antworten JEsu Christo? was werdet ihr mit so vielen sonderheitlichen Gnaden begünstiget auf so bittere und gerechte Bestrafungen antworten? O weh! auch ihr werdet gezwungen seyn, zu euch selbsten zu sagen: Perditio tua ex te Israel.

XI. Ihr mit den Blut dieses gekreuzigten GOttes erlößte Seelen seyd unempfindlich auf die Bewegungen der Gnad geworden. Rede sie euch zu Herzen mit ihren heimlichen Worten, oder stelle sie euch vor Augen die allerschwereste Peinen: schreye sie euch in die Ohren durch ihre Apostel alles ihr Zusprechen trifft euch an gehörloß, alle ihre Erleuchtungen finden euch blind: alle ihre Bewegungen treffen euch an steinhart. Ich siehe, und beweine es, und weine noch bitterlich wegen eurer gottlosen Meinung, da ihr glaubet, daß ein so schweres Ubel über euch herkommen solle von den Brunnquell alles Guten: daß euer Heiland zu euren Henker geworden: daß er grausamer als Pharao und Silla euch zur Höll verdamme aus seinen Caprizen, euch einschreibe in die Roll der Verdamten, indem er euch hasse. Ist denn in GOtt für euch ein so grausamer Willen? Undankbareste! und ihr könnet seine große Liebe beantworten mit einer so entsetzlichen Gottslästerung? Aber da er einen sowol gewogenen Willen gegen euch ernährte, was kunnte er noch mehrers thun, euch zu seligen? Wenn er so weit kommet, daß er euch die endliche Gnad versage, erfolget dieses daher, weil ihr es selbsten also haben wollet. Eure Sünden verhar-

ten in den Herzen GOttes diese Gleichgültigkeit und die Schärfe für euch: er wird euch verlassen in der Stund des Tods, weil ihr lebend ihn verstoßet mit allzu groben Manieren; wenn ihr endlich zu grund gehet, wird die ganze Schuld euer allein seyn. Perditio tua ex te Israel. Wie dieses recht göttlich der H. Augustinus erkläret. Voluntas Dei injusta esse non potest: venit enim de occultissimis meritis, quia aliquid præcedit in peccatoribus, quo digni sunt abtrusione. *Tr.* 1. *l.* 82.

XII. Christus der HErr schiffet über den Meersflutten, und regiret mit seiner Allmacht allein die Rueder, die Segel, und das Schiflein. Petrus ersiehet ihn, und in seinen Lehrmeister ganz verliebt, und von den Wunder angetrieben, kommet ihm zu Sinn ihm nachzufolgen: Si tu es Domine, jube me venire ad te super aquas. JEsus sagte ihm, daß er kommen sollte, und er wirfet sich eilends in das Meer, und fanget die ungewöhnliche Reiß an. Er hatte aber kaum wenige Schritt gethan, entstehet ein starker Wind, welcher die Wellen in Unruhe setzete, und Petrus hin und her wankend fienge allgemach an zu sinken mit den Gliedern unter das Wasser, mit den Augen aber und mit der Zung seinem göttlichen Lehrmeister zurufen: HErr, wenn du mir nicht hilfest, ertrinke ich: hilfe mir mein liebster HErr! der einerseits erzürnete, andererseits aber mitleidige HErr ziehet ihn mit der Hand heraus, und mit der Stimm giebet er ihm einen Verweis: Modicæ fidei, quare dubitasti? Ach kleinglaubiger Mensch, kannst du förchten, daß du in den Angesicht GOttes zu grund gehest? Verzeihe mir mein göttlicher Erlöser, es scheinet mir, als verdiene Petrus keinen so harten Verweiß: wie kann er wiederstreben dem Gewalt der Winden, und der Heftigkeit des Ungewitters? Wie weit besser hätte diese Bestrafung verdienet das Meer, welches ohne Einhalt die Ehrenbietigkeit gegen dir verlohren, und sich unterfangen jenen zu bedrohen, welcher auf deinen Befelch seine ungezäumte und hochmüthige Stirn betrettete? Petrus ist von Christo bestrafet worden, und mit ihm alle Catholische, welche von ihm berufen, auf den Weg ersaufen. Denn wenn sie zu grund gehen, ist nicht die Schuld dem tobenden Wind, nicht dem sausenden Meer, nicht der Gnad, daß sie selbe nicht einlade, zu zuschreiben, sondern die ganze Schuld kommet her von der wenigen Erwiederung. Diser ist der Gedanken eines vortrefflichen Schriftstellers, dem auch beystimmet Tertullianus: Tota ratio damnationis est perversa conditionis administratio. Wir wollen es schließen: ob ihr vorerwählet, oder verworfen seyd, kann man nicht wissen.

Je-

Jedoch könnet ihr wissen, daß, wo ihr solltet verdammet werden, welches GOtt verhiete, ihr niemand andern anklagen könnet, für den Urheber dieses so großen Schadens, als euch selbsten. Perditio tua ex te Israel. Ach eine wenigere Spitzfindigkeit in den Nachgrübeln, und einen mehreren Eifer in den Werken.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Beatus qui intelligit super egenum & pauperem. *Ps.* 40. Jener ist selig, das ist vorerwählet, welcher auf den Armen acht giebet. Eine sehr fremde Redensart. Es scheinet, als hätte er sagen sollen, selig ist derjenige, welcher ein Mitleiden mit den Armen traget, welcher ihnen zu Hilf kommet, welcher sie speiset ꝛc. ꝛc. Der Prophet will uns lehren, daß man mit den Augen eines höheren Lichts den Armen in den Armen suchen solle, daß man in den Armen Christum suche. In der That selbsten leset der Hebräische Text, beatus qui intelligit Deum egenum & pauperem. Wenn ihr euch meine Christen um den Armen annehmetet, wäret ihr gegen ihn nicht so gesparsam, noch so gesparsam gegen GOtt, von welchen ihr das ewige Leben erwartet. Alexander der Große opferte den Göttern; weil er aber so vielen Weihrauch in das Feuer geworfen, wurde er von Leonida seinen Lehrmeister bestrafet: er aber schwige dazumal still: nachdem er aber Herr über ganz Orient, und zugleich Arabien worden, schickte er ihm ein ganzes mit Weihrauch beladenes Schiff zu, und ermahnete ihn, gegen den Göttern freygebig zu seyn. At ille, dieses erzählet Plinius *lib.* 12. *c.* 14. Arabia potitus, thure onustam navem ei misit, exhortatus, ut large Deos adoraret. Meine Herren, je mehr ihr GOTT von den euerigen gebet, desto mehr wird euch GOtt von den seinigen schenken? jedoch bedenket, daß ihr ihm nur Erden gebet, und GOtt euch den Himmel schenke ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XIV. Pater, es ist noch ein gewisser Einwurf aufzulösen ꝛc. welcher ꝛc. Ich hab euch schon verstanden, ich weiß ihn schon, bemühet euch nicht, diesen vorzubringen: Nein, dieser ist der bekannte Einwurf, mit welchen der meiste Theil der Menschen eintweders

sei-

seiner Vermessenheit, oder seiner Faulkeit schmeichelt. Wenn GOtt mich vorerwählet, ist meine Bosheit glückselig: was immer für eine Sünd mich beflecke, werde ich doch in der glückseligen Ewigkeit unter den Heiligen glanzen. Wenn mich GOtt verworfen, ist all mein Fleiß unglückselig, was immer für eine Tugend mich ziere, werde ich doch die ganze Ewigkeit hindurch unter den Teufeln in der Höllen brinnen. Ist nicht dieser euer starker Achilles eurer Einwendungen? Dieser ist es, ach meine liebe Christen. Ach ich beschwöre euch, gehet doch mit eurer Seel nicht schlechter um, als mit den kleinesten euren Eigennutzen. Ich sage noch weniger, traget doch gegen selber eben jenen Respect, welchen ihr euren auch verächtlichsten Leidenschaften nicht versaget. Es gedunket mich, daß auch diese einige eure Aufmerksamkeit verdiene. GOtt siehet zweifels ohne vor, was mit euch sowol in den gegenwärtigen als zukünftigen Leben geschehen werde: ob jenes hitzige Fieber eure Täg auslöschen werde oder nicht, warum gebrauchet ihr denn so viele Leibarzten, und unterschiedliche Hilfmittel? ob jener Richter das Urtheil ausspreche, welches eurer Anfoderung willfahre, oder diese verwerfe? Ob jene Person die Marter eurer Hoffnung solle endigen, oder ernähren? Zu was nutzen denn so viele Schankungen, so vieles Bitten, so viele Verdemühtigungen, so vieler Fleiß? wenn keine einzige Angst, welche euch verwirre, auch nicht in den mindesten kann veränderen die Rathschlüß, welche in den Himmel abgefasset worden, wenn der Tod oder die Genesung von jener Krankheit, wenn der Gewinn oder der Verlust jenes Streithandels, wenn die Eroberung oder die Verwerfung von jenen Amt, wenn das Glück oder das Unglück jenes Geschäfts, in der Ewigkeit vor den Augen GOttes vorgegangen, wie sie in der Zeit erfolgen müssen, warum verwirret ihr also die Stille und Ruhe eures Geistes? Warum schlafet ihr nicht vielmehr in der Schooß einer stillen Gleichgültigkeit, und saget, daß dasjenige geschehen werde, was GOtt vorgesehen hat? Aber dieses saget ihr nicht, weil es zu thun ist um solche Sachen, an welchen euch viel gelegen ist. Und an eurer Seel ist nichts gelegen? Und wo es um die Seel zu thun ist, ergreifet ihr in den Himmel, in der Vorwissenheit GOttes, in der Nothwendigkeit der kräftigen Gnad, in der Unnutzbarkeit der erklecklichen Gnad die eitleste Vorwänd nichts, oder Böses zu thun?

XV. Glaubet ihr, daß der Teufel nicht soviel wisse von den Tractat der Vorerwählung, als ihr? daß er nicht auch ein spitzfindigster Theologus seye? Sehet, wie weit ihr mich bringet, daß ich euch sogar vortragen müsse die Aufführung des

Teu-

Teufels zur Verbesserung der euerigen. Komme her böser Geist. Ist es nicht wahr, daß du redest, die Menschen zu verführen, gleichwie sie reden, sich selbsten zu verführen? Du warest niemal so dumm, daß du einen solchen Einwurf, dessen sie dich als den Urheber ausgeben, machtest. Du sagest nicht, wenn jene Seel ist vorerwählt, werden sie meine Anfäll niemal GOtt entziehen: wenn sie verworfen, werden sie ihre Tugenden mir nicht rauben. Hingegen du Verschlagener! was Kunstgrif ersinnest du, die Gerechte von ihrer Unschuld abzuziehen? was Gelegenheiten versaumest du, die Boshafte in ihren Unordnungen zu befestigen? Was Begierden flössest du nicht ein zu einen neuen Gewinn jenem Wucherer? Was neue Gelegenheiten giebest du nicht an Handen zu einen neuen Zorn, und Rach? Was phantastische fremde Modien spevest du ein der Eitelkeit? Was Sinnlichkeiten einer neuen Unflätterey entzündest du in jener Geilheit? mit was harter Belagerung umzingelst du jene Todsangst, und versuchest wenigst in der lezten Stund, ob du dem Sterbenden die ewige Glückseligkeit nicht rauben könnest? Alles dieses ist ein gnugsames Zeichen, daß du den Menschen als den Herrn seines Glück oder Unglücks erkennest. Und gleichwie er mit der mißbrauchten Freyheit dein Raub kann werden, also kann er mit der wolbewahrten Freyheit deinen Zorn erwecken. Erkennen wir mit Tertuliano den Sinn des Teufels unseres Feinds, und lassen nicht zu, daß er uns in den Fleiß überwinde. Agnoscamus ingenium diaboli, der Treulose befleisset sich, ohne Achthabung auf die ewige Rathschlüß des göttlichen Willens, soviel er kann, unsere Verwerfung in der Zeit zu vollbringen, und ihr, die ihr euch zersträhet mit den Nachgrübeln, was in den Himmel seye vorgesehen worden, werdet den Himmel verlieren, weil ihr euch nicht bearbeiten wollet, diesen zu erlangen.

XVI. Liebste Seelen, schreyet allda der H. Petrus, setzet beyseits alle andere Einwendung, satagite, ut per bona opera certam vestram electionem & vocationem faciatis. 2. *Petr.* 1. *v.* 10. Jener göttliche Rathschluß, welcher euch zu den Himmel bestimmet, hat euch auch bestimmet zur Heiligkeit: und jener welcher euch zu der Heiligkeit bestimmet, hat erkennet, daß diese freywillig seye; das ist, daß ihr durch die Beyhilf der Gnad wahrhaft abbrechet, und beyseits leget alle eure böse Gewohnheiten, und dem göttlichen Erlöser nachfolget auf jenen Weg, welchen er euch gezeiget hat. Quis præscivit, & prædestinavit conformes fieri imagini filii sui. *Rom.* 8. Nun, gleichwie es unmöglich ist, daß ihr selig werdet, wenn ihr nicht vorerwählt

seyd, also ist es auch unmöglich, daß ihr vorerwählt seyd, wenn ihr das Leben nicht veränderet. Höret, ob dieses nicht GOtt selbsten mit klaren Worten durch den Mund des Propheten Jeremiä sage: Frustra conflavit conflator, malitiæ eorum non sunt consumptæ. *Jerm.* 6. Wollen sie noch nicht nachlassen boshaft zu seyn? Verkünde ihnen nur das Urtheil des ewigen Tods. Argentum reprobum vocate eos, quia Dominus projecit illos. *Ibi.*

XVII. Ach ich höre immerdar in meinen Ohren sausen jenen förchtlichen Vortrag: Multi sunt vocati, pauci vero electi. *Marc.* 20. Wenig werden selig. Mich Armseligen! werde ich in der Zahl jener wenigen seyn? Ihr verlanget, daß ich meine Meinung erklären solle, ob unter den Catholischen mehrere oder wenigere verdammet werden? Aber hierinfalls bette ich an mit Stillschweigen die Abgründ GOttes, und mache keinen vermessenen Ausspruch. Ich sage nur allein, daß, wenn wenige selig werden, wenig die Seligkeit erlangen, weil wenig sind, welche fromm leben. Jedoch was lieget daran, ob wenig oder viele seyen, wenn ihr nur bedet seyd, daß keiner verdammet werde, welcher nicht will verdammet werden. Gesezt, es komme ein Engel als ein Abgesandter GOttes, und mache meinen Zuhörern diesen Vortrag: aus diesen ganzen Volk wird ein einziger selig werden. Gehorsamet nur auf das genaueste den göttlichen Gebothen: verfluchet nur die Modien ohne Modi dieser verderbten Welt, welche soweit kommet, daß sie aus den Sünden eine Eitelkeit, und die Eitelkeit zur Sünd machet: umfasset mit euren ganzen Geist das Kreuz eurer gekreuzigten Liebe, und ihr, ihr werdet jener Selige seyn. Kehre der Engel zuruck, und erschalle mit einen freudigeren Thon, daß unter diesen Volk nur ein einziger werde verdammet werden. Fahret nur fort euren Wucher, eure Rachen, euren Uebermuth, eure Buhlereyen, eure Unehrbarkeiten zu lieben, und ihr, ihr werdet der Verlohrne seyn. Ihr wollet euch absönderen von GOtt in der Zeit eures Lebens? Und GOtt wird sich von euch absönderen in der Ewigkeit. Ihr wollet nicht, daß GOTT in euch herrsche mit den Gehorsam seines Gesatzes? Und GOTT wird zum Trutz über euch herrschen mit den Grimmen seiner Rach. Ihr wollet nicht leben, wie die Kinder in den Hauß eines so guten Vaters? Und ihr werdet, der Erbschaft beraubet, ihn lästeren in der Höll als seine Feind.

XVIII. Ach liebster] Heiland, lasse doch niemal ein so erschreckliches Unglück kommen über eine einzige Seel aller meiner Zuhörer. Du hast sie angeführet zu der Hoffnung des Lebens mit deinen Tod; führe sie auch an, dieses zu erlangen mit deiner Hilf. Diese Begierden, welche alle haben, selig zu werden, sind doch alle von dir hergekommen, von dir erwarten alle die Erfüllung ihrer Begierden. Mache, daß alle sterben in der Schooß deiner Kirchen, außer welchen kein Heil ist; in der Schooß deines Kreuzes, welches ist der Balcken der Seligkeit, in deiner eigenen Schooß, der du bist die wahre Seligkeit. Ich sage mit ganzer Seel auf den Lefzen anstatt deiner zu den Unschuldigen: ihr Unschuldige! bettet an diesen gekreuzigten GOtt, mit zartester Liebsneigung; denn seine Gab sind die Tugenden, welche euch auserwählt machen. Ich sage auch zu den Sündern an deiner statt mein GOtt: ihr Sünder verdemüthiget euch vor dieser gekreuzigten Liebe mit reumüthigen Seufzern, denn für euch, wenn ihr wollet, ist auch noch ein Blatz in diesen so weiten und so tiefen Wunden. Ich sage zu allen, die mich anhören, fliehet die Sünd, umfanget die Tugend, verhasset die Sünden, ergreifet die Buß: Satagite, ut per bona opera certam vestram electionem faciatis. Denn es ist unfehlbar, keiner gehet zu grund, der nicht selbsten will zu grund gehen.

Die zwey und dreyßigste Predig

Für den Donnerstag in der Paßion-Wochen.

Die Bekehrung Magdalenä ist ein Beyspiel den unentschloßenen, und heiglichen, und wiederfallenden Sündern.

Ecce mulier in civitate peccatrix, ut cognovit &c. *Luc.* 7.

Sehet, als ein Weib, die eine Sünderin war in der Stadt, vernahm ꝛc. ꝛc.

I. Es ist garzu wahr, daß in gewissen Materien, welche garzu viel anmüthiges an sich haben, die Pflicht zu reden ungelegen zu seyn pflege; weil die ganze Seel in den Herzen vertiefet nicht weiß, wie sie die Gedanken lebhaft mache, und gezwungen ist, den Verstand mit seinen Antrieben zu verlassen, indem sie der Willen mit seinen anmüthigen Bewegungen an sich reisset. Wenn jene Sprach, welche die Augen mit ihren Zähern reden, gleich wie sie unter allen die stärkeste ist, also auch leichter verstanden wurde, wußte man doch endlich zu reden, anerwogen den Mangel der in den Seufzern vergrabenen Stimm die Augen mit ihren Schmerzen ersetzeten, noch auch jemal ein Redner so stumm verbleibte, daß er nicht eine viele Wolredenheit mit seinen Zähern hätte. Aber wenn man sich gezwungen ersiehet zu reden, wo eintweders die Anmüthigkeit der Grundlage die Phantasey abschwächet, oder die Völle der Anmuthun-

thungen mit Gewalt die Seufzer begehret, wer siehet nicht, daß dieses allzu hart seye? O Har! o Kuß! o Balsam! o Zäher! o Magdalena! o Sanftmuth! o Freundlichkeit! o Beschützungen! o Lob! o Vergebung! o JEsu! wer solle die Zäher mäßigen können, in Ersehung, daß eine schöne, junge, reiche, anmüthige, artige Dame in einen offentlichen Saal, unter der Durchsuchung vieler beschnarchenden Augen sich hinwerfe zu den Füßen des göttlichen Welt-Heilands mit zerrauften Haren, mit unaufgebuzter Kleidung, mit trauerig- und betrübten Angesicht, mit zweyen Zäher Brönnen aus den Augen, sich nicht bewege, nicht bitte, sondern einzig allein salbe, küße, und weine? Wer solle die Anmuthungen mäßigen, da er gewahrnet, daß ein beleidigter, und mit Unehrbarkeiten und Aergernissen entehrter GOtt auf den ersten Schmerzen der Armseligen sich erweiche, mildreich ansehe, ernsthaft beschütze, kräftig lobe, hurtig lossspreche, und mit Belohnung entlasse? Ach Christen! und meine Herren, auch wir haben gesündiget: denn wir ein Herz in der Brust haben, wenn wir eine Vernunft haben, wenn wir einen Glauben haben: was erschrecklichen Eindruck, was förchtliche Phantaseyen werden in uns erwecket haben ein erzürneter GOTT, eine hingeworfene Ewigkeit, eine offene Höll, ein verlohrner Himmel? Gutes Muths, jedoch, gutes Muths: Maddalena war eine Sünderin, Magdalena war eine Heilige. Es ist keine Sünd, welche uns eine Forcht verursachen könne, wo die Buß mit ihrer Reu und Leid dieselbe abwaschet, und die schuldige Seel, wie die Seel Magdalenä reiniget, a maximis peccatorum sordibus, ich rede mit den heiligen Johanne Chrysostomo, largissimo lachrymarum fonte purgata. Aber wie? Ich solle einen guten Muth machen mit den Beyspiel Magdalenä? einen Schrecken, hätte ich vielmehr sagen sollen, einen Schrecken, meine liebste Sünder. Wir haben gleich der Magdalena gesündiget: aber wo sind, fraget der H. Ambrosius, unsere Zäher? Ubi sunt lachrymæ? ubi gemitus? ubi fletus? Ewiger Dank seye deiner weisen Aufführung unvergleiche Büßerin. Gebenedeyet sey das Amt, in welches mich gesetzet haben das H. Evangelium, und die Kirchen, daß ich erzähle, was du mit der Gnad gethan habest. Ich werde reden dein Lob, und meine Schand. Diese Zuhörer werden ebenfalls anhören dein Lob, und ihre Bestrafungen, ach erlange mir eine einziges Fünklein von jener großen Feuersbrunst, welche dich so schnell zu den Füßen JEsu Christi hingeführet, wenn ich nicht mit meiner gewohnlichen Lauigkeit reden solle. Unentschloßener Sünder, Magdalena hat alsogleich Buß gethan. Heilliche

Sünder, Magdalena hat wahrhaft Buß gethan. Wiederfallende Sünder, Magdalena hat allzeit Buß gethan. Eine große Lobrede für dasjenige, was Magdalena gethan hat. Eine große Predig für dasjenige, was wir zu thun haben.

II. Ich habe lange Zeit bey mir selbsten überleget, ob ich auf die Kanzel bringen sollte die erste Jahr Magdalenä in der Gesellschaft ihrer lezten, ob ich zugleich ihre Tugenden mit ihren Lastern beschreibend, die sündhafte Magdalenam der büssenden Magdalena entgegen setzen, ihre Anreizungen mit ihren Schmerzen, ihre Bedienungen mit ihrer Einsamkeit, ihre Zartigkeiten mit ihrer Strenge, ihren Pracht mit ihren Zähren vergleichen sollte. Wenn GOtt, sagten mir meine Gedanken, so heldenmüthig ihre Sünden vergessen, was Ungerechtigkeit wäre es, daß ein Mensch an dieselbe gedenken sollte? Wenn sie mit tiefester Demuth ihre Sünden gebeichtet, was unrecht geschehete ihr, wenn sie von einen Priester offenbaret wurden? Aber andererseits wenn nach Meinung des H. Johannis Chrysostomi, um den Sieg des Davids recht zu unterscheiden nothwendig ist, daß man anvor den förchtlichen Risen gesehen habe, wie werden wir begreiffen die Hurtigkeit Magdalenä, da sie zu den Füßen Christi JEsu hingeloffen, wenn wir nicht anvor betrachten die erschreckliche Ferne, welche sie von GOtt absönderte? Und ach was Entlegenheit!

III. Alle Sünden sind von einer so boshaften Art, daß, da sie kaum in eine Seel eingegangen, sie diese alsogleich in eine äußerste Ferne von GOtt hinwerfen, und vor allen entfernen diese von GOtt die Sünden der Unlauterkeit: Und dieses darum, weil GOtt als ein allerreinester Geist garzu sehr verhasset die Sünden, welche ein lauteres Fleisch sind, gemäß jener Bedrohung, so er ergehen lassen, non permanebit spiritus meus in homine, quia caro est: Oder weil eben diese Sünden die Kräften mit einen solchen Tumult antreiben, die Leidenschaften mit einen solchen Gewalt verwirren, die Freyheit mit einer solchen Tyranney rauben, alle Gedanken, alle Sinn, alle Phantasey mit einer solchen Verblendung anfüllen, daß sie den Menschen undurchdringlich auf die Strahlen der göttlichen Sonnen, und unempfindlich auf die Bewegungen der aufweckenden Gnad machen; welche dahero von den Job genennet werden: Ignis usque ad perditionem devorans, & omnia eradicans genimina. *Job.* 31. Arme Magdalena! eben dieses Laster hat sie in ein so beweinliche Unglückseligkeit gesetzet. Wo war dazumal die Lebhaftigkeit ihres Geistes? Wo die Geschämigkeit des Geschlechts? Wo die Zierde ihres Stands?

Wo

Wo die Ehre ihres Stammenhauſes ? Non peccatrix ſolum, ich förchte nur dieſes zu ſagen ohne die Authorität des H. Petri Chryſologi, ſed totius civitatis facta peccatum. *Serm.* 93. Nachdem ſie mehrere Stunden vor den Spiegel verzehret, ſich aufzuſchminken, aufzukrauſen, die Wangen anzuſtreichen, wie ſie freundliche Minien machen, anlächeln, ihre Schritt bewegen, und offentlich die Sünden ausſäen kunnte, ſtunden ihr beſtändig ſieben Teufel an der Seiten, deren ganzer Fleiß dahin gienge, ſie noch hellſcheinender zu machen. Teufel, welche mit der Zungen Magdalenä redende, die Süßigkeit ihren Worten einflößeten. Teufel, welche mit den Augen Magdalenä umſehende, ihre Anblick mit gröſſeren Gewalt abſchießeten. Teufel, welche ſie deſto anreizender daher gehen machten, welche ihr Angeſicht anſtreichend ihr eine lebhaftere Geſtalt gaben. Teufel, welche ſie in den Umgang deſto freyer, in den Einnehmen deſto ſinnreicher, in den Scherzen deſto artiger, in den Buhlen deſto verſchlagener macheten. Teufeln, mit einen Wort, welche die Bezauberung ihrer Anreizungen verſtärkende, durch ihre Adern einflößeten all ihr peſtilenziſches Feuer, damit ſie dieſes ausbreitete unter ihre Abgötterer, welche um ſie herum flohen, wie die dumme Mucken, und ihnen dieſe als einen Raub mit Wucher zuruck ſtellte, auch mit den Ueberfluß der Sünder die Höll vermehrete.

IV. Bisanhero ſind Magdalenä die Nachfolger nicht ermangelt; denn in der Welt iſt niemal eine Theurung geweſen an gewiſſen Perſonen, welche in den Keiß herum tragen die Anfechtungen und die Sünden, wie Tertulianus redet, Evam circumferentes, welche nicht zufrieden ſind mit den Titl der Sünderinnen, ſondern mit der Unverſchamheit ihrer Sünden ein ſolches Anſehen erwerben, daß ſie können lebendige Sünden genennet werden. Jedoch weiß ich nicht, ob, da ich ſie ſo getreulich abſchildere in den Kleiderpracht, in der Ausgelaſſenheit des Wandels, in der Eitelkeit der Erſcheinung, in der Häßlichkeit des Lebens, ſie auch könne vorſtellen ſo hurtig als Magdalenam, in der Bekehrung. Ich betrachte, daß Magdalena zu zweymal ſeye berufen worden. Einmal hat ſie ihre Schweſter Martha berufen, weil ſie Chriſtum ſuchen wollte: Und einmal hat ſie Chriſtus berufen, weil er ſie ſuchen wollte: und ſowol auf die eine als die andere Berufung kunnte ſie nicht hurtiger und ſorgfältiger gehorſamen.

V. Dazumal predigte Chriſtus der HErr mit den Ruf einer ſo kräftigen Wolredenheit, daß ſeine Feind ſelbſten von ihm bekenneten, nunquam ſic locutus eſt homo.

Joan.

Joan. 6. daß niemal ein Mensch also geredet habe. In der Gesellschaft deren vielen, welche zugelossen waren, ihn anzuhören, gienge auch Magdalena hin. Auf den Glanz jener Strahlen der sichtbaren GOttheit, welche an der Stirn dieses Predigers hervor scheinten, auf die Süßigkeit jener Worten, in deren Vergleich alle wolklingende Instrument ihre Lieblichkeit verlieren, auf die Annehmlichkeit, und jegliche Bewegung dieses wunderbarlichen Seelenbezauberers wurde Magdalena ganz verzucket: Jezt schauete sie ganz außer sich gesetzet ihren GOtt an; jezt gedunkte ihr, als habe sie sich zuviel unterstanden, daß sie ihren GOtt habe angesehen, und verdammete ihre Anblick zur Geschämigkeit: Und da sie diese von neuem wiederum Empor gehebet, aus Begierd sich zu ersättigen in ihren allzu spat erkennten höchsten Guth, sagte ihr alsobald ihr nagendes Gewissen, schlage deine Augen unter, denn sie also unflätige sind nicht würdig eine solche Unschuld anzusehen. Christus endigte seine Rede, und Magdalena ihr altes Leben. Nachdem sie nacher Hauß zuruck gekehret, hat sie sich mit sich selbsten in ihr innerstes Kümmerlein verschloßen und machte erstlich Platz dem Herzen, daß es zu den Sinnen mit Weinen redete, alsdenn ließe sie ihren Gedanken den Lauf, welche nur obenhin versammelt ihr auf das lebhafteste zu ihrer höchsten Schand vorstellten die Häßlichkeit ihrer Aergernissen, die Halsstärrigkeit ihrer Sünden, die Abscheulichkeit ihres Lebens, die Falschheiten der Welt, die Ungewissenheit, und Unfehlbarkeit des Sterbens, das Gericht GOttes, die Höll der Peinen, und die Ewigkeit der Strafen. Nachdem sie den Tumult gestillet, und ihre Seufzer ihr gestatteten, einiges Wort vorzubringen, schrye sie mit von Seufzern unterbrochenen Worten, welche genugsam an Tag legeten ihre Liebe, ihren Schmerzen, und ihre Forcht, o Magdalena, hast du doch mit deinen Augen gesehen, welcher dein ganzes Herz siehet! hast du doch gehöret, welcher alle deine Sünden weiß: Und du hast noch ein Herz zu leben? Und du getrauest dir noch zu leben nach deinen Wollüsten? Und du solltest übertragen, daß dich die göttliche Gerechtigkeit mit deinen so vielen und häßlichen Unkeuschheiten überfalle? Ach wäre es denn nicht besser, daß du den Port suchtest, indem jener GOtt, von welchen dir der günstige Wind wehet, deine Segel regiren kann? Aber wie soll ich in den Port einlaufen? Und wie soll ich, o mein Herz auf einmal so viele schmeichlerische Ketten und Band zerreissen? Ach niemal mehr einen Wollust? Niemal mehr eine Liebe? Soll ich niemal mehr wiedersehen jene Creatur? Niemal mehr willfahren jener Liebsneigung? Dieser dein Lehrmeister weiß von

nichts

nichts andern zu predigen, als von den Kreuz, wird er dir Muth machen, dieses mit Ernst zu umfangen, dieses für allzeit zu ergreiffen.

VI. Wer hat jemal gehöret die unglückselige Fruchtbarkeit der Rebecca? Sie war ein unglückseliges Weib, weil sie unfruchtbar, noch unglückseliger, nachdem sie fruchtbar geworden. Als unfruchtbar beklagte sie sich, daß ihr der Abgang der Kinder den süßen Namen einer Mutter nicht gestattete: noch mehr beklagte sie sich als fruchtbar, indem sie mit einer Geburt eine zweyfache Mutter. Sie hatte in ihren Leib nicht zwey Zwilling, sondern zwey Henker, collidebantur, saget der Heil. Text, in utero ejus parvuli. *Gen.* 25. Die zwey Kinder zancketen sich miteinander in Mutterleib, und gleichwie von zweyen zusammen stossenden Wolken der Donnerkeil das Leben hat, von welchen der Luft erschitteret wird, also ist auch von den Wettstreitt der zweyen Kindern ein solcher Tumult entstanden, welcher den Leib der Mutter erschütterte. Machet nun die Rechnung, ob nicht auf gleiche Weiß die in der Seel Magdalenä empfangene unterschiedliche Anmuthungen sie in Stucken zerrissen haben. GOTT mit seinen Erleuchtungen, der Teufel mit seinen Betrügen; der Himmel mit seinen Freuden, die Höll mit ihren Peinen, die Gnad mit ihren Einladungen, die Welt mit ihren Schmeichlereyen, die Tugend mit ihrer Schönheit, das Laster mit seinen Larven: die reine Liebe mit ihren Süßigkeiten, die eitle Liebe mit ihren Gift: die Hoffnung mit ihrer Aufmunterung: die Verzweiflung mit ihren Schrecken. Duæ dentes, wie der H. Geist redet, & populi duo. *Gen.* 25. Zwey Völker, und zwey Geschlechter schlageten in den Innerlichen Magdalenä ein Kriegslager auf, und da bald das eine bald das andere Wechselweise weichete, befande sich Magdalena allzeit überwunden. Jedoch dieser Streit kunnte nicht lang dauren, indem die Aufführung, die Manieren, das Angesicht, und die Wort JEsu Christi garzu tief in den Gemüth Magdalenä eingedrucket waren. Magdalena! also munterte sie wiederum ihr Mißtrauen auf, Magdalena, was gedenkest du? Hast du nicht gehöret, und gedunket dir nicht, als höreste du noch deinen GOtt? da er mit seinen Worten, welche auch einen hartesten Felsen erweichen können, offentlich bezeigt, daß er kommen seye, die Sünder zu suchen? Er suchet die Sünder? So ist es den Magdalena, welche er suchet Hat er sich nit einem guten Hirten verglichen, welcher eilfertig dem verlohrnen Schäflein nachlaufet? Und ware dieses nicht eben soviel, als habe er gesagt, ich suche meine Magdalenam auf? Dieses habt ihr gar wol zu mir geredet ihr göttliche Augen, und habet es

klärer als seine Zunge zu mir geredet. Selig ist der Augenblick, in welchen eure Anblick denen meinigen begegnet: ich schaute euch an, und ihr habt mich wiederum angeschauet: und in der Abwechslung der Anblicken, deren die eine so unrein, die andere aber so heilig, hab ich gar wol gefühlet, daß mein Herz getroffen worden. Ihr liebe Augen meines JEsu habet mit mir mit einen Stillschweigen geredet, welches mir alles sagete: Magdalena, ja ich habe euch gehöret, Magdalena ihr habt, es öfters widerholet, Magdalena kehre zuruck, Magdalena kehre zuruck zu deinen GOtt. Und ich zweifle noch über die Ruckkehr? Und ich will noch nicht? Ich soll seyn eine Feindin GOttes? eine Feindin meins Glücks? eine Feindin meiner selbsten? Gehe nur hin meine Schand, und verdemüthige dich vor seinen gebenedeyten Füßen.

VII. Wie? zu seinen Füßen? Wiedersetzen alle a ihre Leidenschaften, ihre Zärtlichkeiten, ihre eigene Liebe, welcher garzu sehr mißfallet ein so heldenmüthiger Entschluß? zu seinen Füßen? zu den Füßen Christi eine so unreine, wie du bist? Und vermeinest du, daß du eine solche Annehmlichkeit habest, daß dich die Unschuld aufnemme? Du hast deinen GOtt garzu sehr erzürnet mit deinen Sünden: er ist dein unversöhnlicher Feind. Ich will seine Härte erweichen mit meinen Thränen: er wird sagen, daß deine Zäher nur von den Betrug erpresset. Ich will alle meine kostbareste Salben über seine geheiligte Füß ausgießen. Es ist kein Rauchwerk erkleckend, das Gestank deiner Unflätereyen zu mäßigen. Ich will mit tausend Küßen zu ihn sagen, daß er allein, und kein anderer von nun an, und inskünftig meine einzige Liebe solle seyn, und er wird sich destomehr erzürnen, daß ihn eine so Unkeusche berühre. Magdalena du lebendiger Abgott der edelsten Jugend in den ganzen Palästina, wirst du übertragen, daß du der Verachtung, der Schand, und der Verstossung entgegen gehest? werden nicht meine Sünden erschrecket werden wegen den Schimpf, und meiner Buß eine Forcht eingejaget? Alsdenn wurde sie bald ein lauteres Feuer, jezt ein lauteres Eiß, sie förchtet sich, sie hoffet, sie erbleichet, sie ist ganz angeflammet. Und gleichwie ein von den Sturmwinden hin und her getriebenes Schiff, welches den Wuth der Flutten zu besänftigen, seine Reichthumen in das Meer geworfen, zwar mit Begierden und Wünschen das Gestad grüßet, jedoch sich noch umwendet, und nach und nach einen Seufzer zuruck schicket, den Verlust widerum aufzusuchend, also wünschete auch Magdalena in diesen halben Ungewitter ihrer Gedanken, GOTT als ihren Port, jedoch wendete sie sich ganz verwirrt zuruck, zu er-

erwegen den Speichel ihrer Sünden, welchen sie ausgeworfen: da sehet! ganz unversehens, als wenn sie von einen tiefen Schlaf' erwachet wäre, schrye sie: und ich bin noch zwischen diesen Mauren, welche Zeugen sind meiner Müssethaten? Weit seye von mir ein so ungelegeners Mitleiden. Ihr habt mir niemal so viele Einwendungen gemachet, da ich angetrieben ware zu meinen schändlichen Lastern. Mein GOtt wird mich aufnemmen, ich hab mir dieses Versprechen gesehen, als er sich gegen mir gewendet, mein GOtt wird mich gütig aufnemmen. Da wurde sie von einer heiligen Unsinnigkeit angetrieben, und hat in ihr selbsten erneueret den gählingen Untergang des Babylonischen Colossi, welchen ein kleines von den Berg herab fallendes Steinlein zu Boden gestürzet, alles Metall, aus welchen diese Figur gestaltet ware, das Gold, das Silber, das Erz, und Eisen zerquetschet, und zu Staub gemachet: sie hat zerrissen ihre Kleider, welche sie zwar vor den Menschen zierten, vor GOtt aber häßlich machten; sie hat zu Stucken zerbrochen jenes Glaß, welches sie so oft zu Rath gezogen, ihr Angesicht zu vereitlen; sie hat zerbrochen ihren Geschmuck, ihre Ring, ihre Ohrengehäng, ihren Balsam, ihre wolriechende Wässer, ihre musikalische Instrumenten, ihre Armband, alles Gold, und ist wahrhaftig in einen heiligen Zorn wider sich selbsten erbrunnen: Sie hat ihr die Har ausgerissen, die Wangen zerkratzet, die Brust zerschlagen, geweinet, geseufzet, getobet, geheulet, und also zerrauffet, ganz außer sich, oder besser zu reden, ganz in er sich selbsten, weil sie in jenen Augenblicken ein lauteres Herz war, ist sie gleichsam unsinnig durch jene anvor ihren Augen so angenehme, nunmehro aber so verhaßte Gaßen herum geschweifet, und scheinte ihrer Buß ein jeglicher Augenblick ewig, alle Eilfertigkeit eine Verweilung, und glaubte, daß sie nicht mehr leben kunnte, bis sie nicht JEsum in den Saal des Pharisäers finden, und ihr in Zäher zerfloßenes Herz vor seinen Füßen ausgießen kunnte.

VIII. Was sagen wir zu diesen so heldenmüthigen Exempel, meine Christen? was sagen wir? wir, die wir so vielfältig, und auf so unterschiedliche Weiß von Christo berufen, nichts destoweniger mit einer verstockten Verweigerung antworten? was für Entschuldigungen werden wir anführen, wegen unserer, niemal wahrhaft vollzohnen Bekehrung? was für eine? die Jugend? Ware nicht auch jung Magdalena? die Gebrechlichkeit? Ware nicht auch gebrechlich Magdalena? die Gewohnheit? ware nicht übel gewohnet Magdalena? Vides hanc mulierem, sage ich zu dir o Christ, gleichwie Christus JEsus zu den Pharisäer.

Siehest du dieses Weib, welches dir mit einen wichtigen Vorhaben vorstellet die H. Kirchen? Sie war in den besten Alter ihrer Tagen, in der grösten Hitze ihrer unreinen Lieben, Frau über große Reichthumen durch ihre Geburt, und noch mehrere Unterthanen durch ihre Leitseligkeit. Und nichts destoweniger sobald sie die Berufung JEsu Christi vernommen, wie viele Jahr, wie viele Monat hat sie begehret, sich mit ihren Herzen zu berathschlagen? was Jahr? was Monather? Es waren keine Wochen, keine Täge, ut cognovit, von der selben Stund an hat sie überwunden die widerstrebende Leidenschaften, überwunden die Verhindernissen der bösen Gewohnheit, überwunden die Zärtigkeiten des Sinns, überwunden die Schwachheiten des Geschlechts, überwunden das Ansehen der Welt, aller Bedienungen für allzeit beurlaubet, und ihre ganze Anbethung JEsu Christo gewiedmet. Habt ihr auch ein gleiches gethan? wie viele Predigen habt ihr schon angehöret? Wir sind schon allgemach an den Ende der Fasten, das mindeste, was ihr gehöret, war dasjenige, was die Lefzen dieses armen Sünders vorgetragen. Mit was schönen Erleuchtungen hat euch GOtt innerlich erleuchtet? mit was Nachdruck hat er weit lebhafter zu euren Herzen geredet? auf was unterschiedliche Art hat er gesagt, bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich du GOtt liebe Seel? Seye einmal herzhaft, zerreisse schöne Tochter der Freyheit die Band, welche dich zu einer Sclavin der Höllen machen: Solve vincula colli tui, captiva filia Sion. *Isa.* 52. Suche deinen GOtt, eh du ihn auf ewig verliesest durch den Tod. Bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich liebe Seel zu deinen GOtt. Habt ihr euch bekehret? Eben recht: man dummelt sich, wie zuvor; man murret wie zuvor: man betrüget wie zuvor: man buhlet wie zuvor: man wüthet, tobet, und erzürnet sich, wie zuvor: man sündiget wie zuvor: Ach folge doch wenigst anheut o Sünder dem Rath Tertuliani, rape occasionem inopinatæ felicitatis. Ach ergreiffe doch heut das Beyspiel Magdalenä, und erlerne von ihr, welche so eilfertig Buß gethan, deine Buß nicht noch längers zu verschieben.

IX. Jedoch eine schnelle Buß wurde wenig nutzen, wenn sie nicht auch nachmal wahrhaft wäre. Magdalena ist nicht zufrieden, daß die unentschloßene Sünder beredet seyen, geschwind Buß zu thun, sondern sie beredet auch die Heigliche, daß sie viele Buß thun. Die Bußen, mit welchen heut zu Tag die Sünden gestrafet werden, sind garzu lau und zu wenig. Wenn ihr Beichtväter nur gedenketet einem eurer Beichtkinder auch nur eine einzige von jenen Strengheiten zur Buß aufzuge-

geben, welche Magdalenam zu einer Tyrannin ihrer selbsten bewafnet haben, wurde man mit den Finger auf euch deuten, und euch als Unbescheidene und Grausame ausrufen. Wir wollen in Obacht nemmen, wie weit unsere heilige Büsserin ihr Schmerzen gebracht habe, und sollen uns billich wegen unserer Laugkeit schämen. Consideravit, quod fuit, sehet in was für einer Gestalt sie der H. Gregorius abschildere, noluit moderari, quod fecit. Da sie sich unerschrocken entschloßen, zu Christo in einen offentlichen Saal zu gehen, wird ihr die Schamhaftigkeit gesagt haben, Magdalena wo gehest du hin? Siehest du nicht, daß dieses ein Antrieb eines gähen Eifers seye? Du bringest die Zäher zu einer Mahlzeit? was für ein Spectackel kunnte ungelegener seyn? Es sitzen bey jener Tafel solche Personen, die dich kennen, welche auch du kennest: allwo die Ausgelassene dich werden auszischen, die Weise aber dich einer Unschamhaftigkeit bestraffen. Aber sie gabe niemand andern Gehör als ihren nagenden Gewissen, erwegte einzig allein die Unordnungen ihres Lebens, und wuste nicht zu mäßigen die tugendsame Unordnung ihrer Bußwerken. Consideravit, quod fecit, noluit moderari, quid faceret.

X. Sehet sie an mit den H. Petro Chrysologo, wie ungestimm sie von der Schwere ihres Schmerzens unterdrucket, eingehe in das Ort der Mahlzeit, onusta luctibus, plena lachrymis, clamosa planctu. *Serm.* 91. Die Eingeladene erstauneten über eine so fremde Erscheinung, und weil sie nicht ergründen kunnten den Ursprung jener Seufzer, fragte einer den andern, was dieses für eine Neuigkeit seye? Aber der göttliche Heiland erstaunete nicht hierüber, welcher wol gewahrnete, daß er mit seinen Anblick so vieles Blut aus den Herzen Magdalenä in ihre Augen, und aus ihren Augen auf seine Füß gezogen habe. Allda verdemüthiget sich Magdalena auf den Boden, bestraffet ihr vergangenes Leben mit ihren Gegenwärtigen, und züchtiget dasjenige, was sie gethan hat, mit denjenigen, was sie anitzo thut. Nichts ist an ihr, welches nicht den Lastern gedienet habe, und nichts ist an ihr, welches nicht anitzo ihrer Reu und Leid diene. Sie hat mit kostbaren Salben die schöne Säule ihres Fleisches bestrichen, und anitzo giesset sie diese aus, ihren GOtt zu salben. Sie hat mehr als mit einer Brunst ihre Augen entzündet, und anitzo verurtheilet sie diese zu so vielen Zäheren, welche erkleckich seyen, die Füß ihres GOttes abzuwaschen. Sie hat mit garzu großen Fleiß ihre Har aufgekrauset, und anitzo löset diese auf, und trücknet mit denenselben ab ihren GOtt. Aus ihren Mund sind viele unkeu-

sche Sinnlichkeiten geflossen, und anitzo sind ihre Lefzen ein lauterer Kuß, ihren GOtt zu ehren. Convertit, o wie schöne redet der H. Gregorius, convertit numerum criminum ad virtutum numerum, & quot in se habuit oblectamenta, tot de se invenit holocausta. *Hom.* 33. *in Evang.* Ihre Zäher, Küß, und Har Magdalena saget viel von ihrer Hitze, aber ihr saget nicht alles. Wir ergründen kunnte, kommet mir auch zu Hilf der H. Johannes Chrysostomus, wer ergründen kunnte diese Seel, der wurde in ihr einen mehreren Tumult, eine mehrere Reu und Leid, eine mehrere Liebe entdecken, als ihr euch einbilden kunntet. Ea, quæ in secreto mentis agitabat, tantummodo Deus ipse cernebat. Genugsam entdecket ihren Schmerzen, was sie thut, aber noch angespannter ist der Schmerzen, welchen sie nicht offenbaret; dahero ist es eine vergebene Sach, wenn man ihre Meinung mit Worten erklären wollte, da sie diese mit den Stillschweigen an den Tag leget.

XI. Aber wenn Magdalena schweiget, schweiget doch Christus nicht. Er wande sich von ihrer neuen Bereuung ganz eingenommen, gegen ihr mit einen liebreichen Anblick, welcher ihr Herz durchscheinte, und saget zu ihr, dein Glaub hat dich selig gemachet, gehe hin in den Frieden: Fides tua te salvam fecit, vade in pace. *Luc.* 7. Mein GOtt! du redest von den Frieden, da anitzo die Buß nur anfanget? O daß diese Wort, welche den Frieden ankünden, in Magdalena allen Streitt vertreiben! ich solle in den Frieden seyn? Hoffet kein in Frieden meine Augen, denn ihr müsset solang in diesen liebreichen Zäherfluß fort dauren, solang mein Leben dauren wird. Hoffet keinen Frieden meine Sinn, welchen ich von nun an mit einen ewigen Verboth versage die Grüne der Felder, den Geschmack der Speisen, die Lieblichkeit der Musik, und den Geruch alles Rauchwerks. Ich soll in den Frieden seyn? Ich so Unreine solle lieben JEsum den so reinen? JEsus die Unschuld selbsten redet zu mir, die ich die meinige verlohren, von den Frieden? Krieg, Krieg will ich haben, und nicht den Frieden. Krieg mit der Höllen, welcher ich gedienet habe, Krieg mit der Welt, welche mich betrogen, Krieg mit den Fleisch, welches mich verführet, Krieg mit mir selbsten, die ich gesündiget. Ich in den Frieden? Und kann ich JEsum erkennen, JEsum lieben, ohne JEsu leben, und einen Frieden genießen? Von dir entferne ich mich anitzo mein höchstes Guth, denn also erfoderet es die Anmuthung, welche ich auf ewig haben werde, dir zu gehorsamen. Aber jene Täg wurden mir garzu finster seyn, wenn ich meiner schönen Sonne beraubet wäre: ich bin

entschlossen mit ihm zu leben, mit ihm zu sterben. Er hat Feind, ich weiß es, und ich will ihm mit meiner Brust einen Schild abgeben. Er ist bestimmet zu einen Kreuzgalgen, und ich will sein Leben mit meinen Leben vertauschen: ein ungleicher Tausch, es lasset sich nicht laugnen, jedoch die Liebe wird ihm diesen angenehm machen.

XII. Magdalena du bist sehr freygebig mit den Versprechen, aber wirst du auch so getreu seyn in Erfüllung derenselben? Du bist eine Angeherin in der Liebe, und weist nicht die harte Ding, welche erfodern eine große Liebe, und ein großer Geliebter. Magdalena soll eine Angeherin in der Liebe seyn? Magdalena, dessen Anfang der Liebe von der ewigen Weißheit des Vaters selbsten gelobet worden? Dilexit multum, ich bin derjenige, welcher nicht verstehet, was da vermögen in einer heldenmüthigen Seel die klar gesehene Abscheulichkeit der Sünd, und die Schönheit GOttes. Ich kann nicht allen Schritten Magdalenä nachfolgen, jedoch weiß ich so viel zu sagen, daß von jenen Augenblick an, in welchen, nach der Redensart Petri Cellensis die alte Welt in den Sündfluß ihrer Zäher Schiffbruch gelitten, sie ganz und gar GOtt widergebohren, und ganz für GOtt neugebohren worden. In jenen heilsamen Wässeren der Buß ist ersäuffet worden alle Liebe zu den Geschöpfen, und allda hatte ihre Wiegen die einzige Liebe Christi JEsu. Bey seinen Füßen, da er ein Gast des Pharisäers ware, hat sie angefangen ihr neues Leben, bey seinen Füßen, da er ein Gast ihrer Schwester Marthä war. Hat sie dieses ernähret, bey seinen Füssen, da er gekreuziget worden, hat sie dieses vollkommen gemachet.

XIII. Wie nachmal die Peinen beschaffen gewesen seyen, welche ihr dieser Henker die Liebe angethan, kann nur allein derjenige wissen, welcher liebet, und liebet einen Gegenwurf, welcher an den Kreuz ist. Christus hatte keine Marter, welche nicht auch eine Marter Magdalenä wäre. JEsus war das Schlachtopfer seines Vaters, Magdalena war das Schlachtopfer JEsu? die Simagog hat nicht allein einen unschuldigen GOtt getödtet, sondern sie hat zugleich getödtet eine büßende Seraphinn. Ein jeglicher Anblick, welchen Magdalena auf ihren Gekreutzigten abschießete, triebe ihr zuruck einen zweyfachen Tod: dann sie sahe niemal an jene Blut-triefende Wunden, daß sie nicht zugleich sich selbsten ansehend aufrufte, meine Sünden haben diese zerrissen. Tales intueor vultus, talesque feci. Ach jene Dörner sind nicht eine Hauptzierde, mit welcher eine solche Stirn sollte gekrönet werden, aber also wollten es jene Kränz, welche auf deiner

Stirn

Stirn geblühet haben, jener blutige Anstrich ist nicht die Farb seiner Wangen, aber also wollten es jene Anstrich, mit welchen du deine Wangen angeschmieret. Jener Purpurmantel ist kein Kleid für die Glieder eines GOttes, aber also wollte es der Kleiderpracht, mit welchen du dich ausgeschminket. Tales intueor vultus, talesque feci. O mich Armseligen, die ich alle diese Wunden versetzet? Schaue sie nun an du Undankbarste, giebe acht, zähle sie ab, untersuche, ob eine einzige Wunden in jenen zerrissenen Gliedern seye, welche nicht ein Werk Magdalenä seye. Dich verwundet das Getöß der Nägeln, welche so grausam die Hände deines JEsu durchbohren? So hättest auch du die deine nicht gebrauchen sollen, daß sie mit einen solchen Fleiß der Eitelkeit dieneten. Dich betrüben jene mit so vielen Hamerstreichen angenagelte Füß? Und warum hast du die deinige nicht minder ausgelassen beweget zu den tanzen? dich schmerzet, daß jener vor Durst ganz ausgesperten Zunge zur Erquickung Eßig und Gall gereichet werde? Und also wurde es nicht geschehen seyn, wenn die deinige gewußt hätte, minder, oder besser zu reden. Dich erbarmet jenes so zerrissen, und aufgeschwollene Fleisch? Diese ist ein garzu gütige Pein, du solltest vielmehr in Ohmacht sinken vor weit schärferen Schmerzen, in Erwegung, daß also die Graufamkeit mit ihm verfahren seye, weil du deinen Leib garzu heiglich gehalten: Tales intueor vultus, talesque feci. Habe also o Magdalena in einen solchen Schauder der Gedanken diese Demerung der Freud, daß alle Peinen deines JEsu von nun an allzeit werden bey dir seyn, und mit ihrer trauerigen Erinnerung deine Tag verbitterend, dich niemal mehr werden einen Frieden genießen lassen. Steige nur dein göttlicher Lehrmeister von den Kreuz herab, und als ein Obsieger des Tods fahre er hinauf in seinen Himmel: gehe Magdalena von den Berg Calvari hinweg, wird doch der Berg Calvari niemal von Magdalena hinweg gehen. Mein Geist wird wol wissen in meinen Herzen alle Bitterkeiten als in ihren Mittelpunct zu vereinigen; und damit der Wollust der Gesellschaft diese nicht versüße, schlage ich von nun an alle Gesellschaft aus, und will allein bey mir haben meine Sünden. Nachdem ich meinen JEsum beleidiget, nachdem ich ihn genoßen, nachdem ich ihn verlohren, halte ich alles für eine Marter, außer den Leiden.

XIV. Dieses ist Buß thun, meine Christen, ja dieses ist wahrhaft Buß thun. Ach Magdalena, wie viele unverschamte Seelen kunntest du der Höllen zuschicken, welche, nachdem sie GOtt mit ihren Sünden beleidiget, ihn auch sogar in den Beichtstuhl verspotten. O ge-

gedunket mich, wenn ich einem jeglichen Beichtenden den Namen eines Büßers geben sollte, daß ich hierdurch diesen so schönen Namen verächtlich machte. Ihr seyd Büsser? ihr sollet Büßer seyn? was habt ihr gethan, daß ihr ein so schönes Vorrecht verdienet? Ihr habt obenhin eure Sünden erzählet, einen Seufzer hören lassen, zu einen Zeichen der Reu an die Brust geklopfet. Der Priester hat mit den Worten ego te absolvo eure Auflösung ausgesprochen. Und ein so weniges, schmeichelt ihr euch, daß erklecken solle? Nein, nein, dieses erklecket nicht. Damit ihr ware Büßer mit Magdalena seyd, müsset ihr das Leben und die Sitten erneueren. Quid te cognovisse interest, also endecket euch den Betrug Tertulianus, cum iisdem incubas, quibus retro? *Lib. de pæn. pænitentia*, die Buß in ihren griechischen Namen heißet nicht eine Beicht der Sünden, sondern eine Veränderung der Sitten, und Erneuerung des Geistes. In græco sono pænitentiæ nomen non ex delicti confessione, sed ex animi demutatione compositum est. *Idem ibi.* Nun, wenn ihr nicht gewußt habet, was diese Erneuerung des Geistes seye, anerwogen ihr mit allen euren Beichten diesen niemal erneuret habet, kommet, damit ich mir erspare die Beschnarchung eines gar zu scharfsen, und unbescheidenen, ich will euch das Kennzeichen vorstellen aus den Heil. Cypriano: ihr sollet öfters bethen, öfters trauren, wenn es Tag ist, öfters weinen, öfters wachen, da es Nacht ist. Orare oportet impensius, & diem luctu transigere, vigiliis noctes ac fletibus ducere. Es solle keine Zeit seyn, welche nicht verwirret werde mit Seufzen und Weinen. Tempus omne lachrymosis lamentationibus occupare. Euer Bett solle seyn der Boden, eure Federn der Aschen, eure Decke die Bleiche und das Bußkleid. Stratos Solo adhærere cineri, in cilicio, & sordibus volutari: niemal mehr einen Kleiderpracht, nachdem verlohren worden das schöne Kleid Christi JEsu. Niemal mehr eine Kostbarkeit an Speisen, nachdem verkostet worden die Brocken des Teufels. Post indumentum Christi perditum, nullum jam velle vestitum: post diaboli cibum malle jejunium. Das übrige verschweige ich, euch keinen Verdruß zu machen.

XV. Aber diese waren die Bussen der Alten, welche heut zu Tag nicht mehr in den Schwung gehen. Jene erste Jahrhundert des Glaubens sind schon verflossen, in welchen die Sünden mit grausamen, fürchtlichen und langwürigen Strafen sind abgebüßet worden: Und wäre es was aufferordentliches, wen diese wiederum zu jezigen Zeiten sollten erneueret werden. Wäret ihr nicht der Meinung, meine Zuhö-

rer, daß die alte wahre, die melancholische, betrübte, weinende, traurige Buß sollte aus der Kirchen verstoßen, und an deren statt eine neue, angenehme, höfliche, fröhliche, heigliche eingeführet werden, welche wußte das Leben zu führen mit Wollüsten, mit Modien, mit Mahlzeiten, mit Comödien, mit Spielen? Daß man gebrauche eine fröhliche Reu und Leid, Bußkleider von Seiden, welche weder den Sünder, noch die Sünd belästigen? Wurdet ihr nicht gedenken, die Wunden der Seelen eben also zu heilen, gleichwie geheilet werden die Wunden des Leibes, mit einen Simpatetischen Pulver, einen Gedanken auf die Wunden, den anderen auf die Binden abschickende, ohne Gebrauchung des Eisens oder des Feuers, oder eines anderen Hilfsmittels? Ach Christen! wenn GOtt nichts verlohren hat von seiner unendlichen Vortrefflichkeit: wenn die Sünd noch ihre unvergleichliche Abscheulichkeit erhaltet, wenn der Himmel, welcher durch die Sünd verscherzet wird, noch seine vorige Schönheit hat, wenn die Höll, in welche die Sünd stürzet, ebenmäßig peinlich ist: warum sollten die alte so strenge Bußen gebrauchet haben? Dieses saget in guter Sprach eben soviel, als daß GOtt ungerecht seyn solle, damit ihr keinen Verdruß habet.

XVI. Jedoch geben wir zu, daß solche strenge Bußen außer der Zeit seyen; nichts destoweniger ist allzeit eine Buß nothwendig, wenn man von der göttlichen Milde eine gütige Vergebung erlangen will, sive sit magna iniquitas, ist der Ausspruch des höchsten Kirchenhaupts Gregorii, sive sit parva, nisi puniatur ab homine pœnitente, punietur a Deo judicante: Erzählet nun, was für Bußen von GOtt die Vergebung verdienen, hast du o Frauenzimmer einer Viertelstund jenem Spiel entzogen, diese GOtt zu geben? Nein, bist etwas weniger bey den Spiegel gestanden, deine Haar aufzukrausen, und etwas längers vor den Füßen des Gekreuzigten, deinen Geist auszuzieren? Nein, hast du weniger Geld ausgegeben für den Pracht und Eitelkeit deiner Kleider, damit du desto freygebiger und gerechter seyn konntest gegen den Armen? Nein, hast du mit einer minderen Heiglichkeit deinen Leib gespeiset, damit dieser mit einer wenigeren Ausgelassenheit die Oberherrlichkeit der Seel verwürrete? Nein, so hast du denn niemal gesündiget? Ach ich hab nur garzu viel gesündiget. Und du thust also Buß? du führest noch den alten Pracht, den alten Hochmuth, die alte Eitelkeit? O Mannsbild hast du jemal auf ein halbes Stündlein ein Cilicium getragen? Hast du etwelche Tropfen Blut mit der Geißel erpresset? Hast du jemal die Stützigkeit des Sinns mit verdrüßlichen Gegenwürfen

fen abgetödtet? was rede ich von den Abtödtungen, Bußkleidern, und Geißeln? Diese sind fremde und unbekannte Nämen. Hast du jemal verminderet jene Wuchereyen, jene Berauschungen, jenes Murren, jene Freyheiten, jene Gemeinschaften, jene Zeitvertreibungen? Nein, bist denn auch du so glückselig, daß du niemal die göttliche Rach mit deinen Sünden heraus gefoderet? Magdalena, Magdalena, ich wiederhole es, willst du mit deinen Beyspiel, welches so übel befolget wird so viele unverschamte Seelen der Höllen zuschicken?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XVII. Der selige Bruder Egidius, jener berühmte Gesell des Heil. Seraphischen Vaters Franciſci theilte alles unter die Arme aus, was ihm zu Handen gekommen. Er griffe an den Hausrath des Klosters: er blinderte den Garten und Kräutelwerck: er verschonete sogar den heiligen Kelchen und Kirchenzierden nicht. Die Obere bestraften ihn dessentwegen auf das schärfeste, und er übertruge alles mit fröhlichen Angesicht: büßen sie mich, sagte er, nach ihrem Belieben, süß und liebreich sind mir alle Bußen, wenn ich nur nichts meinem JEsu abschlage; der Heil. Franciſcus lächelte hierüber, und gewarnete andere, daß man sich von diesen heiligen Rauber Christi hieten solle. Der Bruder Egidius stunde alle Bußen aus, damit er den Armen geben konnte; und ihr meine Christen weigeret euch, ein Allmosen zu geben, welches doch, wie es auch ist, ein Theil, und für euch der leichteste, und beste Theil der Buß ist? Verschließet euch nicht mit Magdalena in eine Höhlen, zerfleischet euch nicht mit Geißeln und Bußkleidern, sondern befleißet euch wenigst, GOtt zu besänftigen, da ihr GOtt etwas von den eurigen gebet, welches endlich und endlich alles seyn ist.

PARS II.

XVIII. Wenig Sünder sind, welche geschwind Buß thun, wenig, welche wahrhaft Buß thun, die wenigste, welche allezeit Buß thun. Magdalena hat die erste, und die zweyte bestrafet u. bestrafet anitzo auch die lezte. Betrachtet die schöne Wohnung, welche sie ihr auserkiesen, ihre Reu und Leid zu verewigen. Unweit Marsilien ist ein ungemein hocher Berg,

auf dessen Spitze sich auf etliche Meil weit ein großer Felsen ausbreitet, in welchen sich mit einer erschrecklichen Ritze ein Höhlen eröffnet, in welcher zwar mehrere Personen liegend sich aufhalten können, keine einzige aber aufrecht stehen kann. Ich glaube, daß dieses Ort mit Fleiß von der Natur also ausgearbeitet worden, um allen Lust auf der Erden zu leben zu benemmen. Allda ist kein kühler Sommerwind, welcher den Luft ausheitere, kein einziger Stern, welcher in der finsteren Nacht tröste, kein Sonnenstrahl welcher in den Tag ergetze. Für eine solche Wohnung veränderet das Jahr seine Abwechslungen nicht, und nach einer rauchen Jahrszeit erfolget niemal eine gelindere. Der December, und der August, der Frühling und der Winter stimmen miteinander über eins. Es lasset sich allda keine Nachtigal hören, welche mit ihrer Gurgel grüße die Morgenröthe: die ganze Musik bestehet in den herabrauschenden Bächen, in den sausenden Sturmwinden, in den Zischen der Schlangen, in den Krachen der Felsen. Allda ist nicht zu sehen eine Blum, keine zeitige Frucht, kein fließendes Bächlein, alles ist allda Melancholey, alles ist Schrecken, eine lautere Verwüstung, eine lautere Nacht. Dieses ist die Wohnung, ihre Lebenstäg zu zubringen, welche ihr auserwählet die Liebe des ganzen Palästina, die schönste Dame der Stadt Jerusalem, die Fürstin von Magdalo, welche, nachdem sie einmal ihren JEsum auf den Berg Calvari, und das zweyte mal auf den Oelberg verlohren, will, daß ein anderer Berg ihr diesen wiederum zuruck stelle. Allda ausgesetzet der Rauche des Lufts, der Ungestümme der Zeiten, dem Zorn der Sturmwinden, machet sie aus zweyen Blöcken ein Kreuz, an denselben ihren lieben Nazaräer aufzuhenken, worzu ihr anstatt der Nägeln ihre Anmuthungen, und anstatt der Kreuziger ihre Gedanken dieneten. In Ansehung ihres Anbethungs-würdigsten Guts ist sie entschloßen, unglaubliche Ding zu leiden, verlasset alle andere Beschäftigungen, und sinnet einzig allein nach neue Peinen zu erfinden. Ihre aufgelöste und zerraufte Haarlocken beschützen sie nicht von der Schärfe des Winters, sondern verbergen sie nur. Das trübe und leimige Wasser eines Felsen machete ihr Vorsehung für ihr Getrank, vielmehr ihre Zäher anzufrischen, als ihren Durst zu löschen. Bitterste Wurzen von den Kräutern sind ihre ganze Speiß, mit welcher sie nicht ihr Leben sondern ihre Marter erhalte. Ein rauscher und kalter Stein nimmet auf ihren Schlaf, ein schwere Geißel vergießet ihr Blut, ein beständiges Nagen des Gewissens wecket auf ihre Zäher.

XIX. Magdalena, glaubest du,

daß

daß du eine so unmenschliche und grausame Lebensart lange Zeit ausdauren könnest? Dieses ist nicht die Buß suchen, es ist den Tod anreizen. Hebe auf die Tyraney der Geißeln; drükne ab, du hast genug geweinet, den Schmerzen deiner Augen, mache einen Stillstand mit den immerwährenden Pelnen, welche dich marteren. Ach! ich kann nicht, antwortet Magdalena, weil ich gesündiget habe. Du hast gesündiget, es ist wahr, aber GOtt hat deiner Liebe deine Sünden geschenket. Führe zu Sinn jene liebreichste Wort, remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. *Luc.* 7. Vertilge aus deinen Herzen allen Haß, welcher dich anreizet wider dich selbsten. Magdalend hat JEsus verziehen, aber Magdalena hat ihr selbsten nicht verziehen: Ich will leiden, weil ich gesündiget habe. Aber wenn du eine von deiner Schärfe verzehrte, und halb todte Sünderin bist, wenn deine zu einer Zeit so geistige anitzo aber ganz eingefallene Augen nicht mehr herumschweiffen, wenn nicht mehr deine einsmal so glatte, nun aber so runzelte und verwildte Stirn sich empor strecket; wenn deine so annehmliche, nunmehro aber so schwarze und zerfleischte Wangen nicht mehr lachen, wenn du nunmehro so weit gebracht bist, daß du ein Leib ohne Leib, ein lebendiges durch ein Miracel auf den Füßen erhaltenes Gespenst bist, sollen doch aufhören die Peinigungen, wo die Glieder diese nicht mehr übertragen können. Ich kann kein Ende machen, solang der Geist in mir dauret, weil ich gesündiget hab, so willst du für allzeit leiden? Ja ich will für allzeit leiden, weil ich gesündiget hab. Still, die ihr auf meine Seufzer aufmerket, ihr Einsamkeiten, die ihr mit meinen Zähern weinet, ihr Wildnißen, die ihr meine Buß verdoppelt, seyet mir Zeugen vor den Himmel, vor der Welt, und vor der Höll, daß Magdalena also mit ihren Fleisch verfahre, und also verfahren werde, solang sie ein Leben habe, weil sie gesündiget hat. Dreyßig ganze Jahr, meine Christen hat Magdalena in ihren unaufherlichen Aengsten fortgedauret, und wurde noch längers in denselben fortgefahren seyn, wenn nicht eine Verzuckung anstatt des Todes aus Mitleiden ihren Leib von so vielen Trangsalen befreyet, und die große Seel in den Himmel, allda ewig zu triumphiren geführet hätte.

XX. Ach! auch mich kommet eine Begierde an, mich in einer Höhlen zu vergraben, allda zu brüllen, allda zu wütten, allda meine Schand vor meinen Zuhörern zu verbergen, welche in mir auferwecket das Beyspiel Magdalenä; aber es ist doch besser, daß mein Brüllen und Heulen von euch gehöret werde, damit auch ihr eure Schamröthe mit der meinigen vermischet, und ihr und

klärer als seine Zunge zu mir geredet. Selig ist der Augenblick, in welchen eure Anblick denen meinigen begegnet: ich schaute euch an, und ihr habt mich wiederum angeschauet: und in der Abwechslung der Anblicken, deren die eine so unrein, die andere aber so heilig, hab ich gar wol gefühlet, daß mein Herz getroffen worden. Ihr liebe Augen meines JEsu habet mit mir mit einen Stillschweigen geredet, welches mir alles sagete: Magdalena, ja ich habe euch gehöret, Magdalena ihr habt, es öfters widerholet, Magdalena kehre zuruck, Magdalena kehre zuruck zu deinen GOtt. Und ich zweifle noch über die Ruckkehr? Und ich will noch nicht? Ich soll seyn eine Feindin GOttes? eine Feindin meins Glücks? eine Feindin meiner selbsten? Gehe nur hin meine Schand, und verdemüthige dich vor seinen gebenedeyten Füßen.

VII. Wie? zu seinen Füßen? Wiedersetzen alle a ihre Leidenschaften, ihre Zärtlichkeiten, ihre eigene Liebe, welcher garzu sehr mißfallet ein so heldenmüthiger Entschluß? zu seinen Füßen? zu den Füßen Christi eine so unreine, wie du bist? Und vermeinest du, daß du eine solche Annehmlichkeit habest, daß dich die Unschuld aufnemme? Du hast deinen GOtt garzu sehr erzürnet mit deinen Sünden: er ist dein unversöhnlicher Feind. Ich will seine Härte erweichen mit meinen W.i-

nen: er wird sagen, daß deine Zäher nur von den Betrug erpresset. Ich will alle meine kostbareste Salben über seine geheiligte Füß ausgießen. Es ist kein Rauchwerk erkleckend, das Gestank deiner Unflätereyen zu mäßigen. Ich will mit tausend Küßen zu ihn sagen, daß er allein, und kein anderer von nun an, und inskünftig meine einzige Liebe solle seyn, und er wird sich destomehr erzürnen, daß ihn eine so Unkeusche berühre. Magdalena du lebendiger Abgott der edlesten Jugend in den ganzen Palästina, wirst du übertragen, daß du der Verachtung, der Schand, und der Verstossung entgegen gehest? werden nicht meine Sünden erschrecket werden wegen den Schimpf, und meiner Buß eine Forcht eingejaget? Alsdenn wurde sie bald ein lauteres Feuer, iezt ein lauteres Eiß, sie förchtet sich, sie hoffet, sie erbleichet, sie ist ganz angeflammet. Und gleichwie ein von den Sturmwinden hin und her getriebenes Schiff, welches den Wuth der Flutten zu besänftigen, seine Reichthumen in das Meer geworfen, zwar mit Begierden und Wünschen das Gestad grüßet, jedoch sich noch umwendet, und nach und nach einen Seufzer zuruck schicket, den Verlust wiederum aufzusuchen, also wünschete auch Magdalena in diesen halben Ungewitter ihrer Gedanken, GOTT als ihren Port, jedoch windete sie sich ganz verwirrt zuruck, zu

er-

erwegen den Speichel ihrer Sünden, welchen sie ausgeworfen: da sehet! ganz unversehens, als wenn sie von einen tiefen Schlaf' erwachet wäre, schrye sie: und ich bin noch zwischen diesen Mauren, welche Zeugen sind meiner Müssethaten? Weit seye von mir ein so ungelegeners Mitleiden. Ihr habt mir niemal so viele Einwendungen gemachet, da ich angetrieben ware zu meinen schändlichen Lastern. Mein GOtt wird mich aufnemmen, ich hab mir dieses Versprechen gesehen, als er sich gegen mir gewendet, mein GOtt wird mich gütig aufnemmen. Da wurde sie von einer heiligen Unsinnigkeit angetrieben, und hat in ihr selbsten erneueret den gählingen Untergang des Babylonischen Colossi, welchen ein kleines von den Berg herab fallendes Steinlein zu Boden gestürzet, alles Metall, aus welchen diese Figur gestaltet ware, das Gold, das Silber, das Erz, und Eisen zerquetschet, und zu Staub gemachet: sie hat zerrissen ihre Kleider, welche sie zwar vor den Menschen zierten, vor GOtt aber häßlich machten; sie hat zu Stucken zerbrochen jenes Glaß, welches sie so oft zu Rath gezogen, ihr Angesicht zu vereitlen; sie hat zerbrochen ihren Geschmuck, ihre Ring, ihre Ohrengehäng, ihren Balsam, ihre wolriechende Wässer, ihre musikalische Instrumenten, ihre Armband, alles Gold, und ist wahrhaftig in einen heiligen Zorn wider sich selbsten erbrunnen: Sie hat ihr die Har ausgerissen, die Wangen zerkratzet, die Brust zerschlagen, geweinet, geseufzet, getobet, geheulet, und also zerrauffet, ganz außer sich, oder besser zu reden, ganz in er sich selbsten, weil sie in jenen Augenblicken ein lauteres Herz war, ist sie gleichsam unsinnig durch jene anvor ihren Augen so angenehme, nunmehro aber so verhaßte Gaßen herum gestweifet, und scheinte ihrer Buß ein jeglicher Augenblick ewig, alle Eilfertigkeit eine Verweilung, und glaubte, daß sie nicht mehr leben kunnte, bis sie nicht JEsum in den Saal des Pharisäers finden, und ihr in Zäher zerfloßenes Herz vor seinen Füßen ausgießen kunnte.

VIII. Was sagen wir zu diesen so heldenmüthigen Exempel, meine Christen? was sagen wir? wir, die wir so vielfältig, und auf so unterschiedliche Weiß von Christo berufen, nichts destoweniger mit einer verstockten Verweigerung antworten? was für Entschuldigungen werden wir anführen, wegen unserer, niemal wahrhaft vollzohnen Bekehrung? was für eine? die Jugend? Ware nicht auch jung Magdalena? die Gebrechlichkeit? Ware nicht auch gebrechlich Magdalena? die Gewohnheit? ware nicht übel gewohnet Magdalena? Vides hanc mulierem, sage ich zu dir o Christ, gleichwie Christus JEsus zu den Pharisäer.

Siehest du dieses Weib, welches dir mit einen wichtigen Vorhaben vorstellet die H. Kirchen? Sie war in den besten Alter ihrer Tagen, in der grösten Hitze ihrer unreinen Lieben, Frau über große Reichthumen durch ihre Geburt, und noch mehrere Unterthanen durch ihre Leitseligkeit. Und nichts destoweniger sobald sie die Berufung JEsu Christi vernommen, wie viele Jahr, wie viele Monat hat sie begehret, sich mit ihren Herzen zu berathschlagen? was Jahr? was Monather? Es waren keine Wochen, keine Täge, ut cognovit, von der selben Stund an hat sie überwunden die widerstrebende Leidenschaften, überwunden die Verhindernissen der bösen Gewohnheit, überwunden die Zärtigkeiten des Sinns, überwunden die Schwachheiten des Geschlechts, überwunden das Ansehen der Welt, aller Bedienungen für allzeit beurlaubet, und ihre ganze Anbethung JEsu Christo gewiedmet. Habt ihr auch ein gleiches gethan? wie viele Predigen habt ihr schon angehöret? Wir sind schon allgemach an den Ende der Fasten, das mindeste, was ihr gehöret, war dasjenige, was die Lefzen dieses armen Sünders vorgetragen. Mit was schönen Erleuchtungen hat euch GOtt innerlich erleuchtet? mit was Nachdruck hat er weit lebhafter zu euren Herzen geredet? auf was unterschiedliche Art hat er gesagt, bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich du GOtt liebe Seel? Seye einmal herzhaft, zerreisse schöne Tochter der Freyheit die Band, welche dich zu einer Sclavin der Höllen machen: Solve vincula colli tui, captiva filia Sion, *Isa.* 52. Suche deinen GOtt, eh du ihn auf ewig verliehrest durch den Tod. Bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich liebe Seel zu deinen GOtt. Habt ihr euch bekehret? Eben recht: man dummelt sich, wie zuvor; man murret wie zuvor: man betrüget wie zuvor: man buhlet wie zuvor: man wüthet, tobet, und erzürnet sich, wie zuvor: man sündiget wie zuvor: Ach folge doch wenigst anheut o Sünder dem Rath Tertuliani, rape occasionem inopinatæ felicitatis. Ach ergreiffe doch heut das Beyspiel Magdalenä, und erlerne von ihr, welche so eilfertig Buß gethan, deine Buß nicht noch längers zu verschieben.

IX. Jedoch eine schnelle Buß wurde wenig nutzen, wenn sie nicht auch nachmal wahrhaft wäre. Magdalena ist nicht zufrieden, daß die unentschloßene Sünder beredet seyen, geschwind Buß zu thun, sondern sie beredet auch die Heigliche, daß sie viele Buß thun. Die Bußen, mit welchen heut zu Tag die Sünden gestrafet werden, sind garzu lau und zu wenig. Wenn ihr Beichtväter nur gedenketet einem eurer Beichtkinder auch nur eine einzige von jenen Strengheiten zur Buß aufzu-

ge-

geben, welche Magdalenam zu einer Tyrannin ihrer selbsten bewafnet haben, wurde man mit den Finger auf euch deuten, und euch als Unbescheidene und Grausame ausrufen. Wir wollen in Obacht nemmen, wie weit unsere heilige Büsserin ihr Schmerzen gebracht habe, und sollen uns billich wegen unserer Laugkeit schämen. Consideravit, quod fuit, sehet in was für einer Gestalt sie der H. Gregorius abschildere, noluit moderari, quod fecit. Da sie sich unerschrocken entschloßen, zu Christo in einen offentlichen Saal zu gehen, wird ihr die Schamhaftigkeit gesagt haben, Magdalena wo gehest du hin? Siehest du nicht, daß dieses ein Antrieb eines gähen Eifers seye? Du bringest die Zäher zu einer Mahlzeit? was für ein Spectackel kunnte ungelegener seyn? Es sitzen bey jener Tafel solche Personen, die dich kennen, welche auch du kennest: allwo die Ausgelassene dich werden auszischen, die Weise aber dich einer Unschamhaftigkeit bestraffen. Aber sie gabe niemand andern Gehör als ihren nagenden Gewissen, erwegte einzig allein die Unordnungen ihres Lebens, und wuste nicht zu mäßigen die tugendsame Unordnung ihrer Bußwerken. Consideravit, quod fecit, noluit moderari, quid faceret.

X. Sehet sie an mit den H. Petro Chrysologo, wie ungestüm sie von der Schwere ihres Schmerzens unterdrucket, eingehe in das Ort der Mahlzeit, onusta luctibus, plena lachrymis, clamosa planctu. *Serm.* 91. Die Eingeladene erstauneten über eine so fremde Erscheinung, und weil sie nicht ergründen kunnten den Ursprung jener Seufzer, fragte einer den andern, was dieses für eine Neuigkeit seye? Aber der göttliche Heiland erstaunete nicht hierüber, welcher wol gewahrnete, daß er mit seinen Anblick so vieles Blut aus den Herzen Magdalenä in ihre Augen, und aus ihren Augen auf seine Füß gezogen habe. Allda verdemüthiget sich Magdalena auf den Boden, bestraffet ihr vergangenes Leben mit ihren Gegenwärtigen, und züchtiget dasjenige, was sie gethan hat, mit denjenigen, was sie anitzo thut. Nichts ist an ihr, welches nicht den Lastern gedienet habe, und nichts ist an ihr, welches nicht anitzo ihrer Reu und Leid diene. Sie hat mit kostbaren Salben die schöne Säule ihres Fleisches bestrichen, und anitzo giesset sie diese aus, ihren GOtt zu salben. Sie hat mehr als mit einer Brunst ihre Augen entzündet, und anitzo verurtheilet sie diese zu so vielen Zäheren, welche erkleckich seyen, die Füß ihres GOttes abzuwaschen. Sie hat mit garzu großen Fleiß ihre Har aufgekrauset, und anitzo löset diese auf, und trücknet mit denenselben ab ihren GOtt. Aus ihren Mund sind viele unkeu-

sche Sinnlichkeiten geflossen, und anitzo sind ihre Lefzen ein lauterer Kuß, ihren GOtt zu ehren. Convertit, o wie schöne redet der H. Gregorius, convertit numerum criminum ad virtutum numerum, & quot in se habuit oblectamenta, tot de se invenit holocausta. *Hom.* 33. *in Evang.* Ihre Zäher, Küß, und Har Magdalena saget viel von ihrer Hitze, aber ihr saget nicht alles. Wir ergründen kunnte, kommet mir auch zu Hilf der H. Johannes Chrysostomus, wer ergründen kunnte diese Seel, der wurde in ihr einen mehreren Tumult, eine mehrere Reu und Leid, eine mehrere Liebe entdecken, als ihr euch einbilden kunntet. Ea, quæ in secreto mentis agitabat, tantummodo Deus ipse cernebat. Genugsam entdecket ihren Schmerzen, was sie thut, aber noch angespannter ist der Schmerzen, welchen sie nicht offenbaret; dahero ist es eine vergebene Sach, wenn man ihre Meinung mit Worten erklären wollte, da sie diese mit den Stillschweigen an den Tag leget.

XI. Aber wenn Magdalena schweiget, schweiget doch Christus nicht. Er wande sich von ihrer neuen Bereuung ganz eingenommen, gegen ihr mit einen liebreichen Anblick, welcher ihr Herz durchscheinte, und saget zu ihr, dein Glaub hat dich selig gemachet, gehe hin in den Frieden: Fides tua te salvam fecit, vade in pace. *Luc.* 7. Mein GOtt! du redest von den Frieden, da anitzo die Buß nur anfanget? O daß diese Wort, welche den Frieden ankünden, in Magdalena allen Streitt vertreiben! ich solle in den Frieden seyn? Hoffet kein in Frieden meine Augen, denn ihr müsset solang in diesen liebreichen Zäherfluß fort dauren, solang mein Leben dauren wird. Hoffet keinen Frieden meine Sinn, welchen ich von nun an mit einen ewigen Verboth versage die Grüne der Felder, den Geschmack der Speisen, die Lieblichkeit der Musik, und den Geruch alles Rauchwerks. Ich soll in den Frieden seyn? Ich so Unreine solle lieben JEsum den so reinen? JEsus die Unschuld selbsten redet zu mir, die ich die meinige verlohren, von den Frieden? Krieg, Krieg will ich haben, und nicht den Frieden. Krieg mit der Höllen, welcher ich gedienet habe, Krieg mit der Welt, welche mich betrogen, Krieg mit den Fleisch, welches mich verführet, Krieg mit mir selbsten, die ich gesündiget. Ich in den Frieden? Un kann ich JEsum erkennen, JEsum lieben, ohne JEsu leben, und einen Frieden genießen? Von dir entferne ich mich anitzo mein höchstes Guth, denn also erfoderet es die Anmuthung, welche ich auf ewig haben werde, dir zu gehorsamen. Aber jene Täg wurden mir garzu finster seyn, wenn ich meiner schönen Sonne beraubet wäre: ich bin

entschlossen mit ihm zu leben, mit ihm zu sterben. Er hat Feind, ich weiß es, und ich will ihm mit meiner Brust einen Schild abgeben. Er ist bestimmet zu einen Kreuzgalgen, und ich will sein Leben mit meinen Leben vertauschen: ein ungleicher Tausch, es lasset sich nicht laugnen, jedoch die Liebe wird ihm diesen angenehm machen.

XII. Magdalena du bist sehr freygebig mit den Versprechen, aber wirst du auch so getreu seyn in Erfüllung derenselben? Du bist eine Angeherin in der Liebe, und weist nicht die harte Ding, welche erfodern eine große Liebe, und ein großer Geliebter. Magdalena soll eine Angeherin in der Liebe seyn? Magdalena, dessen Anfang der Liebe von der ewigen Weißheit des Vaters selbsten gelobet worden? Dilexit multum, ich bin derjenige, welcher nicht verstehet, was da vermögen in einer heldenmüthigen Seel die klar gesehene Abscheulichkeit der Sünd, und die Schönheit GOttes. Ich kann nicht allen Schritten Magdalenä nachfolgen, jedoch weiß ich so viel zu sagen, daß von jenen Augenblick an, in welchen, nach der Redensart Petri Cellensis die alte Welt in den Sündfluß ihrer Zäher Schiffbruch gelitten, sie ganz und gar GOtt widergebohren, und ganz für GOtt neugebohren worden. In jenen heilsamen Wässeren der Buß ist ersäuffet worden alle Liebe zu den Geschöpfen, und allda hatte ihre Wiegen die einzige Liebe Christi JEsu. Bey seinen Füßen, da er ein Gast des Pharisäers ware, hat sie angefangen ihr neues Leben, bey seinen Füßen, da er ein Gast ihrer Schwester Marthä war. Hat sie dieses ernähret, bey seinen Füssen, da er gekreuziget worden, hat sie dieses vollkommen gemachet.

XIII. Wie nachmal die Peinen beschaffen gewesen seyen, welche ihr dieser Henker die Liebe angethan, kann nur allein derjenige wissen, welcher liebet, und liebet einen Gegenwurf, welcher an den Kreuz ist. Christus hatte keine Marter, welche nicht auch eine Marter Magdalenä wäre. JEsus war das Schlachtopfer seines Vaters, Magdalena war das Schlachtopfer JEsu? die Simagog hat nicht allein einen unschuldigen GOtt getödtet, sondern sie hat zugleich getödtet eine büßende Seraphin. Ein jeglicher Anblick, welchen Magdalena auf ihren Gekreutzigten abschießete, triebe ihr zuruck einen zweyfachen Tod: dann sie sahe niemal an jene Blut-triefende Wunden, daß sie nicht zugleich sich selbsten ansehend aufrufte, meine Sünden haben diese zerrissen. Tales intueor vultus, talesque feci. Ach jene Dörner sind nicht eine Hauptzierde, mit welcher eine solche Stirn sollte gekrönet werden, aber also wollten es jene Kränz, welche auf deiner

Stirn

digung antworten, wenn ankommen wird jener Tag, in welchen ihr werdet Rechenschaft geben müssen, da er zu euch sagen wird, charitate perpetua dilexi te, ideo attraxi te miserans tui. *Jerm.* 31. Undankbarer! als ich beschlossen habe, dich aus deinen Nichts heraus zu ziehen, hab ich dich nicht den ersten Athem schöpfen gemachet in den wilden Ländern des Japponien, sondern in den blühenden Strassen Deutschlands, nicht in von den Ketzereyen verderbten Landschaften, sondern in Wälschland, und in Wälschland nicht auf den Spitzen der Bergen, nicht auf den gähen Orten des Gebürgs, sondern in der N. Stadt, wo der wahre Glaub allen seinen Glanz ausgießet. Die Kirchen, welche dich aufgenommen, waren nicht entehret mit der Nachläßigkeit der Bischöffen, mit der Unwissenheit der Ordens-Geistlichen, mit den Aergernissen der Weltpriestern, sondern sind geheiliget mit den Eifer der Vorsteher, mit der Sorfältigkeit der Kirchendienern, mit der Gelehrtigkeit der Prediger, und mit den Schwitz der Kanzeln. Alles dasjenige, was meine Gottsgelehrte nennen die Vorsichtigkeit, ware nichts anderes als eine beständige Bekümmerung dich auf den Weg zur Glori als dein Ziel und Ende anzuleithen. Die Gaben der Natur und des Glücks, die Glückseligkeiten, die Widerwärtigkeiten, die Einsprechungen, die Berufungen, die Wahrnungen, und Predigen, die Bedrohungen und Bitten, die Sacrament, die Geboth, die geistliche Räth, waren dir alle zu deinen Seelenheil dienlich. Quid est, quod debui ultra facere, & non feci? *Isa.* 5. Ich kunnte dich sterben lassen in der Hitze jener ersten Todsünd, und dem Anfang deiner Unordnungen eine unaufhörliche Ewigkeit der Peinen geben. Jene Millionen der Engeln, welche brinnen in der Höll, brinnen nicht allda wegen mehreren Sünden, als du bisanhero begangen hast, und ich habe dich übertragen: ich kunnte jener Krankheit ohne Hilfmittel den Lauf lassen, du weist es bestens, daß du dazumal zu der Gewissenserforschung nicht bereitet gewesen: mit wie vielen andern deines Gleichens hab ich es also gemachet? Und du bist durch meine Gnad noch davon gekommen. Aber dieses ist alles nichts gegen denjenigen, was mit dir ingeheim vorbeygegangen ist. Was Erleuchtungen und Gnaden hab ich dir durch meine Barmherzigkeit zugeschicket? Du hast angehöret jene Predig, und ich bin gewesen, der dich in die Kirchen geführet: ich hab mit der Stimm des Predigers die meinige vereiniget, und dir zu Herzen geredet. Mein Sohn, meine Tochter, warum willst du zu grund gehen? Warum entschließest du dich nicht, mein zu seyn? Du hast gesehen jenen todten Leichnam, ich hab dir

den

den Tod mit lebendigen Farben vorgestellet, und dir eingegeben, siehe, wo sich deine Sünden endigen: mein Sohn, meine Tochter, warum gedenkest du nicht, dich selig zu machen? du hast verlohren die Freundschaft, welche dich mit GOtt verknipfte, und ich hab dich mit liebreichen Worten zuruck gerufen: du bist einmal und öfters auferstanden, und mehr als öfters wiederum in die alte Sünden zuruck gefallen mit einer größeren Treuloßigkeit als zuvor: ich hab dir, obzwar beleidiget von den Meineid deiner Versprechen, und von der Unbeständigkeit deiner Vorsätzen, meine ausstreckte Aerm eröffnet, und geschryen: mein Sohn, meine Tochter, willst du denn nach so vielen Widerfällen die endliche Unbußfertigkeit? Es ist schon eine längere Zeit verfloßen, daß ich mich mit allen Fleiß bemühet hab, dich dem Himmel als deinem Ziel zu zuführen, du hast verachtet das Ziel, du hast ausgeschlagen die Mittel, du hast lieber erwählet die Höll ohne mich, als mich und den Himmel, dein, und nicht mein ist das Urtheil des ewigen Tods, welches ich ausspriche. Auf diese Wort was werdet ihr antworten? Wie werdet ihr antworten JEsu Christo? was werdet ihr mit so vielen sonderheitlichen Gnaden begünstiget auf so bittere und gerechte Bestrafungen antworten? O weh! auch ihr werdet gezwungen seyn, zu euch selbsten zu sagen: Perditio tua ex te Israel.

XI. Ihr mit den Blut dieses gekreuzigten GOttes erlößte Seelen seyd unempfindlich auf die Bewegungen der Gnad geworden. Rede sie euch zu Herzen mit ihren heimlichen Worten, oder stelle sie euch vor Augen die allerschwereste Peinen: schreye sie euch in die Ohren durch ihre Apostel alles ihr Zusprechen triffet euch an gehörloß, alle ihre Erleuchtungen finden euch blind: alle ihre Bewegungen treffen euch an steinhart. Ich siehe, und beweine es, und weine noch bitterlich wegen eurer gottlosen Meinung, da ihr glaubet, daß ein so schweres Ubel über euch herkommen solle von den Brunnquell alles Guten: daß euer Heiland zu euren Henker geworden: daß er grausamer als Pharao und Silla euch zur Höll verdamme aus seinen Caprizen, euch einschreibe in die Roll der Verdamten, indem er euch hasse. Ist denn in GOtt für euch ein so grausamer Willen? Undankbareste! und ihr könnet seine große Liebe beantworten mit einer so entsetzlichen Gottslästerung? Aber da er einen sowol gewogenen Willen gegen euch ernährte, was kunnte er noch mehrers thun, euch zu seligen? Wenn er so weit kommet, daß er euch die endliche Gnad versage, erfolget dieses daher, weil ihr es selbsten also haben wollet. Eure Sünden verharr-

ten in den Herzen GOttes diese Gleichgültigkeit und die Schärfe für euch: er wird euch verlassen in der Stund des Tods, weil ihr lebend ihn verstoßet mit allzu groben Manieren; wenn ihr endlich zu grund gehet, wird die ganze Schuld euer allein seyn. Perditio tua ex te Israel. Wie dieses recht göttlich der H. Augustinus erkläret. Voluntas Dei injusta esse non potest: venit enim de occultissimis meritis, quia aliquid præcedit in peccatoribus, quo digni sunt abtrusione. *Tr.* 1. *l.* 82.

XII. Christus der HErr schiffet über den Meersflutten, und regiret mit seiner Allmacht allein die Rueder, die Segel, und das Schiflein. Petrus ersiehet ihn, und in seinen Lehrmeister ganz verliebt, und von den Wunder angetrieben, kommet ihm zu Sinn ihm nachzufolgen: Si tu es Domine, jube me venire ad te super aquas. JEsus sagte ihm, daß er kommen sollte, und er wirfet sich eilends in das Meer, und fanget die ungewöhnliche Reiß an. Er hatte aber kaum wenige Schritt gethan, entstehet ein starker Wind, welcher die Wellen in Unruhe setzete, und Petrus hin und her wankend fienge allgemach an zu sinken mit den Gliedern unter das Wasser, mit den Augen aber und mit der Zung seinem göttlichen Lehrmeister zurufen: HErr, wenn du mir nicht hilfest, ertrinke ich: hilfe mir mein liebster HErr! der einerseits erzürnete, andererseits aber mitleidige HErr ziehet ihn mit der Hand heraus, und mit der Stimm giebet er ihm einen Verweis: Modicæ fidei, quare dubitasti? Ach kleinglaubiger Mensch, kannst du förchten, daß du in den Angesicht GOttes zu grund gehest? Verzeihe mir mein göttlicher Erlöser, es scheinet mir, als verdiene Petrus keinen so harten Verweiß: wie kann er wiederstreben dem Gewalt der Winden, und der Heftigkeit des Ungewitters? Wie weit besser hätte diese Bestrafung verdienet das Meer, welches ohne Einhalt die Ehrenbietigkeit gegen dir verlohren, und sich unterfangen jenen zu bedrohen, welcher auf deinen Befelch seine ungezäumte und hochmüthige Stirn betrettete? Petrus ist von Christo bestrafet worden, und mit ihm alle Catholische, welche von ihm berufen, auf den Weg ersaufen. Denn wenn sie zu grund gehen, ist nicht die Schuld dem tobenden Wind, nicht dem sausenden Meer, nicht der Gnad, daß sie selbe nicht einlade, zu zuschreiben, sondern die ganze Schuld kommet her von der wenigen Erwiederung. Diser ist der Gedanken eines vortrefflichen Schriftstellers, dem auch beystimmet Tertullianus: Tota ratio damnationis est perversa conditionis administratio. Wir wollen es schließen: ob ihr vorerwählet, oder verworfen seyd, kann man nicht wissen.

Je-

Jedoch könnet ihr wissen, daß, wo ihr solltet verdammet werden, welches GOtt verhiete, ihr niemand andern anklagen könnet, für den Urheber dieses so großen Schadens, als euch selbsten. Perditio tua ex te Israel. Ach eine wenigere Spitzfindigkeit in den Nachgrübeln, und einen mehreren Eifer in den Werken.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Beatus qui intelligit super egenum & pauperem. *Ps.* 40. Jener ist selig, das ist vorerwählet, welcher auf den Armen acht giebet. Eine sehr fremde Redensart. Es scheinet, als hätte er sagen sollen, selig ist derjenige, welcher ein Mitleiden mit den Armen traget, welcher ihnen zu Hilf kommet, welcher sie speiset ꝛc. ꝛc. Der Prophet will uns lehren, daß man mit den Augen eines höheren Lichts den Armen in den Armen suchen solle, daß man in den Armen Christum suche. In der That selbsten leset der Hebräische Text, beatus qui intelligit Deum egenum & pauperem. Wenn ihr euch meine Christen um den Armen annehmetet, wäret ihr gegen ihn nicht so gesparsam, noch so gesparsam gegen GOtt, von welchen ihr das ewige Leben erwartet. Alexander der Große opferte den Göttern; weil er aber so vielen Weihrauch in das Feuer geworfen, wurde er von Leonida seinen Lehrmeister bestrafet: er aber schwige dazumal still: nachdem er aber Herr über ganz Orient, und zugleich Arabien worden, schickte er ihm ein ganzes mit Weihrauch beladenes Schiff zu, und ermahnete ihn, gegen den Göttern freygebig zu seyn. At ille, dieses erzählet Plinius *lib.* 12. *c.* 14. Arabia potitus, thure onustam navem ei misit, exhortatus, ut large Deos adoraret. Meine Herren, je mehr ihr GOTT von den euerigen gebet, desto mehr wird euch GOtt von den seinigen schenken? jedoch bedenket, daß ihr ihm nur Erden gebet, und GOtt euch den Himmel schenke ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XIV. Pater, es ist noch ein gewisser Einwurf aufzulösen ꝛc. welcher ꝛc. Ich hab euch schon verstanden, ich weiß ihn schon, bemühet euch nicht, diesen vorzubringen: Nein, dieser ist der bekannte Einwurf, mit welchen der meiste Theil der Menschen eintweders

fei-

seiner Vermessenheit, oder seiner Faulkeit schmeichelt. Wenn GOtt mich vorerwählet, ist meine Bosheit glückselig: was immer für eine Sünd mich beflecke, werde ich doch in der glückseligen Ewigkeit unter den Heiligen glanzen. Wenn mich GOtt verworfen, ist all mein Fleiß unglückselig, was immer für eine Tugend mich ziere, werde ich doch die ganze Ewigkeit hindurch unter den Teufeln in der Höllen brinnen. Ist nicht dieser euer starker Achilles eurer Einwendungen? Dieser ist es, ach meine liebe Christen. Ach ich beschwöre euch, gehet doch mit eurer Seel nicht schlechter um, als mit den kleinesten euren Eigennutzen. Ich sage noch weniger, traget doch gegen selber eben jenen Respect, welchen ihr euren auch verächtlichsten Leidenschaften nicht versaget. Es gedunket mich, daß auch diese einige eure Aufmerksamkeit verdiene. GOtt siehet zweifels ohne vor, was mit euch sowol in den gegenwärtigen als zukünftigen Leben geschehen werde: ob jenes hitzige Fieber eure Täg auslöschen werde oder nicht, warum gebrauchet ihr denn so viele Leibarzten, und unterschiedliche Hilfmittel? ob jener Richter das Urtheil aussprechе, welches eurer Anfoderung willfahre, oder diese verwerfe? Ob jene Person die Marter eurer Hoffnung solle endigen, oder ernähren? Zu was nutzen denn so viele Schankungen, so vieles Bitten, so viele Verdemühtigungen, so vieler Fleiß? wenn keine einzige Angst, welche euch verwirre, auch nicht in den mindesten kann veränderen die Rathschlüß, welche in den Himmel abgefasset worden, wenn der Tod oder die Genesung von jener Krankheit, wenn der Gewinn oder der Verlust jenes Streithandels, wenn die Eroberung oder die Verwerfung von jenen Amt, wenn das Glück oder das Unglück jenes Geschäfts, in der Ewigkeit vor den Augen GOttes vorgegangen, wie sie in der Zeit erfolgen müssen, warum verwirret ihr also die Stille und Ruhe eures Geistes? Warum schlafet ihr nicht vielmehr in der Schooß einer stillen Gleichgültigkeit, und saget, daß dasjenige geschehen werde, was GOtt vorgesehen hat? Aber dieses saget ihr nicht, weil es zu thun ist um solche Sachen, an welchen euch viel gelegen ist. Und an eurer Seel ist nichts gelegen? Und wo es um die Seel zu thun ist, ergreifet ihr in den Himmel, in der Vorwissenheit GOttes, in der Nothwendigkeit der kräftigen Gnad, in der Unnutzbarkeit der erklecklichen Gnad die eitleste Vorwänd nichts, oder Böses zu thun?

XV. Glaubet ihr, daß der Teufel nicht soviel wisse von den Tractat der Vorerwählung, als ihr? daß er nicht auch ein spitzfindigster Theologus seye? Sehet, wie weit ihr mich bringet, daß ich euch sogar vortragen müsse die Aufführung des,

Teus

Teufels zur Verbesserung der euerigen. Komme her böser Geist. Ist es nicht wahr, daß du redest, die Menschen zu verführen, gleichwie sie reden, sich selbsten zu verführen? Du warest niemal so dumm, daß du einen solchen Einwurf, dessen sie dich als den Urheber ausgeben, machtest. Du sagest nicht, wenn jene Seel ist vorerwählt, werden sie meine Anfäll niemal GOtt entziehen: wenn sie verworfen, werden sie ihre Tugenden mir nicht rauben. Hingegen du Verschlagener! was Kunstgrif ersinnest du, die Gerechte von ihrer Unschuld abzuziehen? was Gelegenheiten versaumest du, die Boshafte in ihren Unordnungen zu befestigen? Was Begierden flössest du nicht ein zu einen neuen Gewinn jenem Wucherer? Was neue Gelegenheiten giebest du nicht an Handen zu einen neuen Zorn, und Rach? Was phantastische fremde Modien spevest du ein der Eitelkeit? Was Sinnlichkeiten einer neuen Unflätterey entzündest du in jener Geilheit? mit was harter Belagerung umzingelst du jene Todsangst, und versucheſt wenigst in der lezten Stund, ob du dem Sterbenden die ewige Glückseligkeit nicht rauben könnest? Alles dieses ist ein genugsames Zeichen, daß du den Menschen als den Herrn seines Glück oder Unglücks erkennest. Und gleichwie er mit der mißbrauchten Freyheit dein Raub kann werden, also kann er mit der wolbewahrten Freyheit deinen Zorn erwecken. Erkennen wir mit Tertuliano den Sinn des Teufels unseres Feinds, und lassen nicht zu, daß er uns in den Fleiß überwinde. Agnoscamus ingenium diaboli, der Treulose befleisset sich, ohne Achthabung auf die ewige Rathschlüß des göttlichen Willens, soviel er kann, unsere Verwerfung in der Zeit zu vollbringen, und ihr, die ihr euch zersträhet mit den Nachgrübeln, was in den Himmel seye vorgesehen worden, werdet den Himmel verlieren, weil ihr euch nicht bearbeiten wollet, diesen zu erlangen.

XVI. Liebste Seelen, schreyet allda der H. Petrus, setzet beyseits alle andere Einwendung, satagite, ut per bona opera certam vestram electionem & vocationem faciatis. 2. *Petr.* 1. *v.* 10. Jener göttliche Rathschluß, welcher euch zu den Himmel bestimmet, hat euch auch bestimmet zur Heiligkeit: und jener welcher euch zu der Heiligkeit bestimmet, hat erkennet, daß diese freywillig seye; das ist, daß ihr durch die Beyhilf der Gnad wahrhaft abbrechet, und beyseits leget alle eure böse Gewohnheiten, und dem göttlichen Erlöser nachfolget auf jenen Weg, welchen er euch gezeiget hat. Quis præscivit, & prædestinavit conformes fieri imagini filii sui. *Rom.* 8. Nun, gleichwie es unmöglich ist, daß ihr selig werdet, wenn ihr nicht vorerwählt

seyd, also ist es auch unmöglich, daß ihr vorerwählt seyd, wenn ihr das Leben nicht veränderet. Höret, ob dieses nicht GOtt selbsten mit klaren Worten durch den Mund des Propheten Jeremiä sage: Frustra conflavit conflator, malitiæ eorum non sunt consumptæ. *Jerm.* 6. Wollen sie noch nicht nachlassen boshaft zu seyn? Verkünde ihnen nur das Urtheil des ewigen Tods. Argentum reprobum vocate eos, quia Dominus projecit illos. *Ibi.*

XVII. Ach ich höre immerdar in meinen Ohren sausen jenen förchtlichen Vortrag: Multi sunt vocati, pauci vero electi. *Marc.* 20. Wenig werden selig. Mich Armseligen! werde ich in der Zahl jener wenigen seyn? Ihr verlanget, daß ich meine Meinung erklären solle, ob unter den Catholischen mehrere oder wenigere verdammet werden? Aber hierinfalls bette ich an mit Stillschweigen die Abgründ GOttes, und mache keinen vermessenen Ausspruch. Ich sage nur allein, daß, wenn wenige selig werden, wenig die Seligkeit erlangen, weil wenig sind, welche fromm leben. Jedoch was lieget daran, ob wenig oder viele seyen, wenn ihr nur beredet seyd, daß keiner verdammet werde, welcher nicht will verdammet werden. Gesezt, es komme ein Engel als ein Abgesandter GOttes, und mache meinen Zuhörern diesen Vortrag: aus diesen ganzen Volk wird ein einziger selig werden. Gehorsamet nur auf das genaueste den göttlichen Gebothen: verfluchet nur die Modien ohne Modi dieser verderbten Welt, welche soweit kommet, daß sie aus den Sünden eine Eitelkeit, und die Eitelkeit zur Sünd machet: umfasset mit euren ganzen Geist das Kreuz eurer gekreuzigten Liebe, und ihr, ihr werdet jener Selige seyn. Kehre der Engel zuruck, und erschalle mit einen freudigeren Thon, daß unter diesen Volk nur ein einziger werde verdammet werden. Fahret nur fort euren Wucher, eure Rachen, euren Uebermuth, eure Buhlereyen, eure Unehrbarkeiten zu lieben, und ihr, ihr werdet der Verlohrne seyn. Ihr wollet euch absönderen von GOtt in der Zeit eures Lebens? Und GOtt wird sich von euch absönderen in der Ewigkeit. Ihr wollet nicht, daß GOTT in euch herrsche mit den Gehorsam seines Gesatzes? Und GOTT wird zum Trutz über euch herrschen mit den Grimmen seiner Rach. Ihr wollet nicht leben, wie die Kinder in den Hauß eines so guten Vaters? Und ihr werdet, der Erbschaft beraubet, ihn lästeren in der Höll als seine Feind.

XVIII. Ach liebster Heiland, lasse doch niemal ein so erschreckliches Unglück kommen über eine einzige Seel aller meiner Zuhörer. Du hast sie angeführet zu der Hoffnung des Lebens mit deinen Tod; führe sie auch an, dieses zu erlangen mit deiner Hilf. Diese Begierden, welche alle haben, selig zu werden, sind doch alle von dir hergekommen, von dir erwarten alle die Erfüllung ihrer Begierden. Mache, daß alle sterben in der Schooß deiner Kirchen, außer welchen kein Heil ist; in der Schooß deines Kreuzes, welches ist der Balcken der Seligkeit, in deiner eigenen Schooß, der du bist die wahre Seligkeit. Ich sage mit ganzer Seel auf den Lefzen anstatt deiner zu den Unschuldigen: ihr Unschuldige! bettet an diesen gekreuzigten GOtt, mit zartester Liebsneigung; denn seine Gab sind die Tugenden, welche euch auserwählt machen. Ich sage auch zu den Sündern an deiner statt mein GOtt: ihr Sünder verdemüthiget euch vor dieser gekreuzigten Liebe mit reumüthigen Seufzern, denn für euch, wenn ihr wollet, ist auch noch ein Platz in diesen so weiten und so tiefen Wunden. Ich sage zu allen, die mich anhören, fliehet die Sünd, umfanget die Tugend, verhasset die Sünden, ergreifet die Buß: Satagite, ut per bona opera certam vestram electionem faciatis. Denn es ist unfehlbar, keiner gehet zu grund, der nicht selbsten will zu grund gehen.

Die zwey und dreyßigste Predig

Für den Donnerstag in der Paßion-Wochen.

Die Bekehrung Magdalenä ist ein Beyspiel den unentschloßenen, und heiglichen, und wiederfallenden Sündern.

Ecce mulier in civitate peccatrix, ut cognovit &c. *Luc.* 7.

Sehet, als ein Weib, die eine Sünderin war in der Stadt, vernahm ꝛc. ꝛc.

I. Es ist garzu wahr, daß in gewissen Materien, welche garzu viel anmüthiges an sich haben, die Pflicht zu reden ungelegen zu seyn pflege; weil die ganze Seel in den Herzen vertiefet nicht weiß, wie sie die Gedanken lebhaft mache, und gezwungen ist, den Verstand mit seinen Antrieben zu verlassen, indem sie der Willen mit seinen anmüthigen Bewegungen an sich reisset. Wenn jene Sprach, welche die Augen mit ihren Zähern reden, gleich wie sie unter allen die stärkeste ist, also auch leichter verstanden wurde, wußte man doch endlich zu reden, anerwogen den Mangel der in den Seufzern vergrabenen Stimm die Augen mit ihren Schmerzen ersetzeten, noch auch jemal ein Redner so stumm verbleibte, daß er nicht eine viele Wolredenheit mit seinen Zähern hätte. Aber wenn man sich gezwungen ersiehet zu reden, wo eintweders die Anmüthigkeit der Grundlage die Phantasey abschwächet, oder die Völle der Anmuthun-

thungen mit Gewalt die Seufzer begehret, wer siehet nicht, daß dieses allzu hart seye? O Har! o Kuß! o Balsam! o Zäher! o Magdalena! o Sanftmuth! o Freundlichkeit! o Beschützungen! o Lob! o Vergebung! o JEsu! wer solle die Zäher mäßigen können, in Ersehung, daß eine schöne, junge, reiche, anmüthige, artige Dame in einen offentlichen Saal, unter der Durchsuchung vieler beschnarchenden Augen sich hinwerfe zu den Füßen des göttlichen Welt-Heilands mit zerrauften Haren, mit unaufgebuzter Kleidung, mit trauerig- und betrübten Angesicht, mit zweyen Zäher Brönnen aus den Augen, sich nicht bewege, nicht bitte, sondern einzig allein salbe, küße, und weine? Wer solle die Anmuthungen mäßigen, da er gewahrnet, daß ein beleidigter, und mit Unehrbarkeiten und Aergernissen entehrter GOtt auf den ersten Schmerzen der Armseligen sich erweiche, mildreich ansehe, ernsthaft beschütze, kräftig lobe, hurtig lossspreche, und mit Belohnung entlasse? Ach Christen! und meine Herren, auch wir haben gesündiget: denn wir ein Herz in der Brust haben, wenn wir eine Vernunft haben, wenn wir einen Glauben haben: was erschrecklichen Eindruck, was förchtliche Phantaseyen werden in uns erwecket haben ein erzürneter GOTT, eine hingeworfene Ewigkeit, eine offene Höll, ein verlohrner Himmel? Gutes Muths, jedoch, gutes Muths: Maddalena war eine Sünderin, Magdalena war eine Heilige. Es ist keine Sünd, welche uns eine Forcht verursachen könne, wo die Buß mit ihrer Reu und Leid dieselbe abwaschet, und die schuldige Seel, wie die Seel Magdalenä reiniget, a maximis peccatorum sordibus, ich rede mit den heiligen Johanne Chrysostomo, largissimo lachrymarum fonte purgata. Aber wie? Ich solle einen guten Muth machen mit den Beyspiel Magdalenä? einen Schrecken, hätte ich vielmehr sagen sollen, einen Schrecken, meine liebste Sünder. Wir haben gleich der Magdalena gesündiget: aber wo sind, fraget der H. Ambrosius, unsere Zäher? Ubi sunt lachrymæ? ubi gemitus? ubi fletus? Ewiger Dank seye deiner weisen Aufführung unvergleiche Büßerin. Gebenedeyet sey das Amt, in welches mich gesetzet haben das H. Evangelium, und die Kirchen, daß ich erzähle, was du mit der Gnad gethan habest. Ich werde reden dein Lob, und meine Schand. Diese Zuhörer werden ebenfalls anhören dein Lob, und ihre Bestrafungen, ach erlange mir eine einziges Fünklein von jener großen Feuersbrunst, welche dich so schnell zu den Füßen JEsu Christi hingeführet, wenn ich nicht mit meiner gewohnlichen Lauigkeit reden solle. Unentschloßener Sünder, Magdalena hat alsogleich Buß gethan. Heilige

Sünder, Magdalena hat wahrhaft Buß gethan. Wiederfallende Sünder, Magdalena hat allzeit Buß gethan. Eine große Lobrede für dasjenige, was Magdalena gethan hat. Eine große Predig für dasjenige, was wir zu thun haben.

II. Ich habe lange Zeit bey mir selbsten überleget, ob ich auf die Kanzel bringen sollte die erste Jahr Magdalenä in der Gesellschaft ihrer lezten, ob ich zugleich ihre Tugenden mit ihren Lastern beschreibend, die sündhafte Magdalenam der büssenden Magdalena entgegen setzen, ihre Anreizungen mit ihren Schmerzen, ihre Bedienungen mit ihrer Einsamkeit, ihre Zartigkeiten mit ihrer Strenge, ihren Pracht mit ihren Zähern vergleichen sollte. Wenn GOtt, sagten mir meine Gedanken, so heldenmüthig ihre Sünden vergessen, was Ungerechtigkeit wäre es, daß ein Mensch an dieselbe gedenken sollte? Wenn sie mit tiefester Demuth ihre Sünden gebeichtet, was unrecht geschehete ihr, wenn sie von einen Priester offenbaret wurden? Aber andererseits wenn nach Meinung des H. Johannis Chrysostomi, um den Sieg des Davids recht zu unterscheiden nothwendig ist, daß man anvor den förchtlichen Risen gesehen habe, wie werden wir begreiffen die Hurtigkeit Magdalenä, da sie zu den Füßen Christi JEsu hingeloffen, wenn wir nicht anvor betrachten die erschreckliche Ferne, welche sie von GOtt absönderte? Und ach was Entlegenheit!

III. Alle Sünden sind von einer so boshaften Art, daß, da sie kaum in eine Seel eingegangen, sie diese alsogleich in eine äußerste Ferne von GOtt hinwerfen, und vor allen entfernen diese von GOtt die Sünden der Unlauterkeit: Und dieses darum, weil GOtt als ein allerreinester Geist garzu sehr verhasset die Sünden, welche ein lauteres Fleisch sind, gemäß jener Bedrohung, so er ergehen lassen, non permanebit spiritus meus in homine, quia caro est: Oder weil eben diese Sünden die Kräften mit einen solchen Tumult antreiben, die Leidenschaften mit einen solchen Gewalt verwirren, die Freyheit mit einer solchen Tyranney rauben, alle Gedanken, alle Sinn, alle Phantasey mit einer solchen Verblendung anfüllen, daß sie den Menschen undurchdringlich auf die Strahlen der göttlichen Sonnen, und unempfindlich auf die Bewegungen der aufweckenden Gnad machen; welche dahero von den Job genennet werden: Ignis usque ad perditionem devorans, & omnia eradicans genimina. *Job.* 31. Arme Magdalena! eben dieses Laster hat sie in ein so beweinliche Unglückseligkeit gesetzet. Wo war dazumal die Lebhaftigkeit ihres Geistes? Wo die Geschämigkeit des Geschlechts? Wo die Zierde ihres Stands?

Wo

Wo die Ehre ihres Stammenhauſes ? Non peccatrix ſolum, ich förchte nur dieſes zu ſagen ohne die Authorität des H. Petri Chryſologi, ſed totius civitatis facta peccatum. *Serm.* 93. Nachdem ſie mehrere Stunden vor den Spiegel verzehret, ſich aufzuſchminken, aufzukrauſen, die Wangen anzuſtreichen, wie ſie freundliche Minien machen, anlächeln, ihre Schritt bewegen, und offentlich die Sünden ausſäen kunnte, ſtunden ihr beſtändig ſieben Teufel an der Seiten, deren ganzer Fleiß dahin gienge, ſie noch hellſcheinender zu machen. Teufel, welche mit der Zungen Magdalenä redende, die Süßigkeit ihren Worten einflößeten. Teufel, welche mit den Augen Magdalenä umſehende, ihre Anblick mit gröſſeren Gewalt abſchießeten. Teufel, welche ſie deſto anreizender daher gehen machten, welche ihr Angeſicht anſtreichend ihr eine lebhaftere Geſtalt gaben. Teufel, welche ſie in den Umgang deſto freyer, in den Einnehmen deſto ſinnreicher, in den Scherzen deſto artiger, in den Buhlen deſto verſchlagener macheten. Teufeln, mit einen Wort, welche die Bezauberung ihrer Anreizungen verſtärkende, durch ihre Adern einflößeten all ihr peſtilenziſches Feuer, damit ſie dieſes ausbreitete unter ihre Abgötterer, welche um ſie herum flohen, wie die dumme Mucken, und ihnen dieſe als einen Raub mit Wucher zuruck ſtellte, auch mit den Ueberfluß der Sünder die Höll vermehrete.

IV. Bisanhero ſind Magdalenä die Nachfolger nicht ermangelt; denn in der Welt iſt niemal eine Theurung geweſen an gewiſſen Perſonen, welche in den Keiß herum tragen die Anfechtungen und die Sünden, wie Tertulianus redet, Evam circumferentes, welche nicht zufrieden ſind mit den Titl der Sünderinnen, ſondern mit der Unverſchamheit ihrer Sünden ein ſolches Anſehen erwerben, daß ſie können lebendige Sünden genennet werden. Jedoch weiß ich nicht, ob da ich ſie ſo getreulich abſchildere in den Kleiderpracht, in der Ausgelaſſenheit des Wandels, in der Eitelkeit der Erſcheinung, in der Häßlichkeit des Lebens, ſie auch könne vorſtellen ſo hurtig als Magdalenam, in der Bekehrung. Ich betrachte, daß Magdalena zu zweymal ſeye berufen worden. Einmal hat ſie ihre Schweſter Martha berufen, weil ſie Chriſtum ſuchen wollte: Und einmal hat ſie Chriſtus berufen, weil er ſie ſuchen wollte: und ſowol auf die eine als die andere Berufung kunnte ſie nicht hurtiger und ſorgfältiger gehorſamen.

V. Dazumal predigte Chriſtus der HErr mit den Ruf einer ſo kräftigen Wolredenheit, daß ſeine Feind ſelbſten von ihm bekenneten, nunquam ſic locutus eſt homo.

Joan.

Joan. 6. daß niemal ein Mensch also geredet habe. In der Gesellschaft deren vielen, welche zugelossen waren, ihn anzuhören, gienge auch Magdalena hin. Auf den Glanz jener Strahlen der sichtbaren GOttheit, welche an der Stirn dieses Predigers hervor scheinten, auf die Süßigkeit jener Worten, in deren Vergleich alle wolklingende Instrument ihre Lieblichkeit verlieren, auf die Annehmlichkeit, und jegliche Bewegung dieses wunderbarlichen Seelenbezauberers wurde Magdalena ganz verzucket: Jezt schauete sie ganz außer sich gesetzet ihren GOtt an; jezt gedunkte ihr, als habe sie sich zuviel unterstanden, daß sie ihren GOtt habe angesehen, und verdammete ihre Anblick zur Geschämigkeit: Und da sie diese von neuem wiederum Empor gehebet, aus Begierd sich zu ersättigen in ihren allzu spat erkennten höchsten Guth, sagte ihr alsobald ihr nagendes Gewissen, schlage deine Augen unter, denn sie also unflätige sind nicht würdig eine solche Unschuld anzusehen. Christus endigte seine Rede, und Magdalena ihr altes Leben. Nachdem sie nacher Hauß zuruck gekehret, hat sie sich mit sich selbsten in ihr innerstes Kümmerlein verschloßen und machte erstlich Platz dem Herzen, daß es zu den Sinnen mit Weinen redete, alsdenn ließe sie ihren Gedanken den Lauf, welche nur obenhin versammelt ihr auf das lebhafteste zu ihrer höchsten Schand vorstellten die Häßlichkeit ihrer Aergernissen, die Halsstärrigkeit ihrer Sünden, die Abscheulichkeit ihres Lebens, die Falschheiten der Welt, die Ungewissenheit, und Unfehlbarkeit des Sterbens, das Gericht GOttes, die Höll der Peinen, und die Ewigkeit der Strafen. Nachdem sie den Tumult gestillet, und ihre Seufzer ihr gestatteten, einiges Wort vorzubringen, schrye sie mit von Seufzern unterbrochenen Worten, welche genugsam an Tag legeten ihre Liebe, ihren Schmerzen, und ihre Forcht, o Magdalena, hast du doch mit deinen Augen gesehen, welcher dein ganzes Herz siehet! hast du doch gehöret, welcher alle deine Sünden weiß: Und du hast noch ein Herz zu leben? Und du getrauest dir noch zu leben nach deinen Wollüsten? Und du sollest übertragen, daß dich die göttliche Gerechtigkeit mit deinen so vielen und häßlichen Unkeuschheiten überfalle? Ach wäre es denn nicht besser, daß du den Port suchtest, indem jener GOtt, von welchen dir der günstige Wind wehet, deine Segel regiren kann? Aber wie soll ich in den Port einlaufen? Und wie soll ich, o mein Herz auf einmal so viele schmeichlerische Ketten und Band zerreissen? Ach niemal mehr einen Wollust? Niemal mehr eine Liebe? Soll ich niemal mehr wiedersehen jene Creatur? Niemal mehr willfahren jener Liebsneigung? Dieser dein Lehrmeister weiß von

nichts

nichts andern zu predigen, als von den Kreuz, wird er dir Muth machen, dieses mit Ernst zu umfangen, dieses für allzeit zu ergreiffen.

VI. Wer hat jemal gehöret die unglückselige Fruchtbarkeit der Rebecca? Sie war ein unglückseliges Weib, weil sie unfruchtbar, noch unglückseliger, nachdem sie fruchtbar geworden. Als unfruchtbar beklagte sie sich, daß ihr der Abgang der Kinder den süßen Namen einer Mutter nicht gestattete: noch mehr beklagte sie sich als fruchtbar, indem sie mit einer Geburt eine zweyfache Mutter. Sie hatte in ihren Leib nicht zwey Zwilling, sondern zwey Henker, collidebantur, saget der Heil. Text, in utero ejus parvuli. *Gen.* 25. Die zwey Kinder zancketen sich miteinander in Mutterleib, und gleichwie von zweyen zusammen stossenden Wolken der Donnerkeil das Leben hat, von welchen der Luft erschitteret wird, also ist auch von den Wettstreitt der zweyen Kindern ein solcher Tumult entstanden, welcher den Leib der Mutter erschütterte. Machet nun die Rechnung, ob nicht auf gleiche Weiß die in der Seel Magdalenä empfangene unterschiedliche Anmuthungen sie in Stucken zerrissen haben. GOTT mit seinen Erleuchtungen, der Teufel mit seinen Betrügen; der Himmel mit seinen Freuden, die Höll mit ihren Peinen, die Gnad mit ihren Einladungen, die Welt mit ihren Schmeichlereyen, die Tugend mit ihrer Schönheit, das Laster mit seinen Larven: die reine Liebe mit ihren Süßigkeiten, die eitle Liebe mit ihren Gift: die Hoffnung mit ihrer Aufmunterung: die Verzweiflung mit ihren Schrecken. Duo dentes, wie der H. Geist redet, & populi duo. *Gen.* 25. Zwey Völker, und zwey Geschlechter schlageten in den Innerlichen Magdalenä ein Kriegslager auf, und da bald das eine bald das andere Wechselweise weichete, befande sich Magdalena allzeit überwunden. Jedoch dieser Streit kunnte nicht lang dauren, indem die Aufführung, die Manieren, das Angesicht, und die Wort JEsu Christi garzu tief in den Gemüth Magdalenä eingedrucket waren. Magdalena! also munterte sie wiederum ihr Mißtrauen auf, Magdalena, was gedenkest du? Hast du nicht gehöret, und gedunket dir nicht, als höreste du noch deinen GOtt? da er mit seinen Worten, welche auch einen hartesten Felsen erweichen können, offentlich bezeigt, daß er kommen seye, die Sünder zu suchen? Er suchet die Sünder? So ist es denn Magdalena, welche er suchet. Hat er sich nit einem guten Hirten verglichen, welcher eilfertig dem verlohrnen Schäflein nachlaufet? Und ware dieses nicht eben soviel, als habe er gesagt, ich suche meine Magdalenam auf? Dieses habt ihr gar wol zu mir geredet ihr göttliche Augen, und habet es

klärer als seine Zunge zu mir geredet. Selig ist der Augenblick, in welchen eure Anblick denen meinigen begegnet: ich schaute euch an, und ihr habt mich wiederum angeschauet: und in der Abwechslung der Anblicken, deren die eine so unrein, die andere aber so heilig, hab ich gar wol gefühlet, daß mein Herz getroffen worden. Ihr liebe Augen meines JEsu habet mit mir mit einen Stillschweigen geredet, welches mir alles sagete: Magdalena, ja ich habe euch gehöret, Magdalena ihr habt, es öfters widerholet, Magdalena kehre zuruck, Magdalena kehre zuruck zu deinen GOtt. Und ich zweifle noch über die Ruckkehr? Und ich will noch nicht? Ich soll seyn eine Feindin GOttes? eine Feindin meins Glücks? eine Feindin meiner selbsten? Gehe nur hin meine Schand, und verdemüthige dich vor seinen gebenedeyten Füßen.

VII. Wie? zu seinen Füßen? Wiedersetzen alle a ihre Leidenschaften, ihre Zärtlichkeiten, ihre eigene Liebe, welcher gaarzu sehr mißfallet ein so heldenmüthiger Entschluß? zu seinen Füßen? zu den Füßen Christi eine so unreine, wie du bist? Und vermeinest du, daß du eine solche Annehmlichkeit habest, daß dich die Unschuld aufnemme? Du hast deinen GOtt garzu sehr erzürnet mit deinen Sünden: er ist dein unversöhnlicher Feind. Ich will seine Härte erweichen mit meinen Wainen: er wird sagen, daß deine Zäher nur von den Betrug erpresset. Ich will alle meine kostbareste Salben über seine geheiligte Füß ausgießen. Es ist kein Rauchwerk erkleckend, das Gestank deiner Unflätereyen zu mäßigen. Ich will mit tausend Küßen zu ihn sagen, daß er allein, und kein anderer von nun an, und insküftig meine einzige Liebe solle seyn, und er wird sich destomehr erzürnen, daß ihn eine so Unkeusche berühre. Magdalena du lebendiger Abgott der edlesten Jugend in den ganzen Palästina, wirst du übertragen, daß du der Verachtung, der Schand, und der Verstossung entgegen gehest? werden nicht meine Sünden erschrecket werden wegen den Schimpf, und meiner Buß eine Forcht eingejaget? Alsdenn wurde sie bald ein lauteres Feuer, iezt ein lauteres Eiß, sie förchtet sich, sie hoffet, sie erbleichet, sie ist ganz angeflammet. Und gleichwie ein von den Sturmwinden hin und her getriebenes Schiff, welches den Wuth der Flutten zu besänftigen, seine Reichthumen in das Meer geworfen, zwar mit Begierden und Wünschen das Gestad grüßet, jedoch sich noch umwendet, und nach und nach einen Seufzer zuruck schicket, den Verlust widerum aufzusuchen, also wünschete auch Magdalena in diesen halben Ungewitter ihrer Gedanken, GOTT als ihren Port, jedoch wendete sie sich ganz verwirrt zuruck, zu er-

erwegen den Speichel ihrer Sünden, welchen sie ausgeworfen: da sehet! ganz unversehens, als wenn sie von einen tiefen Schlaf' erwachet wäre, schrye sie: und ich bin noch zwischen diesen Mauren, welche Zeugen sind meiner Müssethaten? Weit seye von mir ein so ungelegeners Mitleiden. Ihr habt mir niemal so viele Einwendungen gemachet, da ich angetrieben ware zu meinen schändlichen Lastern. Mein GOtt wird mich aufnemmen, ich hab mir dieses Versprechen gesehen, als er sich gegen mir gewendet, mein GOtt wird mich gütig aufnemmen. Da wurde sie von einer heiligen Unsinnigkeit angetrieben, und hat in ihr selbsten erneueret den gählingen Untergang des Babylonischen Colossi, welchen ein kleines von den Berg herab fallendes Steinlein zu Boden gestürzet, alles Metall, aus welchen diese Figur gestaltet ware, das Gold, das Silber, das Erz, und Eisen zerquetschet, und zu Staub gemachet: sie hat zerrissen ihre Kleider, welche sie zwar vor den Menschen ziereten, vor GOtt aber häßlich machten; sie hat zu Stucken zerbrochen jenes Glaß, welches sie so oft zu Rath gezogen, ihr Angesicht zu vereitlen; sie hat zerbrochen ihren Geschmuck, ihre Ring, ihre Ohrenghäng, ihren Balsam, ihre wolriechende Wässer, ihre musikalische Instrumenten, ihre Armband, alles Gold, und ist wahrhaftig in einen heiligen Zorn wider sich selbsten erbrunnen: Sie hat ihr die Har ausgerissen, die Wangen zerkratzet, die Brust zerschlagen, geweinet, geseufzet, getobet, geheulet, und also zerrauffet, ganz außer sich, oder besser zu reden, ganz in er sich selbsten, weil sie in jenen Augenblicken ein lauteres Herz war, ist sie gleichsam unsinnig durch jene anvor ihren Augen so angenehme, nunmehro aber so verhaßte Gaßen herum geschweifet, und scheinte ihrer Buß ein jeglicher Augenblick ewig, alle Eilfertigkeit eine Verweilung, und glaubte, daß sie nicht mehr leben kunnte, bis sie nicht JEsum in den Saal des Pharisäers finden, und ihr in Zäher zerfloßenes Herz vor seinen Füßen ausgießen kunnte.

VIII. Was sagen wir zu diesen so heldenmüthigen Exempel, meine Christen? was sagen wir? wir, die wir so vielfältig, und auf so unterschiedliche Weiß von Christo berufen, nichts destoweniger mit einer verstockten Verweigerung antworten? was für Entschuldigungen werden wir anführen, wegen unserer, niemal wahrhaft vollzohnen Bekehrung? was für eine? die Jugend? Ware nicht auch jung Magdalena? die Gebrechlichkeit? Ware nicht auch gebrechlich Magdalena? die Gewohnheit? ware nicht übel gewohnet Magdalena? Vides hanc mulierem, sage ich zu dir o Christ, gleichwie Christus JEsus zu den Pharisäern.

Siehest du dieses Weib, welches dir mit einen wichtigen Vorhaben vorstellet die H. Kirchen? Sie war in den besten Alter ihrer Tagen, in der grösten Hitze ihrer unreinen Lieben, Frau über große Reichthumen durch ihre Geburt, und noch mehrere Unterthanen durch ihre Leitseligkeit. Und nichts destoweniger sobald sie die Berufung JEsu Christi vernommen, wie viele Jahr, wie viele Monat hat sie begehret, sich mit ihren Herzen zu berathschlagen? was Jahr? was Monather? Es waren keine Wochen, keine Täge, ut cognovit, von der selben Stund an hat sie überwunden die widerstrebende Leidenschaften, überwunden die Verhindernissen der bösen Gewohnheit, überwunden die Zärtigkeiten des Sinns, überwunden die Schwachheiten des Geschlechts, überwunden das Ansehen der Welt, aller Bedienungen für allzeit beurlaubet, und ihre ganze Anbethung JEsu Christo gewiedmet. Habt ihr auch ein gleiches gethan? wie viele Predigen habt ihr schon angehöret? Wir sind schon allgemach an den Ende der Fasten, das mindeste, was ihr gehöret, war dasjenige, was die Lefzen dieses armen Sünders vorgetragen. Mit was schönen Erleuchtungen hat euch GOtt innerlich erleuchtet? mit was Nachdruck hat er weit lebhafter zu euren Herzen geredet? auf was unterschiedliche Art hat er gesagt, bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich du GOtt liebe Seel? Seye einmal herzhaft, zerreisse schöne Tochter der Freyheit die Band, welche dich zu einer Sclavin der Höllen machen: Solve vincula colli tui, captiva filia Sion. *Isa.* 52. Suche deinen GOtt, eh du ihn auf ewig verliehrest durch den Tod. Bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich liebe Seel zu deinen GOtt. Habt ihr euch bekehret? Eben recht: man dummelt sich, wie zuvor; man murret wie zuvor: man betrüget wie zuvor: man buhlet wie zuvor: man wüthet, tobet, und erzürnet sich, wie zuvor: man sündiget wie zuvor: Ach folge doch wenigst anheut o Sünder dem Rath Tertuliani, rape occasionem inopinatæ felicitatis. Ach ergreiffe doch heut das Beyspiel Magdalenä, und erlerne von ihr, welche so eilfertig Buß gethan, deine Buß nicht noch längers zu verschieben.

IX. Jedoch eine schnelle Buß wurde wenig nutzen, wenn sie nicht auch nachmal wahrhaft wäre. Magdalena ist nicht zufrieden, daß die unentschlossene Sünder beredet seyen, geschwind Buß zu thun, sondern sie beredet auch die Heigliche, daß sie viele Buß thun. Die Bußen, mit welchen heut zu Tag die Sünden gestrafet werden, sind garzu lau und zu wenig. Wenn ihr Beichtväter nur gedenketet einem eurer Beichtkinder auch nur eine einzige von jenen Strengheiten zur Buß aufzuge-

geben, welche Magdalenam zu einer Tyrannin ihrer selbsten bewafnet haben, wurde man mit den Finger auf euch deuten, und euch als Unbescheidene und Grausame ausrufen. Wir wollen in Obacht nemmen, wie weit unsere heilige Büsserin ihr Schmerzen gebracht habe, und sollen uns billich wegen unserer Laugkeit schämen. Consideravit, quod fuit, sehet in was für einer Gestalt sie der H. Gregorius abschildere, noluit moderari, quod fecit. Da sie sich unerschrocken entschloßen, zu Christo in einen offentlichen Saal zu gehen, wird ihr die Schamhaftigkeit gesagt haben, Magdalena wo gehest du hin? Siehest du nicht, daß dieses ein Antrieb eines gähen Eifers seye? Du bringest die Zäher zu einer Mahlzeit? was für ein Spectackel kunnte ungelegener seyn? Es sitzen bey jener Tafel solche Personen, die dich kennen, welche auch du kennest: allwo die Ausgelassene dich werden auszischen, die Weise aber dich einer Unschamhaftigkeit bestraffen. Aber sie gabe niemand andern Gehör als ihren nagenden Gewissen, erwegte einzig allein die Unordnungen ihres Lebens, und wuste nicht zu mäßigen die tugendsame Unordnung ihrer Bußwerken. Consideravit, quod fecit, noluit moderari, quid faceret.

X. Sehet sie an mit den H. Petro Chrysologo, wie ungestimm sie von der Schwere ihres Schmerzens unterdrucket, eingehe in das Ort der Mahlzeit, onusta luctibus, plena lachrymis, clamosa planctu. *Serm.* 91. Die Eingeladene erstauneten über eine so fremde Erscheinung, und weil sie nicht ergründen kunnten den Ursprung jener Seufzer, fragte einer den andern, was dieses für eine Neuigkeit seye? Aber der göttliche Heiland erstaunete nicht hierüber, welcher wol gewahrnete, daß er mit seinen Anblick so vieles Blut aus den Herzen Magdalenä in ihre Augen, und aus ihren Augen auf seine Füß gezogen habe. Allda verdemüthiget sich Magdalena auf den Boden, bestraffet ihr vergangenes Leben mit ihren Gegenwärtigen, und züchtiget dasjenige, was sie gethan hat, mit denjenigen, was sie anitzo thut. Nichts ist an ihr, welches nicht den Lastern gedienet habe, und nichts ist an ihr, welches nicht anitzo ihrer Reu und Leid diene. Sie hat mit kostbaren Salben die schöne Fäule ihres Fleisches bestrichen, und anitzo giesset sie diese aus, ihren GOtt zu salben. Sie hat mehr als mit einer Brunst ihre Augen entzündet, und anitzo verurtheilet sie diese zu so vielen Zäheren, welche erkleckich seyen, die Füß ihres GOttes abzuwaschen. Sie hat mit garzu großen Fleiß ihre Har aufgekrauset, und anitzo löset diese auf, und trücknet mit denenselben ab ihren GOtt. Aus ihren Mund sind viele unkeu-

sche Sinnlichkeiten geflossen, und anitzo sind ihre Lefzen ein lauterer Kuß, ihren GOtt zu ehren. Convertit, o wie schöne redet der H. Gregorius, convertit numerum criminum ad virtutum numerum, & quot in se habuit oblectamenta, tot de se invenit holocausta. *Hom. 33. in Evang.* Ihre Zäher, Küß, und Har Magdalena saget viel von ihrer Hitze, aber ihr saget nicht alles. Wir ergründen kunnte, kommet mir auch zu Hilf der H. Johannes Chrysostomus, wer ergründen kunnte diese Seel, der wurde in ihr einen mehreren Tumult, eine mehrere Reu und Leid, eine mehrere Liebe entdecken, als ihr euch einbilden kunntet. Ea, quæ in secreto mentis agitabat, tantummodo Deus ipse cernebat. Genugsam entdecket ihren Schmerzen, was sie thut, aber noch angespannter ist der Schmerzen, welchen sie nicht offenbaret; dahero ist es eine vergebene Sach, wenn man ihre Meinung mit Worten erklären wollte, da sie diese mit den Stillschweigen an den Tag leget.

XI. Aber wenn Magdalena schweiget, schweiget doch Christus nicht. Er wande sich von ihrer neuen Bereuung ganz eingenommen, gegen ihr mit einen liebreichen Anblick, welcher ihr Herz durchscheinte, und saget zu ihr, dein Glaub hat dich selig gemachet, gehe hin in den Frieden: Fides tua te salvam fecit, vade in pace. *Luc. 7.* Mein GOtt! du redest von den Frieden, da anitzo die Buß nur anfanget? O daß diese Wort, welche den Frieden ankünden, in Magdalena allen Streitt vertreiben! ich solle in den Frieden seyn? Hoffet kein n Frieden meine Augen, denn ihr müsset solang in diesen liebreichen Zäherfluß fort dauren, solang mein Leben dauren wird. Hoffet keinen Frieden meine Sinn, welchen ich von nun an mit einen ewigen Verboth versage die Grüne der Felder, den Geschmack der Speisen, die Lieblichkeit der Musik, und den Geruch alles Rauchwerks. Ich soll in den Frieden seyn? Ich so Unreine solle lieben JEsum den so reinen? JEsus die Unschuld selbsten redet zu mir, die ich die meinige verlohren, von den Frieden? Krieg, Krieg will ich haben, und nicht den Frieden. Krieg mit der Höllen, welcher ich gedienet habe, Krieg mit der Welt, welche mich betrogen, Krieg mit den Fleisch, welches mich verführet, Krieg mit mir selbsten, die ich gesündiget. Ich in den Frieden? Un kann ich JEsum erkennen, JEsum lieben, ohne JEsu leben, und einen Frieden genießen? Von dir entferne ich mich anitzo mein höchstes Guth, denn also erfoderet es die Anmuthung, welche ich auf ewig haben werde, dir zu gehorsamen. Aber jene Täg wurden mir garzu finster seyn, wenn ich meiner schönen Sonne beraubet wäre: ich bin

enl-

entschlossen mit ihm zu leben, mit ihm zu sterben. Er hat Feind, ich weiß es, und ich will ihm mit meiner Brust einen Schild abgeben. Er ist bestimmet zu einen Kreuzgalgen, und ich will sein Leben mit meinen Leben vertauschen: ein ungleicher Tausch, es lasset sich nicht laugnen, jedoch die Liebe wird ihm diesen angenehm machen.

XII. Magdalena du bist sehr freygebig mit den Versprechen, aber wirst du auch so getreu seyn in Erfüllung derenselben? Du bist eine Angeherin in der Liebe, und weist nicht die harte Ding, welche erfodern eine große Liebe, und ein großer Geliebter. Magdalena soll eine Angeherin in der Liebe seyn? Magdalena, dessen Anfang der Liebe von der ewigen Weißheit des Vaters selbsten gelobet worden? Dilexit multum, ich bin derjenige, welcher nicht verstehet, was da vermögen in einer heldenmüthigen Seel die klar gesehene Abscheulichkeit der Sünd, und die Schönheit GOttes. Ich kann nicht allen Schritten Magdalenä nachfolgen, jedoch weiß ich so viel zu sagen, daß von jenen Augenblick an, in welchen, nach der Redensart Petri Cellensis die alte Welt in den Sündfluß ihrer Zäher Schiffbruch gelitten, sie ganz und gar GOtt widergebohren, und ganz für GOtt neugebohren worden. In jenen heilsamen Wässeren der Buß ist ersäuffet worden alle Liebe zu den Geschöpfen, und allda hatte ihre Wiegen die einzige Liebe Christi JEsu. Bey seinen Füßen, da er ein Gast des Pharisäers ware, hat sie angefangen ihr neues Leben, bey seinen Füßen, da er ein Gast ihrer Schwester Marthä war. Hat sie dieses ernähret, bey seinen Füssen, da er gekreuziget worden, hat sie dieses vollkommen gemachet.

XIII. Wie nachmal die Peinen beschaffen gewesen seyen, welche ihr dieser Henker die Liebe angethan, kann nur allein derjenige wissen, welcher liebet, und liebet einen Gegenwurf, welcher an den Kreuz ist. Christus hatte keine Marter, welche nicht auch eine Marter Magdalenä wäre. JEsus war das Schlachtopfer seines Vaters, Magdalena war das Schlachtopfer JEsu? die Sinagog hat nicht allein einen unschuldigen GOtt getödtet, sondern sie hat zugleich getödtet eine büßende Seraphinn. Ein jeglicher Anblick, welchen Magdalena auf ihren Gekreutzigten abschießete, triebe ihr zuruck einen zweyfachen Tod: dern sie sahe niemal an jene Blut-triefende Wunden, daß sie nicht zugleich sich selbsten ansehend aufrufte, meine Sünden haben diese zerrissen. Tales intueor vultus, talesque feci. Ach jene Dörner sind nicht eine Hauptzierde, mit welcher eine solche Stirn sollte gekrönet werden, aber also wollten es jene Kränz, welche auf deiner

Stirn

Stirn geblühet haben, jener blutige Anstrich ist nicht die Farb seiner Wangen, aber also wollten es jene Anstrich, mit welchen du deine Wangen angeschmieret. Jener Purpurmantel ist kein Kleid für die Glieder eines GOttes, aber also wollte es der Kleiderpracht, mit welchen du dich ausgeschminket. Tales intueor vultus, talesque feci. O mich Armseligen, die ich alle diese Wunden versetzet? Schaue sie nun an du Undankbarste, giebe acht, zähle sie ab, untersuche, ob eine einzige Wunden in jenen zerrissenen Gliedern seye, welche nicht ein Werk Magdalenä seye. Dich verwundet das Gerösß der Nägeln, welche so grausam die Hände deines JEsu durchbohren? So hättest auch du die deine nicht gebrauchen sollen, daß sie mit einen solchen Fleiß der Eitelkeit dieneten. Dich betrüben jene mit so vielen Hamerstreichen angenagelte Füß? Und warum hast du die deinige nicht minder ausgelassen beweget zu den tanzen? dich schmerzet, daß jener vor Durst ganz ausgesperten Zunge zur Erquickung Eßig und Gall gereichet werde? Und also wurde es nicht geschehen seyn, wenn die deinige gewußt hätte, minder, oder besser zu reden. Dich erbarmet jenes so zerrissen, und aufgeschwollene Fleisch? Diese ist ein garzu gütige Pein, du solltest vielmehr in Ohmacht sinken vor weit schärferen Schmerzen, in Erwegung, daß also die Grausamkeit mit ihm verfahren seye, weil du deinen Leib garzu heiglich gehalten: Tales intueor vultus, talesque feci. Habe also o Magdalena in einen solchen Schauder der Gedanken diese Demerung der Freud, daß alle Peinen deines JEsu von nun an allzeit werden bey dir seyn, und mit ihrer trauerigen Erinnerung deine Tag verbitterend, dich niemal mehr werden einen Frieden genießen lassen. Steige nur dein götelicher Lehrmeister von den Kreuz herab, und als ein Obsieger des Tods fahre er hinauf in seinen Himmel: gehe Magdalena von den Berg Calvari hinweg, wird doch der Berg Calvari niemal von Magdalena hinweg gehen. Mein Geist wird wol wissen in meinen Herzen alle Bitterkeiten als in ihren Mittelpunct zu vereinigen; und damit der Wollust der Gesellschaft diese nicht versüße, schlage ich von nun an alle Gesellschaft aus, und will allein bey mir haben meine Sünden. Nachdem ich meinen JEsum beleidiget, nachdem ich ihn genoßen, nachdem ich ihn verlohren, halte ich alles für eine Marter, außer den Leiden.

XIV. Dieses ist Buß thun, meine Christen, ja dieses ist wahrhaft Buß thun. Ach Magdalena, wie viele unverschamte Seelen kunntest du der Höllen zuschicken, welche, nachdem sie GOtt mit ihren Sünden beleidiget, ihn auch sogar in den Beichtstuhl verspotten. O ge-

gedunket mich, wenn ich einem jeglichen Beichtenden den Namen eines Büßers geben sollte, daß ich hierdurch diesen so schönen Namen verächtlich machte. Ihr seyd Büsser? ihr sollet Büßer seyn? was habt ihr gethan, daß ihr ein so schönes Vorrecht verdienet? Ihr habt obenhin eure Sünden erzählet, einen Seufzer hören lassen, zu einen Zeichen der Reu an die Brust geklopfet. Der Priester hat mit den Worten ego te absolvo eure Auflösung ausgesprochen. Und ein so weniges, schmeichelt ihr euch, daß erflecken solle? Nein, nein, dieses erflecket nicht. Damit ihr ware Büßer mit Magdalena seyd, müsset ihr das Leben und die Sitten erneueren. Quid te cognovisse interest, also endecket euch den Betrug Tertulianus, cum iisdem incubas, quibus retro? *Lib. de pæn. pænitentia*, die Buß in ihren griechischen Namen heißet nicht eine Beicht der Sünden, sondern eine Veränderung der Sitten, und Erneuerung des Geistes. In græco sono pænitentiæ nomen non ex delicti confessione, sed ex animi demutatione compositum est. *Idem ibi.* Nun, wenn ihr nicht gewußt habet, was diese Erneuerung des Geistes seye, anerwogen ihr mit allen euren Beichten diesen niemal erneuret habet, kommet, damit ich mir erspare die Beschnarchung eines gar zu scharfen, und unbescheidenen, ich will euch das Kennzeichen vorstellen aus den Heil. Cypriano: ihr sollet öfters bethen, öfters trauren, wenn es Tag ist, öfters weinen, öfters wachen, da es Nacht ist. Orare oportet impensius, & diem luctu transigere, vigiliis noctes ac fletibus ducere. Es solle keine Zeit seyn, welche nicht verwirret werde mit Seufzen und Weinen. Tempus omne lachrymosis lamentationibus occupare. Euer Bett solle seyn der Boden, eure Federn der Aschen, eure Decke die Bleiche und das Bußkleid. Stratos Solo adhærere cineri, in cilicio, & sordibus volutari: niemal mehr einen Kleiderpracht, nachdem verlohren worden das schöne Kleid Christi JEsu. Niemal mehr eine Kostbarkeit an Speisen, nachdem verkostet worden die Brocken des Teufels. Post indumentum Christi perditum, nullum jam velle vestitum: post diaboli cibum malle jejunium. Das übrige verschweige ich, euch keinen Verdruß zu machen.

XV. Aber diese waren die Bussen der Alten, welche heut zu Tag nicht mehr in den Schwung gehen. Jene erste Jahrhundert des Glaubens sind schon verfloßen, in welchen die Sünden mit grausamen, fürchtlichen und langwürigen Strafen sind abgebüßet worden: Und wäre es was aufferordentliches, wen diese wiederum zu jezigen Zeiten sollten erneueret werden. Wäret ihr nicht der Meinung, meine Zuhö-

Sünder, Magdalena hat wahrhaft Buß gethan. Wiederfallende Sünder, Magdalena hat allzeit Buß gethan. Eine große Lobrede für dasjenige, was Magdalena gethan hat. Eine große Predig für dasjenige, was wir zu thun haben.

II. Ich habe lange Zeit bey mir selbsten überleget, ob ich auf die Kanzel bringen sollte die erste Jahr Magdalenä in der Gesellschaft ihrer lezten, ob ich zugleich ihre Tugenden mit ihren Lastern beschreibend, die sündhafte Magdalenam der büssenden Magdalena entgegen setzen, ihre Anreizungen mit ihren Schmerzen, ihre Bedienungen mit ihrer Einsamkeit, ihre Zartigkeiten mit ihrer Strenge, ihren Pracht mit ihren Zähern vergleichen sollte. Wenn GOtt, sagten mir meine Gedanken, so heldenmüthig ihre Sünden vergessen, was Ungerechtigkeit wäre es, daß ein Mensch an dieselbe gedenken sollte? Wenn sie mit tiefester Demuth ihre Sünden gebeichtet, was unrecht geschehete ihr, wenn sie von einen Priester offenbaret wurden? Aber andererseits wenn nach Meinung des H. Johannis Chrysostomi, um den Sieg des Davids recht zu unterscheiden nothwendig ist, daß man anvor den förchtlichen Risen gesehen habe, wie werden wir begreiffen die Hurtigkeit Magdalenä, da sie zu den Füßen Christi JEsu hingeloffen, wenn wir nicht anvor betrachten die erschreckliche Ferne, welche sie von GOtt absönderte? Und ach was Entlegenheit!

III. Alle Sünden sind von einer so boshaften Art, daß, da sie kaum in eine Seel eingegangen, sie diese alsogleich in eine äußerste Ferne von GOtt hinwerfen, und vor allen entfernen diese von GOtt die Sünden der Unlauterkeit: Und dieses darum, weil GOtt als ein allerreinester Geist garzu sehr verhasset die Sünden, welche ein lauteres Fleisch sind, gemäß jener Bedrohung, so er ergehen lassen, non permanebit spiritus meus in homine, quia caro est: Oder weil eben diese Sünden die Kräften mit einen solchen Tumult antreiben, die Leidenschaften mit einen solchen Gewalt verwirren, die Freyheit mit einer solchen Tyranney rauben, alle Gedanken, alle Sinn, alle Phantasey mit einer solchen Verblendung anfüllen, daß sie den Menschen undurchdringlich auf die Strahlen der göttlichen Sonnen, und unempfindlich auf die Bewegungen der aufweckenden Gnad machen; welche dahero von den Job genennet werden: Ignis usque ad perditionem devorans, & omnia eradicans genimina. *Job.* 31. Arme Magdalena! eben dieses Laster hat sie in ein so beweinliche Unglückseligkeit gesetzet. Wo war dazumal die Lebhaftigkeit ihres Geistes? Wo die Geschämigkeit des Geschlechts? Wo die Zierde ihres Stands?

Wo

Wo die Ehre ihres Stammenhauſes ? Non peccatrix ſolum, ich förchte nur dieſes zu ſagen ohne die Authorität des H. Petri Chryſologi, ſed totius civitatis facta peccatum. *Serm.* 93. Nachdem ſie mehrere Stunden vor den Spiegel verzehret, ſich aufzuſchminken, aufzukraufen, die Wangen anzuſtreichen, wie ſie freundliche Minien machen, anlächeln, ihre Schritt bewegen, und offentlich die Sünden ausſäen kunnte, ſtunden ihr beſtändig ſieben Teufel an der Seiten, deren ganzer Fleiß dahin gienge, ſie noch hellſcheinender zu machen. Teufel, welche mit der Zungen Magdalenä redende, die Süßigkeit ihren Worten einflößeten. Teufel, welche mit den Augen Magdalenä umſehende, ihre Anblick mit gröſſeren Gewalt abſchießeten. Teufel, welche ſie deſto anreizender daher gehen machten, welche ihr Angeſicht anſtreichend ihr eine lebhaftere Geſtalt gaben. Teufel, welche ſie in den Umgang deſto freyer, in den Einnehmen deſto ſinnreicher, in den Scherzen deſto artiger, in den Buhlen deſto verſchlagener macheten. Teufeln, mit einen Wort, welche die Bezauberung ihrer Anreizungen verſtärkende, durch ihre Adern einflößeten all ihr peſtilenziſches Feuer, damit ſie dieſes ausbreitete unter ihre Abgötterer, welche um ſie herum flohen, wie die dumme Mucken, und ihnen dieſe als einen Raub mit Wucher zuruck ſtellte, auch mit den Ueberfluß der Sünder die Höll vermehrete.

IV. Bisanhero ſind Magdalenä die Nachfolger nicht ermangelt; denn in der Welt iſt niemal eine Theurung geweſen an gewiſſen Perſonen, welche in den Keiß herum tragen die Anfechtungen und die Sünden, wie Tertulianus redet, Evam circumferentes, welche nicht zufrieden ſind mit den Titl der Sünderinnen, ſondern mit der Unverſchamheit ihrer Sünden ein ſolches Anſehen erwerben, daß ſie können lebendige Sünden genennet werden. Jedoch weiß ich nicht, ob da ich ſie ſo getreulich abſchildere in den Kleiderpracht, in der Ausgelaſſenheit des Wandels, in der Eitelkeit der Erſcheinung, in der Häßlichkeit des Lebens, ſie auch könne vorſtellen ſo hurtig als Magdalenam, in der Bekehrung. Ich betrachte, daß Magdalena zu zweymal ſeye berufen worden. Einmal hat ſie ihre Schweſter Martha berufen, weil ſie Chriſtum ſuchen wollte: Und einmal hat ſie Chriſtus berufen, weil er ſie ſuchen wollte: und ſowol auf die eine als die andere Berufung kunnte ſie nicht hurtiger und ſorgfältiger gehorſamen.

V. Dazumal predigte Chriſtus der HErr mit den Ruf einer ſo kräftigen Wolredenheit, daß ſeine Feind ſelbſten von ihm bekenneten, nunquam ſic locutus eſt homo.

Joan.

Joan. 6. daß niemal ein Mensch also geredet habe. In der Gesellschaft deren vielen, welche zugelossen waren, ihn anzuhören, gienge auch Magdalena hin. Auf den Glanz jener Strahlen der sichtbaren GOttheit, welche an der Stirn dieses Predigers hervor scheinten, auf die Süßigkeit jener Worten, in deren Vergleich alle wolklingende Instrument ihre Lieblichkeit verlieren, auf die Annehmlichkeit, und jegliche Bewegung dieses wunderbarlichen Seelenbezauberers wurde Magdalena ganz verzucket: Jezt schauete sie ganz außer sich gesetzet ihren GOtt an; jezt gedunkte ihr, als habe sie sich zuviel unterstanden, daß sie ihren GOtt habe angesehen, und verdammete ihre Anblick zur Geschämigkeit: Und da sie diese von neuem wiederum Empor gehebet, aus Begierd sich zu ersättigen in ihren allzu spat erkennten höchsten Guth, sagte ihr alsobald ihr nagendes Gewissen, schlage deine Augen unter, denn sie also unflätige sind nicht würdig eine solche Unschuld anzusehen. Christus endigte seine Rede, und Magdalena ihr altes Leben. Nachdem sie nacher Hauß zuruck gekehret, hat sie sich mit sich selbsten in ihr innerstes Kümmerlein verschloßen und machte erstlich Platz dem Herzen, daß es zu den Sinnen mit Weinen redete, alsdenn ließe sie ihren Gedanken den Lauf, welche nur obenhin versammelt ihr auf das lebhafteste zu ihrer höchsten Schand vorstellten die Häßlichkeit ihrer Aergernissen, die Halsstärrigkeit ihrer Sünden, die Abscheulichkeit ihres Lebens, die Falschheiten der Welt, die Ungewissenheit, und Unfehlbarkeit des Sterbens, das Gericht GOttes, die Höll der Peinen, und die Ewigkeit der Strafen. Nachdem sie den Tumult gestillet, und ihre Seufzer ihr gestatteten, einiges Wort vorzubringen, schrye sie mit von Seufzern unterbrochenen Worten, welche genugsam an Tag legeten ihre Liebe, ihren Schmerzen, und ihre Forcht, o Magdalena, hast du doch mit deinen Augen gesehen, welcher dein ganzes Herz siehet! hast du doch gehöret, welcher alle deine Sünden weiß: Und du hast noch ein Herz zu leben? Und du getrauest dir noch zu leben nach deinen Wollüsten? Und du sollest übertragen, daß dich die göttliche Gerechtigkeit mit deinen so vielen und häßlichen Unkeuschheiten überfalle? Ach wäre es denn nicht besser, daß du den Port suchtest, indem jener GOtt, von welchen dir der günstige Wind wehet, deine Segel regiren kann? Aber wie soll ich in den Port einlaufen? Und wie soll ich, o mein Herz auf einmal so viele schmeichlerische Ketten und Band zerreissen? Ach niemal mehr einen Wollust? Niemal mehr eine Liebe? Soll ich niemal mehr wiedersehen jene Creatur? Niemal mehr willfahren jener Liebsneigung? Dieser dein Lehrmeister weiß von

nichts

nichts andern zu predigen, als von den Kreuz, wird er dir Muth machen, dieses mit Ernst zu umfangen, dieses für allzeit zu ergreiffen.

VI. Wer hat jemal gehöret die unglückselige Fruchtbarkeit der Rebecca? Sie war ein unglückseliges Weib, weil sie unfruchtbar, noch unglückseliger, nachdem sie fruchtbar geworden. Als unfruchtbar beklagte sie sich, daß ihr der Abgang der Kinder den süßen Namen einer Mutter nicht gestattete: noch mehr beklagte sie sich als fruchtbar, indem sie mit einer Geburt eine zweyfache Mutter. Sie hatte in ihren Leib nicht zwey Zwilling, sondern zwey Henker, collidebantur, saget der Heil. Text, in utero ejus parvuli. *Gen.* 25. Die zwey Kinder zancketen sich miteinander in Mutterleib, und gleichwie von zweyen zusammen stossenden Wolken der Donnerkeil das Leben hat, von welchen der Luft erschitteret wird, also ist auch von den Wettstreitt der zweyen Kindern ein solcher Tumult entstanden, welcher den Leib der Mutter erschütterte. Machet nun die Rechnung, ob nicht auf gleiche Weiß die in der Seel Magdalenä empfangene unterschiedliche Anmuthungen sie in Stucken zerrissen haben. GOTT mit seinen Erleuchtungen, der Teufel mit seinen Betrügen; der Himmel mit seinen Freuden, die Höll mit ihren Peinen, die Gnad mit ihren Einladungen, die Welt mit ihren Schmeichlereyen, die Tugend mit ihrer Schönheit, das Laster mit seinen Larven: die reine Liebe mit ihren Süßigkeiten, die eitle Liebe mit ihren Gift: die Hoffnung mit ihrer Aufmunterung: die Verzweiflung mit ihren Schrecken. Duæ dentes, wie der H. Geist redet, & populi duo. *Gen.* 25. Zwey Völker, und zwey Geschlechter schlageten in den Innerlichen Magdalenä ein Kriegslager auf, und da bald das eine bald das andere Wechselweise weichete, befande sich Magdalena allzeit überwunden. Jedoch dieser Streit kunnte nicht lang dauren, indem die Aufführung, die Manieren, das Angesicht, und die Wort JEsu Christi garzu tief in den Gemüth Magdalenä eingedrucket waren. Magdalena! also munterte sie wiederum ihr Mißtrauen auf, Magdalena, was gedenkest du? Hast du nicht gehöret, und gedunket dir nicht, als höreste du noch deinen GOtt? da er mit seinen Worten, welche auch einen hartesten Felsen erweichen können, offentlich bezeigt, daß er kommen seye, die Sünder zu suchen? Er suchet die Sünder? So ist es denn Magdalena, welche er suchet Hat er sich nit einem guten Hirten verglichen, welcher eilfertig dem verlohrnen Schäflein nachlaufet? Und ware dieses nicht eben soviel, als habe er gesagt, ich suche meine Magdalenam auf? Dieses habt ihr gar wol zu mir geredet ihr göttliche Augen, und habet es klä-

klärer als seine Zunge zu mir geredet. Selig ist der Augenblick, in welchen eure Anblicken denen meinigen begegnet: ich schaute euch an, und ihr habt mich wiederum angeschauet: und in der Abwechslung der Anblicken, deren die eine so unrein, die andere aber so heilig, hab ich gar wol gefühlet, daß mein Herz getroffen worden. Ihr liebe Augen meines JEsu habet mit mir mit einen Stillschweigen geredet, welches mir alles sagete: Magdalena, ja ich habe euch gehöret, Magdalena ihr habt, es öfters widerholet, Magdalena kehre zuruck, Magdalena kehre zuruck zu deinen GOtt. Und ich zweifle noch über die Ruckkehr? Und ich will noch nicht? Ich soll seyn eine Feindin GOttes? eine Feindin meins Glücks? eine Feindin meiner selbsten? Gehe nur hin meine Schand, und verdemüthige dich vor seinen gebenedeyten Füßen.

VII. Wie? zu seinen Füßen? Wiedersetzen alle a ihre Leidenschaften, ihre Zärtlichkeiten, ihre eigene Liebe, welcher gaarzu sehr mißfallet ein so heldenmüthiger Entschluß? zu seinen Füßen? zu den Füßen Christi eine so unreine, wie du bist? Und vermeinest du, daß du eine solche Annehmlichkeit habest, daß dich die Unschuld aufnemme? Du hast deinen GOtt garzu sehr erzürnet mit deinen Sünden: er ist dein unversöhnlicher Feind. Ich will seine Härte erweichen mit meinen Thränen: er wird sagen, daß deine Zäher nur von den Betrug erpresset. Ich will alle meine kostbareste Salben über seine geheiligte Füß ausgießen. Es ist kein Rauchwerk erkleckend, das Gestank deiner Unflätereyen zu mäßigen. Ich will mit tausend Küßen zu ihn sagen, daß er allein, und kein anderer von nun an, und inskünftig meine einzige Liebe solle seyn, und er wird sich destomehr erzürnen, daß ihn eine so Unkeusche berühre. Magdalena du lebendiger Abgott der edlesten Jugend in den ganzen Palästina, wirst du übertragen, daß du der Verachtung, der Schand, und der Verstossung entgegen gehest? werden nicht meine Sünden erschrecket werden wegen den Schimpf, und meiner Buß eine Forcht eingejaget? Alsdenn wurde sie bald ein lauteres Feuer, jezt ein lauteres Eiß, sie förchtet sich, sie hoffet, sie erbleichet, sie ist ganz angeflammet. Und gleichwie ein von den Sturmwinden hin und her getriebenes Schiff, welches den Wuth der Flutten zu besänftigen, seine Reichthumen in das Meer geworfen, zwar mit Begierden und Wünschen das Gestad grüßet, jedoch sich noch umwendet, und nach und nach einen Seufzer zuruck schicket, den Verlust wiederum aufzusuchend, also wünschete auch Magdalena in diesen halben Ungewitter ihrer Gedanken, GOTT als ihren Port, jedoch wendete sie sich ganz verwirrt zuruck, zu er-

erwegen den Speichel ihrer Sünden, welchen sie ausgeworfen: da sehet! ganz unversehens, als wenn sie von einen tiefen Schlaf' erwachet wäre, schrye sie: und ich bin noch zwischen diesen Mauren, welche Zeugen sind meiner Müssethaten? Weit seye von mir ein so ungelegeners Mitleiden. Ihr habt mir niemal so viele Einwendungen gemachet, da ich angetrieben ware zu meinen schändlichen Lastern. Mein GOtt wird mich aufnemmen, ich hab mir dieses Versprechen gesehen, als er sich gegen mir gewendet, mein GOtt wird mich gütig aufnemmen. Da wurde sie von einer heiligen Unsinnigkeit angetrieben, und hat in ihr selbsten erneueret den gählingen Untergang des Babylonischen Colossi, welchen ein kleines von den Berg herab fallendes Steinlein zu Boden gestürzet, alles Metall, aus welchen diese Figur gestaltet ware, das Gold, das Silber, das Erz, und Eisen zerquetschet, und zu Staub gemachet: sie hat zerrissen ihre Kleider, welche sie zwar vor den Menschen zierete, vor GOtt aber häßlich machten; sie hat zu Stucken zerbrochen jenes Glaß, welches sie so oft zu Rath gezogen, ihr Angesicht zu vereitlen; sie hat zerbrochen ihren Geschmuck, ihre Ring, ihre Ohrengehäng, ihren Balsam, ihre wolriechende Wässer, ihre musikalische Instrumenten, ihre Armband, alles Gold, und ist wahrhaftig in einen heiligen Zorn wider sich selbsten erbrunnen: Sie hat ihr die Har ausgerissen, die Wangen zerkratzet, die Brust zerschlagen, geweinet, geseufzet, getobet, geheulet, und also zerrauffet, ganz außer sich, oder besser zu reden, ganz in er sich selbsten, weil sie in jenen Augenblicken ein lauteres Herz war, ist sie gleichsam unsinnig durch jene anvor ihren Augen so angenehme, nunmehro aber so verhaßte Gaßen herum geschweifet, und scheinte ihrer Buß ein jeglicher Augenblick ewig, alle Eilfertigkeit eine Verweilung, und glaubte, daß sie nicht mehr leben kunnte, bis sie nicht JEsum in den Saal des Pharisäers finden, und ihr in Zäher zerfloßenes Herz vor seinen Füßen ausgießen kunnte.

VIII. Was sagen wir zu diesen so heldenmüthigen Exempel, meine Christen? was sagen wir? wir, die wir so vielfältig, und auf so unterschiedliche Weiß von Christo berufen, nichts destoweniger mit einer verstockten Verweigerung antworten? was für Entschuldigungen werden wir anführen, wegen unserer, niemal wahrhaft vollzohnen Bekehrung? was für eine? die Jugend? Ware nicht auch jung Magdalena? die Gebrechlichkeit? Ware nicht auch gebrechlich Magdalena? die Gewohnheit? ware nicht übel gewohnet Magdalena? Vides hanc mulierem, sage ich zu dir o Christ, gleichwie Christus JEsus zu den Pharisäer.

klärer als seine Zunge zu mir geredet. Selig ist der Augenblick, in welchen eure Anblick denen meinigen begegnet: ich schaute euch an, und ihr habt mich wiederum angeschauet: und in der Abwechslung der Anblicken, deren die eine so unrein, die andere aber so heilig, hab ich gar wol gefühlet, daß mein Herz getroffen worden. Ihr liebe Augen meines JEsu habet mit mir mit einen Stillschweigen geredet, welches mir alles sagete: Magdalena, ja ich habe euch gehöret, Magdalena ihr habt, es öfters widerholet, Magdalena kehre zuruck, Magdalena kehre zuruck zu deinen GOtt. Und ich zweifle noch über die Ruckkehr? Und ich will noch nicht? Ich soll seyn eine Feindin GOttes? eine Feindin mein's Glücks? eine Feindin meiner selbsten? Gehe nur hin meine Schand, und verdemüthige dich vor seinen gebenedeyten Füßen.

VII. Wie? zu seinen Füßen? Wiedersetzen alle a ihre Leidenschaften, ihre Zärtlichkeiten, ihre eigene Liebe, welcher garzu sehr mißfallet ein so heldenmüthiger Entschluß? zu seinen Füßen? zu den Füßen Christi eine so unreine, wie du bist? Und vermeinest du, daß du eine solche Annehmlichkeit habest, daß dich die Unschuld aufnemme? Du hast deinen GOtt garzu sehr erzürnet mit deinen Sünden: er ist dein unversöhnlicher Feind. Ich will seine Härte erweichen mit meinen Wainen: er wird sagen, daß deine Zäher nur von den Betrug erpresset. Ich will alle meine kostbareste Salben über seine geheiligte Füß ausgießen. Es ist kein Rauchwerk erkleckend, das Gestank deiner Unflätereyen zu mäßigen. Ich will mit tausend Küßen zu ihn sagen, daß er allein, und kein anderer von nun an, und inskünftig meine einzige Liebe solle seyn, und er wird sich destomehr erzürnen, daß ihn eine so Unkeusche berühre. Magdalena du lebendiger Abgott der edlesten Jugend in den ganzen Palästina, wirst du übertragen, daß du der Verachtung, der Schand, und der Verstossung entgegen gehest? werden nicht meine Sünden erschrecket werden wegen den Schimpf, und meiner Buß eine Forcht eingejaget? Alsdenn wurde sie bald ein lauteres Feuer, iezt ein lauteres Eiß, sie förchtet sich, sie hoffet, sie erbleichet, sie ist ganz angeflammet. Und gleichwie ein von den Sturmwinden hin und her getriebenes Schiff, welches den Wuth der Flutten zu besänftigen, seine Reichthumen in das Meer geworfen, zwar mit Begierden und Wünschen das Gestad grüßet, jedoch sich noch umwendet, und nach und nach einen Seufzer zuruck schicket, den Verlust widerum aufzusuchen, also wünschete auch Magdalena in diesen halben Ungewitter ihrer Gedanken, GOTT als ihren Port, jedoch wendete sie sich ganz verwirrt zuruck, zu er-

erwegen den Speichel ihrer Sünden, welchen sie ausgeworfen: da sehet! ganz unversehens, als wenn sie von einen tiefen Schlaf' erwachet wäre, schrye sie: und ich bin noch zwischen diesen Mauren, welche Zeugen sind meiner Müssethaten? Weit seye von mir ein so ungelegener Mitleiden. Ihr habt mir niemal so viele Einwendungen gemachet, da ich angetrieben ware zu meinen schändlichen Lastern. Mein GOtt wird mich aufnemmen, ich hab mir dieses Versprechen gesehen, als er sich gegen mir gewendet, mein GOtt wird mich gütig aufnemmen. Da wurde sie von einer heiligen Unsinnigkeit angetrieben, und hat in ihr selbsten erneueret den gählingen Untergang des Babylonischen Colossi, welchen ein kleines von den Berg herab fallendes Steinlein zu Boden gestürzet, alles Metall, aus welchen diese Figur gestaltet ware, das Gold, das Silber, das Erz, und Eisen zerquetschet, und zu Staub gemachet: sie hat zerrissen ihre Kleider, welche sie zwar vor den Menschen ziereten, vor GOtt aber häßlich machten; sie hat zu Stucken zerbrochen jenes Glaß, welches sie so oft zu Rath gezogen, ihr Angesicht zu vereitlen; sie hat zerbrochen ihren Geschmuck, ihre Ring, ihre Ohrengehäng, ihren Balsam, ihre wolriechende Wässer, ihre musikalische Instrumenten, ihre Armband, alles Gold, und ist wahrhaftig in einen heiligen Zorn wider sich selbsten erbrunnen: Sie hat ihr die Har ausgerissen, die Wangen zerkratzet, die Brust zerschlagen, geweinet, geseufzet, getobet, geheulet, und also zerrauffet, ganz außer sich, oder besser zu reden, ganz in er sich selbsten, weil sie in jenen Augenblicken ein lauteres Herz war, ist sie gleichsam unsinnig durch jene anvor ihren Augen so angenehme, nunmehro aber so verhaßte Gaßen herum geschweifet, und scheinte ihrer Buß ein jeglicher Augenblick ewig, alle Eilfertigkeit eine Verweilung, und glaubte, daß sie nicht mehr leben kunnte, bis sie nicht JEsum in den Saal des Pharisäers finden, und ihr in Zäher zerfloßenes Herz vor seinen Füßen ausgießen kunnte.

VIII. Was sagen wir zu diesen so heldenmüthigen Exempel, meine Christen? was sagen wir? wir, die wir so vielfältig, und auf so unterschiedliche Weiß von Christo berufen, nichts destoweniger mit einer verstockten Verweigerung antworten? was für Entschuldigungen werden wir anführen, wegen unserer, niemal wahrhaft vollzohnen Bekehrung? was für eine? die Jugend? Ware nicht auch jung Magdalena? die Gebrechlichkeit? Ware nicht auch gebrechlich Magdalena? die Gewohnheit? ware nicht übel gewohnet Magdalena? Vides hanc mulierem, sage ich zu dir o Christ, gleichwie Christus JEsus zu den Pharisäer.

Siehest du dieses Weib, welches dir mit einen wichtigen Vorhaben vorstellet die H. Kirchen? Sie war in den besten Alter ihrer Tagen, in der grösten Hitze ihrer unreinen Lieben, Frau über große Reichthumen durch ihre Geburt, und noch mehrere Unterthanen durch ihre Leitseligkeit. Und nichts destoweniger sobald sie die Berufung JEsu Christi vernommen, wie viele Jahr, wie viele Monat hat sie begehret, sich mit ihren Herzen zu berathschlagen? was Jahr? was Monather? Es waren keine Wochen, keine Täge, ut cognovit, von der selben Stund an hat sie überwunden die widerstrebende Leidenschaften, überwunden die Verhindernissen der bösen Gewohnheit, überwunden die Zärtigkeiten des Sinns, überwunden die Schwachheiten des Geschlechts, überwunden das Ansehen der Welt, aller Bedienungen für allzeit beurlaubet, und ihre ganze Anbethung JEsu Christo gewiedmet. Habt ihr auch ein gleiches gethan? wie viele Predigen habt ihr schon angehöret? Wir sind schon allgemach an den Ende der Fasten, das mindeste, was ihr gehöret, war dasjenige, was die Lefzen dieses armen Sünders vorgetragen. Mit was schönen Erleuchtungen hat euch GOtt innerlich erleuchtet? mit was Nachdruck hat er weit lebhafter zu euren Herzen geredet? auf was unterschiedliche Art hat er gesagt, bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich du GOtt liebe Seel? Seye einmal herzhaft, zerreisse schöne Tochter der Freyheit die Band, welche dich zu einer Sclavin der Höllen machen: Solve vincula colli tui, captiva filia Sion. *Isa.* 52. Suche deinen GOtt, eh du ihn auf ewig verliehrest durch den Tod. Bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich liebe Seel zu deinen GOtt. Habt ihr euch bekehret? Eben recht: man dummelt sich, wie zuvor; man murret wie zuvor: man betrüget wie zuvor: man buhlet wie zuvor: man wüthet, tobet, und erzürnet sich, wie zuvor: man sündiget wie zuvor: Ach folge doch wenigst anheut o Sünder dem Rath Tertuliani, rape occasionem inopinatæ felicitatis. Ach ergreiffe doch heut das Beyspiel Magdalenä, und erlerne von ihr, welche so eilfertig Buß gethan, deine Buß nicht noch längers zu verschieben.

IX. Jedoch eine schnelle Buß wurde wenig nutzen, wenn sie nicht auch nachmal wahrhaft wäre. Magdalena ist nicht zufrieden, daß die unentschloßene Sünder beredet seyen, geschwind Buß zu thun, sondern sie beredet auch die Heigliche, daß sie viele Buß thun. Die Bußen, mit welchen heut zu Tag die Sünden gestrafet werden, sind garzu lau und zu wenig. Wenn ihr Beichtväter nur gedenketet einem eurer Beichtkinder auch nur eine einzige von jenen Strengheiten zur Buß aufzu-

ge-

geben, welche Magdalenam zu einer Tyrannin ihrer selbsten bewafnet haben, wurde man mit den Finger auf euch deuten, und euch als Unbescheidene und Grausame ausrufen. Wir wollen in Obacht nemmen, wie weit unsere heilige Büsserin ihr Schmerzen gebracht habe, und sollen uns billich wegen unserer Laugkeit schämen. Consideravit, quod fuit, sehet in was für einer Gestalt sie der H. Gregorius abschildere, noluit moderari, quod fecit. Da sie sich unerschrocken entschloßen, zu Christo in einen offentlichen Saal zu gehen, wird ihr die Schamhaftigkeit gesagt haben, Magdalena wo gehest du hin? Siehest du nicht, daß dieses ein Antrieb eines gähen Eifers seye? Du bringest die Zäher zu einer Mahlzeit? was für ein Spectackel kunnte ungelegener seyn? Es sitzen bey jener Tafel solche Personen, die dich kennen, welche auch du kennest: allwo die Ausgelassene dich werden auszischen, die Weise aber dich einer Unschamhaftigkeit bestraffen. Aber sie gabe niemand andern Gehör als ihren nagenden Gewissen, erwegte einzig allein die Unordnungen ihres Lebens, und wuste nicht zu mäßigen die tugendsame Unordnung ihrer Bußwerken. Consideravit, quod fecit, noluit moderari, quid faceret.

X. Sehet sie an mit den H. Petro Chrysologo, wie ungestimm sie von der Schwere ihres Schmerzens unterdrucket, eingehe in das Ort der Mahlzeit, onusta luctibus, plena lachrymis, clamosa planctu. *Serm.* 91. Die Eingeladene erstauneten über eine so fremde Erscheinung, und weil sie nicht ergründen kunnten den Ursprung jener Seufzer, fragte einer den andern, was dieses für eine Neuigkeit seye? Aber der göttliche Heiland erstaunete nicht hierüber, welcher wol gewahrnete, daß er mit seinen Anblick so vieles Blut aus den Herzen Magdalenä in ihre Augen, und aus ihren Augen auf seine Füß gezogen habe. Allda verdemüthiget sich Magdalena auf den Boden, bestraffet ihr vergangenes Leben mit ihren Gegenwärtigen, und züchtiget dasjenige, was sie gethan hat, mit denjenigen, was sie anitzo thut. Nichts ist an ihr, welches nicht den Lastern gedienet habe, und nichts ist an ihr, welches nicht anitzo ihrer Reu und Leid diene. Sie hat mit kostbaren Salben die schöne Fäule ihres Fleisches bestrichen, und anitzo giesset sie diese aus, ihren GOtt zu salben. Sie hat mehr als mit einer Brunst ihre Augen entzündet, und anitzo verurtheilet sie diese zu so vielen Zäheren, welche erkleckich seyen, die Füß ihres GOttes abzuwaschen. Sie hat mit garzu großen Fleiß ihre Har aufgekrauset, und anitzo löset diese auf, und trücknet mit denenselben ab ihren GOtt. Aus ihren Mund sind viele unkeu-

sche Sinnlichkeiten geflossen, und anitzo sind ihre Lefzen ein lauterer Kuß, ihren GOtt zu ehren. Convertit, o wie schöne redet der H. Gregorius, convertit numerum criminum ad virtutum numerum, & quot in se habuit oblectamenta, tot de se invenit holocausta. *Hom.* 33. *in Evang.* Ihre Zäher, Küß, und Har Magdalena saget viel von ihrer Hitze, aber ihr saget nicht alles. Wir ergründen kunnte, kommet mir auch zu Hilf der H. Johannes Chrysostomus, wer ergründen kunnte diese Seel, der wurde in ihr einen mehreren Tumult, eine mehrere Reu und Leid, eine mehrere Liebe entdecken, als ihr euch einbilden kunntet. Ea, quæ in secreto mentis agitabat, tantummodo Deus ipse cernebat. Genugsam entdecket ihren Schmerzen, was sie thut, aber noch angespannter ist der Schmerzen, welchen sie nicht offenbaret; dahero ist es eine vergebene Sach, wenn man ihre Meinung mit Worten erklären wollte, da sie diese mit den Stillschweigen an den Tag leget.

XI. Aber wenn Magdalena schweiget, schweiget doch Christus nicht. Er wande sich von ihrer neuen Bereuung ganz eingenommen, gegen ihr mit einen liebreichen Anblick, welcher ihr Herz durchscheinte, und saget zu ihr, dein Glaub hat dich selig gemachet, gehe hin in den Frieden: Fides tua te salvam fecit, vade in pace. *Luc.* 7. Mein GOtt! du redest von den Frieden, da anitzo die Buß nur anfanget? O daß diese Wort, welche den Frieden ankünden, in Magdalena allen Streitt vertreiben! ich solle in den Frieden seyn? Hoffet kein in Frieden meine Augen, denn ihr müsset solang in diesen liebreichen Zäherfluß fort dauren, solang mein Leben dauren wird. Hoffet keinen Frieden meine Sinn, welchen ich von nun an mit einen ewigen Verboth versage die Grüne der Felder, den Geschmack der Speisen, die Lieblichkeit der Musik, und den Geruch alles Rauchwerks. Ich soll in den Frieden seyn? Ich so Unreine solle lieben JEsum den so reinen? JEsus die Unschuld selbsten redet zu mir, die ich die meinige verlohren, von den Frieden? Krieg, Krieg will ich haben, und nicht den Frieden. Krieg mit der Höllen, welcher ich gedienet habe, Krieg mit der Welt, welche mich betrogen, Krieg mit den Fleisch, welches mich verführet, Krieg mit mir selbsten, die ich gesündiget. Ich in den Frieden? Un kann ich JEsum erkennen, JEsum lieben, ohne JEsu leben, und einen Frieden genießen? Von dir entferne ich mich anitzo mein höchstes Guth, denn also erfoderet es die Anmuthung, welche ich auf ewig haben werde, dir zu gehorsamen. Aber jene Täg wurden mir garzu finster seyn, wenn ich meiner schönen Sonne beraubet wäre: ich bin

ent-

entschlossen mit ihm zu leben, mit ihm zu sterben. Er hat Feind, ich weiß es, und ich will ihm mit meiner Brust einen Schild abgeben. Er ist bestimmet zu einen Kreuzgalgen, und ich will sein Leben mit meinen Leben vertauschen: ein ungleicher Tausch, es lasset sich nicht laugnen, jedoch die Liebe wird ihm diesen angenehm machen.

XII. Magdalena du bist sehr freygebig mit den Versprechen, aber wirst du auch so getreu seyn in Erfüllung derenselben? Du bist eine Angeherin in der Liebe, und weist nicht die harte Ding, welche erfoderen eine große Liebe, und ein großer Geliebter. Magdalena soll eine Angeherin in der Liebe seyn? Magdalena, dessen Anfang der Liebe von der ewigen Weißheit des Vaters selbsten gelobet worden? Dilexit multum, ich bin derjenige, welcher nicht verstehet, was da vermögen in einer heldenmüthigen Seel die klar gesehene Abscheulichkeit der Sünd, und die Schönheit GOttes. Ich kann nicht allen Schritten Magdalenä nachfolgen, jedoch weiß ich so viel zu sagen, daß von jenen Augenblick an, in welchen, nach der Redensart Petri Cellensis die alte Welt in den Sündfluß ihrer Zäher Schiffbruch gelitten, sie ganz und gar GOtt widergebohren, und ganz für GOtt neugebohren worden. In jenen heilsamen Wässeren der Buß ist ersäuffet worden alle Liebe zu den Geschöpfen, und allda hatte ihre Wiegen die einzige Liebe Christi JEsu. Bey seinen Füßen, da er ein Gast des Pharisäers ware, hat sie angefangen ihr neues Leben, bey seinen Füßen, da er ein Gast ihrer Schwester Marthä war. Hat sie dieses ernähret, bey seinen Füssen, da er gekreuziget worden, hat sie dieses vollkommen gemachet.

XIII. Wie nachmal die Peinen beschaffen gewesen seyen, welche ihr dieser Henker die Liebe angethan, kann nur allein derjenige wissen, welcher liebet, und liebet einen Gegenwurf, welcher an den Kreuz ist. Christus hatte keine Marter, welche nicht auch eine Marter Magdalenä wäre. JEsus war das Schlachtopfer seines Vaters, Magdalena war das Schlachtopfer JEsu? die Sinagog hat nicht allein einen unschuldigen GOtt getödtet, sondern sie hat zugleich getödtet eine büßende Seraphinn. Ein jeglicher Anblick, welchen Magdalena auf ihren Gekreutzigten abschießete, triebe ihr zuruck einen zweyfachen Tod: dann sie sahe niemal an jene Blut-triefende Wunden, daß sie nicht zugleich sich selbsten ansehend aufrufte, meine Sünden haben diese zerrissen. Tales intueor vultus, talesque feci. Ach jene Dörner sind nicht eine Hauptzierde, mit welcher eine solche Stirn sollte gekrönet werden, aber also wollten es jene Kränz, welche auf deiner

Stirn

Stirn geblühet haben, jener blutige Anstrich ist nicht die Farb seiner Wangen, aber also wollten es jene Anstrich, mit welchen du deine Wangen angeschmieret. Jener Purpurmantel ist kein Kleid für die Glieder eines GOttes, aber also wollte es der Kleiderpracht, mit welchen du dich ausgeschminket. Tales intueor vultus, talesque feci. O mich Armseligen, die ich alle diese Wunden versetzet? Schaue sie nun an du Undankbarste, giebe acht, zähle sie ab, untersuche, ob eine einzige Wunden in jenen zerrissenen Gliedern seye, welche nicht ein Werk Magdalenä seye. Dich verwundet das Geröß der Nägeln, welche so grausam die Hände deines JEsu durchbohren? So hättest auch du die deine nicht gebrauchen sollen, daß sie mit einen solchen Fleiß der Eitelkeit dieneten. Dich betrüben jene mit so vielen Hamerstreichen angenagelte Füß? Und warum hast du die deinige nicht minder ausgelassen beweget zu den tanzen? dich schmerzet, daß jener vor Durst ganz ausgesperten Zunge zur Erquickung Eßig und Gall gereichet werde? Und also wurde es nicht geschehen seyn, wenn die deinige gewußt hätte, minder, oder besser zu reden. Dich erbarmet jenes so zerrissen, und aufgeschwollene Fleisch? Diese ist ein garzu gütige Pein, du solltest vielmehr in Ohmacht sinken vor weit schärferen Schmerzen, in Erwegung, daß also die Grausamkeit mit ihm verfahren seye, weil du deinen Leib garzu heiglich gehalten: Tales intueor vultus, talesque feci. Habe also o Magdalena in einen solchen Schauder der Gedanken diese Demerung der Freud, daß alle Peinen deines JEsu von nun an allzeit werden bey dir seyn, und mit ihrer trauerigen Erinnerung deine Tag verbitterend, dich niemal mehr werden einen Frieden genießen lassen. Steige nur dein göttlicher Lehrmeister von den Kreuz herab, und als ein Obsieger des Tods fahre er hinauf in seinen Himmel: gehe Magdalena von den Berg Calvari hinweg, wird doch der Berg Calvari niemal von Magdalena hinweg gehen. Mein Geist wird wol wissen in meinen Herzen alle Bitterkeiten als in ihren Mittelpunct zu vereinigen; und damit der Wollust der Gesellschaft diese nicht versüße, schlage ich von nun an alle Gesellschaft aus, und will allein bey mir haben meine Sünden. Nachdem ich meinen JEsum beleidiget, nachdem ich ihn genoßen, nachdem ich ihn verlohren, halte ich alles für eine Marter, außer den Leiden.

XIV. Dieses ist Buß thun, meine Christen, ja dieses ist wahrhaft Buß thun. Ach Magdalena, wie viele unverschamte Seelen kunntest du der Höllen zuschicken, welche, nachdem sie GOtt mit ihren Sünden beleidiget, ihn auch sogar in den Beichtstuhl verspotten. O es

ge-

gedunket mich, wenn ich einem jeglichen Beichtenden den Namen eines Büßers geben sollte, daß ich hierdurch diesen so schönen Namen verächtlich machte. Ihr seyd Büsser? ihr sollet Büßer seyn? was habt ihr gethan, daß ihr ein so schönes Vorrecht verdienet? Ihr habt obenhin eure Sünden erzählet, einen Seufzer hören lassen, zu einen Zeichen der Reu an die Brust geklopfet. Der Priester hat mit den Worten ego te absolvo eure Auflösung ausgesprochen. Und ein so weniges, schmeichelt ihr euch, daß erflecken solle? Nein, nein, dieses erflecket nicht. Damit ihr ware Büßer mit Magdalena seyd, müsset ihr das Leben und die Sitten erneueren. Quid te cognoviſſe interest, also endecket euch den Betrug Tertulianus, cum iisdem incubas, quibus retro? *Lib. de pæn.* *pænitentia*, die Buß in ihren griechischen Namen heißet nicht eine Beicht der Sünden, sondern eine Veränderung der Sitten, und Erneuerung des Geistes. In græco sono pænitentiæ nomen non ex delicti confeſſione, sed ex animi demutatione compoſitum eſt. *Idem ibi.* Nun, wenn ihr nicht gewußt habet, was diese Erneuerung des Geistes seye, anerwogen ihr mit allen euren Beichten diesen niemal erneuret habet, kommet, damit ich mir erspare die Beschnarchung eines gar zu scharfen, und unbescheidenen, ich will euch das Kennzeichen vorstellen aus den Heil. Cypriano: ihr sollet öfters bethen, öfters trauren, wenn es Tag ist, öfters weinen, öfters wachen, da es Nacht ist. Orare oportet impenſius, & diem luctu tranſigere, vigiliis noctes ac fletibus ducere. Es solle keine Zeit seyn, welche nicht verwirret werde mit Seufzen und Weinen. Tempus omne lachrymoſis lamentationibus occupare. Euer Bett solle seyn der Boden, eure Federn der Aschen, eure Decke die Bleiche und das Bußkleid. Stratos Solo adhærere cineri, in cilicio, & ſordibus volutari: niemal mehr einen Kleiderpracht, nachdem verlohren worden das schöne Kleid Christi JEsu. Niemal mehr eine Kostbarkeit an Speisen, nachdem verkostet worden die Brocken des Teufels. Poſt indumentum Chriſti perditum, nullum jam velle veſtitum: poſt diaboli cibum malle jejunium. Das übrige verschweige ich, euch keinen Verdruß zu machen.

XV. Aber diese waren die Bussen der Alten, welche heut zu Tag nicht mehr in den Schwung gehen. Jene erste Jahrhundert des Glaubens sind schon verfloßen, in welchen die Sünden mit grausamen, fürchtlichen und langwürigen Strafen sind abgebüßet worden: Und wäre es was aufferordentliches, wen diese wiederum zu jezigen Zeiten sollten erneueret werden. Wäret ihr nicht der Meinung, meine Zuhö-

rer, daß die alte wahre, die melancholische, betrübte, weinende, traurige Buß sollte aus der Kirchen verstoßen, und an deren statt eine neue, angenehme, höfliche, fröhliche, heigliche eingeführet werden, welche wußte das Leben zu führen mit Wollüsten, mit Modien, mit Mahlzeiten, mit Comödien, mit Spielen? Daß man gebrauche eine fröhliche Reu und Leid, Bußkleider von Seiden, welche weder den Sünder, noch die Sünd belästigen? Wurdet ihr nicht gedenken, die Wunden der Seelen eben also zu heilen, gleichwie geheilet werden die Wunden des Leibes, mit einen Simpatetischen Pulver, einen Gedanken auf die Wunden, den anderen auf die Binden abschickende, ohne Gebrauchung des Eisens oder des Feuers, oder eines anderen Hilfsmittels? Ach Christen! wenn GOtt nichts verlohren hat von seiner unendlichen Vortrefflichkeit: wenn die Sünd noch ihre unvergleichliche Abscheulichkeit erhaltet, wenn der Himmel, welcher durch die Sünd verscherzet wird, noch seine vorige Schönheit hat, wenn die Höll, in welche die Sünd stürzet, ebenmäßig peinlich ist: warum sollten die alte so strenge Bußen gebrauchet haben? Dieses saget in guter Sprach eben soviel, als daß GOtt ungerecht seyn solle, damit ihr keinen Verdruß habet.

XVI. Jedoch geben wir zu, daß solche strenge Bußen außer der Zeit seyen; nichts destoweniger ist allzeit eine Buß nothwendig, wenn man von der göttlichen Milde eine gütige Vergebung erlangen will, sive sit magna iniquitas, ist der Ausspruch des höchsten Kirchenhaupts Gregorii, sive sit parva, nisi puniatur ab homine pœnitente, punietur a Deo judicante: Erzählet nun, was für Bußen von GOtt die Vergebung verdienen, hast du o Frauenzimmer einer Viertelstund jenem Spiel entzogen, diese GOtt zu geben? Nein, bist etwas weniger bey den Spiegel gestanden, deine Haar aufzukrausen, und etwas längers vor den Füßen des Gekreuzigten, deinen Geist auszuzieren? Nein, hast du weniger Geld ausgegeben für den Pracht und Eitelkeit deiner Kleider, damit du desto freygebiger und gerechter seyn konntest gegen den Armen? Nein, hast du mit einer minderen Heiglichkeit deinen Leib gespeiset, damit dieser mit einer wenigeren Ausgelassenheit die Oberherrlichkeit der Seel verwürrete? Nein, so hast du denn niemal gesündiget? Ach ich hab nur garzu viel gesündiget. Und du thust also Buß? du führest noch den alten Pracht, den alten Hochmuth, die alte Eitelkeit? O Mannsbild hast du jemal auf ein halbes Stündlein ein Cilicium getragen? Hast du etwelche Tropfen Blut mit der Geißel erpresset? Hast du jemal die Stützigkeit des Sinns mit verdrüßlichen Gegenwürfen

fen abgetödtet? was rede ich von den Abtödtungen, Bußkleidern, und Geißeln? Diese sind fremde und unbekannte Nämen. Hast du jemal verminderet jene Wuchereyen, jene Berauschungen, jenes Murren, jene Freyheiten, jene Gemeinschaften, jene Zeitvertreibungen? Nein, bist denn auch du so glückselig, daß du niemal die göttliche Rach mit deinen Sünden heraus gefoderet? Magdalena, Magdalena, ich wiederhole es, willst du mit deinen Beyspiel, welches so übel befolget wird so viele unverschamte Seelen der Höllen zuschicken?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XVII. Der selige Bruder Egidius, jener berühmte Gesell des Heil. Seraphischen Vaters Francisci theilte alles unter die Arme aus, was ihm zu Handen gekommen. Er griffe an den Hausrath des Klosters: er blinderte den Garten und Kräutelwerck: er verschonete sogar den heiligen Kelchen und Kirchenzierden nicht. Die Obere bestraften ihn dessentwegen auf das schärfeste, und er übertruge alles mit fröhlichen Angesicht: büßen sie mich, sagte er, nach ihrem Belieben, süß und liebreich sind mir alle Bußen, wenn ich nur nichts meinem JEsu abschlage; der Heil. Franciscus lächelte hierüber, und gewarnete andere, daß man sich von diesen heiligen Rauber Christi hieten solle. Der Bruder Egidius stunde alle Bußen aus, damit er den Armen geben konnte; und ihr meine Christen weigeret euch, ein Allmosen zu geben, welches doch, wie es auch ist, ein Theil, und für euch der leichteste, und beste Theil der Buß ist? Verschließet euch nicht mit Magdalena in eine Höhlen, zerfleischet euch nicht mit Geißeln und Bußkleidern, sondern befleißet euch wenigst, GOtt zu besänftigen, da ihr GOtt etwas von den eurigen gebet, welches endlich und endlich alles seyn ist.

PARS II.

XVIII. Wenig Sünder sind, welche geschwind Buß thun, wenig, welche wahrhaft Buß thun, die wenigste, welche allezeit Buß thun. Magdalena hat die erste, und die zweyte bestrafet u. bestrafet anitzo auch die lezte. Betrachtet die schöne Wohnung, welche sie ihr auserkiesen, ihre Reu und Leid zu verewigen. Unweit Marsilien ist ein ungemein hocher Berg,

auf dessen Spitze sich auf etliche Meil weit ein großer Felsen ausbreitet, in welchen sich mit einer erschrecklichen Ritze ein Höhlen eröffnet, in welcher zwar mehrere Personen liegend sich aufhalten können, keine einzige aber aufrecht stehen kann. Ich glaube, daß dieses Ort mit Fleiß von der Natur also ausgearbeitet worden, um allen Lust auf der Erden zu leben zu benemmen. Allda ist kein kühler Sommerwind, welcher den Luft ausheitere, kein einziger Stern, welcher in der finsteren Nacht tröste, kein Sonnenstrahl welcher in den Tag ergetze. Für eine solche Wohnung veränderet das Jahr seine Abwechslungen nicht, und nach einer rauchen Jahrszeit erfolget niemal eine gelindere. Der December, und der August, der Frühling und der Winter stimmen miteinander über eins. Es lasset sich allda keine Nachtigal hören, welche mit ihrer Gurgel grüße die Morgenröthe: die ganze Musik bestehet in den herabrauschenden Bächen, in den sausenden Sturmwinden, in den Zischen der Schlangen, in den Krachen der Felsen. Allda ist nicht zu sehen eine Blum, keine zeitige Frucht, kein fließendes Bächlein, alles ist allda Melancholey, alles ist Schrecken, eine lautere Verwüstung, eine lautere Nacht. Dieses ist die Wohnung, ihre Lebenstäg zu zubringen, welche ihr auserwählet die Liebe des ganzen Palästina, die schönste Dame der Stadt Jerusalem, die Fürstin von Magdalo, welche, nachdem sie einmal ihren JEsum auf den Berg Calvari, und das zweyte mal auf den Oelberg verlohren, will, daß ein anderer Berg ihr diesen wiederum zuruck stelle. Allda ausgesetzet der Rauche des Lufts, der Ungestümme der Zeiten, dem Zorn der Sturmwinden, machet sie aus zweyen Blöcken ein Kreuz, an denselben ihren lieben Nazaräer aufzuhenken, worzu ihr anstatt der Nägeln ihre Anmuthungen, und anstatt der Kreuziger ihre Gedanken dieneten. In Ansehung ihres Anbethungs-würdigsten Guts ist sie entschloßen, unglaubliche Ding zu leiden, verlasset alle andere Beschäftigungen, und sinnet einzig allein nach neue Peinen zu erfinden. Ihre aufgelöste und zerraufte Haarlocken beschützen sie nicht von der Schärfe des Winters, sondern verbergen sie nur. Das trübe und leimige Wasser eines Felsen machete ihr Vorsehung für ihr Getrank, vielmehr ihre Zäher anzufrischen, als ihren Durst zu löschen. Bitterste Wurzen von den Kräutern sind ihre ganze Speiß, mit welcher sie nicht ihr Leben sondern ihre Marter erhalte. Ein rauscher und kalter Stein nimmet auf ihren Schlaf, ein schwere Geißel vergießet ihr Blut, ein beständiges Nagen des Gewissens wecket auf ihre Zäher.

XIX. Magdalena, glaubest du,

daß

daß du eine so unmenschliche und grausame Lebensart lange Zeit ausdauren könnest? Dieses ist nicht die Buß suchen, es ist den Tod anreizen. Hebe auf die Tyraney der Geißeln; drükne ab, du hast genug geweinet, den Schmerzen deiner Augen, mache einen Stillstand mit den immerwährenden Pelnen, welche dich marteren. Ach! ich kann nicht, antwortet Magdalena, weil ich gesündiget habe. Du hast gesündiget, es ist wahr, aber GOtt hat deiner Liebe deine Sünden geschenket. Führe zu Sinn jene liebreichste Wort, remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. *Luc.* 7. Vertilge aus deinen Herzen allen Haß, welcher dich anreüzet wider dich selbsten. Magdalena hat JEsus verziehen, aber Magdalena hat ihr selbsten nicht verziehen: Ich will leiden, weil ich gesündiget habe. Aber wenn du eine von deiner Schärfe verzehrte, und halb todte Sünderin bist, wenn deine zu einer Zeit so geistige anitzo aber ganz eingefallene Augen nicht mehr herumschweiffen, wenn nicht mehr deine einsmal so glatte, nun aber so runzelte und verwildte Stirn sich empor strecket; wenn deine so annehmliche, nunmehro aber so schwarze und zerfleischte Wangen nicht mehr lachen, wenn du nunmehro so weit gebracht bist, daß du ein Leib ohne Leib, ein lebendiges durch ein Miracke! auf den Füßen erhaltenes Gespenst bist, sollen doch aufhören die Peinigungen, wo die Glieder diese nicht mehr übertragen können. Ich kann kein Ende machen, solang der Geist in mir dauret, weil ich gesündiget hab, so willst du für allzeit leiden? Ja ich will für allzeit leiden, weil ich gesündiget hab. Still, die ihr auf meine Seufzer aufmerket, ihr Einsamkeiten, die ihr mit meinen Zähern weinet, ihr Wildnißen, die ihr meine Buß verdoppelt, seyet mir Zeugen vor den Himmel, vor der Welt, und vor der Höll, daß Magdalena also mit ihren Fleisch verfahre, und also verfahren werde, solang sie ein Leben habe, weil sie gesündiget hat. Dreyßig ganze Jahr, meine Christen hat Magdalena in ihren unaufherlichen Aengsten fortgedauret, und wurde noch längers in denselben fortgefahren seyn, wenn nicht eine Verzuckung anstatt des Todes aus Mitleiden ihren Leib von so vielen Trangsalen befreyet, und die große Seel in den Himmel, allda ewig zu triumphiren geführet hätte.

XX. Ach! auch mich kommet eine Begierde an, mich in einer Höhlen zu vergraben, allda zu brüllen, allda zu wütten, allda meine Schand vor meinen Zuhörern zu verbergen, welche in mir auferwecket das Beyspiel Magdalenä; aber es ist doch besser, daß mein Brüllen und Heulen von euch gehöret werde, damit auch ihr eure Schamröthe mit der meinigen vermischet, und ihr und

auf dessen Spitze sich auf etliche Meil weit ein großer Felsen ausbreitet, in welchen sich mit einer erschrecklichen Ritze ein Höhlen eröffnet, in welcher zwar mehrere Personen liegend sich aufhalten können, keine einzige aber aufrecht stehen kann. Ich glaube, daß dieses Ort mit Fleiß von der Natur also ausgearbeitet worden, um allen Lust auf der Erden zu leben zu benemmen. Allda ist kein kühler Sommerwind, welcher den Luft ausheitere, kein einziger Stern, welcher in der finsteren Nacht tröste, kein Sonnenstrahl welcher in den Tag ergetze. Für eine solche Wohnung veränderet das Jahr seine Abwechslungen nicht, und nach einer rauchen Jahrszeit erfolget niemal eine gelindere. Der December, und der August, der Frühling und der Winter stimmen miteinander über eins. Es lasset sich allda keine Nachtigal hören, welche mit ihrer Gurgel grüße die Morgenröthe: die ganze Musik bestehet in den herabrauschenden Bächen, in den sausenden Sturmwinden, in den Zischen der Schlangen, in den Krachen der Felsen. Allda ist nicht zu sehen eine Blum, keine zeitige Frucht, kein fließendes Bächlein, alles ist allda Melancholey, alles ist Schrecken, eine lautere Verwüstung, eine lautere Nacht. Dieses ist die Wohnung, ihre Lebenstäg zu zubringen, welche ihr auserwählet die Liebe des ganzen Palästina, die schönste Dame der Stadt Jerusalem, die Fürstin von Magdalo, welche, nachdem sie einmal ihren JEsum auf den Berg Calvari, und das zweyte mal auf den Oelberg verlohren, will, daß ein anderer Berg ihr diesen wiederum zuruck stelle. Allda ausgesetzet der Rauche des Lufts, der Ungestümme der Zeiten, dem Zorn der Sturmwinden, machet sie aus zweyen Blöcken ein Kreuz, an denselben ihren lieben Nazaräer aufzuhenken, worzu ihr anstatt der Nägeln ihre Anmuthungen, und anstatt der Kreuziger ihre Gedanken dieneten. In Ansehung ihres Anbethungs-würdigsten Guts ist sie entschloßen, unglaubliche Ding zu leiden, verlasset alle andere Beschäftigungen, und sinnet einzig allein nach neue Peinen zu erfinden. Ihre aufgelöste und zerraufte Haarlocken beschützen sie nicht von der Schärfe des Winters, sondern verbergen sie nur. Das trübe und leimige Wasser eines Felsen machete ihr Vorsehung für ihr Getrank, vielmehr ihre Zäher anzufrischen, als ihren Durst zu löschen. Bitterste Wurzen von den Kräutern sind ihre ganze Speiß, mit welcher sie nicht ihr Leben sondern ihre Marter erhalte. Ein rauscher und kalter Stein nimmet auf ihren Schlaf, ein schwere Geißel vergießet ihr Blut, ein beständiges Nagen des Gewissens wecket auf ihre Zäher.

XIX. Magdalena, glaubest du, daß

daß du eine so unmenschliche und grausame Lebensart lange Zeit ausdauren könnest? Dieses ist nicht die Buß suchen, es ist den Tod anreizen. Hebe auf die Tyraney der Geißeln; drükne ab, du hast genug geweinet, den Schmerzen deiner Augen, mache einen Stillstand mit den immerwährenden Peinen, welche dich marteren. Ach! ich kann nicht, antwortet Magdalena, weil ich gesündiget habe. Du hast gesündiget, es ist wahr, aber GOtt hat deiner Liebe deine Sünden geschenket. Führe zu Sinn jene liebreichste Wort, remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. *Luc.* 7. Vertilge aus deinen Herzen allen Haß, welcher dich anreizet wider dich selbsten. Magdalena hat JEsus verziehen, aber Magdalena hat ihr selbsten nicht verziehen: Ich will leiden, weil ich gesündiget habe. Aber wenn du eine von deiner Schärfe verzehrte, und halb todte Sünderin bist, wenn deine zu einer Zeit so geistige anitzo aber ganz eingefallene Augen nicht mehr herumschweiffen, wenn nicht mehr deine einsmal so glatte, nun aber so runzelte und verwildte Stirn sich empor strecket; wenn deine so annehmliche, nunmehro aber so schwarze und zerfleischte Wangen nicht mehr lachen, wenn du nunmehro so weit gebracht bist, daß du ein Leib ohne Leib, ein lebendiges durch ein Miracke! auf den Füßen erhaltenes Gespenst bist, sollen doch aufhören die Peinigungen, wo die Glieder diese nicht mehr übertragen können. Ich kann kein Ende machen, solang der Geist in mir dauret, weil ich gesündiget hab, so willst du für allzeit leiden? Ja ich will für allzeit leiden, weil ich gesündiget hab. Still, die ihr auf meine Seufzer aufmerket, ihr Einsamkeiten, die ihr mit meinen Zähern weinet, ihr Wildnißen, die ihr meine Buß verdoppelt, seyet mir Zeugen vor den Himmel, vor der Welt, und vor der Höll, daß Magdalena also mit ihren Fleisch verfahre, und also verfahren werde, solang sie ein Leben habe, weil sie gesündiget hat. Dreyßig ganze Jahr, meine Christen hat Magdalena in ihren unaufherlichen Aengsten fortgedauret, und wurde noch längers in denselben fortgefahren seyn, wenn nicht eine Verzuckung anstatt des Todes aus Mitleiden ihren Leib von so vielen Trangsalen befreyet, und die große Seel in den Himmel, allda ewig zu triumphiren geführet hätte.

XX. Ach! auch mich kommet eine Begierde an, mich in einer Höhlen zu vergraben, allda zu brüllen, allda zu wütten, allda meine Schand vor meinen Zuhörern zu verbergen, welche in mir auferwecket das Beyspiel Magdalenä; aber es ist doch besser, daß mein Brüllen und Heulen von euch gehöret werde, damit auch ihr eure Schamröthe mit der meinigen vermischet, und ihr und

ich uns befleißen, aus der Buß Magdalenä einen Nutzen zu schöpfen. Magdalena, auch der Nachlaß versicheret, lasset niemal nach zu weinen: Und wir, die wir in Ungewisheit leben, und wir, die wir vielleicht vergwisset sind, daß wir bey GOtt verhasset, haben noch nicht angefangen? Magdalena, dessen Leidenschaften Christus JEsus in einen stillesten Frieden gesetzet, Magdalena, dessen Sünden von der Völle der Gnad überwunden, keine einzige Herrlichkeit in ihrer Seel mehr ausüben kunnten, züchtiget diese bis in den Tod; und wir, deren Leidenschaften noch ihre ganze Kraft erhalten; wir deren Sünden, obzwar nachgelassen, jedoch ihre Ueberwürrlein zuruck gelassen, welche noch immerdar Krieg führen, wir halten darvor, eine große Buß gethan zu haben mit Vergießung zweyer Zäher, mit Abbethung eines Rosenkrankranzes? Meine liebe Christen merket auf, seye die Buß so heiglich, als sie immer wolle, wenn wir wollen selig werden, muß sie nothwendig ewig seyn. Præteriti, ist ein unfehlbarer Glaubens-Artickel, semper debet nos pænitere delicti. *Conc. Trid.* Wenn dieses nicht geglaubet hätten die Christen der ersten Kirchen, wie hätten sie ein Schauspiel aus denjenigen gemacht, was für sie ware die Hinrichtung: die Marter, das Blut? Wer wurde ihnen jemal gesagt haben, daß gewisse Abkürzungen der Buß erfunden sollen werden, und daß jene Glori, welche die Heilige so viele Jahr und so beständige und schwere Peinen gekostet, uns nicht mehr koste, als etwelche kurze Augenblick einer geringen Reu und Leid? Wer wurde gesagt haben, daß die Versöhnung der Sünder mit GOtt, welche von den Heil. Thoma ein so wundersames und beschwerliches Werk genennet wird, maximum opus Dei, könne so leicht geschehen, daß diese zu erlangen, erklecke eine Fasten, ein Allmosen, ein Herabblattern etlicher Psalmen?

XXI. Ach verbesseren wir doch, ich rede nicht mehr, sondern an meiner statt redet der Ravennatische Erzbischoff der Heil. Petrus Chrysologus, verbesseren wir, soviel wir unsere Seelen liebē, diese so unerträgliche Heiglichkeit: waschet mit euren Zähern euer Geschwer, drüknet ab mit euren Bußkleidern eure Mackeln, lasset euch die Geneßung nicht bitter kommen, da ihr aus einen garzu süßen Wollust erkranket. Reatus ulcera lachrymis abluantur, detergant cilicia corporis immunditiam, ferat, ferat amaram pænitentiæ curam, qui servare debitam noluit sanitatem. *Chrys. Serm.* 167. In den Himmel werden nur allein der Unschuld und der Buß die Pouten eröffnet, der Unschuld, welche niemal beflecket seye, der Buß, welche niemal ein Ende nemme. Wie wird es uns, die wir die

erste

erste Unschuld verlohren. Und die Buß so übel üben, wie wird es uns ergehen? Dieses weist du mein Erlöser. Ich mache in Ersehung nicht ohne Schauder, wie man lebet, ganz erzitterend und verzagt den Schluß. Eintweders ist Magdalena in Ergreifung einer so hurtigen, einer so entschloßenen, einer so langwürigen Buß nicht gescheid gewesen, oder wir, wenn wir unsere Aufführung nicht veränderen, laufen in eine große Gefahr, auf ewig zu Grund zu gehen.

Die drey und dreyßigste Predig.

Für den Freytag in der Paßion-Wochen.

Sich aufführen in den Geschäften nach jener Regel, welche eine Staatsregel genennet wird, ist eine Aufführung ohne Regel, ohne Vernunft.

Quid facimus, quia hic homo multa signa facit? Expedit, ut moriatur. *Joan.* 11.
Was thun wir, denn dieser Mensch thut viele Zeichen? Es ist besser daß er sterbe.

I. Ich wollte mich billich verwunderen, wenn ich sehete, daß eine von den Eigennutzen zusammen berufene Versammlung ohne Ungerechtigkeit einen Entschluß abfassete, und die unglückselige Vernunft unbeschimpfter heraus gehen kunnte aus einen Ort, in welchen die Staatsregel den Lauf der Stimmen einrichtet. Verlasse dich nicht mein gütiger JESU auf die Heiligkeit deiner Sitten, nicht auf die Macht deines Arms. Der Gewalt deiner Hand, welchen du zum Nutzen der Leibern angewendet, die Kraft deiner Gnaden, welche du zu den Selenheil gebrauchet, sind nicht erkleckend, dich zu beschützen, wo die falsche Welt Politik diese untersuchet. Alle Tugend, welche auf den

Gas-

Gassen von den Volk befolget daher gehe, ist bey ihr ein Verbrechen, welches nach sich ziehet den Zorn der Fürsten, und auf einen vorgehenden Begrif vieler Miracken, hic homo multa signa facit, muß nachgehen als eine Folge, also solle er getödtet werden, expedit, ut moriatur. Dumme zugleich und grausame Politik. Wenn du wenigst wärest untergangen mit den Untergang jener boshaften Rathgeber, welche dir das Leben gegeben, und ein Grab aufgenommen hätte sowol die Gesatzgeber, als ihre Grundregeln, welche mit einer verlogenen Vorsichtigkeit vorgesaget die allgemeine Glückseligkeit mit der Vertilgung der Gerechtigkeit! allein die in ihren Betrügen verstockte Welt, ob sie zwar berichtet worden, daß durch eben jene Porten, welche denn Ausgang zu den Galgen einem gekreuzigten GOtt gegeben, der Untergang und die Verhergung werden eingehen; daß sie soweit von der Erhaltung der Stadt Jerusalem durch den Tod des Gerechten entfernet gewesen seye, daß vielmehr durch die Hinrichtung des Gerechten der Tod über die Stadt Jerusalem gebohren worden, fahret nichts destoweniger fort, sich nach eben diesen Grundregeln aufzuführen, und schmeichelt ihr, ihre Palmzweig desto stolzer blühen zu sehen, da desto schwärzer die Cypressen auf der Todtenbar der verurtheilten Billichkeit gepflanzet werden. Jener Mann, welcher Caiphas genennet wurde, ist gestorben, aber es sind allzeit gewesen, sind noch, und werden seyn solche Männer, welchen dieser Namen gebühret. Garzu viele Lehrjünger sind aus dieser Schul ausgegangen, und wenn schon der Lehrmeister verfaulet, lebet doch in seinen Aschen die boshafte Lehr. Die Unglückseligkeit des Ausgangs ware nicht erkleckend jenem Expedit das Credit zu benemmen. Wegen denselben waren die todte Leichnam um die Stadt Jerusalem herum so hoch angewachsen, daß sie den Stadtmauern gleich waren: wegen selben ist eine ganze Million der Burger über die feindliche Mordklingen gesprungen: wegen denselben sind hundert und tausend und noch mehrere junge Inwohner in die Fesseln geschlagen worden: wegen denselben ist die Beherrscherin der Erden der Begierlichkeit deren Bezwingern selbsten zu einen trauerigen Spectackel geworden. Und nichts destoweniger, wer sollte es glauben? In Ansehen einer so erschrecklichen Niederlag, in den Angesicht eines so beweinlichen Unglücks urtheilet man noch, man behauptet noch, daß aus der Ungerechtigkeit ein Nutzen könne gezogen werden. Ich bin bereitwillig, zu beschämen, wenn ich nicht überweisen kann, eine so verkehrte Meinung: Und in einer solchen Völle der Dingen, welche mir zu meinen Vorhaben dienen kunnten, ziehe ich den ganzen Inhalt auf diese einzige Grundregel zusammen: sich in

den

den Geschäften aufführen oder verhalten nach jener Regel, welche eine Staatsregel genennet wird, ist nichts anderes als eine gänzliche Abweichung von der Vernunft.

II. Damit nicht jemand gedenke, daß meine Rede eine garzu hohe Zielscheiben habe auserwählet, wo eintweders aus Schwachheit, oder aus Ehrerbietigkeit die Schuß nicht hinreichen können, warne ich, daß ich durch die Staatsregel verstehe alle Mittel, welche ihr Ziel und Ende in der Entfernung von GOtt suchen. Wenn die Staatsregel allein auf den Thron der Monarchen sitzete, wenn sie allein mit der Authorität des Gebietens in den geheimen Zimmeren der Fürsten redete, GOtt bewahre mich, daß ich wider eine so herrliche Widersagerin einen Streit anfangte. Aber nachdem sie auch in die Säl der Cavaliern herabgestigen eine Großheit zu suchen; auch in die Schulen der Gelehrten, ein Ansehen zu erbettlen, auch in die Gewölber der Kaufleuthen, die Reichthumen zu vermehren, und die Werkstätt der Künstler, die Mittel zu vergrößeren, und fast in das ganze menschliche Geschlecht, mit den Lugen Agötterey zu treiben, wer siehet nicht, daß ich eintweders nicht bestreite die Unordnungen, welche auf der Stirn die Kron tragen; oder daß ich einzig allein bestreite, soviel ich verwirrt und von einer grösten Menge untereinander gemischet gewarne? die Staatsregel ist gebohren worden in den Paradeiß mit den Lucifer, und fortgepflanzet in den anderen Paradeis mit der Eva. Der abtrinnige Engel hat erkennet, daß er durch die Hoffart seinen Stand verlohren; dahero hat er, sich an GOtt zu rächen, die Staatsregel in die Welt eingeführet. Die erste Mutter hat den Einspeyungen der Schlangen geglaubet, welche ihr weismachte, daß sie groß wurde werden, wenn sie sich wider GOtt aufleinte: allda haben auch ihre Kinder angefangen mit ihr die Vernunft zu verlieren, und gleich dem unvernünftigen Vieh zu seyn. Homo cum in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus. *Ps.* 48.

III. Es ist kein Mensch, welcher nicht vernünftig seye; jedoch daß einer vollkommen vernünftig seye, ist nicht genug, daß er ein Mensch seye, durch die Vernunft wird der Mensch von den Thieren unterscheiden: durch den Gebrauch der Vernunft offenbaret sich der Mensch als einen Menschen: Vernünftig seyn ist nicht mehr als die Natur; die Vernunft recht gebrauchen ist eine Tugend. Die Klugheit, welche die erste und rechte Uebung der Vernunft ist, bestehet nach Lehr des Aristotelis in einen guten Leben. Qui

Gassen von den Volk befolget daher gehe, ist bey ihr ein Verbrechen, welches nach sich ziehet den Zorn der Fürsten, und auf einen vorgehenden Begrif vieler Miracken, hic homo multa signa facit, muß nachgehen als eine Folge, also solle er getödtet werden, expedit, ut moriatur. Dumme zugleich und grausame Politik. Wenn du wenigst wärest untergangen mit den Untergang jener boshaften Rathgeber, welche dir das Leben gegeben, und ein Grab aufgenommen hätte sowol die Gesatzgeber, als ihre Grundregeln, welche mit einer verlogenen Vorsichtigkeit vorgesaget die allgemeine Glückseligkeit mit der Vertilgung der Gerechtigkeit! allein die in ihren Betrügen verstockte Welt, ob sie zwar berichtet worden, daß durch eben jene Porten, welche denn Ausgang zu den Galgen einem gekreuzigten GOtt gegeben, der Untergang und die Verhergung werden eingehen; daß sie soweit von der Erhaltung der Stadt Jerusalem durch den Tod des Gerechten entfernet gewesen seye, daß vielmehr durch die Hinrichtung des Gerechten der Tod über die Stadt Jerusalem gebohren worden, fahret nichts destoweniger fort, sich nach eben diesen Grundregeln aufzuführen, und schmeichelt ihr, ihre Palmzweig desto stolzer blühen zu sehen, da desto schwärzer die Cypressen auf der Todtenbar der verurtheilten Billichkeit gepflanzet werden. Jener Mann, welcher Caiphas genennet wurde, ist gestorben, aber es sind allzeit gewesen, sind noch, und werden seyn solche Männer, welchen dieser Namen gebühret. Garzu viele Lehrjünger sind aus dieser Schul ausgegangen, und wenn schon der Lehrmeister verfaulet, lebet doch in seinen Aschen die boshafte Lehr. Die Unglückseligkeit des Ausgangs ware nicht erkleckend jenem Expedit das Credit zu benemmen. Wegen denselben waren die todte Leichnam um die Stadt Jerusalem herum so hoch angewachsen, daß sie den Stadtmauern gleich waren: wegen selben ist eine ganze Million der Burger über die feindliche Mordklingen gesprungen: wegen denselben sind hundert und tausend und noch mehrere junge Inwohner in die Fesseln geschlagen worden: wegen denselben ist die Beherrscherin der Erden der Begierlichkeit deren Bezwingern selbsten zu einen trauerigen Spectackel geworden. Und nichts destoweniger, wer sollte es glauben? In Ansehen einer so erschrecklichen Niederlag, in den Angesicht eines so beweinlichen Unglücks urtheilet man noch, man behauptet noch, daß aus der Ungerechtigkeit ein Nutzen könne gezogen werden. Ich bin bereitwillig, zu beschämen, wenn ich nicht überweisen kann, eine so verkehrte Meinung: Und in einer solchen Völle der Dingen, welche mir zu meinen Vorhaben dienen kunnten, ziehe ich den ganzen Inhalt auf diese einzige Grundregel zusammen: sich in

den

den Geschäften aufführen oder verhalten nach jener Regel, welche eine Staatsregel genennet wird, ist nichts anderes als eine gänzliche Abweichung von der Vernunft.

II. Damit nicht jemand gedenke, daß meine Rede eine garzu hohe Zielscheiben habe auserwählet, wo eintweders aus Schwachheit, oder aus Ehrerbietigkeit die Schuß nicht hinreichen können, warne ich, daß ich durch die Staatsregel verstehe alle Mittel, welche ihr Ziel und Ende in der Entfernung von GOtt suchen. Wenn die Staatsregel allein auf den Thron der Monarchen sitzete, wenn sie allein mit der Authorität des Gebietens in den geheimen Zimmeren der Fürsten redete, GOtt bewahre mich, daß ich wider eine so herrliche Widersagerin einen Streit anfangte. Aber nachdem sie auch in die Säl der Cavaliern herabgestigen eine Großheit zu suchen; auch in die Schulen der Gelehrten, ein Ansehen zu erbettlen, auch in die Gewölber der Kaufleuthen, die Reichthumen zu vermehren, und die Werkstätt der Künstler, die Mittel zu vergrößeren, und fast in das ganze menschliche Geschlecht, mit den Lugen Agötterey zu treiben, wer siehet nicht, daß ich eintweders nicht bestreite die Unordnungen, welche auf der Stirn die Kron tragen; oder daß ich einzig allein bestreite, soviel ich verwirrt und von einer gröstenMenge untereinander gemischet gewarne? die Staatsregel ist gebohren worden in den Paradeiß mit den Lucifer, und fortgepflanzet in den anderen Paradeis mit der Eva. Der abtrinnige Engel hat erkennet, daß er durch die Hoffart seinen Stand verlohren; dahero hat er, sich an GOtt zu rächen, die Staatsregel in die Welt eingeführet. Die erste Mutter hat den Einspeyungen der Schlangen geglaubet, welche ihr weismachte, daß sie groß wurde werden, wenn sie sich wider GOtt aufleinte: allda haben auch ihre Kinder angefangen mit ihr die Vernunft zu verlieren, und gleich dem unvernünftigen Vieh zu seyn. Homo cum in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus. *Ps.* 48.

III. Es ist kein Mensch, welcher nicht vernünftig seye; jedoch daß einer vollkommen vernünftig seye, ist nicht genug, daß er ein Mensch seye, durch die Vernunft wird der Mensch von den Thieren unterscheiden: durch den Gebrauch der Vernunft offenbaret sich der Mensch als einen Menschen: Vernünftig seyn ist nicht mehr als die Natur; die Vernunft recht gebrauchen ist eine Tugend. Die Klugheit, welche die erste und rechte Uebung der Vernunft ist, bestehet nach Lehr des Aristotelis in einen guten Leben. Qui

bene ratiocinatur ad unum, puta ad gloriam, non dicitur prudens, sed qui bene & honeste vivit. Und Guilielmus Parisiensis, welchen die weiseste Philosophi folgen, saget, derjenige seye klug, welcher durch anständige Mittel zu seinen Ziel zugelangen suchet. Dummeste menschliche Klugheit! siehe den Anfang, welcher dich der Vernunft gänzlich beraubet erkläret. Du erwählest dir solche Mittel, welche dich niemal zu deinen Ziel führen. Ist es nicht wahr, daß alle Menschen mit allen ihren Sorgen, in welchen sie sich abmatten, gleichwie die Soldaten in den Waffen, die Rechtsgelehrte in ihren Büchern, die Kaufleuth in ihren Wechselbriefen, die offentliche Bediente in ihren Berathschlagungen miteinander übereinskommen, obzwar auf unterschiedlichen Wegen, ihre Glückseligkeit als ihr Ziel und Ende zu befördern? Finis curæ, saget der Heil. Augustinus, delectatio est; quia eo quisque curis & cogitationibus nititur, ut ad delectationem perveniat. *In Psalm.* 7. Nun wer ist auf Erden gewesen, welcher mit Ruhe ein solches Ziel genießen kunnte?

IV. Philippus der Zweyte, ein vortrefflichster Fürst aus Spanien, wurde von seinem Vater Carolo dem Fünften berufen, den Scepter über Flandern zu ergreiffen. Dieser, welcher aus seiner Natur ein Abscheuen von der Einsamkeit trug, reisete unter Wegs durch die Stadt Mantua. O wie schön hat sich diese Stadt selbsten aufgebutzet, den Einzug einer so ansehnlichen Person zu verherrlichen? Viele von der Kunst beselte Statuen redeten die herrliche Unternemmungen jenes Kaisers, in welchen die Kaiser des alten Rom wederum lebendig verehret worden. Und in Mitten derenselben stunde die Bildniß Philippi selbsten von Erz gegossen, welche das Glück bey den Haaren zoge, und von seinen Rad herab reissete, die Flügel ausrupfte, und in den Werk begriffen ware, selbes an eine hoche Saulen unbeweglich anzubinden. Nahe an diesen stunden zwey andere Bildnißen, deren die erste vorstellte, den von den bewafneten Volk verjagten Schmerzen, die andere entwurfe die Ruhe, welche sich auf einen Stein aufleinete mit einer Hand auf den Wang, und in der anderen eine Lanzen haltete. Der spitzfindige Verstand kunnte jenem großen Fürsten nicht mit freudigeren Weissagungen schmeicheln. Aber wie eitl, wie verlogen sind sie ausgeschlagen? das Glück ist nicht angenahgelt worden, da kurz darauf die Flandern mit einer grausamsten Rebellion das Joch abgeworfen: Und obzwar ganze Gel gruben wenig minder als zweyer Welten ausgeleeret wurden, obzwar die dapferste Kriegsmänner selber Zeiten ganze

Blut-

Blutbäch vergießeten, kunnte doch ihre Stützigkeit nicht gehemmet werden: das Glück ist nicht angenagelt worden, wenn eine fürchtliche Schiff-Armee, so jemal das Meer durchschiffet, durch das Ungewitter und Sturmwind an die Felsen getrieben, und verschlucket worden: wenn von allen Seiten solche Bothschaften von den beweinlichsten Unglücken eingeloffen, welche seine Ruhe zerstöhreten. Der Schmerzen ist nicht vertrieben worden, wenn sowol der Argwohn der vertrautesten Personen, und die schmerzlichste Krankheiten in die Wette gestriten, seinen Geist sowol als seine Glieder zu betrüben. Die Ruhe ist nicht fest gesessen auf ihren Felsen, weñ sein Sohn selbsten, aus Ungeduld, daß er zu spat zu den Reich gelange, mit einen grausamen Vorhaben gedrohet, ihn aus den Thron zu heben, und sich noch vor der Zeit einzudringen. Und ich solle nicht sagen, daß die Vernunft ohne Vernunft gebrauchet werde, wenn man die Beständigkeit der Glückseligkeit in einen Land suchet, in welchen GOtt, nach Zeugniß Philonis mit der Bewegung der Dänzen, welche wir nicht verstehen, in einen ewigen Würbel herum treibet diese so übel geliebte Güther, und diese nach und nach giebet, oder nimmet, wem es ihm beliebet? Verbum divinum choreas in orbem ducit, & cum perpetuo feratur per civitates, gentes, regiones, res aliorum aliis, omnium omnibus tribuit. *Phil. lib. de immort.*

V. Aber wolan, gebe man zu, unerachtet aller Erfahrniß, daß der Welt die Glückseligkeiten nicht ermangeln; mir ist genug, daß man begreife, daß jene Weg keine Weg seyen dahin zu gelangen, welche, von den Gottlosen betretten, von GOtt entfernen. Unsere Sinn, welche nach Meinung Origenis sind jene Seeräuber, welche unter einen Felsen verstecket, durch das Licht entdecken, wo sie ihren Hinterhalt verbergen, stellen den Boshaften eine Larven der Freud vor, und erwecken einen Neid in den Gerechten. Ersehen einen großen Fürsten, dessen Stirn von Gold und Edlgesteinen, welche diese umzingeln, scheinet wie das Licht, dessen Glieder gleich dem lebendigen Feuer schimmern in den Purpur, welcher diese bedecket, dessen Angesicht glanzet wie die Sonn auf ihren feuerigen Wagen, dessen Zimmer mit einer vertrautesten bewafneten Leibwacht wider alle Anfäll besetzet ist; sehen einen Großen in seinen Pracht, Herrlichkeit, und Reichthumen, und ihn nicht für glückselig halten, ist eben soviel, als den Augen den Glauben absprechen. Auch ich glaubte also, wenn mit denjenigen, was die Augen sehen, auch das Innerliche übereins stimmete. Aber zumal es unmöglich ist, daß das äußerliche mit den Innerlichen übereins komme, wenn dieses nicht mit GOtt einstimmet, sage ich, und hat es längsten vor mir gesagt der

Heil. Augustinus, daß, wenn die se liebreiche Einverständniß unterbrechen, eben diejenige, welche von den höchsten Erschaffer bestimmet ist worden, eine Glückseligkeit zu seyn, ihr Wesen verlieret, wo sie sich von GOTT absönderet. Bona sunt ista, quæ quæris, sed mala tibi erunt, deserto illo, a quo bona facta sunt. *In Ps.* 102.

VI. Die Glückseligkeit, welche das Herz in den Streit lasset, muthet ihr unbillich diesen schönen Nathen zu. Eine Wunden lasset nicht nach zu beschmerzen, ob sie auch mit Purpur verbunden seye: ein Uebel, welches mit der Gestalt des Guten ausgezieret ist, lasset nichts destoweniger nicht nach, ein Uebel zu seyn. Unzahlbar sind die Gleißnereyen, mit welchen diese Welt verderbet ist. Die abscheulichste unter allen ist jene, mit welcher der Willen in die Sünd verliebet wird, aus diesen einzig und allein, weil sie solche Farben anzustreichen weiß, welche die Sünd verhüllen. Allein wenn es ihr gelinget, die Sünd zu verbergen, damit sich der Willen darein verliebe, ist nothwendig, daß sie entdecket werde, nachdem sie mit den Willen vermählet worden. Wer kann ihm alsdenn genugsam einbilden, wie sie nachmal zerbeisse, zernage, zerreisse? Der einzige nagende Gewissenswurm ist eben soviel, als ein ganzes Kriegsherr der Unglücken, und ist nicht vonnöthen, daß die Abgründ ihre Furien heraus schicken, den Wollust zu verbitteren: die Bosheit selbsten übertriffet alle Furien. Nolite putare, sagte Cicero, obwol ein Heid, ut in scena videtis, homines consceleratos terreri furiarum tædis ardentibus: sua quemque fraus, suum facinus, suum scelus de sanitate & mente deturbant: hæ sunt impiorum furiæ, hæ flammæ, hæ faces. Wenn nun diesem also, wie ihnen auch ist, bedenket, ob der äusserlich Pracht denjenigen könne fröhlich machen, welcher in seinen Herzen so wütige Mezgerhund ernähret. Habet ihr jemal gesehen frolocken einen Kranken, welcher den Stein-Schmerzen leidet, weil seine Schmerzen das Glück haben, auf einen mit Gold und Silber ausgezierten Bett zu liegen?

VII. Eine Wahrheit, welche mit den Beyspiel eines Armseligen wol bekleideten bestriten wird, handgreiflich zu machen, wollen wir das Beyspiel von einen Fürsten nemmen, welcher seine Schmerzen mit den Glanz bekleidete. Wenn jemal ein Mensch von jener Vorsichtigkeit, welche das Glück genennet wird, begünstiget gewesen, ware es gewiß der König David. Dieser arme Hirt ware als ein kleines Kind in eine schlechte Wiegen geleget, als ein Jüngling auferzogen die Schaf zu hü-

hüten. Er griffe an die Bären, die Löwen, und die Risen, bis er gleichsam Staffelweis durch die Sieg den herrlichen Chron zu Jerusalem bestiegen. Als ein Unterthan erwarbe er bey den Volk ein so großes Lob, daß er durch den starken Argwohn dem Saul seine Kron kunnte mißfällig machen. Als ein Regent ware er so glückselig, daß er alle Feind der Kron selbsten eintweders überwunden, oder unterthänig gemachet sahe. Er ware ein feiner Politicus in Erlangung des Reichs, da er mit aller Beheutsamkeit so vielen Nachstellungen seines eifersüchtigen Vorfahrers auswiche: ein feiner Politicus in Erhaltung desselben, welcher mit mehreren Niederlagen alle Rebellionen gedämpfet. Ein feiner Politicus in seinen Liebshändeln, da er mit einen Kriegslist anderer Urtheil und Eifersuchten in den Uria getödtet: Und nichts destoweniger, wenn ihr seine Seufzer anhöret, wird euch gedunken, daß ihr vielmehr einen Bedrangten anhöret, welcher über seine Schmerzen seufze, als einen Fürsten, welcher sich mit seinen Siegen tröste. Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi. Confirmasti super me manum tuam. Non est sanitas in carne mea a facie iræ tuæ: non est pax ossibus meis a facie peccatorum meorum. *Ps.* 37. O wehe! was Pfeil durchstechen mich von Seiten zu Seiten! Ach wie fürchtlich sind die Bildnißen meiner Sünden: auf den Schrecken ihrer Abscheulichkeit veränderet sich mir meine Residenz in eine Todtenbahr. Ich bilde mir ein, die gegen den Fürsten gewöhnliche Schmeichlerey auf unterschiedliche Art die große und heldenmüthige Thaten dieses großen Königs abgeschilderet haben. Aber nein, diese waren keine Bilder, aus welchen der Müßiggang seines Spaziergehens einige Unterhaltung ziehen kunnte. Andere Gemähl zeigeten ihm seine betrübte Gedanken: allda entdeckten sich die trauerige Vorbilder seiner begangenen Missethaten. Und o wie verwirret und beweget ware in den Armseligen die Phantasey von ihren düsterlichen Farben!

VIII. Wir wollen noch ferners nachfolgen, wenn es euch nicht verdrüßet, den David in seinen Spaziergängen, und erlernen zu förchten jene heimliche Henker, welche aus einen Fürsten einen Hingerichteten machen, auch zugleich gewahr nemmen, daß derjenige garzu weit von seinen Ziel abweiche, welcher GOtt nicht an der Seiten hat. David sahe erstlich die Geschicht der Bersabea: er sahe jene aufgelöste Haarlocken, er sahe jene Schönheit, welche aus den Bad heraus stiege wie das Licht ganz schimmerend aus den Meer. Und ist es möglich, schrye er, daß ich, der ich doch ein Prophet ware, nicht vorsahe, daß

auf

auf einen Anblick erfolgen sollte ein Gedanken, auf einen Gedanken eine Begierd, auf eine Begierd eine, meiner Ehr und Scepter so schimpfliche Vollziehung? Und ich solle mich glückselig nennen? Sagen dieses, ob ich glückselig seye, meine Zäher. Er machte zwey andere Schrit, und es kame ihm zu Gesicht der Fall des Urid, wie er dem Joab seinen Todtenbrief übergabe: wie er unter den ersten Schaaren erschlagen da lage, wie die obsiegende Feind frolocketen. Um einen so theueren Werth, rufte er auf, hab ich erkaufet, was die Luge für einen Wollust haltet? Ich habe eine so erschreckliche Verrätherey angezettelt? Ich ware nicht zufrieden, daß ich jenem getreuen Unterthanen die Ehr entzogen, sondern hab ihm ich noch darzu das Leben genommen? Ich hab die Erfüllung eines viehischen Appetit höher geschätzet, als die Niederlag so vieler dapferer Soldaten? Und ich solle mich für glückselig rühmen? Sage, ob ich glückselig seye, dieses mein Gewissenswurm. Er gienge mit seinen Augen weiters: Und diesen stellete sich vor die Begebenheit des Nabal: da der grausame Befehl, welchen er ergehen lassen, daß sowol der Nabal als alle andere von seinen Geschlecht sollten über die Mordklinge springen, dort die Vergebung, welche er auf die Vorbitt der Abigail ihm ertheilet. Und diese, widersetzete er, waren Handlungen eines Fürsten? Daß ich beschließete die Vertilgung eines Manns, und noch mehrerer Menschen, weil er seine Reichthumen nicht austheilen wollte unter ein flüchtiges Volk, so mir nachfolgte? Ich solle mich rühmen, daß ich die wilde Thier in den Wald, und die Risen auf den Feld gedämet, und wuste nicht zu bändigen einen zornigen Antrieb in mir selbsten? Daß ich mich ergebete auf eine Bittschrift, welche mehr von der Schönheit eines Weibs als von der Vernunft kräftig gemachet wurde? Und mich haltet das Volk für glückselig? Offenbaren mein Glück meine so tiefe Seufzer. Ach non est pax ossibus meis a facie peccatorum meorum. Seye so schön, als es immer seyn kann, was um mich herum glanzet, das ganze Wollergehen, so dem David schmeichelt, ist eine lautere Wuth. Es stecken in der Brust des David solche Pfeil, welche ihn verwunden, welche ihn zerreissen. Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi.

IX. Nun wenn weder der Purpur, weder die Sieg, noch die Wollüst erklecken einen Monarchen glückselig zu machen, wo er sich nicht mit GOtt einverstehe, wer ist, der glückselig seye, wenn er GOtt zu seinen Feind hat? O Pater! ihr wurdet nicht also reden, wenn ihr unterrichtet wäret, wie es in der

Welt

Welt zugehe, wenn jene wenige gezählet werden, welche in den Reichthumen, in den Ansehen, in den Würden gewachsen sind, weil sie ohne so vieles Absehen auf den Himmel, zu ihren Vorhaben die Erden dienen gemachet haben. Leset man nicht fast auf einen jeglichen Blat der Geschichtschreiber einen der Gottlosigkeit aufgerichten Tempel? Die Feldobristen waren allzeit gottloß, und allzeit Obsieger: die Monarchen lasterhaft, und allzeit angebethet: die Rathgeber verkehret, und allzeit begünstiget: die Handelsleuth Wucherer, und allzeit in den Gewinn: können sich diese nicht auch rühmen mit den Tyrannen Dionysio, welcher, nachdem er den Tempel des Esculapii geplünderet, und beobachtet, daß ihn der günstige Wind auf den stillen Meersflutten mit vollen Segeln fortführte, sagte, Dii quoque sacrilegiis favent? Derjenige ist ja kein Heiliger, welcher scheinet ein Sohn des guten Glücks zu seyn. Er betrüget mit Falschheiten, er kühlet sein Müthlein mit Ehebrüchen, er beschützet die Lasterthaten, er verfälschet die Gesätz, er verderbet die Richterstühl, und lebet gleich einem Poliphemo und Homero nur von fremden Guth: Und nichts destoweniger wenn er spielet, gewinnet er, wenn er streittet, überwindet er, trachtet er nach Ehren, erlanget er sie. Die Wolken beselen mit einen häufigen Regen, und die Sonne mit ihren angenehmen Licht seine Felder, der Sieg streitet unter den Schatten seines Fahnen: er gebrauchet die Vernunft wider GOtt, und zeiget dessentwegen dennoch nicht, daß er die Vernunft verlohren habe, wenn er glücklich das Ziel und Ende aller seiner Wünschen erreichet.

X. Was verstehet ihr durch dieses Ziel und Ende? nicht die Glückseligkeit, welche die Boshafte genießen; weil sowol die Vernunft, als die Erfahrenheit erweisen, daß die Glückseligkeit niemal mit den Missethaten einen Bund mache. Nicht die Glückseligkeit, nach welcher sie trachten, anerwogen jener vergebens die Glückseligkeit hoffet, welcher mit großen Schritten den Lastern nachjaget. Und also verstehet ihr hierdurch nichts anderes, als die Verschiebung der Straf, und scheinet euch jener Gottlose glückselig zu seyn, weil ihr ihn nicht geschwind gestrafet sehet? Wenn diesem also ist, wird auch glückselig gewesen seyn der Cain, weil er nach den erschrecklichen Brudermord nicht gleich von den göttlichen Zorn überfallen worden. Aber fraget die Felder, welche ihn herum irren gesehen, fraget die Wälder, welche seine Seufzer angehöret, und jenen Busch, welcher sein Blut getrunken, als er von den Lamech erschossen worden, und ihr werdet mir sagen können, was sie euch antworten. Glückselig wird gewesen

gewesen seyn der König Saul, weil er ihm selbsten das Priesterthum zugemuthet, aus einer Staatsregel 85 Priester getödtet, die Stadt Nobe verherget, welche ihnen die Wohnung gestattet, und fortgefahren über Israel zu herrschen. Aber nicht für glückselig bekennet ihr ihn ihr Berg Gelboe, welche ihr gesehen habet, daß er mit seinen eigenen Schwert von einer gemeinen Hand seye getödtet worden, und ihr Mauern zu Betsan, die ihr nicht ohne Schrecken aufweiset seinen todten Leichnam, und sein abgeschlagenes Haupt. Glückselig werden gewesen seyn der Absalon und Achitophel beyde gute Politici, deren der erste mit seinen Waffen, und der andere mit seinen Rathschlägen die Kron auf der Stirn des Davids erzitteren gemachet, wider alles menschlich und göttliche Recht. Aber sehet ihr diesen nicht endlich mit einen Strick ertroßlet an einen Galgen hangen? Jenen aber von seinen eigenen Haaren an einen Eichbaum verwickelt mit einen durchstochenen Herz, welches seine Brust nicht fassen kunnte, dahin sterben? Glückselig werden gewesen seyn der König Achab, und die Königin Jezabel, weil sie die Macht hatten wider die Propheten zu wüten, falsche Zeugen aufzuführen zur Unterdruckung des Naboth, und mit dessen Weinberg die königliche Geldsäck zu spicken. Wartet ein wenig, und ihr werdet sie beyde aus den Thron verstoßen, und unbarmherzig ermordet sehen; zumal Achab mit einen Pfeil auf seinen Wagen verwundet, Jezabel aber mit allen ihren Aufputz von den Fenster herabgestürzet worden, wo ihre Gebein von den Hunden aufgefressen, und sein Blut von den Hunden aufgelecket worden. Glückselig wird gewesen seyn der hoffärtige Nabuchodonosor, glückselig ein gottsrauberischer Antiochus, glückselig ein verrätherischer Judas, welche die Gränzen ihres Reichs erweiteret, welche die Reichthumen mehrer Städten geplünderet, welche in den Diebstählen und Betrügen zugenommen: Aber wenn der eine in ein wildes Thier veränderet, der andere von den Würmen gefressen, der dritte mit den Strick durch ein starkes Brechen das Ingeweyd samt den Athem ausgeschüttet: erweisen nicht alle einhellig, daß die Verschiebung der Straf eine weitschärfere Straf seye? Und das nach Aussag Nicephori, ubi divina Providentia non communicat consiliis hominum, malus iis exitus obvenit, wo die göttliche Vorsichtigkeit nicht mit den Rathschlüssen der Menschen übereins kommt, ein böser Ausgang erfolge?

XI. Ihr Betrüger und Boshafte, damit der Discurs mit den Werken übereins komme: munteret ihr euch selbsten auf, sprechend: Peccavi, & quid mihi accidit triste?

Eccli.

Eccli. 5. Ich habe durch den Zwang des Golds überwunden jene Keuschheit, welche mit einer größeren Behutsamkeit verwahret wurde, als die Poeten von ihrer Danä dichteten. Ich hab durch allerhand Schwenk, Betrüg, und Gleißnereyen jene Ehrenstell erlanget, nach welchen vergebens alle Verdienst der Tugend abzieleten: ich hab durch verlogene Schriften jene Wittib, und jenes Wayßlein seiner Mitteln beraubet: Ich hab vermittels eines schändlichsten Wuchers das wenige Vermögen meiner garzu scrupulosen Voreltern vermehret: Und nichts destoweniger ist niemal ein Unglück so unhöflich gewesen, welches die Heitere meiner Tägen verwirret hätte. Ich ware dazumal lebendig, und lebe noch, ich ware gesund, und bin noch gesund, ich ware dazumal bedienet, und wird annoch bedienet. Quid mihi accidit triste? Ja, die göttliche Langmüthigkeit, welche ein Zorn ist, und eine Barmherzigkeit zu seyn scheinet, machet die Keckheit zu so blinden Gottslästerungen. Merke auf du Armseliger, und du wirst sehen, ob GOtt nicht wisse, wie Tertulianus geredet, mit den Kapital auch den Zinß, peccati censum, das ist, den Zinß deiner Sünden zu bezahlen; hat er dir nicht selbsten bey den weisen Mann gedrohet, noli attendere ad possessiones iniquas, & ne dixeris, peccavi, & quid mihi accidit triste? Altissimus enim est patiens retributor. *Eccli. 35. v. 4.* Es schiene, als habe der königliche Prophet diese schwere Geduld nicht recht verstanden, als er sich aus Eifer nicht wenig gegen GOtt beklagte: Exaltare, qui judicas terram, usque-quo Domine peccatores gloriabuntur? effabuntur, & loquentur iniquitatem omnes, qui operantur injustitiam. *Ps. 93.* Und wie lang werden wir o HErr noch sehen, die Boshafte in ihren Wolergehen sich zu rühmen? Viduam & advenam interfecerunt, & pupillos occiderunt. Es ist genug, wenn einer schwach ist, daß er ihrer Hoffart und Grausamkeit zu einen Raub werde: Und du o großer GOtt! alswenn du die Geschäften dieser Welt vergessen hättest, lassest einer so unverschamten Ausgelassenheit den freyen Zaum? Er fahrte fort noch ferners zu schreyen: Exaltare, qui judicas terram; redde retributionem superbis: Und sein Eifer mache nur dazumal einen Stillstand, als ihm eine Weissagung bedeutete, daß GOtt solang Geduld habe, bis die Gruben ausgegraben wäre: donec fodiatur peccatori fovea. Wer zweifelt, daß nicht der allerhöchste erzürnete GOTT jenen Gottlosen vertilgen werde, welcher zu seinen Eigennutzen das Evangelium für einen Wegweiser auserkühsen, und die schwache Geister wider die göttliche Vorsichtigkeit murren machet? Aber er allein wäre ein garzu weniges Schlachtopfer. Es

muß eine Gruben ausgegraben werden, welche die Kinder, die Pallästen, die Tapezereyen, die Weinberg, die Felder, und wenn es vonnöth n, die Städt, Länder, und Reich verschlinge. Ich unterfange mich nicht in die Abgründ der göttlichen Vorsichtigkeit hinein zu wagen, allda zu untersuchen die Ursachen so außerordentlichen Unglücken, wordurch er diese seine Welt unter und übersich kehret. Allein ist es nicht wahr, daß viele reicheste Familien in die äußerste Armuth verfallen? Was grausamer langwürriger Krieg, welcher auch zu Wassen unerkannte Feuersbrunsten gebrauchet, veränderet die schönste und fruchtbarste Länder in Freydhöf, und Aschen? Was entsetzliche Gruben wirfet auf der Erboden, und vergrabet ganze Inseln und Reich? Woher sind so viele Schäden gekommen? Ihr klaget an die mißgünstige Planeten, die Stützigkeit des Erdreichs: aber ihr betrüget euch, ich sage es mit Simacho, und zwar weit billicher, ihr betrüget euch, non sunt hæc vitia terrarum, nihil imputemus astris, sacrilegio annus exaruit, necesse fuit perire omnibus, quod religioni negatur. *Sim. Apol.*

XII. Wir begreifen diese Aufführung GOttes nicht. Wie kann man glauben, daß er aus dieser Welt eine Gruben mache, allwo er mit den falschen Politicis alle ihre verkehrte Vorrecht vergrabe, wenn keiner mehr als sie das Glück der Welt genießet? Und eben dieses zeiget augenscheinlich, daß sie eben die aller armseligste seyen. Es ist ein großer Schmerzen, wenn man das Uebel empfindet. Aber noch ein größeres Uebel ist es, wenn man dieses nicht empfindet; wenn in ihnen nicht aller Schein der Vernunft ausgelöschet wäre, wurden sie mehr diesen Verlurst der Empfindung als allen anderen Schmerzen empfinden, als welcher sie den Schmerzen nicht empfinden lasset. Ein Kranker, welcher von den kalten Fieber erzitteret, abgemattet, und zugedecket wird, ist zwar kranck, aber er ist noch nicht verzweifelt: wol aber ist verzweifelt derjenige, welcher von den Fieber innerlich brennet, wenn ihr ihn anrühret, und frisch ist wie eine Rosen; wenn ihr ihn um seine Gesundheit fraget, und er euch antwortet, mir ist wol: wenn ihr ihn anschauet, und er sich nicht beweget, und wenn ihr ihm aufmerket, und er nicht seufzet. Ihr solet euch nicht einbilden, saget der Heil. Augustinus, daß die Gruben der Gottlosen durch die Donnerkeil ausgegraben werde: ihre Gruben ist die Glückseligkeit selbsten: Und je mehr ihre Glückseligkeit anwachset, desto tiefer ist ihre Gruben. Felicitas peccatorum fovea ipsorum est. *In Ps.* 93. In jener blutigen Schlacht, in welcher zwey deren grösten Männeren der Stadt Rom, und zwey der dapfersten Feldobristen

sten

sten der Welt um die Beherrschung der ganzen Welt auf den Farsalischen Feldern gestritten haben, bearbeiteten sich in die Wette sowol Cäsar als Pompejus, Marcum Brutum auf ihre Seithen zu ziehen. Erstlich hat ihn Pompejus an sich gelocket, und mit solcher Ehrenbietigkeit aufgenommen, mit welchen er seinen Martem empfangen hätte, wenn dieser in sichtbarer Gestalt von den Himmel herab gestiegen wäre, wo er glaubte, daß er wohne: er gienge ihm entgegen bis unter den Eingang seines Gezelts, umfangte ihn auf das zärteste, und gabe ihm den Vorzug unter allen seinen liebsten Hauptleuthen, so ihm beystunden; als nun beyde Kriegsheer mit gröster Hitze auf einander los giengen, gedachte ebenfalls Cäsar den Sieg zu erfechten, und Marcum Brutum in Sicherheit zu setzen: wenn sich dieser ergiebet, wird unter aller Beuth dieser allein mein seyn: wenn er sich widersetzet, wird sein Leben die Beuth meiner Liebe seyn. Und das Feld und die Soldaten haben ihm gehorsamet: er kommt zu den Cäsar, und berichtet ihn wegen der Flucht, mit welcher sich Pompejus in Egypten verborgen. Allda bin ich überzeuget, wie die göttliche Gerechtigkeit die Boshafte mit ihrer Glückseligkeit zu strafen pflege. Ihr wurdet euch erfreuet haben mit Pompeo, in Ersehung, daß ihm in der Schlacht Marcus Brutus beygestanden, und Brutus war derjenige, welcher den Cäsarem dahin gebracht, daß er mit den Tod des Pompei allen seinen Eroberungen ein Ende machte. Ihr wurdet euch auch erfreuet haben mit den Cäsare, in Ersehung, daß er Brutum allzeit an seiner Seithen hatte: Und Brutus ware derjenige, welcher die Dolchen gewetzet, mit welchen die Verschworne den Cäsarem erstochen haben. GOtt hatte beschloßen durch die Hand des Bruti die Ausrottung des Pompei und Cäsaris, und Pompeus und Cäsar waren nicht vergnüget, bis sie nicht den Henker ihres Lebens nahe bey sich hatten. Sie waren widerig in der Verfolgung der allgemeinen Glückseligkeit, und einhellig in der Verfolgung mit ihrer Glückseligkeit ihrer selbsten.

XIII. Diese Blindheit, den eigenen Sturz zu beförderen ware bey diesen beyden Generalen groß, aber sie ware nicht allein: sie haben, und werden allzeit haben viele Nachfolger. Attendite, saget abermal der Heil. Augustinus, totam terram. *In Ps.* 113. Betrachtet die ganze Erden; ist sie nicht angefüllet mit Menschen, welche ihnen ihre Straf mit ihren Wolergehen ausarbeiten, und eben auf jener Strassen stürzen, auf welcher sie sich schmeichleten die Ehrenstuffen zu besteigen? Ille se altum putat, & cadit, in eo ipso NB. cadit, quo se altum putat: hoc se ille putat

sublimiter ire, & Deus hoc foveam vocat: GOtt hat nicht vonnöthen, damit er die Bosheit verdemüthige, daß er seine Allmacht mit den Unglücken vereinbare. Es ist seine Feine, daß er die Obsieger mit ihren Siegen überwinde, daß er Reichthumen gebe, und arm mache, daß er Triumph verleihe, und verdemüthige: daß er ein großes Ansehen gebe, und zu schanden mache: Und wo sie gedenken, wie Cäsar und Pompejus, daß sie die Glückseligkeit erreichet haben, die Glückseligkeit sich in Verfolgung oder spitzige Dolchen verändere, und sie tödte. Vielen ergehet es wie dem Sisarä dem Feldherrn des Königs von Canaan. Dieser wurde von den Barach und Debora den zwey Heerführern des hebräischen Volk in die Flucht geschlagen, und suchte bey der Jachel ein Zufluchts-Ort. Jachel traget ihm dieses mit heiteren Angesicht und liebreichen Gebärden an, intra ad me Domine mi, intra ne timeas. *Jud.* 4. Der Unbehutsame gehet hinein, und sie bedecket ihn mit seinen Mantel, welcher gar bald in ein Todtentuch sich sollte veränderen. Er begehret zu seiner Erquickung zwey Trunkwasser, seinen Durst zu löschen: Und sie reichet ihm Milch, das Leben zu ersticken: er trinket keine Erfrischung sondern den Schlaf, welcher allzeit ein Bruder, und anitzo ein Vater des Tods ist. Sisara schlafet ein, und Jachel bewafnet ihre linke Hand mit einen Nagel, und die Rechte mit einen Hamer, durchbohret ihm die Schläf, und nagelt sein Haupt auf den Boden an. Sinistram manum misit ad clavum, & dexteram ad fabrorum malleos, percussitque Sisaram, quærens in capite vulneri locum. Verändere man nun den Namen der Jachel in die Glückseligkeit; gebe man den Namen Sisara allen denjenigen, welche in ihren Kunstgriffen glückselig zu seyn scheinen, und saget nachmal, ob ein einziger Nagel in der Hand GOttes nicht soviel gelte als tausend Schwerter, ob jene Glückseligkeiten, welche Milch und Nahrung zu seyn scheinen, nicht zur Straf und Gift werden. Wir sehen in den vielfältigen Unglücken der Welt, wo mehr als einer, der gerecht ist Trangsalen und Hunger übertragen, daß die Boshafte gleich dem Sisarä ihre Wohnung in den Hauß der Glückseligkeit aufschlagen. Daß sie von ihr als einer anderen Jachel ganz höflich aufgenommen, von ihr mit unterschiedlichen Glück bedecket, und mit Milch gespeiset werden: allein sowol die Aufnemmung als die Bedeckung und Schankungen sind verborgene Nachstellungen, welche den Wollüsten mit ihren Blut und Leben ein Ende machen. Pravi quique, ist der Ausspruch des großen H. Gregorii, dum temporali honore

nore suffulti foris videntur surgern, intus cadunt : allevatio ipsa ruina est. *Lib.* 1. *Ep.* c. 5.

XIV. Intelligite insipientes in populo, & stulti aliquando sapite. *Ps.* 93. Christen, meine liebe Christen, merket auf, der ich billich aufrufe, und noch wenig aufrufe. Wenn in diesem Thal der Zäher die Glückseligkeit nicht blühen kann : wenn die Glückseligkeit, welche allda blühet, nicht den Boshaften zustehen kann : wenn jene, welche die Lasterhafte für eine Glückseligkeit halten, die erschrecklichste Straf ist : werden so viele Renk, so viele Wuchereyen, so viele Kunstgriff, auf welchen sich die Staatsregel gründet, was anderes seyn, als eine unglückselige Verliehrung der Vernunft ? Ach warum sind nicht allda jene ausgestochene Politici, jene wucherische Handelsleuth, jene boshafte Rathgeber, jene geitzige, ungerechte, verlogene und falsche Betrüger, welche in der Schooß des Glaubens zu dessen Schand und Spott leben ? Ich wollte ihnen sagen : glaubet ihr mit den Catholischen den Himmel ? Glaubet ihr die göttliche Vorsichtigkeit ? Glaubet ihr die Ewigkeit ? Ich will weniger sagen ? Glaubet ihr dasjenige, was auch eine blinde Heidenschaft zu glauben sich nicht geweigeret hat ? Glaubet ihr mit Tacito (o großer Lehrer, wessen erinnerest du uns) Unum esse Regnatorem omnium Deum ? *Lib.* 5. *Hist.* Glaubet ihr mit Tito, Livio, omnia prospera eveniunt colentibus Deos, adversa spernentibus ? Glaubet ihr mit Apulejo und hundert anderen, nec consilio prudenti, nec sagaci remedio divinæ Providentiæ potest fatalis dispositio subverti ? Eure Werk antworten, daß ihr weder den Glauben der Catholischen, noch die Vernunft der Heiden habet : wenn ihr eure Geschäften ohne GOtt einrichtet, verlieret ihr eure Seel wegen einen so eitlen Nutzen, gleichwie alles eitel ist, was gebohren ist, und kaum gebohren, in der Welt dahin stirbet. Lasset mich also von neuem aufrufen, denn ich rufe auf mit aller Gerechtigkeit, und rufe noch wenig auf : O misbrauchte Vernunft ! o gering geschätzter GOtt ! O nicht geachtete Vorsichtigkeit ! O auch nicht einmal geglaubte Vorsichtigkeit !

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Meine Herren, ihr thut alles, in der Welt groß zu werden : das sicherste Mittel ist, euer Vorhaben zu erreichen, daß ihr Allmosen gebet. Es lebte vor kurzer Zeit ein großer Prälat, welcher so unordentlicher in seinen Sitten ware, jedoch anbey gegen den

Armen so freygebig gewesen, daß er jährlich etliche tausend Thaler unter dieselbe austheilete. Es erklecketen die obzwar große Einkunften nicht zu denjenigen, was auf den Pracht verwendet wurde, und noch vielweniger, was den Armen wegen GOtt geschenket worden; dahero ist er mit den größten Schuldenlast beladen worden. Die verschlagene Rathgeber, damit sie nicht ungerecht gegen den Glaubigern, noch verdrüßlich ihren Herren waren, waren grausam gegen den Armen: anstatt daß sie einratheten die Mäßigung des Prachts, haben sie eingerathen die Aufhebung des Allmosens. Und also ist es geschehen. Ein Wunderding! dieser Herr, welcher von einer starken Natur ware, fienge alsogleich an, abzunemmen, erkrankete, und ist kurz darauf verstorben, dem auch innerhalb 3 Jahren alle seine Rathgeber nachgefolget sind. Erlernet hieraus 2c. 2c.

PARS II.

XVI. Wenn man auf euren Discurs warten wollte o Pater, wären arm die Familien, arm die Städt, arm die Stände, arm die ganze Welt. Es wäre nothwendig, daß man sich in eine Waldgruben verschließete, aus welcher man, gleichwie einstens die büßende Pelagia aus der ihrigen, nur zuweil einen Anblick abschießen ließe, um den Himmel und die Ewigkeit anzuschauen, ohne daß man jemal mit den Leib heraus gienge, um die Kinder zu versorgen, ein Gewerb zu treiben, einen Magistrat zu regieren, und Reichthumen zu erwerben. Ihr wisset wol, daß ich soviel von euch nicht fodere: aber ihr saget allzeit mehr, als ich verlange, indem ihr euch niemal dahin bequemmen wollet, dasjenige zu vollziehen, was ihr sollet. Ich sage nicht, daß ihr nicht ausgehen sollet, diese Güter zu suchen, seyen sie Reichthumen, Ehren, oder Würden. Ich bitte euch nur, daß ihr ausgehen sollet, ohne euch von der Gerechtigkeit und von GOtt zu entfernen. Ich bitte euch nur, daß ihr ausgehet, mit einer mehreren Behutsamkeit für die Seel. Dieses ist kein zu strenges Begehren, und ist die sehr bescheidene Lehr des H. Gregorii: Suchet diese zeitliche und zergängliche Güter; aber suchet sie also, damit ihr nicht verlieret die Ewige. Sit res terrena in usu, æterna in desiderio, sic tenete, ut per ea non teneamini In mundo. Der boshafte Cain hat den Abel eingeladen, auf eine Zeit auf offenen Feld einen frischen Luft

zu

zu schöpfen, mit jenen bekannten Worten: Egrediamur foras. Abel ist mit ihm hinaus gegangen, und ermordet worden. Egrediamur foras? Diese Redens-Art verstunde nicht Origenes, der doch ansonsten soviel verstunde: gehen wir hinaus. Wer ist, der innerlich ausgehe? Quis intus egreditur? Ja meine Herren, es giebt ein Ausgehen, und es giebt ein Hinausgehen. Epulentur justi in conspectu Dei. *Ps.* 31. Gehet aus zu den Mahlzeiten, aber allzeit mit GOtt vor den Augen, alle Unmäßigkeit einzuhalten. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Qui habent uxores, tanquam non habentes sint. 1. *Cor.* 1. Gehet aus, euch zu verheurathen, aber daß ihr niemal die Treu brechet, welche unsere Seelen in den H. Tauf mit GOtt vermählet hat. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Qui emunt, tanquan non possidentes ibi. Gehet aus, und machet Verträg, aber erhaltet allzeit eine schöne getreue Handelschaft mit der Gnad. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Qui gaudent, tanquam non gaudentes. Gehet aus zu den Lustbarkeiten, aber vergesset niemal mit den Gedanken die schöne Hoffnung, welche euch anleithet zu den unsterblichen Lustbarkeiten. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Orantes, sed cum vereeundia & sobrietate. 1. *Tbim.* 2. Gehet aus, o Frauen euch zu ziehren, aber mit einer Geschämigkeit, daß hierdurch die Seelen nicht leiden, und mit einer Mäßigkeit, damit das Haus nicht leide. Dieses ist ausgehen, aber es ist nicht hinausgehen. Qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur. Wohnet in der Welt, wandelt in der Welt, ergetzet euch in der Welt, wachset in der Welt: was wollet ihr mehr? Aber bedenket allzeit, daß euch der Himmel erwarte. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Non contemplantibus nobis, quæ videntur. 2. *Cor.* 4. Dieses ist eben dasjenige, was der H. Paulus nicht übertragen kann: Und welches ich mit seiner Authorität so sehr verfluche; daß man diese zeitlich Güter betrachten wolle, daß man sich an dieselbe so sehr henke, und anklebe, und die Betrachtung denjenigen entziehe, denen sie gebühret, non contemplantibus nobis, quæ videntur, sed quæ non videntut. Und giebet auch der unvergleichliche Apostel die Ursach: Quæ enim videntur, temporalia sunt, quæ non videntur, æterna.

XVII. Glaubet einmal meine Liebe Christen demjenigen, der euch so sehr liebet, als sich selbsten. Ausgehen ist recht, aber hinausgehen nicht. Abel ist hinausgegangen, eine Unterhaltung zu suchen, und hat das zeitliche Leben verlohren. Ihr, wenn ihr hinausgehet, mit allzuunmäßiger Sorgfalt, und wenig erlaub-

laubten Mitteln zu suchen die zeitliche Güter, werdet verlieren GOtt, verliereren die Seel, verlieren die Ewigkeit. Ach wäre es nicht besser, alles, verlieren, als so viel verlieren. Ein dapferer, edler, Französischer Cavalier, nachdem er den türckischen Mond durch mehrere Sieg in eine Finsterniß gesetzet, und den Schrecken über das Orientalische Meer geführet, ist endlich von den feindlichen Schiffen überfallen, und gefangen genommen worden. Und weil er auch in seinen Ketten den Ruf seiner Dapferkeit mit sich getragen, welche ein Schatz ist, der nicht verlohren wird, auch mit der verlohrnen Freyheit, verlangte ihn der türckische Kaiser selbsten zu sehen; ließe ihm also diesen vorführen. Die Ungemach und Bleiche der Gefangenschaft kunnten den Glanz seines Heldenmuths nicht verfinsteren, welcher frey und obsiegend in seinen Angesicht hervor scheinete. Er gefiele dem Groß-Türcken, und dieser urtheilte, daß, wenn dieser Cavalier ein Türck wurde, er als ein Türck den Schimpf rächen wurde, welchen er der Porten als ein Christ angethan. Ließe demnach einen mit Diemanten besetzten türckischen Bund, ein Patent eines Generalen zu Meer, ein mit Edlgesteinen beschlagenes Schwert einerseits, andererseits aber ein scharfschneidendes Henkerschwert herbeybringen, daß er eines aus beyden erwähle. Dazumal warfe er einen Blick auf die vorgelegte Sachen, und schickte einen Seufzer nacher Himmel, und sagte, ach mein liebes Vaterland! alle Eroberungen wären garzu grausam, wenn ich dich verlierete. Mein gütiger GOTT, dein Reich ist wol was mehrers werth, als diese Ehrenstell, als die ganze Welt. Alsdenn ergreifet er den Turbant, tritet ihn mit Füßen, zerreisset das Patent, küsset das Henkerschwert, und verwürfet jenes mit Edlgesteinen besetzte: bestrafet den Tyrannen, fodert heraus den Henker, neiget das Haupt, empfanget den Streich, und giebet das Leben auf. Dieses ist erkennen, mein liebes Volk, dieses ist erkennet werden. Dieses heisset die Welt mit allen ihren falschen Vorrechten in jener Hochschätzung halten, welche sie verdienet. Dieses heisset hochschätzen die Seel, wie es sich geziemet. Machest du es auch also o Jüngling mit den Buhlereyen? Du o Cavalier mit deinen Absehen? Du o Kaufman mit deinen Ränken? Du o Richter mit deinen Ansehen? Du o Frau mit deiner Kleiderpracht? Du o Unkeuscher mit deinen Heilheiten? Machet ihr es alle auch also? Es ist besser, daß ich von der Kanzel gehe, ohne diese Gruben abzumessen.

Die

Die vier und dreyßigste Predig.

Für den Palm = Sonntag.

Marter der allerseligsten Jungfrauen unter den Kreuz.

Stabat juxta Crucem JEsu Mater ejus. *Joan.* 19.

Es stunde neben den Kreuz JESU seine Mutter.

I. Zweifelsohne werdet ihr meine Herren meine Vorsichtigkeit loben, da ich bey mir aus Forcht euren Schmerzen allzusehr zu beladen, wenn ich alles auf einmal auf den blutigen Berg Calvari angeführet hätte, euch zu einen Mitleiden zu bewegen, gedacht habe diese betrübte Reiß abzutheilen, und aus einen Berg Calvari zwey zu machen, den einen für die künftige Täg des Sohn GOttes vorzubehalten, und anheut euch auf einen minder rauschenden, jedoch nicht minder grausamen Calvariberg der Mutter GOttes zu führen. Wer aus uns hätte ein so starkes Herz, welcher zu einer Zeit mit den durch die Lanzen getödten Christo, und mit der von den Schmerzen durchstochenen Mutter ein genugsames Mitleiden haben kunnte? Unsere Augen, wenn sie bald den Gekreuzigten, wie er an seinen Kreuzgalgen dahin stirbet, bald die Mutter, welche eben neben diesen Gekreuzigten vor Schmerzen dahin senket, angesehen hätten, wußten in zweyen so billichen Ursachen zu weinen nicht, von was für einer Seiten sie ihre Zäher zu vergießen anfangen sollten; und also verblieben sie in zwey so starke Bewegursachen zu weinen abgetheilet, ohne einzigen Zäher. Menschliche Bosheit, du hast solang getobet, bis du den besten Sohn, so jemal auf der Welt gebohren worden,

an einen Kreuz hast sterben gemachet: mit was Brüllen kann ich eine so erschreckliche Grausamkeit genugsam verfluchen? Göttliche Liebe, du hast unsichtbarer Weise an ein Kreuz angeheftet die allergröste Mutter, so jemal eine Weltzeit gebohren: Mit was Seufzern kann ich vollkommen beweinen eine so harte Marter? Ja wir werden uns erzürnen: (Und wäre es eine unerträgliche Härtigkeit unseres Herzens, wenn dieses von uns nicht geschehete, die wir Sünder sind) wider alle Peinen, welche JEsum getödtet; jedoch weiß ich nicht, ob wir so viele Anmuthungen werden haben ein Mitleiden zu haben mit jenen Wunden, welche in Maria allen Trost ersticket. Wir werden zu seiner Zeit den Tod unseres HErrn beweinen, und seine Wunden, als so viele blutige Mund werden Seufzer begehren. Aber der Himmel weiß es, ob wir einen Schmerzen werden finden für unsere Königin, für welche, ob sie zwar öfters gestorben, theils weil ihr Sohn gestorben, theils weil sie mit ihren Sohn nicht hat sterben können, ich sehr beförchte, daß, indem ihre Wunden kein Blut vergossen, auch unsere Augen nicht wissen werden einen Zäher herzugeben. Mein Erlöser, damit Petrus in zwey Zäherbrünnen zerfließete, ware genug, ein einziger Anblick deiner allmögenden Augen. Daß der Felsen in der Wüsten reichliches Wasser hervorquelle, hast du zu Moyse gesprochen, daß es genug seye, wenn er diesen anrede; schaue vor allen an dieses mein steinhartes Herz, und zerschmelze es in Seufzer: Verschaffe alsdenn, daß ich zu dieser ehrenwerthen Versammlung also rede, daß, wenn vielleicht auch allda ein Felsen-hartes Herz wäre, auch dieses in Seufzer zerfließe. Meine Christen! jene Seelen, welche das Glück hatten, in ihren süßen Verzuckungen JEsum anzuhören, als eine Brigitta, Gertrudis, Catharina Senensis und andere, machen glaubwürdig den Wollust, welchen er fühlet, in Ersehung, daß man mit seiner Mutter ein Mitleiden trage. Ich bin entschlossen, der Dankbarkeit einer so guten Neigung beyzuhelfen, und hoffe, daß es leicht seyn werde, euch zu einen Mitleiden zu bereden, wenn ich euch nur anzeige einen wenigen Begriff der Peinen, welche in diesen einzigen Worten, stabat juxta Crucem Mater ejus, enthalten sind. Diese sind die ganze Wort, mit welchen die HH. Evangelisten die Geschicht des Leidens MARIAE beschrieben haben. Diese sind die ganze Wort, welche den Begrif meiner Predig ausmachen. Wir wollen anfangen

II. So unmenschlich auch die Grausamkeit in den peinigen seye, weichet sie doch allzeit der Liebe, als einem weit sinnreicher und stärkeren

keren Henker. Die Grausamkeit hat niemal ihren Oberg walt über die Gränzen des Leibes ausgestrecket, die Liebe peiniget mit einer grausamen Verschlagenheit auch sogar die Seel. Dahero geschiehet, daß einer Seel, absonderlich wenn sie eine edle Seel ist, eine gute Begreifung eine größere Pein verursache, als ein böses Glück. Dieses, so ein wirklicher Schaden ist, peiniget den sinnlichen Theil, jenes, was ein betrachtetes Uebel ist, peiniget die Verstehungskraft; Und gleichwie eine Pein, welche den Sinn angreifet, eine Pein ist, also ist eine Pein, welche den Verstand angreifet, eine Uebermaß. Der Tod, welchen Christus auf den Berg Calvari ausgestanden, ist von ihm selbsten genennet worden eine Vollbringung der Peinen, consummatum est. Der Tod, welchen er auf den Berg Thabor vorgesehen, wurde genennet eine Uebermaß, dicebant excessum, id est mortem nach der Auslegung der Glossa: Und warum dieses? weil auf den Berg Thabor der Tod verstanden wurde, welcher den Verstand durchdringete, auf den Berg Calvari aber wurde der Tod gelitten, welcher die Glieder durchdringete. Auf den Berg Calvari ware der Tod eine Marter des Leibs, auf den Berg Thabor ware er eine Marter der Seel. Betrübteste Jungfrau! ich wollte anfangen zu begreifen die Bitterkeit deines Leidens, wenn ich begreifen kunnte die Regungen deiner Seel. Eine Mutter, eine Mutter, wie da ware MARIA; eine Mutter eines Sohns, wie da ware JEsus stehet zu den Fuß seines Kreuzes: zu betrachten seinen Tod, abzuzählen die Wunden, aufzusammeln das liebe Blut, so aus seinen zerrissenen Adern herab triefet, daß sie angesehen werde von jenen Augen, welche mit einer anmüthigsten Mattigkeit herum gewendet auch in einen Felsen ein Mitleiden wurden erwecket haben, anzusehen, wie selber in seiner Todtsangst das Angesicht neige, welches sie so oft mit ihren Zähern begossen, und liebkoset mit Küßen: beyzustehen den letzten Ohnmächten eines Lebens, in welchen sie verlierete ihren einzigen Sohn, ihren einzigen Gesponsen, ihren einzigen Freund, ihren einzigen Gutthäter, ihren einzigen Vater, ihren einzigen Erlöser, ihren einzigen GOtt, ihr einzigs Alles. Stabat juxta Crucem Mater ejus: es stunde neben den Kreuz seine Mutter. Wie? seine Mutter? die Mutter unter den Kreuz ihres Sohns? MARIA unter den Kreuz JEsu? O was muß wol diese für eine Marter gewesen seyn?

III. Diese hat von ferne gesehen der alte heilige Simeon, und von einen so schmerzlichen Spectackel erschrecket, seufzete auch er nach den Tod, nach welchen die Jungfrau seufzete. Jedoch seufzete er nach denselben mit einen größeren Vorrecht vor der Jungfrauen. Und hat ihn auch er-

langet. Wir wollen ihn betrachten mit den H. Thimoteo Jerosolimitano. Was Schmerzen beunruhigten nicht den guten mehr von der Unschuld als von den Haaren weisen Priester? Er ware mit der ganzen Seel in Bewegung, zu finden jenes Kind, welches ware die Ungeduld aller Weltzeiten, er lebte mehr zu sehen, als zu leben: bereitwillig aus seinen ganzen Leben einen einzigen Anblick zu machen: Und sahe dieses Kind endlich in den Tempel zwischen denen Armen seiner Mutter. Wie beschaffen gewesen seyen die Anmuthungen, durch welche diese Seel vor Süßigkeit in Ohnmacht gesunken, wie angeflammet die Seufzer, welche dieses von heiliger Hitze entzündtes Herz ausgelassen, wie die Zäherbäch, so über diese eraltetete Wangen vor unmäßiger Freud herab geflossen, gewesen seyen, meldet das Evangelium nicht: jedoch saget es, daß er gleichsam seines Lebens überdrüßig, alle seine Wünsch in einen einzigen ganz ausserordentlichen Wunsch zu sterben eingeschlossen habe: Nunc dimittis servum tuum in pace. *Luc.* 2. Wie? Er begehret zu sterben, mit der Seligkeit in den Armen? Ist dieses die Liebe, so er zu JESU traget? Traget er diese Liebe gegen sich selbsten? Dieses ware nicht weder eine wenige Liebe gegen JEsu, weder eine wenige Liebe gegen sich selbsten: Es ware ein Mitleiden, so er mit JESU, mit MARIA, und mit sich selbsten hatte. Als er das himmlische Kind in seine Arm empfienge, sagte ihm ein düsterlicher Gedanken jene Peinen vor, welche diese zwey so schöne Seelen auszustehen hätten; dahero wendete er seine Angstvolle Augen anfänglich auf das Kind, nachmal auf die Mutter. Armes Kind! schrye er auf, betrübteste Mutter! der eine wird seyn eine Zielscheibe der menschlichen Gausamkeit; die andere wird seyn eine Zielscheibe der Zielscheiben selbsten. Positus est hic in signum, cui contradicetur, & tuam ipsius animam pertransibit gladius. *Ibi.* Eben ein Schwert wird durchstechen in der Seel Mariä die Seel JESU, welcher die Seel Mariä ist, und da es durchdringet die Seel Mariä, wird es mit einen wechselweisen Schmerzen durchdringen die Seel JESU, welcher Mariam gleich seiner Seel liebet, tuam ipsius animam. Ewiger Vater, ich habe das Herz nicht, mit meinen Augen anzusehen, was ich anitzo nicht ohne Schrecken mit den Gedanken siehe. Ich schließe sie willig den Leben, damit ich sie niemal zu einer solchen Pein eröffnen müsse: Und bin zufrieden, viele Tag zu verlieren, ehe ich mein unglückseliges Alter erstrecke, einen solchen Tag anzusehen. Dimitte me, also redet an seiner statt der H. Thimoteus, ne videam nefarium Judæorum facinus, ne videam simul & Matrem cruci clavis affixam.

IV. Wenn nur Maria wäre mit ihren Sohn an das Kreuz genagelt worden, wurde ihr jenes Kreuz minder peinlich gewesen seyn. Morte mori melius (also erkläret sich Maria durch die Feder des heiligen Bernardi) quam vitam ducere mortis. Der Tod ist zu zweymal grausam; weil er tödtet den Sohn, und weil er nicht tödtet die Mutter. Minder schwer fiele Mariä, das Leben mit den Tod zu beschliessen, als daß selbe erhalten durch die Nahrung mehrerer Tod. Der König der Bedrangten erzürnete sich über jenen Tag, welcher ihn zur Welt, und zugleich zu den Unglücken gebohren: Gehe zu grund, schrye er, jener unglückselige Tag, welcher der Anfang meiner unglücklichen Jahren gewesen. Pereat dies, in qua natus sum. *Job.* 3. Aber noch nicht vergnüget mit der ersten Straf seines Untergangs, wünschet er, daß er mit Finsterniß und Bitterkeit überzogen werde: Occupet eum caligo, & involvatur amaritudine. Mit einem Wort, eine Leidenschaft, welche redet, redet niemal recht, und jener Unwillen brichet gemeiniglich unordentlich aus, welcher mit Gewalt ausgelassen wird, daß jener böse Tag, in welchen das Leiden des Job angefangen, sterben sollte, ware eine größere Straf, als daß er sollte verdunkelt werden: seye also der erzürnete Fürst zufrieden mit dessen Untergang, ohne daß er seine Verfinsterung achte; also habe ich es verstanden; aber nicht also verstehet es Lyranus, welcher darvor haltet besser zu seyn, daß ein Tag mit der Finsterniß, als mit der gänzlichen Vertilgung gestrafet werde. Dicitur hoc ad majorem diei horrorem. *Lyr.* Ein ausgelöschter Tag heret auf ein Tag zu seyn, weil ihn die Nacht überfallet: ein verfinsterter Tag heret auf ein Tag zu seyn, weil ihm die Sonnen entzohen wird; daß der Tag sterbe, da er begraben wird mit den Untergang der Sonnen, ist ein Unglück des Tags; es ist ein Unglück aller Tagen: aber daß der Tag von einer unzeitigen Nacht überfallen, zu einer Nacht werde, ohne daß er nachlasse ein Tag zu seyn, dieses ist ein solches Unglück, mit welchen der Job für billich zu rächen, erachtet, jene Unglück, welche ihm der erste Tag seiner Geburt zugebracht hat. Dicitur ad majorem diei horrorem. Wenn Maria gestorben wäre mit ihren sterbenden JEsu, wäre sie ein Tag gewesen, welcher untergangen wäre in den Schwachheiten ihrer Sonne: aber daß JEsus sterbe, und sie gleich einem verwirrten Tag sich mitten in der Finsterniß und Bitterkeit setze, und nichts destoweniger nicht nachlasse ein Tag zu seyn, dieses, saget Arnoldus, ist eine weit ärgere Verfinsterung, als das sterben selbsten: dieses ist ein peinlicheres Leben,

als der Tod. Moriebatur Maria, & quod erat arduissimum, mori non poterat. *Arnold.*

V. Lasse dir nur o betrübteste Mutter von deinem Sohn entleihen seine Klagen, und gleichwie zwischen euch eine Gemeinschaft der Peinen ist, also seye auch zwischen euch eine Gemeinschaft der Seufzer: Dederunt, beklaget er sich, in escam meam fel. *Ps.* 61. Sie haben mir zur Speiß Gall gegeben, also verstehet es der spitzfindigste H. Augustinus, daß sie ihm Gall nicht zu einen Getrank, sondern zur Speis gegeben: erat enim potus, sed in escam dederunt. *in Ps.* 61. Er beklaget sich, daß jene Gall, welche ihm zu einen Getrank gegeben worden, nur allein mit ihrer Bitterkeit gequälet habe, aber da sie ihm zur Speis gegeben wird, sie ihn mit ihrer Daurung peinige. Allein du hast weit mehrere Ursach (verzeihe mir dein göttlicher Sohn, wenn ich dieses sage) in solche anmüthige Klagen zu erbrechen. Es werden inner wenig Stunden jene göttliche Lefzen geschlossen werden; es wird sich bald neigen jenes göttliche Haupt; es wird vor jenen Augen des Himmels verschwinden das Licht; es wird auch zugleich die Daurung, und die Grausamkeit der Peinen mit seinen Leben ein Ende nemmen. Aber dich wird nicht so geschwind nachlassen zu peinigen diese Gall. Der Tod wird von den Kreuz herabsteigen machen deinen schönen Nazarener: die Liebe wird deinen Geist annageln an ein beständiges Kreuz, ach wie lang wirst du noch zu verdauen haben an der Bitterkeit dieser Gall? Was sage ich, zu verdauen diese Gall? Wenn nur allda deine Schmerzen ein Ende hätten. Die Gall, die Gall selbsten wird dein Herz überschwemmen, dein Herz wird nichts anderes als eine lautere Gall seyn. Subversum est, ich höre dich in deiner Angst durch den Mund Jeremiä sagen, cor meum in me ipsa, quoniam amaritudine plena sum. *Thren.* 1. Ich gehe mit den andächtigsten H. Bonaventura ein in das Herz Mariä, und wo ist, frage ich, jene einsmal so süße so glückselige Seel? Wo ist sie? O suavissimum cor amoris, cur conversum es in cor doloris? Wo sind jene so fröhliche Gedanken? Wo jene so liebreiche Anmuthungen? Wie sind alle in Traurigkeit und Bitterkeit verändert? Aspicio cor, & jam non est cor, sed fel amarum; & myrrham & absynthium video. Ich suche das Herz in den Herzen, und an dessen statt finde ich Gall, Myrrhen und Wermuth. Ich suche Mariam in Maria, und erblicke nichts als Dörner, Nägel, Lanzen, Speichel, Schnacken, und Kreuz: Aspicio cor, & jam non est cor, sed fel amarum, & myrrham & absynthium video.

VI. Wenigst, zumal das Herz Ma-

Mariä eine lautere Gall ist, kunnte diese Gall versüßet werden in den Herzen JEsu, welcher das Herz ihres Herzens ist. Und wird ja mit der Mutter nicht schärfer verfahret werden, als mit den Martyrern, welche einzig allein Diener Christi sind, diese frolocketen in der Grausamkeit der Peinen vor Freuden. Und genießeten mit einen von hundert Wunden zerrissenen Leib den heitersten Frieden. Stat Martyr, schreibet der H. Bernardus von den selben, triumphans, & tripudians, toto licet lacero corpore. Wenn ihr von eben diesen Heiligen die Ursach verlanget, antwortet er, daß die Seelen jener Helden durch den Gewalt ihrer höchsten Liebe, ihre Leiber verlassend, sich von der Wuth der Henkersknechten in das Herz ihres göttlichen Erlösers verborgen haben: wohin als in ein Ort der Sicherheit die Grausamkeit der Peinen nicht gelangen kunnte. Anima Martyris in visceribus Christi est, non in suis: ideoque mala sua non sentit, quia sentit bona Christi, quem amat. *Ser. 61. in Cant.* Verberge sich auch die schmerzhafte Jungfrau in die Schooß ihres Sohns, verberge sie sich allda vor den Peinen, suche sie allda eine Linderung, und seine Liebe erlöse sie von ihren Schmerzen. O wehe! was grausamer Rath! wir rathen einer Betrübten eine Larven der Linderung ein. Wie wird Maria in JEsu eine Erquickung finden, wenn JEsus der ganze Schmerzen Mariä ist? Ach jener Sohn, jener unvergleichliche Sohn, ganz mit Blut überzogen, von den Wunden zerrissen, von den Geschwulsten entfärbet, jener ausgestreckte, angenagelte, sterbende Sohn ist allein der Werkzeug, welcher sie entseelet. Sage nicht mehr der H. Bernardus, daß eine jegliche Wunden Christi eine Wunden Mariä seye: daß sie mit ihm an einen Kreuz hange. Vulnera Christi morientis, vulnera erant dolentis Matris, talis in ipsa relucebat effigies, qualis ab objecto corpore resultabat. *De Iam. Virg.* Sage er vielmehr, daß JEsus das ganze Kreuz seiner Mutter gewesen seye, daß sie nicht nur in ihm gekreuziget worden, sondern daß er sie selbsten gekreuziget habe, da alles an ihr auf das grausamste ersetzeten jene Anblick, mit welchen sie ihn ansahe, und mit welchen sie von ihm angesehen worden: Stabat juxta crucem JEsu Mater ejus.

VII. Wir verstehen noch nicht den Schmerzen Mariä, weil wir nicht ergründen können die Abgründ ihrer Liebe. Es ist eine Lehr Aristotelis, daß auf Erden keine Anmuthung gewaltiger seye, als jene, welche eine Mutter mit ihren Kindern verknüpfet: Ohne Achthabung auf die Ursachen, welche er sinnreich seiner Gewohnheit nach anführet in den 8 Buch Ethicorum, C. 12. Erweisen

sen dieses augenscheinlich die Gefahren, welchen sich die Mütter aussetzen, diese zu erhalten: alswenn sie alle Schwachheit des Geschlechts ablegeten, um sich in Löwen zu verstalten, wo es um die Gefahr ihres Kinds zu thun ist. Ihr sehet sie entgegen laufen den spitzigsten Dolchen, allem Fall entgegen setzen, alles Ungemach der schärfesten Jahrszeiten übertragen. Und wenn ihr Fleiß so unglücklich ausschlaget, daß sie das Unglück nicht können abwenden, in was Unsinnigkeit der Drangsalen stürzet nicht eine untröstliche Mutter die verzweiflete Trauerigkeit? Pater Granata erzählet von einer gewissen Mutter in Spanien, daß, als einsmal einen Sohn der Kopf von den Henker abgeschlagen worden, sie ohne Einhalt über die Richtstatt hinauf gesprungen, jenen noch blutigen Kopf in die Hände genommen, angeschauet, geküßet, und an ihr Angesicht angehalten, alsdenn, ach mein Sohn, zu sagen angefangen habe, aber, ohne daß sie weiter reden kunnte, vor purer Bedrangniß dahin gestorben seye.

VIII. So groß aber die Liebsneißung einer Mutter seye, ist sie doch niemal die Liebsneigung des ganzen Herzen; was großen Theil des Herzens entziehet die Liebe den Kindern, welche die Mütter tragen gegen ihren Freundinen, gegen ihren Anverwandten, gegen ihren Ehemännern, gegen sich selbsten? Wie vielen Theil entziehen ihnen die Leidenschaften, von welchen sie angetrieben werden? Der Hochmuth, welcher sie aufblaset, der Ehrgeitz, welcher sie verwirret, der Zorn, welcher sie entzündet, der Geitz, welcher sie regieret, die Eitelkeit, welche sie beherrschet, die Eifersucht, welche sie marteret? Wie viele andere lieben, damit ich es kurz mache, bekriegen diese Liebe? Aber wenn mit dieser Menge der ungezäumten und rauschenden Bewegungen die Liebe zu den Kindern nichts destoweniger in allen Müttern so heftig und so stark brennet: Liebster GOtt! wie wird denn die Liebe Mariä gegen ihren JESU gewesen seyn? Die Mutter hat ein zartestes und anmüthigstes Herz der ganzen Welt? Der Sohn ist ein einziger Sohn, in der besten Blühe der Jahren: er hat alle Annehmlichkeiten der Schönheit in den Angesicht. Er ist eine lautere liebreiche Anreizung in seinen Sitten. Die Mutter hat eine Seel, welche auch die erste Funken einiger Leidenschaft nicht erreichen kunnten. Die Hoffnung, die Forcht, die Sorgfalt, die Begierden erkennet sie nicht, oder nur in soweit, als sie dieselbe ihrem Sohn widme. Der Sohn ist zugleich ihr Sohn, u. zugleich ihr Vater: zugleich ihr Sohn, und zugleich ihr Gespons: sie liebet in ihm das Leben, welches sie ihm gegeben, sie liebet durch ihn das Leben, welches sie von ihm empfangen: Was noch mehr?

Die

Die Natur, die Gnad, die Schuldigkeit, die Neigung, die Gleichheit, der Himmel, die Erden, alles stimmet übereins, daß sie liebe einen solchen Sohn, welcher einerseits ihr Sohn, anderer seits ihr GOtt ist. O Mutter! O Sohn! O Lieb! und nichts destoweniger muß sie sehen, daß er vor ihren Augen sterbe, daß er sterbe, an einen schmählichen Kreuzgalgen hangend, und sterbe zwischen zweyen Mördern. O was Tod! O was Kreuz! O was Schmerzen!

IX. Menschliche Herzen! mein Herz, ob wir zwar Sünder sind, ob wir zwar widerspenstig, wir wären alles Mitleiden beraubet gewesen, wenn wir uns bey den Tod Christi JEsu gegenwärtig eingefunden hätten, und nicht vor Schmerzen ab einen so erschrecklichen Spectackel in Ohnmacht gesunken wären. Ihr Begierden unserer Erlösung, auch weder ihr hättet können mäßigen den Gewalt unseres Mitleidens. Wir wurden für ein minderes Uebel gehalten haben, von GOtt entfernet zu leben, als zu GOtt durch seinen Tod zu gelangen. Ach! einen GOtt sterben sehen? Seine Zäher, seine Wunden, seine Anblick, seine Unschuld, seine Majestät, seine Annemlichkeit, was für einen Felsen hätten sie nicht erweichet? Wie viele wurden ihn zu den Grab begleitet haben? Erachtet nun, was Schmerzen und Herzenstoß werde verursachet haben MARIAE, welche also inbrünstig in ihren Sohn verliebet gewesen, das Ansehen, wie er sterbe zwischen Schand und Aengsten? Wenn nach Auffag des Weltweisen pulsus doloris est amor, wenn nach Lehr Gilberti Abbatis derjenige mehrere Schmerzen leidet, welcher mehr liebet, qui plus diligit, plus dolet, so hat der selige Amadeus billiche Ursach zu behaupten, daß MARIA mehr gelitten, als jemal ein Mensch gelitten hat, daß MARIA mehr ausgestanden, als jemal ein Mensch habe ausstehen können: Maria vicit sexum, vicit hominem, & passa est ultra humanitatem. *Hom. 5. de Deip.* Siehe acht (wird zu ihr gesprochen haben die Liebe, und machte sie unterdessen die Augen erheben, zu betrachten die trauerigste Stellung Christi) giebe acht o unglückseligste Mutter, wo sich geendiget haben so viele Sorgfältigkeiten, deinen so guten Sohn zu erhalten! Jene Glieder, welche die menschliche Bosheit also zerfleischet, waren deine Gaab, eine unglückselige Gaab, eine grausame Gaab, es triefete anitzo jenes göttliche Blut nicht Strohmweis herab, wenn du ihn nicht mit deinen Adern gesauget hättest. Ach warum hast du nicht zugelassen, daß dazumal alles Blut herausfließete, als demselben der Schnid der Beschneidung einen minder schimpflich- und grausamen Weg eröffnet? dich Armseligen! du hast

gedenket, ihm das Leben zu erhalen, und hast ihn auferzogen zu einen Kreuzgalgen. Er als ein Sohn des Vaters ist selig, als dein Sohn ist er in den Peinen; er leidet, weil du ihm das Fleisch gegeben, in welchen er leiden kann. Nach so vielen Seufzern, als du ihn in den Tempel verlohren, nach so vielen Sorgen ihn zu finden, hast du ihn zwar gefunden, aber damit du ihn nachmal verlieretest ohne alle Hilfsmittel. Auf diesen Verweis, welchen das mütterliche Herz der Jungfrauen wird gegeben haben, wie erschrecklich, erachtet, werden gewesen seyn ihre Peinen? Betrachtet ihr diese, denn ich, gleich der Evangelisten, welcher dieses nicht beschreiben kunnte, weiß nichts anderes zu sagen, als stabat juxta crucem JEsu Mater ejus.

X. Aber wie o beredsam auch von den Schmerzen ist dieses unbewegliche Stillstehen MARIAE unter den Kreuz! wie viel saget es zu unseren Mitleiden mit desto nachdrucklicheren Worten, je kürzer diese sind! o die Wunden ist allzu tief, welche in diesen stabat als in einer Fätschen verborgen ist. Wir wollen sie meine Herren also auflösen, und entdecken, damit sich unsere schon verwirrte und bewegte Anmuthungen auf ein so blutiges Spectackel noch aufrecht erhalten. Ich weiß, daß mehrere als einer aus dieser Versammlung verstehen, und wissen, wie weit die Liebe zu bringen pflege. Wollte GOtt, unsere Flammen wären auch also heilig, gleichwie bey einen jeglichen, welcher ein Herz, und eine Materi hat, mit welcher er ein solches Feuer unterhalten kann. Nun aber, GOtt bewahre einen jeglichen Liebenden von den Ansehen des Gegenwurfs seiner Liebe in seinen Aengsten, und bewahre ihn noch mehr von dessen Ansehen in seinen Aengsten, ohne daß er ihm Hilf reichen könne. Robertus König in Engelland ware von einer güftigen Wunden, welche weder Balsam noch Salben, weder Feuer noch Eisen heilen kunte, auf das äußerste gebracht; ein einziges Hilfsmittel, sagte einer mit stiller Stimm, seye noch übrig, diesem Uebel abzuhelfen, allein dieses vorzutragen scheinte eine Grausamkeit, dieses zu hoffen ein Aberwitz. Man sollte jemand suchen, welcher ein solcher Feind seiner selbsten wäre, daß er das Gift heraus sauge, selbes hinabschlucke, und mit seinen Tod das schon halb ausgelöschte Leben wiederum herstellte; aber wo wird eine solche Starkmütigkeit? Wo ein solches Mitleiden zu finden seyn? Dieser Trunk ware allzu giftig; diese Cur auszustehen, ware jener Fürst allzu gütig. Die Königin seine Ehefrau, dessen Herz von jener grausamen Wunden durchstochen ware, hielte diesen Rath, welcher von anderen für den Grausamsten erachtet wurde, für den

beß-

besten, und entschlosse sich, diesen zu ergreifen. In der Nacht wartete sie, bis der Schlaf dem Kranken die Augen verschlossen, damit er nicht sehe die Nachstellungen ihrer Liebe: sie gehet ganz still hinzu, löset mit zitternder Hand die Binden auf, decket die Wunden ab, fasset sie zu Gesicht, und saget bey sich selbsten. Ach! habe ich doch endlich eine Gelegenheit gefunden, den Tod leicht zu machen; es verfließen schon mehrere Täg, welche angefangen haben mich zu tödten, da sie angefangen haben dich zu verwunden: anitzo werde ich dem Sterben ein Ende machen, weil du deinem Leiden ein Ende machen wirst. zu einen so harten Werk treibet mich nicht die Liebe allein an, sondern das Mitleiden gegen mir selbsten treibet mich an, dieses auszuüben. Ich stirbe, weil ich meinen Tod nicht mehr übertragen kunnte: mein liebster Ehegemahl, wenn du von deinen Schlaf erwachet, vor deinen Füßen deine verstorbene Ehefrau liegen sehen wirst, trage mit meiner Liebe kein Mitleiden, oder erzürne dich nicht: denn diese ware ni mal gegen mir weder gütiger, noch günstiger, als anitzo, da sie mich lehret, dein Leben mit meinen Tod wiederum lebendig zu machen. Alsdenn setzet sie ihre nach den Tod begierige Lefzen an, sauget alles Gift heraus, welches elends in ihr Ingeweid g flossen: Unterdessen, als der Kranke durch das Getöß erwachet, und die Augen eröffnet, hat sie in der Stille die ihrige zugeschlossen, nimmer mehr aufzuwachen. Armselig, weil ihre Liebe so grausam gewesen, welche sie in das Grab gebracht; glückseligst aber in ihrer Armseligkeit, weil sie mit ihren Sterben ihrem Geliebten einen Nutzen gebracht, und mit den Beschluß ihres Lebens ihrer Marter entgangen ist.

XI. Wie bereitwillig wurdest auch du o allerheiligste Mutter den Schmerzen aus den Wunden heraus saugen, welche deinen Sohn zerreissen, wie süß wurde auch dir vorkommen der Tod, wenn du mit diesen sein Leben erhalten kunntest? Allein du kannst ihn nicht nur allein nicht bey den Leben erhalten, wenn du für ihn stirbest, noch einige Erquickung bringen. Jener schönste Leib, mit welchen du so ehrenbietig und liebreich umgegangen bist, ist bloß und ausgesetzet sowol der Ungestümme des Lufts als der Verspottung des Volks: du wolltest ihn zwar mit deinen Schlayr bedecken, aber du kannst nicht. Jene Lefzen, welche die so reine Milch an deinen Jungfräulichen Brüsten gesogen, begehren vor unerträglichen hitzigen Durst eine Erfrischung: du wolltest ihm zwar den Durst löschen mit deinen Zähern, aber du kannst nicht. Jenes Haupt, welches in deiner Schooß so süß und ruhig geschlafen, neiget sich in seinen Todsängsten; du wolltest dieses zwar

mit deinen Händen halten, aber du kannst nicht. Jener göttliche Sohn ziehet schon den lezten Athemzug, welcher die erste Seufzer in deiner Schooß hat hören lassen: du wolltest dich gern bey ihm beurlauben, aber du kannst nicht. Sehet an, andächtige Seelen mit einem H. Bernardo, ihre Begierden, welche keine Schwachheit erkennende, die Arm wollten hinauf schwingen, wohin die Augen reichen. Sie hebet sie bedrangt in die Höhe, da sie aber von der ferne verspottet, lasset sie diese tiefer als zuvor hinab sinken. Volebat amplecti Christum in alto pendentem, sed manus frustra protensæ in se complexæ redibant. *S. Bern. de lament. Virg.*

XII. Aber was wird doch unsere betrübte Königin zu ihrer, und ihres Sohns Stärkung vermögen, wenn sie auch ein so weniges nicht vermöget hat? Ach! ich weiß wol, was sie wird vermögen können. Sie wird ihren Schmerzen mit Seufzen auslassen, sie wird ihn mit ihren Zähern linderen können. Allein dieses ware eben die gröste aus allen ihren Peinen. Sie kunnte sich nicht aufmunteren, weil sie ihrem Sohn nicht helfen kunnte: sie kunnte ihren Schmerzen nicht linderen mit ihren Weinen. Die Zäher verschaffen in den Menschen, welcher eine kleine Welt ist, eben dasjenige, was der Regen in der großen Welt verschaffet. Die Sonne ziehet mit ihren Strahlen die Dämpf hinauf, welche wie sie sich in die Höhe erschwingen, zu dicken Wolken werden, und das Licht als die Annehmlichkeit der Erden, und die Freud der Natur, undankbar verfinsteren. Aber kurz darauf werden sie zu Wasser, und wenn sich der Luft von dieser fremden Melancholey entladen, überkommet der Himmel seine vorige Heitere wiederum, und glanzet der Tag heller als zuvor. Auf eine solche Weiß vergehet auch der Schmerzen, welcher in Zäher zerfließen kann: und fühlet das Herz minder seine Burd, wo sie diese zertheilen, und einen Theil den Augen geben kann. Dieser so vergnügte Schmerzen ware nicht der Schmerzẽ der Königin der Schmerzen, nein. Ihr wurde nicht nur allein versaget, daß sie weinen kunnte in einer so wichtigen Ursach zu weinen: sondern es ware vonnöthen, daß sie selbsten der Grausamkeit der Henkersknechten beyhelfte mit ihren Wünschen: es ware vonnöthen, daß sie selbsten den Sohn an das Kreuz nagelte mit ihren Begierden, und in einer solchen Beschaffenheit, wer kann ihm einbilden, wie unbarmherzig die Erschütterungen ihres Herzens gewesen seyen?

XIII. Solle denn, sagte ihr die Liebe, solle denn die Unschuld selbsten sterben in einen so guten Sohn, und die Mutter solle keinen einzigen Seufzer verlieren in seinen Tod? Ach!

Ach! wo es der Vater gebietet, ist ein jeglicher Seufzer ein Ungehorsam, ein jeglicher Ungehorsam ist eine Sünd. Aber warum, fahrte die Liebe fort, einzuwenden, warum lassest du dich nicht wenigst hören bey den Richterstühlen? Warum bestrafest du nicht die Priesterschaft wegen ihrer Eifersucht, und verweisest dem Pilato seine Willfährigkeit? Warum führest du nicht dem Volk zur Gedächtniß seine Wunderwerk, selbes zu seiner Beschützung anzufrischen? Warum erweckest du kein Mitleiden bey den Henkern mit deinen nachdrücklichen Zähern, und besiegest ihre Grausamkeit mit jener so starken Wolredenheit, welche allen Weibern eine heftige Anmuthung einzuflößen pfleget? Ach der Vater hat ihn zu den Kreuzgalgen verurtheilet, und die Mutter muß nicht wünschen, ihn von denselben zu erlösen. Der Vater will ihn todt haben, und auch ich will ihn todt haben. Siehe o ewiger Vater dieses Schlachtopfer, welches von so vielen Zeiten die unsterbliche Rathschlüß deiner beleidigten Gerechtigkeit erwarteten. Du siehest zwar, daß alle seine Schmerzen meinem Geist zur höchsten Pein gereichen. Aber nichts destoweniger, Pater non mea voluntas, sed tua fiat, geschehe nicht mein, sondern dein Will. Gehe bey Zeiten zu Grund jener Leib, welcher aus mir ist gestaltet worden, damit nur derjenige hergestellet werde, welcher durch die Sünd ist zu Grund gerichtet worden. Ich willige gern ein, daß in unseren Sohn verstaltet werde das Ebenbild dieser betrübtesten Mutter, einzig allein, damit dessen Blut die Farben hergebe, mit welchen dein Ebenbild erneueret werde. Ach Vater meines Sohns! ach mein Vater! ich, ich selbsten bin bereitwillig, das Schlachtopfer zu vollenden, wenn du dieses willst durch die Hände der Mutter vollendet haben. Euch komen fremd vor: ich merke es, meine Zuhörer, diese Wünsch MARIAE, welche ich mit meinen Lefzen habe vorgetragen, und kann seyn, daß euer Herz sich heimlich widersetze den Meinungen, welche in den Herzen einer Mutter, und zwar einer so verliebten Mutter allzu hart zu seyn scheinen: aber gebet acht, ob nicht eben dieses auch verstanden habe Christus JEsus, da er mit ihr redend, sie des lieben Namens einer Mutter beraubet, und den Namen eines Weibs gegeben hat. Mulier ecce Filius tuus; gleichwie er sich zu seinen Vater wendend, ihn nicht als einen Vater geehret, sondern als GOTT angerufen, Deus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?

XIV. Wenn ein jegliches Wort des göttlichen Erlösers ein Geheimniß gewesen, bedenket, ob nicht die lezte Wort seines Lebens Geheimnißen seyn können? Der bedrangteste

mit deinen Händen halten, aber du kannst nicht. Jener göttliche Sohn ziehet schon den lezten Athemzug, welcher die erste Seufzer in deiner Schooß hat hören lassen: du wolltest dich gern bey ihm beurlauben, aber du kannst nicht. Sehet an, andächtige Seelen mit einem H. Bernardo, ihre Begierden, welche keine Schwachheit erkennende, die Arm wollten hinauf schwingen, wohin die Augen reichen. Sie hebet sie bedrangt in die Höhe, da sie aber von der ferne verspottet, lasset sie diese tiefer als zuvor hinab sinken. Volebat amplecti Christum in alto pendentem, sed manus frustra protensæ in se complexæ redibant. *S. Bern. de lament. Virg.*

XII. Aber was wird doch unsere betrübte Königin zu ihrer, und ihres Sohns Stärkung vermögen, wenn sie auch ein so weniges nicht vermöget hat? Ach! ich weiß wol, was sie wird vermögen können. Sie wird ihren Schmerzen mit Seufzen auslassen, sie wird ihn mit ihren Zähern linderen können. Allein dieses ware eben die gröste aus allen ihren Peinen. Sie kunnte sich nicht aufmunteren, weil sie ihrem Sohn nicht helfen kunnte: sie kunnte ihren Schmerzen nicht linderen mit ihren Weinen. Die Zäher verschaffen in den Menschen, welcher eine kleine Welt ist, eben dasjenige, was der Regen in der großen Welt verschaffet. Die Sonne ziehet mit ihren Strahlen die Dämpf hinauf, welche wie sie sich in die Höhe erschwingen, zu dicken Wolken werden, und das Licht als die Annehmlichkeit der Erden, und die Freud der Natur, undankbar verfinsteren. Aber kurz darauf werden sie zu Wasser, und wenn sich der Luft von dieser fremden Melancholey entladen, überkommet der Himmel seine vorige Heitere wiederum, und glanzet der Tag heller als zuvor. Auf eine solche Weiß vergehet auch der Schmerzen, welcher in Zäher zerfließen kann: und fühlet das Herz minder seine Burd, wo sie diese zertheilen, und einen Theil den Augen geben kann. Dieser so vergnügte Schmerzen ware nicht der Schmerzē der Königin der Schmerzen, nein. Ihr wurde nicht nur allein versaget, daß sie weinen kunnte in einer so wichtigen Ursach zu weinen: sondern es ware vonnöthen, daß sie selbsten der Grausamkeit der Henkersknechten beyhelfte mit ihren Wünschen: es ware vonnöthen, daß sie selbsten den Sohn an das Kreuz nagelte mit ihren Begierden, und in einer solchen Beschaffenheit, wer kann ihm einbilden, wie unbarmherzig die Erschütterungen ihres Herzens gewesen seyen?

XIII. Solle denn, sagte ihr die Liebe, solle denn die Unschuld selbsten sterben in einen so guten Sohn, und die Mutter solle keinen einzigen Seufzer verlieren in seinen Tod? Ach!

Ach! wo es der Vater gebietet, ist ein jeglicher Seufzer ein Ungehorsam, ein jeglicher Ungehorsam ist eine Sünd. Aber warum, fahrte die Liebe fort, einzuwenden, warum lassest du dich nicht wenigst hören bey den Richterstühlen? Warum bestrafest du nicht die Priesterschaft wegen ihrer Eifersucht, und verweisest dem Pilato seine Willfährigkeit? Warum führest du nicht dem Volk zur Gedächtniß seine Wunderwerk, selbes zu seiner Beschützung anzufrischen? Warum erweckest du kein Mitleiden bey den Henkern mit deinen nachdrücklichen Zähern, und besiegest ihre Grausamkeit mit jener so starken Wolredenheit, welche allen Weibern eine heftige Anmuthung einzuflößen pfleget? Ach der Vater hat ihn zu den Kreuzgalgen verurtheilet, und die Mutter muß nicht wünschen, ihn von denselben zu erlösen. Der Vater will ihn todt haben, und auch ich will ihn todt haben. Siehe o ewiger Vater dieses Schlachtopfer, welches von so vielen Zeiten die unsterbliche Rathschlüß deiner beleidigten Gerechtigkeit erwarteten. Du siehest zwar, daß alle seine Schmerzen meinem Geist zur höchsten Pein gereichen. Aber nichts destoweniger, Pater non mea voluntas, sed tua fiat, geschehe nicht mein, sondern dein Will. Gehe bey Zeiten zu Grund jener Leib, welcher aus mir ist gestaltet worden, damit nur derjenige hergestellet werde, welcher durch die Sünd ist zu Grund gerichtet worden. Ich willige gern ein, daß in unseren Sohn verstaltet werde das Ebenbild dieser betrübtesten Mutter, einzig allein, damit dessen Blut die Farben hergebe, mit welchen dein Ebenbild erneueret werde. Ach Vater meines Sohns! ach mein Vater! ich, ich selbsten bin bereitwillig, das Schlachtopfer zu vollenden, wenn du dieses willst durch die Hände der Mutter vollendet haben. Euch komen fremd vor: ich merke es, meine Zuhörer, diese Wünsch MARIAE, welche ich mit meinen Lefzen habe vorgetragen, und kann seyn, daß euer Herz sich heimlich widersetze den Meinungen, welche in den Herzen einer Mutter, und zwar einer so verliebten Mutter allzu hart zu seyn scheinen: aber gebet acht, ob nicht eben dieses auch verstanden habe Christus JEsus, da er mit ihr redend, sie des lieben Namens einer Mutter beraubet, und den Namen eines Weibs gegeben hat. Mulier ecce Filius tuus; gleichwie er sich zu seinen Vater wendend, ihn nicht als einen Vater geehret, sondern als GOTT angerufen, Deus, Deus meus, ut quid dereliquisti me?

XIV. Wenn ein jegliches Wort des göttlichen Erlösers ein Geheimniß gewesen, bedenket, ob nicht die lezte Wort seines Lebens Geheimnißen seyn können? Der bedrang-

teste sterbende Heyland erhebte seine Augen gegen den Himel, und ersahe, daß ihn der Vater zu den Tod verurtheilet habe, alswenn er niemal ein Vater gewesen wäre. Er neigte dieselbe zur Erden, und sahe, daß ihn die Mutter mit einen solchen Herzenmuth aufopferte, alswenn sie niemal eine Mutter gewesen wäre. Und weil die Vortrefflichkeit dieser Vollkommenheiten allen anderen, ausser ihm allein, verborgen ware, erachtete er sich verbunden zu seyn, diese zu offenbaren. Zu erweisen, daß der Vater mit ihm verfahrete, alswenn er kein Vater wäre, nennete er ihn GOtt: anzuzeigen, daß die Mutter mit ihm also verfahrete, alswenn sie keine Mutter wäre, nennte er sie ein Weib. Jenes, was er zu den Vater sagte, scheinte eine Klag, und ware ein Lobspruch: was er zu der Mutter gesprochen, scheinte eine Erkaltung der Liebe, und war ein Lob. Wisse die Welt, sagten jene göttliche schon dahinsterbende Lefzen, wisse die Welt, daß der Vater so gerecht seye, daß er sogar vergisset ein Vater zu seyn. Wisse die Welt, daß die Mutter so starkmüthig seye, daß sie mich aufopfere, ohne Erinnerung eine Mutter zu seyn. Beyde vortreffliche Lobsprüch. Aber endlich der Vater war GOtt, und die Mutter war ein Weib. Die Gerechtigkeit des Vaters wurde bestritten von der Liebe, aber diese beschützte die Natur. Die Unerschrockenheit der Mutter wurde angegriffen von der Zärtigkeit des Bluts, und diese zu entwafnen helften bey die Schwachheiten des Geschlechts. O was ungleiche Waffen! aber o was gleicher Triumph! MARIA stunde unter den Kreutz, alswenn sie ganz göttlich wäre, das jenige auf Erden vorstellend, was der Vater in den Himmel thate. Der Vater ist fest, und die Mutter standhaft: der Vater unbeweglich, und die Mutter unveränderlich: der Vater unempfindlich, und die Mutter, alswenn in ihr keine Empfindlichkeit wäre. Der Vater unempfindlich, weil er also ware, und die Mutter unempfindlich, weil sie also zu seyn scheinte. O GOtt! O Weib! O Vater! O Mutter! O Unleidentlichkeit! O Geduld! Nun, daß ein Weib soweit komme mit der Geduld, wo GOtt hingekommen ist mit der Unleidentlichkeit: daß MARIA nach der Redens-Art des Heil. Bonaventura durch die Geduld unleidentlich geworden: Per patientiam impassibilis, ist dieses nicht das äußerste, wohin eine unvergleichliche Betrübnicht gelangen kann? Wenn die Frau niemal unmäßiger ist, als dazumal, da der Regenbogen das menschliche Angesicht überziehet, und weinend lachet, also ist auch der Schmerzen niemal grausamer, als dazumal, wenn er mit Lachen seufzet, und eben mit Lachen ware MARIA betrübt, welche obzwar durch ihre Liebe auf das äußerste gebracht,

nichts

nichts destoweniger wußte mit einer unglaublichen Starkmüthigkeit ihre Marter selbsten zu martyren, ihre Aengsten bezwingende, daß sie mit Freuden ihre einzige Liebe in ihrem geliebten Sohn aufopferten. Dans illum, also beschließet diesen ganzen Discurs der Parisiensische Kanzler Gerson, utique cum gaudio & exultatione, quæ magnam carnis angustiam superabat.

XV. Wer begreifet nicht anitzo, daß der Werkzeug, MARJAM zu marteren seye verändert worden? Bis anhero hat sie gelitten, was niemal gelitten haben die HH. Martyrer, ob sie zwar auf das grausamste gepeinigt worden: Quidquid crudelitatis, beglaubiget der H. Anselmus, inflictum est corporibus Martyrum, leve facit, aut potius nihil suæ comparatione passionis: Und ihre ganze Marter war ihr Sohn. Nun sehen wir sie leiden dasjenige, was ihnen jemal einbilden kunnten die Gedanken mit allen ihrer Herzhaftigkeit: Und wir sind die Erfinder dieser neuen Marter gewesen. Also ist es, meine Christen, also ist es. Unsere Sünden haben den Schmerzen MARJAE auf jenes erschreckliche äußerste gebracht, daß sie über die Wunden ihres eingebohrnen Sohns frolockte. Wir als ihre obzwar unwürdige Kinder haben mit der Zahl übertroffen die Liebe eines einzigen Sohns, welcher JEsus ist, und haben sie verpflichtet, zu wünschen dessen Tod, nur damit wir lebten: wenn wir nun kein Mitleiden wollen tragen mit den vielen, so sie gelitten hat, wie können wir nicht ein Mitleiden fühlen ab den sehr vielen und allermeisten, was wir sie haben leiden gemacht? Sic Maria, schreyet zu allen der liebende H. Bonaventura, dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. MARJA hat uns also geliebet, daß ihren eingebohrnen Sohn für uns aufopferte: Und wir sollen MARJAM so kaltsinnig lieben, daß wir kein hitziges Mitleiden mit ihnen haben. Ich sage noch mehr, und muß eine erschreckliche Sach sagen, damit MARJA die Sünd zu Grund richtete, hat sie eine Freud gehabt in der Zerspaltung ihres Herzens, und wir sollen noch eine Neigung zu dieser verdammlichen Sünd haben? Ach wollte GOtt, es wäre diesem nicht also.

Bewegursach zu den H. Allmosen.

XVI. Filia mea, sagte einstens die allerseligste Jungfrau zu der H. Brigitta, cogita, qualis eram in morte filii, & non erit tibi grave mundum relinquere. *Lib. Revel.* Wenn du betrachtetest meine liebe

Toch-

Tochter, die Schmerzen, welche ich in den Tod meines JEsu, und alle aus Liebe deiner übertragen hab, wurde dir leicht seyn, dich von der Welt abzusönderen. O wenn uns auch ein undankbarer Gedanken inner das Herz MARIAE der Betrübten, aber zur Mitwirkung unseres Heils betrübten Mutter einführte, wurden wir niemal so hart seyn, daß wir, ohne uns von der Welt abzusönderen, nicht einen Theil unserer Welt von uns absönderten, und diesen MARIAE zu Ehren den Armen zu einen Allmosen gebeten, nach welchen sie seufzen, und dessen sie bedürftig sind ꝛc. c.

PARS II.

XVII. Wenn die Schmerzen MARIAE ein Ende gehabt hätten mit den Tod ihres göttlichen Sohns, hätte unser Mitleiden nichts mehr zu beweinen: aber diese sind so grausam widergebohren worden, nachdem Christus gestorben, daß man, ohne Gefahr einer Vergrößerung, sagen könne, daß sie eben dazumal das Leben empfangen, wo Christus den Tod gefunden. Ich übergehe die Betrachtung eines H. Bernardi jener grausamen Hand, welche die Seithen JEsu durchstochen, und den ganzen Schmerzen der Wunden in das Herz Mariä übertragen, welches noch in der eröffneten Brust lebet: ich schweige von anderen Erwegungen, und bitte euch, nur einzig zu überlegen, ob man härter mit unserer betrübten Königin hätte verfahren können. Drey ganze Stund leidete ihr, an das Kreuz angenagelte Sohn: Und da sie mit ihren Hinzugehen sowol seine als ihre Schmerzen hätte lindern können, haben sie Fremde allzeit von denselben entfernet zurückgehalten. Anitzo, da er verstorben, und keiner Hilf mehr fähig ist, sondern sie nur marteren kann, wird er ihr in ihre Arm geleget.

XVIII. Was für Eindruckungen werden in der Seel MARIAE gemachet haben jenes verwundte Fleisch, jenes frische Blut, jenes Todesvolle Angesicht, wurde ich erweisen, kein Herz zu haben, wenn ich das Herz hätte dieses auszusprechen. Zeige euch dieses durch mich an der H. Bernardus: Frontem, oculos, genas usque simul osculabatur, tanta perfluens affluentia lachrymarum, ut carnem cum spiritu resolvi putares in lachrymas. Sie schauet bald die eine, bald die andere Wunden an, sie trücknet sie ab, sie küsset sie, sie untersuchet sie, wie weit, wie tief sie seyen. O wie übel sind mit dir verfahren, schreyet sie auf; meine

süße Liebe deine unversöhnliche Feind? O mein Blut! hab ich dich also für die Henker gebohren? Sie drucket an ihr Angesicht jenes Haupt, zählet alle Dörner einen nach den andern ab, welche darinn stecken. O weh! mit was für einer Kron hat die Sinagog meinen Sohn gekrönet, nicht wegen einen andern Verbrechen, alsweil er sie garzu hart geliebet hat! sie hebte bald die rechte bald die linke Hand auf, und vermischte mit den wenigen Blut, so noch aus jenen Oeffnungen getropfet; einige Zäher, so ihr heimlich aus den Augen entfallen: Ach göttliche Hände! seufzte sie, ihr habet ja keine so grausame Undankbarkeit verdienet! eine seltsame Ernde, welche ihr mit so vielen ausgesäten Miracken eingeschnitten! jetzt wünschte sie mit erhobenen Augen ihm in seinen Tod Gesellschaft zu leisten, welcher sie so oft getödtet, jetzt schaute sie an die Wangen dieses schönen Leichnam ganz erbleichet, erstaunet, und erkaltet. Ach mein Sohn, schrye sie von neuem, mein Sohn, wenn ich so armselig gewesen, daß ich dir nicht habe können abtrücknen jenen blutigen Schweiß, welcher dir über deine Stirn herab gerieselt, werde ich doch mit meinen Zähern können abwaschen die Mackeln, welche dir dieser hat übrig gelassen. Wenn unterdessen eine mitleidige Seel fürüber gienge, zeigte sie ihr die wichtigste Ursach ihres Herzenleids, und sagte: Attendite, & videte, si est dolor, sicut dolor meus; quoniam vindemiavit me Dominus, posuit me desolatam, tota die mœrore confectam. *Thren.* 1. *v.* 12. Gebet acht, und sehet, ob ein Schmerzen mit den meinigen könne verglichen werden? Ich ware eine glückselige Weinrebe, solang mich meine süße Trauben bereichete, vindemiavit me Dominus: Aber sehet, der bittere Tod hat sie abgeschnitten. Ich ware eine vergnügte Mutter, solang jener Sohn lebte, welcher mir mit diesen angenehmsten Namen liebkoßte, posuit me desolatam. Sehet allda die geschloßene und stumme Lefzen. Ach; wenn sie ihn auch uns zeigte! aber was nutzet es, daß sie ihn sehen lassen jenen Augen, deren ganze Dankbarkeit sich mit einen einzigen Anblick endiget? Jener Leichnam, welcher ihre Marter ist, kunnte ein Mitleiden bey den Felsen erwecken, daß sie sich zerspalteten: jedoch weiß ich nicht, ob er ein Mitleiden erwecken könne bey denen, die mich anhören? Ist es nicht wahr meine Herren, daß die H. Kirchen, unser Mitleiden anzufrischen uns mit ihrem Gemähl vorstelle die schmerzhafte Mutter mit ihren verstorbenen Sohn in der Schoß? Nun saget mir, wer aus euch hat bey jenen Gemähl ein einziges Zäherlein vergoßen? Was begehre ich Zäher? Wer aus euch hat bisanhero nachgelassen, mit seinen Sünden zu kreuzigen jenen Sohn, welcher

cher sich in den Armen seiner Mutter, als in einen Ort der Sicherheit verborgen?

XIX. Das Alterthum hatte einen so armseligen Vater, daß ihn sogar sein einziger Sohn verhaßte, und auf unterschiedliche Art nach den Leben strebte. Dieser, ermiedet noch längers ein Leben zu führen, dem immerdar von jenem einheimischen Henker nachgestellet wurde, nimmet heimlich einen Dolcher, und saget zu seinen Sohn, daß er mit ihm gehe: er führet ihn in einen dicken finsteren Wald, damit der Schauder jener Schatten mit den Schrecken der Worten übereins kommte; allda ziehet er unversehens den Dolchen aus der Scheiden. Bildet euch ein, mit was Schrecken der Jüngling auf das Blitzen dieses Mordschwerts überfallen seye worden. Aber da er sich förchtet von dessen Spitze durchstochen zu werden, siehet er, wie ihm der Vater den Dolchen darreiche mit diesen Worten: Nimme diesen hin mein Sohn, der ich, obzwar von dir also verhasset, daß du meinen Tod verlangest, dir in den Tod selbsten zeigen will, daß ich dich liebe. Wenn der Grimm des Geitzes in deiner Seel alle Pflichten eines Sohns ausgelöschet, erinneret dich anitzo meine Liebe, daß ich dein Vater seye. Ich will meinen Tod, weil du, bey dem ich also verachtet bin, es also haben willst: aber ich will ihn ohne deine Gefahr, damit ich nicht das zweytemal, in dir entehret, nach den Tod sterbe. Grausamer, aber lieber Sohn, warum verschiebest du diesen? warteste du vielleicht, daß ein wildes Thier aus den Gebüsch hervorschleiche, und dir deinen Vater ermorden helfe? Führe jenen Stoß, nach welchen du also geseufzet, anitzo können dich meine Seufzer nicht anklagen; und die ganze Stille dieser Bäumen beschützet dich. Die Einöde ist stumm: der Dolch ist in deiner Hand, meine Brust ist entblößet: Und die Gegend ist undurchdringlich: dein Wuth ist in Sicherheit: Verwunde, tödte mich? Kühle deinen Muth in meinen Blut. Ach ich solle verwunden? ich solle dich tödten? ach Vater! aber er wurde von den Schmertzen, von der Schamhaftigkeit, von den Mitleiden, von der Liebe also überfallen, daß er in eine tödtliche Ohnmacht dahin sinckte, in welcher der alte Sohn mit seinen Zorn gestorben, und ein ganz anderer gehorsamer und ehrenbietiger geboh-ren worden.

XX. Verstockteste Sünder, wie oft habet auch ihr dem Leben JEsu Christi eures Vaters nachgestellet? Eure Nachstellungen waren so glückselig, daß sie ihn mehr, und mehrmal verwundet: aber sie wa-

waren anbey so treuloß, daß sie nicht alles so häufige Blut befriedigen kunnte, welches ihr heraus gepresset. Nun wolan, als wenn es wenig gewesen wäre, daß er euch in die Hand gegeben die Gesundheit, die Reichthumen, die Schönheit, die Ehren, und den Verstand, welche sind die Werkzeug, mit welchen ihr ihn bisanhero verwundet habet, sehet, die Mütter selbsten zeiget euch den abgedeckten Leib, und fraget euch, ob ihr noch nicht vergnüget seyet. Warum ergreifet ihr nicht jene Lanzen, jene Nägel, so um sie herum stehen, und ersättiget euren Zorn? Wolan, Unmenschen: Ihr werdet niemal nur einen einzigen Stoß führen, alle Unbilden, und Wunden des Sohns werden auch seyn Unbilden und Wunden der Mutter. Ach! solle ich den bißanhero von den Schmerzen Mariä geredet haben, diese zu vermehren? Nein, nein, wir sind nicht so unmenschlich. Auch wir wollen, gleich jenen anvor vermessenen, nachmal aber bereuten Sohn, inskünftig so sehr unseren gütigen Vater lieben, so sehr wir ihn bisanhero beleidiget haben: Und dieses wird der erwünschlichste Nutzen seyn, welchen wir aus der Marter Mariä werden ziehen, die wir betrachtet haben. Fort mit jenen Sünden, keine solche Sünd mehr, welche die Hauptursach ihrer Marter gewesen. Ach wenn ein solcher Nutzen geschöpfet wurde, zu was großer Freud wurden MARIAE ihre Aengsten gereichen?

Die fünf und dreyßigste Predig.

Für den heiligen Charfreytag.

Das Leiden JESU Christi.

Passio Domini Nostri JESU Christi.

I. Wenn nicht alle Seufzer, welche das Erbtheil der betrübten Melancholey sind, anheut von der Christlichen Dankbarkeit einer höſten Trauer gewiedmet wären, wollte ich einen Theil verzehren, mich über unsere allgemeine Mutter die heilige Kirchen zu beklagen, welche, nachdem sie mir zu wissen gemacht, daß der Sohn GOttes auf den Spitz des Bergs Calvari, in den Angesicht e nes zahlreichesten Volks, unter den Schelten und Fluchen der Henkersknechten, nackend und bloß, verlassen, gelästeret, verhönet, nach einer dreystündigen schmerzlichsten Todsangst, in Mitten zweyer Mörder, an einen schmählichen Kreuzgalgen seine allerheiligste Seel aufgegeben, mir noch befilchet, daß ich rede, und mit klaren, deutlichen Worten also das Leiden JEsu Christi verkündige, daß mich jederman höre: Passio Domini Nostri JEsu Christi. Ein jeglicher Gegenwurf, so ich um und um ansiehe, begehret Zäher. Ein jeglicher Christ, welcher von seinen Schmerzen bedrangt ist, ist in der Freyheit, diesen durch die Augen auszulass n: es beklagen sich die Himmel auf ihre Art in der Trauer, die Sonne in ihrer Verfinsterung, die Natur in ihrer Verwirrung: Und ich allein als ein Tyrann meines Schmerzens solle mir die Seufzer verbieten, ich solle sie unterdrucken, damit sie nicht die Oberherrlich-

lichkeit über meine Wort sich zumuthen? Ich bin doch auch ein Sohn jenes guten Vaters, welcher gestorben ist. Er hat auch wegen meiner jenen Kreuzgalgen bestiegen. Auch ich hab zu seinen Wunden meine Sünden hergelichen, damit er desto grausamer gemarteret wurde: auch ich bin mit meinen so vielen Sünden von den Blut jener unschuldigsten Adern besprenget worden: und anitzo, da mich die unglückselige Gedächtniß meiner gottsrauberischen Grausamkeit erinneret, daß ich weine, befilchet mir die H. Kirchen, daß ich rede?

II. Nachdem die Zerstöhrung Jerusalem mehr durch den GOttesMord, als durch die obsiegende Waffen des Kaisers Titi erneueret worden, damit ein Verbrechen ohne Gleichniß zu einen Henker ein Uebel ohne Herstellung hätte, haben jene herrschende Kaiser den Juden unter der Todsstraf verbothen, daß sie sich zu keiner Zeit mehr unterfangen sollten ihr zerstöhrtes Vaterland wiederum zu sehen. Aber gleichwie garzu angenehm in den Herzen jener Armseligen noch lebte ihr Jerusalem, welches von den Vätern auf die Söhn, von den Söhnen auf die Nachkömmlingen fortgepflanzet worden, haben sie sich entschloßen, mit einer reichlichsten Bezahlung ihnen etwelche flüchtige und wenige Anblick zu erkaufen. Sie versammelten sich von unterschiedlichen Theilen der Welt, an den Tag der jährlichen Gedächtniß jener erschrecklichen Zerstöhrung, welcher von ihnen der Tag des Weinens genennet wurde: Und von einer großen Menge Soldaten umgeben, giengen sie mit zerrauften Haaren, mit aufgeschwollenen Wangen, mit Zähervollen Augen, ganz erbleichet, stumm, erstaunet, und betrübt in ihre geliebte Stadt hinein. Allein in Ersehung, wie unterscheiden die Häuser von jenen seyen, welche ihre Väter haben aufgebauet: O was Heulen! was Brüllen! was Seufzer! was Unsinnigkeiten! sie laufeten ganz wüthend durch die Gassen, ihren Tempel zu suchen, und da sie ihn nicht finden kunnten, schryen sie, wo ist unser Tempel? Er ist nidergerissen, daß er nimmermehr auferbauet werde. Sie eilten zu den Schwemteich Siloe, und da sie kaum noch einige wenige Ueberwürlein von jenen berühmten Schwingbögen erblicketen, unser Heilbad, schryen sie auf, unser Heilbad wo ist es? Es ist ausgetrücknet, nimmer mehr zu fließen. Sie wendeten sich gegen den Oelberg, und weil allda alle Pflanzen ausgerottet, alle Bäum verdürret, wo sind, widersetzten sie, unsere schöne Oelberg? Diese hat ein ewiger Winter ausgezöhret, nimmer mehr zu grünen. Die geitzige

Soldaten dringeten unterdessē auf den Abzug, aber den Betrübten schiene, wegen einer so weitschichtigen Ursach zu weinen, ein einziger Tag allzukurz. Ach? lasset uns, bateten sie, lasset uns noch ein wenig weinen. Wir müssen ein ganzes Jahr von diesen lieben Gränzen entfernet seyn: warum sollen wir anitzo nicht unserer Traurigkeit die volle Freyheit gestatten? Nemmet hin alles Gold aus unseren Kästen, und ersättiget mit selben euren Geitz, damit nur unsere Betrübniß nicht hungerig hinweg scheide. Es wäre eine Grausamkeit ohne Beyspiel, wenn ihr uns auf so große Unkosten das Weinen nicht gestatten wurdet. Endlich giengen si fort; aber die Augen widersetzten sich den Füßen, wenn diese sich entferneten, hielten jene den ganzen Geist in Jerusalem zuruck. Und wenn ihnen nicht eine süße Hoffnung geschmeichlet hätte, daß sie nach einen Jahr wiederum zuruck kommen, und ihre Trauer erneueren kunnten, wurden sie sich lieber in die kleineste Stuck zerhauen haben lassen, als als daß sie fortgiengen. Ach meine liebste Zuhörer! dieser Tag ist auch die jährliche Gedächtniß jenes grausamsten Tags, in welchen von der Jüdischen Bosheit, oder besser zu reden, von euch, und von mir, also unbarmherzig sind wir gewesen, jene allerheiligste Menschheit, jener lebendige Tempel GOttes, jener eingebohrne Sohn des ewigen Vaters, jener (ach mein Herz ist nicht in den Stand, den Namen auszusprechen), jener (ich muß ihn doch nennen) jener JEsus Christus an einen Kreuzgalgen gestorben, welcher auf die Welt gekommen ist, die Welt selig zu machen. Sehet! wir sind allda versammelt anzusehen seine Marter, abzuzählen seine Wunden, und anzuhören seine Zerstöhrung. Aber wo, wo ist er? so viel ich nachsuche, finde ich ihn doch nicht? Ich suche ihn in den Tabernackel, aber er ist nicht mehr da, ich suche ihn auf den Altären; aber er ist nicht mehr da: ich suche ihm auf dieser Kanzel, aber er ist nicht mehr da: Abscissus est de terra viventium. *Isa.* 32. Er ist mit einen solchen Wuth von der Welt hingerissen worden, daß auch kein Ueberwürrlein mehr von ihm zu sehen ist. Wo sind den bey einen so traurigen Verlust unsere Seufzer? Wir bedarfen ja nicht, wie die Juden die Zäher mit vielen Gold zu kaufen: Und wir stehen noch mit unbeweglichen Angesicht, und mit truckenen Augen? Zäher! O Schiffende! es scheinet euch nicht mehr euer Stern. Zäher, ihr Reisende, denn ihr habet verlohren eure Bedeckung, Zäher, ihr Kinder, denn sie haben getödtet, euren guten Vater, Zäher o Frauen, denn ihr seyd Wittwen eures Gesponsen. Zäher, Zäher, meine betrübteste Christen, denn sie haben ermordet unseren süßen JEsum. Jedoch weinet, und weinet vor allen ihr meine Augen, und lasset nie-

niemal nach zu weinen. Dieser ist ein Tag, an welchen man mit keiner anderen Sprach reden solle, als mit jener, welche die Augen mit ihren Zähren reden. Ich kunnte dazumal reden, als JEsus mir beystunde als der Lehrmeister seiner Kanzel, meinen Eifer entzündete, meinen Schweiß anfrischte, und meine Bemühungen stärkte. Anitzo aber, da er mir entzogen worden, auf was für eine Seiten solle ich mich hinwenden, einen Herzenmuth zu finden? zu den ewigen Vater? Nein, denn hierinfalls hat er auch sogar seines Sohns vergessen. Zu der Jungfrauen? Nein, denn sie lebet in höchster Betrübniß. Zu den Engeln? Nein, auch sie sind in den weinen. Quid dicam, kann ich billich mit den Heil. Johanne Chrysostomo aufrufen, aut quid loquar? Lachrymarum præsens tempus, non verborum, luctuum, non sermonem.

III. Aber. O wie zu rechter Zeit hast du dich meinen Augẽ vorgestellet, o heiliges, o Anbethungswürdiges, o glückseligstes Kreuz? Ich fasse, in Ansehung deiner eine glückselige Hoffnung, garbald meinen GOtt wiederum zu sehen. Er hat sich allzeit allzu sehr in dich verliebet erwiesen: er wird nicht lang von dir abgesönderet leben können. Aber unterdessen, da er nicht erscheinet, und du sein blosses Ruhebettlein bist, will die H. Kirchen, da ich erzähle, und diese andächtige Versammlung anhöre die Ordnung jener Peinen, welche er ausgestanden, ehe er in deinen Armen seinen Geist aufgegeben hat. Ich bin versicheret, daß mir mein Schmerzen nicht erlauben werde, zwey Silben vorzutragen, wenn du nicht die Völle meiner Zäher einhaltest, welche mit Gewalt den Ausgang aus meinen Augen begehren. Diese ist die einzige Gnad, welche an einen so bitteren Tag zu begehren mir nutzlich ist. Ich will nicht, daß du als eine Ruthen Moysis, durch welche du vorgestellet worden, das Wasser aus meinen Geist vor Herzenleid heraus erpressest, nein, ich begehre keine Zäher, ich verlange keine Seufzer, ich begehre Wort, aber solche Wort, welche seyen Vorbothen der Seufzer, und Anreizungen der Zäher. Diese ist die einzige Hoffnung, welche mir in einer so grausamen Verwirrung übrig ist: dahero bethe ich denn anvor demüthigst an, o Crux Ave spes unica, hoc passionis tempore, piis audauge gratiam, reisque dele crimina. Amen.

IV. JEsum Christum die Liebe unserer Seelen, nachdem er jenes große Abendmal beschloßen, welches das Lezte seines Lebens und der lezte Zwang seiner unendlichen Liebe ware; nachdem er seinen Vater mit einen eines GOttes würdigen Gebeth seine verlassene Jünger anbefohlen; nachdem er ihren Geist

ei-

Soldaten dringeten unterdessē auf den Abzug, aber den Betrübten schiente, wegen einer so weitschichtigen Ursach zu weinen, ein einziger Tag allzukurz. Ach? lasset uns, bateten sie, lasset uns noch ein wenig weinen. Wir müssen ein ganzes Jahr von diesen lieben Gränzen entfernet seyn: warum sollen wir anitzo nicht unserer Traurigkeit die volle Freyheit gestatten? Nemmet hin alles Gold aus unseren Kästen, und ersättiget mit selben euren Geitz, damit nur unsere Betrübniß nicht hungerig hinweg scheide. Es wäre eine Grausamkeit ohne Beyspiel, wenn ihr uns auf so große Unkosten das Weinen nicht gestatten wurdet. Endlich giengen sie fort; aber die Augen widersetzten sich den Füßen, wenn diese sich entferneten, hielten jene den ganzen Geist in Jerusalem zuruck. Und wenn ihnen nicht eine süße Hoffnung geschmeichlet hätte, daß sie nach einen Jahr wiederum zuruck kommen, und ihre Trauer erneueren kunnten, wurden sie sich lieber in die kleineste Stuck zerhauen haben lassen, als als daß sie fortgiengen. Ach meine liebste Zuhörer! dieser Tag ist auch die jährliche Gedächtniß jenes grausamsten Tags, in welchen von der Jüdischen Bosheit, oder besser zu reden, von euch, und von mir, also unbarmherzig sind wir gewesen, jene allerheiligste Menschheit, jener lebendige Tempel GOttes, jener eingebohrne Sohn des ewigen Vaters, jener (ach mein Herz ist nicht in den Stand, den Namen auszusprechen), jener (ich muß ihn doch nennen) jener JEsus Christus an einen Kreuzgalgen gestorben, welcher auf die Welt gekommen ist, die Welt selig zu machen. Sehet! wir sind allda versammelt anzusehen seine Marter, abzuzählen seine Wunden, und anzuhören seine Zerstöhrung. Aber wo, wo ist er? so viel ich nachsuche, finde ich ihn doch nicht? Ich suche ihn in den Tabernackel, aber er ist nicht mehr da, ich suche ihn auf den Altären; aber er ist nicht mehr da: ich suche ihm auf dieser Kanzel, aber er ist nicht mehr da: Abscissus est de terra viventium. *Isa.* 32. Er ist mit einen solchen Wuth von der Welt hingerissen worden, daß auch kein Ueberwürrlein mehr von ihm zu sehen ist. Wo sind den bey einen so traurigen Verlust unsere Seufzer? Wir bedarfen ja nicht, wie die Juden die Zäher mit vielen Gold zu kaufen: Und wir stehen noch mit unbeweglichen Angesicht, und mit truckenen Augen? Zäher! O Schiffende! es scheinet euch nicht mehr euer Stern. Zäher, ihr Reisende, denn ihr habet verlohren eure Bedeckung, Zäher, ihr Kinder, denn sie haben getödtet, euren guten Vater, Zäher o Frauen, denn ihr seyd Wittwen eures Gesponsen. Zäher, Zäher, meine betrübteste Christen, denn sie haben ermordet unseren süßen JEsum. Jedoch weinet, und weinet vor allen ihr meine Augen, und lasset

nie-

niemal nach zu weinen. Dieser ist ein Tag, an welchen man mit keiner anderen Sprach reden solle, als mit jener, welche die Augen mit ihren Zähren reden. Ich kunnte dazumal reden, als JEsus mir beystunde als der Lehrmeister seiner Kanzel, meinen Eifer entzündete, meinen Schweiß anfrischte, und meine Bemühungen stärkte. Anitzo aber, da er mir entzogen worden, auf was für eine Seiten solle ich mich hinwenden, einen Herzenmuth zu finden? zu den ewigen Vater? Nein, denn hierinfalls hat er auch sogar seines Sohns vergessen. Zu der Jungfrauen? Nein, denn sie lebet in höchster Betrübniß. Zu den Engeln? Nein, auch sie sind in den weinen. Quid dicam, kann ich billich mit den Heil. Johanne Chrysostomo aufrufen, aut quid loquar? Lachrymarum præsens tempus, non verborum, luctuum, non sermonem.

III. Aber. O wie zu rechter Zeit hast du dich meinen Augē vorgestellet, o heiliges, o Anbethungswürdiges, o glückseligstes Kreuz? Ich fasse, in Ansehung deiner eine glückselige Hoffnung, garbald meinen GOtt wiederum zu sehen. Er hat sich allzeit allzu sehr in dich verliebet erwiesen: er wird nicht lang von dir abgesönderet leben können. Aber unterdessen, da er nicht erscheinet, und du sein blosses Ruhebettlein bist, will die H. Kirchen, da ich erzähle, und diese andächtige Versammlung anhöre die Ordnung jener Peinen, welche er ausgestanden, ehe er in deinen Armen seinen Geist aufgegeben hat. Ich bin versicheret, daß mir mein Schmerzen nicht erlauben werde, zwey Silben vorzutragen, wenn du nicht die Völle meiner Zäher einhaltest, welche mit Gewalt den Ausgang aus meinen Augen begehren. Diese ist die einzige Gnad, welche an einen so bitteren Tag zu begehren mir nutzlich ist. Ich will nicht, daß du als eine Ruthen Moysis, durch welche du vorgestellet worden, das Wasser aus meinen Geist vor Herzenleid heraus erpresset, nein, ich begehre keine Zäher, ich verlange keine Seufzer, ich begehre Wort, aber solche Wort, welche seyen Vorbothen der Seufzer, und Anreizungen der Zäher. Diese ist die einzige Hoffnung, welche mir in einer so grausamen Verwirrung übrig ist: dahero bethe ich denn anvor demüthigst an, o Crux Ave spes unica, hoc passionis tempore, piis audauge gratiam, reisque dele crimina. Amen.

IV. JEsum Christum die Liebe unserer Seelen, nachdem er jenes große Abendmal beschloßen, welches das Lezte seines Lebens und der lezte Zwang seiner unendlichen Liebe ware; nachdem er seinen Vater mit einen eines GOttes würdigen Gebeth seine verlassene Jünger anbefohlen; nachdem er ihren Geist

ei-

einen neuen Herzensmuth eingeflö-
set, mit Dargebung seines Fleisches
zur Speiß, und seines Bluts zum
Getrank: nachdem er ihnen mit
Demuth und Liebe ihre Füß gewa-
schen; nachdem er das Lobgesang
gesungen, und dem Allerhöchsten ge-
danket, hat der erste Schritt, wel-
chen er gethan, über das Gestatt
des Bach Cedron in den Garten
geführet, allda die Todsangst seiner
Schmerzen auszustehen. Die Ver-
wirrung meiner Anmuthungen ist
so heftig, daß ich befördhtete mich
gänzlich zu verlieren, wenn ich in
jener Ordnung nicht fortfahrte,
welche der betrübte ste Heyland seinen
Schmerzen gemachet hat; dahero
schicke ich auf den Weg seinen Fuß-
stapfen meine schmerzende Gedanken
nach. Aber o wie erschrecken mich
gleich zu Anfang sowol die Be-
schwerlichkeit des Wegs, als der
Schrecken das Ziel und Ende?
Ich bildete mir ein, meine Christen,
daß wir einen Bach durchwatten
mußten; und sehet, wir müssen
hineingehen in altitudinem maris
Ps. 68. in ein ganzes Meer, und
o was für ein Meer, voll der
Würbeln, voll der Ungewitter! auf
die erste Erwegung, da ich den
Fuß in das Wasser gesetzet, den
Durchgang zu wagen, hat wenig
gefehlet, daß nicht vor Bitterkeit
mein Herz ersaufet wurde. Intra-
verunt aquæ usque ad animam
meam. *Ibid. v.* 2. Aber was wird
es seyn, wenn unser Mitleiden et-
was herzhafters sich in die Höhe
hinaus wagen will? O was Sturm-
winde! was Flutten! der Träg-
heit in den Jüngern, der Treulosig-
keit in den Juden, der Ungerech-
tigkeit in den Richtern, der Grau-
samkeit der Henkern, aber vor
allen des Verdruß, der Traurig-
keit, und der Forcht in JEsu! ach
der göttliche Heyland, ehe er in die
Hände seiner Henkersknechten über-
geben worden, ist ihm selbsten über-
lassen worden, und gleichwie unse-
re Sünden allzeit in den Gedan-
ken anfangen, also hat er auch sei-
nem Leiden mit der innerlichen Mar-
ter seiner Seel, vor den Richtern,
und Henkern als der Richter und
Henker seines Geistes den Anfang
gemachet.

V. Sehet also, wie er von sei-
nen geliebten Jüngern abgesönderet,
allen Leidenschaften, welche ihn als
einen Menschen einigen kunnten,
den freyen Lauf zugelassen. Die
erste ware eine schwere Forcht, wel-
che Christum so gewaltthätig gequälet,
daß, wenn Christus nicht noch mehr
gelitten hätte, er nichts destoweni-
ger ohne alle Maaß wurde gelitten
haben. Die Forcht ist eine grau-
same Marter. Wenn dieser Tyrann
sich vergnüget hätte, die bevorstehen-
de Unglück in ihrer Gestalt seiner
Phantasey vorzustellen, wäre ihm
dieses so peinlich gewesen, als schmerz-
lich die Unglück selbsten seyn: aber
er ist so sinnreich, als grausam,

daß

daß er mit einer bösen Vorsichtigkeit das Zukünftige in seinen Hinterhalt verschanze, dieses zu unserer Marter zu machen. Er als ein untreuer Dollmetsch vergrößeret allzeit den Schauder der Gefahr, und lasset nicht zu, daß die zitterende Seel dem Uebel entgegen gehe, sondern machet, daß das Uebel selbsten verdoppelt in die Seel eindringe. Die Israelitische Ausspeher, wie ihr selbsten wisset, sind in das gelobte Land hinein gegangen; und weil ihr Herz eine ungestümme Forcht überfallen, was bildet ihr euch ein? Jenes angenehme Land, ob es zwar von Hönig und Milch allen Ueberfluß hatte, ist ihnen gleich in ein abentheuerisches Volk verwandelt worden, jene Felder zerspalteten sich ihnen in tiefe Gruben, die Inwohner hielten sie für Risen, und sie scheinten gegen ihnen so klein, als die Heuschrecken zu seyn; es ware kein Handbreites Erdreich in jener fruchtbaren Ebene, welches nicht Schrecken hervor bringete. Also haben sie denen ihrigen erzählet: Terra, quam lustravimus, devorat habitatores suos. Populus, quem aspeximus, proceræ staturæ est, cui comparati quasi locustæ videbamur. *Num.* 16. Woher ist eine solche Verwirrung entstanden? Von keinen anderen, als von einen Fehler der Phantasey, welche von der Forcht mit Betrug ist verwirret worden. Nun sage ich, wenn die Ding, welche nicht böß, sondern gut sind, mit Forcht angesehen, zu üblen, und zu erschrecklichen Uebeln werden; liebster GOtt! was Aengsten werden nicht dem Herzen JEsu verursachet haben die trauerige Vorstellungen seines Leidens, welches in ihm schon von der Forcht bevor gekommen worden? Ist vielleicht in seine Gedanken eingegangen ein gelobtes Land, wo der annehmliche Frühling lauter Blumen ausäete? Wo der Herbst alle Bichel mit häufigen Weintrauben verguldete? Ach er hat sich mit seinen Gedanken in die Stadt Jerusalem verfüget, welche die blutige Schaubine seiner Schmerzen seyn sollte. Und was hat er allda gesehen? Er hat gesehen, Blut, Wunden, Maulschellen und Speichel; er hat gesehen Geißel, Dörner, Hamer, Nägel, Gottsläste-rungen und Verspottungen. Ach was hat er gesehen! ach wie viel hat er gesehen? wie viel hat er geforchten! er hat so viel geforchtē, daß, weñ das von Christo ausgestandene Leiden in der Biterkeit alles anderes Leiden übertrofen, das von Christo geforchtene Leiden das Leiden selbsten übertrofen. Die Forcht, mit der lebhaften Erkanntniß des bevorstehenden Leidens hat mit solchen Gewalt in seiner heiligsten Seel gewütet, daß gegen derselben der Grausamkeit der Henkern gleichsam der Namen einer Barmherzigkeit kunte gegebē werden. Diese haben endlich mit aller ihrer Tobsucht nicht seinen Geist peinigen

können, aber eine solche Freyheit ist zugestanden worden der Forcht, welche wider den oberen Theil der Seel rebelliret, und mit der Unsinnigkeit eines Rebellen diese geängstiget.

VI. Ach mein gütigster JEsu, wenn doch ein Gegenwurf zugegen wäre, welcher deine schwermüthige Gedanken hintertreibend, nicht vor der Zeit den ganzen Schauder des Calvariberg herabsteigen ließe, und den blühenden Garten Gethsemani mit Gift besäete. Ich siehe, daß du dich von der Erden aufrichtest, eine Erquickung in den Mitleiden deiner 3 lieben Jünger zu suchen; aber sie sind in einen tiefen Schlaf vergraben, und haben weder Augen, dich zu beweinen, noch für dich zu wachen. Du bist allein gelassen, meine süße Liebe, und wollte GOtt, daß du allzeit allein wärest; denn wenn deine Einsamkeit ein Ende nimmet, wird deine Gefangenschaft ihren Anfang nemmen. Hoffe nicht, daß aus der Welt für dich eine Linderung seye. Es ist keine bey deiner Mutter, welche zwar über deine Schmerzen seufzet, aber sie seufzet von dir entfernet. Es ist keine bey den Aposteln, welche eintweders davon fliehen, oder dich verrathen. Es ist keine bey den Freunden, weil du mit allen deinen Wunden ihre Undankbarkeit nicht hast heulen können, welches ein mehr verzweifeltes Uebel als ein jegliches anderes ist. Es ist keine auf seiner Seiten, weil die Nacht, in welcher du bist, alles mit Trauer überzogen, und in den Garten, in welchen du dich aufhaltest, nur Gift für dich hervorwachset; so komme dann ein Engel von oben herab, als ein Abgesandter des himmlischen Vaters, und sage ihm zu seiner Stärkung, daß seine Peinen die ganze Welt heiligen werden, daß sein Tod alle Sünden der Menschen tödten werde. Wen ihn diese Bothschaft nicht aufmunteret, so ist sein Ubel ohne alles Hilfmittel. Es ist nur garzu wahr, daß für das Uebel Christi kein Hilfmittel seye; indem das Mittel, so ihm der Engel vortraget, zu nichts anderen tauglich, als nur die Marter zu verbittern. Der H. Thomas lehret, daß, so beschwerlich auch die Mittel seyen, welche den Menschen zu einen gewissen Ziel führen, die Beraubung dieses Ziels weit empfindlicher seye, als alle Beschwernißen: Privatio finis gravior est, quam omnia, quæ ducunt ad finem. Toben nur und schaumen jene Winde, welche den Schiffenden auf seiner Schiffart anfallen, erheben sich nur die Ungewitter, und Meersflutten, sein Herz in Aengsten zu setzen: ist doch alles nichts, wenn er nur nachmal glückselig in den Port einlaufet. Aber wenn er, nachdem er mehrere Täg mit den Rudern gestritten, nichts destoweniger keine Erquickung kann genießen an jenen Gestatt, welches er schon mit den Begierden, und mit

den

den Augen grüßet, o diese Pein ist weit schwerer, als alle andere. Und eben diese ware auch die Pein unseres halb lebenden GOttes in den Garten. Wäre es nur gewiß, daß sein Tod, wie ihm der tröstende Engel bedeutet, das Glück hätte, alle Sünden der Welt zu tödten! O so wurdet ihr Nägel, Dörner, Geißel, Hammerstreich, Schmach und Unbilden all euer erschreckliches in den bloßen Namen haben, und ihr wurdet niemal meinen JEsum kleinmüthig und forchtsam machen. Aber daß er sterben solle, und sterben für die Undankbare, daß er so viel Blut ausäen, und einen so wenigen Schnid einärndnen solle, daß er so grausame Peinen leiden solle für alle Menschen, und daß nachmal so wenig selig werden: O dieses ist eine garzu geitzige Hoffnung, dieses ist garzu grausam für einen GOtt, welcher dahin gebracht wird, an einen schmählichen Galgen zu sterben.

VII. Ich stelle mir vor, wie Christus JEsus auf der Spitze des Oelbergs seine, über alle Ferne obsiegende Augen um diese ganze große Welt herum wende, denenselben vorstelle die verfloßene, die gegenwärtige, und zukünftige Zeiten, und in Ersehung, daß eine so große Menge der Sünder in Deutschland, eine so große in Wälschland, eine so große in NN., eine so große Zahl aus meinen Zuhörern zum Trutz seines Tods wolle verdammet werden, gedunket mich, als höre ich ihn in dieser betrübtesten Einöde trauren, und mit denen Worten Isaiæ klagen: Ergo in vacuum laboravi, & vane fortitudinem meam consumpsi. *Isa.* 48. So hab ich denn umsonsten gearbeitet? Habe ich umsonsten die Blühe meiner Kräften verzehret? Ist vergebens so vieles Blut, so viele Schmerzen, so vieler Schimpf und Spott? Ergo in vacuum &c. Ewiger Vater! ich beklage mich nicht über deine unsterbliche Gerechtigkeit. Werde ein jeglicher Baum dieses Gartens, wenn es dein Wolgefallen ist, mir zu einen neuen Kreuz verändert: werden an einen jeglichen derselben meine Glieder angenagelt, wenn es deine Ehre erfoderet. Aber für wem willst du, daß dein eingebohrner Sohn der Marter in die Arm falle? für die Abgötterer? aber wenn unter diesen auch kein einziger ist, der selig werde? für die Juden? Und werden diese nicht meine ärgste und unsinnigste Feind seyn? für die Christen? wie viele unter ihnen werden mit ihren Kezereyen meinen Tod verfolgen? für die Catholische? Und siehest du nicht o himmlischer Vater, daß auch diese sündigen wollen, und ob sie zwar an den H. Charfreytag einiges Zäherlein über mein Leiden vergießen, werden sie doch nach Ostern ganz bereitwillig seyn, meine Wunden weit boshafter als zuvor, wiederum

können, aber eine solche Freyheit ist zugestanden worden der Forcht, welche wider den oberen Theil der Seel rebelliret, und mit der Unsinnigkeit eines Rebellen diese geängstiget.

VI. Ach mein gütigster JEsu, wenn doch ein Gegenwurf zugegen wäre, welcher deine schwermüthige Gedanken hintertreibend, nicht der Zeit den ganzen Schoß Calvariberg herabsteigen den blühenden Garten mit Gift besäete. du dich von der Erquickung eine Erquickung deiner zu lieben, aber sie sind in vergraben, dich zu bewachen. meine Sünden, daß du wenn nicht unsere Missethaten diejenige, welche den liebsten Nazaräner so sehr in den Garten gemarteret haben. Wenn er mit seinen göttlichen Angesicht auf den Graß seufzet, seinen Vater bittend um die Nachlassung der Sünden, welche nicht sein sind, seufzet er also für uns. Wenn er in einer jeglichen Ader ein Aug eröffnet blutige Zäher zu weinen, weinet er also für uns, wenn er vor Forcht und Traurigkeit in Ohnmacht sinket, sinket er also dahin für uns. Vulneratus est propter iniquitates no-

tus est propter scele- Isa. 53. Was thun wir unser Mitleiden? wo arkeit? wo unser Glaub? ure Augen die Zäher, n die meinige nicht Raum halten: Wenn eines Weinens nich ine wird denn

weh! we unser Jud der

rather? Er bahlet, daß du seinen Den men von einen Ende der Welt bis zu den anderen tragen und ausbreiten solltest? Und du willst die Freyheit in die Klauen der Henkern liferen? Misbrauchest du also den Gewalt, den er dir über seinen Leib ertheilet hat, als er dich zu einen Priester geweyhet? Umfangest du ihn also mit Betrug, und küssest ihn, damit du ihn nachmal seinen Feinden überliefereſt, ihn zu verhönen, zu spotten, zu schlagen, und allen Gattungen des Muthwillens? Gehe nur hin du schändliches Muster so vieler anderer deiner so gottsrauberischer Nachfolger, gehe ganz allein hin, dein Leben mit einen Strick zu erwürgen: denn ich will, damit ich den Fußstapfen eines so

Un-

hung des wilden Vorhabens zusammen eine ganze Henkersrott: Und Christus, welcher von den Eigennutzen verkaufet worden, wird von den Eigennutzen gegeißelt. Es ist keine Maaß, keine Ordnung in den Dareinschlagen, itzt sind dörnere spitzruthen, itzt sind Ochsenzähn spitzigsten Spornen eingeflochitzt sind eisene Ketten, welche hlagen, zerreissen, und zer- Die widerholte Streich nicht nahe das Fleisch, n die Wunden: torflum, hat gar recht H. Cyprianus, non lnera. *Ad Mart.* d was einstens sagte, conos, concilnus. *Job.* hr sagen rch die ndern bige

IX. Diluunt [illegible] fen, und [illegible] wir ein [illegible] Redemptionis [illegible] Endlich ergreifet der Grausame den Unschuldigen, den Unbefleckten, den Heiligen, den Gerechten, den Schuldigen öffentlich, und stellet ihn einem Schuldigen, den unschuldigen ihn: *Apprehendit illum Pilatus, & flagellavit illum.*

632

Unglückseligen deines folge, nicht abweichen Schritten Christi auf fen, durch welche ihn losigkeit geführet hat höne Blum von Ne Gewalt aus den leppet, und dur Sion fortger mit Füßen te, der ihn ll, ist A hen P Bö icht lei

629

ihm. Es
mehr, daß, je mehr die
in den Würden wachsen, desto
größer seyen die Beschimpfungen,
welche GOtt von ihnen übertragen
muß. Der boshafte Priester zerreisset seine Kleider, zumal es ein alter Brauch der Gleißner ist, daß sie mit der Religion und den Eifer vor GOtt einen Pomp machen, aber eben dazumal hat ein schlechter Knecht Christo einen harten Backenstreich versetzet, anerwogen die Bediente böser Herren mehr aus der Vermessenheit als aus der Liberey unterscheiden werden. Die Händel der Armen veränderen leicht den Richterstuhl, und die eigennützige Gerechtigkeit weiß nicht ihre Waag recht zu halten, wo sie nicht

wollte
richtete die
Nutzen mit dessen
komme. Es ist garzu
daß sein Eigennutzen mit den
Christi eine gute Verständniß
be. Er stellet gegen Christo vor Barrabam, einen Mörder, um zu versuchen, ob nicht vielleicht die Abscheulichkeit der Gleichniß Christum minder bey den Volk verhasset machete: aber wo eintweders aus Geitz oder aus Verdruß in der Seel der Tag der Vernunft verfinsteret ist, wird kein Unterschied mehr zwischen der Heiligkeit, und der Laster gemachet.

zu eröffnen. Ergo in vacuum laboravi &c. Eine harte Marter, das Blut vergießen für Seelen, welche ich werde in den nächsten Thal zu verdamen haben! ein hartes Glück, übertragen, was unerträglich ist, die Sünden zu vernichten, und sehen, daß sie aus meinen Leiden eine neue Bosheit an sich nemmen werden! Ach Sünden! ach meine Sünden! ach Sünden meiner Versammlung! ach Sünden der ganzen Welt! in was für ein Meer der Traurigkeit habet ihr versenket die Freud des Himmels! anitzo fange ich an zu begreifen den ganzen heimlichsten und schwärzesten Grund eurer unaussprechlichen Abscheulichkeit: Und wenn ich diese nicht begreifen kann aus den Schmerzen meines Herzens, begreife ich sie aus den Schmerzen meines GOttes. Ach ich, der ich rede, ach ihr, die ihr mich anhöret, wir haben gesündiget, und unsere Missethaten waren diejenige, welche den liebreichesten Nazaräner so sehr in den Garten gemarteret haben. Wenn er mit seinen göttlichen Angesicht auf den Graß seufzet, seinen Vater bittend um die Nachlassung der Sünden, welche nicht sein sind, seufzet er also für uns. Wenn er in einer jeglichen Ader ein Aug eröffnet blutige Zäher zu weinen, weinet er also für uns, wenn er vor Forcht und Traurigkeit in Ohnmacht sinket, sinket er also dahin für uns. Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. *Isa.* 53. Was thun wir denn? wo ist unser Mitleiden? wo unsere Dankbarkeit? wo unser Glaub? Berufet in eure Augen die Zäher, denn ich kann die meinige nicht mehr in den Zaum halten: Wenn anitzo die Zeit deines Weinens nicht ist, was für eine wird denn die rechte Zeit seyn.

VIII. Aber o weh! wer gehet so eilfertig fürüber, unser Weinen zu verwirren? Ach Juda! Juda bist du der Anführer der Soldaten, und der Schörgen, JEsum gefangen zu nemmen? Bist du der Meineydige? Du der Gottsrauber? Du der Verräther? Er hat dich auserwählet, daß du seinen Namen von einen Ende der Welt bis zu den anderen tragen und ausbreiten sollest? Und du willst die Freyheit in die Klauen der Henkern liferen? Misbraucheſt du also den Gewalt, den er dir über seinen Leib ertheilet hat, als er dich zu einen Priester geweyhet? Umfangest du ihn also mit Betrug, und küssest ihn, damit du ihn nachmal seinen Feinden überliefereſt, ihn zu verhönen, zu spotten, zu schlagen, und allen Gattungen des Muthwillens? Gehe nur hin du schändliches Muster so vieler anderer deiner so gottsrauberischer Nachfolger, gehe ganz allein hin, dein Leben mit einen Strick zu erwürgen: denn ich will, damit ich den Fußstapfen eines so

Un-

Unglückseligen deines Gleichen nachfolge, nicht abweichen von denen Schritten Christi auf jenen Strassen, durch welche ihn deine Treulosigkeit geführet hat. Sehet die schöne Blum von Nazareth, wie sie mit Gewalt aus den Garten fortgeschleppet, und durch die traurige Wege Sion fortgerissen, wie ein Koth mit Füßen getretten wird. Der erste, der ihn in seinen Hauß haben will, ist Annas der Schwager des hohen Priesters: aber weil sich der alte Böswicht auf den guten Geruch nicht halten kunnte, hat er ihn alsogleich fortgeschicket. Er kommet in den Hof des Caiphas, und allda verfahret man noch ärger mit ihm. Es ist nur garzu wahr, daß, je mehr die Menschen in den Würden wachsen, desto größer seyen die Beschimpfungen, welche GOtt von ihnen übertragen muß. Der boshafte Priester zerreisset seine Kleider, zumal es ein alter Brauch der Gleißner ist, daß sie mit der Religion und den Eifer vor GOtt einen Pomp machen, aber eben dazumal hat ein schlechter Knecht Christo einen harten Backenstreich versetzet, anerwogen die Bediente böser Herren mehr aus der Vermessenheit als aus der Liberey unterscheiden werden. Die Händel der Armen veränderen leicht den Richterstuhl, und die eigennützige Gerechtigkeit weiß nicht ihre Waag recht zu halten, wo sie nicht mit Schankungen kann beladen werden. Christus wird schon von Caipha zu Pilato, von Pilato zu Herode hingeführet, von welchen, weil er schweiget, als ein Narr verspottet wird. Das Stillschweigen wird bey den Höfen der Großen für eine Dummheit gehalten. Wer seinen Nächsten nicht betrüget, kommet nicht empor. Wer dem Herrn nicht schmeichelt, gefallet nicht. Von da aus kehret er zuruck zu Pilato, und ob er zwar das Kleid veränderet, hat er doch nicht veränderet das Glück. Sein weißes Kleid ist ein Kleid der Unschuld, allein die Unschuld in einen so armen Aufzug wird nicht allzeit loßgesprochen. Pilatus ist ein allzugroßer Politicus, und wo die Politik allzuviel ist, wird selten ein Urtheil ausgesprochen, welches nicht GOtt verurtheile. Er wollte ihn zwar erledigen, aber er richtete die Sach also ein, daß sein Nutzen mit dessen Freyheit übereins komme. Es ist garzu beschwerlich, daß sein Eigennutzen mit den Nutzen Christi eine gute Verständniß habe. Er stellet gegen Christo vor Barrabam, einen Mörder, um zu versuchen, ob nicht vielleicht die Abscheulichkeit der Gleichniß Christum minder bey den Volk verhasset machete: aber wo eintweders aus Geitz oder aus Verdruß in der Seel der Tag der Vernunft verfinsteret ist, wird kein Unterschied mehr zwischen der Heiligkeit, und der Laster gemachet.

Endlich ergreifet der Grausame in den Mitleiden, den Unsündhaften schuldigen öfters tödtend, damit er ihn einem einzigen Tod entziehete, den unschuldigen JEsum, und geißlet ihn: Apprehendit Pilatus JEsum, & flagellavit illum.

IX. Pilatus hat JEsum ergriffen, und ihn gegeißlet? Halten wir ein, meine Zuhörer. Was Niderträchtigkeit ist von einen Richter, wie Pilatus ware, daß er selbsten wider die Glieder des Heilands wüthete: Und nachdem er sich zu einen boshaften Richter gemachet, ein noch böserer Henker wurde? So führen denn die Statthalter von Rom, anstatt daß sie mit der Ehre eines Fürsten regieren, den Regimentsstab mit der Schand und Spott eines Henkers? Pilatus geißelt Christum? Apprehendit Pilatus JEsum, & flagellavit illum? Hausväter und Hausmütter? Vorsteher der Stadt, und des Raths, Obrigkeiten der Gemeinde, Regenten der Völker, Fürsten und König, dieses ist ein großes Lehrstuck für euch. Wie oft glaubet ihr euch für unsündhaft, und sündiget mit Sünden, die nicht euer sind. Pilatus hielte sich in seinen Pallast auf, weit von Christo entfernet: Und nichts destoweniger geißelte er mit den Armen der Henkersknechten Christum, wenn wir nicht sagen wollen, daß die Henker mit den Armen Pilati Christum gegeißelt haben. Ein jeglicher, eintweders von den Oberhaupt zugelassener, oder anbefohlener Fehler wird dem Oberhaupt zugemuthet. Nicht die Unterthanen allein, sondern auch die Sünden der Unterthanen bezahlen ihren Fürsten den Zinß: Und gleichwie er von ihren Vermögen den Zinß einnimmet, also ziehet er auch von einen jeglichen ihren Verbrechen etwas an sich. Du bildest dir ein o Edlmann, daß du Christum nicht geißelst, indem du den geistlichen Uebungen ganz ergeben, wenig die Gesellschaften achtest, die Kirchen liebest, niemand nichts entziehest, und viel von den deinigen austheilest. Aber wer weiß, ob ihn nicht deine Bediente geißeln, über deren Ausgelassenheit du so wenig nachfrageſt, und diese so wenig bestrafest? Du vermeinest o Haußmutter, daß du nicht auf Christum zuschlageſt, weil du mit einen Betrachtungsbuch in der Hand, mit verschloßenen Augen ganze Stunden in einen Winkel der Kirchen zubringest: weil du fleißig zu den Predigen geheſt, keinen Tag fürüber streichen lasseſt, den H. Segen zu empfangen, noch einen Festag, die Ablaß zu gewinnen: aber wer weiß, ob nicht zuschlagen deine Kinder, der ungesitteten Lebensart du schmeichleſt, und sie nicht strafeſt? Wer weiß, ob ihn nicht geißeln deine Ehemänner, welche vor Ungeduld in den Haus schelten und fluchen, da du mit einer unbescheidenen Andacht

bey den Alären dich aufhaltest? O wie viele sind, welche darvor halten, daß sie mit Pilato sagen können, innocens sum a sanguine justi hujus. *Matth.* 27. Und doch ist Christus keinem mehr als ihnen eine so erschreckliche Zerfleischung schuldig.

X. Reissen ihn nur die Henker hin, und ersättigen sie an ihm ihren Zorn; denn Christus muß gegeißelt werden, und er selbsten verlanget, daß ihn seine offentliche Feind geißeln: sie haben ihn nur garzu sehr hingerissen, und o mit was Wuth schleppen sie ihn fort! was mich aber tröstet, ist, daß ich weiß, daß er eine mehrere Begierd zu den Leiden habe, als die Juden ihn zu peinigen. Er selbsten beraubet sich seiner Kleider, welcher zu seinen Jüngern gesprochen, daß er seye eine Weinrebe, welche von allen Blätern muß entblößet werden, damit ich die Streich desto freyer eindringen kunnten. Er selbsten reichet seine Arm den Stricken dar, und gehet hinzu zu der peinlichen Saulen, und lasset sich anbinden an jenen Marmor. Es rauschet schon jenes grausame Ungewitter, es fallen schon herab die erste Tropfen jenes bösen Regens, es werden schon gehöret die Stimmen der Soldaten, welche Donner zu seyn scheinen, es plumpen schon herab die Geißelstreich gleich den Donnerkeilen. Die von den Haß angereitzte Grausamkeit rufet zur Vollziehung des wilden Vorhabens zusammen eine ganze Henkersrott: Und Christus, welcher von den Eigennutzen verkaufet worden, wird von den Eigennutzen gegeißelt. Es ist keine Maaß, keine Ordnung in den Dareinschlagen, itzt sind dörnere Spitzruthen, itzt sind Ochsenzähn mit spitzigsten Spornen eingeflochten, itzt sind eisene Ketten, welche dareinschlagen, zerreissen, und zerfleischen. Die widerholte Streich verwunden nicht nahe das Fleisch, sie verwunden die Wunden: torquent in excessum, hat gar recht gesprochen der H. Cyprianus, non membra, sed vulnera. *Ad Mart. l.* 2. *Epist.* 6. Und was einstens Job von seinen Leib sagte, convulneravit lumbos meos, concidit me vulnere super vulnus. *Job.* 16. daß kann man nicht mehr sagen von den Leib Christi, daß er durch die Wunden zerrissen worden, sondern daß er eine einzige und beständige Wunden seye.

XI. Haltet doch einmal ein, die ihr keine Menschen, sondern Tygerthier, sondern Drachen seyet! denn ich will sehen, ob ich nicht Gnad erlange. Ewiger Vater, dieser, den ich so übel zugerichtet betrachte, ist ja dein eingebohrner Sohn, welcher aus seiner Wesenheit unsündlich, dir niemal mit seinen Sünden hat mißfallen können? Er ist mein Sohn, antwortet der Vater: aber er ist deine Sicherheit: er ist un-

zu eröffnen. Ergo in vacuum laboravi &c. Eine harte Marter, das Blut vergießen für Seelen, welche ich werde in den nächsten Thal zu verdamen haben! ein hartes Glück, übertragen, was unerträglich ist, die Sünden zu vernichten, und sehen, daß sie aus meinen Leiden eine neue Bosheit an sich nemmen werden! Ach Sünden! ach meine Sünden! ach Sünden meiner Versammlung! ach Sünden der ganzen Welt! in was für ein Meer der Traurigkeit habet ihr versenket die Freud des Himmels! anitzo fange ich an zu begreifen den ganzen heimlichsten und schwärzesten Grund eurer unaussprechlichen Abscheulichkeit: Und wenn ich diese nicht begreifen kann aus den Schmerzen meines Herzens, begreife ich sie aus den Schmerzen meines GOttes. Ach ich, der ich rede, ach ihr, die ihr mich anhöret, wir haben gesündiget, und unsere Missethaten waren diejenige, welche den liebreichesten Nazaräner so sehr in den Garten gemarteret haben. Wenn er mit seinen göttlichen Angesicht auf den Graß seufzet, seinen Vater bittend um die Nachlassung der Sünden, welche nicht sein sind, seufzet er also für uns. Wenn er in einer jeglichen Ader ein Aug eröffnet blutige Zäher zu weinen, weinet er also für uns, wenn er vor Forcht und Traurigkeit in Ohnmacht sinket, sinket er also dahin für uns. Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. *Isa.* 53. Was thun wir denn? wo ist unser Mitleiden? wo unsere Dankbarkeit? wo unser Glaub? Berufet in eure Augen die Zäher, denn ich kann die meinige nicht mehr in den Zaum halten: Wenn anitzo die Zeit deines Weinens nicht ist, was für eine wird denn die rechte Zeit seyn.

VIII. Aber o weh! wer gehet so eilfertig fürüber, unser Weinen zu verwirren? Ach Juda! Juda bist du der Anführer der Soldaten, und der Schörgen, JEsum gefangen zu nemmen? Bist du der Meineydige? Du der Gottsrauber? Du der Verräther? Er hat dich auserwählet, daß du seinen Namen von einen Ende der Welt bis zu den anderen tragen und ausbreiten solltest? Und du willst die Freyheit in die Klauen der Henkern liferen? Misbrauchest du also den Gewalt, den er dir über seinen Leib ertheilet hat, als er dich zu einen Priester geweyhet? Umfangest du ihn also mit Betrug, und küssest ihn, damit du ihn nachmal seinen Feinden überliefereſt, ihn zu verhönen, zu spotten, zu schlagen, und allen Gattungen des Muthwillens? Gehe nur hin du schändliches Muster so vieler anderer deiner so gottsrauberischer Nachfolger, gehe ganz allein hin, dein Leben mit einen Strick zu erwürgen: denn ich will, damit ich den Fußstupfen eines so

Un-

Unglückseligen deines Gleichen nachfolge, nicht abweichen von denen Schritten Christi auf jenen Strassen, durch welche ihn deine Treulosigkeit geführet hat. Sehet die schöne Blum von Nazareth, wie sie mit Gewalt aus den Garten fortgeschleppet, und durch die traurige Wege Sion fortgerissen, wie ein Koth mit Füßen getretten wird. Der erste, der ihn in seinen Hauß haben will, ist Annas der Schwager des hohen Priesters: aber weil sich der alte Böswicht auf den guten Geruch nicht halten kunnte, hat er ihn alsogleich fortgeschicket. Er kommet in den Hof des Caiphas, und allda verfahret man noch ärger mit ihm. Es ist nur garzu wahr, daß, je mehr die Menschen in den Würden wachsen, desto größer seyen die Beschimpfungen, welche GOtt von ihnen übertragen muß. Der boshafte Priester zerreisset seine Kleider, zumal es ein alter Brauch der Gleißner ist, daß sie mit der Religion und den Eifer vor GOtt einen Pomp machen, aber eben dazumal hat ein schlechter Knecht Christo einen harten Backenstreich versetzet, anerwogen die Bediente böser Herren mehr aus der Vermessenheit als aus der Liberey unterscheiden werden. Die Händel der Armen veränderen leicht den Richterstuhl, und die eigennützige Gerechtigkeit weiß nicht ihre Waag recht zu halten, wo sie nicht mit Schankungen kann beladen werden. Christus wird schon von Caipha zu Pilato, von Pilato zu Herode hingeführet, von welchen, weil er schweiget, als ein Narr verspottet wird. Das Stillschweigen wird bey den Höfen der Großen für eine Dummheit gehalten. Wer seinen Nächsten nicht betrüget, kommet nicht empor. Wer dem Herrn nicht schmeichelt, gefallet nicht. Von da aus kehret er zuruck zu Pilato, und ob er zwar das Kleid veränderet, hat er doch nicht veränderet das Glück. Sein weißes Kleid ist ein Kleid der Unschuld, allein die Unschuld in einen so armen Aufzug wird nicht allzeit loßgesprochen. Pilatus ist ein allzugroßer Politicus, und wo die Politik allzuviel ist, wird selten ein Urtheil ausgesprochen, welches nicht GOtt verurtheile. Er wollte ihn zwar erledigen, aber er richtete die Sach also ein, daß sein Nutzen mit dessen Freyheit übereins komme. Es ist garzu beschwerlich, daß sein Eigennutzen mit den Nutzen Christi eine gute Verständniß habe. Er stellet gegen Christo vor Barrabam, einen Mörder, um zu versuchen, ob nicht vielleicht die Abscheulichkeit der Gleichniß Christum minder bey den Volk verhasset machete: aber wo eintweders aus Geitz oder aus Verdruß in der Seel der Tag der Vernunft verfinsteret ist, wird kein Unterschied mehr zwischen der Heiligkeit, und der Laster gemachet.

Endlich ergreifet der Grausame in den Mitleiden, den Unsündhaften schuldigen öfters tödtend, damit er ihn einem einzigen Tod entziehete, den unschuldigen JEsum, und geißlet ihn: Apprehendit Pilatus JEsum, & flagellavit illum.

IX. Pilatus hat JEsum ergriffen, und ihn gegeißlet? Halten wir ein, meine Zuhörer. Was Niderträchtigkeit ist von einen Richter, wie Pilatus ware, daß er selbsten wider die Glieder des Heilands wüthete: Und nachdem er sich zu einen boshaften Richter gemachet, ein noch böserer Henker wurde? So führen denn die Statthalter von Rom, anstatt daß sie mit der Ehre eines Fürsten regieren, den Regimentsstab mit der Schand und Spott eines Henkers? Pilatus geißelt Christum? Apprehendit Pilatus JEsum, & flagellavit illum? Hausväter und Hausmütter? Vorsteher der Stadt, und des Raths, Obrigkeiten der Gemeinde, Regenten der Völker, Fürsten und König, dieses ist ein großes Lehrstuck für euch. Wie oft glaubet ihr euch für unsündhaft, und sündiget mit Sünden, die nicht euer sind. Pilatus hielte sich in seinen Pallast auf, weit von Christo entfernet: Und nichts destoweniger geißelte er mit den Armen der Henkersknechten Christum, wenn wir nicht sagen wollen, daß die Henker mit den Armen Pilati Christum gegeißelt haben. Ein jeglicher, eintweders von den Oberhaupt zugelassener, oder anbefohlener Fehler wird dem Oberhaupt zugemuthet. Nicht die Unterthanen allein, sondern auch die Sünden der Unterthanen bezahlen ihren Fürsten den Zinß: Und gleichwie er von ihren Vermögen den Zinß einnimmet, also ziehet er auch von einen jeglichen ihren Verbrechen etwas an sich. Du bildest dir ein o Edlmann, daß du Christum nicht geißelst, indem du den geistlichen Uebungen ganz ergeben, wenig die Gesellschaften achtest, die Kirchen liebest, niemand nichts entziehest, und viel von den deinigen austheilest. Aber wer weiß, ob ihn nicht deine Bediente geißeln, über deren Ausgelassenheit du so wenig nachfragest, und diese so wenig bestrafest? Du vermeinest o Haußmutter, daß du nicht auf Christum zuschlagest, weil du mit einen Betrachtungsbuch in der Hand, mit verschloßenen Augen ganze Stunden in einen Winkel der Kirchen zubringest: weil du fleißig zu den Predigen gehest, keinen Tag fürüber streichen lassest, den H. Segen zu empfangen, noch einen Festag, die Ablaß zu gewinnen: aber wer weiß, ob nicht zuschlagen deine Kinder, der ungesitteten Lebensart du schmeichlest, und sie nicht strafest? Wer weiß, ob ihn nicht geißeln deine Ehemänner, welche vor Ungeduld in den Haus schelten und fluchen, da du mit einer unbescheidenen Andacht

bey den Alären dich aufhaltest? O wie viele sind, welche darvor halten, daß sie mit Pilato sagen können, innocens sum a sanguine justi hujus. *Matth.* 27. Und doch ist Christus keinem mehr als ihnen eine so erschreckliche Zerfleischung schuldig.

X. Reissen ihn nur die Henker hin, und ersättigen sie an ihm ihren Zorn; denn Christus muß gegeißelt werden, und er selbsten verlanget, daß ihn seine offentliche Feind geißeln: sie haben ihn nur garzu sehr hingerissen, und o mit was Wuth schleppen sie ihn fort! was mich aber tröstet, ist, daß ich weiß, daß er eine mehrere Begierd zu den Leiden habe, als die Juden ihn zu peinigen. Er selbsten beraubet sich seiner Kleider, welcher zu seinen Jüngern gesprochen, daß er seye eine Weinrebe, welche von allen Blätern muß entblößet werden, damit ich die Streich desto freyer eindringen kunnten. Er selbsten reichet seine Arm den Stricken dar, und gehet hinzu zu der peinlichen Saulen, und lasset sich anbinden an jenen Marmor. Es rauschet schon jenes grausame Ungewitter, es fallen schon herab die erste Tropfen jenes bösen Regens, es werden schon gehöret die Stimmen der Soldaten, welche Donner zu seyn scheinen, es plumpen schon herab die Geißelstreich gleich den Donnerkeilen. Die von den Haß angereitzte Grausamkeit rufet zur Vollziehung des wilden Vorhabens zusammen eine ganze Henkersrott: Und Christus, welcher von den Eigennutzen verkaufet worden, wird von den Eigennutzen gegeißelt. Es ist keine Maaß, keine Ordnung in den Dareinschlagen, itzt sind dörnere Spitzruthen, itzt sind Ochsenzähn mit spitzigsten Spornen eingeflochten, itzt sind eisene Ketten, welche dareinschlagen, zerreissen, und zerfleischen. Die widerholte Streich verwunden nicht nahe das Fleisch, sie verwunden die Wunden: torquent in excessum, hat gar recht gesprochen der H. Cyprianus, non membra, sed vulnera. *Ad Mart. l. 2. Epist. 6.* Und was einstens Job von seinen Leib sagte, convulneravit lumbos meos, concidit me vulnere super vulnus. *Job. 16.* daß kann man nicht mehr sagen von den Leib Christi, daß er durch die Wunden zerrissen worden, sondern daß er eine einzige und beständige Wunden seye.

XI. Haltet doch einmal ein, die ihr keine Menschen, sondern Tygerthier, sondern Drachen seyet! denn ich will sehen, ob ich nicht Gnad erlange. Ewiger Vater, dieser, den ich so übel zugerichtet betrachte, ist ja dein eingebohrner Sohn, welcher aus seiner Wesenheit unsündlich, dir niemal mit seinen Sünden hat mißfallen können? Er ist mein Sohn, antwortet der Vater: aber er ist deine Sicherheit: er ist un-

unschuldig, ich weiß es, aber du bist ein Sünder: schlaget also o Henker noch wüthender zu, und gehe das göttliche Blut nicht Tropfen- sondern Strohmweis heraus. Ach ewiger Vater, es erklecket ja dieses Blut, so kann auch einer so unmenschlichen Marter ein Ende gemachet werden. Man kunnte, wiedersetzet der himmlische Vater, weñ auch die Menschen einmal den Sünden ein Ende macheten. Und wird nichts anderes erfoderet, Christum aufzulösen? Nein, es wird nichts andere es erfoderet. Wenn diesem also ist, so schneide denn ein Soldat, welcher mitleidiger ist, als die andere, den Strick ab. Nimme derhalb lebende Erlöser seine Kleider wiederum, werde er in Freyheit gesetzet, denn die Menschen, welche bereuen, daß sie ihn so übel zugerichtet, werden ohne Trost beweinen jene Wunden, welche sie eröffnet, mit einen festen Vorsatz, ihn nimmer mehr zu geißeln. Ach! wenn diesem also wäre, meine liebe Christen! wenn diesem also wäre! aber der H. Augustinus bedeutet mir ganz zitterend, daß man alle Jahr an diesen Tag also sage, und alle Jahr nach wenig Tagen dieses widersprochen werde: aber der H. Augustinus bezeuget mir, daß das Christenthum der Synagogg in ihrer Wuth nachfolge, und Christum zu geißeln fortfahre. Quotidianis criminibus Dominum denuo flagellamus. Also ist es: Ich unwürdiger Priester geißle Christum mit so vielen Unehrenbietigkeiten gegen seinen heiligsten Blut. Du geißlest ihn o Cavalier mit deiner Aufgeblassenheit deiner hoffärtigen Gedanken: Du o Richter mit deinen verkehrten ungerechten Urtheilen: Du o Handelsmann mit deinen rauberischen boshaften Verträgen: Du o Rachgieriger mit deinen unversöhnlichen Haß u. Rachbegierd: Du o Fleischlicher mit deinen schändlichen Geilheiten: Du o Frauenzimmer mit deinen ärgerlichen eitlen Aufbutz. Mit einem Wort, ihr und ich geißlen JEsum Christum den ganzen Tag mit so vielen Sünden. Quotidianis criminibus Dominum denuo flagellamus. Aber was haben wir für Seelen? wir geißeln JEsum Christum? Wir, für deren Seligkeit JEsus Christus ist gegeißlet worden? Sind wir Menschen, oder sind wir Stein? Meine Andächtige, daß Christus für uns gegeißelt worden, ware eine ausserordentliche Uebermaß seiner Liebe, daß er von uns gegeißlet werde, was für eine Uebermaß sollen wir sagen, daß diese seye?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XII. JESUS Christus hat nicht nur vonnöthen eines Mitleidens, weil er gelitten hat, sondern er hat auch vonnöthen einer Hilf, weil er leidet. Der H. Apostel Paulus schreibet seinen Colossensern einen den ersten Ansehen nach seltsamen Vortrag: Adimpleo, quæ desunt passionum Christi in carne mea. *ad Col.* 1. *v.* 24. Ich erfülle an meinen Fleisch, was noch ermangelt an denen Leiden Christi. Der H. Augustinus fraget ganz erstaunend, was erfüllest du großer Apostel? was gehet noch dem Leiden Christi ab? Ware denn das Leiden Christi nicht vollkommen erfüllet worden, da er selbsten mit seinen schon erkalten Lefzen gesprochen, consummatum est, daß er die Versicherung gegeben, alles gethan, und alles gelitten zu haben für den Menschen? Eine würdige Antwort des allzeit tiefsinnigen Lehrers: Impletæ erant omnes passiones, sed in capite: restabant adhuc Christi passiones in corpore. Adhuc Christus hic laborat, adhuc Christus hic eget &c. Wer aus uns wurde so hart gewesen seyn, daß er Christo nicht zu Hilf kame, wenn er bey seinen Leiden gegenwärtig gewesen wäre: Und wer aus uns solle so wild seyn, daß er nicht zu Hilf komme den gegenwärtigen Schmerzen Christi JEsu in seinen Armen? Wehe uns, wenn wir an einen solchen Tag der Liebe geitzig seyn mit GOTT.

PARS II.

XIII. Wolan, was haltet ihr meine Herren von der wilden Art der Henkerskuechten? Als ich sie von neuen wiederum um Christo herum sahe, schmeichelte ich mir, daß sie von der Wolredenheit so vielen Bluts beredet, sich erbarmen sollten über jene Glieder, welche sie so sehr zerrissen haben: Und hätte ich ihnen bald selbsten Muth gemachet, und zu ihnen gesprochen: beraubet ihn nur das andere mal seiner Kleider, decket ab die Riss, die grausame Arbeit eurer Händen, und ihr werdet mit ihm ein Mitleiden tragen. Es ist nicht möglich, daß in Ansehen so großer Wunden in euch nicht einiges Mitleiden erwecket werde: Ich siehe, wie ihr ein Stuck von einen Purpur-Mantel herum schwinget, machet aus denselben Binden, und verbindet ihm seine Wunden; denn ihr werdet nicht die erste seyn, welche

che den Purpur zu einen so liebreichen Dienst verwendet haben. Diesen hat hierzu bestimmet Alexander der Große, wie Curtius erzählet, diesen hat hergegeben Tiberius nach Aussag Velleji, diesen hat hierzu verwendet eine Agripina, wie Tacidus meldet: diesen hat gebrauchet Trajanus, diesen hat hergegeben der von Ansonio gelobte Gratianus: Und alle diese Fürsten glaubten ihre königliche Purpur zu ehren, wenn diese gebrauchet wurden, das Blut auch sogar der armen Fußknechten zu stillen. Also redete ich bey mir selbsten. Aber was nutzet es, wenn ich meiner und eurer Hoffnung schmeicheln will? Sie entkleiden ihn, es ist wahr: aber seine Wunden zu verbitteren: Und jener zerrissene Purpur linderet den Schmerzen nicht, sondern verdoppelt den Schimpf, und Spott. Die Böswicht sind nicht vergnüget, die gewöhnliche Peinen zu gebrauchen, sondern damit sie recht grausam wären, setzen sie alle deren vorigen Zeiten beyseits, und erfinden eine neue, welche auch die Zukünftige in Schrecken setzet. Alsweñ die Erden allen ihren Werkzeug an den Fleisch JEsu Christi verzehret hätte, muß auch das Wasser herleihen ihr Binsengraß, aus diesen flechten sie eine Kron, und drucken sie ihm in sein allerheiligstes Haupt mit 72 Stichen. Ich bilde mir ein N. N., daß keine viele Wolredenheit vonnöthen seye, zu erklären den Schmerzen, welchen eine so seltsame Haupzierde verursachet hat. Ich weiß zwar aus der Erzählung Eusebii, daß ein einziger in den Fuß eines Löwens steckender Dorn, dieses Thier also geschmerzet, daß er durch mehrere Tag den Luft und seine Höhle mit Brüllen erfüllet. Was wird denn nachmal in JEsu verursachet haben ein ganzer Zaun von Dörnern, welche von allen Seiten mit so spitzigen Stachlen in das göttliche Haupt hineingedrucket worden? Wer ist, der nicht wisse, daß das Haupt einen jeglichen auch mindesten Schmerzē ahnde? Dieses ist endlich der Sitz des Lebens: in diesen wohnen alle sowol innerliche als äußerliche Sinn: in diesen ist eine so große Unterschiedlichkeit und viele der Adern, und der Nerven: in diesen ist eine genaueste Verständniß mit den Herzen: Und mithin so oft dieses etwas leidet, kann es nicht wenig leiden, und ist in ihm allzeit eine Zusammenziehung der Nerven, was in einen anderen minder heiglichen Theil ein bloßer Schmerzen ist. Sagen wir also, und wir werden recht reden, daß die dörnere Kron Christo JEsu so viele Tod verursachet habe, als viele Stacheln sie gehabt hat, welche, ihn tödtend, ohne daß sie ihn tödteten, ihn in ein bitterstes Meer der Schmerzen versenket haben.

XIV. Als der Prophet Jonas wegen seinen Ungehorsam aus Befehl

fehl des Schiffpatron in das Meer geworfen worden, ist er in diese Klagen erbrochen: Pelagus operuit caput meum, oder wie der hebräische Text leset, juncus operuit caput meum. *Jon.* 2. Wenn ich mich nicht betrüge, hat der gute Prophet einen zweyfachen Schiffbruch zu einer Zeit gelitten, und die Seeflutten, welche die Glieder verschlucket, haben auch zugleich ihm den Verstand verwirret. Was ist dieses für eine Art, eine große Drangsal zu erklären, daß der Prophet die Meersfluten mit den Stichen eines Binsenrohrs, und die Stich eines Binsenrohrs mit allen Meersflutten vergleiche? Aber der H. Hieronymus antwortete für ihn, daß Jonas diese Wort nicht in der Person des Jonä, sondern in der Person Christi geredet habe. JEsus Christus ist derjenige, welcher sich mit den Worten des schiffbrüchigen Jonä beklaget über seine dörnerne Kron, von welcher er mit so großen Schmerzen durchstochen ist, daß es scheine, als habe er nicht auf seinen Haupt Binsenrohr, sondern ein ganzes Sturmwetter eines sausenden Meers, alle Aengsten, so viele die Menschheit peinigen können: Universæ persecutiones, & turbines, quibus genus vexatur humanum, super caput Christi detonuere. Ach wenn ich nur wußte, meine süßeste Liebe, deinen bitteren Schmerzen eine Linderung zu verschaffen, denn deine Marter ist garzu wahr ein Meer ohne Gestatt: Magna est velut mare contritio tua. *Tren.* 2. Quis medebitur tibi? Aber wer wird dir helfen können? Von uns erwarte keine Erquickung: wenn der erste Trost eines Geplagten ist, daß er Gesellen in seinen Schmerzen habe, wie können wir dich trösten? Wir, denen so sehr die Heimlichkeiten gefallen? Wir, denen der Eifer eines Beichtvaters allzu unbescheiden vorkommet, welcher unsere Wunden zu heilen, zuweil Feuer und Schwert gebrauchet? Wir, die wir in Anhörung der bloßen Nämen eines Cilicii, einer Fasten, eines Bußwerks vor Schrecken in Ohnmacht sinken? Quis medebitur tui? werden wol unsere Augen jenen Balsam hervor quellen, welche die Empfindlichkeit deiner Schmerzen lindere? Aber was nutzen dich unsere Zäher, wenn unsere Sünden fortfahren dich zu stechen? Quis medebitur tui? Ich weiß zwar wol, was für ein Hilfmittel dir anständig wäre: es wäre die Verbesserung der Sitten, es wäre ein Hilfmittel, wenn man einer solchen Freyheit der Besuchungen einen Zaum anlegte: wenn man einen solchen übermäßigen Pracht mässigte: wenn man jene große Neigung zu den Spielen und zu den Conversationen abtödtete, welche auch das eingezogenere Geschlecht so ungereimt

übet: es wäre ein Hilfmittel, wenn die Gerechtigkeit mit einen scharfschneidenden Schwert bewafnet wurde. Wo die Verbrechen den Streich verdienen, und mit einer bescheidenen Waag, wo die Verdienst eine Belohnung erfoderen. Es wäre ein Hilfmittel, wenn man mit mehrerer Behutsamkeit schertzete auf den Ranft jenes Sturzes: wenn man die Taglöhner, die Bediente, die Kaufleuth, die milde Stiftungen mit einer anderen Minz, als mit Schimpf und Hohn bezahlte: es wäre ein Hilfmittel, wenn man endlich einmal mit der Welt brechete, und die Parthey GOttes, aber entschlossen, aber herzhaft, aber starkmüthig, aber wahrhaft ergreifete. Wer ist aber, der bereitwillig seye, Christo eine solche Freud zu machen? Wer ist wahrhaft bereitwillig, standhaft Christo JEsu eine solche Freud zu machen?

XV. Gehe nur hin o unschuldigster JEsu, auf den Berg Calvari zu finden jenen Tod, zu welchen dich der Richter verurtheilet hat: denn der einzige Tod, wenn er deine Peinen nicht mäßigen kann, kann doch denenselben ein Ende machen. Zu den Tod o unschuldigster JEsu, zu den Tod. Und ihr meine andächtige Seelen, richtet euch auf die Reiß mit allen euren Seufzern, ihm nachzufolgen. Und erstlich beobachtet, mit was für einer Manier er von den Hof entlassen werde, sie werfen jenem einen groben Strick um den Hals, welcher würdig ware ein Halsband von Sternen zu haben: sie schleppen ihn wie ein Thier über die Stiegen hinab, und als er kaum zu der Thürgeschwöll des Pallasts gekommen, beladen sie ihn mit einen schweren Kreuz, und bezwingen ihn, sich gleich einen Bogen unter dieser Burde zu biegen. Gehet nun hin arme Menschen, und suchet den Eingang in die Zimmer großer Herren: Eröffnet, und machet auf jene Porten, wo für euch nichts anderes als abschlägige Antworten heraus gehen werden: verschmachtet in einen Vorzimmer, wo den Gefahren zu entgehen oft vonnöthen ist, daß man Gelübd mache, und damit man eine Vergeltung erlange, gleichsam die Mirackel nothwendig sind. Ihr werdet alsdenn fortgehen, und mit euch alle eure verlachte Hoffnung mitnemmen, und, was noch ärger ist, überdas ein Kreuz, welches nicht von Gold oder Schmelzwerk ist. Sehet JEsum, schauet ihn an, ob er nicht bey Hof einen reichen Gewinn gemachet habe. Er hat allda gelassen den Schatz seines Bluts, die aus den Haupt ausgerafte Haar, die Blühe seiner Kräften, und sogar ganze Stuck seines zerrissenen Fleisches: wir wollen anitzo beobachten seinen Gewinn: das Kreuz auf seinen Schultern, den Strick um

den

den Ha's, die Dörner auf den Haupt, die Geschwulsten in seinen Angesicht, zwey Mörder an der Seiten, die Henker, welche ihn fort treiben, die Trompeten, welche ihn entehren. Dieses ist alles, was er aus den Hof gewonnen. Ach es ist garzu wahr, und wünschte ich, daß ihr dieses einmal begreifetet. Wer mit einer solchen Unsinnigkeit in die Palläst hinein dringet, handlet mehr mit Drangsalen, als mit Würden, und stehet in Gefahr, nach vielen bitteren Bissen ein Kreuz zu überkommen. Und nichts destoweniger? Unbehutsame Menschen, ihr verstehet mich schon. Aber wir wollen JEsum nicht aus denen Augen lassen.

XVI. Kein Schiffbrüchiger ergreifet mit einer so ängstigen Ungeduld den Balcken, auf welchen er hoffet die sturmende Wellen zu überwinden, und sicher an das Gestatt zu gelangen, mit was großer Liebe Christus sein Kreuz umfangen, durch welches die von den verzweifelten Schiffbruch erlößte Welt in den Himmel solle eingeführet werden. Ihr kunntet o Henkersknecht eure Gewaltthätigkeiten ersparen, mit welcher ihr die peinliche und langsame Reiß betreibet: wenn er nicht mehrers eilet, wenn er fallet, wenn er halb todt zuruck sinket, ist die Schuld euer, ist die Schuld mein, ist die Schuld aller unser, die wir jener Burd mit unseren Sünden eine allzu große Schwere gegeben haben. Anderer Seits aber seye euer Haß so groß als er wolle, muß er doch seiner Liebe weichen. Fürwahr die H. Schrift vergleichet den Haß der Henker mit den Hunger eines Löwens, welcher, durch die Wälder brüllend den Raub aufsuchet, sicut leo paratus ad prædam. Und die Liebe Christi vergleichet sie mit der Hitze eines Durstigen, welcher eilfertig einem frischen Brunnen zulaufet. Cucurri in siti, damit wir erkennen, daß gleichwie der Durst eine weit gewatthätigere Leidenschaft ist, als der Hunger, also treibet Christum die Liebe mit einen weit stärkeren Gewalt an, als die Jüdische Grausamkeit. Wollet ihr sehen, wie sie ihn antreibe? sie hat ihn schon außer der Porten der Stadt Jerusalem hinaus gejaget.

XVIII. Anitzo bitte ich um Erlaubniß, auf ein kurzes Zeitlein meine Augen von JEsu abzuwenden, und die unglückselige Stadt anzusehen. Jerusalem, Jerusalem, breite nur unter den Flügeln deiner Thurn den Siegsfahnen deines Frolocken aus: zünde nur an Freudenfeuer, erschalle den Luft mit deinen freudigen Trompeten, du hast endlich überwunden: du hast allzeit diesen Menschen geforchten; du hast mit allen Gewalt seinen Untergang gesuchet. Wolan, seye getröst, dein Vorhaben hat dir gelungen:

Er ist schon außer deinen Mauern, und inner wenig Stunden wird er auch außer der Welt seyn. Aber wenn du wußtest o Armselige! wie viel du verlohren habest mit den Verlust GOttes! wenn du dieses wußtest! nachdem GOtt verlohren gegangen, hat Samson verlohren die Stärke, Saul das Reich, Heli das Priesterthum, Manasses die Freyheit, Ozias die Gesundheit, Salomon die Schätz, du aber hast mit den Verlust GOttes verlohren die Schätz, die Gesundheit, die Freyheit, das Priesterthum, das Fürstenthum, und die Stärke. Gehet hin meine Augen, und haltet mit euren Zähern der wegen einen so großen Verlust betrübten Beherrscherin der Welt die Leichbegängniß: Deducant oculi mei lachrymam per noctem, & per diem, quoniam contritione magna contrita est virgo filia populi mei. *Jerm.* 14. Aber zu was solle ich meine Zäher für ein fremdes Unglück herleihen, wenn mehr als einer unter uns in seinen Hauß seine Leich zu beweinen findet? Ach wie viele schöne Seelen sind gleich dem triumphirenden Jerusalem, solang GOtt in ihnen mit seiner Gnad wohnet: sobald sie ihn aber mit ihren Sünden vertreiben, gleichen sie eben dieser, von den Geitz des hoffärtigen Ueberwinders geschleift und geplünderten Stadt, in tumulum redacta. *Job.* 15. von welcher Job redet, was ist geschehen mit den eingegossenen Fertigkeiten zu so vielen Christlichen Tugenden? was mit den so weichen Herz zu den Guten? was mit jenen Lust, den göttlichen Gebothen zu gehorsamen? was mit jener H. Strenge, mit welcher die Widerspänstigkeiten der Sinnen in den Zaum gehalten wurden? was mit jener Hochschätzung, welche man von den Geschäft des anderen Leben hatte? Alles ist hin, alles ist verlohren worden mit den Verlust GOttes: und die durch den Mund des Propheten Oseä abgedonnerte Bedrohungen sind wahr gemacht worden: Væ eis, cum recessero ab eis. *Ose.* 9.

XVIII. Aber ich höre allda einen Gedanken, welcher mich schmähet, und eben dasjenige zu mir saget, was einstens die Engel zu den Loth gesprochen, als sie ihn aus jenen, dem Feuer zum Raub überlassenen, Städten mit der Hand fortführten. Noli respicere post tergum, sed in monte salvum te fac. *Gen.* 10. Was willst du mit diesen verworfenen Städten? Verlasse sie, ohne daß du sie mehr eines Anblicks würdigest, richte deine Augen auf den Berg. Auf den Berg also, meine Christen, auf den Berg Calvari, ohne daß wir noch einmal aus den Weg weichen. Dieses ermangelte noch unserem armen JEsu, daß auch seine Mutter herbey kame, ihn zu betrüben. Weiche, weiche zurück o H. Jungfrau!

die-

dieses dein Mitleiden ist eine Schärfe; wie weit besser wäre es, wenn du mit deinen Sohn verfahretest, wie die Agar mit ihren Jsmael! das unglückselige Kind verschmachtete vor Durst, und weil die traurige Mutter gewahrnete, daß ihren von den Weinen ermiedeten Augen die Feuchtigkeit ermangelte, mit welchen sie seine Hitze demmen kunnte, hat sie sich unter den Schatten eines Baums nidergelassen, und einen Steinwurfweit von ihm entfernet, schrye sie auf, ich habe das Herz nicht, mein Leben sterben zu sehen. Non videbo morientem puerum. Meine Augen haben keine Zäher mehr, seinen Durst zu löschen, so sollen sie auch keine Anblick mehr haben, ihr anzuschauen, und ihr Geitz solle mit der Blindheit gestrafet werden, habe auch du diese Gütigkeit gegen deinen Sohn, o heiligste Mutter, und verbittere ihm nicht sein Herzenleid mit deinen Begegnen. Allein ist es nicht mehr Zeit; bildet euch ein, ob MARJA ihr Leben habe können sterben lassen, ohne daß sie von Jhm den lezten Abschied nemmete. Sie sind schon gesehen worden, sie sind schon verwundet worden. Wer solle begreifen, wie die Liebe einer solchen Mutter seye, gegen einen solchen Sohn? Kunnte man vielleicht fassen den Schauder, welcher sie in dieser Wechselweisen Anblickung erschütteret hat? Der Sohn hat nicht mehr sein Kreuz empfunden: denn seine ganze Seel ist schon in die Augen geloffen, seiner Mutter zu begegnen. Der Mutter kann die Schamröthe keinen Verdruß mehr machen, denn sie ist schon hingflohen, ihren Sohn zu umfangen. Sie reden anfänglich mit den Augen miteinander; aber weil die obzwar beredsame Augen allzeit weniger erklären, als was eine heftige Liebe erfoderte, haben sie zu Hilf gerufen die Zungen. O Mutter, fienge Christus an, der Tod, dem ich zugehe, peiniget mich minder, als dein Schmerzen. Diese Dörner, welche mein Haupt durchbohren, diese Wunden, welche mir das Blut aussaugen, dieses Kreuz, welches mich beschweret, sind überwunden von der Angst, welche mich in deinen Aengsten unterdrucket. Anitzo allein kommet mir der Tod hart vor, weil ich merke, daß du vor Betrübniß wegen meiner sterbest. Aber wenn der Willen des Vaters, wenn die Sünd des Adam, wenn die Erlösung der Welt, wenn mein Gehorsam es also erfoderen, siehest du wol, daß ich meinen Weg endigen, und mit meinen Leben meine Schmerzen auf den Berg vollenden müsse. Auf diesen Tag haben abgezielet alle meine Tage. Nach diesen hat geseufzet die Ungeduld aller Weltzeiten, du, welche du eine allgemeine Mutter, da du meine Mutter bist, must willig einen Sohn verlieren, damit du Unzahlbare gewinnest. In deinen Armen bin ich gebohren worden, in den Armen mei-

meines Kreuzes muß die Welt wiedergebohren werden. Verlasse mich, der ich dich verlasse: lebe wol meine Mutter: mein Sohn, widersetzet MARIA, ich solle dich verlassen? Wie kann es seyn, wenn ich allein lebe in dir, wenn ich allein lebe durch dich? auch ich will mit dir, wenn du zufrieden bist, auf den Berg Calvari gehen. Es wird wol ein Kreuz zwey Leiber fassen, indem eine einzige Brust zwey Herzen einschließet. Dieses Blut, welches du vergießest, ist es nicht die Milch meiner Adern? Warum solle mir nicht erlaubet seyn, dieses mit den Zähern meiner Augen zu vermischen? Ich weiß, daß du an diesen Tag der Schmerzen keine Erquickung weder verlangest, noch ich dir geben könne: aber solang der beschmerzte Luft verschiebet, dich mit seinen Finsternißen zu bedecken; werde ich dieses Amt verrichten mit den Schlayr meines Angesichts. Sohn, mein liebster Sohn, ich rede nicht zu dir von den Leben; denn die Seligkeit der Menschen gehet mir allzusehr zu Herzen: jedoch bitte ich dich, daß du mir erlaubest, mit dir zu sterben. Ach Sohn! ach Mutter! wollte JEsus ferners sagen; aber die Henker haben sie mit einen solchen Wuth von einander gerissen, daß sie sich kaum mit den Anblicken beurlauben kunten, wenn sie doch Anblick, und nicht vielmehr Pfeil gewesen, durch deren Spitz eine so tiefe Wunden beyden Seelen versetzt worden, daß, wenn ihnen nicht eine vollkommene Ergebung in den göttlichen Willen beygestanden wäre, sie vor Herzenleid wurden zerspaltet seyn.

XIX. Aber was für bestrafende Wort verwunden meine Ohren? Filiæ Jerusalem, saget Christus gebietend, nolite flere super me, sed super vos ipsas flete. *Luc.* 23. O ich verwundere mich nicht mehr, mein liebster HErr, wenn deine Feind gegen dir so unbarmherzig sind, da du gegen dir selbsten nicht minder unbarmherzig bist. Wo ist jemal ein Unglückseliger befunden worden, welcher kein Wolgefallen hätte, wenn andere mit ihm ein Mitleiden trugen? Auf die Zäher der Mutter antwortest du mit Seufzern, auf die Zäher dieser Weiber antwortest du mit Bestrafungen? Filiæ Jerusalem &c. Es gedunket mich, als antworte Christus mit den Worten des Ehrwürdigen Bedä, wie solle mir dieses Weinen gefallen, welches von einen trüben Brunnen entspringend, vielmehr mein Herzenleid vergrößeret, als verminderet? Mir sind angenehm die Zäher meiner Mutter, weil sie unschuldig, keine Zäher zu vergießen hat über ihre Sünden. Aber was solle ich machen mit den Weinen gewisser Seelen, welche in den Herzen so viele todte Leichen als Sünden haben, und für sich selb-

selbsten der bittersten Zähr bedürftig sind? Non me lamentemini moriturum, flete potius vos ipsas, ne cum perfidis æterna morte damnemini. *Beda in Luc. c. 23.* Wenn diesem also ist, meine liebste Christen, was thun wir allda? Sünden, Sünden, o wie boshaft ist eure Art, wenn ihr den Zähern ihre eigentliche Kraft, Christum zu trösten benohmen habet. Ihr meine Augen könnet euch zwar in zwey bitterste Brunnquel veränderen, jedoch seyet ihr Augen eines Sünders, ihr habet keine Ader, welche JEsum erquicken könne. Liebe, und allzeit liebe Zuhörer: wenn euch das Gewissen, wie ich hoffe, nicht wegen einer schweren Sünd naget, weinet mit heissen Augen vor Mitleiden gegen Christo, aber wenn nichts destoweniger ein Schuldiger und Verstockter zugegen ist, der weine mit heissen Augen aus Mitleiden gegen sich selbsten.

Bewegursach für das zweyte Allmosen.

XX. Christus eleemosynam fecit tibi, corpus suum morti tradendo? & tu eleemosynam fac illi, buccellam panis pauperi porrigendo. O kräftige Ursach, welche der H. Petrus Damianus zur Gunst der Armen anführet. Meine Christen, JEsus Christus hat für euch dargegeben das Blut, den Leib, und das Leben, und ihr sollet so widerspenstig seyn, daß ihr Christo in seinen Armen nicht ein weniges Geld gebet? Wer in diesen so heiligen Tag fortfahret, gegen Christo geitzig zu seyn, der erweiset, daß er mit einer übermässigen Untreu seinen Leiden und Tod nicht glaube, oder mit einer übermäßigen Undankbarkeit nicht achte. Wenn er Blut für Blut begehrte, wäre es eine Ungerechtigkeit, da man ihm dieses verweigerte: was solle es denn seyn, da er nur einen kleinen Theil von den eurigen begehret? ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XXI. Wir sind nun angelanget auf den Spitz des Bergs, allwo der erschreckliche GOttes-Mord solle vollbracht werden. Ich weiß nicht, ob mein Schmerzen gestatten werde, daß ich diese allerbetrübteste Erzählung fortsetze. Erlaubet mir, meine Herren, daß ich zur Beyhilf mich fremder Worten bediene, und diese endlich von einen uralten Schrift-

steller. Dieser machet auf der Schaubine erscheinen den himmlischen Vater, welcher also seinen geliebten JEsum anredet: Komme, mein lieber Sohn, du hast dich von Ewigkeit her angetragen als einen Bürgen für die Menschen. Nun ist es Zeit, daß du die lezte Bezahlung für jene große Schulden abstattest, welche zu bezahlen dich deine Liebe, und dein Eifer verpfändet haben. Siehest du dieses Kreuz? jaget dir dieses keine Forcht ein? JEsus schauet das Kreuz an, umfanget, und küsset es, und strecket auf selben seine Glieder aus. Ita Pater, rufet er auf, quoniam sic placidum fuit ante te. *Matth.* 11. Du o Vater hast mir einen Leib gegeben, damit ich mit denselben, als einen Versöhnopfer deinen Zorn und deine Rach besänftigte: siehe mich bereitwillig; Corpus aptasti mihi, ecce venio. *Heb.* 10. Aber wisse nur mein Sohn, daß deine rechte Hand beflecket seye mit so vielen Todschlägen, welche die Blutdurstige Menschen begangen, mit so vielen ungerechten Urtheilen, welche die boßhafte Richter unterzeichnet: mit so vielen unkeuschen Buhlbriefen, welche die unreine Jüngling geschrieben. Giebe sie also her zu den Hammerstreichen. Ita Pater, siehe sie O Vater: Und in diesen Reden reichet er sie den Henkern dar, welche sie mit einen Nagel an das Kreuz annageln. Es ist, widersetzet der Vater nicht minder schuldig die linke Hand: wir haben diese nicht beladen die Geitzige mit ihren Raubereyen, die Spieler mit ihren Betrügen, die Handelsleuth mit ihren Wucher, die Unreine mit ihren Unkeuschheiten, die Weiber mit ihren Pracht? Giebe auch diese her. Ita Pater, siehe sie o Vater: Tobet ihr Gerichtsdiener, lasset euren Wuth aus, und ob ihr zwar vermeinet, daß sie sich zuruck ziehe, geschiehet diese Verweigerung nicht mit meinen Willen, noch stimmet auch ein mein Herz, bezwinget sie, ich will es selbsten haben, strecket sie an, bis sie an ihr Ort gelange. Und die verkehrte Risen, die ungerechte Krieg, die so unmenschliche, blutige und grausame Streifereyen, die auf den Weg der Bosheit gemachte Schritt und Tritt, wie verträhet ihr meinen Sohn? Er muß auch seine Füß der Willkuhr der Nägeln, und der Bosheit der Henkern überlassen. Ita Pater, mit Willen o Vater: Durchbohren sie die Henker nach ihren Belieben, zugleich miteinander, oder einen jeden insbesondere. Denn ich bin bereitwillig für das Heil der Welt alle Marter auszustehen. O weh! was Austhönungen! was Hammerstreich! was Wunden! ewiger Vater! Foderunt manus meas, & pedes meos; siehe allda deinen eingebohrnen Sohn mit Händ und Füßen, und allen seinen zerrissenen Fleisch. Ist nun deine Schärfe befriediget? Nein, ich bin noch nicht völ-

völlig bezahlet. Du must auch trinken Gall, welche ersetze so viele Gottslästerungen, so viele falsche Schwur, so viele Zotten und Bossen; So trinke ich denn, du must anhören so viele böse Wünsch und Verfluchungen, damit ausgelöschet werden so viele Murrereyen, Ehrabschneidungen, zweydeutige, und mit Lust angehörte Stich- und Scherzreden: So höre ich sie den nan. Du must allzeit nahe haben deine Mutter, welche, mit ihren Schmerzen den deinigen vergrößerend abhelfe der Ausgelassenheit so vieler geiler Anblicken, und so eitler Erscheinungen: siehe ich sie also an. Verlangest du noch was mehrers o himmlischer Vater? Drey ganzer Stunden must du an diesen Holz angenagelt mit grösten Gewalt leiden. Und auch dieses will ich, ich will 3 Stund daran verbleiben, ich will die ganze von dir verordnete Zeit daran hangen. Gehorsame man nur dir o Vater, werden nur die Menschen meine Kinder erlöset, und giebe man nicht acht auf mein Leiden.

XXI. Armer JEsu! wie theuer gestehen dir unsere Sünden: Und wir, GOtt weiß, ob wir auch dahin kommen, diese zu verhassen. Erschrecklich ware die Grausamkeit Antonini Caracalla; dieser strebete aus Ehrgeitz der Regirung Gettæ seinen einzigen Bruder nach den Leben: er verfolgte ihn öfters mit Gift. Und dieses, alswenn es alle seine Bosheit in den Herzen dessen gelassen hätte, welcher dieses verordnet, wuste niemal ein Gift zu seyn für den Unschuldigen. Der Grausame von seinen innerlichen Zorn angetrieben lasset bey finsterer Nacht das Zimmer erbrechen, in welchen der Nachgestrebte ruhete, und mit einen Dolchen in der Hand fallet er ihn an, bedrohet ihn, und treibet ihn fort. Der erschreckte Bruder fliehet, soviel er kann, laufet von einen Zimmer in das andere, bis er sich endlich schnaufend in der Schoß seiner Mutter verbergte, mit der Erfahrenheit, daß eintweders die Liebe, oder die Ehrenbietigkeit des gemeinen Bluts den Spitz des Schwerts wurde stumpf machen, und den Wuth des Hochmuths mäßigen; als ihn allda der verdammliche und keines Wegs von den Beschwörungen der zitterend und weinenden Mutter erweichte Bruder-Mörder erreichet, schrye er, halte ein, halte ein, und durchstichet ihn auf der einen Seiten: Und machet, daß er in eben jener Schoß, in welcher er das Leben empfangen, den Tod findte, wordurch er seinen Grimm zwey Seelen, die eine durch das Schwert und die andere durch den Schmerzen verwundet, und geschlachtet. Sünder, Sünder, ihr habet allzeit JEsum mit den tödlichsten Gift eurer Sünden verfolget. Ihr habet ihn mit euren so schweren Missethaten gezwungen, daß er sich dem Kreuz in die

Armen werfete. Aber ihr werdet ja nicht so verstockt seyn, daß ihr ihn wiederum an eben dieses Kreuz treibet, und allda von neuen verwundet? Wollte GOtt, es wäre diesem nicht also. Lasse nach o guter Nazarener, dich deinem Vater anzubefehlen sprechend: In manus tuas commendo spiritum meum. *Luc.* 23. Wer zweifelt, daß nicht also gleich dein Vater deinen Geist aufnemmen werde, sobald er von den Tod wird in die Freyheit gesetzt seyn? Befihle dich vielmehr denen Menschen, daß sie doch wenigst deiner an den Kreuz schonen. Kinder, sage zu ihnen, liebste Kinder. So weit, wie ihr sehet, hat mich die inbrünstige Liebe gebracht, so ich zu euch trage. Mich haben die Juden gepeiniget ohne Einhalt. Ihr, die ihr Catholische Christen seyet, traget ein Mitleiden mit einen Unschuldigen, der euch liebet, daß er auch sogar für euch sterbe. Es seye vergeben der Unwissenheit; es seye vergeben der Gebrechlichkeit; es seye vergeben der Bosheit, mit welcher ihr mich bisanhero beleidiget habet. Lasset wenigst anitzo nach, mich zu beschimpfen, da ich ohne Blut an diesen Kreuz hange; und nichts destoweniger wollet ihr o Sünder ihn noch beschimpfen? nichts destoweniger wollet ihr ihn noch todt haben? Ist diesem nicht also? Ihr wollet todt haben die Liebe? Wolan, seyet getröstet, sie wird sterben. Werdet ihr alsdenn begnüget seyn? Oder verlanget ihr noch über seinen H. todten Leichnam zu wüthen?

XXIII. Wir sind schon an den lezten Zügen: es fangen schon gänzlich an die Kräften abzunemmen: es fließet das Blut aus den Wunden nicht anderst, als Tropfenweis: er neiget allgemach sein schwaches Haupt, weiß nicht, von der Welt den lezten Abschied zu nemmen, oder seine tiefeste Demuth gegen seinen Vater zu erweisen, mit welchen er die lezte Schranken seines vollkommenen Gehorsams beschließete. O weh! JEsus Christus der Sohn GOttes, und wahrer GOtt, JEsus Christus die Begierd der ewigen Higeln, die Liebe der Patriarchen, die Ungeduld der Weltzeiten, nachdem er dem Himmel anbefohlen seine Mörder, nachdem er Mariä Johannem zu einen Sohn, und Johanni Mariam zu einer Mutter bestimmet, nachdem er sein Testament versiegelt, in welchen er seinem Vater seinen Geist, den Leib den Juden, die Verfolgung den Aposteln, dem guten Schächer den Himmel, den Büßenden das Kreuz, und den Sündern die Höll hinterlassen; nachdem er bezeiget, daß alles vollbracht, die Ausspruch der Propheten erfüllet, die Kräften seiner Liebe verzehret, die Rachschlüß der göttlichen Gerechtigkeit bewirket, die Uebermaß der menschlichen Grausam-

samkeit ersättiget: nach drey und dreyßig Jahren des Lebens, in der Blühe seiner Tagen, in den Angesicht der ganzen Welt, Mitten in den Tag, mit Schrecken der Engeln, mit Erschütterung der Abgründen, mit der Verfinsterung der Sonnen, mit der Zerspaltung der Felsen, mit der Verwirrung der ganzen Welt ✠ Ich wäre ein Tygerthier, wenn ich das Herz hätte, das übrige vorzubringen.

XXIV. Jenes aber, was mich der Gewalt der Seufzer zu verschweigen bezwinget, sagen offentlich, wenn sie anderst wollen gehöret werden, die offentliche Traurigkeiten der von allen ihren Pracht entblößten Kirchen: dieses saget das Stillschweigen der erstummten Gloggen, dieses sagen die mit Trauer bedeckte Bilder, dieses sagen die abgeraumte Altär, dieses sagen endlich die Verwirrungen des ungetröften Christenthum: dieses wurde auch sagen der kalte Leichnam des Heilands, wenn ich ihn, nach den Gebrauch anderer Prediger vorweisete. Aber warum solle ich offentlich aussetzen einen erblaßten GOTT, wenn mich der Argwohn verwirret, ihn den Beschimpfungen aufzusetzen? Warum solle ich die Wunden, eine nach der andern abzählen, welche uns nur mehr schuldig machen? Warum das Crucifix abdecken, wenn kein Schmerzen da ist, ihn zu beweinen? Es sind Zäher für einen verlohrnen Wollust, für eine ausgelassene Gespanschaft, für einen fehlgeschlagenen Vertrag, für einen empfangenen Schimpf, aber für den verstorbenen JEsu sind keine Zäher. Zäher vergießen für den verstorbenen JEsu haltet man für eine Schwachheit des Herzens, und für eine Schand eines wenigen Herzenmuths. Wo jemal einiger Dampf einer Traurigkeit aufsteiget, muß man diesen aus Reputation unterdrucken, ehe er sich in die Höhe schwinge. Sind keine Zäher für den verstorbenen JEsu? Felsen, Stein, Höhlen, Meer, Flüß, Himmel, Wolken beweinet ihr diesen traurigen Zufall, welcher kein Tröpflein eines Zähers von den Menschen erpressen kann. Aber ich habe mich allzusehr von der Unsinnigkeit meines Schmerzens übereilen lassen. Ich rede garzu nachtheilig einer so Christlichen Versammlung. Wir sind zwar Sünder, jedoch sind wir keine Teufel. Wir müssen ihn lieben mit allen unseren Anmuthungen, der uns mehr als ein Vater geliebet hat, wie sollen wir nicht wenigist ein Mitleiden mit ihm tragen?

XXV. So unmenschlich die Grausamkeit, so eraltet jemal der Haß

gewesen, so ist doch niemal gehöret worden, daß sie wider die Verunglückte wütheten. Diese Glückseligkeit haben die Unglück, daß ihnen niemal einiges Mitleiden ermangle. Dieses weiß der keusche Joseph, solang er vor den Augen seiner Brüder erschienen mit den schönen Kleid angethan, welches ihm der Vater zu einen Zeichen einer sonderbaren Wolgewogenheit geschenket, o was Neid, was Haß, was Zorn ist in ihren Herzen erbrunnen! es weichet aus der Brust alle Liebe des Geblüts, und gehet an dessen statt ein alles Gift des Neids. Sie beratschlageten sich miteinander mit eben jenen Wuth, mit welchen die Furien ihren Rath hielten. Dahero beschließen sie den Tod des Knabens, welcher keines anderen Verbrechen schuldig ware, als weil er desto liebreicher, und mehr von dem Vater geliebet wurde. Wolan wir wollen ihn umbringen, erfahre er, was für Einfluß haben jene Stern, welche in seiner verwirrten Phantasey gezwizeret haben: Und der unserere Garben vor seiner sich neigen gesehen, solle wie ein Graß abgeschnitten werden. Venite, occidamus eum. *Gen.* 37. Das boshafte Urtheil zu vollziehen, fallen sie ihn wüthend an, berauben ihn des tödtlichen Kleids, und werfen ihn endlich in eine ausgetrücknete Cistern, damit er allda den Tod und das Grab finde. Aber was? kaum ersehen sie ihn in jener traurigen Gestalt, mit den Zähern in den Augen, mit den Seufzern auf den Lefzen, mit erbleichten und halb todten Angesicht, erwachet in Mitten des Zorns das Mitleiden, und erbrichet in diese mitleidige Wort: Quid proderit nobis, si occiderimus fratrem nostrum, frater enim & caro nostra est. Warum sollen wir ihn tödten? Warum unsere Hände in seinem Blut waschen? Ist er denn nicht unser Bruder, und unser Fleisch?

XXVI. Reichet mir ein Crucifix, denn ich kann mich nicht mehr enthalten auf die Völle der Anmuthgungen, welche meine Seel überschwemmen. Mein Anbethenswürdigster JEsu! ob eine Person in der Welt zu finden seye, welche mehr gelitten habe als du, widerspriche ich nicht, daß nichts destoweniger unsere Sünden so grausam seyen, welche dich beleidigen. Aber wenn du jener Mensch bist, welcher kaum die Gestalt eines Menschen erhalten, wenn du bist jener Spott der Menschen, jener Auswurf des Volks, jener Wurm, über welchen der Zorn des Vaters, die Untreu der Synagogg, der Widerwillen der hohen Priester, die Unmenschlichkeit der Heiden,

die

die Widerspenstigkeit der Juden ohne Einhalt ausgeschüttet haben Schmachen, Maulschellen, Geißlen, Dörner, Kreuz, und den Tod; warum sollen wir wenigst nicht empfinden deine Peinen? Warum sollest du allein der Unglückselige seyn, welcher kein Mitleiden verdiene? Caro nostra, & frater noster es. Du bist ja unser Bruder: du bist unser Fleisch, und unser Blut: aber zweifle nicht, nein, mein liebster JEsu, zweifle nicht. Wir sind alle da vor deinen Füßen: wir sind alle entschlossen mit dir ein Mitleiden zu tragen? Wir sind entschlossen, dich zu lieben, wir sind entschlossen alles zu vollziehen, was du verlangest, zu einen Zeichen unserer Liebe. Willst du, daß wir keusch seyen? wollen wir keusch seyn. Willst du, daß wir mäßig seyen? Wir wollen mäßig seyn. Willst du, daß wir eingezogen seyen? wir wollen eingezogen seyn. Willst du, daß wir Allmosen geben? wir wollens geben. Willst du, daß wir andächtig seyen? wir wollens seyn. Willst du endlich, daß wir heilig seyen? mit deiner Gnad werden wir auch heilig werden. Wir sollen noch ferners lieben unsere Ausgelassenheiten? Unsere Leidenschaften? Unsere Lastern? Nachdem ein GOtt gestorben ist? Nein, dieses werde niemal wahr. Bey den Fuß dieses Kreuzes wollen wir das Leben enden, oder wir wollen ein neues anfangen, dieses niemal mehr zu endigen. Ich, obzwar der Allerunwürdigste unter allen küsse in den Namen aller deine heilige Wunden, und bitte sie um Vergebung, ich bitte um Vergebung diese Glieder, welche unsere Sünden so vielfältig haben geschlagen, um Vergebung dieses Haupt, welches unsere Sünden mit Dörnern gekrönet. Um Vergebung diese Händ, und Füß, um Vergebung diese Seiten, welche unsere Sünden durchstochen, um Vergebung dieses Blut, welches unsere Sünden vergossen; als die heilige Catharina von Genua dich in einer so betrübten Gestalt anschauete, schrye sie, meine Liebe, keine Sünden mehr, meine Liebe keine Sünden mehr. Schryen auch wir traurend, die wir doch den Schmerzen dieser großen heiligen Jungfrauen nicht haben, niemal mehr eine Sünd, keine Sünden mehr, niemal mehr Sünden. Niemal geschehe, daß eine einziger aus diesen dir so lieben Zuhörern verdammet werde wegen der Begierd noch zu sündigen: Alle alle, tragen wir mit deinen Leiden ein Mitleiden, alle hoffen wir also zu leben, daß wir verdienen, dich glorwürdig zu umfangen. Aber unterdessen o liebreichister unser Vater wirst du uns nicht nacher Hauß schicken mit deinen heiligen

Se-

Segen? JEsus will sich als einen Vater erweisen gegen denenjenigen einzig allein, welche bereitwillig sind, sich gegen ihn zu verhalten als Kinder. Wenn in dieser Kirchen einer zugegen ist, der Verstockt widerstrebe, sich GOTT zu ergeben, der gehe zur Porten hinaus, und halte nicht längers auf die Wirkungen der liebreichen göttlichen Barmherzigkeit über so viele eintweders Unschuldige, oder bereute Seelen, welche nach diesen seufzen. Aber wer ist doch so hart, so gottloß, ein solcher Teufel, welcher nicht GOttes seyn wolle in diesen durch seinen Tod geheiligten Tag? Wolan, wer sich noch nicht entschlossen hätte, der entschließe sich: wer sich entschlossen hat, der bekräftige seinen Entschluß: Und ich beschwöre euch von neuen, daß ihr niemal mehr beleidiget jenen JEsum, welcher sich für euch hat schlachten lassen, mit ganzer Seel auf den Lefzen, und in Namen dessen, der euer Erlöser ist, und eines Tags seyn wird euer Richter: Und segne euch mit vollen Händen: Benedictio Dei Omnipotentis, Patris, & Filii, & Spiritus Sancti descendat super vos, & maneat semper.

Die

Die sechs und dreyßigste Predig.

Für den H. Oster-Sonntag.

Der auferstandene Christus ist unser größter Trost, weil er versüßet den Tod, unsere größte Betrübniß.

Nolite expavescere, JEsum quæritis Crucifixum? Surrexit. *Marc.* 16.

Föchtet euch nicht: ihr suchet JEsum den Gekreuzigten? Er ist auferstanden.

I. Wenn ich jemal mit der Welt angebunden hätte, mit derselben übel zu verfahren, weil sie eintweders garzu ungeschickt, mit einen allzu einhaltigen Geitz ihre Gnaden gesparsam austheilet, oder garzu meineidig mit einer schändlichen Untreu die kaum ausgetheilte wiederum entziehet, bin ich anheut bereitwillig ihr die Ehre zuruck zu stellen, und mir zuwidersprechen. Man leidet, es ist kein Zweifel, allda eine Theurung der Zufriedenheiten: jedoch ist dieses nicht so fast eine Sünd der Mißgunst der Wohnung, als der Unglückseligkeit deren allda Wohnenden. Es lieget wenig daran, ob die Bewegursachen der Freud überflüßig seyen, wie das von den Elia vermehrte Oel der Wittib, wenn wir aus Mangel des Herzens, als des Geschirrs, in welches diese aufgestosset wird, gezwungen seyn, dieses zu verschütten. Steigen nur zur Unterhaltung herab die Wollüsten, eintweders wie der Morgenthau Tropfen-weis in die Meermuschel, oder wie das Himmelthau als ein herrlicher Platzregen:

wird doch einem jeglichen seine Maaß vorgeschrieben, und diese so gesparsam, daß, wo die Ursachen sich zu erfreuen überhand nemmen, man sich allda weniger erfreue. Liebreichiste heilige Kirchen! nach 40 Tägen der Zäher hast du den Aufgang gegeben einem Tag, welcher mit Ueberfluß die Freud marteren kann. In einer jeglichen Ursach der Freund finde ich, wer solle es glauben, eine neue Materi des Schmerzen, indem die Begierd, welche weitschichtig ist; verlanget, sich in allen zu erfreuen, und das Herz, welches eng ist, und dieses nicht vermag, in allen zertheilet, in einen jeglichen leidet. Eintweders mache mir Vorsehung mit mehreren Seelen, oder bezwinge mich nicht, diese einzige in Stucken zu zerreissen, mit einen einzigen Vortrag, was immer angenehmes die Andacht kann verliebet machen. Nachdem ich den ganzen Flohr meiner zartesten Anmuthungen mit meinen nicht mehr verstorbenen, nicht mehr gefleischten, nicht mehr gekreuzigten, sondern mit den lebenden, sondern mit den ganzen, mit den triumphirenden JEsu verzehret, was für eine werde ich zu einen Zins anerbieten Mariä, der durch das neue Leben ihres Sohns lebendig gemachten Mutter? Was für eine durch die neue Glori ihres grosen Haupts selig gemachten Vättern? Was für eine der von den neuen Licht ihrer schönen Sonne erleuchten Welt? Meine Herren! weil die Enge unseres Geistes nicht zulasset, daß wir uns erfreuen, wie wir wünscheten, sollen wir uns doch erfreuen, soviel wir können. Die Geheimnißen sind alle zugleich freudig, aber sie sind auch zugleich nutzlich. Es ist nicht möglich, daß wir uns mit den erstandenen Heiland genugsam erfreuen können, so erfreuen wir uns denn, daß wir mit Christo auferstanden seyen. Quisquis, rathet uns der H. Maximus, in Christi resurrectione lætatur, lætetur potius, quia ipse in Christo surrexit. Ich meinerseits habe mich entschlossen, alle Adern der Freud aus jenen süßen Brunnquell herzuleithen, welcher mir durch die Wort des Engels entdecket wird, so er zu den 3 andächtigen Frauen gesprochen: Nolite expavescere, JEsum quæritis Crucifixum? Surrexit. Der H. Engel, wie der H. Hieronymus darvor haltet, beargwohnete, alswenn der von den Grab verjagte Schrecken seine Wohnung in der Phantasey dieser forchtsamen Frauen aufschlagen und mithin die Heitere dieses so glückseligen Tag verdunkeln wollte: dahero bringet er ihnen die gute Zeitung von der glorwürdigen Auferstehung Christi: Hic juvenis timentibus mortem, formam resurrectionis ostendit: auch ich, damit ich euch nach Möglichkeit fröhlige Ostern von der Kanzel anwünsche, für welche ich schon mit ganzen Geist bey den

Al-

Altar gebethen habe, will euch zeigen, daß der heutige Tag der allerfröhlichste seye unter allen Tagen, weil er den bittersten unserer Tagen süß machet. Ich erkläre mich: der erstandene Heiland solle unser gröster Trost seyn, weil er versüßet den Tod, welcher unsere gröste Betrübniß.

II. Wenn ich euch bereden wollte, daß GOtt mit seiner Auferstehung den Tod also abgetödtet habe, daß ihm mit harter Mühe inskünftig dieser Namen gebühre, wurdet ihr, soviel man auch Ursachen anführte, dieses in Ewigkeit nicht glauben, und ich wäre eurer Meinung, wenn mir dieses der H. Johannes Chrysostomus erlaubete, welcher an eben diesen Tag das Widerspiel predigte: Quia Christus ex mortuis resurrexit, ipse etiam inferni, & mortis nomina sustulit. *Hom. de Resur.* Können wir sagen, daß zwischen den Leib und der Seel eine so kalte Einverständniß seye, daß das eine von den andern könne verlassen werden ohne Wechselweise Erschütterung eines liebreichen Widerstands? Die Freundschaft ist nicht von einer so boshaften Verbündniß, welche sie mit einer so großen Vereinigung der Neigungen miteinander vermählt, daß ihn die Absönderung nicht eine grausame Mauer verursache. Ein Wunder einer sonderbaren Liebsneigung ware jenes, welches das hoffärtige Griechenland ganz erstaunend angesehen: allwo zwey, mehr durch die Freundschaft, als durch das Blutverwandte Schwestern in der Plünderung ihres von den Türken eingenommenen Vaterlands zweyen unterschiedlichen Herren zu einer Beute geworden, welche vor Angst der Absönderung gestorben. Und was für einen Abentheuer einer unempfindlichen Dummheit wäre es, wenn ein so lieber Gast, als die Seel ist, vertrieben wird, daß der Leib kein einziges Herzenleid fühlte? Ich halte es mit der Meinung eines heiligen Petri Chrysologi; der Tod, sage man, was man wolle, ist eine harte Sach: indem durch ihn alle unsere Sinn mit förchtlichen Vorbildern verwirret worden: Omnes sensus hominis horrore toto, pavore toto conturbat. *Serm.* 118. *de Resur.* Und wenn der H. Hieronymus jenes Aug einer Ungerechtigkeit schuldig verurtheilet, welches ohne Verwirrung einer Rosen beystunde, welche in ihrer schönsten Blühe verwelcke? „Quis enim (auch die heilige Väter von der Freud des großen Tags aufgemunteret gebrauchen anheut schönere und fröhlichere Redens-Arten als ansonsten) Quis enim parturientem rosam aspexerit, quam tota rubentium foliorum pandatur ambitio, immature demissam æquis oculis marcescere videat? Eine Seel sündigte allzusehr wider die Dankbarkeit, wenn sie sich so unhöflich aufführte, daß sie in Ver-

lassung des Leibs, ihm nicht einigen Lohn mit einen wenigen Mitleiden bezahlte, welches auch von den schändlichsten Geitz dem Sterbenden nicht verweigeret wird.

III. Liebste Seelen, fasset von mir keine so harte und ungleiche Meinung, daß ich gedenke in euch zu bestrafen jene Eröffnung des Herzens, welche einer jeglichen auch geringsten Freundschaft verwilliget wird. Die Erinnerung des erstandenen Heilands kann den Tumult der Natur stillen, aber gänzlich verbieten kann sie ihn nicht. Ich sage nicht, und will es auch nicht gesagt haben, daß in uns kein Schrecken des Tods solle erwecket werden: jedoch sage ich, und hat es schon vor mir gesagt der H. Apostel Paulus, daß es gar vernünftig seye, daß wir uns nicht betrüben, wie die übrige, welche keine Hoffnung haben: Non contristemur, sicut cæteri, qui spem non habent: Die Forcht der Christen, welche hoffen nach der Gleichheit Christi zu auferstehen, und vollkommen zu auferstehen, und auferstehen, niemal mehr zu sterben solle weit mäßiger seyn, als die Forcht der Abgötterer, welche glauben, wie der H. Petrus Chrysologus redet, daß sie nur zu den sterben gebohren seyen, se ad hoc solum natos credunt, ut pereant. Wenn wir werden sehen jene vor 3 Tagen von Blut befleckte und von Geschwulsten verstalte, nunmehro glorwürdige göttliche Glieder gleich einer neuen aufstehenden Sonne mit den hellesten Glanz umgeben auferstehen, werden wir versichert leben, daß diese unsere Glieder, welche wir anitzo nicht ohne Schmerzen bewegen, nicht von einer schlechteren Beschaffenheit werden seyn, und mit einen so süßen Gedanken sollen wir nicht alle auch tiefeste Schwermüthigkeit vertreiben können? Wir sehen nicht, schreibet mit seiner gewöhnlichen Zierlichkeit der beredsamste heilige Zeno, daß die Sonne bey ihren Untergang zuruck weiche, aus Forcht jenes Grabs, welches ihr die Finsterniß bestimmet: Sie suchet nicht ihren Tod zu betrügen, mit dessen Verschiebung: sie setzet nicht mit einer langsameren Bewegung ihren Lauf fort, welcher sie zu den Untergang führet: sie gehet der Nacht entgegen, von welcher sie muß ausgelöschet werden, mit eben jenen Schritten, welche sie gegen der Morgenröthe anleiten, von derselben den Tag anzufangen: sie erfahret alle Abend dieses verdrüßliche Unglück, und nichts destoweniger haltet sie sich nicht auf, sich dem Abend zu näheren. Alles ist in ihr Unerschrockenheit, und Heldenmuth: ja anstatt daß sie der Welt die Treu breche, ermanglet sie ihr selbsten an den Mitleiden. Sol quotidie nascitur, eademque die, qua nascitur, moritur; nec tamen instantis finis sorte terretur; sed

fide-

fidelis ſemper, ſemper intrepidus ad ſepulchrum noctis contendit, ſciens in ipſo ſe habere, quod vivit. *S. Zeno Serm. de Reſurr.* Und warum ſolle ſich jener hellſchimmerender Phönix förchten zu ſterben, wenn er durch ſeinen Tod wiedergebohren wird? Warum erſchrecken in Anſehen der Begräbniß, wenn ihm das Grab ſolle in eine Wiegen veränderet werden? Warum einen Verdruß faſſen ab der Erſcheinung des Schattens, wenn ſie von den Schatten ein weit lebhafter und mehr glanzendes Licht überkommet? Meine Chriſten, unſer Tod iſt gleich dem Tod der Sonnen, aber unſere Standhaftigkeit iſt garzu ſehr von den ihrigen unterſcheiden: wir wiſſen uns nicht zu tröſten in unſeren Tod; und doch lehret uns der Glaub, daß wir uns ſelbſten werden zu folgen haben, daß die Gräber ermieden werden, unſere Fäule zu verwahren, daß unſer in Staub und Aſchen verwornes Fleiſch, aus eben dieſen Aſchen wiederum werde ergänzet und hergeſtellet werden.

IV. Unſer Fleiſch wird wiederum ergänzet werden? Ja, aber wie? aber o wie weit ſchön? O wie weit vortrefflicher und edler? Ich glaubte für gewiß, daß wir in unſeren Leib verliebet wären: ein ſo großer Aufbutz, ein ſo großer Pracht, ſo vieles Rauchwerk, ſo viele Zärtlichkeiten, ſo viele Kommlichkeiten, mit welchen man dieſem ungeſtümmen Verfolger ſchmeichelt, waren lautere billiche Urſachen, dieſes zu beweiſen: Und ſagte auch ich mit den H. Cypriano, ipſa anima delectatur in corpore perſecutore ſuo. *In Prolog.* Aber da anitzo meine Gedanken ausgheiteret, erkenne ich, daß wir geſchworne Feind unſerer Leiber ſeyen. Und wie ſollen wir deren keine Feind ſeyn, wenn wir ihren Nutzen und Vorrecht verachten? Wenn wir, da es zu thun iſt, daß dieſe gläſerne und zerbrechliche Mauer ſolle eingeworfen werden, damit ſie nachmal zu lauter Diemant werde, uns widerſetzen, daß ſie nicht ſolle eingeriſſen werden, wenn wir alſogleich in die bitterſte Seufzer erbrechen. Und dem Künſtler in die Arm fallen, welcher ſie abbrechen, und wiederum aufbauen will, welcher uns das vermeſſene und ſinnliche Fleiſch nimmet, und nachmal mit einen reichen Gewinn ein friedſames und keuſches zuruck ſtellet? welches auch der Heil. Cyprianus erwartete. Nullas revehens contumelias, quibus deinceps quietis internæ concutiat puritatem.

V. Der hochverſtändige Origenes beobachtete, daß der Job als ein lebhaftes Ebenbild eines Tods, welcher weit beſchwerlicher, als ein jeglicher anderer Tod, auf ſeinen Miſthaufen ſitzend, gleichſam ein Wolgefallen an ſeinen Wunden, Geſchwä-

schweren und Würmen hatte, welche ihn verzehrten. Testa saniem radebat, sedens in sterquilinio. *Job.* 2. Job sitzet? ist aber das Sitzen nicht eine Stellung eines sich erfreuenden Menschen, nach der Aussag der Ausleger? Verbo sedens, quædam alacritas animi exprimitur. Und was für eine Ursach sich zu erfreuen kunnte der Geplagte haben? Seye es, daß er einen Grausen habe an der Weyde dieser Welt, allwo zu unseren Begierden nichts anderes hervor wachset als Heu, daß er heldenmüthig übertrage die Brunst deren von den Feuer verzehrten Felder, den Schaden deren von den Sturmwinden eingestürzten Häusern, die Niederlag deren geraubten Heerden; jedoch wenn er noch ein menschliches Herz hatte, wie solle er nicht das lebendige Blut aus den Augen weinen, die Leihen seiner Zehen auf einmal erschlagenen Kinder zu beweinen? Wenn noch ein Geist in seiner Brust, wie soll er nicht seufzen auf das ungereimte Zureden seines Eheweibs, welche ihm noch was ärgers rathete? wenn noch eine Anmuthung zur Ehre in ihm wohnet, wie sollte er nicht toben auf die boshafte Wort seiner Freunden, welche ihn mit einer solchen Grausamkeit und Keckheit schmäheten? Wir können nicht ergründen, antwortet Origenes, die Geheimnißen der Hoffnung. Job leidet, aber er hoffet. Er schauet an die Wunden, wo die Wunden verstopfet sind, er betrachtet sein faules Fleisch auf den Misthaufen, und betrübet sich darüber, alsdenn blicket er sie verliebt an als glorwürdig ausser den Misthaufen, und betrübet sich über seine vorige Traurigkeit. Von der Grausamkeit seiner Zufällen verstaltet in dasjenige, was er nicht ware, wird er verstaltet durch den Glauben in dasjenige, was er seyn werde. Der gegenwärtige Job munteret sich auf mit den zukünftigen Job, der leidende Job tröstet sich mit den auferstandenen Job. Sedebat, vernemmet Origenem, super acervum stercoris, sibi de ipsis vermibus complacens; nam post putredinem resurrectionem sperat. Ich bilde mir ein, daß jener Martyrer der Geduld seine Augen auf seine Armseligkeit wendend, bey sich selbsten gesprochen habe: wo ist die Kron, welche mit Hochmuth mich umzingeite? Wo der Thron, welchen ich mit Herrlichkeit besitzete? Die eine ist verwelcket, und der andere ist in einen Misthaufen verwandelt worden. Seye nur gutes Muths; denn ein jeglicher Verlust wird mit großen Gewinn e setzet werden. Ihr marteret mich o Wunden, ihr zerreisset mich, ihr beraubet meine Gebein des Fleisches, die Glieder ihres Geistes; lieget nichts daran, es wird kommen, es wird anbrechen ein Tag, wo wir den Stand werden verändern, und Kinder eines besseren Geschlechts werden. Ich

sie-

fiehe mit, über die Entlegenheit, und Zeit obsiegenden Augen meinen Erlöser, mein höchstes Gut aus seinen Grab auferstehen: aus diesen fliesset mir eine Erquickung einer so lebhaften Hoffnung zu, daß ich, auch sogar in meinen Schmerzen frolocken müsse: Scio, quod Redemptor meus vivit, & in novissimo die de terra surrecturus sum. Sehet, saget der H. Augustinus, auf was Weiß sich der Job erfreue. Remibus scatebat exterius, immortalitatem parturiebat interius.

VI. Der Tod, meine Herren, löset uns auf, aber er machet uns nicht zu nichts. Er zertheilet den Leib von der Seel, ohne daß er den einen oder dem anderen benemme die Ansprüch, welche sie haben, in der Gesellschaft zu leben. Es werden zuruck kehren, ja es werden zuruck kehren unsere Geister, sich mit ihren Gliedern wiederum zu vereinbaren: mit ihren zu einer Zeit so lieben, aber so gebrechlichen, so verächtlichen, verrätherischen, und anitzo ebenfalls lieben, aber getreuen, gehorsamen, und ewigen Gliedern. Ein solches Glück zu erklären wird nicht minder als eine guldene Wolredenheit des H. Cypriani erfoderet. Inter legem carnis & spiritus nulla post initum fœdus recrudescit rebellio, murmurationibus consopitis, quas olim pugnantes inter se concupiscentiæ concitabant. *Lib. de Re-*

surr. Fort mit allen Mißtrauen, meine Christen, fort mit allen närrischen Schwermüthigkeitē gehet hin euch zu vergraben in den Grab des erstandenen Erlösers; werden nur diese Leiber von Staub und Aschen zerbrochen, wenn es GOtt gefällig ist, da sie wiederum werden auferbauet werden, nimmermehr zerstöhret zu werden. Werde nur der Unflat unseres Fleisches in der Erden verscharret, wenn es wiederum hervor gehen muß, gleichwie Plinius die Perlen aus der Meermuschel hat ausgehen gesehen: werden nur diese Madensäck hingeworfen, wenn sie gleich den Sack des Benjamin, solang sie den Schatz der Seel gleichsam diebischer Weise verschliessen, machen, daß wir mit unserer Burd unsere Gefahren herum tragen; wenn wir sie nachmal von neuen anfüllen als offenbare Brüder des Fürsten der Glori, und sie einen Theil unserer Glückseligkeit ausmachen werden; komme der Tod bey Zeiten, und verfahre mit uns, wie das Egyptische Weib mit ihren Joseph, reisse er von uns hinweg den Mantel dieses Fleisches, lassen wir ihm diesen willig, und verfaulen vergnügt inner der Gefangenschaft des Grabs, wenn wir nach einer kurzen Zeit werden Herren seyn, und unseren Stand verbesseren.

VII. Aber o wie gesparsam wäre der Brunnquell der Freud, welcher von dir entspringet o mein erstan-

standener GOtt, wenn wir, uns selbsten wiederum zuruck gestellet, und unvergleichlich bess r hergestellet, ein anderesmal nicht mehr seyn sollten! was für ein Wollust kann angenehmer seyn, als daß wir widersehen unsere Seelen, weit glückseligere und fröhlichere Gäst, als diese Leiber, welche nicht mehr schadhaft, nicht mehr abnemmend seyn werden! Und du versichereſt uns doch, daß wir die Enfernung nicht von neuen beweinen werden. O allersüßester Trost, so auf den Grab Christi blühen kann: gleichwie auf den Grab des Ulissis geblühet hat das angenehme Kraut Tausendschön, als ein Sinbild der Ewigkeit! JEsus hatte also zu reden seine Aschen zu einer Nahrung, aus welchen er neue Kräften, und ein neues Leben geschöpfet, und förchtet keine Schwachheiten mehr. Christus resurgens ex mortuis jam non moritur. Und wir als Erben seiner Vorrechten, wenn unsere Glieder wiederum in den Leib des Grabs, welches also von den H. Petro Chrysologo benamset worden, sepulchrum utri nova forma, werden gestaltet werden, werden ein gleiches Glück haben: allzeit schön, ohne daß uns eine Häßlichkeit beflecke: allzeit in den Frieden, ohne daß uns ein Krieg anfalle: allzeit hurtig, ohne daß uns eine Bewegung beschwere: allzeit rein, ohne daß ein Zundel widerstrebe: allzeit gesund, ohne daß uns eine Kranckheit beläſtige: allzeit fröhlich, ohne daß uns ein Eckel betrübe: Und damit ich es mit den H. Zenone schließe: allzeit in den Tag, ohne daß uns eine Nacht überziehe. Fidelis post secundæ nativitatis exordium horrore nunquam intercipitur tenebrarum.

VIII. Dieser Gedanken ist so anmüthig, daß er meinem Geist Gewalt anleget, und mir die Freyheit nicht gestattet, meine Predig fortzusetzen. Ich schließe sie, meine Herren, wider meinen Willen, weil der Begriff garzu ergötzlich. Ich wollte viel lieber das Leben endigen, denn die Hoffnung ist garzu süß. Ihr Sterne, welche ihr auf den Abend zwizeret, werdet in der Fruhe verdunkelt. Ihr Blumen, welche ihr in der Fruhe blühet, verwelcket auf den Abend. Ich siehe mit einen Neyd euer Leben eines einzigen Tags an, und mein Herz schicket mit einer angsthaftigen Ungeduld seine hitzigste Seufzer ab, das Leben aller Tagen zu finden. Mein liebster Erlöser, wer verbietet mir, daß ich mich nicht verberge in jenen Grab, welches du ausgeeeret, das Christenthum mit glücklichsten Anfoderungen zu überhäufen? Coarctor, rufe ich auf mit Paulo, desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo. Ich verschließe mich, weil ich nicht mehr vermag, ganz und gar inner mir selbsten. Meine Seel, ich begehre keine Ursachen: meine

Sinn,

Sinn, mein Fleisch, mein Herz, mit euch habe ich mich entschloßen zu reden. Wie? Es ist zu thun, daß zu Grund gehe ein beschmerzter, beschwerlicher, schwacher, unglückseliger, sündhafter, sterblicher Leib, damit wir ihn nachmal wiederum überkommen, und überkommen vollkommen, für allzeit: und der Tod solle noch erschrecken?

Bewegursach zu den H. Allmosen.

IX. Der gelehrte P. Ribeira suchet nach, aus was Ursachen der Leib Christi den Aposteln nicht as ein wahrer Leib, sondern als eine Larven, als ein Gespenst vorkommete. Die Antwort zu verstehen, ist nothwendig, daß wir die Begebenheit erwegen. Es tobete das Meer, und unterdessen, da sich die Jünger bemüheten dem Ungewitter zu widerstehen, sahen sie eine Bildniß ober den Flutten daher gehen, welche auf nichts minders, als auf ihre Gefahr acht hatte. O dieser, machten sie alsogleich den Schluß, dieser ist kein Mensch, phantasma est, es ist ein Gespenst; zumal es nicht möglich, daß ein vernünftiger Mensch einen anderen leiden sehe, und so hart seye, daß er ihm nicht zu Hilf komme: Non enim permittitur, ut vera persona laborantes sine ope prætereat: hinc dixerunt, phantasma est. *Silv. To* 2. *Q. in Evang.* Nun wollen wir sehen, ob meine Versammlung aus Menschen oder Gespenstern bestehe. Die Arme leben in den Ungewitter der Armseligkeiten, sie seufzen, sie schreyen, sie bearbeiten sich um eine Hilf. Und ihr? seyet gutes Muths ihr Arme. Jene, welche mich anhören, sind lautere Menschen; und sind einige mehr als Menschen. O was überflüßiges Allmosen, welches zu Ehren des erstandenen Heilands solle eingesammlet werden ꝛc.

PARS II.

X. Maria von Medicis Königin in Franckreich sehr berühmt wegen Schönheit des Angesichts, wegen der Herrlichkeit der Regirung, wegen der Lebhaftigkeit des Geists, und endlich wegen der Halsstärrigkeit der Unglücken hatte an den Freuden-Tag ihrer Krönung, als die Freud in jene kleine Welt, nämlich in die Stadt Paris eingegangen, daß sie gleichsam ausser sich selbsten kommete, als den wolklingenden musikalischen Instrumenten die einstimmende Freudenvolle

Liebsneigungen der Menschen, und der Gedanken einen angenehmen Echo macheten, als eine jegliche Rotten deren Musik, welche in jenen herrlichen Tempel erklingete, Glück und Wolergehen vorsagete, allein mit einen betrübten Wolken in den Angesicht alle jene Glückwünsch mit einen tiefen Stillschweigen beantwortet, welches unentscheiden ließe, ob es eine Verwirrung, oder Weinen wäre. Sie wurde befraget, was für eine düstere Wolken sich unterfange ihr Angesicht zu verfinsteren, welches dazumal ganz Frankreich als ihren glückseligsten Planeten ansahe? Und sie antwortete: Ach! dieser Pracht, welchen ich mit nassen Augen ansiehe, erinneret mich eines anderen Prachts, welchen ich mit verschloßenen Augen werde ansehen müssen. Es wird zwischen diesen geheiligten Mauren ein andrer Tumult erwecket werden wegen meiner. Ich betrachte, daß in dieser Kirchen, allwo mein Haupt mit einer Kron von Edlgesteinen gezieret wird, mein Leichnam wird ausgesetzet werden mit Traurfacklen umzingelt: und nimmet mich dieser Freudenvolle Aufbutz also ein, daß er mir keinen einzigen Gedanken überlasset, welcher mich nicht der Trauer meiner Leichbegängniß erinnere.

XI. Zu einer ganz widrigen Erwegung verlange ich meine geliebte Zuhörer zu bereden. Maria wanderte mit ihren betrübten Gedanken von den Thron zu der Todtenbahr, von der Kron zu den Grab: Und wurde hierdurch verdrüßig gemachet: Und ich, der ich euch vergnügt verlange, wünschte, daß euch günstigere Gedanken von der Todtenbahr zu den Thron, von den Grab, zu der Kron führten, und ihr hieraus einen Trost hättet. Es ist wahr: wollte GOtt der Glaub redete also in euch, und zu euch, es ist wahr, daß der Tod diese meine Glieder in Verfaulung setzen werde: aber es ist auch wahr, daß meine Verfaulung mit weit glückseligeren Gliedern bekleidet, nachmal in einen ewigen Purpur eingewickelt glanzen werde, daß auf dieses Haupt, welches lange Zeit entfleischet und verstaltet gelebet, eine Kron einer unaussprechlichen und unsterblichen Glori werde gesetzet werden. Dahero wünschte ich, daß man eine mindere Hochachtung hätte für dieses Fleisch, welches uns einzigen allein gelyhen worden, die Glückseligkeit jenes Fleisches desto besser zu versicheren, welches uns der Glaub durch alle ewige Zeiten hindurch versprichet. Gutes Muths, saget zu euch selbsten, gutes Muths, mein Leib; diese Aengsten, mit welchen ich dich bezwinge, sind von keiner langen Dauer: die Seeligkeit, welche ich für dich suche, wird niemal ein Ende haben. Erzürnet euch nicht meine Sinn, wenn ich euch minder gut halte? Ihr trau-

trauret mit mir, weil ich den Augen nicht erlaube das Ansehen der Schaubinen, den Ohren die Lieblichkeit der Musik, dem Geschmack die ausgesuchte Speisen, dem Geruch das edle Rauchwerk; allein ihr habet kein einziges Recht, euch zu beklagen, wenn ich einen anderen Gewinn aus Liebe euer suche. Andere Schaubinen, ein anderes Rauchwerk, andere Speisen, andere Musik bestimme ich für euch, und diese für allzeit. Haltet ihr davor, daß es zu euren Nutzen gereiche, daß es euch gut in den Elend ergehe, wenn ihr hierdurch verlieret das Guth, so in den Vaterland ist? Wenn ihr das Vaterland selbsten verlieret? Salvatorem exspectamus (munteren euch nicht auf diese Wort des H. Apostels Pauli, mit welchen er seine Philippenser aufmunterte? Qui reformabit corpus humilitatis nostræ, configuratum corpori claritatis suæ. *Phil.* 3.

XII. Betrachtet, ob dieses nicht also verstanden habe jener Jüngling, welcher vor Kürzen als eine Ehre unserer Zeiten sowol, als seines Vaterlands der Stadt Lucern verstorben ist. Dieser edler Schweizer, hatte aus großer Liebe zu jenen Leib, nach dessen Glorwürdigkeit seine Hoffnung seufzete, diesen gegenwärtigen Leib höchst verächtlich gehalten, welchen seine Uebertragenheiten] regiereten. Er pflanzete in seine Seiten zwey Dörner, und wollte, daß er in dieser Welt allzeit durchstochen lebe, damit er ihn allzeit selig in den Himmel habe. Das Fleisch murrete, und erachtete, von seinen Hütter allzu scharf gehalten zu werden, und er antwortete auf diese heimliche Bestrafungen, es liegt nichts daran, werde nur dieses Fleisch, welches eine Sclavin ist, zu Grund gerichtet, damit ich ein anderes überkomme, welches eine Königin seye: Er gienge, oder sitzete, er stunde aufrecht, oder gebogen, hatten doch jene arme Glieder niemal einen Frieden: Und in der Ruhe selbsten ruhete der Schmerzen nicht, welcher mit jenen zweyen Stachlen, als mit zweyen blutigen Zungen ihn als einen Grausamen bestrafete, dem er aber antwortete: ich bin nicht grausam, wenn ich einen gebrechlichen Leib auf Erden verliere, damit ich ihn nachmal unleidentlich in der Glori habe. Es entwiche die Farb aus den Wangen, die Lefzen verwelcketen, die Augen stecketen tief in den Haupt darinnen, und alles zeigete mehr ein Angesicht eines todten Leichnam, als eines Büßers: Und der heilige Jüngling allzeit mehr unerschrocken, sagte, werde diese Erden nur verstaltet, ach mein liebster Erlöser zeiget mir seine Wun-

den, glanzend wie die Sterne, er zeiget mir seinen zu einer Zeit zerrissenen, aufgeschwollnen, nunmehro glorwürdig, unsterblichen und ewigen Leib. Dieses erfüllet meinen Geist mit einer so heiligen Hoffart, daß ich bereitwillig bin, so gewaltthätig auch die Peinen seyen, ihm nachzufolgen in seiner Marter, und auch nachzufolgen in seinen Vorrechten. Si commortui sumus; eine würdige Meinung des heiligen Pauli, welcher dises eben bestens verstunde, & convivemus, si sustinebimus, & conregnabimus.

XIII. Dapferer Jüngling, auch ich weiß, daß du deine Augen an den erstandenen Heiland geheftet, da du, deinen Leib zu verpflichten, daß er seinen Lauf fortsetze, zwey so peinliche Sporn an die Seiten gesetzet, und gezwungen hast eine so langwürige und grausame Marter zu übertragen. Ich will dich zwar meinen Zuhörern nicht als Muster vorstellen, denn du wärest ihnen garzu förchtlich: sie haben soviel Herz nicht. Jedoch sage ich, und sage es euch mit aller Liebe, soviel ich in meiner Seel habe, daß, wenn man mit seinen Fleisch in der Welt so heiglich umgehet, und nachmal dieses selig in den Himmel haben will, diese zwey Ding seyen, welche Christus JEsus selbsten nicht wollte, noch wußte in den seinigen zu vereinbahren.

Die sieben und dreyßigste Predig.

Für den Monntag in den Osterfeyertägen.

Die große Bosheit der Wiederfallenden.

Nos autem sperabamus, qua ipse esset redempturus Israel. O stulti & tardi corde ad credendum. *Luc.* 24.

Wir hoffeten, daß er Israel erlösen wurde. O ihr Thoren, deren Herz langsam ist zu glauben.

I. Ein weniges Uebel ist, daß das Laster nicht so liebreich durch sein Ansehen, noch eine solche süße Anreizungskraft an sich habe, daß die Christen, ihre Nachfolge zu vermehren, mit Vergessung der ewigen Seligkeit, welche sie erwartet, allzeit ihre Fußsohlen durch Betrettung ihres dornächtigen Steiges verletzen sollen. Unter einer so großen Menge der Menschen, welche zum Trutz der heiligen Feyertägen, in welchen wir uns befinden, noch boshafter Weise dem selben nachfolgen, sind doch so viele andere, welche sich auf die gute Seiten schlagende, alle ihre Wünsch der Andacht wiedmen. Es müste einem die Ehre GOttes wenig zu Herzen gehen, wenn er vor übermäßiger Freud nicht gleichsam außer sich selbsten kame, in Ersehung, wie GOtt von einer so großen Menge der Anbethungen, Ehrbezeigungen u. Bußwerken umgeben seye, wenn die heilige Engel ein so großes Freudenfest über einen einzigen bußfertigen Sünder in den Himmel anstellen, wie groß solle seyn meine Freud, wo ich ganze Schaaren der Seelen siehe mit ihrer eingezogenen Aufführung die Aufrichtigkeit ihrer Liebsneigungen, und die Zerknirschung ihres Geistes an den Tag le-

legen? Gebenedeyet seye für allzeit jener Schweiß, welchen ich geschwizet habe. Heilige Fasten, wenn du nach Aussag des Heil. Johannis Chrysostomi der Frühling der Kirchen bist, o was angenehmer Frühling bist du, wenn du so geschwind zur Reiffe der Ernde gelangest! aber was für eine düstere Wolken verfinsteret die Heitere meiner Gedanken; und giebet mir ein, wer weiß, ob diese Andacht von einer Dauer seyn werde? Wer weiß, ob diese meine Zuhörer die Zeit ihres Lebens, welche ihnen noch übrig ist, sich allzeit an GOtt halten werden? Wer weiß, ob nicht die Kirchen mit den Spielhäusern, die Eingezogenheit mit der Eitelkeit, die Buß mit der Sünd, unverschamter als zuvor verwechselt werden? Flores multi (begleitet meinen Argwohn der H. Petrus Chrysologus, mit den seinigen) multitudinem fructuum pollicentur; sed examinati ventorum flabris ad fructum pauciſſimi perseverant. *Serm.* 97. Es ist nicht allein ein Moyses, welcher jetzt ein ganzes Meer mit seiner allmögenden Ruthen zähmet: bald aber förchtet, ob ihm nicht ein Felsen ungehorsam seyn könne. Es ist nicht allein ein Samson, welcher anitzo so stark, daß er ganze Schaaren erschlaget, bald aber so zaghaft, daß ihn ein Weib besiege. Es ist nicht allein ein Elias, welcher bald mit einen unerschrockenen Angesicht den Zorn des Königs Achab spottet, jetzt aber zitterend den Unwillen der Königin Jezabel entfliehet. Es ist nicht allein die Gespons, welcher anvor die Ruhe ohne ihren Geliebten eine Marter schiene, die aber anitzo ihn verdrüßig fortgehen lasset, damit sie ihre Ruhe nicht zerstöhre. O weh! wer versicheret mich, daß sich nicht auch bey meinen Zuhörern solche betrübte Veränderungen ereignen werden? Ich weiß, daß ich euch beleidige, meine liebe Herren, ich weiß, daß ich euch beleidige, jedoch ist es besser, daß ich förchte, damit ich euch behutsam mache, als daß ich euch ohne Förchten zu Grund gehen lasse. Habet ihr nicht vernommen, daß auch unter den Jüngern Christi selbsten solche unglückselige Veränderungen Platz gefunden haben? Nos autem speravamus: Sie haben den Tag zuvor gehoffet, und heut hoffen sie nicht mehr? O Unbeständigkeit, welche billich verdienet als eine Untreue und Thorrechte bestrafet zu werden. O stulti & tardi corde ad credendum? Solle es denn nicht anständig seyn, wenn ich, eure Beharrlichkeit zu befestigen, mich befleisse euch zu bereden, was großen Schaden euch eine solche Veränderung wurde bringen? Sehet also den Inhalt meiner Predig. Es ist eine Bosheit, welche keine ihres gleichen hat, GOtt verkosten in

der

der Buß, und ihn wiederum verlassen, sich mit den Lastern zu ergetzen.

II. So heiglich die Welt mit aller ihren Spitzfindigkeiten entworfen wird, als diejenige, welche voll der Menschen ist, in deren Adern mehr Gall als Blut wallet, ist sie doch niemal soweit gekommen, daß sie unter so vielen und so verderbten ihren Grundsätzen lehrete, daß man eine jegliche Beschimpfung rächen, und ohne Untersuchung der Bosheit des Beleidigten, einen jeglichen Stich mit den Schwert heylen solle. Es werden bey ihr Beschimpfungen gefunden, mit welchen sie ein Mitleiden traget, weil sie unschuldig, oder welche sie vergiebet, weil sie leicht und gering sind. Die Unbilden, welche die Unwissenheit des Beleidigers beschützet, werden eintweders für keine Unbilden, oder nur als solche halben Theils gehalten: und rechnen auch solche Personen, welche empfindlicher und hochmüthiger sind, die Anthung derselben mehr für einen Wuth als einen Geist aus, wo der Beleidigende die Würde des Beleidigten nicht recht erkennet. In der Schul des H. Evangelii, ob sie zwar der Schul der Welt schnur gerad entgegen gesetzet ist, ist eben eine gleiche Lehr gegeben worden, als der göttliche Erlöser zu seinen Lehrjüngern gesprochen: Ille servus, qui cognovit voluntatem Domini sui, & non fecit secundum voluntatem ejus, vapulabit multis, qui autem non cognovit, & fecit digna plagis, vapulabit paucis. *Luc.* 12. welcher mich beleidigen wird, ohne rechte Unterscheidung der Vortrefflichkeit meines großen Verdiensts, und der Herrlichkeit meines Throns, diesen werde ich leicht strafen, wer aber dieses erkennet, und nichts destoweniger sich unterfanget mich zu beschimpfen, zu dessen Verdilgung werde ich alle meine Rach bewaffnen. Und nichts destoweniger wie vielfältig sind die Beyspiel gewisser Seelen, welche, nachdem sie bey den guten Licht ersehen haben die göttliche Liebreichigkeit, und dahero viele Zäher über ihre begangene Missethaten vergossen, kurz darauf ihn wiederum von neuem beleidigen, die alte Sünden erneuerende, unverschamter und boshafter als anvor!

III. Wisset ihr meine Christen die Ursach einer so betrübten Unordnung? Die Ursach ist, weil man die Sünden zwar beweinet, jedoch mit einen heimlichen Vorhaben, die Zäher alsogleich wiederum abzutrücknen. Wir haben in den ersten Buch der Königen eine Figur, welche nicht lebhafter und deutlicher seyn kann. Die Kinder Israel haben sich entschlossen, das schändliche Joch abzuwerfen, unter welchen sie durch die Tyranney der Philistäer seufzeten, dahero haben sie ei-

nen

nen Rath verfammelt, und den Schluß abgefasset, sie zu schlagen. Aber vernemmet die große Vorbereitung, welche sie veranstaltet, ihre bewaffnete, zahlreiche und mächtige Feind zu besiegen. Sie haben die Archen GOttes in ihr Feldlager von Silo überbracht, und ein so großes Geschrey erwecket, welches in allen herumliegenden Bergen und Thälern erschallete. Cum veniſſet Arca Fœderis Domini in caſtra, vociferatus eſt omnis Iſrael clamore grandi, & perſonuit terra. 1. *Reg.* 4. Und weil in den Feldschlachten vor allen pflegen die Ohren angegriffen, und gleichsam überwunden zu werden, hat dieses Getöß bey den erstaunten und übel bestellten Philistäern eine solche Eindruckung gemachet, daß sie vor Forcht zitterten, und heuleten. Timuerunt Philiſtæi dicentes, venit Deus in caſtra, & ingemuerunt dicentes, væ nobis. Als aber das Zeichen zu den Angriff gegeben worden, waren die Philistäer so herzhaft und dapfer, die Israeliter hingegen so zaghaft und saumselig, daß dreyßig tausend auf den Kampfplatz erschlagen, und die H. Arch, auf welche sie ihr Vertrauen gesetzet, in die Hände der Feinden gerathen. Facta eſt plaga magna nimis, & ceciderunt de Iſrael triginta millia peditum, & Arca Dei capta eſt. Dergleichen Begebenheiten werden den ganzen Tag erneueret, meine Christen! Sehet ein Christ, welcher durch eine himlische Erleuchtung seine Finsternis und seine Schand erkennet, entschließet sich die Tyranney seiner Sünden zu unterdrucken: aber er ist garzu verzagt und unverständig, anstatt daß er sich zu einen so wichtigen Streit bewaffne mit einen lebhaften und heldenmüthigen Willen, welcher schrye, Waffen, Waffen, Krieg, Krieg, nimmet er alles zusammen mit einen Klopfen an die Brust, mit Herabblateren wenige Gebethlein, mit einen lauten Seufzer, ich hab gesündiget. Auf ein solches Getöß erschrecket der Teufel, und seufzet zweifelhaftig, ob nicht jenes Geschrey GOtt in die Seel ziehe, wodurch er von der Schlachtsucht auferwecket werde, welche ihn unterdruckete. Aber was? Unterdessen wird eine heimliche Liebe zu den Sünden unterhalten; jene Gelegenheit wird nicht vertrieben, jene Ort werden wiederum besuchet, jene Personen, jene Spiel, jene Eitelkeiten, jene Zusammenkunften gefallen noch. Alles endiget sich in einer eingebildeten Reu und Leid, welche wenig das Herz, und gar nichts die Sünden beunruhiget. Die Sünden fassen Muth, und überwinden ihn von neuem, machen ihn von neuen unterthänig, und schlagen ihn in die Feßeln: und der Unglückselige, anstatt daß er sich aus der Armseligkeit des Sünders herauswinde, gerathet in eine noch Zäherwürdigere, so da ist,

daß

daß er ein wiederfallender Sünder seye: eine Armseligkeit, welche in ihm verursachet wird durch die Faule der nicht recht gereinigten Lastern, gleichwie nach Aussag Hipocratis in den Leibern der Wiederfall von den Bösen nicht gänzlichen aufgelösten Feuchtigkeiten herkommet; quæ relinquuntur in morbis, recidivas facere consueverunt. *Lib.* 2. *Aphor.* 12.

IV. Und was ist sich hierüber zu verwunderen, wenn unter allen Vorsätzen, welche von den Menschen abgefasset werden, keiner minder beobachtet wird, als jener, welchen sie bey der Beicht machen? Ich hege die Meinung, daß viele und gar viele gar keine Vorsatz machen. Ich sage bey mir selbsten ganz verwirret und betrübt, ist es möglich, daß jene Sünden, in welche der Willen so lange Zeit verliebt gewesen, in denselben so viele Freyheit gelassen, welche erklecke, auf eine kurze Zeit sich zu versammeln, und einen ewigen Haß über dieselbe zu fassen? Wissen wir nicht mehr durch die Erfahrenheit, als durch die Lehr des weisen Seneca, daß sich ein jeglicher Wollust weit schmeichlend und angehmer vorstelle, da man ihn verlassen will? blanditiæ cum amittuntur, placent? ist es möglich, daß man mit einer so wenigen Verwirrung und Herzenleid wahrhaft sagen könne, lebet wol meine Buhlereyen, lebet wol meine Leidenschaften, meine Diebstähl, meine Wuchereyen, meine Briefwechsel, lebet wol für allzeit: diese solle ich nimmermehr sehen, nimmermehr genießen, nimmermehr.

V. Dieses hat nicht so leicht vermöget der große H. Augustinus; wie viele Jahr hat er zugebracht, bis er sich entschließen kunnte? wie viele Zäher hat er vergossen? in was für Seufzer ist er erbrochen? ganzer 12 Jahr gewahrnete er, daß seine Wollüst Gift wären, und nichts destoweniger fahrete er fort, dieselbe zu widerkeuen, ganz begierig noch mehr vergiftet zu werden, damit er sie destomehr genießen kunnte. Ganzer 12 Jahr hatte er zu streiten mit den Himmel, welcher von oben herab blitzete; mit der Höll, welche ihm von unten herauf bedrohete: mit den Freuden, welche ihn um und um umzingelten; mit seinen eigenen Gewissen, welches ihn innerlich marterte, in was für Bestrafungen ist er nicht wider sich selbsten und wider seine Zaghaftigkeit erbrochen? Aber mit allen diesen, noch durch alle diese seine Unsinnigkeiten hatte er die Kräfen nicht, diesen ein Ende zu machen. Als aber nachmal jener der Kirchen so beglückte Augenblick angebrochen, diese so sehr bestrittene Unternemmung zu vollenden, O alsdenn wie groß waren seine Schmerzen, und seine Angst. Leset das 11 Capitel

des 8ten Buchs seiner Bekanntnissen, und saget, ob euch nicht vorkomme, als sehet ihr ein Kind, welches durch viele Monat der Muttermilch gewohnet, von denen mit Wermuth und Aloe bestrichenen Brüsten abgespenet wird; wie verlanget es darnach? wie erzürnet es sich? wie setzet es die hungerige Lefzen an? wie ziehet es diese ganz verwirret zuruck? wie nahet es sich denenselben schnaufend, wie wendet es sich von selben ab traurend? wie siehet es die Nährmutter bald mit liebreichen jetzt mit zornigen Augen an? wie trotzig saugt, und nachmal weinet es? wie fallet es die Brüst an, wie bereuet es dieses? wie will es? und wie will es nicht? Wie, damit ich es endige, krümmet es sich, auch nur einen einzigen von jenen geliebten Tropfen zu verschlucken? Und alsogleich verwechselt es zornig seine Begierden in Verachtung, welche es nicht trösten, sondern betrügen. Armer Augustine! ist jemal eine mehr geängstigte Seel gefunden worden? Er wollte seine Sünden verlassen; aber diese stelleten sich ihm in einer schönen Gestalt vor, und brummelten mit stiller Stimm, dimittisne nos? willst du uns denn verlassen? Et a momento isto non tibi licebit hoc, & illud ultra in æternum? & a momento isto non erimus tecum ultra in æternum? Niemal mehr also o Augustine ein Wollust? niemal mehr eine Liebe? niemal mehr? Und in Aussprechen dieses niemal mehr, wer kann ihm einbilden den grausamen Krieg, der Gedanken, welcher ihn bestritten? Er entschließet sich, und alsogleich betrübet er sich; er macht ihm Muth, und ist gleich darauf verzagt. Er setzet einen Schritt fort, und gleich, ermüdet, stehet er still, sich zu erhollen: er will seinen Weg fortsetzen, aber je näher er zu den Ziel gelanget, desto mehr ist der Willen kleinmüthig, selbes zu erreichen. Hören wir ihn selbsten, welcher, wenn er in einen anderen seinen Buch mit den Menschen geredet, in diesen seine Bekanntnißen als ein großer Mann geredet, da er mit GOtt, und von GOtt redet: Jam pæne faciebam, & non faciebam, & paulo minus jamjam attingebam, nec tenebam; punctumque ipsum temporis, quo aliud futurus eram, quando propius admovebatur, tanto majorem incutiebat horrorem. Wie bestehet denn eine so große Ungleichheit? eine so große Kleinmüthigkeit in Augustino, da er seine Sünden absagen sollte, und ein so großer Fried in den Sündern, welche sich die vergangene Täg bekehret haben? Wie kann doch dieses seyn? Der H. Augustinus hat sich für allzeit entschlossen, der H. Augustinus, nachdem er sich einmal entschloßen, hat niemal mehr gesehen die Gestalt der Sünd, niemal mehr gesehen die

Ge-

Gestalt seiner selbsten, und also hat er sich in einen ganz anderen verstaltet von denjenigen, der er ware. Unsere Büßer schauen nur um, die Ostern zu halten, wenn diese kaum mit den zweyen folgenden Feyrtägen vollbracht, kehren sie geschwind zuruck, die Sünd wieder zu sehen. Es gehan wiederum in den Schwung jene Anblick; von neuen jene Scherzreden, von neuen jene Unlauterkeiten, jene Besuchungen, jene Spiel, jene ärgerliche Kurzweilen, daß man von ihnen sagen kunnte, was Salvianus von den Christen seiner Zeit gesprochen. Taliter ferme omnia agunt, ut eos non tam putes antea pœnitentiam criminum egisse, quam postea ipsius pœnitere pœnitentiæ. *Salv. de Gub. l. 5.*

VI. Ach seyet doch nicht aus der Zahl jener Undankbaren, meine Christen, und in der Unbeständigkeit gleich dem Mond, von welchen Plinius zierlich geschrieben. Luna maculosa, & subito pœnitens: immensa orbe pleno, & statim nulla: Der Himmel lasse niemal zu, daß jenes lebendige Wasser verderbet werde, mit welchen GOtt den Durst der Kinder zu erquicken pfleget, welche reumüthig zu ihn zuruck kehren, und daß ihr einen neuen Durst trinket in den trüben Wässern des Egypten, welches ihr verlassen habet. Eure Treulosigkeit wäre einerseits garzu schwer zu entschuldigen: Nullus enim, saget Tertullianus, ignorantiæ prætextus tibi patrocinatur, quod Domino agnito, & pœnitentia delictorum functus, rursum te in delicta restituis: garzu schwer wurde andererseits seyn der Zorn der Rach eines so offentlich beschimpften GOttes. Bedenket, ihr habet ihn nicht nur allein beleidiget, nachdem ihr ihn schon erkennet, sondern ihr habet mit einen garzu abscheulichen Urtheil den Ausspruch gemachet, daß der Teufel gegen GOtt gehalten eine mehrere Bedienung verdiene, daß GOtt seine Geschöpf nicht also zu befriedigen wisse, wie der Teufel die seinige befriediget: daß endlich der Teufel etwas mehrers seye, als GOtt, und GOtt etwas wenigerers als der Teufel, auf eben jene Weiß, wie der Jacob erklärete die Rachel mehr seiner Begierden verdienstlich, als die Lia, weil er, da er die Lia erhalten, noch fortgefahren, um die Rachel zu dienen. Pœnitens fahret fort zu brüllen Tertullianus, dum in pristina peccata relabitur, Deo diabolum præponit. Und wenn dieses erfolget, wie kann eine so grausame Missethat vollkommen verfluchet werden? Wie kann man begreifen die Straf, welche über einen so Treulosen der Himmel herab donneren wird? . . Die einzige Straf des Königs Saul kann uns dessen einen Abriß geben.

VII. Dieser unglückselige König wurde von den Philistäern in die Enge getrieben, welche ihm auf allen Seiten droheten: in Ersehung, daß er allein, wenn ihn nicht seine betrübteste Forcht begleitete, nahme er seine Zuflucht zu GOtt, bey selben sich Raths zu erholen. Aber GOtt über seine Unerkanntlichkeit überdrüßig, ware garzu sehr erzürnet, ihm zu willfahren. Es schweigen die Propheten, die Priester sind stumm, und die Traum selbsten, welche vorhin doch etwas sagten, reden anitzo in ihren Schatten vergraben nichts mehr. Saul in einer so außerordentlichen Verwirrung der Forcht und des Argwohns, wie ein Schiffbrüchiger in den Ungewitter, welcher jemehr er mit den Flutten verwickelt ist, desto fester er seinen Tod umfanget, begiebet sich in das Hauß einer Zauberin, daß sie ihm die zukünftige Ding wahrsagen sollte: allda wurde der schon verstorbene Samuel durch das Getöß der Gottsraubereyen auferwecket, und wo der Saul eine Hilf hoffete, hat er Schrecken gefunden. Denn der gute Alte über jene schändliche Zuflucht erzürnet, bestrafet ihn mit trotzigen Angesicht: was ist dieses für ein Mitleiden, daß du das Stillschweigen der Todten unterbrichest, und sogar die Aschen der Gräber beunruhigest? Versuche es nur, wenn du kannst; GOtt ist nicht mehr mit dir, und ohne GOtt, was kannst du Armseliger hoffen? oder was hast du Unglückseliger nicht vielmehr von ihm zu beförchten. Höre an o Saul, was dir auf Befelch GOttes dein gewesener Samuel andeute. Dein Purpurmantel wird zerrissen, und deine königliche Kron wird auf das Haupt des Davids deines Feinds übersetzet werden: und morgen wirst du mit den deinigen bey mir unter den Todten seyn. Scindet Dominus regnum tuum, & dabit illud David; & cras tu & filii tui mecum eritis. 1. *Reg.* 28. Großer GOtt der Rach! ich bethe an mit zur Erden geneigten Angesicht deine Gerechtigkeit. Jedoch verzeihe mir meine Keckheit; wenn du das Geschlecht dieses dir widerspenstigen Fürsten vertilgen wolltest, warum verbergest du nicht heimlich deine Betrohungen? Und vergrabest sie nicht gleichsam in einer Höllen der Zaubereyen? Wäre es deinem Zorn nicht geziemender gewesen, daß du den Samuel vor den erstaunenden Saul hätrest erscheinen lassen, da er auf seinen Königlichen Thron gesessen? Hätten sie kein größeres Geräusch gemachet? wurden sie nicht die Straf denkwürdiger und exemplarischer gemachet haben? Nein, antwortet mir Lyranus, du verstehest das Geheimniß der göttlichen Gerechtigkeit nicht. In den Hauß einer Zauberin will der HErr, daß dem Saul das Todsurtheil angekündet werde, damit wir erlernen,

wie

wie sehr ihm mißfalle, wenn wir die schon verworfene und verlassene Sünden wiederum zuruck rufen, und von neuen begehen. Gehet Saul also mit seinen GOTT um? Er hat aus Eifer für seine Ehr vor kurzer Zeit alle Zauberer und Wahrsager aus seinen Reich vertrieben. Abstulit magos & Ariolos de terra, und gleich darauf suchet er sie wiederum? er suchet sie mir zum Trutz? er suchet sie mit großer Sorgfalt? er suchet sie in verzweifelten Häusern, und hoffet gleichsam durch ihre Beyhilf ein anständiges Mittel zu finden? So solle ihm denn ohne Gnad das Reich und das Leben genommen werden. Und wenn nur allda die Straf ein Ende hätte? Aber o weh! er hat über das noch verlohren den Himmel, verlohren GOtt, verlohren die Seel. Istud ponitur hic, sind die Wort Lyrani, ad declarationem facinoris sui, quia quod destruxerat, quasi zelo legis iterum requisivit.

VIII. Nun was wurde es seyn, meine Zuhörer, wenn ihr, nachdem ihr von euch die Sünden vertilget, euch von neuem wider ihn aufleinetet, um den Sünden zu dienen? Wurdet ihr nicht diesem Fürsten in der Bosheit nachfolgen? Wurdet ihr nicht gleich ihm die göttliche Rach heraus forderen? Dieses weiß auch ich, daß der ganze Himmel voller Freuden gewesen, da er angesehen, wie ihr auf das innerliche Zusprechen der Gnad jene Freundschaft, jene Zusammenkunft jene Schaubinen verlassen: ihr von einer heiligen Reu und Leid zerknirschet einweders jenen Pracht gemäßiget, jenes ungerechte Gut zuruck gestellet, jene Leidenschaft abgetödtet, oder jenem Geschöpf Urlaub gegeben. Es erfreueten sich in jenen glückseligen Augenblick, ja es erfreueten sich alle jene selige Himmelsburger, und erschalleten die Glückwünschungen bey euren GOtt den Vater, bey euren Erlöser JEsu Christo, bey Maria eurer Königin, bey euren heiligen Schutzengeln, und bey den Heiligen euren Vorsprechern. Aber niemal werde wahr, daß ihr jemal zuruck kehret, diese so billiche Hoffnung zu betrügen. Ach jene Freud wurde ihnen zu eben einen so großen Leid gereichen, jenes liebreicheste Freudenfest wurde eine größere Beschimpfung GOttes seyn: diese wurde euren Meineyd desto unentschuldentlicher und folglich desto strafwürdiger machen. Gravius est, schreibet gar schön der H. Bischoff Enodius, degustata bona, quam intacta calcasse, nihihil defensionis superest homini post dulcem justitiæ saporem ad venena redeunti.

IX. Und was? wenn man einmal GOtt verkostet, kann noch ein Lust übrig seyn einem andern Herrn nachzulaufen? man muß billich glauben, daß jene Sünden, welche

folgen, die allerschwereste Sünden seyen: die Sünden, welche begangen worden nach so vielen Erleuchtungen, welche ihnen die Abscheulichkeit erwiesen haben: Sünden, welche begangen worden nach so vielen Gnaden und so vielen Begierden, diese niemal mehr zu begehen. Sünden, welche begangen worden in Ansehen alles dessen, was sie erschrecklich machen kunnte, o was für Sünden! was für Sünden werden sie seyn? Was für Schäden wird nach sich ziehen ein reissender Strohm, welcher die Macht hatte ein so starkes und festes Gestatt zu durchbrechen? Wenn denen Teufeln keine einzige Zeit zur Buß gegeben worden, weil sie GOtt beleidiget mit einer vollkommnesten Erkanntniß ihrer Sünd, so ist es gewiß, daß kein Christ mehr die ewige Verdammniß zu befürchten habe, als diejenige, welche einen in den vergangenen Reu und Leid so erkannten GOtt beleidigen, welche GOtt beleidigen, den sie in denen vergangenen Vorsätzen aller Treu versicheret. Und erzitteret ihr nicht in Anhörung, wie er tobe durch den Mund des Propheten Jeremiä, welcher sein Mund ist? Non observaverunt verba fœderis, quibus assensi sunt in conspectu meo. *Jerm.* 34. Unglückselige! wie solle ich sie nicht ewig strafen, indem sie die Keckheit gehabt mir das Wort nicht zu halten, welches sie mir gegeben haben in den Angesicht meiner Altären, in der Hand meiner Priester, und da sie mich selbsten zum Zeugen berufen? Non observaverunt verba fœderis, quibus assensi sunt in conspectu meo. Liebste Seelen! machet doch niemal GOtt einen Verdruß mit einer so vermessenen Treulosigkeit; damit niemal aus jenen Anbethungswürdigen Lefzen ausgehen die Klagen, mit welchen GOtt sein Herzenleid durch den Propheten Jeremias entdecket: Peccatum peccavit Jerusalem: instabilis facta est. Mein liebes Jerusalem, mein liebes Volk, von welchen ich hofte, und welches mir auch geschworen eine unüberwindliche Treu, hat wiederum zu den Sünden zuruck gekehret, und ist mir treuloß und unbeständig geworden.

X. Sündigen nur die Heyden; sündigen die Türken, sündigen die Ketzer; sündigen auch jene Catholische, welche nicht aus den Unflat ihres verderbten Lebens mit Christo aufzuerstehen gewußt haben. Sündigen sie in den Häusern, auf den Plätzen, in den Gassen, in den Zusammenkunften, bey den Schaubinen, in den Schlufwinkeln, sündigen sie mit Schelten und Fluchen, mit Betrügen, mit Murren, mit Unkeuschheiten, mit Aergernißen. Sündigen sie auch sogar in den Kirchen mit Lachen, mit Liebsblicken, mit Ausgelassenheiten, welches bloße Ansehen (wie ich es von die-

dieser Kanzel gesehen habe) Schauder und Schrecken verursachet: Und sie werden erfahren an einen Tag (ach trauriger Vorboth einer ewigen Nacht, ach niemal genug zu beweinender Tag) was für eine Ernde auf den Feldern des Babylons eingesammelt werde. Aber ihr, ach ihr, ich bediene mich der Worten des Apostels, ihr meine Freud, meine Kron, gaudium meum, & corona mea, sic state in Domino charissimi. *Philipp.* 4. Haltet Christo JEsu jene Treu, welche ihr ihm vor den Angesicht des ganzen Himmels versprochen habet: Ihr seyet anitzo ehrenbietig, seyet nachmal nicht widerspenstig: Ihr seyet anitzo eingezogen, seyet nachmal nicht ausgelassen: Ihr seyet anitzo keusch, seyet nachmal nicht unkeusch: ihr seyet anitzo sanftmüthig, seyet nachmal nicht rachgierig: anitzo andächtig, nachmal nicht ärgerlich, anitzo gerecht, seyet inskünftig keine Sünder mehr. Sic state in Domino charissimi. Bildet euch nicht ein, daß ihr euch unter den Fahnen GOttes habet einschreiben lassen, damit ihr ihm desto treuloser werdet. Bedenket, daß ihr euch ihm nicht darum ergeben, ihn wiederum zu beleidigen: ansonsten, ich bezeige es von neuem, und achte nichts, wenn ich euch überlästig bin, wenn ich euch nur nutzen kann, ansonsten wäre eure Bosheit garzu schändlich, und garzu gewiß eure Verdammniß. Erschrecket euch nicht der entsetzliche Ausspruch des heiligen Pauli? Voluntarie peccantibus post acceptam notitiam veritatis, jam non relinquitur pro peccatis hostia. *Hæbr.* 10. Wer so unglückselig ist, daß er wiederfalle in die schon erkannte, schon verfluchte, schon beweinte Sünden, erhartet in den HErrn alle Barmherzigkeit, und sind keine Zäher mehr, ihn zu besänftigen.

XI. Wisset ihr, wen ich mir vorstelle, da ich abzuschilderen gedenke jenen Treulosen, welcher, nachdem er sich in der Kirchen mit GOtt versöhnet hat, kurz darauf zuruck kehre, mit seinen Ausgelassenheiten in den Hauß der Welt seine Wohnung aufzuschlagen? Ich stelle mir vor den Cam, welcher kurz darauf, als er in der Gesellschaft der Gerechten aus der Arch heraus gegangen, sich nicht geschämet hat den Noe seinen lieben Vater zu verspotten. Seyet ihr Richter meiner Meinung. GOtt wollte das menschliche Geschlecht mit einen Sündfluß ersaufen. Daherohaben die Meer mit den Flüssen und Wolken eine Bündniß gemachet, und sind in den Anzug mit allen Wässern zu der Vertilgung der ganzen Welt. Es ist kein Unterschied mehr zwischen den Bergen und Thälern, zwischen den Higeln, und Ebne. Auch die höchste Thurn sehen erstaunend fremde Flutten und unbekannte Wässer über ihre Spitze hin-

hinaus steigen. Die Bichel ermangeln der Weinlöse, die Gärten den Frühling, die Felder der Ernde, die Wälder den Thieren, der Luft den Vögeln, den Menschen die Erden. Alles ist ein lauteres Meer, alles ein lauterer Schiffbruch, alles ein lauteres Grab. Noe allein, und in Ansehung seiner einige wenige von seinen Hausgenossenen schiffen sicher zwischen den Ungewitter jenes Meers ohne Gestatt. Creatura, also beschreibet es Basilius Seleuciensis, naufragium faciente, placide Noe solus enavigat. *Orat. de Noe.* Endlich hat die Ueberschwemmung nachgelassen, die Welt ist in der Welt wiedergebohren worden, und Noe gehet mit seinen Gefolg aus seiner schwimmenden Wohnung heraus. Wer hätte beargwohnet, daß der große Patriarch in jenen Ueberwürrlein der unbegrabenen Erden nicht als ein neuer Phönix der Weltzeiten, als ein heilsamer Balcken jenes schädlichen Schiffbruchs sollte erkennet werden. Er selbsten als ein Vater einer neuen Welt erwartete Zweifelsohne in einer solchen Einsamkeit der Menschen nichts anderes als Ehrenbietigkeit, und Ehrforcht. Und nichts destoweniger verlachet ihn sein zweyter gebohrner Sohn der Cam, verspottet, und scherzet mit ihm. Hierüber erzürnet sich der beleidigte Vater, und in Erwegung des allzugroßen Uebels jenes boshaftesten Verfahrens, donnert er zum Untergang des Widerspenstigen ab Verfluchungen, und kündet dem Unglückseligen mit seiner Nachkommenschaft an Schand und Spott, Dienstbarkeit und Verachtung.

XII. Ach was für ein Sündfluß der Unordnungen überschwemmet diese Welt! ein weit ärgerer Sündfluß als der vorige; indem jener eine Straf ware, dieser aber die Sünd ist: in jenen ist gestorben das Fleisch, in diesen zerteilt das Fleisch eine Niederlag an: jener hat die Erden von ihren Unflat gereiniget, dieser besudelt sie mit neuen Mackeln: in jenen ist die Sünd mit ihren Wollüsten ersaufet worden: in diesen schwebet die Sünd mit ihren Wollüsten oben her. Sage mir anitzo mein Christ: wenn der HErr aus Mitleiden deiner Seel, dich nicht mit seiner Gnad zu jenen Beichtstuhl, als einer Archen der Seligkeit geführet hätte, so wärest auch du unter einen so entsetzlichen Sündfluß zu Grund gegangen? Auch du hättest Schiffbruch gelitten, weil auch du sündhaft gewesen, gleichwie so viele andere. Aber wer sollte jener Undankbare seyn, welcher der Vermessenheit des Cam nachfolgete, da er kaum aus der Arch heraus gegangen, zuruck kehre, seinen himmlischen Noe zu verspotten, welcher zwar auch vollgetrunken, aber allein vollgetrunken von allzuübermäßigen Liebe ist? Wer solle

seyn,

seyn, welcher seinen bloßen gekreuzigten Heiland nicht vor fremder Unerkanntlichkeit bedecke, sondern als ein unwürdiger Sohn Spott mit Spott, Wunden mit Wunden vermehre? Wenn ich eine so schändliche Treulosigkeit beargwohnen kunnte, wollte ich einem solchen, so armselig ich auch bin, von Seiten GOttes ankünden den ewigen Fluch, und gleich dem Noe schreyen, maledictus Chanaan. Verfluchet ꝛc. ꝛc. O wohin bringet mich der Gewalt des Eifers. Und solle ich mit diesen Seelen so scharf und so streng verfahren? Ich will ihnen auf keine Weiß mit Bedrohungen eine Forcht einjagen, sondern ich will sie vielmehr mit Bitten einladen: und damit meine Bitt einen desto stärkeren Nachdruck habe, will ich von Tertuliano seine kräftige Wolredenheit entleihen: Peccator mei similis, ita invade, ita amplexare pœnitentiam, ut naufragus alicujus tabulæ fidem.

XIII. Betrachtet einen Schiffbrüchigen, welcher, nachdem das Schiff durch den Gewalt der Sturmwinden zerschmetteret worden, gezwungen ist in einer solchen Verwirrung der Elementen sein Leben denen einzigen Kräften seiner Armen zu überlassen. Wo er in einer kleinen Ferne einen Balcken ober denen Flutten schwimmen ersiehet, mit welchen er seine Arbeit theilen könne, schicket er schon vorhin seine ungeduldige Anblick nach denselben ab, und trachtet nach selben mit allen Gewalt; so ferne aber ein schädlicher Wind ihm diesen fortführet, leidet er mit selben einen zweyten und weit schmerzlicheren Schiffbruch. Wenn er aber diesen Balcken erreichet, was thut er nicht? was versuchet er nicht, damit er niemal mehr von denselben abgesönderet werde? Die tobende Wellen treiben ihn hin und her, und er haltet sich fest an sein Holz: die auf- und abwelzende Flutten griffen ihn aller Orten an, ihn seiner Hilf zu berauben, und er schliesset sich allzeit fester an seinen Balcken, und ist behutsamst, damit er diesen niemal verlasse. Und warum dieses? O! weil er versicheret ist, wenn er diesen verlieret, daß er verlohren seye. Peccator mei similis ita invade, ita amplexare pœnitentiam, ut naufragus alicujus tabulæ fidem. Sünder meine Gesellen, nachdem ihr lange Zeit von der Meers Ungestümme der Sünden herum getriben worden, habet ihr endlich zu euren Glück den Balcken der Buß ergriffen: Wehe! euch Armseligen, wenn euch eine neue Leidenschaft diesen entziehet. Werdet ihr noch einmal das Gestatt erreichen? werdet ihr noch neue Erleuchtungen, neue Gnaden, neue Zeiten, neue Gelegenheiten haben, euch zu bekehren? Werdet ihr selig werden? Es ist garzu sehr zu befürchten, daß es

es nicht geschehe. Was sage ich, es ist zu beförchten? Der heilige Geist saget es ausdrucklich, daß ihr auf keine Weiß werdet selig werden. Qui transgreditur a justitia ad peccatum, paravit eum Deus ad rhomphæam. *Eccli.* 26. Bedenket dieses, aber ernstlich.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Die andächtige Frauen, wie ihr wisset, sind zu den Grab gegangen, als der Himmel noch zwischen den Tag und der Nacht unentscheiden ware, um den Leichnam ihres geliebten HErrn mit köstlichen Salben zu salben. Aber Christus, welcher schon eher von den Todten auferstanden, ehe sie bey den Grab angelanget, scheinte als wollte er diesen Liebsdienst verschmähen. Und warum verschmähen? fraget der H. Bernardus? Warum wollte er sich gegen einer so liebreichen und anmüthigen Dienstleistung widerspenstig erweisen? Provide, antwortet der H. Vater, paratam sibi confectionem noluit expendi in suo corpore mortuo, ut servaret vivo. *Serm.* 12. *in Cant.* Nun wer ist jener Leib Christi, welcher nach seinen Tod noch lebet? Dieser ist die Kirchen, ipsam ungi, ipsam foveri desiderat. Wer sind die Glieder seines Leibs? Diese sind die Arme, diese sind die Glieder, welchen Christus die Liebsdienst der Christlichen Freygebigkeit vorbehaltet: diese befilchet er so hitzig eurer Barmherzigkeit: ipsius infirma membra cupit fomentis accuratioribus relevari. Wolan meine Herren, wenn ihr mitleidig wäret gewesen mit den verstorbenen Heiland, seyet nicht minder heldenmüthig mit den erstandenen Christo. Gebet ein reichliches Allmosen, damit ihr eine heilige Beharrlichkeit erlanget.

PARS II.

XV. Mein Pater, diesen Morgen habt ihr nachgefolget den bösen Leibarzten, und solchen Rathgebern, welche ein gar kurzen Verstand haben. Jene reden von den Uebel, reden von den Zeichen, mässen ab die Schmerzen, zählen die Angriff der Krankheit, füllen die Puls, erforschen auf das genaueste die Zung, das Aussehen, die Farb, machen allerhand Weissagungen, das Fieber ist gefährlich, das Geblüt ist angestecket, das Uebel ist von einer höchsten Wichtig-

tigkeit, und unterdessen wird das Uebel nicht geheilet. Diese vergrösseren allzeit die Zerrittungen, und führen in den Discurs ein einige politische Staatsregeln. Jener Fürst ist garzu nahe: jene Armee kann unterschiedliche Vorhaben haben; die Schatzkammer ist erschöpfet, der Nachtbar schwinget sich empor, die Geschäften gehen langsam zu. Man discuriret, und hilfet nicht. Das Hilfmittel, meine liebe Christen, sollet ihr euch selbsten suchen; ihr sollet suchen solche Mittel, welche erklecken eure Beharrlichkeit zu befestigen. Nichts destoweniger verlange ich auch in diesen Fall meine Pflicht zu erfüllen, und bin bereitwillig, euch einige Hilfmittel anhanden zu geben, und diese sollen solche Denkzeichen seyn, welche ich euch hinterlasse als ein Pfand der zartesten Liebe, so ich gegen euch hege, und hegen werde, solang ich lebe.

XVI. Und zwar erstlich sollet ihr euch in den Anfang eurer Bekehrung verhalten gleich einem Geneßenden, welcher von einer schweren Krankheit ganz kürzlich auferstanden, welche ihn dahin gebracht, daß er gar nahe sein Grab ansehen kunnte. Alles gefallet ihm, weil er gleichsam wiederum zu leben angefangen in einer für ihn sehr neuen Welt; jedoch enthaltet er sich von allen. Was Mäßigkeit in Speiß! was Nüchterkeit in den Getrank! was Argwohn wider einen jeglichen Luft? was Behutsamkeit, was Sorgfalt, was Aengstigkeiten, was Scrupeln? Ihr habet mit euren Zähermürdigen Schaden erfahren, was Oberherrlichen Gewalt über euren freyen Willen ausgeübet haben die Gesellschaften, die Zusammenkunften, die Schaubinen, und Tanzböden: Und warum wollet ihr diese noch ferners besuchen? Jenem Lungensüchtigen wird verbothen auf bergichten Orten zu wohnen. Denen jenen, welche ein garzu zartes Häutlein in den Haupt haben, ist verbothen alles Rauchwerk, iene, welche an den Hauptweh leiden, sollen niemal nahe bey einem Amboß wohnen, und nach Möglichkeit fliehen jene Handwerker, welche ein Getöß machen: also reden die Leibarzten, die schwache Leiber bey der Gesundheit zu erhalten, also reden auch die geistliche Väter zu allen denen, welche wegen den bösen Gewohnheiten, so sie an sich gezogen, ein so faules Herz, einen so stolzen Kopf, und eine so schwache Natur haben. Ihr habt gesehen meine Christen, daß in den großen Luft dieser Welt die Beschaffenheit eures Geistes garzu leicht verderbet worden: Ach veränderet diesen Luft: und setzet euch nicht mehr in die Gefahr mit einer so großen Verderbung der Feuchtigkeiten an einer so subtilen und zugleich starken Himmelsgegend zu wohnen. Aber vor allen drucket tief in eurer Seel ein die-

diese unbetrügliche Grundlehr, daß ihr niemal werdet ein unschuldiges Leben führen können, wenn ihr nicht gänzlich das Leben veränderet: daß ihr niemal gänzlich die Sünd verlassen werdet, wenn ihr nicht nach was höheren trachtet, als die Sünd zu verlassen: denn wenn ihr eben die vorige Ort, die vorige Gesellschaften, die vorige Gelegenheiten besuchet, werdet ihr in eben die vorige Sünden fallen. Gilibertus Abbas bemerket spitzfindig, daß bey der Gesponß in den hohen Liedern die genaue Wachtbarkeit, und der Ueberfluß der Früchten übereins kommen. Hortus conclusus soror mea sponsa. *Cant.* 4. Meine Gespons ist ein wolbewahrter Garten: Emissiones tuæ paradisus malorum punicorum cum pomorum fructibus. O was für eine, und was große Fruchtbarkeit der Tugenden! die zwey Kühe, welche die heilige Archen GOttes gezogen, sind allzeit gerad fort gegangen. Und warum? weil sie, antwortet der H. Augustinus, obzwar ihre Kälber ihnen nachgeblähret, niemal mehr zuruck geschauet. Ibant vaccæ gradientes, nec revocatæ gemitibus esurientium filiorum. *Lib.* 10. *de civit. c.* 7. Meine Zuhörer, es blähret euch nach jener Wolluſt, es blähret euch nach jene gefährliche Freundschaft, es blähret euch nach jener ungerechte Gewinn; es blähret euch nach jene unkeusche Liebe; wendet euch nicht um, schauet nicht zuruck, wenn ihr jedoch euren Weg zu der ewigen Glückseligkeit fortsetzen, und das Joch der göttlichen Gebothen tragen wollet.

XVII. Zweytens ermahne, und bitte ich euch, zuweil einige von den ewigen Wahrheiten zu erwegen, welche ich euch die vergangene Fasten hindurch vorgetragen habe, und sonderheitlich jenen heilsamen Rath in die Uebung zu setzen, welcher der Inhalt einer meiner ganzen Predig gewesen, und in mehreren Predigen von mir wiederholet worden, und welcher in diesen bestehet, daß ihr täglich eine ernstliche Erwegung über die wichtigere Grundlehren unseres Glaubens anstellet. Ein schönes Lehrstuck hat uns hierinfalls der König David hinterlassen: In corde meo abscondi eloquia tua, ut non peccem tibi. *Ps.* 118. Es ist nicht genug zur Bewahrung der Unschuld, daß das Wort GOttes zu den Ohren gelange: Nein; sondern es ist nothwendig, daß es von den Ohr zu den Herzen dringe: es ist nothwendig, daß es auch in den Herzen verborgen werde. Abscondiin corde meo eloquia tua, ut non peccem tibi. Die Beharrlichkeit in den Guten, meine Zuhörer scheinet hart, scheinet schwer zu seyn, weil sie voraus setzet, daß sie lange Zeit dauren solle in jener Einsamkeit, in jener Abtödtung, in jener Enthaltung, in jener Absönderung von den eitlen und giftigen Wollüsten dieser

Welt.

Welt. Und nichts destoweniger, wer weiß? wer weiß? ob nicht der Tod wenig entfernet seye? wer weiß, ob nicht ein kürzestes Zeitlein euch versichere der ewigen Glückseligkeit, nach welcher ihr seufzet? O was wichtige, was nutzliche Erwegung wurde seyn, wenn man dieses zu Anfang eines jeglichen Tags betrachtete, und seine Seel also anredete, meine Seel, es kann seyn, daß dieses Monat das Lezte unseres Lebens seye: es kann seyn, daß ich nach einen nicht ganz verflossenen Jahr vor den göttlichen Richterstuhl erscheinen müsse, Rechenschaft zu geben. Wie stehet es um dich meine Seel? wie stehet es um dich? Die Ungarn hielten inner den Mauern der Stadt Erla eine hartnäckige Belagerung aus, mit welcher ihnen die türckische Raubgierigkeit das Leben und die Freyheit zu benemmen suchte. Sie wurden geängstiget mit Mauerbrechern, Stucken, und Feuer, sie wurden auch angereizet mit großen Versprechen und Einladungen. Und wisset ihr, was sie denen Belagerern für eine Antwort gegeben haben? Sie brachten auf die Spitz der Mauer eine mit Trauer überzogene Todtenbahr, und machten hierdurch dem Feind ein wundersames und klägliches Schauspiel: wollten auch hierdurch sagen, daß sie gleichmäßig unbeweglich wären auf ihre Schmeichlungen, und auf ihren Gewalt. Der böse Feind meine Christen fallet euch an? Es reizet euch an der Sinn? Wolan, stellet hurtig, und geschwind die Todtenbahr vor Augen: werfet einen Gedanken auf den Tod, und auf das Gericht, und alle eure Feind werden die Hoffnung verlieren euch zu übergwältigen.

XVIII. Für das dritte ermahne ich euch, daß ihr in einen höchsten Werth haltet alle Augenblick der Zeit, alle Einsprechungen GOttes, alle auch mindeste verdienstliche Werk und Tugenden. So klein und gering sie euch auch vorkommen, sollet ihr doch selbe nicht als gering schätzen; anerwogen für ein jegliches eine unsterbliche Belohnung bestimmet ist; denn alle zugleich oder insgesammt einen unermessenen Schatz ausmachen, gleichwie aus vielen Tröpflein Wasser ein großer Strohm erwachset. Sehet an jenes Vögelein, welches nach der scharfen Winterskälte ganz geschäftig in den Luft herum zu fliehen anfanget. Wie viele Umkreiß und Umschweif machet es? wie oft fliehet es fort, und kehret wiederum zuruck! es traget mehr nicht mit sich in seinen Schnäblein als ein zarten Heufaden, oder eine gleichsam unsichtbare Flocke von einer Wol in einer jeglichen Bewegung; und doch mit der Zeit flechtet es ihm ein so stark und

festes Nestlein zusammen, daß selbes weder die Sturmwinde noch die Ungewitter zerreissen können, welches zugleich so fähig ist, daß sowol sein Gespänlein als die ausgefallene junge Vögelein darinn wohnen können. O wie viel und viel wird verlohren, wenn man nicht wol zu hausen weiß! o wenn wir einen wenig mehreren Fleiß anwendeten in allen Gelegenheiten etwas zu verdienen, welche uns täglich zu handen stehen, wie reich, wie vergnügt wurden wir zu den Tod gelangen? O wie Zäher und Seufzer würdig ist die Nachläßigkeit, mit welcher wir unbesonnen und unbedachtsamst unsere Jahr verstreichen lassen, nichts beförchtende jene harte Bestrafung, welche GOtt einem jeglichen androhet, der das Erbtheil seiner kostbaren Talenten vergrabet.

XIX. Leztlich beschwöre ich euch mit aller möglichen Liebsneigung, daß ihr ernähret eine Andacht, aber eine zarte, eine aufrichtige, und wahrhafte Andacht. Liebste Stadt N. ich bin gezwungen, dir eine Wahrheit zu offenbaren, welche ich diese ganze Fasten hindurch mit Gewalt in meinen Herzen eingekercket gehalten habe. Sie wird dir ungelegen seyn, ich weiß es; allein ich liebte dich nicht, wie du es verdienest, und wie ich schuldig bin, wenn meine Liebe vernachläßigte, zu dir mit Freyheit zu reden. Du bist vor den Augen der Welt ein Wunder der Städten; und o was schöne und liebreiche Schaubine wurdest du seyn auch vor den Augen des Himmels, wenn du mit Dankbarkeit gebrauchetest jene so außerordentliche Vorrecht, mit welchen dich die göttliche Allmacht so reichlich gezieret hat? Aber o wehe! was und wie viele Unordnungen verstalten dich! was ausgelassene Lebensart! was unverschamte Unkeuschheiten! was Entehrungen der Kirchen! was Freyheit in den Handel und Wandel! was Ungerechtigkeit in den Anforderungen! was Gewaltthätigkeit deren Begierlichkeiten! was Unschamhaftigkeit der Leidenschaften! was unmäßiger Kleiderpracht! du wendest vor, ich weiß es, zu deiner Beschützung deine Andacht. Aber was ist dieses für eine Andacht? Man gehet öfters in die Betthäuser, man besuchet die Kirchen, man bethet den Rosenkranz, man empfanget den Segen, man siehet oft deine Bürger und Frauen vor den Beichtstühlen, und Altären: erstlich empfangen die Absolution, und nachmal den allerheiligsten Leib JESU CHristi: Und wegen diesen schmeichlest du dir, zu verdienen das Lob einer frommen Stadt? mein armer GOTT! du hast nicht erdultet, daß deine heilige Arch auch nur einen Augen-

genblick mit den Abgott Dagon eine Gemeinschaft machete: und mit wie vielen Götzen must du heut zu Tag eine Wohnung, ein Hauß haben! was Beichten? was Communionen? was Rosenkranz? was Betthäuser? was Kirchen? Unterdessen werden die Kinder auferzogen ohne Eingezogenheit, ohne Andacht, ohne Forcht GOttes, ohne Ehrenbietigkeit gegen den geheiligten Orten. Die Kirchen sind unterdessen verurtheilet abzugeben Säal der Zeitvertreibungen, oder Zusammenkunften der Scherzreden. Das so ehrwürdige, so heilsame, so nothwendige Wort GOttes, damit man erlerne Christlich zu leben, ist eintweders von [illegible] grösseren Theil verlassen, oder wird nur aus einer Ceremoni angehöret. Unterdessen werden jene Aufwarter nicht abgedanket, jene Eitelkeit nicht gemäßiget; die verkleidete Buhlereyen unte den Aufzug der Freundschaft verborgen; jene Wuchereyen und Diebstähl nicht zuruck gestellet, jene Kaufleuth, Taglöhner und milde Stiftungen nicht bezahlt, jene Spiel und Gesellschaften, welche sind der Untergang der Seelen, und der Mitteln, fortgesetzet, und nachmal gedenket man andächtig zu seyn? die Samarithanin, nachdem sie Christum angehöret, hat ihren Wasserkrug verlassen, und ist fortgegangen: Reliquit hydriam suam, & abiit. Dieses ware eine Andacht. Die an den Wagen des Ezechielis gesehene Thier, ibant, & non revertebantur, giengen fort, und kehreten nicht mehr zuruck. Dieses ist die Manier andächtig zu seyn. Ich briche alles ab, weil ich garzu viele und garzu erschreckliche Ding sagte, wenn ich alles vortragen wollte, was mir in den Kopf aufwallet. Meine Christen, es kann keine Andacht seyn, wo keine Unschuld ist; Und niemal, niemal, niemal wird eine Unschuld gefunden werden, wo sich nicht ein höchster Grausen vor der Sünd einfindet.

Die

Die acht und dreyßigste Predig.

Für den dritten Osterfeyrtag.

Es ist keine Freud, wo kein Fried ist, und hat nur allein derjenige den Frieden, welcher sich mit GOtt zu erfreuen weiß.

Stetit JEsus in medio eorum, & dixit eis, pax vobis: Ego sum: Nolite timere. *Luc.* 24.

JESUS stunde mitten unter ihnen, und sagte ihnen: Fried sey mit euch, Ich bins, förchtet euch nicht.

I. Der Teufel hatte eine große Kunst gebrauchet, als er um die Nachfolger unter den Fahnen des Lasters zu vermehren, dem Menschen zwey Irthum beygebracht, deren einer schwerer und schädlicher ist als der andere. Der Treulose mahlete die Tugend mit verlogenen Farben in den Aufzug einer armen rauchen und verdrüßigen Frauen, welche in allen arm, und nur an Melancholey reich, nichts anderes wisse denen ihrigen für einen Lohn auszutheilen als Seufzer. Was Schrecken volle Gestalt hat er nachmal unserem guten GOtt gegeben? Er hat ihn vorgestellet mit einer scharfen, unmenschlichen und wilden Art, daß er allzeit seinen Liebsten nach ihren Leben mit einen bloßen Schwert strebe, daß er seine Freud in ihren Seufzern, seinen Trost in ihren Zähern suche, daß es ein Ding seye, sich ihm ergeben, und einen ewigen Urlaub von den Wollüsten nemmen. Aber ist dieser vielleicht nicht jener Irthum, welcher zum meisten schadet? das noch größere Uebel ist, daß den Betrug des

Teu-

Teufels zu beförderen auch unsere Schwachheit beyhelfe; anerwogen auch diese GOtt vorstellet bewaffnet mit Feuer, mit Donnerwetter, und Sturmwinden. Es ist nichts erschreckliches in der Schrift, welches uns nicht dienen muß den Schrecken zu vermehren. Wir nennen ihn einen GOTT der Herrschaaren, einen HErrn der Rachen: wir geben ihm die Gerechtigkeit zu seinen Thron, einen Donnerkeil für den Scepter, Feuer für seine Hauptzierde: wir sind verzagt, gleich dem hebräischen Volk, welches zitterend davon geflohen, da es ihn kaum von den Berg herabsteigen gesehen, und machen glauben, daß wir, um hinauf zu steigen, wo er ist, uns mit großer Mühe ankletteren müssen auf den Spitzen der gefährlichsten Abhängen, und als neue Moyses an den Fuß des Bergs alle Rast, alle Verweilung und alle Freud verlassen. Ach! richten wir doch einmal diesen Götzen zu Grund; er ist nicht der wahre GOtt. Es ist ein eintweders von unserer Phantasey durch die Unwissenheit, oder von den Teufel mit Betrug ausgearbeitetes Götzenbild. GOtt solle erschrecklich seyn? Erschrecklich mit denen Seinigen? GOtt solle ein Feind syn ihnen einen Trost zu bringen? Und eine so schimpfliche Unbild sollen wir GOtt anthun können mit so ungerechten Argwohnen? Sehet ihr nicht, wie er uns selbsten aus den Zweifel helfe? Höret ihr nicht seine süßeste Wort, in welche er erbrichet, um alle Verwirrung unseres dummisten Mißtrauens zu vertilgen? Pax vobis: Ego sum, nolite timere: Der Fried sey mit euch: Ich bins, förchtet euch nicht. Ach menschliche Herzen, wenn ihr GOtt gefunden, so werdet ihr auch den Frieden gefunden haben. Und ihr sollet noch einen Zweifel tragen? Ihr sollet euch noch weigeren, ihn zu suchen? O mich Glückseligen, wenn ich für das leztemal, da ich das Glück habe zu einer so ansehnlichen und frommen Versamlung zu reden, einen rechten Dollmetscher jener Worten Christi JEsu abgeben kunnte. Aber und warum sollte ich nicht versuchen dieses zu unternemmen? Merket also auf, auf die Proben einer Grundlehr, welche eben sowahr ist, je weniger sie will verstanden werden. Lasset andere reden, meine Herren, was sie wollen. Es ist keine Freud, wo kein Fried ist, und derjenige allein hat den Frieden, welcher sich mit GOtt zu erfreuen weiß.

II. Euch o große Seelen, stehet vor allen zu, die Parthey eures gütigen GOttes zu halten, auf deren Heldenmuth, alswenn dieser in Leibern von Erz, oder in Herzen von Diemant wäre verschloßen gewesen, auch die wildeste Tyranney getobet, als sie euch gesehen alle schwereste Marter für GOtt ausstehen: Und überdas beobachtet,

daß alle für ihn ausgestandene Marter euch zu euren grösten Wollust gereichte. Eine schöne Sach ist, meine liebe Herren, ansehen jene Helden, welche sich beurlauben von ihren lieben Ehefrauen, und Kindern, damit sie folgen einer grausamen Schaar der Henkerknechten: welche verlassen ihre Palläst, in welchen sie mit aller Kommlichkeit wohnen, um sich zu vergraben in den Gefängnißen, allwo sie mit Hunger und Durst gespeiset werden: welche auf einen glüenden Kohlhaufen daher gehen gleich als auf einen mit Blumen besträeten Boden: welche ein Freudenfest aus den Schmerzen der Folter-Ramen und Scheitterhaufen machende, nahe bey den Tod gleich den Schwanen singeten, und gleich den Saiten einer wolgestimmten Harpfen einen desto lieblicheren Klang von sich gaben, je gewaltthätiger sie angestrecket worden. Quo plus torti, sagte vor mir der H. Ennodius, quo plus torti, plus musici. Euch stehet zu Rechenschaft zu geben für euren gütigen GOtt o unerschrockene Büsser, welche, nachdem ihr die Welt so verächtlich in ihren Kurzweilen befunden, ihr euch hingewendet in euren liebreichen GOtt in seinen Strengheiten euch zu erfreuen. Ich betrachte euch o Wilhelmi von Aquitanien, o Caroli von Deutschland, o Magdalena aus Palästina, o Maria aus Egypten, ich betrachte euch vergraben eintweders in förchtlichen Höhlen, oder in deren Einsidlereyen: die Beschäftigung aller euer Tägen ist weinen und seufzen: jedoch sind süß eure Zäher, welche eure Wangen überziehen, süß sind eure Seufzer, welche eure Herzen auslassen. Ich bin versicheret, daß, wenn eure Verzuckungen und Demuth euch gestattete, ihr mit den H. Augustino euren Gespan sagen wurdet, daß die Zäher fröhlicher seyen, welche die Buß vor den Füßen des Gekreuzigten erpresset, als alles jenes verlogene Gelächter, mit welchen den menschlichen Ausgelassenheiten die Eitelkeit der Schaubinen schmeichlet: Dulciores sunt lachrymæ pœnitentis, quam gaudia theatrorum. Nun wiederhole ich, und meiner Meinung nach ganz anständig. Wenn die liebreiche Vorsichtigkeit GOttes eine solche Zufriedenheit gesetzet in diesen Tugenden, welche endlich die härteste und beschwerlichste sind; wenn sie veränderet die Kohlen in Blumen den Martyrern, die Wälder in Lustgärten den Einsidlern; was für eine Freud werden nicht erfahren jene Seelen, welche sich von den süßesten Gesatz GOttes haben binden lassen, und suchen zu üben weit ruhigere, bekanntere und ringere Tugenden? Jene Seelen, welche die göttliche Gutthätigkeit mit allen ihren Gnaden einzig allein lehret, daß sie nicht undankbar seyen?

III. Die Prob dieser liebreichen Wahrheit sollet ihr selbsten einholen meine liebste Christen: euch stunde zu meinen Vortrag mit aller Schärfe zu begreifen: und dieses wurde gewiß erfolgen, wenn ihr anstatt, daß ihr anderen glaubet, euch selbsten glauben wolltet. Weil ihr aber von einen schönen Schein eines augenblicklichen falschen Wollust verblendet; so ist es nicht möglich, daß ihr so geschwind zu einer so nutzlichen Erfahrenheit könnet verleitet werden, einfolglich ist nothwendig, daß ich euch dieses mit einer unwiedersprechlichen Schlußrede erweise. Das Vorhaben GOttes, als er den Menschen erschaffen, ware nicht, daß er auf der Welt herrschen sollte, um Distl, und Dörner einzusammeln, sondern sein gänzliches Absehen ware, daß er Blumen einschneide. Wollet ihr, daß ich euch dieses erkläre? Gebet acht: ehe und bevor GOtt den Menschen erschaffen, hat er ihm vielleicht zu einer Wohnung vorbereitet einen finsteren Wald, oder ungeschlachte Wildniß? Er hat unter seinen Augen ausgebreitet eine von den Planeten bediente, von der Sonnen erleuchtete, mit Sternen geschmückte, mit Kräutern überzogene, mit Blumen gezierte, mit Thiern, Fischen und Vögeln bevölkerte Welt, in welcher alles dem menschlichen Geschlecht zu seinen Dienst und Wollust bereitet stunde. Ante hominem, redet gar schön der H. Ambrosius, ante hominem illecebræ: nondum erat natura, & erant deliciæ. Hexam. Eine schöne Vorsehung (verzeihe mir mein GOtt, wenn ich also rede) wurde gewesen seyn deine Wissenschaft, da du den Menschen erschaffen mit einer in seinen Adern so heftigen Neigung zu den Wollust, wenn du ihn nachmal dessen also beraubet hättest, daß er gleichsam wäre gezwungen gewesen diesen dir zum Trutz zu suchen. Der armselige Mensch hat gesündiget, es ist kein Zweifel, ach er hat nur garzu viel gesündiget, und also den Ueberfluß misbrauchet, daß er dich gleichsam gezwungen, deine Aufführung zu veränderen; also zwar, daß, wo das erste Vorhaben deiner Liebe bedacht ware, ihn in den Himmel einzuführen, gleichwie wenn einer durch einen angenehmen Lustgarten in einen herrlichen Pallast eingehet, du ihn nachmal auf einen mit Drangsalen gepflasterten Fußsteig eingeleitet, und die Widerwärtigkeiten allein die Stafeln wären, auf welchen er zu den Thron hinauf steigen sollte. Aber wenn wahr ist, daß du dem erschaffenen Menschen seine Schäden mit den Schatz deines göttlichen Bluts ersetzet, wie ist es möglich, daß diejenige, welche mit dir einhellig leben, noch als Schuldige allzeit mit den Stecken auf den Rucken sollen

gehalten werden ? weit anderst lehret dein Apostel, wenn er schreibet: Nihil damnationis est iis, qui sunt in Christo JEsu, qui non ambulant secundum carnem. *Rom.* 1. 8. *v.* 1. Wer immer denen verlogenen Wegen des Sinns den Rucken gewendet: und auf der von Christo betrettenen Strassen wandelt, machet zuruck kehren die erste Täg der Unschuld der Welt, und hat keinen Theil an den Urtheil des Adams: nihil damnationis &c. Dahero erfolget, daß, wenn die erzürnete Erden solle Gift hervor bringen; wenn die ungehorsame Felder sollen nur fruchtbar seyn mit Schellkraut, wenn auf diesen unglückseligen Gehalt nur sollen hervor wachsen Schmerzen, Aengsten und Müheseligkeiten, alles dieses traurige Erbtheil denen Sündern werde zugehören können, aber niemal seye wahr, daß es die Unschuldige und Gerechte betreffe.

IV. Ach glaube man doch nicht denen Verleumdungen der Ausgelassenheit, glaube man der Stärke deren Vernunftschlüssen. Die Lasterhafte, um der bitteren Glückseligkeit ihrer falschen Wollüsten zu schmeicheln, nennen die Eingezogenheit eine Melancholey; weil die Fromme mit geneigten Haupt, mit ernsthaften Angesicht, mit niedergeschlagenen Augen daher gehen, und glauben machen, daß GOtt gar hart mit ihnen verfahre, und nichts als Gall zu verkosten gebe. Aber sie wissen nicht, was für eine Süßigkeit unter einer so traurigen Gestalt verborgen seye, quasi tristes, semper autem gaudentes. 2, *Cor.* 6. in der That ist zwar ein Salomon befunden worden, welcher einen Verdruß über seine so viele gesuchte Wollüst geschöpfet: aber niemal wird ein Heiliger gefunden werden, welcher sich über seine Peinen beklaget habe: Und Job, welcher mit so vielen schimpflichen Titeln das Glück der Welt zu Schanden gemachet, ist niemal gehöret worden, daß er mit einen einzigen Schmachwort sich über seinen Misthaufen beklagte. Mit allen diesen stelle ich auch nicht in Abred, daß einen übel gewohnten Fuß der Eingang in die Wohnung der Tugend nicht in etwas beschwerlich fallen könne; jedoch verspriche ich euch, daß auf einen jeglichen Schritt, welchen ihr unerschrocken fortsetzen werdet, die Stärke und die Freud in euren Geist wachsen werde. Werfet einen Gedanken auf das aus der Egyptischen Dienstbarkeit flüchtige hebräische Volk. Pharao setzet ihm nach mit den bloßen Schwert in der Hand, und ziehet nach sich ein ganzes feindliches aufgebrachtes und verspottes Kriegsheer: sie erreichen die forchtsame und ängstige Israeliter an den Gestatt des Meers. Wollten sie zuruck weichen, ware es eben soviel als sich in die Arm

eines

ein's feindlichen Volks und mit Lanzen bewafneten Kriegsheers hineinwerfen: wollten sie sich zu den Schwimmen anschicken, ware es eben soviel, als einem Volk von Abentheuren, und einem Kriegsheer der Flutten entgegen gehen. O was Forcht: was Zittern! was Angst! Moyses hebet seine allmögende Ruthen in die Höhe, das Meer wird von einander getheilet, sie gehen in das Wasser hinein; und sehet, alle Abentheur weichen zuruck, die Flutten bergen sich auf, Pharao ist ganz erstaunet, verwirret, und beschämet: der Weg ist gebahnet, und anstatt des Sand oder Kieß mit Blumen gepflasteret. Campus, also beschreibet es die göttliche Schrift, campus germinans flores de profundis aquarum. *Sap.* 19. Kann jemal ein lebhafteres Ebenbild vorgestellet werden jener heldenmüthigen Seelen, welche dem Egypten dieser Welt den Rucken gewendet, und angefangen Christo JEsu nachzufolgen auf jenen Weg, welchen er ihnen mit der Ruthen seines Kreuzes gezeichnet hat? ehe sie den Durchgang wagen; O was Forcht! was Mistrauen! was Herzensangst! ich solle verlassen jene Freundschaft? Beurlauben jene Bedienung? abtödten jene Sinnlichkeit? mässigen jenen Pracht? zuruckstellen jenes ungerechte Guth? verwerfen jene Eitelkeit, jene Leidenschaft? jene Liebe? Ich solle keine Erlustigung mehr genießen? was wird die Welt sagen? wie wird sie mich verlachen? verhönen? Wolan, begebet euch auf den Weg verzagte Geister, und auch ihr werdet einen mit Blumen gepflasterten Weg antreffen.

V. Es ist wahr, und garzu wahr, daß diese Blumen der Gerechten verborgen seyen gleichsam in den Grund des Meers, und nicht gesehen werden: aber wer kann ihm einbilden die unglaubliche Süßigkeit, welche in ihren Herzen durch diese ausgegossen wird? Es ist eine Lehr der Weltweisen, daß der Anfang der Bewegung auch seye der Anfang der Ruhe. Von den Herzen werden verursachet alle Bewegungen, welche in uns aufwachen. Das Herz allein kann diese stillen: Und gleichwie es der Fürst unserer Glieder ist, also schenket es uns gleich einem Fürsten, wenn es ihm beliebet, den Frieden, oder den Krieg. Die Freud, welche nur in den ausseren Theil des Angesichts sich endiget, und nicht in das Innere der Seelen eindringet, ist eine Larven der Freud: fast auf gleiche Weiß, gleichwie der Schlaf wenig gesund ist, welcher die matte Augen durch fremde Einladungen schließet: sondern die Natur muß ihn selbsten anreizen mit Beyhilf der dicken und feuchten Dämpfen, welche von den Magen in das Hirn hinaufsteigen, und in dessen Luftlöcher einschleichen, auch die ganze Wesenheit befeuchten: also wird die Freud auch allzeit

falsch seyn, wo sie unterhalten wird durch den Gewalt auf den Ranft der Lefzen, vermittels eines Gelächters, welches kein Gelächter ist. Es ist nothwendig, daß sie langsam in das Herz eindringe, daß sie selbes aufheitere, erhitze, erfülle, und alle ihre Begierd und Wünsch befriedige. Fallacia tegmina, giebt uns eine schöne Lehr der H. Augustinus, & deceptoriæ dealbationes auferantur a rebus, ut sincero inspiciantur examine. Nemme man allen Schein der betrüglichen Freud diesen so heiteren Angesichtern hinweg; Und weil alle Tröstungen, welche keinen Platz in den Herzen haben, angemuthete Lugen sind, sehe man (und alsdenn werden wir den Handel gewonnen haben) ob in anderen Händen, als nur in den Händen GOttes eine wahre Freud des Herzens seye.

VI. Dem Mardochäo, welcher bey den König Assuero wegen einer gewissen Begebenheit, welche er in Zeiten entdecket, wol verdient ware, wurde in den königlichen Geheimzimmer zu einer Belohnung ein Triumph beschloßen. Sehet an das Glück für einen armen fremden Diener, der ganze Hof ist in Bewegung wegen seiner: die ganze Stadt Susa machet große Vorbereitung für ihn: er wird mit einen herrlichen und mit Edlgesteinen geschmukken Mantel bekleidet, mit Gold portirte Pferd sollen ihn sanft führen: Aman der Liebling des Königs, Aman sein Feind solle ihm dienen zu einen Steigbügl. Alle Angesichter einer so weiten und volkreichen Hauptstadt hangen von seinen Angesicht ab. So viele Fahnen, welche den Luft durchstreichen, machen ein Freudenfest, alle Trompetenstoß erfreuen mit ihren freudigen Schall den Luft, eine so große Begleitung der Soldaten, der Hofherren, des vornehmsten Adels, welche vorgehen, nachfolgen, und ihn umgeben, scheinen, als haben sie einen neuen Mardochäum aus Mardochäo gegossen. Er ziehet durch den Schwarm des tumultuirenden Volk in der Aufführung eines Fürsten. Aman als ein Anführer des Triumphs durch die vornehmere Gassen, die Pferd bey den Zügl zu Fuß führend schreyet auf einen jeglichen Schritt mit lauter Stimm. Hoc honore condignus est, quemcunque rex voluerit honorare. Also wird geehret, welchen der König ehren will. Glückseligster Mardochäe auf einen so herrlichen Pomp als auf eine heitere und helleuchtende Morgenröthe werden für dich folgen glückselige Täg: Es warten auf dich die ansehnlichste Ehrenstellen: du wirst seyn das ganze Ansehen der vertrautesten Geh im-Zimmern: du wirst bey jederman in Ehren und Credit stehen. Eben recht. Der Pracht hat ein Ende, die Trompeten schweigen, der Tumult erstummet: und Mardochäus was? Mardochäus wird bey der Porten

ge-

gelassen, von welcher er hergenommen wordē, ohne daß er in seinen Glück einen einzigen Schritt fortschreiten kunnte: ohne daß ihm auch in die gemeinere Zimmer der Königlichen Residenz einzugehen erlaubet wäre: Reversus est ad januam pallatii. Wie Mardochäus ist wiederum zu der Porten des Pallasts zuruck gekehret? Ist es möglich? Und nichts mehreres? Nein, nichts anderes mehr. Ach wie mahr und wundersam ist die Erwegung, welche über diese Stell der H. Ennodius gemachet hat. Die Liebkosungen des Glücks, die Wolgewogenheitē der Großen bleiben allzeit daraussen, vor der Thür ad januam; ohne daß ihnen jemal erlaubet seye, in das Innere einzudringen. Ad januam, ad januam. Das schnurgerade Widerspiel zeiget sich bey der Freud, welche von GOtt herabsteiget; ja diese dringet ein in das Herz: diese breitet sich in denselben aus: diese erfüllet dasselbe: Und damit ich mich der Worten des H. Bischoffs bediene: Nescimus foribus inhærere, quæ Deo Autore tribuuntur. *Exod. Ep.* 15.

VII. Nun wenn die einzige Freud des Herzens kann vergnügt machen: wenn GOtt allein jene Süßigkeiten kann ausgießen, welche bis in das Innere des Herzens hineindringen: wenn, wie der H. Augustinus redet: Dei participatione sunt felices, quicunque sunt veritate non vanitate felices. Wer solle nicht den Schluß machen, daß die Gerechte, welche der Welt, als der Betrügerin ihres Durst abſagen, für eine Mistlachen einer stinkenden Feuchtigkeit genießen den Brunnquell alles reinesten Wollusts? Wer solle so thorecht seyn, der die Erquickungen des wahren Glücks verlasse, damit er schnaufend einem unflätigen Tröpflein nachlaufe, auch anbey einen H. Augustinum einer Luge strafe, welcher uns versicheret, daß niemal einer gefunden worden, welcher einen reichlich fließenden Brunnen mit einen einzigen Tröpflein vertauschen wollte? Nemo, nemo dat fontem pro aqua. *in Ps.* Ach wie reichlich gießest du mein GOtt deine Süßigkeiten aus über die jenige, welche dich lieben! quam magna multitudo dulcedinis tuæ, quam abscondisti timentibus te. *Ps.* 30. Dieses sagte dein Prophet, und dieses erkläret noch klärer dein englischer H. Thomas, wenn er lehret, daß die Freud der Seelen, welche dir in dieser Welt dienen, ein Theil jener Freud seye, welche die Selige genießen, so dich in den Himmel lieben, daß sie nicht allein in der Blühe das Versprechen der Frucht haben, sondern sie haben auch mit der Blüh also zu reden den Knopf, welcher ist der Anfang der Frucht selbsten: daß du ihnen endlich in den Freuden, welche sie genießen, nicht die bloße Hoffnung des Himmels giebest, sondern auch die Erstling eines schon angefangenen

nen Himmels. Das ganze Uebel ist, daß wir garzu stark in die Sinlichkeiten verliebet, und garzu begierig nach den Kurzweilen, nichts achten, den Geist zu vergnügen. Uns gefallen unsere unflätige Pfizen, weil immerdar unsere durstige Begierlichkeit daraus trinket, du gefallest uns nicht mein GOtt, weil wir niemal anfangen deine Wasser zu verkosten.

VIII. Ihr möget sagen mein Pater, was euch immer beliebet: wir sehen unterdessen jene Menschen, welche sich bearbeiten GOtt nachzufolgen, daß sie in allen Dingen gar behutsam handeln, all ihr Thun und Lassen auf das genaueste nach den Gebothen GOttes einrichten, in den Modien nicht unsinnig seyen, sich nicht aufbutzen, nicht nach neuen Aemtern, Ehren und Gewinn trachten, daß sie selten bey den Schauspielen, selten bey den Mahlzeiten, selten bey den Spieltischē, selten bey den Lustbarkeiten erscheinen, und daß sie noch überdas öfters Krankheiten, Verfolgungen und Unglück ausstehen, wenn dieses in GOtt die Süßigkeit ist, was wird denn in ihm seyn die Schärfe? Ach Menschenkinder! wie lang wollet ihr euch noch überweisen lassen von den äußerlichen Schein? wie lang werdet ihr noch von GOtt urtheilen, ohne daß ihr den ersten Grund der Sach verstehet? Damit ich euch eine so unanständige Glaubigkeit benemme, erlaubet mir, daß ich eine schönste Gleichniß des H. Bernardi gebrauche. Der H. Vater betrachtete den Joseph mit seiner Herrlichkeit auf seinen Thron, und die ausserordentliche Schärfe, welche er gegen seine, vor seinen Füßen liegenden, und ihn gleichsam als einen GOtt anbethenden Brüdern erwiesen, allein er nahme gar bald in Obacht, daß sich zwar das Angesicht in den Joseph, nicht aber das Herz verwirren kunnte: das Angesicht tobet, die Stimm drohet, die zornige Augen blitzen: und was thut das Herz? das Herz leidet, und liebet. Er filzet sie aus als Spionen, er verfolget sie als Schuldige: Und das Herz? das Herz seufzet, das Herz leidet. Er greifet zu der äußersten Schärfe. Simeon der zweyte Bruder solle eingekerckeret werden: der kleine Benjamin solle zu einen Loßgeld herbeygebracht und ein großer Schmerzen mit einen noch größeren ausgelöset werden. Alle verwirrte, scharfe, zornige Minen des Joseph sollen vorstellen einen Tyrannen. Aber das Herz? Ach das Herz zerspaltet unter den Vorhang jener verstellten Furien vor Liebe, und allzu heftigen Mitleiden: Und damit weder das Mitleiden noch die Liebe unfruchtbar verbleiben, auf was Gnaden gedenket es nicht unterdessen, sie zu trösten? auf herrliche Mahlzeiten, königliche Schankungen, fürstliche Bedienung, Küßen, Liebkosen, und Aufrichtigkeit. Increpatoria verba, saget der heilige

Bern-

Bernardus seiner Gewohnheit nach, vultu proferebat irato, sed erumpebant lachrymæ de pinguedine cordis. O wundersames Ebenbild, nach welchen sich GOtt gegen seinen Dienern verhaltet! den ersten Ansehen nach werdet ihr sagen, daß er sie betrübe, und übel verfahre; aber in eben dieser Zeit wie viel thut er? wie viel sorget er, damit ihnen die Erquickungen nicht ermangeln! er erfüllet, wenn auch nichts anderes ist, ihre Seelen mit einer solchen innerlichen Süßigkeit, welche ist jenes heimliche Himmelthau, von welchen er in der heimlichen Offenbahrung redet, daß es nicht erkennet werde, wenn es nicht verkostet wird. Manna absconditum, quod nemo scit, nisi qui accipit. *Apoc.* 2. daß, wenn auch ihr dieses einmal verkostet wurdet, ihr mir sagen kunntet, ob GOtt mit seinen Nachfolgern scharf seye, und ob der H. Gregorius nicht Ursach gehabt habe den Ausspruch zu geben: Eum non posse tristari in corpore, cui divinæ claritas miserationis fulget in mente.

IX. Aber wolan, gebe man zu, daß die Gerechte mehr leiden, als man gedenken könne; ach wenn ihr es doch fassetet. Diese Freudenvolle Erinnerung machet ihnen ihr Leiden desto süßer, welche zu ihnen saget: ihr leidet für GOtt; ihr leidet mit GOtt. Ich bin kein Gerechter, nein, ich bin ein armer und großer Sünder; allein nichts destoweniger küsse ich von Herzen diese heilige Kennzeichen, welche mich zieren, so oft ich daran gedenke, daß sie seyen die Livrey Christi JEsu meines guten Fürsten. Und wenn sich zuweil meine Leidenschaften widersetzen, und sich wider die Burd beschweren, tröste ich sie, und antworte: Es ist kein Zweifel, daß unser Kreuz seine Schwere habe: aber GOTT kommet zu Hilf, und hilfet dieses tragen: GOtt steiget in uns herab, allen Wiederstand mit seinen Kräften zu überwinden. Wir matten uns etwas weniges ab für GOtt, aber wir matten uns ab mit GOtt. Und wem solle es nicht leicht seyn, für GOtt leiden, wo er mit GOtt leide? Jacob dienete, (die Geschicht ist zwar bekannt, aber vielleicht nicht also die Erwegung) Jacob dienete 14 Jahr aus Liebe der Rachel. In den ersten sieben Jahren, bezeiget der H. Text, daß er gelitten habe, aber nicht viel. Videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine. *Gen.* 29. in den lezten sieben Jahren geschiehet von den Leiden keine Meldung. Allein hat der Verliebte nicht alle Jahr hindurch gleich geschwizet in seinen Hirtenamt? Wie oft hat ihn der anbrechende Tag in aller Fruhe gesehen, und mit seinen Morgenhau befeuchtet? Wie oft hat ihn die Heiß-brennende Sonnen in den heilen Mittag überfallen, und mit ihren Strahlen erhitzet? Wie viel-

fältig ist seinen Augen der Schlaf verwirret worden! wie mühesam hat er seinen Hunger erquicket! wie haben ihn die Berg abgemattet! wie verdrüßig waren ihm die Ebene! wie sorgfältig ware er immerdar in seinen Gedanken! daß er seine Heerde bald auf die Wayde führte, jezt unter einen Schatten bringete, bald zu einen Fluß zu den Tränken hintreibete! wenn aber diesem also gewesen, wie es auch Zweifelsohne gewesen, warum sind ihm die erste Jahr nur allein leicht beschwerlich gewesen? Warum sind ihm die lezte von aller Beschwerniß befreyet verstrichen? Eine würdige Antwort ertheilet Hector Pinctus, ein sinnreicher Ausleger: Jacob leidete in den ersten Jahren seines Dienst für die Rachel, und genoße die Rachel nicht: in den andern Jahren leidete er für die Rachel, in Gesellschaft der Rachel. Wer für einen Gegenwurf leidet, welchen er liebet, leidet wenig; weil die Dolchen der Drangsalen, von der Hoffnung stumpf gemachet, eintweders nicht verwunden, oder doch eine gar geringe Wunden versetzen. Wer nachmal zu einer Gespanin der Bemühungen kann haben die Ursach der Bemühungen, leidet nicht nur allein nicht, sondern erfreuet sich; weil jenes wenige bittere, so der Pein übrig bliebe in der Süße der lieben Gesellschaft versüßet wird. Die erste Bemühungen des Jacobs waren für die Rachel, ohne die Rachel; die zweyte waren für die Rachel mit der Rachel, was ist es denn Wunder, wenn er in denen ersten wenig, und in denen lezteren gar nichts gelitten? Ihr bildet euch ein, daß ich bisanhero von den Jacob geredet habe, und ich wollte hierdurch von einen jeglichen Gerechten reden. Was für eine Beschwerniß könne jemal verursachen jene Drangsalen, welche für GOtt, und mit GOtt ausgestanden werden? Schöne Seelen, ihr leidet für GOtt, wie der Jacob für die Rachel: Und dieser Gedanken ist erkleckend, euch alle Beschwernißzu versüßen. Ihr leidet mit GOTT, wie Jacob mit der Rachel: Und diese Erwegung versüßet euch nicht nur allein die Beschwerniß, sondern veränderet euch selbe in Wollust. Und habet ihr nicht vielleicht von ihm selbsten eine freudigste Versicherung empfangen? Hat er es vielleicht nicht durch den Propheten Sophonia gesaget, und mit der Feder des H. Augustini bekräftiget? Seyet gutes Muths meine lebe Kinder: ich arbeite mit euch, ihr werdet nur den halben Theil der Burd tragen, den andern halben Theil wird euch euer GOtt tragen helfen: Servietis ei humero uno. Also redet der Prophet Soph. 3. Currite, ego feram, & ego perducam, & ego ibi, ego feram: also schreibet Augustinus. *Conf. lib.* 6. *C.* 16.

X.

X. Ich will es schließen mit einen Gedanken des H. Bernardi: merket auf; denn er ist erkleckend auch das verzagteste Herz aufzumunteren. Es pfleget, saget er einer jeglichen Seel, welche entschloßen ist, sich GOtt zu seinen göttlichen Dienst zu wiedmen, zu begegnen, was dem Abraham bey den berühmtē Schlachtopfer seines eingebohrnen Sohns begegnet ist. Der HErr befilchet jenem glorwürdigen Patriarchen, und schreibet ihm einen Befelch vor, welcher den ersten Ansehen nach grausam und wild ist. Tolle Filium unigenitum, quem diligis, Isaac, & vade in terram visionis, atque ibi offeres eum in holocaustum super unum montium, quem monstravero tibi. *Gen.* 22. Abraham, bisanhero sind mir angenehm gewesen jene Opfer, welche du mir auf den Altären geschlachtet hast. Anitzo begehre ich ein Opfer von einen höheren Werth: ich will, daß du mir deinen einzigen Sohn, den Augapfel deiner Augen, deinen liebsten Isaac schlachtest. O quanta, rufet auf der H. Bernardus, in verbis istis amaritudo! quanta a corde Patris separatio pietatis? *S. Bern. Serm. de virt. Obed.* Bedencket meine Herren, ob sich nicht die Natur auf einen so scharfen Befelch entsetzet habe? Ob die Aengsten nicht gewaltsam gewesen seyen, welche das zarte Herz des liebreichen Vaters zerrissen haben in jenen 3 Tagen, welche erfoderet wurden, ehe und bevor er auf den Berg des so beschwerlichen Schlachtopfers anlangte? Er gienge hin in Begleitschaft des lieben Sohns; versicheret, daß er von seinen Händen geschlachtet, sterben sollte: Und ich bilde mir ein, daß er von Schritt zu Schritt einigen Blick auf ihn abgeschoßen, daß ihm vor Zartigkeit fast das Herz zersprungen, und bey sich in seinen Schmerzen gesprochen habe: ach wie ein kurzes Zeitlein, hab ich ein so großes Guth zu genießen! wie solle die süßeste Hoffnung meiner Liebsneigungen zu meinen grausamen Henker werden? Er mußte zuweil still stehen, eintweders die heimlich aus den Augen herabtriefende Zäher abzutrücknen, oder in seinen Schmerzen einen Athem zu erholen, welche ihn gleichsam erstickete, er überwindete jedoch alsogleich jene aufsteigende Bewegungen, welche von den Sinn erwecket wurden, mit noch stärkeren Antrieben, welche den Antrieb von der Vernunft nach sich zieheten; er erhielte sich mit seiner gewaltsamen Standhaftigkeit fest in seinen Vorhaben zu gehorsamen; und alsdenn hat seine heldenmüthige Stärke obgesieget, als der Glaub wider den Glauben gestritten, und der Glaub sich selbsten überwunden hat. Omnium, quæ præcipiuntur, gnarus in mortem filii pia crudelitate festinat. Sehet ihn unterdessen auf den Gipfel des Bergs. Er bereitet den Altar, er traget das Holz zusammen, er richtet den Schei-

terhaufen; er verbindet ihm die Augen, entblöset das Schwert, schwinget den Arm, und führet den Streich. Halte ein, schreyet der Engel, denn GOtt ist genugsam deines Gehorsams versicheret. Non extendas manum super puerum, neque facias illi quidquam. *Gen.* 22. Wie Freuden voll, wie verzuckt wird der Abraham gewesen seyn, als er in eben jenen Augenblick, in welchen, da er glaubte den tödtlichen Streich zu führen über sein liebstes Herzenspfand; er fühlete, daß ihm das Schwert in den Luft von einen unsichtbaren Gewalt eingehalten wurde, und von einer in Wahrheit von den Himmel herabsteigenden Stimm das Versprechen anhörte, daß er, anstatt seinen Sohn zu verlieren, in denselben in einer zahlreichesten Schaar der Nachkömmlingen überleben wurde. Quia non pepercisti filio tuo unigenito propter me, multiplicabo semen tuum sicut stellas cæli. Allein, wiederfahret nicht eben dieses, saget der H. Bernhardus, allen denenjenigen, welche sich entschließen, sich selbsten GOtt zu schlachten? erfahren sie nicht in der That, daß sie mit Hindansetzung alles Wollusts, vielmehr alle Erden von sich hinweg raumen, welche sie beflecket, und hierdurch die Freuden vermehren und verdoppeln.

XI. Nun wenn es also ergehet, was machet ihr noch mehr an den Gestatt eurer stinkenden Pfitzen, meine liebste Seelen? Warum traget ihr, die ihr in die Freuden so verliebt seyt, nicht auch diese Begierd, euch mit GOtt zu erfreuen? Warum erfahret ihr nicht auch, wie groß der Wollust eines guten Gewissens seye? Wie mit Blumen besträhet seye der Weg, auf welchen der gütige GOtt seine Nachfolger anleitet! ach dieses geschiehet nicht, weil euer übel erzogener Sinn saget, daß, wenn ihr euch auf den Weg gegen den Berg Calvari begeben wollet, dem Willen und Wolgefallen des Erlösers zu schlachten jene Leidenschaft, jene Anmuthung, jenen Haß, jene Eitelkeit, jene Freyheit, jene Liebe zu den Geld, jene Liebe zu der Sünd, ihr gleich dem Abraham in jenen dreyen Tagen eurer Reiß leidten werdet Herzenleid, Kümmerniß, und Aengsten: daß ihr werdet schachten müssen euren Isaac, das ist, euer Gelächter, alle eure Fröhlichkeit. Dieses saget euch euer Sinn? Und ich antworte euch, daß euer Sinn ein Lugner seye: und ich wiederhole euch in den Namen eures und meines GOttes mit den H. Bernardo, daß ihr einen schändlichen unruhigen, mit Verdruß, Gewissensängsten und Schmerzen umgebenen Wollust schlachten, und für diesen tausend Wollüst, aber reine, ruhige, und sicherste Wollüst genießen werdet. Non peribit (ach warum kann ich diese göttliche Aus-

dru-

druckungen nicht in aller Herzen eingraben?) Non peribit tibi lætitia, sed contumacia, nec mactabitur Isaac, ut opinaris: vivens vivet, sed elevatus utique super ligna, ut gaudeas in sublime.

XII. Höret ihr nicht, wie Christus JEsus selbsten aus Ungedult, euch auf seiner Seiten zu sehen, den Worten Bernardi auch die seinige beysetze, und euch mit den Mund des Malachiä beschwöre: Convertimini, convertimi, & videbitis, quid sit inter justum & impium, inter servientem Deo, & non servientem ei. *Malach.* 3. Bekehret euch, bekehret euch meine liebe Seelen zu mir, und ihr werdet erfahren, ob es besser seye, dienen GOtt eurem Vater, oder der Welt eurem Feind. Bekehret euch meine liebe Seelen, bekehret euch zu mir, und verhasset einmal euren Verräther, und fanget einmal an zu folgen dem, der euch liebet. Ihr werdet niemal begreiffen können die Süßigkeiten, welche ich meinen Nachfolgern vorbereitet habe, wenn sich euer Mißtrauen, mit Ueberwindung aller Widerspenstigkeit nicht entschließet, heldenmüthig mir nachzufolgen. Convertimini, convertimini, & videbitis, quid sit inter justum & impium, inter servientem Deo, & non servientem ei. Ihr hättet fürwahr durchaus unrecht, wenn ihr auf eine so liebreiche und ersprießliche Einladung noch verstockt und wiederspenstig wäret.

Bewegursach zu den H. Allmosen.

XIII. Es geziemet sich meine Herren, für das leztemal, daß ihr euren Großmuth in den Allmosen erweiset, und mit diesen so viele gute Werk krönet, welche ihr in den Verlauf der heiligen Fasten ausgeübet habet. Ist es denn nicht genug, mein Pater, daß wir uns vorsätzlich, dem Dienst GOttes gewiedmet, ohne daß wir uns den ganzen Tag beschäftigen, den Armen zu Hilf zu kommen? Nein, es ist nicht genug, antwortet ein höchstes Kirchenhaupt: Nemo dilectissimi (bewahret diese Lehr getreulich und für allzeit, als eine Regel der ewigen und zeitlichen Glückseligkeit, welche euch der H. große Pabst Leo giebet) nemo dilectissimi de ullis sibi bonæ vitæ meritis blandiatur, si illi defuerint opera charitatis. Wehe! wehe! euch meine Glaubige, wenn mit allen euren Tugenden vor den göttlichen Richterstuhl die Klagen derverlassenen Armen wider euch vorgebracht wurden ꝛc.

PARS II.

XIV. Wenn der Dienst des HErrn so süß ist, was will denn dieses bedeuten, daß die Seelen so rar und seltsam sind, welche GOtt wahrhaft dienen? Und hingegen die Zahl derjenigen so groß, welche der Welt mit einer so großen Begierd und Unsinnigkeit anhangen? O! die Bewegursachen sind mehrere. Erstlich weil der mehrere Theil der Menschen aus den pestilenzischen, aber von Babylon verzuckerten Bechern trinket, setzet er niemal auch die äußerste Lefzen an die lebendige Wässer des Heilands: Und diese können nicht gefallen, wenn sie nicht verkostet werden. Zweytens, weil die Welt freygebig ist in den sichtbaren und sinnlichen Güthern, welche bey den Menschen, welche ein lauteres Fleisch sind, eine stärkere Eindruckung machen. Die Christliche Hoffnung wiedmet ihre Wünsch verborgenen Gegenwürfen, und dahero bewegen sie wenig denjenigen, welcher sich nur nach den Sinn, und gar nichts nach der Vernunft aufführet. Drittens und hauptsächlich weil die Welt nach der Art unserer verkehrten Neigungen rathet. Ich sage zu jenen Zornig und Rachgierigen: Verzeihe mein lieber Bruder deinem Feind, lege deinen Zorn vor den Füßen eines Kreuzes ab, und du wirst sehen, ob nicht ein süßes Himmelthau seye, welches die Wunden deines Gekreuzigten über dich herab triefen. Ich wollte es auch ohne Zweifel thun; allein was wird die Welt von einer so feigen und zaghaften Geduld sagen? Ich sage zu jener Ehefrauen: Frau, so viele Feuerfolter, welche den ganzen Tag um das Licht euerer Schönheit so aberwitzig herum fliehen, so viele Gemeinschaften, so viele Herumschweifungen, so viele Bothschaften, so viele Verehrungen werden eure Unschuld, und mit der Unschuld die Ehre in die Gefahr setzen. O dieses ist die Art der Welt, und zwar eine also verderbte Art, daß, wenn ein geschiederer Ehemann, als andere, wider eine so schädliste Freyheit murrete, er als ein fremder Mensch wurde ausgeschryen werden, welcher die Heiglichkeiten des Klosters in das Herz der Welt einführen wollte. Diese bloße Schultern, diese entblöste Hälß, dieser Kleiderpracht, diese Raubgierigkeit in den Händeln, diese schmeichlende Schauspiel, diese gemeinschäftliche Zusammenkunften, diese herrliche Mahlzeiten, diese Eitelkeit in den offentlichen Erscheinungen, diese Uebermaaß in den Spielen, diese Freundschaften, damit ich nicht sage, diese so unordentliche Lieben sind zwar

lau-

lautere Unordnungen, welche, ob sie zwar in Christlichen Häusern wohnen, doch nicht zu Hauß bleiben; sie sind lautere Mißbräuch, welche übel bestehen in einer denen Grundlehren eines gekreuzigten Gesatzgebers geheiligten Stadt: sie stehen übel, auch ich bekenne es, allein was ist zu thun, wenn es also die Modi der Welt haben will? also antwortet ihr? Ach! antwortet ihr also? Und dieses ist nicht verspotten GOtt, seine Gesatz, und seine Geboth? Und dieses solle nicht seyn verhönen JEsum Christum, seine Beyspiel, und sein Evangelium? Saget, hat euch der Priester, ehe und bevor er euch in die Schooß der H. Kirchen eingeführet, nicht verpfändet, der Welt und allen ihren Pracht abzusagen? hat nicht der Taufbat in euren Namen hurtig gesagt, abrenuntio, ich widersag? in sacra menti verba jurasti, warnet euch der H. Hieronymus, und anitzo seyet ihr so untreu, daß ihr GOtt absaget, damit ihr der Welt seyn könnet? Nun wolan, widersetzet der erzürnete Heiland, saget mir nur ab, gehöret nach euren Belieben eurer liebsten Welt zu: auch ich sage euch ab, und bezeuge, daß ihr niemal mein seyn werdet; Und wenn ihr nicht mein seyet, werdet ihr in euren Sünden sterben, und wegen eurer Widerspenstigkeit auf ewig zu Grund gehen. Vos de mundo estis? Ergo, o erschrecklichste Folge! Ergo dixi vobis, quia in peccatis vestris moriemini.

XV. Aber wie? solle ich denn meine Bemühungen schließen mit einer so bösen Weissagung? Solle dieses die Dankbarkeit seyn, welche ich abstatten solle so vielen guten Seelen, welche mich nicht nur übertragen, sondern auch genehm gehalten haben den Dienst eines Religiosen, welcher in allen arm, und nur an einen besten Willen reich ist? Ich bilde mir ein, daß keine einzige aus jenen Seelen, welche mich angehöret haben, niemal mehr wolle GOtt verlassen, zu der Welt zuruck zu kehren. Aber wenn eine bedrohete eintweders die Gebrechlichkeit, oder die Bosheit, wollte ich diesen gekreuzigten GOtt beschwören, daß er mit ihr jenen heiligen Gewalt gebrauchete, welchen er ausgeübet gegen jener verführten Jungfrauen, von welcher Michael Sanchez in seinen Buch de veste nuptiali Meldung machet. Diese von der Geburt edle, und noch edlere von den heldenmüthigen Entschluß, welchen sie in ihren Herzen abgefasset, hatte in Erwegung der wenigen Sicherheit für die Blühe ihrer Keuschheit in der Welt, dessen Strassen allzu offen sind, sich in einen Kloster als in einen mit starken Zaun verwarten Garten verschloßen. Und o mit was großer Hoffnung erfreuete ihr Anfang alle heilige Engel, welche sie gleichsam mit einen Neid

an-

ansahen. Aber o weh! in diesen neuen Paradeiß haben sich auch die Nachstellungen der bösen Schlangen eingedrungen. Die Einsamkeit ist ihr schon verdrüßig, das Gebeth ist ihr gräußlich, und das Kloster, welches vor ihren Augen alle seine Schönheit verlohren, hat sich ihr in eine düstere Höhle verändert. Die Klosterfrauen ihre Gespaninen, welche sie anvor geliebet, und hoch geschätzet wie einen Chor der Gnaden, sind ihr verdrüßlich, sind ihr mißfällig, und wissen nicht mehr nach ihrer Art mit ihr umzugehen. Sie ist nicht vergnügt, wenn nicht ihre Gespräch aus dem Kloster hinaus gehen, allda eine Unterhaltung zu suchen. Armselige! sie wurde von einen Jüngling gesehen (denn diese Raubvögl schwermen überall herum Christo auch seine Dauben zu rauben) sie wurde von ihm geliebet, und was das ärgste ist, hat sie ihn hinwiederum geliebet: Und weil die Liebe ein solches Feuer ist, daß, wo es eine anständige Materi findet, es allzeit in eine Brunst ausschlage, sind diese zwey Seelen nicht mehr fähig, sich auf diese übermäßige Hitze einzuhalten. Sie berathschlagen sich einhellig über die Flucht, und erwählen zur Sicherheit die Nacht, als eine Unterhändlerin aller Unfläterey. Das gottlose Vorhaben zu bewirken muste die Aberwitzige fürüber gehen bey einer Bildniß des gekreuzigten JEsu, unter dessen Füßen die schmerzhafte Mutter stunde. Diese gabe dem Gemähl das Leben, und den Farben den Athem, schreyet sie mit scharfen Angesicht und drohenden Worten an: Undankbare! in wem hat dich mein Sohn beleidiget, daß du dich wider ihn aufleinest? Kehre zuruck du Armselige, kehre zuruck, denn deine angetrettene Reiß wird dir garzu unglücklich ausschlagen. Auf diese Wort wird sie mit einer urplötzlichen Forcht überfallen, und erzitteret an allen Gliederen vor Schrecken; allein weil ihr geiler Aberwitz weit mächtiger ware als ihre billiche Forcht, lasset sie nicht nach, eilfertig ihren Weg fortzusetzen. Da sehet, wie der ungeduldige JEsus, in Ersehung, daß eine so schöne Seel entschlossen seye, zu Grund zu gehen, sich mit Gewalt von den Kreuz ablöse, und mit einen seinen Nagl in der rechten Hand ihr nacheile, sie einhole, anhalte, und mit eben diesen von Bluttriefenden Nagel sie tief in das Angesicht verwunde. Sie fallet halb todter vor allzu schwerer Angst zu Boden, und das Blut, welches aus ihren Wangen heraus dringete, mit den Zähern, welche aus den Augen flossen, vermischend, schreyet sie auf: mein gütiger GOTT! ja ich bin unerkanntlich gewesen gegen deine Gnaden, so geziemen mir gar wol deine Wunden. Mein liebster, und verachter Gespons, du hast in den

Stoß

Stoß gefehlet. Dieses mein Herz, ach hartes und verkehrtes Herz! ware meineydig, und ehebrecherisch; dieses sollte verwundet worden seyn. Wenn du jedoch in Mitten deines Zorns nicht vergessen hast, barmherzig zu seyn, will ich in der Verbesserung gegen mir selbsten eben so grausam seyn. Ich will es den ganzen Tag mit der Buß verwunden, und jener Nagel, welcher mich verwundet, solle mich auf ewig an eben einen Kreuz mit dir angenagelt halten. Dieses hat sie geredet, und dieses hat sie in das Werk gesetzet.

XVI. Mein liebreichester JEsu! steige, steige auch einanderesmal herab von deinen Kreuz. Descende, descende de cruce: wenn du in Mitten dieses Volks einen so Unbehutsamen ersiehest, welcher, nachdem er einmal deinen Dienst ergriffen, von neuem zuruck denke, dich zu verlassen: halte ihn an, ich beschwöre dich, mit einen Nagl, und seye er auch der spitzigste aus dienen Nägeln. Verwunde ihn nicht in den Wang, denn dieses ist wenig, sondern in den Herzen, durchstiche es ihm, zerreisse es ihm: Es wird ihm zu seiner Seligkeit gereichen, wenn du mit ihm übel verfahrest. Ich aber hoffe, und habe Bewegursachen zu hoffen, daß alle und alle beständig und für allzeit dein seyn werden wollen. Dahero wenn du deine Arm ablösen sollest, löse sie ab, jedoch damit du sie liebreich auf ihre Häls legest, daß du sie an deine Brust druckest, daß du ihnen deinen väterlichen Segen ertheilest.

XVII. Segne vor allen diejenige, welche von der Begierd ihres Nutzens angetrieben, diese ganze Fasten hindurch anhero gekommen, mich anzuhören; welche mit der Einfältigkeit meiner Worten, und meiner niederträchtigen Gedanken zufrieden, weit entfernet von aller Beschnarchung, zu ihren Trost nichts anderes gesuchet als ihren Nutzen, und dich meinen gekreuzigten Heiland. Segne nachmal so viele gute Seelen, welche sich durch deine Wort haben bereden lassen, ob zwar diese gestoßen durch die Zunge dieses unwürdigen Lastthiers, und angefangen sich vorsätzlich auf deine Parthey zu lenken, und nunmehro ein auferbauliches, und eingezogenes Leben führen. Ich bitte dich durch alle jene Tropfen Milch, welche du aus der Brust deiner Jungfräulichen Mutter, unserer Königin gesogen, durch alle jene Tropfen Bluts, welche du bis an diesen schmählichen Kreuzgalgen vergoßen, damit du ihnen die Seligkeit erkaufetest. Die süßeste Freud, welche sie mir deinem Diener gebracht haben, die süßeste Freud, welche sie dir gebracht haben, verdienet gewiß, daß du ihnen anheut einen Segen ertheilest, welcher seye das Handgeld des lezten Segens. Segne endlich

diese herrliche Hauptstadt mit allen ihren Staaten, welche ihr unterthänig sind. Segne diese herrliche Herrscherin mit allen ihren Gegenden, welche sie beherrschet. Segne diesen Luft, damit ihn niemal eine pestilenzische Sucht anstecke. Segne dieses Meer, damit es niemal von keinen Verlust geplünderet werde. Segne diese Higl, damit sie niemal ein Schaur verderbe. Segne diese Felder, damit sie niemal ein Ungewitter verherge. Segne diese Gassen, damit sie niemal ein Krieg verwüste. Segne diese Häuser, damit sie niemal ein Erdbiden erschüttere. Segne diese Seelen, damit sie niemal, niemal, niemal mehr eine Sünd beflecke. Segne mit einen Wort die Güther, die Leben, die Kinder, das Glück, die Leiber dieses ganzen Volks, welches, wie du bestens erkennest, ob ich es liebe, und lieben werde, solang ich einen Athem habe, mit allen meinen Kräften.

XVIII. Was mich anbelanget, bitte ich dich zugleich mit den Segen, um Verzeihen wegen meines wenigen, und nichtigen Eifers, mit welchen ich deine Ehr zu beförderen gesuchet habe. Ach in eben jener Zeit, in welcher so viele und viele mit grösten Eifer sich bemühet haben für den Nutzen der Welt, hab ich so lau und kaltsinnig deine und meine Pflicht erfüllen können? Ich bitte dich um Verzeihen. Ach es kann seyn, daß ich öfters diese Kanzel bestiegen aus einer verächtlichen Bewegursach eines Lobs. Dieses ware eine große Narrheit, ich bitte dich um Verzeihen. Ach ich hab vielleicht nicht geredet mit aller jener Freyheit, welche mir geben hätten sollen das Ansehen meines Amts, und die Nothwendigkeit dieser Seelen. Dieses ist ebenfalls ein allerschwerester Fehler gewesen. Ich bitte dich um Verzeihen: Ich wünschte meine Sachen in Richtigkeit zu bringen, ehe du aus meinen Händen entweichest. Verzeihe mir also mein gütigster JEsu, verzeihe mir. Und dieses hoffe ich durch die Gnad dieser deiner Wunden, und wird mich mein wenig vergoßener Schweiß nicht also erschrecken, daß ich nicht vielmehr vertraue auf jenes viele Blut, welches du für mich vergossen hast.

XIX. Und ihr unterdessen meine liebste Christen verbleibet in den Frieden, in der offenen Seiten eures gekreuzigten Heilands, allwo ich euch verlasse mit der Hoffnung (ach der Himmel gebe, daß mir meine Hoffnung nicht fehl schlage; der Himmel gebe vielmehr, daß mich keiner aus euch in meiner Hoffnung betrüge) verbleibet also in den Frieden meine liebste Christen in der offenen Seiten JEsu Christi, allwo ich euch verlasse, mit

der

der Hoffnung, daß von diesen allerheiligsten Zufluchtsort eure Unschuld, versicheret, und ihr alle und alle genießen werdet die ewige Seligkeit in den Himmel. Benedictio Dei Omnipotentis, Patris, & Filii, & Spiritus Sancti descendat super vos, & maneat semper, semper.

Die neun und dreyßigste Predig

Für das Fest des H. Joseph.

Der H. Joseph ist größer, als ein jeglicher Heiliger, weil er der Gespons der Jungfrauen, und Vater JESU ist.

Cum esset desponsata Mater JESU, Maria, Joseph. *Matth.* 1.

Nachdem seine Mutter Maria dem Joseph vermählet war.

I. So gemein es bey den Wolrednern ist, daß sie zu Anfang ihre Rede Forcht und Schrecken bezeigen, wenn sie eine Abhandlung vornemmen, welche was sonderbares an sich hat, hierdurch bey den Zuhörern ein Mitleiden oder Vergebung suchende, gedunket mich nichts destoweniger, daß auch ich diesesmal eine schon eraltete Redensart gebrauche, und ohne Beschämung meine Forcht frey bekenne die Aengsten meines niedergeschlagenen Geistes. Einerseits ersiehe ich, daß die zarteste Liebe, welche ich trage zu der Zierd der Menschen, zu der Ehr der Patriarchen, zu den Haupt des göttlichen Haußwesens auf Erden, zu der dritten Person der sichtbaren Dreyfaltigkeit, zu den keuschesten Gespons Mariä der Jungfrauen, zu den Nährvater JEsu Christi, zu den H. Joseph, welchen ich mir für meinen Beschützer in den Leben, und für meinen Vorsprecher in den Tod

erwählet habe, daß dieser Tumult, diese Versammlung, und vor allen die Andacht, welche hell aus den Augen meiner Zuhörer heraus scheinet, von mir ein vieles begehren, und meine Dankbarkeit, welche ohnedem mehr als gewohnlich verpflichtet ist, verpfänden, minder erklecklich zu seyn als ansonsten. Aber andererseits die böse Zeiten, welche unter ihren Ruinen vergraben haben eine Geschicht, welche niemal würdig ware zu sterben; die Bosheit etwelcher Ketzer, welche den H. Joseph für den wahren Vater des Erlösers ausgerufen, haben die heilige Kirchen verbunden weißlich jene Meinungen der Ehrenbietigkeit durch die Finger zu sehen, welche sie hatte, und haben sollte für einen solchen Heiligen: die allgemeine Vergessenheit, welche fast all sein Angedenken außer Acht gelassen, und nachmal vergeblich aufgewachet, dieses sorgfältig wiederum zu finden, bringen den Verstand in eine solche Enge, daß er nicht weiß, wo er einigen Zierath hernemme, einen solchen Heiligen zu schmücken, auf dessen Haupt als einen König über andere Heilige die Königliche Kron hervorleuchtet. Wenn ich werde gesagt haben, daß der H. Joseph so eingezogen gewesen, daß er mit seiner Gesponsen so einhellig gelebet, als zwey Augen in einer Stirne, allzeit gleichförmig in der Bewegung, allzeit entfernet von der Gegend. Wenn ich werde gesagt haben, Joseph seye so rein gewesen, daß er zwar allzeit in Mariam verliebt gewesen, jedoch auf solche Weiß, gleichwie in den Himmel die Sonne von den Mond geliebet wird, dessen genaueste Freundschaft in den Anblicken des Lichts sich endiget: wenn ich werde gesagt haben, Joseph seye so demüthig gewesen, daß er gleich einer reifen Weitzen-Aeher sich um so mehr auf den Feld geneiget, je schwerer die Burd seiner Verdienstē gewesen, werde sich von Joseph alles gesagt haben, was die heilige Evangelia schreiben: und die Lobsprüch meines Helden, welcher für sich keine andere Gezeugen gehabt hat, als JEsum und Mariam, werden in diesen zweyen Titeln eines Gesponsen Mariä, und Nährvaters JEsu gesparsam versammelt seyn. Aber was? ist denn dieses Gold obzwar in seinen Klumpen so wenig fein, daß, wenn selbes gearbeitet wird, es diejenige nicht vergnügen könne, welche eine Andacht gegen den H. Joseph tragen, oder einige einflößte, so jemand keine gegen ihn hegete? Meine Herren, ich hab allzeit in Ehren gehalten jene Meinung Gilberti Abbatis, daß die große Ding, welche gleich dem Moyses auf den Berg Sinai in der Majestät ihrer Finsterniß verborgen werden, sich nur durch Muthmassungen errathen lassen. Magnum est, & vere magnum, quod in sola conjectura relinquitur. *Gilb. in Cant. c. 3.* Wer den H. Joseph nicht hoch-

schä-

schätzet als einen großen Heiligen, ich hab wenig gesagt, als einen grösten Heiligen, ist noch zuwenig, als einen größeren Heiligen, als alle andere Heilige, giebet zu erkennen, daß er nicht wisse und verstehe, was große Gab ihrem Gesponsen eine Königin, welche ist Maria, was große Reichthum seinem Vater ein Monarch, welcher JEsus ist, zubringe. Ich habe mich entschloßen, allen Fleiß anzuwenden, damit dieses meine Zuhörer verstehen. Ich weiß nicht, wie weit mich mein Herzenmuth bringen werde, jedoch weiß ich gewiß, daß meine Gedanken wünscheten, daß er mich sehr hoch bringete. Der Inhalt ist gemein, aber stark, und ich suche nicht meinem Verstand einen fremden Lobspruch, ich suche dem H. Joseph ein unvergleichliches Vorrecht.

II. Gleichwie das Geheimniß der Menschwerdung, welches das Allerhöchste aus unseren Geheimnißen ist, eine heilige und wundersame Unordnung ist, also fühlen alle Personen, welche an denselben Theil haben, dessen Anbethungswürdige Vernischungen, und tragen auf den Stirn ihre Kennzeichen. Schauet an JEsum Christum, welcher der Haubtzweck dieses so schönen Knopfs ist. Er ist zugleich der Sohn und der Knecht des Vaters: Der Anfang und das Werk des H. Geistes: der Vorsprecher und Richter der Schuldigen. Schauet an MARIAM, in dessen Ingeweid als in einer Meermuschel von den Thau des Himmels das Evangelische Perlein ist erschaffen worden: Sie ist zugleich die Gespons, und die Tochter des himmlischen Vaters. Von ihm hat sie her das Wesen, als eine Tochter: von ihm hat sie die Fruchtbarkeit als eine Gespons. Sie ist zugleich die Frau, und die Magd ihres Kinds: ihm ist sie unterthänig, weil sie ein Geschöpf ist, ihm gebietet sie, weil sie seine Mutter. Betrachtet endlich den H. Joseph, welcher von den Himmel die Verwaltung dieses allerhöchsten Geheimniß gehabt, er ist, nach der Redensart des Parisiensischen Kanzlers der Haushalter der Dreyfaltigkeit, Æconomus Trinitatis. Er ist ein Gespons, welcher wider alles Recht der Ehe alle seine Großheit seiner Gesponsen schuldig ist: Er ist ein Vater, welcher wider alles Recht der Natur alle seine Vorrecht von den Sohn empfanget.

III. Haben nur die Hoffart und der Pracht zusammen gestimmet die Häuser empor zu bringen, oder besser zu sagen in den Ruin zu stürzen mit Vermehrung der Morgengaben nach Maaß der Eitelkeit, für welche sie reichlich, das ist unmäßig müssen verwendet werden, bringen jedoch eure Töchter ihren Gesponsen wenig von den Reichthumen zu, wenn sie ihnen nur allein Reichthu-

men zubringen. Mit in Gold eingeflochtenen Harzöpfen, mit ihren mit Perlen umschnürten Hälsen, mit ihren durchstochenen Ohren, damit die Diemant daran Platz haben, werden sie noch arm seyn, wo sie nur allein reich seyen an nicht ihren Güthern, an Güthern, welchen der Geitz der Rauber den Angriff bedrohet, welchen der Schaur auf den Feldern, die Feuersbrunsten in den Häusern, die Ungewitter auf den Meer schaden können. Der beste Reichthum solle seyn inner der Gespons, von ihr ununterscheiden; er solle seyn derjenige, welchen Tacidus und Cassiodorus zwey große Männer des Heidenthums, und des Glaubens genennet haben proprium hominis bonum; & pretiosus animi census. 4. *Hist. Cass. Ep.* Er solle seyn ihre Tugend, und die unabsönderliche Zierde ihres Herzens. Non extrinsecus capillorum implicatio: Höre man aufmerksam den H. Erzbischoff Ambrosium, *Lib.* 4. *Ep.* 27. Non extrinsecus capillorum implicatio, aut auri circumpositio, aut habitus vestimentorum ornamentum, sed ille absconditus cordis homo. Glückseligster H. Joseph, welchem zu Theil geworden eine solche Gespons, welche, alle ihre Reichthumen in sich vereiniget habende, ihm in das Haus bringen kunnte alle Schätz, mit welchen die Gnad pfleget die vortrefflichste Seelen zu bereichen. Und damit sie ihm diese zubringete, hat sie nicht gewartet, bis jener, unter allen Tagen, glückseligste Tag ihrer Vermählung anbrechete. Jene Gutthätigkeit ist garzu eingeschränkt, welche nicht weiß auch in die Ferne ihre Schankungen abzuschicken: sie wird niemal das Vorrecht einer sonderheitlichen geniessen, wenn sie, dem geliebten Gegenwurf günstig zu seyn, nicht die Ferne überwindet, und einzig allein absiehet freygebig zu seyn gegen ihrer Liebe, ohne Achthabung ihres eigenen Nutzens. Maria hat schon von den Abgründen der Ewigkeit her angefangen (wenn man jedoch sagen kann, daß sie angefangen habe) reich zu seyn für den H. Joseph: Und seye es, daß Maria für den H. Joseph, oder Joseph für Maria gebohren worden, hat doch GOtt, welcher sorgte für die Glückseligkeit eine Ehe, welche bestimmet ware, die höchste Geheimnißen des Himmels zu bewirken, sowol den einen als die andere allergleichist erschaffen.

IV. Ein guter Theil der Ehen, wie ihr wisset meine Herren, pfleget unglückselig zu seyn, weil die Ehegatten ungleich sind. Ach wie vielfältig wird jener heilige Knopf, welcher die Tugend und den Wollust verknüpfen sollte, zu einer eisenen Ketten, mit welcher schändlich verknüpfet werden der Zorn, Herzenleid, Verzweiflungen und Haß! wenn man einen mehrers Absehen hät-

hätte auf die Sitten, als auf den zeitlichen Nutzen, wenn die Göttin der Vermählung die Neigung wäre, und nicht die Politik, wenn die Gemeinschaften mehr nach der Neigung als den Geitz unterhalten wurden, wurden nicht so oft die Häuser in Kriegslager veränderet werden, allwo allzeit die Meinungen und Anmuthungen in Zank und Hader verwickelt sind. Von einer solchen Seuche, ware billich, daß GOtt bewahrete eine Wohnung, welche auserwählet ware, eine Wohnung GOttes zu seyn: Und dahero ware billich, daß GOtt den H. Joseph gleich Mariä, und Mariam gleich dem H. Joseph erschaffete, damit aus der Gleichheit die Liebe, aus der Liebe die gute Verständniß, und aus der guten Verständniß eine vollkommene Glückseligkeit entspringete, welche auch er zu seinen Nutzen genießete. Decuit, sind die Wort, personis de S. Josepho, ut Joseph tanta prærogativa polleret, quæ similitudinem & convenientiam exprimeret talis Sponsi ad talem Sponsam.

V. Und also können wir ohne Schmähung einer Keckheit sagen, daß GOtt nicht sobald gedenket habe, seinem Sohn eine Mutter zu geben, welche seiner würdig seye, daß er nicht auch zu gleicher Zeit bedenket habe, Mariä einen Gesponsen zu geben, welcher einer solchen Mutter würdig wäre. Dessentwegen hat GOtt auch in den Paradeiß gesprochen, als er die Evam dem Adam zu einer Gesellin gegeben: Faciamus ei adjutorium simile sibi. Es werde erschaffen eine Gespons, welcher eine Gleichheit mit seiner Gesponsen habe. Die erste Tropfen seines edlen Bluts solle er empfangen von den königlichen Aderen jener Monarchen, welche den so beliebten Thron David beherrschet. Die Gnad gehe ihm entgegen inner den Ingewryd der Mutter, und erfülle ihn mit aller Heiligkeit, welche ihn nachmal seinen ganzen Lebenslauf hindurch begleite, und niemal zulasse, daß ihn keine, auch nicht die mindeste Sünd beflecke. Es werde aus seinen Herzen vertilget aller Funcken des Zundels oder Anreizung, damit die Vernunft vollkommen über die Sinnlichkeit herrsche. Es sollen verheilet werden die Wunden der verderbten Natur, ordentlich eingerichtet werden die Neigungen zu den sinnlichen Gegenwürfen. Die Geilheit seye allzeit ohne Waffen, und habe niemal einige Flamm, sich zu erhitzen. Es seye mit einen Wort nichts hellscheinendes in den Adel, nichts hoches in den Geistern, nichts heldenmüthiges in den Tugenden, nichts auserlesenes sowol in der Ordnung der Natur, als der Gnad, welches nicht dem H. Joseph zugestanden werde; wenn er minder reich wäre, so wurde er auch seiner Gesponsen ungleich seyn, und Maria muß nicht

ge-

gesparsamer gehalten werden, als der Adam. Faciamus ei adjutorium simile sibi. Nun unsterblicher GOtt, was für ein Mann muß gewesen seyn jener Mann, welcher gleich wäre derjenigen, in Vergleich dessen Vortrefflichkeit die Tugend eines jeglichen Heiligen nur ein kleines Sonnenstäublein ist? Ein Sandkörnlein, mit welchen der Wind spielet? Wie groß muß gewesen seyn die Vollkommenheit eines Manns, welcher bestimmet, das Herz derjenigen zu seinen Herzen zu machen, vor welchen sich zum Dienst neigen die edleste Geister des Himmels?

VI. Und doch ware dieser jener Joseph, welcher Mariam überkommen, als die Priester des Tempels, oder damit ich mit den H. Epiphanio wahrscheinlicher rede, als GOTT selbsten, welchem beliebte diese Vermählung durch ein Mirackel zu erkennen zu geben, ihm als einem Gesponsen Mariam zur Braut gegeben. Urtheilet nun meine Herren, wie der H. Joseph in so vielen Jahren ihrer heiligsten Gesellschaft von ihr seyet bereichet worden? Wenn Joseph so erhaben erschaffen worden wegen ihr, wie hoch wird er geworden seyn durch sie? Und wir wollen setzen, daß Joseph ungleich gegen Maria gewesen wäre, hat nicht der einzige Umgang Mariä ihn zu einen großen Heiligen machen können? Ist es nicht wahr, daß eine einzige ihre Heimsuchung, wie wir aus den H. Evangelio haben, in das Haus Zachariä de mich mehreren Mirackeln begleitete Heiligkeit eingeführet habe? daß ein einziger Anblick ihrer Augen, wie Dionysius Areopagita erzählet, in den auch verstockesten Seelen die Liebe zu den Guten, und den Haß zu den Bösen erwecket? Ja daß ihre einzige Bildnißen, wie Bernardinus von Siena bezeiget, jene Seelen vor übermäßigen Liebe ganz vollgetrunken gemachet, welche sie anmüthig betrachteten? So weiß ich nachmal nicht, ob sie nichts habe sollen vermögen können, da sie beständig bey und mit ihm gelebet; da er sie zu einer Gespanin seiner Sorgen, zu einer Erquickung seiner Reisen, zu einer Tischgesellin seiner Nahrung, zu einer Bewahrerin seiner Gedanken gehabt hat. So weiß ich nachmal nicht, ob er sich nicht habe erquicken können auf den Athem ihres Angesichts, erfreuen auf die Annehmlichkeit ihrer Worten, eine Lehr herausziehen aus ihren kräftigsten Beyspielen. Jedoch versicheret mich ein weiser und heiliger Lehrer, quod Maria gratiam Joseph vultu, voce, vita & continua conversatione per tot annos affavit. *Bern. Sen. serm. de S. Joseph.* Es ware keine Bewegung, keine Regung, kein Anblick in Maria, aus welchen Joseph nicht GOtt reden hörete, aus welchen er nicht angereitzet wurde mit aller Heiligkeit erfüllet zu werden.

VII.

VII. Allen anderen Ehemännern pfleget der Ehestand, seye er übrigens so unfruchtbar, als er immer wolle, fruchtbar zu seyn an Verwirrungen. So unschuldig auch jenes Band ist, welches zwey Seelen miteinander verknüpfet, zertheilet es jedoch allzeit die Seel von ihren Ziel und Ende. Es scheinet den ersten Ansehen nach, daß es in einen einzigen Herzen zwey Herzē verbinde; allein je stärker es diese mitein ander vereiniget, destomehr entzweyet es von den dritten, welches GOtt ist, ohne welchen nach Aussag Lactantii eine jegliche Vereinigung eine Zertheilung ist. Es ist ein unabsönderliches Unglück der Ehen, daß man allzeit nachsinne, neue Zeichen der Wolgewogenheit zu erweisen; weil die irdische Liebe, welche unersättlich ist, ob sie zwar blind gemahlen wird, einzig allein dem äußerlichen Pomp glaubet. Es wird überhaupts kein Vereheligter gefunden, welcher nicht zwischen den Himmel und der Erden, zwischen GOtt und den Geschöpf zertheilet seye; und ist dieser nicht mein Gedanken, nein, sondern der Gedanken des H. Apostels Pauli: Qui cum uxore est, solicitus est, quomodo placeat uxori, & divisus est. 1. *Cor.* 7. Ein solches Unglück kunnte nicht entspringen aus einer Ehe, welche einzig allein von GOtt fruchtbar ist. Der H. Joseph, kunnte die ganze Zeit, so lang er mit seiner Gesponsen lebete, mit einer sonderbaren Glückseligkeit von ihr einen Antrieb nemmen, auf den Weg der Vollkommenheit desto schneller fortzuwandeln. Joseph kunnte GOtt lieben in seiner Gespons, und die Gespons in GOtt: Gebet acht: Maria weiß von nichts anderen zu reden, als von GOtt, und Joseph weiß von nicht anderen zu antworten, als von GOtt. Alle Anmuthungen Mariä verzehren sich in den Kindlein JEsu, alle Anmuthungen des H. Joseph verzehren sich für JEsu und Maria; also zwar, daß wenn auch Joseph eine ungleiche Person gegen Maria gewesen wäre, kunnte er nichts desto weniger nicht mit ihr leben, daß er nicht ein großer Heiliger wurde, gleichwie die Sterne nicht nahe an der Sonnen leben können, daß sie nicht mit Licht erfüllet werden.

VIII. Aber wie? Joseph solle ungleich seyn gegen der Jungfrauen? Ihr Seraphin des Himmels, welche ihr vielleicht mit Eifersucht beobachtet habet die Liebsflammen, welche Joseph in der Seel seiner Gesponsen entzündet hatte, saget ihr, ob er ungleich gegen Mariam gewesen seye, oder ob sie ihn nicht mit einer aufrichtigsten Zartigkeit geliebet habe, ob er nicht der Augapfel ihrer Augen gewesen seye? Und warum sollte sie ihn nicht lieben? Wenn sie GOtt nicht verbunden hätte mit jenen Geboth, mit welchen er gebietet, daß die Liebe des Eheweibs gegen ihren Ehemann

zuruck lassen solle alle andere Liebe, seye diese auch gegen den Vater, oder der Mutter, oder gegen den nächsten Blutsverwandten, ware Joseph vor sich selbsten nicht so liebreich, daß, wenn sie ihn nicht liebete, es eine Schärfe gewesen wäre? was Artigkeit in seinen Thun und Lassen! was Sanftmuth in seinen Regungen! was demüthige Ehrenbietigkeit! was Unterthänigkeit in den Meinungen! was Schönheit des Angesichts! was Aufmerksamkeit, Fleiß und Dienstwilligkeit! es können zwar einige melancholische übel reden von der Schönheit, solang es ihnen beliebet, so ist doch diese allzeit gewesen, und wird allzeit seyn eine stumme Wolredenheit, welche mächtig genug ist alle Herzen an sich zu ziehen. Es ist kein Zweifel, daß die Schönheit von jener Zeit an, in welcher sie die Sünd mit jener Seuche angestecket, mit welchen sie fast alle Ding der Welt hat angestecket, fast zu nichts anderen zu dienen wisse als zu lasterhaften Vorhaben, und Flammen aufzuwecken, welche auszulöschen die Enthaltung und Keuschheit große Mühe anwenden müssen. Jedoch vermählet zugleich die Schönheit des Angesichts mit der Unschuld der Sitten; verschaffet, daß die Schönheit, anstatt dessen, wie es öfters zu geschehen pfleget, daß sie unverschamt und hoffärtig, seye dienstwillig und keusch, und saget nachmal zu einen auch hartesten Herzen, ob es sich nicht auf eine so süße und liebreiche Bezauberung ergebe? Der H. Joseph, saget Gerson, ware gleich JEsu Christo, welcher, damit er scheinte sein Sohn zu seyn, seinen ganzen Abriß von ihm hernemmen, und einen anderen Joseph entwerfen sollte. Der H. Joseph, wiederholet der H. Bernardinus Senensis ware in den Zügen des Angesichts gleich Maria. Nun wenn Maria, wenn JEsus die schönste Geschöpf waren, welche auf der Schaubine dieser ganzen Welt ein schönes Spectackel machen sollten, folget daraus, daß auch der H. Joseph allerschönst gewesen, und unter anderen seinen Gaben auch diese gehabt habe, welche ihn aller Liebe würdig machte.

IX. Die Schönheit ist eine kostbare Gab, ich widerspriche es nicht, welche sich jedoch nur in einen äußerlichen Ansehen endiget. Es ware in Joseph eine andere Schönheit, welche mit weit stärkeren Strahlen in den durchsüchtigsten Augen Maria glanzete, die innerliche Schönheit, die Schönheit des Geistes, die Schönheit der Tugend, die eigentliche Schönheit GOttes. Ich gedenke niemal meine Königin an die Aufführung deines Gesponsen in den 30 und mehr Jahren, in welchen er bey dir gewohnet hat, daß mich nicht alsogleich meine Gedanken erinneren jener zartesten Liebsneigungen, welche deine heldenmüthige Dank-

bar-

barkeit gegen ihn ernähret werde haben. Wie Lieb sollte ihn dir machen jenes Ansehen, daß er in Uebertragung der Burd des Ehestands gar nichts auf seinen Nutzen absehetete, gleich dem Ulmbaum, welcher zwar das ganze Gold einer reichlichen Weinlöse traget, anbey aber allzeit arm an seinen unfruchtbaren Aesten verbleibet: wie lieb muß ihr Joseph gewesen seyn, da sie beobachtet, daß er mit ihr lebe wie die Immen in ihren Immenkorb, welche einzig allein bedacht sind das Hönig auszuarbeiten, ohne Vermischung ihrer Leiber. Wie lieb wird ihr Joseph gewesen seyn, da sie an ihm eine so große Demuth mit einer solchen Oberherrlichkeit beobachtet, daß er als das Haupt dieser allerheiligsten Famili in den verächtlichen Uebungen eines Zimmermanns schwitzete, welcher die Engel von den Himmel herabsteigen gesehen hat, ihm in seinen Traumen zu schmeichlen. O was für eine Liebe! was für eine Liebe wird gewesen seyn die Liebe der Jungfrauen gegen ihren Joseph! eine unaussprechliche Liebe, eine Liebe ohne ihres gleichen.

X. Und sollen wir nachmal glauben, daß eine Liebe von einer solchen Feine ihren Geliebten werde in der Armuth gelassen haben? Dieses kunnte gewiß nicht erfolgen, wenn nit die Liebe der Junfrauē gewesen wäre eine arme und bloße Liebe, eine Liebe nach unserer Art, welche von nichts anderen reich ist als von Feuer und Binden, und die ihrige nur mit Gefahren und Blindheit zu beschenken weiß. Aber wie kunnte arm seyn die Liebe einer Fürstin, welche mit denen Rechten einer Mutter glückseligst theilhaftig gemachet worden der unermessenen Schätzen des Worts? Höret also die edle Folge, welche ich hieraus zur Gunst unseres unvergleichlichen Joseph ziehe. Er ware auf einige Weiß eben so reich, so reich Maria gewesen, er ware auf einige Weiß so reich, als reich gewesen ist JEsus: gleichwie der ewige Vater (die Gleichnis ist vielleicht garzu hoch; allein in gewissen Sachen wer nicht zuviel saget, der saget nicht alles) gleichwie der ewige Vater dem Sohn durch den Weg der Geburt seine Wesenheit und mit dieser alle seine Reichthumen mittheilet; gleichwie der Vater und der Sohn dem heiligen Geist durch den Weg der Liebe alles mittheilen, also theilet JEsus, theilet. . . . Ach sagen wir es nur keck heraus, zumal dieses schon vor meiner der H. Bernardinus Senensis geredet hat, also theilet JEsus alle seine Schätz mit Maria, Maria und JEsus theilen ihre Schätz mit dem H. Joseph. Die eine ist durch das Recht der Mutterschaft theilhaftig der Reichthumen des Sohns; der andere ist durch das Recht des Gesponsen

theilhaftig der Reichthumen der Mutter und des Sohns. Sicut omnia, quæ Dei sunt, Mariæ sunt, quia Dei Mater est, ita omnia, quæ Mariæ sunt, Joseph sunt, quia vir ejus est. *S. Bernardin. Sen.* Ich betrachte Mariam als ein weites und von GOtt übergehendes Meer, welches sich alle Stund in der Seel Josephs ausgießet, und weil die Schoß dieser großen Seel täglich fähiger wurde, Filius accrescens Joseph, filius accrescens. *Gen.* 49. desto mehr breitete sich in ihm täglich diese Ausgießung aus. Beata Virgo, setzet bey der Senensische Seraphin, totum sui cordis thesaurum, quem Joseph potuit recipere, liberalissime exhibuit.

XI. Und ein von GOtt ausgemachter Heiliger, welcher gleich ist der Jungfrauen, welcher lange Jahr in der Gesellschaft der Jungfrauen gelebet, welcher mit einer so billigen und so großen Partheilichkeit von der Jungfrauen geliebet worden, welcher fast eben mit jenen Gnaden, gleich wie die Jungfrau bereichet worden, solle können einen finden, welcher mit ihm zu vergleichen seye? Ja meine Herren, er wird einen finden. Aber wisset ihr, wo? Er wird ihn finden in sich selbsten. Der H. Joseph als ein Vater obzwar nur als ein vermeintlicher Vater JEsu Christi wird höcher seyn als der H. Joseph der Gespons Mariä der Jungfrauen; Und dahero wenn er als ein Gespons Mariä größer ist als ein jeglicher anderer Heiliger, wird er als ein Vater JEsu größer werden, als er selbsten ist.

XII. Dieses, was wir eben jetzt betrachten, ist das Conterfet des H. Joseph, aber nur allein in den Grundriß. Ich habe bisanhero nur den halben Theil seines Angesichts entworfen, und wünschete auch die Andacht meines Verstands den anderten Theil abzuschilderen; allein wie solle dieses geschehen, weñ die Strahlen selbsten der Sonnen, wenn sie auch zu Farben sollten gerieben, kein taugliches Licht wurden haben, ihn zu mahlen? Gar recht sagte der H. Bernardus, daß es eine Demuth ohne Beyspiel seye, daß GOtt einem Menschen gehorsame: daß es eine Würde ohne ihres gleichen seye, daß der Mensch einem GOtt gebiete: Quod Deus homini obtemperet, humilitas sine exemplo, quod homo Deo imperet, sublimitas sine socio. *S. Bern. Hom. super Miss.* Josue bestreittete ganz mit Schweiß überzogen und mit Blut bespritzet zu gleicher Zeit 5 König, welche sich wider ihn zusamen verschworen. Aber soviel er die Feind mit den Schwert verfolgte; eben so sehr verfolgte der Tag seinen Heldenmuth mit seinen Schatten. Die Sonne neigte sich zu den Untergang, und wollte kein Licht mehr erlauben denen Blizern

zern seines Schwerts ; und mußte gleichsam ein herrlicher Sieg sterben in den Ohnmächten des Tags. Der dapfere Kriegsmann , welcher vermeinte alles zu verlieren , wenn er nicht den vollkommenen Sieg eroberte , wendete sich gegen den Himmel , mit wilden und herrscherischen Anblicken ; stehe still , sagte er , stehe still o Sonn , stehe still o Mond , und streittet auch ihr mit den Spizen eurer Strahlen zur Gunst eines Feldobristen , welcher unter den Fahnen GOttes streitet. Die Schrift, damit sie ein so ausserordentliches Wunder mit Nachdruck erklärete , bedienet sich solcher Worten , welche übermäßig sind , und scheinet, als wolle sie uns bereden , daß , was jene Planeten nach den Willen des dapferen Obsiegers gethan haben , auch GOtt nach den Willen eines Menschen gethan habe : daß Josue , nachdem er so außerordentlich das Gesatz der Natur verkehret , Herr über seine Herren geworden seye. Obediente Domino voci hominis, & pugnante pro Israel. *Jos.* 10. Dahero begreifet ein jeglicher , daß Josue , welcher nach Art eines Kriegsobristen seine Völker in Schlachtordnung gestellet, durch diese Redensart nicht wollte, daß wir alles dasjenige glauben, was er saget ; er will nur allein erweisen , daß GOtt der HErr , die großmüthige Ungeduld seines Heerführers zu beglückseligen die Sonnen in Feßeln geschlagen , da sie mit ihrer Schnelle ihren Lauf beschleinigen wollte. Aber mit keiner solchen Eingezogenheit kann erkläret werden die H. Schrift , wenn sie saget , daß JEsus dem H. Joseph gehorsamete , daß JEsus ihm untherthänig gewesen seye , erat subditus illis. *Luc.* 2. anerwogen Joseph wahrhaft gebietete , und JEsus in der That gehorsamete. Mein Sohn , sagte Joseph , dieser Luft ist allzu rauh für dich , wir wollen einen gelinderen suchen , und anderstwo hingehen. Und JEsus gienge gleich mit ihm. Mein Sohn , der Grausamkeit deiner Feinden ist das Schwert aus der Hand gefallen , die Gassen deiner Geburtsstatt seufzen nach der Annehmlichkeit deines Angesichts , genießen wir den Sieg der Gefahr , und verlassen das Egyptenland : und JEsus hat dieses hurtig verlassen. Mein Sohn vermische den Schweiß deines Angesichts mit den meinigen , leihe mir deine Hände zu einer Beyhilf , damit dieses Werk zu Stand gebracht werde. Und JEsus streckte ohne Widerred seine Hände zur Arbeit aus ; also hat es nicht einmal, sondern so oft es vonnöthen ware , der Himmel gesehen , und bewunderet , daß ein Mensch seinem GOtt gebietete.

XIII. Nun was kann höchers seyn , redet gar recht zu meinen Vorhaben der Parisiensische Kanzler Gerson, was kann höchers seyn,

als gebieten demjenigen, welcher auf seiner Hüft geschrieben traget den Titul eines Königs der Königen, eines Fürsten der Fürsten? Quid sublimius, quam ei imperare, qui habet scriptum in fæmore, Rex Regum, & Dominus Dominantium? Und zwar gebieten, welches noch mehr ist, mit einen so vernünftigen Recht, daß sich JEsus Christus nicht widersetzen kunnte? Angesehen, weil er sich entschloßen hat einen Vater auf Erden zu haben, es eine Vermessenheit gewesen wäre, wenn er seine Befelch nicht in Ehren gehalten hätte. Und wer weiß nicht, daß alle Väter das Recht der Oberherrlichkeit über ihre Kinder haben? Die Politik machet sie unterthänig dem Fürsten, und die Natur der Eltern. Und ist niemal ein so ungeschlachtes und wildes Volk zu finden gewesen, welches die Kinder nicht als liebreiche Sclaven derenjenigen betrachtete, von welchen sie das Leben hatten. Seyen also nur hoffärtig die Fürsten der Erden, weil sie den Spitz ihres Scepters ausstrecken über ganze bevölkerte Länder; rühmen sie sich nur wegen ihren Unterthanen den tausend nach, welche ihre Häupter neigen zum Dienst ihrer Kronen. Auch der H. Joseph ist ein Fürst: Constituit eum Dominum domus suæ, & Principem omnis possessionis suæ. *Ps.* 104. den ersten Ansehen nach werdet ihr sagen, daß er arm seye an den Untergebenen, weil diese nur zwey seyen. Aber von diesen zweyen ist eine Maria, welcher er gebietet als seiner Gespons, der andere ist JEsus, dem er gebietet als seinem Sohn.

XIV. Schön und zugleich tiefsinnig ist der Gedanken des H. Cyrilli Jerosolymitani, daß es GOtt zu einer größeren Ehr gereiche, daß er Vater, als daß er GOtt seye. Als GOtt bringet er nichts hervor als Geschöpf; als ein Vater gebähret er einen GOtt. Nun wenn die Ehre GOttes weit heller hervorscheinet aus dem, daß er ein Vater eines GOttes seye, was für eine Ehre, was für eine Vortrefflichkeit, was für Zierde ist es dem H. Joseph, daß er mit den himmlischen Vater einen gleichen Namen habe? daß diese Ehre also mit ihm getheilet seye, daß, gleichwie in den Himmel nur eine einzige Person ist, welche den Namen eines Vaters des unerschaffenen Worts traget; also auch auf Erden nur ein einziger Josep seye, welcher den Namen eines Vaters des eingefleischten Worts trage? Und wo der himmlische Vater seine Freud zu erweisen an den Gestatt des Flußes Jordan aufgerufen: Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. *Matth.* 3. So kunnte auch der H. Joseph, auf seinen schönen JEsum mit den Finger deutend, sagen, sehet, dieser ist mein geliebter Sohn, sehet dieser ist mein Sohn, welchen ich als ein Kind in den Stall zu Bethlehem

in

in seiner Kälte erwärmet : Sehet: dieser ist mein Sohn , welchen ich von den Gefahren mit der Flucht in Egypten in Sicherheit gesetzet: Sehet, dieser ist mein Sohn , welchen ich so liebreich an meine Brust gedrucket , geküßet , ernähret , und von dessen göttlichen Lefzen ich mich einen Vater nennen gehöret.

XV. Zeige ihn nur o H. Joseph mit Freuden , denn du hast billige Ursach : sage nur und wiederhole gegen allen , die dich ansehen , sage o H. Joseph , dieser , welchen ihr sehet, ist mein geliebter Sohn. Uns wird nachmal obliegen , die Folge zu machen , was für ein Heiliger derjenige seyn müsse , welcher mit aller Wahrheit zu JEsu sagen kunte , du bist mein. Anerwogen , wenn wir nicht wollen beflecken das Licht JEsu Christi als unserer geistlichen Sonne , gleichwie die Sternseher mit ihren Ferngläsern besudelt haben das Licht der materialischen Sonne, in welcher sie mehrere Mackeln beobachtet , wir dem H. Joseph den Vorzug von allen anderen Heiligen nicht streitig machen können. Höret , die Gesätz beschuldigen jene Kinder einer Bosheit , welche ihren Vater in der Noth leiden lassen , wenn sie einen Ueberfluß an den Güthern haben. Iniquissimum quis merito dixerit , patrem egere , eum filius sit in facultatibus. Die Athenienser und Romaner haben solche Undankbare als Verschreyte verurtheilet. Was hat nicht der junge Tobias gethan , damit er seinem blinden Vater wiederum die Augen eröffnete ? Was hat nicht der alt testamentische Joseph gethan , damit Jacob sein Vater seines Glücks theilhaftig gemachet wurde ? nichts zu reden von anderen Unzahlbaren, welche sich nur halben Theil glückselig schätzeten , wenn nicht ihre Eltern mit ihnen glückselig wären. Sehet also meine Herren , wie weit uns der Discurs gebracht habe. Entweders müssen wir JEsum für undankbar halten , Wort , welche , ohne Schrecken nicht können angehöret werden , oder wir müssen den H. Joseph für denjenigen verehren, welcher von GOtt vor allen anderen Heiligen mit Gnaden ist begünstiget worden.

XVI. Wenn aber jemand den Grund meines Beweisthums wiederlegen wollte mit Vorgeben, daß JEsus nicht verbunden seye gewesen , für den H. Joseph so viel zu thun , indem er nicht sein wahrer Vater gewesen , so überweise ich ihn aus eben diesen , daß JEsus mehr verbunden gewesen , seine Liebe gegen den H. Joseph zu erweisen , von welchen er sahe , daß er als sein Sohn geliebet , für seinen Sohn gehalten , und ernähret wurde , ob er zwar sein Sohn nicht gewesen seye. Es ist nicht viel, daß ein Vater seine Kinder zärtlich liebe , denen er

das

das Wesen gegeben mit einen Theil seiner selbsten. Er liebt in ihnen mit einer eigenen Liebe sein Ebenbild, er liebt in ihnen mit einer eigennützigen Liebe jenes Leben, durch welches sie zum Trutz der menschlichen Sterblichkeit, nachdem sie ihm seine Leichbegängniß gehalten, noch mehrere Jahr hundert fort dauren können. Der H. Joseph hingegen liebet mit einer zartesten, mit einer heldenmüthigen, mit einer unvergleichlichen Liebe in JEsu nichts von den seinigen: er liebet JEsum aus purer Liebe gegen JEsum. Wenn er arbeitet, wenn er sich abmattet, wenn er fliehet, wenn er liebet, liebet er in den Heiland seinen GOtt: Und liebet ihn nicht dessentwegen weit mehr, daß er sein Sohn wäre. Bedencket nun, ob GOtt der uneingeschränkte HErr über alle andere Geschöpf, gegen denjenigen sich nicht mehr als einen Sohn werde verhalten haben, welcher sich gegen ihn mehr als ein Vater aufgeführet hat.

XVII. Jedoch haltet ein, ich bin der Meinung, daß, wenn auch JEsus nicht so viel gethan habe aus Dankbarkeit, den H. Joseph groß zu machen, er nichts destoweniger nicht anderst kunnte, als ihn verherrlichen. Es ware eine schöne Nohwendigkeit des Erlösers, daß er Gnaden austheilte, wo er auch nicht gedachte diese auszutheilen. Jenes mit den Blutgang behafte Weib ware nicht allein, welche ihm gleichsam heimlicher Weise ein Mirackel abgestohlen. Seine Augen waren liebreiche Ueberwinder, welche über die Laster so viele Sieg erorberten, so viele sie Anblick auf die lasterhafte abgeschoßen; indem sie die Gottslästerer in Büßer, die Wucherer in Aposteln veränderet. Seine einzige Berührungen stäeten Wunder aus, und was für das gröste Wunder zu schätzen, sie säeten aus die Heiligkeit. Sehet ihn an den Gestatt des Fluß Jordan, der Vorlaufer leget ihm die Hand auf das Haupt, und wird mit der Gnad bereichet. Sehet ihn bey den Ranf des Brunnen: die Samaritanin redet mit ihm eine kurze Zeit, und wird mit Liebe erfüllet. Magdalena küßet seine Füß, und brinnet vor heiliger Liebe. Thomas leget seine Finger in die glanzende Wunden, und wird ein lauterer Glaub. O Glaub! O Liebe! O Gnad! was werden denn dem H. Joseph zuwegen gebracht haben so viele Küß, so viele Berührungen, so viele Gespräch, so viele Verträulichkeiten mit JEsu; ihr habet recht o HH. Väter, da ihr den Schlaf des H. Johannis eine Verzuckung nennet, als er in der Schoß seines göttlichen Lehrmeisters schlafete: weil dazumal seine schöne wachende Seel weit mehr in ihrer Ruhe erlernet, als die Menschen mit ihren müheſamen Wachen begreifen können. Aber ihr könnet mir ohne

Be-

Beschnarchung einer Partheylichkeit nicht in Abred stellen, daß jene süßeste Schläf, welche so oft das Kindlein JEsus in der Schoß des H. Joseph eingeschläferet, von einer weit größeren Kraft und Wirkung werden gewesen seyn. Was Herz, was Anmuthungen, was Willen, was Hitze, was Feuer, was Innbrunst wird gehabt haben jener lebendige Altar, welcher bestimmet ware die ganze Stärke der göttlichen und in JEsu eingeschloßenen Liebe aufzunemmen? Ich gedenke, und in Bedenken dessen zerfließe ich fast vor Liebe, daß der gute Vater mit jener Wunden verwundet, welche von einer gelehrten Feder genennet wird amoris indelitura cicatrix, werde gesprochen haben, schlafe, schlafe mein schönes Kind, für dich wachet dein Joseph. Dein sind diese meine Augen, denn es ist billig, daß dein seyen alle ihre Wendungen. Aber da er also geredet, wer kann ihm einbilden, wie groß werde gewesen seyn die Heiligkeit, welche in die Seel des H. Joseph herabgestiegen ist? wie hitzig die Liebsflammen, welche sich in seinen Adern entzündet werden haben?

XIII. Diese waren so gewaltthätig, so hitzig, daß sie mit seinen Herzen eine liebreiche Tyranney ausgeübet, und haben mit den Fortgang seiner Tagen, durch den beständigen Umgang mit einer solchen Gespons, und einen solchen Sohn soweit überhand genommen, daß sie ihn endlich, wie die bewertheste Schriftsteller davor halten, in den Tod gebracht: in einen so glückseligen Tod, daß, wenn auch Joseph nicht größer wäre als alle andere Heilige, weil er ein Gespons Mariä, und Vater JEsu gewesen, er doch der Größte seyn müßte, weil er gestorben ist aus purer Liebe gegen JEsu und Maria. Ach unzertheiliges Glück unseres Heiligen! Joseph schwitzet, es ist wahr, in seinen lezten Zügen (wenn jedoch eine Todsangst kann genennet werden die Ohnmacht einer Seel, welche liebend stirbet) aber er siehet ihm den Schweiß abtrücknen durch die Hand JEsu und Mariä, er lasset einigen Seufzer aus seiner Brust abschießen, aber er schießet ihn ab in den Angesicht JEsu und Mariä. Er schließet nach und nach die sterbende Augen, aber den lezten Anblick JEsu und Mariä zu geben. Wenn dieses sterben ist, wer solle noch längers zu leben verlangen? Ich sage dir willig ab O Erden mit allen deinen falschen Anreizungen, wenn mich jemal ein solcher Tod überfallen sollte!

XIX. Aber ihr unterdessen meine Herren, (ich hab mich verlohren in den Tod des H. Joseph) was redet ihr in euren Herzen? Haltet ihr darvor, daß ich mit Recht euch den H. Joseph als den Größten und Vornehmsten unter allen Heiligen vorgetragen habe? Seyet ihr auch

bereitet euch mit meinen Gedanken in eine Verbindniß einzulassen? eintweders zeiget mir einen Heiligen, welcher länger und verträulicher mit JEsu umgegangen, welcher ihn mit einen größeren Heldenmuth geliebet, welcher von ihm mit einer zarteren Gegenliebe seye geliebet worden, welcher ihm mit einen mehreren Recht gebothen, welchem JEsus hurtiger gehorsamet habe: oder zeiget mir einen Heiligen, welcher gleicher seye Mariä, welcher mehr von ihr seye geliebet worden: oder wenn ihr das Herz nicht habet, mir einen aufzuweisen, hütet euch wol, daß ihr JEsu dieses Unrecht nicht anthut, dessen Vater der H. Joseph gewesen, oder Mariä der allerseligsten Jungfrauen und Mutter GOttes, dessen Gespons er ware, und dem H. Joseph den Vorzug unter anderen Heiligen absprechet.

Bewegursach zu den H. Allmosen.

XX. Die selige Margaretha von Castro eine edle Tochter des berühmten heiligen Dominicaner-Ordens wurde öfters vor allzu gewaltthiger Freud unsinnig. Sie ware in den Chor, und wo eine jegliche andere GOtt lobete mit andächtigen Lobgesang, redete sie allein mit ihren innerlichen Anmuthungen in der Stille, von ganz außerordentlichen Bewegungen angetrieben. Sie gienge in den Garten hin und her: und sammelte aus einen jeglichen Blümlen Bewegursachen zu wundersamen Verzuckungen. Als sie befraget wurde wegen der unbekannten Ursach ihrer Unsinnigkeiten, antwortete sie, ach wenn ihr wußtet, was ich in meinen Herzen verschlossen habe. O si sciretis, quid in corde retineo! Sie ist gestorben, und in ihren Herzen sind gefunden worden 3 Edlgestein, auf welchen eingegraben waren die allerheiligste Nämen JEsus Maria Joseph. Meine Herren, wenn ich von euch erhalten kunnte, daß ihr diesen Morgen zu Ehren des H. Joseph ein reichliches Allmosen gebetet, wer zweifelt, daß nicht jene mit dessen H. Angesicht geprägte Münzen erkaufen wurden nach einen glückseligen Leben einen Tod der Gerechten? Gebet also acht, daß die Bildnißen des Königs der Heiligen einzig allein in Gold und Silber sollen geschlagen werden.

PARS II.

XXI. Und gleichwie ihr vernommen, daß der H. Joseph größer als alle andere Heilige, so solle er auch seyn der Heilige für alle. Ein jeglicher meiner Zuhörer solle gedenken in seinen Herzen ihm einen Altar aufzurichten, und keine Seel solle so saumselig zu finden seyn, welche nicht für ihren ersten Vorsprecher erwähle einen Heiligen, von welchen, wie nach den Parisiensischen Kanzler Gerson die Seraphische Heil. Theresia redet, die Gnaden nicht erhalten, sondern gebethen werden: Quia dum vir dum pater orat uxorem & natum, reputatur imperium. Aber vor allen führet wol zu Gemüth, daß jene Andacht allzu schwach seye, welche sich bloß allein endiget auf den Lefzen des Bethenden, und sich verlieret in den Ohren etwelcher Personen, welche aufmerken. Die Heilige achten nichts jene Wolredenheit, welche ein großes Wesen zu ihren Lob herabschwätzet, wenn dieses nachmal wie die Spalierbäum in einen bloßen Ansehen der Blätter und Aesten sich endiget: die Heilige verlangen vielmehr Nachfolger als Lobsprecher, welchen weit mehr zu Herzen gehet unser Nutzen, als ihre Ehre.

XXII. In wem können wir denn nachfolgen den H. Joseph, von welchen wir so wenig wissen? Ihr fraget, in wem ihr dem H. Joseph als dem König der Heiligen nachfolgen könnet? Ein Fackel, seye sie so hellscheinend, als sie immer wolle, wenn sie nicht mehr als beyläufig 50 Schritt von unseren Augen entfernet ist, scheinet für uns eben soviel, als eine ausgelöschte Fackel, nicht also die Sonne. Von der Annäherung oder Entfernung ihres Rads empfangen die Jahrszeiten ihre Rauhe, oder Annehmlichkeit: durch die Austheilung ihres gesparsamen oder freygebigen, ihres günstig oder ungünstigen Lichts blühen auf den Feldern der Ueberfluß oder der Mangel, eine reiche oder wenige Ernde. Dieser ist der Unterschied, welcher zwischen der Thätlichkeit der Gemeinen und Fürsten sich ereignet: jene ist nur allein gutthätig gegen einen nicht weit entlegenen Ort: diese aber weiß sich nicht einzuschränken in ihre Gränzen, sondern erstrecket ihre Kraft über nahe und entlegene Völker, und gießet ihre Gnaden aus über die äußerste Gränzen des ganzen Lands. Breiten nur andere Heilige ihre Wolthaten aus über ein Geschlecht, über eine Stadt, über ein Volk; der H. Joseph, welcher ist wie die Sonne unter den Heiligen, muß seine Beyspiel ausgießen über nicht minder als über

die ganze Welt. Der H. Basilius der Große nennte das Leben des alt testamentischen Joseph eine Schul aller Tugenden: Habes vitam Joseph omnigenæ virtutis eruditricem. Der H. Bonaventura hat unseren H. Joseph mit einen weit billigeren Recht genennet einen Mann von einer ausbündigen Tugend. Genug solle gesagt seyn, daß seine Tugenden seyen abgenommen worden von den Original Christo JEsu: und in Wahrheit, wie wir aus einer sehr alten Orientalischen Tradition haben, hat der göttliche Lehrmeister öfters von der Vollkommenheit des H. Joseph zu seinen Jüngern geredet, wol wissende, daß zu einen schnellen Lauf anstatt eines Sporns diene, wenn einer vorlaufe.

XXIII. Wisset ihr also, in wem ihr dem H. Joseph nachfolgen könnet? Ihr Adeliche, der H. Joseph war adelich wie ihr, aber er ware nicht hoffärtig, nicht ungerecht, gewaltsam, unkeusch, wie zuweil einer unter euch. Er hatte König zu seinen Voreltern, und hatte einen GOtt zu seinen Nachkömmling; aber die Hochheit seiner Anverwandschaft machete ihm niemal einen Schwindel. Fasset also etwas wenig mehrers demüthige Gedanken, eine mehrere Freundlichkeit gegen den Armen, eine mehrere Ehrenbietigkeit, damit ich nicht sage, Höflichkeit in den Kirchen. Verheurathe, der H. Joseph hatte eine Gespons, wie ihr; aber er hatte keinen Haß, keinen Zorn, keine Eifersucht, welche euch zu marteren pflegen. Was Frieden, was Ehrerbietigkeit, was Liebe, was Hauswirthschaft sahe man blühen in jenen engen Häuslein! und also liebet auch ihr euch untereinander, und wisset, daß jenes ein häßliches Abentheuer gewesen, welches vor kurzen Jahren zu Florenz gebohren worden, nämlich zwey in einen Leib vereinigte Leiber, welche sich beständig aneinander zerrissen. O seltsames häßliches Abentheuer, wenn zwey ein Fleisch sind, welche doch niemal nachlassen mit den Zähnen aneinander anzufallen, und zu beissen! und doch wie vielfältig sind in der Welt, und vielleicht in dieser Stadt dergleichen Abentheuer! ihr verstehet mich schon, aber ihr sollet euch schämen, daß ihr mich verstehet. Ihr Handwerker, der H. Joseph ware arm, wie ihr, und auch er hat ihm seine Kost mit den Schweiß seines Angesichts erworben: aber er ware geduldig, er ware gerecht, er ware aufrichtig und getreu, lautere Vorrecht, welche ich nicht weiß, ob sie an euch hervor scheinen. O die Andacht, die Eingezogenheit, die Heiligkeit schimmerten in Mitten seiner niderträchtigen jedoch glückseligsten Werkstatt. Folget eurem Heiligen nach, seyet zufrieden, daß euch eure Arbeit einen Gewinn fruchte, und keine Diebstähl, daß ihr kaufet und verkaufet,

fet, ohne daß ihr mit Schwören handelt, daß ihr den Nutzen eures Hauses beförderet, und nicht den Nutzen eurer Seel zu Grund richtet. Ihr Priester, der H. Joseph ist mit Christo umgegangen, wie ihr, aber er ist mit ihm Zweifelsohne umgegangen mit einer gröβeren Reinigkeit, als ihr zu thun pfleget. Die beständige Verträulichkeit, welche er mit seinen Sohn hatte, machte ihn destomehr verliebter, aber sie machte ihn nicht minder ehrenbietiger. Gehet auch ihr mit Ehrenbietigkeit mit JEsu um, und bedenket, daß er ein Sohn von einen guten Hauß seye, und nichts minderes verdiene, als daß man mit ihm übel verfahren solle. Der H. Joseph, meine liebste Christen, hatte nach Meinung des H. Hieronymi alle Tugenden in den höchsten Grad: bey uns ist es nicht wenig, wenn wir nicht alle Laster haben. Ach verbesseren wir doch zu Ehren des H. Joseph unsere böse Sitten: und seye dieses die bestgegründete Andacht, welche ausgeübet könne werden von dem, der sich immer rühmet, gegen den H. Joseph andächtig zu seyn.

XXIV. Unvergleichlicher heiliger Joseph, würdiger Gespons Mariä der Jungfrauen, und Schutzengel Christi: ich weiß, daß du in den Himmel nicht eine minder zarte Eifersucht für die Ehre deines Sohns habest, als du auf Erden für ihn gehabt hast. Du o lieber Heiliger siehest wol unsere Lauigkeit, unsere Verdrüßlichkeit, unsere Gleichgültigkeit, wo es um den Dienst GOttes, und ihm zugefallen zu thun ist. Ach erwerbe uns ein einziges Fünklein von jenen Anbethungs-würdigsten Feuer, mit welchen deine Täg entzündet und ausgelöschet worden: mit einen einzigen Fünklein dieses so schönen Feuers, welches an uns anklebe, werden wir würdiger seyn deiner Beyhilf, alldieweil wir mehr werden nachfolgen deinen Beyspielen. Wir sind dir nicht überlästig mit unsern ungestümmen vielen Bitten, alle unsere Seufzer kommen zu dir, in einen einzigen versammelt: stehe uns bey o H. Joseph, daß wir unser ganzes Leben führen in der Gesellschaft JEsu und Mariä, daß wir alle unser Leben beschließen in deinen, JEsu und Mariä Beystand, Amen.

Die vierzigste Predig

Für das hoche Fest Mariä Verkündigung.

Die durch das Fiat Mariä erneuerte Welt.

Ecce Ancilla Domini, fiat mihi secundum Verbum tuum. *Luc.* 1.

Siehe ich bin eine Magd des HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

I. Dieser ist jener große Vortrag, welcher aus den verliebten Herzen Mariä der Jungfrauen ausgehend, einen solchen Antrieb von dessen Feuer empfangen, daß er den höchsten Himmel durchdringen, GOtt in den vollen Glanz seiner Herrlichkeit finden, mit einen süßen und heimlichen Gewalt auf diese niderträchtige Welt herab ziehen, und den Unermessenen in die Enge, den Allmächtigen in die Schwachheit, den Ewigen in die Zeit hat verliebt machen können: Ein Vortrag, wo keinen größeren jemal ein menschlicher Mund hat vorgebracht, man betrachte eintweders die Tugenden, aus welchen er abgefasset ist, oder erwege die Vortrefflichkeit des Werks, welches er in sich eingeschloßen, oder überlege die Weitschichtigkeit der Gutthaten, welche er ausgesäet: Ein Vortrag mit einen Wort, welcher nach sich gezogen jene wunderbarliche, und von den Cherubinen selbsten nicht verstandene Vereinbahrung des Menschen, und GOttes, der Ursach, und der Wirkung, des Vaters und des Sohns, des HErrn, und des Knecht, der Seligkeit, und der Pein. Wenn jedoch einem Wurm erlaubet seye zu überlegen, was mehr Anbethung als Untersuchung verdienet, so gedunket mich, daß jenes Fiat sehr eingeschränket seye; es bedeu-

deute nachmal eine Bitt, oder einen Befelch nach den unterschiedlichen Auslegungen der Väter, ich merke, daß die Bitt garzu demüthig, und der Befelch garzu behutsam seye. Ecce Ancilla Domini, fiat mihi. Siehe, ich bin ein Magd des HErrn, mir geschehe. Fiat mihi? Dir solle geschehen? Ich weiß O große Mutter, daß GOtt allein in dich herabsteigen solle; weil du allein die Gnad hast gehabt, ihn anzulocken, daß er in deinen Herzen ein seiner würdiges geblumtes Paradeiß findete. Aber solle er nur für dich allein herabsteigen? Fiat mihi? Arm ist die Hoffnung der verwirrten Weltzeiten: gespottet die Begierden der ewigen Hügeln, verlohren die Seufzer, Verlangen und Ungeduld des Himmels, der Erden, und der Vorhöll in der Enge deines Herzens, und zwar eben dazumal verlohren, da dein Herz, welches unermessen erschaffen, bestimmet ist zu einer Wohnung des allen. Erbriche also deine erwünschte Einwilligung in heldenmüthiger und freyere Wort, verschließe nicht in die Schranken eine Glückseligkeit, welche unendlich ist. Dein Fiat ist ein Nacheiferer des alten Fiat, und solle an nichts minder gedenken, als an eine ganze Welt. Aber wie? ist nicht Maria jene sittliche Sonne, welche als der Gegenwurf des Worts all sein Licht in sich verschloßen hat? O wie ungeziemend sind denn die Bewegungen der Eifersucht, und wie ungerecht sündiget mein Argwohn. Wenn die Strahlen Mariä Strahlen der Sonne sind, und dieser glückselige Planet diese zum allgemeinen Nutzen ausgießen solle, steige nur in sie herab alles Licht, und dieses ihr Licht wird ein reichliches Licht seyn für alle. Dieses ist eben jenes alles, welches bewirket hat das Fiat der Jungfrauen. Dem Fiat, welches der Erschaffer ausgesprochen ist zu zuschreiben die Erschaffung der Welt. Dem Fiat der Jungfräulichen Mutter gebühret die Vollkommenheit. Auf das Wörtlein Fiat des allmächtigen GOttes ist dieses ganze Weltgebäu erschaffen worden, auf das Wort Mariä ist die Welt erneueret worden. Die Vorrecht dieser Erneuerung oder Widergebart erfoderen eine Aufmerksamkeit von meinen andächtigen Zuhörern. Es ist zwar beschwerlich mit einen großen Verdienst zu einer großen Liebe reden; jedoch wenn du mit mir bist, o wunderbarliche Mutter, du Mutter Christi, und der Welt, du Königin aller Mütter Maria, wenn du mit mir bist, also zwar, daß ich von dir mit dir reden könne, wird mein Discurs desto angenehmer seyn, weil er vielmehr dein ist. Dieses ist das ganze Vertrauen, welches mich stärket, mit diesen fange ich an voller Herzhaftigkeit.

II. Dank sey dem Glauben, welcher

cher mit seiner Blindheit, die doch ein lauteres Licht ist, unsere Augen erleuchtet. O was große Ding sind, welche uns mit verschloßenen Augen seine dicke Finsterniß sehen macht! ein jegliches Gesicht, so schwach es seye, kann keinen Anblick auf die Welt werfen, daß ihm nicht die Welt GOtt den Erschaffer offenbare, welcher, sich zu einer Materi des Gehorsams des Nichts bedienet, sie erschaffen hat: schärfe sich nachmal eben dieses Gesicht, soviel es kann, und sage nachmal, ob es ohne das Fernglaß des Glaubens sehen könne GOtt den Vater, welcher mit den göttlichen Verstand den ewigen Sohn gebähre. GOtt ist zu zweymal fruchtbar, ad intra, von innen, weil er der Vater des Sohns, und ad extra von außen, weil er der Erschaffer der ganzen Welt, und eben dieser GOtt ist das Vorbild Mariä, indem auch diese zu zweymal fruchtbar mit JEsu Christo, und mit der Welt: mit JEsu Christo, dem sie das Leben gegeben ad intra in ihren Jungfräulichen Leib, mit der Welt, welche sie dieses wiederum gegeben hat ad extra mit ihren Verdiensten. Die Vortrefflichkeit der ersten Geburt recht zu unterscheiden, ist kein Aug zu finden, welches erblecke: die Vortrefflichkeit der zweyten zu erläuteren, wäre vonnöthen, daß man ein fremdes und starkes Licht zu leihen entnemmte.

III. Aber o wie recht kommet der König David mit seinen Gemüth, welches ein lauteres Licht der Weissagungen ist! homo, & homo, singet er auf seiner Harpfe, natus est in ea. *Ps.* 66. Es ware nicht allein (also geben mir wiederum ein neues Licht der H. Augustinus und Ambrosius) es ware nicht allein der vermenschte GOtt, welcher in Maria gebohren worden: von ihr ist auch durch die Verwilligung der Glückseligkeit ein jeglicher anderer Mensch gebohren. Homo, daß ist Christus der erste Mensch, & homo, welches eben soviel sagen will, als ein jeglicher anderer Mensch, natus est in ea, ist in ihr gebohren. Von was hochen, von was glorwürdigen Brunnquell fangen an hervor zu quellen die Vorrecht der Welt, welcher Maria die Jungfrau die zweyte, und weit glückseligere Geburt gegeben? es wurde ein Glück für die Welt gewesen seyn, (ihr merket schon, daß ich mit den H. Gregorio und den mehreren Theil der HH. Väter durch die Welt jene vernünftige Welt, so die Menschen sind, verstehe) daß sie durch das Fiat des allmächtigen Erschaffers erschaffen worden, keine Mutter zu haben, wenn es eben eines gewesen wäre, daß wir ihre Kinder, und zugleich armselig seyen, nachdem die Herrlichkeit der Dingen verderbet worden, wie der H. Anselmus redet, in lapsum ipsius ruit dignitas rerum, ein weit besseres Glück für uns ist,

daß

daß wir uns rühmen können einer solchen Mutter, da von ihr, wie der H. Anselmus fortfahret, der verderbten Natur ihre Zierde wiederum hergestellet worden. Ubi venit Maria, in seque Filium Dei incorporavit, pristinam dignitatem in eo, qui nascebatur, accepit humana natura. *S. Anselm. de Excell. Virg. c.* 10.

IV. Die gröste Vortrefflichkeit Mariä ware, daß sie eine Mutter GOttes, unsere gröste Glückseligkeit ist auch, daß wir ihre Kinder seyen: Venter tuus sicut acervus tritici vallatus liliis: Dein Bauch ist wie ein Haufen Waitzen, der mit Lilien umgeben ist, also redet ihr Geliebter zu ihr in den hohen Liedern *C.* 7. Und also erkläret er uns unser hohes Glück. Der Bauch, welchen die Lilien umzaunen, ist ihr glückseligster und Jungfräulicher Leib: der Waitzen, welcher auf ihre Hitze zeitiget, und reif wird, ist JEsus ihr Sohn, welcher sich eben einem Waitzenkörnlein verglichen: Granum frumenti cadens in terram. *Jo.* 12. Aber JEsus ist ein einziges Körnlein: Und jenes, was in ihrem freygebigen Leib geblühet, ware nicht ein einziges Körnlein, es ware ein ganzer Haufen Körner, acervus tritici: Es ware ein ganzer Haufen, weil alle Menschen ihren Theil des Lebens in jenen reinisten Bauch gehabt haben. Ein Körnlein, und ein Berg von Körnlein, ein Sohn, und mehrere Sohn, aber alle Kinder einer einzigen Mutter: Venter tuus, eine schöne Auslegung des H. Ambrosii, sicut acervus tritici, eo-quod continens sit in omnibus Christi ortus in Virgine. Und der selige Amedeus, an non acervus tritici, quæ grano illo intumuit, quo omnis renatorum seges excrevit?

V. Weil aber dieses für eine sinnreiche Erwegung kunnte gehalten werden, so kommet zu Hilf der H. Evangelist Lucas mit der Wahrheit der Geschicht. Als Maria in jene beglückte Gegend von Bethlehem angelanget, und zugleich angebrochen jener glückselige Augenblick der göttlichen Geburt, ist sie ausser der Erden in eine tiefeste Verzuckung gesetzet worden: nachdem nun diese mit ihren Ergetzlichkeiten nachgelassen, und sie der vorigen Freyheit ihrer Sinnen zuruck gestellet worden, sahe sie von ihr ausgehen ihr erstgebohrnes Kindlein: Peperit Filium suum primogenitum. *Luc.* 2. Weñ JEsus der erstgebohrne Sohn Mariä gewesen, so hatte denn Maria mehrere Kinder. Sie hatte sie Zweifelsohne. Aber wie? ware dieses nicht eben die Gottslästerung Elvidii? Ist es nicht der allgemeine Glaub der Kirchen, und die allgemeine Lehr aller Schulen, daß Maria außer JEsu kein anderes Kind gehabt habe, noch haben könne?

ne ? Es ist nothwendig, daß ich meinen Gedanken mit einen noch höher und größeren Gedanken erkläre. Der ewige Vater, nachdem er sein ewiges Wort gebohren, ist in eine solche glorwürdige Nothwendigkeit gerathen, daß er keinen anderen Sohn gebähren kunnte: aber wenn er nicht hat können gebähren, hat er doch können machen hervor gehen: er hat hervorgehen gemachet ad intra von innen den H. Geist, welcher gleich ist dem Sohn, und ihm, er hat hervor gebracht ad extra von aussen Kinder, aber auf eine unendliche Weiß von ihm unterschiedene: er kann hervor bringen, und bringet hervor ad extra so viele angenommene Kinder, so viele Menschen sind, welche er mit seinen Geist bereichet: ut adoptionem filiorum suorum reciperemus. Dieses saget ausdrücklich der H. Apostel Paulus: Misit Deus Spiritum Filii sui in corda vestra: Auf gleiche Weiß kann man reden von jener Mutter, welche der H. Hieronymus genennet forma Dei ein Model oder Muster GOttes. Auch ihr ware erlaubet einzig allein einen GOtt zu gebähren: nichts destoweniger kann dieser GOtt ihr erstgebohrner Sohn genennet werden, weil sie, da sie nicht mehr gebähren kunnte, unzahlbare Kinder an Kindsstatt annemmen kunnte: Unicum genuit, sind die Wort des H. Augustini, & unum esse noluit: Unicum genuit, inquam, & unum eum noluit remanere fecit ei fratres, etsi non gignendo saltem adoptando.

VI. Habe JEsus mit seiner Geburt befestiget die Gränzen der Fruchtbarkeit Mariä, wollen wir nichts destoweniger ihm seine Mutter strittig machen. Es lebet noch in uns eine zarte Liebsneigung gegen jenen mitleidigen Herzen, seye er der eingehohrne und natürliche Sohn Mariä, uns ist genug, daß wir ihre angenommene Kinder seyen. Er ist endlich unser Haupt, und wir sind seine Glieder, in einer solchen Anverwandschaft, so immer jene seyn kann, welche einen jeglichen Theil mit seinen Haupt verknüpfet, wer kann uns also das schöne Recht der Kinderschaft absprechen? Hat er sich nicht von den H. Paulo, welcher seine Zunge ware, nennen lassen, Primogenitus in multis fratribus. *Rom.* 8. den Erstgebohrnen in vielen Brüdern? Uebertrage er also, daß wir mit einer kindlichen Ehrforcht zu Maria sagen, ja du bist unser Mutter, ja wir sind deine Kinder, eo ipso, munteret uns auf also zu reden der Abbt Guilielmus, quod Mater est Capitis, Membrorum Mater est, quia caput & corpus unus est Christus. Sagen wir nur meine Herren, und erkennen unsere große Glückseligkeit, daß wir mit GOtt gemein haben die Mutter, mit GOtt gemein den herrlichen

Na-

Namen ihrer Kinder; stellen wir an ein herrliches Freuden- und Dankfest über unsere hohe Vorrecht. Wir sind nur angenommene Kinder, es ist wahr; aber wir sind doch Kinder: und obzwar zwischen GOtt und uns eine unermessene Ungleichheit obwaltet, und welche einen vermenschten GOtt von einen puren Menschen unterscheidet; beobachte ich jedoch zwischen den Sohn, und Söhnen, zwischen den angenommenen Kindern, und den natürlichen Sohn eine richtige Gleichförmigkeit der Vortrefflichkeit, daß einer ein natürlicher Sohn seye, ist ein grosses Glück, daß einer ein angenommener Sohn seye, ist eine große Liebe. Bey den natürlichen Sohn bestehet der Vorzug in dem, daß er ein Sohn seye: bey den Angenommenen entspringet aus den Vorzug, daß er ein angenommener Sohn seye. Der Natürliche wird geliebet, weil er ein Sohn ist, und der angenommene Sohn ist einzig allein, weil er geliebet wird. Daß eine ist eine Wirkung der Natur, und ist ein Zufall, das andere ist eine Wirkung der Erwählung, und ist eine Vernunft: aut natura, hat der H. Ambrosius zu Filonio geschrieben, aut natura filios suscipimus, aut electione. In natura casus est, in electione judicium. So groß der Unterschied ist, welcher sich zwischen den Zufall oder Glück und der Erwählung einfindet, eben so groß ist der Unterschied zwischen den einen und den andern der Kinder. Väter und Mütter, wenn euch die Liebe von euren Augen die Binden hinweg nemmete, wenn euch erlaubet wäre, Kinder nach euren Belieben auszusuchen, wurdet ihr nicht öfters die eurige mit anderen vertauschen? Sollen wir glauben, daß der Adam mit seinen Cain, Noe mit seinen Cam, Abraham mit seinen Ismael, Isaac mit seinen Esau, Jacob mit seinen Ruben, und David mit seinen Absalon wurden vergnüget gewesen sey? Mithin ist nothwendig, daß ihr sie übertraget, wie sie gebohren werden, und mit euer Liebsneigung sorget, sie zu beschönen, und zu zieren, damit sie euren Augen minder häßlich und ungestalt vorkommen.

VII. Wenn diesem also ist, müssen wir billig sagen, daß in den Herzen Mariä gegen uns eine grosse Liebsbrunst gebrunnen habe. Wie? Sie hatte einen einzigen natürlichen, unendlich schönen, unendlich gütigen, unendlich vollkommenen Sohn, und nimmet überdas noch zu ihren Kindern an die Menschen? Lösche nur aus Cassianus seinen ansonsten so schönen Ausspruch, non est dignus adoptari, nisi qui fortissimus meretur agnosci: in sobola frequenter fallimur: ignavi esse nesciunt, quos judicia pepererunt. Streichen nur aus die Rechtsgelehrte ihre ansonsten so vernünftige

Entscheidung, hoc habet supra naturam adoptio, quod meliorem eligat, aut possit eligere. Was Schwachheiten, was Unerkanntlichkeiten, was Sünden macheten uns unflätig vor den Augen einer Mutter, welche gewohnet ware ihre Freud zu haben an ihren Anbethungswürdigsten JEsu? Und nichts destoweniger hat sie sich gewürdiget, an Kindsstatt anzunemmen solche Undankbare, solche Armselige, solche Sünder, wie wir sind: Und nichts destoweniger erlaubet sie uns, daß wir sie anrufen mit den süßen Namen einer Mutter. Virgo Mater, schreyet frolockend auf der Abbt Guericus, quæ putris unicum genuisse gloriatur, eundem unicum suum in omnibus membris ejus amplectitur, omniumque Mater vocari non confunditur. Gebenedeyet seye für allzeit eine so liebreiche Mutter. Gebenedeyet seye jenes Fiat, welches bey der Erneuerung der Welt angefangen hat uns eine solche Mutter zu geben, was sollen wir nicht glückseliges hoffen, wo der Anfang so beglücket ist? Wir haben Ursach die Keckheit unserer Wünschen noch weiters hinaus zu strecken. Wir haben Ursach zu glauben, daß, nachdem der Nachtheil unserer ersten unglückseligsten Mutter hergestellet worden, sie auch werde verbesseren den Fehler des ersten gleichmäßig untreuen und armseligen Vaters, und denen Menschen Vorsehung machen mit einen weit getreueren und liebreicheren Vater.

VIII. Und eben dieses hat Maria mit ihren Fiat bewirket. Sie ware nicht zufrieden, daß sie die Menschen zu der Würde ihrer Kinder erhoben, sondern hat ihnen überdas vorgesehen mit einen GOtt Vater. Maria, ein würdiger Gedanken Tertuliani, in vulvam verbum suum detulit novum patrem nostrum, ut memoria mali patris evadiret. *Le Car. Christ. c.* 17. GOtt ist der Vater der Welt? ein Vater der Welt jener GOtt, welcher vor den Augen unsichtbar, oder nur allein sichtbar, damit er erschrecke, welcher niemal erschienen ist auf Erden, daß er nicht ein förchtliches Angesicht an sich genommen hätte? In einen stechenden Dornbusch, in einer feurigen Wolken, in einer bedrohenden Feuersbrunst? ein Vater der Welt solle seyn jener GOtt, welcher auf so viele mit Zähern geschriebene, mit Herzensseufzern angefüllte Bittschriften, welche um einen mitleidigen Anblick bitteten, allzeit eine abschlägige Antwort gegeben eintweders mit einen non videbit me homo, der Mensch wird mich nicht sehen, oder mit einen posteriora mea videbis. *Exod.* 20. Du sollst meinen Rucken sehen? Ein Vater der Welt solle seyn jener GOtt, welcher für seine Vorbothen Donnerkeil, für seinen Thron Feuer, für seine Be-

die-

dienung Ungewitter hat? Langsam, langsam gähes Mißtrauen, du weißt nicht die schöne Art der inniglichen Liebe, welche GOtt aus den Herzen Mariä ziehen kann. Moyses gienge einsam und stillschweigend in den Schatten eines Walds, er ersahe einen brinnend, und doch nicht verbrinnenden Dornbu ch. Er nahet sich in etwas hinzu halb verzagt und erstaunend, aber je näher er hinzu kommet, destomehr erstaunet er; je mehr seine Augen sehen, destoweniger verstehet seine Vernunft. Dieses, was ich betrachte, sagte er bey sich selbsten, ist ja ein Feuer? Ich traume nicht, ich treibe keinen Scherz. Es brinnet, es glanzet, es rauschet, es ist ein wesentliches Feuer. Aber wenn es ein Feuer ist, wer haltet es ein, daß es nicht verbrenne? wenn es ein Feuer ist, wer hat mit einer so bescheidenen Einverständniß den Schatten der Aesten mit den Licht einer Feuersbrunst vereinbaret? Wir leben in einen solchen Frieden beysammen die grüne Blätter, und verzehrende Flammen? Woher doch eine so wunderſame Vereinigung lebendiger Flammen, eines starken Lichts, und gewaltsamen Rauschens mit einen schwachen Dornbusch? was ist doch dieses für ein Wunder? ein großes Wunder o Moyses für 2 Augen von Fleisch, welche in den Dornbusch nichts anders sehen als den Dornbusch: welche in den Feuer nichts anderes sehen, als Feuer: aber für zwey Augen eines schärferen Gesichts, welche in den Feuer GOtt, und in den Dornbusch Mariam wahrnemmen, ist es kein Wunder, nein. Ich hab übel ger:det: es ist ein größeres Wunder. Meine Herren, daß man in den Feuer GOtt wahrnemmen solle, saget der heilige Text: Apparuit Dominus in flamma ignis de medio rubi, daß man in den Dornbusch Mariam erkennen solle, ist die allgemeinest Meinung der Kirchen, welche mit kurzen Worten Cornelius a Lapide erkläret: Ignis in rubo est Deus conceptus in Virgine. Sehet an das Feur in den Dornbusch, und mache euch eine Erstaunung GOtt in Maria, wenn er kann: das Feuer in den Dornbusch vergisset seiner selbsten, und seine unersättliche Gefräßigkeit. Es glanzet, es schimeret, schlaget in die Flammen aus, aber verzehret nicht, es gießet aus ein schönes heiteres Licht, und behaltet nicht mehr die böse Natur des Feuers, es bringet den Augen Ergezlichkeit, und wirfet keinen Schrecken auf. O was Feur, was für ein Feur ware GOtt, ehe er in den Dornbusch eingegangen! ein jeglicher seine Strahl ware ein scharfer Donnerkeil. Ersauffen ganze Kriegsheer, verhergen ganze Städt, einäscheren ganze Länder, ertränken eine ganze Welt, ausleeren das Paradeiß waren nur Scherz seines Grimmens. Es ware ein Gesetz, es ware eine Nothwendigkeit, eintweders ihn nicht an-

sehen, oder sterben: einen flüchtigen Anblick genießen, und die Augen für allzeit schließen, jenen Anblick dieselbe zu wiedmen: nachdem er aber durch das neue Fiat zu unserer unaussprechlichen Glückseligkeit in die reineste Schoß Mariä herab gezogen worden. Hat sie seine Flammen also gestutzet, daß sie keine Wunden mehr machen können: sie hat ihm gelassen, was er von den Licht an sich hatte, und hat hinweg genommen, was das Feuer ernährete, sie hat zuruck behalten das annehmliche, und hinweg genommen das Erschreckliche, sie hat endlich der Welt einen GOtt Vater gegeben, novum patrem nostrum, ut memoria mali patris evaderet.

IX. Ich wollte gern diesen Eingang des Feurs in den Dornbusch, GOttes in Mariam erklären. Aber wenn ein ganzer Kirchenrath, als da ware der Ephesinische, in Erwegung dessen ganz erstaunend aufrufet, Quis vidit, quis audivit unquam tale? Incircumscriptus Deus uterum inhabitat, & quem cæli non capiunt: Venter amplexus est Virginis, wie solle nicht meine Ehrenbietigkeit allen Muth verlieren? ein großes Wunder siehet man an den Meer, welches alle Augenblick so so viele Meer von neuem verschlucket, als Flüß sind, welche demselben den Zinß ihrer unermessenen Wässer bezahlen. Wer kunnte sich bereden lassen, wenn es nicht der offentliche Augenschein erweisete, daß das Meer nach einer empfangenen so großen und vielfältigen Völle noch so eingezogen, so ruhig, nicht ungeduldig über seine Gestatt, nicht zornig über seine Gränzen verbleiben kunnte? Aber ist es nicht ein weit größeres Wunder, sehen ein so uneingeschränktes Meer, als da ist die GOttheit, welches ein so enges Bächlein durchdringet, welches ist Maria, Spiritu Sancto (ich rede mit den Heil. Zenone) tota Majestate Virginem inundante; und das Bächlein mit in der Schoß einen so uneingeschränkten und unermessenen Meer laufet nicht über, trittet nicht aus seinen Ufersaal, nimmet selbes auf, fasset es, und wird mit denselben erfüllet? O Leib, welcher dem ewigen Gemüth des Vaters die Glorie kann strittig machen; wenn jenes Meer, welches du begriffen hast, das einzige Gemüth des Vaters begreifet.

X. Ihr wisset schon meine Herren das herrlichste Vorrecht Mariä der Jungfrauen. Sowol sie als der ewige Vater sein Vater und Mutter eben eines Sohns: Und wenn das Gemüth des Vaters, welches das Wort gebähret, und demselben das göttliche Wesen mittheilet, den ganzen GOtt begreifet, begreifet auch der Leib der Mutter, welcher ebenfalls Christum gebähret, und ihm das menschliche Wesen mitthei-

theilet die ganze GOttheit. Es wird euch vorkommen, daß keine solche Folge könne heraus gezogen werden, und daß die Wort selbsten die Gleichheit umstoßen, mit welchen diese abgefasset ist, daß der Vater die GOttheit des Worts begreife, welchen er das göttliche Wesen mitgetheilet, das fasse ich, daß Maria diese begreife durch die Mittheilung des menschlichen Wesens, bekenne ich, daß mein Verstand nit fassen könne; ihr werdet es aber fassen, wenn ihr nur allein fasset eine wichtige aber auch zugleich wahrhafteste Lehr. Maria hat ihren erstgebohrnen Sohn nicht gebohren mit der einzigen menschlichen Wesenheit; denn diese unglückelige arme Gab wird von allen Müttern ihren Kindern gegeben: sie hat ihn gebohren mit der göttlichen Wesenheit, welche mit ihrer Geburt durch die selbstständige Vereinigung vermählet worden. Diese Vereinigung hat den Sohn zu GOtt und Menschen gemachet, welcher empfangen worden. Sie hat die Jungfrau zu einer wahren Mutter GOttes gemachet, welche ihn empfangen hat. Dieser vermenschte GOtt hat die ganze Völle der GOttheit in sich versammelt, und mit Gliedern bekleidet. In ipso, also lesen wir bey den H. Apostel Paulo, inhabitat omnis plenitudo Divinitatis corporaliter. Und Maria, welche diesen vermenschten GOtt in sich verschloßen, hat eben diese GOttheit versammelt: das Gemüth des Vaters begreifet den ganzen GOtt, weil in ihm ist der ganze GOtt in den Geist. Der Leib Mariä begreifet ihn, weil in ihr wohnet der ganze GOtt in den Fleisch. Dahero hat sie ganz billich gegrüsset der H. Epiphanius mit jenen schönen Seufzern: O uterum cælo ampliorem, qui Deum incomprehensibilem in te vere, vere comprehensum portasti!

XI. Schönster Leib Mariä, du bist mit GOtt erfüllet, du bist voll des ganzen GOttes. Aber eine so unermessene Völle ist nicht ganz allein für dich. In dir, o unsere hellscheinende Sonne! ist ein so vieles Licht verschloßen, damit du dieses über andere ausgießetest, und von dir als einer liebreichen Ausspenderin die ganze Welt erleuchtet wurde, gleichwie in den Himmel von der Sonnen alle andere Sterne erleuchtet werden: was sollen wir viele Wünsch abschicken bey einer so freudigen Gelegenheit? Wer kann einen Argwohn haben von den Heldenmuth Mariä, welche sowol von der Kirchen als allen ihren andächtigen als eine Mutter der Gnaden angerufen wird? Accepit, also munteret unsere wankende Hoffnung auf der H. Petrus Chrysologus, accepit virgo salutem sæculis reddituram. Maria, damit sie die lezte Hand an die Vollkommenheit der durch ihr Fiat erneuerten Welt anlegete, gießet über alle jenen GOtt

aus,

aus, mit welchen sie erfüllet ist. Deus Verbum (höret wie von den in den kleinen Gliedern in den Jungfräulichen Leib verschlossenen GOtt Basilius Seleuciensis schreibe) Deus Verbum totum erat in corpore: totum in Deo Patre, totum in cælo, totum in terrâ, totum in universa terra. Kunnte man eine weitschichtigere Ausgießung und günstigere Ueberschwemmung hoffen?

XII. Mit allen Recht hat der H. Petrus Damianus diese verglichen mit der günstigen Ueberschwemmung jenes Brunnen, welcher in den Paradeiß seinen Ursprung genommen. Sehet an die gütige Art seines Ausflußes. Es locken ihn an um und um die Wollüsten seines geblumten Dams; der Fluß siehet sie an, und fließet fort: es machen ihm einen schönen Schatten von der Höhe die in schöner Ordnung gepflanzte Bäum, andere machen ihm eine angenehme Augenweide, andere geben ihm eine Erquickung und Geschmack; der Fluß erfreuet sich daran, und fließet fort. Es ladet ihn ein ein mit lauter Annehmlichkeit und Wollüsten besezter Canal; und er lasset sich keineswegs aufhalten, und fließet fort, und nur allein, damit er seinen Strohm in mehreren Canalen in die Welt einführe, achtet er nicht zuruck zu lassen ein Ort, welches genennt wird locus voluptatis, ein Ort des Wollusts: fluvius egrediebatur de loco voluptatis ad irrigandum paradysum. *Gen.* 2. In diesen Wässern erfrischet seine Feder der H. Petrus Damianus, und schreibet: Uterum Mariæ locum voluptatis intelligo, & fluvius iste est Dominus meus JEsus Christus, qui e duobus locis voluptatis egreditur: ex utero Patris, ex utero Matris. Was für eine Vortrefflichkeit bewundere ich anfänglich in den Lauf dieses Flußes, und was für eine nachmal? Zu zweymal hat er sich ergoßen aus seinen Brunnquell. Er hat sich ergoßen in den Paradeiß des Himmels, da er aus der Schoß des Vaters ausgegangen: er hat sich ergoßen in den Paradeiß der Welt, als er aus den Jungfräulichen Leib Mariä ausgegangen. Aber die erste Ausgießung machte ihn verändern das Paradeiß, und nicht verlieren: als er sich von den Vater abgesönderet, in die Jungfrau einzugehen, ist er von einen Ort der Wollüsten in das andere gegangen. Das Feineste seiner Vortrefflichkeiten bestunde nicht in den Eingehen, sondern in den Ausgehen. Fluvius egrediebatur. Aber wen betriffet in den Ausgehen diese Feine? Mariam, welche vor unaussprechlicher Hitze zum Dienst ihres so großen Sohns brinnet, ohne einzige Eifersucht wünschte, daß jener GOtt alles überschwemmete, welcher sie allein geheiliget hat? Oder JEsum, welcher, da er in den Leib Mariä das Ort seiner Wollüsten, locum vo-

voluptatis, gefunden hat, wollte überall auslaufen, ob er zwar wußte, daß er durch Pfizen und Gruben fließen mußte.

XIII. Seye der Sieg, wem er wolle; der Triumph muß allzeit betreffen jenes Fiat, welches GOtt in die Jungfrau herab gezogen, und von der Jungfrauen in die ganze Welt ausgegoßen hat. Ihr verwunderet euch über die Macht dieses Fiat; und ich wurde mich verwunderen, wenn es minder mächtig gewesen wäre: das erschaffende Fiat der Welt auf den Lefzen GOttes ware ein Stimm der Allmögenheit, daß die Welt erneuerende Fiat auf den Lefzen Mariä ware eine Stimm der Liebe. Und wer weiß nicht, daß nicht die stärkeste Regung, welche in der Brust der Liebe aufwallet, seye, daß sie alles gebe, daß sie sich ganz und gar hinschenke? die Freundschaft, welche eine süße Liebe ist, kann befriediget werden, daß sie den Freund ihrer Liebe theilhaftig mache, die Liebe, welche eine ungestümme gewaltsame Freundschaft ist, wird untröstlich, wenn sie nicht alles dem Geliebten schenket. Elcana jener berühmte Eheman, wie von ihm die H. Schrift in den ersten Buch der Königen bezeuget, liebte auf das zarteste die Annam sein Eheweib, weil in ihr, ob sie zwar unfruchtbar an Kindern, die Fruchtbarkeit der Tugenden wohnete: Eines Tags sitzete er zu Tisch mit seinen andern Eheweib Phenena und ihren Kindern, theilte ihnen die Speisen aus, und hat auch der Anna ihren Theil gegeben, jedoch mit diesen Unterschied, daß er anderen diese mit Freuden, der Anna aber mit Traurigkeit gegeben: Annæ autem dedit unam partem tristis, quia Annam diligebat. Auch nur einen einzigen Theil derjenigen die er liebet? einen einzigen Theil, wie einen jeglichen anderen, wenn sie mehr als alle andere geliebet ist? Und ich solle nachmal nicht sagen, daß eine große Liebe eine große Marter seye? Es ist eine große Marter, es lasset sich nicht laugnen, aber was diese Marter noch härter, und zu einer Marter ohne Hilfmittel machet, ist, daß es unmöglich seye, daß eine auch heldenmüthigste und hitzigste Liebe unter den Menschen alles auf einen einzigen verschwende, indem sie noch allzeit viele Theil für sich, und die Ihrige vonnöthen hat. Aber wo die Liebe mit der Allmacht, und die Allmacht mit der Liebe in einer Bündniß stehet, ist sie nicht in eine solche Noth gesetzet, daß sie Theil mache: sie kann alles geben, sie giebet alles, und die in Maria durch die Kraft ihres göttlichen Fiat vermählte Allmacht und Liebe haben alles gegeben.

XIV. Auch das erste Fiat, welches die Welt der Welt geschenket,

hat GOtt denen Menschen und der Welt geschenket; aber es hat ihnen nur, also zu reden, einen in Theil zertheilten GOtt geschenket. Die Traurigkeit der Wälder aufzumunteren hat jene fliegende Syrene, welche ist die Nachtigal, ihre Gurgel gelöfet; wie lieblich schlaget sie, wie reizet sie an, wie bezauberet sie! diese ist ein Theil, ob zwar ein kleiner Theil GOttes, welcher in jener Gurgel, und zwischen jenen Federn verborgen ist. Es rauschete ein helles Bächlein, in diesen spiegelten sich die Schmaragd der Kräuter, und die Edlgestein der Blumen, und scheinte, als sagten alle zugleich, wir sind Schönheiten GOttes. Sie waren Schönheiten GOttes; allein obzwar der Spiegel ein Bächlein ware, entdeckte er doch darinn nichts anderes als einen Spritzer GOttes. Es glanzte in den Firmament das Licht, es zwitzerten in unterschiedlichen Himmel'n die Sterne, es schimmerten auf einen guldenen Wagen die Sonne, und auf einen silbernen Mond, ein solcher Reichthum, eine solche Schönheit, eine solche Annemlichkeit sagten, daß GOtt in sie die sichtbare Majestät seines unsichtbaren Lichts habe herabsteigen gemachet. Sie redeten GOtt, es ist kein Zweifel, aber o wie abgekürzet, wie schwach waren die Wort: O wie wenig redeten sie von den unendlichen zu den Verstand, und zu den Augen. Gro-

ßer GOtt! es ist doch eine Manier erfunden worden, welche dich ganz und für alle herabsteigen machete. Es ist doch ausgegangen aus den Mund einer Jungfrauen jene Stimm, welche nicht mit Himmelen, nicht mit Planeten, nicht mit Blumen, lauteren Kleinigkeiten GOttes, sondern mit GOtt selbsten fruchtbar ist. Es ist doch eine Kraft, welche die Stimm eines gebierenden GOttes der Stimm einer gehorsamenden Jungfrauen zu weichen bezwinget. Deine Stimm hat hervor gebracht Wirkungen, welche GOttes ihres Urhebers würdig sind, jene bringt nicht minder hervor als einen GOtt selbsten. Imperantis Dei (entdecket uns den Unterschied Andres de Jerosolyma) imperantis Dei fiat, secutum est cælum operaque reliqua, quæ ambitus cæli complectitur: obedientis Dei fiat, secuta est Divini Verbi incarnatio.

XV. Vergleichet anitzo die Welt mit der Welt: Jene, welche GOtt erschaffen hat mit seinen Fiat, und jene, welche Maria mit den ihrigen erneueret. O was Seufzer und Zäher setzete es ab in jener Welt aus Begierd GOtt zu sehen! o was Freud und Frolocken erhebet sich in dieser, welche ihn ganz siehet, und genießet! ach was für eine unglückselige Mutter hatte jene! eine Mutter, welche alle Kinder vergisset,

set, damit sie nicht die Süße eines Apfels ausschlagete. Ach was für eine Mutter hatte diese? Eine Mutter, welche schon selig und glückseligst durch ihren eingebohrnen Sohn aus übermäßigen Liebe alle Menschen zu ihren Kindern angenommen hat. Sehet an den Vater der ersten Welt, er ware so grausam, daß er um ein Weib nicht ungetröst zu lassen, alle Hoffnung einer unzahlbaren verrathenen Nachkommenschaft in den äußersten Mistrost stürzete. Sehet an den Vater dieser zweyten Welt: er ware so gütig, daß er Mariä zu Gefallen mit der Lieblichkeit der Kinder gegen jenen Geschöpfen verfahren, welche er mit der Authorität eines Herrn regierte. O alte Welt! o neue Welt! o erschaffene Welt! o erneuerte Welt! o wundersames Fiat! o wunderbarliche Mutter Maria! wenn ich nicht selbsten außer mir komme vor Heftigkeit der Freud, der Erkanntlichkeit, der Liebe, so giebe ich ein Zeichen, daß ich nicht verstehe, wie viel Maria mit ihren Fiat vermöget, und gewirket habe. Christen, meine Herren, das Fiat Mariä hat vermöget alle Ding, und doch für uns, und ohne uns hat es noch nichts vermöget. Jedoch wünschte ich noch dieses zu sehen, daß in der Welt ein Herz zu finden wäre, welches noch nicht überwunden von jenen Fiat, so die Macht über eine Welt hatte. Ich möchte sehen, ob nichts destoweniger unter den Menschen, unter den Catholischen einige zu finden wären, welche sich weigerten und wiedersetzten, sich ganz und gar Mariä zu wiedmen, nachdem Maria die ganze Welt für die Menschen erneueret hat.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XVI. Nachdem ich angedeutet, wie viel Maria für uns gewirket habe, schäme ich mich euch zu ermahnen, daß ihr zu Ehren Mariä ein reichliches Allmosen gebet. Meine Herren, Maria ist so heldenmüthig gewesen, daß sie uns mit ihren Fiat alles dasjenige erworben, was man in der Welt wünschen kunnte: anderes ist ihr nichts mehr übrig, als daß sie uns mit ihrem Schutz die Glorie in den Himmel erhalte. Und diese wird sie euch auch erlangen, wenn ihr als ihre wahre Andächtige denen Armseligkeiten des Nächsten aus Liebe ihrer zu Hilf kommet. Der H. Dominicus lase einstens vor einer Bildniß Mariä, welche, daß JEsus Kindlein auf ihren Armen hielte, die H. Meß. Dieses wurde von der Mutter gebethen, daß es jenem Volk den

H. Segen ertheiltt: Und weil das Kindlein nicht einwilligte, hat Maria mit ihrer Hand die Hand ihres Sohns ergriffen, und machte ihn einen gewaltsamen Segen ertheilen. Eadem Domina pietatis manu filii accepta, etiam renitentis, populum signo crucis consignavit. Dieses erzählet Alanus in Vita.

PARS II.

Welcher in Gegenwart der hohen Herrschaft zu Venedic bey St. Marco gehalten worden.

XVII. Wir haben bisanhero ersehen, mit was großer Glückseligkeit seye erneueret worden die Welt durch jenes mächtigste Fiat, durch welches unter uns das ewige Wort ist gebohren worden. Aber weil an eben diesen Tag Venedic gebohren worden, erfoderet die Billichkeit, daß wir, um die glückselige jährliche Gedächtniß mit dankbaren Gemüth zu begehen, einige Erwegung machen über jene Vorrecht, welche diese herrliche Stadt aus den liebreichen Einflüßen dieses so schönen Zeichen gezogen hat. Maria ware nicht vergnüget dich o unvergleichliches Venedic anzusehen, daß du als ein kleines Kind aufstundest, als sie eine Mutter geworden, und die Weisheit selbsten von den Himmel angeleitet, die Geburtsstunde dieser so weisen Republik zu stellen. Sie wollte, daß du aufstundest als eine Herrscherin, und mit eben jenen hellscheinenden Kennzeichen des Fürstenthums auf der Stirn, welches das Erbtheil JEsu ihres Sohns ware. Wir wollen nicht von den H. Evangelio abweichen. Der Erz-Engel Gabriel sagte zu Maria, daß ihr erstgebohrner Sohn, welchen er ihr verkündigte, in den Hauß Jacob in Ewigkeit herrschen werde. Regnabit in domo Jacob in æternum. *Luc.* 1. O mit einer sonderbaren Freyheit begabter Tag unter allen anderen Tägen! anheut ist JEsus gebohren worden zu herrschen; anheut ist auch Venedic gebohren worden zu herrschen. Dem eingebohrnen Wort ist die Regirung so eigenthumlich, daß er als erwachsen und ein Mann mit einer herrscherischen Stimm bekräftiget, data est mihi omnis potestas in cælo & in terra. *Matth.* 28. Aber warum ist doch dem göttlichen Wort die Regirung so eigenthumlich? aus

eben

eben jener Ursach, aus welcher Venedic so glorwürdig regiret. Merket auf.

XVIII. Alle Werk ad extra von außen sind allgemein allen dreyen göttlichen Personen, welche gleichmäßig reich sind an der Herrlichkeit, und der Macht. Nichts desto weniger wird der anderten Person die Beherrschung Himmels und der Erden zugeignet, weil durch den Vater vorgestellet wird die Macht, durch den H. Geist die Liebe, und durch das Wort die Vernunft: Und solle nicht gebieten weder der Liebende, noch der Mächtige, sondern der Weise und Kluge. Eine Beherrschung der Macht kann gefunden werden in den Gewaltthätigen, eine Beherrschung der Liebe in den Wolgewogenen; die Beherrschung der Vernunft wird allzeit süß und bescheiden seyn. Gar schön hat der H. Hieronymus beobachtet, warum das göttliche Wort bey den Propheten Isaia der Arm des Vaters genennet werde, brachium Domini cui revellatum est. *Isa.* 53. Und warum der H. Geist nicht auch der Arm, sondern nur der Finger GOttes benamset werde digitus paternæ dexteræ? Die Gottsgelehrte antworten, daß gleichwie der Arm von den Haupt, und von den Haupt und Arm der Finger herkommet, also wird der Sohn, welcher aus den Verstand des Vaters gebohren ist, der Arm genennet; und der H. Geist, welcher aus der liebreichen Umfahung des Vaters und des Sohns hervorgehet, der Finger benamset: ich antworte in Begleitung des H. Augustini zu unseren Vorhaben (es ist wol zu merken, daß dergleichen Abschnid in Ansehen des H. Geistes, welcher mit den Vater und den Sohn eine Wesenheit ist, nach unserer Art zu verstehen seye) daß der Sohn GOttes, und nicht der H. Geist der Arm genennet werde, damit wir fassen, wie wol dem Verstand zustehe die Handhabung der durch den Arm vorgestellten Beherrschung, von welchen die Bewegungen des Leibs regiret werden, sicut tuum brachium, per quod operaris, ita Dei brachium dictum est verbum, per quod mundum operatus est.

XIX. Nun wenn die Beherrschung der Vernunft gebühret, wenn der Vernunft muß gegeben werden die Ehre der Macht, wie solle die Beherrschung nicht der Stadt Venedic zugeeignet werden, da sie sonderheitlich unter allen Beherrschungen einzig allen entsprungen, zugenommen, und erhalten wird durch die Kraft der Vernunft? Eure ganze so hoche Vortrefflichkeit, meine Herren, wird von meinen Mund kein schmeichlerisches Lob beargwohnen können, mit welchen ihr von allen Zeiten und von allen

Völkern einhellig seyet erhöhet worden. Von der eingefleischten Weisheit ist prophezeyet worden, daß sie sich mit der königlichen Hauptzierde umzingelt habe, ut sciret reprobare malum, & eligere bonum. *Isa.* 7. *v.* 15. damit sie wußte das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen; zumal aber das Böse mit den Guten also verwirret, und vermischet gewesen, hat sich der Verstand des Vaters also abgemattet, bis er das Leben gelassen. Hat nicht Venedic die gleichsam mehr als menschliche Weisheit ein gleiches gethan? Sind nicht ihre Gesetz eine Quint-Essenz und Auszug aus allen Gesetzen? Sparta, Athen, und Rom haben einiges Muster einer Regirung entworfen; aber sie haben gar bald aus ihren Betrügen jenen armen Trost eingesammelt, welchen eine bessere Meinung außer der Zeit mit sich zu bringen pfleget. Ihr allein habet zur Vollkommenheit gebracht die unnutzliche Bemühungen jener unausgearbeiteter Muster, und alles dasjenige verworfen, was sie lasterhaftes an sich hatten: ihr habet aus einen jeglichen heraus gezogen, was weiß, klug, und vernünftig ware. Und ware gleichsam eines, den Thron zu Venedic aufrichten, und die ausbündigste Weisheit als eine Königin darauf setzen.

XX. Ich habe keinen Lust, sonderheitlich anzuführen jenen Flor des Guten, welcher eure Tugend heraus erpresset aus jenen vielen Uebel, so die alte übel eingerichtete gemeine Wesen verderbet. Werfe man nur einen Anblick auf eure herrliche Rathsversammlungen; bey allen anderen Versammlungen machet jene unsichtbare Eifersucht der Gemüther, welche einen andern die Ehre der Red nicht nachgeben will, daß man fremder Meinung widerstrebe, nicht weil diese wenig vergwisset, sondern weil sie eine fremde Meinung ist. Es wallet auf ein heftiger Streit der Meinungen, und die Minerva vertrittet die Stell der Bellonæ; anerwogen die Geister weit hitziger sich miteinander zanken, damit sie für gescheid und klug angesehen werden, als die Leiber kämpfen, damit sie als dapfere Helden erscheinen. Wunderbarliches Venedic, wo viele mit einander reden, die Unanständigkeiten zu entdecken, ist ein einziger genug die Gegensetz aufzuheben, daß die Einigkeit der Meinungen vereiniget, und die Mehrheit der Wahlstimmen durch die Einhelligkeit in eine einzige Wahlstimme eingeschränket werde. Ein solches Wunder, welches dir o Venedic in deinen Rathstuben ganz gemein ist, kunnte einzig allein dem Propheten Ezechiel durch eine Verzuckung gezeiget werden. An jenen seinen so berühmten Wagen zohen, auf Befelch der göttlichen Allmacht,

ein

ein Ochs, ein Löw, ein Adler, und ein Mensch. Und ob sie zwar von ihrer Art und Natur so unterschieden waren, waren sie doch in der Bewegung gleichförmig; denn wenn ein jegliches hingehen wollte nach seinen Belieben, wäre anstatt daß der Wagen weiter gezogen wurde, derselbe vielmehr umgekehret, und umgestürzet worden. Diese Gleichförmigkeit entstunde daher, weil eines dem andern leihete, was einem jeglichen abgienge. Der Ochs gabe her seine Stärke, der Löw die Dapferkeit, der Adler die Flügel, und der Mensch die Rede. Wo alle zusammen helfen mehr ihre Gaben aneinander mitzutheilen, als anderer Schwachheiten zu entdecken, seyen sie von der Art und Natur so unterscheiden, als sie wollen, herrschet der Wagen allzeit unverwirrt, und wird also beweget, als wenn er von einen einzigen geleitet wurde.

XXI. Was solle es denn nachmal Wunder seyn, daß, wo eine jegliche andere Repbulik ihr Maaß hatte zu leben, die eurige vor allen andern beglückseliget, so blüend daure, und verspreche fort zu dauren, solang die Welt dauren wird? Dieses ist das Vorrecht jener Stadt, welche gebohren worden, den Scepter zu regiren an jenen Tag, welcher der Mutterschaft Mariä gewiedmet ist. So viel geziemete der Weisheit des Himmels, welcher herabgestiegen zu herrschen in JEsu. Soviel gebühret der Christlichen Weisheit, welche in Venedic herrschet. Werfen wir einen andern Gedanken auf die angeführte Wort unseres Evangelii. Dem englischen Bothschafter erkeckete nicht vorzusagen, daß JEsus in Ewigkeit regiren werde: Regnabit in æternum, sondern er setzete noch hinzu, & regni ejus non erit finis. Und seines Reichs wird kein End seyn. Eine dergleichen Wiederholung scheinet dem H. Bernardo überflüßig zu seyn. Wie solle das Reich nicht ewig seyn, wo der Regirende ewig ist? Meine Herren, es giebt König ohne Reich, und Reich ohne König. Wo der Regent wachet mit Aufmerksamkeit auf seine Gesetz, da ist ein Fürst und Fürstenthum. Wo sich der Regent denen Wollüsten und dem Müssiggang überlasset, da ist das Fürstenthum ohne Fürsten, er ist ein Fürst ohne Fürstenthum. Jener unermessene Babylonische Colossus, welcher die 4 gröste und weitschichtigste Monarchien vorstellete, ist durch ein kleines Steinlein zerschmetteret worden. Es kunnten ihn nicht auf seiner Grundfeste erhalten weder das Gold des Haupts, weder die silberne Brust, weder der Bauch und Lenden von Erz, weil der Monarch schlafete: Vidit in somnis statuam. Christus hatte sein Ziel, alldieweil er gestorben, aber sein Reich wird niemal

ein

ein Ende haben, anerwogen er versprochen allzeit für dessen Huth zu wachen, daß ehender die Welt zu Grund gehe, ehe er die Hand von der Regierung abziehen werde: Ecce ego vobiscum sum usque ad consumationem sæculi. Kann man nicht ein gleiches von dir sagen allzeit großes, allzeit weises Benedic? Deine vortrefflichste Fürsten und Regenten sterben; es sterben deine weiseste Rathsherren, jedoch, weil sie allzeit wachen mit ihren besten Grundsetzen, welche durch die Kinder und Kindskinder fortgepflanzet werden, kann man von dir und deinen Reich, gleichwie von JEsu und seinen Reich vorsagen, daß du in Ewigkeit herrschen werdest, und deines Reichs kein Ende werde seyn. Regnabis in æternum, & tui regni non erit finis.

XXII. Regire nur o schönes Benedic, und gleichwie du mit der göttlichen Weisheit sowol einen gleichen Geburtstag, als das Glück als eine Herrscherin gebohren zu werden hattest, habe auch mit ihm ein gleiches Vorrecht, allzeit als eine Gebieterin zu herrschen. Regire o Benedic, jedoch wenn du glückselig zu regiren verlangest, regire, wie du bisanhero regiret hast: regire für GOtt und zu GOtt. Als das erste und das hauptsächlichiste Vorrecht Christi JEsu des Königs aller Königin hat der Erzengel Gabriel angerühmet die Heiligkeit: Nascetur ex te Sanctum. *Luc.* 1. Die Seraphin in den Himmel erhöhen zu dreymal in GOtt ihren HErrn die Heiligkeit: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus. *Isa* 6. Es scheinte als sollten sie vielmehr singen, großmüthig, starker, mächtiger GOtt. Also singen die Menschen, nicht aber die Engel. Jene scharfsinnigste Geister unterscheiden weit besser als wir, was für ein besonderes Vorrecht einem Regenten zustehe. Der Großmüthige, Starke und Mächtige kann auf eine Zeit regiren als ein Mensch. Der einzige Heilige wird regiren ewiglich als GOtt: nicht die große Seeflotten befestigen die Reich, sondern die Tugenden: von den starken Angriffen der Feinden können sie verwahret werden; daß sie aber verewiget werden, wird erfoderet die Stärke der Unschuld. Regire endlich o Benedic, du geliebte Tochter Mariä, aber erinnere dich, daß du regirest aus einer liebreichen Partheylichkeit gegen diejenigen, welche zu zweymal in einen Tag als eine Mutter in dir ein neues Reich der Weisheit, und ihr eigenes Reich erwählet hat. Verschaffe, daß Maria beständig zur rechten Hand deines andächtigen Throns sitze, gleichwie sie ihr eingebohrner Sohn Christus JEsus zu seiner rechten Hand sitzen gemacht hat. Maria seye die Entscheiderin deiner Wahlstim-

stimmen, Maria seye die Regel deiner Vorhaben: Maria die Austheilerin deiner Aemter: Maria seye die Frau über deine Macht: und also wird geschehen, daß du als eine Ueberwinderin der Abwechslungen und der Zeiten, allzeit unüberwindlich, allzeit triumphirend auf Erden, zu lezt einen unsterblichen Pallast in den Himmel haben werdest, Am.

Ein anderer zweyter Theil.

XVII. Großer Tag, großes Fest, große Glückseligkeit, welche zusammen helfen diesen, den grösten und herrlichsten unter allen Tägen zu machen. In diesen Tag ist durch das Fiat Maria die Welt erneueret worden, in diesen ist auf die Einflüß der Jungfrauen, welches ihr schönes Zeichen ware, gebohren worden Venedic. Die Gütigkeit Mariä wollte, daß sie sich bearbeitete, schön zu machen jene Welt, welche den ersten Menschen durch die Verderbung ihrer selbsten verstaltet hat. Die Stadt Venedic, welche allzeit ihr Ansehen unberühret und blühend erhalten, hat sie genugsam die Feine ihrer Liebe erwiesen, da sie ihr mit den ewigen Wort eine gemeine Wiegen verschaffet. Eine große Ehre für Venedic ist, daß mit ihr in einer Geburt als zwey Zwilling gebohren worden das Leben, und das Reich, und daß sie nichts destoweniger gewußt habe den Gehorsam gegen GOtt mit den Fürstenthum zu vermählen. Unser erste Vater Adam wußte dieses nicht zu thun. So lang er arm an Unterthanen ware, und als ein gemeiner Mensch lebte, hat er die Unschuld erhalten, da ihm aber von GOtt die Oberherrlichkeit gegeben worden, hat ihn die Kron den Schwindel leiden gemachet: als er sich in die Höhe erschwungen, hat er die Gutthaten vergessen, und ware eines, daß er ein Fürst, und ein Sünder wurde, und mit seiner Erhöhung den Verstand verlierete: Homo cum in honore esset, non intellexit. Deine Adam o Venedic waren weit stärker als das Haupt. Du hast in den Windeln deine Kron gehabt, und dein Thron ware deine Wiegen: du bist gebohren worden bewafnet als eine Königin: aber deine Herrlichkeit und dein Gewalt waren die Dapferkeit der Unschuld: und deine Sieg und die Triumph GOttes waren allzeit in einen glückseligen Lauf vereinbaret. Ein herrliches Vorrecht ist die adeliche Geburt für denjenigen, welcher sich derselben wol zu bedienen weiß: Wer aber die Gaben

der Natur mit einen unordentlichen Leben beflecket, dem gereichet seine gute Geburt zu Schand. Was für eine Schand ware es dem Adam, daß er in seinen Angesicht die göttliche Minen hatte, welche ihm der ewige Vater mit einen Kuß eingedrucket, so ex præcordiis Divinitatis, wie Tertulianus redet, aus den Herzen der Gottheit ausgegangen ist, da er doch selbes alsogleich verstaltet, und die unflätige Gestalt eines Thiers an sich genommen hat: Homo cum in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus. Was für eine Ehr ist es für Venedic, daß es in ihren Kindern allzeit des göttliche Ebenbild lebhaft bewahre?

XVIII. Meine ehrenwertheste Herren, wenn ich, aus Ursach euer Vorbild zu finden, GOtt in GOtt suche, so unterscheide ich drey göttliche Personen mit einer einzigen Natur, mit einen einzigen Verstand, und mit einen einzigen Willen. Wenn ich GOtt in Christo JEsu suche, so unterscheide ich zwey Naturen, zwey Willen, zwey Verstand in einer einzigen Person. Diese sind die Grundriss, und ihr die Controfet? Ich untersuche euch, ich betrachte euch, und weiß nicht recht zu unterscheiden, ob ihr durch ein niemal genug verstandenes Wunder der Vorsichtigkeit eine einzige Person mit mehreren Verständen, oder ein einziger in mehreren Personen versammelter Verstand seyet. Dieses weiß ich wol, daß eine solche Vereinigung der Willen und deren Verständen in einer solchen Menge der Verständen und Willen nur einzig allein eine Tochter seyn könne jener wunderbarlichen Mutter, welche die wesentliche Vereinigung in ihren unsterblichen Sohn gebohren hat. Du hast fürwahr o Maria Platz genommen in ihren herrlichen Versamlungen, du schlichtest ihre Geschäften, du bewegest ihre Gedanken. Du bist, welche du ihnen diese so löbliche Einhelligkeit einflößest, durch welche (gleichwie dein göttlicher Sohn gebethen hat, wünschende, diese in seinen Jüngern zu sehen) viele eines seyen, gleichwie er eines ware mit den Vater. Pater sancte serva eos, ut sint unum, sicut nos. *Joan.* 17. Die erste Wässer der Welt, ob sie zwar aus einen einzigen Brunnquell entsprungen, haben sich in wenigen Schritten von ihrer mütterlichen Schoß entfernet, und einen unterschiedlichen Lauf genommen, sie theileten sich nicht nur von einander ab, sondern nahmen einen ganz widrigen Rinsaal. Auf deinen Wässeren o Venedic schwimmet eine bessere Art des Friedens. Ein schönes Ansehen machet, daß so viele königliche Flüß, deren ein jeglicher aus einen sonderbaren Brunnquell entsprossen, so einhellig, so vereiniget seyen, daß sie von ihrin

Rinsaal weder die Eifersucht, weder der Hochmuth, noch der Neid absönderen können, welche ansonsten die stärkeste Ströhm zu verwirren pflegen. Ein schönes Ansehen ist, daß ein jeglicher mit heiteren Augen die Verherlichung des andern ansiehet, und sich dessen erfreuet, gleich einem Wasser des Flußes, welches fortlaufet ein anderes Wasser zu bereichen, ohne Achthabung auf dasjenige, was es verlieret. Auf euch hatte Zweifelsohne sein Aug, ob er zwar aus Eingezogenheit zeigete, als wende er selbe gegen Himmel, euer erste Patriarch, und heut zu Tag nicht der lezte Beschützer der H. Laurentius Justinianus, wenn er geschrieben: Tanta vis in illa cælesti patria nos sociat, ut quod in se quisque accipit, hoc se accepisse in altero exultet: Ich halte zwar für eine unbetrügliche Sach, daß man eine solche richtige Einhelligkeit zu finden, diese eintweders in den Himmel oder zu Venedic suchen mußte.

XIX. Wenn nicht eben dieses euer gröster Ruhm ist, daß ihr hierinfalls anderen die Mühe erspa-ret. Venedic ist zu dieser grösten Hochschätzug gelanget, daß es auch mit ihren Tractaten die Einhelligkeit in andere Reich abschicke; und hierdurch desto natürlicher jenen GOtt entwerfe, welcher sich einen GOtt des Friedens nennen lassen, und den Frieden auf diese Erden gebracht hat. Wie oft sind in eigener Person angekommen, oder haben die vortrefflichiste Gesandschaften abgeschicket die Päbst, und Fürsten, von euch zu erlernen die Regeln, wodurch sie den Frieden erhalten kunnten, und haben selbe also angenommen, wie sie von euren Gemüthern, und euren Räthen abgefasset worden, durch euch ihre Länder in Ruh setzende, und uns als ihren Nachkömmlingen eine billigste Anfoderung hinterlassende, bey diesen so gewülklichen Zeiten eine gleiche Heitere von Venedic zu hoffen, und anzubegehren. Bewundere nur die Catholische Welt eure Dapferkeit, welche die unglaubige Welt erzitteren machet. Ich bezeige (vergebet mir die Beleidigung) daß ich nichts mehrers bewundere, als eure allerausbündigste Klugheit. Diese ist in der Zahl ohne Zahl eurer Ehren die gröste Ehre, weil sie diejenige allein ist, welche die Salomon von einen jeglichen anderen Regenten unterscheidet: Als der H. Paulus und Barnabas in Lycaonim den wahren Glauben verkündigten, und die Inwohner ihre Wunder, welche sie gewirket haben, ersahen, nenneten sie den einen den Gott Jupiter, den anderen den Gott Mercurium. Der H. Barnabas, weil er groß von Person und einen majestätischen Angesicht ware, wurde er für den Gott

Jupiter, als den Gott der Macht: und der H. Paulus wegen seiner Wolredenheit und hochen Verdiensten für den Mercurio als den Gott der Weisheit gehalten. Als ich das Glück hatte, einen Fuß in diese ansehnliche Beherrscher zu setzen, und vor meinen Augen schimmeren ersehen eine solche Majestät der Personen, und eine solche Würdigkeit deren Gebärden, als Zeugen grosser Seelen, welche in so herrlichen Palläsken wohneten, bin auch ich in Erstaunung gerathen, und habe mit höchsten Wolgefallen aufgerufen, diese sind mehr als Menschen: Ego dixi, Dii estis, & filii Excelsi omnes. *Ps.* 81. Nachdem aber meine Verwunderung nachlasset, und meine Einbildungskraft euch insbesonder betrachtet; stelle ich mir mehr in euch vor die Weisheit des Mercurii, als die Macht des Jupiter.

XX. Es ist Zweifelsohne was herrliches, da ihr es dem Jupiter gleich machet, wenn ihr das grobe Geschütz gebrauchet, welches vor allen anderen in Wälschland gekommen ist, eurer Dapferkeit zu dienen, und euch die Donnerkeil in die Hand gegeben hat: wenn ihr die in Feßeln geschlagene barbarische Risen unter eueren Wässern seufzen machet, gemäß jenem: Gigantes gemunt sub aquis. *Job.* 26. Wenn ihr den verdemüthigten Alcoran mit Schand und Spott zuruck zu schifen bezwinget; auf eben jenen Meeren, welche er mit den Pracht eines hoffärtigen Ueberwinders durchschnitten hat: wenn ihr endlich (denn niemal wurde ein Ende erreichen, welcher sich in die Abgründ jener frischen Siegen und Glorien hinein wagen wollte, welche mit neuen Kronen zieren die Stirn der Republik, und die Dankbarkeit der allzeit gerechten Republik beredet haben in den Fürsten zu krönen jenen dapferen Generalen, welcher selbe erworben) wenn ihr mit Feuer anfüllet die Schiffarten des Aegeischen Meers, und dardurch dem türkischen Glauben den tödtlichen Scheitterhaufen anzündet, welchen ihr mit so vielen Siegen geschlagen habet. Ihr seyet stark, ihr seyet großmüthig, ihr seyet mächtig gleich dem Jupiter, welchen anstatt des Adlers der Löw mit Flügeln anstatt eures Wappenschilds dienet. Aber daß ihr mit einer sowol verstandener Vorsichtigkeit den Friedensstab führet; die Ruthen des Befelchs zwischen die uneinige Schlangen schlaget, daß sie nicht aneinander anfallen und beissen: daß ihr ein so gerechtes Urtheil sprechet, daß der verlohrne Handel denen Verurtheilten nicht mißfallen könne, weil sie erkennen, daß ihren Anfoderungen die Billigkeit nicht aber der Richter ermangelt seye: daß ihr verlachet die Nachstellungen pestilenzischer Einflüßen, und weit von euren Gränzen allen anstecken-

den

den Luft vertreibet, wodurch ihr zu erkennen gebet, daß Venedic ihre Bothmäßgkeit über das Wasser und den Luft ausbreite; daß eure Meinungen als so viele göttliche Ausspräch gesuchet, und nach euren Aussprüchen sich andere Monarchien richten; daß ihr dem Zukünftigen mit solcher Behutsamkeit begegnet, daß die Lichter eurer Weisheit gleichsam prophetische Eingebungen zu seyn scheinen: sind diese Unternemmungen nicht desto herrlicher, je weit edler ist ein tiefer Verstand als ein starker Arm? Schilderet dieses nicht auf das lebhafteste in einen jeglichen aus euch einen weisen Mercurium ab? Dieses ist ein Ebenbild GOttes der wahren Weisheit. Dieses ist allzeit mit weit helleren Farben erneueren die Bildniß, welche GOtt euch eingedrucket hat an jenen Tag, an welchen er euch gestaltet hat.

XXI. Was ist es nachmal Wunder, wenn sich Maria gegen euch so partheylich erweiset, in Ersehung, daß ihr so getreu die schöne Gestalt ihres JEsu erhaltet? was Wunder, daß Maria die Sieg bezwinge, beständig unter den Schatten eures Wappens zu dienen? daß eure von ihr zum Krieg abgerichtete Helden an kein unglaubiges Gestatt anlenden, wo sie nicht alle Schrit einen Triumph mit Füßen treten, auch nicht anderst von dannen scheiden als mit ihren mit Palmen gekrönten Seegelstangen? daß eure von ihr als den innersten geleittete Schiff nicht absegglen den Port wiederum zu sehen, wo sie nicht an der Spitze des Schiffes ein erworbenes Land aufweisen? Ich wunderte mich, wenn sie minder thäte für ihr liebes Venedic. Solang Maria jene ihre zarteste Liebe nicht verlieret: solang Venedic ihre Dankbarkeit nicht veränderet, wird Venedic (o mit was Freuden mache ich diese Weissagung) allzeit eine Tochter Mariä, allzeit eine Mutter der Helden, allzeit unüberwindlich, allzeit glückselig seyn.

In Omnibus glorificetur DEus.

Register
der merkwürdigeren Sachen.

NB. Der Buchstab P bedeutet die Predig. Der Buchstab n die Zahl derselben.

A

Abentheuer

Wo zu Florenz gebohren worden. P 29. n 24.

Abraham

Warum er GOTT gehorsamet in Schlachtung seines Sohns. P 3. n 9
warum er seinen Sohn gebunden. P 6. n 3.
warum er die Vögl von den Schlachtopfer verjaget. P 9. n 11.
ihm wird bey Auferziehung seines Sohns die Vollkommenheit anbefohlen. P 12. n 15.
wie er den Berg des Schlachtopfers genennet. P 19. n 6.
warum er bey den Schlachtopfer keine Bediente zugelassen. P 28. n 9

Absolon

Der Verlangende das Angesicht seines Vaters zu sehen ist eine Figur der armen Seelen. P 9. n 4
fallet ihm schwerer, daß er von Joab, als von denen 3 Lanzen getödtet worden ibi n 11.
warum er von den David beweinet worden. P 12. n 5.
ist durch die väterliche Milde getödtet worden. P 19. n 15.
wie ihn seine Haar haben halten können. P 26. n 16.
warum er sich von seinen Haare nicht loß gemachet. ibi. n 8.

Adam.

Wie er nach der Sünd gestorben seye. P 1. n 3.
nennet Evam die Mutter der Lebenden. ibi. n 14.
Ist ehender ein Todschläger, als ein Vater. P 12. n 2.
Glaubet mehr dem Teufel als GOtt. P 15. n 11.

St. Egidius

Hat einen Prälaten beschämet. P 10. n 14.

was großer Liebhaber des Allmosengeben er gewesen seye. P 32. n 17.

Egyptier

Ihre Monarchen haben Kronen von gebundenen Schlangen getragen. P 8. n 6.

Aergerniß, und Aergerende

Sind böser als die Todschläger. P 18. n 1.

vertretten die Stell des Teufels. ibi.

Aergerniß ist weit schwerer bey denen Vorstehern. ibi. n 3.

eine einzige kann viel verderben. n 6.

die Aergerende sind Taglöhner der Höll. n 8.

Rauber der Seelen. n 10.

für diese ist keine Barmherzigkeit. n 11

Aergerniß wird leicht fast von allen gegeben. n 12.

Die Fürsten sollen mit ihrer Authorität die Aergerniß aufheben. n 13.

ägerliche, wer sie seyen. n 15.

müssen offentlich gute Exempel geben, wenn sie wollen selig werden. n 16.

Agar

Wie sie Ursach des Tods ihres Ismael. P 12. n 14.

Agripina

Von ihren eigenen Sohn getödtet. P 9. n 11.

Alaricus

König beschützet die Kirchen des H. Petri zu Rom. P 6. n 6.

Alexander

Weinet in den Tod seines Feinds Darii. P 9. n 9.

was er dem Ephestion geantwortet habe. P 10. n 14.

wie er sich gegen Leonidas verhalten. P 31. n 13.

Alipius

Was ihm sein Vorwitz geschadet. P 22. n 6.

Allmosen. Allmosengeber

Wer kein Allmosen giebet, stihlet, und tödtet. P 5. n 15.

bereichet den Allmosengeber. P 1. n 12.

ist ein Theil der Buß. P 2. n 15.

nimmet Christum an Kindsstatt an. P 12. n 12.

Erhaltet das Geld. P 13. n 14.

machet alles rein. P 16. n 15.

giebet mit der einen Hand, und empfanget mit der anderen von GOtt. P 23. n 13.

ersetzet, was dem Leiden Christi ermangelt. P 35. n 12.

erschwinget den Menschen zu GOtt, und ziehet GOtt zu den Menschen herab. P 27. n 15.

verlängeret das Leben. P 33. n 15.

Alte

Wie sie von den Heiden dem Saturno geschlachtet worden. P 30. n 6.

Antiochus

Seine Krankheit. P 15. n 12.

Antwort

Einer Christlichen Frauen zu einen Cavalier. P 6. n 10.

eines Lehrmeisters zu einen adelichen Herrn. P 12. n 9.
des H. Francisci Salesii zu seinen Hausmeister. P 15. n 14.
Petri Conzalez und Petri Fabri. P 18. n 10.
eines Beichtvaters zu Carolo V. P 16. n 13.
des Gekreuzigten zu Joanne Baptista von Faenza. P 20. n 13.
Alphonsi Königs zu Neapl. P 21 n 12
S. Ursini. P 22. n 13.
des Engels zu der Agar. P 23. n 2.
Christi zu der H. Rosa. P 24. n 7.
eines Vaters zu seinen Sohn, welcher ihn todt haben wollte. P 34. n 19.
Mariæ de Medici Königin in Frankreich. P 36. n 10.
Christi zu einer verführten Closterfrau. P 38. n 15.

Aposteln
Weil sie Christum von den Todten auferstanden gesehen, sagten sie, er seye ein Gespenst. P 36 n 9.

Archias
Wie armselig er gestorben. P 11. n 7.

Arme
Sind der Altar Christi. P 6. n 16.

Attila
Ueber die Stadt Mayland erzürnet. P 5. n 10.

Auferstehung Christi
Was grose Freud dise bringe. P 36. n 1
machet, daß der Tod kein Tod mehr seye. ibi. n 2.
giebet Hoffnung, daß auch wir werden auferstehen. n 5.
solle der Trost in unseren Drangsaalen seyn. n 11.

Auferziehung
Der Kinder. Vide Kinder, Eltern.
böse ist gleichsam eine andere Erbsünd. P 12. n 2.
von einer Guten hanget alles ab. ibi. n 16.

Augen
Dienen mehr zum verführen, als zum sehen. P 21. n 4.

S. Augustinus
was große Beschwerlichkeit er erfahren, bis er von den Versuchungen des Fleisches erlediget worden. P 7. n 12.
Und die Sünd zu meiden. P 9. n 9.
wie er seine Bekehrung angefangen. P 17. n 9.
was große Mühe er angewendet, sich GOtt zu ergeben. P 37. n 5.

B

Bajazet
Türkischer Kaiser wie er sterben müssen. P 2. n 1.

Barmherzigkeit
Für die Aergerliche ist keine. P 18. n 11
mißbrauchte dienet zu größeren Verdammniß. P 19. n 14.

Beemot
Seine boshafte Begierd. P 28. n 13.

Begebenheit
Erstaunliche der Liebe. P 29. n 15.

Begierd
was es seye. P 9. n 3.

Betrübet die arme Seelen höchstens. ibi & seq.
ist unerträglicher als der Tod. ibi. vide Fegfeuer.

Beicht, Beichtstuhl.
Man macht die Gewissens-Erforschung übel. P 16. n 2.
Man findet oft keine Sünden, weil garzu viele sind. ibi. n 4.
Es ist bey der Beicht keine wahre Reu und Leid n 7.
noch ein heldenmüthiger Vorsatz. n 9
Die Beicht ist eine Erzehlung voller Geschämigkeit und Entschuldigung. n 11.
Nichts ist gefährlicher als die Sünden entschuldigen. n 12.
Auch die Sünden müssen gebeichtet werden, welche wegen unser begangen werden. n 13.
Genugthuung wird nit erfüllet. n 16.

Beichtvater
Wie er sich gegen den Beichtkind verhalten solle. P 16. n 18.

Belagerung
Ungewohnliche der Stadt Granata. P 10. n 17.

Belisarius
Von Justiniano geblendet. P 9. n 11.

Benjamin
Warum er also genennet worden. P 13. n 17.

Betrachtung
Der ewigen Wahrheiten tägliche ist nothwendig zur Seligkeit. P 21. per tot. Vide Einsamkeit.

Blinder
Evangelischer, warum er geschryen habe. P 17. n 7.

Pracht
menschlicher, bey einer Leichbegängniß. P 5. n 4.

Prasser
Reiche, warum er Wasser für seine Zungen begehret habe. P 14. n 15.

Brüder
Des Josephs, wie sie von ihm gehalten worden in Egypten, und warum. P 20. n 9.

Buß, Büßer
Wahrer Büßer nach Lehr des H. Augustini. P 16. n 17.
Buß erleuchtet den Verstand. P 2. n 8
stellet her die Seligkeit. ibi. n 4.
machet demüthig. n 10.
solle nicht verschoben werden. n 11.
solle geschwind ergriffen werden, wie der Tauf. n 13.
entwafnet die Hand GOttes. n 18.
Buß verschobene. Vide Unbußfertigkeit.
Item Beicht.
Buß der Unkeuschen verdächtig. P 7. n 11.

C

Cain
Warum er verworfen. P 23. n 10.
wie übel er von der Sünd zugerichtet worden. P 30. n 4.

Caligula
Seine Grausamkeit. P 30. n 10.

Cam
Von seinen Vater verfluchet, eine Figur der Wiederfallenden. P 37. n 11.

Caracalla
Seine Grausamkeit wider seinen Bruder. P 35. n 22.
Carolus V.
Lasset ihm bey seinen Lebzeiten seine Leichenbesingniß halten. P 1. n 15.
entschließet sich auf den Spruch eines Soldaten das Reich abzulegen. ibi.
was ihm von einen Beichtvater gesagt worden. P 16. n 13.
Carolus der Große
Diesem sind die Heilige in seinen Tod beygestanden. P 26. n 12.
wie er von einen heidnischen König bestrafet worden. P 28. n 15.
B. Catharina von Genua.
Ihr Schrecken vor der läßlichen Sünd. P 24. n 1.
ihr Spruch gegen den Gekreuzigten. P 35. n 26.
Cavalier
Einer verstopfet die Ohren bey der Predig. P 4. n 14.
ein französischer dapferer Catholischer. P 33. n 17.
Christ
Von denen Ninivitern zu schanden gemachet. P 2. n 10.
kann nicht böß seyn, er seye denn der allerböseste, wegen der großen Erkanntniß, so ihm GOtt giebet. P 19. per totum.
kann sich wegen den Sünden nicht entschuldigen. ibi. n 3 & seq.
weil er ein Kind des Lichts. n 4.
wegen den größeren Schuldigkeiten, so ihm obliegen. n 6.
weil Christus für einen jeglichen insbesonder gestorben. n 7.
der Christ ergreiffet die Waffen wie Saul wider seinen Erlöser. n 8.
ist ein Rebell wider GOTT. n 9.
machet den Namen GOttes lästeren, und giebet Aergerniß denen Ketzern. n 10.
mißbrauchet die göttliche Barmherzigkeit. n 15.
Christ, welcher nicht lebet, wie er solle, glaubet eintweders nicht recht, oder glaubet niemal. P 28. n 1 & seq.
weil ein solches Leben dem Glauben widersprichet. ibi n 3.
weil er nicht hat, mit wem er von den Türcken unterscheiden werde. n 4.
weil er nur ein Schatten des Christenthum. n 5.
wie die erste Christen gelebet haben. n 6.
durch den Unglauben richtet der Teufel das ganze Christenthum zu Grund. n 12.
brichet alle Versprechen, so er in den Tauf gethan hat. n 17.
kann sich nicht entschuldigen, wenn er GOtt nicht liebet. P 29. n 12.
Christus
Warum er, da er zu Nachts von den Jüngern gesehen worden, selbe verwirret haben. P 11. n 12.
gehet in den Himmel auf den Weg der Drangsalen. P 20. n 18.
der Gekreuzigte ist eine Bewegursach zu den Allmosen. P 15. n 14.
warum er einmal mit seinen Jüngern ein anderesmal allein geflohen. P 22. n 1.

warum er in seinen Tod gesprochen Mulier, und nicht Mater ecce Filius tuus. P 34. n 13.
Christum verlieren, was großes Uebel es seye. P 35. n 17.
warum er die Salben von den andächtigen Frauen nicht angenommen. P 37. n 14.
warum er der Arm GOttes genennet werde. P 40. n 18.
Christi Leiden. Vide Leiden Christi.

Closterfrau
Eine Verführte, wie sie von Christo zuruck geführet worden. P 38. n 15.

D

David
Wie er seinen Fall erkennet, darauf sich innerlich verhalten habe. P 2. n 4.
wie auch äußerlich. ibi n 9.
beklaget sich nich über den Semei, wol aber über den Hanon. P 4. n 4.
warum er die königliche Burg dem Absolon überlassen. P 6. n 5.
warum er den todten Absolon beweinet. P 12. n 15.
warum er 5 Stein wider den Risen zu sich genommen. P 17. n 16.
hat den Absolon durch seine Milde getödtet. P 19. n 15.
warum er gesagt habe, concaluit cor meum. P 21. n 3.
warum er dem todten Risen das das Haupt abgeschlagen. ibi n 7.
warum er öfters die Schlingen geschwungen. n 8.
warum er von den versöhnten Saul geflohen. P 22. n 4.
warum er den Goliath überwunden. ibi n 5.
wie sehr er den ersten Sohn, welcher ihm von Betsabea gebohren worden, geliebet habe. P 29. n 4.

Dame
Polognesische, wie sie ihr Geld zur Beschützung ihres Eheherrn verwundet habe. P 3. n 13.

Dina
Die Tochter Jacob. P 7. n 18.
ihr Spaziergang zu Sichem. P 24. n 6.

S. Dioscorus
Wie er dem Tyrann geantwortet, und ein böses Weib verjaget. P 8. n 10.

S. Dominicus'
Wie er nach den Himmel geseufzet. P 10. n 16.

Domitianus
Sein grausames Nachtmal. P 26. n 6

E

Einbildung
Stellet alles anderst vor, als es in sich selbsten ist. P 35. n 5.

Einsamkeit
Tägliche zu betrachten die ewige Wahrheiten ist einem jeglichen nothwendig, wer selig werden will. P 21. per totum.

Die Welt ist in einer lauteren Unordnung aus Mangel dieser Uebung. ibi n 2.
Glaubens-Wahrheiten ohne Einsamkeit betrachtet machen keinen Eindruck. ibi n 6.
ohne diese kann man nicht fromm leben. n 10.
Niemand ist von dieser ausgenommen. n 14.

Einsprechungen GOttes

Haben ihre gewisse Zeit. P 17. n 1.
was sie seyen. ibi n 2.
sind von einen höchsten Werth. n 3.
von ihnen hanget ab unser Heil. n 4.
sind nothwendig zur Seligkeit. n 6.
Man soll ihnen hurtig folgen. ibi.
Oft hanget unser Seligkeit von leichten Dingen ab. n 9.
sind nicht in unseren Händen. n 10.
müssen allzeit auf dieselbe acht geben. n 16.

St. Eleazarus

Sein schönes Beyspiel. P 18. n 6.

Elias

Warum er sich nicht geforchten den feurigen Wagen zu besteigen. P 9. n 8.

St. Elisabetha

Wie sie sich GOtt ergeben. P 17. n 9.

Elpiodophorus

Wie er von den H. Morida bestrafet worden. P 28. n 18.

Eltern

Ihnen stehet GOtt sonderbar bey in Auferziehung der Kinder. P 12. n 4.
sollen selbe nicht andern anvertrauen. ibi n 5.
strafen sie nicht, wenn sie ihre Bosheit sehen. n 7.
lehren sie selbsten das Böse. n 8.
werden GOtt strenge Rechenschaft geben müssen. 11.

Engel

Was er zu einen sterbenden Priester gesprochen. P 9. n 17.
warum er zu der allerseligsten Jungfrauen gesprochen, quod nascetur ex te Sanctum. P 40. n 16.

Epaminondas

Seine Grabschrift. P 30. n 15.

Esau

Unterlasset den Jacob zu tödten, nachdem er den todten Vater gesehen, und warum. P 1. n 6.
verkaufet die Erstgeburt? um was, P 15. n 5.
wie er den väterlichen Segen verlohren. P 17. n 4.

Esther

Wenn und wie sie zu den König Assuero gegangen. P 17. n 8.

Eva

Wie sie von der Schlangen überwunden worden. P 7. n 18.
wird von den Adam eine Mutter der Lebenden genennet. P 1. n 14.

Exempel

Erschreckliches an den lezten Gerichts-Tag. P 5. n 12.

F

Fabius Maximus

Warum er von Pompejo geforchten. P 28. n 10.

Fegfeuer.

Uebel dieser Welt sind gegen den Fegfeuer ein lauteres Nichts. P 9. n 1.

Unterschiedliche Ursachen, welche die arme Seelen betrüben. ibi n 2.

Die arme Seelen werden vor allen gepeiniget mit der Begierd GOtt zu sehen n 3.

wünschen mehr zu leiden, damit sie minder leiden n 8.

werden auch gepeiniget von unserer Vergessenheit. n 12.

Wer selbe nicht zu erlösen suchet, machet eine Bündniß mit den Teufel. ibi.

Fruchten ihren Gutthätern. n 15.

Viele förchten das Fegfeuer, aber wenig befleissen sich demselben zu entgehen. n 16 & seq.

Feind

Daß man ihnen verzeihe, verlanget GOtt. P 3. n 4.

Entschuldigungen, warum man den Feinden nicht verzeihet, widerleget. n 2. 3 & seq.

In Verzeihung der Feinden verordnet ein anderes GOtt, ein anderes die Welt und der Teufel. n 3.

Wer denen Feinden nicht verzeihet, spottet GOttes n 15.

und verdammet sich selbsten. n 16.

Wer verzeihet, ist der Seligkeit versicheret. n 11.

Fehler

Welche in der Beicht begangen werden. Vide Beicht.

Ferdinandus

König in Spanien wie er die Stadt Graneda belageret habe. P 10. n 17

König in Castilien seine Gedanken. P 21. n 17.

Ferdinandus Cortesius seine That in Eroberung Mexico. P 22. n 9.

Feuer

Der Machbäer, wie es durch das Wasser angezündet worden. P 22. n 14.

Fisch

Des Tobiä bedeutet die Welt. P 8. n 5

Flucht

Christi zweyfache Geheimnißvolle. P 22. n 1.

Flucht der Gelegenheiten. Vide Gelegenheit.

S. Franciscus Borgias

wie er sich zu GOtt bekehret. P 17. n 9

Freud

Wahre ist nicht ohne wahren Frieden. Vide Frieden.

weltliche ist nur eine Scheinfreud. P 38. n 6.

Fried

Verursachet Freud. P 28. per totum.

GOtt hat uns erschaffen, daß wir den Frieden genießen sollen. ibi n 2.

Wer mit GOtt ist, ist allzeit in den Frieden. n 5.

und erfreuet sich an der Glückseligkeit GOttes. n 7.

auch in den Leiden selbsten. n 9.

damit wir diesen Frieden genießen, müssen wir der Welt nicht gehorsamen. n 14.

S. Fulgentius
Wie er Theodoro Glück gewunschen. P 8. n 3.

Fürsten
Sollen ihren Gewalt brauchen wider Aergerliche. P 18. n 13.
werden gestrafet wegen ihren Unterthanen. ibi.

G

Gebeth
Innerliches. Vide Einsamkeit

Geilheit
verführet fast alle Erzketzer. P 28. n 10
entfernet weit mehr als alle andere Sünden von GOtt. P 31. n 3. Vide Unkeuschheit.

Gelegenheit
Böse solle man fliehen, weil in derselben die Unschuld verlohren wird. P 22. n 3.
ist allzeit zu förchten. ibi n 4.
was dessentwegen Alipio begegnet. n 6
In der bösen Gelegenheit dauret die Buß nicht. n 7.
Allda hilfet nichts der Heldenmuth. n 11.
noch das Alter. n 13.
man solle allzeit von derselben fliehen. n 19.

Geld
Wie es zum meisten gewinne. P 8. n 12.

Genugthuung!
In der Beicht wird nit erfüllet. P 16. n 16 & seq.

Gerechte
Sind in Freud und Frieden mit GOtt. P 38. per totum. Vide Fried.
werden an den lezten Gericht getröst seyn. P 5 n 11.

Gericht
Leztes erschrecklich. P 5. per totum.
sönderet auf ewig ab. ibi n 6.
wird alles offenbaren. n 7.
ist allergerechtist. n 9.
wird nicht geforchten, weil man dieses nicht glaubet. n 17.
noch bedenket. n 18.

Gesatz Christi
führet zu den Himmel. P 13. n 16.

Gescheid
Wer gescheid seye. P 32. n 2.

Gespons
Aus den hohen Liedern von der Welt verrathen nimmet zu GOtt ihre Zuflucht. P 8. n 13.
Die Verlangende GOtt zu sehen ist eine Figur der armen Seelen in den Fegfeur. P 9. n 4.
was ihr geschehen seye, weil sie ihrem Gespons die Porten nicht eröffnet. P 17. n 12.
Ihre Liebe gegen ihren Geliebten. P 29. n 6.

Getas
Wie er von Caracalla getödtet worden. P 35. n 22.

Gewissenserforschung
Wird übel angestellet. Vide Beicht. P 16. n 2.

Glaub

Es ist kein Glaub mehr. P 3. n 8.

Man förchtet das lezte Gericht nicht, weil man dieses nicht glaubet. P 5. n 17.

Jeziger Zeit ist der Glaub mit wenigen zufrieden. P 13. n 2.

Glückseligkeit

Zeitliche ist zergänglich. P 20. n 16.

Der Gottlosen ist eine Verschiebung der Straf. P 23. n 10.

Himmlische Glory

Vide Himmel.

Gnad

Wol zu sterben kann GOtt gerecht einem jeglichen versagen. P 11. n 16

Gnad GOttes stehet sonderbar den Eltern bey in Erziehung ihrer Kinder. P 12. n 4.

Vorkommende und aufweckende Gnad. P 17. n 2.

Goliath

Warum er von den David überwunden worden. P 22. n 5.

GOTT

Uebertraget mit allzu großer Geduld. P 5. n 2.

Solle man nicht verlassen, um der Welt anzuhangen. P 8. ibi n 10. & n 14.

ist eine lautere Süße. ibi n 15.

Sein Befelch, welchen er dem Abraham in Auferziehung seines Sohns gegeben. P 12. n 15.

giebet den Himmel wolfeil. P 13. per totum.

ist nicht nur mit der Marter, sondern auch mit unseren Frieden zufrieden. ibi n 4.

verbindet uns nicht in die Klöster zu gehen. n 6.

Wie viel er thue für unsere Seligkeit. P 15. per totum.

hat zu diesen Ziel und Ende den Himmel, und die Höll erschaffen. ibi n 3.

Wir halten Ihn gleichsam für einen Narren. n 7.

zuweil strafet er auch mit Gutthaten. P 19. n 1.

Seine Meinung in Erschaffung des Menschen. P 29. n 9.

will keinen einzigen verdammet haben. P 31. n 9.

giebet allen überflüßige Gnad. ibi n 6.

theilet alles aus. P 33. n 4.

Ohne GOtt ist kein Guth. ibi n 5.

Granata

Wie sie belageret worden. P 10. n 17.

Grund-Wahrheiten

Ewige sollen öfters betrachtet werden. P 21. per totum. vide Einsamkeit.

Gürter zeitliche

Sind auch denen Bösen gemein. P 10. n 3.

H

Hanibal

Seine Aufführung gegen der Stadt Rom. P 14. n 16.

wie er über den Fluß Rodanus gesetzet. P 18. n 4.

was er von Fabio Maximo gesprochen. P 28. n 10.

Haar

Selten geschorne, welche den Absolon verknüpfet sind eine Figur dessen,

dessen, welcher selten beichtet. P 26. n 14.

Hauptmann

Warum er Christum an den Kreuz für den Sohn GOttes kekennet. P 21. n 10.

Warum er zu Christo gesprochen. Puer meus und nicht puer tuus. P 28. n 16.

Heilige

Führen den neuen Seligen zu den Thron GOttes. P 10. n 11.

Wir alle sollen heilig seyn. P 15. n 18

Heilige, welche allzeit erzitteret haben, daß sie vor Christo erscheinen sollten. P 26. n 8.

Helena Lucretia Cornara

Ihre edle Meinung. P 24. n 11.

S. Hilarion

Was er wegen seiner Buß geantwortet habe. P. 11. n 3.

Himmel

Kann nicht recht beschrieben werden. P 10. per totum n 2.

Himmel gehet nicht in den Seligen, sondern der Selige gehet in den Himmel ein. ibi n 5.

Freud der Martyrer von den Himmel verursachet. n 6.

Sünd lasset nicht an den Himmel gedenken. n 8.

In den Himmel werden wir GOtt gleich. n 10.

Man gedenket nicht an den Himmel, weil man denselben nicht glaubet. n 16.

Wie leicht man in den Himmel kommen könne. P 13. per totum.

Für den Himmel erflecket ein weniges Allmosen und Gebeth. ibi n 6.

Eine geringe Drangsal ist für den Himmel genug. n 8.

Das süße Gesatz Christi führet zu den Himmel. n 16.

Alle Bemühungen sind nichts gegen den Himmel. n 18.

Höll.

Peinen der Höllen sind unendlich. P 10. n 3.

und höchst übermäßig. ibi n 4.

Das höllische Feuer enthaltet in sich alle Peinen. n 5.

Der verlohrne Himmel martert die Verdammte mehr als die Höll selbsten. n 7.

GOtt verspottet die Verdamte. n 9.

Auch ihr eigenes Gewissen dienet ihnen anstatt der Höll. n 12.

damit sie desto besser gepeiniget werden, erhalten sie alle ihre natürliche Sinn und Kräften. n 17.

Höllen

Erschreckliche zu Marsilia, in welcher die H. Magdalena Buß gewirket. P 32. n 18.

J

Jacob

Mit was Anmuthungen er seinen Sohn Joseph in Egypten gesehen. P 10. n 12.

sein Fleiß, damit ihm gefleckte Schaff gebohren wurden. P 12. n 8.

wie keck er worden, nachdem er krumm geworden. P 13. n 10.

warum er sich geforchten, nachdem er

er die Geheimnißvolle Laiter gesehen. P 19. n 16.
warum er, nachdem er erwachet, gesagt, daß GOtt allda seye. P 21. n 5.
seine Vorbereitung, da er dem Esau entgegen gegangen. P 25. n 12.
warum er geweinet habe in Ersehung der Rachel. P 29. n 9.

B. Jacobonus
Warum er allzeit geweinet habe. P 29. n 7.

Jahel
Wie sie den Sisara getödtet. P 33. n 13.

Jeremias
Wie er dem Volk zu Jerusalem geprediget. P 11. n 1.

St. Ignatius Martyr
Reizet die Löwen selbsten wider sich an. P 9. n 8.

Joanna Franciſca de Cantalicio
Ihre That. P 18. 11.

Fr. Joannes Baptista
Von Faenza Capuciner was er zu Christo den Gekreuzigten, und Christus zu ihm gesprochen. P 20. n 13.

Joab
Tödtet mit 3 Lanzen den Absolon. P 9. n 10.

Job
Ein Exemplar guter Kinderzucht. P 12. n 6.
sein Geheimnißvoller Ausspruch von seinen Geburtstag. P 34. n 4.
warum er auf den Misthaufen gesessen. 36. n 5.

Jonas
Seine Reiß in Tharso. P 8. n 9.
was er in den Ungewitter geantwortet habe. P 11. n 6.
wenn er an GOtt gedenket habe. P 20. n 3.

Jonathas
Warum er zu den Tod verurtheilet worden. P 24. n 6.

St. Joannes Climacus
Was er von einen sterbenden Mönchen erzähle. P 26. n 10.

St. Joannes Chrysostomus
Wie sehr er nach den Tod geliebet worden. P 30. n 14.

Joseph der Egyptische
Wie er geängstiget worden den Benjamin zu sehen ist eine Figur der armen Seelen. P 9. n 4.
wie er mit seinen Brüdern in Egypten verfahren, und warum. P 20. n 9.
hat durch die Drangsalen den Thron bestiegen. ibi n 16.

St. Josephus
Gespons Mariä ist ein unvergleichlicher Heiliger, weil er der Gespons Mariä und Nährvater Christi JEsu. P 39. per totum.
ist der Haushalter der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. ibi n 2.
Die himmlische Reichthumen Mariä waren dem Heil. Joseph eigenthumlich. n 3.
ware voll der Gnad, ehe er sich mit Maria vermählet. n 5.
JEsus stellte seine Minen vor. n 8.

hatte einen Theil an den Reichthumen JEsu. n 10.
welcher ihm auch gehorsamete. n 12.
ist in den Armen JEsu und Mariä gestorben. n 19.
seine Tugenden dienen allen zu einen Beyspiel. n 24.

Josue
Was er für einen Befelch von GOtt empfangen habe. P 21. n 14.

Judas
Seine Bosheit. P 35. n 8.

Juden
Was sie aus Ehrenbietigkeit ihres Tempels gethan haben. P 6. n 12.
wie übel sie sich gegen GOtt ihrem Gutthäter aufgeführet haben. P 19. n 11.
wie sie geweinet haben in Ersehung der zerstöhrten Stadt Jerusalem. P 35. n 2.

Judith.
Was sie gethan habe den Holofernem zu überwinden. P 21. n 11.

Julius Cäsar
Weinet über das abgeschlagene Haupt Pompeji. P 9. n 9.
seine Bewegung in Uebersetzung über den Fluß Rubicon.

Iphigenia
Ihre Geschicht, wie sie von Timante gemahlen worden. P 25. n 3

Isaac
Warum er von seinen Vater gebunden worden. P 6. n 3.

Jüngling
Lucernensischer, was peinliches Leben er für Christo geführet habe. P 36. n 12.

Jungfrau
Eine Heilige, wie sie vor Liebe gegen JEsu gestorben. P 29. n 15.

K

Ketzer.
Fast alle sind mit der Geilheit behaftet. P 28. n 10.
wie sie sich wider die Kirchen aufführen. P 6. n 12.

Kinder.
Annehmliche That eines Kinds den Vater und Schwager zu versöhnen. P 3. n 17.
sind ein Theil der Wesenheit und Bewegursach zu den Arbeiten der Eltern. ibi.
Kinder. Vide Auferziehung der Kinder. Item. Eltern.

Kirchen. Kirchenschänder
Kirchenschänder ziehen die Straf auch über andere. P 6. n 1. per tot
sind unhöflich. ibi n 3.
Undankbar. n 4.
erneueren den Backenstreich Christi. ibi n 4.
verführen auch andere zu den Sündigen. n 7.
sind unglaubig, und Verräther. n. 12.
folgen den Ketzern nach. ibi
sind ärger als die Juden. ibi.
haben weder eine zeitliche noch ewige Glückseligkeit. n 7.
In die Kirchen solle man gehen mit einer ehrbaren Kleidung. n 9.
Die Kirchen sind nicht minder heilig als die H. Ort zu Jerusalem. n 13

Sollen vor denen Kirchenschändern verschloßen werden. n 15.

Klagen

Des alten Simeon, nachdem er Christum gesehen. P 34. n 3.
Mariä bey den Fuß des Kreuzes. ibi. n 9.
Christi JESU an den Oelberg. P 35. n 7.

Kurtschen

Der Geilheit von den H. Bernardo beschrieben. P 7. n 4.

L

Laban

Warum er nicht seine Götzen bey der Rachel gesuchet habe. P 16. n 3.

Langsamkeit

Sich GOtt zu ergeben gefährlich, weil sie allzeit ärger wird. P 23. per totum.
Durch diese wird die gute Gelegenheit verlohren n 8.
ist unhöflich, weil sie GOtt die Ueberwürrlein der Zeit giebet. n 10.
welches große Schand verursachet. n 11.
ist undankbar, weil sie gegen GOtt unerkanntlich machet. n 14.
und ihm selbsten schimpflich. n 15.

Leben

Der Weltmenschen hat was unglaubliches an sich. P 15. n 10.

Leonidas

Wie er von Alexander bestrafet worden. P 31. n 13.

Leiden Christi.

Seine Traurigkeit in den Garten. P 35. n 5.
ist in seinen Leiden von allen verlassen. ibi n 6.
Ohne daß die Sünder durch sein Leiden wollen selig werden. n 7.
seine Geißlung. n 10.
seine Krönung. n 13.
ist mit allen menschlichen Peinen beladen. n 14.
seine Kreuzziehung. n 16.
begegnet seiner Mutter. n 18.
seine Kreuzigung. n 21.
sein Tod. n 23.
Hartigkeit des Menschen, daß er seinen verstorbenen JEsum nicht beweinet. n 24.

Leiden Mariä. Vide Maria.

Leidenschaften

Wenn man ihnen nachgiebet, stürzen in den Untergang. P 28. n 10 & 11.
Je mehr sie zunemmen, desto mehr peinigen sie. P 9. 5.

St. Lidwina

Ihre langwierige Krankheit. P 13. n 5

Liebe

Gegen GOtt ist nicht wahrhaft, wenn sie nicht wirkend ist. P 29. n 1.
wahre Liebe, was sie seye. ibi n 3 & seq.
Liebe gegen GOtt muß seyn ohne Maß. n 5.
Liebe der Gespons in den hohen Liedern. n 6.
Die Werk sind eine Prob der Liebe. n 7. & seq.
wir müssen uns aus Liebe GOttes bemühen. n 11.
Die Liebe peiniget mehr als die Grausamkeit. P 34. n 2.

Die Liebe GOttes hat sich mit der Allmacht vereiniget, Mariam groß zu machen. P 40. n 13. Vide Maria.
Die Liebe der Mütter ist größer als eine jegliche andere Liebe. P 34. n 8.
Der Liebe erstaunliche Begebenheit. P 29. n 15.
Liebe ist der Grund des Gesatzes. P 19. n 13.

St. Ludgardis
Ihre Liebe gegen GOtt. P 25. n 9.

M

St. Macarius
Wie er er von dem Teufel betrogen worden. P 24. n 14.

St. Magdalena
Warum sie von den Engel befraget worden, wegen wen sie weine? P 9. n 7.
Ihre Bekehrung dienet zu einen Beyspiel denen unentschloßenen, heiglichen und widerfallenden Sündern. P 41. per totum.
Ihr armseliger Stand vor ihrer Bekehrung ibi n 3.
verwendet in die Liebe GOttes alles, was sie wider GOtt angewendet. n 10.
ihre erschreckliche Bußhöhlen zu Marsilia n 18.
wie viel sie für GOtt übertragen habe. n 13.
Magdalena Carasta ihre Aufführung. P 21. n 9.

Manasses
Seine ärgerliche Gottlosigkeit. P 18. n 3.

Marcus Brutus
Wie er Cäsarem und Pompejum unter das Licht geführet habe. P 33. n 12.

B. Margaretha von Castro.
Was sie in ihren Herzen eingestochen gehabt habe. P 39. n 21.

B. V. Maria
Ihre Marter unter den Kreuz. P 34. per totum.
mehr von der Liebe als von der Grausamkeit gemarteret. ibi n 2.
Simeon wünschet den Tod, damit er die Marter Mariä nicht ansehen müsse. n 3.
Unterschied zwischen der Marter Mariä, und anderer Heiligen. n 6.
Liebe der Mütter ist allzeit größer als alle andere Liebe. n 8.
ihre Starkmüthigkeit. n 13.
ihre Geduld. n 14.
Die Marter der Heiligen ist nichts gegen der Marter Mariä. n 15.
Absonderlich, da sie ihren verstorbenen Sohn in den Armen hatte. n 18.
Unsere Sünden erneueren ihre Marter. n 20.

Mariä Verkündigung
Hat mit ihren Fiat die Welt erneueret P 40. per totum.
übermäßige Liebe Mariä in dieser Gelegenheit gegen den Menschen. n 6. ibi.
nimmet den Menschen an Kindesstatt an. n 7.

giebet ihm GOtt zu einen Vater. n 8.
wird überschwimmet von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. n 9.
Die Liebe GOttes vereiniget sich mit der Allmacht Mariam groß zu machen. n 13.
Unterschied der Welt auf das erste Fiat GOttes, und auf das Fiat Marid. n 15.

Martyrer
Warum sie in Mitten der Peinen frolocket haben. P 10. n 6.

Mauritius
Kaiser, wie er getödtet worden. P 2. n 1.

Mensch
Der sterbende wird geängstiget von den Ansehen der gegenwärtigen Welt, welche er verlasset. P 26. n 2.
und von der Forcht der ewigen Welt, in welche er abfahret. ibi n 7.
und absonderlich weil er vor GOtt erscheinen muß, n 8.
damit man in den Tod nicht solche Aengsten ausstehen müsse, solle man in den Leben daran gedenken. n 15.
Dessen Hartigkeit, daß er seinen verstorbenen JEsum nicht beweinet. P 35. n 24.
ermangelt ihm selbsten, und nicht GOtt ihm. P 31. n 8.
treibet sich selbsten an zu den Fall. P 24. n 2.
kaum ist er gebohren, wird er in die Fätschen eingewickelt, und warum. P 1. n 4.
hat zwey Verstand. P 27. n 3.

Micas
Seine Sorgfältigkeit für seine Götzen P 30. n 11.

B. Michelina
Ihre Liebsneigung gegen GOtt. P 25. n 8.

Michol
Wie sie dem David das Leben erhalten. P 8. n 5.

Mitridates
Seine Gewohnheit Gift zu nemmen. P 27. n 5.

Monarchien
Die vornehmste zu dreymalen von GOtt entworfen. P 1. n 1.

St. Moridas
Wie er Elpiodophorum bestrafet. P 28. n 19.

Mutter
Einer Spanischen ihre Liebe gegen ihren todten Sohn, und ihr Tod. P 34. n 7.

N

Nabuchodonosor
Eine Figur des Sünders. P 2. n 5.
Item. P 27. n 16.
wie er mit den König Sedecia verfahren seye P 19. n 3.

Nero
Tödtet seine Mutter Agripina P 9. n 11.

Niniviter
Machen die Christen zu schanden. P 2. n 10.

O

Obrigkeiten
Sind schuldig deren Verbrechen ihrer Untergebenen. P 35. n 9.

Olympius
Einsidl sein Spruch. P 13. n 11.

Ordnung
Welche GOtt mit seinen Gnaden zu halten pfleget. P 27. n 12.

St. Oswaldus
König sein großes Allmosen. P 30. n 13.

Ovidius
Von den Seneca bestrafet. P 4. n 15.

Oza
Gestrafet wegen der Berührung der Archen, und warum. P 6. n 14.

P

St. Paulus
Was er für den Himmel ausgestanden habe. P 10. n 13.

St. Petrus Apostel
Warum er aus den Saal fortgegangen, seine Sünden zu beweinen. P 7. n 17.
warum er nicht zuruck gekehret, als er in den Meer versunken. P 20. n 10.
warum er von Christo ausgefilzet worden. P 31. n 12.

St. Petrus Damiani
Was er für die arme Seelen gethan habe. P 9. n 15.

Politic, oder Staats-Raeson
Ist ohne Vernunft. P 33. n 1.
was durch diese verstanden werde. ibi n 2.
wer gescheid seye. n 3.
GOtt theilet alles aus. n 4.
Ohne GOtt ist nichts Gutes. n 5.
Glückseligkeit der Gottlosen ist eine Verschiebung der geziemenden Straf. n 10.
Falsche Politici fallen in eben die Gruben, die sie andern bauen. n 12.
Man solle in die Fremd gehen, etwas zu lernen, aber nicht aus der Ordnung schreitten. n 16.

Pompejus
Und Cäsar wie sie von Bruto unter das Licht geführet worden. P 33. n 12.

Prälat
Einer ist gestorben, weil er nachgelassen Allmosen zu geben. P 33. n 15.

Predig
Ungewohnliche des Propheten Jeremiä. P 11. n 1.

Predig-Amt
Machet keinen Frucht aus 3 Betrügen. P 4. per totum.
der erste entstehet von Seiten des Predigers. ibi n 2.
welcher ein Abgesandter GOttes seyn solle. n 3.
damit er Kinder dem Himmel gebähre. n 4.
und sie für die Ewigkeit unterrichte. n 5.

der zweyte entstehet von Seiten der Predig. n 6.
welche die Tugend ernähren solle. n 7.
und die Laster bestrafen. ibi.
der dritte entstehet von Seiten der Zuhörer. n 10.
welche nicht mit den Herzen aufmerken. n 12.
und geschwind vergessen, was sie gehöret haben. n 17.

Priester
Sterbender, was er von einen Engel gehöret. P 9. n 17.

R

Rechenschaft
Strenge müssen die Eltern GOtt wegen ihren Kindern geben. P 12. n 11.

Reu und Leid
Ist oft keine bey der Beicht. P 16. n 7.

Robertus
König in Engelland, wie er von seiner Ehefrauen geheilet worden. P 34. n 10.

Rom
Das alte, wie herrlich es gewesen. P 10. n 9.

St. Rosa Limana
Ihre Liebsneigung zu den Kräutlein Basilicum. P 24. n 7.

S

St. Sabinus
Bischoff sein Befelch über den Poo-Fluß. P 3. n 4.

Salomon
Seine offentliche Buß. P 18. n 17.

Samaritanin
Warum sie gesagt, daß ihr Christus all ihr Thun und Lassen angezeiget habe. P 7. n 9.

Samson
In seiner Hoffnung betrogen. P 22. n 12.

Saul
Wie er sich gegen den David verhalten habe. P 22. n 4.
warum ihm Samuel den Tod bey der Zauberin angekündet. P 37. n 7

Schänder der Kirchen
Vide Kirchenschänder.

Schlangen
Dienen denen Egyptischen Königen anstatt einer Kron. P 8. n 6.

Schmerzen Marick
Siehe Maria.

Schönheit
Weibliche fast allzeit schädlich. P 7. n 18.

Scipio
Der Sohn des Affricanischen von den seinigen bestrafet. P 25. n 17.

Scorpionen
In Lybien ihre Eigenschaft. P 24. n 1.

Sedecias
König zu Jerusalem, wie er von den Nabuchodonosor gehalten worden. P 19. n 3.

Seel
Was sie für Händ und Füß habe. P 7. n 11.

Seelen

Arme Seelen ihre Dankbarkeit gegen den H. Petro Damiani. P 9. n 15.
Vide Fegfeuer

Selige

Selbsten gehen ein in den Himmel, und nit der Himel in sie. P 10. n 5.

Seleucias

Erwecket in seinen Mistrost bey seinen Nebenbuhlerin ein Mitleiden. P 9. n 9.

St. Simeon

Warum er den Tod gewunschen. P 34. n 3.

Simon Tornacus

Wie er gestorben. P 7. n 14.

Sinn

Alle natürliche Verbleiben in denen Verdammten. P 14. n 17.

Sisara

Wie er von der Jahel getödtet worden. P 33. n 13.

Sixtus V.

Sein Buch. P 23. n 3.

Sohn

Verlohrner, warum ihm der Vater bey seiner Ruckkehr um den Hals gefallen. P 20. n 7.

Sünd

Verblendet. P 2. n 5.
und verhartet. ibi n 14.
ist die Ursach aller Uebeln in der Welt. P 8. n 9.
lasst an die himmlische Güther nit gedenken. P 10. n 8.
wenn sie angewohnet ist, lasset sich gar hart verlassen. P 11. n 5.
In der Gewissenserforschung findet man oft keine, weil garzu viel sind. P 16. n 4.
Nichts ist schädlicher als die Entschuldigung der Sünden ibi n 12.
Auch diejenige müssen gebeichtet werden, welche wegen unser geschehen. ibi n 13.
Sünden der Untergebenen werden den Fürsten zugerechnet. P 35. n 9.

Todsünd

Was es seye. P 30. n 2.
ihre böse Wirkungen. ibi n 4.
ist kein Fried in derselben. n 5.
entziehet GOtt der Seel. n 11.
greifet GOtt auf seinen Thron an. n 12.
ohne alle Ursach. n 16.
Hilfmittel, nicht wiederum in die Todsünd zu fallen. P 37. n 16. & seq.

Läßliche Sünd

Was Schaden sie verursache. P 24 per totum.
eine kleine ist ein Wegweiser zu gröseren. ibi n 5.
ist ein Gift der Seel. n 6.
schwereste Schäden aus einer läßlichen Sünd n 6.
solle mehr geforchten werden als die Todsünd n 8.
Verdammniß vieler kommet her von den läßlichen Sünden. n 10.
wer denen schweren wiederstehen will, solle zuvor denen läßlichen Widerstand thun. n 13.

Sünder

Sind gleichsam aberwitzig. P 2. n 13.

Sind gleich dem Nabuchodonosor. ibi n 6.
sterben, da sie es zum wenigsten gedenken. P 11. n 4.
Es ist nicht zu glauben, daß sie glauben, wie sie sagen, und leben wie sie thun. P 28. n 8.
Eraltete Sünder bekehren sich gar schwerlich, weil sie keinen Verstand haben, das Böse zu erkennen. P 27. n 3.
weder dem Willen dieses zu fliehen ibi n 7.
Der Willen des eralteten Sünders ist in eine Nothwendigkeit verkehret. n 10.
und GOtt will ihnen schwerlich seine Gnad geben. n 12.
welche sich bekehren, müssen denen Gesund-werdenden nachfolgen. P 37. n 16.

Sündfluß

Ist kommen wegen der Sünd der Unkeuschheit. P 7. n 6.

T

Teoclia.

Ihr Tod. P 26. n 5.

Teufel.

Wer lebet als ein Teufel bis in sein Ende, kann nicht sterben als ein Heiliger. P 11. n 16.
hat Augen der Morgenröthe, und warum? P 2. n 12.
ist zufrieden mit den einzigen Anfang der Sünd. P 24. n 4.
wie er den H. Macarium betrogen P 24. n 14.
mit was Mitteln er das Christenthum zu Grund richte. P 28. n 13
lehret selbsten, wie hoch wir die Seel schätzen sollen. P 31. n 15.

St. Theresia

Was sie von dem Himmel sage. P 10. n 4.

Timantes

Seine Kunst in Abmahlung der Geschicht Iphigeniæ. P 25. n 3.

Tod.

Der Gedanken des Tods machet zu GOtt zuruck kehren. P 1. n 2.
fanget an zu uns zu kommen mit den Anfang des Leben. ibi n 3.
haltet alle gleich. n 8.
überfallet öfters die Junge, als die Alte. n 7.
Wir sind allenthalben von GOtt umgeben. ibi.
Man stirbet nicht, wie man zu sterben gedenket. n 9.
Armseliger Tod Archiæ. P 11. n 7.
Tod der Sünder wird von Christo eine Nacht genennet. ibi n 11.
Todte werden unterschiedlich von Christo auferwecket. P 27. n 1.

Drangsalen

Nemmen von uns selbsten ihre ganze Schwere P 13. n 1.
auch augenblickliche erklecken für den Himmel ibi n 8.
Die GOtt liebende halten diese für Nichts. n 18.
sind dem Sünder nothwendig. P 20. n 2.
geziemend denen Büßenden. ibi n 7.
nützlich denen Unschuldigen. n 11.
sind Zeichen der Kinderschaft GOttes. n 12.
sind nichts gegen dem was Christus gelitten. n 14.
sind besser als die Glückseligkeit. n 16.
führen in den Himmel. n 17.

U

Vater

Einer zweifelhaftig, was für einen aus seinen beyden Söhnen er tödten solle. P 30. n 9.

Uebel

Des Leibs heilet man, an jenes der Seel gedenket man nicht. P 8. n 1.
zeitliche und ewige stehen den Kirchenschändern bevor. P 6. 18.
die auf Erden sind nur halben Theil übel gegen denen Uebeln des Fegfeuers.

Venedic

Gelobet. P 40 n 17 & seq.

und vor Maria beschützet. ibi n 13

Verdammte

Vide leztes Gericht.

Verdammniß.

Vieler kommet her von den läßlichen Sünden. P 24. n 10.

Unbußfertigkeit

Wer die Buß verschiebet bis in den Tod, wird nicht können noch wollen Buß thun. P 11. per tot.
Wer saget, daß er die Buß verschieben wolle, hat niemal keinen Sinn zur Buß. ibi n 4.
Der Boshafte stirbet, da er es nicht gedenket. ibi.
wird oft versaumet von den Leibarzten und Anverwandten. n 5.
ist nicht genug, daß er in den Tod den Namen JEsu und Marick aussprechе. n 8.
Wer die Sünd nicht in der Jugend verlasset, wird sie auch in den Alter nicht verlassen. n 9.
Der Tod des Sünders wird von Christo eine Nacht genennet. n 11.
Christus selbst wird ihn alsdenn erschrecken. n 12.
Wer lebet als ein Teufel, stirbet nit als ein Heiliger. n 16.
GOtt kann gerecht einem jeglichen die Gnad wol zu sterben versagē. ibi.

Undankbarkeit

Des Menschen gegen GOtt. P 23. n 11.
der Brüder Joseph wider ihn. ibi n 12.

Ungarn
Ihre Dapferkeit wider die Türken P 27. n 17.

Unglauben
Dessen Anfang wo er herkomme. P 28. n 11.

Unglück
Alle sind nichts gegen den Himmel. P 13. n 18.

Unkeuschheit
Ist eine allerschwereste Sünd mehr zu beweinen, als auszusprechen. P 7. n per totum.
ist niemal allein. ibi n 3.
ihr Wagen oder Kutschen beschrieben von den H. Bernardo. n 4.
überschwemmet die ganze Welt. n 6.
ist eine fruchtbare Sünd. n 8.
wird mit allen Theilen des Menschen begangen. n 9.
ist unheilsam. n 10.
verblendet das Gemüth. n 11.
machet auch die Buß verdächtig. n 12.
findet eine Matery zu sündigen, wo man nicht mehr sündigen kann. n 14.

Unflätereyen
Sind alle in der Höll versammelt. P 14. n 5.

Volk
Ethiopisches ihre Gewohnheit in den Geldgruben. P 26. n 2.

Vorerwählung
Von wem sie abhange. P 17. n 5.
hanget oft ab von geringen und äußerlichen Dingen. ibi n 9.
Vide Einsprechungen.
Keiner gehet zu Grund, der nicht selbsten will. P 31. per totum.
Unsere Seligkeit stehet in unseren Händen. ibi n 3.
GOtt giebet allen genugsame Gnad darzu. n 6.
will keinen verdammet haben. n 9.
Unser Selenheil sollen wir wirken wie andere wichtige Geschäft. n 14.
Der Teufel selbsten lehret uns unsere Seel hoch zu schätzen. n 15.
Wenig werden selig, weil sie nicht fromm leben. n 17.

Vorsatz
Bey der Beicht ist oft keiner. P 16. n 9.

Urtheil
Das lezte glückseligst für die Fromme. P 5. n 11.
unglückseligist für die Böse. ibi n 12.

St. Ursinus, Priester
Seine Forcht. P 22. n 13.

Vulcanus
Wie er sich gegen der Gorgone aufgeführt. P 16. n 6.

W

Weeg
Sind zwey einzige zu den Himmel, die Unschuld, und die Buß. P 22. n 2.

Weib
Triumphiret mit ihrer Unlauterkeit über die ganze Welt. P 7. n 5.
des Putiphar hat allen Verstand durch die Geilheit verlohren. P 7. n 11.
des Loth ist in eine Salzsaulen verwandelt worden. P 23. n 6.

Welt
Ist ein Sündfluß deren Sünden. P 8. n 16.
ist voller Armseligkeiten. P. 8. n. 2.
ist grausam. ibi n 3.
ist verdrüßlich. n 4.
daß man die Welt fliehen lerne, solle man ihr recht in das Angesicht schauen. n 8.
ist ein unversöhnlicher Feind. n 13.
Die zur Zeit des Sündfluß ersaufte Welt ist ein Sinnbild der Unbußfertigen. P 11. n 14.
ist in einer lauteren Unordnung, weil man diese nicht betrachtet, wie man solle. P 21. n 2.
ist durch die Verkündigung Marid erneueret. P 40. per totum.
Vide Marid Verkündigung.

Werk
Sind Zeichen der Liebe. P 29. n 7.

Widerfallende
Beleidigen desto schwerer GOtt. P 32. n 2.
ist ein Zeichen, daß sie nicht wahrhaft bereuet seyen ibi n 4.
kommen so weit, daß sie den Teufel höher schätzen als GOtt. n 6.
verkehren die Freud der Heiligen in Leid. n 8.
Hilfmittel wider den Widerfall. n 16. & seq.

Wirkungen
Der Sünden. Vide Todt- und läßliche Sünd.

Wunden
Der Soldaten haben einige Fürsten mit ihren Purpur verbunden. P 35. n 13.

Z

Zeiten
Sind böse, weil man kein Allmosen giebet. P 20. n 15.

Zuhörer
Der Predig sind gleich dem König Balthasar. P 4. n 17. Vide Predig-Amt.

Alles zu größeren Ehre
und
Glorie GOttes.

Errata

Fol.	Col.	Lin.	Errata.	Legenda.
6	1	26	conterimus	conterimur
7	1	13	verzehrete	verzehret
8	1	22	nochmalen	nachmalen
16	1	25	wider	weder
21	2	22	schrye ganz	schrye er ganz
22	1	24	Kampf	Kopf
23	2	37	immer	inner
29	1	6	sohnlicher	sinnlicher
43	2	16	daß den ungerechter Weiß	lese das ungerechter Weise.
ibi	2	33	eine verlegene, lese eine verlogene.	
50	1	14.	immermehr, nimmermehr	
54	2	22	worden	werden.
55	1	8	Widerwillen erweisen, lese Widerwillen er erwiesen	
ibi	2	27	seine Wunden, seiner Wunden	
62	1	18	aller	alberen
63	1	12	renite	venite
64	1	penult	superficie	superficie
70	1	33	acht	wacht.
80	2	30	Lowen	Löwin.
91	2	28	athmet	athmen.
94	2	28	eine	einen
ibi	2	ult	Verwanderinen lese Verwunterinen.	
95	2	7	Erlaubung	erlaube.
102	1	33	facimus	facinus.
103	2	1	nicht den Rucken, lese mit den Rucken.	
105	2	28	indicentur	judicentur.
113	1	1	diesen	diese
ibi	2	18	vendicet	vendicat
115	1	6	wider	weder
116	1	35	Gewoheit	Gewohnheit
121	2	24	bedecket	bedenket
129	1	21	wären	Würmb
147	2	24	Geichnißen	Gleichnißen.
148	1	24	stimen	Stein.
151	2	3	anrehmen, lese an mehreren Orten.	
198	2	32	Höfe	Höpfen.
172	1	34	ist glückselige, lese jene glückselige.	

Fol.	Col.	Lin.	Errata.	Legenda.
173	1	29	colo	cælo.
179	2	3	Kunstsabler	Kunststabler.
200	2	36	omni populi, omni populo	
201	1	2	aperuit	operuit
ibi	2	18	hatte	hättet
206	2	34	beyspien	Beyspielen
211	2	4	sie grausam, sie nit grausam	
221	1	22	unicum	uncum
ibi	1	33	Schmids	Schnids
223	2	33	mori	mari
238	2	9	Untreulichkeit, lese Vertreulichkeit	
242	2	7	tinent	timen.
262	2	14	wird	wenn
270	1	15	einen	ein.
271	1	32	der den Laban, lese der Laban.	
293	2	19	un	und
301	1	32	surrexer	surrexi
309	1	33	pates	pater
314	2	25	Buß	Bosheit
314	1	24	anitzo dieser, anitzo ist diser	
225	1	28	Tachiarius	Zacharias
327	1	4	nimmen	namen
336	1	32	inscita	inscitia
354	2	22	repulli	repellī
396	2	22	von der	von den
397	2	20	jegliche	gleiche
398	2	11	schwer	Schwert
405	1	16	recogitam	recogitem
411	2	6	hinführo	hinführe
412	1	24	Gausen	Grausen
416	1	12	vernimmet	vermeinet ihr
421	1	14	erste Stell	erste Stohl
428	2	1	abgebroche	abgebrochen
443	1	12	sich	ich
444	2	9	trachten	erachten
445	1	17	wie	wir
463	1	18	davon fliehe	lese davon zu fliehen.
ibi	2	5	sciat	sicut
466	1	2	daß ich kommen werde, lese daß ich durchkommen werde.	
468	2	5	Sprung	Spruch

480 1

Errata

Fol.	Col.	Lin.	Errata.	Legenda.
480	1	31	herrschen	zu beherrschen
ibi	2	35	nunquam est exitus	lese nusquam exitus.
491	1	21	also rede ich	als rede ich
492	2	5	nichts thun	etwas thun.
501	1	15	der Leib geschmeichelt	lese dem Leib geschmeichelt
505	1	4	glauben	glaube.
519	1	31	Feindschafts-Liebe	lese Freundschafts-Liebe.
521	1	46	stabelhaften	fabelhaften.
554	1	13	vernichtet	verrichtet.
567	2	7	Keiß	Kreiß.
568	2	5	Ungewissenheit	lese Ungewißheit.
569	2	9	dentes	gentes.
570	3	35	aufzusuchend	aufzuführen.
581	1	penult	all ei	allein.
509	2	14	ihnen	ihm.
599	1	1	surgeren	surgere.
706	1	32	istu	ist.
606	2	11	Gausamkeit	Gransamkeit.
ibi	2	29	willig dem Leben	lese willig in den Leben.
608	2	35	Schnacken	Schmagen.
617	2	20	daß ihren	daß sie ihren
619	1	26	erstaunet	erstarret.
626	1	24	das	des
ibi	2	24	einigen	peinigen.

NB. Die übrige beliebe der geneigten Leser selbsten in Geduld zu corrigiren.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dolera, Pantaleone, / Reichenberger, Wunibald / Mauracher, Johann Jakob.

Seelen-eifrige Fasten-Predigen

Augsburg 1768
Hom. 2081 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10464583-1
VD18 15342298